



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

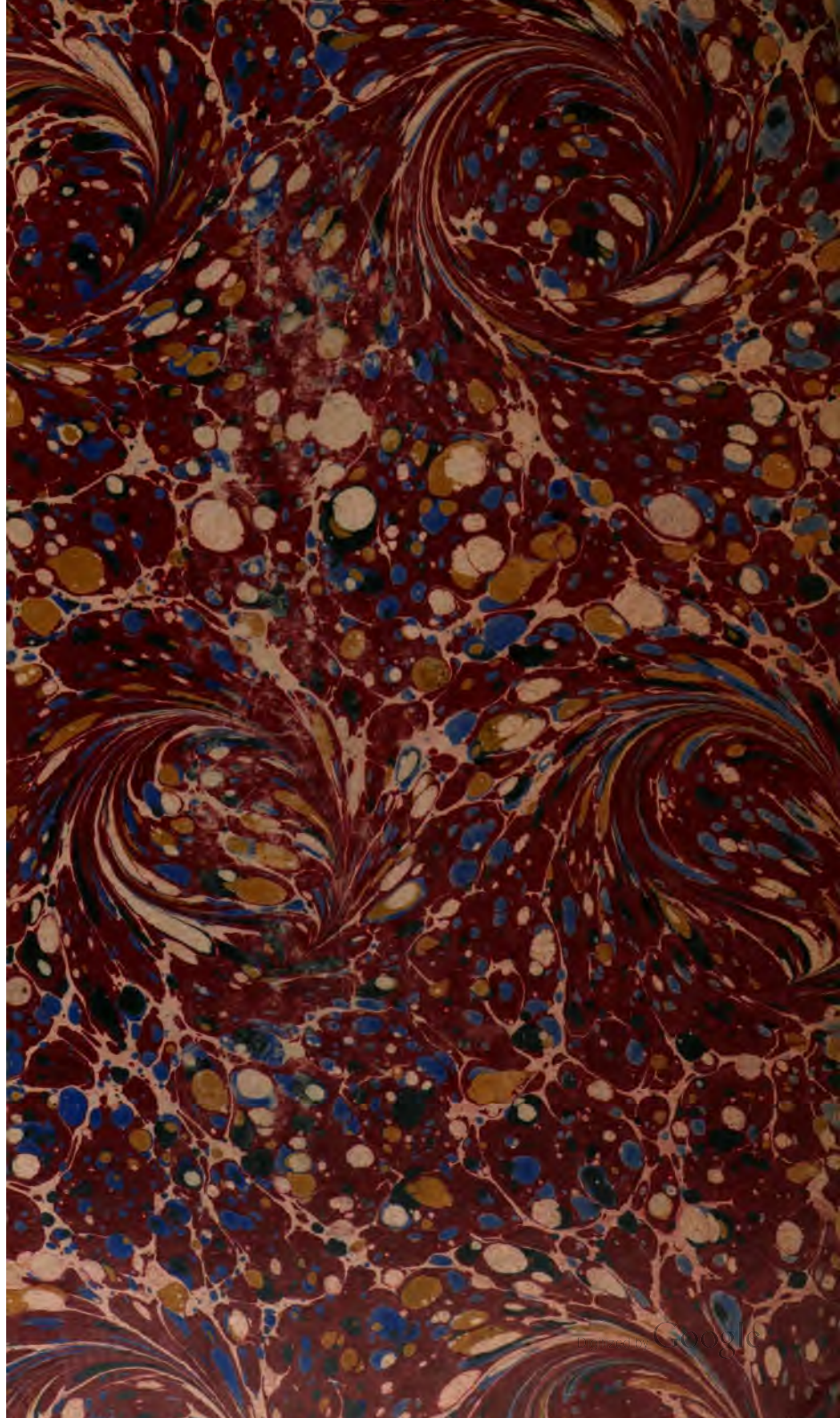
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Gen 28.1.14



No 5290



Ich war Johan Holand genandt
Ein Ernholt gar weit bekant
Bei Künig Sigmund man mich fandt.

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

Siebenter Band.

Landshut, 1860.

**Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung,
(S. S. v. Jahnstr.)**

Gen 28.1.14

HARVARD COLLEGE LIBRARY

MAY 10 1906

ALFRED R. KELLOGG
100

I.

Das österreich'sche Lager

bei Feingersberg 1742

aus dem

Lagebuche des Herrn Abtes Marian Pusch von Niederaltaich

gezogen und neu bearbeitet

vom

Ehren-Vereins-Mitgliede

Joseph Rudolph Schuegraf,

Oberlieutenant à la Suite in Regensburg.

V o r b e r i c h t.

Wenn ich den mehrfältigen Anfragen sowohl vom In- als Auslande, ob ich denn nicht bald auch meinem Versprechen gemäß die Beschreibung des österreichischen Lagers dem französischen vor Pengersberg i. J. 1742 nachfolgen lassen werde, so spät genüge, so trägt nichts Anders an dieser Verspätung die Schuld, als allein das stete Unwohlsein!

Bei der Uebersicht beider Beschreibungen werden nun jetzt die Leser wahrnehmen, daß der fünf Jahre währende österreichische Erbfolgekrieg in nichts Andern bestanden habe, als in der Absicht von Seite der zükunfenden Kaiserin Maria Theresia ¹⁾, Bayern mehr durch Hin- und Hermärsche Ihrer großen und kleinen Armee, Regimenter und Abtheilungen, durch mehrere Monate lange Stand- und Winterquartiere ganzer Armeecorps bald in dieser, bald in jener noch nicht ausgesaugten Provinz, durch Fouagrung und Requisitionen von Lebensmitteln, durch Ausschreibungen unerforschlicher Contributionen, ja sogar neuer Steuern zu Grund zu richten, als durch eine entscheidende Schlacht den Prätextanten zur Entsigung der Kaiserkrone zu bewegen. Was sie durch ihren besten Feldherrn Grafen von Revenhüller nicht vermochte, erreichte sie endlich durch den unerwarteten Todfall des von allen Mächten als Kaiser anerkannten Churfürsten Karl Albrecht von Bayern den 20 Jänner 1745.

Wahrlich, hätte der Krieg nur noch ein Jahr in der bisher durchgeführten feindlichen Intention fortgedauert, — Bayern würde zum zweitenmale das schreckbare Bild der Deserta Bojorum zur Zeit der großen Völlerwanderung dargeboten haben! Denn in allen Gauen hatten die ungarischen Völler, Maria Theresiens damalige Hauptmacht, unter den Befehlen Menzels, Bärnklaus und Trents, Städte, Märkte, Klöster, Schlösser und Dörfer eingekerkert, und die Unterthanen systematisch ausgeplündert, so, daß der Kaiser Karl bei seinem Vorbringen mit der Armee und seinen Wirten, den Franzosen, welche, wie Revenhüller zu dem klagenden Abte Marian in Osterhofen richtig bemerkte, „Bayern auch nichts geschenkt hatten,“ am Hungertuch nagen mußte.

1) Est et Diabvus suum fulmen!

Bewunderung, Hochachtung und Liebe hinrissen, nicht nur sein Kloster von oft nahem Verderben rettete, sondern auch dadurch gleiches Unglück von den ihm untergebenen Hofmarken, Pfarreien und selbst von auswärtigen Ortschaften abzuwenden so glücklich war.

Noch jetzt nach Verlauf von 115 Jahren lebt sein gesegnetes Andenken in den dankbaren Herzen der Kindestinder ihrer unglücklichen Voreltern in dem schönen Nachklinge, daß Marian bei Schutzeitel ihrer Heimath gewesen sei in dem Schwedenkriege. Die der Kriegsgeschichte unkundigen Wäldler sind nämlich gewohnt, jeden grausamen Krieg bald den Hussiten-, halb den Schwedenkrieg zu nennen, von deren unmenschlichen Greueln sie so viel „durch Traditionen“ erzählen gehört haben.

Als Marian wahrnahm, daß er nicht länger mehr im Stande sei, den Fall seines Stiftes zu verhindern; — bereits war es schon an dem, daß die Kirchenschätze verkauft oder verpfändet werden sollten — da begannen die Kräfte seines Geistes und Körpers, erschöpft von den immerwährenden Kämpfen gegen Noth und Elend, zu brechen, er wurde von Tag zu Tag schwächer, endlich nach wenigen Monaten des noch erlebten Fühner Frieden gab der fromme Abt den 22. Mat 1746, im 59sten Lebensjahre seinen Geist in die Hände seines Schöpfers, der ihn so oft in seinen Leiden gestärkt, und so oft wunderbar gerettet hatte.

Daß Niederaltach, nach einer gehäuften Schuldenlast von $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden nicht zuletzt gleich Fürstenfeld unterging, hat der nachfolgende Abt Franz Dirnhard — Marian's letzten Seufzer zu dem großen Ketter — und durch diesen den nachhaltigen Unterstützungen des Cardinals und Fürstbischöfen von Passau und der österreichischen Klöster Ord. Sti. Benedicti, insbesondere des Abtes von Ehrensmünster nach hergestelltem Frieden zu verdanken.

Schließlich glaube ich mich von der allenfälligen Rüge frei machen zu müssen, daß es nämlich nicht meine Schuld sei, wenn die Leser in dieser Beschreibung öfter die Namen einiger österreichischen Generale und Stabsoffiziere, besonders der subalternen Offiziere falsch geschrieben finden werden, sondern die des Abtes, der sie, wie auch die Namen der französischen Personagen, bloß nach dem Hörensagen nachschrieb.

Regensburg, den 28. März 1859.

Der Verfasser.

Das österreichische Lager bei Hengersberg

im Jahre 1742

oder

Schilderung aller während des Aufenthaltes der Oesterreicher in dieser Landschaft vorgefallenen kriegerischen und anderer Begebenheiten.

Der 19. August 1742

war nicht minder für die Hofmark und das Kloster Nieberaltach ein Tag des Entsetzens, wie er es war für den Markt Hengersberg ¹⁾. Nachdem da und in Schwarzach Alles zerstört, geplündert und geraubt war, schreibt der Abt, kamen auch die wilden Karlstetter von Thundorf auf der Donau theils gefahren, theils geschwommen in unserer Kloster-Hofmark an. Um diese zaumlose Rotte vom Raube abzuhalten, schickte wohl der gute Herr Baron Hohm ²⁾ einen Hauptmann voraus; allein dieser ging, kaum daß die Karlstetter in die Hofmark einmarschirten, wieder nach Thurndorf zurück, daher, als sie ihn sich entfernen sahen, begannen sie sogleich darin zu plündern; das Hofwirthshaus traf die Reihe am ersten. Nachdem alle Thüren erbrochen, und alle Betten zerhackt waren, stürzten sie über die da wohnenden Silberkrämer ³⁾, hieben ihnen die Kisten auf, zerstreuten alles Silber in und außer dem Hause, und als die Krämer sahen, daß alles und jedes das Zerstreute aufklaubte, fingen sie selbst an, mit aufzuklauben, wodurch sie wieder vieles gerettet haben; nach diesem traf die Hofrichterswohnung gleiches Loos, und so ging es durch die ganze Hofmark; nur der Hofrichter hatte das Glück, vermittelst der Beihilfe Baron Hohms beinahe alles Geraubte wieder zurück zu erhalten. Als das Dorf durchgeplündert war, drangen Husaren, Kroaten und Karlstetter mit Gewalt in das Kloster; ein jeder verlangte Wein, Bier, Branntwein und Brod; als sie gesättigt waren, plünderten sie auch darin, was ihnen vorkam; alle hieher gesüchteten

1) Sieh den 19. August im französischen Lager vor Hengersberg Seite 47.

2) Sieh ebendasselbst Seite 39, den 18. Juli; damals schon stand er in Thurndorf als Commandant eines kleinen Beobachtungscorps. 3) S. dortselbst Seite 47.

Pferde, selbst des Abts Rutschen-Pferde, eben so trieben sie die 14 dreijährigen Fohlen nebst 45 Stück Rindvieh mit Gewalt hinweg, und als die im Kloster stehende Salvogarde dagegen sich stemmte, schoßen die Kroaten auf sie. Das Vieh kauften die in Winger einquartirten Marletender um Spottpreise. Auf die Klage des Abtes gab sich allerdings Baron Kettler, Adjutant des Herrn Generalen Bernclau, Mühe, das Vieh zu reclamiren, allein es war schon zu spät. Selbst Se. Excellenz der Feldmarschall Revenhüller ertheilte strengen Befehl, daß das verkaufte Vieh alsobald zurückgestellt werde; allein außer einer Kuh, 2 Rappen, die der Pfarrer von Nicha um 17 fl., und einen Braunen, den der Adjutant des Hrn. Generals Spleni um 9 fl. 30 kr. erkaufte, und der Abt auslöste, konnte man mehr nicht erretten. Der Adjutant Kettler, der sich wie berührt im Auffuchen des Viehes viele, aber vergebliche Mühe gab, erhielt vom Abt ein Douceur von 25 fl. 30 kr. —

In der Abtei war diese Tage hindurch beständige offene Tafel. Jeder wollte essen, und schnappte Einer dem Andern die Speiße vom Munde. Während man die Hände voll zu thun hatte, sie zu befriedigen, kamen wieder Andere, die dasselbe verlangten; — die abgingen, nahmen wieder mit, was die Ersteren zurückließen. Dieser Unruhe und Verwirrung in der Abtei machte endlich die Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Generals Bernclau, Luchese, Generals Helfreich und Grafen Gorani um 5 Uhr Abend ein Ende. Bernclau ließ die Plünderer durch seine Reiter hinausjagen, und befahl, Jeden, der sich widersetzt, niederzuschießen. Gegen 7 Uhr rückte die zu Gschwent gestandene kleine hungarische Armee in die Hofmark, und campirte theils auf der Weide, theils auf der Ursfahrwiese; die Kroaten hingegen um Schwarzach und auf der Ohe (Flüßchen). Darauf wurden sogleich Schiffbrücken über die Donau bei Thundorf, und über das Altwasser geschlagen.

Herr General Bernclau verlangte vom Abte, daß für 20 Köpfe gelocht werde; allein es kamen gegen 60 Offiziere, die der Abt im Salletel an 2 Tafeln auspeißte. Jeder wollte Wein und Bier zugleich haben, besonders zeichnete sich der Adjutant des Generals Luchese, ein geborner Münchner, mit Namen Greiff, im Erpressen großer Quantitäts von Wein aus, gleichsam als wäre er vom General hiezu ermächtigt. Da er den andern Tag wieder 30 Maaß für den General erpressen wollte, beklagte der Abt sich bei diesem darüber, worauf Greiff vorgelesen, und ihm sein Erceß in Gegenwart des Abtes schärfest geahndet, der Sakai aber, der es mit dem Adjutanten hielt, abgedankt wurde. Diese Unruhe währte bis 2 Uhr früh. Die berührten Generale wohnten alle im Kloster.

Den 20sten um 9 Uhr Morgens kamen Se. Excellenz

Herr Feldmarschall Graf von Revenhüller in Begleitung der Generale Wallis, Carl Palfi, Bernes, Damniz und andern Offizieren im Kloster an. Nach einem kurzen Aufenthalt, und gegebenem Versprechen, das Kloster nach Möglichkeit zu schonen, setzte sich Alles zu Pferd, und ritt nach Hengersberg, um das verlassene französische Lager zu besehen. Von da weg aber lehrte der Marschall nicht mehr ins Kloster zurück, sondern mit seiner Suite nach Osterhofen. General Bernclau hielt heute große Tafel, wozu er auch den Abt eingeladen hatte.

Eben heute erhielt dieser vom Baron Trent einen Brief, worin er bittet, ihm einen jungen Rappen zu schicken, er wollte dafür ein anderes Pferd daran geben. Um größerem Uebel vorzubeugen, gab ihm der Abt den auf 150 fl. gewertheten Rappen. Wohl schickte jener das versprochene andere Pferd nach Rindnach; holte es aber den andern Tag wieder ab.

Den 21. hat Bernclau wieder Tafel gehalten, wozu jedoch das Kloster außer Bier und Brod nichts anders beitragen durfte.

Eben an diesem Tage plünderten die Ungarn den Pfarrhof Auerbach rein aus, schleppten 4 gute Pferde nebst allem Vieh aus den Ställen und mißhandelten den Pfarrer auf's unmenslichste.

Den 22. kam ein franz. Feldpater, ein Lothringer von Geburt, von Deggen Dorf in ziemlich berauschem Zustande nach Niederaltach. Er wurde von den ungar. Husaren sogleich gefangen genommen, und in's Hauptquartier nach Osterhofen transportirt. Der Herr Feldmarschall beschenkte ihn jedoch mit Geld und einem Pferd, und ließ ihn nach Deggen Dorf escortiren, von wo ihn die Franzosen in seine Heimath schickten.

Den 23. August wurde von Sr. Excellenz Grafen von Revenhüller sein Hauptquartier nach Niederaltach verlegt; mithin mußte der General Bernclau sein Quartier im Kloster verlassen und in das Hofrichter-Haus ziehen; hingegen bezog Wenzel Wallis sein Quartier neben der Schäfnerlei und behielt sie bis zu seiner Abreise. Bernclau hielt wieder große Tafel. Abends traf die Bagage des Feldmarschalls hier ein; dabei war der Hausmeister oder Controleur, ein Wiener, welcher sehr ungestüm sich aufführte; als ihm aber der Abt 3 Ducaten in die Hände drückte, wurde er sanfter, und sogar für das Kloster der sparsamste Dekonom.

Den 24. um 10 Uhr sind Sr. Exc. Generalfeldmarschall Revenhüller mit Suite im Kloster angekommen, und bezog die Fürstenzimmer und den Saal. Eine Compagnie Grenadiers hielt Wache. Der Abt mußte Wein, Bier, Brod und alle Speisen auf 4

Tafeln beschaffen, nämlich für die Marschalls-, Offizier-, Couriers-, Deponir- und Kammerdieners-, dann Kanzlei-Tafel. Nach einigen Tagen wurde die Offizierstafel mit der Marschallstafel vereinigt. Diese ward im Saal aufgeschlagen, die andere in der Kellnerei, und die vierte in der Schaffnerei. Graf Gorani logirte im Krankenzimmer, die Rabeten Graf Salm und Rosenberg im Galletei, die Kanzlei im großen Gartenhause; der Kanzlei-Director von Stadler bei dem Organisten, endlich Herr General Carl Palfi im Wirthshause, woselbst auch heute der Herr Feldmarschall sein erstes Mittagmal einnahm.

Weil weit und breit um das theuerste Geld weder Zucker, Gewürz, Wildbrät, Brod, Kerzen noch andere Artikel mehr aufzutreiben waren, sah sich der Abt bemüßiget, den Bruder Duirin nach Passau zum Einkaufe solcher Artikel abzuschicken. Er mußte für 1 Eß 3 kr. für 1 Rebhuhn 1 fl. und etliche Kreuzer, für 1 Fasan 4 fl., für 100 fingerlange Krebse 2, 3 und 4 fl., für das Pfund Kalb- und junges Fleisch 15 kr., für das kleinste Huhn 25 kr. u. s. f. bezahlen. Nur während 17 Tagen hatte der Abt für obige Tafeln 1560 fl. ausgelegt, und weil der Wein auch begann, weniger zu werden ¹⁾, war er bemüßiget, ihn von den Marktentendern, die ihn Fuderweise im Lager feilboten, um 2,600 fl. zu kaufen. Und in Wälde consummirten ihn die Herren Gäste ohne Zahl, und ohne Maas dergestalt, daß der Tischwein für das Convent reducirt werden mußte. Was nicht für den Marschall und Suite im Kloster an Wein und Bier aufging, wurde für die im Lager befindlichen Generale und Offiziere requirirt. „Wahrhaftig, ruft der Abt aus tiefstem Herzensgrunde, es ist Wunder über Wunder, daß ich noch lebe, und daß mein Kloster noch existire, überdenke ich die vorausgegangen, und nur den kurzen Anfang der jezigen Drangsalen! Sed Dominus protector et fortitudo nostra; in ipso speravit cor meum — et adjutus sum!“ —

Am nämlichen Tage bewirkte der Abt für seine Unterthanen mehrere Salvegarden. Herr General-Adjutant Baron von Gastheim, ein recht guter Freund von Bayern, brachte es dahin, daß sie durchaus gratis ausgefertigt werden mußten, was um so verdienstlicher war, als er für solche Gnade nicht das Geringste als Gratiale annahm.

Eben heute wurde auf Anstiftung Hrn. Generals Carl Palfi dem jungen Grafen Fr. Paul Preising von Moos ein Billet des Feldmarschalls zugestellt, dem zufolge er sich binnen 24 Stunden entweder

1) Das Kloster besaß nämlich in Spitz, Erlhof und Aggsbach in Oesterreich Weinberge, die jedoch nebst allen Revenüen, ja sogar den Erträgnissen der dortigen Pfarren confiscirt wurden. Sieh später 12. April, 8. Juni, 31. Juli, 1. August, damit 15. und 24. October endlich 30. November 1748.

nach München oder Landshut begeben müsse. Die vorlaute Aensperung in Betreff der Sanctio pragmatica, die er in Gegenwart Carl Palsi gemacht hat, soll die Ursache dieser Citation gewesen sein. Dieser gute Herr Graf mußte also seinen lieben alten Herrn Vater in medio luperum et tribulationum allein verlassen. Nach seiner Abreise übernahm der General Splent das Commando mit den Schlüsseln zu der Hauswirthschaft, wodurch das ohnehin ruinirte Moos gänzlich herabgeschwenbet wurde.

Indessen konnte der Abt die menschenfreundliche Behandlung des Feldmarschalles gegen ihn, so wie die Höflichkeit aller hohen und niedern Offiziere nicht genug rühmen. Er durfte ohne Ungnade von der Tafel Sr. Excellenz nie ausbleiben; und was das Beste von Allem war, daß unter dem Commando dieses Feldherrn im Kloster die Nacht hindurch die größte Ruhe herrschte, die der Abt und das Convent während der französischen Occupation des Klosters 15 Wochen lang nicht genießen haben; denn nach dem Zapfenstreiche 8 Uhr Abends herrschte die größte Stille. . . „Nur unter Tags bemerkt der Abt, war ich mit Visitenannahmen der Herren Offiziers in Etwas belästiget, die meisten von ihnen, größtentheils recht studirte und gelehrte Herren, divertirten sich viel in der Bibliothek.“

Den 25. August, am Namenstag des Feldmarschalls war große Galla, bei welcher sich die Ungarn, ganz besonders aber der Herr Obrist Rudolph Palsi distinguirte. Die Kleidung, die grün und mit Gold und Edelstein reich verziert war, dann der Raigerbusch, endlich die von Gold schimmernden Pferde zeigten eine Magnifizenz, die man anderswo nie sehen wird. Der Abt, Prior und Kastner erschienen auch dabei in Mänteln, gratulirten und offerirten Sr. Excellenz ihr Mehlopfer. Der Abt erbot sich noch besonders zur Absingung eines solennen Amtes für Hochdessens geistige und leibliche Wohlfahrt; allein der Herr Marschall ließ es aus vielen Ursachen nicht geschehen. Der General Bernclau tractirte an diesem Tag seinen hohen Vorgesetzten in dem Hofrichterhause. Der Gastgeber ließ auch den Abt zur Tafel 2mal einladen, ja er invitirte ihn selbst persönlich; weil aber damals gerade Samstag und Fleisch gespeist worden ist, auch dazu viele Frauenzimmer erschienen sind, entschuldigte sich unser Abt auf das Höflicste.

Heute kam auch der Prälat von Osterhofen hieher, um Sr. Excellenz zu gratuliren. Er speiste in der Abtei. Außer einer Brennsuppe, Stockfisch und Mehlspeise konnte ihm unser Abt Marian mehr nicht aufsetzen, denn einen andern Fisch sah er selbst seit 16 Wochen nicht

mehr, weil auf der Donau nicht zu fischen war, und die Bäche und Weiber von den Franzosen früher gänzlich ausgefischt wurden.

Den 27. berichtete ein guter Freund den Abt, daß in der französischen Armee das Gerüde circulire, als hätte er den Königlichen (d. i. den Oesterreichern) von dem Abmarsche der Franzosen mit dem Ehrglückel ein Zeichen gegeben, ja es kam so weit, daß sie glaubten, als hätte derselbe den Königlichen jedesmal durch solches Glückel von dem französischen Dessen Nachricht gegeben. Glücklicherweise habe die franz. Generalität selbst diesem Gerüchte keinen Glauben geschenkt, ja vielmehr ihre Mißbilligung allgemein geäußert.

Heute kam Baron Trent hier an, überreichte dem Abt eine Quittung mit der inständigsten Bitte, sie zu unterschreiben. Der Inhalt hiervon lautete sehr bedenklich also: „Weil der Trent mit seinen Panduren in den zur Abtei gehörigen Pfarren und Hofmarken so gute Mannszucht gehalten habe, so hätte der Abt ihm die zwei Pferde und drei Ringe (die er ihm doch mit Gewalt abgedrungen hätte) aus freien Stücken geschenkt.“ Der Abt gewährte ihm diese Bitte erst auf vieles Versprechen, daß er in der That das thun werde, was die Quittung besagt. Dieses Zeugniß wurde sodann vom Feldmarschall Revenhüller der Königin als eine Vertheidigungsschrift übersandt. Bei dem Marschall hob der Abt eine Ehre, hingegen bei der übrigen Generalität, die den Trent verabscheute, eine Unehre auf.

Unterdessen hat Trent noch am Abende sein Versprechen treulich erfüllt, und Pferd und Ringe vielfach vergütet. Er ging nämlich mit 50 Panduren auf die Klosterschwaig Kusel, ermährte den Hofmeister, sogleich alles Vieh nach Kinchnach, wo er postirt wäre, zu treiben, weil ein Partisan mit seinen Leuten in der Nacht die Schwaig überfallen und das Vieh wegnehmen werde. Der Hofmeister wollte aber weder der ersten, noch der anderen und dritten Mahnung Glauben schenken; als jedoch Trent mit vollem Ernst in ihn drang, trieb er endlich das Vieh unter Trents Escorte zwischen Furcht und Hoffnung nach Kinchnach. Kaum war er dort angekommen, fielen 50 Ungarn gegen 2 Uhr Früh auf die Kusel, durchsuchten alles, und fluchten darüber, daß ihnen der Trent vorgekommen sei.

Den 28. reisten General Bernclau und Graf Gorani von hier nach München. Beide beurlaubten sich mit vielem Danke bei dem Abte.

Den 29. wurden mehrere Deserteurs an, um's Kloster aufgestellten Säulen gehängt, und an denselben Orten begraben,

Den 30. wurde auch im Königlichen Lager das Gerücht verbreitet, als hätte der Abt mit Comte de Sachs correspondirt; seine Briefe

wären aufgefangen, und er auf Befehl des Marschalls geschlossen worden. Da der Abt eben bei Sr. Excellenz speiste, so hinterbrachte er diesem gelegentlich den Unglimpf. Der Marschall entrüstete sich nicht wenig darüber, und versprach ihm eclatante Satisfaction. „Ich verlangte jedoch keine, (Worte Marians), es war mir hinreichend, daß sowohl die Königl. als die französische Generalität meine Conduite, und daß ich mich weder mit Worten noch mit der That in keinemtheils: Wesen gemischt habe und mischen werde, am besten selbst vertheidigt habe. Das Uebrige habe ich Gott befohlen.“

Den 31. reiste Herr Prälat von Osterhofen abermals hierher; und mit Sr. Excellenz wegen der Brandsteuer, die solcher an Herrn Lieutenant Felz in Eggenfelden erlegen sollte, zu sprechen; allein er konnte keinen Nachlaß bewirken.

NB. Mit der Ankunft des Hrn. Marschalls in Niederaltach konnte das Kloster mit Glück den Zehent überall erheben. Es wurden nämlich den Zehentsammlern allzeit Hufaren zur Bedeckung mitgegeben.

September.

Den 1. ist wegen obiger Brandsteuer auch Herr Graf Franklin, Pfarrer zu Dornach (bei Eichenbühl) mit dem von Bisling gekommen; allein auch sie wurden gleichfalls abgewiesen.

Den 2. Morgens in aller Früh recognosirte Sr. Excellenz und die Generalität bis nach Deggendorf an die franz. Schanze, kamen auf den Mittag zurück, und speisten bei einer herrlichen Tafelmusik, wobei ein Mahr mit der Geige sich ungemein künstlich hören ließ. Nach dieser Musik mußten sich auch die kleinen Seminaristen des Klosters hören lassen.

Den 3. erhielt Marian von der Kloster-Hofmark Arnbruck ein Schreiben, daß er auf Befehl Hrn. Baron Trent die ihm als Hofmarksherrn vom Pflegverwalter Hädel zu Viechtach anrepartirte 600 fl. bezahlen sollte; da aber Sr. Excellenz der Feldmarschall bezeugte, daß solche Contribution in der Brandsteuer der erlegten 10,000 fl. schon enthalten sei, so schrieb dieß der Abt seinem Verwalter und zugleich dem Pandurenchef Trent zurück; allein

den 4. erhielt Marian von dort aus einen eignen Boten, daß aus besonderem Antrieb des Hädels Trent gestern mit 50 Panduren auf Execution in Arnbruck eingerückt sei. Der Abt ließ diesen Brief dem Hrn. Marschallen lesen, der aber sogleich den Trent von der wahren Sachlage durch Schreiben verständigen ließ, worauf Trent ab- und nach Cham marschirte. Dieser bezeugte später bei seiner Anwesen-

helt alhier dem Abte; daß ihn zu der berühmten Execution der Pflegsverwalter mit Gewalt beabsichtigt hätte!

„Wahrhaftig, bemerkt Marian tiebei, der Feind hat mit uns mehr Mitleiden, als einige Landbeamten, die nichts sehnlicher wünschten, als der Geißlichkeit, sonderbar den Klöstern gänzlichen Untergang zu bereiten!“ —

Heute nahmen die Franzosen eine große Fouragierung in der Umgegend ihrer Lagerung vor, besonders haben sie im Kloster Wetten alles ungedroschenen Waizen hinweggeführt, um, wie sie meinten, dem Feind Abbruch zu thun; den einen Theil des Waizens verbrannten sie, den andern verkauften sie um einen Bogatell, oder ließen ihn in den Schanzen liegen.

Den 5. Früh Morgens recognoscirte die königl. Generalität wiederholt bis gegen Deggendorf, bei ihrer Zurückkunft vernahm man, als hätten die Franzosen die Absicht von dort ellends abzugehen, und wirklich war es so. Um 10 Uhr Nachts zog die franz. Armee über die Donaubrücke, um 12 Uhr stand auch schon das Lager auf dem Seiersberg, eben so die Donaubrücke in vollen Flammen. Auch die bay. Armee verbrannte ihre Lager zu Plattling, Pilsding und Umgagend, welches Feuer man von hier sehen konnte. Die Franzosen zogen sich jenseits der Donau bei Fischerdorf und Matternberg, die Bayern aber bei Ritterhofen zusammen. Diese wurden vom Oberst Wenzl heftigst verfolgt, und es entspann sich ein bedeutendes Gefecht, wobei der liebe alte Herr Generalmajor von Schön¹⁾ vom Pferd gestürzt, am Auge blessirt, doch noch gerettet worden ist.

Im Kloster und in der Hofmair herrschte ob dieses plötzlichen Abmarsches der Franzosen die ganze Nacht eine schreckbare Unruhe; insonden um die 10. Stunde befgleichen die königl. Armee unter dem Commando Revenhüllers in Eilmärschen nach Deggendorf ausbrach. Vor ihrem Abzug beurlaubten sich der Marschall, General Wenzl Wallis und die übrigen Generalen bei dem Abt, und dankten für die Bewirthung auf's höflichste, ja der General W. Wallis brach in Gegenwart aller dieser Herren in folgende Lobserhebung: „Herr Prälat! zur Consolation muß ich bezeugen, daß ich die Zeit, als ich alhier war, nicht nur außer- sondern auch innerhalb der Clausur nächtllicher Weiße vifittirt, aber jedesmal die genaueste regulavische Observanz und gutes Silentium gefunden habe, was ich Ihnen hiemit pro Solatio attestire.“ General

1) Ist jener bay. General Schön, der schon den 28. Mai auf einer Recognoscirung gegen Wipzger vom Pferde stürzte. (Sieh französisches Lager bei Gengersberg Seite 20).

Pernes verblieb übrigens mit einigen Regimentern noch hier. Bei dem Abmarsch der Armee hat der Abt dem früher als einen guten Freund von Bayern bezeichneten Generaladjutanten Baron von Gafstheim, der dem Kloster und seinen Hinterlassen ungemein genützt, aber nie einige reele Erkenntlichkeit angenommen hat, eine Flinte à 40 fl. im Werthe verehrt. Bei ihrer Ueberreichung an ihn sagte er: „*Herr Prälat! nisi esset instrumentum bellicum, hoc donum minime acceptarem; pro memoria accepto et ulteriora mea officia gratis offero* 1).“

Den 6. in der Früh hörte man über der Donau eine Kanonade. Die Kroaten wollten auf ihrem Marsch durch Deggenbofs in der Vorstadt plündern, aber der gute General Hellreich steuerte ihrem Beginnen, und sie mußten durch die Stadt in ordines Batailliae marschiren und außerhalb solcher sich lagern; die regulirten Truppen aber auf dem Bogen 2) et Rev.; die Generalität und hohe Offiziere verblieben jedoch in der Stadt. Jenseits der Mar sah man auch in dieser Nacht das Lager in vollen Flammen brennen. Die Franzosen haben auch ihre Schanze in Plättling bei Nebel und Nacht verlassen. Die bortige sogenannte Postmeister-Mariahilf-Kapelle schufen sie zuvor in ein Blockhaus um, und versehen es mit Schußlöchern. Um 7 Uhr Abends hatten die Königlich in Plättling ebenfalls Posto gefaßt. Heute speiste der Abt die Generale Pernes (?) Kaldreiter, Leopold Palfi und Rogendorf nebst anderen H. Offiziers aus. Ersterer folgte gegen Abend mit der Arriergarde der Armee, Letzterer aber verblieb einweilen mit seinen Leuten so lange allhier, bis die Bagage über die Schiffbrücke abgeführt war.

Heute kamen 32 vom Menzl gefangene bayer. und hessische Soldaten sammt einer pfälzischen Standarte an, welchen der Abt Essen reichen ließ.

Den 7. marschirte endlich General Rogendorf von hier ab. Ein Lieutenant vom Regiment Wurmbrand blieb mit einer Compagnie Musquetiere zurück, mit dem Befehl, theils das Kloster, theils die Schiffbrücke zu bewachen.

Heute marschirte der eine Flügel der 1. Armee dießseits der Donau hinauf nach Metten, lagerte sich da, und schlug im Kloster das

1) Es steht zu vermuthen, daß Gafstheim diese kurze latein. Anekdote wirklich gesprochen habe, deßhalb behielt ich das Originelle bei. Zu deutsch heißt sie: Würde die Flinte nicht ein kriegerisches Instrument sein, ich würde dieß Geschenk am allerwenigsten annehmen; ich nehme es also bloß zu einiger Erinnerung, und offerire Ihnen Herr Abt meine weiteren Gegendienste stets unentgeltlich. 2) D. i. rückwärts der Stadt auf der Straße, die jetzt nach der Rußel führt.

Hauptquartier auf, hingegen zog sich der andere nach Plattling; die Franzosen und Bayern eilten Straubing vorbei gegen Weisshöring und Pfäfers; einige Bayern warfen sich in die Stadt Straubing.

Den 8. in der Früh erhielt Marian von Deggenborn herab ein Patent, ohne Verzug, Walzen, Korn und Haber dahin zu liefern; da aber im Kloster alles bis aufs letzte Körnlein ausgezehrt war, so entschuldigte man sich mit der Unmöglichkeit. Kaum hatte der Bot sich fortgemacht, kam ein anderer wieder mit einem Patent, bei Strafe der Execution in Zeit von 48 Stunden an den Herrn Berger ¹⁾ die von den 12,000 fl. Brandsteuer restirenden 3000 fl. zu erlegen. Dessfalls begab sich der Abt eiligst nach Metten, um sich beim Herrn Feldmarschall zu beschweren. Er wurde sogleich vorgelassen und sehr gnädig von ihm empfangen. Als Sr. Excellenz dessen Klagepunkt vernommen hatte, zeigte er ihm die Liste aller Restanten, worin Niederaltach nicht begriffen, deswegen auch nichts zu zahlen schuldig sei; im Punkte der Getreibleferung äußerte sich jedoch der Marschall: Er wisse wohl selbst, was bisher in Niederaltach consumirt worden sei — doch möchte der Abt nur Etwas ad redimendam faxam schicken. Später unterblieb diese Getreid-erpresung.

Heute rückte Herr Lieutenant Nezi vom Regimente Vivari mit 30 Mann Ungarn zur Bewachung der Schiffbrücke und des Klosters hier ein. Obgleich der Abt ihm außer Dach und Fach nichts zu geben schuldig war, offerirte er ihm dennoch den Tisch mit den Offizialen. Ein curioser Mann! er prätendirte, wie er sagte, als Commandant des Klosters, eben auch im Fürstenzimmer, wie sein Feldmarschall zu logieren. Der Abt gewährte ihm auch ohne weiters dieß. Weiters prätendirte er als Commandant ein Honorar von der Hofmark, und für seine Untergebenen täglich 3 kr. pr. Mann, 1 Pfd. Fleisch und Zugemüs, gegen diese Unbilligkeit, sagte man ihm aber, wolle man sich beim Herrn Feldmarschall anfragen, jedoch die Gemeinen waren mit Suppen, Kraut, Knödeln und Nudeln bestens zufrieden.

Heute wurden alle herumliegenden I. Salvegarden abberufen.

Den 9. kamen sämmtliche Kranke der Armee hier an, wurden einquartirt, des andern Tags aber auf Schiffen abwärts transportirt. Ein Cornet vom Regiment Savoien verblieb jedoch zurück, den der Abt im Kloster mit Speisen erquidete.

Heute ist der unglückselige Tag, in welchem leider die uralte Stadt Cham (im bayr. Walde) durch den Panduren Oberst Baron Trent ein-

1) Wird im Verlaufe des Tagbuches öfter als königlicher Kriegscommissär betitelt.

genommen, die Gumpfen, die aus den bayer. Eintrüchigen Capitulanten 4 unter dem Commando des Oberstlieutenants Grafen Künigl bestanden hat, zu Kriegsgefangenen gemacht, in der ersten Wuth alles, was darin lebte, Junges und Altes auf gut tartarisch massacrirt, die ganze Stadt mit den Kirchen und Klöstern unathvolligerweise in Grund und Boden verbrannt, die hochgeweihten Kelche und Strömpfschere von unschätzbarem Werthe geraubt und die hl. Silber und Reliquien verunstaltet worden. Die Grausamkeit des Feindes, die man jedoch mit der Billigkeit behandeln wollte, der Jammer und das Elend der Stadt und ihrer Bürger vermog keine Feder zu beschreiben! — Inwohner und Fremde, welche sich mit ihrem Gede und werthvollen Hausrath haben geschädigt, sind aus ihr alles Vermögen gekommen. Das Kloster (Niederaltach) hat seine beiden geschlichteten Kärntnerische Registratur, viele Kirchen ihre Einkünfte verloren. Die geraubten kostbaren Paramenten, insbesondere die heil. Gefäße, die größtentheils nach Passau zum Versilbern speidirt worden, hat der dortige Fürstbischof mit vielen 100 Gulden an sich gelöst, und hinwieder gratis an die armen Kirchen und Klöster restituirt. Was half es, daß Trent ob dieser unerhörten Grausamkeit allerhöchsten Ortes in Ungnade fiel und zur Verantwortung gezogen, und er von allen hohen und niederen Offizieren averfirt wurde? Er wurde später wieder begnadigt 2). Die armen gefangenen bayer. Soldaten mußten sich, ohne Geld und Mittel nach Ungarn in die Gefangenschaft begeben.

Den 10. ist die franz. und bayer. Armee bis Traubling, die Königl. aber, welche zu Metten eben auch eine Schiffbrücke geschlagen, über welche der rechte Flügel abmarschirte, ist bis Oberaltach nachge-

1) Als der franz. General Saur, und der bayr. Feldherr Mianzi die Stadt Wien mit einer ziemlich starken Besatzung gegen den die Stadt einschließenden österreich. Feldmarschall Levenhüller nicht mehr behaupten konnten, ergaben sie sich zu Kriegsgefangenen; die Franzosen gingen nach Douauwörth, die Bayern aber wurden nach der Oberpfalz dislocirt, da gegen die Königin binnen Jahr und Tag nicht mehr zu dienen. Da Cham damals noch zur Oberpfalz gerechnet wurde, so rückte der Oberst Graf von Künigl mit einem Bataillon des Kronprinz-Regiments, das ebenfalls unter den oberbenannteten Eintrüchigen Capitulanten begriffen war, hier ein. 2) Hier irrt sich Marian; denn der Trent wurde später, was der Abt nicht mehr erfahren konnte, weil er vor dessen Prozeßirung i. J. 1746 schon gestorben war, wegen seiner theils in Cham, theils im Harwinkel verübten Grausamkeiten auf die Festung Spielberg (Grün) auf ewig condemnirt. Hier hinterließ er vor seinem Lebenden ein Testament, vermög dessen er 84,000 fl. zu einem in einem Städtchen des Herzogthums Oesterreich zu erbauenden Spital vermachte mit dem Auftrag, daß darin insbesondere jene von Cham und dem Harwinkel, welche durch ihn arm wurden, aufgenommen werden sollen.

rückt; hat sich da gelagert, und ihr Hauptquartier im dastigen Kloster genommen. Dasselbst wurde die Niederaltacher Vorspann mit 12 Pferden auf die Intercession H. Proviant-Commissärs Gatzbrud zurückgeschickt.

Den 11. hatte der Abt den Hofrichter wegen der den Hofmark-Untertanen jenseits der Donau aufgelegten Contribution zum Hrn. Lieutenant Delz nach Eggenfelden geschickt. Weil der Abt nicht persönlich seine Aufwartung gemacht hatte, so wußte derselbe in seiner Betrunktheit nicht genug Schimpfnamen zu äußern, ja er bedrohte den Hofrichter, ihn gar schließen zu lassen. Als er des andern Morgens seinen Weintausch ausgeschlafen hatte, deprecirte er seine früheren Aeußerungen, und bezeugte sich darauf sehr willfährig.

Heute wurde vorbereiteter Lieutenant Keczi abgelöst. Der Abt verschickte ihm beinahe Abgänge einen Ducaten. Herr Oberstleutnant Sartori, der von seinem unbefugten insolenten Betragen Kenntniß erhielt, ertheilte ihm deshalb vor seinem Abmarsch eine berbe Lektion. Der ihn ersiehende Lieutenant Horvath vom gleichen Regiment war ein discreter Mann; der weder für sich, noch seine Soldaten mehr beanspruchte, als was ihnen gebührte. Er speiste mit den Officialen, die Miliz aber war mit Suppen und Rindeln bestens zufrieden; und machte auch nicht die mindeste Ungelegenheit.

Den 12. bereichte der Abt Hengersberg, Münzing, Altemser u. a. Orte. Er fand allenthalben beweunungswürdige und erstaunliche Verwüstungen, welche die hier gestandenen beiden Armeen verursachten.

Heute wurde Marian, obgleich er vom Hrn. Feldmarschall mündlich und schriftlich versichert wurde, daß er nichts mehr an Contribution restire, dennoch wieder vom k. Kriegs-Commissär Berger um die schon veräußerten 3000 fl. stimulirt, und beauftragt, Getreid zu liefern. Nachdem er ihm aber eine Verehrung von 100 fl. geschickt, bernahnte eine weitere Forderung.

Den 13. wurde vom Kloster eine abermahlige Fourage-Lieferung begehrt; weil aber die Armee bereits weit vorgerückt war, unterblieb es.

Den 15. ist der liebe Herr Abt Augustin des Klosters Metten zu Stephansposching in Folge der vielen ausgestandenen Kriegsunruhen und Verbrießlichkeiten im besten Alter gestorben. Er war ein recht guter Freund des Abtes und aufrichtiger Nachbar seines Klosters.

Den 16. kam plötzlich Herr General Bernclau mit seinen Hausknechten und einem Adjutanten in aller Frühe hier an, erbat sich eine Messe und ließ ihn der Abt mit seinen Pferden bis Bischofen fahren lassen. Inzwischen bis er die hl. Messe angehört hatte, mußte der Abt einen soliden Gelddettel in Bereitschaft halten. Beim Abgange in die Kirche be-

nachrichtete der General ihn, daß der Prälat von Metten gestern gestorben sei. „Diesen Herrn, setzte er bei, hat der Trent unter die Erde gebracht.“ Nach angehörter hl. Messe beurlaubte derselbe sich, und bezeugte ein großes Bedauern ob des Klosters üblen Zustand, das, wie er hinzusetzte, unter allen vorhin das erste war, jetzt aber das letzte sei.

Den 17. marschirte die 1. Armee von Oberaltach gegen Böhmen. Die Bagage ist größtentheils hieher zurück, und von da über die Schiffbrücke nach St. Nikola abgefahren worden.

Den 18. kam schon wieder Bernclau von Schärbing anher, speiste allein in der Kellnerei und reiste darnach mit den Kloster-Pferden über Landau nach München.

Heute hat man die hiesige Schiffbrücke aufwärts gefahren, und das dabei gestandene Commando abgerufen, jedoch die kleinere Brücke stehen lassen.

Den 20. rückten 400 Mann vom ungar. Regiment Bivari und 200 vom Regiment Fortgatsch unter dem Commando des Hrn. Oberstlieutenants v. Sartori von Deggen Dorf herab hier ein. Seine Marschroute lautete nach München. Als nun die Mannschaft über die Schiffbrücke marschiren sollte, machte sie bei der Dorfwühle Halt, und weigerte sich, über die Brücke zu gehen. Eilends kam ein Fähndrich zu dem Oberstlieutenant, der noch mit dem Hauptmann im Zimmer des Abtes im Abschiednehmen verweilte, und rapportirte, daß die Ungarn jetzt anstatt nach Italien, wohin sie glaubten, daß der Marsch gehe, nach Hause zu gehen gewillt wären, um so mehr, als sie nicht länger, als bis Michaeli zu dienen versprochen hätten. Bei unklug angewandter Strenge des Commandanten ersah der Abt im Geiste die höchste Gefahr für sein Kloster. Zum Glück suchten Sartori und seine übrigen Offiziers diese unbändigen Leute mit guten Worten zu besänftigen; es war aber vergeblich, ja es streckten einige von ihnen das Gewehr gegen ihre Offiziere, hierauf sagte man ihnen, sie könnten gehen, wohin sie wollten, nur sollten sie die Fahnen und Trommeln zurücklassen; — allein auch dieses wollten sie nicht thun, vielmehr verwahrten sie Fahnen und Trommeln noch mehr, indem sie mit Gebrüll schriegen: Diese hätten sie von der Königin empfangen, und nur ihr wollten sie solche überreichen. Darauf marschirten sie mit Ungefüg fort. Der schon oft berührte Lieutenant Keczi ritt mit den Rebellen voraus; die andern Offiziere aber nahmen einen Umweg, damit sie diesen vorkamen. Glücklicher Weise besannen sich die 200 Mann vom Regiment Fortgatsch eines Bessern, kehrten wieder um, und marschirten über die Donaubrücke nach Thurndorf, wo sie verwacht wurden. Der Abt schickte ihnen eine

Ruhe gratis zur Verpflegung; die 400 Bivarischen hingegen nahmen ihren Weg waldeinwärts bis Mitterndorf in das Feld. Zu ihrer Verwunderung aber stand Sartori schon mit Dragonern, die er schnell an sich gezogen hatte, daselbst. Wie die Rebellen diese sahen, stellten sie sich gleich in ordine Batailliae, und gaben, als dieselben mit dem Säbel auf sie einritten, mit der Bitte, sich zuzumittiren, auf sie Feuer, erschossen einen Corporalen, bleesirten mehrere und trieben sie zurück bis zur Donau. Plötzlich kamen ihnen die Dragoner durch eine Schwenkung auf den Rücken, gaben im Aufritt ein Pelotonfeuer, erlegten 17 und bleesirten 12, worauf sich die Rebellen ergaben und das Gewehr streckten. Die Todten wurden am Orte begraben, die Gewehre aber im Schloß Winger mit Fahnen und Trommeln einweilen hinterlegt¹⁾. Um 5 Uhr Abends kam die von Dragonern escortirte Bivarische Miltz in Niederaltach an, wurde im Jägerstabl, wie die Schweine zusammen eingesperrt und von 50 Grenadiers vom Regiment Pontreut, (?) die man von Deggenndorf eiligst requirirte, verwacht. Der Herr Oberstlieutenant wohnte mit einigen Offizieren im Kloster, die übrigen bei dem Organisten.

Den 21. gegen 8 Uhr brachen die Grenadiers mit ihren Gefangenen auf, und marschirten über die Donau Landau zu. Damit keiner der Gefangenen durchgehen konnte, hat man allen ihre Hosengürteln ausgezogen, sie mußten demnach die Hosen immer mit den Händen halten. Von den 12 Bleesirten, die in der Nacht zuvor anher gefahren wurden, hat man einige nachträglich nach Landau, andere nach Schärding mittelst Vorspann fortgeschubt.

Uebrigens hat die Königin alle pardonirt, jedoch mußten sie fortziehen und wurden nach Schärding und München in Garnisonen verlegt.

Heute hat sich ein Herr General Lorán (?) durch einen Dragoner um ein Nachtquartier beim Abt ankündigen lassen, statt einem General erschien jedoch ein Ungar als angeblicher Oberstwachtmeister mit seiner Frau, und wollte im Kloster logiren; weil man aber in stündlicher Erwartung von der Ankunft des angesagten Generals stand, derselbe auch nichts, als einen oberösterreich. Landschafts-Paß aufzuweisen hatte, so hat man ihn im Wirthshause einquartirt, worüber er, noch mehr seine Frau sehr ungehalten waren, und gegen das Kloster sich mit Drohworten vernehmen ließen. Indessen der angekündigte General kam nicht.

1) Da bekanntlich die Rebellen über die Schiffbrücke zu marschiren sich geweigert hatten, so mußte natürlich der Ort Mitterndorf, deren es zwei im bayer. Walde gibt, an dem linken Donauufer liegen; demnach ist dieser Ort jenes Mitterndorf, das zu der Pfarrei Kirchberg, Ldgs. Regen, gehört, an der Straße von Niederaltach nach dem Markt Regen liegt, und etwa vom Schloß Winger an der Donau, bis dahin die Dragoner retiriren mußten, 2—3 Stunden entfernt ist.

Heute wurde auch die 2te Schiffbrücke abgehoben und aufwärts gefahren.

Den 22. Weil hiesel Ungarn und Kroaten hierorts ankamen, und sie bei Ellenbach campirten, konnte das hohe Kirchenfest St. Mauritii ¹⁾ nicht nach Würde gefeiert werden.

In Deggen Dorf stiegen die Ungarn an, Backöfen zu errichten.

Den 23. kamen einige Tschaken an, und

den 24. fuhren sie ein Bataillon über die Donau. Den Generalen Kasay (?) aber ließ der Abt mit Pferden bis über Pörring fahren. Die Herren Offiziere von den Tschaken lud der Abt auf ein Mittagsmal ein, sie waren recht lustig, und ihrer acht haben 17 Maß Wein getrunken.

Den 26. reiste Herr v. Hoz, l. ungar. Kriegs-Consehil, der 3 Wochen hier krank gelegen, mit vielem Dank für seine genossene Noth und Pflege nach München ab.

Den 27. u. 28. war alles still, nur die zu Hofkirchen gestandene Bagage mußte nach Passau und von dort nach Schwärting abgeführt werden.

Den 30. Als man eben zu Deggen Dorf die gewöhnliche Prozession feierte, stürzten einige hunderte bayer. Freisöhler unversehens auf die darin gelegenen Ungarn, tödteten einige, und nahmen mehrere gefangen. Ein Gleiches geschah auch in Metten. Die elf Tschaken, welche noch in Deggen Dorf standen, brachen eilends auf und fuhren in der größten Stille hierorts durch nach Hofkirchen. Die Ungarn behaupteten, daß die Bürger die besagten Freisöhler herufen hätten, was jedoch nicht begründet werden konnte, indessen haben die armen Deggen Dorfer dieses Verdachtes wegen viel leiden müssen.

October.

Den 1. haben die Bayern den Ungarn in Mattling 58 Fässer Mehl und viel Weizen, den sie von München bezogen hatten, abgenommen, und nach Deggen Dorf in Sicherheit gebracht.

Nach Regen kam eine ungar. Commission, und wollte die rückständige Contribution eintreiben, als sie aber von den in Deggen Dorf verstreuten Bayern Kenntniß erhielt, zog sie sich eilends nach Blechtach.

Den 2. haben die Ungarn Landau verlassen. Um einmal von den fortwährenden lästigen Anforderungen der nachgelassenen 3000 fl. Contribution und 640 fl. wegen Arnbrud befreit zu werden, wandte sich der Abt an den Kriegscommissär von Kempf bittlich, denselben durch ein

1) St. Mauritius ist der Kirchenpatron vom Kloster Niederaltaich.

Wies, daß er nichts mehr, ein Ende zu machen; welches Zeugniß auch bald eintraf.

Den 4. ist Landshut an die Bayern übergeben, die Königl. wurden zu Gefangenen gemacht, der Commandant jedoch erschossen. Im Haag haben die Grenadier a cheval den Contributions-Eintreiber Holz mit mehr den 10000 fl. gefangen und nach Ingolstadt transportirt.

Den 6. haben die Ungar. Märsche verlassen und sich nach Rosenheim gezogen. Der Rath, der dem Abt vorherführtes Zeugniß und Briefe des Herrn v. Kempf zurückbrachte, wurde zu Landshut dem bayer. General Grafen v. Seckendorf vorgeführt, von ihm bewilligte Schriften eröffnet, und unparteiisch hierhergeschickt. Der Abt schickte demnach unverweilt Kempfs Akten nach Bistthum, um die Eintreibung der so oft geforderten Arnbruder Contribution hinterstellig zu machen; allein der bekannte Pflegs-Commissär Hädel beharrte auf der Bezahlung fort und fort, bis es endlich Gott zum Besten fügte, wie weiter unten gesehen werden wird. (S. den 18. dieß).

Den 8. verlangte der Commandant Peter Kitz zu Winger vom Abte die Abstellung von 3 Bürgern in Fengersberg, weil sie beschuldigt wurden, viel Pulver den Bayern nach Deggendorf geliefert zu haben, was jedoch nicht wahr gewesen ist.

Den 9. zog ein Trupp des bayer. Freicorps mit zwei Ketten Stückeln bis Schwannenkirchen, und von da nach Schwarzach; gegen Abend aber wieder nach Deggendorf zurück. In derselben Nacht verließen die Ungar. Winger, Bittshofen und Hilgartsberg, die des andern Tags sodann von den Bayern wieder besetzt wurden.

Den 11. gingen von der in Bayern gestandenen ungar. Armee einige Tausende zurück nach Furtb an die böhm. Grenze.

Den 12. begehrte das Gericht in Deggendorf vom Abte 12 angeschirrte und 4 gefattelte Pferde, da aber gegen 60 Pferde verforen gegangen, zeigte er persönlich dem Commandanten von dort, Baron von Werber, die Unmöglichkeit an; doch mußte er 4 Pferde mit zwei Knechten abstellen, die auch nach 4 Tagen wieder entlassen wurden.

Den 13. rückten 400 ungar. Husaren im Markte Kuebarsfeld ein, trieben Contributionsgelder ein, und streckten bis Gräfing; des andern Tags überfiel sie nächstlicher Weise ein bayer. Commando aus Deggendorf, nahm einige Husaren gefangen und führte sie nebst einem Rittmeister mit vielem Gelde nach Deggendorf zurück!

Den 16. rückten plötzlich 4000 Mann von Furtb her in Regen ein. Der General Serbelloni nahm sein Quartier im Pfarrhose, und die Truppen hielten Kasttag. Ob der Ankunft so vieler Truppen schwebten die Bayern in Deggendorf in großer Furcht, daß sich diese Völker

dahin ziehen möchten, allein ihr Marsch ging Passau und Schyr-
ding zu.

Den 17. wurde der Probstei-Richter zu Rindnach, der sich auf Befehl des Baron Trents bisher in Contributions-Angelegenheiten als Landrichter verwenden lassen mußte, vom General Serbelloni nach Schönberg citirt. Bei seiner Ankunft wies ihm der General ein Schreiben des Hrn. Kriegs-Commissärs v. Berger, des Inhaltes, daß, weil das Gericht Regen noch gegen 7000 fl. restire, der Probstei-Richter bis zu ihrer Erlage nach Passau in Arrest abgeführt werden solle. Er wurde auch richtig allbort auf die Hauptwache gesetzt. Obgleich man dießfalls von Klosters-Seite bei dem General Bernclau Vorstellungen über Borstellungen überreichte, so konnte dennoch nichts effectuirt werden.

Den 18. ist von dem in Viechtach kommandirten kgl. Kanzlei-Offizier Bischl ein Patent hier eingetroffen, des Inhaltes: daß der Abt auf Befehl des Hrn. Feldmarschalls Revenhüller binnen 48 Stunden um so mehr die noch restirenden 3000 fl., dann die von Arnbrud bisher unbezahlten 640 fl. erlegen soll, als nach Ablauf dieser Frist nicht nur das Kloster geplündert, ja gänzlich abgebrannt werden würde. Unterscrieben war: „Ex Commissione Excellentis Perger; in Abwesenheit dessen Bischl, Königl. Kanzlei-Officier.“

„Daß dieses Patent, schreibt der Abt, mir Nachdenken und große Unruhe verursacht habe, kann sich jeder vernünftiger Mensch wohl selbst beifallen lassen.“ — Er behielt das Patent zurück, gab dem Boten einen Bieferschein; schickte aber auf der Stelle das ungestülme Patent nebst dem Schreiben Hrn. v. Kempf (daß das Kloster nichts mehr restire) in Original dem Hrn. Feldmarschall Revenhüller; an den Herrn von Berger aber den Kanzleischreiber mit einer Notification ab, daß diese Angelegenheit höchsten Orten angebracht worden sei. Der Feldmarschall hat sogleich des Abtes Beschwerde-Schrift mit dem Auftrage, von der Forderung abzustehen, an Berger geschickt, aber dieser tobte, wie ein Unsinniger darüber, und zerriß dessen Schreiben mit den Zähnen. Darauf reiste er nach Passau ab. Kaum war er fort, so beeilte sich Bischl, durch den Pflugs-Commissär Häckel fort und fort dazu angereizt, die angebrohte Execution zu bewerkstelligen; da rückte in dem Augenblicke Oberstlieutenant Baron Werder mit seinem Freicorps und mit Truppen des Minuzzi-Regiments von Deggen Dorf her nach Viechtach, kam in der Nacht da an, nahm den Bischl aus dem Bette nebst 70 Husaren, die die Wache hielten, gefangen, und zog mit ihnen, dann dem Pflugs-Commissär selbst nebst allen Scripturen und der Geldcassa glorreich in Straubing ein. Bischl wurde nachhin auf die Festung Ingolstadt fest-

gesetzt. „Also hat uns Gott, Worte des unaussprechlich bedrängten Abtes, wieder auf eine Zeit erlöst!“ —

Den 22. verursachte das Gerücht, daß Oberst Menzel mit 4000 Ungarn in den bayer. Wald marschiere, allerseits große Bestürzung.

Den 23. erhielt der Abt 3 Patente, zu Folge deren 1) alle Jäger ohne Ausnahme mit gezogenen Stutzen 2) Schänzer nach Straubing und 3) die Landsknechte mit Montur und Gewehr schleunigst nach Deggen Dorf abgestellt werden, darauf wurden die Klosterjäger, die von Kalling und Zell abgeschickt.

Den 27. ist Oberst Menzel mit (einer Bülle) Husaren in Regen angekommen, und begehrte wieder Contribution. Bei dieser Gelegenheit erging es dem Pflegsverweser zu Zwisel, Ungar mit Namen, sehr übel, die Husaren sprengten ihn nämlich in den Regenfluß und nahmen ihn gefangen. Die Zwisler Bürger riefen den Husaren zu, sie sollten diesen Schelm erschlagen u. s. a. Nach erlittenem großen Frost mußte er sich mit 400 fl. ranziniren.

Den 29. u. 30. hieß es wieder, daß so viele Ungarn durch den Wald marschieren werden.

Den 31. rückte Baron v. Vellen Chef (?) eines bayer. Freicorps gegen Kalling, und begann im Pfarrhof große Excesse, weshalb sich der Abt bei der Regierung in Straubing beschwerte.

November.

Den 2. kamen unterschiedliche Berichte von dem Anzuge der beiden Armeen, (Franzosen und Oesterreicher) aus Böhmen gegen Bayern hier an; eine entsetzliche Furcht und Confusion bemächtigte sich aller Gemüther.

Den 3. Obiger Bericht bestätigte sich, jedoch sagte man, daß die Armeen nicht über Straubing nach Niederaltaich herabmarschiren werden.

Den 4. reiste der Abt nach Münchs Dorf, da die Stift einzunehmen. In der Nacht erhielt er durch den P. Prior die Nachricht, daß der Panduren-Oberst Trenk Abends vor Deggen Dorf angekommen, die Stadt aufgefördert, und den P. Guardian vom dortigen Kapuziner-Kloster, dann den Dechant und Mautgegenschreiber in Arrest genommen, und daß diese drei abwechselungsweise, während Trenk schlief, wachen mußten. Als den andern Tag der Guardian im Auftrage des Trenks die Stadt zur Uebergabe auffordern mußte, ließ ihm Baron Werber bedeuten, er solle sich packen, sonst mußte er ihn auf den Pelz brennen lassen; mit dieser Nachricht hinterbrachte der Prior dem Abt auch noch die Zeitung, daß das bayer. Freicorps, das eben auf einem Streifzug gegen die ungar. Husaren im Walde begriffen war, als es sah, daß ihm der Rückzug

nach Deggendorf durch Trent abgeschnitten wurde, auseinander gesprengt, und die Meisten über die Donau geflohen seien.

Den 6. früh 3 Uhr löhrte der Abt, ohne die Stifts-König eingenommen zu haben, von Mündsborf wieder nach Niederaltach.

Der Alarm wegen Trents Ankunft war allwärts ungemein groß. Kaum war der Abt zu Haus, erschien ein Cornet vom General Bernclan, welcher eilends zur ungar. Armee, die bei Dogen stand, gefahren zu werden verlangte. Wenn ihm aber, setzte er bei, ein Pferd beschafft werden würde, und er zur Armee sicher käme, wollte er bewirken, daß sein Herr General den noch zu Passau in Arrest sitzenden Probst-Nichter von Rindnach freigegeben werde. (S. vorne den 17. Okt.)

Weil Baron Werber Deggendorf nicht an Trent übergeben wollte, zündete dieser 2 Stübel vor der Stadt, und darnach Helfstain und Schachn (Schaching), $\frac{1}{4}$ Stunde davon an, und nahm dahin mit dem Dechant, dessen Caplan, Mautschreiber und 2 Capuzinern seine Retirade. Sr. K. Hoheit der Großherzog von Toskana hat diese Unthat ungemein mißbilligt.

So lange Trent dort weilte, mußten die übrigen Capuziner, die im Kloster blieben, ihm und seinen Panduren Proviant auf ihren Rücken zutragen.

Den 7. kam die Avantgarde der ungar. Armee unter Commando des Herrn General Gaisruck und Tornaco vor Deggendorf an, und operirte gegen den bayer. Commandanten Werber, der, weil vor- und rückwärts umrungen, jetzt keinen andern Ausweg vor sich sah, als sich mit seinen Freicorps und den übrigen regulirten Truppen als Kriegsgefangener zu ergeben. Die Bürgerschaft mußte hierauf sogleich 4000 fl. Brandsteuer erlegen, und der Dechant von da für Baron Trent extra in der Vorstadt von Haus zu Haus die Contribution einfordern; für seine eigene Person aber dem Trent 600 fl. erlegen.

Den 8. hat man in aller Eile den Befehl zu Eifersfurt einzubringen gesucht, der jedoch wegen den Streifzügen des Feindes nicht mehr hat hieher gebracht werden können. Inzwischen begann die 1. Armee immer näher Deggendorf und Niederaltach heran zu rücken; beschworen schickte der Abt den P. Prior an Hrn. General Gaisruck mit der Bitte nach Deggendorf, dem Kloster und dem Markte Pengersberg Salvogarden ertheilen zu wollen.

Den 9. rückten von der bemelhten Armee die Generale Gaisruck und Tornaco mit ihren Armee-corps hierorts ein. Sie und Baron Trent und viele andere Offiziers logirten und speisten im Kloster. Heute wurden schon 14,000 Portionen Brod, jeder Loth zu 4 Pfda vom Kloster, und 4000 Port-

klones vom Markte Sengersberg requirirt. Nach vieler Mühe hat man 7000 Laffe zusammengebracht, und die größtentheils von Bäckern und Gebäckern bestellt, da man im Kloster alles Mehl zuvor schon verbraucht hatte, nur um die hungrigen ungar. Mäth schnell befriedigen zu können. Wie erst ging das Geschrei der berittenen Soldaten, und des Fuhrweßens nach Fourage in einem fort! Hieran war die größte Noth, zumalen das Kloster in diesem Jahre gar kein Heu einbringen konnte, und was noch vorhanden war, hat man bis zum letzten Grashalm hinweggenommen, ja zuletzt die Heublumen mit Deseu zusammen gelehrt. Im Kloster wurden 3 Backöfen gebaut, wozu man das Holz beischaffen mußte. In diesem Tumult kam auch nach der Panduren-Chef Trent daher, befehligte dem Abt einen vom Hrn v. Kempf an ihn geschriebenen Brief, des Inhaltes: er sollte sich wegen der 640 fl. Arnbruder Contribution vom Pflugs-Commissär Häckel in Viechtach nicht zu deren executioner Vertreibung bewegen lassen, mit den Formalien, dieß könne er (Kempf) mit Wissen und Gewissen bezugen, daß die begehrten 640 fl. unter der Hauptsumma der Contribution begriffen seien; übrigens wolle er jedoch dem Feldmarschall nicht vorgreifen, falls dieser eine andere Ordre deßfalls ertheilen würde. Zuletzt äußerte sich Trent in Gegenwart oben berührter 2 Generalen, daß er so viel Regarde für dieses Sappfische Zeugniß hege, daß er sich vor das Kloster massacriren und in Stücke zerhacken lassen würde.

Den 10. November gegen 7 Uhr früh kam die Bagage des Großherzogs von Toscana und dessen Herrn Bruders Prinz Carl allhie an, denen die ganze Armee nachgefolgt ist. „Quanta immensa confusio!“ schreibt bestürzt der Abt.

Die Armee lagerte sich auf der Bruder- und Fischerwiese bis an Sengersberg, und von dort über das Altpasser; beim Lichtenwerb aber auf der Urfahrtwiese. Damit doch die angebauten Acker möchten verschont werden, hat der Abt den Regimentsquartiermeister Herrn von (Süde), ob er solches nicht verhindern könne, und verehrte ihm 54 fl.; allein obgleich das Lager dahin nicht angestekt wurde, gingen doch alle Fuhrwagen und Kanonen über sie, und verbarben die Saat, was um so empfindlicher war, weil man neben dem Douceur auch zuvor schon bey Saamen hatte kaufen müssen.

Im Kloster ging es bunt übereinander. Es schien, als wären die Fouriers die Herren des Klosters; absonderlich grob war der Fourier des Prinzen Carl. Dieser stieß den Abt, als er eben im Zusammenhocken begriffen war, mit Gewalt und mit den Worten aus der Abtei: „Scher er sich hier hinaus!“ — Gerade hatte der Abt so viel Zeit, daß er sein Nothwendigstes in die Abtei-Kapelle verwahren konnte. Da alle

Zimmer und noch übrigen Zellen im Kloster von den Fouriers in Beschlag genommen wurden, so konnte der Abt vom Glück sagen, daß ihm noch eine Zelle neben der Kirche zu seiner Wohnung übrig blieb. Auf die Letzt befahl der Fourier, daß auch das Priorat zur Unterbringung seines Herrn geräumt werden mußte. Auf Vernehmung des dem Abte zugesügten Affronts ließ Prinz Carl diesen Grobian vor sich laden, und ihm im Saale als Recompens sechzehn saftige Prügel ad posteriora aufmessen.

Gegen 10 Uhr traf endlich Se. Igl Hoheit der Herzog im Kloster ein, welchen der Abt in Mantel empfing. Er bezugte sich gegen ihn sehr gnädig. Hierauf bezog er sein Quartier in den Fürstenzimmern, Se. Durchlaucht der Prinz Carl die Abtei, General Königsbeck der Aeltere das Salletel; die Schaffnerei und die übrigen Zimmer wurden von andern hohen Offizieren occupirt, selbst die Kellerei und der Keller in Wohnungen verwandelt. Se. Excellenz Graf Revenhüller wohnte diesmal im Wirthshause, und Hohenems im Hofrichterhause. Als der Abt noch nicht wußte, ob er heute ein Mittagmal zu sich nehmen könne, erschien ein Cavalier, und lud ihn zur Tafel des Prinzen Carls, bei welcher außer 2 Prinzen und 20 Generäle sonst Niemand anwesend war, als der Abt. Man speiste Fleisch und Fische, und es wurde die Tafel auf's properste servirt; besonders schön präsentirte sich das aufgetragene Confect; es stellte einen Garten mit einer Gallerie vor. Nach vollendeter Tafel begaben sich beide durchlauchtigen Herren Brüder in die Bibliothek und von da dann in die Kirche. Weil eben die Vesper gesungen worden, hat sich der Großherzog in den Stuhl P. Priors gestellt, und sie mitgesungen. Nach der Vesper wurde, weil Samstag war, die Litaney gesungen. Auch dieser wohnte höchstgedachter Herzog bei, und stellte sich unter die Gelger. In kindlicher Einfalt überreichte ein Seminarist mit Namen Pastowitz ihm sogleich eine Geige, der Großherzog jedoch sagte lächelnd zu ihm, daß er heute nicht geige. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes ritten beide durchlauchtigen Herren Brüder nach Hengersberg, um das französische Lager zu besuchen. Unterdessen rückte zum Schrecken des Abtes auch die in Deggen Dorf gefangene bayer. Besatzung allhier ein, wurde im Küchenhof eingesperrt und mußte 4 Tage und Nächte unterm freien Himmel campiren. Den Baron v. Werder und die übrigen Offiziere bequartirte der Abt, weil im ganzen Kloster kein Platz übrig war, in dem Refectorium, und ließ ihnen, so gut er's vermochte, eine kleine Collation reichen. Des andern Tags entließ der Herzog einige auf Parole, die übrigen wurden als Gefangene nach Grätz abgeführt.

Wie verheerende Hagelwetter rollten politische Stürme von Stunde

zu Stunde, von Minute zu Minute über das unglückliche bereits gänzlich erschütterte Kloster. Schon war es so nahe, daß der Convent, um nicht zu verhungern, gleichwie seine Vorfahren zu den Zeiten des schrecklichen Hunnenzuges anno 909 im tiefsten Nordwalde Zuflucht suchen mußten, nach allen Winden zu flüchten gewillt war. Erschrecklich ist es, zu schreiben, daß das Kloster im bayer. Walde, jezt, nachdem auch der kalte Winter hierum sein Quartier aufschlug, neben der Hungersnoth, gänzlichen Mangel an Holz zur Feuerung leiden mußte. Diese Noth war so groß, daß man in der Hofmark und überall die Häuser ihrer Dächer zu berauben, alle Stäbel, alle Hütten und noch übrigen Zäune zusammen zu reißen, ja endlich das in dem bisher unberührten franz. Lager befindliche Holzwerk Fuhrenweise wegzuschleppen anfang. Leider vermochte das Kloster ihren täglich großen Bedarf nicht an sich zu bringen, weil seine meisten Pferde verloren gegangen, und die wenigen noch erretteten vor Mattigkeit, weil an Futter ebenfalls eine Hungersnoth herrschte, nicht im Stande waren, des Tags nur eine starke Klasten zum Kloster zu ziehen. Ob solcher von Tag zu Tag steigender Calamität, welchem Manne sollte nicht das Herz brechen, welchen nicht der Gedanke zur eiligsten Flucht beflügeln? Was erwartet den Abt und seiner Genossenschaft in nächster Zukunft, ja im Hintergrunde des andern Tages?! Während im Convente und in der nächsten Umgebung des Abtes Noth, Schrecken und die Bangigkeit für die Zukunft alle Gesichter bleichten — glühte jedoch der fromme Marian voll Begeisterung, für die Ehre Gottes noch schwerere Leiden geduldig zu tragen. „Herr! rief er voll Gottvertrauen, Du bist mein Beschützer, meine Stärke — auf Dich hoffe ich — und ich bin nicht verloren!“ Sogleich kam Nachricht, daß der Feld- oder Flurschütz 4., der Bader 3. und ein Tagwerker in der Hofmark 5 Maas Holz in den Winkeln ihrer Häuser versteckt hielten, die sie dem Abte andohten. Damit dieses während des Transportes auf der kurzen Strecke in die Klosterlücke nicht zur Gälte oder gar ganz geraubt werde, mußte der Abt vom Kloster-Commandanten eine Wachtmannschaft erbitten, die es sicher ins Kloster begleitete.

Raum war die bittere Noth an Holz beseitigt — meldete man dem Abt, daß, weil die Kälte zu groß für die Pferde der hohen Generalität u. a. Offiziere alle Ställe geräumt werden mußten. Bei dem Abzuge der Pferde, Ochsen, Kühe und Gaiße nach dem großen Conventgarten nahmen die Soldaten jezt auch noch von dem versteckten Futter mit Gewalt Besitz, mithin mußte das arme Vieh 10 ganzer Tage bei Frost und Schneegestöber, ohne Futter unterm freien Himmel campiren. Um seinen Hunger zu stillen fraß es das abgefallene halb verfaulte Laub

von den Späteren und Unz-Käumen, und aus den Blumenstöden: Das Geblär desselben wehrte Tag und Nacht erbärmlich, so daß die Conventualen bei äußerst geschmälerter Kost sowohl bei Tag als bei Nacht keine Ruhe hatten.

Was den großen Durst der Hrn. Offiziere und bei in der Kloster-Sofmark postirten Kleinen Armee betrifft, schreibt der Abt, wäre es freilich höchst nöthig gewesen, daß die Bräuhäuser von ganz Niederbayern hier gebraut hätten, es würde das gebräute Bier dennoch nicht hingereicht haben, so groß war der Verschleiß an Wein und Brandwein, sonderbar aber des braunen Bieres. Der P. Kellermeister verschloß in kurzer Zeit, was das Klosterbräuhaus zu brauen vermochte — die Bezahlung dagegen steht noch an der schwarzen Tafel. —

Den 11. wurde wieder eine Schiffbrücke über die Donau geschlagen; kaum daß sie fertig war, marschirten schon mehrere Corps hinüber; einige nach Raubau, die andern gegen Osterhofen.

Heute besahen die durchlauchtigen Herrn Brüder das Schloß Winzer¹⁾. Ihrem Besuch dafelbst verdankte es seine Erhaltung, denn der Trent wollte es eben abbrennen; der Großherzog jedoch verbott es, (NB. wurde jedoch später dennoch vom Feinde zerstört). Es wäre zwar heute, schreibt Marian, das Fest des hl. Martin; allein Niemand gebente an eine Martinsgans. „Wir waren mit dem noch erübrigten Rindfleisch zufrieden; denn es waren in allen unsern Schwoigen alle Gänse, Enten, Hähnen bis auf 6 Stücke Indian, die im Backhause mit den 2 Rutschpferden versteckt waren, wie nicht minder alle Schwanz von den Soldaten geraubt worden; es halfen weder Salvogarden noch eigene Commando's, weil die Noth in der Armee zu groß war.“

Eben heute hatte der Feldpater Norbert Saazer, ehemals Pfarrer zu St. Laurentz in Prag, ein gelehrter und eifriger Mann, allhier in der Klosterkirche gepredigt, und hierin, wie Marian hinzusetzt, nichts umschritten . . .

Bald hierauf traf der Prälat von Osterhofen hier ein, eskaltete den beiden Prinzen seine Aufwartung, und empfahl ihnen sein Kloster,

1) Dieses Schloß, das schon zur Zeit des hier gestandenen französischen Marschall Duc de Harcourt Epoche machte, war wegen seiner vortheilhaften Lage an der Donau dem Feinde immer ein Dorn im Auge. In den frühesten Jahrhunderten schrieb sich ein mächtiger Adel davon. Ein Buchberger v. Winzer, Leupold hat große Vermächtnisse zur Pfarre gemacht, eben so zu dem dasigen Spital 1408. Graf Ott Heinrich von Schwarzenburg Gemahl einer Tochter des letzten Buchbergers hat das ohnehin schon starke Schloß beiläufig 1560 noch mehr besetzt und überall ausgebessert. Einen Theil des Schloßes hieß man *kat. Kozy* „das Herzogthum“ vermutlich weil es herzogt. bayer. Uthen war.

wollt er erfahren, daß demnachsten davon Hauptquantität von hier nach Oberhofen transferirt werden sollte.

Den 12. Nachdem die beidenn Igl. Hoheiten und die hohe Generallität Miß gehört hatten, brachen sie und die Armee auf, die Prinzen nach Oberhofen, Graf Revenhüller nach Bandau.

Der Großherzog war gegen den Abt sehr genädig, beehrte sich höchst und ließ ihn durch den Kammerherrn eine goldene Tabatiere im Werthe von 340 fl. und für die Klosterdiener 25 nagelneue ungarische Thaler überreichen. Aber kaum war die Hauptarmee mit den Prinzen, deren Verpflegung dem Kloster allein gegen 9000 fl. kostete, abmarschirt, rückte unter dem Befehl des Generals Bathyani die Arriergarde in's Kloster ein. Er bezog anfänglich des Großherzogs Quartier, zog sich aber, weil er krank war, in die kleineren Zimner der Schaffnerei zurück. Sed qualis facies misero monasterio! — Alles war consummirt! (Worte des bedrängten Abtes). Man hat uns nicht einmal so viel Holz zurückgelassen, daß wir Suppe und Fleisch kochen konnten! Kein Korn, kein Mehl, kein Brod und kein Holz! Um das Refectorium beheizen, und in der Küche kochen zu können, mußten wir alle Gerüste, Schaubilder, Fahnen, die bisher noch von der zur Zeit des Hungersjahres 1771 gehaltenen großen Prozession übrig waren, zertrümmern und verbrennen; mein Kammerdiener suchte außerdem überall, sowohl innerhalb dem Kloster noch alles, was einem Holze ähnlich sah, zusammen, um mein Zimmer beheizen zu können; zuletzt führten meine Leute junge Bäume in's Kloster, zerschnitten und scheiterten sie; und kaum waren die Scheitler gehackt, standen schon 3 und 4 auf der Wart, sie nützmehnen.“

Den 13. noch Bathyani für seine Person Unablässigkeit halber von hier auf, und begab sich nach Wien; eben so der Fürst Esterhazy und mehrere andere Offiziere. Nur Oberstlieutenant Schaffgotsch verblieb, jedoch als Kranker, hievorts zurück. Die alt Daun'schen Dragoner die hievorts campirten, verübten allerorten große Excesse.

Gegen Mittag rückte General Fenerstein mit der gesammten Artillerie hier ein. Was für grobe Leute die Artilleristen und die Pontoniers sind, kann nur der schildern, der ihre Grobheiten erfahren hat. Der General mit 20 Offizieren speiste im Kloster. Der Hunger war so groß, daß man ihnen nicht genug Brod herbeischaffen konnte. Das Kloster mußte es um's theuerste Geld von den Wäckern allemwärts aufkaufen. Es kostete wohl das in Eischetsdorf verbliebene Korn ca. 108 Schö anher sehn; allein davon konnten nur 30 Schö gerettet werden, weil die übrigen erhandelt von commandirten Salvogarden auf dem Wege hieher von den Soldaten geraubt wurden. Zum Glück ließen sie die

Pferde mit den Wägen unberührt. Auf kurze Zeit war wohl dem Brodmangel gesteuert, allein die Pferde der Artillerie schrieen auch nach Haber, und es wurde dieser vom Kloster mit Ungestimmigkeit geordert. Da aber kein Körnlein vorhanden war, mußte der Abt es gedulden, daß auf Befehl des Generals das ganze Kloster mit allen Gebäuden zu Unterst und Oberst visitirt wurde. Als man sich von dessen Mangel überzeugt hatte, ward befohlen, allen Eins, und die gebroschene und ungebroschene Gerste bei 80 Fuder zur Fütterung herzunehmen, ja man wollte sogar die auf der Waid ausgeschossene Gerste einfassen, was endlich und zwar auf vieles Bitten, und auf die Vorstellung, daß auf dessen Beharren für die Armee kein Bier mehr gesotten werden könnte, unterblieben ist. Aber wie schnell war die daraus gewonnene Sub Bier consummirt! Um vor allen Eventualitäten gesichert zu sein, ließ der Abt eiligst Malz von Böhmen und von Deggen Dorf ankaufen, die Gerste aber von Mintraching und Regensburg herführen; es kostete das Schaf 35—38 fl. „Et Calamitates has, quis satis enarrabit?“ (seufzte hiebei der Abt).

Endlich marschirte nach Abfütterung der Pferde die gesammte Artillerie über die Schiffbrücke. Das Kloster mußte 28 Pferde zur Vorspann der großherzoglichen Bagage abstellen.

Den 14. erschien der Generaladjutant Graf Pollheim des Generals Darnitz von Deggen Dorf herab, und verlangte für diesen Wein, Grünes und Geflügel, das alles dort nicht mehr zu haben war. Der Abt gab ihm 1 Eimer Wein, 2 Eimer Bier mit etwas von Kräutlerwert, endlich ein indianisch Huhn mit. Von anderm Geflügel war in weiten Umkreisen nichts mehr zu erfragen. Nachdem er am frugalen Mahle des Abtes Antheil genommen, fuhr er mit den Wivern nach Deggen Dorf ab.

Heute rückte ein Lieutenant vom Regiment Thüngen mit 40 Mann zur Bedeckung der Schiffbrücke ein. Er wohnte und speiste im Kloster. Gleich darauf erschien ein Oberstwachtmeister Graf Rechberg vom Regiment Preising, welchen der Abt mit Pferden nach Bilschhofen fahren lassen mußte.

Den 15. begab sich der Abt eiligst zu dem General Darnitz nach Deggen Dorf, weil dieser ihm ein Billet überschickte, in Gemäßheit dessen in Zeit von 48 Stunden 20,000 fl. für's Kloster Niederaltaich 8000 fl. für Rinchnach, und 8000 fl. für St. Oswald geliefert werden mußten. Er remonstrirte dem da anwesenden Commissär Schindelberger die Unmöglichkeit einer so schnellen Ablieferung, und glaubte durch vieles Bitten ihn zur Nachgiebigkeit zu vermögen; allein der Commissär sagte, der Abt könne weder 20 kr. herabbitten, noch die Execution verhindern,

bloß um 5 Tage wolle er diese prolongiren, wenn demnach am 5. Tage Mittags nicht eine ergiebige Summe erlegt werden würde, würde auch die Execution auf dem Fuße folgen. Ihn als Commissär gebühren täglich 5-, dem Rittmeister 4 fl. und den 12 Gemeinen jedem des Tags 34 kr. nebst Essen und Trunk.

Mit diesem unerfreulichen Troste kam Marian Abends 7 Uhr wieder heim, berief sogleich den P. Prior, die Seniores und Offizialen zu einer Berathung, es wurde endlich beschloffen, daß der Abt, weil der Großherzog nach Wien verreist sei, sich zu Sr. Excellenz Grafen Revenhüller nach Landau, das die Königl. besetzt hielten, mit einem Memoriale verfüge.

Den 16. Nach celebrirter hl. Messe und zu sich genommener Brennsuppe reiste der Abt mit seinem Kammerdiener nach Landau. Der Weg dahin war entsetzlich schlecht, das Wetter der Jahreszeit gemäß, und die Passage wegen der umherstreifenden Kroaten, Karsttetter und Panduren unsicher. Wohin man blickte, sah man nichts, als abgerissene Häuser, Stäbel, Ställe, Zäune, die Saatselder zertreten, mit einem Wort alles in Grund und Boden ruiniert. Bei Landau stand die halbe Königl. Armee. Der Feldmarschall wohnte dort in dem sogenannten Kastenhofe. Um halb 4 Uhr traf der Abt dort ein. Er wurde sogleich vorgelassen. „Gewiß, begrüßte Revenhüller den kaum eintretenden tief gebeugten Abt, kommen Sie, Herr Abt, wegen der Contribution zu mir?“ Auf die Antwort des Abtes mit Ja, fuhr derselbe fort und zwar in Gegenwart des Grafen Carl Palfi weiters zu sprechen: „Ein solch hohes Begehren (36/m fl.) ist eine wahre Narrheit. Die Contributionen sollen empfindlich, aber nicht unmöglich sein; ich kann ihnen aber lieber Herr Abt nicht helfen; denn ich stehe jetzt unterm Prinz Carl; doch wolle ich Sie Dem recommandiren. Reisen Sie sogleich mit Herrn Grafen Campitelli (?) zu Sr. Durchlaucht pr. Posto.“ — Der Graf ward instruiert, dem Prinzen zu vermelden, daß die Unmöglichkeit auf platter Hand liege, so viel wieder zu erlegen, zumalen die Franzosen das Kloster vorher ausgefangt, und die Königl. ihm nachhin auch nichts geschenkt hätten.

Um 5 Uhr reiste der Abt, nach zu sich genommenen wenigen Broden Brodes, und einem Trunk braunen Bieres mit dem berühmten Grafen per Post nach Schönau. Der Weg dahin war ungemein schlecht, die Bils ausgetreten, so, daß sie öfter in Lebensgefahr geriethen. Wegen der zurückkehrenden Fouragierer mußten sie öfters Halt machen; endlich erreichten sie um 11¹/₂ Uhr Nachts Armstorf, das von Husaren besetzt war; hier nahmen sie etwas Wein und Brod, und um 12 Uhr fuhren sie wieder weiter. Wo sie von da hinsahen, erblickten

Die Abo Höfe, Mühlen und Dörfer von Bewohnern verlassen, nur Etowten, Karlstetter und Sausbrüner lagerten an großen Feuern, von welchen der Postknecht dergestalt verblendet wurde, daß er öfter irrtefuhr; deshalb kam der Abt mit seinem Begleiter erst nach 8 Uhr Morgens in Schönau an. Da alle Häuser voll gepopft von Soldaten lagen, so waren beide Herren bemüht, in dem nur halbbedeckten Wagen bei ziemlicher Kälte das Nachtquartier zu nehmen.

Den 17. „Früh 6 Uhr (Worte des Abtes) begaben wir uns aus diesem lästigen Quartier in das Schloß, wo schon eine Menge hoher Offiziere, darunter auch Baron Trenk auf die Ankunft des Prinzen Karls harreten. Alle diese Herren bezeugten mir ihr großes Mitleiden. Vor allem wandt ich mich bittlich zu Sr. Excellenz dem alten Feldmarschall Grafen Königsegg, daß er in meiner Angelegenheit einen Fürsprecher machen möchte.“ — Seien Sie getröstet, sprach er, ich werde die Sache zu Ihrer Consolation dirigiren.

„Unterdessen die versammelten Offiziere zum Kriegsrath abgingen, begab ich mich in die Kirche, celebrierte meine hl. Messe und befaß meine Angelegenheit dem allmächtigen Gott, der allerseeligsten Mutter Gottes Maria, und allen lieben Heiligen. — Um 10 Uhr berief mich Sr. Durchlaucht, — er war sehr gnädig, und sagte, Er hätte wegen meines Anlangens bereits die Ordre an Herrn Grafen Revenhüller abgegeben, bei welcher es sein Verbleiben hätte. Nach noch hinzugefügten gnädigsten Worten: „Gehen Sie Herr Abt getroßt nach Hause,“ beurlaubte ich mich, reiste dann sogleich mit dem Grafen ab, und kam um 5 Uhr Abends wieder in Landau zurück. Herr Graf Revenhüller erbrach die Ordre, des Inhaltes: daß ich statt der 36,000 jetzt 7000 fl. gleich baar erlegen, und auch nicht eher entlassen werden sollte, bis ich sie berichtet hätte. Nachdem ich Hochgebachten Herrn Grafen einen Wechselbrief von 7000 fl. an Herrn Günther, Wechselherrn zu Passau, ausgestellt hatte, erhielt ich endlich ein vollständiges Absolutorium pro preterito, daß nämlich nicht nur die von Commissär Berger begehrten 3000 fl., und 645 fl. Kraubrucker Contributionsgelder, sondern jetzt auch (pro praesenti) die 36,000 fl. gänzlich abgethan wären.“

Nach bei Hrn. Baron von Kronegg eingenommenem Nachtmal reiste der Abt in der Nacht 12 Uhr von Landau ab. Zur Sicherheit ließ ihn der Feldmarschall durch einen Corporalen und 6 Dragoner bis nach Wöhlning condoteren. Verführter Günther bezahlte auch richtig und schnell abige 7000 fl. gegen 6 pat. nach Landau, und sie wurden, da kein Reuzer in der Kriegsklasse war, sogleich unter die Soldaten ausgetheilt. Als dem Fürstbischöfe von Passau die Verbrügnisse des Absterses Nach hinterbracht wurden, war er darüber sehr gerührt, und be-

sahl, daß die 7000 fl. aus den Kirchengeldern gegen 4 per. sogleich an Stülcher bezahlt werden sollen, wodurch dem Kloster allerdings eine große Gnade zuzuging.

Am nämlichen Tag, den 17. dieß, versuchte Comte de Saxe von Straubing aus die Königl. in Oberaltaich zu coupirn; allein seine Absicht wurde verfaßten; daher retrirten sich die Generale Ghilani und Bretlach mit ihren Dragonern und Husaren nach Niederaltaich. Jene wurden in Hengersberg einquartirt, letztere aber marschirten über die Schiffbrücke nach Thurndorf, wo sie auf der Klosterschwaig 10 Rufe abtrieben; im Kloster raubten sie alle Vorhänge aus den Zimmern, waren höchst insolent und verübten die größten Excesse.

Mit den Generalen trafen auch der liebe Contributions-Eintreiber Schindelberger und seine Adjutanten mit mehrern Geiseln hier ein. Diese waren die Verwalter von Prennberg, von Obernschwarzach, der Marktshreiber von Eschlam, von Deggendorf, von Seebach und von andern Orten. Sie wurden alle in dem Wol'schen Zimmer zusammen gesperrt und verwachtet, später gestellten sich dazu der Amtschreiber von Hilgartsherg, von Hengersberg und P. Gregor von Metten. Auch von Oberaltaich wurde ein Dabensgekllicher hiehergeschleppt. Unterdessen wurden letztere zwei, als Oberaltaich 6000 fl. und Metten 1000 fl. erlegt hatten, wieder entlassen.

Den 18. um halb 7 Uhr Morgens (ich lasse wieder den Abt sprechen) traf ich im Kloster von Hholming ein. Der unverhoffte Anblick von so vielen Reitern versetzte mich in die schmerzlichste Verwunderung; denn im Kloster herrschte die größte Verwirrung, und überließ übertrafchte mich die Ankunft so vieler ungeladener Gäste, die schon wieder gastirten. Am Meisten jedoch erschreckte mich der darunter befindliche Schindelberger, der schon gewillt war, die früher angebrochte Execution zu vollziehen, aber wie entsetzte ihn das vorgelegte Absolutorium Sr. Excellenz des Feldmarschalls Revenhüller! Er wurde ganz blaß und konnte kein Wort mehr vorbringen. Ein so großer Nachlaß hat ihn ganz aus der Fassung gebracht. Gleichertweise entsetzte sich auch der General Bretlach darüber. Jetzt forderten beide Portions- und Zählgelder, dieser 200-, jener 700 fl. Dem Generalen gab ich, obgleich ihm solche nicht gebührten, die verlangten 200 fl., jedoch dem Schindelberger weigerte ich mich, so viel zu zahlen, ich bot ihm zuletzt auch 200 fl. an, was ihm aber zu wenig war. Während dieser hitzigen Action kam ein Dritter, der Generaladjutant Secca des Herrn Feldmarschalls Revenhüller dazu. Als er hörte, daß Schindelberger die bereits aufgezählten 200 fl. nicht annehmen wollte, griff er nach solchen, nahm 100 fl. für sich, und das Ate Hundert schob er dem Schindelberger mit den Worten

zu: „Herr! es ist genug.“ Hierüber war dieser sehr betroffen, und konnte und durfte nichts entgegnen. Darauf nahm Secca vom Schindelberger Abschied mit den Worten: „Er werde dieß Sr. Excellenz hinterbringen.“

Unterdessen ging es außer dem Kloster schrecklich zu, alle unsere Schwaigen, in denen wir wieder Kühe, Rinder, Schweine und Geflügel nachgeschafft hatten, wurden rein ausgeplündert. Von den 25 Stücken Rindern konnten wir und zwar auf die gütige Verwendung des Generals Ghilanti nur 6 zurückhalten.

Heute requirirte der General Bretlach vom Abte alles, was gut und theuer, zu einer großen Tafel herzuschaffen.“ Er invitirte (Worte des Annalisten) *Alles, coecos et claudos, ut impleretur mensa.*“ „Des Tags brauchte er wenigstens zur Tafel, und dessen Mätressen, die zwar des Tags das Kloster nicht, wohl aber des Nachts leider betreten haben — *Reliqua tacenda...*“ (das übrige blieb in der Feder).

Den 20. kam Trent mit seinen Panduren in Neßelbach an. Weil dort weder Brod, noch Fleisch, noch Gemüs aufzutreiben war, so ließ er den Abt ersuchen, ihm dergleichen und wo möglich auch Wein oder Bier zu schicken. Er erhielt, was der VOTE tragen konnte.

Den 21. schickte Schindelberger einen Wachtmeister mit 10 Dragonern nach Rinchnach, hier die Contribution von 8000 fl. zu exequiren, oder den P. Probst hieher als Arrestanten zu transportiren. Er hielt Rinchnach, das gleich wie St. Oswald bloß eine Probstei und ein immediates Pertinenzstück des Klosters Niederaltach ist, für ein Kloster, und wollte von der Execution nicht abstehen, weil die beiden Probsteien in dem Revenhüller'schen Absolutorium (sich den 17. November) nicht namentlich aufgeführt wurden. Der Abt schickte sogleich den Kanzleischreiber mit einer Beschwerbeschrift an den Feldmarschall Revenhüller nach Bilschhofen; außerdem empfahl er seine Angelegenheit auch dem dortigen Kriegskanzlei-Direktor Stabler mit übersandten 12 Ducaten. Unterdessen escortirten bemelte Dragoner den Probst von Rinchnach, allwo die Executionsmannschaft grobe Excesse verübte, hieher. Als aber des andern Tags der Kanzleischreiber mit der Entschließung an Schindelberger zurück kam, daß die zwei Probsteien Rinchnach und St. Oswald als Pertinenzien des Klosters Niederaltach anzusehen, und in dem Absolutorium schon begriffen sind, mithin von denselben nichts mehr gefordert werden dürfe, wurde der Probst seines Arrestes entlassen.

Den 22. „haben wir (Worte des Abtes) wegen großen Mangels an allen Victualien das Cäcilienfest¹⁾ nur in choro, nicht aber in foro celebrirt.“

1) In den Benedictinerklöstern, von denen bekanntlich die Kirchenmusik vom höchsten Alter her zur hohen Vollkommenheit ausgebildet wurde, hielt man das Fest

Die Ohlanischen Husaren, die hier und in Hengersberg übel gehaust hatten, marschirten nach dem Kloster Albersbach. Beim Durchmarsch durch Bergsham plünderten sie, ohneachtet der Schutzwache, den Pfarrhof, auch die Banduren des Oberst Trent, der bisher recht gute Mannszucht in Nesselbach hielt, plünderten den hierortigen Pfarrhof. Einige betrunkene Husaren wollten der darin anwesenden Köchin Gewalt anthun, sie wehrte sich so gut als möglich, so zwar, daß ein deßhalb in Wuth gerathener Husar ihr die linke Hand, mit der sie ihren Kopf bedeckte, wurzweg abhieb; sie entging aber glücklich durch die Flucht in die Kirche, ohne zu wissen, daß sie die Hand verlor, der weitem Mißhandlung.

Den 23. hielt General Bretlach abermals auf Kosten des Klosters eine prächtige Tafel. Fleisch und Fische und was nur immer Kostbares zu bekommen war, mußten aufgesetzt werden, und hiebei auch der Abt und P. Prior erscheinen.

Als er des andern Tags abmarschirte, mußte ihm der Abt neuerdings 25 fl. Portionsgelber für die nachgelassene Contribution von Kinchnach und St. Oswald nachzahlen. Dieser Herr verzehrte binnen seines 8tägigen Aufenthaltes im Kloster mehr, als der Feldmarschall Revenhüller in 17 Tagen. Auch dessen Auditor forderte 45 fl. Portionsgelber; da er aber vom Abte ein Reitpferd voraus entnahm, so begnügte er sich mit diesem, das bei weitem mehr gekostet hatte.

Raum war Bretlach aus den Klostermauern, rückten 70 Mann mit einem Rittmeister, 1 Lieutenant und einem Cornet in Hengersberg, und 40 Mann in Niederaltach ein, und begehrten gleichfalls vom Abte Portionsgelber; zum Glück setzte ihrem Gelüste der Kriegs-Commissär Schindelberger, der sich noch im Kloster mit 9 Pferden, 6 Bedienten, und einer Wachemannschaft nebst vielen Hunden aufhielt, und vom Kloster aus verpflegt werden mußte, ein Ziel, darüber aber entrüstete sich sonderbar der Rittmeister, und suchte sich in der Umgegend durch Erpressung von Gelbern, Haber und Lebensmitteln zu regressiren. Um ihn und seine 2 Offiziere zu besänftigen, und sie von ferneren Erpressungen abwendig zu machen, lud sie der Abt zu seiner Tafel; was auch so viel gefruchtet hatte, daß wenigstens die größeren Excesse in seiner Hofmark aufhörten.

Den 26. Raum daß der Abt der Hoffnung gelebt, doch einmal einer glückseligen Stunde entgegen zu harren, schlug ihm die nächste

zu Ehren der hl. Cäcilia als Patrona der Musik nicht nur in der Kirche, sondern auch im Kloster bei reichlichbesetzter Tafel und Tafelmusik auf's feierlichste.

Stunde die schwersten Wunden! Schindelberger stieg an, plötzlich wegen der Probsteien-Contributions pr. 16000 fl. 800 fl. Zählgeld zu fordern! — Nach langen Tractaten begnügte er sich mit 400 fl., dem Herzblute des Klosters!

„Die großen betragnissen, factilen und sorgen — (ich lasse Marian in seiner teutschen Sprache reden) causirten in mir unterschiedliche alterationes, weßwegen ex consilio medici zur Aber lassen mußte; es ware aber ein solche miser, das in keiner Schwaig nit eine heune, um die Suppen dauon ex jassu medici zu genießen übrig ware.“

Den 27. kam über Regen die l. Schiffbrücke aus Böhmen auf Wagen mit 400 Pferden und 200 Schiffknechten unter dem Commando eines Lieutenant's hier an. Die Excesse und Räubereien, die diese Leute in und durch den ganzen bayer. Walde verübten, sind nicht zu beschreiben. Es ist genug, wenn man weiß, daß es Schiffknechte gewesen sind! Die 400 Vorspannpferde wurden im Kloster einquartirt, und auf's strengste verwachet; zum Glück waren die Knechte mit Fourage versehen. Da die Brücken des andern Tags auf dem Wasser nach Passau abgeführt werden mußten, so entließ man die Pferde wieder.

Den 28. brachen alle hier und in Hengersberg gelegenen Reiter eilends auf; kamen jedoch gegen Abend wieder, und mit ihnen mehrere Vorspannpferde zurück, die die vorausgegangenen Truppen mit sich genommen, darunter auch 4 Pferde der Probstei Rinsnach, die man schon für verloren gegeben hatte.

Heute wurden einige Geiseln, als von Deggendorf, Oberschwarzach, Brennbürg u. s. w. auf gegebene Reuerse entlassen, hingegen erpreßte Schindelberger in mehreren in der Ruude herum liegenden Gemeinden die ausländigen Contributionen.

December.

Den 2. erschien Comite de Sachs unversehends mit 4000 Franzosen von Oberaltach herab in Deggendorf. Die Infanterie fuhr in Schiffen, deren jedes 3—4 Kanonen an der Spitze hatte, die Cavallerie aber ging über Land. Die Königlichlichen zu Kleinschwarzach und zu Metten zogen sich in höchster Eile zurück. Ehe man sich versah, stieg die Infanterie ans Land, und die Cavallerie berennete die Stadt, worin unter der Besatzung eine unbeschreibliche Verwirrung entstand. Alles nahm über die Berge den Weisaus. Die Offiziere ließen ihre Bagage und Pferde im Stich, und reterirten nach Niederaltach. Der General Damitz kam um 8¹/₂ Uhr Nachts ganz zitternd und erfroren an, verlangte zwei sichere Boten mit Fackeln, die ihm den Weg nach Sarham zeigten. Nach ihm rückte die Königl. Infanterie etwa 800 Mann stark in Nieder-

altach ein. Sie wurden in den Klostergängen aufgestellt, deren Ausgänge von Grenadieren mit aufgepflanzten Bajonetten verwahrt wurden. So verblieben sie bis 12 Uhr Mitternachts unbeweglich unter Gewehr, glaublich aus Furcht, es möchten die Franzosen nachheilen. Bald darnach sprangte die Cavallerie daher, und stellte sich vor dem Klosterthor auf; endlich fuhren auch die Eschadren in größter Stille die Donau herab, und lagerten sich auf dem Ochsenwerd. An allen Orten sah man große Feuer anschüren, denn es war sehr kalt. Unweit des Abtes Wohnung und in den Gängen, auf den Stiegen und im Klosterhofe wurden solche ohne Zahl errichtet. Weil aber, wie bekannt, an Holz Mangel war, wurden Wägen, Eggen, Pflüge, ja sogar der Rennschlitten des Abtes aus den Remissen herausgeschleppt, und zur Beheizung der Gänge u. s. f. verwendet; zuletzt mußte man seine Zuflucht zu den Mehlkässern nehmen. Das Mehl haben sie in den Roth oder in den Bach geworfen; am gefährlichsten sah es in der Reitschule aus; hiertu lagerten sich die Reiter an großen, hoch auflodernden Feuern. „Da ware wohl wahr — rief der kranke Abt — nisi Dominus custodires civitatem, frustra vigilat, qui custodit illam! In tantis perturbationibus kunte nichts anders gebenthen, als die genzliche Plünderung oder den gewissen Brand meines Klosters; alleinig Gott und seine Heiligen haben beides genedigst abgewendet!“ „Doch ist zu verwundern, fährt er fort, das von allen diesen Tumulten das Convent mit das mindeste uermerket, sondern in medio naufragii cum Jona secure dormiebat. Wie dann um 12 Uhr, als endlich denen Fusiliers das Gewehr abzuliegen erlaubt worden, mich in das Convent zu P. Prior begeben, alles in Summo silentio antraff; auch P. Prior sich über das von mir Erzeltete sehr verwunderte. Nachdem zurückkommen, da lage alles in den Gängen, einer über den andern, wie die Mehlkäss; Weiber und Kinder haben sich in die Spaleten bei den Thieren ¹⁾ niedergelassen, und waren ermelte Geng also angefühlt, das man kaum gehen konnte; die H. Offiziers haben indessen dapper ohne sorg gebrunken, der wieder zurückgelehrte liebe alte General Damnitz aber dabei geseufzet. Endlich ist auch die Bagage des H. Generals, so er verlohren glaubte, ankomen, da ware des alten Herrn Geist in etwas gestörkt, noch mehr des Commissairs Schindelbergers; dann mit der Consoie der pagage kame loco P. Gregorii Metensis F. felix laicus ibidem, welcher abermal 500 fl. (verstehet ausständige Contribution) mitbracht, zumalen aber er Schindelberger noch 2000 fl. prätentirte, mußte dieser Frater ohngeachtet

1) Vermuthlich die Borthüren zu den großen Thüren der Abtei und der Fürstenzimmer, wo es etwas wärmer war.

alles einwendes allhier als Gaisl verbleiben. Monsieur Schindelberger tractirt inbeß mit den Gaislen; die von Hengersberg erlegten alles, vor die Underthanen von Seebach erlegte ich 94 fl.; endlich angarrirte¹⁾ mich dieser man ebenfalls um einige portionsgelber, ad redimendam sexam habe deme 7 Maxdor offerirt, damit er auch zufrieden war. Umb 3 Uhr, nachdem uorhin Gott alles anbefohlen, habe mich in Chor begeben, und sodann der Metten behgewonnet, wo inbeß alles aufgebrochen vnd über Nischach vor dem Wald Passau zumarchirt ist; nach uollenter Metten fand alles lehr; außer ergerlichen Gestant und Unsauberkeiten die ungelöschte und allerorten brennende feuer, anbei einen lehren Stall; denn neben deme, daß uorhin mit der Armee die meisten Pferd abgegangen, hat auch Schindelberger die letzten 4 mitgenommen, und obollen (obwohl) er solche gleich uon Nicha zurückzusenden uersprochen, behaltete er solche 4 wochen, mußten teglich fahren, das Fueter war so schlecht, das diese junge Pferd weiters nit als (bis) Wiederoff gehen konnten, non wo aus ich die Rämet und Eschirr abzunehmen, und sie anhero auf Wagen zu fahren befehlen mußten. Die allhier noch übrigen Gaisl mußten zu Fuß mitgehen; der alte Marktschreiber von Eschlham ware erbarmungswürdig, als der uor alter kaum gehen kunte, mußte doch marchiren. F. Felix aber wurde ein Pferd geben, und er mußte uor dem Schindelberger hermachiren. Der Zug gieng durch Hengersberg in großer forcht und zittern; gegen halb 6 Uhr ist entlich die Arriergard, so aus Husaren bestanden, obligen nachgefolgt."

"Es waren diese kaum fort, kam ein Graff uon Osten (?) mit einem Pothen uon Deggendorf, welcher sich des Marches der Königlich erkundigte und zugleich einen brief von Comte de Saxe mitbrachte, in welchem er mir Seine Ankonfft in Deggendorf notifiziren lassete. Gleich mit obigem kam wieder ein Pothe uon dem Croaten-Chef aus Winzer, welcher sich gleichfalls erkundigt, ob die Franzosen nit nachrückten." —

Den 4. schickte der Abt seinen Stahlmeister nach Deggendorf, um dem Comte de Saxe zu becomplementiren.

Den 6. haben die Franzosen ein Königliches Commando mit dem Kriegscommisair in Zwiesel aufgehoben, und wie Comte de Saxe später

1) Der Abt hat sich wohl von der franz. Sprache mehrere Wörter zu seiner Conversationsprache angeelguet: allein beim Niederschreiben derselben hat man Mühe, sie ins Teutsche zu übersezen, weil er sie gewöhnlich falsch schrieb. So schrieb er den 2. Dez. : „daß die franz. Infanterie auf Schößfen enparquirt statt embarquirt wurde,“ hier aber angarrirte anstatt angerirte — in die Enge treiben — bedängstigen oder plagen u. s. f.

bei seiner Hieherkunft dem Abte erzählte, neben 10,000 fl. an Geld, auch viele Pferde und anders abgenommen.

Den 7. Die Tschakisten wütheten in Aicha wie wilde Thiere; auf die Klage des Abtes bei dem in Winzer auf Commando gestandenen Offizier vernahm man aber weitere Excesse nicht mehr.

Heute wurde von den Franzosen auf dem Geiersberg (bei Deggen-
dorf) eine große Schanze aufgeworfen, wozu das Kloster Schanzer ab-
stellen und sie verpflegen mußte. Leider konnten die Schanzer nicht alle
an Ort und Stelle gelangen, weil die feindlichen Patrouillen zu jeder
Stund Deggen-
dorf zu streiften, und die davon und dahin gehenden aus-
plünderten, oder ihnen, wenn sie auf ihren Rücken Heu in's franz.
Magazin schleppten¹⁾, dieses zum Spaß anzündeten. Täglich und
ständig hatte das Kloster und der Markt Hengersberg derlei Comman-
dos zu verpflegen.

Den 8. wartete der Abt dem Comte de Sachs zu Deggen-
dorf auf. Bei dieser Gelegenheit suchte derselbe bei ihm um einen Paß nach Ne-
gensburg nach, um von dort Getreid, an dem gänzlicher Mangel war,
an sich kaufen zu können.

Den 9. schickte der Abt seinen Stallmeister nach Passau zum Feld-
marschall Revenhüller, um von ihm die Freilassung von 16 Vorspanns-
pferde zu erwirken, wohl kamen bald darnach 8 davon zurück, allein in
so miserablen Zustand, daß sie kaum die Haut zu tragen vermochten.

Den 10. requirirten die Franzosen, ihnen gegen Bezahlung das
in den Zehendstädeln Haidlsing und Sommerstorf befindliche Getreid zu
überlassen; auf eine Bittschrift des Abtes, worin des Klosters großer
Mangel dargestellt, erwiederte Comte de Sachs: man möchte ihm doch,
weil in Deggen-
dorf die größte Noth herrsche, die Hälfte anlassen; wor-
auf der Kostenbereiter nach Haidlsing abging, und den dortigen Vor-
rath abmessen ließ. Er erhielt auch richtig für das Schaf 28 fl. in Geld.

Den 13. raubten und plünderten die Kroaten in außern Zell und
Winzer, und schleppten die Bauern so lange mit sich, bis sie sich mit
Geld frei machen konnten.

Den 14. kamen von Winzer aus ein Lieutenant mit 50 Mann
und 2 Tschakten in Aichach an, um da die Postirung zu halten, weil
jedoch wegen großer Kälte das Eis zu rinnen, zogen sie wieder nach
Winzer und endlich nach Ungern ab.

Den 15. u. 16. bezogen die Armeen die Winterquartiere; die

1) Wegen gänzlichen Mangels an Zugvieh mußten die Gemeinden ihr Liefe-
rungen an Heu und Stroh an Freund und Feind auf ihren Rücken oft aus wei-
tester Ferne leisten.

Franzosen cantonirten um Straubing, Eckenfelden, Pfarrkirchen, Landau, Dingling 2c., die Kaiserlichen um Braunau, Landshut, München 2c. bis ins Salzburgische, die Römlichen unterm Revenhüller aber von Ried bis Grafenau 2c., die Doblowitzische Armee endlich in der Oberpfalz.

Den 17. ist Prinz Carl nach Wien abgereist, und Revenhüller übernahm dessen Oberkommando, welcher sogleich die in Passau gefangenen Geiseln ohne Entgelt frei ließ.

Den 20. retourirten abermals 4 Pferde, die seit dem 12. Nov. mitgeschleppt wurden, und zwar gut beleibt, weil sie die Bagage des Prinz Carls führen mußten, der dem Knecht auch einen Paß bis hieher ausstellen ließ. Mit ihm traf auch der Bruder Felix von Metten ein.

Den 22. kam die Nachricht an, daß die Schützen¹⁾ in Oberbayern übel gehaust haben, und daß sie auch um Niederaltaich anfangen, zu rauben, die ungar. Husaren da und dort zu erschießen, und den eigenen Insassen das Vieh abzutreiben, ja als einige derselben selbst das Kloster bedroheten, hat man nach Straubing um Abstellung solcher Excesse berichtet, worauf befohlen, daß man sie malefizisch behandle.

Den 23. kommen abermals 2 Pferde von Schüttenhofen in Böhmen, die General Tornaco mit sich geschleppt, zurück; zwei aber behielt er zurück.

Den 26. wurde Alarm geschlagen, daß die ungar. Husaren um Grätterstorf et Revier nach den dort herum in Bergen und Wäldern versteckten Schützen Streifzüge machen, und nebenbei überall plündern.

Den 27. verursachte der plötzlich gegangene Eisstoß den franz. Schiffen zu Deggenndorf großen Schaden.

Den 28. vernahm man, daß Comte de Sachs die in Regen und Grafenau einquartirten Oesterreicher belogiren und Passau überrumpeln wollte; allein auch diesmal wurde sein Plan verrathen.

Den 30. verehrte der Abt dem Comte de Sachs ein Wildschwein, das ihm selbst aus Moos, woselbst ein Tag zuvor der alte Graf Preising im hohen Alter gestorben ist, zugeschildt wurde.

Den 31. schickte der Abt einen Stallknecht zu dem Generalen Tornaco nach Schüttenhofen, um die noch rückständigen 2 Pferde auf Geheiß des Generalfeldmarschalls Revenhüller in Empfang zu nehmen, am 6. Jänner des andern Jahres kam der Knecht mit den Pferden richtig hier an. „Et sic (Schlußworte des Abtes) finit annus iste turbulentis miseriis plenus; oportebat enim haec fieri; ast nec dum malorum finis! mala enim sequentur pro Dei gloria certissima; interea benedictus Deus, quia non summus consumpti!“

1) Berstehe jene Jäger, die alle Hofmarken und Klöster laut kaiserl. Patents vom October (Sieh voran 28. October) abstellen mußten. Man hieß sie gewöhnlich die „Schnapphähnen.“

Fortsetzung des Tagbuches

des

Abtes Marian Bujch von Niederaltaich anno 1743.

Januar.

Bellorum, malorum et tribulationum necdum finis. Tu ergo Rec-
tor temporum misericors Deus miserere nostri et da pacem in
diebus nostris, ac concede quieta tempora!

Den 1. giengen von Straubing (vom Mentante der kaiserl. Be-
hörde) an alle bay. Gerichte, sonderbar an die im bay. Walde ge-
legenen Land- und Pfliggerichte Befehle, die Bauern, ja Jedermann
zur Ergreifung der Waffen zu encouragiren. Solche Insurgenten wur-
den sodann unter die Linie gestoßen, hätten also mit diesen gleichen
Theil an den zu machenden Leuten. Alle Befehle waren in Patentsform
abgefaßt, wurden aber in der Stille herumgetragen mit dem Beisatz:
(der jedoch dem Patent nicht inserirt war) daß, wer sich weigerte, sie
zu publiziren, oder der Aufforderung nicht zu folgen, sollte mit der
Confiscation Hauses und Hofes gestraft werden; allein zum Glück
nahmen alle Gerichte Anstand, sie bekannt zu machen.

Den 2. Raum daß der Abt und sein Convent meinten, wieder
freien Athem schöpfen zu können, rückten ganz unversehrt gegen 3 Uhr
Nachmittags 150 franz. Dragoner mit 100 Grenadiers hier ein. Comte
de Sachs ließ dem Abt melden, daß diese nicht lange hier verbleiben
werden, und er wäre ihnen außer Holz, Dach und Fach, dann für die
Pferde Heu und Stroh mehr nicht zu geben schuldig; allein es war we-
der Stroh, noch weniger Holz vorhanden, auch nicht möglich einiges
zuzuführen, weil die noch wenigen Pferde so matt waren, daß, wenn
man 4 hinausschickte, wenigst 2—3 nachgeschickt werden mußten, um
jene abzulösen und leerer nach Hause zu fähren; an Heu war aber schon
lange kein Halm vorhanden. Eben an diesem Tage kaufte der Abt für
die abgenommenen Kälber um 40 fl. zwei Fuder, als sie ankamen, nah-
men sie die Dragoner sogleich im Empfang. Unterdessen haben sich die
Franzosen in der Hofmark einquartirt; die Offiziere, 11 an der Zahl,
erboten sich zwar, alles zu bezahlen, ließen sich das Essen und Trinken

wohl schmecken, zählten aber nichts. Das Auffallendste war, daß die Franzosen das ganze Kloster an allen Ecken und Enden bewachten, ohne zu erfahren, aus welcher Absicht sie es thaten. Außer den Dragonern, die zu 20 und 30 gegen Sengersberg, Deggenndorf und Winger patrouillirten, wagten die Grenadiers keinen Fuß aus dem Dorfe zu setzen. Glücklicherweise blieben dießmals die ungar. Patrouillen aus.

Den 4. wurden 50 Dragoner mit so vielen Grenadiern und einem Hauptmann abgelöst.

Den 5. wollten die Franzosen um das Kloster Pallisaden setzen, Schußlöcher in die Thore machen, kurz das Kloster fortifiziren. Dagegen beklagte sich der Abt beim Marschall Comte de Sachs und bath um Abberufung des Commandos; er versprach wohl, daß solches den andern Tag geschehen werde; aber noch am selben Tag ließen sich 400 ungar. Husaren mit Croaten in des Klosters Nähe sehen, die aber plötzlich gegen Schwannenkirchen in den Wald abschwenkten. Der Abt notificirte dieß eiligst dem Marschall mit der Bitte, die drohende Gefahr vom Kloster möglichst abzuwenden. Unterdessen verrammelten die Grenadiers alle Thore und Thüren mit Wägen, Bäumen und Eggen dergestalt, daß es unmöglich gewesen, ins Kloster zu bringen. Der Hauptmann sendete nach allen Orten Boten aus, um von dem Marsch der Ungarn Erkundigung einzuziehen; während dessen stand das Commando die ganze Nacht, die so kalt und so hell war, wie der Tag, unter Gewehr. Gegen 12 Uhr langte von Deggenndorf ein Succurs von 300 Grenadiers an, rangirte sich außerhalb dem Klosterthor und wartete, bis die Cavallerie und Infanterie, den Feind aufzusuchen, aufbrach. Sie marschirten nach dem Wallnerhof und Ellenbach, wo sie sich postirten und bis 7 Uhr früh des andern Tags stehen blieben; weil aber sich die Husaren nicht sehen ließen, marschirten sie wieder ab, und zwar, Gott Lob! nach Deggenndorf, so, daß der Abt und Convent in Freuden das Fest Epiphaniä celebriren konnten.

Den 7. rückte Baron von Erlach, Hauptmann einer ungar. Freicompagnie mit 50 Mann, größtentheils franz. Deserteurs, in Kirchberg ein, verübten im Amtshofe die größtten Excesse, aßen und tranken, und statt Zahlung plünderten sie den Hof, von da zog dieses Gefindel nach Weissenstein, woselbst die da postirten Schützen den Reißhaus nahmen.

Den 9. In gleicher Weise ahmte die bayer. Freicompagnie unter Anführung eines Schergentknechts ¹⁾ den Baron Erlach nach, und war

1) Dieß ist der nachhin berühmt gewordene preussische Generalmajor Michael Gschray, Gerichtsdieners-Sohn von Nonheim. Er diente an mehreren Gerichten als Gerichtsdienersgehilf, kam von Rittersfels zuletzt nach Deggenndorf, wo er franz.

im Erpressen und grausamem Tractiren der Unterthanen ärger, als der Feind.

Den 10. u. 11. brachte der Abt unter Hilfeleistung der Franzosen das in Mindraching, Haidelfing und Kirchberg noch aufbewahrte Zehendgetreid glücklich nach Niederaltach.

Den 12. raubte das Erlach'sche Freicorps in Kirchberg, und nahm dem Probststeirichter das gefattelte Reitpferd; auf die Beschwerde restituirte der General Tornaco hiesfür 45 fl.

Den 16. Wegen Mangels an Fourage und an Stallung ließ der Abt seine Reit- und Rutschenpferde, und junge Stutten bald auf der Kusel, dann in Mindrach und endlich in Frauenau in Sicherheit bringen; als ihm aber hinterbracht wurde, daß dem Partisan, Lieutenant Eleppha, den man, weil er beständig eine Bärenhaut statt eines Mantels trug, die Bärnhaut hieß, die versteckten Pferde verrathen worden wären, beeilte man sich, dieselben nächtllicherweil wieder nach Niederaltach zurückzuführen.

Den 18. rückte derselbe deshalb als Repressalien im Pfarrhof Regen ein, säbelte alles Geflügel nieder, und nahm die dortigen 3 Pferde mit sich, mit dem Vorgeben, weil aus dem Pfarrhof auf die Husaren geschossen worden (quod falsissimum erat) und führte auch noch dazu den Bürgermeister als Geißel mit sich.

Den 20. recognoscirten die Husaren bis nach Hengersberg, erkundigten sich nach den Abmarsch der Franzosen, und zogen sich nach erhaltenem conträren Bericht, wieder Walbeinwärts zurück.

Den 23, 24. u. 25. hörte man von greulichen Excessen der Husaren in Zilling und Auerbach, wo sie 14 Stück Rindviehes abtrieben. Baron Erlachs Corps drang bis Ralling und schleppte hinweg, was zu erschnappen war.

Den 28. kamen auch 18 Husaren auf ihrer Patrouille nach Niederaltach, und zechten im Wirthshause. Obgleich die Gemeinde ihre Zechen zu zahlen sich erbot, recusirten sie es sehr höflich, zahlten alles und marschirten ohne mindesten Exceß wieder ab.

Februar.

Den 1. kam der Provisor der oberen Apotheke in Straubing hieher, um da und dort die Rückstände einzutreiben. Nachdem er bei 400 fl.

Marschall Moriz v. Sachsen durch seine genaue Kenntniß der Lokalitäten des bayer. Waldes oft sehr erspriessliche Dienste leistete, und später selbst ein Freicorps organisirte. (Sieh Schuregrafs Biographien von berühmten Männern aus Bayern I. Heft Seite 35—61 Passau 1821.)

Bestimmen hätte, wollte er wieder retourniren. Als er bereits eine Strecke Wegs gegangen, nahm er von der Ferne eine Patrouille von ungar. Husaren gewahr. Eilends flüchtete er sich ins Kloster zurück, und kaum hatte er sein Geld, Uhr und Tabatier an den Kammerdiener des Abtes zur Sicherheit übergeben gehabt, da stürzten die Husaren ihm nach ins Zimmer, schleppten ihn mit sich, und nahmen ihm das Pferd aus dem Stalle. Auf die energische Beschwerde des Abtes bei dem Patrouillen-Commandanten erhielt er zwar sein Pferd wieder, jedoch die von den Husaren ihm aus der Hosentasche abgenommenen 14 fl. mußte er verschmerzen.

Heute lief eine Beschwerbeschrift des in Wendorf commandirenden Offiziers wider die bay. Schützen beim Abt ein, worin gebohrt wird, daß, wenn dieselben nicht gezähmt werden, seine Husaren überall, wo sie hinkommen, an Haus und Hof der Unterthanen Rache nehmen werden. Weil in der That diese Schützen ärger, als der Feind, selbst plünderten und excedirten, so wurde auf an die Regierung Straubing ergangenen Beschwerden befohlen, dieselben zu Verhaft zu nehmen, und als Räuber zu justifiziren.

Den 3. patrouillirte ein starkes Husaren-Commando von Rastmanstorf bis an die Wache von Deggen Dorf; die dort gestandenen Franzosen rührten sich nicht einmal; die Ursache war aber, weil die Reiterzeit abwesend war.

Den 4. aber patrouillirten die Franzosen bis Gräßling, hoben da 70 Husaren auf und machten 100 Pferde zur Beute.

Den 5. kam Grenadier-Hauptmann Rebenitsch vom Regiment Broun mit 11 gefangenen französischen Offizieren, die zu Passau auf Parole entlassen wurden, hier an, speiste zu Mittag und gingen noch heute nach Deggen Dorf ab.

Eben heute lief von der Rusel die Nachricht ein, daß der Lieutenant Bärnhaut dortselbst greulich gehaust, denen Dienstboten all ihr Gewand und ein Pferd aus dem Stall genommen habe. Seine Beute, wie gesagt größtentheils franz. Deserteurs, verfuhrn mit den weiblichen Dienstboten — propudicissime publice — wie Marian schreibt.

Den 6. kaufte der Abt 2 Kälber aus dem Walde; auf ihrem Hiehertriebe aber wurden sie von den Husaren des Lieutenantis Colepha als Beute abgeführt, jedoch auf die Nachricht, daß sie dem Kloster gehören, vom Colepha wieder zurück geschickt. Zu einigem Recompense verehrte ihm der Abt ein Kalb — und von nun an hielt derselbe die beste Wammsucht.

Den 8. ist von dem Roblowizischen Armeecorps aus der Pfalz bis nach Rindnach ein Cordon gezogen worden; an diesen schloß

sich sodann das Lehenhaller'sche bis Passau an. General Merfi (?) hatte sein Quartier zu Zwiesel, General Tornaco aber in der Probstrei zu Rindnach, ließ diese verpalkhadron, und gleichsam zu einer Festung aptiren. Während der Probstrichter für seine Tafel alles beschaffen und die zahlreiche Suite unterhalten mußte, schrieben die Kriegskommissäre in beiden Gerichten Zwiesel und Regen Contributionen über Contributionen aus, so daß viele Unterthanen Haus und Hof verlassen haben, zumalen jene, die nichts zahlen konnten, aufs unmenschlichste gemartert wurden. Die Commissäre ließen nämlich solche in Bod spannen¹⁾, in dieser martervollen Lage entweder aufs Eis setzen, oder in die Keller werfen.

Den 9. haben die Husaren unser Anführung eines Amtstnechts des Hengersberger Gerichts rund herum sehr viel Geld erpreßt, auch aus der Erlachmühl 3 Pferde hinweggetrieben.

Den 10. ist Comte de Sachs von Deggenndorf nach Paris abgereist. Vor seiner Abreise beurlaubte er sich bei dem Abt vermittelst eines sehr höflichen Schreibens. Anstatt seiner kam des andern Tags General Comte de Clermont als Commanbant in Deggenndorf an, der befehlte dem Abt seine Ankunft in den höflichsten Ausdrücken notificirte.

Im Kloster fühlte man je länger ja mehr den Mangel an Fleisch, weil es gleichsam von Ober- und Unterbayern durch Cordone abgesperret und ihm aller Verkehr erschwert wurde. In dieser Calamität half endlich der General Tornaco, indem er dem Kloster Pässe anstellen ließ, damit er seine Kinder von Frauenau, Kirchberg und anderswo her ins Kloster treiben durfte. Der Abt verehrte ihm deshalb einen Eimer Wein.

Den 12. kam ein franz. Grenadier-Captain mit 16 Mann hier an, der die zu Gräßling gefangenen Husaren bis Passau zu escortiren

1) „In Bod spannen“ scheint mir eine nur in Ungarn und dem dazu gehörigen Banat hergebrachte, vielleicht militärische Zuchtmethode zu sein. Für die Bayern war sie damals oben so unbekannt, als wie die schrecklichen Marter der Schweden im Dreißigjährigen Kriege, die so betrieffen Kopf- und Daumenschrauben, die sie denen anlegten, von welchen sie glaubten, daß sie ihr Geld vergarben hätten. „In den Bod spannen“ geschah auf folgende Weise: Der Unglückliche mußte niederhocken; hierauf wurden ihm beide Hände unter den Knien straff gebunden, und durch sie eine Stange gezogen, endlich er in einen dumpfen Keller geworfen, im Winter aber auf's Eis gesetzt, wo er solange ausharren mußte, bis sein Weib ihn entweder mit aufgenommenem Weibe oder durch Fußfälle bei den unbarmerzigsten Commissären von dieser Marter, die der stärkste Mann nicht wohl einen Tag über ertragen konnte, befreite. Im bayer. Walde bedienten sich nachhin die Hofmark's-Banthen derselben tyrannischen Behandlung an Unterthanen, die mit der Zustanz des Persischlichen Gefalls im Rückstande blieben.

commandirt war. Kaum als diese Niederaltach im Rücken hatten, erschienen 12 Husaren, die den sogenannten Germ Nischl als einen Spion mit sich führten; als man ihnen aber nachwies, daß derselbe mehr zu tollen Streichen, als zum Spioniren befähigt sei, haben sie ihn tüchtig durchgeprügelt, und zuletzt zurückgelassen.

Den 14. forderten einige Husaren für ihren Rittmeister vom Markte Hengersberg den Zubußgroßchen im Betrage von 90 fl. und von der Hofmark Niederaltach 50 fl.

Den 16. erhielt der Abt Briefe aus dem Walde, daß endlich der Hauptmann Freiherr v. Erlach und der Lieutenant Colep ha wegen ihrer Räubereien und Excessen vom General Werst verhaftet und in Arrest gesetzt wurden.

Den 18. lief beim Abt die Nachricht ein, daß der Pfarrer von Regen monatlich 100 fl., der von Kinchnach 250 fl. und jener von Frauenau 20 fl. zur Stabscaffa contribuiren müssen. Eben auch sollte das Kloster als Hofmarksherr von Arnbrud dahin 50 fl. 45 kr., die Unterthanen von da aber monatlich 778 fl. zahlen. Auch jetzt spielte der Pflegcommissär Hädel von Biechtach wieder unterm Hütel, indem er, obgleich Arnbrud von jeher nur zu 5 Höfen angeschlagen war, dem dort einquartirten Oberstlieutenant vom Regiment Starnberg wider Wissen und Gewissen für 12 ganze Höfe anschlug, deßhalb dieser sie wirklich erequirte, und die 400 fl. dem Hädel zustellte, der aber sie dem Oberstlieutenant als einen Recompens wegen Haltung guter Mannszucht im Gericht Biechtach verehrte; der Abt jedoch beeilte sich, diese Ungerechtigkeit dem commandirenden Hrn. Generalen Tornaco zu berichten und um Abstellung zu bitten. Tornaco schrieb auch sogleich an den Oberstlieutenant deßhalb, und wie immer, so auch jetzt wieder stellte sich des Pflegscommissärs eingefleischter Haß gegen die Geistlichkeit heraus, indem der dort einquartirte Commandant in seiner Verantwortung unterholen gestand, daß ihn mehr berühmter Hädel zu der Execution bemüßiget hätte, welche Schrift der General an den Abt aushändigte, dieser aber sie mit dem vom Hrn. von Kempf an Baron Trent erlassenen ähnlichen Brief der Regierung in Straubing überschickte, mit der Bitte, den Pflegscommissär an eine bessere Executirung seiner Amtspflichten gnädigst anhalten zu wollen, er erhielt zwar scharfen Verweis, der aber wenig gefruchtet hat.

Heute am Geburtstag des jungen Herrn Grafen von Preising begab sich der Abt nach Moos, um ihm zu gratuliren. Als man eben zu Mittag in den Speisesaal gehen wollte, kam eilfertig des Abts Stallmeister mit der Nachricht an, daß ein Rittmeister mit vielen Husaren in Niederaltach angekommen, das Kloster rund herum besetzt, darauf

dem Abte nachgefragt habe mit dem Befehle, daß er von einem Generalen einen Brief eigenhändig zu übergeben und ihn selbst mündlich zu sprechen hätte.

Ohne einen warmen Dissen zu sich zu nehmen, machte sich Marian mit dem Stallmeister auf den Weg nach Hause. Da eingetroffen, fand er nicht nur das Kloster und die Hofmark, sondern selbst das Donauufer mit Husaren besetzt, in der Kellnerei aber den Rittmeister Preis vom Regiment Brown mit mehreren Offizieren. Als der Abt kaum in sein Zimmer eingetreten war, folgte ihm Preis auf dem Fuß, und überreichte den Brief. Bei dessen flüchtiger Durchsicht seufzte Marian: „Ach, schon wieder eine Contribution!“ Weigern Sie Sich nicht, schrieb General Brown, das von meinen Adjutanten Preis vortragende Quantum zu erlegen.“

Als der Abt ihm die Unmöglichkeit, die verlangten 4000 fl. auf der Stelle zu erlegen, vorstellte, rückte Preis mit der Drohung hervor, daß die Execution von 100 Grenadieren und eben so vielen Panduren schon im Anzuge sind, sobald er ohne Geld abmarschiren müßte. Marian überreichte endlich die letzte Baarschaft von 363 fl. nebst einem Brief an den Generalen, mit welchem Preis und sein Commando, nachdem sie gut gegessen und tapfer getrunken hatten, wieder abmarschirten. Gleich darauf berichtete der Abt diese unerhörte Erpressung dem Feldmarschall Revenhüller durch einen Expressen nach Raab, und die zurückerfolgte Antwort lautete, daß der Marschall bereits eine solche Ordre an Brown abgehen habe lassen, der zufolge das Kloster nichts mehr zu befürchten hätte; allein als Revenhüller nach Wien abgereist war, und statt ihm General Brown das Commando an der Donau übernahm, fieng dieser erst recht gegen das Kloster zu wüthen an, wie später ersehen werden wird.

Den 22. kam von Deggen Dorf die Ordre hier an, den Franzosen dahin Schanzer zu stellen; sie fortstürzten wirklich die Stadt nach allen Seiten.

Den 24. erschienen 125 Husaren in Moos, und begiengen auf dem Schloß des Grafen und in Harhofen große Excesse.

M ä r z.

Den 2. erwirkte der Abt von der Regierung Straubing einen Paß nach Regensburg, um von da Getreid aufzukaufen; auch vom General Comte de Clermont ließ er sich einen ausstellen, mit welchem er seinen Stallmeister nach Mindraching zum Getreide-Auslauf abschickte.

Den 5. kam ganz unverhofft P. Amadeus Carasa, ein Minorit und Regimentspater des Brownschen Regiments, hierorts an, um mit

dem Abte im Auftrage des berühmten Generals Brown wegen der 4000 fl. zu unterhandeln; — bei dieser Gelegenheit — gesteht er Abt — habe er leider aus zu vielem Vertrauen auf die erwähnte Revenhüller'sche Ordre miterlassen, hier politisch zu sein; indem er leicht, hätte er von dieser Ordre gar nichts gehalten, mit 2000 fl. den Generalen befriedigen hätte können, während nachhin, weil er des Minoriten Auftrag ganz kurz abgefertigt, 4000 fl. nicht hinreichten. Carrasa beabschiedete sich daher mit der Aeußerung, daß seinen Herrn General sehr geärgert hätte, daß Marian ihn beim Hrn. Feldmarschall verklagt hätte. „Verklagt habe ich ihn nicht, entgegnete der Abt, sondern nur beim Marschall um Monntienz gebeten.“ — Beim Abgehen fiel dem Brown'schen Agenten noch der besondere Auftrag ein, daß Marian zum Generalen einen Religiosen nach St. Nicola (Passau) abschieben solle. Wozu einen Religiosen? Dieß wird später zu Tage kommen.

Den 6. schickte Marian 3 Fratres zur Ordination an das Con-
fistorium in Passau ab. Als sie dort ankamen, ließ sie der General Roth als Spione wegen der in Deggenndorf cantonirenden Franzosen arrestiren, und mit Soldaten zum General Brown nach St. Nicola escortiren; erst auf die Vorstellung des Abtes von da konnten sie frei entlassen und hinnach ordinirt werden.

Den 9. erneuerten sich vielfältige Klagen von den bedrängten Arnbrüdern. Marian schickte deshalb Promotorialien an Hrn. General Mexsi, worauf in Etwas abgeholfen wurde.

„Raum hatte ich — schreibt der Abt, die Ruhe einer heiligen Einsamkeit genossen, häuften sich über meinem Haupte Widersärtigkeiten aller Art. Die hauptsächlichste von allen war jedoch die ungerechte Expressung des Generals Brown, denn als die zu Passau ordinirten Geistlichen zurück kamen, berichtigten sie ihm, daß der General bereits die Execution angeordnet, (aus der einzigen Ursache, weil der Abt keinen Ordensgeistlichen geschickt hätte, der wegen der Contribution mit ihm hätte tractiren sollen; auf diese Nachricht hin schrieb Marian Brown, er könne unmöglich einen Religiosen abschieben, weil zu befürchten stehe, daß er wie einer, der dem Galgen entlaufen, („instar patibulariorum.“) vom General Roth behandelt werde; daher wenn denn ein Religios zu erscheinen durchaus nothwendig ist, so müsse der Herr General einen Reisepaß für ihn schicken. Als der Bot mit dem Brief zu St. Nicola ankam, war es wirklich an dem, die Execution abgehen zu lassen. Das Commando bestand aus 70 Husaren, in Folge des erhaltenen Schreibens wurde es jedoch wieder contramandirt.

Den 13. brachte der Bot ein mit Bliz und Donner bespicktes Schreiben des Generalen, aber auch damit einen auf des Klosters Schaffner lau-

tenden Paß mit. Der Abt schickte unverweilt ihn und den Kanzleischreiber mit 669 fl. an bemeldten General ab. Mit den schon erlegten 363 fl. betrug das Ganze über 1000 fl.; allein ohngeachtet der Vorstellung des Abtes von St. Nicola und der Abgeordneten konnte Brown nicht zufrieden gestellt werden; der Kanzleischreiber wurde wieder an den Abt zurückgeschendet, mit dem Auftrag, binnen 3 Tagen die noch restigen 2000 fl. abzuliefern; geiseltweise mußte der P. Schaffner unterdessen im Arrest verbleiben. Marian wandt sich bit- tend an den Fürstbischöf und an den Abt von St. Nicola um Verwendung bei dem General, daß er doch sich mit dem durch den Kanzleischreiber neuer- dings mitgebrachten 1000 fl. abfertigen lassen möge; aber vergebens; es mußte ohne Barmherzigkeit auch das dritte Tausend erlegt werden, wel- ches denn zu Passau aufgenommen wurde. Nach Erlegung dieses Blut- gelbes quittirte Brown nicht selbst, sondern durch seinen Adjutanten, daß er vom Kloster Niederaltaich gänzlich befriedigt sei, und nichts mehr fordern werde, allein Brown hielt seine Parole schlecht; es mußte später noch das vierte Tausend an den unbarmherzigen Mann bezahlt werden. Viele Herren Generale, denen der Abt diese Cohonnabe gelegenheitlich erzählte, haben sich nicht wenig darüber entsetzt. —

Den 18. scharmüzelten die bayer. Husaren und die Freicompagnie zu Bilshofen mit den Königlichcn, und schlugen sie in die Flucht.

Den 21. abermals ein scharfes Zusammentreffen beider Partheien daselbst.

Den 22. erschien in Niederaltaich und Hengersberg vom General Sedendorf ein Patent, sogleich alle verheiratheten und lebigen Manns- personen jenseits der Donau zum Kriegsdienst zu conscribiren. Hier- über entstand eine unbeschreibliche Confusion im bayer. Walde; die lebigen Burschen flüchteten sich, und die Weiber rauften sich die Haare aus.

Den 24. mußten die Kloster-Untertanen nach Ragmanstorf 3000 Bund Stroh mit dem Zubußgroschen liefern; der dortige Verwalter war so barmherzig, es ihnen um gar geringen Preis zu verschaffen.

Den 25. wurde die bisher unbefetzte Stadt Bilshofen, in die der franz. General Broglio eine Besatzung zu werfen oftmals ermahnt wurde, jedoch dieß unter allerlei Vorwänden recusirte, von der königl. Freicompagnie und später von regulirten Truppen zum größten Nach- theil der dieß- und jenseits gelegenen Nachbarschaft occupirt.

Den 27. Heute ist in Frankfurt die Prinzessin Theresia Emannela, Herzog Ferdinands von Bayern älteste Frau Tochter gestorben.

Den 28. war in Armstorf die Musterung; aus dem Gericht Ostf- hofen wurden 26 verheirathete, und 57 ledige Mannspersonen und von den Kloster Niederaltaich'schen Untertanen 9 verheirathete und 12 ledige

ausgehoben, die dann sogleich nach Braunau marschiren mußten, wo sie unter die Regimenten gestossen worden sind. Viele von ihnen kamen wohl wieder später zurück; viele jedoch sind in der Schlacht bei Braunau zu Grund gegangen.

Den 29. kam Feldmarschall Revenhüller von Wien zu St. Nicola vor Passau an. An diesem Tage folgte vorberührter Prinzessin auch die kaiserliche Prinzessin Theresia Benedicta in die Ewigkeit nach. Sie wurde wegen ihrer Schönheit und Tugenden von ihren Eltern und dem gesammten Hofe sehr bedauert. Beide Leiber wurden in die herzogliche Gruft nach Mannheim überbracht.

Den 30. lief die Nachricht ein, daß Se. Durchlaucht Prinz Carl von Schärbing in der Festung Oberhaus bei Passau angekommen sei, und daß er sich von da zur Armee begeben habe.

April

Den 4. kam der Commandant des Regiments Brown in Bilschoven an, und begann sogleich, die Stadt zu fortifiziren, wozu von allen Orten, auch von Niederaltach Schanzen requirirt wurden.

Den 5. Im Auftrag des franz. Generals Clermont kam dem Abte durch den Gerichtschreiber von Bärnstein ein sehr bedenkliches Schreiben zu, worin der General wegen Bilschoven Aufschlüsse verlangte. Dieser Brief wurde unglücklicher Weise dem Boten auf seiner Hieherreise von den königlichen Husaren abgenommen; jedoch als sie aus der Adresse erfahen, daß der Brief dem Abt gehöre, schickten sie ihm denselben unerbroschen wieder zu. „Das hat Gott gemacht, rief Marian hocherfreut, ansonst hätte ich in eine nit geringe Ungelegenheit und Suspicion ungeschulbigerweise gerathen können, deswegen solche Correspondenz bei ermelten Hrn. Grafen (=Clermont) deprecirt.“

Den 8. wurde bei Pfarrkirchen zwischen den Bayern und königlichen scharmzelt.

Den 9. kamen die ungar. Husaren, wie gewöhnlich von Ragmanstorf, woselbst ihr Standquartier war, nach Hengersberg patrouilliren. Man warnte sie, sich nicht weiter vorwärts zu wagen, allein sie schlugen die Warnung in den Wind, und zogen fort. Plötzlich krachte es aus dem Wälbchen beim Steinbühl — und der Corporal mit 2 Gemeinen wurden bleffirt, und 3 Mann gefangen; der Corporal starb darnach und wurde in Schwarzach begraben. Die zwei Verwundeten ließen sich in Hengersberg verbinden und ritten darnach wieder nach Ragmanstorf.

Den 10. wurden alle Capitelboten, die von Bayern nach Passau um das hl. Del geschickt wurden, so wie der von Niederaltach vom

General Roth in ein Haus versperret, verwacht, und in coena Domini mit aufgepflanzten Bajonetten in die fürstbischöfliche Capelle, und von da zurück bis zu den Thoren escortirt. „Magna profecto Circumspectio, sed inutilis Cantela!“

Den 11. trafen schon wieder Bayern und Ungarn bei Bilschhofen zusammen; wobei die letztern viel verloren, und bis in die Stadt verfolgt wurden. Das Freicorps des Grafen Ferrara, das meistens um Sötterstorf, Haidenburg und Armstorf stationirt war, würde großen Vortheil über die Ungarn errungen haben, hätten die Franzosen ihm secundirt, allein diese, sagt Marian, „waren meistens nur *spectatores*.“

Den 12. erhielt Marian vom Abt zu St. Nicola die betrübte Nachricht, daß die Königin alle bayher. Güter in Oesterreich sequestrirt, und in den Pfarrhöfen alles hätte obsigniren lassen, (verstehe die Güter der bayher. Klöster in Oesterreich). Den Pfarrern und Vicaren wurde monatlich 3 fl., denen die keine Cura hatten, als z. B. dem Hofmeister wurde nichts verreicht, sondern dieser mußte dem Sequester, der über Spitz und Erlhof (Niederaltachische Besitzungen) aufgestellt war und darin mit Frau und Kindern nebst Bedienten wohnte, monatlich 6 fl. bezahlen. Die Confiscation geschah unerwartet und dergestalt, daß den Pfarrern sogar das weniger sparte Geld abgenommen wurde. „NB. quod mandatum: es mußten die Pfarrer auch sogar die Messgelber verrechnen, und dem Sequester übergeben, allein da keiner von ihnen *privatis diebus* Messe las, wurde ob Scandalum diese Verrechnung aufgehoben. Wie sehr aber die armen Religiösen von den Sequestern, absonderlich die von Niederaltach, über die ein rechter Grobianus mit Namen Romani gesetzt wurde, gekränkt wurden, vermag man nicht zu beschreiben. Die Frau desselben war täglich toll und voll, die Bedienten nahmen was beliebte, und der Sequester wußte sich von dem sich zugeeigneten ungerechten Gelde gute Freunde zu verschaffen, weshalb die Königin aus der Sequestration wenig Nutzen gezogen haben wird.“

Den 13. Abermals trafen Bayern und Ungarn bei Pleindling zusammen; von den letzteren blieben gegen 130 Mann ohne die Gefangenen, auf dem Platze; die königlichen wurden abermals bis in die Stadt Bilschhofen verfolgt.

Den 14. haben wir von der Landschaft Befehl erhalten, daß zur kaiserl. Kriegscassa monatlich eine gewisse Summe, von welcher dem Kloster, nämlich alle Monate, 400 fl. getroffen hätte, eingeschickt sollten werden. Diese Voreiligkeit, mit der man auch Vierausschlag, Steuer u. a. Ausstände einforderte, würde dem Landesfürsten nicht wenig geschadet haben. Hätte man es thun können oder gethan, alles würde den noch dießseits gestandenen Oesterreichern in die Hände gefallen sein.

Den 15. wurde aller Orten publicirt, daß jene Oesterreicher, die sich außer Lands befinden, in ihre Erbländer sich verfügen sollen bei Strafe der Confiscation ihrer Güter.

Den 16. 17. u. 18. sonst nichts Neues, als daß die Kaiserlichen sowohl, als die Königl. Armeen sich gegen Braunau in Bewegung gesetzt haben. „Hätte die bay. -französische Armee das praevénire gespielt, (bemerkt der Abt) würde der fatale Casus bei Braunau, und sonach Desolatio totius Patriae nicht erfolgt sein.“

Den 19. kam plötzlich der Kaiser (Albrecht VII.) mit seinem Sohn (Max Joseph) in München an, das kurz zuvor die Ungarn verlassen hatten.

Den 20. erhielt der Abt pr. Expreffe von solcher Ankunft Nachricht und den Rath, daß er sich dahin begeben solle; ja gleich darauf wurde er expreffe dahin selbst berufen.

Den 22. traf Comte de Saxe wieder von Paris in Deggendorf ein. Die Zettelisten übten in Fischergut große Excessen.

Den 23. Comte de Saxe kündete seine Ankunft allort dem Abte in einem äußerst höflichen Briefe an, dem dann der Abt in gleicher Weise zu seiner glücklichen Ankunft gratulirte, und sich und Convent ferners empfahl.

Den 25. Die Zettelisten raubten zu Hlinsbach, wohin sie heute kamen, was sie erhaschen konnten, und drohten dessgleich dem Kloster gänztliches Verderben, sobald sie dahin kommen sollten; allein sie wurden glücklicherweise nach Passau zurück beordert. Eben heute haben die Ungarn die Käuffinger Mühle zu Gerolting abgebrannt, und den alten und jungen Müller Mürschl bis auf den Tod geschlagen und bis Grafenau mit sich geschleppt; die Ursache hievon war keine andere, als weil Vater und Sohn sich als Schützen, als welche sie gerichtl. conscribirt wurden, hätten gebrauchen lassen. „Egregia ratio! meint der Abt, ergo omnium Ungariorum Domus aliquando a Bavaris exurrendae!“

Den 26. ist die Schiffbrücke zu Bilshofen angekommen, und allort über die Donau geschlagen worden, weßwegen man auch dahin viele Schanzer hat stellen müssen.

Den 30. war wegen Ausbruch und Marsches der Königl. aller Orten große Verwirrung, Schrecken und Entsetzen.

M a i.

Den 1. war Abt Marian festgewillt, nach Landsbut und von da nach München zu reisen, um der Kaiserlichen Majestät aufzuwarten; es hat aber Gott wunderbarlich seine Reise hinterstellt gemacht und zwar, wie später zu lesen, zum Nutzen des Klosters. Es kam eben, als der Abt einpacken wollte, eine unbekante Person mit der Nachricht anher,

daß der General Bernclau von Bischofen sich am Mittag hieher begeben werde; jedoch die Sicherheit, (die nicht ohne war, bemerkt der Abt) ist glücklicherweise eingestellt worden.

Den 2. ist Comte de Saxe mit seinem Stalkmeister und Bedienten von Deggendorf über Straubing nach Amberg aufgedröhen, dem später seine übrige Dienerschaft nachgefolgt. Er ließ sich bei dem Abte durch einen Brief beurlauben, worin er die Versicherung aussprach, daß er nicht mehr zurückkommen werde.

Den 3. sind in Plätling 56 Häuser gänzlich abgebrannt; es würde das ganze Märkel zu Grunde gegangen sein, hätte sich der sturbe Wind nicht auf eine andere Seite gewendet. Das Feuer verursachte die Unvorsichtigkeit eines franz. Fahnenwärters, der neben einem von Stroh angefüllten Stadel arbeitete. Obgleich öfters gebeten, er möchte bei diesem heftigen Wind seine Arbeit einstellen, arbeitete er dennoch fort.

Den 4. schärmittelten Bayern und Ungarn bei Osterhofen, wobei die letzteren ziemlich Verlust erlitten. Bald hätte das unschuldige Kloster daselbst die Schuld hievon tragen müssen; denn es war schon 8 Uhr Abends, als die Ungarn, die sich diesen Tag darin aufgehalten hatten, abmarschirten. Wie sie abgegangen waren, läutete man eben mit der gewöhnlichen Glocke die Thorperre, und zwar mit Wissen des Offiziers; nichts desto weniger behaupteten viele aus den Ungarn, als wäre dieses Kluten eine angestellte Sache gewesen, und es wäre hiedurch den Bayern damit das Zeichen von ihrem Abmarsche gegeben worden, was aber offenbar falsch war.

Den 8. haben die Ungarn unter Anführung des Generals Bernclau Pfarrkirchen mit Sturm eingenommen, bis darin gelegenen Franzosen gefangen und darauf den Markt gebrandschägt und nebenbei geplündert.

Den 9. wurde eine große Schlacht zwischen den Bayern und den Ungarn bei der Stadt und Festung Braunau geliefert. Auf beiden Seiten sind sehr viele geblieben und zwar auf ersterer Seite General Gabrieli, gefangen wurden der Commandirende General Graf Minuzzi, General Preising, der franz. Partheigänger la Croix u. a., verwundet der Oberstwachtmeyer Levinzani u.; auf Seite der letzteren wurde verwundet General Helfreich u. „Hätte sich General Minuzzi auf die Mahnung des in der Festung commandirenden Generals Prinzen von Sildburgshausen zeitig zurückgezogen, (Worte des Abtes) würde ein so großer Nachtheil weder pro praesenti noch futuro erfolgt sein.“ Uebrigens haben die Oesterreicher und insbesondere der Generalfeldmarschall Revenhüller öfters das Lob in Gegenwart des Abtes

geäußert, daß die Bayern sehr tapfer gefochten hätten, mit dem Besatz, daß sie unfehlbar hätten weichen müssen, hätten sie eher, wie es Prinz Carl verlangte, den Angriff auf die Bayern gewagt.

Den 16. gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Nachts entstand bei dem Bierbräuer Seebaintner zu Deggen Dorf durch Unvorsichtigkeit der Franzosen unversehens eine Feuersbrunst, welche in Kürze so um sich gegriffen, daß die untere Stadt bis auf wenige Häuser nebst der herrlichen Thurmuhre und dem kostbaren Geläute in der Grabkirchen in Asche gelegt wurde.

Eben an diesem Tage in aller Früh versuchten die Ungarn unter Anführung des Generals Tornaco von Willen (rückwärts Deggen Dorfs) herein die Stadt anzugreifen; als aber mehrere erschossen wurden, zogen sie sich wieder zurück, und verbrannten auf ihrer Retirade die in dem Bogen liegenden Höfe und Mühlen; um Mittag jedoch erschienen sie verstärkt wieder, allein sie erlagen wieder der stärkeren Macht der Franzosen, und sie mußten wieder weichen; zündeten jedoch abermals 7 Häuser in der Umgegend an.

Den 17. wurde von den Ungarn das schöne Städtchen Dingolfing, worin die Franzosen sich tapfer gewehrt hatten, bis auf die Hälfte eingäschert.

Den 18. hat ein gleiches Unglück Landau getroffen. Es wurde von den Ungarn erstickt und totaliter eingäschert. Ob aber Letzteres von den Franzosen oder den Ungarn geschah, „quis divinabit?“

Doch ist dieß gewiß, daß die Kirchen von letzteren geplündert worden, daß die Plünderer aber vom Prinz Carl zur Strafe gezogen, und zur Restitution der hl. Gefäße angehalten worden sind. „Auch habe Sr. Durchlaucht (uti ex ore ipsius audiui, Worte des Abtes) den Bürgern die von den Franzosen zurückgelassenen Mehlsäcke geschenkt. Uebrigens kann auch nicht gelängnet werden, daß die Franzosen in der Stadt viel Uebel verursacht, und viel hätten retten können. „Sed sicut erat in principio, sic et nunc.“ Mit diesem Sarcasmus beschließt Marian die traurige Erzählung von dem gänzlichen Verderben Landau's! —

Den 19. ist Ratternberg gleichfalls durch eine Brunst ziemlich böse heimgesucht worden. Man will auch dieses Feuer der Unvorsichtigkeit der Franzosen zumessen; viele aber haben glauben wollen, als wäre es von den Ungarn durch ein gewisses Weib dort gelegt worden.

Heute holte der Abt den Pfleger Baron Fr. Ferdinand Joseph von Thor von Deggen Dorf, weil die Pflugsbehausung vor 3 Tagen gänzlich abgebrannt wurde (S. den 16. Mai) durch seine Pferde ab, und wies ihm bis auf weiters im Kloster zwei Zimmerchen an ¹⁾.

1) Er starb ohne Erben zu Gottszell den 2. Sept. 1748. und drei Wochen zuvor dessen Bruder Carl von Thor als Hauptmann im Minuzgi-Regi-

Den 21. wurde Winzer abermals von den Ungarn und zwar von einer Freicompagnie des allerseits verhassten Monsieur Haslinger besetzt.

Eben an diesem Tage kam derselbe mit 20 Husaren im Kloster an. Hier exponirte er dem Abt, wasmassen er wegen 9 Ducaten, die ihm der Probst von Rinchnach freiwillig gegeben hätte, in Arrest gekommen, und daß er zur Restitution derselben angehalten worden sei. Seine Wuth bei dieser Anrede war so groß, daß es der Abt in die Länge nicht mehr aushalten konnte; daher frug er ihn mit aller Höflichkeit, welche Satisfaction er denn für seinen Arrest verlange; keine andere, erwiderte er, als daß ihm der Probst alle Unkosten ersetze (welche Unkosten?). Der Abt willfahrte ihm und schrieb dem Probst, daß er sie ersetze. Nachdem man ihm und seinen Husaren 3 Eimer Bier verabreichen ließ, reisten sie darnach ab, allein diese Differenz gewann, statt geschlichtet, des andern Tages eine ziemlich noch kostbarere Weitläufigkeit. Als Haslinger Schadenersatz bei dem Probst zu Rinchnach, vielleicht mit gleicher Ungefügigkeit, wie beim Abt, forderte, wandt sich derselbe an den da Kantmandirenden Generalen Tornaco, und dieser ermahnte den Haslinger von seiner Forderung abzustehen, widrigenfalls er sich ins Mittel legen müßte. Auf dieß kam der in die Wuth gebrachte Haslinger mit 20 Husaren neuerdings in der Abtei zu Niederaltaich an, wüthete wie eine Furie, begehrte 5 Ochsen und fünfzig Ducaten, fluchte und schrie dergestalten, als wollte er das Kloster stürmen; endlich durch Marians freundliches Zusprechen in Etwas besänftigt, ließ er sich auf einen ewigen Vergleich mit dem Abt ein und versprach auch, dem Probst alles zu verzeihen, wenn ihm der Abt wegen erlittenen Schaden 30 Ducaten bezahle; um dieser Bebrängnisse und bevorstehenden noch größeren Uebeln für den Abt sowohl, als für die Probstei und Klosterunterthanen los zu werden, bot ihm Marian 15 Ducaten und einen 3jährigen Ochsen, und damit war Haslinger endlich zufrieden gestellt.

Den 21. Heute schickte der Abt den P. Celestin nach Bilshofen, um da von dem Commandanten Baron v. Roth eine Salvaguardia zu erbitten, und zugleich um einen Paß, damit man Wein erlaufen könne. Den Paß erhielt er, aber keine Salvagarde. „Es sei, ließ ihm der Commandant vermelden, von allerhöchsten Orten die Ordre bereits public gemacht, Niederaltaich zu schonen.“

Den 22. mußten alle Maurer und Zimmerleute in Winzer erscheinen und im Schlosse Reparaturen vornehmen.

ment zu München im lebigen Stande. Mit ihnen erlosch das alte adeliche Geschlecht der Thorer von Euraspurg.

Heute kam Prinz Carl und Revenhüller in Oberpöding und mit ihnen die ganze Armee an. Davon benachrichtigt, schickte der Abt eilends einen Religiosen dahin, um im Namen des Klosters um Salvargarbten anzuhalten; allein Revenhüller ließ ihm zurücksagen, „er hätte keine nöthig, indem er Morgens genug deren überkommen werde.“

Das österreichische Lager vor Niederaltach.

Den 23. Am Aufahrtstag kam in aller Früh Haslinger wieder allhier an, und überbrachte dem Abte die Schreckenspost, daß die große Armee in Wälde um sein Kloster Lager schlagen werde; wirklich kamen zuerst viele Soldaten mit der Schiffbrücken an, die sogleich über die Donau geschlagen wurde. Mit ihnen rückte darnach der General Anbrast mit einem Infanterie-Regiment ein, logirte im Kloster; auf den Mittag speiste man im Salettel 14 Offiziere aus. Schlag 12 Uhr Mittag rückte die ganze Armee an die Donau; das Lager erstreckte sich von der Schwaig Thundorf neben dem Wälbchen und der Donau hinunter bis an die Stadt Osterhofen. — „Diese unerhoffte zweimalige Ankunft einer österreichischen Armee in unsere Nähe, schreibt Marian, hat alles in Schrecken und Verwirrung gesetzt.“ Ich habe, fährt er fort, jenseits der Brücke Se. Durchl. dem Prinzen Carl meine Aufwartung gemacht, der mir sehr weit mit dem Marschall Revenhüller entgegen ging; beide so wie die gesammte Generalität war sehr gnädig und bezengten mir ihr Mitleiden.“

„Bei meiner Anwesenheit passirte gerade über die Schiffbrücke ein Litaner-Regiment, ein Volk von ungemeiner Größe; es war alles an einem jeden, mit Ausnahme der Fahne, die ganz war, zerrissen und zerseht; mehrere trugen um den Hals viele Kreuze und Ablasspfenninge. Da frug Se. Durchlaucht Prinz Carl deren Commandanten Grafen von Babusky (?), ob seine Leute gesund seien? — Ja, entgegnete dieser; so lange sind sie gesund, so lange sie was stehen können; ihn selbst hätten sie binnen 4 Wochen schon 2 mal ausgeplündert; setzte jedoch bei, daß wenn sie krank werden, ihre Chur ganz sonderbar sei; nämlich sie lassen ihnen, es mag ihnen der Hals, der Fuß oder der Bauch wehe thun, den Kopf mit einem Tuch fest zusammenknüren; „plura de his proferre possem“ meinte Babusky, hätte er so viel Zeit, und empfahl sich mit tiefer Honneur. Nach den Litanern marschirten Dragoner und Husaren über die Brücke, alles Deggendorf zu; ich aber be-

gab mich wieder nach Hause zu meinem Hrn. Generalen Anbrach. Das Hauptquartier war zum Glück in Osterhofen, wohin sich auch die Durchlaucht und Revenhüller sogleich begeben haben.

Den 24. entstand in der ganzen Landschaft ein großer Tumult, die in Seebach campirenden Bikaner liefen nämlich in die Wälder aus, und brüllten, wie die Ochsen und Kühe, wodurch sie von den darin versteckten Heerden Viehes alsobald Kunde erhielten, und sie wegführten; auch brangen sie in die Häuser, und nahmen den Bauern ihre kleinen Kinder mit sich und behielten sie solange, bis die Eltern sie mit Geld auslöseten, jedoch hat man nicht gehört, daß sie die Kinder verletzt hätten.

Den 25. versagte sich Marian nach Osterhofen, um dem Prinzen Carl aufzuwarten, und ihn um eine Salvegarde zu bitten. Er bezahlte für ihre Ausfertigung 40 fl. und mußte für einen Mann täglich 4 fl. 15 kr. erlegen. Der Prinz war übrigens sehr gnädig, und lud ihn zur Tafel.

Den 26. kam in dem nächst dem Kloster zu Osterhofen liegenden Schmidbauern-Hof, worin des Prinzen Pferde und alle Stallrequisite sich befanden, ein plötzliches Feuer aus, wodurch die 20 Pferde sammt allen Sätteln und Zeug erstickten und verbrannten. Das Kloster selbst stand in Gefahr, vom Feuer zerstört zu werden, hätte nicht die Generalität demselben durch die Böschmannschaft vorgebaut. Das größte Uebel war, daß man dem Feuer im Hofe nicht recht beikommen konnte, weil mehr als 50 Paar geladene Pistolen in den Kammern und Ställen aufgehängt waren, die durch das Feuer losgebrannt und viel Schäden verursacht haben. Der ganze Schaden wurde auf mehr als 50,000 fl. angeschlagen. Der Prinz war, obgleich der Schaden ganz Ihn allein traf, sehr gelassen, und ließ sich das Böschchen eifrigst angelegen sein. Uebrigens glaubt man, daß das Tobacktrauchen im Stalle dieses Unglück herbeigeführt habe. Leider mußte Niederaltach den Reitzeug mit eilf Reitsätteln ergänzen.

Am nämlichen Tage kam Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Revenhüller im Kloster zu Niederaltach an; unterhielt sich bei einem Glas braunen Biers mit dem Abt sehr familiär, und erzählte unter andern, daß den 22. Mai, wo die Generalmusterung vorgenommen wurde, sich die ganze königliche Militärmacht in Bayern auf 802,121 Mann ¹⁾ belaufen hätte; Schlag 7 Uhr Abends aber begab er sich zur Ruhe.

Mit ihm rückte auch der Fürst Esterhazy allhier ein, und übernachtete im Kloster. Zum Glück hatte derselbe seine eigenen Küchenwagen bei sich.

1) Vermuthlich steckt in dieser Summe ein Schreibverstoß des Abtes — es muß wahrscheinlicher 82,121 heißen.

Den 27. Vor 3 Uhr früh reiste der Marschall ganz in der Stille von hier ab, und ritt Deggen Dorf zu, von wo man schon um halb 4 Uhr das Kanonieren vernahm. Die Franzosen wehrten sich ungemein tapfer. Weiderseits blieben viele Leute; endlich gegen 10 Uhr Vormittags wichen erst die Franzosen, und retirirten über die Donau, bei welcher Attaque die arme Stadt, die erst vor wenigen Tagen durch Brand viel gelitten, neuerdings in noch tieferes Elend gerieth; man fiel in die Häuser, plünderte und mordete; absonderlich brangen die Moroschen und Italianer in die Pfarr- und in die Grabkirche, wohin die Weiber mit ihren Kindern und Greise sich verflochten und eifrigst vor dem ausgesetzten Venerabile beteten, zogen diese nackend aus, torquirten die Kinder, und verletzten ihnen mit ihren Schindermessern mehrere Schnitte, damit diese aussagen sollten, wo ihre Eltern das Geld verborgen hätten. Alle Häuser, die um der Vorstadt lagen, wurden sammt dem Spital aus lauter Muthwillen eingäschert; nur die Capelle des Spitals verschonte das Feuer; hingegen verzehrte es die herrliche Pfarrkirche, die ein Pandur auf folgende Weise in Brand steckte: Als alles in der Stadt geplündert, und die Franzosen daraus vertrieben waren, kam wie gesagt ein Pandur gegen 3 Uhr Nachmittags mit einem brennenden Schaub Stroh in die Kirche, zündete die Saile im Kirchturm an, worauf der Thurm alsobald in volle Flammen gerieth, welche eben auch die Kirche ergriffen, so, daß das herrliche Geläut, Uhr, Orgel und das ganze Langhaus dem Feuer zur Speise geworden sind, ohne daß man das geringste mehr retten konnte. Ohngeachtet die Franzosen ihre Schiffbrücke bei ihrer Retirade angezündet und abgehauen hatten, wagten es doch einige Grenablers, durch Schwimmen die brennende Brücke aufzufangen und zu löschten, waren auch so glücklich, die Bagage des franz. Prinzen Conti zu erobern; allein Se. Durchlaucht Prinz Carl ließ sie ihm als seinem Herrn Bettlern wieder zurückstellen, worüber aber Revenhüller, wie man behaupten will, gar nicht zufrieden war.

Endlich gegen 4 Uhr Abends kam Revenhüller, mit dem Fürsten Podowiz u. a. Offizieren in Nieberaltach wieder zurück. Der Fürst wohnte in der Abtei, war ungemein höflich; jedoch nahm man wahr, daß alle hier angekommenen Gäste etwas niedergeschlagen waren, vermuthlich wegen des erlittenen großen Verlustes bei Deggen Dorf.

Das österreichische Hauptquartier in Niederaltach.

Den 28. Heute wurde das Hauptquartier Prinzen Karls von Osterreich nach Niederaltach verlegt. Der Prinz bezog dieselben Zimmer in der Abtei, die ehemals der franz. Marschall Duc de Harcourt bewohnt hatte. Um 10 Uhr Früh erfolgte des Prinzen Ankunft. Revenhüller hat sich in das Hofrichterhaus einquartiert, die übrigen Generale in die besseren Häuser der Hofmark; in Thundorf lagen 24 Generale in Bauernhäusern einquartiert, im Wirthshause der Prinz von Sachsen-Gotha, im Pfarrhof General Antlau, in der Schwaig Berlichingen, im Niederaltacher-Wirthshause General Hohenems, und in Lichtenwerd General Feuerstein, im Gartenhause die Kanzlei, im Organistenhause der Kanzleidirektor von Stadler. Allen diesen und ihrer Dienerschaft, und Reitknechten mußte man Wein, Brod und braunes Bier herschaffen, et omnia gratis!

Eodem sind die Kaiserliche in die zu Dorfen gestandene königliche Bagage eingefallen, um sie zu plündern; allein weil die Convoi weit stärker war, als man vermuthete, so wurden von jenen viele niebergemacht und gegen 300 gefangen, worunter auch der berühmte Partisan Graf Ferrara. Alle diese Gefangenen wurden nach Niederaltach transportirt, und hier im Kloster verwacht.

„Hätten, schreibt Marian, die Franzosen bei Dorfen den Bayern secundirt, würde der Ueberfall gelungen und das Unglück mit den Gefangenen nicht statt gehabt haben.“

Den 29. hat der Abt auf Anhalten beim Prinz Carl einen Paß unentgeltlich erhalten, vermög dessen der Kauf und Transport des Weins und Getreids ohne Mauth und Aufschlag aus Oesterreich nach Niederaltach geschehen durfte.

Den 30. ist ein franz. Graf vom Prinzen Conti mit einem Trompeter außer geschickt worden.

Den 31. erschien ein vom Hauptmann Guttmann unterschriebenes Patent, zufolge dessen alle geistliche und weltliche Antspersonen in Pfarrkirchen zu erscheinen haben, wo selbst sie das Weitere wegen einer neuen Contribution vernehmen werden. Diese ward zu dem Ende angelegt worden, um damit den in Osterreich durch die Brunst erlittenen Schaden Ihrer Durchl. des Prinzen Karls zu ersetzen. Der Hof mußte 30 fl., die Klöster 3 und 4 Steuern die Pfarrer aber nach dem Vermögen zahlen.

Eodem sind endlich die im Walb in Winterquartieren gelegenen Ungarn aufgebrochen, und die jenseits der Donau gestandene Armee hat sich herüber gezogen, und jetzt sing man an, alle Wiesen abzufouragieren.

Junius.

Den 1. brannte durch Unvorsichtigkeit eines Fouragiers der Erlbauernhof bei Schwarzach ab.

Eodem wurde dem Abt durch einen königl. Feldpater S. J. intimirt, daß der Haushusar des Generaladjutanten Baron von Stapel (?), der in der Schaffnerei wohnte, alle Schlösser zu den Kästen darin eröffnet habe, und alles, was darin, bei der Abreise mitnehmen werde. Ein Bedienter der zu diesem Raube hätte mithelfen sollen, entdeckte dieß einer Silberträgerin von Mittenwalb, und dieß dem Pater mit der Bitte, hievon den Abt im Stillen in Kenntniß zu setzen. Als dieser in den Kammern visitiren ließ, hat sich alles, wie gesagt, so befunden; jedoch wurde noch sehr viel gerettet und hin und wieder das Geraubte in der Stille restituirt. Der feine Husar war ein Söhnlein der Frau von Esch, mit Namen Feltz, ein Enkel des Abtes Joscio (des Marians Vorfahrers).

Den 2. rückte die Artillerie nebst Bedeckung von Alcha hier ein, und lagerte sich auf der Urfahr und Hauswiese bei dem Nichtenwerd, welche dann alles verwüstete, ja sogar die Geländer und Planken in des Abtes Garten verbrannte.

Den 3. übergab der Abt dem Prinz Carl und eben so auch dem Marschall Revenhüller wegen der voran berührten neuen Contribution, die dem Kloster in Betrag von 10,000 fl. von Guttmann anrepartirt wurde, dann wegen der Sequestration der Klostergüter in Oesterreich, und um Abnehmung des Sequesters nachdrückliche Memorialien, und beide versprochen, es zu bevorworten.

Den 4. mußten alle Zillen, wo immer eine aufzutreiben war, allhier zusammengeführt werden, und alle Fischer mußten sich gleichfalls stellen; alle Stricke, Sälle, große Steiger u. a. wurden vom Kloster abverlangt, und mußten durch 10 Pferde bis Loheim gefahren werden.

Eodem erhielt Marian vom Hrn. v. Guttmann ein Schreiben, daß er doch pr. Abschlag wenigst 2000 fl. erlegen möge. Dagegen machte jener wiederholt Vorstellung beim Prinzen Carl, der ihm auch hoch und theuer versicherte, daß er seine Sache am Wiener-Hof zu seiner Zufriedenheit bevorworten werde.

Den 5. ist endlich die Schiffbrücke von hier nach Fzargmündt abgeführt worden.

Den 6. In dieser Nacht haben die Ungarn bei Pörring über die Mar, bei Witschelburg aber über die Donau gesetzt, beiderseits sind viele Soldaten geblieben; bei Posching gewannen die Brownschen Grenadiere das jenseitige Ufer; deswegen ließ ein B. Penserath Grenadier-Hauptmann zwei Steine, einen dieß-, den andern jenseits der Donau bei berühmtem Posching mit dieser großen Inschrift setzen:

„Magnae Theresiae Austriacae Duce exercitus Serenissimo Carolo Lotharingico Superatis armata manu pluribus hostilibus, vallis captoque Degedorflo frementibus undis renitentibus Gallis Duce Ludovico Borbonio Contio traiecit hic Danubium Maximilianus S. R. J. Comes de Broun Generalis locumtenens Marchallus die 6. Junij anno MDCCXXXIII.“
Am andern Ufer der Donau lautet die Inschrift im Stein, wie folgt:

„Die 6. Junij 1743 hic pulsus Gallis Danubium traiecit Ex^{mus} S. R. J. Comes Broun Reg^{no} Hung. et Bohem. Belli duce 1).“

Eodem die ist die Schiffbrücke bei Deggendorf geschlagen worden. Fürst Esterhazy war der Erste, der mit seinen Husaren über die Brücke den Franzosen nachsetzte. Diese jedoch gelangten unbeschädigt nach Straubing.

Um 3 Uhr Nachmittags reiste Prinz Carl mit der gesammten Generalität von hier ab. Vor seinem Abgehen bewilligte er sich noch bei dem Abte, und machte ihm das gnädige Versprechen, seine Angelegenheiten sowohl wegen der Contribution als auch wegen der Sequestration gewiß zur Zufriedenheit zu schlichten.

Dieses Hauptquartier hat dem Kloster wieder eine schöne Summe Geldes gelostet; nur der Wein allein betrug über 2000 fl.; und an braunem Bier wurden bei 600 Eimer consummirt, was um so empfindlicher war, als man sogleich Geld aufnehmen mußte, um Malz beizuschaffen, damit der Convent künftighin mit dem gewöhnlichen Tischtrank versehen werden könne.

Den 7. brach endlich auch die Artillerie von hier nach Deggendorf auf.

Den 8. hatte der Prinz Carl sein Hauptquartier zu Irnbach. Dahin schickte der Abt seinen Stallmeister, um die Entlassung der Klosterpferde zu bewirken; sie und auch die früher requirirten Fischer, Strick und Saile kamen auch wirklich wieder zurück.

In berührtem Irnbach sollte sich begeben haben, daß Sr. Durchl. der Prinz Carl den Schwiegersohn der Gutsbesitzerin einer Frau von Ehrnig — nämlich den jungen Baron von Leoprechting gefragt habe, ob er nicht könnte Forellen bekommen. Der Baron entgegnete, er werde gleich Anstalten treffen, daß er sie irgendwo erhalte. Und als sie den andern Tag ankamen, präsentirte er sie dem Prinzen, welcher hierauf zu wissen verlangte, was sie kosteten. Der junge Baron war so unklug, den

1) Als ich mich alldort um diese Denksteine erkundigte, konnte mir Niemand mehr darüber Bescheid geben, ob sie je da waren, oder wohin sie gekommen sein mögen.

Preis hiefür zu sagen, worauf sogleich die Zahlung erfolgte; aber gleich darnach wurden 300 Mann commandirt, um auf den Felbern des Schlosses zu fouragiren. Auf dieß kam die Frau v. Türnitz zum Prinzen, ihn um Abstellung solcher Verheerung bittend, da führte der Prinz sie zum Fenster und sprach: „Madame, lauter Forellen, lauter Forellen!“ Hätte der Baron die wenigen Forellen gratis offerirt, meinte der Abt, würden Weiz und Korn unberührt stehen geblieben sein!“ Hierauf ertheilte er allen, die in gleichen Fall gerathen würden, die gute Lehre: „Humanitas Conservatrix omnium, experto crede mihi.“

Eodem Die wurde der Grenadierhauptmann Schamber von Prinz Carl dem Kloster zur Herstellung seiner Gesundheit ins Quartier recommandirt; dieser liebe Herr erhielt bei Deggen Dorf 7 Wunden. Er hatte 2 Bedienten, 1 Feldscherer und 2 Pferde bei sich, und verblieb alhier 3 Wochen. Nebst diesem mußte das Kloster auch noch einen andern Grenadierhauptmann mit Namen Horobschisky vom Wallavicinischen Regiment, der krank war, bei drei Wochen verpflegen.

Den 9. warfen die von der ungar. Armee verfolgten Franzosen auf ihrer Flucht aufwärts einige Compagnien zur Verstärkung der Besatzung in die Stadt Straubing.

Den 12. ist die ungar. Armee bis Schierling fortgerückt; dahin schickte der Abt seinen Stallmeister, theils dort bei dem Hrn. Generalen die Expedition wegen der neuen Contribution, theils auch zu erbitten, daß die Salvogarden, die zurückgerufen wurden, noch beim Kloster verbleiben dürften, weil sie wegen den bei Seebach noch campirenden Kanonern sehr nöthig wären; des andern Tages Abends kam der Stallmeister von Schierling zurück und brachte die Erlaubnis zum Verbleiben der Schutzwachen.

Den 14. machte der Abt, weil auf einige Zeit Ruhe im Kloster herrschte, eine Visitations-Reise zu den untergeordneten Probsteien, und Pfarreien, und traf den 18. Abends wieder im Kloster ein. Allerorten schreibt der Abt, wo uns (nämlich der Abt, Stallmeister, und 2 Bediente) die Landleute von Weitem reiten sahen, flüchteten sie mit ihrem Vieh den Wäldern zu, im Wahne, wir wären Milaner oder Panduren. Als ich heimgekehrt war, kam von Deggen Dorf schon wieder Nachricht, daß es dort brenne. Es brannten 36 Häuser ab. Das Feuer kam wieder aus Nachlässigkeit der ungarischen Wäcker aus.

Den 21. schickte der Abt seinen Stallmeister zu Sr. Durchl. Prinz Carl bis nach Dillingen, um von ihm eine Salvogarde zu erbitten.

Den 22. Um der gänzlich ruinirten Probstei Kinchnach aufzuhelfen, entlehnte der Abt 1000 fl. und streckte sie ihr vor; eben auch erkaufte er

mit entlehntem Gelde von den Marquetendern Wein, der im Kloster gänzlich mangelte, und zwei Zugsferde.

Den 23. marschirten jenseits der Donau mehrere hundert Mann von dem Trenk'schen Corps vorbei, worunter einige Turbane auf hatten und Rosschweife, wie die Türken, führten.

Den 25. reiste Marian mit seinem Hofrichter zu Hauptmann Guttmann in Pfarrkirchen, und zahlte von der anrepartirten Contribution von 10,000 fl. einswellen 1155 fl. Auf seiner Rückreise schreibt er, trafen sie auf Wirthshäuser, die theils rein ausgeplündert, theils ausgestorben waren.

Den 26. brachte der Binder von Spitz in Oesterreich genauen Bericht, was allort in Betreff der Sequestration für Greuel von Seite der Sequester an den Religiösen verübt wurden. Auf diesen Bericht hin beeilte sich der Abt, überallhin um Abwendung der schimpflichen Behandlung seiner exponirten Religiösen Hilfe suchend, Promemorialien abgehen zu lassen, und zwar an Prinz Carl, an Revenhüller, an geh. Conferenzzath Graf von Rönigsee, an P. Kampfmüller der Königin Beichtvater; allein außer tausend Vertröstungen erfolgte nichts.

Eodem kamen viele gefangene bayer. Soldaten, die in Friedberg gelegen, welches der Commandant ohne Ursache übergeben, hierorts am Wasser vorbei, und wurden nach Ungarn transportirt. Der Kaiser hat sie, sonderbar die zwei Grafen Raschany (?) für Schelme erklärt.

Den 27. war im Frauenkloster Schönfeld ein Congreß zwischen dem kaiserlichen Feldmarschall Seckendorf, und dem königl. Feldmarschall Revenhüller anberaunt worden. Derselbe betraf meistens die Beobachtung einer Neutralität; auch sollten daselbst Friedenspuncte pactirt worden sein.

Den 28. mußte Marian neuerdings Wein von den königl. Marquetendern für den Convent kaufen, da das Bier schon längst von Feind und Freunden consumirt, und das neugebraute noch nicht trinkbar war.

Julius.

Den 1. kam uns die erfreuliche Nachricht zu, daß zwischen dem Kaiser und der Königin von Ungarn ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei; allein es ergab sich erst in der Folge, daß hiebei ganz andere Conditiones Statt gefunden hatten. Wohl verblieb die kaiserl. Armee bei Wembding in Ruhe stehen; aber die Feindseligkeiten im Sande hatten doch ihren Fortgang. Die Oesterreicher versprachen allerdings Bayern zu räumen, sobald die Franzosen über den Rhein passirt sein werden.

Eodem die. Endlich ist die Festung Braunau an die königl. übergegangen. Der Prinz von Hildburghausen hat sie bis

aufs Aeußerste dergestalt vertheidigt, daß eine unzählbare Menge des Feindes geblieben ist. Als ihm alles abgeschritten ward, selbst Fleisch, Brod und alles mangelte, ließ er seine eigenen Pferde schlachten, als selbst Pferdefleisch, und in Ermanglung des Geldes ließ er gewisse zinnerne Stücke zu 1 fl. 30 kr., zu 30-, 15-, 3-, und 1 kr. schlagen (von welcher jeder Sorte die Klosterbibliothek Exemplarien besitzt ¹⁾); als aber die Noth nicht mehr zu ertragen war, capitulirte dieser große General; allein obgleich freier Abzug affordirt wurde, mußte die Garnison, als sie zu den Thoren kam, die Gewehr ablegen, und mit Stecken abmarschiren und zwar nach der Capitulation in die Oberpfalz, allda Jahr und Tag ohne Dienst zu verbleiben. Den Offizieren wurde der Degen belassen, und ihre Bagage unter der Obforge des Oberleutnants von Dops vom Minuzischen Regiment nach Ingolstadt abgesendet.

Den 2. u. 3. sah man hier und jenseits der Donau Truppen auf Truppen gegen Straubing zu marschiren.

Den 4. kam ein Brückenhauptmann Namens Eschenauer im Kloster an. Da er wußte, daß hier und in der Umgegend viele Flöße und unzählige Bäume, welche die Franzosen frei rinnen ließen, aufgesaugt wurden, die ein gewisser Lieutenant um Spottpreise verkaufte, so requirirte er alle derlei Flöße und Bäume von den Käufern zurück und schickte die meisten nach Passau; dem Kloster überließ er 70 Stücke um damit die ruinirte Donaubeschlacht repariren zu können.

Den 5. schickte der Abt den Stallmeister mit einem von Herrn Baron von Gastheim ehemals zurückgelassenen werthvollen Pferde der königlichen Armee nach, welche er auch außerhalb Dillingen antraf. Hierauf wurde ihm ein Paß zur Rückreise nebst Brief an Abt mitgegeben, worin Gastheim diesem notifizirte, daß Herr Feldmarschall v. Revenhüller wegen Aufhebung der österreichischen Sequestration eben den 11. Juli in Verein mit Sr. Durchlaucht dem Prinz Carl an den Wienerhof Intercessionalien abgesandt habe; und daß in der Schönfeld'schen Konferenz zwischen den beiden Feldmarschallen so viel geschlossen wurde, daß bald Friede zu hoffen sei.

Den 9. trafen auf vielen Flößen Croaten und andere ungarische Völker von Landshut hier ein, die nachhin nach Passau abfuhrten. Die Offiziers haben sich im Wirthshause, die Gemeinen aber in der Hofmark einquartirt.

1) Auch in der Festung Eger wurden während der langen Blokade von dem französischen Commandanten zinnerne Münzen geschlagen. Ich sah eine zu 3 kr. in der Größe eines kleinen Gers; im Avers befindet sich das Stadtwappen Egers, darunter 3 kr.; im Revers liest man Eger, darunter 1743.

Den 12. wurde auf 20 Schiffen eine große Zahl Artillerie hier vorbei zur Belagerung Straubings aufwärts gefahren.

Den 14. kam ein Befehl, daß in kürzester Zeit das Kloster von der von Suttmann ausgeschriebenen Contribution ein ergiebiges Quantum erlegen solle, widrigen Falls eine starke Expedition hier einrücken würde.

Den 17. Heute Nachts wurde Straubing continuirlich beschossen, und den 19. ging es an die Päpstlichen über. Die Garnison zog mit den Kanonen und allen Ehrenzeichen ab und nach Ingolstadt.

Den 21. trug sich zu Passau ein fataler Casus zu: als einige ungarische Deserteurs vor dem Dom vorbei und auf den Richtplatz geführt wurden, entsprang einer aus ihnen in den Dom und wehrte sich darin gegen die Verfolger mit einem Seitengewehr, das er, man weiß nicht wie, erwischt hatte, dergestalt, daß er und sie bis zu den Chorstühlen am Choraltar, wo eben ein Hochamt gehalten wurde, und zuletzt bis zu einem Domherrn, Baron v. Starkhausen brangen. Hier war es, wo der Deserteur unter diesem sich verstecken wollte, allein die Verfolger hieben in der blinden Wuth auf beide ein, so daß dem Canonicus unfehlbar der Kopf zerspalten worden wäre, hätte er nicht mit dem Hetschemmel dem Hiebe parirt. Der Tumult hätte noch länger gedauert, hätte nicht der in seinem Oratorium knieende Cardinal den Offizier von weiterem Verfolgen abgemahnt. Der Delinquent wurde darauf halb todt in das Lazareth getragen.

Der Cardinal hinterbrachte dem in Passau kommandirenden General diesen Exceß und verlangte Genugthuung; allein er erhielt keine andere, als daß ihm der Offizier mit den Gemeinen extradirt wurde. Sie mußten hierauf einige Fiertage hindurch vor dem Dom stehend Kirchenbuße thun.

Den 25. Abends erschien der Hauptmann Wilmeti (?) vom Minuzischen Regiments mit einem Befehl des Generals Bärnclau allhier, nicht nur ihn und einen Fähndrich, sondern auch 61 Gemeinen dergestalt zu verpflegen, daß den Offizieren nebst Dach und Fach mit dem Abt die Tafel zukomme, und den Gemeinen täglich 4 kr. an Geld, und 1½ Pfd. Brod, oder dafür 2 kr. verreicht werden müsse. Zugleich mußte der Abt einen Lieutenant mit 14 Gemeinen nach Ruchnach, und 1 Fähndrich mit 15 Mann mit gleicher Verpflegung nach St. Oswald instradiren. Diese alle waren Capitulanten von Braunau, welche vermöge Capitulation, wie schon berührt, in die Oberpfalz hätten abmarschiren sollen.

Den 26. langte ein Fähndrich Hamburger mit 47 Mann (vermuthlich wieder Braunauer Capitulanten) im Kloster an, welche das Kloster,

die Klosterhofmark und der Markt Hengersberg verpflegen mußten. Der Abt mußte überdieß denselben, wie bei den vorigen, alle 3 Tage die Löhnung verreichen.

Den 30. Inhalts eines von dem im Lande commandirenden General Fürnclau erlassenen Befehles durfte man weder den Offiziers, noch den Gemeinen der sogenannten Braunauer-Capitulanten bei Strafe von 2000 fl. mehr nicht über die voran bestimmte Löhnung und Kost verreichen; darüber aber beschwerten sich die Offiziere bei der Regierung in Straubing.

Den 31. lief die betrübte Zeitung aus Oesterreich ein, daß alle sequestrirten Klosterweine in der Probstei Erlhof und Aggsbach auf Befehl der Hofkammer plus licitando verkauft worden sind; das dortige gedroschene Getreid war zuvor schon verkauft, dennoch ging dem Kloster ein Schaden von 13,000 fl. zu. Die bisherige Sequestration verwandelte sich demnach in eine Confiscation.

Augustus.

Den 1. schrieb Marian wiederholt an den Reichthater Kampmüller, und an den Cabinetrath Grafen von Königseck, daß sie sein Memorialie wegen der Sequestration bei der Königin möchten bevortworten. Ersterer rescribirte, er hätte das Memorialie Ihro Majestät überreicht, wünsche guten Effect; erfolge dieser, würde es ihn sehr erfreuen; der Graf aber, er hätte Ihro Majestät die Sache vorgetragen, es erwinde alles an der Leistung der Huldigung, nach welcher die Sequestration aufgehört werden wird. „Wieder nichts anders, als Hofbescheide, die nur den Herrn Sequester reich machen!“ lispelte der Abt.

Den 5.—9. kamen alle Tage Offiziers der Braunauer-Capitulanten hier an, die im Kloster Rasttag machten.

Den 10. Ach, auch noch eine Kinder-Seuche gesellte sich zu den unzähligen Landescalamitäten! Das Gift der angestechten Kinder war so stark, daß schon der Geruch derselben die gesunden infizirte; es erbrte sich sogar durch die Kleider der Stallbirnen von Stall zu Stall. Die armen Leute schlugen die angestechten sogleich nieder und aßen das Fleisch ohne Schaden. Das Kloster hingegen ließ alles gefallene Vieh in die Donau werfen.

Den 13. wurde von der Landesadministration befohlen, daß alle flüchtige Beamten zu ihren Aemtern sich verfügen sollen, indem ihnen völlige Amnestie zugesichert sei.

Den 16. Der Viehfall nahm von Tag zu Tag überhand. Dem Kloster blieben nur einzige 5 Kühe übrig. Der Schaden bloß in der Schwaig Richtenwerd beläuft sich weit über 1000 fl. Die Pest brachte

ein Kalb von Moos, wo alles gefallen, hieher. Der Convent war daher gezwungen, die Milch von den Schwaigen Rusei und Erlachmühl den ganzen Winter hindurch zu beziehen, und Schmalz und Butter zu kaufen. Der ehemals so gut bestellte Viehstand auf den Schwaigen Thundorf und Raachhof ward vom Feinde gänzlich vernichtet; selbst die mit 60 Stücken besetzte Schwaig in der Sunblau von den Kroaten geleert. „Sed et haec Dominus dedit, Dominus abstulit, sit itaque Nomen Domini benedictum!“ sang der fromme Marian wieder voll Gott vertrauens.

Den 19. wurden vom Rentamt Straubing zur Belagerung der von den Franzosen besetzten Feste Ingolstadt 200 mit 4 Pferden bespannte Wagen, und 800 Schanzer begehrt, „die Wälbler aber haben nicht parirt.“

Den 20. mußten jene, die bisher Quartier u. s. a. trugen, alle Befehinungen wegen der Contributionen, Concurrenzen u. a. Prästationen zu den königlichen Landgerichten einschicken. (Zu was Ende jedoch? ist unbewußt, bemerkte der Abt.)

Den 23. begingen einige königl. Offiziere, die mit Bagage nach Wien abfuhrn, in Aichach große Excesse. Der Abt erbath sich deshalb von dem in Straubing commandirenden General Helfreich Salvogarden und Schützen, die auch sogleich ankamen.

Einige Tage her schwammen auf der Donau viele todt Franzosen und Ungarn daher, weshalb man sich keine Fische aus der Donau mehr zu essen getraute.

Den 24. erhielt der Abt vom General Bernclau Briefe, daß das Kloster, falls der in der Pöbstei Minchnach als Salvogarde zurückgebliebene Dragoner binnen 8 Tagen nicht bei seinem Regiment eintreffen werde, 1500 fl. dafür bezahlen müßte; allein dieser Dragoner wurde vom Ebg. Regen und nicht vom Kloster als Salvogarde zurückgehalten, was der Abt zurück rapportirte.

Den 26. Da bereits Ingolstadt wirklich belagert wurde, so hat der Abt den Stallmeister mit Bittbriefen an den General Bernclau abgeschickt, damit dieser seine zwei Religiosen, die dort sich in Studis befanden, aus der Festung heraus entlassen möchte. Der Stallmeister wurde 3 Tage mit guten Versprechen hingehalten, zuletzt aber mit: es könne nicht sein, nach Hause gewiesen.

Den 27. Die in Minchnach einquartirten Capitulanten erobirten gleich Feinden; quartirten sich eigenmächtig in die Pöbstei, insultirten den Pöbst, erbrachen alle Viehställe und stachen die Schweine.

Den 30. mußte der Abt auf Befehl der Administration 200 fl. Aufschlag nach Straubing schicken.

Pro Memoria hinterließ Marian den Leuten, die nach ihm kommen werden, die Nachricht: In diesem Monate hat man die sogenannte Gräzau, die bisher eine bloße Weide war, wegen des da gewachsenen häufigen Grases mähen und heugen lassen; der Graswuchs ist bloß von darum so ergiebig gewesen, weil fast 2 Jahr wegen Feindesgefahren kein Vieh mehr dahin getrieben werden konnte. Der Ertrag des gewonnenen Heues betrug 40 Fuder, welche später für das ins Winterquartier hieher verlegte Armeecorps des Generals Sct. Ignou verwendet wurden.

September.

Den 1. erhielt Marian aus Passau einen Brief des Inhaltes, daß Herr Prälat von Chremsmünster in Oesterreich proprio motu seinem Kloster 100 Eimer Weins übersendet habe, die in Passau in Empfang zu nehmen sind; dem Kloster Metten hingegen übermachte derselbe Chremsmünster Prälat 100 Species-Dukaten pro subsidio charitativo.

Den 2. kam ein Patent von München an, mit der Nachricht, daß dorten eine Administration aufgestellt wurde, und daß alle Diocesen suspendirt wären, auch daß nächstens die Hulbigung an die Königin von Ungarn im ganzen Lande vor sich gehen werde.

Den 3. gleich Tags darnach wurde eine vom Kaiser unterschriebene Inhibitionschrift von Ort zu Ort herumgeschickt, die aufgestellte Administration nicht anzuerkennen, und unter Androhung allerhöchster Ungnade einige Hulbigung nicht zu leisten. Diese zwei widerigen Befehle haben im Lande große Confusion erregt. Es wurden Berichte und Gegenberichte nach Frankfurt abgesandt, und nachdrückliche Remonstrationen vorgewendet u. s. f.; endlich wurde doch beschlossen, daß die Prälaten, und auch die Beamten, welche bis zur Evacuation des Landes aus eigenen Mitteln nicht subsistiren möchten, hulbigen dürfen; jedoch würde der Kaiser ihre Hulbigung je und zeit für null und nichtig erkennen.

Den 7. sind alle Offiziere der Capitulanten theils nach Straubing und Passau, theils nach München und Wasserburg citirt worden, wo sie sodann Stadtarrest erhielten; warum denn? frug der Abt. „Semper inoognitum mansit“ meint er. Das Kloster mußte dennoch das Quartiergeld und die Portionen an sie herreichen.

Den 15. sind die zwei Religiösen aus der Festung Ingolstadt entlassen worden. Sie erhielten vom franz. Commandanten Marquis de Grenville Pässe, und der ungar. Obristwachtmeister von Horowitz, der vor dem Stenztbor Wache hielt, ließ sie, ohne in das Lager zu kommen, weiter begleiten.

Den 16. ist die Hulbigung in München vorgenommen worden, und zwar im Zeughause, wo alle Prälaten, auch einige vom Adel, endlich die Dicastrien erschienen sind. Die Prälaten und andere Herren vom Adel wurden zur Tafel geladen, die Stücke gelöst und große Freude bezeigt.

Den 23. war auch zu Landshut im Neugebäu die Hulbigung für die Königin abgenommen worden. Dabei sind, bis auf drei, alle Prälaten, der Fürst Portia, und Graf Rothast auf Pörring und mehrere Cavaliers erschienen. In dem Saale war das Portrait der Königin unter einem Baldachin aufgestellt mit der Unterschrift:

„Maria Theresia, Justitia et Clementia, Felicitas publicae Reparatio, aureae libertatis Germanicae vera Restauratrix, utriusque Bavariae et Palatinatus Jure Belli Domina.“

Die Tafel war eben in diesem Saale und alle Prälaten und Cavaliers zc. dazu eingeladen. Weil keine Kanonen vorhanden waren, hat die in einer Kompagnie bestandene ungar. Mannschaft bei jeder Gesundheit Salven gegeben, wobei der Corporal, um ein gleiches Tempo der Salven zu erzielen, bergestalten unter die Ungeschickten dareingeschlagen haben sollte, daß er einige Tage den Arm nicht hat gebrauchen können. Namens der Kloster Niederaltach'schen Unterthanen im Rentamt Landshut hat der Klosterrichter Ernst Thalhofer das Homagium abgelegt.

Den 26. ist die Citation zur Hulbigung nach Straubing auf den 30. dieß hieher ankommen.

Den 28. Vom Rentamt Straubing verlangte man vom Kloster, bis auf den 30. dieß 30 Psunde Forellen dahin abzuliefern; allein da alle Forellenbäche im bayer. Walde von Freund und Feind zuvor schon von allen Arten Fischen und Krebsen verddet worden sind, konnte man nur wenig abliefern.

Den 29. reiste der Abt mit seinem Hofrichter und Kammerdiener zur Hulbigung nach Straubing ab. Wegen Ueberfüllung aller Gast- und Wirthshäuser konnte er nebst dem Abte von Gottzell mit genauer Noth nur ein Zimmer bei Hrn. Rattenbeck erhalten.

Den 30. hat Marian dem Hrn. Rentmeister aufgewartet, und bei dieser Gelegenheit von ihm erwirkt, daß das Vorhaben eines zu Sengersberg anzulegenden Heumagazins aufgegeben wurde, so wie daß die vom Königl. Cassier schon erhobenen Ströhengelber wieder den Verrichtungsbedürfnissen extrahirt werden mußten.

Den 30. ist auch in Straubing die Hulbigung aufs Ferkelst vorübergegangen und zwar in dem Rothastischen Hause, wo eben, wie zu Landshut das Bild der Königin aufgehängt war, zu dessen Rechten

der Herr Graf Goes, zur Linken aber Hr. von Kempf standen. Dieser machte als Kanzler den Vortrag, nämlich daß der Hulbigungs-Eid darin bestehe, daß Jeder der Königin Treue und Gehorsam leiste. Den Vortrag Namens der Abte hielt der Prälat von Gottszell. Namens der Abellchen Freiherr von Dotsort, Namens der Regierung der Kanzler (wird leider nicht genannt). Dieser mußte, weil er von hier hinweggerückt, (weßhalb er, als er den Tag vor der Hulbigung erschien, in Arrest kam), öffentlich Abbitte thun ¹⁾, — endlich anstatt der Stadt hielt der Synbicus den Vortrag. Alle diese begehrten, daß jeder Stand bei seinen Freiheiten und Privilegien manutentirt, die Quartiere und Ausgaben vermindert, endlich Handel und Wandel befördert werden möchten. Alles wurde angehört, aber nichts accordirt; sondern Herr v. Kempf las das Jurament vor, und jeder sprach es secundum suam intentionem nach. Um 2 Uhr war Tafel, wobei magnifique tractirt und zu der Gästen Belieben 8 unterschiedliche Weine aufgesetzt wurden. Bei jeder Gesundheit hat man mit Kanonen Salven gegeben. Speis und Trank hat die Stadt bezahlt, die Hrn. Prälaten verehrten in die Küche jeder 1 Ducaten, und der paradierenden Mannschaft jeder 1 großen Thaler. Von den Prälaten erschienen der von Gottszell, Oberaltach, Rohr, Windberg, Niederaltach und Frauenzell, P. Prior von Metten und P. Kastner von Prülling; abwesend waren der Abt von St. Mang und der von Weltenpurg. Nach gehaltenener Tafel war Ball. Die Prälaten entschuldigten sich, deme nicht belohnen zu können, und reisten von dannen. Graf von Goes gab ihnen die süßesten Versicherungen auf den Weg mit.

Oktober.

Den 3. wurde mit gleicher Solemnität die Hulbigung im Rentamt Burghausen abgehalten.

Den 15. schickte der Abt seinen Kellnermeister und Kastenbereiter nach Spitz in Oesterreich in die Weinlese; jedoch dieselben mußten sich in der Probstei deßhalb theilnahmlos verhalten, und die Einbringung des Zehends dem Sequester überlassen, weil dieser die Avocations-Befehle zurückbehalten hatte, und zwar zu seinem Vortheile. Endlich erst den 24. dieß hat man ihn avocirt; aber kaum geschah dieß, brachte er's bei der niederösterreichischen Regierung wieder dahin, daß er neuerdings in die Probstei abgehen durfte; indessen hatten die Unsrigen,

1) Vermuthlich weil er sich ohne Erlaubniß und Anfrage bei der königlichen Administration Stranbing gerade zur Zeit der ausgeschriebenen Hulbigung entfernt hatte.

schreibt der Abt, den Zehend eingebracht. *Quanta, quaeso, ubique Confusio!* —

Den 19. bekam das Kloster wegen ausländigen 125 fl. Contribution einen Exequirer, der wieder 6 fl. kostete.

Den 22. retourierte der bisher in Stablarrest befindene Fähndrich Hamberger, und mit ihm traf der vorherührte Oberlieutenant v. Dohs mit 3 Kindern ein. Nach der Einnahme der Festung Ingolstadt, wohin er früher mit der Bagage der zu Braunau gefangenen Offiziere instradirt wurde, hat ihn der General Bernclau an den Abt zur Verpflegung und Verköstigung überwiesen.

Die Submission dieses Mannes, und die Liebenswürdigkeit seiner so gut erzogenen Kinder haben den Abt, obgleich von allen Seiten bedrängt, dennoch bewogen, alles aufzubieten, um diesem unglücklichen Familienvater und seinen Kindern ihr Schicksal vergessend zu machen.

Den 24. endlich wurde, wie berührt, die letzte Sequestration in Epiz auf vieles Remonstriren aufgehoben. Der Verlust, den das Kloster hatte, belief sich, wie schon gesagt, auf 13000 fl.

Den 27. liefen verbürgte Nachrichten ein, daß die am Rhein stehende königliche Armee nach Bayern zurück gehen und da die Winterquartiere beziehen werde.

Den 30. hat der Abt den Hofrichter mit einer Erlag der den Unterthanen treffenden Contribution (pr. Hof 30 fl.) zu Hrn. Guttman in Biltsiburg abgeschickt.

Den 31. Patente und Befehle kamen von der Administration, daß alles Getreid und Hornvieh solle beschreiben werden,

November.

Den 1. trafen im Kloster Hr. Graf Regal Oberst, Graf Kolobrat, Oberstlieutenant vom Regiment Hiltsburghausen, Hauptmann Rebenäsch, Fähndrich Graf Fürstenbusch vom Rhein her ein, und reisten nach erhaltenem Mittagmal wieder ab.

Den 2. fuhren mehr denn 20 Flöße mit Kanonen und Kugeln, und mehr den 50 Flöße mit Croaten hier auf der Donau vorbei.

Den 3. kamen Obristwachmeister de Molitor und der Kriegs-Commissär von Zuckmantel hier an, und musterten die Capitulanten, von welchen jedoch viele nicht vorhanden waren; ohne Zweifel fielen die Portiouen denen Hrn. Offiziers in ihre Säcke.

Eodem ist Obristwachmeister Stephan v. Horway mit 6 Compagnien Karlsstätter auf dem Wasser hier eingetroffen. Ersterer wurde im Wirthshause, die Mannschaft theils hier, theils in Hengersberg und Schwarzach einquartiert; sie marschirten

den 4. früh ab; hingegen rückte Abends ein ganzes Regiment Husaren unterm Obristwachtmeister Trenscheni (?) hier und in Hengersberg ein, und machten Rashtag. Trenscheni wohnte im Kloster.

Den 6. marschirten die Husaren wieder ab; Abends aber kamen dafür 530 Altgläubige an 1), die sich eigenmächtig einquartirten.

Den 8. kam ein Lieutenant hier an mit der Nachricht, daß die Executionen wegen der Guttmannischen Contributionen aufgehoben seien; hingegen große Winterquartiere eintreffen werden. Wirklich kam noch an diesem Tag der Befehl, daß das Kloster den General der Cavallerie, Grafen von St. Ignon Franzen zur Verpflegung überkommen werde; weßwegen der Abt den 9. darauf nach Metten und Oberaltach abreiste, um sich mit ihren Aebten zu benehmen, was man dorten dagegen für Maaßregeln zu ergreifen gedente.

Sämmtliche Aebte machten nun gemeinschaftliche Sache, und schickten einen Professen mit einem nachdrücklichen Memorialle nach München; er hatte zwar das Glück, daß er dasselbe dem Hrn. Administrator Graf von Goes und zwar in Gegenwart des Feldmarschalls v. Nebenhüller überreichen durfte; bei welcher Gelegenheit Letzterer nicht unterließ, die 3 Klöster besonders zu recommandiren, daß sie möchten mit diesem Winterquartier verschont werden, allein da die Repartition schon am Rhein beschlossn wurde, konnte man hievon nicht mehr abgehen; der Abt Marian versuchte es, bei der Regierung Straubing mit seinem Memorialle durchzudringen, indem er den 10. von Oberaltach dahin reiste, und dem General Helfreich, dann Hrn. Kanzler und andern Rätthen die Aufwartung machte; allein, weil alles von Prinz Carl abhieß, mußte er wieder ohne Trost abreisen.

Den 13. kam General Graf Browne von der englischen Armee mit 20 Vorspannspferden und 30 eigenen nebst einem Hauptmann, einer Haushälterin und 22 Bedienten hier in Niederaltach an, die alle im Kloster mußten umsonst verpflegt werden.

Eodem Abends traf auf dem Wasser die Bagage des Prinz Carls ebenfalls hierorts ein; dessen 86 Pferde sammt Bedienten mit Trunk, Heu, Haber und Stroh verpflegt werden mußten; ja sie hätten sich sämmtlich ins Kloster einquartirt, würde nicht obiger General Browne darin logirt haben.

Den 14. ist alles abmarschirt. Die Bedienten des besagten Generals, lauter Böhmer, ließen alles mitgehen, was sie bräuchten; ja der Hauptmann Preuß, ein geborner Landauer, hat die seidene Bettdecke, ein anderer einen Spiegel, wieder andere etwas anderes sich genommen.

1) Die ungarischen Soldaten, die der griechischen Religion zugethan waren.

Den 19. trafen unterschiedliche Patente wegen Einquartierung der Truppen ein, und zwar wurde das Brown'sche Regiment in die Gerichte Hengersberg, Winzer und Regen verlegt; gleiche Bedrängnisse herrschten jenseits der Donau; wo fast jedermann von Haus und Hof gehen wollte, indessen rückten die Soldaten immer mehr und mehr in unsere Umgegend herbei.

Den 22. kam der Quartiermeister Böhmer in Hengersberg an, und war Willens, den Oberst Baron von Cora sammt dem Staabe und das Lazareth dahin ins Quartier zu verlegen; allein, weil man gewiß wußte, daß diese Einquartierung der Stadt Deggendorf getroffen hätte, so protestirte der Abt als Hofmarksherr dagegen und drohte, sich deshalb zu Wien beklagen zu wollen. Auf diese Drohung hin hat endlich der Quartiermeister-Stub und Lazareth nach Regen, den Obersten aber dem dortigen Pfarrer einquartirt. Obgleich der Pfarrhof von hoher Administration selbst Quartierfrei erklärt wurde, so nahm der Pfarrer den Obersten dennoch gerne zu sich; und in der That dieser gute Herr hat ihm mehr genützt, als geschadet.

Eodem überbrachte obiger Quartiermeister dem Abte einen Brief vom General Brown, in welchem er über die erpreßten 3000 fl. noch 1000 fl. als eine Schuldigkeit verlangte, obgleich er den Abt früher schon für Alles quittirt hatte. Erst nach langem Briefwechsel nahm diese ungerechte Sache damit ein Ende, daß Brown sich mit der Summe von 438 fl. abfertigen ließ.

Den 24. erhielt Marian „wunderliche Briefe, weßwegen ich (Worte des Abtes) ganz in des stift. Dn. Hofrichter nachher Halle in Exzen abgeschickt; ein ganzer privater act zeigt die ganze Beschaffenheit, So dem Kloster cum prostitutione nit wenig an Geldt gekostet 1).“

Den 26. ist Oberstlieutenant Rammernayer des Brown'schen Regiments mit seiner Mannschaft in Hengersberg et Revier angekommen. Ersteret logierte im Gerichtshause, das der Markt hat repariren lassen müssen.

Eodem traf Oberst Cora hier ein, nahm im Kloster das Mittagessen ein, und ließ sich darnach nach Bilsbosen fahren.

Eodem kam unvermuthet Graf Sonau (?) vom Regiment St.

1) Wenn man die nachfolgende Stelle (sich den 19. Febr.) mit der obenstehenden in eine Verbindung bringt, so scheint es fast gewiß zu sein, daß diese „wunderlichen Briefe“ nichts anders enthielten, als die Nachricht von einem dem Kloster entsprungenen und in Halle zur akatholischen Kirche übergetretenen Religiösen (vielleicht einem Frater), welcher dort sich beweilt, und deshalb sein ins Kloster eingebrachtes elterliches Vermögen zurückgefordert hatte. Diese Deutung gestattet wenigstens der nachträgliche Besatz: „daß der Klosterrichter sine Socio von Halle zurückgekehrt sei;“ denn unter dem Socio versteht man hier ein Mitglied eines geistlichen Ordens.

Ignon, der Rittmeister Graf S. Ignon und ein Cornet hier an; reisten aber den andern Tag wieder ab, weil sie den Hrn. General S. Ignon nicht angetroffen haben.

Den 28. kam Hr. Lieutenant Joseph Gärtner, Adjutant des Generals Grafen S. Ignon hier an und machte für diesen Quartier. Der Graf erhielt im Kloster das Salletel mit 4 daran stoßenden Zimmern und die Küche, und die große Gaststube für die Wachtmannschaft, sein Hausmeister aber das alte Kammerdiener-Zimmer nebst 2 Kämmerlein. Dem Adjutanten wurden die Zimmer ober dem Fischbehälter angewiesen; er, so wie der Hausmeister speisten bis zur Ankunft des Hrn. Generals, und auch in Zeiten der Abwesenheit ihres Herrn beim P. Kellnermeister. Den Bedienten, wozu später auch der Hausmeister gezogen wurde, gab der General aus seiner Küche die Kost; der Abt jedoch mußte alles herschaffen; auch den Stallbedienten 24 an der Zahl, mußte er Suppen, Knödel oder Nudel und Kraut, dann jedem pr. Tag 4 Pfd. Brod und 1 Maas Bier, endlich der Wachtmannschaft dergleichen Suppen und Kraut u. nebst Holz, Licht und Betten verreichen.

Eodem wurden alle Braunauer-Capitulanten vom Lande in die Städte, und zwar die hiesigen nach Straubing beschieden, wo dem Offizier 8, dem Gemeinen aber 4 kr. täglich ausbezahlt wurden. Diesen Capitulanten hat das Kloster ohne Brod allein 537 fl. 1 kr. 2 dl. Löhnungsgelder verreichet. Diese guten Menschen, sonderbar Hr. Oberlieutenant Dohs mit dessen 3 Kindern sind von hier betrübt abgezogen.

Den 29. ist alle Bagage des Generals St. Ignon mit den Bedienten, mit Ausnahme dessen Jägers und Pagen, allhier eingetroffen, und mit ihnen 7 Dragoner von Sachsegotha als Wachtmannschaft.

Den 30. abermals erhielt Marian aus Oesterreich Briefe, daß ohngeachtet der aufgehobenen Sequestration, dennoch alles Getreid, was bis zur ammovirten Sequestration gebroschen worden ist, verkauft und das Geld ad Cammeram eingezogen werden sollte, was alles auf Anstiften des „Haber armen Sequesters Romani“ geschehen ist; jedoch hat es Gott auf des Abtes Remonstration und auf die Vorstellung guter Freunde in Wien zum Besten des Klosters gelenkt.

Decembris.

Den 1. wurden alle bräuende Stände abermals nach Straubing wegen Erlag des restirenden Aufschlags citirt, dortselbst hat Graf von Gaisruck dem Landschafts-Secretär von Landshut mit bewaffneter Hand das Nachlaß-Register abnehmen lassen, wodurch er auf alle Ausstände gekommen ist.

Den 3. kam Nachmittags Herr General St. Ignon allhier an, und bezog sogleich sein Quartier.

Den 6. begehrte er durch seinen Adjutanten vom Abte neben Fournierung der Tafel für ihn und seine Leute, auch Fournage für 41 Pferde, dann monatlich 1500 fl. an baarem Geld, so 9000 fl. ausmachte; der Abt jedoch weigerte sich so viel zu zahlen, weil das ihm vorgelegte Reglement ein wenigeres auswies, allein, gleich wie andere, also auch hat sich der General nicht daran gelehrt; endlich weil er vorgab, daß er öfter abwesend sein müsse, hat sich Marian eingelassen, ihm 5000 fl. zu bezahlen.

Den 8. ist Herr Generalmajor v. Mellini, zu dessen Quartier die Klöster Metten und Gottszell concurriren müssen, mit dem Vetter des Generals S. Ignon, Grafen Joseph Courfi de Duleman (?) einem Fähndrich vom Regiment Werschi (?) sammt einem Bedienten allhier Besuchsweise auf Kosten des Klosters angekommen.

Den 10. kamen wiederholt auf Besuch an, der Rittmeister Graf S. Ignon, dann der Oberstlieutenant Huber vom Regiment St. Ignon, und gastirten auf Kosten des Abtes.

Den 12. kamen die Weine an, welche P. Peter erkaufte.

Den 13. trafen der Hofrichter des Klosters Gars allhier ein, um mit dem General St. Ignon wegen der ihm als Major treffenden Portionsgelder pr. 4000 fl. zu unterhandeln.

Den 14. nahm der Abt vom Pfleger zu Winger 600 fl. auf Borg, um damit Korn kaufen zu können.

Den 15. feierte Marian 106 Jahrgedächtniß seiner Erwählung zum Abt, zu dessen Tafel Hr. General St. Ignon, sein Vetter, und Adjutant der Pfleger von Hengersberg, der Prior von Metten, und ein Profeß von Osterhofen, endlich mehrere Pfarrer geladen wurden.

Den 16. schickte Marian seinen Kastenbereiter wegen Abrechnung des rückständigen Bieraufschlags nach Straubing.

Den 17. jedoch kam er mit der Resolution zurück, daß das Kloster über den wenigen Nachlaß, und bereits erlegtes Geld ohne Nachlaß noch 600-, für die Probsteien Winznach 300-, und St. Oswald 130-, und Pfarre Kirchberg 50 fl. (obwohl sie nicht gebräut hat) binnen 6 Tagen erlegen solle.

„Den 19. arrivirte unser Hofrichter sine socio von Halle in Sachsen.“ (Sieh voran den 24. Novbr.)

Eodem erkaufte Marian in Bilsbosen um 608 fl. Korn.

Den 20. kam abermals General Mellini an, und speiste zu Mittag im Kloster.

Den 22. erschienen gleichfalls der Rittmeister St. Ignon, und der Obristlieutenant vom Regiment St. Ignon als Gäste.

Den 23. zahlte der Abt dem Generalen St. Ignon für die Monate November und Dezember an den pastirten 5000 2000 fl.

Den 24. Obwohl der Termin zur Bezahlung des Restes an der Composition erst mit dem 26. dieß verstrichen wäre, so erhielt das Kloster schon heute einen Corporalen mit 2 Mann Execution; eben so viel Minchnach, Demald und Kirchberg; diesen 4 Corporalen und 8 Mann mußte man täglich dem Corporalen 27, und jedem Gemeinen 12 kr. nebst Kost und Trunk verreichen.

Den 25. habe man das hohe Fest (Christtag) in der Kirche auf's Feierlichste celebrirt. Die Generaltafel, wozu der Obristlieutenant vom Regiment S. Ignen und der Obristlieutenant Kammermayer nebst 6 Offiziers geladen waren, mußte das Kloster bestreiten.

Den 26. Um die Execution vom Halse zu bringen hatte Marian abermals an der Composition 200 fl. bezahlt; den 27. kam der Votepohl mit einer Bescheinigung über die Erlag zurück; Allein Herr von Haug Rentamtsadjunkt in Straubing beliebte zu befehlen, daß die Execution allhier so lange verbleibe, bis das Restirende erlegt sei, dieß bewog den Abt, sich am 28. nach Bilschhofen zu verfügen in der Hoffnung, da den Hrn. Grafen Gaisruck anzutreffen; allein er war bereits vor dessen Ankunft abgereist; um doch die Abberufung der Execution baldest zu bewirken, entschloß sich Marian den 29. darauf von Bilschhofen pr. Post nach Landshut zu reisen, woselbst er den Grafen wohl antraf, allein ohnerachtet aller Remonstration und Auswelse, daß sein Kloster in 2 Jahren wegen Zwalig bei Niederaltach gestandener ungar. Armee vom Bräuhaufe allein einen Schaden von 2340 fl. erlitten habe, mußte er doch noch 500 fl. erlegen. Herr v. Hanuß war beauftragt worden, hierüber die Quittung auszufertigen; allein dieser ließ dem Abt sagen, er möchte nur abreisen, und einen Boten bestellen, der ihm die Quittung nach Hause bringe, er könne, weil er zur Tafel des Herrn Grafen geladen sei, sie jetzt nicht ausfertigen; da jedoch die Execution hiedurch wieder um 2 Tage länger zur Last des Klosters stehen verblieben wäre, begab sich der Abt selbst zum Herrn Hansen in das Neugebäu und bat ihn, daß er doch die Avocation (die des Abts Kammerdiener schrieb) signiren und seinen Namen beifügen möchte; wozu er sich endlich herbei ließ; die Quittung selbst aber schickte er erst nach mehreren Tagen.

Eodem sind Herr General S. Ignon, General Philibert und General Mellini von Niederaltach zum hohen Veilager Sr. Durchlaucht des Prinzen Carls nach Wien abgereist.

Den 30. Nachdem der Abt seinen Zweck erreicht hatte, so reiste er von Landshut ab, und kam erst den andern Tag wegen äußerst schlechten Wetters in Niederaltach an. — Ach, der Barometer des neuen Jahres versprach gleich den frühern Jahren wieder kein anders Wetter am politischen Himmel, als Sturm und Hagel! —

Fortsetzung des Marianischen Tagebuches

anno 1744.

Januar.

In nomine Domini incipimus annum hunc, Deus pacis mittat pacem, tribuat in adversis patientiam et fortitudinem.

Den 2. Jänner herrschte ein solcher kalter Sturm und Schneegestöber, daß sich Niemand eines so heftigen Wetters erinnern konnte!

Den 3. erwartete der Abt in Thundorf den von Osterhofen, um sich mit ihm berathschlagen zu können, ob es nicht vortheilhafter sein würde, wenn wegen der beständigen unerträglichen Bärden und Lasten, die man von Feinds und Freunds Seiten den Klöstern auflegt, zwei bayerische Prälaten zur Königin von Ungarn abgeordnet würden, welche ihr den Untergang der Klöster nachdrücklichst vorstellen würden. Als sie jedoch dem Kaiser in Frankfurt von dieser Intention Nachricht gaben, wurden sie bedeuget, davon abzustehen.

Den 11. wurden alle Beamten nach Straubing citirt, um da wegen der Quartiere in den verflossenen zwei Wintermonaten abzurechnen.

Den 22. hinterbrachte der Abt von Oberaltach unserm Marian den gleichen Wunsch, daß man von Seite der Klöster in Bayern eine Abordnung zur Königin nach Wien veranstalte, welche ihr wegen der zu großen Kriegsdrangsaleu Vorstellung machen möchten.

26. huius Vienna mortuus est Illustrissimus D. D. Ludovicus Comes de Kevenhiller belli Dux et Reginae Hungariae Marchallus, qui occupabat Bavoriam, vir certe modestissimus, qui monasterio nostro nostrisque subtidis, licet hostis, plura tamen bona praestitit, et in multis multa avertibat mala. Requiescat in S. pace; per hunc certe plurima ac magna perdidit Austria. Sepultus est 29. huius¹⁾.

1) Gewiß ein herrlicher Gedächtnißstein für den wahrhaft menschenfreundlichen Feldmarschall!

Den 34. erbat sich der Abt in Osterhofen von unserm Marian auf einige Zeit ein Vorlehen von 1000 fl., die er ihm auch, obgleich deren selbst höchst bedürftig, ex charitate vorstreckte. Der Klosterrichter mußte mit mehreren Beamten nach Lantschut reisen, um dort die Quartier-Rechnung abzulegen.

N B. Zu Mitte Januars, schreibt der Abt, hat man einen geschweiften Stern am Himmel gesehen, der von Aufgang gegen Niedergang stark gegangen ist. Er war heller und größer als andere Sterne, und erschien allhier über dem Kloster jedesmal gegen 8 oder 8 1/2 Uhr. Je größer die Kälte, desto größer war auch der Stern, und heller sein Glanz. Die Astronomen kamen in ihrer Meinung nicht überein, ob er ein wahrer Komet, oder ob er ein Stella errans, oder endlich ob er ein Phänomen sei. Die Einen prognostizirten Gutes, die Andern Böses. „Möge Gott (Worte Marians) ihn als ein Signum pacis optatae erscheinen lassen!“

Februar.

Den 1. war eine ungemaine große Kälte, die jene von 1709 mit etlichen Graden überstiegen hat; deswegen ist

den 2. obiger Stern sehr groß gewesen, und mit ungemainem Glanze erschienen, bergestalt, daß man dessen Schweif, so etwas bleich war, eine Klafter lang unterscheiden konnte; aber so furchtbar, als wie man von ihm schwätzte, war er nicht.

Den 3. Wohl legten die Präbste und die Klosterbeamten ihre Rechnungen ab; aber Geld brachte keiner mit sich; dennoch zahlte der Abt 1000 fl., mit denen er zum General (vermuthlich Bernclau) nach München abgereist ist.

Den 8. entstand allerorten ein großer Lermen darüber, daß die Königlichen alle jungen Bürger und Bürgers-Söhne und Bauern aufschrieben; ja jenseits der Donau fieng man an, alle diese mit Gewalt hinweg zu nehmen. Viele flüchteten sich daher nach Regensburg, andere nach Frankfurt, wieder andere anderswo hin.

März.

Den 1. speiste abermals General Melini im Kloster.

Den 3. kam ein Patent von München des Inhaltes: daß, weil die Klöster und Pfarrer aus dem Zehend großen Nutzen ziehen, sie demnach gewisse Portionen zur Kriegscassa bezahlen müssen. So sollte das Kloster Niederaltach wegen des wenigen Zehends im Gericht Ratterberg monatlich 70 fl. entrichten; dagegen jedoch der Abt remonstrirte.

Den 7. Da der Mangel an Geld allerorten so groß war, daß

man selbst gegen großes Interesse kein Darlehen zu erhalten vermochte, so bat Marian den Prälaten von Kremsmünster, ihm ein Vorlehen gegen leidentlichen Rabat vorzustrecken; allein derselbe rescribirte, daß er recht gerne dem Kloster damit ausshelfen würde, so bald bei Ihrer Majestät der Königin die Erlaubniß dazu erwirkt werden könnte: ohne diese Lizenz könne er nichts thun, indem Allerhöchstdieselbe ein Manifest erlassen hätte, bei höchster Ungnade keine Gelder nach Bayern abzugeben.

Den 12. kam Obristlieutenant Graf v. Schaffgotsch vom Regiment S. Ignon mit dem Regimentsquartiermeister hier an, und speiste im Kloster, ebenso

den 16. Rittmeister Gr. v. Ignon mit 2 andern Offizieren.

Den 21. feierte das Kloster das Fest seines Ordensstifters St. Benedict; bei der Tafel waren alle umliegenden Pfarrer, der Hr. General S. Ignon, Graf Courfi (?), Obristlieutenant Kammermayer, Hauptmann B. Penferral, Lieutenant Gärtner und die Beamten von Winzer und Hengersberg erschienen.

Den 22. Um Gersten u. a. Nothdurft beizuschaffen, hat Marian abermahlen vom Passauischen Officio 2400 fl. und vom allhiefigen Hofrichter 2000 fl. aufgenommen.

Den 30. ist abermals der Obristwachmeister vom Regiment St. Ignon angekommen, mit welchem der Herr General des andern Tags zur Musterung des Regiments nach Neumarkt abgereiset ist.

NB. Dieser Tage durchlief ein durch einen Schergenknecht und ein altes Weib aus Landau entstandenes Gericht das ganze Land, als hätten die Bauern jenseits der Donau sich zusammengeschworen, am 8. April alle dort herumliegenden Soldaten zu erschlagen. Als Autor solcher Conspiration hielt man den Gerichtschreiber Herrn v. Plank in Landau. Wirklich hat man ihn gefangen genommen, nach Landsbut in die Frohnfeste abgeführt, und ihn da malefizisch behandelt; alle seine Schriften durchsucht, ja sogar torquirt. Auch einige Bauern wurden eingezogen. Endlich nach 6 Wochenlang ausgestandenem Ungemach, und für ihn erlossenen großen Kosten hat man den Gerichtschreiber als unschuldig erkannt und entlassen. Der Urheber dieses Gerichtes, obiger Schergenknecht, hatte sich unterdessen durch die Flucht der Untersuchung zu entziehen beeilt.

April.

Den 3. wurde ohne Erlaubniß des in Hengersberg einquartirten Oberstlieutenants die Charfreitags-Procession mit Reiterei, Gaislern, Kreuzjähern u. s. f. angestellt, die den dortigen Bürgern nicht wenig geschadet hat.

Den 6. kam Hr. Baron Nebentisch Hauptmann vom Regiment Brown im Kloster an.

Den 7. wurde in Oberpörling der junge Baron von Clofen, Herr des untern Schlosses zu Armstorf, durch eine Compagnie Grenadiers ganz unvermuthet aufgehoben, und nach Landshut geführt, allwo er Tag und Nacht verwacht, alle seine Schriften durchgesucht, und aufs schärfste examinirt wurde. Man glaubte, daß er wegen obiger Conspiration mit Plant einverstanden gewesen sei; allein wie jener, so war auch er ganz unschuldig; deßhalb er nach erkannter Unschuld entlassen wurde.

Den 8—10. mehrten sich die Pferde und Leute des im Kloster einquartirten Generals S. Ignon von Tag zu Tag, um sich zum Abmarsch anzuschicken. Alle diese mußte das Kloster unterhalten.

Den 21. Endlich brachen die dieß- und jenseits einquartirten Truppen unter dem Befehle besagten Generals auf und marschirten ins Reich aufwärts. Den 24. darauf setzte sich der General selbst mit seiner Suite in Bewegung; seine Bagage ließ der Abt, weil das Gericht Hengersberg keine Pferde verschaffte, durch seine Unterthanen mittelst 32 Pferde bis Straßkirchen fahren. Sein Adjutant Jos. Fr. Gärtner folgte ihm um einen Tag später. Diesem Herrn verdankten Kloster und Hofmark während seines Hierseins die Abwendung vieler Verdrüßlichkeiten, Eben so kann der Abt nicht genug die gute Disciplin des Generals Graf S. Ignon, und die Artigkeit seiner Bedienten lobpreisen. Die stille Aufführung desselben schreibt Marian, hat das lange und kostbare Quartier in Etwas erleichtert, indem neben den Realportionen, Kost und Tafel 5150 fl. erlegt werden mußten; das Quartier selbst kam aber dem Kloster auf mehr als 9000 fl. zu stehen. Noch, meinte er, wäre alles dieß zu verschmerzen: — „dummodo modo pacis spes affulgeret; sed necdum exactionum finis!!“

Den 26. erschien ein Patent, daß man, weil sowohl in Straubing als in Stadtamhof Observationscorps zurückgelassen werden mußten, 9000 Bund Heu und 450 Bündel Stroh auf dem Wasser nach Straubing abliefern.

M a i.

Den 1. abermals ein Patent, daß das Rentamt Landshut 3600 zweispännige Fuhrn förderlichst stelle, um das Magazin von dort nach der Pfalz abzuführen zu können.

Den 5. gingen die Ischeiden wieder die Donau aufwärts; diese wollten alle allhier einquartirt werden; jedoch nach Darreichung eines Präsents von 2 Ducaten sind sie, Gott sei Dank, wieder fortgefahren.

begleichen hat man auch die späteren mit Darreichung von **Sehnen**, **Bier** und **Brod** abgefertigt.

Den 13. übernachtete ein Bataillon des **Moluckischen Regiment**s, und begab sich zu seinem Regiment in **Siebenbürgen**.

Den 18. kam eine **Executionsmannschaft** unter einem **Rittmeister**, **Lieutenant** und **Fähndrich** in **Hengersberg** an, um alles alte **Heu** bis auf die äußerste **Nothdurft** wegzunehmen, selbst sollten weder **Klöster**, noch die **Pfarrer** verschont werden.

Den 19. speiste der **Abt** berührte **Offiziers** ab, ließ ihnen 2 **Klosterfuder** **Heu** ab, und bis zur **Scheiben** fahren.

Den 21. wurden sie eilends abgerufen, weil das zu **Straubing** gestandene **Observationscorps** plötzlich **aufbrechen** und nach **Böhmen** **marschiren** mußte.

Den 26. kamen 474 Mann vom **Regiment Bethlem** in **Kiße**, **Wachasing** und **Thundorf**, wo **Oberstlieutenant Nabastl** mit dem **Stabs** lag, an, hielten **Kashtag** und **marschirten** nach beobachteter **guter Mannszucht** den 28. wieder ab, nach **Oberschwarzach**.

Den 29., 30., 31. außer der **Nachricht**, daß die **königl. Armee** und die **rückwärts** gelegenen **Corps** sich **Philippsburg** und dem **Kloster** näherten, und daß die **kaiserliche** sich unter die **Kanonen** von **Philippsburg** **gelagert** haben, sonst nichts **Neues**.

Junius.

Den 6. hat das **Kloster** abermals 70 **Ungarn** aus dem **Bannat**, die außer ihren **Säbel** und **Büchsen** so **schlecht montirt** waren, daß sie fast nichts, als ihr **Hemd** am **Leibe** hatten, auf 2 **Tage** **verpflegen** müssen; waren jedoch **recht eingezogene Leute**, und mit **Allem** **zufrieden**.

Den 14. **Wiederholt** ein **Patent**, daß das **Rentamt** **Straubing** 46,828 fl. wegen der während der **Winterquartier** aus **Bayern** nach **Italien** **abmarschirten** **ungarischen Truppen** **nachzahlen** sollte; von deren **Summe** das **Kloster** **Niederaltach** 1300 fl. **treffe**. Der **Saumsal** würde mit **Execution** **beigetrieben** werden.

Den 15. Ein **weiteres Patent**, daß der **Ausschlag** von **Bier**, **Fleisch** **ic.** **gleichfalls** **sub poena Executionis** **bezahlt** werde, und zwar **binnen** 14 **Tagen**; wider diese beide **Patente** hat man zwar **feierlichst** **protestirt**, allein **vergebens**, indem **jedesmal**, was **nicht** **erhört** wurde, die **Execution** vor dem **verflossenen Termin** **anher** **abgeschickt** wurde, wofür das **Kloster** 200, seine **Unterthanen** 800 fl. **traf**, und **Marian** **bezahlte**.

Den 16. haben **Marian** und der **Abt** von **Retten** **beßhalb** **beschlossen**, eine **nachbrüderliche** **Remonstrations** zur **Administration** in **Straubing** **abzuschicken**; allein wieder **vergeblich**.

Den 21. sind 900 regulirte Mann vom Regiment Keil (?) hier und Hengersberg eingetroffen. Der im Wirthshause einquartierte Oberstlieutenant Baron Berlenbis (?) hat mit seinen Offizieren dem Abte seine Aufwartung gemacht. Marian lud ihn und 9 Offiziers zur Tafel. Er lobt deren Höflichkeit und ihre beobachtete gute Mannszucht.

Den 23. Raum daß sie heute abmarschirt waren, traf der Befehl ein, daß das Kloster obiges Concurrnzgeld in Duplo bezahlen müsse, falls nicht bis den andern Tag die Erlag geschehe; der Abt übergab wieder eine Remonstratation; allein sie half wieder nichts.

Den 28. abermahlen eine Execution von Regiment Cordua, alles alte Heu zu confisciren, wo sie immer eines antreffe. Das zusammengebrachte mußten die Unterthanen auf dem Wasser auf eigene Kosten bis Regensburg führen lassen, was hiebei für Excesse vorgefallen und was alles verdorben wurde, ist nicht zu beschreiben. Das Kloster Ostershofen gab 30 Fuder her, und dem von Nieberaltach wurden durch Berath eines winzer'schen Unterthans das in der Gumbrau gelegene und in 17 Fuder bestandene gestohlen.

Den 29. ist das herrliche Kloster Ettal mit sammt der neu erbauten Kirche und allen Ornatn, Schätzen und allen Kirchengeräthen, was alles wegen der Kriegsgefährlichkeit in der großen Kirchen-Kuppel verborgen war, und das wegen des zu schnell überhand genommenen Feuers nicht hat mehr gerettet werden können, verbrannt, uur das Collegium Nobilium und Bräuhäus wurden gerettet. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man eigentlich nicht. Einige sagen, es sei in dem Rauchfange der Küche, Andere, durch ein Gewitter ausgekommen. Jedoch so viel ist gewiß, daß die herzugeeilten eigenen Klosterunterthanen an Silber und andern Effecten sehr viel gestohlen haben. „Deus tantum hoc malum, rief Marian hiebei, a nobis clementer avertat!“

Den 30. kaufte wieder der Abt um 274 fl. 15 kr. 18 Schaff Korn für's Kloster.

Julius.

Den 2. erschien neuerdings eine Execution, die jetzt das neue Heu überall einforderte. Ein eigner Reiter durchsuchte das Kloster, konnte aber nichts finden.

Den 7. sind dieß- und jenseits der Donau so viele Exequiter erschienen, um theils das rückständige Concurrnz-, theils das Quartiergeld, und theils Heu beizutreiben, also daß man kaum gewußt hat, wie man die Executanten, geschweigens das Anbegehrte bezahlen konnte.

Den 9. ist bei Phillippsburg zwischen den Kaiserlichen und den Ungarn ein blutiges Treffen vorgefallen.

Den 13. hat der Abt an der erequirten Concurrrenz 1000 fl. pr. Abschlag erlegt und nach Straubing geschickt.

Den 19. starb in Oberpöbring die Frau M. Elenora von Rothast geborne Freilin von Penzenau auf Unterporing, über 101 Jahr alt. Sie war noch ganz munter, aß und trank alles, hatte alle ihre vollständigen Sinne und fühlte nie eine Krankheit.

Den 25. abermals in Straubing 20 Schaff Korn fürs Kloster erkaufte.

Den 27. wider alles Verhoffen kamen 131 Gratulanten aus allen Ständen und Orten zum Namenstage des Abtes Marian nach Niederaltach und speiseten an vier Tafeln ¹⁾, sind aber alle gleich wieder abgereist.

Augustus.

Den 1. kam nach Deggendorf ein Commando Husaren von 15 Mann mit einem Corporalen, Auditor und Fourier, die auf die Waldschützen (sogenannte Schnapphähnen), die theils Soldaten, theils auch die Reisenden ermordeten, und größtentheils um Oberschwarzach und Gottszell ihr Unwesen trieben, Spähe zu halten beordert wurden.

Den 3. erhielt auch Hengersberg eine Execution von Reitern, um das Concurrenzgeld heizutreiben.

Den 17. erschien das Manifest König Friedrichs I. von Preußen, in welchem derselbe sich erklärte, dem Kaiser (Bayern) Hilfsvölker zu schicken, mit welchen er auch in Böhmen einfiel, und Prag wegnahm. Dieser Einfall verursachte, daß die ganze Armee der Königin sich wieder über den Rhein zurück, theils nach Bayern theils nach Böhmen ziehen mußte. Die Bayern folgten jener auf dem Fuße nach; die Franzosen hingegen besetzten im Namen des Kaisers das Breisgau und die Waldstätte, und nahmen die Huldigung ein. Auch wurde von ihnen Freiburg belagert, und nicht ohne großen Verlust erobert, danach aber totaliter demolirt.

Unterdessen ging wieder von Seite der königlichen das Erpressen von neuern Steuern s. a. an. Da man von Seite der bayern. Regierung

1) Vermuthlich wird bei vielen aus dieser Zahl von Gratulanten mehr der Wunsch, wieder einmal einen guten Bissen zu erhaschen, (die Noth herrschte unter allen Ständen), als das herzlich Gratulieren der Beweggrund zu der allzu großen Zustromung nach Niederaltach gewesen sein. „Kann der Abt Armeen verpflegen, wird sich mancher gedacht haben, so kann Er auch meinen hungrigen Magen zufrieden stellen.“ Gar proper scheint es, habe er sie doch nicht tractiren können, weil sie alle gleich wieder abgereist sind.

auf dem Fall, daß Bayern dem Landesherrn wieder abgetreten werden müßte, befürchtete, es möchten die Prälaten vom Feinde quasi als Geiseln abgeführt werden, so erhielten sie im Stillen Wink, sich ihrer Person wegen vorzusehen; weshalb einige von ihnen nach Regensburg, andere nach Freising, und wieder andere nach Augsburg sich flüchteten.“ „Ich, schreibt Marian, *jactans curam meam Super Dominum permansel semper cum concreditis dilectissimis confratribus meis.*“

Den 29. wurden alle Gerichtsbeamten nach Cham citirt, um mit ihnen wegen Ablieferung Holze, Heus, Getreids und Strohes zu tractiren, allein statt ihnen erschienen ihre Schreiber oder Amtsleute, welche die Weite des Weges und die Unmöglichkeit, da bereits beide Armeen im Anzuge sind, vorschützen mußten.

Den 30. abermals ein Befehl von der Administration erschienen, daß das Land sowohl, als die Landstände bis Martini 2 1/2 Steuer erlegen sollten.

September.

Den 1. entstand wieder ein großer Alarm und zwar nicht ohne Grund, daß General Bernclau mit mehrern tausend Mann ins Bayern herein und bereits über den Lech gegangen, und daß ihm die kais. Armee von der Ferne nachgefolgt sei.

Den 4. trafen 3 Befehle auf Einmal ein, vermög derer die Klöster das im Salztabel zu St. Nicola in Passau befindliche Salz gegen baares Geld ablösen und daß das Kloster Niederaltach in Zeit von 14 Tagen 3000 fl. erlegen, weiters, daß es an der restirenden Contribution 2244 fl., dann 434 Zentner Heu, 156 Schaffel Haber, endlich 16 Zentner Mehl nach Straubing unter Androhung der Execution einschicken solle.

Eodem kam ein Lieutenant mit 10 Mann wegen der restirenden Quartierconcurrnz auf Execution im Kloster an; obgleich es schon 1000 fl. erlegt hatte, mußte es noch 307 fl. 45 kr. nachzahlen.

Den 9. Obgleich noch nicht einmal der Termin verfloßen war, erhielt Metten schon wegen obigen Salzgeldes eine Execution von 20 Dragonern. Als der Abt Marian hievon Nachricht erhielt, schickte er den andern Tag seinen Hofrichter nach Straubing ab, um dort den Ertrag besagten Salzgeldes abzubitten; allein vergeblich. Kaum daß der Hofrichter heim gekehrt war, erschien vorberührte Executions-Mannschaft von Metten. Um diese Gäste los zu werden, suchte der Abt alles Geld zusammen, und fertigte damit den Kanzleischreiber nach Straubing ab. Beim Abmarsch der Dragoner war alles so betrunken, daß sie nicht einmal die Pferde bestelgen konnten. Den Offizier traf 4 fl. 15 kr., der Mannschaft 17 fl. 48 kr. Executionsgebühre.

Den 16. kam ein Oberstlieutenant über die Zscheiten mit 3 Offizieren im Kloster an. Ein ungemein höflicher und verständiger Herr, dem zu Gefallen der Abt die Zscheiten besah. Der Commandant regalirte ihn daher mit sehr gutem ungarischen Wein.

Den 17. abermaliger Befehl, 6 Steuern mit 12,964 fl. binnen 14 Tagen zu bezahlen; also wurden alle Klöster proportionaliter angelegt.

Den 18. übernachteten hierorts sehr viele Blessirte vom Rhein herkommend, denen täglich immer andere nachfolgten. Die gestorbenen wurden ohne Zeremonien in die Donau geworfen.

Den 19. erschienen von Straubing Zscheitenkisten, welche alle Schiffe der ganzen Länge der Donau mitnahmen, sogar die 2 Klosterfarme führten sie ab.

Den 20. schrieb der Abt an den Cardinal in Passau und erbat sich wegen der oben begehrten Steuern Promotorialien; allein derselbe rescribirte, daß er nichts thun könne, als dem Abt sein Mitleiden zu bezeugen.

Den 21. mußten alle Schiffsleute an der Donau nach Blöshofen sich begeben, um von da die Bagage der Königl. abwärts zu fahren, bald hierauf wurden alle Fahrzeuge von Regensburg aus bis Passau versenkt, oder zerhackt, damit sie der bay. Armee, die immer näher nachrückte, nicht in die Hände fallen. Die Furcht unter den Königl. stieg aufs Höchste.

Eodem wurde dem Salzamt zu Passau von München aus der Befehl zugeschiedt, daß es dem Kloster Niederaltach für die bereits erlegten 3000 fl. 924 Scheiben Salz verabsolgen lasse. Der Abt beillte sich daher bei Zeiten, dieß Quantum von dort abholen zu lassen. Die Scheibe kostete 3 fl. 15 kr. aber er mußte Schöff- und Fuhrlohn selbst vergüten.

„Wir, schreibt Marian, durften uns glücklich preisen, daß wir um unser abgebrungenes Geld noch Salz empfiengen, während alle übrigen Klöster für bereits erlegtes Geld kein Stäubchen Salz mehr erhalten konnten.“

Den 22. fand man allerorten gedruckte Kaiserliche Mandate angeschlagen, vermög welcher den Ausreisern Pardon zugesichert wurde.

Den 23. lief hierorts von der Festung Oberhäus ein Patent ein, daß alle Oberbeamten der Gerichte Hengersberg, Dießenstein, Wörnstein u. sich persönlich allbort einfinden sollen, um das Weitere zu vernehmen, allein da sie für sich etwas Hinterlistiges besorgten, schickten sie ihre Schreiber ab, von welchen jedoch eine unermeßliche Concurrenz zur Fortification derselben begehrt wurde.

Den 24. kam ein Offizier mit 9 Mann vom Regiment *Betes* (?) zur Eintreibung der Winterquartiers-Ausstände hierorts an.

Den 25. abermals ein Patent von *Bilshofen*, zu Folge dessen alle Zimmer- und Fuhrleute und mit ihnen auch *Fourage* dahin abgeschickt werden sollten; allein kein Ort gehorsamte, weil man sich auf die anrückende bay. Armee zu stützen glaubte.

Eodem schickte der Abt seinen Stallmeister nach *Regensburg*, um ein oder das Andere alldort zu besorgen; er wurde jedoch bei *Pondorf* von den aus *Amberg* abgezogenen *Jungkönigseckischen* Truppen als ein *Spion* angesehen, gefangen und nach *Straubing* transportirt, da verwacht und streng examinirt; und endlich als man ihm nichts Unrechtes imputirn konnte, entlassen.

Den 26. hat *Obrist Duaro* (?) und sein *Better* hier übernachtet.

Den 27. Neuerdings ein Patent vom *Commandanten* der *Feste Oberhaus*, gemäß dessen das *Gericht Hengersberg* mit Einschluß der incorporirten *Hofmarken*, des *Marktes*, und des *Klosters*, dann der *Pfarreien* dahin 6,494 fl. 32 kr. einschicken sollte. Das *Kloster* traf daran 75 fl. 1 kr. 1 dl., das sogleich bezahlt wurde; die ihm incorporirten *Pfarrn* *Auerbach* 45 fl., *Valling* und *Schwarzach* jede 22 fl. 30 kr.; die *Untertanen* jeder eine halbe *Steuer*. Mehr sollte das *Kloster* mit Einschluß der genannten *Pfarrn* und der *Hofmarksuntertanen* liefern: 10 *Schanzer*, 113 *Faschinen*, 1653 *Widben*, $\frac{1}{2}$ *Fuhr* *Schanzkörbpföde* d. i. 312 *Stücke*, 207 *Pallisaden*, $3\frac{1}{2}$ *Jochbäume*, $3\frac{1}{2}$ *kleine Bäume*, 31 *Läden*, 20 *Pföschn*, 10 *große Enzbäume*, 34 *Sträpfbäume*, 60 *Vobenläden*, und 2 *Zimmerleute*. Dieses unbefugte *Begehren*, sonderbar, da man sogar drohte, die *Pfarrer* auf ihre *Weigerung* zu schließen und auf das *Oberhaus* abzuführen, hat man zwar an den *Kardinal* in *Passau* notifizirt, allein der *Erfolg* war, daß man nicht helfen konnte.

October.

Den 1. Wieder ein Patent mit der schärfesten *Bedrohung*, die ausgeschriebenen 4 *Steuern* baldest zu erlegen. Man hat zwar die gänzliche *Unmöglichkeit* vorgestellt; allein alles war vergeblich; daher wo immer man mit *Equireern* beikommen konnte, hat man sie nicht gespart, wie man im *Nachtrage* bald ersehen wird.

Den 2. *Wermalige* *Durchpaßirung* von *Zscheiten*, die man wieder verkösten mußte.

Den 3. Kam *Nachricht*, daß ermeldte *Zscheiten* in 40 Mann zu *Deggendorf* wirklich und zwar sehr brutal um die 4fache *Steuer* *equirten*, und sich haben verlauten lassen, nach dort erwirkter *Vertreibung* derselben sodann in gleicher Weise die *Execution* in *Niederaltach* vorzu-

nehmen; deßhalb schickte der Abt sogleich den P. Prior und Hofrichter um Abwendung derselben zur Regierung nach Straubing; -allein die Antwort von da lautete: es müsse Alles bezahlt werden!

Den 4. erschien ein Hauptmann vom Teutschmeister-Regiment mit 60 Mann in Hengersberg, um die vom Oberhaus früher requirirten Concurrenzgelder s. a. zu exquiriren. Von dieser Mannschaft traf Hengersberg 30-, die übrigen Soldaten aber das Gericht Bärnstein.

Den 5. hat der Abt, um die Execution der Zscheikisten abstellig zu machen, an der 4fach begehrten Steuer 2000 fl. nebst 83 fl. Recompens abgeschickt; aber ungeachtet dessen ist der Hauptmann Ladislaus Fegrawari, ein altgläubiger, jedoch guter Mann, der weder lesen noch schreiben konnte, in der Nacht mit 37 Zscheikisten im Kloster ankommen, welchen es jedoch außer Bier und Stroh nichts verreichen konnte.

Den 6. kam endlich der Kanzleischreiber mit der Quittung über bezahlte 2000 fl. und mit dem Abrufungsschreiben der Execution hieortz an. Den Hauptmann schmerzte die so schnelle Abrufung nicht wenig; nachdem der Abt das Executionsgeld mit 33 fl. für einen Tag berichtigt hatte, reiste Fegrawari nicht ohne Ingrim ab.

Den 7. hat der Capitain in Hengersberg alle Pfarrer und Bauern in der Umgegend citirt, bei ihm zu erscheinen. Den Pfarrern trug er vor, daß er Befehl hätte, alle jene, die das Anrepartirte nicht erlegen würden, geschlossen in das Oberhaus bei Passau abzuführen, die Bauern wurden von Mann zu Mann gefragt, ob sie und wie viel bezahlen wollen; einige weigerten sich durchaus das Geringste zu erlegen, und diese ließ er sogleich ins Amtshaus sperren, andere versprachen etwas zu leisten, die übrigen nahmen Reißaus.

Den 8. nahm der Abt abermals in Passau 10,000 fl. auf, um nur die Ausgaben bestreiten zu können.

Den 9. gegen halb 9 Uhr Nachts trafen unvermuthet 3 Zscheiken mit 90 Mann, dem Kriegscassier Seelig und einem „admodiateur“ mit Namen Ernest Keimann, „ein rechter abfamb und ausbunt aller Grobheiten „is erat dux illorum“ im Kloster Metten ein, begehrten mit größtem Ungestüm, die Thore zu öffnen; drangen nach deren Eröffnung, wie Wilde, in das Kloster, und in das Abteizimmer, wo sie den eben sich auskleidenden Abt antrafen, besetzten hierauf nicht nur alle dessen Zimmer von innen und außen, sondern das Kloster so genau, daß Niemand weder hinein, noch heraus konnte, endlich fordernten sie von ihm, daß er auf der Stelle die noch restirenden drei Steuer erlege, wo nicht, müßten sie ihn und den P. Prior nach Ungarn als Geisel abführen. In dieser äußersten Bestürzung war der Abt dennoch so resolut, durch ein den Zscheiken verborgenes Thürlein eilends einen vertrauten

Boten an den von Niederaltach mit der Nachricht abzuscheiden, daß er vernommen habe, daß seine Exquirer gleich nach dem Empfang des Geldes in gleicher brutaler Weise bei andbrechendem Tage in Niederaltach sich einfänden werden. Auf diese um 12 Uhr Mitternachts erhaltene Schreckenspost beeilte sich Marian, alles noch vorrätige Geld, wozu auch die Frau Hofrichterin vorgeschossen, und sogar die Anhängspfenninge U. L. Frau nicht verschont hatte, zusammen zu suchen, um nur schnell diese Unmenschen vom Halse zu bringen. Endlich kamen sie am Mittag 11 Uhr hier an, und stürzten, wie in Metten, in die Abtei („Dux etiam Morum erat ille Grobianus Reimann“), forderten auf eine Stunde das Geld zu erlegen, außerdem sie den Abt mit sich nach Ungarn abführen müßten. „Ich wurde (ich lasse den Abt selbst reden) in der Kellneret von innen und außen verwacht; nachdem alle gespeist, wurde ich von der Wacht, so vor und nach mir herging, in die Abtei geführt, allwo ich 6,648 fl. 40 kr. herschießen mußte; Herr v. Seelig der Kassier und der Reimann zählten das Geld; die übrigen bezechten sich mit Bier und Wein, es wurde mir auch sogar in die Abtei oder in das Schlafzimmer von dem großen Zimmer zu gehen nicht erlaubt. Unterdessen begehrte ein besoffener Wachtmeister von mir Bier, und da ich ihm solches zu nemmen anwies, wollte er mir den Rock über den Kopf ziehen, wovon ihn jedoch der Fährndrich zurück hielt. Um 3 Uhr Nachmittags kam noch eine Zscheike und mit ihr der sogenannte Zscheiken Hans an, so sich gleichfalls als Exquirer einbrang, mithin waren solcher Unmenschen 120 im Kloster, so mich auf das Genauigste verwachteten; nachdem ich ihnen obige Summe und das Exquirergeld pr. 126 fl. 21 kr. gegen 4 Uhr bei einem Kreuzer bezahlt, auch ihre Schiff noch mit Brod und Bier versehen hatte, reisten sie ab. Der Capitain, so sie commandirte, hielt an mich ironisch diese Dankfagnungs Anrede:

„Reverendissimè Pater, agimus Tibi gratias pro nobis datis pecuniis, et Deus te longe conservet.“

Schließlich wollten diese Unmenschen den vorbemeldten Wachtmeister, weil er auf die Wacht geschlagen, gleich vor der Abtei im Gange stranggallren; jedoch ward er auf Marians Intercession bloß in Arrest abgeführt. „Grandis haec tempestas! nemo novit, nisi expertus et quem grando tam ingens tangit! averte Domine haec, et custode nos semper!“

„Um 6 Uhr Abends (fährt der Abt fort) kam endlich gar der Obercapitain la Jamber mit den noch übrigen Zscheiken von Straubing herab im Kloster an; dieser führte alles Vieh, wo er nur eines antraf, benedst aller Schiffung mit sich. Er ist vom Kloster aus mit Fisch, Bier und Wein tractirt worden; hier selbst aber hat er nicht das Min-

besten mitgenommen. In seiner Gesellschaft befand sich auch P. Raportan Reichenstahl, Professorus Oberaltaehensis als Geisel. Um sich vor Kälte zu schützen, verehrte ich ihm einen ganz neuen Balandran ¹⁾. & einen Stadtrath in Passau hat er wohl bis Jänner des andern Jahres gedultig ertragen, ex pusillanimitate tandem et melancholia victus occurte Vilshovium discessit, wodurch er dem lieben Kloster, auch andern sehr präjudiciret."

Den 10. ließ der Stadtkommandant von Straubing Oberstlieutenant von Röhlingen die Minen springen, welche den größten Schaden bei den Kapuzinern, Jesuiten und Klosterfrauen verursachten, mehrere Häuser wurden ziemlich beschädigt, andere aber stürzten ein. Das größte Glück war es, daß die bis in die Mitte des Hauptplatzes angelegte große Mine nicht losgegangen ist, ansonst würde die halbe Stadt in die Luft gesprengt worden sein! Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr haben die Königlichen Straubing verlassen, und als Geisel den Rentmeister von Pistorini mit sich genommen. Nachdem sie von da aus- und Landeshut zu marschirten, haben sie die Stadthore hinter sich geschlossen, die Schlüssel bei sich behalten, auch die Brücken bis auf ein Joch abgeworfen. Erst später schickten sie durch einen Rath, den sie auch als Geisel mitschleppten, die Schlüssel zur Stadt zurück.

Den 12. kamen in Hengersberg einige Husaren na, die den Pfleger Baron v. Strommer von Wunzer aufheben sollten, allein er und die Seinigen flüchteten sich zur rechten Zeit; zuerst nach Kalling, Kusel, von da nach Gottzell, und endlich als er nirgends sicher war, bis nach Regensburg. Auch der Kloster-Richter von Niederaltach und der Kanzleischreiber verbargen sich bei Zeiten.

Den 15. erhielt Marian von der l. Administration die Entschliebung, daß er, wenn die 4 Steuern erlegt werden würden, auf das Oberhaus zu geben nichts mehr schuldig sein soll; allein sie kam zu spät, weil bereits alles exequirt, und das Meiste von den Pfarrern, Mönchern und Unterthanen erlegt worden war; wegen des Restes aber haben die Executanten den Pflugscommissär Hartinger von Hengersberg als Geisel nach dem Oberhaus abgeführt, wo er hart gehalten wurde.

Den 16. Heute haben die Ungarn München verlassen, ohne Geisel mit sich zu nehmen; darauf zogen die Bayern ein.

Den 18. kamen die Zscheikisten nach Maria-Posching, wo sie den Pfarrer mißhandelten, das Fischerhaus und einen Stadel anzündeten, endlich den Bauer und den Fischer als Geisel mit sich schleppten.

Den 19., wurde obberführter Pflug-Commissär auf sein Versprechen,

1) D. h. einen Überrod.

den Rest der Steuer alsogleich zu berichtigen, aus dem Arrest in Oberhaus entlassen, jedoch, da er sah, daß er sein Versprechen nicht einhalten konnte, flüchtete er sich mit dem Gerichtschreiber und deren beiden Frauen nach Straubing, auch die Beamten des Klosters, die seit Kurzem wieder aus ihrem Versteck zurückgekehrt waren, flüchteten sich von hier um so mehr wieder, als sie gewisse Nachricht bekamen, daß man nach ihnen fahnde; aus gleicher Furcht versteckten sich auch alle Gerichtsdiener; „daß also ich (schreibt der Abt) bei den Vorfällen Richter und Canzelschreiber, ja selbst den Amtmann vertreten mußte.“

Den 21. mußte der Abt neuerdings zum Gerstenlauf zu Passau Geld aufnehmen.

Den 22. kamen plötzlich alle Ischeiten von Passau herauf in Pleintling an, und lagerten sich auf den dortigen Werd, sechs hievon unter dem Commando des Oberkapitains la Zamber verblieben in Bilschhofen als Besatzung, von wo alle daselbst liegenden kranken und blebsfrien Soldaten, 300 an der Zahl nach St. Nicola in Passau, und auf die Nachricht von dem Anrücken bayer. Truppen eilends nach Bienz geschifft wurden. In St. Nicola wurden die schönsten Häuser, besonders das ganz neue Haus des Ingenieur-Hauptmanns Gög, und der erst neu erbaute bayer. Salzstadl niedergehauen.

Den 23. erschienen 10 Husaren in Sengersberg und recognoscirten über Rahmansdorf. Sie begehrten allda ein schriftliches Attest, daß sie bis hieher patrouillirt hätten, allein die Einwohnerschaft hatte sich vor ihrer Ankunft in die Wälder verlaufen, und außer einigen alten Weibern und Kindern war Niemand hier, der schreiben konnte.

Heute schwamm München im Freudenmeer. Der Kaiser zog zu Pferd sitzend mit entblößtem Schwerte und in Begleitung von acht Prinzen, und der sämtlichen Generalität unter ununterbrochenem Frohlocken des Volkes und dem Donner der Kanonen in die Stadt ein; auf dem Plage bei der Mariensäule stieg er von Pferd, um dem da abgesetzungenen Te Deum laudamus beizuwohnen, von da weg begab er sich in die Residenz, wo öffentliche Tafel und Febermann erlaubt war, den Kaiser zu sehen; nur jenen Cavaliers und den Damen, welche der Königin gehuldigt haben, wurde der Zutritt verbotzen, die Beamten aber, welche gleichfalls Hulbigung geleistet, wurden suspendirt.

Den 24. recognoscirten abermals die Husaren um die Gegend Sengersberg. Heute wurde der Pfleger in Moos von den Königlich unversehends im Bette aufgehoben, nach Griesbach abgeführt, als er aber dort den Rest der Steuer erlegt hatte, wieder frei gelassen.

Den 26. erschienen wieder in Hengersberg Husaren, und erkundigten sich, wo die bay. Armee stehe, und ob der Abt im Kloster es nicht wisse, worauf ein Mann unvorsichtigerweise antwortete, derselbe müsse schon mehr wissen, weil er aus dem Lager immer Briefe erhalte; auf diese Antwort machten sie sich eilends auf mit der Drohung, das Kloster bald heimzusuchen, jedoch es ist später, Gott sei Dank, nichts erfolgt.

Den 29. flüchtete sich der Pflugscommissär Bauer zu Bilschhofen wegen der erlittenen unbeschreiblichen Drangsale, bei Nacht und Nebel zum Abt nach Niederaltach, von wo ihn das Kloster sogleich nach Straubing fahren ließ.

Den 30. kamen viele Husaren mit einigen Zscheikisten in Winger an, visitirten das dortige Schloß, und legten Minen an.

Den 31. traf auch in Hengersberg ein Commando ein, visitirte das Pflughaus, welches eben sollte niedergebrannt werden; weil es aber in Mitte des Marktes stand, ließ der Commandant es nicht zu, aus Regard gegen den Abt Marian, als Hofmarksherrn von Hengersberg; er marschirte auch alsobald mit den Seinigen ohne Schaden ab. Eben in dieser Zeit wurde das schöne Schloß Heidenburg durch Minen gesprengt; ein gleiches sollte auch in Fürstenstein, in Englbürg und Saldenburg geschehen sein. Gleiches Schicksal ward der Stadt Bilschhofen zugebracht, der Magistrat hat jedoch seinen Stadtkämmerer an General v. Bernclau abgeschickt, um denselben entweder um Schonung oder doch um Aufschub zu bitten; zum Glück jedoch eroberten die Bayern die Stadt, aber leiter

November

wurde den 1. dieß Monats das herrliche Schloß Winger durch Minen gesprengt; darauf wurden alle Schlaubern, Gitter, die Uhr, die uralte Feuerglocke nebst allem Eisen, so in mehreren Zentnern bestand, von den Zscheiken abgeführt. Seitdem nahmen die vielfältigen frommen Stiftungen nebst den Gottesdiensten ein Ende. Die dortselbst auf Posto gestandenen Offiziers haben desselben Untergang sehr bedauert.

Den 2. überrumpelte ein commandirtes bay. Corps die in Bilschhofen gelegenen Zscheikisten unter dem Oberflieutenant la Zamber unversehens, tödtete mehrere, und führte mehrere gefangen fort; ja es würden alle darin gefangen genommen worden sein, hätte der bay. Trompeter nicht zu voreilig in die Trompete gestoßen. Die Zscheikisten wehrten sich verzweiflungsvoll; da die Bayern berühmtem Zamber die Geldcassa abgenommen, so ließ er, als er mit seinen Leuten von da

abmarschirte, die Stadt plündern; besonders jens Häuser, worin tobt Pfeilkisten lagen, als die Apathete, den Kaufmann Ballender, den obern Bauer u. a. Die in Pleinting gelegenen Pfeilkisten eilten denen von Vilshofen zu Hilfe, und feuerten jedoch ohne Schaden auf die abziehenden Bayern, die sich mit ihren Gefangenen und der Selbstbeute gemacht zurückzogen. Da Zamber sollte mit erpreßtem Gelde seine leeren Kassen wieder ersetzt haben.

Den 3. zog von hier die Avantgarde der bay. Armee bestehend in einer Freicompagnie, und Dragonern unter dem Oberst von Jeter (?) nach Köging in obern bay. Walde.

Den 4. erschien der erste kaiserliche Befehl von Straubing wegen Fourage-Lieferung im Kloster, desgleichen den andern Tag ein weiterer vom kaiserl. Feldmarschall Grafen von Seckendorf.

Den 6. wurde dem Abt Marian ein Rotulus ¹⁾ aus dem Kloster Scheiern zugesandt, unter welchem nebst andern Unterschriften auch folgende des Klosters Fürstenfeld mit Kreiblei geschrieben zu lesen war; **Formala:**

„Idem juxta consuetudinem praestabant Fürstenfeldenses plumbeo licet tempore: Non aegre feratur Stylus et littera ista plumbea, temporum enim nos homines esse oportet: tempora autem penea nos tanta, ut nec atramentum, nec calamus ad manus administrare possimus. Campo Principum die 1. Novbr. 1744 ²⁾.“ Dieses herrliche Kloster, bemerkt hiez. Marian, wurde, nachdem es nichts mehr an Geld leisten konnte, und bis auf einen alten Religiösen verlassen worden ist, von den Königl. bis auf die Kirche rein ausgeplündert.

Den 7. verübten die bay. Schützen grobe Excessen. Ihr Rabelführer war Gotthard Raindl, Buchbinder zu Hengersberg. Dieser steifte sich auf ein von ihm übel interpretirtes vom Marschall Seckendorff erlassenes Manifest; zu Folge dessen er sich heraus nahm, den Un-

1) In den Klöstern des Benedictiner-Ordens war es herkömmlich, daß, wenn ein Ordensmann mit Tode abgieng, dieß den sämmtlichen Ordensklöstern vernachlässigt wurde, mit der Bitte, für des Verbliebenen Seelenheil die vorgeschriebenen Gottesdienste zu halten; dieser Todenzettel hieß nun Rotulus. 2) Zu Leutich heißt es: Idem (nämlich daß für das Seelenheil des angeedeuteten Ordensmann gebetet werde, barum man im Rotulus das Gesuch stellte, wird vom Kloster Fürstenfeld, wenn es gleich in einer bleiernen Zeit lebt, dennoch gemäß Klosterregel vollbracht werden; übrigens möge man nicht ungehalten sein über den bleiernen Styl und Brief; denn wir müssen Menschen der Zeiten sein; die Zeiten aber sind bei uns so schlecht, daß uns nicht einmal Tinte und Feder zu Gebote stehen. Fürstenfeld den 1. Nov, 1744.

tennanen, Oefen, Röhre, Gold u. a. mit Gewalt abzumehnen und sie im Weigerungsfalle durchzufuttern. Ganz besonders raubte er um Kammarsdorf und im Bisthum Passau.

Heute haben die Jesuitisten Bilschhofen endlich verlassen, und gleich darauf kam ein Patent in Nieberaltach an, zu folge dessen man Heu, Stroh, Haber nach dem Kloster Aldersbach liefern mußte, weil Ihre Majestät der Kaiser in höchster Person mit der Armee dortselbst ein treffen werde.

Den 8. besetzte eine bayer. Avantgarde die Stadt Bilschhofen.

Den 9. ist die Armee mit 36,000 Mann und dem Kaiser in Aldersbach um 2 Uhr Nachmittags angekommen. Ihre Majestät war sehr leutfelig. Als der Sohn eines Bräuers von Osterhofen im Alter von 12—14 Jahren dem Kaiser die Stüfel küßte, klopfte dieser ihm auf die Schulter, sprechend; „mein Bäbel, wie geht es?“ und als der Knabe antwortete: „äbel, gnädigster Herr!“ entgegnete der Kaiser lachend, „mein Kind, es wird halb besser werden.“

Kodem traf auch in Hengersberg ein Patent ein, mit dem Auftrag, daß das Gericht 50 Wagen mit Proviant nach Plattling stellen sollte; es war jedoch eine reine Unmöglichkeit, dieß zu thun, weil hier in Nieberaltach und überall an der Donau keine Schiffe aufzutreiben waren, um mit dem Proviant über die Donau zu gelangen.

Den 10. trafen von Bilschhofen hierorts 6 Patente ein, mit dem Befehl, Heu, Stroh, Haber und Mehl dahin zu schicken; das Kloster hat von den ersteren drei Gattungen eine Lieferung und zwar die Erste seinem Landesfürsten dahin gemacht; worüber Höchstderfelbe seine Zufriedenheit zu äußern geruhete um so mehr, als von keiner andern Seite eine Zufuhr geschah. Indessen war es freilich eine unverzeihliche Nachlässigkeit, daß von Seite des hohen Kriegscommissariats für eine so große Armee nicht längst zuvor Vorforge getroffen worden sei. Daß von Seite der Unterthanen nicht das Mindeste geleistet wurde, ist allerdings richtig; weßhalb dieß der Kaiser sehr zu Herzen genommen hat; allein die größte Schuld an deren Kenitenz trug die Abwesenheit der Beamten, deren die Meisten von früherher sich flüchtig gemacht haben, und zweitens die allgemeine Noth auf dem Lande und in Städten.

Heute brach Ihre Majestät nach angehörter hl. Mess, vor ihm jedoch die Armee, von Aldersbach nach Bilschhofen auf. Allerhöchst Derfelbe nahm sein Quartier bei dem herunteren Bauer, gab allen Audienz, und rebete mit Zedermann.

Den 11. hörte der Kaiser in der dasigen Pfarrkirch Messe, und ritt sodann bis Aubach bei Passau recognosciren.

Den 12. kamen wieder mehrere jedoch geschärfte Patente von Bilshofen an, daß man die begehrte Lieferungen beschleunigen sollte.

Eodem haben die Franzosen das schöne Schloß Wienering (Winhöring Egs. Altötting), Hrn. Grafen v. Törting Bettenbach gehörig, unwissend, warum, geplündert, und sollten mehr den 20,000 fl. Schäden verursacht haben. Zehen aus ihnen sollten gehängt werden; jedoch wurden die meisten davon wieder pardonirt.

Den 13. „habe mich (des Abts eigene Worte) entschlossen, Ihre Majestät in Bilshofen aufzuwarten: zumahlen aber mit einem geföhrt ober pferdt wegen mangel der schiffung nit über die donau zu kommen, hier aber wegen straffung deren vngarn nit sicher war; alt hat Hr. Graf Preising zum Moos mich von Thuendorf bis Osterhouen fahren lassen, von dortaus hat Herr Prelat zu Osterhouen, so auch mit mir nacher Bilshouen gangen, mich dahin mitgenommen; Titl Ihre Majestät der Kaiser logirt bei den untern Bauern in Mitternstock, war ziemlich eng und schlecht logirt; wir begaben uns dahin, alwo sehr uill Bethante H. Offiziers angetroffen, sonderbar Hrn. Grafen von Taufkirchen zum Fürstenstein, welcher auch occasion gemacht, das wir um halber 6 Uhr Abents allergnädigste Audienz erhalten haben. wür wurden durch Hrn. Grafen Leon Cammerherrn, jeder besonders aufgeführt und zwar anfanglich Hr. Prelat zu Osterhouen als Senior und nach diesem ich. Ihre Majestät waren mit einem Uniform vom Leibregiment begleitet, ohne Huert, sich lenendt an ein Tischl: nachdeme meine gratulation, und anders uorgetragen, sagten Ihre Majestät mit annemblichen Wordten und geberdten: „wür uerlassen uns auf unsere gerechtsambe und eifriges gebett unsrer Geistlichkeit; dahin wür vuß auch recomandiren. Wür nemen die Trangsallen und Schäden, welche vnser Kloster Niederaltach erlitten, zu unserm allergnädigsten angebenken;“ nachdeme mich deswegen bedankt vnd anbey erinderte, das wir noch zu dato von denen Vngarischen täglich beunruhigt werbten, sagten 3 M.: „es würbte auch halbt geholfen werden, und wir verbleiben Ihnen mit unsern kaiserlichen gnaben gewogen,“ reichte mir die handt, so ich küfte und nach 3maliger Reuerenz gienge hinweg. Wir logierten dieselbe nacht bei denen P. P. Kapuzinern, welche uns woll und mit aller Lieb bewürtet. Des andern Tags nach gelefener Heil. Mess begabe ich mich zu Sr. Excellenz Generalfeldmarschll Sedendorf, so mich mit diesen wordten empfangen: „Mein lieber Hr. Prälat, Ehe seindt bei dem Kaiser, auch bei mir sehr woll angeschrieben, ich wünsche, das Ihnen uill helfen möge;“ ich erbittete mir eine Salvgarde wegen denen Streiffereyen der Franzosen und solche wurde alsogleich ohne endtgeld in der Kriegs-Kanzlei expedirt, allwo auch Titl Hr. v. Bauern Kanzlei-Directorn besucht. Nach diesem

habe Se. Excellenz Hrn. Grafen Törring-Zettenbach aufgemartet, welcher fast wie Hr. General Sedendorf mich angerebet, wäre auch ansonsten sehr genebig; nach diesem habe mich zu Hrn. von Kern Oberlieferanten begeben, welcher unter andern mir sagte, das Se. Maieität sehr wohl genommen, das ich die erste Heu- und Haberlieferung gemacht; hingegen über die Saumseligkeit deren Beamten sich sehr entrüstet habe und nit unbillig, indem so wohl diese nachlässig als die Vnderthonen recht stüzig in Lieferung wenigen Heu's und Habers sich erzeiget. Nach all diesen gegebenen Visiten bin mit ermelten Hrn. Prelaten von Bilshouen abgeraist, speisste zu Osterhouen im Kloster, von wanen mich Hr. Prelat wiederumb bis an die Donau durch dessen Geföhr hat bringen lassen.“ —

Den 15. sind vom franz. Regiment Rosa in Thundorf, Osterhofen und Moos Kürassier ankommen, welche im letzteren Ort großen Schaden verursachten; in der Schwaig Thundorf aber haben sie nach Vorzeigung der Salvogardien außer 12 Mezen Lins, und einige Bündel Heu's nichts abgenommen; jedoch hat man ihnen zu essen geben müssen.

Den 16. wurde Griesbach, das mit Königlichen besetzt war, von den Bayerischen attackirt, und darin viel Geld erbeutet, endlich auch die Besatzung zu Kriegsgefangen gemacht.

Den 17. Wegen der Streiffereien der Franzosen ließ der Abt sich auch lebendige Salvogardisten vom Regiment N. (unleserlich) erbitten.

Eodem haben sich die königlichen Husaren abermals in Hofströchen sehen lassen; weßhalb der Prinz von Hohenzollern mit einigen Dragonern zu Pleinting über die Donau gesetzt hat; allein die Husaren zogen sich schnell zurück.

Den 18. hat man vernommen, daß die bayer. Armee wegen eintretender übler Witterung in die Winterquartiere gehen werde; wie denn auch richtig heute alle Gesandten, die den Kaiser bisher begleiteten, von Bilshofen nach München, eben so auch Graf Törring-Zettenbach aufgebrochen sind.

Eben heute ist die Floßbrücke zu Pleinting fertig worden, und das Schloß Hilgartsbere mit der bayer. Freicompagnie besetzt worden. Endlich ist heute Ihre Durchlaucht der Churprinz von Frankfurt über Augsburg in München eingetroffen und mit größtem Jubel der Bürger empfangen worden.

Den 19. hat der Abt 4 Pferde zur Abführung der Kaiserlichen Bagage nach Bilshofen abgeschickt.

Den 20. sind Ihre Kaiserl. Majestät von Bilshofen über Osterhofen und Landau nach München abgereist.

Den 28. et 29. brach die kaiserl. Armee zu Bilshofen auf und

bezog zum größten Schaden des ganzen Landes, wie bald ersehen werden wird, die Winterquartiere ¹⁾.

Den 30. kamen vom Regiment Rosa 600 Kürassiere nach Hengersberg, und Altusar an und haben sich allda und in Schwarzach selbst einquartirt; der Oberstlieutenant Baron Plonta (?) logirte sich mit 4 Rittmeistern, 4 Lieutenants, 1 Cornett, 1 Volontair, 1 Feldpater mit 42 Pferden im Kloster ein; zu diesen kamen besuchweise und also auch zur Tafel täglich 8, 9 und 10 andere Offiziere.

Eodem traf unerwartet die Sailer'sche Freicompagnie aus 246 Köpfen hier ein, und wurde pr. Pausch in die Hofmark einquartirt, 2 Offizier jedoch im Kloster. Es waren lauter miserable, zusammengeklaubte Leute, theils ohne Schuh und Montur!

December.

Den 1. übernachtete ein Major vom Regiment Comte de Saxe mit 5 Offiziers und 12 Pferden im Kloster.

Den 2. folgte ihm das ganze Regiment durch Hengersberg nach Auerbach et Revier; von wo es per in via et devia nach Deggendorf und so weiters marschirte.

„Wer diese Marschrute gemacht hat, bemerkt der Abt, der hat keine Landkarte verstanden.“

Eodem marschirten durch Niederaltaich bei 550 Franzosen zu Fuß nach Amberg.

Item, weil einige Freischützen, worunter auch Klosterunterthanen waren, sich unterstundten, die ihnen verliehenen Freiheiten zu übertreten, indem sie die Einwohner, Landsassen, Reisende und sogar die Bewohner des Bisthums Passau plünberten, und heraubten, so wurden sie auf Befehl des Commandanten in Bilschhofen, eben als sie in Hengersberg ihren Raub unter sich theilten, gefangen, und geschlossen nach

1) Sowohl aus den vorausgegangenen Affairen (siehe franz. Lager), als auch jetzt wieder während derer, welche sich zur Zeit der österreichischen Lagerung vor Hengersberg zutrugen, wird ein aufmerksamer Leser wahrgenommen haben, daß der Kaiser Karl VII. in der Wahl seiner zwei Feldmarschälle Törring und Sedendorf nicht glücklich war. Es ist bekannt, daß Letzterer im vorausgegangenen Türkenkrieg österreichischer Oberfeldherr gewesen, und damals für die österreichische Armee nachtheilige Fehler gemacht, deßhalb abgesetzt und längere Zeit prozessirt worden sei. Diesen erwählte der Kaiser Carl VII. zu seinem Generalissimus. König Friedrich von Preußen hatte längere Zeit den Sedendorf in Verdacht, daß er es heimlich mit Oesterreich halte. Ein andermal schrieb Friedrich an den Kaiser, er möchte doch den Sedendorf von seiner Feldherrn-Stelle entfernen, der er nicht gewachsen sei.“ (S. den 6. December 1744.)

Bischöfen transportirt, wo sie bei dem regulirten Militär eingereicht wurden; allein später giengen die meisten wieder durch.

Den 3. brach obiges Regiment Rosa von Deggendorf auf und nahm seinen Weg nach Frieberg; Abends aber rückte das Regiment Comte de Bavarie in Nieberaltach und Revier ein. Der Commandant vom 2. Bataillon nebst 5 Capitains speißte im Kloster, geschlafen aber haben sie in den Häusern der Hofmark; des andern Morgens nahmen sie nach eingenommenen Frühstück ihren Marsch aufwärts.

Den 5. traf ein Patent von der löblichen Landschaft ein, mit dem Befehl, alle Quittungen von den Aufschlagsgefällen einzuschicken.

Den 6. hat der Abt die bay. Salvogardisten zurück geschickt, sie erhielten nebst Kost und Trunk ic. noch 26 fl. Löhnung.

NB. Weil denn die ganze Armee der Kaiserlichen sich in die Winterquartier begeben hat, der ganze Wald und die Landschaft dießseits der Donau aber leer verblieben ist, (ob es aus sträflichem Uebersehen oder anderer Ursache, weiß man nicht) so haben sich die Königlichen diesen strategischen Mißgriff sogleich zu Nutzen gemacht, indem der General Bernclau eilends ein Corps von 5000 Mann, meistens Croaten und berittenen Ungarn sammelte, und in der Nacht durch Passau, und so fort über Schönberg, Rindnach, Regen nach Viechtach in dem untern bay. Walde ohne die geringste Renitenz von Seite der Kaiserlichen marschirte. Am Tage des hl. Nicolaus den 6. Dezember quartirte sich Bernclau ganz unverhofft in der Probstei Rindnach ein, wo er schon öfter war, der General Tripps aber nahm sein Quartier im Pfarrhose zu Regen.

Ueber die unerwartete Ankunft so vieler Wintergäste bemächtigte sich aller Wäldler, die sich der Hoffnung ergaben, endlich einmal einen Winter hindurch Ruhe zu haben, eine allgemeine Bestürzung. Der Abt, dem ein Jäger von Kirchberg diese unverhoffte Zeitung um 9 Uhr Nachts überbrachte, ließ aus guter Nachbarschaft die feindliche Gefahr den Deggendorfern, weil gerade da Markt war, durch einen eignen Boten berichten; jedoch der Bot ist dem Befehle nicht sogleich nachgekommen, sondern gieng erst in der Früh dahin, und als er um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr dort ankam, ritt der Obristlieutenant Baron von Haim eben mit 300 Husaren in die Stadt, nahm das vorhandene Feu- und Habermagazin nebst vielen Ochsen in Empfang, ließ alle Schiffe zerhacken oder verbrennen, und zog sich Abends mit welcher Beute wieder nach Regen zurück.

Eodem um 10 Uhr kamen auch im Kloster 70 Husaren unter dem

Commando des Rittmeisters Baran Tillier (?) an. Auf Befehl des Generals Bernclau forderte dieser auf der Stelle 6000 fl., dann für sich und seine Offiziere Speis und Trank, für die Gemeinen aber Bier und Brod. Fort und fort um Zahlung torquirt, klaubte der Abt alle Reste zusammen, und schickte den P. Cölestin von 4 Husaren convoirt mit 1000 fl. nach Regen; unterdessen verließ der Rittmeister das Kloster, aber ein Lieutenant mit 25 Husaren verblieb so lange, bis 81 fl. 45 kr. Executionsgeld, (da doch keine Execution angedroht wurde), bezahlt worden sind; darauf zogen sie nach Auerbach.

Zur Zeit als der Rittmeister mit seiner Trupp hier ankam, landete gerade jenseits der Donau bei Thurndorf eine franz. kupferne Schiffbrücke, wobei höchstens 8 Mann als Wache commandirt waren. Schon glaubten die Ungarn diesen fetten Braten zu überkommen, als sie aber nach Schiffen requirirten, konnte keines aufgetrieben werden, selbst der einzige Klosterfarm stund jenseits an der Leud; als sie endlich sahen, daß sich die jenseits gelegenen Hessen zu Pferd und zu Fuß immer mehr um die Schiffbrücke zusammen zogen, ließen sie diesen Braten fahren. Den 8. ejusdem kam P. Cölestin mit dem Schein über bezahlte 1000 fl. mit der Nachricht zurück, daß er noch weiters dem Adjutanten Bernclau's, Baron v. Clauwitz, was unerhört ist, 25 fl. 30 kr. Zählgeld bezahlen mußte, und daß die Noth und das Elend im Walde, sonderbar des Marktes Regen und der Probstei Rindnach, unmöglich zu beschreiben sei, weil durch das von Bernclau eröffnete Thor fort und fort über Passau in den Wald Truppen an Truppen anrücken. Bereits flüchteten sich wieder alle Gerichtsbeamten, so der Pflegcommissär Hartinger, und sein Gerichtschreiber Lobendanz von Hengersberg zuerst ins Kloster, und als sie von den Husaren darin erspähet, über die Donau. Dermalen ist es das 5te mal, daß aus Hengersberg die Beamten flüchtig gegangen.“ „Res valde amarae!“ rief Marian in tiefster Herzensbekommenheit.

Den 10. abermals rückte ein Husaren-Commando in Deggen Dorf ein, welches beordert war, alle Stadthore zu zerhauen, und die Mauern neben den Thoren abzubrechen, so doch noch verhindert wurde.

Den 11. trafen im Kloster Metten desgleichen Husaren ein, forderten 3000 fl., und giengen von da nach Oberaltach, um ebenfalls zu exequiren.

Den 12. kam ein Rittmeister vom Regiment Cordua im Amthof Kirchberg an, und begehrt vom Kloster aus mit Wein, Gewürz und Kräuterwerk versehen zu werden, sodann von der Kusel 20 fl.; allein der Abt schickte ihm nur 3 Ducaten, die er aber wieder zurückgeschendet hat, weil sie ihm zu wenig waren.

Den 15., 16. et 17. stiegen die Ungarn sich hier herum, besonders aber in den bayer. Walde von Tag zu Tag mehr auszubreiten an.

Den 18. kam von Holmer Adjutant des Generals Bernclau mit 30 Husaren hier an, und zeigte dem Abte eine commissariatische Anweisung für das Quartier seines Herrn. Da weder der Adjutant noch seine Husaren das Mindeste begehrten, so verehrte ersterem der Abt 2 Dukaten, weil er vielmalen dem Kloster Gefälligkeiten erwiesen hatte. Hierauf schickte Marian ebermals a Conto der Quartiere 1000 fl. nach Passau, wohin der Hofrichter und der P. Kellermeister mit dem Adjutanten abreisten, um mit dem Hrn. General ¹⁾ zu tractiren. Dieser gab ihnen fürs Kloster einen gedruckten Salvogardiebrief mit der Versicherung, daß er bei seiner demnächst erfolgenden Hieherkunft das Weitere abmachen werde.

Den 19. wurde Deggendorf und Winzer mit Croaten besetzt, welchen man täglich 6 kr. und das Brod sammt Zugemäß, oder nebst Brod Hausmannskost hat reichen müssen, worüber allerorts die größte Verwüstung verursacht wurde, zumalen als man hörte, daß ein in die Klosterhofmark einrückendes Commando von 70 Croaten den Befehl hatte, die Ueberfuhr über die Donau aufs strengste zu bewachen.

Den 21. rückten immer andere Commandos von Croaten in die Hofmark, nach Hengersberg, Schwarzach und alten Usar aber 800 berittene Teißer ein; diese wurden theils in Hengersberg theils in den umliegenden Orten einquartiert; die Zeller und Hilgartberger haben zwar concurriren müssen, allein es wollte nicht hinreichen, da die Noth allerorts auf dem höchsten Gipfel stand.

Den 22. kam Hr. von Zuckmantel Commissariatsadjunct nach Niederaltach an, welcher gegen den Weber Bauer zu Fischeisfurt deshalb Klage stellte, weil er auf Begehren eines Pferds einen Stock gegen ihm gezücht habe, weshalb er ihn zur Satisfaction geschlossen nach Deggendorf liefern ließ, jedoch auf die Intercession des Abtes kam er bald wieder frei nach Hause.

Den 23. musterte Zuckmantel die hier und zu Hengersberg und Winzer gelegenen Croaten.

Den 25. In der hl. Christnacht hörte man jenseits der Donau mehrere Flintenschüsse, weshalb die diesseits gelegenen Commandos allarmirt wurden, und sich in Niederaltach versammelten, weil sie einen Uebergang von den Hessen vermutheten, allein es war bloß ein blinder Värmen; sohin begab sich alles wieder in seine Quartiere. Zu Mittag speißte Hr. Hauptmann Horfat (?) mit einem Lieutenant beim Abte.

1) Vermuthlich war Bernclau damals in Passau.

NB. Heute Nacht kam durch die Unvorsichtigkeit des Messners zu Kirchberg in der dasigen Kirche eine entsetzliche Feuersbrunst aus. Eine Weibsperson steckte nämlich bei der Krippe ein Wachslicht auf, daß leider der Messner beim Sperren der Kirche auszulöschen vergaß. Alles verzehrte das Feuer, Orgel, Altäre, die neue Kanzel, ja sogar das Elborium und das in 3 Glocken bestandene schöne Geläute. Die große Glocke, so erst 1717 gegossen wurde, ist zwar ganz vom Thurme herabgefallen; allein die Bauern warfen auf die glühende Glocke, in der Meinung sie zu retten, Schnee, worauf sie sogleich zersprang. Der Schaden wird auf 3000 fl. geschätzt. Zum Glück erlitt das Kirchengewölbe keinen Schaden; daher sogleich vom Kloster aus die Anstalt getroffen wurde, daß es, um es vor dem Regen und Schnee zu sichern, mit Brettern eingedeckt wurde; bis zur wiederumbigen Herstellung der Kirche hat man das Venerabile in dem neuen Amtshofe aufbewahrt, und da den Gottesdienst nach Möglichkeit celebrirt.

Den 26. hatte der Abt das Glück, den Chef der Karlstätter und zugleich Stadtkommandanten von Deggendorf Hrn. Baron von Diesensbach¹⁾, Hrn. Kriegskommissär Zuckmantel, drei Rittmeister von den Teuffern, 1 Hauptmann und 2 Lieutenants zu Mittag bewirtheten zu müssen.

Den 28. Weil wieder der theuere Wein im Keller zu verstopfen anfieng, indem weder von Spitz in Oesterreich ein solcher anher zu bringen, noch irgendwo eine ergiebige Quantität zu erkaufen möglich war, so mußte im Convent die größte Sparsamkeit eingehalten werden, indem den Patern nur ein Becherl, den Fratern gar keiner mehr gegeben werden konnte.

Den 29. traf General (vermuthlich der von Passau retourirende) Bernclau in Kinchnach wieder ein, worauf den andern Tag mit ihm alle dort gelegenen Truppen, so wie die von hier, Hengersberg et Revier über Biechtach nach Neumarkt in der Oberpfalz marschirt, diese Stadt belagert und erobert haben.

Die Croaten weigerten sich, zu marschiren, vorgebend, daß sie ihre Dienstzeit schon zu Martini erstreckt hätten, und gingen ohne weiters in ihre Heimath. Bei diesen Hin- und Hermarschiren derselben wurde die Pfarrei Kinchnach mit beständigem Einquartieren hart mitgenommen.

Den 31. starb in Schwarzach nach empfangenen hl. Sacramenten Hr. Baron Bbnali (?) von Rosenbach, ein Croatenhauptmann,

1) Bald nennt in der Abt Teiffen = bald Dieffenbach; welcher Name aber der richtige ist, ist schwer zu bestimmen.

und wurde in der basigen Pfarrkirche neben dem St. Nicolai-Altar begraben.

„Also hat sich, schreibt der vielgeprüfte Abt Marian, dieß Kreuz- und Betrüßnißvolle Jahr geendet! Was noch bevorsteht, haben wir leider zu erwarten; allem Anscheine nach dürfen wir auf nichts Gutes gefaßt sein,“ und schließt die Begebenheiten des 1744sten Jahres mit der Bitte:

„Deus avertat omne malum a patria uostra, et det uobis pacem in diebus nostris, ut
J. O. G. D.“

Fortsetzung des Tagebuches

des

Abtes Marian Bujch von Niederaastach.

Anno 1745.

„Wir heben (Worte desselben) nun das vierte Kriegs-Jahr an, welches uns den gänzlichen Umsturz und dem lieben Vaterland den äußersten Untergang zu bedrohen beginnt. Gott aber, der tödtet, und vom Tode erlebigt, Der in der größten Noth allein zu helfen weiß, hat wider alles Verhoffen den lieben Frieden, obwohl ohne Advantage des durchlauchtigsten Hauses, doch nicht anders als durch den Tod Caroli des VII. gegeben, wie wir absobald vernehmen werden.“ —

Januar.

Den 1. haben alle in der Umgegend auf Commando stehenden Kroatischen Offiziere im Kloster gespeißt. Den in Deggendorf einquartierten Commandanten Baron von Teiffenbach beschenkte der Abt mit 5 Fuchsbälgen.

In der heutigen Nacht geschahen wieder über der Donau mehrere Flintenschüsse, wodurch dießseits alles in Alarm gesetzt, und die auf Postirung gestandene Mannschaft unter Gewehr zusammengerufen wurde; ein gleicher Alarm erfolgte des andern Tages, als die Hilgartspersghe Besatzung von Wilschhofen aus abgelöst wurde. Als dieß die Ungarn

sahen, vermuteten sie, daß es in der Absicht der Kaiserlichen lege, die Königlichen zu delogiren.

Den 3. ist General Baron von Schmerzing, so sich eigennützig im Pfarrhof Regen einquartierte, in Deggen Dorf eingetroffen, dem der Abt seine Aufwartung machte.

Den 4. traf derselbe General mit dem Obristwachtmeister Baron Deiffenbach mit seinem Adjutanten, der auch ein Baron von Schmerzing war, im Kloster ein. Nachdem sie zu Mittag abgesselt hatten, besichtigten sie die Posten von hier bis Flißbach, kehrten Abends zurück und übernachteten allhier; den andern Tag reisten sie wieder Deggen Dorf zu.

Den 6. in festo Epiphaniae (hl. Drei Könige) haben die herumgelegenen Offiziere abermals im Kloster gespeist. Einem allhier gelegenen Karlstätter-Hauptmann, so ein Bauer, jedoch ein frommer Christ war, und nicht sehnlicheres als den Frieden wünschte, schenkte der Abt auf seine Bitte ein Crucifix nebst Scapulier.

Den 7. giengen die Bayern bei Hofkirchen über den Stoß (d. i. über die zugefrorene Donau), und griffen die um Flißbach cantonirenden Husaren an. Auf beiden Seiten blieben viele todt, jedoch mehrere von den Husaren. Nachdem jene bei 13 Pferde erbeutet hatten, zogen sie sich wieder zurück; jedoch dieser Coup de main der Bayern fiel zum größten Schaden der dießseitigen Landschaft aus, indem aller Orten die Postirungen vermehrt werden mußten, daher in Niedertalch Infanterie von Bärnklaue, Croaten, Cürassier und Husaren einrückten, sonderbar wurde Hengersberg mit Quartieren so belegt, daß in den kleinsten Häuschen 20—30 Mann sich einquartierten, weil auf den Dörfern die Mannschaft sich nicht für gesichert hielt. Ja es wurde sogar beantragt, Hengersberg, besonders den Frauenberg zu verschanzen; jedoch auf gemachte Remonstrations ist das Vorhaben zum Glück nicht von Statten gegangen. In Folge dieser stattgefundenen Sicherheitsmaßregel der Oesterreicher mußten mehr denn 10 Bürger von Hengersberg aus Noth und Elend ihre Häuser; und mehrere andere aber in Folge der durch die Soldaten hineingebrachten sonderbaren Krankheit das Zeitliche verlassen.

Den 8. ist abermals Oberstlieutenant v. Deiffenbach mit einem Adjutanten vom Regiment Bärnklaue hier eingetroffen, hat da gespeist und sodann wieder die Postirungen an der Donau besichtigt.

Eodem kam Hr. General Bärnklaue mit 1000 Mann in Deggen Dorf an, war über den Verlust der Husaren in Flißbach sehr entrüstet und war beßhalb gewillt, Flißbach abzubrennen; um das Klostergut zu retten, reiste Marian den 9. d. h. zum Generalen, beßfalls Vorstellungen zu machen; allein alle gutgesinnten Offiziere widerriethen ihm, das zu

thun, darum lehrte er unberichteter Dinge nach Hause; mit ihm kamen auch 60 Husaren da an, bequartirten sich in das Wirthshaus, marschirten aber noch in der Nacht 12 Uhr nach Winzer.

Den 10. begab sich Marian noch einmal nach Deggen Dorf, um dem Generalen Bärnclau seine Aufwartung zu machen. Er hat allerdings den Abt ungemein höflich empfangen, und versprochen, daß von Niederaltach die Reiterei sollte entfernt werden, allein es verblieb dennoch ein ziemlicher Rest allhier.

Eodem ist der Hofrichter mit andern Beamten zur Abrechnung wegen der verwichenen Jahrs ausgeschriebenen 4fachen Steuer nach Biechtach abgereist.

Den 11. wurde in Gegenwart Bärnclaus zu Deggen Dorf eine Repartition der Quartiere gemacht; allein die unruhigen Kroaten lehrten sich nicht daran, sondern beliebten sich selbst einzuquartiren.

Da, wie berührt, alle Beamten von Hengersberg und Winzer sich geflüchtet hatten, so hat General Bärnclau den Procurator und Marktschreiber Matthäus Wahrhofer zum Pflugsverwefer aufgestellt. Hierauf lehrte der General mit seinen 1000 Mann wieder von Deggen Dorf nach Biechtach zurück.

Den 12. weil den Carlstättern ihre Dienstzeit bereits mit verfloffenem Martini geendet hatte, so marschirten deren viele heute in ihre Heimath; des andern Tages aber alle übrigen. Die Offiziere sowohl als die Gemeinen haben sich sehr höflich für alles Genossene bedankt mit dem Versprechen, sie wollten die erste Nacht bei ihrer Heimkunft „in Gesundheit des Prälaten von Niederaltach sich Sternvoll ansaufen, erbathen sich noch vor ihren Abgang vom Abt geweihte Sachen, und zu Letzt seinen heil. Segen.“

Eben heute kam ein Lieutenant mit Namen Monsieur de Wile ein gebürtiger Lothringer, mit 30 Mann auf Commando hieher; den 14. darauf wurden die hier gelegenen berittenen Carlstätter mit 13 Reitern vom Regiment Cordua abgelöst; heute kam auch wieder der Hofrichter von Biechtach mit der Nachricht zurück, daß alle rückständigen Contributionen v. J. 1743 sollten bezahlt werden, wie nicht minder die 4fache Steuer; dann, daß den Herren Generalen von den Klöstern nichts mehr bezahlt werden dürfe, weil sie besonders belegt würden werden; indessen hat der General Bärnclau an Quartiergeld 2000 fl. empfangen, die hienach für 600 fl. bescheint wurden.

Den 15. und 16. trug sich nichts merkwürdiges zu, außer daß alle Tage sich blinde Kärmen ereigneten, als wollten die Hefsen einen Ueberfall versuchen.

Den 17. wurde dem Abt durch den Lieutenant de Wile hinter-

bracht, daß er diesem die wegen empfangenen 2000 fl. herausgegebenen Obligationen zurückstellen sollte, dagegen wollte er dem Abt eine Quittung für die durch 2 Monate empfangene Portionen zurück geben; würde Marian auf diesen Wunsch eingehen, wäre de Vile beordert, das Kloster auf alle mögliche Weise zu schonen. In diesen langen Worten lag der kurze Sinn versteckt: der Abt möchte die 2000 fl. Quartiergehld des Generals Bärnclan gleichsam nur als Douceur gelten lassen. Ueber diesen Antrag glaubte Marian auch sein Kapitel vernehmen zu müssen; deshalb berathschlagte er sich mit ihm: da wollte der größte Theil, daß man die 3 Obligationen zurückgebe; die dritte jedoch (Worte des Abtes) habe ich zurückbehalten¹⁾ — wie aber über diese 2000 fl. abgerechnet wurde, wird man in der Folge sehen.

Den 20. Heute als dem 20. Januar zwischen 9 und 10 Uhr Nachts ist Carolus VII. Imperator in München an einem zurückgeschlagenen Podagra reumüthig in Gott entschlaffen!

Heute traf Rittmeister Mariani vom Regiment Corbua mit einer Escadron in Hengersberg ein, sie wurde theils nach Schwarzach, Altenusar, theils nach Ellenbach verlegt, und war beordert, allhier in Niederaltach die Postirung abzulösen. Herr Rittmeister nebst seinem Vetter und einem Lieutenant machte dem Abte sogleich seine Aufwartung, und speiste mit ihnen daselbst, was sehr oft geschah; übrigens hielt er gute Mannszucht.

Den 21. kam unverhofft P. Adalbert Pfarrer in Regen allhier an, und klagte dem Abte, wie General v. Schmerzing, dem doch seine Portionen in den Klöstern Metten und Gotteszell angewiesen wären, sich nichts desto weniger im dortigen Pfarrhof eingebrungen und Quartier bezogen habe. Der Landrichter von Ziegler von dort, der es mit ihm hielt, belegte nämlich den Pfarrhof widerrechtlich auf 2 Höfe mit Heu, Haber und Brod; darwider protestirte sogleich der Abt, was wohl auf eine Zeit, aber nicht gänzlich geholfen hat, obgleich er sich auch bei dem Oberkriegscommissariat beklagt hatte.

Den 23. traf Herr Graf Lantieri (Lantheri) Oberstlieutenant des Regiments Lantheri zu Deckendorf ein, ein Herr von 33 Jahren, sehr leutselig, gut und barmherzig, besonders besließ er sich, dem Kloster viel Gutes zu erweisen. Auf seiner Inspectionsreise aller Posten an der

1) „Habitum cum capitulo deliberatione maior pars volebat, ut illae tres obligationes restituantur; Stium tamen servavi.“ Der Sinn wird wohl darin bestehen: das Kapitel hat zwar gewünscht, daß der Abt die 3 Obligationen zurückstelle; er als das Haupt des Kapitels behielt jedoch von diesen Obligationen die dritte zurück.

Donau kam er den 24. auch nach Niederaltach, speißte daselbst, und mit ihm der Rittmeister Mariani, 2 Lieutenants, 1 Rabet, 1 Kornett, 1 Fähndrich, 1 Wachtmeister und 1 Jourier.

Den 25. erhielt der Abt vom General Schmerzing Briefe. Hierin bekennt er allerdings, daß das Begehren (siehe oben den 21. dieß) keine Schuldigkeit wäre; doch möchte es der Abt als ein Douceur gelten lassen; Marian jedoch ließ ihm mehr nicht für seine Tafel und seine Bedienten, als Brod, und das Einbrennmehl reichen, mit welchem derselbe auf einige Zeit zufrieden war.

Den 26. speißte Lantheri wieder mit mehreren Offizieren beim Abt. Während der Tafel erhielt er die Nachricht, daß der Kaiser Karl den 20. dieß gestorben sei.

Den 27. empfing der Abt vom Oberkriegs-Commissariat den Befehl, daß, weil die Königin die Hrn. Generale ex Casu verpflegen läßt, die Klöster proportionaliter dazu concurriren sollen; dem zu Folge treffe Niederaltach 17,000 fl., die es in Zeit von 4 Wochen bei militärischer Execution erlegen soll. Zugleich lag ein Patent bei, daß alle Beamten den 1. Februar in Viechtach erscheinen sollten, dort das Nähere zu vernehmen.

Qualis petitio post tot praestationes et mala perpesa? (Da wohl hat Marian Recht, denn es war schon an dem, daß er den Kirchenschaz versehen mußte.)

Den 28. erschienen alle auf den Probsteien und Pfarreien exponirte Geistliche, legten ihre Rechnungen ab; allein sie brachten nicht einen Kreuzer Einnahmen mit; denn die Noth im Wald, sagten sie, übersteige alle Begriffe.

Den 30. entstand abermals hierorts großer Kärm; nicht nur teutsche sondern auch ungarische Soldaten bei 10 Köpfe desertirten zu den Hessen, was mehrmalen schon geschehen ist, während man nur von einem Einzigen Hessen erfahren hat, daß er zu den Königlichen übergieng, und dieser Einziger lehrte nach erhaltener Montur wieder zu seinem Regiment zurück.

Den 31. zog der Vorposten-Commandant Lieutenant de Bille mit seiner Mannschaft ab, und an dessen Stelle rückte ein Monsieur Comte de Belosi Lieutenant vom nämlichen Regiment Bernclau mit seinen Leuten hier ein; ein braver Herr; Vetter zu dem jetzt regierenden Papste von Mutterseite.

☛ Heute erhielten die Postirungen Befehl, gegen die Kaiserlichen nichts feindliches zu unternehmen; man glaubt nämlich an einen baldigen Frieden! Sed neodum finis!

Februar.

Den 1. abermalige Ankunft des Grafen Lantheri allhier. Weil das Kloster anfieng, an Brod Mangel zu leiden, so ersuchte der Abt den Grafen, zu erlauben, den Klosterbruder Quirin unter Begleitung eines Tambours nach der Schwaig Thundorf überfahren zu lassen, damit er mit dem dort exponirten Pfarrer P. Joann wegen Herüberbringens Korns in Gegenwart der Hesses Rücksprache nehmen könne, was sogleich erlaubt wurde; allein kaum als der königl. Tambour die Trommel rührte, erschien der hessische Offizier an der Donau und hieß Quirin und Tambour unverrichteter Dinge umzukehren, worüber der Oberstlieutenant Lantheri sehr aufgebracht war, indem er doch den in Fischerdorf postirten hessischen Offizieren nicht allein alle Lebensmittel in Deuggendorf, sondern auch sogar ihren Bedienten einzulaufen erlaubt hatte.

Den 2. kam besagter Graf von der Inspection der Posten zurück. Er versuchte es nochmals, einen Tambour mit B. Quirin nach Thundorf abzuschicken; allein sie wurden wieder zurückgewiesen; deßhalb befahl der Abt dem dortigen Pfarrer, er selbst möchte bei der Generalität um die Erlaubniß, Getreid für das Kloster abzulassen, das Gesuch stellen.

Den 3. wurden abermals die Beamten wegen Repartition der Quartiere s. a. nach Viechtach zu erscheinen beauftragt. Niederkaltach schickte seinen Kanzleischreiber.

Den 4. notifizirte P. Joann Pfarrer von Thundorf, daß er und zwar bei der Hessischen Generalität in Osterhofen angehalten habe, ein Quantum Getreids nach Niederkaltach übersenden zu dürfen; allein er wurde nicht nur mit seiner Bitte abgewiesen, sondern ihm sogar befohlen, den Hrn. Oberstlieutenant zu bereden, daß er von fernerer Bescheidung des feindlichen Gebietes mit dem Tambour abstehen möchte, weil sonst das Getreid in Thundorf ganz und gar confiscirt werden müßte.

Den 5. kam der Kanzleischreiber von Viechtach mit der Meldung zurück, daß, falls die Klöster an der oben geforderten Concurrnz nicht halb eine ergiebige Erlag machen, gegen sie mit den schärfesten Exccutionsmitteln procedirt werden würde.

Eodem traf von München ein Befehl ein, daß für den verstorbenen Kaiser die Exequien gehalten werden sollen. Im Befehle nannte sich der Churfürst noch Erzherzog von Oesterreich, worüber viel critisirt wurde; ebenfalls war darin enthalten, wie der Kaiser Jhn Churfürsten noch vor seinem Tode als majoren erklärt hätte. Diese höchst vernünftige Disposition hat recht viel Gutes zur Folge gehabt.

Den 6. kam der Prälat von Metten, um sich hier mit Marian in

der kühlichen Angelegenheit der ausgeschriebenen großen Concurrenz, und der angedrohten militärischen Execution zu besprechen, zumalen neben der Concurrenz auch der Befehl anlangte, eine 4fache Steuer neuerdings zu erlegen. Beide Prälaten beschloffen demnach, sich nach St. Martin im Innviertl zu begeben, wo der Commandirende General Bathhian in Quartier lag; ehe sie abreisten, hatte Marian das Glück, den Rittmeister Mariani mit 3 Offizieren wieder als Tafelgäste zu tractiren.

Den 9. erbat sich Marian vom Oberstlieutenant Lantheri für sich und den Abt v. Metten Pässe nach St. Martin, die sie auch erhielten; jedoch die Ausstellung eines Passes für den Hofrichter, den Marian an den Bischofen von Bamberg ¹⁾ abschicken wollte, wurde verweigert.

Den 10. verreisten beide Aebte nach Passau, allwo sie sich bei dem Consistorial-Director insinuirten und baten, ihnen von Sr. Eminenz zu Promotorialien verhöflich zu sein. Des andern Tags erhielten sie bei Sr. Eminenz Audienz. Er hörte ihre Klagen nicht nur tiefgerührt an, sondern befahl auch sogleich, daß zur Abwendung der Execution und der unerschwinglichen Erpressungen eine Vorstellung an die Königin in den nachdrucksanisten Terminis verfaßt werde; zugleich legte er dem Abt Marian den Befehl ans Herz, von dem Kirchenschatz weber das Geringsste zu versehen, noch statt baar Geldes darzugeben, er sollte vielmehr das Neueste abwarten; Se. Eminenz würden den Nuntium apostolicum angehen, um sich cumulative der Sache anzunehmen. Mittags speisten beide Aebte bei Hofe. Nach vollendeter Tafel reisten sie sodann pr. Post nach Echarding und des andern Morgens nach St. Martin. Bei ihrer Ankunft wurden sie durch den Rittmeister und Adjutanten Baron Audolizky höflichst empfangen, und sogleich zur Tafel des Hrn. Generalen Bathhiani geladen; zuvor aber zur Audienz berufen. Der Abt Marian übergab den Generalen die Promotorialien, und stellte ihm noch mündlich die vielen unerträglichen Schatzungen, Steuern und Abgaben vor; allein der General entschuldigte sich

1) Der Bischof von Bamberg erhielt vom R. Friedrich Barbarossa, zur Zeit als Abt Boleslaus in Niederaltach regierte (1149—1160) das Belehnungsrecht über das Kloster unter folgenden Bedingungen: 1) daß er dem neuerwählten Abt die Investitur in regalibus et temporalibus ertheilen soll, 2) daß Prälat und Convent in ihren Einkünften ungeschmälert bleiben sollen, 3) daß der Bischof den Prälaten beim kaiserlichen Hofe vertrete und 4) daß das Kloster ihm hiefür als jährliche Reichsgült 27 Pfd. dl. entrichte u. s. w. Die Ursache der Absendung des Hofrichters nach Bamberg war demnach keine andere, als den Bischof dortselbst von der traurigen Lage des Klosters in Kenntniß zu setzen, damit er es beim kaiserl. Hof (der Kaiserin M. Theresia in Wien) vertreten möchte, (vergl. später den 4. März 1746).

damit, daß alles dieses nicht von ihm, sondern vom Hof ausgeführt wurde; indessen rieth er ein Memoriale einzugeben, er wolle der Sache sich annehmen; jedoch müßten sie zuvor eine leidentliche Erlag an Geld leisten, von einer Abänderung aber der zu befürchtenden Execution wurde auf jedesmalige Bitte die Rede unterbrochen. Hierauf gieng man zur Tafel. Der Herr Graf war gegen Marian sehr gesprächig, rühmte mehrmalen, wie er i. J. 1742 (sieh voraus den 12. und 13. November 1742) in seiner Krankheit vom Kloster aus so viel Gutes genossen hätte, befahl auch nach beendigter Tafel, daß Marian seine Gestütpferde vorgeritten werden sollen. Nach längerem Aufenthalte wurden sie endlich mit einem Hofbescheib abgefertigt, und weil in St. Martin alle Häuser mit Soldaten belegt waren, fuhren sie beide Abends noch um 6 Uhr nach Schärbing, und des andern Morgen nach Passau, wo sie bei Sr. Eminenz wieder Audienz erhielten; bei welcher Gelegenheit dem Abte Marian nochmals das Gebot, von den Kirchenschätzen nichts zu versetzen, wiederholt gerathen und ans Herz gelegt wurde, auch nichts mehr an der Concurrenz zu zahlen, schließlich machte er ihm noch das gnädigste Offert, daß er für den ferneren Unterhalte der Religiösen jederzeit Sorge tragen werde. Hierauf empfahlen sich beide, rüsteten um 4 Uhr ab, und kamen erst wegen schlechten Weges um 9 Uhr Nachts in Außernzell an, wo sie sich in dem Wirthshause mit einer warmen Stube bei einem Glase braunen Bieres behelfen mußten. Endlich erreichten sie des andern Tages früh 9 Uhr Niederaltaich, von wo dann der Abt von Metten nach zu sich genommenem schmalen Mittagmahl wieder in sein Kloster abfuhr.

Den 15. kam P. Adalbert mit vom Kammerer zu Bodenmais aufgenommenen 1000 fl. herzte hier an, womit sogleich die geforderten Aufschlagsgebühren s. a. getilgt werden mußten.

Eodem wurden vom Abte 3 Tage hindurch die Exequien für Sr. Kaiserl. Majestät Karl VII. pontificaliter gefeiert, denen mehrere Beamte und auch ungarische Soldaten beiwohnten.

Den 16. traf eine Kompagnie Ungarn im Kloster Metten ein, verübte vielfältige Excesse und Insolenzen, so daß der Abt zu dem von Niederaltaich flüchten gieng. Von da hinterbrachte er diesen Einfall dem General Schmerzing, der endlich die Gemeinen den Unterthanen, die Offiziere aber dem Kloster zur Verpflegung zuwies.

Den 18. frug Marian bei Sr. Eminenz in Passau an, ob es nicht gerathener wäre, wenn er wegen den vorberührten unerhörten Schatzungen sich unmittelbar klagen zu der Königin nach Wien verfügen würde; allein dieß wurde ihm aus vielen Gründen mißrathen; besser glaubte er, würde es sein, wenn er nach Kremsmünster reisen

würde, und die Sache durch den vorstigen Abt der Königin insinuat ließe. Auf dieß machte sich Marian den 21. dahin auf die Reise; mit wie er sich eben in die Kutsche setzen wollte, kamen wieder 70 Ungarn an, welche die hiesigen Posten verstärken mußten. Sechs Offiziers gastirten im Kloster.

Den 23. langte er in Kremsmünster an, wo ihn der Abt liebreich empfing, und sich auch wirklich in Wien der Angelegenheit beider Aebte kräftigst annahm.

NB. In diesem Jahr wurden im Kloster Kremsmünster öffentliche Schulen und eine Academia Nobilium errichtet; obwohl die PP. Societatis Jesu sehr dagegen opponirten, haben sie doch nichts effectuirt. Eben heute traf im Kloster (Kremsmünster nämlich) von Ihro Majestät der Königin durch die Post ein herrliches Diploma in Drap d'or mit einem gestickten Futteral ein, zu Folge dessen diese Academie alle Privilegien, wie andere Universitäten, gaudiren solle. Ob es dem Kloster zum Nutzen oder Schaden gereichen werde, wird die Zeit lehren. Kloster Ettal in Bayern hat nichts profitirt.

Den 24. Nachdem Marian um 6 Uhr Früh die hl. Mess gelesen, und sowohl in- als außerhalb der Kirche große Ehren empfangen hatte, reiste er um 8 Uhr im Wagen des Prälaten ab. Dieser gab Marian auf die Reise noch das heiligste Versprechen mit, daß er bei erfolgndem Friede Niederaltach in allen ihren Nöthen unterstützen werde.

Unterdessen Marian abwesend war, lief das Gerücht von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, daß er gänzlich sich nach Wien geflüchtet hätte, welches Gerücht bei etnigen Generalen, besonders Cassabeamten der königlichen Armee keine geringe Besorgnisse erregte.

Eben während Marians Abwesenheit trug sich zu Hause mit dem Rittmeister Mariani, der in Hengersberg in Quartier lag, eine Differenz zu; dieser wollte nämlich, daß man ihm in seinem Zimmer die heil. Messe lese, weil es kalt war, und schüßte deßhalb vor, daß er ein Privilegium für sich hätte, in der Feldkapelle jedesmal Messe lesen zu lassen. Wohl hat P. Prior ihm deßhalb einen Religiosen zugeschiedt, jedoch der Pfarrer von Schwarzach, darunter Hengersberg gehört, protestirte dagegen, der Rittmeister gab endlich nach, und es wurde ihm auf dem Franenberg jederzeit Messe gelesen.

Den 25. brach Marian von Eisenbrn auf, wo er Tags zuvor auf seiner Hieherreise von Kremsmünster wegen grimmiger Kälte Nachtquartier machen mußte, kam bei Zelten in Passau an, theilte dem Director des Hochstiftes das, was er effectuirt, mit; fuhr dann um 11 Uhr mit einem Rennschlitten ab, und erreichte um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr glücklich sein Kloster.

Den 26. Raum daß der Abt das Morgenmal zu sich genommen

hatte, trat der Capitän vom Regiment Vivari nebst einem Lieutenant Bonacina um 8 Uhr in das Abteizimmer, zeigte ihm eine vom General Schmerzing unterzeichnete Ordre, gemäß derer der Capitän, ermeldeter Lieutenant und 60 Grenadiers so lange in das Kloster als Execution einquartieren solle, bis die 17,000 fl. Concurrnz ausbezahlt worden sind. Den Grenadiern gebühre nebst Kost und Trunk täglich pr. Mann 12 kr., dem Lieutenant aber nebst Tafel täglich 12 fl. „Diese 2 Ehrenmänner, wohl gemerkt, schreibt Marian, bezeugten mir ihr wahres Mitleiden, als sie vernehmen, was die Ordre enthielt, sie riefen mir, daß ich mit dem Hrn. Oberstlieutenant Lantheri in Deggendorf sprechen sollte, sie wollten bis zu meiner Rückkunft mit der Einquartierung innehalten.“ „Mit betrübtem Herzen begab ich mich eiligst zum Abt nach Metten, welchem ebenfalls die Execution schon angedrohet, jedoch noch auf etliche Tage verschoben wurde; von da verflügte ich mich zum Hrn. Oberstlieutenant, und machte ihm meine Aufwartung. Dieser äußerte über die Ordre sein Erstaunen, und sprach, er wüßte wohl, daß der General die Execution, aber eine angemessene einlegen sollte. Er werde Morgen die Zahl der Executanten vermindern, auch die Execution dem auf der Postirung liegenden Lieutenant vergestalt befehlen, daß ich ihm täglich nur 1 Ducaten nebst Kost, jedem Grenadier aber 12 kr. aber sonst nichts mehr verreichen, auch keiner im Kloster einquartirt werden solle.“

Den 27. Um 8 Uhr Früh kamen obige 2 Offiziers mit Freuden zum Abte, lasen ihm die vom Hrn. Grafen Lantheri zugeschickte Ordre vor, vermög derer täglich nur 25 Grenadiers 5 fl., dem Lieutenant, wie gesagt, 1 Ducaten, aber sonst nichts mehr verreichet werden dürfen.

M ä r z.

Den 1. war Fastnacht. Statt derselben wurde das Hochwürdigste Sacrament drei Tage zur Anbethung ausgestellt, bei welcher Andacht die herum gelegenen Kroaten am Meisten erschienen sind. Im Kloster hielt man die Fastnacht ohne Gäste in der größten Stille; selbst die Herren Offiziers begiengen sie in der Kellerei in aller Stille, denn auch sie seufzten nach dem Ende des Krieges in Bayern, wo allerwärts Hungersnoth und Elend herrschte.

Den 3. schickte endlich der Abt auf vielfältiges Dringen 1000 fl. an der geforderten Concurrnz von 17,000 fl. durch den Kastenbereiter nach Viechtach, allein mit diesem wenigen habe er den Feind mehr gereizt als befänftiget, wie später ersehen werden wird.

Eodem sind sehr viele Husaren hier durch nach Zell und Kay-

mannstorf marschirt, wo sie eine Besatzung bildeten, und daher die ohnehin ruinirten Unterthanen gänzlich zu Grunde richteten.

Den 4. Nachdem dem Abte kein Mittel mehr erübrigte, die so oft urgirte Concurrenz und die andern 4fachen Steuern, so alles 26,000 fl. betrug, zu entrichten, so beschloß er den Hofrichter nach Bamberg abzuordnen, damit er dort dem Bischofen die mißlichste Lage seines Klosters vortrage, und um Recommandations-Briefe an die Königin anhalte. Zu diesem Ende erbat er sich von dem Commandanten Deggendorfs für solchen einen Paß, allein vergeblich. Auf dieß schickte Marian seinen Richter mit einem von ihm selbst ausgefertigten ab, welcher dann unter dem Prätext, daß er seiner Gesundheit wegen nach Bamberg reisen müßte, von hier abgieng; zu Oberaltach aber von dem all dort commandirten Husaren-Rittmeister als verdächtig arretirt, jedoch auf das Zeugniß der Klosterherren, daß der Arrestant der wirkliche Klostersrichter vom benachbarten Kloster Niederaltach sei, nicht nur entlassen, sondern auch dessen Paß vom Rittmeister visirt wurde. Als er endlich ungehindert Bamberg erreicht hatte, wurde er auch da arretirt, und im Kloster St. Michaelsberg detenirt, dessen Abt Ludovicus ihm jedoch verhöflich wurde, daß er bei dem Bischof eine 3stündige Audienz erhielt. Auf das mündliche Referat des Richters über die unerhörten Bedrängnisse des Klosters ließ der Bischof sogleich eine nachdrückliche Vorstellung verfassen, die er selbst der Königin nach Wien abschickte, eine confirmirte Abschrift aber dem Abte einhändigte.

„Sowohl das an Se. Königliche Majestät, als auch das an Herrn General Bathiani gerichtete Schreiben, — bemerkt der Abt Marian, seint würdig, das solche denen Annalibus inserirt, und in Archivo pro aeterna memoria aufbehalten werden. Mithin ist dann Hr. Hofrichter eben anheint (8. dieß) glücklich revertirt, der sich deswegen sehr will miße gegeben, und nit geringen Gefahren exponirt hat.“ —

Eodem kehrte der Kastenbereiter nach erlegter 1000 fl. von Biechtach, ohne Hoffnung jedoch, daß die Executanten ausgelegt werden; ja vielmehr mit der sichern Bedrohung zurück, daß sie auf 120 Mann verstärkt werden sollen.“

Note. Bis hieher die Marianische Handschrift. Was jetzt folgt, ist die seines Nachfolgers Franciscus Dirnhardt.

Den 19. März 1745

war Ordre erschienen, alle Bagage (vielleicht aller um Niederaltach, Deggendorf et Revier gelegenen Truppen) nach Rinnach zu transportiren, ist jedoch Gott Lob nichts daraus geworden; sonst würde die ohnehin durch die Coburanische Armee genugsam bedrängte Probstei ganz ruinirt worden sein, die zuvor schon der General Bernclau ausgefangt hatte.

Den 28. März.

Wilsbhofen in der Nacht mit Sturm eingenommen, heraufsen alles vrbrennt.

Den 3. April.

Von Gericht Hengersberg wurden von den Königlichen 15,547 Heuportionen begehrt. Straubing von ihnen befehrt.

Den 6. April.

Bruckklientenant Damiani ankommen. Die Bivarischen (Truppen) excedirten in Vorspann begehren.

Den 3. Mai.

In Hengersberg pax promulgata.

Den 27. Mai.

Pro festo ascensionis Dm. Te Deum Laudamus ratione Pacis celebratum fuit.

Den 13. September.

Electio Francofurti augustus Imper. Franz I.

Den 17. September.

Die Königin aus Ungarn in Passau ankommen.

Den 18. September.

In Wilsbhofen der Bürgerschaft 1000 Gulden, in Plattling dem Kaufmann Zamber 50 Ducaten, der Bürgerschaft 99 Ducaten geschenkt.

Den 13. October

fuhr Kaiser Franz I. hierorts zu Wasser unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken vorbei. Der Abt und das Convent harrten Seiner am Gestade. Nachtlager zu Hoffsirhen.

Den 14. Dezember.

Coepit aegrotari Reverendissimus (nempe Marianus Pusch).

Den 22. Mai 1746.

Fatalis mensis! etenim schreibt Abt Franciscus, der Fortsetzer des Marianischen Tagbuches, in gravescente de die in Diem sinistra valetudine omnibus de Conventu ad se vocatis velut alter Jacob vale - et benedicens. Sacris omnibus rite munitus ex asthmate et pascente feбри hectica die 22. hujus circa horam 6 matutinam placidissime obiit Marianus Pusch natus Nideraltachii Can-

cellariae Scribae Georgi Pusch et Catharinae uxoris filius die 20. April 1697 ad eoque aet. ultra 59 annos. Professus 1706 die 3. Nov.; hinc anno professionis 40 non integro Sacerdos. In abbatem electus die 13. Decembris 1739, adeoque annis 7 non integris. Regimini inter continuos helli tumultus, intollerabiles exactiones, miserias et calamitates praefuit laudabilissime; magnanimitate, hospitalitate, humilitate, vel hosti admirationi et venerationi fuit; 14 annos Prior et per aliquot annos etiam simul magister novitiorum, tandem 8 annos granarius.

Wer die Lebensgeschichte dieses unvergleichlichen Abtes weiters verfolgen will, dem geben die vom P. Joanne Bapt. Luekner im Memoriale seu Altachae isfer. memoria superstes abgedruckte Biographie, so wie die Scizzen in Ant. Zimmermanns geistlichem Kalender (IV. Thl. Seite 411), der gedruckte Rotulus, dann die von Abt Joseph von Silbermann St. Salvator gehaltene und in Druck erschienene Leichenpredigt, endlich Marianas eigene Beschreibungen des französischen und österreichischen Lagers von 1742—1745 zu diesem End und Ziel hinreichendes Material. Was aber in diesen Schriften unberührt blieb, nämlich wie sehr Marian selbst noch während der höchst unruhigen Kriegszeiten, Kunst und Wissenschaften im Innersten der Klostermauer begte und pflegte, will ich hier nachträglich bekannt geben.

Aus dem von ihm betitelten „Annotatio brevis“, was ich in „Tagbuch“ verfiert, geht hervor, daß er schon v. J. 1729 angefangen hatte, alle denkwürdigen Tagesbegebenheiten und zwar während seines 14 jährigen Priorates aufzuzeichnen. Ja, ich fand eine Stelle, daß er neben diesem auch noch ein eigenes Prioratsbuch gehalten hat, worin alle Tagesverrichtungen und Vorfälle wieder eingetragen waren.

Wenn man dieses erwägt, und die täglichen Geschäfte in seinem Tagbuche verfolgend liest, so möchte man glauben, daß Marian fast täglich keine Stunde Erholung hatte; denn neben dieser täglichen Aufzeichnung führte er auswärtige Korrespondenzen, bereitete sich zu den im Jahre öfters vorgenommenen hl. Exercitien und Pontificalämter vor, hielt Kapitel, besorgte Bauten¹⁾, besuchte oder visitirte die dem Kloster unterworfenen Probsteien, Pfarreien, Vicariate und Schwaigen, machte weite Geschäfts-Reisen, nahm die Steuer und Stifte auswärts selbst ein, mußte Visiten feindlichen und freundlichen Offiziere geben und nehmen, bei Gastereien erscheinen, ja nur gar zu viele kostbare selbst halten, kurz er war da und dort, wo Gefahren für Menschen und Orte obwalteten, überall segenvollst — und dieses alles geschah während der kriegerischen Epoche, in der fast kein Tag verfloß, in welchem nicht

1) Das dem Kloster der Donau gegenüber liegende Dörfchen und Schwaige Thundorf hat ihm die Wohlthat zu verdanken, daß statt, wie zuvor, providendo, jetzt ein eigener stabiler Pfarrer daselbst aufgestellt wurde, welches aber höchst notwendig war, weil öfter Ueberschwemmungen der Donau die Hinüberschiffung eines Religiosen zur pfärrlichen Vorrichtungen hemmten. Er kaufte deßhalb im J. 1748 zu dem Pfarrhofel von dem Mesner das an solches anstoßende Häuschen nebst Garten, und ließ den Pfarrsitz bergeseit herrichten, daß ein jeder dahin kommende Pfarrer in der Höhe von sich sehen konnte, und setzte einem solchen eine angemessene Congrua an Geld und an den nöthigen Victualien aus.

Marian feindliche oder freundes Völker bequartieren, mit feindlichen Generälen und Offizieren traktiren und mit Sorgen aller Art kämpfen mußte.

Schon dieses Tagbuch, weil es in vieler Hinsicht sowohl die Kriegsgeschichte von Bayern aufstellt, insbesondere für die Chroniken mehrerer bayer. Städte, Märkte, Schlösser und Ortschaften merkwürdige Notizen liefert, sondern auch für die Kriegsgeschichte von Oesterreich sehr interessante Notizitäten enthält, hat sich Marian einen literarischen Namen in Bayern vindicirt; aber noch schätzbarer für die Geschichte des bayer. Waldes sind die Zwanzig Urbarien über alle Pfarreien, Pfarreien und Hofmarken, die dessen Bruder P. Gregor als Bibliothekar auf seinen Befehl binnen den Kriegsjahren 1741 und 1742 verfaßt haben mußte. Jeder dieser Bände zerfiel in mehrere Abtheilungen, als I. Geschichte der Entstehung des Ortes mit den bewährtesten Fundations-Urkunden, Privilegien und geschichtlichen Stellen. II. Jura ecclesiae u. s. f.

Ganz gewiß werden die einschlägigen Rentämter die treffenden Urbarien im Archive besitzen; wenigstens hatte jenes von Zwiesel das Urbarium von den Pfarreien Rindnach und Frauenau noch vor der letzten Einäscherung des Marktes i. J. 1825 im Urkunden-Gewölbe, jenes von St. Oswald aber besitzt das Rentamt Schönberg. Neben diesen Urbarien hat das große Zehendregister des Klosters und mehreres andere den P. Gregor zu seinem Verfasser¹⁾. Auch versuchten sich unter seiner Leitung mehrere Religiosen mit größtem Erfolge in dem Gebiete der Geschichte und in andern Fächern, welche Arbeiten wahrscheinlich bei der Säkularisation des Klosters auch das Voos hatten, unter die Maculaturpapiere geworfen zu werden, wie das Tagbuch Abtes Joscio Hamberger über den spanischen Erbfolgekrieg v. 1701—1714, und das unsers Abtes Marian seines Nachfolgers über den österreichischen Erbfolgekrieg.

Allerdings mag Marians Tagbuch manchen Sprachforschern in Bezug seines holperigen deutschen Styles nicht behagen; allein zu den Zeiten, worin er lebte, waren Schriftsprache und Orthographie also beschaffen, und sind auch der Fehler einige zu rügen, so darf man auch hier die Entschuldigendigkeit des Abtes Joscio, des Verfassers der Annalen über den spanischen Erbfolgekrieg:

„Haec Scripsi tumultuario, rudique calamo solius memoriae, non gloriae causa“ bei dem Abt Marian anwenden. —

1) Wie dieß eine Stelle in Marians Tagbuche vom 29. April 1744, also besagt: „Den 29. April: Celebrari capitulum: — P. Gregorius per 24 annos (dieß wurde im Kapitel beschlossen) Bibliothecarius, Archivarius et tam Theol. Philosophiae et SS. Can. sedulus professor, qui et totum Archivum et Registraturam circa magis memorabilia, item liberum Decimorum conscripsit, nec non et pro rebus praesentibus et parochiis nostris Bavarica ultissima Urbaria conscripsit et in 20 Tomos in Folio collegit, ut per tantos labores defatigatam et vix non destructam naturam recolligeret, loco Themonis parochus in Schwarzach (apud Hengersbergium) exponitur, pro Capellano additur ei P. Georgius.“

Die Reime

des

Ehrenholds Johann Solland

aus Eggenfelden

über den rittermäßigen „auf den Turniren erschienenen bayerischen Abel“

vom

Verrins-Mitgliede Dr. Anton Wiesend
zu Landshut.

Da es der Herolden Amt war, bei den Turniren und andern Versammlungen der Adelichen gegen diejenigen einzuschreiten,

„die sich nicht bewarü kunen ritterlicher zunft,“
und zwar ohne Ansehen der Person, ja selbst die Turnirhelme von dergleichen Personen auszustellen

„an der beschau,“

so wurden sie auch Ehrenholde genannt. Mußten denn im Mittelalter nicht auch die Gewerbe zur Aufrechthaltung von Zucht und Ehrbarkeit aus so reinen Elementen bestehen, als wenn sie von Tauben zusammengetragen worden wären?

Ein solcher Ehrenhold war der treffliche Eggenfeldner Johann Solland und zwar zur Zeit des Kaisers Sigmund 1424, also auch zu den Zeiten Herzogs Heinrich des Reichen, welcher auf Verlangen des kaiserlichen Kanzlers Kaspar Schlick und so weit sein Wissen reicht, in gereimten Versen den bayerischen Abel beschrieb, welcher das Turnir besuchte und auf demselben sich hervorthat.

Von diesen Versen brachte Dr. Wiguleus von Hund im 1sten Theile seines berühmten Stammbuchs in principio einen Abdruck, eben so auch Raimundus Duellius in seinen genealogisch-historischen Auszügen, Leipzig 1725 Seite 255.

Diese Redactionen stimmen jedoch nicht überein. In der von Hundischen vermischt man eingangs diejenigen Verse, welche unsern Holland als einen gemüthlichen, fröhlichen Niederbayerern bezeichnen, sodann folgende, welche mehr als ein adeliches Geschlecht unsern Augen entrücken:

Unnd von Schwenudt die Schwautner guet,
 Sein zu torniren wohlgemueth.
 Auch die Egkher von Eybach
 Unnd die Trennbegken von Trenbach
 Zu Wolfsegkh, Meindling, alten Peurn
 Sieht man bey Ritterspiel nit feiern
 Unnd sich nach Ehren strecken,
 Sie führen all die Wecken
 Vom Eyzing die Eyzinger
 Erlangen im tornir gross Ehr
 Unnd von Wolperg die Perger zart,
 Redlich unnd tugendhaft von Art.
 Auch nea ich euch die von Rambuelden,
 Die mögen khain untugend leiden.

Außerdeffen ergeben sich zwischen diesen Redactionen noch verschiedene Besarten, so daß auch aus diesem Grunde die Reime im Duellius hier vollständig abgedruckt werden, jedoch müssen wir diese durch die bei Hund in sine vorkommenden im Duellius nicht erwähnten Geschlechter von Falkenstein, Sinching, Klammenstein und Rorenstadt ergänzen.

Die diesfalligen Verse lauten also:

Zu Falkenfels die von Falkenstein,
 Die von Sinching unnd von Klammenstein,
 Hetten zum turnir auch gross Verlangen,
 Wann sie nicht wärn vor längst vergangen,
 Von Rorenfels die Rorenstadt
 Kamen zum turnir wol spadt.

Vor dieser Veröffentlichung dürfte jedoch eine treue Copie des im Duellius gegebenen Bildes unsers gelehrten Ehrenholbes Johann Holland zu folgen haben.

Dise Nachvolgende Reimb sint mir durch H. D. Latzium Rhöm. Kay. Mt. Physicum und Historicum, auß einem alten Pergament-puechlein zu lesen worden. Die hat er mir alsdann auf mein beger abschreiben lassen und zuegeschickht aus Wien - 1564. 9. September.

Eines Ernholts zu der zeit Khayser Sigmunden umb das Jahr Christi 1424 Reimb, darian er den maisten teil Bayrisch Rittermessig Adls auf beger Herr Casper Schlickhens Kayserlichen Canntzlers verzell.

Ich Johann Holandt,
 Ein Ernholt weit erkhannt, ¹⁾
 Von sechs sprachen, die ich khan,
 Latein, Teütsch und Polan,
 Frantzösisch und Enngelisch,
 Darneben guet Ungerisch.
 Geborn aus Bayrn zu Egkhenfeldten,
 Ich hab mein tag gefastet gar selten, ²⁾
 Dann von natur ys ich gern frue,
 Und, obs mich lust, drinckh ich darzue,
 Wie es dann von Alter herkhommen ist,
 Darbey bleib ich zu aller frist.
 Mit neürung ist mir nit woll,
 Ich wurd die woch ehe achtmall voll,
 Ehe ich mir nämb untreu in sinn
 Wider meinen negsten, darumb ich bin
 Ein Khnab der waffen, des Adels Khtndt,
 Eines teüren Fürsten Hofgesindt,
 Herzog Ludvvig aus Bayrlandt,
 Graf zu Mortain an alle schandt.
 Kham zu dem Römischen Voggt
 Einmals als er von Zirich zoch,
 Khunig Sigmundt ein Graf geborn
 Von Lützelburg, zum Reich erkhorn
 Und wolt gehen Schafhausen zue,
 Ein Zeit daselbat haben Rhue,
 Auch was zuvor da gewesen
 Ein Turnir wol auserlesen,
 Im dreutzehen hundert Neüntzig zwai,

1) Bekannt. 2) Ist ironisch gesagt und heißt gar nie.

Davon man noch redt allerlay,
 Von gueten Adel aus dem Reich
 Die den Tornier gar herleich ¹⁾
 Ersuecht hetten, als sich gezäm,
 Und als der Khünig dahin khäm,
 Ward Im von Solchem Ritterspüll
 Gesagt mer, dann zuvill,
 Unnd von den zärten Frauen,
 Die sich in ehrn liessen schauen.
 Auch wër mit schlegen gestraffet wer,
 Auf Schrancken sezen und solche mer,
 Das gebürt mir nit zu melden,
 Man lobt mich darumb selten, ²⁾
 Und wär wider meins ambts Treüen,
 Das ich das sollte verneuen,
 Darumb einer gestraffen ist worden,
 Das gebürt nit meinem Orden,
 Es wäre dann, das er nit widerkhart,
 So wär mein Straff ungespart,
 Mit sennffter red Taugenleich ³⁾
 Er wär Fürst, Arm oder Reich,
 Graf, Frey, Ritter, oder Khnecht,
 Dem bin Ich schuldig trewlich rede,
 Sein übl unnd Poshait zumelden,
 Er soll des mich nit lan entgelden,
 Folgt er mir, das siech Ich gern,
 So thuet sich sein Frombkhait mern,
 Khert er sich aber nit darau,
 So hab ich doch das mein gethan.
 Nun las ich hie von diesem sturmb,
 Und khomb wider auf dem vordern furmb.
 Der Khinig het einen Cannzler,
 Der Im nit was unwehr, ⁴⁾
 Genannt der Caspar Schlickh,
 Der Pat mich oft und dickh ⁵⁾
 Ob ich so viel vermechte,
 Das Ich im alle geschlächte,
 In aller Bayrischen Refier,

1) Herrlich. 2) Nie. 3) Wird heißen sollen: tougenlich, tougen, heimlich,
 unter vier Augen. 4) Soll heißen: Unmähr, unlieb. Der Kanzler war ihm theuer.
 5) Dicke, heißt ebenfalls oft, neben gebrängt, bid.

Die besuechten den Tornier,
 Die soll Ich Ime geschriben nennen,
 Das wolt er gern umb mich erkennen,
 Also sagte Ich Ime das zue,
 Das Ich nit wolt haben Rhue,
 Unnzt Ich mich recht bedächt,
 Unnd Ime die in schriftten brächt,
 Das hab Ich also gethan,
 Unnd zu Reim gesaget schau,
 Als Er dann hernach findt.
 Wer sich vill unnderwindt,
 Der hat desto mehr ze schaffen.
 Ich gleich mich einem affen,
 Der macht Im selb vil unrhue,
 Hiemit so greiff ich zue.
 Nun merckhet Ich will euch bedeüthen,
 Eins thails van Bayrischen Edlleüten,
 Als vil mir der zu diser frist,
 In mein gedächtnus khomen ist,
 Die sich gebrauchen des Tornier,
 Unnd sich mit Ehren than herfür.

A M Anfang sein Hochgenant,
 Die Herzogen aus Bayrland, (1. 2.)
 Die Lanndtgrafen zu Leichtenberg (3) und Hals, (4)
 So erkannt sein lange vormals.
 Darnach die Grafen Wolgeborn
 Van Orttenburg auserkhorn (5. 6.)
 Van Ahensperg die Freyherrn, (7.)
 Die Freyen von Laber (8) an allen wehrn.
 Auch das Ich die Herrn melde
 Van Gundelfing (9) zu Seefeldt,
 Darnach die Streungen Vesten,
 In Bayrlanndt nicht die lesten,
 Van Fraunberg die Fraunberger (10. 11.)
 Ritter des Reichs ongever,
 Waldekher (12) die gar Erbann Khnecht
 Haben billich Torniers recht.
 Fraunhoven (13) gar ein alter Adl,
 Preising (14) auch an allen Tadi,
 Darzue die van Torring (15)

Sein gar nüt zu wagen ring.
 Die Achdorfer mit dem Angl (16)
 Haben der Ehren khatnem mangl.
 Vernembt verr mein Khalzen
 Die Trüchtlinger (17) an der Alzen.
 Die Grausen (18) aus dem Mätichtall
 Besizen woll der Ehren sall.
 Die Khuchler (19) auch der gleich
 Wärm woll würdig eines Reich
 Zu besizen durch ire Ehre,
 Ich nenne noch vill mehre,
 Die Closner (20. 21.) zu gern
 Sparn nichts zu ehrn.
 Van Seyboldstorf die gusten (22)
 Die frommen wolgemuethen.
 Ich wüll fürbas nennen,
 Und wüll Ir noch mer nennen.
 Die van Aham Im Vilstall (23)
 Ain Alt geschlecht allzumall,
 Die Ahalmer zum Nevvhaus (24)
 Vast Loslich mit grossem sau.
 Pocksauer (25) bleiben nit dahinden,
 Wo man nit wüll erwinden,
 Unnd Ritterspiel anfahen,
 Da thun sy zühin jahen.
 Das Ich die von der Wardt meldt (26)
 Die reitten Ritterlich zu feldt
 Unnd van Schvvenndt (27) die Schyvantper guet
 Sein zu Torniren hochgemueth.
 Ich wüll der Stahel (28) nit verschweigen
 Die haben dasselben holz ein geigen.
 Die Rhamstorfer mit der Gabl (29)
 Reckben Iren Schnabel
 Nach Ritterlichen Ehren,
 Darumb thuet sich Ir Lob mern,
 Es bleibt auch nit envermeldt
 Die Heibegkhen von Wissenfeldt. (30)
 Die Torer von Hornstain (31)
 Unnd die Waller (32) van Adel rain.
 Layminger von Amerang (33)
 Sein Herkomen vast langg.

Die Weichser an der Glan (34)
 Haben nie übl gethan,
 Die Weichser van Traubling
 Haben oft mit der Kling
 Vill Ritters Ehr erworben,
 Nun seindt sie abgestorben.
 Freündtsperg aus dem Inthall, (35)
 Reichershof mit grossem Schall.
 Piennzenauer van Wüldenholzen. (36)
 Die Ritterlichen Stolzen.
 Vom Degenberg die Theurn, (37)
 Von Nusperg (38) die geheurn.
 Es hat auch guet Vertrau
 Zu Prennberg (39) die von Au.
 Dergleichen die Fromen Ebbaer, (40)
 Den alles übl ist nunnehr.
 Ich main auch die von Hoherrain, (41)
 Die aller ehrn sein vil sain.
 Märckht weiter, was ich eüch sag,
 Die Leberskhircher van Lischtenhag, (42)
 Die Ecker (43) van Eckon
 Haben vil Pfennig stecken,
 Gelärt an alle schande
 Nach ehren in dem lannde,
 Die Egkher von Khäpfing (44)
 Thun auch dergleichen spring,
 Auch die Egkher von Eybach, (45)
 Unnd die Trennbegkhen von Trenbach (46) (47),
 Zu Wolfsegk, Meindling, alten Peurn,
 Sicht man bei Ritterspiel nit feirn,
 Unnd sich nach Ebrn strecken,
 Sie führen all die wecken.
 Das Ich die red nun überlauf,
 So nenne Ich eüch die von Stauf, (48)
 Darzue die von Schmüchen, (49)
 Darbey die von Praitenstain, (50)
 Di drey geschlächht seind eberain
 Mit schült und Helm vergleicht,
 Das billich Khains vom andern weicht.
 So khomen die von Cameravv, (51)
 Mit der rothen Wiltsau.

Puechberg (52) lest sich vil gestehen
Wo man mit Ritterspil umbzgen,
Paulstorfer sein laung erkhennt, (53)
Unndt albeg fromme leüt genennt.
(54) Machslrain ain alt wesen,
Van dem hab Ich vil gelesen,
Dergleichen die van Murach (55)
An Ir Eren Vest unndt Zäch
Päbinger (56) von alten stammen,
Taanberger (57) von gueten namen,
Die vom Wolfstain (58)
Sein allen Ritterspil gemain,
Allzeit beygestanndten,
Inner und ausser Lannden.
Parsperg (59) versizt selten,
Wo man Thurnier hof thuet melden.
Bey Straubing die Rainer von Rain (60)
An Ebrn vest als ein stain.
Dergleichen die Zenger (61) von Zangenstain, (61)
Die wegn auf Ir ehr nit clain.
Von Wernberg die Nothaffen (62)
Beleiben billich ungestraffen.
Hertnberg (63) ist an der zall,
Do man hat der Helmen wahlh.
Nach red ich wider an gever
Ain geschlecht haisen die Nusdorffer. (64)
Ich main auch die Wispecken (65)
Lassen sich nicht gern schrecken.
Auch die von der Alben (56)
Torniren allenhalben.
Trauner (67. 68.) sein vasst verwegen
Wo man Torniers thuet pflegen.
Die Turner (69) von Neüen Peurn,
Sein wohl hoch zu Theürn.
Ich nenn und will er nit entfernen
Die Strudl (20) mit den gulten Stern.
Man säch auch etwan branngen,
Die gueten van Nopping sein vergangen, (71)
Das ihr kainer lebt auf erd.
Von Khatzenberg die Mauttner (72) werd
Haben ye und ye

Khain Ritterspüll versessen nie.
 Tauffkhircher (73) vom Adl alt
 Zu Guetenburg gar manigfalt.
 Vom Eyzing die Eizinger (74)
 Erlangen in Turnier gros Ehr.
 Ich las mir nit abtrazen,
 Ich main die guet Schilbazen. (75)
 Gumpenperg Erbmarschalch im Oberlandt (76)
 Khameu zu dem Turnier gerant.
 Darzue die von Schönsteten (77)
 Sein zum Turnier geyeten.
 Ich main auch die van Satlpogen, (78)
 Die sein gar oft nachzogen.
 Eysenhoven vom Adl vesst, (79)
 Beleben nit in dem Nesst.
 Hör Hör und eben los
 Die Achperger (80. 81. 82. 83.) aus dem Mos.
 Noch auf ein Geschlecht ich pau,
 Die haissen die van Rotavv. (84)
 Unnd von Walperg die Perger zart, (81)
 Redlich unnd Tugentbafft van art.
 Ich wüll Eüch auch entdeckhen
 Die gueten Rohrbecken (86)
 Var Tunxper und van Rorbach,
 Auch darzue die von Staudach. (87. 88.)
 Leüttenpeckh (89) van Wackhenstain
 Ain guet geschläch, als ich main.
 Dabey mit Adelichen fueg
 Ain geschläch haist Pflueg. (90. 91.)
 Noch hab Ich guet geding
 Auf die Hofer (90) von Sünkhing,
 Darzue die Hofer von Lobenstain (99)
 Guet from leüth mir iren thän.
 Die van Schönstain (91) sein lang herkhomen,
 Als Ich hab in Cronnicen funden.
 Die van Peffenhausen
 Lassen in nit ser grausen
 Bey allen Ritterspüll,
 Wo man das pflegen wüll.
 Sanudi Zeller (93) von Adl allt
 Khamen zu dem Turnier balt,
 Wo der Wiert in dem Lanndt,
 So khomen die Khürner (94) auch an schandt.
 Darzue die fromen Ebran (95)
 Van Wüldenberg, darzue Judman (96)
 Vom Affegkhing unnd Ernbach,
 So vil ich ye Torniren sach,
 So was Ir lossung nit clain.
 Dergleichen die van Wüldenstain, (97)
 Die sicht man in des Torniers Trang,

Dabey auch die vom Haslannng. (98)
 Freydenberg (99) ist an der schar,
 Nimbt Im des Torniers war,
 Unnd auch die van Leiblfing (100)
 Bliben nie, wo man das anfüg.
 Fünnzinger (101) bleiht nit unnderwegen,
 Wo man sollt Torniers pflegen.
 So khommen die van Offenstotten (102)
 Zu Tugenden ungebeten.
 Harskhircher (103) mit der roten Zangen
 Sicht man auch da prangen.
 Frombesl (104) befeiben selten,
 Wo sie ehr wissen zergelten.
 Sover ich mir mer vertrau,
 Nenn Ich die von Aschau,
 Die van Freiberg sein genant (105, 106.)
 Die hat man vasst lang erkhaunt.
 Also sein die von Egloffstain (107)
 An adelichen Ern rain.
 Auch suechen allzumall
 Den Turnier die von Affenthall. (108)
 Sazenhaver (109) haben grossen prau,
 Wo der Turnier ist geschriben aus.
 Es khomen auch mit guetem fueg.
 Die Ramelstainer von dem Lueg (110)
 Auch khombt mit Ritterlicher wadt,
 Der guet Adl von Khemmat. (111)
 Unnd damit die von Hächsenagkher (112)
 Seint ye und albeg gewesen wagkher.
 Die Hornpegkhen von Horupach (113)
 Ziehen albeg hinach.
 Schwvarzenstain (114) khompt auch dahin,
 Do man hat Torniren sin.
 Auch Sonnder das Ich meldt
 Van Wölchenperg die vonu Lengfeldt. (115)
 Mer nen Ich auf der fart
 Das alt Geschlecht von Wildenvvart. (116. 117.)
 Noch verrer will ich denckhen
 Zu Neydeckh die Schennckhen (118),
 Man findt auch in den Schrenckhen
 Aus der Au die Schenckhen (119)
 Nun khomb Ich auf die red wider,
 Dachauer (120) frömb leüt und Pider.
 Zu Ehrn mildt und genau,
 Da sein die Edlen von Waldau. (121)
 Mistelbeckh (122) maint er wer verffucht,
 Ob er nit den Turnier suecht.
 Hauzendorf maint auch also (123)
 Es machet all sein freündt unfro.
 Die gueten Vrsenpegkhen (124)

Bedarf man nit aufwegken,
 Zu den Ehrn sie selbs khomen,
 Hat man dich von In vernomen,
 Mörck mich verrer unad hör.
 Von Sterenstain die Stör, (125)
 Rambsperg (126) mit adelichen Siten
 Khombt herrlich zum Tornier gerithen.
 Die Stumpf (127) von Stumpfsperg
 Gannzt fromb und mandlich in Ir ferg
 Oie Schlaisspecken khönnen sie harantetten (128)
 Wo man Toruier thuet ausbieten,
 Sy khamen dar mit grossen Cost,
 Sy irt weder, hiz noch frost.
 Parteneckh (129) mit grossem sausen,
 Mit In die von Massenhausen, (130)
 Camerberg (131) desselben massen.
 Hilckershausen (132) ist nit zu hassen.
 Darzue an allen Jamer
 Khamen die von Camer, (133)
 Die fünff geschlecht zusammen wartten,
 Dann sy füren all die Partten,
 Allain die Farb hat unterschaidt,
 Unnd yede Partten sonder Klaidt,
 Ist doch von alter ain namen
 Van Partenegkh an alles schamea.
 Die Forster (134) von Wildanforst unndt die Puzen, (135)
 Die Thun Ir leib und guet nuzen.
 Ain geschlecht haist die van Khager, (136)
 Saint an leib unnd Ehr nit mager.
 Es khomen auch getrungen
 Die von Wildeneckh die Fromen. (137)
 Hohenfels (138) khombt woll gesenngt
 In dem Tornier gesprenngt.
 Von Greiffenburg die Greiffen (139)
 Kkemen mit singen unndt Pfeiffen.
 Darzue die Schuerffeisen (140)
 Mögen Ihren Adl lang beweisen.
 Auch nen Ich euch die van Rambseiden. (141)
 Die mögen khain untugent leiden.
 Haldenberg (142) derselben gestallt,
 Von Gäs slsperg die Gässl (143) allt,
 Altenburger dieselben,
 Die zwai geschlecht mit einem Helben,
 Unnd auch ain schilt von Recht,
 Wann sie seindt ain geschlecht.
 Auch die Ottinger von Otting (144)
 Hielten sich mit nichten gering.
 Die Raittpuecher (145) zu Raitn Puech
 Hetten zu ehrn gleichen bsuech.
 Van Riglstain die Thürrigl (146)

Der nam findt man in brief und Stigl,
 So man etwan Gotsman gehalten,
 In ist wol mit Turnier und Paissen.
 Der Weidenburger (147) ist Hochgedacht
 Wo man Tornier hat volbracht.
 Also hab ich nach der lennge
 Fürsten, Grafen, Freien und Strengge,
 Ritter unndt die werthen Khnecht,
 Die Torniers haben rech.
 Sovil ich deren hab erkennt,
 Ich main sie sein vasst genennt,
 Sovil ir in dem Bayrlandt
 Zu dem Tornier sein genannt.
 Wiewol sonst auch noch vil gueter leüt,
 Der namen Ich nit hab bedeüt,
 Behaust sein in dem Bayrlandt,
 Van Adel guet an alle schandt,
 Die sollen nit gedennckhen,
 Das Ich ir lob wel khrenckhen,
 Wann mir geburt van Recht,
 Das Ich sey des Adels Khnecht,
 Unndt alle Poshait straf,
 Unndt die Fromkait auf zaf,
 Nach dem besten Ich vermag.
 Nun ist mein gröste Clag,
 Das kheln übl ist so gros,
 Es findt zu Pilden sein genos,
 Das khombt von den gelerten,
 Van der Schriffte verkheren.
 Damit hat dise redt ein endt,
 Gott uns sein gnad sendt. amen.

Aus D. Hund Copi.

Antwort Jörgen Ruxner Herold.

Also sagen die Naraffen ¹⁾
 Die Ir leben selbst nit straffen,
 Die geben den gelerten schuld,
 Damit verliern sy Gottes huld.
 Das ist der obendrauf.
 Drit mich nit . . . Ich leid sein nit.
 Ex copia et manu propria Ruxner.

1) Im Fambius heißt es Roraffen.

III.

Die ausgestorbenen

Freiherrn von Schäßl

im Hochstift Bafan

und die heutigen

Freiherrn von Schäßler

im Königreich Bayern.

Ein Beitrag zur Beurtheilung der Abstammungsfrage des letztern Hauses
vom erstern

vom Vereinsmitgliede

Herrn Karl Freiherrn von Neoprechting,
kgl. Kämmerer zu Neubtting.

1860.

Das gothaische Taschenbuch der freyherrlichen Häuser auf das Jahr 1860 bringt heuer eine geschichtliche Uebersicht und Geschlechtsfolge der Frhrn. von Schäßler (S. 722—732), welche in ziemlich umfassender Weise auf (scheinbar) wissenschaftliche Forschungen gegründet mehrere Geschlechter des ehemaligen Hochstifts Passau bespricht, die in ihrer Vermengung ganz unterschiedlicher Zeit-, Orts- und Geschlechts-Angaben recht geelgenhaftet ist, große Irrthümer über den alten passau'schen Adel bleibend festzustellen, und zwar um so leichter als über denselben nur Weniges bekannt ist.

Indem wir nun diese geschichtliche Uebersicht wortwörtlich wiedergeben, wollen wir dieselbe mit dem, was wir in den daselbst angezogenen Urkunden, Geschlechtsbriefen, Grabchriften zc. zc. gefunden, vergleichen mit jenem, was darüber zu finden ist in den Stammbüchern des W. Hundt, dann in einer Sammlung geneal. Daten im I. R.-A.-Conservatorium unter dem Titel „Generalia in Abelsachen“ Fasc. I. 1-12, und vor Allem in den uns gütigst mitgetheilten äußerst schätzbaren Arbeiten des Hrn. Dr. Erhard, I. Bezirksgerichtsarztes in Passau, welche durchweg auf selbeligne Forschungen an Ort und Stelle gegründet sind.

Wenn dieser Vergleich für den Werth obgenannter Uebersicht nicht sehr günstig ausfällt, bestätigt er dafür um so mehr die Anschauungen des Hrn. Dr. W. Brenner-Schäffer, welcher in seiner ausgezeichneten Geschichte des Landgerichtsbezirkes Welten bei der Ortsbeschreibung von Egenried die Abstammung der Frhrn. von Schäßler von den Frhrn. von Schäßl durchaus bestreitet. Dabei ergibt sich das ziemlich seltene Vorkommen, daß die bäuerliche (egenried'sche) Abstammung urkundlich in eben so alte, wenn nicht ältere Zeit zurückgeht als jene der adeligen aus dem Bisthume Passau. Zur Vervollständigung des Ganzen werden wir daher zum Schluß auch diese hier wiedergeben.

Vorerst nun die Uebersicht im goth. Taschenbuche:

„Auf den Grund vorgelegter glaubwürdiger Urkunden, nach welchen die Schözlcr von Augsburg (Ausbach) unmittelbar von dem uralten bayerischen Ritter- und Freiherrn-Geschlecht der Schözl von Hörmannsberg und Wazmannsdorf zu Thyrnau abstammen, ward der k. bay. wirkl. Finanzrath und Hofbanquier Johann Lorenz Schözlcr zu Augsburg vom König Maximilian I. Joseph von Bayern laut Abels-Reasumptions-Urkunde d. d. 25. Nov. 1821 in den Freiherrnstand seiner Vorfahren wieder eingesezt¹⁾.

Schon zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts kommen im Fürstenthume Passau adelige Vasallen vor, die sich „die Wazmannsdorfer“ nannten. In dem Urbarium des Frauenstifts Niedernburg sind 1204 zwei Lehleute: „Mezucholm und Eberhard von Wazmannsdorf“ verzeichnet. Raimund Duellius führt im zweiten Theil (S. 19) seiner Geschichte des Deutschen Ordens (gedruckt zu Wien 1727 bei Peter Konrad Monath) bei einer Bulle des passauischen Bischofs Bernhard vom Jahre 1299 unter den Zeugen einen Ritter Mezucholm von Wazmannsdorf auf. Ebenso kommt in einem andern Werke desselben Verfassers, betitelt: „Excerptorum genealogicorum historicorum libri duo“ (Wien 1725) auf Seite 188 des zweiten Bandes Altmann von Wazmannsdorf als Zeuge bei einer Bulle vor, die 1324 der Bischof Albert zu Passau ausstellte. Das Geschlecht der Wazmannsdorfer, deren gleichnamiges Stammschloß Wazmannsdorf zu Thyrnau anderthalb Stunden

1) Kaiserliche wie landesfürstliche Staudes-Erhebungsbriefe wurden in allen Hochstiftern, Ritterorden zc. nur sehr bedingt als Belege angenommen. Sie bewiesen nichts als den Zeitpunkt der Erhebung in Adel-, Freiherrn- oder Grafenstand des damit Begnadigten. Alle darin geschilberten Abstammungsverhältnisse zc. wurden als Beweise nicht zugelassen, wenn sie nicht auch durch anderweitige Urkunden noch bestätigt wurden. Es war dieß eine für die Stifter zc. um so nothwendigere Säzung — eigentlich Verwahrung, — als häufig in solchen Gnadenbriefen Ahnen verliesen d. h. die längst verstorbenen Voraltern noch in ihrem Grabe geädelt, gefreit und gegrast wurden, sohin Ahnen verliesen wurden, die in Wirklichkeit gar nie bestanden hatten. Die ganze früher für den alten Adel so wichtige Frage der Stifftsmäßigkeit wäre dadurch im höchsten Grade beeinträchtigt und jedweder Willkühr Thür und Thor geöffnet worden. — Hierüber siehe auch, was der Professor J. Chr. Siebentees von Altdorf in seiner Beschreibung zu dem Tyrosschen neuen adelichen Wappenwerke zc. im Vorberichte S. 5 sagt: „Es ist eine ungegründete Einbildung, wenn man glaubt, was aus einem Adelsbriefe zc. erwiesen, sei diplomatisch erwiesen. Adelsbriefe enthalten öfters Facta, welche viele Jahrhunderte vor Ausfertigung derselben sich ereignet haben, sollen. Diese sind in das neuere Diplom ohne weitere Prüfung so gesezt worden, wie der Supplicant in seinem Vortrag sie angegeben hatte.“

von Passau entfernt auf dem Plage stand, wo heute eine Taberne sich befindet, breitete sich weit in der ganzen Gegend aus und erwarb die Herrschaften Hörmannsberg, das Schloß zu Raebing, Weibened und Leoprechting. Die letztere Besizung wurde später an die Edlen von Scherfenberg und Glosen verkauft²⁾.

Zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts unter der Regierung des Fürstbischofs Georg von Hohenlohe erscheinen zuerst die Freiherren von Schäl, insgemein „die Schälzer“ genannt, als Bestzer dieser Herrschaften. Ungewiß bleibt es aber, ob sie durch Kauf, oder Heirath dieselben erworben haben³⁾. Hans Schäl von Hörmannsberg und sein

2) Die von Wasmannsdorf (Bacensdorf, Wapensdorffer) sind allerdings ein sehr altes, vorzüglich passau'sches, aber auch altbayerisches Geschlecht, das schon W. Hundt im 3. Bande seines Stammbuches (Freyberg Samml. hist. Schr. und Urk. III. Band S. 764 x.) beschreibt. Zu den genannten: älteren Werken kann man noch jene Reginoto, Meinbalm und Mtuotpertus in den M. B. hinzufügen, welche schon 1180 x. urkundlich erscheinen (Vol IV. 282, 522; V. 150, 178, XIV. 426). Derselben Stammhaus ist aber nach Hrn. Dr. Erhard durchaus nicht an dem Plage der heutigen Taberne in Thyrnau zu suchen, sondern in dem Dorfe Wasmannsdorf (Pfarrei Hutthurn), in dessen nächster Nähe auf einem Hügel an der N. noch heute ein gedrogener Burgstall steht, vom Volke der Teufelsthum genannt.

Nicht weit davon in derselben Pfarrei und Gemeinde Hutthurn liegt die Burg Leoprechting, welche schon um 1370 herum (M. B. Vol. XXX Prs. II pag 296 x.) von den Wasmannsdorfern erworben, vermuthlich durch Christian W. mit einer Haberer (W. H. l. c.) eheirathet worden ist. Von dieser Zeit bis zu ihrem Absterben (Christoph W. von L. † 1527) blieben sie in deren fortgesetztem Besitze und schrieben sich auch darnach. Mit des letzten W. Töchter und Enkelinen vererbte sich Leoprechting in die von Schärffenberg und Glosen (siehe W. H. bei Glosen und Rottbafft), von denen es Fürstbischof Urban und zwar von den Sch. durch Kauf gegen die Herrschaft Gleis im J. 1575, und von den Gl. um kaar Geld im J. 1681 erworben, von wo an Leoprechting ein fürstbischöfliches Schloß und Pfleggericht bis zur Secularisation geblieben ist (siehe u. a. auch des Archivars Gieseke histor. Schr. Mact.).

3) Den Ursprung der altpassauischen Landsassen Freiherren von Schäl auszumitteln ist auch den fleißigen Forschungen des Hrn. Dr. Erhard noch nicht gelungen. Historisch gewiß kommen sie erst in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts vor. Es wurde zwar im J. 1412 ein gewisser Heinrich Schel, der sich für einen Cleriker ausgab, vom Domdecan Wenzeslaus zu Passau feierlich ercommunicirt, weil er einen Priester schwer verwundet (M. B. Vol. XXXI Prs. II p. 118), ferner läßt Müller in seiner Beschreibung des bayr. Waldes S. 168 drei eble Ritter: Georg von Wasmannsdorf, Burkard von Buchberg und Ulrich den Schälzer bei Gelegenheit einer Hungersnoth im J. 1469 vor den Kirchthüren zu Freising, Röhrenbach und Waldkirchen auf ihre Kosten Kern und Fleisch unter die Rothleidenden aus-

Better Andre von Buchberg waren die Führer der passauischen Hülfstruppen als 1419 vorgeannter Bischof Georg mit dem Herzog Albert IV. von Oesterreich dem Kaiser Sigmund in Böhmen zu Hilfe zog, um die Hussiten zu bekriegen 4). Nachher erscheinen eine lange Reihe von Jahren hindurch die Freiherren von Schäl als fürstlich passauische Hofräthe. Nachdem die Familie sich immer weiter ausgebreitet und an Reichthum und Ansehen zugenommen hatte, erbaute sie ein besonderes Familienbegräbniß im Dom zu Passau. Ueberdies hatten die Freiherren von Schäl ihre eigene Schloßkapelle zu Tyrnau, die noch, bis zum Jahre 1814 an den innern Wänden mit ungefähr dreißig ihrer Wappen bemalt war und wo noch bis auf die Gegenwart früher gestiftete Jahresmessen für einen gewissen Gaudolph von Schäl, Freiherrn zu Tyrnau, und dessen gestorbene Familie gelesen werden. Der allgemeinen Sage nach sollen die Freiherren von Schäl auch das in Tyrnau befind-

theilen — ohne jedoch die Quelle anzugeben, aus welcher er diese Nachricht geschöpft hat. Derselben Gemeinschaft mit der hier besprochenen Familie muß daher vorerst in Frage gestellt bleiben.

Vor dem J. 1554 findet Hr. Dr. Erhard keine Spur dieses Adels. Dagegen hat er über die Erwerbung der Güter Hörmannsberg und Tyrnau folgende wichtige Urkunden gesammelt. Das dormalen noch bestehende aber sehr heruntergekommene und von einem Kleingütlar bewohnt werdende Schloß H. liegt in der Pfarrei Liefenbach, 3 Stunden von Passau, und trägt ob seines Thores noch heute folgende Steinschrift: „1554 hat Hörmannsberg Benedikt Schäl erkauf, neu aufgebaut und erweitert, seine Hausfrau Anna, ein gehorne Schwarzdorferin.“ Ferner findet sich bei Hrn. Dr. Erhard in einer auf Befehl des Cardinals und Fürstbischofs Joh. Philipp im J. 1692 verfaßten Beschreibung des Fürstbisthums folgende Stelle: „Hörmannsberg ist ein Schälisch Gueit mit vill Lehen in Liefenbacher, Futtinger, Zellberger, Gottsdorfer, Waldkirchner und Röhrenbacher Pfar, die einer Benedikt Schäl bereits anno 1554 vom Hochstift zu Lehen getragen.“ Dann weiter: „Tyrna ist ebenfalls ein Schälisch Gueit und Lehen vom Hochstift. Obiger Benedikt Schäl hat es anno 1565 durch Auffandtung Barbara von Clofen überkommen. Vorhero haben es Christoph Pschäckel und vor diesem anno 1511 Wolff Pschäckel inne gehabt.“ Die Erwerbungsart dieser Güter bleibt oder ist vielmehr durchaus nicht ungewiß.

4) Woher diese Angabe genommen wurde, ist nicht gesagt. In der so ausführlichen Geschlechtsbeschreibung der Buchperge bei W. Hundt findet sich kein Andre von Buchperg, der sich auf das J. 1419 bestimmen ließe, überhaupt von dieser ganzen Erzählung kein Wort. Ebenso wenig wird je einer Verwandtschaft der Buchperge mit denen Schäl gedacht. Grundsätzlich aber ist jedenfalls, daß ein Hans Schäl sich schon im J. 1419 von Hörmannsberg geschrieben habe, da ja dieses Gut erst um 185 Jahre später (1654) von Benedikt Schäl käuflich erworben worden ist.

liche Armenhaus, worin sechs Pfriändner ihren Unterhalt finden, gegründet haben ⁵⁾.

Der älteste urkundlich beglaubigte Stammvater der Familie war Ritter Georg Schäßl zu Waghmannsdorf, Hörmannsberg und Leoprechting, welcher 1470 am Pfingsttag nach der heiligen Kreuz-Erhöhung starb ⁶⁾. Ihm folgten in gerader Linie: Wolfgang Schäßl zu Waghmannsdorf und Thyrnau († 1511 am Simon-Judas-Tag und begraben vor dem Hochaltar in der Kirche zu Kellberg neben seiner Frau Juliana, geb. Eblen von . . . ?); Benedikt I. († 5. März 1551), fürstl. Rath zu Passau ⁶⁾; Benedikt II., ebenfalls fürstl. Rath zu Passau, verm. mit Anna († 1. Mai 1600), des Wolfgang Schwarzenborn zum Horn-

5) Die Grabnischplatte der Schäßl war in der im Domkruzgange in Passau befindlichen St. Michaels-Kapelle, deren Grabsteine in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts, nachdem Kreuzgang wie Kapelle verwülstet worden waren, von dem Banquier Schaezler in Augsburg in die St. Christophskirche nach Thyrnau, welches er zuvor käuflich erworben, überfetzt wurden. St. Christoph war früher eine Zuzkirche der Pfarrei Kellberg und hatte nie eine eigne Gräbnis; ihrer Bauart nach stammt sie aus dem 15. Jahrhundert. und ist höchst wahrscheinlich von Christoph Waghmannsdorfer, einem der früheren Besitzer von Thyrnau, erbaut worden (Dr. Erhard). Diese Kapelle heißt in dem Msct. der Gener. in Adelsachen im R.-A.-Conservatorium Spitalkirche und wird daselbst ebenfalls mehrerer an die Wand gemalener Wappen und Namen der Schäßl gedacht.

6) Der hier erwähnte Georg war kein Schäßl, sondern ein Waghmannsdorf, ebenso der in der geneal. Stammtafel erwähnte Degenhard auch kein Schäßl, sondern ebenfalls ein Waghmannsdorf war. Die angezogenen Grabsteine bestehen in der Pfarrkirche von Kellberg noch heute, sie geben aber neben den Namen auch ganz deutlich das Waghmannsdorffische Wappen, dann die Sterbjahre 1456 und 1495 statt 1446 und 1470 (Dr. Erhard).

7) Auch der hier genannte Wolfgang war kein Schäßl, sondern ein Pschäßl, wie neben obigem Msct. der Beschreibung des Fürstbisthums, auch der noch jetzt bestehende Grabstein in Kellberg es bekräftigt (Dr. Erhard). — So fallen gleich drei Geschlechtsfolgen hier vornenherein weg. So glaubt auch Hr. Dr. Erhard.

8) Daß der im J. 1551 † Benedikt Schäßl dieselbe Person wie jener im J. 1571 † Benedikt Schäßl gewesen sei, dagegen spricht das geneal. Msct. im R.-A.-Conservatorium, denn nicht nur, daß beide Benedikte mit ihren Sterbjahren 1551 und 1571 verzeichnet sind, so ist auch Frau Appollonia, geb. Rotstalerin, die des Benedikt Schäßl's fürstlichen Hofraths und Anwalt in Passau „Hausfrau gewesen“ mit dem allerdings sehr frühen datum ihres Todes (vom J. 1517) im Nekrolog aufgeschrieben. Es muß schon dieser I. Benedikt sehr alt geworden sein und dürfte in ihm der Gründer dieses Hauses wie seiner Glückgüter (anwaltschaftliche Praxis!) zu erblicken sein.

stein und der Veronika geb. von Haslang Tochter ⁹⁾. Dieser Benedikt II. starb am 3. März 1571. Ein Monument im Dom zu Passau, welches seinem Andenken gewidmet ist, hat sich daselbst von den vielen Grabmälern der Schäßler'schen Familie allein noch erhalten; es stellt ihn mit 6 Knaben, 4 Mädchen und 7 erwachsenen Frauenzimmern dar ¹⁰⁾. Von seinen Söhnen waren die beiden ältern Urban und Wolfgang Adm. Ersterer wurde Kämmerer, Rath und Pfleger zu Leoprechting unter der Regierung des Bischofs Leopold, Erzherzogs zu Oesterreich und starb 1628 ¹¹⁾. Urban war zweimal vermählt: 1) mit Anna geb. Niederer von Paar († 26. März 1604), 2) mit Maria Isabella geb. von Poeting und Perfing († 17. Juni 1633) ¹²⁾. Beide Frauen liegen in der St.

9) Dieser Benedikt hat erst, wie wir oben gesehen, die Güter S. L. und B. erworben, und nicht schon sein Vater, der ja schon drei Jahre vor der ersten Erwerbung gestorben ist. Ueber die Aeltern seiner Frau ist bei W. Hundt im II. Bande S. 384 zu lesen: „Leonhart Thorer zum Hornstein, Pfleger zu Starnberg, „Sein Hausfrau Victoria von Haslang zu Ried, hat kein Kind, Sie namd dar- „nach ihren Schreiber Wolfen Schwarzenborffer, ein runder, geschickter Gesell, „wurd Herzog Ludwigs Rath vn Rentmaister zu Straubing; aber bekam bey ihr „kein Kind. — Leonhart verschafft den Hornstein seinen Vettern, Eberharten vnnb „Wen vom Thor.“ Es war sohin Benedikts Gemahlin Anna Schwarzenborfferin, weder von Adel noch eine Tochter der Haslang, auch konnte sich ihr Vater nicht „zum Hornstein“ schreiben, da er ihm nie gehört hatte. — Ferner ist der in der Stammtafel dem Benedikt II. zugestellte Bruder Christoph (zu Kallenstein und Sappach) gar kein Schäßl, geschweige sein Bruder, sondern einer des Geschlechts der Lengler gewesen, wie der ebenfalls heutzutage noch bestehende Grabstein in Kellberg mit Namen und Wappen es genauest bestimmt (Dr. Erhard). Die in sothaner Stammtafel als Schwester eingefügte Veronika ist zwar wirklich eine Schäßl, gehört aber nicht in diese Geschlechtsreihe, denn sie starb 1631 und nicht 1531, auch hieß sie Genovesa Berena Schäßlin, wie in dem Nekrolog des Macta. im R.-A.-Conseruatorium ausdrücklich zu lesen.

10) Dieser Grabstein befindet sich jetzt in Thyrnau mit noch mehreren andern aus der ehemals Schäßlischen Kapelle im Domkreuzgange, es ist sohin nicht der einzige Grabstein, der erhalten worden ist.

11) Urban Schäßl nennt sich Freiherr auf dem Gedenkstein, den er seinem Bruder Julius Benedikt in Kellberg setzen ließ, dagegen ist ihm auf seinem eigenen Grabsteine in Passau diese Würde nicht gegeben. Sein Sterbjahr ist nach Herrn Dr. Erhard 1638 und nicht 1628 zu lesen. Auch dieser Grabstein befindet sich jetzt in Thyrnau. — Urban Schäßl war Pfleger der fürstbisch. Herrschaft Leoprechting, aber nie war ein Schäßl Besitzer allda, wie in der Uebersicht und der Stammtafel fälschlicherweise angegeben ist.

12) Die Mutter der Pötting war nicht wie in der Stammtafel angegeben, eine geb. Edl. aus Reßheim, sondern eine geb. Egtz. von Hungersbach aus Krain, wie es auch das Wappen am Grabsteine der Brüder Hans Karl und Hans Sektor

Michael Capelle im Dorfe zu Passau begraben. Ihre Kinder setzten den **Schaezler**’schen Stamm im Fürstenthum Passau fort, bis derselbe mit **Wolfgang Friedrich Frhrn. Schäßl** von **Hörmannsberg**, fürstl. freising. Pfleger und Hauptmann zu **Ober-Welten** in **Steiermark**, verm. mit **Maria Margaretha**, des **Adam Kaspar Frhrn. von Freyberg** zu **Spitzenberg** und der **Maria Eva Franziska**, geb. **Freiin von Eisenheim** Tochter, am 16. Mai 1747 im Mannesstamme erlosch¹³⁾. Die weitläufigen Besitzungen der Schäßler im Passauischen wurden hierauf an die Fürst-Bischöfe verkauft, und der in **Altbayern** gelegene Markt mit **Schloß Tittling**, der durch die Verheirathung einer Wittwe von **Kußdorf** mit einem Frhrn. von **Schäßl** an die Familie gekommen war, ging an die **R. Grafen Tauffkirchen** zu **Englsburg** über¹⁴⁾.

Schäßl in **Kellberg** beweist. Siehe auch „**Schauplay** des nied.- österr. Adels von **Wißgrill**“, II. Band, S. 327.

13) **Wolfgang Friedrich Schäßl** Frhr. von und zu **Hörmannsberg** auf **Thyrnau** und **Wagmannsdorf** war nach Frn. Dr. **Erhard** passauischer Hofrath und Hof-cavalier. Er soll ein gutmüthiger Mann gewesen sein, der sich um sein Hauswesen wenig bekümmerte und seine verschwenderische Frau frei schalten und walten ließ, semit in Bälde vermöglich sehr herabkam. Er verkaufte daher seine Güter im J. 1692 um die Summe von 46,000 fl. an den fürstbischöf. **Johann Philipp** von **Passau**. Fr. Dr. **Erhard** fand weder Ort noch Jahr seines Todes, meint aber mit ihm habe das Geschlecht sich geendigt. Dieß muß jedoch dahin gestellt bleiben; denn ein **Judas Thaddäus Schäßl**, Canonicus regularis im Kloster **Kohr** starb erst im J. 1745. Dieß bestätigt sowohl das Msc. im R.-A.-Conservatorium, als auch ein Blatt in der früher im gräflich **Törring’schen** Hausarchive in **München** aufbewahrten großartigen Sammlung altbayrischer Ahnentafeln, woselbst dieser **Judas Thaddäus** auch als Sohn des **Wolfgang Friedrich** und der **Freyberg** angegeben ist. — Was das in der Uebersicht genannte Datum der Erlöschung (16. Mai 1747) zu bedeuten hat und woher es genommen wurde, ist nicht gesagt. — Allein es ist auch dieses Todesjahr, mindestens im Weibsstamme, noch überschritten worden, denn eine **Maria Anna Freiin Schäßl** von **Hörmannsberg**, f. l. österr. Sternkreuz-Ordens-Dame, vermählte sich 1731 mit **Joh. Joseph Grafen Wildenstein** zu **Kußdorf** und ward nach dessen Tode (1739) als **Wittib Aya** am kaiserlichen Hofe in **Wien** im J. 1750. Dieselbe war die Tochter eines **Sebastien Schäßl** Frhrn. von **Hörmannsberg** (siehe **Krebel’s** Geneal. Handbuch vom J. 1780, S. 274). Dessen Sohn aber dieser gewesen, habe ich noch nicht gefunden. In dem vorgeannten Msc. der gräflich **Törring’schen** Sammlung der Ahnentafeln kommt zwar ein **Hans Sebastian Schäßl** (e. m. **Pötting**) vermählt mit **Sophia Eleonora** von **Episwald** vor, allein es läßt sich dadurch keine ordentliche Zeitangabe gewinnen, um so weniger als nach **Wißgrill** (II. Band S. 373) der **Episwaldische** Mannsstamm schon im J. 1673 erloschen wäre, und der letzte **Wolfgang Mac**, vermählt mit **Eleonora** von **Herberstein**, keine Kinder gehabt hätte.

14) **Tittling** war nach Frn. Dr. **Erhard’s** Angabe durch **Urban’s** Sohn **Georg**

Der zweite Sohn des obigen Benedikt II., mit Namen Wolfgang Adam, ist der nähere Stammvater der heutigen Freiherren von Schäßler geworden. Er hatte sich dem Soldatenstande gewidmet und war im Dienste des Fürstbischofs Urban von Trenbach im Jahre 1587 Schloßhauptmann in der Festung Oberhaus in Passau¹⁵⁾. Seine Gemahlin Anna (unbekannt, aus welcher Familie) wird noch 1600 in dem Taufbuche der Domkirche zu Passau aufgeführt, wo sie Taufpathe stellte vertrat. Seitdem geschieht aber weder in diesem Taufbuche, noch sonst irgend wo eine weitere Erwähnung von dieser Anna und ihrem Gemahle, dem Schloßhauptmann¹⁶⁾, außer auf einem Grabstein in der

Adolf Schäßl Freiherrn zu Wagnmannsdorff erheirathet worden mit Maria Katharina Freiin von Thurn zu Litzling und Lobersdorf; also nicht mit einer Rufsdorff, welches Geschlecht nie mit denen Schäßl vermischt gewesen ist. Er starb kinderlos und seine Wittib verkaufte 1648 Litzling an Augustin Rumpelshofer, Rathsbürger in Bilsbosen, um die Summe von 26,000 fl.; also nicht an Taufkirchen. Ebenso unrichtig wäre das Todesjahr und die Stiftung von Quartalmessen in Guttern.

Nach Hrn. Oberlieutenant Schuegraf wäre obiger Georg Adolf Besitzer von Wassenbrunn (in der Grafschaft Cham) gewesen und hätte sich zur protestantischen Lehre bekannt. Nach seinem circa 1645 erfolgten Abscheiden erbt seine Wittwe obige Hofmark und lebt dort. Schuegraf meint auch sie wäre protestantisch gewesen. Jedensfalls ist sie dann zum katholischen Glauben zurückgekehrt, denn sie vermachte vor ihrem Lebensende (1666) ihrer dem hl. Martin geweihten Schloßkapelle 300 fl., damit sie sich von der feindlichen Einsicherung baulich erhole. Noch bei Lebzeiten der Gutthäterin las der Dechant von Cham die erste hl. Messe darin. Zu der Pfarrkirche von Pemsting hat Frau Maria Katharina ihre Ruhestatt genommen, ein Grabstein von ihr findet sich aber dort nicht mehr vor.

15) Hr. Dr. Erhard hat aus archivariſchen Quellen ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Schloßpfleger und Commandanten des Oberhauses in Passau zusammengestellt. Dasselbe beginnt mit einem Gebolus im J. 1237 und endigt mit Leopold Grafen Arco, welcher als der Letzte der Commandanten vom J. 1784 (bis 1803 (dem Jahre der Secularisation) diese Stelle bekleidete. Unter den 65 Namen dieser langen Zeit kommt kein Schäßl vor. Dagegen sagt Hr. Dr. Erhard (und zwar ganz übereinstimmend mit dem geneal. Mact. im R.-A.-Confern.), daß Wolfgang Adam fürstbischöfl. Pfleger zu Schwäbendorf — einer passauischen Herrschaft in Oesterreich unter der Enns — gewesen sei.

16) Nach derselben Forschung wäre dieser Wolfgang Adam in der St. Michaelskapelle im Domkreuzgange begraben worden, und erinnert sich Hr. Dr. Erhard noch bestimmt dessen Grabstein daselbst gesehen und das Todesjahr 1600 gelesen zu haben. Dieser Stein ging aber vor einigen Jahren beim Abbruch dieser Kapelle zu Verluste. Damit stimmt nun ebenfalls das geneal. Mact. im R.-A.-Confern. vollständig überein, denn darin steht wortwörtlich: „Wolff Adam Schäßl von Hürmanns-

Stadtpfarrzei zu Passau vom Jahre 1606, dessen Inschrift die Nachricht enthält, daß die Aeltern der Frau Helene, welche an dieser Stelle begraben läge, der Freiherr Wolf Adam Schäl und dessen Gemahlin Anna gewesen, und daß dieselbe vor einigen Jahren — vermuthlich um 1602 — mit ihren Kindern in die Pfalz gezogen seien ¹⁷⁾. Wirklich kommt auch zu gleicher Zeit mit dem Verschwinden dieser Linie im Fürstenthum Passau in der Pfalz, und zwar in Ehenried, ein Wolf Adam Schäl ¹⁸⁾, dessen Gemahlin Anna hieß, mit mehreren Kindern und andern Anerwandten — ungewiß ob Brüdern oder Nessen — vor, der unbezweifelt mit obigem Schloßhauptmann identisch war, welcher nach der Inschrift des vorerwähnten Grabsteins kurz vor 1606 aus dem Passauischen in die Pfalz übersiedelte. Es mögen Familienverhältnisse, oder wahrscheinlicher noch, Religions-Zwistigkeiten diesen Auszug veranlaßt haben. Es geschahen nämlich um jene Zeit viele Auswanderungen aus dem Fürstenthum Passau, zunächst durch die Verfolgungen des Domprobstes Chri-

berg und Ehyrna, Erzhertzogs Leopoldi Rath und Pfleger der Herrschaft Schwandorff, † 12. Decemb. 1600. Dann dessen Gemahlin Susanna Schälin gebohrne Rollin lebt noch 1601.“

17) Dieser Stein mit seiner allerdings bedeutungsschweren Grabchrift besteht wirklich noch, allein nicht in der Städt-Pfarrkirche, sondern in der St. Christophskirche in Ehyrnau. Er ist sohin ebenfalls erst dahin übersezt worden. Hr. Dr. Erhard fügt dieser Bestätigung bei: „Unerklärlich bleibt es mir, wie Wolfgang Adam mit Frau und Kindern (1602) in die Pfalz auswandern konnte, da er doch schon 1600 starb.“ Hierüber lese man, was der vortreffliche Siebenkees (l. c. S. 6) sagt: „Bei dem Gebrauch der Denkmähler, als einer Gattung der Quellen genealogischer Beweise, insonderheit der Inschriften in Kirchen und andern öffentlichen Orten oder Privatgedauben, ist ebenfalls Behutsamkeit zu beobachten, und zudörberst zu prüfen, ob ihre Gleichzeitigkeit außer Zweifel ist, ob sie nicht durch Renovation verändert worden, ob man sie nicht erst in spätern Zeiten, einer Tradition zufolge, verfertigt hat.“ Aehnliches bestimmt Gatterer in seinem Abris der Genealogie S. 34 u. ff. — Wenn wir daher diesen Grabstein mit seiner allen Thatfachen widersprechenden Inschrift auch ruhig bei seinen Würden lassen wollen, können wir ihn doch nie als Beweis zulassen und zwar schon deshalb und insolange nicht, als nicht zuvor die Frage seiner Gleichzeitigkeit, und ob und wo überhaupt das Urbild gestanden, sachmäßig gelöst sein wird.

18) Der in Ehenried vorkommende Schäl hieß nicht Wolfgang Adam, sondern Wolf; mit ihm zu gleicher Zeit treten daselbst als Inwohner Ehenrieds ein Johann, ein Thomas, ein Leonhard, ein Georg und ein Veit Schäl auf, die doch nicht alle von Passau her mit gekommen sein können; auch wäre sicher von ein oder dem andern in dem so ausführlichen geneal. Msc. der Schäl im R.-A.-Conserv. Erwähnung gemacht worden, wenn sie wirklich dem Passauischen Geschlechte der Schäl entstammt gewesen wären.

stoph von Poeting herborgerufen, der mit dem Freiherrn von Schälz nahe verwandt war und nach dem Tode des Fürstbischofs Urban von Trenbach, der 1598 starb, wegen der Unmündigkeit des Erzherzogs Leopold von Oesterreich, eines Bruders des nachmaligen Kaisers Ferdinand II. und erwählten Coadjutors von Passau, zum Administrator des Hochstifts Passau ernannt worden war. Name der Personen, Zeitpunkt der Auswanderung, das Land, wohin die Ueberfiedlung geschehen, — Alles dieses trifft so übereinstimmend zusammen, daß kein Einwurf gegen die Abstammung der Pfälzischen Schälzer von jenen zu Hörmannsberg, Thurnau und Watzmannsdorf mehr Platz greifen kann ¹⁹⁾.

Eine etwas nähere Beleuchtung der Umstände wird diese Behauptung zur unwidersprechlichen Gewißheit erheben. In den Kirchenbüchern der Pfalz, und namentlich in den Pfarrbüchern von Neunkirch, wo früher die Egenrieder (bis um 1621 in Egenried selbst ein Kirchhof errichtet worden) begraben wurden, kommt vor 1603 nirgends ein Schälzer vor ²⁰⁾. In diesem Jahre aber wird zum ersten Mal eine Schälzer unter den Verstorbenen aufgeführt, die, vielleicht zu schwach, um die Beschwerden der Reise zu ertragen, kurz nach der Ankunft in Egenried gestorben sein mag. Hierauf folgen mehrere Sterbfälle in den Jahren 1604, 1605, 1607, 1609 und 1610 unter den Gliedern, besonders unter den Kindern dieser zahlreichen Familie. In der Pfalz hatte sich über die Abstammung der Schälzer, welche mit einem Male in so großer Anzahl daselbst erschienen, während früher nicht die geringste Spur von ihnen da war, stets die Tradition erhalten, daß dieselben aus der Gegend von Passau eingewandert seien, und daß dieselben früher von Ael gewesen und Rosen und Pelikane im Wappen geführt hätten. Zur völligen Ueberzeugung, daß die Schälzer (Schälz oder Schälz) in Egenried von denen im Fürstenthum Passau abstammen, muß endlich auch die genaue Uebereinstimmung des alten und neuen Wappens führen ²¹⁾.

Das alte Wappen, wie es in der Schälzer'schen (St. Christoph-)

19) Diese zusammentreffende Uebereinstimmung muß nach Obigem das vollständige Gegentheil genannt werden: es ist eine schreiende Mißstimmung!

20) Allerding's nicht, weil die Egenrieder-Pfarrbücher nicht über diesen Zeitpunkt zurückgehen. Siehe Dr. Brenner-Schäffer I. e.

21) Diese angebliche Wappen-Uebereinstimmung besteht aber ebenfalls nicht. Bestünde sie aber wirklich, so lieferte sie doch keinen Beweis, weil die Familie Schälzer erst am 3. April 1770 einen kaiserlichen Wappenbrief erhielt. Von dergleichen Wappenbriefen gilt aber in noch viel höherem Grade, was in der Note 1) über die Standeserhebungen zc. gesagt worden ist. Die Frage der Gleichzeitigkeit fällt hier ganz weg, denn es liegt ja ein offen eingestandener Zeitraum von nahezu 170 Jahren dazwischen.

Kirche zu Thyrnau sich in zahlreicher Anzahl vorfand und zum Theil noch gegenwärtig zu erkennen ist, hatte den Löwen mit den Rosen und auf dem Helm den Pelikan zwischen zwei Büffelshörnern ²²⁾). Dasselbe Wappen führten schon 1320 die Edlen von Wagnannsdorf ²³⁾ und am 3. April 1770 erhielt es der Bürgermeister und Stiftungs-Administrator Johann Lorenz Schäßler aus Ausbach durch einen kaiserlichen Wappen-Brief aufs Neue bestätigt. Bei der Wiedereinsetzung in den Freiherrnstand wurde es dem Neffen des Vorigen, dem Frhrn. Johann Lorenz, I. bay. wirtl. Finanzrath zc., auf dessen Wunsch mit den drei silbernen Sternen vermehrt.

Die Nachkommen des Wolfgang Adam Schäßl und die seiner Brüder lebten in Ehenried und der umliegenden Gegend, wo sie sich angekauft hatten, fort und breiteten sich wie aus nachfolgender Stammtafel zu ersehen ist, immer weiter aus. Noch heutzutage existirt daselbst ihre Familie in reicher Anzahl, jedoch leben die Mitglieder, nunmehr schon in der siebenten Generation und immer noch im Besiz der bei ihrer Ansiedelung zu Ehenried erworbenen ansehnlichen Höfe, im Bürgerstande,

22) Weder die alten Wappen auf den Grabsteinen in den Kirchen zu Kellberg und Thyrnau noch die Schildereien in den Wappenbüchern zeigen das Mindeste von Rosen und Pelikan. Das alte Schäßlsche Stammwappen zeigt in schwarzem Schilde einen aufrecht schreitenden goldenen Löwen, und auf dem Helme zwischen 2 schw. Büffelshörnern den Löwen wachsend (Siehe Eibmacher Tom. I. fol. 90 Nr. 6), oder auch (auf dem Helme) einen ganzen Löwen, jedoch dann in der ziemlich selten vorkommenden Stellung wie z. B. bei den Schertl von Burtenbach (siehe Eibmacher Tom II fol. 54 Nr.). Später — vermutlich bei Erhebung in Freiherrnstand — wurde das Schild geviertelt, und hatte im 1. und 4. Felde den Löwen und im 2. und 3. Felde unter einem Schildeshaupt ein Andreaskreuz. Auf diesem Schilde ruhen 2 Helme, deren rechter das alte Kleinod, der linke aber 2 geflügelte Flügel trägt. So die Zeichnung des Hrn. Dr. Erhard nach einigen Grabsteinen, welche jedoch die Farben des Alten Schildes nicht erkennen lassen.

23) Zu behaupten, daß die Wagnannsdorfer dasselbe Wappen (Löwen, Rosen und Pelikan!) führten, kann — gelinde gesagt — nur lächerlich genannt werden. Denn von diesem so alten als gut bekannten Geschlechte ist ja heute noch in allen Geschlechts- und Wappenbüchern dessen Wappen zu finden: in schwarzem Schilde auf einem goldenen Dreibeerge 4 goldene Distelblätter an kurzem Stiele. Den Helm deckt ein schwarzer hoher Hut mit goldener Krone und einem Reigerbusch. Auf dem Hute die goldenen Distelblätter wie im Schilde. Nach Hrn. Dr. Erhard's Meinung wäre es ein Ablätteriges Kleeblatt. Die uralten Grabsteine geben meiner Ansicht nach mehr das Bild der Blätter einer der verschiedenen Kartendistel-Arten (*Dipsacus*), auch nennt schon Eibmacher in seiner ältesten Ausgabe vom J. 1805 fol. 82 dieselben Distelblätter.

dem Beispiel der Voreltern getreu, die gleich bei ihrer Ankunft in der Pfalz den alten Abel²⁴⁾ abgelegt hatten.

Einer von Wolfgang Adam's Urenkeln, Namens Lorenz Schäßler (geb. 24. Juni 1677, † 6. April 1755), zog als Conditor und Wachsbleicher nach Ansbach, wo er in der Folge (1736) zum Bürgermeister erwählt wurde. Derselbe war der Ur-Urgroßvater des dormaligen Chefs der freiherrlichen Familie.⁴⁴⁴

Hiermit schließt diese „geschichtliche“ Uebersicht, welche in Anbetracht der Zeit, wofür vermuthlich verfaßt wurde (1. Viertel unseres Jahrhunderts), eine recht artige Erzählung genannt werden darf, wie wir deren in solch leichtfertiger Oberflächlichkeit und Vertennung wie Vermengung jedweder wirklich geschichtlichen Forschung allerdings viele besitzen. Sehen wir nun, was in den Verhandlungen des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, 17tem Bande der gesammten Verhandlungen, Regensburg 1856, Herr Dr. W. Brenner-Schäffer in seinem Versuch einer Geschichte des Landgerichtsbezirks Weidens (IV. S. 65—291) über die Schäßler von Egenried sagt:

„Unter den namhaften Familien zu Egenried bestudet sich auch eine, Namens Schäßler, welche darinn bemerkenswerth erscheint, weil sie einerlei Ursprungs ist, mit der in den Freiherrnstand erhobenen Banquiers-Familie Schäßler in Augsburg. Bei Gelegenheit dieser Adelserhebung bemühte sich der damalige Finanzrath und Banquier Johann Lorenz Schäßler im Verein mit dem damaligen Pfarrer Holzhei in Koblberg der Familie einen adeligen Ursprung zu vindiziren. Es wurde sogar in einer Veilage zur Cos vom Jahre 1822 (Nr. 29) mit großer Bestimmtheit behauptet, ein Sprosse Wolf Adam aus der bekannten Passauer Familie der Schäßler zu Waghmannsdorf, Hermansberg und Thyrnau,

24) Von einem alten Abel der Schäßl im J. 1602 zu reden ist eine sonderbare Ueberhebung, denn derselben Abelsbesitzung dürfte damals im besten Falle in die 50 Jahre zurückgezählt haben. Es muß nach dem Vorhergehenden sogar dahin gestellt bleiben, ob Wolfgang Adam überhaupt schon im Abelsstande geboren wurde. Wenn nicht erst Benedikt II. so hat doch ganz gewiß Benedikt I. den Abel erst erworben und dessen Enkel konnte recht leicht vorher schon geboren sein. Ebenso war seine Mutter die Schwarzenborferin keine geborene von Abel (siehe Note 9). Sämmtliche in der Uebersicht und Stammtafel genannten früheren Schäßl sind aber wie urkundlich erwiesen gar keine Schäßl, sondern Waghmannsdorfer, Pischel und Teugler gewesen, und der von Dr. Müller (l. c.) genannte Ritter Schäßler im J. 1495 steht ohne allen Beweis — vermuthlich nach einer oberflächlichen Volkssage — frei in der Luft.

sei um 1602—3 der Religion halber von dort ausgewandert und habe seinen Wohnsitz in Ehenried genommen, er erscheine dort mit seiner Ehefrau Anna und seinen Kindern, wie er aus dem Fürstenthume Passau ausgewandert sei. Nach der dahin einschlägigen, noch vorhandenen Correspondenz beruhte der Beweis für das Gesagte besonders darauf, daß im Jahre 1609 (weiter gehen nämlich die Ehenrieder-Pfarrbücher nicht) ein Wolf Schäßler in Ehenried mit seiner Frau Anna vorkommt. Die Identität desselben mit Wolf Adam Schäßler zu Hermansberg war schon deshalb schwierig zu beweisen, weil damals zu gleicher Zeit mit Wolf Schäßler ein Johann, ein Thomas, ein Leonhard, ein Georg und ein Veit Schäßler in Ehenried wohnten, die wohl nicht alle mit von Tyrenau hergelommen sein mögen; dennoch wird pfarramtlich bescheinigt, daß vor 1609 ein Schäßler in unsern Gegenden nicht vorkomme. Daß dies, so weit es die Ehenrieder Kirchenbücher betrifft, richtig ist, kann nicht bestritten werden, aus dem einfachen Grunde, weil daselbst keine älteren Dokumente da sind; jedoch thut es mir leid, bemerken zu müssen, daß im Rottenbacher Archiv bei Gelegenheit eines Streites schon im Jahre 1585 zwei Bauern zu Ehenried, Georg Thalt und Wolf Schäßler, vorkommen, die schon vor einiger Zeit eine Wiese von Hans Frankl gekauft hatten. Nicht minder findet sich im Rathhause zu Weiden ein Kaufbrief, wornach 1542 Hans Schäßler, Bürger zu der Weiden, und sein Weib Catharina ihr Haus am Stadtboche im Pfarrwinkel an die Almosenpfleger verkauft haben, und finden wir denselben 1573, 1586 und 1596 als Hausbesitzer in der Leberergasse zu Weiden wieder.

Es werden daher die Schäßler in Ehenried gleichwohl auf eine adelige Abkunft verzichten und sich begnügen müssen mit einem ehrenhaften Bürger- und Bauernthum, dem sie wohl von jeher angehörten.“

Diese urkundlichen Zeitbestimmungen gehen sohin bezüglich der Schäßler von Ehenried in bortiger Landschaft so weit zurück, als jene der Schäßl im Bisthume Passau. Wenn aber einerseits das Ergebniß aller dieser Forschungen uns gebietet in Benedikt Schäßl († 1551) als einen glücklichen Advokaten den Gründer des Hauses der adeligen Schäßl von Hermansberg zc. anzunehmen — denn über ihn hinaus haben wir keinen, nicht den mindesten, Anhaltungspunkt —; so verhält es sich mit den Schäßlern von Ehenried ganz anders, weit günstiger. Eines adeligen Wesens entbehren dieselben zwar vollständig; allein in der Würde ihres alt anererbten Besitzthumes und in der Ueberlieferung davon, wie ihrer eignen Thätigkeit scheint ihnen in der Umgegend Ehenrieds unter bortiger Bauerschaft ein besonderer Vorrang zugestanden worden zu sein. Für jeden, der nur die mildeste Kenntniß häuerlicher Aufbaumungsweise besitzt, ergibt sich aber hierdurch mit Gewißheit die volle Ueberzeugung:

ein alt eingebornes von unflüchtlichen Betten her sehr gutes Geschlecht vor sich zu haben. Dieß bestätigen uns noch mancherlei Ergebnisse der so tüchtigen Forschungen des Herrn Dr. W. Brenner-Schäffer. So heißt es z. B. S. 196: „Es sollen um's Jahr 1005 zwei Edelfräulein das Schloß zu Ehenried, das an der Stelle der heutigen Kirche gestanden sein soll, besessen haben, sie seien jedoch um jene Zeit nach Rößlitz (bei Wernberg) gezogen, weshalb jetzt noch 3 Bauern Wolf Schäßler, Gollwitzer (jetzt Heinrich Krauß) und Matthias Höder alljährlich ihre Stüt an Getreide dem Pfarrer in Rößlitz zu entrichten hätten. Es sollen diese 3 Höfe die ältesten von Ehenried sein.“ — Dann S. 197: „Vermdge einer alten Aufzeichnung hat der Vilarius zu Ehenried einen halben Hof à 400 fl., davon Hans Schäßler, der Jüngere, bei einem $\frac{3}{4}$ -Hof den Gegenheil hat.“ — Weiters S. 200: „Am Freitage nach Pfingsten des Jahres 1681 kamen kaiserliche Truppen, welche unmenslich in Ehenried wütheten. Die sämmtliche Bevölkerung ergriff die Flucht und eilte in die benachbarten Wälder, zum Schutze die Brücke über die Haidnaab hinter sich abbrechend. Die Führer der Bauern waren ein Schäßler und ein Gollwitzer.“

Neben diesen Schäßlern finden wir noch vorzüglich die Namen der Gollwitzer und Kraus. Von letzterem Geschlechte lesen wir (l. c. S. 153 bei Rößlitz): „Noch vor dieser Katastrophe (1627) hatte ein Bauer, Namens Kraus von Weissenbrunn, zwei Dritttheile des großen und kleinen Zehens zu Hannersgrün, welche er besaß, zur Schule in Rößlitz vermacht.“ Und eben diesem Geschlechte entstammte der königl. Staatsrath und Komthur des Civil-Verdienst Ordens der bayern. Krone Johann Heinrich Krauß (geb. in Kaltenbrunn den 14. Septemb. 1756), welcher 1813 den Adel- und 1822 den Freiherrnstand des Königreichs Bayern erlangte. Mit Charlotte geb. Gräfin von Triva vermählt ist er der Stifter dieses jetzt blühenden bayern. freiherrlichen Hauses geworden. — Aber auch den Gollwitzern entstieg der Gegenwart ein Sprosse wohl würdig genannt zu werden. Herr Johann Gollwitzer in Ullersried, Besitzer einer Glashütte, Schleifmühle zc., welchem es durch alleinige Benützung des Torfes gelingen ist, Glas zu erzeugen und sohin dem Glashüttenbetrieb der Oberpfalz ganz neue Bahnen zu brechen zc. (L. c. S. 239).

Aus all dem geht nun sicher und bis zum Uebermaße hervor, wie sehr Unrecht die Freiherrn von Schäßler haben dürften, den sichern Boden altzeitlicher ehenrieder Abstammung zu verlassen, und solch winzigen Adels-Schemen nachzujagen.

In guter Zeit wollen wir hier aber noch erwähnen, daß es auch in Nordbenschland Herr von Schängel gibt, die nicht nur aus Bayern entstammen, sondern sogar schon mit dem deutschen Orden dahin (nach Preußen) gekommen sein wollen. Wenn es nun einerseits eine feststehende Thatsache ist, daß ein großer Theil des Adels in Preußen, Curland u. mit dem Orden aus Süd- und West-Deutschland dahin gekommen ist, so wird andererseits ebenso häufig namen- aber nicht stammverwandten Geschlechtern die urkundlich im Norden über eine gewisse Zeit aus meist wohlbegründeten Ursachen nicht zurückzutriften können, die so wohlfeile Ueberbrückung aus dem Süden angeeignet oder vielmehr angemaßt.

Aus Zedlitz (IV. S. 154) wie Ledebur (II. S. 352) läßt sich über diese Schängel nichts Bestimmtes herauslesen, denn derselben Zeitbestimmungen gehen für sie in beiden Werken aus dem 18. Jahrhundert nicht hinaus. Jedenfalls besaßen sie nach Ledebur damals viele Güter in Preußen, Brandenburg und Pommern, aber auch sie führten unter sich wieder ganz verschiedene Wappen.

Außerdem finden sich aber auch noch beim alten Sibmager mehrere Geschlechter dieß Namens, so in Hessen die Schengel von Merzhausen (I. S. 134 Nr. 12) und in Franken die Schegler von Sulzfeld (II. S. 72 Nr. 13), woselbst ihre ebenfalls wieder ganz unterschiedene Wappen nachgesehen werden können.

Wer möchte nun allen Diesen einen gemeinsamen Ursprung zueignen!?

Nur jenen bei Hellboch (II. S. 375) erwähnten Frhrn. von Schängel in Steiermark möchte die Abkunft aus dem Stift Passau als sehr wahrscheinlich zugestanden werden, weil uns darin die ohnehin schon bekannten Vermählungen mit der Ehbiswalb, Wildenstein u. unterstützen. Aber das gehört ja verhältnismäßig sehr neuer Zeit zu.

Alles Frühere über das 16. Jahrhundert. Zurückgehende deckt vorberhand der Schleier der Vergessenheit!

Stamm

Der Freiherren von

(wie sie im goth. geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häu- und von dem L. bahr. Heroldenamt auf Grund

Degenhard Schäl zu Wazmansdorf *) † 1446 am Montag vor Gotts-

Ritter Georg Schäl von Hormansberg und Wazmansdorf zu Leoprech- verm. mit Eva geb. v. Nuggdorf zu Luttling, welche ihm Wolfgang Schäl zu Wazmansdorf u. Thyrnau *) † 1511 an Simon-

Benedikt I. Schäl zu Hormansberg, Wazmansdorf u. Thyrnau *) und *) in Passau, fürstl. pass. Rath, verm. mit Appollonia geb.

Christoph Schäl zum Kal-
tenstein und Sazbach *) † 19.
Juli 1562 begr. zu Kallberg,
fürstl. pass. Rägermeister, verm.
mit Margaretha geb. von
Steinbach.

Beronika Sch. v. S. u. W. *) † 19. Dec.
1631 (1531 ?) begr. im Dom zu Passau.

Julius Bene- Runkunde zc.
dikt Frh. Sch. † 27. Jan.
v. S. zc. 11) 1595 begr. zu
† nach 1598 Bopburg.
begr. in der
Domkirche zu
Wien.

Urban Schäl Frh. von Hormansberg, Waz-
mansdorf und Thyrnau, 11), † 4. Oct. 1628
begr. im Dom zu Passau zc. des Erzhs.
Leopold v. Oesterr. Kämmerer Hofrath u.
Pfleger zu Leoprechting, verm. I. mit Anna
Maria († 26. März 1604) Tocht. des Georg
Niederer von Paar u. Anna v. Gumpfen-
berg; II. 26. Sept. 1605 zu Passau mit
Maria Isabella († 1633) Tocht. des Seba-
stian Frhrn. v. Pötting u. Persing v. Wasen
u. d. Regina geb. Ed v. Kehlheim 12).

Anna — Anna — Maria — Frhr. Georg Adol-
Regi- Regi- Eltsabe- zc. 14) verm. mit
na g na g tha † Maria Sibonia Fr.
u. † u. † 1613 zu v. Eisenheim †
1608. 1609. Guttern. 1668; stiftete 1661
vier Quartalmessen
zu Guttern.

Frhr. Leopold Benedikt,
† 22. Jan. 1665 verm.
I. mit Maria Cajilla geb.
v. Stndels † 13. Juni
1654 begr. im Dom zu
Passau, II. 19. Apr. 1655
in Passau mit Esther
Theresia geb. Freitin von
Pappenheim.

Hans Karl — Hans Hektor —
† 1613. † 1658.

Frhr. Wolfgang Friedrich, fürstl. freif.
Maria Margaretha, Tocht. des Adam Ras-
geb. Freitin von Eisenheim.

Philipp Joseph Wolfgang Frhr. Schäl von
† vor seinem Vater d. Dec. 1689 begr. im Dom

t a s e l

Schäzler in Augsburg

ser auf das Jahr 1860 S. 728 u. ff. sich aufgestellt befindet, vorgelegter Urkunden anerkannt ist.)

leichnamstag, begr. in der Pfarrkirche zu Kellberg.

ting ⁹⁾ † 1470 am Pfingsttag nach der hl. Kreuzerhöhung, begr. zu Kellberg, Schloß und Markt Luttlung zubrachte ¹⁴⁾).

Inbestag begr. zu Kellberg neben seiner Gemahlin Juliana geb.

† 5. März 1551, begr. im Domkreuzgang neben der St. Michaels-Kirche Kothaler.

Benedikt II. Schäl zu Hörmansberg, Thyrnau u. Waßmansdorf ⁹⁾, † 9. März 1571, begr. im Dom zu Passau; verm. mit Anna († 1. Mai 1600, begr. neben ihrem Gemahl) Tocht. des Wolfg. Schwarzenborf zum Hornstein u. v. Beronica v. Hasplang.

Wolfg. Adam Schäl — Jhr. v. H., W. u. Lh.; Schloßhaupt- mann ¹⁴⁾ in der Fest. Oberhaus zu Passau; vermählt mit Anna geb. . . . ¹⁵⁾ wanderte zwischen 1602 u. 1603 nach der obern Pfalz aus ¹⁵⁾ .	— Elisabetha — verm. mit Ra- thials Is v. Obendorf Pfler- ger der Graf- schaft Hals.	— Margaretha † — 27. Octbr. 1596 begr. im Dom zu Passau verm. mit Otto Bösch v. Hil- gartshjn. frstl. pass. Oberjäger- Meister.	— Anna verm. mit David Echer v. Kapfing Pfler- ger in Ofter- hofen.
--	---	--	---

Jeremias Schäzler von ihm und — Helena Schäl Freitin x. † 1606,
seinen Nachkommen siehe Lit. A. begr. in der St.-Stadt-Pfarrei zu
Passau ¹⁷⁾).

Pfleger und Hauptmann zu Oberwelten in Steyermark ¹⁵⁾; verm. mit
por Jhrn. v. Freyberg zum Spitzenberg und der Maria Eva Franziska

Hörmansberg, Waßmansdorf u. Thyrnau
zu Passau. (Damit erlosch die Passauer Linie.)

Lit. A.

Jeremias Schüzler († 6. Aug. 1676), sulzbach. Richter in Egenried,
verm. mit Elisabeth geb.

Dans Schüzler (geb. 18. Nov. 1638. † 26. Dec. 1711), in Egenried,
verm. 12. Februar 1669 mit Katharina geb. Forster.

Lorenz Schüzler (geb. 24. Juni 1677, † 6. April 1755), zog als Con-
ditor und Wachsbleicher nach Ansbach, Bürgermeister, verm. mit
Maria Elisabetha geb. Schaubig.

Wilhelm Friedrich Schüzler (geb. 13. Febr.—Johann Lorenz Bürger-
1723. †) Hof-, Stadt- und Land-Chirurg meister in Ansbach, erbte
in Ansbach verm. mit Laurentia Frie- 1770 itten kaiserl. Wap-
berile geb. Wsch. penbrief.

Johann Lorenz Schüzler (geb. 15. Sept. 1762. †), l. bahr. Finanz-
rath und Banquier in Augsburg, kauft Thyrnau, und erhält 25.
Nov. 1821 den Freiherrnstand im Königr. Bayern, verm. mit
Maria Anna geb. Freitin Liebert von Liebhofen.

Ferdinand
geb. 8. Juni 1795, †
l. Aug. 1856, l. b. Käm-
merer und Banquier in
München, verm. mit
Emilie geb. von Frö-
lich, † 1852.

Wilhelm
geb. 31. Decbr. 1797,
l. b. Kämmerer und Ban-
quier in Augsburg,
verm. mit Wilhelmine
geb. von Stetten.

Karl
geb. 20. Oktbr. 1800,
Banquier in Augsburg,
verm. mit Auguste geb.
von Löwened.

Emil
geb. 31. März 1831
l. b. Kämmerer u. Ober-
lieuten. auf Vornbach
am Inn, verm. 1858
mit Pauline geb. Freitin
von Breibach.

Alfred, — Etmund,
geb. 1834 geb. 1844

Karl,
geb. 1836.

II. Beilage.

Stammbaum

der

**Schäfl von Hörmannsberg, Chyrnau und
Wahmannsdorf**

im Bisthum Passau,

nach den wirklichen, noch vorhandenen Urkunden zusammengestellt.

Judas Thaddäus Schäßl Frhr. u. — Philipp Joseph Wolfgang geb. u. Canonicus regularis in Rohr † † im J. 1689. 1745 Ultimus stirpis.

Georg Wolfgang Friedrich Schäßl Frhr. von u. zu Hörmansberg und Thyrnau u. fürstbisch. pass. Hofrath und Hofcavalier; er verläuft 1692 obige 2 Güter an den Fürstbischof; verm. mit Maria Margaretha geb. Freiin von Freyberg zu Spitzenberg.

Leopold Benedikt Schäßl Frhr. — Georg Adolf Schäßl Frhr. zu Wagnmannsdorf u. auf Wassenbrunn bei Cham, verm. mit Maria Katharina geb. Freiin von Thurn, Erbin von Tittling und Lobersdorf; Sie † † kinderlos, 1666.

von und zu Hörmansberg und Thyrnau u. kaiserl. Truchseß; † 1665, verm. 1) mit Maria Cajilia geb. Freiin v. Kinkelo † in Thyrnau 1654. 2) 1655 mit Esther Theresia geb. Freiin v. Pappenheim.

Urban Schäßl v. u. z. Hörmansberg Thyrnau und Wagnmannsdorf, kaiserl. u. erzähl. Kämmerer, fürstbischöfl. pass. Rath u. Pfleger zu Leoprechting, † 1638, begr. in der von ihm gestifteten St. Michaels-Kapelle im Dom in Passau; verm. 1) 1600 mit Anna Maria geb. Niederer von Paar, † 1604; 2) 1605 mit Maria Isabella geb. Freiin von Pötting, † 1633.

Julius Benedikt — Wolfg. Adam † † 1598, blieb 1600, fürstbisch. beim Sturm vor pass. Rathu. Pfleger zu Schwandorf u. verm. mit Susanna geb. Mollin.

Ofen von den Türken, begr. bei St. Stephan in Wien.

Benedikt Schäßl, fürstbisch. Hofrath in Passau; † 1571, begr. im Dom-Hörmansberg, 1565 Thyrnau und 15. . Wagnmannsdorf; verm. mit in Passau.

Benedikt Schäßl, fürstbisch. Hofrath und Anwalt in Passau; † 1551, talerin, † in Passau 1517. —

Benigna, geb. 18. Febr. 1691. Subpriorin in Seelgenthal (über sie
siehe die 2 Berichte in der V. Beilage).

Hans Karl
† 1638
in der Kindheit.

Hans Seltor
† 1638
in der Kindheit.

Wolf — Julia — Maria — Katha — Willi — Anna — Viktor — Anna
Willi — Anna — Elisa — rina — halb — Regia — August — Regina
halb beth.

Diese 8 Kinder sind alle in der Kindheit gestorben.
In diese Geschlechtsfolge gehört vermuthlich auch Sebastian Schäßl, wel-
cher mit der Ehbiswadh¹²⁾ vermählt gewesen ist u. nach dem Lörring'schen
Mact. sogar der Vater des Georg Wolfg. Friedrich Schäßl gewesen wäre.
Ich muß dieses dahin gestellt sein lassen. Beweise fehlen bei pro wiq contra.

Runkande † 1696, lebig in Bohburg.	Margareth † 1596, verm. mit Otto Esch fürstl. pas- sau. Jäger- meister.	Anna † 1611 verm. mit David Gather von Kapfing, Pfleger zu Osterho- fen.	Elisabetha verm. mit Matthias Ißl von Oberndorf Ultimus stirpls Pfleger zu Salz.	Genovesa Berena geb. 1561 † 1631 lebig in Passau.	noch meh- rere Kin- der die klein † sind.
---	---	--	--	--	--

Kreuzgange in Passau; erwirbt 1564
Anna geb. Schwarzenborferin, † 1600

— ob Geschwister?
ist unbekannt.

begr. im Domkreuzgange in Passau; verm. mit Appollonia, geb. Rot-

III. Beilage.

Ahnentafel
des
Lehnen Schäbl
im Bisth. Passau.

Georg
Wolfgang
Friedrich
Schäbl Frh.
v. u. z. Hör-
mansberg
auf Thyr-
nau zc.

Subas
Abbas
Schäbl Frhr. v. Spirmansberg zc.
Canonicus regularis im Kloster Trohr
† 1745 Ulmanus stirpis.

Maria Mar-
garetha Frei-
in von Frey-
berg und Ho-
hen-Aschau
zu Spizen-
berg.

Leopold Be-
nebilt
Schäbl Frh.
v. u. z. Hör-
mansberg
auf Thyr-
nau zc.

Maria Cä-
zilia Freitin
von Eindel.

Adam Ras-
par Frh. v.
Freyberg
und Hohen-
Aschau zu
Spizenberg.

M. Eva
Franziska
Freitin von
Elsenheim.

Urban Schäbl
v. u. z. Hör-
mansberg,
Thyrnau u.
Wagmans-
dorf.

Maria Ha-
bella Freitin
von Pätting.

Thimon Frhr.
von Eindel zu
Mars u. Ezen.

Maria Cäzi-
lla Freitin von
Gumpfen-
berg.

Ferdinand
Frh. v. Frey-
berg und Ho-
hen-Aschau zu
Spizenberg.

Anna Maria
von Ed.

Hans Tho-
mas Frhr.
von Elsen-
heim zu
Wollnzach.

M. Elisabetha
Christierna
Ervelli de
Gutto.

Benebilt Schäbl v.
u. zu Hörmansberg,
Thyrnau und Wag-
mansdorf.
Anna Schwarzen-
dorferin.

Sebastian Frh. v. Pöt-
ting u. Perfing zu
Wäsen.

Megina Freitin Egtz
von Hungersbach.

von Eindel.

von der Bede.

Johann Ludwig Frh.
von Gumpfenberg zu
Abelzhausen zc.

Maria Elisabeth von
Freien-Seiboltstorff.

Pankraz Frh. v. Frey-
berg u. Hohen-Aschau.

Felzitas Weningerin
Erbin zu Spizenberg.

Haimeran von Ed zu
Attlhansen.

Johanna Maria von
Degnenberg.

Christoph Ulrich Frhr.
von Elsenheim zu
Wollnzach zc.

Anna Maria von
Zeilhofen.

Julius Casar Cri-
velli de Gutto.

Anna Maria von
Eyborff.

IV. Beilage.

Noch bestehende Grabsteine und deren Inschriften in den Kirchen zu Nutthurm, Reilberg und Ohrenau.

(Von Herrn Dr. Erhard an Ort und Stelle aufgenommen.)

I. In der Pfarrkirche zu Nutthurm.

- 1) Anno dni. 1520 am tag petronell ist gestorbn die edl tugendhaft fraw barbara geporn von Waldeck des edl und vesten Degenharts von Baznstorf zu Leuprechtig gmahel.
- 2) Anno dni. MCCCCZ und in dem 27. starb der edl vest Christof von Watzmstorf zu Lewprechting der Jung. Es ligt auch hie sein gemahel, die edl vest fraw hatwich von tauberg, dy starb an dem pfingstabend im 1506 jar. den Got genad. amen.
(Darunter die Wappen von Bazmannsdorf und Lannberg).
- 3) 4) 5) noch drei Elosen'sche Grabsteine.

II. In der Pfarrkirche zu Reilberg.

- 1) Anno dni. m. cccc. lvi. do. 1st. gestorbn. der. Edl. vn. Vest. Degenhart. bacenstorfer. von. Leupretting. an. Montag. vor. gozlechnam. tag. dem. got. genad.
(Mit dem Bazmannsdorf'schen und der 4 Aunalen Wappen.)
- 2) Hie ligt begraben Der Edl vest Degenhart von Wacznstorf zu Leoprechting der starb am Abont Sant Pongraezil 1506. Jar. Es leynt auch hie begraben sein Hansfraw Warbara von Waldeck. (Ein geharnischter Ritter in Lebensgröße, in der rechten das Banner, mit der linken den Flamburg haltend; zu Füßen die Wappenschilde von Bazmannsdorf und Waldeck.)
- 3) Hie ligt begrabn der Edl vnd Gestrong Ritter Jorg von Wacznstorf zu Lewprechting der gestorbn ist an pfineztag nach des heiligen Kreicztag Erholung dem got genadig sey.
Anno dni. m. cccc. l xxxiv.
- 4) 5) 6) noch 3 Grabsteine von hohem Alter (aus dem 14. Jahrhundert) deren Inschrift nitmer zu lesen, welche aber aus den Umriffen der Wappen zu schliessen, jedenfalls den Bazmannsdorfern zugeignet werden müssen.
- 7) Hie leit bedraben der Edl vest Wolfgang pachichl zu Wacznstorf von Türnen der starb an Simon un Judas about 1511. dem got genad. es leit auch hie die Edle fraw Ottilia die sein hawsfraw gebesen ist.
(Die Wappen sind durch das hölzerne Kirchengitter gebest.)

- 8) Anno domini 1562. Sonntags den 19. July ist in Gott verschieden des Edlen vnd Vesten Christoffen Tenglers zum Kaltensteta vnd Setzpach Fürstlichen Jägermeisters zu Passaw. etc. Eheliche Hausfraw die Edel Tugendhafft Fraw Margaretha ain geborne von Stanacher deren Sele Gott genad Amen vnd vns Alln.

(Dabei die bekantzen Wappen der Tengler und Steinach in Schild und Helm).

- 9) Der Welgeborne Herr Urban Schätzl von vnd zue Hörmansperg auf Watzmanstorff vnd Thürnen Freyherr etc. der Röm. Kay. Mayt. etc. vnd hochste. Dh. Ertzherzog Leopoldi zue österrreich Cammerer etc. auch der hochfr. dh. Ertzherzog Leopoldi Willhelmy Bischoven zu Strassburg vnd Passaw etc. Rhat vnd Pfleger der Herrschafft Leoprechting hat disse Figur hieber setzen Lassen zu gedechtauss seines Lieben Herrn Brüeder Herrn Julius Benedict Schätzls von vnd zue Hörmansperg auf Watzmanstorff vnd Thürnen selligen. Wellicher in Ungarn wider den Erbfeindt zu Ross vnd Fress zu vnder-schiedlichen Zeiten gedient. Letzlichen aber Anno 1598 in dem grossen sturm vor Ofen geschossen vnd verwundet baldt hernach sein leben geendet nach Wien gefierth vnd daselbsten in der Thambkhüchlein in der Abseiten des Chors vor des hochwürdigen Sacraments Heta begraben worden.

Gleichfalls zu Gedechtauss seiner Lieben Freyle Schwester Freyle Künsgundt Schätzlin von Hörmansperg. welche Im Junkfrawstandt den 27. January A. 1. 5. 9. 5. des zeitlichen Todts verstorben vnd zu Voburg an der Thonna in der Marckht Khirchen daselbsten begraben ligt. Der Allmechtige Gott woll lauen vnd uns allen ein Freliche auferstehung verleihen. Amen.

(Oberhalb dieser Schrift zur Rechten eines Crucifixes luet ein Ritter, zur Rechten eine Jungfraw, beide mit ihren — den Schätzlischen — Wappen begleitet).

- 10) hie ligen begraben Hannas Carl Und Hannas Hector Gebrüder, des Welgebornen Herrn Leopoldi Benedict Schätzl's zu Hörmansperg watzmanstorff vnd Thürnen Freyherrn der Röm. Kay. May. Trükheiss vnd der Welgebornen Frawen Frawen Maria Cacillia Schätzlin Freyfräuen gebornen Freyin von Lündel Eheleibliche Söhne, welche in Irer Jugend gestorben, gott verleihe unns allen ein freliche Auferstehung Amen.

1.6.8.8

(Unter der Schrift befinden sich die Schäßl-Kindels'schen Allianzwappen mit ihren Helmen; rechts und links sind die Schilde der 8 Ahnen: Schäßl, Pötting, Schwarzenborff und Eggh von Hungersbach, dann Kindel, Gumpfenberg, Von der Bede und Seiboldstorff).

III. In der St. Christophskirche zu Thyrnau.

- 1) Hier liegt begraben der Edel und Vest Benedict Schäßl zu Hörmansperg Thiernau vnd Watzmanstorf, Hofrath zu Passau so in Gott den . . Tag des Monats . . . und 1571 Jahres entschlaffen. Und auch die Edel und tugendhafte Fraw Anna Schäßlin geborne Schwarzenborfferin sein eheliche Hausfraw, die gestorben den 1. Mai 1600. Der allmächtig ewig gütig Gott wolle Ihnen und allen christgläubigen Seelen ein fröliche Auferstehung verleihen. Amen.
- 2) Allhier liegt in Got die Woledle Fraw Helena des Freiherrn Wolf Adam Schäßl zu Tirna Hörmansperg und Frauen Anna Tochter, so mit ihren Kindern vor etlich Jahren in die Pfalz gezogen. Den Got genad. M. D. C. V.
- 3) Hic jacent nobilis et strenuus Dominus Urbanus Schatzl in Hörmansperg, Watzmansdorf et Tirna, serenissimi Archiducis Austriae Leopoldi Cubicularius, Conciliarius et praefectus in Leoprechting qui anno MDC. 38 die III. mens. octob. pie in domino obdormivit et adhuc vivens sacellum hoc a fundamentis erexit.
 Hic etiam sepulta est nobilis et multarum virtutum Dom. Anna Maria Riedererini a Parr, praedicti domini Schätzl conjux, quae obiit Anno MDCLIII die 22. mens. octobr.
 Requiescit ibidem illustris domina Maria Isabella ex illustri Baronum de Pötting et Persing familia, ejusdem Dni. Schätzl Conjux; quae anno MDCLXXIII die III. mens. Junii pariter in Domino quievit. Quibus in Christo quiescentibus ibi felicem Deus resurrectionem concedat. Amen.
- 4) Der Grabstein des Jbh. Wolfgang Friedrich Frhrn. von Buchseithen zc. zc. † 1688, unter dessen 8 Ahnen auch der Schäßl Wappenschild. (Sein Großvater hatte nemlich zur Ehefrau Maria Habella Eggher, Tochter des David Eggher von Rapping und der Anna Schäßl zc. siehe den Stammbaum).

Diese 4 Grabsteine sind erst in den 20er Jahren des XIX. Jahrhunderts vom Banquier Schäßler in Augsburg in diese Kirche von Thyrnau gebracht und eingesetzt worden.

V. Beilage.

I.

**Bericht des bishöflichen Commissärs Seit Adam Hlaskner, Pfarrers in
Geißensfeld an den Weibbischof Gottfried von Trentonia,
s. d. 21. april 1723.**

Bekanntlich erhalten die Frauen in Seelgenthal nur einmal im Jahr einen Beichtvater aus dem Kloster Alberspach; allein Benigna wünschte öfter zu beichten, und als man die Ursache ihrer Betrübniß der Abtissin hinterbrachte, meynete sie da wollte sie die Unkosten nicht scheuen, ihr einen extraordinären Beichtvater zuzulohnen zu lassen und als man der Benigna sagte, sie könne dem Herrn Prälaten von Alberspach, der nach er Landshut kommen wird, beichten, entgegnete sie, den wolle sie gar nit. Man beratschlagte sich, daß wegen der Menge von Frauen ein Beichtvater doch 3mal des Jahres, und zwar nicht aus Alberspach sondern von Walderbach oder Waldsassen hieher lohnen solle. Als nun den 7ten Juni 1722 das Kloster S. vom Hagelschlag so hart betroffen wurde, daß bei 300 Fenster im Kloster zu Grund giengen, begienß die Abtissin die Unvorsichtigkeit einen Glaserer aus der Stadt Landshuet zu bestellen, um neue zu machen und einzurichten.

Der Meister schickte einen jungen Gesellen, und es wurde ihm erlaubt unter dem Thore der Klausur zu arbeiten; wo die Benigna u. a. Frauen ihn leicht sprechen konnten. Hier trug sich denn zu, daß der Gesell ertappt wurde, in der Zell der Benigna 1½ Stunde aufgehalten zu haben, welches der Prälat, weil hiervon nichts ins Publikum lohnen ist, nur mit einer Privatbuß abzustraffen sich genöthigt sah. Nachgehends hat die B. diesem Gesellen einen Brief zugesteckt, worin sie ihn bat, sie nit zu verlassen, sondern ihr zu helfen. In was aber die Hülfe hätte bestehen sollen, hat Niemand ausgesprochen; das gemeine Gerede aber lautete, er der Glasergesell soll ihr verhöllflich seyn, ihr einen extraordinären Beichtvater zu weg zu bringen. Da nun die Schreiberey zu den Ohren der Oberen lohnen hat sie der Beichtvater (nach seinen mir gethonen Worten) hart ausgemacht, ich der Commissär hätte mit der schwachen Waar mitlehden getragen. Darnach ist sie in der Abtey ofentlich und empftndlich abgestraft, des andern Tags darauf im ofnen Kapittl des Subpriorats entsezt, den 3ten Tag ist sie als eine entsezte Obrigkeit allen Mitschwestern id est mehr als 70 Weibermäulern gefallen; wem was eingefallen hat wider sie das Maul ausge-

leeret, — wer sie aber in ihrer Trostlosigkeit getroffen, den habe' ich noch nit nennen hören. — Mitthin hat die Unbenigne eine von ihrem Orden gewöhnlich zu tragen geübte Pelzhaube aufgesetzt, den schwarzen Hauptschläper umb den Hals gebunden, ihr flandrlles Camisol über den Habit, dazu von einer Layenschwester einen alten Waschrod angelegt, mitthin der Habit noch fast eine Spanne vorgangen; in diesem schönen Aufzug gieng sie nachts aus ihrer Zell in Garten, nahm ein kleines Laternl mittelfs dessen und eines Baumes sie auf die Gartenmauer und darauf hinüber und also aus dem Kloster komen. In diesem armfälligen Aufzug ist die irrende Fr. Benigne 2 Stund in der Stadt herumgegangen. Einige sagten sie sey eine Jüdin, andere sie müße eine Klosterfrau seyn, welches sie widersprach, bis der Glasergefell zu ihr und er mit ihr aus der Stadt komen. Darvon hab er's 2 $\frac{1}{2}$ Stund geföhrt, ihr pro ductrice eine Weibsperson zugeben, mit der sie nach Dorffen, er aber nach Landshut zurückgangen, wo er sogleich ergriffen ausgefagt, dz die Fr. B. nach Dorffen, von dannen nach Wäldorf zu gehen werde; allwo es Fr. Pfleger angehalten und also wieder in ihr Kloster gebracht. Ich sagte, wer barmhertzig ist, mit dem wird auch Gott barmhertzig sein, darauf nahm ich von der Fr. Abtissin Abschied.

Ihr demüthig gehorsamster

Veit Adam Aeschner.

II.

Ein anderer Bericht (ohne Aufschrift und Unterschrift) sagt folgendes:

Von der Klosterfrauen, so eine geborne Schatzlin, Mutterseits aber eine dem Haus von Freyberg nahe Anuertwannte ist, passirt zuerlefftliches so nil, dz Sze vor Jahren ihrer guetten conduite halber zur Suppriorin ist gemacht worden, von Zeit an aber des fertigen, vmb Landshut herum gewesten schaur mit einem glasergefellen, namens Wunderer aus Byburg gebürtig, welcher vill Wochen Intra Septa monasterij vmb die von ersagten haglwetter zerichlagene Fenster zu repariren occupirt gewesen, in Bekantschaft thomen, vnd mittels gepfogener correspondenz, endlichen durchgangen, welches desto fleghcher geschehen, weilten Sze als eine commandierente Frau die schließl zur Vorten in handten hatte. Der Stuben- oder Hauptschörg zu Landshut hat auff dieselbe alsobalden streifen müssen, hat Sze aber, ohneracht er bis Mtenötting gelhomen, nit erwischt; woll aber der sogenannte seelingthalliche bereiter glichseeliger gewesen, welcher dieselbe in Wäldorf attrapirt vnd in einer postgutschen nach er Landshut geliefert hat, also Sze

ihren annerwandten in der stülte abgestiegen, und sodan unter direction des stattcaplans herrn Fertls bey nachtzeit in ihr Kloster gebracht worden, also die Klosterfrauen mit brinnenten Wartherzen, nachdem Ehe veniam gemacht vnd depreciert hat, vnter der porten gestanden, vnd dieselbe wiederumben aufgenommen haben.

Herr Prelat von Allerspach als des Kloster visitator vnd presens perpetuus solle dieselbe, nachgehents ad examen gezogen vnd ad interim bis auf weitere ordre sequestriren lassen. Die Ursach, warumben sye durchgangen, solle seyn, weilten sye verfolgt worden, vnd einen frembden Bekchtwater, vmb ihr gewissen zu ringern, gesucht hat; man sagt, sye habe einem petriner auff der Reis gebeichtet vnd bey ihme all verlangte geistl. trost gefunden, also bz sye ihrer so lengst gefasteten resolution gemess, nachher Rom, vnt in ein anderes Kloster zu thomen, pro dispensatione zu raisen, des Vorhabens gewest seyn soll, was aber daran, wirdt des Glasergesölle Aussag, der zu Landshuet noch im Ambthaus verwahrt liegt, des mehreren geben. Ds Ehe mit widerholten Glasergesölle comercium x. sollte gehabt haben, verificirt sich nicht, vnd der Kerl thuet in dem examine auf die Interrogataria accurat vnd so geschliffen seine antwort von sich geben, bz man von ihme nit vill sonderbares in Erfahrung werde bringen thönnen. Vnterdessen lobt man andere in der Statt sich findende Frauencloster, bz sye die glaser in ihre Clöster nit haben eingenommen, sondern ihre Fenster zu deren reparation in deren Heiser geschickt haben, welches eine schöne Vorsorg. — Weiters diene vnderth: bz der bewusste Glasergesöll auf churfrl. beuelch auf ewig aus dem Land geschafft worden ist. Ds Kleid aber so er sich aus den Mittlen der Klosterfrauen angeschafft, hat er behalten verffen.

IV.

Kriegs = Berichte

aus den

Jahren 1800 und 1809,

was sich in der Stadt und im Landgerichte Abensberg ereignet,

verfaßt

von Herrn Franz Faber Stoll
Stadtpfarrer daselbst,

nunmehr herausgegeben vom Vereins-Ehren-Mitgliede

J. M. Schurgraf,
I. Oberleutenant à la suite x. in Regensburg.

Kurze Vorerinnerung.

In der Anlage liefere ich wieder zwei nicht unwichtige Beiträge für die Kriegsgeschichte von Bayern. Die Handschrift hievon befindet sich in der pfarrlichen Registratur zu Abensberg, von der ich mir vor 26 Jahren mit Genehmigung des damaligen Herrn Stadtpfarrers Wolfgang Schaumburger Copie nahm.

I.

Chronologische Darstellung der Vorfälle, welche sich zur Zeit der französischen Revolution im Jahre 1800 in der Stadt Abensberg ergeben haben.

II.

Treue Beschreibung der zwei Schlachten zu Abensberg und Biburg u. i. J. 1800. Beide Beschreibungen haben den Herrn Franz Xaver Stoll, vom Jahre 1800 bis 1811 Stadtpfarrer von Abensberg, zum Verfasser.

Wenn derselbe gleich selbst bekennt, daß er in die Kriegskunst nicht eingeweiht sei, so kann ihm dennoch ein militärischer Scharfblick nicht abgesprochen werden, weil alle jene Vorfälle, die er beschreibt, so ganz den Stempel vollster Richtigkeit an sich tragen, daß selbst die gleichzeitigen Sieges-Berichte und Bulletins, dann die von spätern Offizieren des bayern. Generalstabes in Druck erschienenen Beschreibungen von diesen Kriegs-Jahren damit übereinstimmen. — So sehr ich mich bemühte, von ihm biographische Notizen zu liefern, so vermochte ich dennoch mehr nicht zu erfragen, als daß er aus der Baron v. Mandel'schen Hofmark Hubenstein zwischen Welben und Erding gebürtig, wie oben berührt, von 1800 bis 6. Novb. 1811 Pfarrer in Abensberg gewesen

und daß er darnach zum Dekan bei St. Peter in München befördert worden ist, wo er den 6. Dezbr. 1826 starb. Mehr als dies vermochte mir selbst seine nächste Anverwandtin nicht anzugeben. Uebrigens hat Stoll, wenn auch sonst Nichts bekannt wäre, während der 11jährigen Amtirung als Stadtpfarrer von Abensberg wegen seiner vielfältigen nützlichen Dienste und Aufopferungen zur Zeit der vorbenannten Kriege in den Herzen der Bürger von da nicht nur ein ewiges Andenken sich gesetzt, sondern auch durch seine Kriegsberichte die bay. Kriegsgeschichte bereichert, endlich vermittelst seiner Kundigkeit der französischen Sprache mannigfaltige Zerwürfnisse zwischen den Franzosen und Bürgern und Landleuten geschlichtet. Diese vielen Verdienste um die Stadt und das Landgericht Abensberg mögen denn auch die Beförderung zu der ansehnlichen Würde eines Decans in der Haupt- und Residenzstadt München bewirkt haben.

Regensburg, den 21. April 1860.

J. H. Schumgraf,

Vereins-Sekretär daselbst.

Chronologische Darstellung

der Vorfälle, welche sich in der churfürstlichen Stadt
Abensberg ergeben haben im Jahre 1800.

Lange zogen kaiserliche Truppen und Gepäcke hier durch und minderten durch Quartiere den Wohlstand der Bemühten, den Mittelmann aber stießen sie in Dürftigkeit. Seit dem Verluste bei Dibrach kommt nun Alles wieder von Schwaben zurück und zeigen statt Demuth der Besiegten einen eigentlichen Destructionsgeist, dessen trauriger Wirkung nur durch Muth Einhalt gethan werden konnte. Dieser bestand aber unseren Einwohnern um so mehr, je unerträglich diese Trostlose waren, die von hier und der Gegend nicht eher weggezogen, als bis die Franzosen bei Landsberg und Augsburg über den Lech zogen und in Bayern selbst vorbrangen.

Schon waren sie dort einige Wochen; endlich den 27. und 28. Juni hörte man hier sehr deutlich kanoniren; am letzten Tage dauerte die Kanonade bis Nachts 10 Uhr, wo es in weiter Entfernung verstummte; den 29. hörten wir schon, daß sich General Rray im Verbande mit Starak mit den Franzosen in der Gegend zwischen Ronheim und Neuburg geschlagen und dießmal dieselben bis gegen Donauwörth zurückgeworfen habe; ohngeachtet dieses Sieges retirirte die ganze Armee nach der Festung Ingolstadt, daselbst brach am 30. sie auf, und rückte bis in unsere Gegend. Das Hauptquartier des k. l. Generalen Rray war in der Maltheiser Commende Dibrurg. Hier in der Stadt lagen mehrere Generale, bei mir war General Graf von Haddich, ein herablassender geschickter Mann, die Truppen theilten sich und lagerten sich theils gegen Siegenburg, wo auch unsere bayer. Leute standen, theils hierher, wo sie die Felser außer dem Regensburger-Thor einnahmen. Da diese Felser größtentheils angebaut waren, so wurden sie theillich mitgenommen, die Sommerfrüchte wurden abgemähet, die Winterfrüchte aber in den an die Wege stoßenden Aekern ganz zusammengetreten, selbst wo die Wege zum Zuge breit genug waren, schleiften sie doch durch die bald reisende Saat, als wenn der Feind sich plündern in unserm Feind verkehrt hätte. Unser Glück und Rettung war es;

daß sie nicht länger, als bis in die Stadt hier blieben; um 9 Uhr Abends brachen sie nämlich wieder auf und was hier lag, ging über Bachl, Rohr und Kottenburg nach Landshut, was aber dießseits der Abens lag, zog über Siegenburg ebenfalls Landshut zu, die schwere Bagage nahm den Weg über Regensburg, Straubing zu, wo sich das ganze Depot sammelte. Um 12 Uhr Nachts war alles fort.

Den 1. Juli trafen noch einzelne Wagen hier ein und folgten zum Theil der Armee nach Landshut, zum Theil eilten sie nach Regensburg.

Den 2. gegen Abend kam hier von mehreren Seiten die Nachricht an, daß sich die Franzosen in der Gegend von Geisensfeld und Mainburg hätten sehen lassen und wahrscheinlich hieher kommen würden.

Der 3. war ein angstvoller Tag für uns alle, denn schon Frühe Morgens kam die Nachricht hieher, daß die Franzosen auf der Schwaiß sich befanden, auf Neustadt los zögen und ihre Vorposten bis Mühlhausen im Forst stünden; um 7 Uhr kam ein Postknecht von der Neustädter-Post zurück und sagte, er hätte nicht mehr in die Neustadt gekonnt, weil die Franzosen selbe besetzt und gesperrt hätten, und ohne Zweifel auch bald hieher kommen würden; denn ihre Vorposten flankirten bereits auf der Chaussee. Herr Landrichter von Berlohrner, Bürgermeister Wiedman und vier Rathsmitglieder, Herr von Nigauer und ich hielten uns also bereit, um beim ersten Blitze derselben sie zu complimentiren und mit ihnen zu capituliren. In dieser ängstlichen Erwartung ritt ein Husar aus dem Weilschenbach hervor, seine Aehnlichkeit mit einem Franzosen und unsere Furcht ließ uns nichts andres mehr vermuthen, als daß dieser ein Neufraule sein müßte; weil er allein war, so fand man es der Mühe nicht werth, ihm entgegen zu gehen, sondern wir wollten ihn erwarten; als er aber näher kam, sah man, daß es ein Kaiserlicher von Husaren-Regiment Blankenstein wäre. Bald nach ihm kamen 2 l. l. Kürassiere, an denen man sich weniger betrog; nur den Hofwirth hintergingen sie; sie leerten ihm seinen Weinteller, wischten sich den Mund, und empfahlen sich ohne die Beche zu zahlen. Zwischen 8 und 9 Uhr kam vom Ebg. Neustadt an das hiesige Landgericht der officielle Auftrag, es sollte den umliegenden Ortshaupten bekannt gemacht werden, daß sie sich mit Fourage und Bivers versehen sollten, denen, welche Quartier bekämen, würden es die Franzosen selbst noch bedeuten, die andern hätten alles in das Lager nach Neustadt oder hieher zu bringen. Dieser Bote war von den Franzosen selbst hieher beordert, also wußten wir nun, daß hier ein Lager würde geschlagen werden. Der Bote sagte, daß in Neustadt nicht gar zu viele Deute wären; allein um und ob der Schwaig befänden sich die Armeen, die bald kommen

mühten. Mit banger Erwartung sahen wir dem Einrücken einer Armee entgegen. Zwischen 10 und 11 Uhr entstand ein gewaltiger Lärm, nun kamen sie ganz schwarz aus dem Walde hervor, wir sollten eilen, ihnen entgegen zu gehen, und — siehe da! es kamen 40—50 kaiserliche Infanteristen herangezogen, die sich nicht mehr durch die Stadt zu marschiren getrauten, sondern beim Stadtmüller über die Abens und dann hinter der Stadt weg Regensburg zuzogen. Diesmal ist's ein wahres Problem, ob wir oder die guten Soldaten sich mehr gefürchtet haben; unsere Furcht verminderte sich wenigstens sobald wir sie erkannt hatten. In dieser Zwischenzeit hieß es, daß die Kaiserlichen, die jenseits der Donau auf dem Irnsingerberge sich befanden, die bereits abgetragene Donaubrücke mit Pechmaterialien angezündet und bei Einning alle Ueberfuhrswerke versenkt hätten, um es den Franzosen schlechterdings unmöglich zu machen, ihnen nach zu kommen. Die Armee des Generalen v. Klenau solle sich jenseits der Donau befinden und durch die Pfalz Böhmen zu marschiren.

Zwischen 1 und 2 Uhr fing der zweite Lärm an: nun reiten die französi. Chasseurs an. Die ansehnliche Deputation eilte also von einer Menge Volkes begleitet zum Thore und — siehe da! es kamen La Cour- Dragoner und Blankensteiner-Husaren belläufig bei 150 Mann, sie fragten, ob keine Franzosen hier wären und als wir ihnen sagten, hier nicht, sondern in Neustadt, ritten sie durch die Stadt zum Regensburger Thor hinaus und sagten lächelnd, wir wollen sie noch schon auffuchen. Einer dieser Dragoner behauptete, die ganze Erzherzog Ferdinand'sche Armee läme auf der Pfeffenhauser Straße angezogen, um die französische Armee hier anzugreifen. Die ganz unerwartete Erscheinung dieser Trupp und das zweideutige Reden und Benehmen derselben verwandelte unsere Besorgniß in einen panischen Schrecken; jeder malte sich in seiner Phantasie schon das Schreckbare, welches eine Attaque für die Stadt und ihre Einwohner unaussbleiblich herbeiführen müßte. Bösgestimmte streuten Gerüchte aus, daß die Franzosen in Neustadt an abgelegenen Häusern schon geplündert und auf öffentlicher Straße den Reuten die Taschen ausgesucht, und das zu sich genommen hätten, was für sie brauchbar war. Indessen kam von Neustadt ein eigener Bote mit der tröstlichen Nachricht, die Franzosen, nicht mehr als 140 Mann stark, wären auf Einmal angebrochen, hätten in Neustadt selbst nichts als für Pferd und Mann Nahrung gefordert, sonst sich aber sehr anständig betragen. So trostreich diese Nachricht an sich war, so vermutete man jetzt doch, es müßten die 140 Franzosen bloß zum Recognosciren vorgegeschickt worden sein, die der Hauptarmee, so man auf 12 bis 15000 Mann angab, über die Lage der Dinge Nachricht geben mußten; und

es stände also noch immer zu vermuthen, daß dieselbe entweder am spä-
ten Abend oder in aller Fröh angezogen kommen würde. Wer getraute
sich mit dieser Aussicht zur gewöhnlichen Stunde dem Morpheus zu
opfern? Indessen hätte man das sicher thun können; denn die ganze
Nacht geschah nichts.

Der 4. Juli. Den ganzen Morgen sah man weder einen Kaiser-
lichen noch einen Franzosen; in der Stadt trug man sich mit manig-
faltigen Erzählungen, die wenig Glauben verdienten. Nachmittags zwischen
3 und 4 Uhr ritten hier 5 kaiserl. La Tour-Drögoner mit einem Lieute-
nant, gegen Neustadt auf Recognoscirung durch, kamen aber bald wieder zu-
rück; der Herr Lieutenant nahm die Post, weil sein Pferd nicht mehr
laufen konnte. Bald darauf kam die Nachricht, 36 Chasseurs wären
nach Neustadt gekommen und hätten sich über ein so anders erhaben,
dann aber wieder zurück gezogen. Hier selbst ging nichts vor, als daß
der preußische Legations-Secretär von Regensburg begleitet von einem
dortigen Kaufmann in der Meinung hieher gekommen ist, hier sicher die
Franzosen anzutreffen, wie gestern der Kärnen dahin gekommen wäre,
mit diesen wollte derselbe wegen der Reichsstadt Regensburg Unterhand-
lung pflegen; weil sie aber hier nicht waren, gieng er wieder nach Re-
gensburg zurück. Gegen Abend hin wechselten mehrmalen Patrouillen
von Blankensteiner-Husaren.

Der 5. Juli. Der Morgen verging außerordentlich ruhig und
stille, so daß diese ungewohnte Stille uns alle einen baldigen Sturm
ahnden ließ, woran wir uns auch nicht betrogen haben; denn schon um
2 Uhr ritten hier 8 Kaiserliche von Teuerting her und wollten mehr-
malen recognosciren, wie sie aber für Neustadt hinaus kamen, sahen sie
schon mehrere französische Kolonnen anrücken, sie kehrten deshalb sogleich
um, und jagten hier in vollem Galopp durch mit der Nachricht: die
Franzosen würden bald nachkommen. Bald nach ihnen kam auch richtig
ein Bote von Neustadt mit der schriftlichen Anzeige: eben rückt ein
feindliches Corps hier ein, welches vermuthlich zu plündern gewillt ist,
geben sie doch sogleich nach Teuerting ¹⁾ Nachricht, es sind ohngefähr
60—70 Mann.

Auf die Hilfe der Oesterreicher rechneten wir immer mehr, deshalb
machten wir uns zum Empfange der Franzosen gefaßt, sperrten indes
die Thore, damit man mit ihnen unterhandeln konnte, ehe sie von der
Stadt Besitz nahmen. Um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr in der Nacht kamen denn wick-
lich ein Hauptmann, 1 Lieutenant mit 40—50 Chasseurs vom 16. Re-

1) Es die Hauptstädter glaubten, daß ein Corps Oesterreicher Position ge-
nommen hätte.

glänzt, forderten ganz leise die Eröffnung der Thore, dann sprangen sie mit gezückten Säbeln bis in die Mitte der Stadt; da fing ich mit ihnen zu unterhandeln an und bat sie, nach ihrer bekannten Genossenschaft uns zu behandeln, die wir den bereitesten Willen hätten, alles zu leisten, was unserer Nothwendigkeit möglich wäre. Sie versprachen alles Gute, begeherten aber, daß ich mit ihnen vor das Regensburger Thor hinausgehen sollte. Auf dem Wege dahin fragten sie nach der Stellung des Kaiserlichen, wann die Besten durch wären, und welchen Weg sie genommen hätten. Unter diesen Gesprächen kamen wir bis vor das Thor, da mußte ich nun die Hochstraße und die Seitenwege angeben; darauf befehlt der Hauptmann den Weg nach Offenstetten und endlich die Hochstraße. Jetzt wurde Befehl gegeben, daß zunächst an das Thor Rind und Brennholz, dann für 50 Mann Biers und für so viele Pferde Fourage hinausgeliefert werden sollte; den anwesenden Bürgern mußte ich bedeuten, daß Niemand mehr aus der Stadt hinweggehen sollte, wenn er sich nicht der offenbarsten Todesgefahr aussetzen wollte. Dann verlangten die beiden H. Offiziers, daß ich sie zum Hrn. Landrichter führen möchte. So wie wir da im Zimmer waren, fingen sie folgende Rede an:

„Messieurs, nous sommes pas ici comme votre Enemie, au contraire à vous protéger contre l'invasion des Autrichiens; mais par ordre du General en Chef monsieur Legrand j'ai vous à publier que la ville d'Abensberg a à payer une Contribution de cent Carolins en argent content et la dans quelques minutes; après cela vous avez rien à donner pour l'armée“¹⁾.

Wie vom Donner gerührt stand ich da, als ich diese Worte hörte, und nur stotternd konnte ich sie dem gegenwärtigen Hrn. Landrichter verständlich machen. Dieser antwortete hierauf, daß diese Angelegenheit nicht ihn betreffe, sondern den Bürgermeister und Rath einer kurfürstlichen Stadt. Sogleich mußte der damalige Bürgermeister Albert Diebmann Postwirth von hier geholt und diese harte Forderung denselben instruirt werden. Bis daher dieser ankam, versuchten wir's, den beiden Offiziers beizubringen, daß es sehr schwer fallen würde, eine so große Summe von einer so kleinen Stadt aufzutreiben, die schon so viele Drangsale dieses Krieges wegen ausgestanden hätte. Das Nämliche

1) In Deutsch: Meine Herren, wir sind nicht da als eure Feinde, sondern vielmehr euch gegen den Ueberfall der Oesterreicher zu schützen; aber nach der Ordre des General en Chef Hrn. Legrand habe ich Euch zu verkünden, daß die Stadt Abensberg eine Contribution von 100 Carolins, gut in Silber, bezahle, und zwar in einigen Minuten, nach diesen habt ihr nichts mehr zu verhandeln.

wiederholte der unterdessen angelommene Bürgermeister; allein alles half nichts. Der Hauptmann bestand unabbringlich auf der bestimmten Summe. Nun fing ich im Namen der ganzen Stadt dringend zu bitten an; allein auch das Bitten half nichts; jemehr ich die Unmöglichkeit der Zahlung detaillirte, desto unwilliger wurde der hartberzige Mann. Obgleich Bier und Wein, Kaltes und Warmes auf die Tafel servirt wurde, und ob gleichwohl beide tapfer aßen und tranken; so konnte man bei aller Hospitalität sie nicht gefälliger machen, endlich fing man an zu capituliren, bot anfangs 100 Kronen, dann 50 Carolins; alles war fruchtlos; da man sah, daß alles Vorstellen und Bitten nichts half, erklärte ich im Namen des Bürgermeisters, daß er diese Summe für sich zu accordiren nicht ermächtigt wäre, sondern dem Magistrat und der Bürgerschaft davon Nachricht geben, und ihre Einwilligung erhalten müßte; so soll er hingehen, sagte er, und der Bürgerschaft bedenken, daß, im Falle die Summe bezahlt würde, er nicht nur nichts mehr weiter fordern, ja nicht einmal in die Stadt selbst kommen, sondern links und rechts vorbeiziehen, und die hohe Generalität allein ausgespeist werden müßte; sollten sie die Summe aber nicht sogleich bezahlen, würde er im Augenblicke an den Colonel eine Ordonanz abgehen lassen, der Mittel genug in seiner Gewalt hätte, um die für eine solche Stadt unbeträchtliche Summe herauszubringen; nebsther aber würde sie ihre Widerspänstigkeit um so mehr bebauern müssen, als er uns auf seine Parole d'honneur versichern könnte, daß wir gewiß noch zweimal so viel würden zu bezahlen bekommen, weil ihre 15/m M. starke Armee dann mit Allem verpflegt werden müßte, und die in die Stadt verlegt werdenden Truppen kaum ohne Excesse würden abziehen, im allem Anbetracht die Stadt dreimal so hoch hineinkommen würde. Soll dieser und noch anderer Drohungen ward der Bürgermeister heimgeschießt und ihm aufgetragen, daß sie sich schleunigst entschließen sollten; denn lange Warte und dürfte er nicht zuwarten. Während der Bürgermeister zu Hause mit seinen Mitbürgern zu Rathe gieng, geschahen bei den Vorposten 3 Flintenschüsse und eine Ordonanz eilte in das Schloß, worauf die zwei Offiziere sich auf ihre Pferde warfen, und dem Lärmen zu jagten. Der Lieutenant kam bald wieder zurück mit der Nachricht, daß die 3 Schüsse 3 Bauern gegerthet hätten, die auf der Regensburger-Straße hergekommen und den ausgestellten Wachen nicht gehörig geantwortet hätten, und darum auf sie gefeuert worden wäre; ob sie geblieben oder entronnen wären, hätte er nicht mehr abwarten dürfen, sondern sei vom Hrn. Hauptmann, der die Vorposten visitirte, beauftragt worden, die Entäußerung des Magistrates abzuwarten, und dann die weitere Vorkehrung zu treffen, ich sollte deshalb zu dem Bürgermeister

gehen und ihm beventen, daß er sich *depoohiro* ¹⁾, nun wäre lang genug zugewartet worden. Es war in der Nacht um 2 Uhr, als ich dahin gieng; dort wurde beschloffen, daß im Falle gar nichts mehr nachgelassen würde, die starke Summe doch gegen eine Quittung zu fernern Legitimation herzugeben. Mit diesem Entschluß ging dann der Bürgermeister von einigen Deputirten begleitet mit mir zum Lieutenant, wir versuchten nochmals einen Nachlaß zu erbetteln, allein er wurde uns categorisch abgeeschlagen mit dem Beifügen, daß die Bestimmung der Summe von ihm schlechterdings nicht abhänge, und weder er noch der Hauptmann einen Mark davon erhielten, sondern sogleich einzuliefern hätte, daß es ihm sohin ganz gleichgültig wäre, ob die anrepartirte Summe bezahlt würde oder nicht; nur müßte er wissen, woran er wäre, um seine Vorkehrungen darnach treffen zu können. Bei dieser unbegreiflichen Resistenz erklärte man die Bereitwilligkeit, die verlangte Summe herzuschicken; indessen möchte zu unsrer weiteren Rechtfertigung eine Quittung ausgestellt werden; das kann und mag der Hauptmann thun, entgegnete der Lieutenant, den er darüber sprechen werde, indessen sollen die Bürger nur geschwind die 100 Carolins und zwar in Gold zusammenschicken, war dessen Antwort; als wir jedoch vorstellten, daß so viel Gold in dieser kleinen Stadt unmöglich aufgebracht werden könnte; und man sich doch begnügen möchte, das, was an Gold abgeht, an Silber zu ersetzen — so ward uns endlich das zugestanden.

Nun gingen die Bürger das Geld zusammen zu schicken, Herr Landrichter v. Nigauer und ich unterhielten einweilen den Offizier, der uns so manches von seiner Herkunft, seiner Bravour &c. erzählte, und weil er wohl sah, daß er das geforderte Geld sicher erhalten würde, Herrn Landrichter und mir Sauvegarde anbot, und mir zugleich sagte: wenn Herr Bürgermeister ebenfalls eine haben wollte, sicher eine bekäme; indess wollte er es demselben frei stellen, ob er ihm, dem die zu bezahlende Summe nicht eine Nabelwerthe eintrüge, dafür ein *condoa* ²⁾ geben wollte oder nicht; Geld anzunehmen, wäre er nicht gewohnt; aber ein Andenken wäre ihm um so willkommener, als ihm der Abt von St. Blasius ³⁾, bei dem er das nämliche Geschäft zu schlichten gehabt hätte, eine sehr schöne goldene Repetiruhr gegeben hätte, um die er aber vor 6 Tagen entweder durch Diebstahl oder Verluft gekommen wäre und

1) d. h. daß er sich baldest zu was entschleße — oder wie man gemeintlich sagt, daß er sich tummeln möge.

2) d. h. eine kleine Erkenntlichkeit.

3) Es liegt nichts daran zu wissen, von wo dieser Abt gewesen ist. Nächst mit dem Patron St. Blasius gibt es mehrere.

nach eine Silberne von einem ihrer Leute gekauft hätte, die aber gar nicht gieng. Dies war demüthig genug gesprochen, was er noch über das Geld wollte; allein ich entschuldigte mich und andere so gut ich konnte; — daß ich mich dadurch schlecht empfohlen hatte, konnte ich daraus abnehmen, weil er über das lange Wegbleiben der Zahlung seine Ungebuld zeigte, und bald darauf mich zum Bürgermeister mit dem Auftrage schickte, *qui se depeche* ¹⁾. Ich ging denn und war froh, etwas Luft schöpfen und meinen Bürgern Trost einsprechen zu können; allein viele meiner Bürger fand ich bezumal zur Zahlung unabheneigt, und etwelche glaubten, es könnte gar zu arg nicht werden, wenn wir gar nichts bezahlten; allein diese wurden überstimmt, man will bezahlen; aber zur Sicherheit müssen wir eine Quittung haben, ich versicherte, daß ich mein möglichstes thun würde, um solche zu bekommen. Nun brachten die Kaufleute das Geld zusammen, und wir giengen jetzt, um unsere Forderung abzutragen. Mit aller Mühe hatte man 22 Carolins in Gold zusammengebracht, das übrige wurde in Band- und Kranenthalern hergeschossen; als es auf 80 Carolin's kam, hoffte der zweite Bürgermeister Fabrizi etwas zu erhandeln; allein der Officier, um allen Abhandeln ein End zu machen, entgegnete, daß, wenn er (der Bürgermeister) 88 Carolin's gäbe, es eben so viel wäre, als hätte er nie was gegeben, es müßten die 100 Carolins voll sein, und als sie ganz gezählt dolagen, sagte er, man sollte einen Saal hergeben, worin das Geld gethan werden könnte, sollten die Bürger aber Anstand haben, so könnten sie das Geld wieder zu sich nehmen, man wäre das auch jetzt noch ganz gleichgültig; es war um 3 Uhr (den 6. Juli) Morgens; als das Geld aufgezählt worden, jetzt forberte er Ruffee, trant 5 Tassen, und als er das Geld mit eigener Hand in den Saal geworfen hatte, befahl er dem genannten Chasseur sein Pferd vorzuweisen, versprach nochmal sogleich die Anstalt der bestellten Sanvegarben wagen zu treffen, gab das Geld in meine Hände, um selbes dem Hrn. Hauptmann zu übergeben; von mir übernahm es der Zeugmacher Nobet, und nun setzte er sich auf sein Pferd, ließ dem Hauptmann durch seinen Chasseur wissen, daß alles in Ordnung wäre, und er nur zu besorgen hätte, ob wir kommen oder er selbst in das Pfleghaus kommen würde; kaum kamen wir bis vor das Schloß hinaus, so sprengte der abgesandte Chasseur zurück mit der Nachricht, der Hr. Hauptmann würde sogleich nachkommen, wir lehrten also um, um denselben in dem Hofe zu erwarten, wohin er denn sehr schnell kam: da übergab Hr. Nobet das Geld und Hr. Lieutenant meldete, daß die Bürger deshalb eine

1) d. h. der Bürgermeister möchte sich geschwind fertig machen, d. i., heilen.

Quittung und etwelche Souvergarben von ihm sich erbitten; darauf antwortete er, ich will nur das Geld spenden, dann in einer 1/2 Stunde wieder kommen, um alle eure Wünsche zu befriedigen, steckte indessen den Geldsack in eine vor dem Sattel angebrachte Tasche und eilte davon. Wir standen wie angewurzelt da, und allgemein fast war der Ausruf: „diesmal sind wir schön geprellt.“ Jedoch weil der Hauptmann wieder zu kommen und Souvergarben versprochen hatte, so wähnte der Leichtgläubigere, daß es doch noch möglich wäre, daß der Betrug nicht zu arg wäre; wir die Weissten giengen also zum Regensburger-Thor hinaus, wohinans beide Betrüger geritten waren, da sahen wir sie aber schon entlang der Straße hinab fliegen, und seit dem sahen wir beide nicht mehr. Es war 4 Uhr, als sie fort waren. Vom beständigen Wachen und Laufen ganz ermattet eilte ich noch Hause, um etwa ein paar Stunden Ruhe gemessen zu können; allein alles war fruchtlos; schon um 5 1/2 Uhr den 6. Juli Morgens kamen mehrere Chaffaux und Husaren herangezogen, man holte mich in das Pflanzhaus, da war ich eben nicht sehr lange, als eine Dienstmagd zu mir kam, und mir sagte, ich sollte mir geschwind nach Haus eilen, es wären zwei Husaren bei mir, die da anschafften, als wären sie die Herzen vom Hause. Als ich da ankam, fand ich 2 Husaren-Offiziers, die hatten ein Duzend Eier eingeschlagen, die meine Schwester geschwind in Butter kochen, d. h. ein Knet machen mußte; als das fertig war, forderten sie eine Bonnelle Wein und Brod, nahmen alles zusammen und giengen unter Begleitung meiner Mutter zum Kupferschmid Hof, wohin sie einen Rittmeister und noch 2 andere Offiziere luden, und verzehrten dieß Frühstück. In der Zwischenzeit kam die Ruchelbauers¹⁾ Tochter und bat mich, ich möchte auch machen, daß für den Krumüller²⁾ eine Souvergarbe gegeben werde, die Franzosen hätten ihn schon schnelllich mißhandelt. Ich lief sogleich zum Rittmeister und bat ihn deshalb, er antwortete mir hierauf, daß er keine Order hätte, und schickte mich so unerhört fort.

Unterdessen hörte man schon von mehreren Orten von Mißhandlungen und Plünderungen, welche die verflozene Nacht von dem Franzosen auf dem Lande verübt wurden. Um 8 Uhr ließ ich das Zeichen geben, daß ich den pförrlichen Gottesdienst anfangen wollte, weil es eben Sonntag war, und ich eher alles Preis zu gehen, als meine Pflicht zu vernachlässigen entschlossen war; ich eilte jedoch mit dem Gottesdienste so gut ich konnte, um die Leute nicht zu lang aufzuhalten, kaum aber war ich zu Hause, so kam schon ein Aide de Camp³⁾, der mir an-

1) Die Tochter des Gasthofbesizers: zum Ruchelbauer.

2) Die Krumhilt liegt über der Wensbrücke auf dem Wege nach Altkorf.

3) Heißt unser Quasarsadjutant.

Wußte, daß General Saulligner bei mir sich einquartiren werde, ich möchte also Kaffee, frisches Butter, Wein &c. zum Frühstück bereit halten. Und wirklich kam dieser General nach etlichen Minuten mit noch fünf andern Husaren und Chasseur-Offizieren, 3 Domestiquen und 12 Pferden. Ich führte ihn in das Zimmer, und versprach sogleich mit dem Frühstück aufzuwarten. Indes begehrten sie meine große bayerische Flinten-Landkarte, als ich sie ihnen brachte, mußte ich dem Generalen eine und die andere Frage beantworten über Straßen und Wege, über die Stellung und Stärke der Kaiserlichen &c. Während dieses Discurses verzehrten sie das obbesagte Frühstück; im untern Zimmer hingegen die Domestiquen Suppe, Fleisch, Gemüß, Bier und Wein und in der Stallung die 12 Pferde Haber und Heu. Noch mochten alle sich nicht ganz ersättigt haben, stürzte ein Chasseur-Offizier in meinen Pfarrhof, und rapportirte dem General, daß die Blantensteiner-Husaren die französischen Vorposten attackirt hätten, man müsse diesen zu Hülfe eilen. Sogleich (es war 1/2 11 Uhr) warfen sich der General und alle Offiziere auf ihre Pferde und jagten die Straße abwärts dem Kampfsplatz zu. Man vernahm bald etliche Flinten- und Pistolenschüsse. Bis noch 12 Uhr brachten die Franzosen schon 12 blessirte Blantensteiner-Husaren mit einem Rittmeister hieher, der harte Blessuren hatte. Unter den Franzosen selbst befanden sich 12 Blessirte, und alle gaben den kais. Husaren das einmüthige Zeugniß, daß sie sich verzweifelt gewehrt hätten und nur allein der Uebermacht hätten weichen müssen; denn zwei Divisionen Chasseur und Husaren hätten gegen sie gefochten. Wirklich sah ich diese Menge Cavalerie die Straße heranziehen, gegen Sadem zu recognosciren, endlich in unsere Stadt hereinziehen, kaum waren sie herein, da gieng es ans Fodern von Essen, Trinken, und Fourage. Alle Bräuer sperrten ihre Häuser, nur der einzige Hofwirth hatte noch ein offenes Haus; dahin lief alles, Offizier und Gemeine, foderten und nahmen. Da alle zu befriedigen unmöglich war, so vertheilten sie sich in die Stadt und umliegende Orte und brachten, wo sie hinkamnen, Gewalt; wenn man auch gutwillig Broers und Fourage gab, so half es doch wenig; sie foderten jetzt auch Geld, und erzwangen es unter Schlägen und tödlichen Drohungen, besonders betrugten sie sich auf Etappen, für welche gar kein Hülfsmittel anzukumbachten war; denn wenn man auch bei Staabs-Offiziers Klage stelte und Hülfe suchte, so schickten sie einen subalternen Offizier, der der Commission überdrüssig manchmal kaum an den Ort der Gräucl gieng, oder dann selbst in seinen Forderungen unersättlich war. Da der General Saulligner nach dem Scharmügel gerade Neustadt weilte, so gieng ich in die Pflüge, dort fand ich den Inspecteur des Fourages, Willmain mit

Namen, der, indess dem Hrn. Landrichter die Requisitionen bestimmte, welche das Landgericht und die Stadt zu prästiren hätte. Zu gleicher Zeit erklärte er, daß die zwei vorgenannten Chasseur-Offiziere Schurtens Freyhe begangen hätten. Nur er und der Kriegs-Commissair wären allein berechtigt, Contributionen und Requisitionen unter der gefertigten Firma des commandirenden Generals auszusprechen; die dormalen für Abensberg bestimmte Requisition müßte unverweilt in Erfüllung gehen, weil die Armee ihre Subsistenz haben müßte. Man stellte ihm jedoch vor, daß wir schon um so vieles Geld gekommen, wegen beständigen Durchmärschen das meiste aufgezehrt und wegen den noch in der Nähe stehenden kaiserlichen Truppen, die nichts hierher liefern lassen, kaum die Hälfte geliefert werden könnte u. u.; alle diese gegründeten Vorstellungen und selbst das demüthigste Bitten halfen nicht mehr, als daß der Inspecteur accorderte, vor der Hand zu liefern, so viel man könnte; dann aber möchte von Seite des kurfürstl. Landgerichts Vorlesung getroffen werden, daß der Rest baldest nachgeliefert werde. Mit dieser Aeußerung kehrte der Inspecteur nach Neustadt zurück und versprach den andern Tag Morgens der Befierung halber wieder zu kommen.

Schon um 3 Uhr erzählte man hier, daß die Armee des Generals Kleinau im Anzuge wäre, und uns vielleicht heute noch von unsern unhofflichen Gästen befreien würde. Ach! welcher Trost war dieß für unser beflommenes Herz, und wie sehr wuchs nicht diese trüßliche Hoffnung, als zwischen 5 und 6 Uhr die 2 Divisionen Befehl zum Ausbruch erhielten. Kaum war dieser Befehl bekannt gemacht, als Offiziers und Gemeine in Verübung von Excessen wetteiferten. Ich selbst sah mehrmals mit Behmuth solche Austritte, vermittelte und half, wo ich konnte, vermitteln; allein es währte nicht lange, so stiegen noch ärgere Scenen vom Neuen an. Dem Stadtmüller wurde sein schönstes Pferd, eben so dem Bürgermeister Wibman fortgeführt, auf der Mühl raubten die Soldaten das Mehl, wie es vom Gange lief, brachen in die Scheuern, schlugen den Mebel von Schwaighausen bis aufs Blut; obgleich er ihnen all sein Geld (100 fl.) gab, so waren sie noch nicht zufrieden; endlich sammelte das Weib ihre und der Kinder Sparpfennige zusammen und warf sie den Unmenschen hin mit den Formalien: hier sind unsere letzten Kreuzer, nehmt sie, laßt uns nur unsern Vater am Leben! Eben so gieng es am Spielhof, wo die Tochter einen Säbelhieb erhielt, weil sie ihrem Vater helfen wollte.

Sobald die erste Division in Bewegung sich gesetzt hatte, wendete sich der Chasseur-Rittmeister, der zugleich hiesiger Stadtcommandant war, mit dem Auftrag an mich, ich sollte dem Bürgermeister bedeuten, daß er für die erhaltene gute Mannszucht und Abstellung so manchen

Wärfung eine Erkenntlichkeit von 50 Ellen grünen Tuches und Schwamm fordern; es ist zwar wahr, daß er sich die Mene gab, als wollte er den Anschwellungen der Gemethen Einhalt thun, damit die Offiziers allein pflandern könnten; so z. B. wurde in der Pflage ein Trompeter verb geschickt, weil er auf dem Carmelitenhof 50 fl. erpreßt hatte; allein es war dem Altmeister nicht um das Tuch, sondern ums Geld zu thun; denn das vorgezeigte Tuch war ihm gleich zu groß; man fand sich also mit ihm ab, und bezahlte ihm seine vermeintlichen gute Dienste mit 10 Carolins.

Nun setzte sich auch die zweite Division in Bewegung. Alle zogen Neustadt zu, und hinterließen nur mehr ein Plquet von 25 Mann, das ihren Sammelplatz unter der Linden außer dem Regensburger-Thor hatte. Inbessen rückte eine Compagnie Linientruppen bis an das äußerste Ende von Wäffchenbach vor, stellte ihre Betten bis zur Mühle und Schleifmühl, wo sie schon am ersten Abend mit dem Sittahofer-Bauern folgende Scene lieferten: Sie kamen ins Haus, begehrt Bier, Fleisch, Brod &c., da alles willigst gegeben ward, soberten sie Geld; so lange der alte Mann was hatte, gab er's, als die Münze ausgieng, zogen sie ihn bei den Haaren fort; ein alter treuer Knecht, wie er seinen Bauern so fortschleppen sah, eilte nach und bat Inesfällig, ihn statt den alten Mann mitzunehmen; nach vielen Bitten war er erßrt, sie ließen den ehrwürdigen Greifen los, und führten ihn bis an den Wald, dann jagten sie ihn fort.

Diese Compagnie wurde von der Stadt aus mit Allem verpflegt. In der Nacht kam ein Husar zum Hause des Hrn. Procurators, und wollte eingelassen werden. Herr von Sponsel, der von der Schleifmühle zum Procurator während dieser Zeit sich geflüchtet und dort gewohnt hatte, sprach vom Fenster aus mit ihm, und gieng endlich gar bis zur Hausthüre herunder. Rann war diese geöffnet, so packte ihn der Husar bei der Gurgel und soberte mit Gewalt von ihm Geld; der steng nun ein so erdärmliches Gebrüll an, daß mehrere Leute zusammen liefen und so den Husaren versprengten. Außer dem war die Nacht sehr ruhig.

Den 7. Juli brachte man Brod, Heu &c. zusammen, um es zur Armee abzuführen. Zu Mittag speißte der Commissair ordinaire¹⁾, Porisch mit Namen, beim Herrn Landrichter; ein Mann voll feiner Tücke, er betrug sich sehr herablassend und meldete von der gestellten Requisition nicht eine Sylbe, bis er sich satt geessen und voll getrunken hatte; dann aber besinnnd er schlechterdings auf der gemachten Requisition unter

1) Marschcommissar, war jedoch nur ein Edelkammer.

den Vorwande: die Arme müßte Subsistenz haben, für die er zu sorgen hätte. Da man ihm die Unmöglichkeit diese Lieferung wirklich zu halten darthat, sagte er, der Hr. Landrichter möchte in Begleitung eines Dolmetschers zum General Bregand selbst gehen, und ihm die Unmöglichkeit darthun, vielleicht würde dieser ohne weiters die gemachte Requisition vermindern, foderte dann für den Generalen 10 Bouteillen Wein, und gieng davon. Herr von Rigauer unterzog sich dem unangenehmen Geschäfte nach Neustadt zu gehen und dort mit dem General zu sprechen. Als derselbe in Neustadt ankam, erfuhr er, daß le Grand sein Hauptquartier nach Münchsmünster verlegt hätte, und nur von Zeit zu Zeit nach Neustadt käme. Nun wollte von Rigauer dahin abgehen, da sagte ihm der Inspecteur des fourrages Billmain: seine Reise dahin wäre fruchtlos; Er hätte die Sache mit dem Commissair dahin abgeredet, daß sie einen Fournisseur ¹⁾ nach Abensberg heute noch abschicken werde, mit diesem sollte sich der Beamte abfinden, und er würde das, was an Naturalien abginge, in einem billigen Geldanschlag bringen, und so die Sache sich sicher für uns gut enden. Von Rigauer kehrte also wieder zurück, nachdem er vom dortigen Hrn. Landrichter Nigl eine traurige Schilderung seiner elenden Lage vernommen hatte. Practisant Schumann, der die Fourragewägen begleitet hatte, mußte bis nach Münster und hatte einige Mißhandlungen auszustehen, kam aber doch mit den Wägen wieder zurück.

Die Nacht war diesmal sehr ruhig. Nicht so in der umliegenden Gegend. So hörte man in Einzing und Harlanden Sturm läuten.

Den 8. Juli. Schon in aller Früh kamen die Nachrichten von Plünderung und von Excessen an, die sich die Franzosen erlaubt hatten. In Einzing konnte sich der Herr Pfarrer nur dadurch vor Mißhandlungen retten, daß er sich in einer Schupfen vertrock. Der Hr. Benefiziat von Harlanden wurde von ihnen malträtirt, u. s. f.

Heute kam der Fournisseur frühzeitig an. Er betrug sich sehr edelmüthig. Die Bebrückungen, die sich die Offiziere unter nichtigen Vorwänden erlaubten, mißbilligte er laut, und gab uns den Rath, künftig Niemanden mehr etwas zu geben, er hätte denn eine schriftliche Ordre vom Generalen ic. Ein Chasseur-Rittmeister, welcher das Thorpiquet zu commandiren hatte, stellte dem Stadtmüller sein Pferd nach der Ablösung glücklich wieder zurück. Zwischen 9 und 10 Uhr Früh kamen 3 Chasseurs, forderten für ihre 3 Pferde 3 Rationen Haber und erzählten, daß sie auf ihrer Recognoscirung gegen Sölligenberg und Rohr zu auf 300 Mann kaiserl. Infanterie und Mäntelsteiner-

1) Ebenfalls nur ein untergeordneter Gindecomen.

Säfsaren gestoßen und diese sie zu coupiren und zu fangen versucht hätten. Diese aus dem Munde der Feinde selbst vernommene Nachricht ließ uns eine baldige Erlösung hoffen.

Um 3 Uhr Nachmittag kam der Sölybauer zum Landgericht, zeigte mit weinenden Augen an, daß er in Folge der unerträglichen Mißhandlungen mit Weib und Kindern vom Hause flüchtig gehen mußte, und daß ihm seine prächtigen vier Hengsten von 1000 fl. im Werth geraubt worden wären; man möchte ihm also zur Wiedererhaltung derselben verhältnißlich seyn, wozu sogleich Veranstaltungen getroffen wurden. Bald nach diesem kam der Müller von Götting mit verbundenem Kopfe und erzählte, daß er von den Franzosen gehauen, er und sein Weib schrecklich mißhandelt und ausgeplündert worden wäre. Während dieser da war, kam von der Piquetwache der Marchal de Logis ¹⁾ und begehrte mit affectirter Höflichkeit für seine Leute 4 Pfd. Rauch- und 2 Pfd. Schnupftabak; er für sich brauche 2 Ellen grünen Tuches zu einer Gardehosen und ein Gilet, um welche er gekommen wäre, als er eines Hrn. Beamten Wohnung vertheidigt hätte ²⁾, versprach auch dem hiesigen Hrn. Beamten seine besten Dienste und erbot sich das Tuch sogleich zu bezahlen; denn er wäre nicht gewohnt, von Jemanden etwas zu erpressen; er wüßte wohl die Niederträchtigkeit so mancher seiner Kameraden, würde auch den auf der Stell erstechen, welcher den alten Mann mit Säbelhieben mißhandelt hätte; trank auf unsere Gesundheit ein paar Gläser Bier, bis indeß das Tuch geholt wurde, das ihm sogleich erwünscht kam, und da die gefoberten 2 Ellen der Herr Landrichter ihm mit dem Ausdruck übergab: Sorgen Sie durch gute Mannszucht für die Sicherheit unsrer Stadt und wir geben Ihnen hier nur einen kleinen Beweis unsrer Dankbarkeit, so beschwor er uns alle, ja gegen Niemanden zu sagen, daß er das Tuch begehrt hätte; dieß würde ihn um seine bisher behauptete Achtung der Gemeinen und Offiziere bringen, hat das Tuch bis Abends aufbehalten zu wollen, wo er es im Dunkel abholen werde, und empfahl sich. Um 8 Uhr kam er denn wirklich, packte das Tuch in einen Futtersack und schlich sich damit fort.

Zwischen 9 und 10 Uhr kamen 4 Chasseurs-Offiziers zum Bürgermeister angesprengt, worunter der schon beschriebene Stadtkommandant und jener Lieutenant war, der den 6. ungeschent eine P... foderte. Dieser unterschämte foderte diesmal einen Spännigen Wagen und 100

1) Unser Wachtmeister.

2) Der Eine dieser Maulhelden hat einem unbekanntem Abte große Dienste geleistet, dieser einem unbekanntem Beamten.

Ellen grünes Tuch ¹⁾ und so ferne das nicht sogleich geschähe, so wärte er den Bürgermeister mit sich fort führen. Man fragte ihn, ob er hiezu eine schriftliche Ordre vom General hätte, worauf er antwortete: *C'est moi qui vous donne des ordres* ²⁾. — Der beim Hrn. Landrichter sich befindende Journisseur eilte sogleich zum Rittmeister auf die Piquetwache um Abstellung dieser ungesetzlichen Forderung zu machen; allein der Rittmeister und Journisseur kamen halb mit einander ins Schloß und ersterer entschuldigte sich, daß er sich bei dieser Affaire nicht könnte brauchen lassen, weil dieß Offiziere vom höhern Range wären, denen er nichts befehlen könnte. Nun ging Hr. Landrichter v. Nigauer und ich zum Bürgermeister und schlugen Vermittlung vor. Herr Landrichter ließ den Offizieren bedenken, daß so viel Tuch unmöglich hier zu haben wäre; man wäre geneigt dafür Geld zu geben. Der Offizier fragte sogleich, wie viel? Man bot 30 Carolins an und nach einigem Bitten und Zureden wurden sie angenommen, sonderbarer Weise fragten die übrigen Offiziere noch nach der Lage von Sila ³⁾ und Deisenhofen, und darauf beehrte ein junger Lieutenant von mir meinen Stock, ein spanisches Rohr mit einem Knopfe von Manheimer-Gold, das er beim Licht für ächt Gold mag angesehen haben unter der Ausrede, er hätte den feinen im Pflerreiten verloren. Ich gab den Stock ohne Bedenklichkeit hin und entfernte mich, um nicht um mehr noch gebracht zu werden. Die vier Männer setzten sich auf ihre Pferde und ritten Neustadt zu. Bald nachher kam ein Chasseur ins Pflegschloß und fragte nach dem Commissair mit Ungehlüm; er ging zu ihm herab mit der Frage, was er von ihm will: „*Vous êtes mon prisonnier, vous avez un mauvais ordre etc.*“ ⁴⁾; der Journisseur versuchte den Chasseur gütlich zu besänftigen, doch es war alles vergebens, er mußte fort auf die Piquetwache. Kurze Zeit darauf kam der Chasseur wieder, sprengte dem Bedienten des Journisseurs mit dem Pferde bis ins Zimmer nach und versetzte ihm etliche Säbelhiebe; endlich kam der Journisseur vom Ritt- und Wachtmeister, der die 2 Ellen

1) Manche Leser werden sich erinnern, daß diese Mantel nach Tuch zur Zeit der Standquartiere der Napoleonischen Armee in Bayern selbst bei den gemeinen Franzosen herrschte, welche von reichen Bauern, bei denen sie in Quartier lagen, *à la façon* forderten, daß sie solche in die Stadt Straubing oder Regensburg fuhren, und da nicht nur Tuch kaufen, sondern auch mit Wein tractiren mußten.

2) Ich bin es, der euch Befehle erteilt.

3) Der St. Silgenhof liegt $\frac{1}{2}$ Stund abwärts der Stadt Abensberg, und Deisenhofen (eine Mühle) nur 40 Minuten, jener links, diese rechts an der Abens.

4) Zu Deutsch: Sie sind mein Gefangener. Sie haben eine schlechte Ordnung oder halten schlechte Ordnung.

Verf. v. H. Scherz in Hef. VII. Bd. 2. S.

grünen Tuches erhalten hätte, ins Schloß zurück, sagte dem Herrn Landrichter: ihre Requisition ist am Ende, denn unsere Truppen ziehen diesen Augenblick von hier ab, sorgen Sie für nichts; ich werde alles am rechten Orte anzubringen wissen, embrassirte alle und ging mit Thränen im Auge fort. Der Chasseur begleitete ihn. Edler Mann möchte keine Gefangennehmung für uns Hinderung unsers Elendes, Dir aber der Weg zum Lohne Deines Edelmuthes sein, wenn je Euere neue Constitution edlen Charakteren nicht ewiges Exil herbeigeführt hat! Dieser ganz unerwartete Vorfall bewog den Herrn Landrichter, daß er die ganze Bürgerschaft aufbot, Wache zu halten, wenn allenfalls eine Plünderung im Werke wäre, daß einer dem andern helfen und Beistand leisten könne. Indessen geschah die Nacht hindurch nichts, das Piquet zog richtig ab, besetzte aber um 3 Uhr Morgens alle Feldposten wieder. Von Deißenhofen her kam die Nachricht, daß die Franzosen den dortigen Hofmeister schrecklich geschlagen und zweimal aufgezogen und mit Penten bedroht, sein Weib aber so viehisch mißbraucht, daß sich die Feder sträubt, alles Geschehene niederzuschreiben. O Menschlichkeit und Vernunft, wie tief seid ihr herabgesunken!

Den 9. Die Gefangennehmung des Fournisseurs war von sehr kurzer Dauer; er kam heute Morgens schon wieder hieher, und wohl uns, daß er kam; denn der nämliche Offizier, der gestern Abend die 30 Carolins erhalten hatte, übernahm heute die Piquetwache und hätte also die ganze Stadt in seiner Gewalt gehabt. Vielleicht wird er sich weniger erlauben, da er den ehrlichen Mann hier weiß. Wirklich mußte er ihn sehr geniren, weil er nicht zum Essen hereinkam, obgleich er zu Mittag geladen war. Zur Tafel kamen zwei andere H. Offiziere von der Linie, die mehr Ehrlichkeit zu besitzen schienen; denn sie ärgerten sich sehr über die unerlaubten Forderungen, welche die Chasseurs-Offiziere an die Stadt gemacht haben, und versicherte uns gleichfalls, die Vorfälle gehörigen Orts anzubringen. Unter dem Essen wurden auf 4 Wagen 2000 Laibl Brodes von hier nach Neustadt abgeschickt. Kaum waren sie fort, so geschah zwischen 4 und 5 Uhr Offenstetten zu einige Musqueten-Schüsse; sogleich war das ganze Piquet allarmirt, sie bildete sogleich mehrere Corps und ritten dem Kampfplatze zu. In der Zwischenzeit wechselten die Ordonanzen auf- und abwärts; bis um 6 Uhr kamen alle Chasseurs wieder an das Regensburger-Thor zurück mit der Nachricht, daß sich 9—10 Blankensteiner-Husaren für Offenstetten herauf gewagt, bereits aber wieder zurück gezogen hätten. Dieser Vorfall war aber Ursache, daß noch am Abend gegen 800 Mann Infanterie von Neustadt hieher beordert wurden, und mit den Chasseurs die Piqueten theilen mußten. In meinen Hof quartirte sich ein Oberst Bourgant

und sein aide major ¹⁾ ein. Zwischen 9–10 Uhr kamen sie an, kampirten, schliefen nur einige Stunden, um 2 Uhr in der Nacht den 10. brachen beide auf und recognoscirten die ganze Gegend, fanden aber nirgends mehr einen Kaiserlichen. Die 800 Mann Infanteristen betrugten sich leider eben so schlecht, als wie die Chasseurs, sie wagten im nahen Anlofen ²⁾ mehrere Angriffe, so daß zweimal Sturm gekünet werden mußte. Wenn sie dieß in unmittelbarer Nähe der Stadt sich zu thun getrauten, was werden sie auf den Einödhöfen gethan haben, wo noch etwas zu finden und zu erpressen war?

Den 11. Heute Fröhe zwischen 4 und 5 Uhr hörte man von Neustadt her 8 Kanonen- und mehrere Musqueten-Schüsse, und man behauptete, die Desterreicher hätten dort über die Donau gefest, und hätten die Franzosen angegriffen. Des Morgens wurde die ganze dortige Gegend durchsucht; allein es konnte Niemand gefunden werden, sohin vermuthet man, daß die Schieberei einigen Fahrzeugen gegolten hätte, welche die Franzosen am dießseitigen Ufer hatten, und welche vom Irnsingerberge her zerschmettert werden konnten.

An die hiesige Stadt wurde nebst der gewöhnlichen Verpflegung der Offiziere und hiesigen Wachen noch zum Unterhalte der um die Stadt gelagerten Mannschaft eine Requisition gestellt von 855 Maas Biers und 845 Pfund Brodes, ohne daß von dieser Lieferung an der Armee-Requisition etwas abgeschrieben werden durfte. Wenn das noch öfter geschehen sollte, so wird unsere Stadt, wie Neustadt, bald außer Stande seyn, die zahlreiche Mannschaft ferner mehr zu unterhalten. Was dann unser Loos seyn wird, ist Gott allein bekannt!

Den 12. Juli um 2 Uhr Morgens entstand unter den bei mir liegenden Offizieren eine ungewöhnliche Unruhe; sie schrien um ihre Pferde, und da diese von den Schlaf trunkenen Domestiquen nicht so gleich beigebracht wurden, so eilten sie ohne dieselben dem Regensburger Thore zu. Bald darnach hörte man deutlich mehrere Musqueten-Schüsse, welche die Nähe der Kaiserlichen verblüdeten. Ununterbrochen hörte man stets wechselseitiges Schießen, endlich um 8 Uhr kamen der Herr Oberst und sein Regiments-Adjutant zurück, und sagten mir, daß sich die Kaiserlichen 180 Mann stark bis gegen Arnhofen ³⁾ gewagt, und um von 2 Compagnien Grenadiers und eine Escadron Chasseurs bis

1) Ist unser Regiments-Adjutant.

2) Bildet gleichsam eine Vorstadt von Abensberg.

3) Arnhofen liegt rechts der Regensburger Straße von Abensberg etwa $\frac{3}{4}$ tel Stunden entfernt.

nach Thal zurückgebrängt worden wären; indessen hätten sich in dem vortigen Walde die Rothmüntler versteckt und als die Chasseurs sich zu tief in den Wald gewagt, gaben dieselben im Hinterhalt ein schreckliches Feuer auf sie, gaben Ferdinand-Drägoner und Blantensteiner-Husaren Heben jetzt mit Wuth auf sie ein, sie nahmen einen Chasseur-Offizier gefangen, 2 Gemeine und mehrere Pferde blieben todt auf dem Plage, 1 Wächmeister und 3 Gemeine wurden schwer blessirt, ein blessirtes Pferd, das sein Reiter hieher führte, verblutete sich daselbst. Ein Trompeter und 1 Chasseur führten den Gerichtsdiener von Offenstatten hieher, von dem die Franzosen glaubten, daß er ein Spion sei, weil er zur Zeit, als berühmtes Vorpostengefecht Statt fand, auf der Hochstraße gesehen wurde; allein derselbe war vom Verwalter abgeschickt worden, um des herrschaftlichen Zehends halber in Unterwienbling Anstalten zu treffen. Weil man übrigens sonst nichts bei ihm vorzufinden hatte, so wurde er endlich wieder entlassen.

Den 13. war alles ruhig bis gegen 6 Uhr hin, da hieß es nun, die Kaiserlichen hätten neuerdings die Vorposten angegriffen. Man hatte daher von hier sogleich Verstärkungen von Infanterie und Cavallerie nachgeschickt. Bald hörte man auch nur einzelne Schüsse und erst spät brachten die Chasseurs 3 Blantensteiner-Husaren gefangen hieher. Die Nacht war ganz ruhig; allein um 3 Uhr Morgens den 14. hieß es: Die erste Division müsse sogleich aufbrechen, und nach Abbach vorrücken. Bis 5 Uhr war das Grenadier-Bataillon zum Abmarsch fertig. Es dauerte jedoch 3 Stunden lang, bis sich dasselbe in Bewegung setzte. Zwischen 7 und 8 Uhr kam hier der General Sabathier mit dem Corps, das in der Gegend von und um Neustadt gelegen hatte; und als sich dieses hier gesammelt hatte, brach nun alles auf und schlug seinen Marsch auf der Hochstraße Regensburg zu ein. Hier zog der General Fouconet mit dem Stab ein. Das Betragen dieser Truppen war nicht besser, als jenes der zuerst angekommenen. Die Stadt mußte nebst Verpflegung der Truppen sogleich 50 Eimer Bier und 6 Eimer Brauntwein herbeschaffen, nebst all dem erfuhren mehrere Bürger Mißhandlungen. Bei mir waren 7 Pferde des Aide de camp vom General Fouconet, ein Capitain, ein Adjutantmajor, und am Abend gesellte sich noch ein anderer Capitain vom nämlichen 15. Infanterie-Regiment zu ihnen. Unter dem Abendessen kam Befehl zum Ausbruche. Alles sollte schleunigst Abbach zu marschiren, um die 1. Division gegen die dort postirten Oesterreicher zu unterstützen. Um 10 Uhr war alles in Bewegung gesetzt und die Stadt geräumt; allein in der Nacht den 15. zwischen 2 und 3 Uhr kamen viele Leute hier durch und gingen über Siegenburg Landshut zu. In meinem Pfarrhof kam ein Drägoner an,

der mit Ungefläm Branntwein, dann Bier, für sein Pferd aber Haber, endlich zu essen, und zuletzt ein Schnupftuch soberte. Da er alles erhalten, ritt er von mir weg der Stadtschreiberei zu, und weil sie ihm dort nicht öffneten, zerbrach er alle Fenster und ritt endlich unter vielen Fluchen davon. Am Morgen passirten hier noch 3 Franzosen, dann ließ sich den ganzen Tag durch Niemand mehr sehen. Möchte doch Gottes Güte unsere Stadt ferner von diesen Deuten befreit bleiben! Den Tag vor dem Abmarsch benützte die französische Infanterie auf Dörfern und Glüden zur Plünderung; sie nahmen Alles, was an Vieh, als Schaafe, Federvieh, Kleidungsstücke, und Geschirr vorrätig war, mißhandelten die Einwohner so lange, bis sie die letzten Heller von ihnen erpreßt hatten, dann zerstörten sie noch, was sie nicht mitnehmen konnten oder wollten und zogen fort, wosm alles zu Grunde gerichtet war.

Den 16. wurde ein feierliches Hochamt gehalten, um Gott dem Allerhöchsten für den Abzug der Franzosen zu danken, und um fernere Abwendung aller Kriegs-Drangsalen zu bitten. So eifrig unser Gebet war, so fanden wir doch in unsrer Bitte keine Erhörung; denn um 10 Uhr Mittags kamen neuerdings 27 Carabiniers angeritten, denen bald mehrere folgten. Ihre erste Frage war, ob keine Kaiserliche hier wären, und da man ihnen mit Nein antwortete, so besetzten sie den Galgenberg mit einer Wache, die übrigen nahmen Quartier. Abends zwischen 6 und 7 Uhr brachten ihrer drei Franzosen drei kaiserl. Husaren, die ganz bewaffnet und beritten desertirt sind; zu gleicher Zeit verbreiteten sie die Gerg, die Franzosen wären jenseits der Donau herabgelommen und hätten Kelheim ebenfalls besetzt. Ist dieß richtig, so dürfen wir sobald auf keine Erlösung hoffen.

Den 17. Die Carabiniers blieben bis 3 Uhr; da hieß es mit Einemmal, es würde der sie kommandirende General Fouconet hier wieder eintücken; sie selbst sollten nach Abbach, und von da nach Regensburg gehen; denn es wäre unter den streitenden Armeen bereits ein Waffenstillstand abgeschlossen ¹⁾, der der sichere Vorhote zum langgewünschten Frieden werden sollte. Um 6 Uhr Abends kam der General Fouconet wirklich mit seinem Staabe hier an. Bei mir nahm sein Sohn Aide de Camp mit des Hrn. Generals Secretär Quartier, blieben aber nur über Nacht und dann bezog der Hr. General mit seinem Staabe das Schloß Offenstetten, ein ihm sehr angemessener Ort. Hier rückte den 18. eine Compagnie Grenadiers ein, die neben dem unzähligen Personal von Fournisseurs, Secretairs, dann Metzger und

1) Aber nur auf 12 Tage zu Parsdorf den 15. Juli 1800.

Blater einquartirt und verpflegt werden mußten, nebsther ist die ganze Gegend zur Verpflegung des Hrn. Generals und seines Staabes in Requisition gesetzt. Zur Verpflegung der sämmtlichen Brigade ist der 19. zum Congreß für alle adjacenten Beamten angesetzt, welche dieses Geschäft mit dem Commissair ordonnateur abzuthun haben.

Den 19. Das Dislocations- und Requisitions-Geschäft war bald abgethan. Der Generaladjutant bedeutete dem Hrn. Landrichter, daß dem General Fouconet eine schöne Kutsche mit schönen Pferden, jedem seiner zwei Söhne aber 50 Louisd'or müßten zum Präsent gemacht, den Offizieren des Generalstabes aber ein angemessenes Spielgeld für alle Tage, wovon aber für 10 Tage gleich zum Voraus müßte bezahlt werden. Wäre das alles geleistet, so hinge es nur vom Willen des Hrn. Landrichters ab, wo und wie viele Truppen er in jedes Ort verlegt wünschte. Zu gleicher Zeit rieth er dem Hrn. Landrichter, die Sache auf eine kluge Art abzuthun; denn der Herr General wäre über diesen Punkt sehr delicat. Den versammelten Landbeamten sollte er bedeuten, daß sie ein genaues Verzeichniß der Häuseranzahl und ihrer Jurisdiction unterworfenen Ortschaften, dann wie viel Haber und Heu vorräthig sei, sobald als möglich hier einschicken, wornach alsdann die Dislocation und Repartition gemacht werden würde. Mit diesem war der Congreß geendet, und der Hr. General fuhr ganz zufrieden wieder nach Offenstetten. Er mochte sich wohl darauf schon gefreut haben, bald in einer prächtigen Kutsche mit zwei raschen Pferden bespannt fahren zu dürfen. Diesen Forderungen zufolge ist zwar Stillstand mit den Waffen, aber keiner im Begehren erfolgt! — So ist es vom Generalen bis zum elendesten Troßbuben herab gegangen, jeder begehrte mit Ungestimm und wurde nicht sogleich das Geforderte hergeschafft, so wurde der Hausvater mißhandelt; ein Sergeant setzte sogar den Dräuer Prädel auf die Hauptwache, weil er die Bettler nicht sogleich mit ganz frischem Waschzeug überziehen ließ. Da ich über dieses gewaltsame Verfahren dem commandirenden Platzhauptmanne Vorstellung machte, so gab er sogleich Befehl, denselben zu entlassen, und der Sergeant hätte sich dafür sogleich in den Arrest zu begeben; allein dieser ging anstatt in den Arrest — seinem Quartier zu, und war noch unerträglicher, als zuvor. Die Sache endigte sich endlich damit, daß er zur Strafe in ein andres Quartier verlegt wurde.

Den 20. Am Hauptfeste der P. P. Carmeliten hielt ich in der Klosterkirche das Hochamt und darauf, nachdem vorher mit dem Platz-Commandanten Verabredung getroffen war, die feierliche Procession um den Stadtplatz. Die Franzosen sahen derselben ruhig zu, einige bezeugten bei Annäherung des Sanctissimum's geziemende Andacht, andere

dagegen behielten ihre Hüte auf den Köpfen, ohne sonst etwas zu machen. Auch die Wache zog das Gewehr nicht an, zum Beweise, daß Religion in ihrer neuen Constitution keinen Rang erhalten habe. Heute Abends wurden dem Generalen als Surrogat für Kutsche und Pferde 80 Carolins bezahlt. So groß die Summe ist, so steht noch zu erwarten, ob er damit sich begnügen werde!

Den 21. erhielten die Offiziers vom Generalstaab als Tischgeld 40 Carolins und nur für weiters alle Tage 4 Louisb'or, die 120 Carolins schloß die Stadt vor auf die Versicherung, daß das hiesige Churfürstl. Landgericht die Adjacenten zur Zahlung dieses Vorschusses richtig anhalten und die Rückzahlung gegen Abschlag des fallenden Quanti für die Stadt sicher leisten werde. Hr. General Fouconet ist mit seinen 80 Louisb'oren heute schon nach Regensburg, um sich für diese leicht erwordene Summe das Beliebigste anzukaufen. Der Frau von Kreitmayer (Besitzerin von Offenstetten) schickte derselbe ungebeten einen Passport und ein sehr höfliches Einladungsschreiben, um sie in ihr Schloß zurück zu locken; wenn er dabei irgend eine heimliche Absicht hat, so ist ihm das trefflich gelungen; denn sie kam wirklich am verfloffenen 20. dieß Abends in Offenstetten an. Gute Frau! Du wirst schwerlich ungerufen mehr errinnen!! Eben an demselben 20. Juli erhielt der Hr. Landrichter durch einen eigenen Boten den Befehl, daß er sich sogleich nach Straubing verfügen sollte, um aus dem Munde des Divisionsgenerals Legrand weitere Befehle zu vernehmen. Noch am nämlichen Abend machte er sich in Begleitung des Hrn. Landrichters von Neustadt auf den Weg dahin.

Den 22. erhielt die hiesig cantonirende Grenadier-Compagnie die Befehle, daß sie den kommenden Tag aufbrechen, und nach Regensburg sich begeben müßte. Ihr Hauptmann, der zugleich hiesiger Stadtkommandant war, erzählte mir das selbst, und äußerte sich nicht unbedeutlich, daß er auf einige Erkenntlichkeit für die der Stadt geleisteten Dienste antrage. An das Landgericht stellte derselbe die Forderung, daß ihm aus dem Magazin ein Schäffel Haber, dann etliche Bündel Heu, auf einem spännigen Wagen möchte nachgeführt werden. Das Landgericht wies durch ein eigenes Schreiben diese Forderung an die Stadt, und ließ darin auch herkommen, daß die Stadt sich wegen den gut geleisteten Diensten mit dem Hrn. Commandanten gleichwohl abkommen möchte. Mit diesem Schreiben kamen dann Hr. Fabrizi und Prezner zu mir mit der Bitte, ich möchte beßfalls mit dem Commandanten unterhandeln, und wenn derselbe die geforderte Fourage zurücklassen wollte, so wären sie erdientig, demselben 3 Louisb'or zu bezahlen; ich ging denn in ihrer Begleitung zu ihm, trug alles vor und hat für die Stadt;

allein 3 Louisd'or waren ihm zu wenig, er forderte wenigst 5. Nach vielen gegründeten Vorstellungen beruhigte ich ihn mit 4, welche denn die Stadt willig hergab und noch einen Reitfattel, den er früher schon begehrt hatte. Mit dieser Beute beladen übergab er nur an einen Oberlieutenant, der jetzt mit einer neuen Grenadier-Compagnie hier einzog und das Commando der Stadt übernahm und ebenfalls seine besten Dienste zum Voraus versprach, vielleicht in der Hoffnung nach etlichen Tagen ebenfalls wieder einige Carolins zu erhaschen. Am nämlichen Tage wurde auf Befehl des Commissaire des guerres ¹⁾ das für die Soldaten ungenießbare Brod, das Laibl zu 2 kr. verkauft, das die hiesigen Einwohner für das Vieh gerne kauften.

Den 23. war in Offenstetten beim General Fouconet neuerdings Congreß, um Requisitions- und Dislocations-Geschäfte zu reguliren, dabei die Herren Beamten wieder zu erscheinen hatten. Auf diesem Congreß wurde beschlossen, daß in Abensberg ein Hauptmagazin angelegt werden sollte, wozu das hiesige Gericht allein 1000 Säck Haber, 500 Rationen Heu zu liefern hätte. Nebsther wurden von sechs andern Landgerichten 60 Pferde requirirt, worunter 2 schöne Reitpferde, das übrige aber Zugpferde sein mußten.

Mit diesem schließt sich Stoll's Handschrift. Was die Ursache des so plötzlichen Abschlusses derselben gewesen ist, weiß ich nicht.

Ich.

1) Unser „Kriegskommissär.“

Crene Beschreibung

der zwei Schlachten bei Abensberg und Biburg, geliefert zwischen den Bayern und Oesterreichern und dann zwischen den Bayern und Franzosen gegen die Hauptmacht der Oesterreicher im April 1809.

Segnius irritat annum demissa per aures,
quam quae sunt oculis Subiecta fidelibus.

Begebenheiten, die sich vielleicht in Jahrhunderten nicht mehr ereignen, und von denen nicht bloß die Rettung einer Gegend, sondern das Heil des Vaterlandes abhängen, und wodurch sich der unerschrockenste Muth und die herzlichste Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland von unsern Truppen laut aussprechen, verdienen der Nachkommenschaft zur Bewunderung und Nachahmung aufbewahrt zu werden; darum ergreife ich in der Kriegskunst zwar ganz uneingeweihter, jedoch als steter Augenzeuge die Feder, um durch sie zu verewigen, was meine denkende Kraft nimmermehr vergessen wird.

Den 10. April 1809 kam die Division des l. b. Generalleutenants Breben in die Gegend von Abensberg auf der neu errichteten Militärstraße durch das Raberthal und sogenannten Ochsenstraße von Straubing zurückziehend hier an. Diese Division bestand aus 10,000 Mann. Der General nahm sein Hauptquartier in der Commende Schloß Biburg; die Mannschaft bezog in der Gegend herum Cantonirungsquartiere. Nach dem zweiten Tag schien es, als wollte die Division nach Vohburg zurückziehen, und passirte auch schon die Artillerie-Reserve dahin; allein am Abend kam alles wieder zurück. Am vierten Tag brach alles auf und avancirte bis Edmül, lehrte jedoch des andern Tages wieder hieher zurück. So blieb es bis auf den 17. April. An diesem Tage hörte man über Siegenburg hinaus ununterbrochenes Musqueten- und Kanonen-Fener, die uns den Rückzug des Generalleutenants Deroi mit der 3. bay. Armee-Division nach Vohburg ankündigte; während des Blänkels traf hier der Brigadegeneral Seders mit einem Artillerie-Parc ein, führte außer dem Regensburger Thor Kanonen auf, die zum

Theil gegen die Regensburger Straße, zum Theil den Stadtposten¹⁾ zu gerichtet waren. Der Rückzug der 3. Division von der zweiten gedeckt, und diese Vorkehrung mit der Artillerie ließen uns hiesigen Einwohnern schon nichts Gutes ahnen; vollends aber setzte uns in panischen Schrecken, als der Brigade-General Beckers Kanonen in dem Garten des I. Pflegschlosses aufpflanzen ließ, welche die Gegend Gadenhof zu bestreichen sollten, dann ferner noch die Abensbrücke mit Stroh und Pech zu bestreuen, und alle untern und obern Brücken und Stege über die Abens zusammen zu hauen befohl. Bei dieser Vorkehrung, welche die Landrichters-Wohnung sammt dem Archiv, so wie mein Gebäude dem ersten Zusammenschießen und Abbrande Preis stellte, befiel tiefer Kummer unsere Herzen und das ganze Städtchen gerieth in Jammer und Wehklagen, man trug so schnell, wie möglich, alles Hausgeräthe in Keller und Kirchengewölbe. Voll Angst über die Dinge, die da kommen werden, verging der Tag bis Abends halb sieben Uhr; gerade um diese Stunde begann eine fürchterliche Kanonade in dem Mühlhäuserforste, wo die Siegenburger Straße nach Neustadt zugeht; auf dieser Route und durch Siegenburg drang die österröichische Armee her, und suchte die Anhöhe am Tassfelde, wo die Mainburger und Siegenburger Straße sich kreuzen, zu gewinnen, von wo sie dann vom Forste geschützt bis Vohburg leicht hätte vordringen und Webens ganze Division abschneiden können. Diesen wichtigen Platz machte der General Weben den Oesterreichern streitig und ward nach einer Stunde so glücklich, die Oesterreicher nach Regensburg zurück zu werfen, wobei nur wenige Bayern, aber desto mehrere Oesterreicher fielen.

Hiesel hat sich vorzüglich die Batterie Kaspers ausgezeichnet. Um 9 Uhr ward alles still, und bald nach 10 Uhr zog die Brigade Beckers von hier ab, und ließ die Abensbrücke hinter sich abwerfen. Dieser Abzug und die schauerliche Nachtstille, die nur durch die gegen Siegenburg zu hellbrennenden Wackfeuer Unglück drohender wurde, verschauchte alle Ruhe der Einwohner; man verbarg sich in die finstern Gemäcker; und sah zagenb dem kommenden Morgen entgegen. So wie dieser anbrach, kamen schon wieder Schützen vom leichten Infanterie-Bataillon, besetzten das noch verrammelte Regensburger Thor und die bald wieder herge-

1) In dieser Landschaft nennen die Bewohner einzelne Bäume besonders des Nadelhofes, auch Büsche und Stauden in der Ebene „Posten.“ Hier deßhalb Stadtposten, weil dieselbe Ebene mit Posten der Stadtgemeinde gehört. Die um den Gadenhof, her auf dem Wege nach Offenstetten, etwa von Abensberg, eine 1/2 Stunde entfernt, liegt, herum schwarze Gesträuche und Bäume aber heißt man hier Gadenposten.

stellte Abensbrücke. An diesem Tage d. L. den 18. April um 1 Uhr ließen sich von dem Regensburger Thor her etliche 20 weiße Husaren sehen; da man sie von Ferne für Oesterreicher hielt, so machte sich das Schützenpiquet zum Feuern bereit, allein als sie näher kamen, und um die Parole angerufen wurden, zeigte sich's, daß sie Franzosen von dem Corps des Marschalls Davoust waren, und von Regensburg her kamen, von wo man schon länger Kanontren hörte. Sie wurden eingelassen und hier verpflegt. Bald nachher verbreitete sich die Nachricht vom Anrücken der 1. bay. Armeedivision gegen Neustadt, welche unser Durchlauchtigster Kronprinz commandirte. Während der Zeit sah man ober dem Hölzlhof außer Wiburg und vorzüglich gegen das Jesuiten-Hölzl und den Bruchhof hin östereichische Kavallerie herumstreifen; einige bay. Chevaurlegers streiften hingegen am späten Abend gegen den Gadenhof und die Stadtposten zu, um sich mit jenen einzulassen, kehrten aber nach 2 gefallenen Schüssen wieder zurück. Endlich in der Mitternachtsstunde von dicker Finsterniß geschützt, wagten es 12—15 östereichische Dragoner und ritten bis an das Regensburger Thor, und als man sie anrief, antworteten sie: Husaren, Hurah! und feuerten ihre Carabiner zugleich ab; unsere Schützen schossen ebenfalls, aber auf beiden Seiten ohne Erfolg, dann ritten sie im schnellsten Galopp bis über den Keller des Palmbergers (Kargl-Keller genannt) und feuerten auf die Stadt herein, so daß mehrere Kugeln in mein Schlafzimmer, in den Garten des Hrn. Landrichters, und an mehreren Häusern in der Stadt anprellten und am Morgen gefunden wurden. Schon um 6 Uhr frühe am 19. kam die Brigade Beckers zum 2ten male und führte wieder Kanonen in dem Schloßgarten auf, und vertheilte an die in der äußern Mauer angebrachten Schußlöcher Schützen, um den anrückenden Feind begrüßen zu können.

Oesterreichische Dragoner schwärmten zuerst auf den Feldern und Wiesen außer der Stadt umher, steckten sich hinter den grauen Steinen¹⁾ und in den Gadenposten, sprengten sogar bis an das Badgebäude her, und schossen — in die Luft. In der Zwischenzeit kam der Divisionsgeneral Baron von Wreden hier an, recognoscirte nochmal die Stellung der Oesterreicher, die sich jetzt am Berge des Jesuiten-Hölzl zahlreich sehen ließen; sprach uns allen der im Schloß aufgepflanzten Kanonen wegen Muth ein, und nach mit seinem Offizierscorps genommenen Dispositionen kehrte er wieder Wiburg zu, ließ mehrere Kanonen auf und hinter dem Allerstorfschen Berg aufführen und wartete die

1) Sind wenige, fast verwitterte Felsen links des Ochsensträßels nach Offenbrücken keine 1/4tel Stunde von der Stadt entfernt.

Ankunft des Kronprinzen und des alle 3 bayer. Divisionen kommandirenden Marschalls Befehle ab; diese trafen denn auch wirklich um Mittagzeit hier ein. Sämmtliche Truppen stellten sich auf dem Felde außer dem Regensburger Thore auf; kaum als die Position getroffen, marschirte eine österreichische Armee über den Bruchhof¹⁾ durch die Stadtposten auf den Arnhofer-Mühlweg der Regensburger Straße zu, um diese zu gewinnen, und die Vereinigung des französischen Armeecorps vom Marschall Davoust mit den 3 bayer. Divisionen zu verhindern. Kaum hatte man das gewahr genommen, so ward den Bayern der Befehl zum Angriffe erteilt. Mit einem schrecklichen Freudengeschrei, daraus man nur das Wort: avance, avance! verstand, und mit Blitzesschnelle eilte die Infanterie und reitende Artillerie auf der Straße dem Zunderbuckel²⁾ zu. Kaum hatten sie die Anhöhe erstiegen, so fingen schon die Oesterreicher fürchterlich auf sie zu kanoniren an; ungeachtet dessen stellten sich dort die bayer. Kanonier auf und beantworteten mit eben so vielem Nachdrucke und mit der besten Wirkung das Kanonenfeuer. In der Zwischenzeit hatten die bayer. Chevaulegers und Dragoner die Anhöhe des Gerichtsbieners-Hölzchens³⁾ erreicht, — und nun stürzte die schlagfertige Truppenmasse über den Arnhoferberg hinab, auf die Oesterreicher, wie ein reißender Waldstrom, der seinen Damm durchbrochen sich rauschend und alles vor sich niederreißend in das jähe Thal hinabwürgt. Ein unbeschreiblich schreckliches Feuern begann jetzt. Die Oesterreicher vom Walde gedeckt thaten so heftigen Widerstand, daß die Bayern zweimal zurückweichen mußten; endlich begann der Sturmmarsch auf den Wald zu, und nun erst wich der Feind dem unerschütterlichen Muthe der tapfern Bayern. Das österreichische Dragoner-Regiment Löwenähr, das den Rückzug decken mußte, wurde von den bayer. Chevaulegers, und einigen französischen Husaren umringt; allein statt sich zu ergeben, rief der kommandirende Oberst müthend; kein Pardon den Bayern! Jetzt hieb man gegenseitig fürchterlich ein, allein der bayer. Säbel, vom Löwen geführt, lähmte bald die Kraft des Doppeladlers, und der Chef des Dragoner-Regiments blieb todt auf dem Wahlplatze⁴⁾. Die bayer. Infanterie jagte unter-

1) Eine halbe Stunde von Abensberg rechts der Ochsenstraße.

2) Ein Berg, worauf ehemals die Richtstätte stand, und deshalb der (armen) Sündner-Buckel heißt. Er befindet sich links auf der Regensburger Straße von Abensberg etwa eine $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt.

3) Liegt rechts am Abhänge des Zunderbuckels und ist jetzt ein Feld.

4) Seine Familie erließ an den Hrn. Bürgermeister Haider bald darnach rührende Bitten, ihr vernachlässigten zu wollen, ob er in Abensberg begraben worden sei, und ob es nicht möglich wäre, seinen Fingerring mit dem Familien-Wappen,

besen durch die Wasser-suppe 1) die nun weichen Oesterreicher auf die Stadtroschen zu, dort empfingen sie die Schützencompagnien vom Brigadegeneral Beders mit dem heftigsten Feuer; Felder und Häuser waren mit Leichen besät, und laut erschallte das Geräusch der Verwundeten, welche unter währenddem Feuer von den hier abgegangenen Wagen aufgeladen und zum Verbande in das Städtchen geführt wurden 2). Sobald Webe aus dem immer näher kommenden Feuer merkte, daß die Oesterreicher auf die vorige Stellung gegen das Jesuiten-Hölzl rückten, begann er gegen 3 1/2 Uhr eine fürchterliche Kanonade über den Hölzlhof und Percha hin, und fingirte einen Angriff auf die dort postirten Oesterreicher, ungeachtet er von seiner ganzen Division kaum mehr 200 Mann bei sich hatte, weil der übrige Theil den 2 Divisionen Unterstützung leistete. Die Oesterreicher beantworteten sein Kanonenfeuer auf das thätigste und warfen mehrere Granaten, ohne jedoch irgendwo anzuzünden; mehrere Kanonenkugeln trafen das Waschhaus des Hölzlbauers, vorzüglich thätig aber feuerten zwei über dem Hölzlhofe aufgezplanten Kanonen, die denn auch mehrere Dächer und Häuser von Wzburg jenseits der Abens stark beschädigten, ohne den Einwohnern sonst elnigen Schaden zuzufügen. Während dieser gegenseitig ununterbrochenen Kanonade zog sich ein fürchterliches Donnerwetter über Allersdorf und Wzburg, das durch sein Rasseln mit dem der Kanonen zu wetteifern schien. Ein entsetzendes Schauspiel! Auf der Erde Menschenmord und in der Atmosphäre Sturm und Ungewitter, das mit einem gewaltigen Regen endete!

kostete es, was es wollte, zu erhalten. Der Schreiber dieß wurde später und zwar in dem J. 1832, als er das Abensberger Bad besuchte, ersucht, in der Pfarrei Pulach, in deren Nähe obiges Gefecht vorfiel, Nachfrage zu halten; ob nicht das Pfarrbuch, oder ob nicht ein Grabsteinchen seiner erwähne; allein ich erfuhr, daß vor und nach solchem Treffen sowohl der Pfarrer als die Dorfknechte flüchtig gegangen waren, sohin daß darüber nichts zu erfahren sei.

1) Liegt 1/2 Stunde r. A., rechts am Fußweg. Dieser ist der erste Weg rechts von der Regensburger Straße.

2) Mein Baumann (schreibt der Herr Pfarrer) stieß auf einen umgekehrten österreichischen Munitionswagen, wo die 4 Pferde und die 2 Fußsoldaten todt hingestreckt lagen. Fast daneben rief ein Dragoner: fahre hierher, und nimm geschwind dein Messer und schneide mir den abgeschossenen Fuß ganz weg. Der Baumann weigerte sich dessen mit der Unmöglichkeit, so was thun zu können; da sprach der Soldat: so gib mir das Messer, nahm's und schnitt den noch am Fleisch hängenden Fuß weg, sah ihn nochmals an; und warf ihn dann mit den Worten von sich: weg von mir, da der Fuß nun weg ist, so brauche ich von nun an weder Stiefel noch Sporn.

Noch immer verfolgten die Cavallerie und die leichte Infanterie den fliehenden Feind; der übrige Theil der Truppen hatte sich zwischen hier und dem Gabenhof aufgestellt; und brannte vor Begierde, auch noch am späten Abend den auf den Bergen gegenüber aufgestellten Feind anzugreifen. Man hatte Mühe, sie hievon zurück zu halten, worauf aber die commandirende Generalität um so mehr bestund, weil für diesen Tag genug gethan und soviel gewonnen war, daß nun die Verbindung der hiesigen Armee mit dem Corps des bei Teugen gestandenen Marschalls Davoust bewirkt worden war. Die Divisionen des Kronprinzen und General Deroi bivouaquirten daher auf ihrer gewonnenen Position, die Mannschaft des Generals Wreden ging auf ihre vorige Position zwischen Allerstorf und Biburg. Allenthalben eilte man, dem im Kampfe ermüdeten bayer. Sieger mit Lebensmitteln zu erfrischen und so mit dem Besten, was wir hatten, ihnen unsern Dank zu bewähren, und sie zu neuen Großthaten aufzumuntern. Marschall Lesebre und der Kronprinz übernachteten im hiesigen Landgerichts-Schlosse, die übrigen Offiziere von den Generalstäben in meinem Pfarrhose und in Bürgerhäusern. Diese Siegestage beschloß noch die trostreichste Nachricht, daß Morgens Früh Napoleon ankommen, und selbst das Haupttreffen commandiren werde. Nun war Niemand mehr über den glücklichen Erfolg des kommenden Tages zweifelhaft; noch in der Nacht wurde dem Marschall Davoust durch zwei schlaue und des Wegs kundige Gerichtsdienerknechte Rapport über den guten Fortgang des vorherigen Tages und die Einladung erteilt, sogleich für den morgigen gemeinschaftlichen Angriff Anstalten zu treffen. Die Gegend um Abensberg und Biburg war diese Nacht hindurch von den Wachtfeuern prächtig erleuchtet und um Abensberg die fröhlichste Lebhaftigkeit im Lager. Gegenüber auf den Anhöhen von Percha brannten die Wachtfeuer der Oesterreicher, die tief gebeugt durch das Unglück des Tages und Nacht stehend nur durch dumpfes Murmeln die Stille der Nacht unterbrachen.

Am frühesten Morgen beritten der Kronprinz und die übrige Generalität das bayer. Lager und munterten die erquickten Sieger zum bevorstehenden neuen Kampfe auf. Zwischen 8 und 9 Uhr traf endlich Kaiser Napoleon hier ein, begleitet vom Prinzen von Neuchatel, Berthier &c. auf dem Fabrizi-Felde ¹⁾; nahe am Stadtwall standen die bayer. Dragoner, die laut riefen: „vive l'Empereur Napoleon!“ Diesen Freudenruf wiederholten die vor ihm stehenden Chevaurlegers. Der Kaiser dankte den muntern Reitern, und ritt den Blick nach dem feindlichen Lager gerichtet langsamen Schrittes auf die bayer. Infanterie zu,

1) Dasselbe liegt $\frac{1}{4}$ Stunde v. A. am Fuß-Weg links.

die auf der Höhe von den grauen Steinen ihre Stellung genommen hatten. Dort haranguirte Er die gefangene bayerische Armee, er lobte sie wegen des am Tage vorher erfochtenen Sieges, munterte sie zur neuen Tapferkeit auf mit dem Versprechen, daß sie in diesem Feldzuge gewiß zum Sechstenmale gegen Oesterreich kämpften, denn er werde Ihren Monarchen den König von Bayern so groß machen, daß es Oesterreich nimmer würde wagen können, die Grenzen des Königreichs zu verletzen. Während dieß dort vorging, folgten mehrere Regimente Cavallerie, besonders viele schöne junge, aber große und starke Kürassiers und ein Paar Regimente Infanterie dem Kaiser, und stellten sich links auf dem Weg nach Offenstetten in Schlachtordnung auf. Bald darauf ward die Loosung zum Angriff ertheilt. Ueber Teuerting und Offenstetten ¹⁾ her kam Marschall Davoust, im Centro dem Bruchhof zu marschirten die 2 bayex. Divisionen Kronprinz und Deroi, über Biburg Percha und Nischach zu eilte Wreden unterstützt vom General Vandame mit der württembergischen Armee. Schon oberhalb dem Bruchhose begann das Blänkeln der Schützen. Offenstetten und Unterseiligenberg ²⁾ bis Stegen hin erschallten die Kanonen des Marschalls Davoust, der zuerst auf die auf den Anhöhen von Hirlbach ³⁾ und in den dortigen Höllern herum postirten feindliche Macht stieß, bald nach diesem begann der Angriff des Generalen Wreden, der die auf den Anhöhen von Percha aufgestellten Oesterreicher attackirte, und dem Centrum zusagte. Fürchterlich war dort das beidseitige Kanonenfeuer. Die Oesterreicher zündeten durch Granaten den Stadel und die Stallungen des Bauers von Percha an und fochten dort mit vieler Hartnäckigkeit, mußten jedoch dem Muthe der Bayern und Württemberger weichen, ob sie gleich durch Anhöhen und Gebüsch gedeckt waren. Der fliehende Feind suchte nun durch die Wälder auf Rohr zu entkommen, wo die österreichische Hauptmacht sich befand und vom Erzherzog Karl selbst kommandirt wurde; allein mit diesem hatte der franz. Kaiser schon angebunden und schrecklich war das Gewehr- und Kanonenfeuer in dem Rohrerholze und die dort durchgehende Hochstraße war mit Todten und Blessirten ganz überdeckt, zuletzt flohen die Oesterreicher in großer Unordnung und mehr denn 7000 Gefangene die noch diese Nacht nach Abensberg gebracht wurden, war die Ausbeute dieses heißen Tages.

1) Teuerting 1 Stunde v. A. liegt an der Regensburger Straße, und Offenstetten 1 Stunde von A. an der Döfenstraße.

2) Eine Stunde v. A. und $\frac{1}{4}$ Stunde rechts von Offenstetten.

3) $\frac{3}{4}$ —1 Stunde v. A. entlegen.

Den andern Tag streiften Horden von Verpflegten und Flüchtlingen in den Wäldern umher, welche dann zum Theil selbst hieher kamen, theils hieher gebracht und von da weiter fort transportirt wurden. Viele Blessirte hat man theils der Stadt Abensberg und theils Siburg zum Verbaude auf Wägen zugefahren, wo sie mit aller Sorgfalt gepflegt, und mit allem Nöthigen reichlich versehen und erquickt wurden.

So verschwand nach zweimal 24 Stunden der Feind wieder aus unsern Augen, der uns Abensbergern Brand und Verderben gedroht hätte!

Dank, ewiger Dank sei Dir bester Vater im Himmel für unsere Rettung!

Was die Verpflegung der gesammten combinirten Armee für ungeheuere Kosten verursacht habe, leuchtet von selbst ein; allein mit dem Fortrücken der Armee war diese mächtig verschlingende Quelle noch lange nicht verstopft. Der Hauptarmee folgten von Tag zu Tag neue Divisionen, wofür die Gegend die Verpflegung zu bestreiten hatte, indem manchem Hause 130—140 Mann ohne Offiziere zugewiesen wurden. Am schlechtesten und ausgelassensten betrug sich hier die Division Budet, welche Trotz aller Abgaben an Speis und Trank in der Nacht in die Häuser außer der Stadt und Gegend einbrach, und wie Räuber zu plündern begann.

Geschrieben zu Abensberg den 25. April 1809

von

Fr. Taver Stoll,
l. b. Stadtpfarrer.

V.

Neunter Jahresbericht
des
historischen Vereines

für Niederbayern

pro 1860

erstattet in der Generalsammlung vom 7. März 1861

durch den derzeitigen Vorstand des Vereines

Dr. Anton Wiefend,

h. ex. Regierungs-Rath zu Landshut, Ehren-Mitglied der Kaiserthums-Kunde Belgien in Antwerpen, des
historischen Vereines für Oberpfalz und Regensburg, des Vereines für Geschichte und Kaiserthums-Kunde West-
falens in Paderborn und Münster, und des historischen Vereines von und für Oberbayern in München.

Motto:

„Keine rechte Vaterlandsliebe ohne rechte
Vaterlandsgeschichte.“

Maximilian III., Kaiser von Bayern.

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200

201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300

301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400

401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500

§. I.

Allgemeine Bemerkungen.

Unter Bezugnahme auf die in den verschiedenen Vorkommnissen des Instituts an die Herren Mitglieder und Gönner des Vereines erlassenen 23 Botschaften vom 1., 11., 23. Jänner, 28. Februar, 12. und 21. März, 9. und 27. April, 19. Mai, 4. und 23. Juni, 13. und 26. Juli, 1., 13. und 27. August, 14. September, 6. und 15. October, 1., 10. und 19. November, 15. Dezember 1860 versuch' ich die durch die Anstalt 1860 erkämpften Resultate vorzuführen, das Gedeihen derselben des Nähern zu bezeichnen, und Rechenschaft über die Handlungen der Verwaltung abzulegen.

§. II.

Wirksamkeit des Vereines.

Im Jahre 1860 endete der VI. Band der Verhandlungen unsers Vereines durch die Emission des 3. und 4. Heftes.

Das 3. Heft enthält:

- 1) die Geschichte des Marktes Thann, Igl. Landgerichts Simbach, vom Vereinsmitgliede Herrn Dr. med. F. S. Baumgarten, praktischer Arzt zu Thann;
- 2) die Beschreibung der Pfarrei Kirchdorf bei Osterhofen, vom Vereinsmitgliede Hrn. Pfarrer Jos. Klämpfl in Dommelstadt;
- 3) vierlieder aus Niederbayern, mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Hrn. Alois Schels, Sekretäre ic. des polytechn. Vereines in München;
- 4) Beiträge zur Geschichte der Wirtinger, Würdinger aus Niederbayern, vom Igl. Hrn. Oberleutnant und Mitgliede des historischen Vereines von und für Oberbayern in München, Jos. Würdinger;
- 5) Abbach bei Regensburg, vom I. Hrn. Hauptmann im 11. I. Regimente Hanns Weininger in Regensburg;

- 6) Chronik von Teugen, l. Landgerichts Kelheim, vom Vereins-Ehren-Mitgliede Hrn. J. R. Schuegraf, l. Oberlieutenant à la suite in Regensburg und
- 7) das Wappen des Marktes Weisenhausen.

Das 4. Heft enthält:

- 1) den Jahresbericht des Unterzeichneten für das Jahr 1859, erstattet in der Generalversammlung vom 9. Februar 1860;
- 2) das St. Johanneskirchlein zu Kelheim oder das Monument Herzogs Ludwig I. von Bayern und das Falsum Betreffs der Ermordung dieses Fürsten, vom Vereinsmitgliede Hrn. Lehrer Stoll zu Kelheim;
- 3) die Glasgemälde zu Jenkofen, Landgerichts Landsbut, mit einer Erläuterung vom Unterzeichneten;
- 4) Hartprecht, der letzte Hartkircher von Zangberg, herzoglich-niederbayerischer Kammermeister und Rath, vom Vereinsmitgliede Herrn Jakob Groß, l. b. Zollamts-Assistenten zu Ruffstein und
- 5) historische Notizen über die Burgruine Erlach bei Welben und das im ehemaligen alten Erbingen Gau, nun zum Landgerichte Landsbut gehörige Herlinger Amt, vom Hrn. Lehrer Böpf zu Oberdorfen, Mitgliede des historischen Vereines für Oberbayern.

Im Laufe des Jahres 1860 häuften sich an das vorliegende reiche Material für das Vereinsheft folgende Elaborate:

- 1) Herr Baron von Hallberg zu Hermannsdorf Kopien von Grab-schriften in den Kirchen Weng und Hermannsdorf;
- 2) das Vereinsmitglieb Hr. Pfarrer Stern zu Westen eine Monographie über den Hogenberg;
- 3) Herr Frühlmesser Georg Schenk zu Mallersdorf eine kurzgefaßte Geschichte des Klosters Mallersdorf;
- 4) das Vereinsmitglieb Hr. Alois Schels, Sekretär des polytechnischen Vereines zu München, den Bericht über die Landesbesenflon des Georg Sebastian Pflinganser an den Churfürsten Max Emmanuel 1705/06;
- 5) das Vereins-Ehren-Mitglied Hr. Oberlieutenant von Schuegraf zu Regensburg Kriegsberichte aus den Jahren 1800 und 1809, was sich in der Stadt und dem Landgericht Abensberg ereignet hat;
- 6) dasselbe Hr. Mitglied kurze geschichtliche Nachrichten von dem aufgewüsten Karmeliterkloster in der Stadt Abensberg;
- 7) dasselbe Hr. Mitglied urgeschichtliche Nachrichten über Alttraubing, Aylburg, Passau und Altherhofen nebst einem Urkunden-Cobex.
- 8) der kgl. Hr. Hauptmann Hanns Weininger zu Regensburg eine Monographie über die Utenschwalbe im Wappen der Mählsberge, nachherigen Clofen;

- 9) das Vereinsmitglied, der I. Kammerherr Hr. Karl Baron v. Leoprechting zu Neudtting, geschichtliche Nachrichten über die ausgestorbenen Freiherrn von Schäßl und die heutigen Freiherrn von Schäßler in Bayern;
- 10) das Vereinsmitglied der königl. Herr Bezirksgerichtsarzt Dr. med. Erhard zu Passau eine Geschichte des Medizinalwesens im ehemaligen Fürstenthume Passau bis in's 12. Jahrhundert hinaufreichend;
- 11) dasselbe Hr. Mitglied, eine geschichtlich-topographische Geschichte der Stadtpfarrkirche St. Paul zu Passau;
- 12) liegt die zweite Redaction der topographischen Geschichte der Kreis-hauptstadt Landshut vom Unterzeichneten vermehrt und verbessert zum Abdrucke vor.

Ausserdessen sehen gegen 30 wissenschaftliche Ansarbeitungen der Vereinsmitglieder ihrem gewiß entsprechenden Ende entgegen.

§. III.

Topographisch-historisch-statistisches Terrikon.

Die Lösung dieser von des Königs Majestät den historischen Kreisvereinen vorgefetzten Hauptaufgabe wird auch von den Herren Mitgliedern des Instituts unverrückt im Auge behalten. Dievon zeugen der ganze Inhalt des im Jahre 1860 abgeschlossenen VI. Bandes der Verhandlungen, sowie die mittlerweile eingesendeten und die vielen noch unter der Feder liegenden Elaborate. Der Ausschuß gewährt die Erfüllung einer einfachen Pflicht, bei jedem Vorkommnisse zu der hier gemeinten Thätigkeit unter Anleitung der in den Vereinsammlungen ruhenden Hilfsmittel ermunternd aufzufordern.

§. IV.

Bibliothek des Vereines.

Weniger durch Einkauf als durch Geschenke der für ihren historischen Verein so viele Theilnahme bewährenden Niederbayern weiterte sich abermals beträchtlich der Umfang der Bibliothek des Instituts.

Es gingen nämlich ein:

a) Werke historischen und topographischen Inhalts:

- 531) Koch-Sternfeld Ritter v., über die Lage von Cucullae.
- 532) Prechtl J. B. Dr., das Passionspiel zu Oberammergau. Eine historische Abhandlung. München 1859.
- 533) Weittelrod J. M., Geschichte des Herzogthams Neuburg ober der jungen Pfalz. I. Abtheilung. Aschaffenburg 1859.
- 538) Bruckbräu Friedr. Wilhelm, Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben Max Joseph I., Königs von Bayern. München 1856.
- 535) Regensburger Sängersfest 1847. Regensburg.

- 536) Sipovsky Felte Joseph, Kurfürst Karl von der Pfalz. Sulzbach 1824.
- 537) Erbfolgekrieg, österreichischer, 1742—1745. Beiträge zur Geschichte desselben.
- 538) Stöger Max Joseph, Geschichte der Münchner Geiseln in schwedischer Gefangenschaft. München 1836.
- 539) Plinganer Gg. Sebastian und die Kämpfe der bayern. Landesvertheidiger 1705—1706.
- 540) Schölliner Hermann, über das Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach. Frankfurt 1776.
- 541) Bischöfe (Fürstbischöfe) von Regensburg, deren Geschichte. 1795.
- 542) Landwirtschaftlicher Verein, dessen 25jährig. Wirken. München 1835.
- 543) Mussinau Joseph v., Ludwig der Bayer um 1809.
- 544) Ermahnung an das Adel, Katholisch Fürstenthumb Bayern, bei dem alten Christenthum zu verharren.
- 545) Redlich Gerundius, Einmarsch der Oesterreicher in Bayern 1805. Bayerisch-tirolische Denkwürdigkeiten in 2 Stücken. München 1806.
- 546) Köglmaier Jos., Lt. b. Lieutenant, Mosaikboden in Westenhofen. München 1856.
- 547) Theatrum belli bavarici, Kämpfe Max Emanuels.
- 548) Regensburg, Kriegereignisse zu, 1800.
- 549) Adel, Gedanken über Rekonstitution desselben in Bayern.
- 550) Säbner Johann, neubermehrtes u. Staats- u. Lexikon, reales. Regensburg 1737.
- 551) Rudolph J., die Nationalfeier in München. München 1842.
- 552) Wolf Joseph Heinrich Dr., Geschichtsjahrbücher des 19ten Jahrhunderts. Jahrbuch 1842. München 1842.
- 553) Koch-Sternfeld v., Rückblick auf die Geschichte der Stadt Laufen an der Salzach u. u. Burghausen 1860.
- 554) Derselbe. Zur Wahrung der Geschichte von der Stadt Reichenhall und seiner Umgebung. Burghausen 1859.
- 555) Derselbe. Kurzgefaßte Chroniken und Topographien von den Städten im Salzachgebiete betreffend. Burghausen 1859.
- 556) Passau, naturhistorischer Verein, dessen 3. Jahresbericht für 1859. Passau 1860.
- 557) Cincinnati D., Geschichte und Organisation des katholischen Instituts dortselbst. Cincinnati 1860.
- 558) Priester-Bruderschaft in Landsbut vom 15. Jahrhunderte.
- 559) Roth Dr. Karl, kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung in 12 Heften. München 1850 und 1851.

- 560) **Sammerlat, Gedächtnis aus der Wirklichkeit alter und neuerer Zeiten** zc. 1826.
- 561) **Ständische Gerichtsbarkeit in Bayern, Geschichte derselben und Verzug d. d. Könige in Ungarn. I. Theil.** Pest 1791.
- 562) **Dasselbe. II. und letzter Theil.** Leipzig 1793.
- 563) **Julien, historische Notizen über die Besitzung dieses Schlosses und dieser Hofmark.**
- 564) **Neuwelt, die.** Straßburg 1543.
- 565) **Weibinger Franz Seb., Landshut und Straubing.** Landshut 1782.
- 566) **Raths-Entschluß und Bürgervergleich von München, die künftige Gewerbe betr.** 1804.
- 567) **Landtagsverhandlungen in den Jahren 1499—1513.** München 1804.
- 568) **Erzl Anton Wilhelm, Denkwürdigkeiten des Churfürstenthums Bayern.** Leipzig 1733.
- 569) **Derselbe. Churfürstlicher Atlas.** Nürnberg 1705 zur Nr. 339 gehörig.
- 570) **Paadt Friedrich Hector Graf v., das Kloster Altomünster.** München 1858.
- 571) **Ideen eines Bayern im Laufe des Jahres 1848.**
- 572) **Feslmaier, Versuch einer Staatsgeschichte der Oberpfalz, seit sie so heißt.** Landshut 1803. 2. Band.
- 573) **Landtag im Herzogthum Bayern.** 1802.
- 574) **Bayern am 16. Februar 1824.** München 1824.
- 575) **Schenkel J. D., neue Chronik von Amberg.** 1817.
- 576) **Pfaffinger Ursula, Relation über den pfälzisch-bayerischen Erbfolgetrieg.** München 1846.
- 577) **Roth-Sternfeld Ritter v., das nordwestliche Bayern in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zc.** München 1860.
- 578) **Schnegraf und Möller, Allersdorf, Wallfahrt.** Abensberg 1858.
- 579) **Pocci Franz Graf Dr., Nebenblätter als Erinnerung an das Universitäts-Studien-Genossenschafts-Fest in Landshut am 22. Juli 1860.** Landshut 1860.
- 580) * **Rindenschmit Ludwig Dr., die vaterländischen Alterthümer der fürstlich Hohenzollern'schen Sammlungen zu Sigmaringen.** Mainz 1860.
- 581) **Pundt Sigulens de, III. Theil des bayer. Stammbuchs mit Aufträgen des Archivars Libius. Aus den hist. Schriften des Frhrn. von Freyberg entnommen.** Stuttgart und Tübingen 1830.
- 582) * **Förg F. A., Neuburg und seine Fürsten.** Neuburg a. D. 1860.

- 563) * Staiger Fr. K. E., die Insel Reichenau im Untersee (Obensee) mit ihrer berühmten Abtei. Konstanz 1860.
 564) Dinah, Schematismus der Erzbischofe, pro 1860.

Mehrung: 54

b) Werke gemischten Inhalts:

- 171) Crescentius de Peter, über Landwirtschaft. Straßburg 1602.
 172) Trug Hieronymus, Kräuterbuch. Straßburg 1516.
 173) * Frommann Dr. G. Karl, deutsche Mundarten. 6. Jahrg. 3. Heft.
 174) Obernberg J. v., Polizei und Gemeinwohl. München 1808.
 175) Landemial, Mißbräuche in Bayern. Leipzig 1801.
 176) Landwirtschaftsfest, Feier desselben 1822.
 177) * Frommann Dr. G. Karl, deutsche Mundarten. 6. Jahrg. 4. Hft.
 178) Naturhistorisches resp. labalitisches Werk, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhunderte.
 179) Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1798. Weimar.

Mehrung: 9.

c) Gesetzgebung:

- 81) Westenrieder Lorenz, das Rechtbuch des Ruprecht von Freising aus dem Jahr 1332. München 1802.
 82) Mittermayer Dr. C. J. A., die öffentliche mündliche Strafrechtspflege zc. Landshut 1819.
 83) Weib's Mitterlehen, Bemerkungen über Krenners Abhandlung. Frankfurt 1799.

Mehrung: 3.

d) Dichtungen:

- 56) Wed Friedrich, die Weiße des Tages, zur Feier des 100jährigen Bestehens des 1. Cabettenkorps am 1. Juli 1856.
 54) Schreiber Alois, dessen Cornella, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1818.
 55) Bender C., Franz v. Sickingen von Darmstadt, ein Drama. Darmstadt 1834.
 56) Reburg F. J., Lob der Nationalfarben Weiß und Blau. München 1845.
 57) Maria Nikolajewna, Myrthenzweige zur Verlobung des Herzogs Max von Leuchtenberg mit Obiger. 1838.
 58) Wed Friedrich Dr., Otto der Große und die Ungarn. München 1839.

Mehrung 6.

Nur die mit Sternchen versehenen Nummern wurden gekauft, die übrigen geschenkt.

e) Inschriften auf Denkmälern:

- 13) * Steiner Dr. jur., Sammlung und Erklärung altchristlicher Inschriften in den Gebieten der obern Donau und des Rheins. Seligenstadt 1859.
- 14) * Steiner Dr. jur., Codex inscriptionum romanarum danubii et Rheni. Tpl. IV. Heft 2, 3. Seligenstadt 1860.

Mehrung: 2.

f) Siegel und Siegelabdrücke:

- 31) Abdruck des Siegels der österr. Prinzessin Maria Anna, Gemahlin des Kurfürsten Max I. von Bayern.
- 32) Abdruck des Siegels der Stadt Weilheim von 1447.
- 33) Detto des Jesuiten Klosters zu Ebersberg von 1605.
- 34) Detto der österreichischen Administration in Bayern von 1706.
- 35) Detto des St. Georgen Klosters zu Frankfurt von 1840.
- 36) Detto des berühmten Fürstengeschlechtes Manesse von 1320.
- 37) Detto des Grafen von Dettingen von 1295.
- 38) Detto des ältesten Siegels von München.
- 39) Detto des Siegels von Lindau von 1320.
- 40) Detto des Siegels für Guttenberg von 1468.
- 41) Detto von Nürnberg von 1350.
- 42) Detto von Binton von 1720.
- 43) Detto des Herzogthums Bayern von 1591.
- 44) Detto eines alten Siegels von München.
- 45) Detto der Stadt Rapperswyl mit der Stammburg der Habsburger.
- 46) Detto eines alten Siegels von Würzburg.
- 47) Detto der Provinzen des Kurfürstenthums Bayern.
- 48) Detto eines alten Siegels der Stadt Rosenheim.
- 49) Detto des Kurfürstenthums Bayern von 1591.
- 50) Detto eines ehemaligen öffentlichen Notars.
- 51) Detto des Karl von Vogel auf Alsholding, Fabrikbesizers in München, auch Verlagsbuchhändlers in Landshut vom J. 1831.
- 52) Detto der Stadt Hersbruck v. J. 1848.
- 53) Detto des Gewerbevereins Passau v. J. 1849.
- 54) Detto des k. griech. Konsulates in München v. J. 1847.
- 55) Detto der Familie von Streber v. J. 1859.
- 56) Detto des Wappens der Würdinger von Würding nach dem Wappentriebe von 1654, Siegels des k. b. Oberleutenants Jos. Würdinger v. J. 1859.
- 57) Detto des Siegels des kgl. bay. Oberceremonienmeister Eduard Grafen v. Drsch.

- 58) Abdruck des Adjutantur-Wappens Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern v. J. 1860.
- 59) Detto des Siegels des Paul Friedl, Hauptmanns der I. b. Sanitätscompagnie in München v. J. 1860.
- 60) Detto des Rentbeamten v. Kirchbauer in Kelheim v. J. 1840.
- 61) Detto des ältesten Stadtsiegels von München.
- 62) Detto des Wappens des I. b. Akademikers Dr. J. H. v. Hefuer-Altened v. 1860.
- 63) Detto des Siegels des Herrschaftsrichters Joh. Mich. Heinrich v. Klenzeder in Dillingen v. J. 1824.
- 64) Detto des Siegels des Handelshauses Kinkeln in Andau vom J. 1869.
- 65) Detto des Vereines zur Ausbildung der Gewerke in München vom J. 1861.
- 66) Detto des Dr. Karl Fehru v. Weihen, I. b. Regierungsrathes. 1847.
- 67) Detto des Joseph Ritter v. Sommerlocher, Landrichters zu Biechtach. 1824.
- 68) Detto des II. Bürgermeisters in München, Kasp. v. Steinsdorf. 1840.
- 69) Detto des Magistrats der Stadt Gumbelfingen. 1828.
- 70) Detto der oberpfälzischen Familie Garetz.
- 71) Detto der Familie Brentano-Moretto. 1859.
- 72) Detto des Siegels der Geschäftskanzlei des Herzogs Wilhelm in Bayern. 1831.
- 73) Detto der Familie von Achberger. 1858.
- 74) Detto des Martin Künberger, Stadtrathes von Passau. 1826.
- 75) Detto des Stadtmagistrats Mellichstadt. 1829.
- 76) Detto des I. Landrichters Greser von Nordhalben. 1826.
- 77) Detto des Klosters St. Maria Stern zu Augsburg. 1823.
- 78) Detto des Math. Wöhrnig, Stadtcommissärs in Erlangen. 1841.
- 79) Detto des Hofaplans Michael Malerhofer, geheimen Sekretärs der Kurfürstin Leopoldine von Bayern in Steppberg.
- 80) Detto des Siegels der französischen Gesandtschaft in München. 1859.
- 81) Detto des I. b. Majors Grafen v. Guiot du Ponteil in Würzburg. 1829.
- 82) Siegel des Advolaten (Schirmvogtes) Wimbung, vermuthlich des Klosters Selgenthal, zum Abdrucke auf Wachs geformt, gefunden bei Grabung eines Fundaments bei diesem Kloster. 1860.

Mehrung: 52.

*) Münzkunde:

Rein Anfall.

h) Wappenkunde:

- 10) Wappen der Stadt Weiskheim v. 1447.
- 11) Wappen des Jesuitenklosters Ebersberg von 1606.
- 12) Wappen der Stadt Aindau von 1820.
- 13) Wappen der Stadt Kopperdöhl mit der Stammburg der Habsburger.
- 14) Detto von Guttenberg v. 1468.
- 15) Detto der Stadt München von 1652.
- 16) Älteste Siegel von München.
- 17) Wappen von Nürnberg von 1350.
- 18) Wappen zu Aindau gehörig von 1720.
- 19) Detto der Stadt Wasserburg.
- 20) Siegel der öfterr. Administration in Bayern. 1706.
- 21) Detto des Georgenklosters in Frankfurt am Main. 1340.
- 22) Detto des berühmten Züricher Geschlechtes Manasse von 1820.
- 23) Detto der Grafen von Dettingen von 1295.
- 24) Detto. Tutela provinciarum electoratus Bavariae.
- 25) Sigillum electoratus Bavariae von 1654.
- 26) Detto eines öffentlichen Notars älterer Zeit.
- 27) Detto der Stadt Amberg von 1346.
- 28) Wappen Bayerns von 1598.
- 29) Siegel von Rosenheim aus dem 17. Jahrhunderte.
- 30) Siegel der Maria Anna, Herzogin von Ober- und Niederbayern, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Kaisers Ferdinand II., zweite Gemahlin des Kurfürsten Max I. von Bayern. † 1665.
- 31) Geschlechts- und Wappenbeschreibungen zu dem Tirossischen neuen adelichen Wappenwerk. Nürnberg 1791.
- 32) Wappen der Städte etc. im Oberdonaukreise, mit Orts- etc. Beschreibungen, von Kestler Dr. v.

Mehrmung: 23.

i) Karten und Pläne:

Kein Anfall.

k) Handzeichnungen, Kupferstiche und Pläne:

- 23) Alte Handzeichnung über die Verbrennung von Ingoßstadt und Siebelstadt bei Würzburg durch die Rothenburger. 1441.

Mehrmung: 1.

l) Manuscripte und Urkunden:

- 39) Ein Dankzettel der Stadt Wien pr. 1 fl. vom 1. Jänner 1800.
- 40) Hanns Rymssindhand zu Landspers bittet die Bürger Münchens, dem 2 Andern Wölgers, ihres Wittburgers, welsch erstere seine näch-

- nen Freunde sind und deren Mutter sich wieder verheirathet hat, Verhaben und Pfleger aufzustellen. Montag v. Conuersionis Pauli 1464.
- 41) Von den Ratgebern der Stadt Augsburg werden Bürgermeister und Rat der Stadt München ihrem (der Augsburger) Mitbürger, Hanns Breuing, welcher an einen Münchner, genannt Peter, eine Summe Gelds zu fordern hat, zur Erlangung desselben behilflich zu seyn. Montag a. u. Frauen Lichtmeßtag 1475.
- 42) Heinrich der Rewter von Lappeten, seine Hansfrau und Erben, gibt dem Kloster ze Ranshofen seinen Zehent auf dem Hof das Aynhawsen, den er von Herzog Stephan in Bayern zu Lehen gehabt hat zc. zc. 1362 an St. Laurententag.
- 43) Stephan von Gottesgenaden Pfallenczgraf bei Rein und Herzog in Bayern befreit den Lechant und die Chorherren des Capitels zu Mosburg von Leistung von Wägen in Reis und Herfarten, so daß solche weder Amtmann noch Scherge dieselben von ihnen fordern darfen. 1367 an hl. Auffarttag in Landshut.
- 44) Wolf Niedernlameder und Urs, seine Hansfrau verkaufen Stephan Scheichel ihr Gut zu Niedernlanngbat, so ain Viertail Acker in Rhyrcherger Parr, Sulbacher Gerichts Siegler: der edl vnd vest Simon Brandstetter zu Geresdorf, Pfleger zu Sulbach 1591.
- 45) Christoph Zechener, Regiments Rath zu Straubing verkauft mit Konsense des kais. weltlichen gefreyten frauen Stifts Obermünster zu Regensburg an Leonhard Naber Bierbrauer zu Geiselhöring den Bogtbau zc. am 10. März 1609. Die Abtiffin hieß Katharina Praxebis.
- 46) Hanns Schattenpoch Bürger zu Geiselhöring verkauft mit demselben Konsense sein Viertel Bogtbau zc., in den Feldern zu Geiselhöring geltegen am 20. August 1609 an Hanns Giesmaier zu Geiselhöring.
- 47) Abschrift der Urlande vom 22. Sept. 1583 über Verleihung des Wappens mit Lehn und Krone an die Gebrüder Georg und Sigmund Winkler durch Kaiser Rudolph II.
- 48) Urkunde vom 17. August 1720 über Verleihung des Kaplan-Tisches an Franz Anton Dubies von Landshut durch den Kurfürsten Max Emanuel von Bayern.
- 49) Urkunde vom 1. Februar 1599 über den Vertrag zwischen dem Freyherrn Kloster zu Landshut und Georg Winkler, Rath zu Landshut, Ueberlassung der St. Katharina-Kapelle an Deytern zur Sepultur zc.

Wehrung: 11.

m) Autographa:

Vorzugsweise und wie bereits im vorjährigen Berichte angedeutet worden, müssen wir die Anlegung einer Autographensammlung der Mühseligkeit des Hrn. Baron v. Hallberg auf Hirmannsdorf ver danken.

Es wurden 1860 verzeichnet die Autographa:

- 1) Des Königs Max Joseph I. von Bayern. 1818--1823.
- 2) Des Königs Ludwig I. von Bayern. 1854.
- 3) Der Königin Theresie von Bayern. 1838.
- 4) Des Karl Theodor, Kurfürsten zu Palz u. 1785.
- 5) Des Herzogs Maximilian von Bayern. 1831, 1838, 1849.
- 6) Des Herzogs Wilhelm von Bayern. 1825, 1826, 1830.
- 7) Des Herzogs Carl von Bayern. 1838.
- 8) Des Königs Friedrich Wilhelm von Preussen. 1815, 1816, 1817, 1818, 1838.
- 9) Des Kurfürsten von Hessen Wilhelm. 1820.
- 10) Des Fürsten Constantin zu Hohenstein. 1833, 1834.
- 11) Des Prinzen Alexander zu Solms. 1814.
- 12) Des Fürsten Ludwig zu Hohenlohe-Bartenstein. 1844.
- 13) Des Fürsten E. v. Hardeberg. 1816, 1817, 1818.
- 14) Des Generals Grafen v. Sneysenau. 1813, 1815, 1818.
- 15) Des Justus von Grunner. 1815, 1817.
- 16) Des Generalgouverneurs Sad. 1814.
- 17) Des Gouverneurs Schwyz-Grollenburg. 1815.
- 18) Des Chefs der Militär-Organisations-Commission zu Düsseldorf, von Gechner. 1814.
- 19) Des Grafen Soudicell. 1844.
- 20) Des Herrn von Graubaur. 1831.
- 21) Des Grafen von Poggi. 1830.
- 22) Des Freiherrn v. Laroche, Hofmarschalls. 1850.
- 23) Des Herrn J. M. v. Gmainer, Flügel-Adjutanten. 1849.
- 24) Des Staatsrathes u. v. Schenk. 1828.
- 25) Des Cabinetssekretärs v. Kreuzer. 1831.
- 26) Des Grafen v. Marogna. 1846.
- 27) Des Theodor Freiherrn v. Hallberg. 1840.
- 28) Des Fürsten Friedrich Karl v. Hohenlohe-Waldenburg. 1846.
- 29) Des russischen Ministers Grafen von Adlerberg. 1854.
- 30) Des Herrn von Käster. 1831.
- 31) Des bairischen Staatsministers Freiherrn v. Verahelm. 1840.
- 32) Des Grafen von Wurmbbrand. 1823.
- 33) Des Freiherrn von Proff. 1815.
- 34) Des Grafen v. Poggi. 1852.

- 35) Des Herrn von Wibber, Regierungspräsidenten. 1823.
- 36) Der Gräfin Louise v. Hompesch. 1798.
- 37) Der Lola Montez. 1847.
- 38) Des berühmten Georg Sebastian Plünger aus Pforrtirchen.
- 39) Des Regierungspräsidenten zu Köln Marthausen 1816.
- 40) Des Prinzen Sobelli. 1822.
- 41) des Ministers des Innern Bobelschwing und jenes der Finanzen Duesberg. 1840.
- 42) Des Cardinals und Staatssekretärs Luigi Lambruschini. 1836.
- 43) Des Generals Gusewitsch. 1814.
- 44) Des Oberpräsidenten Grafen Salms Landenbach. 1816.
- 45) Des Fürsten Johann Solm-Krantheim. 1825.
- 46) Des Gvarts von Dufow. 1816.
- 47) Des kgl. preuß. Kriegsministers. 1815.
- 48) Des Max. Philipp Herzogs, Bruder des Churfürsten Ferdinand Maria, geb. 1638, gest. 1706.

Mehrung der hier benannten Gegenstände 209, wodurch der Totalbestand sich hob auf die Summe von 1242.

Außerdeffen sendeten die mit uns in freundlicher Verbindung stehenden Vereine auf dem Wege des Austausches folgende literarische Erzeugnisse.

1) Der historische Verein von und für Oberbayern in München das 2. Heft vom 19. Bande und das 2. Heft vom 20. Bande des Archives. München 1858.

2) Der historische Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung das 2. Heft vom 6. Bd. der Annalen Wiesbaden 1859 und das 3. Heft 1860.

3) Der historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg das 1. Heft des 15. Bandes des Archives. Würzburg 1860.

4) Der historische Verein für Oberfranken in Bamberg den 22ten Jahresbericht 1858/59 und 23. Jahresbericht 1859/60. Bamberg 1859.

5) Die Akademie der Alterthumskunde für Belgien zu Antwerpen das 4. Heft vom 16. Bande der Annalen, das 1., 2., 3. und 4. Heft vom 17. Bande. Antwerpen 1859 und 1860.

6) Die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz den 36. Band des neuen Magazins in 4 Heften, den 37. Band in 2 Doppelheften. Görlitz 1859 und 1860.

7) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Paderborn den 7. Band der neuen Folge. Münster 1860.

8) Der Historische Verein zu Berlin vom Cobenz-Diplomatikus u. den 17. und 18. Bb. Berlin 1859. Den 19. Band und den 2. Band vom 3. Haupttheile oder Urkundensammlung für die Geschichte der Allgemeynen u. Landesangelegenheiten. Berlin 1860.

9) Der historische Verein zu Ansbach den 27. Jahresbericht pro 1859 und den 28. Jahresbericht pro 1860.

10) Der Verein für heffische Geschichte und Landeskunde in Kassel Band 8, Heft 1.

11) Das Francisco-Carolinum in Prag den 19. Bericht. Prag 1859.

12) Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien 1. Sitzungsberichte: Band 30, Heft 2, 3. Band 31, Heft 1, 2, 3. Band 32, Heft 1 und 2 nebst Register. 2. Archiv: Band 21, Heft 2. Band 22, Heft 1, 2. Band 23, Heft 1. 3. Notizenblatt Nr. 9. 4. Bestrebe des Herrn Dr. u. Karajan, Maria Theresia und Graf Sclva-Larouca. 5. Preisaufgabe: Schiller betreffend. Sitzungsberichte: Heft 3 u. 4 zum 22. Bande. Band 33, Heft 1, 2. Band 34, Heft 1, 2. Notizenblatt 9. Jahrgang 1859, Archiv Band 23, Heft 2. Band 24, Heft 1. Jüterliche Sitzung am 30. Mai 1859.

13) Der historische Verein zu Neuburg an der Donau das Collocatanenblatt 25. Jahrgang 1859 nebst Jahresbericht.

14) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt am Main Nr. 3 der Mittheilungen an seine Mitglieder 1859 und das Neujahrsblatt vom Jänner 1860.

15) Der Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt vom 4. Bande des Archivs 1. und 2. Heft nebst dem letzten Jahresberichte und sechs Gymnasialprogramme für 1858/59 und andere Jahrgänge. Deutsche Fundgruben zur Geschichte Siebenbürgens von Eugen von Trauschensfels und Beiträge zur Reformationsgeschichte des Obenerzgebirges von Heinrich Wittstock.

16) Der Geschichts-Verein für Kärnthen in Klagenfurt den 5. Jahrgang seines Archivs für vaterländische Geschichte und Topographie 1860 und eine biographische Skizze über Gottlieb Freiherrn v. Anderschöfen. Klagenfurt 1860.

17) Der historische Verein für Steiermark in Graz das 9. Heft seiner Mittheilungen. Graz 1859 nebst drei Beigaben.

18) Der historische Verein für Krain in Laibach den 14. Jahrgang seiner Mittheilungen. Laibach 1859.

19) Die k. k. l. geographische Gesellschaft zu Wien das 3. Heft vom Jahrgang 8. 1859.

20) Der Historische Verein der fünf Orte Luzern u. den 16. Bb. seiner Mittheilungen. Einsiedeln 1860.

- 35) Des Herrn von Wilt-
- 36) Der Gräfin Sout-
- 37) Der Sola W-
- 38) Des herrl-
- 39) Des Reg-
- 40) Des P-
- 41) des v-
- 42) F
- 43)
- 44)
- 47

1) Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Ober-
 2) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 3) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 4) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 5) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 6) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 7) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 8) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 9) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 10) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 11) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 12) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 13) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 14) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 15) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 16) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 17) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 18) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 19) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 20) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 21) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 22) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 23) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 24) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 25) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 26) Der Verein für Geschichte und Alterthum in Ulm und Ober-
 27) Die l. Akademie der Wissenschaften zu München Sitzungsbe-
 richt 1860, Heft 1, 2, 3. München 1860. Abhandlungen der historischen
 Klasse Band 8, Abthl. 3. Erinnerungen an Johann Georg von Lori,
 von Dr. Thomas Georg von Rubhard. Denkrede auf Alexander von
 Humboldt, von Karl Friedrich Philipp v. Martins.
 28) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt
 am Main neue Folge 1. Band. Frankfurt am Main 1860.
 29) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde von Hessen-
 Darmstadt 2. Heft vom 9. Bande des Archives, hessische Urkunden er-
 ster Band. Darmstadt 1860. Generalregister zu den Regesten der bis
 jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzog-
 thums Hessen.
 30) Die historische Gesellschaft zu Basel den 7. Band ihrer Bei-
 träge zur vaterländischen Geschichte. Basel 1860.
 31) Der historische Verein zu Augsburg den 24. und 25. Jahres-
 bericht für 1868 und 1869. Die ältesten Glasgemälde im Dom zu Augs-
 burg, vom Herrn Archivar Theodor Herberger. 1860.
 32) Die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Ofter-
 landes in Altenburg, Heft 2 und 3 des 5. Bandes. Altenburg 1860.
 Werden nun die Schriften dieser Vereine zu den übrigen oben be-
 nannten Gegenständen gerechnet, so kann man den überraschend schnellen
 und befriedigenden Anwachs der Vereinsbibliothek von selbst ermessen.
 Ein großer Antheil an diesen günstigen Resultaten muß der wohl-
 wollenen Fürsorge des Mitgliebes, Königl. Rämmerers zc., Herrn Karl
 Freiherrn v. Leoprechting in Neuditting und des Mitgliebes Hrn. Alois
 Schels, Sekretärs des polytechnischen Vereines zu München, dankend
 zugeschrieben werden.

§. V.

Anticaglien, sowie anderer Alterthümer.

Auf diesem Felde wurde während des Jahres 1860 ein besonderer Segen eingehan und zwar gänzlich unkostenfrei.

- 338) Zwei Rasteilungswerkzeuge, eingesendet vom Hrn. Baron v. Hallberg zu Hörmannsdorf.
- 339) Ein bei Abgrabungen im Bahnhofe zu Passau 5' tief unter der Erde gefundener Dolch, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhunderte, gesendet vom Verwaltungsrathe der Aktiengesellschaft der Ostbahnen.
- 340) Ein persischer Säbel, wahrscheinlich aus der alten Fabrik zu Damascus, selten in der Türkei und Persien, und nur zu hohen Preisen zu haben, ein Geschenk des Schach von Persien an Hrn. Baron von Hallberg und von diesem Herrn an den Verein.
- 341) Ein Dolch von Bronze und Scherben von irdenen Geschirren, gefunden in einem Römergrabe bei der Dreifaltigkeit auf der Straubingerstraße.
- 342) Handgriff vom Thore des Schlosses Kirchberg bei Rottenburg, ist eine Ruine — schön gearbeitet im Renaissancestyle, eingebracht von einem Handelsmanne aus Isen.
- 343) Ein Fossil, ähnlich einem Aerolithen, gemacht bei Rottenburg und eingesendet durch Hrn. Posthalter Seefeldler zu Rottenburg.
- 344) Ein Idol von Bronze, vielleicht aus den Zeiten des heil. Severin der Apostel Petrus, emailirt die Augen und Hände, sobann die tiefliegenden Falten des Kleides, gefunden bei den Erarbeiten zum Bahnhofe in Passau beim Pechkeller 10' Fuß tief unter der Erde.
- 345) Eine Helmparte, Geschenk des Herrn Simon Vogl, Bürgers zu Geiselhöring.
- 346) Eine altdeutsche Armbrust, von demselben.
- 347) Ein Kelt, gefunden zu Groß bei Haindling, Landgerichts Mallersdorf, von demselben.
- 348) Ein 3 Zoll hoher Merkur von Bronze mit dem Gelbbeutel in der rechten Hand, in Eiting gefunden, von demselben.
- 349) Ein kleines, altdeutsches Schloß, vor 300 Jahren üblich, von demselben.
- 350) Drei Pfeilspitzen, wovon eine im Schlosse Eiting gefunden, von demselben.
- 351) Eine altdeutsche Hauwaffe (Messer), von demselben.
- 352) Zweiundzwanzig Perlen von Glas oder Schmelz, verschiedenfarbig, Schmuckgegenstände der Kelten oder Alemannen, sobann auch Schmuck von Bernstein, gefunden auf dem Acker des Jos. Schmidbauer von Hirschling zwischen Geiselhöring und Hirschling.

- 353) Ein fossiler Zahn eines Mammuths, gefunden in einer Kiesgrube auf rothem Sande 10' Sch. tief neben der Eisenbahn von Geiselhöring nach Regensburg.
- 354) Ein römisches Hufeisen. Geschenk des Herrn Simon Vogl von Geiselhöring.
- 355) Ein römischer Schlüssel, gefunden in Regensburg und gesendet vom Hrn. Friedlein, Bürger dortselbst.
- 356) Ein Kreuz, die Hunnenschlacht und den heil. Ulrich vorstellend, in Bronze und aus der Rococozeit, gefunden angeblich in der Burgruine Winzberg bei Windorf.
- 357) Ein alter Briefbeschwerer, in der Gestalt eines eisernen, bizantisch gezielten Hundes; von einem Vereinsgönner, der nicht genannt sein will.
- 358) Ein alterthümlicher Sporn, gesendet von E. Wagner, Bürger und Goldarbeiter in Abensberg.
- 359) Ein Spenger resp. Spothelm ad Nr. 233 gelegt. Von demselben.
- 360) Fossile Knochen eines vorfluthlichen Riesenthieres, bei Abensberg in einer Höhle beim Steinsbrechen gefunden. Von demselben.
- 361) Fossile Muscheln, ebenso gefunden. Von demselben.
- 362) Ein Feuerstein in Kugelform, vielleicht ein vulkanisches Produkt. Von demselben.
- 363) Eine Pfeilspitze von Piramidalforn mit 2 scharfen Widerhaken, gefunden am Schloßberge bei Troßberg und übergeben von dem Hrn. Vereinsmitgliede Pögl dahier.
- 364) Eine römische Art aus der Steuergemeinde Hainsbach, 3' tief unter der Erde gefunden. Gesendet von dem Herrn Kaufmann und Dekonomen Simon Vogl zu Geiselhöring.
- 365) Ein Hufeisen eines Maulthieres aus der Römerschanze der Gemeinde Holz (Waltersdorf). Von demselben.
- 366) Eine leberne Schelle aus dem ehemaligen Probstseigerichte Sallach. Von demselben.
- 367) Ein römisches Sporn bei der Römerschanze in Sallach gefunden. Vom Hrn. Lehrer Jos. Braudl in Sallach.
- 368) Drei Hufeisen, wovon zwei bei der Römerschanze zu Sallach gefunden wurden. Gesendet von dem Hrn. Marktschreiber Betermann, Huber, Dekonom, und Schönhandl, Wirth in Sallach.
- 369) Ein Schwert von Eisen in beträchtlicher Länge und Breite, stark oxydirt. Ausgegraben auf dem Grabwege bei Altdorf 1855.
- 370) Eine Art Streitmeißel von Bronze, ungewöhnlich schmal und lang und sehr schwach, in den gewöhnlichen Stielorten eingebogen. Ebenso.

- 371) Ein Dolch von Bronze, modelartig, mit zum Theile beweglichen Spülen. Ebenso.
- 372) Ein Thongefäßscherbe, grau, mit einer radartigen, vielspeicherischen Verzierung. Ebenso.
- 373) Ein fossiler Zahn eines Wildschweines, ausgegraben am Fuße des Hofberges, im Rücken der Neustadt.
- 374) Ein Beil, schwer und gerade geformt, mit Eisentheilen im Stielloche und ein eisernes Messer, dessen Heft eine Bronzeverzierung trägt. Ausgegraben in der Gegend von Schwimmbach, Landgerichts Straubing und übersendet vom Hrn. Lehrer Adl hoch zu Schwimmbach.
- 375) Eine Gabel als Tischgeräth, in deren Heft eine eingedagte Verzierung; auf der Trausnitz gefunden.
- 376) Ein Trinkgeschirr von broncefärbigem Thon, zierlich geformt, mit Blumen etc., Ornamentik und einem Deckel von Bronze, darin eine Münze von 1623. Bei Abbruch eines Hauses zu Erlau nächst Passau gefunden.
- 377) Ein ungewöhnlich großer Zahn eines Ebers, gefunden in einer Kiesgrube bei Doblstein (im Passau'schen) 8' tief unter der Oberfläche. Ubersendet von der Direktion der Ostbahnen.

Mehrung 40.

§. VI.

Münzen des Vercines.

Auch hierin erwies sich der Dotationselster der Herren Gönner des Instituts und zwar wieder nur in Geschenken. Sie sind

a) Antikrömische Münzen:

- 387) Großbronze. Antoninus Pius (138).
 Av. Belorbertes Haupt von der Rechten.
 Umschrift: Antoninus Aug. Pi-us. P. P. Tr. P. Cos. III.
 Rev. Eine stehende Figur, Genius des römischen Volkes, in der Rechten einen Speer, in der Linken ein Füllhorn haltend, zwischen S-C.
 Umschrift verwischt. Vom Jahre 140 n. Chr.
- 388) Kleinerg. Constantius Fl. Julius. 325 n. Chr.
 Av. Bekröntes Haupt von der Rechten.
 Umschrift: Constantius P. F. Aug.
 Rev. Zwei Siegesgöttinnen mit dem Lorberkranz in der Rechten.
 Umschrift: Victoriae D. D. Aug. G. N. N. (S. T. P. L. C.)
 Vom Jahre 338. Medlob. A. V. C. 1091 p. 490. Nr. 387
 und 88 Geschenke von Hrn. Dr. Erhard von Passau.

- 389) **Mittelerz. Maximinus (235).**
 Av. Belorbertes Haupt von der Rechten.
 Umschrift: Imp. Maximinus P. F. Aug.
 Rev. Ganz verwischt.
- 390) **Kleinerz. Kaiser Constantinus.**
 Av. Haupt von der Rechten. Legende verwischt.
 Rev. Eine aufrechtstehende Figur. Legende verwischt.
- 391) **Kleinerz. Licinius.**
 Av. Belorbertes Haupt von der Rechten.
 Umschrift: Imp. Licinius P. F. Aug.
 Rev. Eine nackte Figur (Sol), die Rechte erhebend, mit der Linken eine Kugel haltend; rechts ein Stern.
 Umschr.: Soli invicto Comiti. Mediob. p. 452, v. 3. 307.
 Von 389—91 Gesch. v. Herrn Schels, Secr. d. polyt. B.
- 392) **Ein Virgilius (Publius) Maro. (10 v. Ch.)**
 Av. Haupt von der Linken.
 Umschrift: Virgilius-Marō.
 Rev. In der Mitte EPO. Sehr gut erhalten. Geschenk v. Hrn. Prof. Schuß dahier.
- 393) **Kleinerz. Gallienus.**
 Av. Das Haupt mit der Zackenkronen von der Rechten.
 Umschrift: Gallienus . . .
 Rev. Eine stehende Figur, unkenntlich; die Umschrift verwischt.
- 394) **Kleinerz. M. Aurelius Carinus.**
 Av. Haupt mit der Zackenkronen von der Rechten.
 Umschrift: M. Aur. Carinus Nob. Caes.
 Rev. Vara pontif. (?)
 Umschr.: Pietas Augg. v. 3. 282. Med. p. 420. Nr. 1036.
- 395) **Kleinerz. Kaiser Allectus. Haupt von d. R. mit der Zackenkronen.**
 Umschrift: sehr verwischt. Allectus Pius. (?)
 Mehrung: 9.

b) Bayerische Münzen:

- 385) **Silbermünze. Conrad, Bischof v. Augsburg, 1150—1167. Conradus Episcopus. Augusta Udalricus. 5 Expl.**
- 386) **Zwei Silbermünzen eines Augsburger Bischofes aus dem 12. Jahrh.**
- 387) **Silbermünze. Auf die Ächtereklärung Heinrich des Löwen 1180. Wie 382. Der Löwe auf dem Rev. ist verwischt. Diese drei Münzen sind aus dem Münzfund zu Unterbaar.**
- 388) **Passauer Münze (Silber). Vom Hrn. Bezirksgerichtsassessor Schels geschenkt. Auf der Weibertwiese (Passau) gefunden.**

- 389) Halbergulden der Republik Nürnberg v. Jahre 1685, unter Kaiser Ferdinand II. Gesch. v. Hrn. Coop. Seber in Holzhausen.
- 390) Ein viereckiger Silberkreuzer v. J. 1625.
- 391) Zwei Silberdenare unter Heinrich V. (1339) und Otto VI. (1335) Av. Brustbild zwischen H und O.
Rev. Zwei Brustbilder neben einander. W. v. W. 1690. Vor 70 J. in der Nähe des Marktes Buchbach v. Herrn Coop. Rath ausgegraben.
- 392) Ein Regensburger Pfennig v. J. 1790 mit den Schläffeln.
- 393) Ein Halterbagen v. J. 1624.
- 394) Zwei kurfürstlich-pfälzische Kreuzer vom J. 1737 u. 1728.
- 395) Nürnberger Halbtagen ohne Jahreszahl.
- 396) Kreuzer v. J. 1723 unter Max Emanuel, 394—396. Gesch. von Hrn. Dr. Zirngibl.
- 397) Ein Kreuzer vom J. 1715.
- 398) Ein viereckiger Kreuzer vom J. 1625.
- 399) Kleine Regensburger Kupfermünze. 397—399. Gesch. v. Herrn Schels, Sect. d. polyt. V. in M.
- 400) Regensburger Kreuzer vom J. 1706.
- 401) Münchener Pfennig, ohne Jahr.
- 402) Silbermünze ($\frac{1}{2}$ Tagen) in Groschengröße von Augsburg mit dem Pfr vom Jahre 1625 unter dem Kaiser Ferdinand II. Sehr gut erhalten.
- 403) Bambergerbagen unter Lothar Franz (1693—1729) v. J. 1696? Von 400—403 Geschenke von Hrn. Pfarrer Gröll in Neubötting.
- 404) Nürnberger Landmünze vom J. 1694 (Silberkreuzer).
- 405) Silbermünze der Grafen zu Oettingen im Ries. (Ein Tagen.) Av. Zwei Wappen mit der Umschr.: Wolfgang Joachim Oetling.
Rev. Der heil. Sebastian mit der Umschrift: Sanctus Sebastian Maria. Geschenk vom hochw. Hrn. Pfarrer Gröll in Neubötting. Mehring: 21.

c) Außer bayerische Münzen:

- 695) Silbermünze. Kaiser Ferdinand I. v. J. 1556.
- 696) Silbermünze. Kaiser Ferdinand II. vom J. 1635. Beide Gesch. v. Hrn. Dr. Erhard in Passau.
- 697) Englische Kupfermünze vom J. 1741, unter Georg II. Geschenk des Hrn. Landr. Schmid in Kelheim.
- 698) Kupfermünze. Drei gute Pfennige. F. S. W. V. E. L. M. 1760. Von demselben.

- 699) Silbermünze (litthauische). Vierfaches Groschenstück.
 Av. Sigis. Aug. D. G. Rex. Po. Mag. Dux L. Gekröntes
 Brustbild von der Rechten.
 Rev. Moneta † Magni † Ducat † Litv. (1565?) Zwei Wappen-
 schilde, darüber die Krone, unten III. G. 11. $\frac{1}{4}$ L, 3 Gr.
 G. e. W. v. W. 11364.
- 700) Silberner dreifacher Groschen (polnischer).
 Av. Haupt Sigismunds III. (1587—1632) mit der Umschrift.
 Rev. Gros. Arg. Trip. R. P. Unten das Löwenschildchen. Oben
 ein Schildchen zwischen einem Adler und Löwen. Nr. 699
 und 700 Besch. v. Hrn. Kaufmann Huber von Landsbut.
- 701) Kleine westphälische Friedensmünze vom J. 1748. Von demselben.
- 702) Silbergroschen Rudolf II. vom J. 159(?)6 von dems.
- 703) Italienische (Dalmatien, unter venetianischer Herrschaft) Silbermünze,
 40 Gazzette, unter Alois Mocenigo (1700—1709).
 Av. Der hl. Marcus Venetus sitzend, die Rechte erhoben und zu
 seinen Füßen Alois Moc. knieend.
 Rev. Die heil. Cristina Brg.
- 704) Oesterreichischer Groschen, unter Leopold vom J. 1668. 703 und
 704 Geschenke v. Hrn. Coop. Seber in Holzhausen.
- 705) Groschenstück unter Kaiser Leopold I. 1670.
- 706) Detto unter Sigismund Franz, Churfürst v. Oesterr. v. J. 1664.
- 707) Sardinische Münze (20 Soldi) vom J. 1795 unter Victor Ama-
 daeus III. 705—707 Besch. v. Hrn. Dr. Zirngibl.
- 708) Wie 705, vom J. 1681.
- 709) Salzburger Kreuzer unter Johann Ernest (1687—1709).
- 710) Oesterreichischer Kreuzer unter Karl VI. (1711—1740.)
- 711) Westphälische 3 Cent. vom J. 1809 und 5 Cent. vom J. 1812.
- 712) Französische Kupfermünzen zu 12 Deniers unter Louis XVI. vom
 J. 1792.
- 713) Salzburger Kreuzer vom J. 1629, unter Paris Graf v. Lobron
 (1619—1658).
- 714) S. Münstrische Scheidemünze III. Pfen. 1703.
- 715) Kupfermünze $\frac{1}{2}$ C. vom J. 1822.
- 716) Einen halben Schweizerbagen.
- 717) Sardinischer 1 Centesimo vom J. 1826.
- 718) Ein Kupferkreuzer vom Jahre 1803 unter Franz II. von Oesterrich.
 Von 705—18 Besch. von Hrn. Alois Schels, Sectr. des polst.
 Vereines in München.
- 719) Ein österr. Silberkreuzer unter Ferdinand II. († 1637.)

- 720) Zwei kleine Hessen-Darmstädt'sche Silbermünzen, die eine vom J. 1699, die andere ohne Jahreszahl.
- 721) Ein Kreuzer unter Leopold I. (1699?) Von 720—722 Geschenke vom Hrn. Bürgermeister Harhammer.
- 722) Amerikanische Kupfermünzen ($\frac{1}{4}$ P.) vom J. 1830. Von dems.
- 723) Halber Kreuzer mit dem österreichischen Doppeladler und dem Montfort'schen Wappen auf der einen Seite; das Gepräge auf der andern Seite ist ganz verwischt.
- 724) Silber. Ferdinand I, Haupt von der linken mit der Krone, vom J. 1527. Sehr gut erhalten.
- 725) Venetianische Silbermünze in der Größe eines Sechfers. Vgl. 707.
- 726) Groschen unter Leopold I. vom J. 1662 mit dem Bilde der Patrona Hungariae.
- 727) Salzburger Groschen vom J. 1681 unter dem Erz. Gundolph, mit dem heil. Rudbertus auf der Av. Von 723—727 Geschenke von Hrn. Pfarrer Grüll in Neuditting.
- 728) Schlesi'sche Silbermünze in Groschengröße vom Jahre 1663 von den Gebrüdern Georg Ludwig und Christian.
- 729) Kupfermünze (cinq Centimes) der französischen Republik v. J. 8.
- 730) Sächsischer Thaler vom J. 1599 unter den Brüdern Christian, Johann, Georg und Augustus geprägt.
Av. Das Brustbild der drei Brüder und Herzoge von Sachsen, Christian, Johann und Georg.
Rev. Das Wappen.
- 731) Silbermünze, salzburgische, vom Erzbischof Leonard von Keutschach vom Jahre 1500.
Av. Brustbild im Profil mit Insel und Stab.
Umschrift: Sanctus Rudbertus Epus.
Rev. Wappen mit der Jahreszahl 1500.
Umschr.: Leonard Archiepi. Saloz. 730 u. 731 Geschenke von Hrn. Dr. Erhard.
- 732) Ein Lobenstein-Weitzheimer Kreuzer.
- 733) Schafhausen'scher Dreikreuzerstück v. J. 1581 (Neu Münzbuch S. 75). Von Herrn Baron Eöster gefunden 4' tief unter der Erde auf der Traunknig.
- 734) Sieben griechische Münzen vom J. 1833, von dem *ΛΕΙΤΩΝ* bis zur Drachme hinauf. Vom Hrn. Decan Kamaier in Studerg geschenkt.

Behrung: 40.

c) Medaillen

- 69) Jetton auf das Hungerjahr 1816—1817. Wie Nr. 66. Geschenk vom Hrn. Gulielmo.
- 70) Medaille auf die Errichtung der Straße von Bilschhofen nach Passau von den Bewohnern des Unterdonaukreises den 27. Mai 1823. Geschenk vom Hrn. Dr. Erhard in Passau.
- 71) Silberne Denkmünze (Zweiguldenstück) auf die Verlegung der Hochschule von Landshut nach München 1826.
- 72) Bronzemedaille, geprägt auf die 4te Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst 1840. Geschenk vom Hrn. Kaufmann Dalmer von hier.
- 73) Komposition. Denkmünze auf das 200jährige Jubiläum der Bürgercongregation in Passau und derselben geweiht vom Bischof Heinrich 1847.
- 74) Bronzemedaille vom landwirthschaftlichen Verein in Bayern für seine Mitglieder 1835, zur 25. Jahresfeier des Oktoberfestes geprägt.
- 75) Kleine silb. Denkmünze auf das Waisfest der Künstler in Pullach 1855.
- 76) Bleierne Denkmünze auf die große Theuerung 1771.
 Av. Umschrift: große Theuerung; schlechte Nahrung. In der Mitte eine Pyramide mit der Leg. Sachsens Dent-mahl 1771—1772.
 Rev. Im Gebürge golt:
 1 Sch. Korn 15 Th.
 1 Sch. Weizen 14 Th.
 1 Sch. Gerste 9 Th.
 1 Sch. Haber 6 Th.
 1 Pfd. Butter 8 gr.
 1 Pfd. Brod 2 gr.
- 77) Zinnerne Denkmünze auf das fruchtbare Jahr 1772 in Sachsen.
- 78) Messingene Medaille auf die Erscheinung der Muttergottes zu Obermauerbach den 12. Mai 1848.
- 79) Große Denkmünze aus Komposition auf Johann Bapt. Belzoni von Patavia.
 Av. Zwei sitzende Figuren. Umschrift: OB. DONUM. PATRIA GRATA. A. MDCCCXIX.
 Rev. Jo. Bapt. Belzoni—Patavino—Qui. Cephrenis. Pyramidem—Apidisq. Theb. Sepulchrum—Primus. Aperuit—Et. Urbem. Berenicis—Nubiae. Et. Libiae. Mon.—Impavide. Detexit.
- 80) Bronzemedaille o. J.
 Av. Ludovicus XV. D.-G. Fr. et Novar rex. Getrönt. Haupt.
 Rev. Zwei stehende weibliche Figuren. Umschr.: Pacis Firmandae Ereptum Pignus. W. v. Wellh. II. Nr. 769.

- 81) Messing-Seton o. J.
Av. Ludwig XV. D. G. etc.; belorbertes Brustbild von b. R.
Rev. Ein Baum mit der Umschr.: Conrad. Hoger. Rech. Pfennig.
- 82) Messing-Seton vom Jahre 1743.
Av. Belorbertes Haupt von b. L.
Umschrift: Lud. etc. wie 80.
Rev. Eine Reiterstatue mit der Umschrift: Optimo Principi. W.
v. Wellh. 761.
- 83) Seton wie 80, nur das Haupt von b. Linken belorb.
- 84) Detto. Nur Rev. mit Wappen und der Umschrift: Major Rerum
Nunc Nascitur. . .
- 85) Detto. Mit verändertem Rev., der eine Figur mit der Wage in
der Rechten und Früchten in der Linken zeigt.
- 86) Detto mit wieder andrem Rev. Von 83—86 fehlen bei W. v. W.
- 87) Messingmedaille o. J. Auf Alexander, Kaiser von Rußland. Zwei
verschiedene Exemplare.
- 88) Rechenpfennig. Av. Gotts Reich bleibt ewig. Rev. Cornelius Kaiser zc.
- 89) Zwei Nürnberger Setons. Av. Die Stadt. Rev. Mercur, mit
der Umschrift: Floreat Commmercium.
- 90) Rechenpfennig mit Venus auf der einen und zwei nackten Genien
auf der andern Seite.
- 91) Kleiner Rechenpfennig mit einem Ritter mit Spies und Schild auf
der einen und einem Löwen auf der andern Seite.
- 92) Kleine messingene Denkmünze auf der einen Seite die Minerva,
auf der andern ein Löwe.
- 93) Kleiner Rechenpfennig, auf der einen Seite der Merkurstab, auf der
andern in einem Kranze die Legende: Wer macht Gewinn.
- 94) Detto. Auf der einen Seite das Brustbild Alex. Magnus; auf
der andern ein Löwe. Von 80—94 Geschenke vom Herrn Alois
Schels, Sekr. des polyt. Vereins zu München.
- 95) Kupferne Denkmünze auf das Sängersfest in Gern am 13. Aug. 1850.
- 96) Große Medaillon auf Cardinal De Fleury vom J. 1741.
Av. Brustbild des Cardinals, mit der Umschrift: Andr. Hercules
Cardinalis De Fleury.
Rev. Die verschiedenen Embleme der Gewerke mit der Umschrift:
His Pacem reddidit Armis.
- 97) Kupferne Medaille auf deren einen Seite das Haupt der Königin
Victoria mit der Umschrift: Victoria Dei Gratia 1854; auf der
andern Neptun mit der Umschrift: Britanniar. Reg. Fid. Def.
Geschenke vom Hrn. Landr. Schmidt in Kelheim.

- 98) Silbermedaille (Aeßig) auf die Belagerung Wiens von den Türken. Legende: Turck besiegt Wien 1579.
- 99) Medaille von Komposition auf die 2te Säcularfeier der Augsburger Confession 1730. Gesch. vom Hrn. Bataillonsarzt Dr. Birngibel von hier.
- 100) Bronzemedaille auf die 25jährige Feier des landwirthschaftlichen Vereins im Jahre 1835.
- 101) Denkmünze von Komposition auf die 50jährige Regierung des Kurfürsten Carl Theodor vom J. 1792.

Av. Zwei Genien, von dem die eine den pfälzischen Schild mit dem Löwen, die Andere den bayer. Kautenschild hält, krönen die auf einem Postamente stehende Büste des Kurfürsten mit einem Lorbeerkranz. Umschrift: Laetitia. Publicae. Palatinatus. Socia. Boiaria. Unten: Carol. Theodoro. S. R. I. Electori. Pio. Fel. Pacif.

Rev. In der Mitte eine Pyramide, über welcher das Auge Gottes und an welchen der bayerische Kautenschild mit den Insigalien hängt. An beiden Seiten stehen 4 Säulen, je 2 an einer Seite an denen die Wappenschilder der 4 Hauptstädte des Kurfürstenthums hängen. Darunter: Cura. Ordinum A. C. I. C. C. C. X. C. H. Principat. Sui. Semisaeculari. Diese 2 Medaillen sind Geschenke vom Hrn. Detan Kumatzer in Bruckberg.

Mehrung 33.

Da hienach die Gesamtmehrung der Münzen 1860 die Summe von 102 erreicht, so beträgt der Totalstand dieser Sammlung imgegenwärtigen Augenblicke 1588.

Der erste Herr Vereinssekretär, Stadtpfarr-Cooperator Frings, correspondirendes Mitglied der Academie für die Alterthumskunde Belgiens in Antwerpen, unterzog sich der Behandlung des numismatischen Faches mit Eifer und Erfolg.

§. VII.

Verbindung mit andern Vereinen.

Das Band, welches unsern Verein mit den übrigen deutschen Geschichts- und Alterthums-Instituten umschlingt, wurde sorgsamst gepflegt, namentlich mit dem römisch-germanischen Centralmuseum zu Mainz, dessen berühmter Vorstand Hr. Dr. Ludwig Lindenschmit, ein besonderes Freundschaftsbündniß geknüpft, wozu der überraschende Reichthum unsere Anstalt an außergewöhnlichen und höchst werthvollen Fundstücken den natürlichen, immer neu wirkenden, den Fortbestand des schönen Verhältnisses sichernden Anlaß gegeben.

Ein besonderes freundliches Ereigniß, auch für die einzelnen Vereine, wurden bei der jüngsten Generalversammlung zu München in dem Entschlusse Sr. Erlaucht des Hrn. Grafen Wilhelm von Bärtemberg, Sich an die Spitze des Gesamtvereins zu stellen, von allen Komparanten erkannt und begrüßt.

§. VIII.

Personalstand des Vereines.

Da die Austritte meist nur durch Wegzug in eine andere Provinz herbeigeführt, durch neue Mitglieder alsbald wieder ersetzt wurden, so ergab sich in dem Personalstande der ordentlichen Vereins-Mitglieder (350) keine erwähnenswerthe Aenderung.

Leider! entriß uns der Tod ein Ehrenmitglied, den edlen, den vielgepriesenen Hrn. Reichsarchiv-Direktor u. Dr. Thomas v. Rudhard zu München, während die durch ihre wissenschaftlichen Forschungen hervorragenden Herren Dr. Wilhelm Engelbert Giesers, Professor u. zu Paderborn und Dr. Otto Titan v. Hefner, Privatgelehrter in München, unser Ehren Diplom erhielten und so die Zahl der Ehrenmitglieder auf 13 erhöheten.

Mögen die Herren Mandatäre des Instituts für den eifrigen Vollzug des von ihnen gütig übernommenen Mandats den lautesten Dank hier entgegen nehmen!

§. IX.

Rechnungswesen des Vereines.

Nach der Rechnung pro 1860, welche von dem unermüdet thätigen und seine Funktion gewissenhaft vollführenden Kassier Hrn. Alois Beckert, Kaufmann dahier, gestellt, vom Ausschusse geprüft und richtig befunden, und heute zur allgemeinen Einsicht der Herren Mitglieder aufgelegt wurde, betragen

A. die Einnahmen an:

1. Zinsen von 1800 fl. Kapital	62 fl. 15 fr.
2. Ausständen	— fl. — fr.
3. Vereinsbeiträgen	654 fl. — fr.
4. Besonderen Einnahmen	22 fl. — fr.
5. Aufnahmsgebühren	3 fl. 36 fr.
6. Erlöses für Vereinshefte	1 fl. — fr.
7. Zufälligen Einnahmen	100 fl. — fr.

Summa 842 fl. 51 fr.

B. die Ausgaben auf:

1. Kapitalkanlagen	200 fl. — fr.
2. Geräthschaften	— fl. — fr.
3. Vereinsbibliothek	63 fl. 42 fr..
4. Münzkabinett	3 fl. 37 fr.
5. Drucksachen, Zeichnungen etc.	357 fl. 54 fr.
6. Verwaltungskosten	135 fl. 51 fr.
7. Inserationsgebühren	1 fl. 40 fr.
8. besondere Ausgaben	57 fl. 52 fr.
9. Beheizung	10 fl. — fr.
10. Hauszins	120 fl. — fr.
11. Befordungen	12 fl. — fr.
12. Anticaglien	4 fl. 24 fr.
13. Mobiliarversicherung	1 fl. 30 fr.
	<hr/>
	Summa 968 fl. 30 fr.

A b s c h l u ß:

A. Einnahmen:

An baarem Kassaactivrest pro 1859	136 fl. 26 fr. 2 bl.
An Einnahmen 1860	842 fl. 51 fr. — bl.
	<hr/>
	Summa 979 fl. 17 fr. 2 bl.

B. Ausgaben:

Obige Summe pr.	968 fl. 30 fr. — bl.
	<hr/>
Kassa-Activrest pro 1861	10 fl. 47 fr. 2 bl.

Dieses endliche Rechnungsergebnis ist die natürliche Folge der für farbige Abbildung von Glasgemälden erlaufenen, beträchtlichen Kosten, und einer vom Landrathe Niederbayerns beantragten Unterstützungssumme von nur 75 fl., während von der kleinsten Provinz unsers Vaterlandes mehr als das Zehnfache für wissenschaftliche Zwecke geleistet wird.

§. X.

Allgemeine Bemerkungen.

1) Seiner Majestät dem Könige wurden das 3te und 4te Heft vom VI. Bande unserer Verhandlungen allerehrfurchtsvollst unterbreitet.

2) Nach dem Geschäftstagebuche sind alle im Jahre 1860 angefallenen Gegenstände erledigt.

3) Auch hier möchte des Umstandes Erwähnung geschehen, daß unser Institut im Besitze des vielleicht wichtigsten Bronzeschwertes ist, welches die Erz- und Eisenperiode in sich vereinigt, und deshalb die Behauptung von Gelehrten, welche den Bronzezeitraum von der Kenntniß und dem Gebrauche des Eisens ausschließen wollen, in schlagender Weise entkräftet.

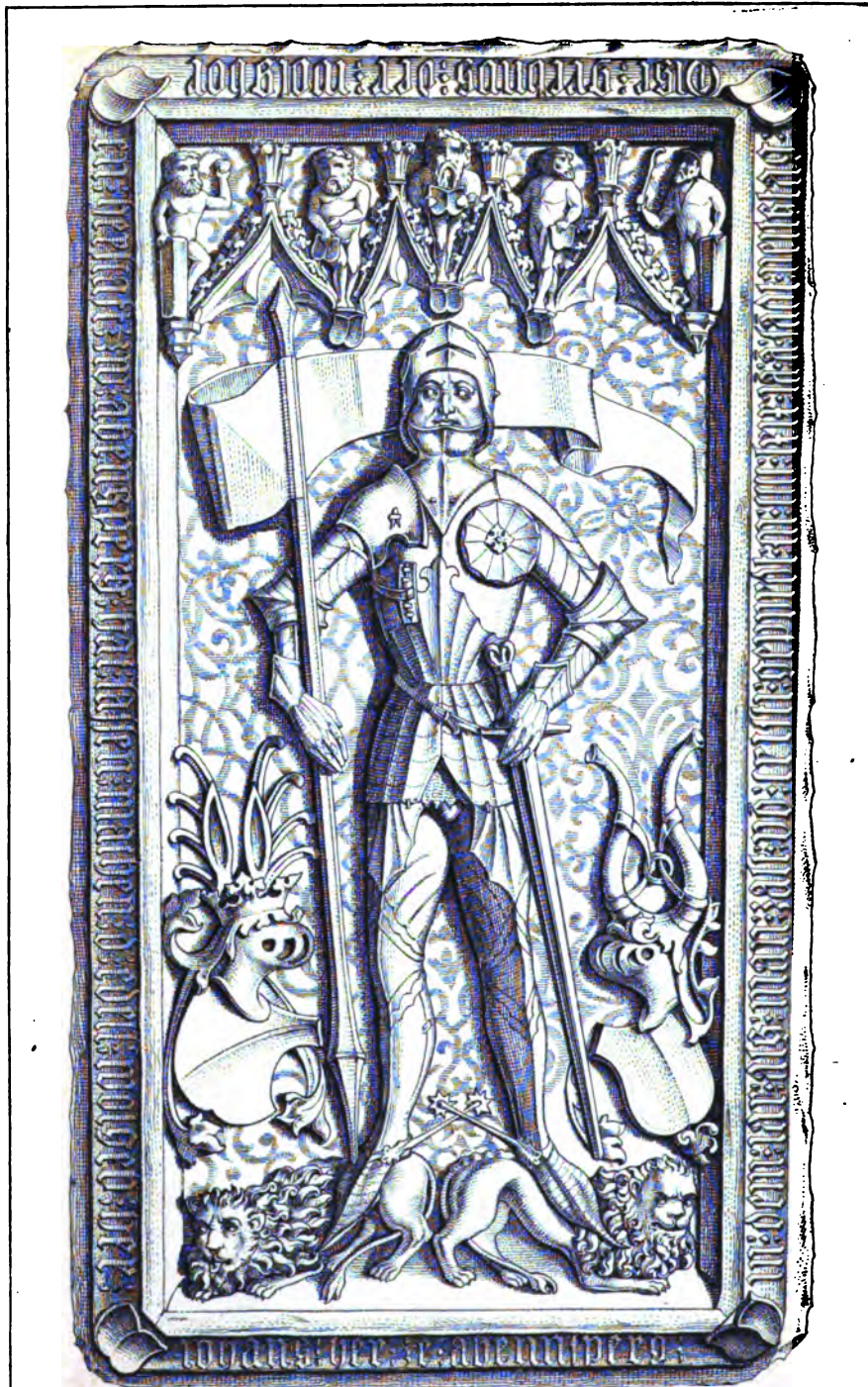
4) Leider! war es die beklagenswerthe Dazwischenkunft von Krankheiten und andern Hindernissen, welche die Vollendung resp. Aufstellung des Standbildes Aventin zu Abensberg dem Jahre 1861 überlassen.

5) Vom 17. bis 22. Sept. 1860 wurde wieder eine Generalversammlung der deutschen historischen und Alterthumsvereine in München abgehalten und dem Unterzeichneten das ehrenvolle Kommissorium ertheilt, hiebei den historischen Verein für Niederbayern zu vertreten. Betreffs des Verlaufes dieser von dem historischen Vereine von und für Oberbayern auf das freundlichste und unter Erschöpfung aller Aufmerksamkeiten aufgenommenen Versammlung und der hiebei versuchten Vollziehung des Mandats beruft sich der unterzeichnete auf den Inhalt der öffentlichen Blätter, und namentlich der Nr. 13—15 des Korrespondenzblattes des Gesamtvereines.

Verein und Vereinsverwaltung werden übrigens reblich und rastlos den Zwecken der Kreis-Vereine zuguteuern nie ablassen, und so eines Bestandes sich möglichst würdig zu machen, welchen der Allerhöchste der jungen Anstalt bisher so sichtbar und im reichen Maße gewährte.

Dr. Wiesend,

I. q. Regierungsrath, d. B. Vereins-Vorstand.



VI.

Beiträge

zur

Geschichte der vormaligen Herrschaft

Wolfsstein,

nun des I. Landgerichts gleichen Namens in Niederbayern,

vom

Bereins-Mitgliede

Herrn **Maximilian Schäg,**

h. Landrichter in Kottenburg.

(Fortsetzung der Band V, Heft 1, Seite 49 der Vereins-Schriften abgebrochener
Abhandlung.)

THE HISTORY OF

THE

REIGN OF

CHARLES THE FIRST

BY

JOHN BURNET

LONDON

A. An Se. kurfürstliche Durchlaucht in Salzburg ꝛc.

Die Marktsfreiheiten und Privilegien in der Freyhung ꝛ. ꝛ. 1)

Unterzeichnete bitthen, ihre Marktsfreiheiten und Privilegien, so sie von ihrem gnädigsten Landesfürsten nach und nach erhalten, und bestätigt überkommen haben, auch gnädigst zu bestätigten, und zu erneuern, und zwar, daß

1) ein jeder angefessener Bürger und Eigener in der Freyhung, der sein Kind in salzburgischen Landen und Gebleth, oder in das Fürstenthum Bayern, oder Oesterreich verehelichen will, solches nach seinem Willen zu thun Macht und Recht haben solle; außerhalb diesen obbenamften Orten und Fürstenthümern aber solle das ohne eines Pflegers oder Richters Vorwissen und Willen nicht geschehen. Ein behaufter Wittwer oder behaufter Wittwe aber solle ohne des Pflegers oder Richters Vorwissen und Bewilligung aus dem Eigen sich nicht verehelichen, sondern allda verbleiben, dann und zum

2) welcher in das Eigen folgen will, oder da ein Eigener ab- und auf ein anderes Gut fährt, der ist zum Abschied oder Zustand, mehr nicht dann 2 Pfennige zu geben schuldig; auch ist nach der höchsten Verordnung dto 12. Juli 1803 von jenen Personen, welche in die kurfalzburgischen Landesstelle einwandern, weder Emigrationstaxe noch Nachsteuer, Absteuungsgeld, Abfolgetgeld oder was immer für Namen habende ähnliche Abgabe abzunehmen. Ebenso wenig ist von dem Vermögen, welches durch Erbschaft, Geschenk, Kauf oder irgend andere Weise aus einem Fürstenthum Seiner kurfürstlichen Durchlaucht in das andere überbracht wird, eine solche Abgabe zu fordern. Fuhr aber einer aus dem Eigen, das ist in andere auswärtige Länder, der solle ungefährlich von 10 Pfund Pfennigen ein Pfund abschneiden, wie dann Landes der Abtei Gebrauch, Sitt und Gewohnheit ist.

1) Der Kuffsch befindet sich bei der Markts-Verwaltung Freyhung, wie der folgende B.

Wenn hingegen einer heimlich davon fuhr, der ist darumen der Herrschaft, und Gericht alles seines Guts verfallen.

3) Welcher Erb, und Eigene hingiebt, oder kauft in dem Eigen, der solle vom Pfleger oder Amtleuten Brief und Siegel zu nehmen nicht getrungen, noch weniger aber wegen Einforderung der Briefgelber und anderer Gerichts-Sporteln und Accidentien wider die gedruckte Gerichtsordnung vom 7. April 1653 beschwert werden: doch solle der Zustand ein Jahr dauern.

4) Ist ein jeder Eigner in der Freyung einem Pfleger von Todleibs wegen nicht mehr als 2 Pfenninge schuldig und ist nebenbey schon vermög Hofersledigung vom 2. April 1653 in Betreff der Weiber Inventur declarirt worden, daß, wenn das Gut vom Weib und nicht vom Mann herkommt, oder unterschiedliche Kinder, oder andere bewegliche Ursachen vorhanden, auf solchen Fall die Inventur vorgenommen werden kann, wofern sich aber dergleichen Ursachen nicht befinden, auch das Weib blos ein zugeheuratethetes Weib ist, so soll die Inventur unterlassen und eingestellt verbleiben.

5) Mögen die Bürger und Eigner in der Freyung zu ihrem Kirchtag baselbst 14 Tag, nämlich 8 Tag vor und 8 Tage nach bemeldte Kirchtag Wein schenken, wie vor Alters Herkommens ist. Wenn dann auch ihnen zu ihrem Jahrmart 8 Tage, nämlich 4 Tage zuvor, und 4 Tage nach hiemit aus Gnaden gegeben worden, wie wohlten außerhalb dessen sonst keinem Eigner Wein auszuschenken erlaubt ist, so mag doch ein jeder zu seiner selbst oder seiner Kinder Hochzeit oder bei Taberch und Kindelmahlen, so viel er des Weines bedarf, außerhalb der Hostasern, und wo es ihm sonst gelustet, nehmen und bestellen, jedoch mit der Bescheidenheit, daß er denselben Wein nur allein den gelabenen Hochzeitleuten die Zeit der Hochzeit und labtschaftsweise geben, sonst aber nur zu zechen oder ums Gelb nicht ausschenken solle. Ingleichen solle auch hinfür niemand mehr über seinen guten Willen in die Hostasern zum Wein zu gehen oder baselbst Wein zu nehmen getrungen werden.

Im weiteren wird nach der Hofersledigung vom 7. 7br. 1618 jenen Wirthen sowohl, so von der Bräuhütte zu weit entlegen sind, als auch den Rindbeterinnen erlaubt, ihr Bier bey dem Bräuhaufe Freyung abholen zu dürfen.

6) Wegäbe sich aber, daß einer den andern sagte, demselben in ein Haus nachkommen wurde, der solle der Herrschaft fünf Pfund Pfenninge zur Buß verfallen seyn, ingleichen und zum

7) soll ein Eigner in der Freyung, so viel er Leben hat, diese alle dücklich und wesentlich halten und legen; da er aber ein solches nicht thut,

deme solle der Pfleger dessen Grund und Erbreich einzulehen und dessen sich zu unterwinden Macht haben.

Wer aber ein ganzes Lehen im Eigen hat, der ist hievon dem Pfleger mehr nicht zum Lehen, dann 40 Pfenninge, von einem halben hingegen nur die Hälfte per 20 Pfenninge zu reichen schuldig: so sollen in simill auch die Käuf der Erbelgen und Güter, welche die Eigner in der Freyhung durch Heirath oder in ander Weg an sich gebracht haben, ingleichen auch die Auf- und Abfahrt der Güter jederzeit mit eines Pflegers Wissen, Willen und Zugeben geschehen, wie vor Alters Herkommen ist. So mag auch

8) ein jeder Eigner in der Freyhung soviel Holz, als er zu seinen Haus bedarf, von dem fürstlichen Wald nehmen, und wer in dem Wald arbeitet, der solle der Herrschaft zwey Groschen, ein Ausländer aber, der sich damit täglich nährt, vier Groschen oder 12 kr. davor geben.

Wie kann laut gnädigster Resolution de dato 18. Aug. 1801 den Burgern in der Freyhung solche Holznothdurft, was nämlich sie zu Erhaltung ihrer Häuser, Scheuer und Stallungen gebrauchen, aus den Fürstlichen Mitterling, vorderen Forstwald, Schlichtenberg, Schwergenwald oder Steinberg, das Bruch- und Begholz aber tenore Bewilligung de anno 1662. aus dem Brennholz gnädigst angewiesen worden ist, wie denn auch laut Hofersleibung vom 22. März 1753, der Burgerschaft aus jenem Theil des Sichtenbergs, woraus das Holz bequemlich zum Wasser zu bringen ist, alljährlich ein hundert Stämme vorgezeigt und ausgehewenamt werden dürfen.

Endlich daß ein gemeiner Markt und jeder Bürger zwischen Ostern Pfingsten für sein Hausnothdurft Holz zu schwemmen befugt seyn möge, weil selbige Zeit wegen großen Wasser dem Fischweil kein Schaden zugefüget wird.

9) Welcher Eigner oder Bürger in der Freyhung aus der Stadt Passau zu seiner selbst eigenen Nothdurft etwas führet, der ist hievon zu manthen nicht schuldig; da er es aber weiter führen, oder verkaufen wollte, dann soll er von demselben die Manth um so mehr geben, als nach der Hofersleibung vom 26. Juni 1691. ersagten Burgern alle Handelschaft und Privilegien sowohl, als nach den Generalbefehlen vom 4. 7br. 1696, und 27. März 1707, 1710 und 1742 den Leinwath-, Vieh-, Salz-, Taback- und Hopfenhandel von den Bauern, Säumern, Auszügern, Inleuten, Hand- und Tagwerkern, wie vor Alters zu führen zuständig ist.

10) Solle keiner aus dem Eigen für einen andern um Geldschulden aufgehalten werden, sondern wenn einer etwas an einem Bürger oder Eigner in der Freyhung zu suchen oder zu sprechen hat, dann solle er ihm hierinnen dahin nachkommen und allda Recht nehmen, dann, da die Bürger bereits von der Schloßmacht befreit worden, sei nach dem Befehl.

da anno 1640 bei dem Asten gelassen und mit einem Maßbott nicht übertrieben werden, welches man einem jeden förderlich wiederfahren lassen solle. Gleichergestalten sollen und mögen auch:

11) die Eigner und ihre Nachkommen eines jeden Jahres am st. Johannestage zu des Sonnenwenden, dann nach den durch langen Gebrauch angeführten Gewohnheiten, Oßerbanz und Herkommen am Sonntage, als am stiefen Nahmen Jesufest, auf den Sebastiantag, am dritten Sonntage in der Fasten, am Palmsonntage, am Mittwoch in Oßerfeiertagen, am ersten Sonntage nach aller Heiligen, am Sonntage vor Maria: Empfängniß und auf das Fest der Auffahrt Christi, dann am Johann: Evangeliststage in der Freyung einen öffentlichen freyen Jahrmart und allweg zu einem Mittwoch über die andere Wochen (das ist) von 14 Tagen, Wochenmarkt halten und sich derselben Jahr- und Wochenmärkte in aller Maach gebrauchen, wie alle andern Städte und Märkte sich ihrer Jahr- und Wochenmärkte bedienen; so sollen auch

12) Gemeldte Bürgererschaft und Eigner in der Freyung neben den am Dienstage das ganze Jahr hindurch haltenden Wochenmärkten (woran das Royd. Vieh- und allershand Kaufmanns- Waaren zu Aufrechthaltung der bürgerlichen Handlungen und Gewerke verfertigt werden können) jährlich noch andere sechs freie Jahrmärkte, wie vor Alters her zu zwar den ersten am dem 5ten Sonntage in der Fasten, den anderen den Tag vor st. Georgen Tag, den Dritten am st. Joannis Baptistas Tag, den vierten am Sonntage nach unser lieben Frauen Geburtstag, den 5ten am Mittwoch vor st. Catharinas Tag und den sechsten am letzten Dezember, das ist am Tage St. Silvestri zu halten und zu bauen verwilliget, und auf solchen ersagte Bürgererschaft und Eigner: bei dem herauf verkaufenden Pfennewertern (soviel ein und anderer zu seiner Hausnothwehrk nöthigen hat) vor den Ausländern der Einstand haben und deme zu genügen besugt seyn. Gleichwie man

13) laut gnädigsten Hofrathsbefehl de anno 1707. dem Adam Ruffhard Burger und Handelsmann in der Freyung, und den sammtlichen Bürgern der Ausscheidt und Tuchhandl: inhibirt worden, so sollen auch

14) nach dem Generale vom 10. Febr. 1702. alle unzugewandte starke Gartenknechte, Juden, Schinder, Abreißer und dergleichen Leute nicht geduldet, sofort außser Land geschafft, und

15) laut Verordnung de anno 1728 zur Zeit, da die lieben Früchte auf den Felhern stehen, einige Freytänze nicht gestattet, wohl aber bei den Sahrtagen und Hochzeitzeiten passirt werden. Da

16) vl. Befehl de anno 1624 den in der gefrassen Herrschaft wohnenden Wirthen Wein zu lautgeben nicht erlaubt ist, so mag jeder Burger nach der Begnadung aller Dörten Wein kaufen, und sich des Schenkrechts

im ganzen Jahr hinwärtz bedienen, auch Taback, Hochzeit und Studeckel
 um so zu verlässiger halten, als schon

17) vermög Hof Resolution dt. 22. Tbr. 1654 den Unterthanen
 die Wirtschaftshaltung und Einnehmung der Marktgelber abgestellt, den
 Bürgern in der Freyung hingegen das jus cauponandi zugesprochen
 worden ist.

18) Solte vi. Befehl de anno 1706 von den ledigen Grund- und
 Ueberländstädten, kein Inventurgeiß genoumen, sondern die Bergrechtsbef
 aufgerichtet und

19) bei Heurathung nicht vom hineinbringenden Heirathgut, sondern
 von dem halben Werth des Gutes das Landeindam ober Zustand einge-
 fordert, dann

20) nach dem Patent de anno 1698 Niemand am Verkaufung der
 wirtlich lebigen Grundstücke verhindert werden. Und da

21) wie von Alters Herkommen ist, jeder Bürger in der Freyung
 freie Handelschaft und Kaufmannschaft vor allen Sämmern ober Dauern
 zu suchen zuständig ist, so ist auch

22) einem gemeinen Markte vi. Hofrathsbefehl dt. 22. Tbris. 1654
 die Seilermare und Wagenschnüre freizubalten verwilliget, dann

23) anno 1625 gnädigst befohlen worden, daß der gemeinen Bürger-
 schaft in der Freyung und anderen Schießenskundigen wolfflicher Herr-
 schaft zu einem freien Schießvorteil vom Pflanzamt jährlich fünf Gulden
 gereicht und in Amtrrechnung für eine Post richtige Ausgabe passirt we-
 den solle.

Belangt solchem nach an Euerer x. x. wiederhöllt unser unterth.
 Witthen, uns bei unseren uralten Marktsfreiheiten, wie dieselben unsere
 Velttern und Vorfahren jederzeit von unbedenklichen Jahren ruhig ingehabt
 und genossen, in Gnaden zu schützen.

Signatum Freyung den 20. Sbr. 1804.

N. und N. gestännte Bürgerschaft des
 Marktes Freyung.

B.

Königliches bayer. Landgericht in Wolfstein.

In gehorsamster Befolgung des l. Landgerichtl. Befehls dto. 13. erhal-
 ten am 15. dieß erinnert über die von Hochselben gnädigst abverlangten
 Aufschlüsse der unterthänigst Unterzeichnete folgendes und zwar :

ad 1) die ältesten Urkunden, wodurch Freyung von den Erzherzogen
 Leopold und Leopold Wilhelm, Fürstbischöfen zu Passau zu einem Markt
 erhoben worden, sind durch eine Feuersbrunst, zu Grunde gegangen; neuere

Vorschriften und Ordnung zu Magistratlicher Verfassung liegt in Abschrift sub N. 1 dann zur Probe mehrfaltige Hochfürstl. Passauische Hofraths-Bestätigung de anno 1777, 1796, 1799, 1801 sub N. 2, 3, 4, 5 bei.

ad 2) Die Einwohner des Markts beschäftigen sich meistens mit dem zum gesellschaftlichen Leben unentbehrlichsten Handwerken, mit unter auch mit Feilbbau und ganz unbedächtlichen Handel.

ad 3) Die Bürger des Markts besitzen von jeher ansehnliche und schätzbare Freiheiten und Privilegien, worunter die der Freizügigkeit mit Bayern und Oesterreich, die Landemial-Freiheit der Bürger, daß sie bey Ortsveränderungen bey Gericht Siegel und Brief zu nehmen nicht getrungen seyn sollten, die Freiheit zu gewissen Zeiten Wein schenken zu dürfen; das Beholzungsrecht aus den fürstlichen Wäldungen gegen Erlage von 2 Groschen, die Kauffreiheit für eigene Bedürfnisse aus Passau; Wochen- und Jahrmärkte und das Einstandsrecht auf selben; der Tuchhandel und vergl. die vorzüglichsten sind, wie die unter andern in originali sub N. 6 beschriebenen höchsten Orts ertheilten jüngsten Freiheiten des Fürstbischofs zu Passau Ansehung de anno 1791 bezeugen.

ad 4) Aus mehreren berechtigten Jahrmärkten werden dormal in Freyung sieben, nämlich 1. am S. Sebastians Tag, 2. Palmsonntag, 3. Sonntag vor Georgi, 4. Johannes Baptistae Tag, 5. Sonntag nach Maria Geburt, 6. Sonntag vor Catharina, 7. Sonntag Johann Evangelistae gehalten.

ad 5) Der Markt Freyung erkennt seinen ordentlichen Burgfrieden.

ad 6) Der Steuerdistrikt Freyung erstreckt sich noch etwas weniger weiter über den Burgfrieden.

Als der Municipal-Rath wurde durch die Mehrheit der Stimmen erwählt Mathias Mayerhofer, bürg. Wirth und Bld. alhier.

Womit sich zu hohen Gnaden empfiehlt.

Freyung den 19. ybr. 1814.

Jos. Lenz,
Marktvorstand.

XXII.

Historisch merkwürdiger Fund.

Pag. 163 des 3. Heftes vom ersten Bande der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern geschieht eines Münzenfundes zu Freyung, Landgerichts Wolfstein, Erwähnung.

Dazu erlaubt sich Unterzeichneter Folgendes beizufügen :

„Ein bei dieser (Reichenberger'schen Hausumlegung) beschäftigter Arbeiter kam wegen des Besizes von 14 wahrscheinlich bei dieser Arbeit von ihm gefundenen Dukaten in Untersuchung, die jedoch einstweilen aufgehoben wurde. Auf Zureden des Inquirenten gab er diese 14 Stücke gegen den vom I. Hauptinsizante bestimmten Werth zu 77 fl. ab, worauf sie sofort dem I. Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates ausantwortet wurden.

Dieses General-Conservatorium schrieb hierüber dem I. Landgerichte Wolfstein unterm 13. März 1841:

Von den 14 durch das lgl. Landgericht Wolfstein eingesendeten Dukaten sind zwölf Stücke ungarisch, eines venetianisch und eines römisch.

Unter den ungarischen befinden sich zwei von König Ludwig I., König von Ungarn seit 1342, von Polen seit 1370 + 1382, dann zwei von der Königin Maria, des vorigen Tochter, Erbin von Ungarn 1382, abgesetzt den 6. Dez. 1386, wiederingesetzt 1387 + 1392, endlich zwei von dem Könige Sigismund, dem Sohne Karls IV., der obengenannten Maria Gemahl, König von Ungarn seit 1387, römischer Kaiser seit 1411, König von Böhmen seit 1419 + 1437.

Der venetianische Dukate ist von den Dogen Andreas Dandolo 1342 bis 1364; der römische enthält keine näheren chronologischen Daten; ist aber offenbar aus derselben Zeit, wie die vorgenannten.“

Scht,
Assessor.

XXIII.

Das Communbräuhaus zu Freyung.

Daselbe ist Privateigenthum von 40 Theilhabern, die jedoch nicht mehr ebensoviele Personen sind, da einige Bürger von Freyung zwei oder drei solcher Theile haben. Daselbe rentirt sich dormalen der Art, daß ein Antheil gerichtlich auf 300 fl. geschätzt wird. Pro 1848/49 wurden in demselben 1410 Eimer Sommerbier eingesotten.

Eine Kaufsurkunde über dieses Bräuhaus liegt bei der Marktverwaltung Freyung und lautet:

**Ainer gaemeynen gemainne der Freyung Khauffbriewe
de anno 1576.**

Ich Matheus Wepischich, Bürger in der Freyung und ich Apolonis, seine eheliche Hausfrau betheuern beede samend sonder vnnad vnterschaidenlich für ons all vnnsere erben freundt vnnad nachkommen, vnnad thym Hundt allermentiglich mit diesem offene Briewe, wo der zuuernemen

stiftommen, das wir zu ernolung merers vnserer nuz vnd frommen
 wegen, mit sonderm Zuelaf vnserer genehigen Herrschafft auf Wolffstain,
 den Ersamen vnd beschaidnen Wolffe Streble diser Zeit angezezte Haupt-
 mann, auch Lorenzen Kheffelmaier, gewesen Schustern auf den Verligthen
 Leonhardt Dettler vnd Andern Alten, als Geschworne Burger in
 ernannter Frehung, auch Malere geuehm gemein daselbst vnd allen Irren
 erben vnd nachkommen, In ainer Steten ewigen durchgeenden vnd
 vntwiderwiltlichen Khauffe. Khauffe weisse, als das nach den handt-
 rechten, darzu bemelte Herrschafft Wolffstain ligt, Abergreifflich sein soll thom ober
 mag, hingeben vnd verkhaufft. Haben auch hie mit wissentlich vnd in
 Grafft dieses Brieffs. Auf vnser aller vnser erben gewaltfam ge-
 nommen, vnd in Ermeide kheiffen vnd Irren erben handt, gewalt nuz
 vnd gewehr gestellt, gegeben ein vnd ueberantwort. Remblichen vnser
 Eigenthumbliche behausung adba in der Frehung. Zwischen des Herrn
 vor Pienzenaur vnd den Lorenzen Kheffelmaiers Burgers daselbe herben
 Heuser baumbt sambt dem gartin hunden daran, auch dem Krautgarten in
 den gemahngarten In grundt vnd Boden mit aller derselben rechtlichen
 ain vnd zuegehörung, ubert nichts dauon außgenommen darumben vnd
 vnter haben wir berürte verkhauffer von ernannten Khauffern, zu rech-
 tem Khauffzeit baar vnd bereit an allen vnsern egaften schoden, zu
 vnsern selb sichern Handen eingenommen vnd empfangen, die Summa
 gellts guatter Landeswerung, deren vnus anjeko gannz wolbenuezt, auch
 vnus vnd vnser erben hinfuro ewiglich, wolbenuezen, soll vnd will,
 daneben sollen vnd mögen gedachte Khauffer Ire erben vnd nachkom-
 men vorberührte Behausung mit aller derselben nuzzeug ein vnd zue-
 hörungen, nichts daruon vorbehalten Nun wollen vnd hinfuro in ewigkeit
 fridlich vnd Rucheytlichen Innhaben brauchen zuegen vnd nieffen, die
 auch hinwiderumben verkomen, verkhauffen, verschaffen, vermachen, ver-
 ändern vnd genzlichen damit gefarn handeln, thain vnd lassen, Als all
 vnd jedlich Personen mit solchen Iren bergleichen erkhauffen vnd an sich
 gewendten guettern, zu thuen guet fuez vnd macht haben, zu vnser
 alle vnser erben vnd meniglich von vnsern wegen Eintrag Irung
 vnd Sindernuß, Hierauf sollen vnd wollen wir obgedachte verkhauffer
 für vnus, als vnserer erben freunt vnd nachkommen. Umb ange-
 regt verkhauffung für meniglich ansprach, Rechtsgewährer getreue für-
 standts versprecher vnd vertreter sein gegen aller meniglichen wie sich
 gebürt, vnd derohalben genuersamen gewerchafft recht ist, allerdings ge-
 treulich one geuerbe des zu waren Urthundt Geben wir Iren diesen
 Khauffbrieff, Welcher vnus vnser gehorsamen vnd die würtig hie: Wilhe-
 Mt des Erben vnd vnter Herrn Hannes Christoffen von Pienzenau zu
 Willenholz vnd Bogenhauer Erbe des Hochstift Freysing, Fürstlichen

Passauerischen Hofraths vnd Pflegers auf Wolfstein, Aigner angeborener, hievon herrngunden Insigni verfertigt, doch seiner bestt derselben erben vnd Insigni one schaden auch ermelten Herrschafft an aller vnuordnung recht vnd gerechtigkeiten vnergriffen, darunter wir vns mit manh vnd Handgebenden trenen on Abstat verbinden alles Inhalt dieß briefs werterst vnd stets zu halten. Zeugen vnnserß gebotß vnd er nent Insignis Sein die Erbaren Dionys Unfriedl, Wolfgang Rainz vnd Michael Hirsch, alle dreie aufm Creuz Berg. Geschehen vnd geben den Achzehnten Monatstag Apprillis, Nach Christi vnnserß lieben Herrn geburt Im Fünffzehnhundert vnd Sechs vnd sibenzigsten Jahre.

Mit späterer Schrift steht von aussen:

„aus diesem Haus ist das bürgerliche
Bräuhaus entstanden.“

(L. S.)

XXIV.

Der Wörth (Wiesfleck) bei der Mittermühle am südöstlichen Fuße
des Schloßberges von Wolfstein.

Hierüber liegt folgende Urkunde bei der Marktvverwaltung Freyung:

„Ich Sürig Buchberg zu schadenstein bekenn öffentlich mit dem Brief für mich mein Haußfrau vnd all mein erben das ich recht vnd rechtß vkaufft vnd zu kauffen gebt hab dem beschaidn Pet' mittermüner in der Freyung seiner Haußfrau vnd alln sein erbn ain viertail in ainem wistn das da liegt vor seiner millt mit seine zue gehörn vnd ain solich Summa geltz der Ich von Im zu recht well an schad'n gang außricht vnd gebort sein nach vnnserm weig'n vnd v'zeich'n vns auch das an aller stat gar vnd gänglich niffentlich Intraft des Briefs In solich beschaid'n das ich obgenannt' Wrg Buchberg mein Haußfrau noch all mein erb'n noch anders jemandt von vnnsern weg'n bezuand noch hinfür ewiglich darnach noch darauf ehain zuefpruch gerechtigkeit ansprach noch vobrung nicht mehr hab'n noch nicht gebtuch'n solln noch wolkn, weber mit Recht noch on Recht vngewer Und sy müg'n auch mit dem vordenannten viertail mit seine zuegehör nun fürlas all'n Ir'n nutz vnd frumen wol handln vnd schid'n v'feg'n Erlauffen vnd v'kümmeren vnd damit handln wie vnd was sy v'lust an vnnser vnd manigligß von vnnsern weg'n Freung vnd ein- sprach'n, wis solln vnd wollen Inu auch das ein fürstand sein mit dem Recht'u als oft Im des nothbescheidt vnd als des landes der Innern vnd vordenannt vurtl getog'n ist Recht ist angen vnd was wir wider das alles vaufer erbn oder hermandt ander von vnnsern weg'n bring'n oder Recht'n woll'n, es war mit geistlich'n. ob weltlich'n Rechte'n. ob on Recht. das alles

erkennen wir In an aller stat Recht wohnt und geburg'n und vnd vn
 Recht vnd v'ler'n wo das fürlo'm on widerred des zu einem warn vr-
 kundt gib Ich obgenannt Jörg Buchberg' Inn den Brief besigelt mit
 meine abgen anhang und v'n Jansigl. Der brief ist geb'n an sant michelo-
 tag des heilig'n fürstengl nach christi vnusers lieb'n Hexm gepurde vier-
 zeh'n hundert Jahr vnd darnach in dem fünff vnd sechzigsten Jare.

XXV.

Der Wapdenhof bei Wolfstein.

Dieser Wapdenhof stand südwestlich vom Schlosse Wolfstein über dem
 Sauswasser auf dem sogenannten Scheibenbügel am sogenannten Sau-
 stege und soll gleich nach dem Schlosse Buchberg im Schwedenkriege zer-
 stört worden sein. Ex traditione.

Ueber diesen Wapdenhof liegt nachstehende Urkunde bei der Markt-
 verwaltung Freyung.

N. vnd N. ainer gannzen Burgerchaft vnnb Gemain des Marchtes
 Freyung Khaufbriefe vnnb den Wapdenhof, de Anno 1587.

Ich Wolff Seyfridt von Trennbach, zue santt Werthen, Pundsfridt,
 Neupau, Adlborff, vnnb Porscheaprun, Fürstlicher Passaurischer Rath,
 auch Inhaber der Herrschaft Müdenberg, vnnb ich, Ursula, geborne Schell-
 nerin, sein eeliche Haußfrau, belhennen für vns all Basern erben freuntt,
 vnnb Nachkommen, Thun khundt meniglich, öffentlich in den briefe, wo
 der fürthombt, das wir vnusers meererem nuz vnnb gelegenhait wegen
 Aines aufrichtigen Recht vnnb Reblichen, siltten, durchzuenennen, land-
 läuffigen, vnnb ewigen Khauffs, khäufflichen Vertkhaufft, vnnb zue Khauffen
 geben haben, Geben vnnb vertkhauffen auch hiemit wiffentlich, vnnb in
 Crafft diß briefs, wie solcher nach alten silttens vnd gewonheitten im
 Landt der Abbtthey Passau, vnnb sonderlichen der Herrschaft Wolfstein am
 aller threstlig vnnb bestendighsten sein, vnnb thrafft haben soll, than, oder
 mag, vnnjern Wepdenhof, so sunsten vier lehen sehen, zue negst hegermeltem
 Schloß Wolfstain gelegen, Welcher durch den Hochwüerdigen Fürsten vnnb
 Herrn, Herrn, Erban bischouen zue Passau zc. Vnsern geneidigen Fürsten,
 vnnb Herrn (vnnb als ich belhennene irer fürstlichen genaden Pfleger
 dieser Herrschaft Wolfstain gewesen) vnns befreht worden, in grundt vnnb
 Boden, Es sey zue Hauß, Hof, Holz, Waldt, Wundt, Waydt, Wasser, Wis-
 math, Aegther, vnnb Gärten, besuechts vnnb unbesuechts, Wie dann sol-
 cher mit Marchen vnd freiden umbfangen, nichts (als obberste befrehung,
 welche dann weiter als auf mich, vnnb mein Haußfrau, nit lautet, Ich

auch daher Irer fürslichen genaden, fünf schillinge vnnb zehen pfennige, auch anderer zum Schloß Wolfstain gehörigen Zehent, Robotdt, Steuer, vnnb Fern Vorderungen dieses Hofes Exemt gewesen, So die thäuffer aber nit entpunden seien, durchaus nichts vrgeben haben will.) darum aufgenommen, ten Erbaren, Fürnemen, vnnb wollgeachten N. vnnb N. ainer gannzen burgerschafft vnnb Gemain des Margkhtes Frehung, auch allen iren Erben, vnnb nachthommen, um aln Summa gelts, deren wir von inen den thäuffern, zue vnnsern vöiligen benuezen entricht, bezalt vnnb zue friden gestellt, (ein, haben hierauf angeregten Hof, ober vier Lehnen mit allen den Eren, rechten, nutzungen, vnnb gesuechen, so von aller darzue gehörn, vnnb daruon bekthomen werden mögen, sambt den allen darüber sagunden brieflichen Brghundten, aus vnnsrer, vnnb vnnsrer erben, handdt, gewalt, nutz, vnnb gewehr, in die iren richtig ein vnnb Beberantwort, be- gestalt, das sie die thäuffern, ire Erben vnnb nachthommen, merbenennten Hof ober vier Lehnen samt seiner, oder ir Zugehörd nuu vnnb särohin sollen vnnb mögen Innehaben, besizen, brauchen, nuezen vnnb niessen, verlassen, verthomen, verthauffen, verschaffen, vermachen vnnb vederzett damit handlen, thun vnnb lassen, wie sie verlustt, one vnnsrer vnnb vnnsrer erben, auch menigeltich von vnnsrer wegen, Irrung, eintrag, Hindernuß, vnnb widersprechen, dann wir unns, für vnns vnnb vnnsrer erben dieses Hofes, ober vier Lehnen gannz und gar, zur stätten ewigen verzicht, begeben vnnb verzigen, Also das weder mit noch der recht Gelfillich oder Weltlich, auch sonst in thain weiß zu erdenntken — Sonder wir sollen vnnb wollen dieses thauuffs in ob uerschrriebenen maß (auffer der befrehung) ir recht, treu, gewehr, schern vnnb fürstandt sein, für alle rechtliche ansprach, wie dann berlah thauuff gewehrschafft Landes der Abbtthey Passau, vnnb Herrschafft Wolfstain, Recht, sit, vnnb gewonheit ist, Alles getreulich one geneerde; das zur waren Urthund habe ich mergemelten bekthener Wolff Schridt von Trennbach zc. den thäuffern, iren erben, vnnb nachthommen diesen thauuffbriefe für mich, vnnb mein Hansfrau mit meinem Aigen Angeborenen, hieran hangenden Insigel verfertigtet zugestellt. Beschehen vnnb geben, im Schloß zu sandt Agarthen, dem Neuen Corrigirten Calender nach, den letzten Monatstag Mey Als man nach Christi vnnsrer lieben Herrn, vnnb seligmachers gebuerdt zellet Tausent fünfhundert, vnnb drehundachtzigsten Jare.

**Das Schenk- und Casernrecht des Schlosses zu Wolfstein
1624 et 1684. 1729.**

(Aus einem Pflegergericht Wolfstein'schen Alte.)

A.

Unserm Hof- und Cammerath auch Pflegern der Herrschaf Wolfstein,
vnd lieben getreuen Johann von Hollandt.

Würth in der Gesehribten Herrschafft sind
nicht berechtiget Wein zu verleuthgeben. 1624.

recipi 12. Sept. 1624.

zu Bericht geben, daß Khainer in der ge-
freitten Herrschafft Wolfstein Wein verleuth
geben berechtiget sey zu Fürholz 7. die wein-
schenckens gerechtigkeit Anden Bilßegkher von
2 Jahren hiers verlett giebt 8. vund Kron-
hardt Eder 25.

Die berichts Copj liegt hierin.

(Sigel.)

Zwei Schilbe nebeneinander; auf dem linken, in welchem der Passauer Wolf
sch befindet, die Bischofsinsignien, auf dem rechten, den Wappen des Hauses Defster-
reich, den Erzherzogshut.

Umschrift.

Leopoldus D. G. Episc. Passaviensis Archidux Austriae.

**Leopold von Gottes genaden Erzherzog zu Oesterreich, Herzog
zu Burgundt, Bischove zu Straßburg vnd Passav, Administrator
der sch. Stifft In Urbach vnd Euders, graf zu Tyrol, Landt-
graf in Elßas ic.**

Hieber getreuer, demnach wir gteigt gesunnen an vnsrerer heurigen
Weinsetzung den Merckten vnd Gehwürthen vnsers Stiffts ain anzal
weyn, wie sonst offters geschahen in gebürlichen gelt anschlag fürlegen zu
lassen, Als beuelchen wir dir hiemit gteigt vnst Du Delen fürderlichen
bericht vnd verzeichnuß, was Jeder Gastgeber von zwey Jahren hero
verkaufft vnd außgeleittgebt, damit Jeder der halbe Theil bey Vnsern
Hofthelleramt theusslich anzunehmen, alsdann fürgezeichnet werden kan,
zue kommen lassen wullest, versehen wir vns gteigt.

Datum in Unser Stadt Passau den 1. Sept. anno 1624.

Ex Com. Sereniss. Cil. Reuer. Dom. Arch. Eps. pas.
Marq. v. Schwanbt.

Wilhelm Rottthafft.
S. Planch, Canzlist.

Jh. Schaur.

B.

Dem Hochwürdigsten durchlauchtigsten Fürsten vund Heren Herrn Leopoldo, Erzherzoge zu Oesterreich, Bischouen zu Straßburg vund Passau zc. Administratoren beeder S. Stifften Gurbach vund Eibers, Herzogen zu Burgundt, Landtgraffen in Elßas, Grafen zu Türoll vund Öbrz zc. meinen gütigen Fürsten vund Herrn.

Cammerathßsachen vund Caa. Dmm. von
Schl. Pfleggericht Wolffstein.

Hochwürdigster Durchlechtigster Erzherzog zc.

Gewedigster Fürst vund Herr, Ich hab vhrer verwichner Zeit solch güthen Bruch, das zu berichten vund verzeichnus zu geben, was heber gastgeb von zweyen Jaren hern, in Wein verhaufft vund außgeleibigt, mit gebierenden Würden Empfangen, hierauf gehorsambist berichten sollen; thainen güthen burger in der Freyhung noch anstehen. Weyspirt, Wolffsteinisch gefreiten Districts, das Weinschenken berechtigt seyn, denn wir allein ist das selb vhralten Herthommen noch zu meiner Ambsnuz vorhalten auch vermöge thren eigenen Freyhaitten. Zu Fürholz auffser der freiteten Herrschaft, doch auch meines Ambsgebiets sein Sieben würtz des Weinschenkens berechtigt, aber deren thainer hat solches zu nuzen Im Vermögen, die Sambstraffen nach Bohemb sein zimblüchermassen wider etlich Jare vergangene Zeit geschwecht, also der Wein wider das Bier gar thainen abgang ertriege. gügigt. abzunehmen, Andere Bilßeggher hat von zwey Jaren 6 Emer vund Leopold Eder 25. verleibigt, denselben auf vorg einthaußen vund die bezahlung bis zu gülichen besuechung Thren gleichigern nit leisten mögen, E. hochfürstl. Durchl. mich dabeß Vnderthenigst vnd gehorsambist Empfehlende, Wolffstein den 23. Thr. anno 1624.

Eur Hochf. Durchl.

Vnderthenigst vund gehorsambister dhinner daselbst.

C.

Ehts abschrift vom Preys Verwalt zur Bierhütte.

Die Ghetts Zehung beim Schloß bet.

Hochwürdigster zc.

Eur hochfürstl. gnada Vnderthenigst hunderbringe, das ich bey bestatenden Weinen gnedigst neuerthrautten Freyhait hatten, schon zu verchiedenen mahlen von Weinen Würtzen vnd Vulligenden Wolffsteinischen Waderthaman, vernemen miessen, wie das sie sich wegen der bey hochfürstl. Pfleggericht Wolffstein grossen Gerichts- Zehungen das dargus lauter theisenden Wein End thain Bier, höchst beschwerdt befinden, ist also die Frag, ob sich nicht zur befürderung Eur hochfürstl. gnaden Cam-

mercassa Vnnd bethreff der Armen. Wj sahls bipenten Vnderthanen thun
lasset, zumallen des Jahres Bill vnd groffe Zörungen beschehen, auch
Ihre Hof Pfleger mit Pir zuelegen. Was nun aber Eur hochfürstl.
Gnaden gnedigst belieben werdet, hierüber der gnedigsten resolution er-
warte vnnd dabel zu hochfürstl. gnaden auch Vnderthänigst empfehle.

Pirhütten den 8. Decemder 1684.

Ferdinand Wilhelm Metzger
hochfürstl. Frey Verwalther allda.

D.

Prasentirt am 23. Dezember 1681.

Zufern Pflegg Verwaltern der Herrschafft Wolffstein, Vnd getreuen lieben
Francisco Köbel.

Wolffstein.

Von gottes genaden Sebastiano, Bischove vnd des Heyl.
Röm. Reichs fürst zu Passau, Grave von Pötting, Erburg
grave zu Lienz.

Vnser Gnab Vnd Grues zu uor, Getreuer Liebe, was Vnns Vnser
Preuverwalter an der Pirhütten Ferdinand Wilhelm Vnnd dich wegen
habenter allborthiger Gerichts-Zörungen, zu nemmung des Piers von
gedachten Vnserm Preuhauff hütten (weillen sein Preu Verwalter das Vor-
schreiben noch die Vndthanen umbwillen zu dergleich Zörungen lauter Weis
hergegeben würdet, sich nicht wenig beschwert befinden solle) anzuhalten,
Vn denn 8. hujus vor einem Vndthenigsten bericht erstattet, solches gib
Dir der wid zurückbergeordnen habenten Original-Einschluß des mehreren
zu lassen, mit dem gnedigsten befehl das Vnns Du hierüber Deinen be-
gründt vnd Vnnsienbig bericht unuerlangt gehorsamist erstatten sollist.

Geben in Vnserer Residenz Statt Passau den 9. Decembris 1684.

Sebastian.

Balthasar Wolfgang Neufinger.
Welchior Köbel.

E.

Hof-Cammer.

1c. Genedigster Herr.

Eur hochfürstl. Gnaden Genedigster Befehl Vnnd des Frey Ver-
walthers an der Pirhütten Ferdinand Wilhelm Metzgers eingeschlossen
Begetterliche Elag wegen der alhiefigen Gerichts-Zörungen habe ich an-
heit gehorsamist jedoch mit grosser Verwunderung des ich ernannten Frey-
verwalther dessen Vnsuegsamer Weis vnderstehet, vernommen.

Hierauf berichte Eur hochfürstl. Gnaden, genedigst geschäftsmassen,
das solche Gerichts-Zörungen vnd Weikeit geben ain herrschafftliches

Jura und Gerechtigkeit, wie auß dem hiebey geschlossen Extract auß dem Herrschafft vrbarij Lit. A. deß neehrenn gang clar zu ersehen von Vnderthlichen Zeiten und mehr langen Jahren her, massen ich und alle meine Antecessoriby Wegen solche Gerechtigkeit und Hof-Tasern den Vorlag Wein Eben sowohl beim Hoffhelleramt annehmen miesßen, als andere Wirth und Geh, gestalten dann auch ain eigen Hofwirth bestit und aufgenommen werden khunde, so die Herrschafft die jährlich gewisse Stift bezallen miesste, daß nun aber khain sonderbare Taserne vorhanden, hat manß bis auß dato einem Beamten in loco statt ainer Ambts Nutzung zugelegt, daher darff ichs Eben so wenig vergeben, als es berührt meine Antecessoriby nit vergeben khinnen, noch die Successores mocht oder gewolt haben.

Warumben aber ernannter Freyhverwalter solche ansteht, geschicht vielleicht, wie ich schon anderweitig gehorsambist bericht erstatt habe, wegen eigene Interesse vnd Schreibegeßts, zu beförderung dessen Er hinzu setz, die Vnderthanen thun sich beschwören, daß doch khaine Warheit, ich hab meines Wissens khainem gehört, es sein auch die Vnderthanen vill gschaltber, als Er selbst zu mallen sye wissen, daß solches ain Vhraltess Herkommen, sondern freyen sich villmehr, was zu der Herrschafft khomen, werden alda lieb und Werth gehalten, Vnd daß man ihnen Wein austragt, hergegen gestehet man dem Freyh Verwalter khain Jurisdiction, ain solche clag anzunehmen, die wellen Er bloß und allein hieunder Bauerständig sucht, man werds von Wolfstain hinweß nehmen, und ihm auß die Pirhitten zulegen, — souill ich mich erindere hat man vor 60 und 70 Jahr auß der Pirhitten auch gepreißt, khain Freyhverwalther aber wahr so Vngehalten dieses zu begehren, was der lezige Vnbefonnend thuet, dardurch Er Eben souill auß tag gibt, daß Ers nit Verstehet, noch waisß, was herrschafftliche Jura oder Gerechtigkeiten sein, ob ain beamteter solche vergeben kan oder darf, es wehr vill böser, wen Er bey seinem Amt Verblib und ließ sich aines andern nit ansetzen, den Er kan dem seinen nit vorstehen, wie sich gahr in khurzend Wurd zeigen geschweigenß daß Er sich ainer solch hochimportirlichen sach anmassen soll, die seinem Verstandt zu schwär, Vnd mitler Zeith einen außschlag gewinnen berfften, es ist ihm gahr nit Kuentlich, daß Er der gnedigsten Herrschafft solchen disputat zumeth, gleichsamb die gehorsamen Vnderthanen zu verführen, selbst zu alle Widerseigheit anlaß geben.

Ich glaub gahr Woll, daß Er seine Händl anstiffen würde, wenn man es ihm versatte, verhoffe aber, wellen ihm dieses nit gebürth, man werde ihm Freyhverwalther solch aufwigerisches Vorhaben Erschlichen inhibiren, und vor allem dahin weisen, daß Er seinem Amt allein abwartten, daß Pfliegericht sich nit anfechten lassen solle; da fern also durch

seinen Hingerzitz wuß præjudicirliches einzukauffen, und zu sehr anderer dörffer nachfolg zugehen soll, will ich vor Gott und der Welt Excusirt sein, daß es an meiner Verhüttung nit erbounden hat.

Anbei zu hochfürstl. Gnaden und Hulden nach vnderthentigst geborsambst empfehle. Wolffstain den 23. Dezember 1684.

F.

Extract.

Auß dem Herrschafft Urbario der hochfürstl. Herrschafft Wolffstain. Beschreibung der Hof Tasehens Schenckh Gerechtigkeiten und deren Nutzungen, als

Erfüllchen sein all' Zöhrungen, souill sich durch die Vnderthannen in der Herrschafft, mittels Ihrer bei Gericht habenden Actiones, Zugetragen, von vnerdenthlichen Jahren jedesmall bey dem Schloß gewesen, bey welchem solche auch noch gehalten werden, massen dan ain absonderliche Gaststube*) vor Alters her darzue gebraucht würdt. Hochfürstl. Herrschafft Wolffstain.

G.

Hof-Kammer.

ic. Genedigster Herr.

Ich than nit verhalten, welchergestalten der Freyverwalther an der Pflibitten Ferdinand Wilhelm Meyger sich Vndersehet, Nenerung aufzuholingen, in dem Er selbst Wirthschafft treibt, daß Hir Bertl Wels von Somborn aussieht, sogahr Fleisch Hocht, und Zöhrungen hält, welches zu Praejudiz alter Wirthschafftsgerechtigkeit kauft, und andern daß brodt vom Maul abgeschnitten würdt.

Fürs anderte damit Er solche Zöhrungen forthbringt, müßt Er den Wagen denn Behambischen Sömborn als den Gefülgen, von denen Herrschafft Sömborn auß, die sehen als dann zu samden und müßig bey Ihren zöhran. Item die gfilger Sombor bezalt Er, die Herrschafft Sombor müssen oft 14 tag zu warten, bis Ihr Geld bekommen, oder sollen spendiren, die weillen den Ernannte Herrschafft Sombor sich obhero angemeldet und gebeten, sich Iher von Herrschafft wegen angememmen, wie an sich selbsten hillich, daß man die Inländer daß Geld gebotenen lassen soll, damit Ihre gaden aufrichten thnen, so habe dasselbe von Ambts wegen zu der genedigsten Wissenschaft und abkölling hinterbringen, sabel auch erindern solln, daß Er Freyverwalther sich offters well und voll faufft, als dann in und außens Freyhauß herum schilt und flucht, daß sich die Erbt wechte aufthnen, weillen nun solches under der wir genedigsten anuerthrauten Jurisdiction beschicht, so than ich auf Thaimes Wegs

*) Demalige Rentamts-Kofallität. — Extraditione.

barzue Stillſchweigen, worbei zu gebenedien, waß für Glück vnd Segen
allda ſein than.

Anbey zu hochfürstl. Gnaden vnd Hulden mich Vnderthenigst gehor-
ſambst empfehle.

Wolffstein den 24. Dezember 1684.

III.

Praesentirt den 4. Martij 1685.

Unserm Pflugs - Verwaltern der Herrschafft Wolffstein, Vnd getreuen
lieben Francisco Kölbl.

Wolffstein.

Von gottes genaden Sebastianus, Biſchoff vnd des heyl.
Röm. Reichsfürst zu Passau, graue von Pötting Erbburggraf
zu Tieng zc.

Unser Gnab vnd Gruß junor, Getreuer Lieber, waß wider Unsern
Freundverwalter auf der Pütten Ferdinandt Wilhelm Mezger Du Vnterem
24.ber negstabgewichenem 1684igisten Jahrs, Remblich das Er Wärtz-
schaffttreibe, den waizen denen böhm. von denen Inlendtschen Samen auß-
messe, dann daz die letztere mit der Bezallung zuewarten, also spendiren müssen,
Item seines Vollauffens, Fluchens, vnd scheltens halber, Umbstendig ghrft.
angebracht, dessen hastu Dich woll zu erindern, vnd würdet das Deine
Berichts-Copi ohne nöthigen beßchluss einer abschrift Deines obgezogaenen
berichts mehreres zaigen, gestalten Vñß dan auch alles solchermassen referirt
worden, damit Wir nun aber der sachen auf den rechten Grundt kommen,
Vnd gegen den beclagten auf wahrhafft Fall die notturfft nach beschaffenen
dingen Vorkhomen lassen mögen, befelchen Wir hiemit genebigist, daz Du

1) wehr bey thime zöhr, 2do was vor Frembde Er vor denen biß-
thumbtschen Schuern aufgemessen, 3tio welche Er mit der bezallung auf-
gehalten, und welche auch was sachen vnd wie vill ieder in specie spen-
diret habe, mit grundt vnd stand haltent ohne mit und lauffenden Passion
hberschreiben: selbe Parthehen, wie auch diese, so Vnd sein von Dir an-
gegebenes Vollauffen, schelten vnd fluchen wissen, also bey Dir vorgebracht
haben, mit nehmen, Vnd zwar dergestalten zuuerläßig vnd begründt be-
nambsen sollest, damit auf erfordern weithers inquiriren thein ands sich
zaigen thun und thönnē. Geben in Unserer Residenz Statt Passau den
3. Februarij 1685.

Sebastian.

Balthasar Wolfgang Neustinger.

Thomas Morir.

I.

Ihro Hochfürstl. Gnaden 2c. 2c.

Ich habe ein so andersmal von der Hochfürstl. Schenkstatt einen Wein, Viertel Eimer Weiß, zu mein vnd etwan eines bey mir eintherenten guetten Freundtes Bedürfnistigkeit vnd Resocillation in die Freyung hberbringen lassen, welches aber mir dermahlen Von Unserm Hrn. Pfleger unter betrohung der Confiscation verbotthen wurdt, Zumahlen aber Gnädigster Fürst vnd Herr, Herr, bey etwa in der Freyung ankommt vnd bey mir Verbleibenden bekanniten, forderist zu Nachts-Zeit keine Gelegenheit in des Schloß Wolfstein Umb einen trunkh zu Schickhen auch dießfahß kein ainzig Wirth alhier hemandt dienen kann.

Solchen nach Supplicire Euer Hochfürstl. Gnaden 2c. 2c. ich ganz Vnderthänigist dieselben geruhen gnebigist zu verwilligen, daß ich vor mich Vnd einen bey mir sich einfindtenten guetten Freundt dero Schenkstatt Wein genießten vnd hergeben derffe. Hieburch beschicht dem Herrn Pfleger nicht der geringste eintrag vnd würdt gleichwohl daß hochfürstl. Cämerröh inte. in etwas besörbert, anbey zu gnebigist erhöre mich die-miethigist empfehle

Euer hochfürst. Gnaden 2c. 2c.

Vnderthänigst gehorsambst

Jacob Berger,

Bürger vnd Handelsmann in der Freyung.

Rehrseite.

An

Ihro Hochfürstl. Gnaden 2c. 2c.

Meinem Gnädigsten Fürsten vnd

Herrn, Herrn

Vnderthänigst gehorsamstes bitten

vnd Anlangen

Mein

Jacob Bergers, bürgers vnd Handelsmann in der Freyung.

Wie hierin des mehrern gnädigst zu ersehen.

Concl. Weill diß Dhrts kein Bedencken hievon, Wolfstein chend Umb förderlichen bericht zu geben in con. con. den 5. 7bris 1725.

(Loubert)

Praes. den 8. 7br. 1729.

Unsern Pflugs-Verwalter der Herrschafft Wolfstein getreuen lieben Christian Jos. Mayer.

Wolfstein.

Jakoben Bergers in der Freyung suchente Weinschenkhs-Gerechtigkeit betr.

II.

Hof-Cammer.

Hochwürdigster 2c.

Auf hiemit wird volgendes Original Supplikat, So Jacob Berger, bürgerl. Handelsmann in der Freyung, um gnebigste Verwilligung vor

sich vnd einen kommenden guetten Freundt den Hoffcelleramtswein Viertel Emmer weis einlegen zu dersffen, eingereicht, berichte Euer Hochfürstl. Gnaden zu Solg das darauf gestellten Conclusi gehorsambist, wie niemahlen einiger burger in der Freyung (auffer wenn dennenselben ein Vorlags Wein gleich vnd Märkten gnebigst assignirt worden) die Weinschendcks gerechtigkeit zu exerciren befugt gewesen, sond solche ist iedzeit dem Schloß Wolfstein vorbehalten und einen beambten in partom Salary assignirt worden, wie sich dan auch niemahlen ein burger solche zu treiben verlangt hat, daß nun aber der supplicant, welcher vor einem halben Jahr die vnderlassen Adam Ruffhardtische Wittib geehlichet, vnd vnderthenigist einlangt von Eur Hochfürstl. Gnaden Schendckstatt einen Wein Viertel Emmer Weis zu sein vnd eines guettes Freundtes refocilation einlegen zu dersffen, ist solches ein so schalckhafft als betriegliches gesuch, indem Selber hiedurch nichts anders, als abhollaffung eines Viertel Emmer Weins von der Schendckstatt, etliche Emmer auf oester Reich vnnnd anderst woher nach Hause zu practiciren, und unter den praetext des Schendckstatt Weins theils selbst zu verschleiffen, theils aber seinen Schwager in die Grafenau heimlich und ohne geringsten auffschlag oder Mauth zuezubringen tractet, volgbar den Hochfürstl. Hofcammer inte. nichts nützliches, wohl aber schädliches und auch der alhiefig herrschafft. schenck gerechtigkeit praesudicialliches causiren würde, um so mehr am tag das selbe erst den 12. Aug. etwelche Emmer auß öfster Reich zum Haidobler nacher N3 gebracht und sodan durch seinen Knecht nacher Haus geführt, und bey der von etlich Tagen auf den behmischen brandtwein und anders verbotenes auslendtische getranck vngenoemenen visitation kein tropfen mehr, wohl aber das löhre Faß bey ihm erfunden worden, daß demnach derselbe das maiste nottwendig haimlich und unbefugter Weis im Haus verschleiffen oder seiner Gewohnheit nach in die grafenau hinaus practicirt haben miesse, wie dan der supplicant und die ruffhardtische Familie also vortkhafft und Schlauch, das Ihnen so leichter Dingen, nicht wohl auf Ihre Bertuschungen gelommen werden kann; demnach der Untdhenigsten Hofnung gelebe, Eur Hochfürstl. Gnab ic. werden der alhiefigen Schloß schendckgerechtigkeit nichts entziehen, sondern villmehr dem Supplicanten mit seinem betrieglichen gesuch gnebigst abzuweisen geruhen, anbey anch daselber gleichfahls bald aus throll, bald auf Boheim ain und ands Faß Wein hereinbringt und heimlich verleith gibt, ihme dergleichen vnbefuegte herbebringung, wovon weder mauth noch auffschlag entricht wirdt, nebst der Constatation bei einem gewessenen Poensahl inhibiren lassen mich anbey zu beharren ic.

Wolfstein, 13. Sept. 1729.

(Soviel und so weit die Alten.)

Burgfrieden des Marktes Röhrnbach.

Briefs-Abſchrift

den außgemachten Burgsriedt des Markts Röhrnpach betr.

**In dem Namen der heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit, Gott
des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.**

Thuen Rhund vnnb zu wissen sey Jedermenniglich, so dieses gegenwerttliche offenbare Instrumentum zu hören oder zu lesen fürkombt, daß nach Christi Vnsers lieben Herrn vnnb Seligmachers geburth, als man zält aintausend sechshundert, vnb in dem fünf vnb zwainzigsten Jahr In der achten Römer Zinsß Zall, zu Latein Indiction genannth, bei Herrsch vnnb Reglerung des alldurchlechtigsten Fürsten vnb Herrns, Herrn Ferdinandi; des auch dieses Namens erwölten Römischen Rhapsers ic. Zu allen Zeiten merer des Reiches, in Germanien, Hungarn, Behambß Rhönig ic. Vnsers allergnedigsten Herrn ic. Ihr Röm. Rhapß. Mayst. Reichs, des Römischen im Sechsten, des behambßischen Im Neunten, und des Hungarischen Im achten Jahr, auf Sohntag, welcher gewesen ist, der drei vnb zwainzigste Junij In dem Neu erhobenen Markt Röhrnpach, Im Landt der Abtey, in wellunbt Stephan Göblts gewesten Burger vnb Handeltmann Seelig Hinderlassnen Erben, Eignthumblichen Behausung in der obern Stube; gleich Vmb ein Vhr Nachmittag Seln vor mir in Persönnlicher gegenwartt erschinen die Ehrnueste fürsichtig, vnnb wollachtbar Herr vnnb Männer, Als Nemblichen Herr Christoph Göbl Handeltmann, vnb Wolf Wagner beide burger vnb Gastgeber, dan Hannß Tiefenpeltz Fleischhacker, vnb Hürdtinger Schreiner alle Vier burger ermelben Markts Röhrnbach, vnb erinnerten mich, was massen ich mich, zu berichten, daß sie schon vor etlich Jahren vmb Verleihung märchtlicher Freyheiten bei dem Hochwürdigsten durchlechtigsten Fürsten vnb Herrn Herrn Leopoldo, Erzherzog zu Oesterreich ic. bischouen zu Stragburg vnb Passau, administratoren beider Fürstl. Städtt Murbach vnb Luders, Vnserer genedigsten Herrn vnb Herrn Gehorsambist angerueffen, wan sich dan Ihr hochfürstl. Durchl. vnb Erzherzogl. Gnaden resolviret, vnnb zu wärdlicher einantwortung der märchtlichen Freyheiten, vnb Fürzagung eines ordentlichen burgschfride, wie auch Erthiebt vnb benennung ordentlichen Raths vnb Gerichtsgeschwornen auß dero hochlöbl. Hof-Rathes mitl Commissarios als die Edle vnnb gestreng vnnb hochgelehrte Herrn Friedrich Sünzl von vnb zu Tiefenpach vnb weittenack, dann Herrn Andraesen Mäzger, beider Rechten Doctoren, Neben dem Fürstlichen Hof-Secretario Herrn Georg Mahr, zu dem Endte, daß sie mit zueziehung

Ich: Fürstl. Pfleger zu Besprechung, als des wohlgebornen Herrn, Herrn
 Urbani Schütz zu Hörmansperg, Wazmannstorff und Thäron, Frey-
 herrns. u. der Röm. Rhaif. Mayst. Rathes, und Cammerer-Herrn, auch
 obhöchstegebachter Ihr Hochfürstl. Dchl. bischouen zu Strassburg und Behauw,
 Hof- und Cammer-Raths u. und Cammer u. gnebigist abgeordnet, und
 ich gästrigen Tages, als den zwen und zwainzigsten hujus dem ganzen
 actu beizewohnt, und nit allein den Fürstl. Regements-beuelch publiciren
 und ihren Klein auß der burger-schafft zur röllung der vier Rathsgeschworen-
 nen, als den Christoph Göbl, Hansen Hürdtinger, Hansen Tiefenpöck,
 Paullus Fintchen, Georg Weindl, Marthin Göbl, Andreassen Wag-
 ner, für die Ersten dieses Märchts erwälte vier Rathsgeschwornen, er-
 khleren gehörrh Innen hernach auch deme Purlhfridt, welchen Ich neben
 dem Hrn. Commissarium und Herrn Pflöger im Umbreitung, als Erstlich
 von den Pruckhen an, bei der Pruckmil herauf, und auf von den oha,
 bis auf den Saupach, von dannen bis auf die Wegschaidt, auf ober-
 dorff, von der Wegschaidt bis auf den Sträpberg von da auß bis auf den
 Stainen Steg zunächst Bröckreuth, wo der Rörn- oder Freybach abflisset,
 und von dannen wieder herab dem Freibach nach, bis widerumh an ob-
 ermelt. Prucken außsichhen, und hernach die ordentliche Märchstain
 sözen sehen, wie nit weniger von hochermelt Herrn Commissarien das ihm
 sowoll als auch in der Abbtley liegenden Märchten, neben Ihme all be-
 rich auß Pergamen geschriben, und in Handten habenden märchtlichen
 privilegien an gewisse Rächliche Instanz, so weit sich ihr bezog aufge-
 zeugter durchfridt Erstfröcht, neben ainen Ambsknecht ober Fronpoten,
 solle basirt werden, gehörr, und vernommen habe, also reguliere (Und
 erfuechen sie mich tanquam Notarium publicum Ich aller diser für über-
 gangener Handlung, als erhaltenen privilegien Erthaller bürgerlicher
 Iurisdiction außgeiget und vermärchten burgsfridt, für übergangene
 Dchl. und benennung eines gewissen gerichtlichen instantia und Iuris-
 diction fleissig Ingedenck sein und solches Tangenten Notariat Ambs-
 halber, in einer Instrumentalischen Form bringen, und ihuen hierüber
 auß verers Ihr begehren, und ersuchen, ain ober wehr, instrumentum
 publicum oder instrumenta publica und die gebürlich Tax außsätigen
 und thailen wolte, wan ich mich dessen dem tangenten Notariat Ambs-
 halber ins werck zu richten guttmillig anerhotten, auch dieses Vorgehendes
 alles, also fürüber gehen gescheen und gehörr, So hab ich es in diesen
 instrumentalischen Form dirrigert und authentifert, und ist solches alles
 bescheyn, Im Tartag, Dritt, Stundt, Indiction und Kaiserliche Regie-
 rung als im eingang dieses instrumenti begriffen. Straß. im beheim und
 gegenwert der Ehrenrechen und hochfürnemmen Herren und Männer
 Rath: Pöschel, Hofmeister, und: Cammer: Göbl, beide bürgen

vand Handelsleith in Röhrenpach als Zeugen Sontlich hierzu requiriert vund erfordert.

Wann dann Ich Egidius Neühouen von Passau vnd dessen bistumbs helber rechten Candidatus obhöchstgedachter Ihro Hochfürstl. Drchl. Erzherzog Leopoldi zu Oesterreich ic. Hofdiener vnd Hofregiments-Auocat in Passau, als aus Röm. Kaysl. Mayst. macht vnnb gewalt offener vnd geschworener Notarius abgeschriebenen allen, als Publicirung des fürstl beuelchs einreimbung der bürgerlichen jurisdiction für vnd außzaigung des burgfridts benenn. vnnb erwöllung der Raths geschworenen bewilligung ainer gewissen, gerichtlichen instanz vnnb Ambtknecht ober Frohnpotens persönlich beggewohnet, vnnb solches alles also fürübergehen gesehen, vnd gehörten, also hab ich es in diesem instrumentalschen Form dirrigirt, vnd den ganzen Inhalt durch meinen substitutum auf diesen pergamen ingrossiren lassen, mich auch zu solch mererer becräftigung dessen, neben fürstellung meines gewöhnlich Notariats-Signats vnnb anhängung angehöhren Insigl mit Tauf- vnd Zu-Namen, von aigner Handten vnderscrieben, ordentlich hertzue requiriert vnnb erfordert.

Coll

(L. S.)

Egidy Neühouen,
J. U. C. Notarius
publicus.

Zusammengestellt von Schick,
Assessor.

XXVIII.

Der Unterkreuzberger Gemeinde-Wald.

1) Diese Kreuzberger Gemeinde-Waldung liegt im Steuerdistricte Kreuzberg, im königlich bayrischen Landgericht, Rentamt und Forstamte Wolfstein in Niederbayern, erstreckt sich von $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden Entfernung von der Ortschaft Kreuzberg (vielmehr Unterkreuzberg, da Oberkreuzberg im Langerichtsbezirke Grafenan liegt) und hiez vor Alters der Wald an der Halben meil.

Die genannte Gemeinde kam am Ende des 17ten Jahrhunderts auf folgende Art in Besitz dieser Waldung:

Der damals regierende Fürstbischof zu Passau Johann Philipp Graf Lamberg übergab schenkungsweise laut Verleihungsbrief dto. 23. October 1699 der Gemeinde Kreuzberg diesen Wald mit der Bedingung, daß diese Kreuzberger innerhalb Jahresfrist die sogenannten Bierhäuser erbauen und bewohnbar machen mußten, sowie unter andern auch aus diesem

Walde das zum Schloß Wolfstein benötigte Bau- und Schindholz unentgeltlich zu verabfolgen und allenfalls in Kreuzberg wohnende fürstbischöflich angestellte Jäger und Mautner ebenfalls unentgeltlich zu bezohlen hatten.

Dieses auf dieser Waldung gehaftete ärarialische Servitut hat die Gemeinde in jüngster Zeit laut allerhöchsten Reskripts dt. 26. September 1830 ad Nr. 12,960 um eine Reluktions-Summe von vierhundert Gulden abgelöstet. Der obenallegirte Brief vom 23. Okt. 1699 lautet aber wörtlich also:

Von Gottes Gnaden Wir Johann Philipp, Bischoff und des heyl. Röm. Reichs Fürst zu Passau, Graf von Lamberg
 ꝛ. ꝛ. ꝛ.

bedenken hienit für Unsere und Unsere am Hochstift Nachkommende öffentlich mit diesem Brief, das wir auf R. und N. unsere Unterthanen und Samentlichen Gemeinde am Kreuzberg unserer Herrschaft Wolfstein entlegen, vorgangen Unterthänigsten Anlangen und bitten, an unsere daselbstige Waldung gewisse Commissarios abordnen, und anstatt von selbstem dahin sehen gelassen resoluirten Heuser: und Abreitung verschiedener Orth: Holzgrund ihme und deren Nachkommen zu sonderm Gnaden auch mehreru auf- und fortkommen hernach folgende Verhandlung schließen, und erdentliche Vermarchung darüberhin vorgehen lassen; als erst. und Remblichen, daß Samentlichen Unterthanen aber Alleinig zu erbauung vier Heuser, und dazue erforderlicher Feld- und Wißgründ, ienner Ort hien sogenannter Kreuzbergerwaldt und zwar bey der halben Meil wegs herwerts unsers Neuen Mauthaus bei denen zwey Marchsteinen, wo sich Johann Landgraffen Pittenmeisters an der Fürstenhütten von dem Reschwasser herauf gemachte Gründe abtossen Rechter Hand der Straß, bey dergleichen gesätzten zwey Marchstein, wie die Linkerhand, so wie gemelt ersagten Landgraffens Pittenholz, endtigen, den Anfang nimmt, und durch und durch bis auf die Fischheim¹⁾ hinab der Ausplekung nachgeheth, wo auf einer heße wieder ein gar hoher Marchstein (nach dem ersagt unsere Commissarii sich dieser zwey eisern taminorum verstandten) gelegt worden, welcher wiederum zu den obig an der Straß herwerts des Mauthaus gesetzten zwey Marchsteinen zurückweiseth, von diesem ist man der Straß nach heraus gegen ersagten Kreuzberg hintausend hinhundert fünf und dreißig schritt zu Ainen Lagerstein gangen; daselbst ist wiederum oberhalb der Strassen ein poßh gesetzt, welcher den Ridel hinauf in die heße drey

1) Eine Wiese am Sauwasser bei Sonnborn.

hundert Sieben und Achtzig Schritte auf einen andern bey einer mit einem
 Kreuz gezeichneten jungen Dennenbaum auch gesetzten polz weist, von
 diesem wiederum auf den Steinrigl hin zu einer puechen abermal zu einem
 mit einem Kreuz bezeichneten puechen, dreyhundert schritt gangen, zu deren
 ein Marchstein gelegt, und von solchen veruers drey hundert Schritt zu
 Ain Kreuz puechen und eben falls hiezu gelegten Marchstein geschritten
 und von dannen endlichen über aine Au drey hundert fünf schritt zu ainem
 polzstein, welcher zu drey Marchen weist, als hierauf gegen die Strassen
 zu denen ersten zwey Marchsteinen, so neben des Landgrafen stehen, durch
 Ain moßige Au Siebenhundert Schritten wormit die circumferenz welche
 dreitausend vierhundert Sieben- und zwanzig schritt in sich haltet: und
 Wirts wie hiedon gemelt samtllichen Gemain am Rungberg zu darsin
 setzen und einer Jahr und Tag, zu erheben versprochenen vierer behau-
 sungen auch herrichtung Welber und Wisgmäthen gegen künftiger hiervon
 verraichung hernach beschriebnen jährlichen Gaben gnädigst gewilliget, ge-
 schlossen, Ubrigens aber denen weiter einiges uns zu vermelt künftigen
 vier besitzern auffser das sie die zu erpauen haben angeregte behausungen
 iedoch uns zu Unterthanen geschäftigen Perfohnen, zu erlangung deren
 aufgewendte Unkosten, so guett und hochs Können mit bebtagung der Herr-
 schafsts forderungen verkaufen mögen eingeräumt haben; ferners und
 dann weist der andere Theil des Obbenamsten Polzsteins den wiederhol-
 ten Kreuzbergen gnädigst zuegelassenen Holzgrundt und zwar zurecht auf
 jene March, so auf den Riگل gelegt worden: hingegen zeigt daß dritte
 Eth Abwerts gegen der Fischerin: und in speele auf den negsten stein
 gegen berührte Fischerin zue, volgtlich hinab also bey einen mit einem
 Kreuz gezeichneten Thannenpaumb, dahin zwey hundert Sechzig schritt
 sein, ein marchstein fundig von dannen wir daramb zwey hundert sieben-
 zig auf einen stein, bei Ainer mit Ain Kreuz gemärkhten Puechen, und
 sofort der dritte bey einer solchen dergleichen Kreuzpuechen, zweyhundert
 vier und zwanzig schritt weniger mit der Vierten auch bey einer puechen
 zwey hundert Schritt, Item Welthers der fünfte durch ein flizige Au bei
 einer puechen vier hundert achtzig schritt entfernt ist, volgtlich zu dem ley-
 ten unweith der Wiesen, und das Wasser bei zwey thannen gesetzten grossen
 marchstein zwey hundert fünfzig schritt, von welchem geradt auf das Wasser
 bey fünf und zwanzig schritten, also sich sodann, die ihnen Kreuzbergern
 hiermit und in Kraft diß gnedigst vertiebene Holzgerechtigkeit füröhtia ge-
 gen Obhaimb' envigt, von denen solle der Wasser Kinsall die scheibung
 der Kreuzberger Grundt bis auf den Ländlinger Grundt zu ainem zaun-
 und Gattern sein und der also von den obigen drey Orth weisen Polz-
 marchstein, die Scheit herint gezelt werden, so bleib gesagten Kreuzbergern
 hinab gegen dem Wasser, die hiezu von Ain: Tausend: Siebenhundert

Reinzein schritt und mitten anffserhalb der Obig specificirten zu denen neuen Bierhäusern gewidmeten Grund, all übrigen Wald der halbe weil wegs also und bergestalten das solch alles wiederholt unsern Unterthanen von Kreuzberg sührohin als ein gemeinholz ewiglich verbleiben, jedoch das auch solche vier Häuser bis an den Fischerweg mit denenelben die nöthwendige behigungs-gerechtigkeith und Gemeine Waide gleich sein selbst zu genieffen haben sollen. Hierumben und hiesfür sehnst Ehe, wie allbereith hievor ermahnt worden schuldig und verbunden, obbemelte vier Heusel einen Jahr und Tag, an Orth und endt, wo ihnen die Vorkzung albereith beschehen sauber zu erpauen, und lengstens in zwey bis drey Jahren ihre besitzer zu stillen, welche und zwar ieder insonderheit um solch von uns erlangten Erbsgerechtigkeith Ruchteil gewöhnliche brief zu nehmen und Inhalt der nach genoffener zehn frey Jahre, so sich von dieser ver-Leihung anfangen, gleich anderen unsern diß Jahr verwilligte Heuslin alweg zu Michaeli, fünf und vierzig Kreuzer ein Penn: oder Sechskreuzer, Sechzehn Ohr, oder vier Kreuzer zu stiften, dan auf nit verlangente Berrichtung fünf und vierzig Kreuzer Kobatt gilt, und vor ordnari neben denen von Zeit zu Zeit anfallenden. extra Steuern und Anlagen dreißig Kreuzer abzuführen, Nicht weniger den Rehen von deme, was he abreithen und künfftig zum pau bringen werden, zu reichen, zugleich auf sich zu tragenden Veränderungsfäll, wie sich solche mittels zeitlichen Hiatritt oder in andermweg erzeigen, und Namen haben mögen gleich andern unbefreyte Unterthanen zu Wolfstain umb todtsahl, abfarth zuestandt, Rehen- und Abschiedt gelt, als jedem Gulden zwölff Kreuzer, dann absonderlich drey Pennning Todtsahl neben allen anderen Herrn forderungen abzuhommen: und überdieß von jedem Stück in unsere übrige Waldungen treibenden Bieh, Vier Kreuzer blambesuch gelt zu bezahlen, Restt deme sollen ostgedacht sammensliche Kreuzberger verbunden sein, jedem Venzfiglatten daselbstem, dem Metzner und Schulmeister weniger nit, unsern Sägern, und etwa einem auf dem Kreuzberg wohnenten Mautner oder andern bergleichen, des benötigte Holz wie bishero der Pöllzey und Ordnung nach, fürderwärts hin auch verabsolgen lassen, auch das Scharwertholz, Schindl und bergleichen zu unsern Schloß Wolfstain hergebrachtermassen herzugeben, und neben andern Unterthanen, wie vor Alters Unseren zu helfen bergestalten herfürwerths gegen denen Waidten bei der Strassen solche Richten zu machen, das nach und nach von Kreuzberg bis zu dem Mauthhaus hinein ein guetter brauchbarer Weg gericht werden möge, welchen selbe dann gleich bishero mit Bruchhen und andern Nothwendigkeiten zu unter- und besahls Meniglichen ohne Klag zu halten, überdieß alles Ehe zu einer erthauptaus dieser unsern Conzession und Aigenthumblichen Verleihung dieses hievor specificirt und ordentlich anfgewarhten Holz: oder

Waldgrundts der sogenannten halben meil wegs 'getöbt zuegefagt, und versprochen, zugebacht unserer Herrschaft Wolfstain alljährlichen drey Gulden und zwar alwegen zu Michaeli zu bezallen und hiemit zu gehörter Zeit Anno Ain Tausend Siebenhundert den Anfang zu machen. vor Allem aber uns und unserm Hochstift iederzeit gehorsamb gethreu und gewertig zu seyn Unsern: und ersagt unseres Hochstift Frommen fürdern, Schadenwahren und wendten zu helfen nach ihrem besten Fleiß und Vermögen, Ehe sollen auch beschriebnen Walt orth in guetten standt erhalten, und dießfalls einige unordnung und Holzverschwendung weder durch sye selbstn noch andere vorgehen lassen, damit Herrschaftliches Einsehn und Bestrafung, so Wir uns hiemit ausdrücklich vorbehalten nicht noth seye. Regsidem von dieser ihrer Verleihung auffser unser ober ledem unsers Pflegers zu besagten Wolfstain vorwissen, willen und Förttigung nichts Thailen, schmöllern, noch ändern, denn da solches geschehe und ein ober mehr Artikel durch sye nit gehalten; sondern überschritten wurdten, so sollen sye damit angebeith ihrer verliehene gerechtigkeit verwohrt, und sich selbstn davon hiermit reserviret und pactirtermassen, ohne weitere rechtsförttigung entsezt haben, also daß mir selbige ohne ainige Exception wie diese namen haben und durch menschen Sie erdacht werden möchte, mögen einziehen und damit ferner Unsern, und Unsern Hochstifts nuzen, Frommen und Wolforth handeln thuen und lassen, wie es uns verlangt, ohne ihr und ihrer Nachkommen, irrung hinderniß und widersprechen, allermassen in derley Fehle Recht und dieser Landten herthommens ist, wobey alleinig zur nachricht angemeldet würdt, daß es im übrigen bey ienen Vergleichshandlungen so ehedessen zwischen deme Kreuzbergern und letztgemelten Glashüttenmaistern Landgrauens des Aschenbrenners Blummbesuch und Anderes halber vorgangen, sein Ungeenderntes Verbleiben haben soll. Alles gethraulich und ohne gawerde dessen zu wahren Urkhunt haben wir dennenselben diesen Concession und vermarck brief gegen hereingebung gewöhnlichen reuers mit Unsern Hof kammer Signet verfürttigter zu stühlen lassen, so geschehen in Unserer Residenz Statt Passau den drey und zwanzigsten Monatstag Octobris als man zöhlet nach der Gnabenreichen Geburt Jesu Christi Im Ain tausend Sechshundert Neun und Neunzigsten Jahr.

(L. S.)

F. Philipp.

2) ¹⁾ Generelle Beschreibung der allgemeinen Verhältnisse dieser Waldung. Flächeninhalt. Die ursprüngliche Größe dieser Waldung ist zwar unbekannt, und sie muß zur Zeit ihres Ueber-

1) Verfaßt vom I. Revierförster Jakob Schumann von Unterkreuzberg, nun zu Rulheimwinger 1889.

ganges an die Kremsberger von sehr großem Umfange gewesen seyn, indem seither durch Kultur aus selber große Wiesen und Acker entstanden sind, so daß selbst der Zusammenhang der Waldung an mehreren Orten unterbrochen worden ist.

Die noch wirkliche dormalige ganze Waldfläche sammt den Borshölzern und Weidplätzen, wie sich dieselbe aus den Steuer-Vermessungsblättern entziffert hat, beträgt im Ganzen 2316,24 Tagwerke.

Lage und Grenzen. Der Wald bildet bis auf zwei kleine, südlich gelegene Parzellen ein zusammenhängendes Ganzes und besteht aus einem mäßig hohen von Nord gegen Süden hinziehenden sich nach Ost und West in Aeste theilenden Berggräden, der größtentheils nach Osten, aber weniger nach Westen in einigen Einbengungen bald mehr, bald minder stark abhängt, und in Hügeln und Ebenen ausläuft und mit Auen und kleinen Bächen durchschnitten ist. Die niedrigste Lage mag 1900', und der höchste Punkt sich 2600 Fuß über die Meeressfläche erheben.

Obgleich bei dieser hohen Lage das Klima zu dem Rauhen, Winterlichen gerechnet werden darf, so äußert dieses doch auf Wuchs und Wachstum der vorkommenden Holzpflanzen keinen ersichtlich nachtheiligen Einfluß. Nur die Reife und Spätfröste, die hieort nicht selten gegen Ende Mai oder Anfangs Juni mehrere Jahre nacheinander eintreten, verursachen öfters sowohl an der Samenerzeugung in den Wäldern, als auch an den jungen Nachwüchsen von Buchen, Tannen und Fichten namhaften Schaden.

Die Begrenzung dieser Waldung an der Nord- und nordöstlichen Seite besteht aus Wald, Feld und Wiesgründen, die dem Gutsbesitzer Hilz zu Fürstenhütte und den Bewohnern von Vierhäusern angehören; der Grenzzug gegen den Erstern ist mit vierseitig behauenen Steinen gut und dauernd vermarkt, jener gegen die Letzteren ist zwar auch vermarkt, aber nur mit Brockensteinen nur sehr mangelhaft; gegen Südwest, Süd und Ost wird die Waldung durchgehends von Wiesen, Ackern und kleinen Holzstreifen, die sämmtlich den Kreuzbergern selbst angehören, begrenzt, und mangelt die mindeste Vermarkung gänzlich. Auch sämmtliche in diesem Walde sich befindlichen Inklaven gehören den Kreuzbergern und sind ebenfalls nicht im Geringsten vermarkt. Wenn daher nicht alljährlich mehr oder minder von dem Waldgrund verloren werden soll, so ist die baldigste Vermarkung unumgänglich nothwendig.

Beschaffenheit des Bodens. Fast die ganze Waldfläche bedeckt ein frischer — 1—3 Fuß tiefer humoser Gerettboden, auf den höchsten Berggräden und in der östlichen Hänge zunächst am Saufwasser kommen mächtige Gerettstücke zu Tag stehend vor; nur die vorhandenen größern und kleinern Auen haben nassen Boden, der wegen abhängiger Lage nicht sehr schwer zu entwässern ist; es muß daher der Boden im Allgemeinen als sehr gut

geeignet für die Holzproduktion beachtet werden; nur die südlich liegenden Borwälder und Parzellen haben trockenen und mageren Boden, der auch noch durch die starken Ansprüche um Waldbreue ziemlich an Bonität verliert.

Beschaffenheit des Holzbestandes. Auf dem größern Theil der Walbfläche stocken Buchen, Tannen und Fichten gemischt untereinander und jede dieser Holzart dürfte durchschnittlich den dritten Theil vom Ganzen enthalten.

Die südlich gelegenen Borwälder und Parzellen, die bereits meistens schon verjüngt sind, haben theils reine, und theils mit Tannen vermischte Fichtenbestände.

Wuchs und Wachstum des Holzes ist gut; jedoch der Schlag desselben ist, wie er sich auf Plenterweise betriebene Waldwirthschaft erwarten läßt, nicht immerhin der beste, aber doch so, daß sich solcher bei geregelter Wirthschaft noch bedeutend verbessern und selbst schließen wird. Auch beträchtliche Blößen und unbestockte Flächen finden sich zunächst an den Borwäldern, die auch nicht so leicht, wegen der Nothwendigkeit einer Schafweide für die Kreuzberger Gemeinde in Bestockung zu bringen sein dürften.

Bewirthschaftung. Diese war bisher Plenterweis auf Hochwald, und es dürfte auch das Pläntern in einigen Abtheilungen für die nächste Zeit noch beibehalten werden, bis allmählig zugleich mit den übrigen Abtheilungen in geregelte Schlagweise-Wirthschaft übergegangen und fortgeführt werden kann. Die Beibehaltung des Betriebes auf gemischtem Hochwald in denjenigen Abtheilungen, wo der Bestand gemischt vorhanden ist, bedingt sich durch das Bedürfniß der Waldbesitzer von selbst, indem dieselben zu ihrem ökonomischen Betriebe sowohl starke Buchen, wie Tannen und Fichten bedürfen, und solches in schon vorherrschenden Bestandes-Wirthschafts-Verhältniß am möglichsten zu erzielen ist. Diesem gemäß, als auch auf den Grund der vorgenommenen Untersuchungen der Wachstums-Verhältnisse bestimmt sich die vortheilhafteste Umtriebszeit für die gemischten Bestände auf

120 Jahre

und zur Umtriebszeit für die reinen oder mit Tannen gemischten Fichtenbestände in den Borwäldern auf

96 Jahre.

Ueber Durchschnitts-Ergebnisse von früheren Zeiten oder der letztern zehn Jahre kann nichts aufgeführt werden, da über Waldproduktenabgaben weder Rechnungen noch Aufschreibungen vorhanden sind. Im oberflächlichen Durchschnitte dürfte sich das jährliche Bedürfniß der rechtlichen Rufnießer der Kreuzberger Walbung auf 150 Klafter Nutz- und 1000 Klafter Brennholz belaufen.

Berechtigungs-Verhältnisse. Die ganze Waldung ist volles Eigenthum der Gemeinde Kreuzberg und von allen Servitut frei, welches letzteres, wie im Eingang dieser Beschreibung gemeldet worden, im Jahre 1830 abgetheilt worden ist.

Abfaß-Verhältnisse. Diese sind, insoferne nach der Befriedigung des Bedürfnisses der Bewohner Kreuzbergs noch ein Ueberschuß an Holzmaterial vorhanden ist, nicht ungünstig; theils kann solcher Ueberschuß an Inwohner und benachbarte Bewohner eber auch zum Handel ins In- und Ausland, durch die besonders günstige Gelegenheit der Trift, da die Waldung in dieser Beziehung zu vortheilhaft zwischen zwei guthergestellten Triftbächen (Sauß- und Reschwasser) liegt, abgesetzt werden.

Die Holzpreise werden mit denjenigen Forsttaxen, die in den nächstgelegenen l. Waldungen bestehen, gleichgestellt und diese sind ¹⁾ für das Buchen-Nußholz, dann Fichten- und Tannen-Schindholz per Kubikfuß 2½ kr., 100 Kubikfuß Masse gleich einer Normalklasten zu 126 Kubikfuß Rauminhalt zu 4 fl. 10 kr.

Für das Block- und Bauholz von Fichten und Tannen per Kubikfuß 1½ kr., ebenfalls 100 Kubikfuß Masse gleich einer Normal-Klasten zu 2 fl. 30 kr.

Das Buchen-Schellholz per Klasten zu 2 fl. 24 kr.

Das Tannen- und Fichtenholz zu 1 fl.

St- und Prägölz sowohl hartes, als weiches per Normalklasten 20 kr.

Forstschuz. Der Forstschuz wurde bisher durch ein oder auch zwei Individuen, die aus der Mitte der sämtlichen Gemeindeglieder Kreuzbergs erwählt und alle 2 oder 3 Jahre erneuert wurden, sehr mangelhaft besorgt und es sind daher öfters beträchtliche Forstfrevel in dieser Waldung nichtes Seltenes.

Forst-Nebennutzungen. Die Forstnebenutzungen in dieser Waldung bestehen in der Hauptsache:

- a) in der Benützung der Waldgründe auf Wiesmadden,
- b) in der Waldwerbe mit Horn- und Schaf-Vieh,
- c) in der Benützung der Waldstreu,
- d) in der Harz- oder Pech-Nutzung,
- e) in der Sammlung der Ameiseneler und
- f) in Wasserausleitungen zur Wiesentwässerung.

Die Taxen für die Forstnebennutzungsprodukte werden gleichfalls mit jenen bemessen, die in den nächstgelegenen königlichen Waldungen hiesür

1) Anno 1839.

bestehen, und auch zum Theil im Kreuzbergerwalde selbst bisher bestanden haben, nämlich:

für ein Tagwerk Waldwiesen-Benützung jährlich	1 fl. 24 kr.
für ein Stück Horn-Vieh, Blumbesuchsgeld	1 fl. 12 kr.
für ein Stück Schaf-Vieh betto	— fl. 12 kr.
für ein 2 spänniges Fuhr Walfstreu	— fl. 36 kr.
für die Harznutzung alle 3 Jahre 48 fl., jährlich	16 fl. — kr.
für die Ameiseneiersammlung jährlich	13 fl. — kr.

für neuere Wasserausleitungen aus Brunnen- oder Rachen vom Kreuzbergerwalde auf die Wiesen sind die Werthe von 3 — 24 kr. zu berechnen; die älteren Ausleitungen waren vertragsmäßig unentgeltlich benützt.

3) Nach höchsterRegierungs-Entschliebung dt. Landshut den 18. Jan. 1840 ad Num. 3047 wurde das jährliche Holzfällungsquantum für eine Wirthschaftsperiode von zwölf Jahren auf 1870 Normallasten festgestellt.

XXIX.

Die Glashüttenmeister Hilz'scher Grabstätte zu Hohenau.

Die Glashüttenmeister Hilz'sche Familie von Schönbrunn, L. Landgerichts Wolfstein, haben in Hohenau, südwestlich von der dortigen Pfarrkirche in deren nächsten Nähe in einer eigenen Kapelle ein eigenes Familienbegräbniß errichtet, welches noch existirt, während ihr Gut der sogenannte „Schönbrunn“ längst schon in die Hände des Staatsärztes und von da, mit Ausnahme der bedeutenden Waldungen, im Abtrümmungswege wieder an Private überging.

Die bemerkenswertheften Grabinschriften in dieser Kapelle sind:

Siehe Ein wahrer Israelit, In welchem kein Betrug ist, Johannes 1, 47.

Ist und Betrug bebränkt die Welt,
 Dem falsches Leben nicht gefällt,
 Der wird die Welt auch hassen,
 Sein Sehnsucht zihlt nach Kannaan.
 Er schicket sich mit Freuden an,
 Aegypten zu verlassen.
 Ein solcher Wahrer Tugend-Freund,
 Der [wie er Sprach] es auch gemeint;
 Ein Mann von Frommen gaben,
 Der Hochgeschätzt die geistlichkeit,
 Geliebet hat die Kebllichkeit,
 Der liegt alhier begraben.

Herr Hilz ist es Joseph Anton,
 Der Hüttenmeister zu Schönbrunn.
 Auf Blagrecht seltns sachen,
 Daß Wetter-Röhrlein, glockenspill,
 Und berley künstlichwerte vill,
 War der belehrt zu machen,
 Ein Geistlichs Lebn hat er gefihrt,
 Die Gotteshäuser ausgezihrt,
 Mit herrlichen Geschenken;
 Er Pfligte immer gut und wohl,
 So [wie ein Christ gesinnt sein soll]
 Aufs Heiligthum zu denken;
 Sein willen war, das dieß gebäu,
 Von nehem aufgeföhret sey,
 Gleich bald nach seinem sterben,
 Soll künftig aber nur allein,
 Eine wohlgestifte grab-stadt seyn,
 Für ihn und seine Erben,
 Daß herrlich Wert hat schon sein End,
 Der nehe bau warb schnell behend
 Mit allen Fleiß betriben,
 Daß hohe Ordinariat,
 Den guten willen bestättigt hat,
 Der stift-brief ist geschriben.
 Sein Herz war städts zu gott erhoben,
 Die Priester seine andacht lobn;
 Die arme seine Rechte;
 Die Nachbarschaft empfindt das Leid
 Wie dieser Riß der sterblichkeit
 Daß Hilz'sche Geschlecht, daß glaß zerbricht;
 Und ach sobald ganz plözlich
 Der Merkurifall ertroht aprillisch Wetter,
 Ein Schwarze wolken stromt heran,
 Es gehet unsern Joseph an,
 Ihn, ruffen seine Väter.
 Wie dorten ächzt daß Traurig Reh,
 Und lautbar heulet in die Höh,
 sobald der Blitz der Flinten,
 Den gatten hat zu Lobtgeschlagen,
 Und sieht ihn von der Seiten tragen,
 Steht halbe Herz Verschwinden,

So schmerzlich eben Thuet Dir weh,
 Gespänin seiner Treuen Ehe!
 In Ohnmacht sinkst zusammen,
 Der Vater stirbt, dieß Donnerwort
 Den Sohn, zwey Döchter Reisset fort,
 In heiße Zäher stromen.
 Getröst, ich bin deß Lebens satt,
 Sagt er, weil mir die Vorsicht hat sehr wenig Zeit gemessen
 Ein Jahr und Fünfzig lebte ich,
 Und Fünf- und zwanzig hatte mich
 Meine Ehegattin besessen,
 Die helfte nihm, drei Täg darzu,
 daß ostermonos, da war die Ruhe
 Für meine seel bestellet,
 Schreib ziffer Vier Ein Sieben Aht,
 Und eines noch hin zu gebracht,
 Daß Todtes Jahre zählet;
 So seie dann der schluß gefast:
 Mein Jesus Lade mich zu gast,
 Und salbe mich zum Ritter,
 Damit mir nicht mehr schaden kann,
 So stark es immer bringet an
 Ein höllisch ungewitter,
 Drey Erben hast zum pfand, drei Frey
 Mit diesen drei vergniget sei.
 Getröst seh, Juliana der mächtig Gott der Oberherr
 Der Fromme Fürsten leitet sehr,
 Regnet dir ein sichers Mana,
 Dieß ist, was ich noch Forbern kann,
 Gebet und wasser von Schönbronn,
 Ihr könnet ja nicht wissen,
 Ob meine Redlichkeit und Treu
 Wie deß Nathanielis sei?
 Ob ich nicht noch muß büßen.

R. I. P.

b.

Statutum est Omnibus Hominibus Semel mori;

So ist es dann
 Für ieder mann
 Besorgt einmal zu sterben,
 Dieß Leser hier
 Betrachtet an mir
 Du wirst es auch er Leben

Wie ich's fur das
 Selbst gemacht daß glaß
 Also daß menschlich Leben
 Zerbrechlich ist
 Zu aller Frist
 Das weist mein Ruhestatt Eben.

Die ich mir Hab
 Zu meinen grab
 Gleich anfangs Selbst Erpanet
 Da Für wahr
 im 1716 Jahr
 Mit Theresia mich vertrauet
 So lebt den wohl
 Weils doch Sein soll
 Geschieden auf der Erden
 In einer Welt
 wans Gott gefehlt
 wir wieder Sehen werden
 Leb wohl schönprun
 Joseph mein Sohn
 verewig deinen Kammern
 auf dieser Pitt
 bei Gott ich bitt
 Dort Kommen wir zusammen
 Ingleichen auch
 Wie es der Brauch
 Ihr ybrig meine Kinder

Lebt wohl und guet
 das Gott uns thuet
 Ver-zeiten: weill wir Sänder
 Gebenkt an mich
 Gleich dort auch ich
 wan ich mir Sein in Freuden
 Ich für euch bitt
 Und zweifle nit
 glück seelig wünscht mir die Ruhe
 nur immer Zue
 Wen ihr vorbehy thuet gehen
 des seiner Zeit
 in Himmels Freud
 Anander ewig sehn.
 Johann Bernhard
 Hilz Glashüttenmeister
 am Schönprun
 Seines alters
 Im 71 Jahr
 Gestorben den 19. Juni
 anno 1757.

R. I. P.

•
 Allhier Ruhet in Gott die Ebl vll Ehrn Und Tugendreiche Fran
 Maria Salome Hilzin Geweste Glashüttmeisterin in Schönprun ihres
 alters 82. Jahr Welche den 4. Febr. 1728 Nachts in Gott Seelig Ent-
 schlaffen. Gott Verleihe Ihr die Ewige Ruhe Amen.

•
 Hier liegt begraben

Die Tugendreiche Frau Maria Juliana Hilz, gebohrne Kaufmann zu Frei-
 ung den 12. Mai 1737, verehelichet den 12. Jänner 1756, Wittwe den
 18. April 1781, Lebte 68 Jahr, 7 Wochen, verschied selig in den Herrn
 nach empfangenen hl. Sterbsakramenten den 9. Juli 1804. Sanft ruhe
 Ihre Asche.

•
 Ruhestätte

des Wohl edelgebornen Franz Xaver Hilz, Glashüttenmeister von Schön-
 brun, geboren den 25. Nov. 1759, nach empfangenen hl. Sterbsakramen-
 ten gottselig entschlafen den 18. Nov. 1830, und der Wohlbelgebornen

17*

Frau Maria Anna Hilz, gebornen Dasinger, geboren in Kreuzberg den 12. Sept. 1770 nach empfangenen heil. Sterbsakramenten gottselig entschlafen den 19. Febr. 1829.

Der Friede Gottes soll um eure Asche weh'n
Dort oben werden wir verklärt uns wieder seh'n.

Gewidmet

aus Liebe und Dankbarkeit von den noch lebenden Kindern.

f.

Hier liegt begraben die Tugendreiche Jungfrau Anna Barbara Hilzin glashüttenmeisters-Meisters-Tochter in Schönbrunn, welche den 26. Aug. anno 1766 Zwischen elf und zwölf uhr nachts in dem 15. Jahre ihres alters das Zeitliche mit dem Ewigen verweizelt hat. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

XXX.

Bemerkenswerthe Grabsteine in der Pfarrkirche zu Hohenau.

a.

Alhier ruhet der Hochwürdig in Gott Geistlich und Hochgelehrte Herr Joseph Beham in die 20 Jahr lang Gewester Pfarrer alhier, Welcher den 18. Augusty anno 1781 nach allen Empfangenen heiligen Sakramenten in 74. Jahre seines Alters nach Eifrig und Ruhmvollen Seelsorg in Gott Selig entschlaffen, dem Gott die Ewige Ruhe und eine Fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.

b.

Alhier Ruhet in Gott der Wohl Ehr Würdige Herr Johann Herman Schindler, Hoch Verordnet gewester Pfarr-Vikarius durch 20 Jahr in Hohenau. Ist gestorben den 10. April 1757 Selnes Alters 70 Jahr. Gott gebe ihm die Ewige Ruhe.

c.

Hic iacet.

Mm. Rd. et Doctissimus Dominus.

Sebastianus Schröchseisen per 42 annos huius loci Vicarius, qui 8 Februari 1731 pie in Domino (obiit).

Requies cat in pace.

d.

Kuheshütte

des ehrengedachten Herr Peter Lang, Brauers zu Vierhütte, gestorben
den 26. Sept. 1835 im 66. Jahre seines Alters

und

seiner Gattin Theresia Lang, gestorben den 8. März 1813 im 35. Jahre
ihres Alters.

Nehmt Unvergeßliche den Zoll der Dankbarkeit

Den Euch mit nassen Aug des Sohnes Liebe weiht.

XXXI.

Glashütte bei Schönbrunn.

(Nach dem Stande vom Februar 1849.)

Schönbrunn, Tafelglasfabrik, Eigenthum des Glashüttenmeisters
Egid Kast von Ehenrieth in der Oberpfalz, bezog das Rohmaterial zu
ihrer Glasfabrikation im Jahre 1848 ungefähr 471 Zentner 89 Pfund
Saubersalz von Rosenheim, München und Augsburg, Quarz im Gewichte
von 791 Zentner 50 Pfd. aus den kgl. bayerischen Landgerichtsbezirken
Grafenau und Wolfstein, Kalk gegen 79 Ztr. 15 Pfd. von Passau, Glas-
surrogat 188 Ztr. 4 Pfd. am Fabrikorte selbst, dann Scherben per 794
Zentner 86 Pfund von den Absatzorten selbst, wozu dieselbe 1600 bayerr.
Normalmafter Holzes aus dem kgl. Forstamtsbezirke Wolfstein und eben
daher circa 100 Blochholzstämmen zu Kisten bezog.

Zur Vereitung von 1935 Zentner 42 Pfund Fenstertafelglas wurden
dieselbst im Jahre 1848 neunzehn Personen mit einem wöchentlichen Lohne
von 3 fl. 48 kr. à Person verwendet, welche 1935 Ztr. 42 Pfd. nach
einem andern Maßstabe 16,128 $\frac{1}{2}$ Schock oder 1075 $\frac{2}{3}$ Kisten à 15 Schock
ausmachen.

Im Jahre 1847 betrug das Erzeugniß 2244 Ztr. 60 Pfd., so daß
das Jahr 1848 um 309 Zentner 18 Pfund zurückblieb.

Die Absatzorte dieser seit 11 Jahren von 1848 zurück bestehenden
Fabrik sind Augsburg, Fürtth und Rosenheim in Bayern, dann Ulm in
Württemberg.

Die Ursache des Mindererzeugnisses im Jahre 1848 gegen das Vor-
jahr ist zunächst in Stockung des Handels, in Folge der politischen Be-
wegungen zu suchen, weshalb auch in den Monaten Mai und Juni 1848
die Arbeit eingestellt wurde. Es ist hier jedoch ausdrücklich zu bemerken,
daß schon seit mehreren Jahren eine Minderung in Nachfrage und Absatz
des Tafelglases sehr merklich und immer empfindlicher wurde, und zwar

seit die Eingangszölle auf Tafelglas in die Zollvereinsstaaten — im Jahre 1840 — herabgesetzt wurden.

In neuerer Zeit (1851/52) hat sich die Fabrik wieder gehoben und kann der Betrieb dieser Fabrik auch nur durch Erhöhung des Eingangszolles in die Zollvereinsstaaten und Eröffnung neuer Absatzwege durch Handelsverbindungen mit auswärtigen Staaten, namentlich mit Nordamerika gefördert werden.

XXXII.

Eisenhammer zu Schaidmühle.

(Nach dem Stande vom Februar 1849.)

Stabhammerwerk mit zwei Frischfeuer, dann einem Püblings-Werk, welches letzteres wegen Mangels an Absatz nicht betrieben wird, besteht seit dem Jahre 1840 und bezog im Jahre 1848 das Roheisen zu 3000 Ztr. von dem Eisenhüttenwerk Treibendorf in der Oberpfalz, das Holz per 1500 Klafter aber aus den k. Staatswäldungen des Forstamts Wolfstein, hatte 10 technische Arbeiter mit einem wöchentlichen Arbeitslohn von 5 fl. 30 kr. à Person und 40 Arbeiter, beschäftigt mit Holzhaufen, Weisführen, Vertöhlen u. u. mit einem wöchentlichen Arbeitslohn zu 3 fl. à Person, fabrizirte 2250 Zentner Stabeisen und blieb gegen das Jahr 1847 um 950 Zentner zurück.

Abgesetzt wird das Fabrikat in Niederbayern.

Der Hammer ist Eigenthum der Meliten der Frau Caroline von Stachelhausen.

Raisonnement des verlebten Hrn. Legationsrathes Ludwig von Stachelhausen über diese Abnahme des Betriebes und auf welche Weise und durch welche Vergünstigungen der Betrieb der Eisenschmelzen wieder gefördert werden könne.

Die bekannten politischen Ereignisse des Jahres 1848 haben störend in alle Verkehrsverhältnisse eingegriffen und den Absatz aller süddeutschen Industrie-Produkte in unerhörtes Stocken gebracht. Doch dieses Uebel ist nur ein momentanes. Das größte und die gesammte bayerische Eisen-Produktion ihrem Untergange entgegenführende Uebel liegt in der für Süddeutschland höchst verderblichen Politik des Zollvereines, die zwar, staatsfinanziel betrachtet, vorthellhaft scheint, aber im Allgemeinen die inländische Industrie lähmt, ohne die agrarischen Interessen speziell zu befördern.

Dieses Assert vollständig zu begründen, gestattet hier der Raum nicht, und gehört in eine besondere Abhandlung. Doch muß hier hervorgehoben werden, daß im Tarif des Zollvereines die ausländischen Hütten-Produkte und Fabrikate nicht so besteuert sind, daß die bayerische Industrie darin den ihr gebührenden Schutz erkennen könnte, vielmehr erscheint ihr der bezügliche Tarif selbst in der glänzenden Form der Gefeßlichkeit nur

als eine feinberechnete, gegen eine richtige Nationalökonomie verstoßende und im Lode der Volkswirtschaft verpönte Plus-Macherei.

Wenn aber schon der bezeichnete Tariffatz im Allgemeinen auf die bayer. Eisen-Industrie zerstörend wirkt, setze erst der jüngste Handelsvertrag mit Belgien, eine Frucht der Hegemonie des preussischen Bureaumatismus, jener volksfeindlichen Politik die Krone auf, indem dieser Vertrag den ohnehin zu niedrigen Zollsatz für die belgischen Eisenhüttenprodukte noch um die Hälfte erniedrigte und hiedurch sind die inländischen Eisenwerke absolut außer Stand gesetzt, mit den belgischen zu konkurrieren, deren Produktionskosten, da ihr Betrieb auf Steinkohlen und noch in anderer Art begründet ist, kaum $\frac{1}{3}$ jener Kosten der mit Holzkohlen betrieben werdenenden bayer. Eisenwerke betragen. Und nun steht den ausländischen Eisenhüttenwerken durch Aufhebung der Rheinzölle noch eine neue Begünstigung in Aussicht.

Die bayerische Eisen-Industrie kann nur dadurch vor gänzlicher Vernichtung bewahrt werden, daß der Zoll auf ausländische Eisenhüttenprodukte und die daraus erzeugten Fabrikate erhöht werde, und zwar in Beziehung auf die englischen auf's Doppelte, in Beziehung auf die belgischen aber auf's Vierfache des bermaligen Zollsatzes und sollten die deutschen Flußzölle aufgehoben werden, dann ist der resp. Betrag dieses aufgehobenen Gefalles dem erhöhten Zollsatz zuzuschlagen, denn sonst wäre der Zweck der Erhöhung durch Aufhebung der Fluß-Zölle zum Theil frustriert.

Um nun das angedeutete Ziel der Erhaltung der inländischen Eisen-Industrie zu erreichen, sind folgende Bedingungen unerlässlich:

1) Die Enthebung des Finanzministeriums von der obersten Leitung der Zollangelegenheiten und Uebertragung dieser Leitung an eine besondere Section des Ministeriums des Innern.

2) In allen Verhandlungen, welche auf die inländische Industrie sich beziehen, hat die bezeichnete Ministerial-Section mehrere unterrichtete, praktisch gebildete Gewerbsbesitzer beizuziehen, welche nicht zugleich Kaufleute, Krämer oder Speditureure sind, deren Interessen in der Regel mit den industriellen Interessen kollidiren.

3) Den bezüglichen Bevollmächtigten zu den Zoll-Congressen mehrere Industrielle beizuworben, welche von speziellen Gewerbsvereinen gewählt, den Congresssitzungen, die öffentlich sein müssen, beizuwohnen haben, und welche ihren Wählern verantwortlich sind.

Nur auf solche Weise verlieren die abgedroschenen Theoreme von Vorthheil der Concurrenten, von zu verhängenden Monopolien und wie dergleichen Gemein-Plätze mehr lauten, ihren Volkswohl zerstörenden Einfluß. Jene Gemeinplätze, welche der Bureaumatismus und der Krämergeist aus Adam Smith's Nationalökonomie, in England selbst als ver-

malen noch unpraktisches Hirngespinnst verläßt, herausgefogen haben, ohne in einer praktischen Werkstätte und im allgemeinen Volksleben nur das A, B, C der Industrie gelernt zu haben. Solchen Ideologen kann es dann leicht begegnen, daß, wenn sie in die Geheimnisse der Zollvereins-Congresse eingeweiht werden, ihren Enthusiasmus, wenn auch nicht in Thaten, doch in Worten ausdrücken: „Hier ist gut wohnen, hier laßt uns Häuser bauen;“ dabei aber in ihren anmaßendem Dünkel nicht ahnen, daß durch die von ihrer Wirksamkeit mittel- oder unmittelbar herbeigeführte Verarmung aller bürgerlichen Gewerbearten, die jetzt schon gefährliche Masse von Proletarier noch vermehrt wird, und daß sie dadurch die schönen auf Sand erbauten Häuser der Gefahr aussetzen, auch diese Massen binnen nicht gar langer Zeit unwohnlich gemacht zu haben.

XXXIII.

Wohlthätigkeits-Stiftungen im Markte Waldkirchen.

1) Der Lokalschulfond mit einem Vermögen von 950 fl., dessen Renten als Schulgeld und Schreibmaterialien zc. für arme, schulpflichtige Kinder von Waldkirchen verwendet werden.

2) Die Georg Wahr'sche Erziehungs-Stiftung mit einem Kapitale per 1300 fl., wovon die Renten gleichfalls zu obigem Zwecke und zur Bildung der weiblichen Jugend in Industriearbeiten verwendet werden.

3) Das bürgerliche Armenspital mit einem Vermögen von 5245 fl., wovon die Renten lediglich den Fräulein im dortigen Armen-Spitale zufließen; dann

4) der Lokal-Armensfond mit einem Vermögen von 2190 fl., wovon die Rente zum Unterhalt der Armen im Markt gehören.

Druckfehler

im 3. Heft des II. Bandes der Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern.

Seite	28	Zeile	9	lies:
	29	"	1	Lamberg statt Lomberg.
	29	"	5	Großstannensteig statt Großtounensteig.
	31	"	1	Röhren statt Röhren,
	32	"	3	Zargen, Zarnholz, statt Zorgen, Zornholz.
	35	"	29	Firmiansheid statt Firmianshöid.
	37	"	6	Fürsten statt Fürstin.
	37	"	18	Hochgerichte statt Holzgerichte.
	37	"	20	Freyung statt Freyung.
	38	"	28	Freyung statt Freyungen.
	38	"	29	Bürte statt Bürte.
	38	"	29	Mafes statt Moses.
	38	"	31	Tullin statt Tollin.
	39	"	20	Christiano statt Christi ano.
	41	"	11	nach Passau „ „ statt „ =“.
	45	"	2	Prachabizen statt Perchabizen.
	64	"	1	„an wasß tlig“ statt „an wasßtlg.“

VII.

Das

Karmeliten-Kloster zu Abensberg,

bearbeitet auf Grundlage

der von

J. R. Schuegraf,

Oberlieutenant à la suite in Regensburg,

gesammelten Nachrichten.

Mit artistischen Beilagen.

1861.

Vor Erinnerung.

Wenn im Lande die Zeit der Dürre herrscht, so spürt man den kleinsten Quellen nach, und faßt sie zu einem Born, um daraus schöpfen und sich laben zu können.

So ist es auch mit der Geschichte irgend eines Ortes, oder Klosters, worüber gänzlichcs Stillschweigen herrscht. Jede Volksfage, jedes Urkunden-Fragment, und halbe und viertel Denkmäler sammelt der Forscher den Bienen gleich mit der größten Emsigkeit, ordnet sie und harret mit Sehnsucht der Entdeckung ihm mangelnder Dokumente entgegen; allein seine ganze Lebenszeit verfließt in vergeblicher Erwartung auf dieselben. Unter eiskernen Regeln sind sie gelegt und vermodern in unbesonnenen Gewölben. Auch uns war kein glücklicheres Loos beim Stübium der Geschichte unsers Klosters beschieden. Die Monumenta boica, die einzigen Quellen des Durstigen, boten nicht ein Brünnelein dar, um für die Ursprungsgeschichte nur Eine geschichtliche Nachricht daraus schöpfen zu können. Der Einzige Christoph Gewold war so glücklich, die zwei Fundations-Urkunden zu Gesicht zu bekommen, um sie als Additio in Hund's Metropolis Salisburgensis T. II. p. 224 (Edit. Monachii 1620) einverleiben zu können. Jahrelang sichten wir mit Mühe nach den spärlich fließenden Quellen, bis es uns gegönnt war, aus denselben eine Stütze schöpfen zu können, die wir hier mit Hinzufügung der neuesten Veränderungen folgen lassen.

Kurze Geschichte

des

ehemaligen Karmeliten-Klosters in Abensberg.

Im Jahre 1389 stiftete Johann II., Graf von Abensberg, den geistlichen Brüdern des Ordens vom Berg Karmel in seiner Stadt Abensberg auf eigenem Grunde und Boden ein Kloster sammt Kirche.

Die erste Urkunde darüber war ausgefertigt am St. Ruperts-Tage (27. März) des ebengenannten Jahres. Hierin gibt er den Bürgern und Bauern seiner Herrschaft von seinem Vorhaben der Stiftung genannten Klosters Nachricht, und ermahnt sie, den Frauenbrüdern, wenn sie zu ihnen, um zum Klosterbaue zu sammeln kämen, um Gottes Willen förderlich sein zu wollen.

Am heil. Palmstage des Jahres 1392 fertigte er erst einen zweiten Stiftungsbrief aus, worin er die Dotationsgüter des Klosters genau bezeichnete. In Folge solcher Anzeige wurde den Religiösen berührten Ordens zu ihrem Lebensunterhalte der Zehent aller Gülten, welcher Grafen Johann und seinen Erben der Grafschaft auf ihrem Rasen in Abensberg an Getreib-, Wein-, Pfening-, Schwein-, Del- und Käse-Gülten, Schwaig- und Dienstkläse, an Gänsen, Hühnern, Eiern, Weisat¹⁾, Rälbern und Lämmern eingedient und gereicht werden mußte, dann der zehnte Schober des zum gräflichen Schlosse gehörigen Heues, und endlich so viel Maaß Holz, als man in das gräfliche Schloß selbst bedürftig sei, als ein rechtes und ewiges Seelgeräth verschafft.

Um seinem Stiftsbriefe mehr Rechtskraft und ein unzerstörbares Ansehen seiner Willensmeinung zu verleihen, bat er die Herzoge von Bayern, als seine gnädigen Herren, daß sie die Stiftung nicht nur in ihren Schutz und Schirm nehmen, sondern auch zugleich bei Sr. päpstlichen Heiligkeit Bonifaz IX. (reg. 1389—1404) die noch nöthige Bestätigung derselben erwirken möchten, was auch, zumal der Orden vom Karmel selbst seine Bitte damit

1) In der Gewold'schen Abschrift, welche nicht ganz diplomatisch richtig gemacht wurde, steht „Weystendt.“ Vermuthlich muß es Weisat heißen. Unter diesem Worte versteht man aber eine Reicßniß von Laib Broden, und anderen Naturalien, manömal auch das, was man in Recognitionem gibt.

vereinigt hatte, in Bälde erfolgte ¹⁾. Hierauf wurde der Brief neben dem Stifter zugleich von seiner Gemahlin Frau Agnes, einer gebornen von Lichtenstein aus Oestreich, von ihren beiden Söhnen Jobst und Ulrich, dann von dem Grafen Ulrich von Schaumburg, dem Tochtermann, und Herrn Albrecht von Abensberg, dem Bruder des Stifters, gesigelt. (Siehe Anhang Nr. I und II.)

Aus dem Inhalte beider Urkunden entnehmen wir, daß auch wirklich Graf Johann zwischen den Jahren 1389 und 1392 zu Ehren Unser Lieben Frau in der Mitte seiner Stadt schon die Kirche zu bauen angefangen hat, und daß bald darnach das Kloster selbst auf dem hergeschentten gräßlichen Baumgarten vollendet worden ist.

Von nun an schweigt die Geschichte von unserm Kloster bei dreißig Jahre hindurch. Wir wissen weder, wie der erste Kloster- und Ordens-Vorstand geheßen, noch kennen wir alle Nachfolger, und die Zahl und Namen der übrigen Weltgesien, noch alle adelichen und bürgerlichen und andern Wohlthäter, welche zur Vollendung der Kirche und des Klosters beigetragen haben. Nur eine Einzige Urkunde vom Jahre 1437 hat sich erhalten, in Folge derer wir die angenehme Nachricht gewinnen, daß damals ein Edler Albrecht von Talham Prior desselben Klosters war, und daß unter seiner Oberaufsicht der veste Mann, Fridrich der Ältere von Abensberg, sein Gut zu Blintperg, welches jährlich 3 Maas Korn, $\frac{1}{2}$ Schaff Haber und 71 dl. für Hochzeit und Wiesgült einbringen mußte, dem dasigen Gotteshause mit der Bedingniß vermachte, daß es seinen Vorältern, ihm und allen Nachkommen am St. Laurentztag einen ewigen Jahrtag mit Vigil und 6 Messen halten, und alle Jahre täglich seines Vaters, Konrad Älter, und seiner Mutter Anna, dann seines Bruders Ulrich Älter, endlich aller seiner Vorfahren und Nachkommen gedenken solle. (S. Anh. Nr. III.)

Desgleichen stifteten am St. Augustintag 1458 die edlen Gebrüder, Hans, Heinrich, Sebastian und Jobst genannt die Ebron von Wilbenberg mit einem bedeutenden Gute für ihren Vater, Ulrich Ebron seeligen in der berührten Klosterkirche einen ewigen Jahrtag mit Vigil und Seelamte auf den nächsten nach St. Laurentztag ²⁾.

Ogleich es das Ansehen hatte, daß es den frommen Frauenbrüderu daselbst in Folge voran genannter gräßlicher Miltthätigkeit und des allerorten bezeugten Mitlebens und reicher Beisteuer der Christgläubigen im Orte Abensberg an Nichts gebrechen konnte, um von Nahrungsforgen be-

1) Diese Bestätigungs-Bulle mangelt der Zeit.

2) Siehe die Canonica Rohrensis von Patricius Dalhammer. Fol. 129. Note a.

freit zu sein, so ergibt sich aus dem Inhalte einer spätern gräflichen Urkunde v. J. 1463 denn doch, daß ihr Haushalt keineswegs in diesem beglückten Stande sich befand. Sie mußten, ungeachtet des mit aller Vorsicht und den Gerichtsformalitäten ausgefertigten Graf Johann'schen Fundationsbriefes, dennoch mit mancherlei Hindernissen, besonders zu den Zeiten der Erhebung und Ein Sammlung ihrer darin ausgezeichneten Rechtsgenüsse, kämpfen. Denn es zeigte sich erst in der Spätzeit, daß nebst dem, daß ein Theil des in dem Stiftsbrief bedungenen Kastenzehents ein Reichslehen gewesen, auch noch die Klöster Rohr und St. Emmeram in Regensburg und andere Gotteshäuser daran Ansprüche und Antheile hatten, wodurch natürlich den Karmeliten in Abensberg ihr Einkommen bedeutend geschmälert wurde.

Als dem Grafen Johann dem III., einem Neffen des Stifters seel., solche Gebrechen vom Prior und Konvent bittlich hinterbracht wurden, so beschloß derselbe mit Einverständnis seines Sohnes, Grafen Nikolaus, mit der früheren Dotation des Klosters nachstehende Umänderung zu treffen:

1) Es soll das berührte Kloster, anstatt des Kastenzehents in Abensberg, jetzt jährlich 18 Schaff Getreidgült, nämlich 15 Schaff Korn, 1 Sch. Weizen und 2 Sch. Gerste, sodann 12 Pfund Münchener Pfenninge nebst andern kleinern Reichnissen aus dem gräflichen Sedelhofe zu Haunspach, dem Klosterhofe und dem zu Peiffenhofen beziehen.

2) Es sollte ihm außerdem der Heu- und Grummetzehent aus der Grafenwiese, Gaucker genannt ¹⁾ und der Weizehent zu Irnsting sammt der Frühmesse im Leprosenkirchlein zu St. Peter vor der Stadt Abensberg mit allen dazu gehörigen Stücken und Gütern verbleiben.

3) Graf Johann und sein Sohn Nikolaus zwar bekleideten sich über obgemeldte drei Höfe die Schwartwerke, das Gericht und alle Herrlichkeiten bevor; jedoch versprachen sie nicht nur hievon keine Schwartwerk oder etwas Anderes zu fordern, sondern auch die Besitzungen der Kirche auf alle mögliche Weise gegen ungerechte Anforderungen zu schützen und zu sichern. Auch durfte das Kloster vorgenannte Güter, ohne der Grafen Wissen und Willen, weder verkaufen noch vertauschen. Endlich wurde um vorherährte 18 Sch. Getreidgült und 12 Pfd. dl. eine ewige Lösung gegen Austausch anderer Gülten bedungen.

Hierauf empfahlen Vater und Sohn in gleicher Weise, wie der erste Stifter Graf Johann II. im J. 1392 that, ihre Dotations-Veränderung dem Schutze der bayerischen Herzoge und versprachen zugleich die bisherige Irrung zwischen ihnen beiden und dem Konvente wegen gebrannter

1) Ist ein der Abens entlang zwischen Gedding und der Donau liegender Wiesgrund von mehreren Tagwerken, dessen Besitz unter den Bauern von Mährching und Straubing im Wechsel geht.

Kalksteinen, Zimmerholzes und Führen nach dem Inhalte des hierüber schon ergangenen Spruchbriefes ¹⁾ beizulegen. Gegeben zu Abensberg am Tage des heil. Johann des Täufers (24. Juni) 1463 und besiegelt vom Vater und Sohne, dann Grafen Ulrich Herrn von Labar, ihrem Vetter und Heinrich Rothast dem Ältern zu Wernberg, damals Vizdom zu Straubing, ihrem Schwager. (S. Anh. Nr. IV.)

Als vorstehender Brief dem Karmelitenkloster ausgefertigt wurde, stand ihm Johann Schweinshaupt als Prior vor ²⁾.

Unter der 44-jährigen Regierung dieses würdigen Kloster Vorstandes mögen sich allerdings viele und wichtige Dinge ereignet haben, welche der Klostergeschichte dieses Ordens einverleibt zu werden verdienten; allein uns gelang es, ungeachtet alles fleißigen Nachspürens nach geschichtlichen Daten, dennoch nicht, seine Regierungsepöche mit mehreren Dokumenten zu beleuchten, als mit nachstehenden zweiten Urkunden, welche uns der frühere Herr Dechant, Wolfgang Schaumburger, aus seinem Pfarrarchiv bereitwilligst mitgetheilt hat ³⁾.

In Folge der einen derselben dd. 1464, war es der Prior Schweinshaupt, welcher nach vorher Statt gehabten langwährendem Streite des Klosters mit den Pfarrern der Stadt Abensberg wegen des großen und kleinen Zehents auf allen ihm von der gräflichen Herrschaft verliehenen Aekern und Gütern zuerst die Hand zu einem gütlichen Vergleiche darbot. Derselbe kam auch wirklich unfer Mitwirkung edler Männer dahin zu Stande, daß der Pfarrer Andrä Tobß von da versprach, für obigen Zehent alle Jahre dem Kloster 1 Schaff Korn, 1 1/2 Sch. Haber, 1 1/2 Sch. Gerste, alles Abensbergischen Stadtmaßes, 5 Schilling gemainer Rodenschied aus allem Zehent und aller Gült, welche die Stadtpfarrkirche besitzt, zu rechter Gültzeit zu verreichen, jedoch bedung er für sich und seine Nachkommen das Recht aus, genannte 3 Schaff Getreides und 5 Sch. Rodenschied mittels Anweisung auf andere dafür zu erstattende Güter zu jeder Zeit im Jahre ablösen zu dürfen. (S. Anh. Nr. V.)

Aus der zweiten Urkunde entnehmen wir, daß Johann Schweins-

1) Ohne die Einsicht dieses mangelnden Spruchbriefes können wir der Zeit die Ursachen dieser Irrung nicht näher entfalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach betrafen sie die Widersetzlichkeit des Grafen Johann, zu dem Klosterbau, welcher der Intention des ersten Stifter's nach, aus gräflichen Mitteln hätte geschehen sollen, irgends einen Beitrag an Baumaterialien abfolgen zu lassen. Um's Jahr 1463 scheint der Klosterbau noch nicht ganz vollendet gewesen zu sein.

2) Die Schweinshäupte sind Oble aus Franken. (S. die Druckschrift unter dem Titel: die sechs und dreißig Turniere vom J. 988—1484. München 1820, Seite 14. 53. u. f. w.)

3) Dieses gilt auch bei der im Anhange beigelegten Urk. Nr. III.

freit zu sein, so ergibt sich aus dem Kunde v. J. 1463 denn doch,

glückten Stande sich befindet und den Ver-

dationsbriefes,

Zeiten der Ge-

genüsse, w-

dem, daß

Reichs-

Reg-

ten,

de

378
 und noch im J. 1494 dem Karmelitenkloster als Prior vorstand.
 In welchem Jahre nämlich verstarb die verwitwete Frau, Elisabeth Schle-
 senerin von Wenzelsberg, welcher jährlich 1 Schaf Weiß, 2 Sch.
 ihren eigenen Hof zu Hausen, welcher jährlich 1 Schaf Weiß, 2 Sch.
 Reu, 1/2 Sch. Gerste, 2 1/2 Sch. Haber, 2 Mezen Hanfsörner, alles
 Abensberger Maßes, 10 Risse, 10 Hühner, 100 Eier, 4 Gänse, 9 Schill-
 rogel, bl. Welschhülz und seine nachfolgenden Bedingungen, daß
 der genannte Prior und seine Nachkommen ihrem Mann, Michael Schle-
 sener pol. und ihr, wenn sie nicht mehr ist, alle Wochen im Jahre drei
 gesungene Aemter auf U. L. Frauen-Altare in ihrer Klosterkirche halten,
 am Dienstag nach dem Sonntag Laetare in der Fasten einen Jahrtag
 mit Vigil, Amt und 2 gesprochenen Messen begeben, und wieder dabei
 ihrer mit einem Vater Unser gedenken sollen. So oft der Jahrtag gehalten
 wird, setzte die Stifterin noch weiters fest, müsse der Prior und seine
 Nachkommen den Priestern, welche dabei die Gottesdienste verrichten, drei
 Maß Wein zu dem Frühmahle geben, nicht minder auch dem Kammerer
 und Rath von dort für die Aufsicht, damit der Jahrtag im Kloster nicht
 versäumt werde, jährlich 60 Mönchner bl. verreichen. Uebrigens nahm
 sich die Stifterin von dem vorbenannten Dienstgetreide ihres Hofes nur
 das Schaf Weiß allein aus, um damit nach ihrer Willenserinnerung ir-
 gend eine andere Kirche behufs ihres Seelen-Heiles dotiren zu können.
 (S. Anh. Nr. VI.)

Leider vermögen wir das Jahr, in welchem unser verdienstvolle Prior Schweinschäpfer gestorben ist, aus der beschädigten Inschrift des unweit des Predigtstuhles in der Klosterkirche liegenden Grabdenkmals nicht genau anzugeben, wahrscheinlich ist es, daß er bald nach 1500 den Weg alles Fleisches ging, wie die nachstehende Grabchrift vermuthen läßt:

„Anno Dmm. M. CCCCC (||||) venerabilis. pat. frat. Johannes
 sweinshaupt. huius. dom. prior. cuius. aia. reqescat rexit
 xlfff annos.“ —

Unter diesem Prior und zwar gegen das Jahr 1487 besuchte der berühmte Abensberger Johannes Thurmeter (Aventinus) die lateinische Schule seiner Vaterstadt bei den Karmeliten, wo er den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung und Gelehrsamkeit legte.

Welche neuere Zuflüsse und Gnaben dem Konvente unter der Regierung des Grafen Nikolaus, des Letzten der Grafen und Herrn von Abensberg, von ihm sowohl, als von den in der Herrschaft liegenden adelichen und bürgerlichen Geschlechtern und andern Bewohnern zu Theil geworden sind, hievon müssen wir leider wegen Mangels an dazu gehörigen Nachrichten Stillschweigen beobachten. Ganz gewiß ist es jedoch,

daß das Kloster mit vielen Vermächtnissen an Häusern, Höfen, Oränden, Zehnten und an Geld nach und nach beglückt worden ist, denn die beträchtliche, außerhalb Abensberg liegende Klosterschwaige Arnshofen muß es erst spät nach den vorbenannten zwei Stiftungen der Grafen errungen haben. Nicht minder erwähnen Urkunden anderer Besitzungen in Aunlofen, in Santharlanden ¹⁾, zu Siegenburg, zu Lanquait, zu Rbpfelsberg ²⁾ u. s. f.

Am Meisten trugen ihm die Seelgeräthe für die den Edelleuten, Bürgern und Bauern der Herrschaft Abensberg in seiner Klosterkirche gestatteten Begräbnisse ein, von welchen wir später weitläufiger handeln werden. Hierher gehört vorzüglich die stipulirte jährliche Schenkung eines Viertl Fleisches und 50 Laibl Brodes, welche Graf Nikolaus wenige Jahre vor seinem im Jahre 1485 erfolgten Tode als Antheil seiner sogenannten „Nikolaistiftung“ dem Kloster ausgesetzt hat, wofür dasselbe hl. Messen lesen mußte. Die Stiftungsakte selbst ist gar nicht mehr vorhanden und fehlte schon im Jahre 1663. Denn als das Pflagericht Abensberg durch churfürstlichen Befehl vom 24. Nov. und 4. Dezbr. 1663 ausgefordert worden war, die Akten hierüber vorzulegen, wurde nach längerem Zögern und verschiedenen Ausflüchten erst am 17. März 1662 in einem Auszug aus dem Grund- und Urbarbuche des fürstl. Rastenamtes vom J. 1591 eine Spendeordnung eingeschendet, welche aber durchaus weder mit der Tradition noch mit dem im Karmelitenkloster in einem alten Codex vorgefundenen kurzen Auszug der Fundationsurkunde stimmte.

Dieser Auszug lautet wie folgt:

„Dieser oft gemelte Graff Niclas hat zu einer ewigen gebedchnus Babonis des ersten Graffen zu Abensperg, und seiner 32 Söhn gestiftet, das alle Jahr sollen 32 Schaf thorn abensperger Mas abgeben und 32 Rinder Viech geschlachtet werden. diese so grosse Spenth oder almosen, solle am tag des H. Bischoffs Nikolai in dem Schloß zu Abensperg, den armen leuthen geracht und ausgethalt werden, nemblich einer jeden Persohn ein Laib brott und ein Stuckh Fleisch.“

Bergleicht man nun diesen Auszug mit der oben erwähnten Spendeordnung vom Jahre 1691, so bleibt kaum ein Zweifel übrig, daß die Stiftungsurkunde von den Beamten absichtlich beseitigt wurde, entweder um einer Unterjuchung zu entgehen, oder um des Spendeantheils, den sie

1) Laut Neusfätter Chronik von Anton Baumgartner, Seite 71, besaßen die Karmeliten dort einen Hof.

2) In den letzteren drei Orten besaßen sie die Hälfte des Zehnts, welchen sie seit 1547 Leonhard Bilbis zu Siegenburg und seinen Nachkommen lehenbar verließen hatten. (Bischöfl. Lehenbuch von Regb. d. a. 1383 sq. Seite 18.)

sich mit ihrem Anhang in reichem Maße zugewendet hatten und als Dienstertugniss zu betrachten gewohnt waren, nicht verkurzt zu werden ¹⁾).

So finden wir unter der das Kloster betreffenden Bestimmung wohl noch die frühere Abgabe von 50 Laibl Brod und 1 Bierl Rindl Fleisch, statt der ursprünglich vorgeschriebenen Messen jedoch die Aenderung: „Enatgegen soll ainem jedem Pfleger vom Prior ein halb schaff habern ins Schloß geantwort werden.“

Natürlich mochte das „halb schaff habern“ den Herren Pflegern willkommen sein! Deshalb wurde auch in Folge der immer mehr und mehr eingerissenen Mißbräuche unter Churfürst Max Joseph III. die Naturalspende in Geldspende verwandelt, und auf 960 fl. fixirt, so daß der das Kloster treffende Antheil auf 15 fl. festgesetzt wurde, wie wir aus der Designation über die in den Jahren 1774 und 1775 vorgenommenen Vertheilungen ersehen.

Wir fahren jetzt fort, die geschichtlichen Nachrichten, welche wir hier und dort mit Mühe gefunden und gesammelt haben, unserer Kloster-Chronik einzuverleiben.

Laut eines bei dem Eingange in die schmerzhaftige Mutter Gottes-Kapelle auf dem Boden liegenden Grabdenkmales starb im Jahre 1500: „Pater frater Jodocus Berndorfer, Lector huius conventus.“ Wahrscheinlich war er auf einige Jahre Prior des Konventes.

Nach diesem erscheinen hierorts nachstehende Religiosen als Prioren:
1502. P. Udalricus Denkhofor. Lector Theolog.

1517. P. Bertholdus. Vom 6. April bis 27. Juni 1517 vertweilt Aventin bei Gelegenheit seiner archivalischen Forschungen der bayerischen Klöster auch im Karmelitenkloster zu Abensberg. Am 17. Januar 1519 begab er sich wieder nach seiner Vaterstadt und begann am 6. Februar im Karmelitenkloster seine bayerische Geschichte auszuarbeiten.

1519. Abermals obiger Denkhofor.

1522. P. Georgius.

1524—1526. P. Leonardus Schworkl.

1529. P. Wolfgangus Pruckner Lect. Theol. ²⁾

Im Jahre 1597 lebte im dasigen Kloster der gelehrte Karmelit mit Namen Thomas Amböler. Er war früher Jesuit und schrieb mehrere Werke ascetischen Inhaltes ³⁾.

1) Abensberger Wochenblatt 1850, „die Babonische Spende Stiftung.“

2) Die Namen der von 1502—1529 vorgestellten Prioren hat uns der hochw. Exkarmelit und Prior, Peter Heiser von Straubing mitgetheilt.

3) S. Sobolitz bayer. Gelehrten-Lexicon Seite 88.

Im Jahre 1617 stiftete Hanns Walter von Stingelheim, vorher bestellter Oberstlieutenant, dann im Jahre 1629 Kapuziner zu Salzburg, neben andern Gottesdiensten auch bei den Karmeliten zu Abensberg einen ewigen Jahrtag mit 500 fl. und im J. 1626 vermachte Hans Christoph von Stingelheim, Domherr zu Regensburg, gleichfalls 150 fl. dahin¹⁾.

Daß das Kloster während der Dauer des 30jährigen Krieges die Leiden der Stadt in hohem Maße theilte, ist kaum zu bezweifeln, da die Verheerung der zweimaligen Zerstörung der Stadt durch die Schweden 1633 und 10. Sept. 1648 noch 70 Jahre später so fühlbar war, daß die ursprüngliche Zahl der Bürgerschaft von 300 Köpfen auf 120 verringert war und das Schloß, fast vollständig geschleift, nur in einem Flügel des Vorhofes bewohnt werden konnte. In der Schloßkapelle, welche dem hl. Nikolaus geweiht war, hatten die Karmeliten wöchentlich drei funftrte hl. Messen zu lesen. Den Hauptgottesdienst am Feste des Schutzpatrons (6. Dez.) sowie das Requiem für die gräflichen Familie am folgenden Tag hielt stets der jeweilige Pfarrer, während ein Franziskaner des Klosters in Kelheim Festprediger war. Bei der Zerstörung des Schlosses wurde, nach dem Zeugniß des Pfarrers Gailer, die in der Kapelle befindliche Statue des hl. Nikolaus durch einen Bürger mit Lebensgefahr aus den Flammen gerettet und in die Klosterkirche gebracht, wohin auch später obige Gottesdienste im Einverständnis mit dem Pfarramt „bis zur Erbauung der Schloßkapelle“ transferirt wurden.

Die innere Reformation²⁾, die im Kloster 1648 vor sich gieng, wurde hauptsächlich durch Luthers Kirchenspaltung veranlaßt. In den vorhergegangenen Jahren wurden mehrere Klöster säkularisirt und fielen protestantischen Fürsten anheim, während in den noch bestehenden die Disciplin immer lauer und slauer zu werden begann. Deshalb führten einige fröhlichere Ordensmitglieder die strengere Lebensweise unter dem Namen „Reformation“ wieder ein.

Die noch bestehenden Karmelitenklöster wurden in Provinzen eingetheilt, in jeder Provinz ein gemeinschaftliches Noviziat, sowie gemeinschaftliches Studium eröffnet, und die Klunnen, die früher größtentheils zum beschaulichen Leben gebildet wurden, in die Seelsorge eingeführt. Der bisherige Mißbrauch, welcher den Religiosen gestattete, sogenannte Patrimonien zu besitzen, (d. i. eine Art von Leibrente, welche sie lebenslänglich aus dem väterlichen Vermögen nebst der Wittgabe in's Kloster zum eigenen Gebrauch bezogen) wurde gänzlich abgeschafft, und als dem Gelübde der Armut zuwider strengstens verboten. Die Ordensmänner mußten von nun an nicht nur Tauf-, sondern auch Familien-Namen ablegen.

1) Bereinsatien für den Reg. R. I. Heft. II. Jahrg. p. 63.

2) Mittheilung v. P. Heizer, Erarmelit von Abensberg, später Prior in Straubing.

Von dieser Zeit an wurde auch der Necrolog über die Ordensmitglieder regelmäßig fortgesetzt, so daß wir einigen Bruchstücken desselben, die der gemelbete P. Seliger mit Mühe aus dem Sturm der Secularisation, aus den zerstörten Archiven des Klosters rettete, einen großen Theil des Lebensfaben unserer Darstellung verdanken. Jedes Kloster hatte seine Chronik, führte sorgfältig seine Tagebücher fort, legte alle wichtigen die ganze Provinz berührenden Akten in dem Hauptarchive nieder.

Wir werden später sehen, wie man diese kostbaren Schätze des hiesigen Klosterarchivs verwertete.

Der erste Vorstand, den wir nach dieser Organisation treffen, ist 1660 P. Anastasius a S. Theodoro, dem 1664 P. Jodocus a circumcissione Domini folgte.

In diese Zeit fällt die Gründung der Bruderschaft des heil. Joseph, (Confraternitas, sub invocatione B. Mariae virginis et matris conversantis cum Jesu filio et Josepho sponse suo) welche nach dem Muster der am 15 October 1663 in der Klosterkirche der Karmeliten zu München errichtet wurde. Veranlassung hiezu war hauptsächlich Georg Rudolph Freiherr von Haslang von Haslang's-Rehd und Grosshausen, Pfleger zu Abensberg und Altmanstein sammt seiner Gemahlin Maria, geborne Gräfin von Hohenzollern, welche sich mit dem erwähnten Prior P. Athanasius hierüber benahmen.

Dem schriftlichen Ansuchen um Bestätigung des römischen Stuhles 1664 folgte in kurzer Zeit unterm 11. April 1665 vom Papst Alexander VII. die Institutionsbulle, so daß zu der mit großen Ablässen begnadigten Bruderschaft bald ein so großer Zubrang erfolgte, daß bis Dezember 1665 über vierhundert Josephinische Sobalen vereinigt waren. Darunter befanden sich drei Grafen, 10 Gräfinen, 16 Freiherrn, 18 Freifrauen, von übrigen Adel fast hundert, theils lebige, theils verheirathete Mitglieder. Ueberdieß 16 theils in der Theologie, theils im Jus, theils in der Medizin graduirte geistliche und weltliche Standespersonen.

Zu den jährlichen zu diesem Behufe gehaltenen Versammlungen der Mitglieder an den bestimmten Festtagen, als: 1) am Neujahrstage, 2) am Feste Maria Reinigung, 3) am Feste des hl. Nährvaters Joseph, 4) am Oftertage, 5) am Titular- oder Hauptfeste der Bruderschaft, den 3. Sonntag nach Oftern, dann an allen Monatssonntagen des Scapulierfestes, sowie den übrigen im Kloster alljährlich öfters feierlichst gehaltenen Gottesdiensten strömten die Bewohner der ganzen Gegend zahlreich zusammen, wodurch einzelne Gewerbe der Stadt reichlichen Nutzen zogen, nicht minder aber auch das Kloster zu nicht unbedeutender Blüthe gelangte. Da jedoch die häufigen Festlichkeiten gar oft die Hauptgottesdienste der Pfarrkirche benachtheiligten und sich auch sonst gar manche Freiheiten in Ausübung

kirchlicher Berrichtungen einschließen, so hatte dieß im Jahre 1664 das Erscheinen eines Commissärs, Namens Gedeon Forster und eines bischöflichen Befehles zu Folge, um unter Mitwirkung des damaligen Stadtpfarrers Gaillers, eines Mannes von vieler Kenntniß, Einsicht und Erfahrung, viele Jahre Kammerer und Dekan, diese Mißstände zu ordnen.

Im Jahre 1667 finden wir neuerdings als Prior P. Anastasius a S. Theodoro, welcher noch am 30. Sept. dieses Jahres in Heilbronn starb. Unter seinem Nachfolger feierten die Karmeliten 1669 mit Haltung zweier Predigten das Freudenfest der Heiligsprechung der seligen Jungfrau Magdalena von Pazzis, aus dem Karmeliten-Jungfrauenkloster U. L. Frau zu den Engeln in Florenz, vom 13. bis 17. October unter ungemeinem Zulaufe des Volkes ¹⁾. Das zusätzliche Ausblühen des Klosters konnte nicht verfehlen, die Leiter desselben zum Nachdenken über größere Ausbreitung zu veranlassen. Deshalb machte 1670 nach Angabe Anton Baumgartners (Chronik von Neustadt S. 24) Prior P. Daniel a Bertholdo den Vorschlag, die alte Stingelheimische Behausung zu Neustadt zu einem Hospitium für 3—4 Religiösen umzuschaffen. Doch wurde davon wieder Umgang genommen und die per donationem erhaltene Behausung der Stadt als Pflegehaus käuflich überlassen, obgleich die Neustädter Bürger sehr ungerne das Scheitern dieses Planes sahen, und sich verlauten ließen, daß sie gerne alle Steine dorthin bringen würden, wenn sie das Kloster versehen könnten.

1673 stand dem Kloster P. Arsenius a S. Henrico als Prior vor († 30. Aug. 1679 zu Wien). Unter ihm wurde mit der Dorfgemeinde der Filiale S. Galli zu Sandharlanden 25. Juli 1674 ein Vertrag geschlossen, wornach das Kloster die Gottesdienste dort abhalten sollte, wofür das Kloster für jede Berrichtung 30 kr. Geldentschädigung, zur Hausnothdurft 3 Fuhren Rüben und eine Fuhre Kraut aus dem kleinen ober Grün-Zehent abfordern sollte. Doch diese Convention wurde bald wieder geändert.

Nun folgen:

1676. P. Archangelus a S. Marina.

1682. P. Damianus a S. Innocentibus († 2. April 1726 zu Würzburg).

1) Contrafait oder Abriß der wunderthätigen Jungfrau Maria Magdalena von Pazzis des Carmelit- oder U. L. Frauenbrüderordens, So am Freudenfest oder Ehrbegängniß ihrer Heiligsprechung in unsrer Kirche der P. P. Carmelitarum von der strengen Observanz in Abensperg anno 1669 in 2 Predigen abgebildet und vorgestellt worden durch R. P. Ignatium Paur Soc. Jes. getruckt zu München durch Lucam Straub. 4to.

1685. Obiger P. Archangelus († 29. Dez. 1711 zu Stuhlmeßenburg).

1628. P. Valerianus a V. Maria († 6. Sept. 1733, 82 Jahre alt, zu Bollman in Böhmen).

1691. P. Stanislaus a S. Ludovico.

Unter ihm wurde die oben erwähnte Josephsbruderschaft, deren Mitglieder zwischen 1664—1691 auf 503 Personen anwuchs, mit Beiziehung des damaligen Predigers P. Oswald a Bonaventura theils durch Predigten, theils durch Privatmahnungen in so erwünschten Fortgang gebracht, daß nach dem Beispiel anderer Orte ein Consilium errichtet wurde, in welchem P. Stanislaus als erster Präses, Johann Miklas Haslang (der seinem Vater in der Pfieg gefolgt) als erster Präfekt, die beiden Brüder Franz und Barthol. Hörmann (ersterer Gerichtschreiber, letzterer Landrenten-Amt.) als Assistenten, Georg Weigstetter, Rathsherr und Bed. d. hier als Sekretarius sammt 8 Consultoren sich befanden.¹⁾

Von diesem Consilium wurde von Papst Innocenz XII. die Transferrung des Titularfestes der Bruderschaft vom Dreifaltigkeitsfeste auf den dritten Sonntag nach Ostern erbeten, was auch durch Hülfe vom 29. Mai 1692, gegeben bei St. Maria Maggiore in Rom, gestattet wurde. Das Protectorat über die Bruderschaft übernahm 17. April 1693 Bischof Joseph Clemens von Regensburg, nachmals Erzbischof und Churfürst zu Eln. Eine weitere Anordnung des Consiliums bestand darin, daß ein sogenannter Meßbund errichtet wurde, in welchem jedes Mitglied gegen jährlich 15 kr. Opfer 20 heil. Messen nach dem Tode erhalten sollte. Später wurden 2 fl. 30 kr. Aufnahmegebühr und 15 kr. jährl. Opfer gefordert, um das Fundations-Capital zu verstärken. Die Zahl der zu diesem Bunde beigetretenen Mitglieder betrug 1694 unter Prior Daniel a S. Bertholdo (derselbe wie 1670, † 9. August 1711 zu Rottenburg) bereits 300. Sein Nachfolger P. Christianus a Scm. Sacramento (gestorben 1719, 6. Juli als Pfarrer zu Neustadt a. d. Saale) erlangte unterm 24. Mai 1697 von Papst Innocenz XII. die Genehmigung eines privilegierten Altars für die Bruderschaft, wozu der St. Josephs-Altar bestimmt wurde.

Im Jahre 1700 folgte P. Stanislaus a S. Ludovico, derselbe wie 1691 († 23. August 1718 zu Abensberg).

1703. P. Athanasius a S. Edmundo.

1706. P. Wilhelmus a S. Bernardo († 8. August 1717 zu Straubing). Er war Gründer der Allerseelenbruderschaft in Straubing.

1) Aus dem 1781 zu Straubing gedruckten Unterrichtsbrief der Josephsbruderschaft und der zu Regensburg 1752 erschienenen „Josephs-Garbe des Abensberger Carmels“ von P. Udalrico a S. Georgio.

1712. P. Athanasius a S. Edmundo.

1715. P. Athanasius a S. Georgio († als Provinzial 7. April 1729 in Lemberg).

1718. P. Mansuetus a Jesu. (Schrieb sich Adam Dippold, gebürtig von Bamberg und † zu Würzburg 23. Jänner 1785.)

1721. P. Athanasius a S. Edmundo. (S. oben.) Er starb den 7. März 1731 zu Straubing als Prior.

Im Jahre 1724 P. Emericus a S. Josepho.

1727—1729. P. Liberius ab immaculata Conceptione beatae Mariae Virginis († zu Straubing den 29. Nov. 1746).

Den 5. April 1729 beklagt sich dieser und das Convent daselbst in einer Bittschrift an den Bischof und das Domkapitel in Freising über ihres Klosters und Conventes Armuth und Unvermögenheit, und bitten um ein heil. Almosen, und daß ihre Väter in der bischöflichen Residenzstadt sammeln gehen dürfen.

Dieser Prior errichtete auch eine neue Bruderschaft, genannt zu den sieben Schmerzen Maria, die 1727 zum Erstenmale mit Predigt, Amt und öffentlicher Prozession gefeiert wurde.

1730. P. Emericus (siehe oben.). Starb 17. Juni 1741 zu Straubing.

1733. P. Barnabas a S. Rosina.

Cardinal Johannes Theodor, Bischof zu Regensburg, Freising und Bittich, übernahm am 4. Febr. 1733 das Protectorat der Josephsbruderschaft, deren Blüthen dem Kloster stets sehr am Herzen lag.

1736 und 1742 finden wir als Prior P. Pancratius a S. Catharina.

1739. P. Rudolfus a. S. Carolo. (Schrieb sich zuvor Hermann Joseph Federl von Birk und war in Birk in der Oberpfalz den 4. Jull 1698 geboren und † zu Abensberg den 2. April 1767. Er versah öfters die Dienste eines Provinzials.)

1745. P. Remigius a S. Petro Thoma. († 7. Febr. 1768 als Kuchmeister in Abensberg.)

1748. P. Pancratius (S. Jahr 1736). Starb als Prior in Abensberg den 17. Juli 1749.

1749—1751. P. Constantius a S. Anastasio. Unter ihm feierten die hiesigen Karmeliten das 500jährige Jubelfest ihres Ordens mit ungemainer Pracht, wobei ein Ablass gewonnen wurde ¹⁾.

Der seiner Profess hieß er Ferdinand Neumayer und war zu Straubing den 26. Jänner 1717 geboren.

1754. P. Emmeramus a S. Ignatio.

1757. Obiger P. Constantius a S. Anastasio († als Provinzial den 30. März 1771 zu Straubing.

1) Mitttheilung des Hrn. M. Gandershofer, Erbenedictiner.

1760. P. Edmundus a S. Francisco. (Hieß vorher Joseph Anton Feltz Philipp von Regler, war in Straubing den 19. März 1713 geboren und † den 8. Juni 1782, 69 Jahre alt, in Abensberg. Er war auch Rector Ss. Theologiae, Jubiläus und mehrere Jahre lang fürstl. Thurn und Taxischer Hofbeichtvater in Regensburg.)

1763. P. Barnabas a S. Rosina. (S. d. Jahre 1733 und 1742).

1766. P. Emericus a S. Maria. (Hieß früher Philipp Jakob Reifinger. geb. zu Atting bei Straubing den 1. Mai 1723, † 4. Dezbr. 1785 in Straubing.)

1769. P. Aegidius a S. Mauritio. (Hieß früher Ignaz Franz Bauer, war zu Inggolstadt den 29. Juli 1715 geboren und † zu Abensberg den 3. Nov. 1792.)

1771. Nach geschēhener Separation der bayerischen Klöster dieses Ordens von den fränkischen und schwäbischen wurde in Abensberg zum Prior erwählt: Vorgenannter P. Barnabas a. S. Rosina. Er hieß im weltlichen Stande Sebastian Luz, war zu Hengersberg bei Deggendorf den 18. Jänner 1701 geboren, resignirt 1772 das Priorat und starb als Jubiläus den 7. April 1775 zu Straubing.

1772. P. Adalbertus a S. Placido. (Er hieß früher Thomas Bilser, war zu Landsbut den 14. Juli 1731 geboren und † 5. Mai 1794 zu Straubing.)

Er resignirte 1775 das Priorat und anstatt seiner wurde den 31. März 1775 P. Andreas a S. Maximiliano erwählt. (Er hieß vorher Fr. Jakob Bachinger, war zu Einching den 28. Mai 1730 geboren, resignirte noch im nämlichen Jahr seiner Erwählung das Priorat und starb in Straubing den 1. Nov. 1804.)

1776 den 3. Mai wurde anstatt seiner zum Prior erwählt P. Adamus a S. Margaretha. (Sein weltlicher Name war Bartholomä Gierl, wurde in Sallach den 18. Sept. 1736 geb. und † zu Straubing den 5. Juli 1796.)

1778. Der nämliche.

1781. P. Julianus a S. Archangelo. Er war den 19. Juli 1736 zu Plattling geboren und † zu Abensberg den 15. Juli 1795. Früher hieß er Johann Jakob Brunner¹⁾.

Von 1785—1802, dem Jahre der Säkularisation des Karmelitenklosters, kommen, nach einer Zuschrift eines Abensbergischen Exkarmeliten,

1) Die in Betreff der Prioren vom Jahre 1648—1781 angeführten biographischen Nachrichten verdanken wir dem angerühmten Herrn Prior Heiser in Straubing.

Christoph Columbanus Hundris¹⁾, im Kloster zu Abensberg folgende Religiosen als Prioren vor:

Von 1785—1787. Zacharias Amann, ein frommer Mann, welcher selbst zuvor that, was er seinen Brüdern mit herzlichster Liebe empfahl. (Geboren 16. Juni 1740, † den 11. Februar 1810 als Provinzial zu Straubing.)

1789. Vorangeführter P. Julianus. War längere Zeit seiner Amtsführung kränklich.

1792. P. Raymund Simperger, geboren zu Abensberg den 8. Sept. 1749 und gestorben 15. Juli 1800.

1796. P. Urbanus Keiberer (geboren zu Straubing 17 Dez. 1748, † 19. April 1810).

Zu dieser Zeit lebten in dem Kloster nachstehende Väter und Konvent-Brüder: 1) P. Athanasius Wittböck. 2) P. Rudolphus Pelzer. 3) P. Isidor Erdinger. 4) P. Simon Stoch. Fensfelder. 5) P. Eustachius Walner. 6) Jos. Maria Seebald. 7) P. Udalricus Bernb. 8) P. Ferdinand Langinger. 9) P. Joann Nep. Freindorfer. 10) P. Sigmund Nieberl. 11) P. Carolus Oberndorfer. 12) P. Michael Finl. 13) P. Andreas Corstinus Mayer. 14) P. Aloys Hascher. 15) Elias Ostermayer. 16) P. Henric. Schmid. 17) P. Magnus Eisenhut. 18) P. Deochan. Pelzer. 19) P. Marian Fritz. 20) P. Ludovicus Winklmann. 21) P. Maximilian Vogl. 22) P. Franziskus Dindier.

F. F. Laici: 1) F. Egidius Handthaler. 2) F. Nicasio Wimbauer. 3) F. Michael Förg. 4) F. Joseph Piechl. 5) F. Ignat. Zettler. 6) F. Abertanus Renner. 7) F. Jakob Hölzl, Tertiarier.

Außer diesen 29 Köpfen, aus welchen der Convent bestand, befanden sich noch nachstehende emigrierte französische Karmeliten dahier: P. Bruno Bernart, P. Firmin Regnault, P. Petrus Rebault, P. Ghislenus Dhuin, P. Ludovicus Joseph Bracq.

Die Verwaltung dieses Priores war sehr bewegt. Namentlich wurden die neuester Zeit wieder mehr und mehr erwachten Uebergriffe in die pfarrlichen Rechte, in einem ausführlichen umfangreichen Vertrage mit dem würdigen Stadtpfarrer Ambros Windl geordnet, zu welchem Zweck sich auch der Provinzial P. Anastasius Mählbauer als Commissär längere Zeit aufhielt. In diesem Vertrage wurde die Ordnung der Opfertgänge und Gottesdienste genau bezeichnet und die hfters vorgekommenen Afsen-, Palm- und Wachsweihen dahin eingeschränkt, daß sie nur für die Religiosen und Bediensteten des Klosters vorgenommen werden durften.

1) Starb als Benefiziat in Traun, Bggr. Abensberg, den 30. Oktober im Jahr 1835. Er war in Cham den 17. Februar 1767 geboren.

Ein wahrer Karmelit in Wort und That wurde unter seiner Leitung die ziemlich in Verfall gekommene Verordnung strenger Clausur erneuert, und eine Maßregel, die um so dringender war, als die Unterlassung dieser Verordnung von angesehenen Personen gerügt worden und zudem auch Hesseudarstädterische Selbsten, deren Regiment in der Stadt und Umgegend im Standquartier lag, im Kloster mit einem protestantischen Feldprediger einquartirt waren. Ein Versuch dieses Predigers untarm 31. Jänner 1798 die Klosterkirche zur Abhaltung des protestantischen Gottesdienstes benutzen zu können, scheiterte an dem energischen Veto des oben erwähnten Pfarrers, doch erhielten die Truppen die Erlaubniß, sich ein anderes geeignetes Lokal auszusuchen zu dürfen. Uebrigens waren diese Umstände, die über ein Jahr hier lagen, sehr gut gelitten, boten ihre Dienste zu Selbstarbeiten an und gaben zu gar vielen Anekdoten Veranlassung.

An der berühmten Wallfahrt der Abensberger nach Salvator ¹⁾ 20. Mai 1795 theilte sich das Kloster durch Ueberlassung nöthiger Paramente und Begleitung von 4 Ordensmitgliedern, welchen dagegen freie Fahrt und Verpflegung gewährt wurde. Ebenso theilte sich in dem nämlichen Jahre der würdige Vorstand des Klosters auf Ersuchen der geistlichen und weltlichen Behörden herbei, der Kronlehnungsprozeß mit seinem Subprior und 14 Religiosen beizuwohnen, zum Erstenmal seit Gründung des Klosters, seit 400 Jahren, was bei den Bürgern große Freude verursachte, da das Ansuchen derselben früher schriftlich wie mündlich stets „weil gegen Herkommen“ abgewiesen wurde.

Auf P. Urban folgte: P. Cajetan Heinrich, gebürtig zu Schteling 18. Sept. 1749 und beschloß die Reihe der Kloster-Vorstände P. Andreas Corstinus Majer (geb. 7. Febr. 1757).

Unter seiner Leitung, schwebt Christoph Columbanus Junbris, wäre der Karmel in Abensberg zu großem Flor emporgehoben worden — allein die Vorsehung hatte anders beschlossen. Das Kloster theilte im Jahre 1802 plötzlich, kaum die Gefahr abend ²⁾, das Schicksal sämmtlicher Stifte in Bayern.

Am 29. März 1802, erging vom kurfürstl. Landrichter Verlobner

1) Diese Wallfahrt wurde zur 100jährigen Jubiläumsfeier des Abensberger Wittganges nach St. Salvator veranstaltet. Es theilten sich circa 17,000 Bewohner der Umgegend an dieser Feierlichkeit. Im Festzug wurde Graf Babo mit seinen 33 Söhnen und 8 Lehtern im Costüme der Ritterzeit vorgestellt, und reiche Opfer der Bewohner in der Kirche zu St. Salvator niedergelegt. Im hiesigen Seelhaus befindet sich noch jetzt eine Copie der 25-Pfund schweren Opferherge in Holz geschnitten.

2) Die Mittheilung eines hiesigen Bürgers, David Reutner, welcher in Ingotzbad von der bevorstehenden Auflösung Nachricht erhielt, wieser die Patres unbekannt als lustigen Schwank zurück.

auf Befehl einer angekommenen Commission der Auftrag an mehre-
re Bewohner der Stadt, eine bestimmte Anzahl von bespannten, zum Trans-
port tauglichen Chaisen bergestalt bereit zu halten, daß dieselben bis künf-
tigen Tag, Dienstag den 30. März, früh 3 Uhr zum Gebrauche zu be-
nützen seien.

Die Stunde der Auflösung des Klosters hatte geschlagen, die Be-
wohner des Stiftes mußten mit Grauen des Tages ihre friedlichen Zelle-
n verlassen und wurden in das Kloster nach Straubing abgeführt, wo-
hin sonst bei dem Bestand der beiden Klöster nach einer bestimmten Zeit
die Prioren und Religiosen wechselweise versetzt wurden.

Groß war die Trauer der Stadt über den Verlust, am größten aber
der Schmerz der vielen Armen, die ihre Kost vom Kloster zu holen ge-
wohnt waren.

Wir unterlassen die Erinnerung an jene heillose Verwüstung, die
nach dem Vorgang anderer Klöster, über die Einrichtung, Geräthschaften,
Archive und Bibliothek des hiesigen Klosters hereinbrach.

Noch jetzt finden wir in vielen Bürgersfamilien Trümmer der besten
Werke. Man zeigte uns Kupferstiche, Illustrationen aus Folianten her-
ausgeschnitten, die als Maculatur zentnerweise verkauft ein Spottgeld
abwarfen, kaum hinreichend, um aus dem ganzen Erlös der Bibliothek ein
einzelnes Werk derselben anzuschaffen.

Mit den Klosterbesitzungen in der Umgegend wurden auch die Ge-
bäude und der Garten des Klosters um ein Spottgeld verkauft und zer-
trümmert. Im ehemaligen Klosterhof besaß sich nach den Beobachtungen
des verstorbenen Landgerichts-Physikus Kiederer ein Brunnen, dessen
Wasser eine noch größere Heilkraft besitzen sollte, als jenes der Badquelle
dahier. Im Publikum war von der Existenz einer solchen Quelle nichts
bekannt und scheint man auch im Kloster wenig Werth darauf gelegt zu
haben. Es läßt sich wohl nicht zweifeln, daß bei genauerer Kenntniß der
Heilkräfte sich bei der Aufhebung des Klosters ein Speculant gefunden
hätte, der die Gebäude nebst Bräuhaus und Garten zu einer schönen
Badanstalt umgewandelt hätte.

Nach „Grafs Versuch einer pragm. Geschichte der bay. Mineral-
wässer I. 113.“ enthielt diese Quelle:

1) Schwefelwasserstoffgas. 2) Kohlensäure. 3) Kohlensaure Kalk-
erde, 4) Kohlensaures Natrium. 5) Selenit. 6) Bittersalz. 7) Koch-
salz. 8) Eisen.

Es scheint indessen die Quelle vielleicht durch ökonomische Einflüsse
oder Einsturz eines Klosterkanales zu Grunde gegangen zu sein, da Nie-
mand den Ort derselben bezeichnen kann.

Wir haben uns bemüht, auf beiliegendem Plans die ehemalige und

jetzige Bestimmung der Klostergebäude zusammenzustellen, um einen möglichst klaren Ueberblick zu verschaffen. Eine genauere Abbildung des Carmelitenklosters aus dem Jahre 1786 von Kaver Merz gemalt, übrigenß ohne künstlerischen Werth, befindet sich in Straubing im Besitze des Hofnermeisters Dubach, der sie von einem Exconventualen erhielt.

Der Durchgang durch den ehemaligen Klostergarten, zur Verbindung der untern Stadt mit dem Hauptplatz, wurde im Jahre 1813 durch Legat der Handelsfrau Maria A. Bitter ermöglicht, welche ihren Stadel in der ganzen Breite zum Durchbruch abtrat, wodurch die sogenannte Mariengasse angelegt werden konnte.

Die Erbauung der Klosterkirche, der Himmelskönigin Maria geweiht, fällt mit der Gründung des Klosters zusammen.

Wenn sie eingeweiht, in welcher Größe sie ursprünglich angelegt wurde, welche Umänderungen sie erfahren, ist zur Zeit noch mit dichtem Schleier bedeckt, da wir nicht so glücklich waren, selbst nur einzelne Bruchstücke hierüber aus den zerstörten Archiven des Klosters zu erlangen. So viel läßt sich jedoch aus dem Gebäude erkennen, daß in Folge der Zeiten eine gewaltige Umgestaltung vorgenommen wurde, die dem herrlichen Tempel nicht zur Zierde gereicht. Der ursprüngliche gothische Styl, der die Pfarrkirche unserer Stadt so ebel schmückt, mußte dem zerstörenden Zeitgeiste, der vernichtenden Renaissance weichen und nur einzelne Strebepfeiler, einzelne Gewölbe zeigen uns Ueberbleibsel von der früheren Pracht des Gotteshauses.

Das Gebäude ¹⁾, dessen Prospect durch etwas tiefe Lage verliert, bildet die Nordseite des Klosters und entbehrt deshalb gegen Ost und Süd großentheils des Sonnenlichtes. Aus Kalkstein-Quadern aufgeführt mangelt den Außenseiten jeder Schmuck. Die 5 Strebepfeiler um das Presbyterium, ohne alle Verzierung, sind dreimal abgesetzt und schließen mit steiler Abdachung.

Das Thürmchen, das auf dem Dachstuhl der Kirche ruht und mit Weißblech überzogen ist, steht in Bezug auf seine Größe in keineswegs günstigem Verhältniß zum ganzen Bau. Alten Abbildungen zufolge ursprünglich ein Sechseck mit schlanker Spitze mußte dieselbe später der allorts die Herrschaft erringenden Kuppel weichen, auf welcher das Bildniß der Schutzpatronin, als Wetterfahne dienend, prangte. Im Jahre 1860 wurde der ganze Bau abgetragen, das Sechseck in ein Viereck verwandelt, und abermals mit Spitze versehen, welche die Pietät einiger Bewohner der Stadt durch ein neues im Feuer vergoldetes Bildniß Mariens schmückte.

1) Nach den gefälligen Mittheilungen des Hrn. Stadtpfarrcoop. Alois Guggenberger.

Die beiden Glocken im Innern des Thürmchens von 2—3 Zentner Schwere sind von außerordentlich hellem Klang. Die Sage meldet uns, daß bei dem Gusse derselben ein Bauer von Teuringen einen Mezen Laubthaler ins fließende Erz geschüttet habe, um ihnen Wohlklang zu verleihen. Die große Glocke zeigt das Bildniß der heil. Familie, die kleinere das des hl. Johann von Nepomuk. Gegossen 1669 von Joh. Schelchhorn in Regensburg, fällt ihre Anschaffung in die Zeit der ersten Blüthe der St. Josephbruderschaft und dürfte obige Sage in lebhafter Theilnehmung einiger Bruderschaftsmitglieder durch reiche Beisteuer ihren Grund haben. Zwei Eingänge (der eine Haupteingang an der Giebelfront gegen Westen, der andere an der Nordseite auf der Vorderseite des linken Schiffes) führen uns in das Innere.

Die Kirche, ein längliches Viereck, zerfällt in drei Schiffe mit gemeinsamer Länge von 100 Fuß und Gesamtbreite von 65 Fuß. Die Höhe des Mittelschiffes, das durch sechsseitige je 15' von einander stehende Pfeiler von den beiden Seitenschiffen getrennt ist, beträgt 44' bei einer Breite von 27', während die Seitenschiffe nur 18' 6" hoch und 15' breit sind. An das Mittelschiff schließt sich das Presbyterium, der Chor, 96' in der Länge und 25' in der Breite. Seine Höhe beträgt 43', da zu demselben zwei Stufen hinauf führen. Der Bau ist ein säkseitiges Polygon, dessen beide Hauptseiten viel länger als die Abschlußseiten und zugleich durch Wände von den beiden Nebenschiffen getrennt. Als Fortsetzung des linken Nebenschiffes von Außen betrachtet, ist im Innern mittels 2 Thüren durch das Presbyterium die sogenannte alte Kapelle zugänglich, die 45' Länge, 20' Höhe und 14' Breite, und als Vorderanschluß des rechten Schiffes erscheint eine zweite Kapelle, die St. Josephskapelle, in ihrer ganzen Breite gegen die Kirche offen, da sie sich gegen Süden in das Klostergebäude hinein erstreckt (Länge 45 Fuß, Breite 17 Fuß und Höhe 15 $\frac{1}{4}$ Fuß).

Alle Theile des Gotteshauses, dessen Boden mit gelblichen Marmorsteinen, je 5 eine Figur bildend, belegt ist, sind gewölbt. Das Gewölbe des Mittelschiffes und des Chores besteht aus Rundbogen, während jene der beiden Seitenschiffe und der alten Kapelle im zierlichsten Spitzbogenstil erhalten blieben. Die Schlüsselsteine der geschmackvoll sich durchkreuzenden Rippen dieser Gewölbe zeigen durchgehend verschiedene Thiere sowie auch Wappenschilder, womit die Edlen der Gegend ihre Theilnahme am Bau bekrundeten. Die Sockeln, auf welchen sich die Rippen an den Seitenwänden stützen, endigen theils als stumpfe Regel, theils mit verschiedenen prägnanten Geschnitten geschmückt, die jedoch höchst wahrscheinlich der Neuzeit angehören, denn eine dieser Figuren soll sogar eine Carrikatur auf einen Prior letzterer Zeit sein, der eine entsetzlich große Nase sein eigen

nennen konnte. — Die Fenster, deren Entfernung vom Boden im Mittelschiff und Chor 30', in den Nebenschiffen 9' beträgt, sind sämtlich in Rundbögen mit gleicher Höhe von 8' 7" und Breite von 5' 5" umgewandelt und es kann ein aufmerksamer Beobachter von Außen deutlich die Spuren der vermauerten Spitzbögen erkennen. Nur die wenigen Fenster der alten Kapelle entgingen der Zerstörung und retteten ihre Spitzbögen. Sie messen 6' 6" in der Höhe und 2' in der Breite, vom Boden 6' 6" entfernt liegend.

Ob die Kirchenfenster Glasmalereien schmückten, bleibt ungelöst und wären solche höchst wahrscheinlich ohnehin der lichtfreundlichen Renaissance erlegen, die es vorzog, die Kirchen mit einfachen Fensterscheiben zu schmücken, um „durch Erneuerung mehr Licht und Zierde“ zu geben ¹⁾. Uebrigens erbarmte sich seit Menschengedenken keine verbessernde Hand selbst der einfachen Glasscheiben, bis sie in höchst traurigem Zustand den Wohlthätigkeitsfuss einiger Bürger erregten, durch deren Beisteuer von 220 fl. im Jahre 1851 die nöthigsten Verbesserungen vorgenommen werden konnten.

Am Ende des Mittelschiffes ruht auf zwei schlanken Säulen das Gebälke des Musikchores, der die ganze Breite des Schiffes einnimmt. Die zerstörten Bogensüde an den zwei letzten Pfeilern lassen vermuthen, daß der frühere hier angebrachte Chor vergrößert und das ursprüngliche Gewölbe zerstört wurde. Die einzige sogenannte alte Kapelle wurde seit Jahrhunderten vor allen Umänderungen frei erhalten und ist jedenfalls der älteste, interessanteste Bau dieses Gotteshauses. Die edlen reinen Bauformen geben der Ansicht Raum, daß diese Kapelle an die Stelle des Bethauses trat, von dem wir im hiesigen Codex diplomaticus aus dem Jahre 759 die Abschrift des Stiftungsbriefes haben ²⁾. Aus Ehrfurcht für ihr hohes Alter wurde sie in den Bau der großen Kirche aufgenommen und in ihrem ursprünglichen Stile belassen. Die Schönheit ihres Gewölbes zeichnet sie vor allen Theilen der Kirche aus und ist nur zu beklagen, daß ihre Einrichtung nicht auch gleiche Begünstigung genoss.

1) Rentant München 1701. Kloster Siburg.

2) *Traditio Adalunc et Hunni de Abunsna. I. N. D. J. Christi. Ego itaque in dei nomine Adalunc tractante vel cogitante me de aeterna beatitudine seu de futura vita pro remedium animae meae seu antecessorum meorum Oratorium aedificavi in loco qui dicitur Abunsna et ibidem advocavi Dominum Josephum Episcopum ad consecrandum ipsum oratorium etc. etc.*

Actum sub die consule, quod fecit pridie Kal. Junias regnante domino et illustrissimo duci Passioni anno XII. (Meichelbeck hist. frising. T. I. p. II. 27.)

Dem der gegenwärtige Altar mit einer aus Holz geschnittenen Statue der schmerzhaften Mutter Maria, den Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf dem Schooße haltend, kann weder Anspruch auf Kunstwerth noch Alter machen; ebenso wenig einige andere Statuen, die in Sculptur und Fassung einen Klosterbruder verrathen, der gern mit Meißel und Pinsel spielte. Seit 1869 durch Bemühung des gegenwärtigen Hrn. Stadtpfarrcooperators von Schmyg und Staub der Jahrhunderte gereinigt, bildet dieser Ort eine stille Zufluchtsstätte für Bedrängte, die Trost in ihren Selben suchen und dient zugleich in der Charwoche am Gründonnerstag zur Einsetzung der heiligen Gestalten. In einer Fensternische befindet sich ein altdeutsches Bild nicht ohne Kunstwerth. Es stellt ein Muttergottesbild mit dem Jesukind auf einem Throne sitzend dar. Ober ihm halten zwei krausharige Engel den in zwei Quasten endigenden Baldachin, welcher den Thron verdeckt.

Die jetzige Einrichtung unseres Tempels: Altäre, Kanzel, Vestschleier, Kirchenstühle, Orgel fällt in den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zwischen 1714—1720 und wurde im Allgemeinen keine Auslage geschenkt, um an die Stelle der verstorbenen Gothik möglichst prundvollent Pops zu setzen. Der Hochaltar steht frei fast in Mitte des Chores auf drei Stufen und nimmt die Höhe und Breite seiner Ausschmückung den ganzen Raum des Gebäudes in Anspruch. Sechs mächtige Säulen tragen den mit vergoldeten Engelsköpfen, Laubwerk und Trauben reich überladenen Aufsatz, der die Umfassung des Altargemäldes bildet.

Dieses Bild mit der Jahreszahl 1716 v. I. H. G. gemalt, von einigem Kunstwerth, zeigt uns den heiligen Simon Stock, welchem die Gottesmutter Maria das Scapular übergibt. Ein Schild oberhalb desselben mit Wappen und der Umschrift E. X. C. A. S. läßt uns erkennen, daß ein Adelliger der Gegend sich mit reichen Spenden an der Renovation betheiligte. Die vier Holzstatuen zwischen den Säulen, lebensgroße vergoldete Heilige, sind vielleicht die besten der Kirche und mit vielem Fleiß angefertigt.

Die übrigen sechs Altäre der Kirche machen wenig Anspruch auf besondere Schönheit in Malerei und Schnitzarbeit. Auffallend ist das Gemälde der vierzehn Nothhelfer am Altare beim Eingang in die St. Josephskapelle. Von Joh. Friedr. Schöffler 1717 gemalt, befinden sich in diesem Gemälde einige Köpfe, darunter z. B. St. Nikolaus, St. Benedict, die im Gegensatz zu den bunten, unvollkommenen Figuren so vortrefflich sind, als gebieten sie gar nicht zum nämlichen Bilde. Es scheint fast der Maler habe ein älteres Bild benutzt, die besser erhaltenen Köpfe unberührt gelassen und die übrigen schlecht renovirt, da selbst die Mittern.

der Bischöfe nach der Form des 15.—16. Jahrhunderts breiter und niederer sind, als die der geschnitzten Figuren des Altars.

Das älteste Denkmal deutscher Bildhauerkunst ist unstreitig jene aus dem Brande des Schlosses gerettete Statue des heil. Nikolaus, welche lange Zeit unbeachtet in einem Winkel der Kirche auf einem alten Opferkasten aufgestellt war. Im Jahre 1850 der Vergessenheit entrissen und restaurirt, wurde dem Bild in der Nähe des Hochaltars ein schicklicher Platz angewiesen. Die Stellung ist sitzend im bischöflichen Orate, der Ausdruck edel und kernig, die Haltung ehrwürdig, die Mitra von oben nach unten durch einen Vortren getheilt, nicht hoch, mehr breit. Unter den übrigen, oft durch Privatandacht aufgestellten Figuren finden wir auch nicht eines von besonderem Kunstwerth und Alter. Ein Basrelief aus gebranntem Thon in der alten Kapelle, buntfärbig gefaßt, die schmerzhaftes Gottesmutter mit dem heiligen Leichnam darstellend, kaum einen Fuß hoch, scheint dem 15. Jahrhundert anzugehören, da aus dieser Zeit auch an unserer Pfarrkirche sich ein ähnliches, Magdalena den heiligen Leichnam balsamirend, 1' 6" hoch, vorfindet, unmittelbar mit einem Grabstein v. 1494 verbunden. Auch unter den Gemälden, die hie und da angebracht sind, finden wir nichts Bemerkenswerthes.

Ein einziges Gemälde auf Leinwand, die heil. Jungfrau mit dem Jesuskind und der Unterschrift: „Wahre Abbildung der Mutter Gottes auf dem Berge Karmel, das der hl. Lukas gemalt hat“, scheint sehr ehrwürdig. Der Fleischtön ist sehr dunkel, fast braun, der Heiligenschein Goldgrund. Das Bild befindet sich rechts des Altars beim nördlichen Eingang. Die Kirche war auch früher durchgehends mit Fresken an den Gewölben geschmückt, welche jedoch nach Mittheilungen älterer Einwohner kurze Zeit vor Aufhebung des Klosters ein Prior übertünchen ließ, nicht ohne großen Anstoß beim Volke zu erregen. Daß übrigens dieser Verlust für die Kunst nicht zu beklagen sei, ist noch jetzt an einem solchen Gemälde ersichtlich, welches sich an der Decke in der Sakristei hinter dem Hochaltar befindet. Bunt, wenig lebendig, rauh gemalt stellt es uns das hl. Messopfer im Augenblick der Wandlung durch einen Karmeliten gefeiert vor. Bei näherer Betrachtung dieser Arbeit empfinden wir keineswegs Sehnsucht nach den übertünchten Kunstgemälden.

Unter der Sakristei, die nur leere Kästen enthält (die Säkularisation hat für solche gesorgt), befindet sich die ehemalige Gruft des Klosters, die jedoch vermauert ist. Augenzeugen, die beim theilweisen Einsturz des Gewölbes vor mehreren Jahren hinunterstiegen, versichern uns, daß dieselbe ungefähr für 40 Leichname in zwei Reihen Raum enthalte. Wie in allen Klostergrüften befinden sich die Leichen in die Mauer versenkt und meldet eine einfache Tafel Name, Geburts- und Todestag des Begrabenen.

Desto interessanter sind uns in der Kirche selbst die Grabmonumente der hier ruhenden gräflichen, abelichen und bürgerlichen Geschlechter.

A.

Die Grabdenkmäler der Grafen von Abensberg.

Wiewohl Graf Johann II. das hiesige Karmelitenkloster stiftete, so ließ er sich dennoch nicht in der von ihm erbauten Kirche, sondern in der Familiengruft seiner Ahnen zu Rohr beisetzen, zu den Gebeinen Gebhards I., der schon 1169 diesen Ort zur letzten Ruhestätte erwählt hatte.

Die gleiche Bestimmung traf auch Johann III. im Vereine mit seinem Sohne Niclas, wie uns Dalhammer in seiner Chronik von Rohr bezeugt. Allein später änderte er dieselbe und ließ sich, nach dem Zeugniß Aventins, im Jahre 1476 im hiesigen Kloster begraben. Wir finden auf der Epistelseite des Hochaltars an der Mauer den Grabstein aufgestellt, den Johann III. für sich und seine Nachkommen errichten ließ.

Der Grabstein aus rothem Marmor, von ausgezeichnet schöner Arbeit, zeigt uns einen geharnischten, eine Fahne haltenden Ritter in Lebensgröße, umgeben von reichen Verzierungen und Wappenschildern und der Umschrift:

Dise. Grebnus. der. wolgeborn. Herschaft. zu. Abensberg. hat. lassen. machen. der. edel. wolgeborn. Her. Johanns. zw. Abensberg. in. dem. jar. als man. zalt. von Cristl. gepurt. M. CCCC. LXIX. jar. an. sand. Veits tag.

Nach dem Zeugniß Dalhammers (Canonia Rohr p. 126) befand sich vor dem Jahre 1783 ober diesem Steine auf Mauergrund gemalt die fast verwitterte Inschrift:

Johann II. comes de Abensberg anno Domini MCCCCLXXXIX fundavit hoc monasterium, hic sepultus.

Es war dieß offenbar ein historischer Mißgriff der P. Karmeliten, in Widerspruch mit den zuverlässigen Nachrichten der Geschichte. Diese Inschrift gab wahrscheinlich auch Veranlassung zur Entstehung jenes Gemäldes, das im Kloster oberhalb der Thüre des Refektoriums aufgestellt war, mit der Inschrift: Johannes II., comes de Abensberg cum conjugue Agnete de Liechtenstein. Fundator Monasterij anno 1389. Das Gemälde wurde bei Aufhebung des Klosters den nach Straubing versetzten Karmeliten ziemlich beschädigt übermacht. P. Prior Heitger ließ es in den dreißiger Jahren auf Leinwand anziehen und möglichst verbessern. Dasselbe befindet sich gegenwärtig noch im Besitze jenes Klosters. Herr P. Prior Mayer hatte die Güte, uns durch Maler Jagenbäuel eine genaue Copie anfertigen zu lassen. Zu unserm Erstaunen fanden wir,

daß das vermeintliche Bild Johann II. nichts anders sei, als eine Copie unsers Grabmonumentes. Die Figur des Grafen ist als Kniestück dargestellt, mit etwas lebhafterm Gesichtsausdruck als auf dem Steine, im übrigen in derselben Haltung, Bewaffnung, umgeben von den nämlichen Wappen und Verzierungen, die wir auf unserm Steine erblicken. Nur die Verzierung um die Inschrift ist Rococo und daraus ersichtlich, daß das Gemälde der Neuzeit angehört, aus dankbarer Erinnerung an den Stifter des Klosters als dessen Bildniß angefertigt und im Refectorium aufgestellt wurde.

Nach dem Jahre 1783 wurde wahrscheinlich in Folge gewonnener Ueberzeugung die Inschrift in der Kirche durch die heute noch vorhandene: Monumentum Comitum de Abensperg positum a Joanne III. MCCCCLXIX ersetzt.

Von Johann III. befand sich auch in Rohr ein Denkstein, welchen er sich schon bei Lebzeiten setzen ließ und an welchem die Jahrzahl seines Todes unergänzt blieb. Aus dem darauf befindlichen Wappen seiner zweiten Gemahlin, Elisabeth von Törring, (drei Rosen) geht hervor, daß er ihn in jener Zeit machen ließ.

Eine genaue Abbildung dieses Denkmals nebst Inschrift findet sich in der oft erwähnten Fundgrube für Abensbergische Geschichte der Canonica Rohrenst.

Die Schönheit und Pracht desselben können uns die alten Zeitschriften nicht genug rühmen. Sie nennen es ein Meisterwerk, dergleichen Deutschland im XV. Jahrhundert kaum aufweisen kann, und behaupten, daß es die Nachforscher gewiß in die erste Klasse der Bildhauerkunst setzen werden.

Diese Zierde, dieses Meisterwerk bayerischer Bildhauerkunst ist jetzt nicht mehr vorhanden. Es dient — mit Wehmuth schreiben wir es nieder — dem Bräuhause zu St. Clara in Regensburg zur Unterlage einer Waite. Die bürgerlichen Steinmetzmeister, Mich. Kempl und Leonhard Demelmeier von Regensburg bestätigen, die uns hierüber aus Rohr (17. Jänner 1833) gegebene Nachricht. Jener hatte einen über 7 Fuß langen Kloster Rohrischen Grabstein, worauf ein geharnischter Ritter, zu einem Grabdenkmal für protestantische Kaufmannsdiener umgeändert, Demelmeier mußte mit Grabsteinen von Rohr die erwähnte Grundlage zur Waite verfertigen.

Noch nicht genug! Man verwendete die schönsten Denkmäler zu den unedelsten Zwecken. So wurde der Grabstein des Probstes Augustin Bauhofer von dort († 1695) von dem Schmiede zu Adelshausen bei Laberberg an sich gebracht und an seinem Hause nahe der Düngrstätte eingemauert. Wie passend die auf dem Steine befindlichen Worte: „Conditur

hac fovea“ bedarf keiner Erinnerung. Andere Denkmäler wurden in die entferntesten Gegenden als Waare versendet und zerstreut. Es schien das Ansehen zu haben, als seien die Denkmäler der Babonen und des Klosters Rohr verurtheilt, im Sinne der alten Halsgerichtsordnung geviertelt und die vier Theile in die vier Himmelsgegenden zerstreut zu werden. So kam, um die Beweise dieses Vandalismus zu vollenden, eine ehemals in der Kirche zu Oberrohr auf der Epistelseite des Hochaltars eingemauerte Steintafel, welche die Nachricht enthielt, wann und von wem das Kloster begründet und der Chor in der Kirche Oberrohr erbaut wurde, in das Landgerichtsgebäude zu Abensberg, wo sie lange Zeit unbeachtet lag. Die hierauf befindliche, schwer zu lesende Inschrift lautet:

Anno Domini 1470 constructus est chorus iste per Dominum Joanem dictum Paningerum praepositum monasterij in Ror. anno regiminis ejus 16, quod monasterium fundavit Nobilis vir Dominus Albertus de Ror. 1133. — Ein anderes Fragment eines vortrefflichen Babonischen Grabdenkmals wurde zu einer Regelplatte in dem ehemaligen Garten des Gasthofsbesizers Anton Hörhamer von Abensberg verwendet, jedoch seit 1838 der Zerstörung entrisen, möglichst restaurirt und zur bessern Erhaltung im Hausflur seines Gasthauses eingemauert.

Ein gleiches Schicksal drohte der 5' 9" langen und 3' 4" breiten, ehemals im Kapittelhause zu Rohr aufgehängenen „Tabula Fundationis“ einem ungemein schätzbaren Ueberbleibsel hohen Alterthums, würde sie nicht der würdige Herr Anton Weigl, Kammerer und Pfarrer von dort, für die Geschichte gerettet haben. Entrüstet wenden wir uns ab von diesen Gräueln und kehren zum weiteren Verlauf unserer Geschichte zurück.

Die Canonica Rohrensens versichert bestimmt, daß Graf Jobst von Abensberg, der ältere Sohn Johann II. († 1423) mit seinen zwei erstern Frauen, Agnes, Gräfin von Schaumburg und Amalia, Gräfin von Ortenburg, nebst ihren zwei Töchtern Magdalena und Amalia im Carmelitenkloster dahier begraben worden sind.

Ungewiß sei, ob von dessen Brüdern und ihren Kindern eines oder mehrere ihr Begräbniß daselbst gefunden haben ¹⁾.

Hier wollte auch Niklas, der Letzte seines erlauchten Geschlechtes, ruhen. Sein Leichnam wurde am 2. März 1485 von Freising, in dessen

1) „Praefati Joannis II. filium natu maiorem Jodocum unacum duabus uxoribus Agnete de Schaumberg et Amalia de Ortenburg in Carmelo Abenspergeansi fuisse tumulatum in comperto est; an autem Jodoci Fratres germani vel aliqui ex suis filiis ibidem etiam sepultura fuerint potiti, dubium relinquatur. Duae Natae scilicet Madgalena et Amalia dicuntur sub patrio jacere tumulo.“ (Seite 127.)

Nähe er „auf den Kengern“ im Kampfe mit Herzog Christoph von Bayern am 28. Februar ums Leben kam, hieher gebracht und mit Helm und Schild nach alter Rittersitte feierlich in einer dem heiligen Antonius geweihten Kapelle beigesetzt ¹⁾.

Sein Grabstein befindet sich seit dem 28. Februar 1850 neben dem Marmorsteine des Grafen Johann III. aufgerichtet.

Derselbe befand sich früher an einer Wand des nördlichen Kreuzganges, unferne des Einganges zur Sakristei, an welcher Stelle die Mönche während der Charwoche das heilige Grab aufrichteten.

Diese Abtheilung des Kreuzganges wurde seit der Säkularisation des Klosters zur Aufbewahrung von Vaugeräthschaften benützt. Man bemerkte dort das gräfliche Wappen in Stein gehauen, die Insignien und Helmzierden mit Farben angestrichen; unweit davon rechts ein Gemälde, die Leibesgröße des Grafen andeutend, jedoch bei Besichtigung (1833) nur hie und da erkennbar, links des Wappens ein schöner gemauelter Stein, worauf Christus am Kreuze mit Petrus, Maria, Johannes und Nikolaus vorgestellt sind.

Es läßt sich denken, daß in solcher Umgebung diese Steinbilder im Laufe der Zeit immer mehr und mehr mit dicker Schmutzrinde und Spinnweben überzogen wurden und unbeachtet blieben. Erst im Sommer 1849 unternahm es der damalige Gerichtsarzt von hier, Herr Dr. Schlagintweit, veranlaßt durch oben citirte Anmerkung in Patria Dalhamer, Canonia Rohrensis die Grabsteine neuerdings aufzusuchen.

Wir lassen dessen im Abensberger Wochenblatt (1850 p. 73) hierüber ausführlich erstatteten Bericht im Auszug folgen, sowohl als ehrendes Denkmal für den verdienstvollen Forscher, als auch soweit als nöthig zur Vervollständigung unserer Abhandlung.

„Die in geschilberter Umgebung befindlichen Steinbilder und Fresken wurden im Vereine mit Hrn. Magistratsrathe Carl Wagner, Gold- und Silberarbeiter dahier, dann mit Hrn. Bildhauer und Zeichnungslehrer Gallus Weber einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen.

1) „Nicolaus 28. Febr. 1485 prope frisingam lancea transfossus interiù. Ejus corpus ad R. R. P. P. Carmelitas Abensperg. translatum, ibidem in Capella tunc d. Antonio sacra, humatum fuit. Lapis eiusdem Sepuleralis modo in inferiori atrio dicti monasterij muro non procul a Sacristia immissus conspicitur infra quem haec leguntur:“ Anno 1485 „ist der wohlgeborn strenge Ritter herr Niclas als letzter graff von Abensperg (dessen Todsfall den 28. Februar bei Freysing sich zugetragen) hier beygesetzt worden. L. c. p. 81.“ Es ist auffallend, daß von einer St. Antoniuskapelle sich auch nirgends die geringste Andeutung findet, und die ältesten Bürger hierüber keinen Aufschluß geben konnten. Sie scheint schon früh eingegangen zu sein.

Schon in der ersten Viertelstunde wurde durch Entfernung vielleicht hundertjähriger Lünche über dem Wappenbilde eine (von P. Dalhamer nicht gekannte) Steininschrift zu Tage gefördert, wodurch sich unzweifelhaft die Aechtheit des Grabsteines des letzten Grafen von Abensberg darstellte. Jede einzelne Zeile war in einzelnen von übereinander gelagerten und durch Mörtel zusammengefüigten Stücken Sandsteins, woraus das Wappenbild selbst gefertigt ist, vertieft eingegraben, nur die letzte Zeile besand sich auf dem obern Rande des Wappenbildes selbst. Die defekte, namentlich des Schlusses entbehrende Inschrift stellte sich in folgender Weise dar:

A. D. 14
 . . . peyn freyfling ist der
 wolgeborn. herr. u. streng. ritter.
 Niklas. herre. zw. abensperg.

Das Wappenbild, in halberhabener, höchst zierlicher Arbeit, zeigte nach ziemlich mühseliger Reifigung die Spuren von Vergoldung und jene heraldischen Farben, wie sie Patricius Dalhamer umständlich beschreibt, die auch bei der Restauration fast ganz genau befolgt wurden. Das Steinbild mit dem Gekreuzigten war früher ebenfalls bunt übermalt. Beide Silber waren durch die erwähnten Freskogemälde in eine gewisse Uebereinstimmung gebracht. Vor dem Christusbilde lag auf den Knieen betend ein geharnischter Ritter mit Kennspieß und Fahne, dem Zeichen des Dynasten, darauf die goldene Buchstaben: j. h. z. a. (Johann, Herr zu Abensberg) noch deutlich zu lesen waren; den Hintergrund bildete die mauerumgürtete Stadt Abensberg mit dem Schlosse. Auf der andern Seite und zwar oberhalb dem Wappenschilde, auf der übertünchten Inschrift war ein zweiter Geharnischter in knieender Stellung und gleichfalls eine Fahne im Arme (Graf Niklas) abgebildet.

Beide Steine waren übrigens noch von gemalten architektonischen Zierathen und Festons umgeben, welche aber nur äußerst mangelhaft aufgedeckt werden konnten. Ganz oben unter dem Bogen des Gewölbes zeigte endlich noch eine gemalte Inschrift, welche aus den sich gegenseitig ergänzenden Buchstaben erster und zweiter Renovirung auf folgende Weise hergestellt wurde.

Johann . . . Her . . zw Ab . . . erg . . .
 ic . . . e Ritter
 liegen allhie im G b . . . aben.

Die Karmeliten hatten also hier durch Randzeichnungen und Inschriften nicht nur den Grabstein Niklas des letzten Grafen von Abensberg, sondern auch durch das mit demselben in Verbindung gebrachte

Steinbild den davor liegenden Johann III., Niklas Vater, zu verherrlichen gesucht.

Der erste Gedanke, der sich bei dem Funde dieses historischen Denkmals aufdrang, war, demselben einen würdigen Standort zu verschaffen, und dieser konnte wohl nirgends besser gefunden werden als in der Kirche neben dem Denkmal seines Vaters. Eben diese Voraussetzung führte Herrn Gallus Weber auf die Idee, die beiden im Umfang ungleichen Steinbilder, durch Beifügung entsprechender Seitentheile, eines Sockels und eines Querstückes an das Wappenbild, zu einem höchst zierlichen Grabdenkmal zu construiren. Die beiden Seitentheile boten zugleich die glücklichste Stelle zur Ergänzung des unvollendeten Sarges der Inschrift in einer dem Zeitalter und der ganzen Composition entsprechenden Weise.

Die bereitwillige Genehmigung der Kosten aus Districtsmitteln ermöglichte den baldigen Angriff der Restauration. Am 28. Febr. 1850 — am Jahrestage des vor 365 Jahren erfolgten Todes — konnte die feierliche Enthüllung und Einweihung des in die Karmelitenkirche übergesetzten Grabmales vollzogen werden.

Abensberg feierte diesen Tag als festlichen. Die große Theilnahme an dieser Feier von Seite der geistlichen und weltlichen Behörden, des größten Theils der Bewohner der Stadt und Umgegend zeugte vollgültig dafür, daß dieser Act der Pietät gleichsam als Sühne für ein durch viele Geschlechter fortvererbtes Veräußerlich betraachtet wurde.

B.

Grabdenkmäler von Edelleuten der Herrschaft Abensberg.

1.

Die ehelichen Arbenhöfer von Arbenhöfen (Arnhöfen), einem unweit Abensberg, rechts der Regensburger Straße beständigen Dörfchen, in welchem die Karmeliten einen sehr schönen Hof besaßen, hievon sagt Herr v. Stingelheim in seinem genealogischen Werke Seite 20, daß solche Edelleute im Kloster zu Abensberg ihr Begräbniß genommen hatten. Uns ist jedoch kein Grabstein zu Gesicht gekommen, worauf ihrer erwähnt würde. Vermuthlich wird diese Familie gegen das Kloster sehr freigebig gewesen sein, und dafür die Begünstigung der Begräbniß in der Klosterkirche erlangt haben, vielleicht gar durch Abtretung des Hofes, ihres Stammfizes, an das Kloster.

2.

Die Eblen von Saller auf Meilenhöfen.

Die Abstammlinge dieses Geschlechtes, deren Wappen in drei von der Linken zur Rechten gezogenen Balken besteht, waren Abensbergische Lehen-

lente. Nach ihrem Aussterben wurde von den bayerischen Herzogen, welchen die Herrschaft Abensberg 1485 zufiel, der Kanzler Leonhard v. Ed, Wolfseck, Randed und Eisenhofen belehnt ¹⁾.

Von ihnen befinden sich nachfolgende Familienglieder begraben:

- a) Rechts bei dem Eingang zur alten Kapelle befindet sich in der Mauer ein Ritter in Lebensgröße mit der Inschrift:

Anno Dm. MCCCC. XXXV. O. peter Saller in die Symonis et Jude apostolorum Anno Dm. MCCCC Vreich Saller.

- b) Diesem Grabstein gegenüber rechts des ersten Seitenaltars liegt im Boden der Grabstein von Katharina Saller:

Anno D. 1419 O. Katherina Sallerin, sabatho ante invocavit.

- c) Im rechten Seitenschiffe beim zweiten Weichstuhle liegt wieder am Boden ein Stein mit dieser Ueberschrift:

„Anno Dm. 1470 am Sct. Augustino starb die erbare frau Margret Kirchhammerin des Kunrats Sallers Tochter von Meilenhoven.“

Diese drei Grabdenkmäler haben wir selbst gesehen und ausgezeichnet, aber Hundt spricht in seinem III. Thl. des bayer. Stammbuches von noch einem erhobenen Steine in einem eisernen Gitter, darauf ein mit einem Kürass versehener Ritter mit der Umschrift gestanden haben soll:

„Anno 1413 obijt Veit Saller

et

Anno 1468 O. Konrad Saller.

Anno 1474 O. Siguna Lungin, uxor Georg Sallers.“

Dieses Monument ist jedoch spurlos verschwunden.

3.

Die Edlen von Mayerhofen.

Von ihnen liegt nur ein Einziger dieses Geschlechtes hier. Er hieß Heinrich und starb am Maria Himmelfahrtstage 1397, was uns die Ueberzeugung gewährt, daß die Kirche um diese Zeit ziemlich vollendet gewesen sein dürfte. Sein Grabmal aus diesem Jahr befindet sich am Boden beim Eingang zur St. Josephskapelle.

4.

Die Edlen von Greul zu Greilsberg und Batersheim.

Neben Heinrich Mayerhofer liegt aus dieser Familie Ludwig Greul unter einem schön gemeißelten Grabsteine, dem kunstreichsten Monumente,

1) Wer von dem Geschlechte der edlen Saller mehr lesen will, der findet solches in dem vom Freih. von Freiberg herausgegebenen III. Thl. des Hund'schen Stammbuches weilkäufiger beschrieben. (Hist. Schriften. III. Bd. S. 605.)

nur übertroffen von dem des Grafen Johann III. Ludwig Greul starb wie Mayerhofer im Jahre 1397.

5.

Die Herren von Haslang z.

Am Boden beim Eingang zur Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes nimmt man einen Grabstein mit folgender Inschrift wahr:

„Anno D. 1537 den 21. Tag Junij starb der Edel vest Wolf von Haslang, d. z. Richter zu Roteneck d. G. G.“

Zwei Glieder dieser adelichen Familien kommen später als herzogl. bayr. Pfleger zu Abensberg vor und zwar im Jahre 1566 Rudolf von Haslang, Pfleger allda und im Jahre 1620 Alexander von Haslang zu Haslangkreut, Großhausen und Nied, Erbhofmeister in Ober- und Niederbayern, Herzog Max, Hofmarschall, Kammerer, Rath und der kathol. Liga Oberst über ein Regiment von 3000 M., Generalwachtmeister über die Reiterei, Pfleger zu Abensberg und Altmannstein, endlich der Landschaft verordneter Kommissär. Er wurde im J. 1621 in dem böhmischen Kriege gefangen und starb auch in der Gefangenschaft 1).

Die Haslanger hatten in der Abensbergischen Herrschaft Lehen, und stifteten in der dasigen Klosterkirche einen Jahrtag mit Amt und Bigil.

6.

Die Edelen von Freiberg zu Achstetten.

Neben dem Grabmal der Katharina Sallerin befindet sich auf dem Boden das Grabmal eines edlen und besten Jorg von Freiberg zu Achstetten, der am Elisabethentag 14. . . (die mindere Zahl und das Wappen sind unkenntlich) gestorben und hier begraben worden ist. Er kömmt in Urkunden von 1467 als Vasall des Grafen Johann III. öfter vor.

C.

Grabdenkmäler von Beamten und Militärpersonen.

1.

Gegenüber dem Monumente des Peter Saller befindet sich in der Wand eine große Marmorplatte mit Wappen und nachstehender Inschrift:

Anno D. 1646, 25. Dezember in Abensperg starb der hochwürdig Hoch undt wolgeborn Herr Herr Franz Erasmus Saul Freyherr zum Hohart, Herr auf Mollen, Schönstein und Veldenhofen und Fur Schneider in Crain und der wendischen Mark der hochfürstl.

1) S. Hund's III. Thl. und Lipowsky Geschichte des Pfalzgrafen und König Friedrichs V. von Böhmen S. 80.

Durchl. H. H. Leopold Wilhelm Erzherzog zu Oesterreich Camerer, des teutschen Ordens Ritter Comenthur zu Freysach.

Dieser ausländische Gutsherr scheint hier auf seiner Durchreise erkrankt und gestorben zu sein.

2.

In Mitte des Presbbyteriums erhebt sich ein hohes Kreuzbild mit der schmerzhaften Mutter Maria auf einem Sockel von Untersberger-Marmor. Es ist das 1734 errichtete Grabdenkmal des Edlen Franz Xaver Joseph von Packenreit in Sendling und Holzhausen, wie solches das kunstvoll gearbeitete Wappen und die Inschrift bezeugt:

† Siste viatores Parentate fato Viri integerrimi Praenob. et gratios. D. Franz Xaver Josephi Nobilis de Packenreit in Sendling et Holzhausen S. R. J. Equitis Seren. Elect. Bav. a Consil. aul. et Camerae ac super. Bavar. Quaestoris emeriti ¹⁾, quia optime meriti. Hic jacet Virtutis Cultor, ultor Sceleris a justitiae tramite. Nec Prece nec Pretio mobilis Sat mobilis alias moerentium labore Afflictorum pater. Hunc qui totam laetificavit operibus suis patriam Mors inimica Pacis in ipsa Pacis Conciliatione Prostravit sed non debellavit, uam Ea ILLe Constantia QVa CIVICa soLVebat DIssIDia SVstinebat neClis laCVLa vigesimo Septimo Novemb. aetatis. LIII. Requiescat in Pace.

3.

In der Nähe der Josephskapelle bei dem Pfeiler, an welchem das Bild der schmerzhaften Mutter Gottes angebracht ist, liegt ein den 27. Jänner 1743 gestorbener französischer Marquis aus dem gräflichen Hause de Voisins, mit Namen Johann Vinzenz, Honoratius Dalzau, Rittmeister im Regiment Maugiron, seines Alters 24 Jahre, unter einem schönen Grabstein, der die Ueberschrift: „Pro fide“ trägt. Unter derselben folgt das Wappen, bestehend in 3 goldenen Weiden im Schilde, welchen 2, mit Röhren voll Pfeilen versehene Mähren halten. Die Inschrift meldet: D. O. M. Hic jacet praenobilis et potens D. D. Joannes Vincentius Honoratius Marcio Dalzau natus e Comitibus de Voisins Turmae Equestris ductor in Regimento de Maugiron aetatis suae XXIV annum obiit die XXVII. Januarij anno Dm. MDCCXLIII. R. I. P. A.

Am Pfeiler selbst befindet sich für denselben eine Gedächtnistafel in französischer Sprache: Cy. Git. Messire Jean. Vinsent Honnre Voi-

1) Wahrscheinlich der Vater des gelehrten Juristen Joseph Maria L. B. de Packenreit in Sendling und Holzhausen, welcher im J. 1752 zu Ingolstadt die *Dissertatio de Ambitu* in Druck herausgab.

zins Marquis Dalzan, Capitaine au Regim. de Maugiron caval.
de Cede le 27. Janvier 1743.

4.

An der ersten Säule im linken Seitenschiffe liegt Johanu Thomas Razner, Gerichts-Rasten- und Hauptmannschaftamts-Gegenschreiber zu Abensberg und Altmannstein, zu Furt bei Cham, den 24. Novbr. 1697 geboren und gestorben den 29. Juli 1750, 53 Jahre alt.

5.

Unter der Kanzel befindet sich in der Mauer des Grabstein „der wohlleben und gestrengen Frau Maria Anna Passauerin, Churfürstl. Gerichts und Rastenamts zu Abensberg und Altmannstein gewese Gegenschreiberin, den anderten Tag Juli 1767 im 49. Jahre ihres Alters alhier gestorben und begraben. (Ihr Gemahl liegt in der hiesigen Stadtpfarrkirche zwischen den beiden Beichtstühlen beim südl. Portal, gest. 1783.)

D.

Grabdenkmäler aus dem Bürgerstand.

Am Boden beim Hauptportal liegen:

1) Anno D. 1424 . . . jar starb Ulreich Gerstner und
oblit ejus conjux.

2) A. oblit perchtold Grunnauer in die Derselbe war 1414 Richter zu Abensberg. Im Jahre 1446 kauft ein Th. Grunnauer als Bürger und zugleich als Richter dahier vor. Leider ist das Grunnauerische Familienwappen im Grabstein ganz und gar unkenntlich.

Im linken Seitenschiffe:

3) A. am agnesentag ist gestorben der erberg man Jorg Saurer dem got genad. Lebte um das Jahr 1488.

4) Zu einen demüthigen gedächtnus agnesen Paulsfurrerin, der gott genad sei. 1406 in die Urbani.

5) Anno D. MCCCC (die übrige Zahl verdeckt ein in die Mauer besetzter Beichtstuhl) starb der erberg man haus pussingar und agnes sein hauffraw d. g. g. Das Pussinger'sche Wappen besteht in 3 getheilten Feldern, in deren oberem 3 Ringe, im mittlern 2 Fische mit entgegengesetzter Lage und im dritten 2 Ringe enthalten sind.

6) Beim Eingang zur alten Kapelle neben dem Denkmal Hoslanges findet sich auf dem Grabsteine, der dem Karmeliten Jodol Perndorfer gesetzt wurde und auf welchem derselbe als Karmelit in betender Stellung kniet, auch noch die Inschrift: A. D. 1491 oblit honesta virgo Barbara Perndorferin. Das ziemlich erloschene Familienwappen zeigt im Schilde einen Bärenkopf mit ausgeschlagener Zunge.

Bei der ersten Säule des linken Schiffes, unter den ersten Beichtstühlen

bei Austritt in das Presbyterium lesen wir auf zwei im Boden nebeneinander befindlichen Steinen:

7) Anno Dom. M. CCCC. LXXV jar am eriehtag nach laetare starb der erberg und veste man peter Pehaim der jünger, dem gott genad.

8) Anno Dom. M. CCCLXIX ist verschieden der erbar man Peter Pehaim der elter. Das Behaimische Wappen führt im Schilde eine Mauerzinne und ober dem Helm einen mit den Flügeln schlagenden Adler. Wir zählen in Bayern bereits 4 Geschlechter, von welchen jedoch ein jedes andere Wappen führt. Die Behaim von Adelshausen führten ein weißes Hirschgeweih, die von Lager ein böhmisches Hütel, ein drittes eine Taube, unser Geschlecht eine Mauerzinne im Schilde.

In der St. Josephskapelle liegt mitten im Gange:

9) Adam Schächleithner, Bürger und Kürschner, gestorben 1700, 12 Monats November.

Zwei Grabsteine beim nördlichen Eingang am Boden, wovon der eine die sterbliche Hülle eines Priesters deckt, dem Reiche nach zu urtheilen, sind selber so beschädigt, daß keine Möglichkeit, dieselben zu entziffern, vorhanden ist.

Möchten doch diese Zeilen Veranlassung werden, daß die wenigen noch gut erhaltenen Grabdenkmale dem sichern Untergang entrissen werden! Der Dank der Nachwelt sei der Lohn! Wir glauben sicher, daß es nur dieser Andeutung bedarf, denn es bürgt uns der Verlauf der neuern Geschichte, die wir den hiesigen Akten entlehnt folgen lassen, dafür, daß die Abensberger stets von besonderer Vorliebe für diese Kirche besetzt waren.

Nach Verlegung der Karmeliten nach Straubing wurde auf Ansuchen des damaligen Stadtpfarrers Stoll im Vereine mit der gesammten Bürgerschaft durch die aufgestellte Klosteraufhebungs-Commission am 14. Febr. 1803 die Klosterkirche zum Gebrauche bei höhern Festen überlassen.

Nur kurze Zeit erfreute sich die Bürgerschaft dieser Gnade, denn schon unterm 30. Juli 1804 erschien der Auftrag der kurfürstlichen Landesdirektion, daß die Karmelitenkirche gleich den übrigen Antheilen des Klosters zu verlaufen sei, ebenso die Kircheneinrichtung, wenn die Kirche nicht von der Gemeinde zum fernern Gebrauche angekauft werde, in welchem Falle derselben die Einrichtung zum Schätzungspreise überlassen würde.

Dieser Befehl wirkte um so niedererschlagender, als die durch die drückendsten Kriegslasten, Hagelschlag und Mißernte verarmte Bürgerschaft nicht im Stande war, die Kirche anzukaufen. Deshalb wandte sich der obengenannte Pfarrvorstand neuerdings an die Gnade des Landesfürsten, um Aenderung dieses Beschlusses zu erwirken. Sein Gesuch wurde

mittels allerhöchste Entschliessung vom 28. Febr. 1805 dahin beschließen, daß die Klosterkirche als Pfarrkirche unentgeltlich überlassen werde, dagegen die bisherige Pfarrkirche (ad Sanct. Barbaram) zum Vortheile der Staatskassa zu veräußern sei.

Die dadurch erwachsende neue Verlegenheit kann man sich leicht denken. Abgesehen, daß die Anhänglichkeit zur uralten Mutterkirche die Bedingung des Abbruches unmöglich machte, abgesehen, daß die Klosterkirche als Nebenkirche zu größern Festlichkeiten sich unumgänglich nöthig erwies, sollte die Stadt durch diese Verfügung auch jene Stücke verlieren, die jeder Stadt den wesentlichsten Schmuck gewähren, nämlich den schönen Thurm, das harmonische Geläute, die durchaus unentbehrliche Kirchenguhr, denn das kleine Thürmchen der Klosterkirche mit seinen 2 Glöckchen konnte unmöglich Ersatz bieten.

Die Vorstellung dieser Punkte hatte das Abstehen der Regierung von dieser Bedingung zu Folge; die Sache schien zu beruhen. Da erschien plötzlich am 5. April 1814 vom k. Generalkommissariat des Regentrefres die Anfrage, ob die Kirche, da sie laut eingegangenen Berichten im letzten und gegenwärtigen Krieg zur Magazinirung verwendet wurde, nicht entbehrlich sei, um über dieselbe, ihre Altäre und Orgel verfügen zu können.

Es war offenbar, daß solche Verfügung der k. Finanzdirektion nur durch unrichtige Berichte veranlaßt wurde. Denn wie aus der am 21. Sept. 1817 abgegangenen Gegenvorstellung des k. Landgerichts dahier ersichtlich, wurden seit Ueberlassung der Kirche ununterbrochen Gottesdienste abgehalten, 1809 zwar Kriegsgefangene dort untergebracht (wobei noch die Brandflecken der angezündeten Feuer im Pflaster der Kirche zeugen) jedoch nicht magazinirt. Nur im Winter 1814, wo einige Zeit täglich bei 150 Wagen mit österreichischen und bayerischen Naturalien ankamen, war man gezwungen, diejenigen Naturalien, die man wegen Mangel an Wagen nicht umladen konnte, vorläufig hier unterzubringen. Nach Beendigung dieses Transportes wurde die Kirche sogleich auf Kosten der Gemeinde in den besten Zustand versetzt. Die Darstellung, daß durch Niederreißung dieses Gotteshauses die Stadt ihres schönsten Gebäudes beraubt werde, daß eine königliche Verordnung vom 20. Jänner 1812 die Conservirung der durch interessante Denkmäler merkwürdigen Kirche befehle; die Hinweisung, daß die Kirche im besten Zustande sei, daß wegen Ueberfluß an Bruchsteinen in hiesiger Gegend sich nicht einmal die Kosten des Abbruches lohnen würden, daß durch Entfernung der Altäre und Orgel, deren Verkauf kaum eine erhebliche Summe absetzen dürfte, die Kirche in eine Ruine verwandelt würde, folgte die ernste Bitte um gänzliche Ueberlassung dieses Gebäudes an die Stadt. Zugleich

wurde das Anerbieten beigefügt, von den Renten der Bruderschaften die Baulasten zu bestreiten. Solche kräftige, anhaltende Bitten konnten nicht verfehlen, endlich geneigtes Gehör zu finden. Das Gotteshaus wurde am 26. Juni 1839 dem Magistrat als förmliches Gemeinde-Eigenthum übergeben und durch einen königlichen Commissär, den I. Rentbeamten von Neustadt, am 7. October dem damaligen Bürgermeister Ragerhuber die Schlüssel der Kirche feierlich zugestellt, mit der Bedingung, die Kirche, ihre Attribute und Denkmäler immerwährend im besten Zustande zu unterhalten. Daß die Bürgerschaft dieser Bedingung stets nachkam, haben wir schon öfter im Lauf unserer Darstellung gesehen.

Am 23. Mai 1840 firmte Weihbischof Bonifaz Urban nach Beendigung einer feierlichen Messe 1014 Kinder der Stadt und Umgebend in der Kirche. Auch Bischof Valentin erteilte das heilige Sacrament der Firmung in derselben am 3. Mai 1845 und am 12. Mai 1851, und Bischof Ignatius am 24. Juni heurigen Jahres. In derselben werden außer den Bruderschaftsfeften alle Primizen und jedes Jahr die Ceremonien der Charwoche abgehalten. Jeden Tag wird seit Einführung des Instituts der Schulschwestern (15. Octbr. 1850) das heil. Messopfer dort dargebracht und seit 2 Jänner 1861 ertönt regelmäßig vom Thurm der Kirche das Abglocklein nach langer Pause seit Aufhebung des Klosters.

Es bleibt uns nur zum Schlusse unserer Abhandlung übrig, auch jener Gegenstände zu gedenken, die in nächster Beziehung zu dem edlen Geschlechte der Babonen stehend, schon über 200 Jahre im Kloster eine sorgfältige Aufbewahrung gefunden hatten, bis sie in dankbarer Erinnerung an die segensreiche Herrschaft dieser Familie vor einigen Jahren in den großen Saal des städtischen Rathgebäudes übertragen wurden.

Wir erwähnen zuerst eines Kästchens mit 2 Flügelthüren, zur Erinnerung an die gräfliche Familie angefertigt, das früher hinter dem Hochaltar der Klosterkirche, im ehemaligen Chore oberhalb der Sacristei, auf der Epistelseite aufbewahrt wurde.

Deffnet man die Flügelthüren des von Außen jeglichen Schmuck entbehrenden Kästchens, so gewahrt man in Mitte desselben ein vielleicht im J. 1562 gefertigtes Gemälde, das auf die Lebensgeschichte Babo's Bezug hat. Im Vordergrund sieht man nämlich hart an einem aufrecht stehenden hohen Crucifix Babo in Lebensgröße auf einem Leichenstein eingehauen und um den Rand herum folgende Umschrift: Anno domini 1020 starb der Edelgestrenge vnd Wolgeborne Her Babo Graf vnd Her von Abensperg, dem Got genedig sei Amen. 1562. — Unweit davon knien der alte Graf und seine 32 Söhne, wovon die älteren zwölf geharnischt, die jüngeren, 20 an der Zahl, in geschlitzten Kleidern,

stümmtlich aber mit Schwertern versehen sind, nebst den zwei Frauen und acht Töchtern. Im Hintergrunde zeigt sich links eine Stadt und rechts sitzt ein Kaiser mit Scepter und Krone in einem Gezelt, das von zwei Kellnern bewacht wird; unweit des Kaisers aber führt ein Jagdbeamter einen Hund an der Schnur. Es wird gerade der Moment vorgestellt, wie der vor ihm knieende Dabo mit seinen rückwärts im Gesträuch verborgenen Söhnen vor kais. Majestät sich entschuldigt, daß er das von solchem früher erlassene Gebot, daß die zur Jagd eingeladenen Ritter mit keinem großen Condukt bei Hof erscheinen sollten, nicht übertreten habe, weil seine Begleitung nichts weniger als aus dem verbotenen Hofgesinde, sondern nur aus seinen leiblichen Söhnen bestehe.

Unter diesem Gemälde liest man nachstehende geschichtliche Nachricht:
 „Die Grafen vnd Herrn von Abensperg, Amberg, Rotteneck, Auenberg, Randeckh, Riedenburg vnd Rohr, Vögt der Klöster Schamhaubt, Pöbring, Rohr, Saint Halmeram zu Regenspurg, auch Burggraffen darselbst, haben ihr Herkommen vom den Grafen von Schehern aus dem Geschlecht der Durchleichtigen Hochgebornen Fürsten Herzogen in Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein zc. Dabo erster Graf von Abensperg, ein Sohn Dabonis vnd Bruder Dittonis der ersten Grafen von Schehern hat bey zweyen gemahlen ehelich erworben dreyßig Söhn als aus den gahr alten Kalender vnd todten gebedtnuß mit fast alten, so man römisch vnd poetisch nennt, Buchstaben geschriben zu Weltenburg gelesen, dergleichen auch zue Salzburg vnd Rohr in den Chronickhen gefunden wird, wie wol die gemelte Sag ist, der Söhn seyen zwen vnd dreyßig gewesen mit sambt 8 Töchtern so auch in den obgenanten Antiquitäten vnd monumenter gemeldet seint. dieser obgemelter Dabo ist Hofmeister gewesen der S. Frauen vnd Kaiserin Chunigund, hat seine Söhn zu ietzt gemelber S. Chunigund gemahl den heiligen Kayser Heinrich, so man nennet den andern, vnd Bamberg gestiftet hat, an das geißt (Gesaidt = Jagd) gebracht, vnd dem Kayser geschendet. Der Kayser hat solche gab mit sonderm gnaden angenommen, sie alle mit Lehnen des Reich gnebligk versehen, vnd begabet, von denen kommet der maiste vnd namhaftiste Abel in Bahrn, Ehärnten, Franten. auch dieses obgemelten Dabonis Urahn Herr Arnolf der erste Graf von Schehern ein Sohn Herzogen Arnolf in Bayern vnd Ehärndten ist gewesen ein Bruder Frauen Iudith Herzogin in Bayern vnd Ehärndten, so des obestimmten seligen Kayfers Heinrich Anfrau gewesen ist, vnd daß Closter Niedermünster zu Regenspurg gestiftet hat, da sie dann in dem Chor begraben ligt etc. anno dm. 1396 vnd 1398, wie man in alten briefen findet, das herr Heinrich von Stauff herrn Johannesen v. Iobsten auch seines sohns Richter zu Abensperg gewesen sein zc. diser obgemelte Graff vnd Herr Dabo hat gelebt anno

1020 ist die grafschaft Abensberg in der geraden Linie verblieben bis auf Altman den andern vnd letzten, welcher volgentz auch gestorben anno 1260 vnd die Herrschaft Abensperg erblich gefallen an die Herrn v. Kotteneck so auch abgestorben anno 1290 vnd gefallen an die Herren von Randedt anno 1485 am Abent S. Rufini den 28. Februarij, so damals der Montag Reminiscere, ist der wolgeborne strenge Ritter vnd Herr Nikolaus, welcher der letzte Herr zu Abensperg gewesen für werdent bey Fehrsingen von Herzog Christophen aus Bayern erstochen werden, vnd die Herrschaft Abensperg erblich an das Herzogthumb Bayern gefallen."

Die inneren Seiten der zwei Flügelthüren dieses Kästchens enthalten die ziemlich mangelhaften Stammenbäume Babo's bis zum Ulrich I. Grafen von Randedt — und dann von diesem bis zum Nikolaus den letzten Grafen von Abensberg; besondere genealogische Noten sind hie und da beigesezt; wie z. B. Graf Johann II. das Kloster zu Abensberg im J. 1389 gestiftet, im Brachmonat, d. i. am St. Johannes-Abend, „da damals der fröhlich Anlitz war“ (1397), sein Hausfrau aber am dritten Tag am Sambstag nach ihm gestorben sey u. s. w.

Ein zweites dem Vorigen im Außern nach ähnliches Kästchen, auf der Evangelienseite des Chores ehedem aufbewahrt, enthält hinter einem Drahtgitter mehrere Gebete unter der Ueberschrift:

Ein Theil der Gebaine Nicolai des letzten Grafen von Abensperg dessen Todtsahl sich zugetragen ann. 1485 den 28. Februarij.

Ueber diese Gebaine sind bis zur Stunde häufig höchst abschreckende Urtheile verbreitet worden. Schon Dalhamer bezweifelt, ob diese Gebaine wirklich die des Grafen Niklas seien. Wir lassen hier ein Verzeichniß dieser Knochen, deren einige überdieß genauer Messung unterworfen wurden, folgen und beziehen uns hiebei auf den Bericht des Hrn. Gerichtsarztes Dr. Schlagintweit, der hierüber eine sorgfältige Untersuchung eingeleitet und dieselbe (Abensberger Wochenblatt 1850 p. 75) veröffentlichen hat:

- 1) Ein paar Schenkelbeine (Ossa femoris), deren jedes von der Kniegelenkfläche bis zum Schenkelkopfe 21" 8''' bayer. M. lang ist.
- 2) Ein paar Schenkelbeine, 20" lang.
- 3) Ein rechtes Schienbein (Tibia) von der untern dem Talus zu gekehrten Fläche bis zur Kniegelenkfläche, 17" 6''' lang.
- 4) Ein linkes Schienbein, 16" 2''' lang.
- 5) Ein paar Wadenbeine (fibulae), 16" 6''' lang.
- 6) Ein Wadenbein, 1' lang.
- 7) Ein paar Wadenbeine, 14" 10''' lang.
- 8) Ein paar Fersebeine (Calcanei).

9) Ein paar männliche Beckenknochen (*ossa conarum*) vom Sitzbeinknochen bis zum Rammbein des Darmbeines, 9" hoch.

10) Zwei Kreuzbeine (*ossa sacra*) von ungleicher Größe.

11) Sechs Wirbelknochen (*Vertebrae*).

12) Elf Rippen nebst Fragmenten einer zwölften.

13) Zwei Schulterblätter (*Scapulae*).

14) Ein rechtes Schlüsselbein (*Clavicula*)

15) Ein paar Speichenknochen (*Radii*).

16) Ein paar Ellenbogenglieder (*Ulnae*).

17) Ein Mittelhandknochen (*Os metacarpi*).

18) Ein rechter Oberarmknochen (*Os humeri*) 14" 6''' lang.

Wir übergehen die sachkundige Beweisführung unsers Gewährsmannes, welcher der Ansicht ist, daß die unter Nr. 1 und Nr. 18 aufgeführten Oberarmknochen und Schenkelbeine wirklich Reliquien des mannhaften Niklas von Abensberg seien und nicht unwahrscheinlich hält, daß ein Theil der übrigen Knochen entweder von Niklas Vater, Johann III. oder von Jodok, dem ältern Sohne Johann II. herrühren, deren Begräbnisort die erwähnte, dem hl. Antonius geweihte Kapelle war.

Diese beiden Kästchen wurden im Jahre 1783 von ihrem erwähnten Aufbewahrungsorte zu den Grabsteinen im nördlichen Kreuzgange übergesetzt, und erst nach Aufhebung des Klosters an den frühern Standort zurückgebracht.

Mit diesen Gegenständen wurde auch das Maas der Körperlänge des Grafen Niklas übertragen.

Da jedoch demselben zufolge die Höhe des Grafen fast $8\frac{1}{2}'$ gehabt hätte und das gewöhnliche Maas eines großen Mannes so weit übertrifft, so ist dessen Richtigkeit ziemlich in Zweifel zu ziehen.

Auf dem frühern Wandgemälde ¹⁾ an der Nordseite des Abenthores, welches den Grafen Niklas mit entblößtem Haupte auf den Knien vor dem Kreuze betend darstellte, war das Maas seiner Größe zu 7' rheinisch und 3" angegeben, so daß jedenfalls das Maas einer ungewöhnlich seltenen Körpergröße des ritterlichen Grafen übrig bleibt. Als angeblich aus dem

1) Dieses Gemälde wurde im Jahre 1794 unter dem Bürgermeister Bitterer, bei Gelegenheit der Durchreise Churfürst Karl Theodors, vom Maler Ulerich von Abensberg gemalt und dem Erlöschten nah auf Veranlassung des thätigen Forschers Dr. Schlagintweit durch ein neues vom Maler Stahl angefertigtes Gemälde ersetzt. Die Enthüllung desselben fand am 28. Febr. 1851 nach einem feierlichen Seelengottesdienste in der Karmelitenkirche in ergreifendster Weise statt. Niklas von Abensberg steht vor uns mit segnender Hand und wohlwollendem Blicke, umgeben von Armen und Kranken, an welche er durch zwei Pagen die von ihm gestiftete Spende in Brod und Fleisch vertheilen läßt.

Nachlasse des Grafen Niklas herrührend werden noch einige andere Gegenstände aufbewahrt, nämlich eine Armbrust nebst Winde, ein Flamberg ($6\frac{1}{2}'$ lang) und ein breites Sturmschwert ($5'$ lang).

Die Armbrust-Winde, in deren hübsche geätzte Verzierung die Jahrszahl 1670 gezeichnet ist, und wohl auch die Armbrust gehört einem spätern Zeitalter an und wurde also mit Unrecht als ein Stück aus der Verlassenschaft des Grafen Niklas ausgegeben.

Was die beiden Schwertener anbelangt, so ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß sie einst zum gräflichen Zeughaus gehört haben, — sie wurden aber höchst wahrscheinlich wohl nur von Knappen oder Reifigen bei öffentlichen Auf- und Umzügen vorangetragen, wie viele andere Rüstungen und Waffen, die durch die Unkunde der Zeit vor 60 Jahren als altes Eisen verkauft und verdröckelt wurden. Uebrigens kein Wunder, da wir ja auch von anderer Seite erfahren, wie man damals die schönsten Kunstschätze verschleuderte.

Wir haben leider vergeblich geforscht, wohin jene eiserne Tafel gelangte, die früher im Besitze des Klosters sich befand, und von welcher schon der gelehrte Benediktiner, Herrman Schöllinger von Oberaltach, ebenso die Canonica Rohrensis p. 6 erwähnt.

Schöllinger, der sie gesehen, schildert sie als ausgezeichnetes Kunstwerk, dessen Verlust für uns tief zu beklagen ist.

Auf einer $2\frac{1}{2}$ Schuh breiten, und 1 Schuh $10''$ hohen ehernen Tafel sieht man im Hintergrunde eine Stadt; im Vordergrunde aber erscheint eine große Masse dahin reisender Menschen zu Pferd und im Wagen, der greise Graf Babo an ihrer Spitze. Er führt den ersten Zug in 5 Gliedern, jedes Glied 6 Mann hoch, zu Pferd; zwei Reiter schließen ihn. Diese stellen seine 32 Söhne vor; darauf folgt unter dem Kommando eines Hausbeamten der zweite Zug in gleicher Anzahl und Ordnung, mit zwei ihn schließenden Reitern; nach diesem kommt ein dritter Zug in derselben Zahl und Ordnung, wie die vorigen. Diese sind die Schildknappen des Babo und seiner Söhne, 66 an der Zahl. Auf die Reiterei folgt ein schöner, mit sechs Pferden bespannter und von vier Reitern begleiteter Fabelwagen, worin die 8 Töchter Babo's sitzen. Ihnen nach fährt die Frau und Mutter gleichfalls in einem von 4 Pferden gezogenen Wagen, worin zugleich mehrere Kammerzofen sitzen. Einige Ritter reiten vor dem Wagen; endlich beschließen die marschirende Truppe ein mit weiß- und roth-gestreifter Leinwand bedeckter vierspänniger Bagagewagen, und drei mit hohen Federbüschen versehene Packpferde, die von Stallknechten geführt werden.

Die darunter angebrachte Inschrift lautet also: „Als Babo Graff von Albenberg dem Reichstag zu Regensburg behobnte, zu Zeiten des

Seit. Kayfers Henrici Secundi, dessen gemahlin Cunigunda Wittw-
 mäßter er war, vnd von Erwenten Kayser wegen nit Erkschlichkeit der
 Hoffquartier verbottet würde, das keiner von dem Adel ober cavallieren
 mehr, dan Zwey Diener mit sich zu bringen hette, liesse oberwenter Graff
 von Abensperg seine in leben habente 32 Söhne, so alle in dem Standt
 zu Pferd zu sitzen wahren, neben seinen 8 Töchtern und der letzteren
 Gemahlin dahin Ruffen, vnd Eynete jedwem Sohne seine Zwey er-
 laubte Diener zu. Als nun selbe sambt seiner Persohn ins Gesamt in
 anzug der Stadt Regensburg begriffen, vnd dieses Graffcomitat dem
 Kayser vorgebracht wurde mit vermelden das durch solche uerhauffung
 Graff von Abensperg das kaiserl. Mandat übertreten hätte, hat man Ihme
 durch etnem Herolbt beedtet, das er seine Entschuldigung Ihro Majestät
 Persöhnlich vorstellen, welcher auch nach vollbrachten einzug sich gleich
 nacher Hoff verfüget, vnd auf des Kayfers vorhaltung, das er mit so
 viel diener dem verbott zuwider erscheine, mit gezimenden Respect geant-
 wortet, das diese gesambte, nit allein seine, sondern Ihro Majestät
 Diener. Nemlichen 32 seiner Söhne. so er Ihro Majestät hemit zu
 Füessen legete, wahren, deren jeder seine erlaubte Zway Diener mit sich
 bringete, welches dem Kayser sehr angenehm, vnd wurden von Ihme
 alle deren mit stadilichen Dignitäten, Aemtern vnd Stellen versehen vnd
 begnadiget.“

Wöge doch wiederum die Stunde kommen, die dieses verschollene
 Kunstwerk zu Tage fördert! Wöge überdieß der Schleier der Ver-
 gängenheit unseres Klosters, den zu lasten uns nur theils-
 weise gegönn't war, bald, recht bald fallen!

Anhang einiger in dieser Chronik angezogener Urkunden.

Nro. I.

Anno 1389. 27. Mart.

Ich Johannes Hert zu Abensperg, bekenn vnd tuh kunt öffentlich
 mit dem Brief für mich vnd alle meine Erben vnd Nachkommen, allen den
 die ihn sehen, lesen oder hören lesen. Wann ich vernommen han, daß
 nit größers Amusens noch lohns ist in dser Zeit, dann zu mehren vnd
 zu fürbern den Dienst vnd lob des allmechtigen Gottes, vnser lieben
 Frauen vnd aller Gottes Heiligen, so hab ich zu Hilff vnd zu Trost
 meines Vaters vnd aller meiner Vordern, erm aller meiner Erben vnd
 Nachkommen Seelenheyl willen, den geistlichen Brüdern vom Berg Cat-
 thel, die genandt seyn vnser Frauen Brüder, erlaubt vnd ged ein Statt
 in vnser Statt zu Abensperg, geben vnd erlauben ihnen die auch mit kraft

dieß Brieffs zu einem Closter ihres Ordens, darinn sie Gott, vnser lieben Frauen vnd allen Heiligen dienen mögen vnd sollen, als in andern Clöstern ihres Ordens, darzu soll ich mir sie gnädiglich beuohlen lassen sein, sonder sie dazu schirmen vnd beholffen seyn. Douon so bitt ich alle die, die durch meinen willen lassen ober thun wöllent, vnd schaff auch ernstlich mit allen die meinen, wie die genandt seynd, die ich jetzt hab, ober künfftiglich gewinn, wann dieselben Brüder von Abensperg zu ewch kommen, daß ihr euch die durch Gottes willen, beuohlen laß seyn, vnd ihnen fürderlich seyn wöllent, daran thut ihr mir sunter wol zu danken. Vrtrundt dieß Brieffs versigelt mit meinem anhangenten Insigl. Geben zu Abensperg an St. Ruprechtstag nach Christi Geburt 1389. (W. Handli Metropollis Salisburgens. T. II. p. 224. Edit Monachii. 1620.)

Nro. II.

Anno 1392 am Palmtag.

In dem Namen Gottes, seiner heiligen Dreifaltigkeit. Wann der Mensch das wichtigst ist, aller Creaturen vnd mehr nach der Seel, dann nach dem Leibe, die wichtigkeit vnd das Seyh der Seel, das soll ein jeder Mensch erkennen, ehe das die Seel scheldet von Menschen Leibe, Gott zu danken seiner Gnaden, bekenn ich Johannes Herr zu Abensperg, daß die Gnad des allmechtigen Gottes vnser Herrn Jesu Christi, vnd die genade vnser Frauen seiner lieben Mutter der keuschen reinen Jungfrauen Mariam vnd die einsetzung des H. Geistes, von Göttlichen einsprechen mir zu sinne gegeben, vnd in mein Herz vnd Gemüt eingesendet vnd geworffen hat, mit ganzer lieb, vnd voller begierbe zu Ablagung meiner sünde zu Seyh vnd zu trost aller meinen Vorbordern, mein vnd meiner lieben Haußfrauen vnd ehelichen Gemahl vnd vnser beder kindter Söhn vnd Töchter, vnd aller vnser Erben, vnd Freundte vnd Nachkommen Seele vnd gemeinlich allen glaubigen Seelen, Gott vnd seiner lieben Mutter Mariä vnd allen Heiligen zu dienst, zu lob vnd zu ehren mit gutem willen, vnd langer vorbetrachtung begehrt hab vnd zu mir geworden, geladen vnd durch Gottes willen gebetten hab den Ehrwürdigen Geistlichen andächtigen Orden vnser Frauenbrüder von dem Berg Carmel, ihr Meisterschaft den Ordnen ihres obgenanten Ordens, daß ich die Brüder des obgenanten Ordens setzen vnd mit ewigen wesen halten, vnd bleiben bey mir, zu Abensperg auff meinem rechten aygen Väterlichen Erbe. Da will ich ihnen helfen bawen ein Closter vnd ein erbliches wesen vnd stettes bleiben in den ehren vnser Frauen der heiligen Jungfrauen vnd Mutter Maria, daß sie da singen vnd lesen die sieben Tagzeit, vnd die wichtige Mess vnd auch vollbringen ander Gottesdienst nach gesatz vnd wahrheit ihres Ordens, Gott zu lob vnd zu ehren Mariä

der Mutter der Barmherzigkeit, zu trost allen glaubigen Seelen, mein
 begierdt vnd bitt habent erfüllet, der ehegenant Orden, ihr Meister schafft
 der Obrist vnd die Gebrüder des ehegenanten Ordens; vnd seynd zu mir
 lomen durch meiner fleißigen bitt willen, vnd habent das also aufgenommen
 durch Gottes willen, bekennen wir, verrichten vnd tun kund öffentlich mit
 dem Brieff. Ich ehegenanter Johannes Herr zu Abensperg, vnd ich
 Angnes Fraw zu Abensperg sein ehelich Wirtin, ich Jobst vnd ich
 Ulrich Herr zu Abensperg Gebrüder, vnd beede jr Sön, vnd all vnser
 Erben, Sön vnd Töchter, wie die genant seyn, gegenwärtig vnd künftig,
 vnd all vnser Erben vnd Nachkommen, das wir dem ehegenanten Orden
 vnser Frawen-Brüder lauterlich vnd mit gutem Willen wolbedächtlich durch
 Gott vnd durch vnser Frawen willen geben haben eine vöilige Hoffstatt
 zu einem Closter, darauff sie Zimmern vnd bawen sollen, vnd mugen,
 was ihr Nothdurft ist in unserm Markt zu Abensperg, da wir angehebt
 haben eine newe Kirche in den ehren vnser lieben Frawen vnd haben ihnen
 geben vnsern Bawgarten, dabei mit aller weyte vnd Hoffstatt, als darzue
 gehöret, vnd als je das alles, Hoffstatt vnd Bawgarten, mit marck vnd
 mit rechter Aufweisung eigentlich beweist, vnd außgezeugt; Vnd von vns
 geben vnd gefreht ist. für ihr rechtes, freyes, lebigs eigen, vnd verzeihen
 vns auch, des alles genzlich vnd leutterlich durch Gott vnd durch vnser
 Frawen willen, also das wir vnd all vnser Erben vnd Nachkommen kein
 recht, forderung noch ansprach darauff noch daran nimmer haben noch
 gewinnen sollen noch wellen inn kein weiß, wir sollen vnd wellen ihn, das
 ehegenant Closter vnd die Hoffstatt mitsambt dem Bawgarten vnd mit
 aller weyte, als wir ihn das geben vnd mit marck außgezeigt haben,
 schirmen vnd freyen vor allen weltlichen Gewalt, vnd vor aller irrunge
 vnd beschwerung, also das wir vnd all vnser Erben vnd Nachkommen,
 noch niemandt vonn vnserwegen, vonn keiner sach wegen inn keinen ge-
 walt, keinen einfall, noch kein irrung noch Hindernusse daran thun sollen,
 noch wöllen, vnd sie daran nichts bekränden, leidigen, noch beschweren,
 noch keinem vnsern gewalt, noch Amptmann vnd wie der genant seyn
 mag, noch keinem vnserm Diener gegenwärtigen oder künftigen Under-
 thanen noch keinem der vnsern, wie der genant ist, Edler oder Bnedler,
 Reicher oder armer, gaislicher ober weltlicher, sie mit weltlichen Rechten
 noch an recht, noch mit Gewalt anzufallen, noch sie zu hindern, zu leidigen
 noch zu beschweren nit verhängen, noch in des bestätten inn kein weiß
 darzu so haben wir gebetten, die Hochgebornen Fürsten die Herzogen
 von Bayern ꝛc. vnd vnser genebig Herren, das sie nach vnser begird vnd
 bitt mitsambt vns vnserm heiligen Vater Bonifacio Pabst zu Rom jr
 Brieff gesend, geschriben vnd gebetten habent, das er die andächtige vnser
 Frawen Brüder des Ordens von Berg Carmeli vnd das Closter zu

Abensperg mit ewigen Wesen vnd mit geistlicher Ordnung vnd mit aller geistlicher Freyung, bestättigt auff mein väterlich Erbe, darzu es der ehegenannte Orden auch selber einziglich erworben, gearbeitet vnd erbetten hat, daß vnser heiliger Vatter der Pabst vnsern gnedigen Herrn von Bayern zc. vnd vnser vnd des Ordens gebett gnediglich erhört hat vnd hat dem Orden das also bestätt mit seiner Päpstlichen Bullen. Vnd darvmb daß sich Gott desto gnediglicher vber vns vnd all vnser Erben vnd vber vnser Vordordern, vnd Nachkommen vnd all gläubigen Seel vnd vber all Christenheit todt vnd lebendig erbarm', vnd auch das sich die ehegenannte Andächtige vnser Frauen Brüder bester daß bei vns zu Abensperg enthalten bleiben vnd ernehren mögen, so haben wir ihnen lautterlich durch Gott vnd durch vnser Frauen willen zu einem rechten ewigen Seelgerät geben den Zehent aller vnser Gült auff vnserm Rasten zu Abensperge, wie die genant ist, die auf vnsern Rasten zu Abensperg gehört, besucht vnd vnbefucht, nichts außgenommen, der jegundt gültig vnd lebig ist, oder noch gültig vnd lebig wird, es sei Traub-Gült, Weingült, pfenninggült, Schweingült, Delgült, Krefsgült, Schwaig-Kref, Dienst-Kref, Senß Häner, Ager, Weystend, Kelber, Rumber vnd Hew, nichts außgenommen, wenig noch vil, das auff vnserm ehegenannten Rasten zu Abensperg gehört vnd zu Gült gesellet, oder gefallen mag; den sollen wir vnd vnser Erben vnd Nachkommen vnd vnser Amptleut für daß ewiglicher all jar jätlichen ohn allen abgang ihr trewlich vnd fürderlich ohn alles verzehen vnd ohn alles widersprechen reichen vnd geben ohn all jrung vnd Hindernuß jede Gült, als sie vns jätlich verbingt vnd verstofft wird, von vns oder vnser Amptleuten vngefährlich vnd zu jeder Zeit, als sie durch recht einbracht wird vnd gefelt, vnd sollen inderß nicht verzehen noch sännig seyn in kein weiß trewlich ohn alles geuerbte, besunderlich vmb den Zehenden des Hew auff vnserm Wismat, das man jätlich in vnserm Hoff vnd in vnserm bawstabl zu Abensperg hewget vnd einbringt, als durch recht gein Abensperg zu vnser Weste vnd vnser Hoff zu Abensperg gehört, wann das ist, daß man vns daselbst vnser Hoff wismat mähet, Hewget vnd arbeit zu dem alten vnd jungen Hew, da sollen die ehegenante vnser Frauen Brüder allweg aller jätlich den zehenden Schober Hew vngefährlich zu zehent haben vnd nehmen vnd daran sollen wir, vnser Erben vnd Nachkommen vnd all vnser Diener noch Amptleut noch jemandt von vnser wegen bekränken, jren noch hindern in keiner weiß vnd auß welchem Holz wir vns zu vnserm Hawß vnd Hoff zu Abensperg beholzen, da sollen sie auch Holz nehmen, vnd soll ir Wagen nach vnserm Wagen gehen, vnd sollen sich nach ihrer Notturfft beholzen in aller der Maß, als wir selber. Wir geloben vnd geheissen mit vnsern Ayden vnd Trewen im krafft des brieffs, alles

das das an dem brieff von Artikel vnd von Worten zu Worten stet
 geschriben treulich vnd williglich stet (stets) zu halten vnd zu vollföhren
 vnd das alles mit nichten zu mindern, zu irren, zu hindern noch zu be-
 kräncken in keiner weis, weder wir, noch vnser Erben noch Nachkommen
 noch jemandt von vnser wegen vnd heissen vnd gebieten ernstlich vnd
 besiglichen allen unsern Amptleuten, Diener vnd Vnderthonen Pfaffen oder
 Papen, Geistlichen oder Weltlichen vnd allen den unsern wie die genannt
 seyn, das sie ihn das alles halten vnd vollföhren vnd in keiner weis ver-
 rucken, abbrechen, irren noch bekräncken, als lieb ihn vnser Huld sei, wan
 wir das Seelgenit vnd die Güter dem ehegenanten Closter vnd den Brüdern
 vnser Frauen Ordens von dem Berg Carmeli gestiftt, gegeben vnd bestitt
 haben von unserm eigen Gut, das darauff ander weil weder von Erb-
 schafft, von Gekshulde, oder keinerley einsprechen, vnd einmal wegen nie-
 mandt nichts zu fordern noch einzusprechen hat gehabt in keiner weis, vnd
 haben das ihon durch Gott vnd vnser Frauen willen verthätlich vnd
 williglich, an der weil vnd zeit wir da des vnd anders vnseres Gutsgewalt
 vnd macht haben gehabt, vnd mit recht wohl gethun mochten. Wer das
 darüber händert bekränckt oder vbersir vnd irret, oder in wider den brieff
 keinen einfal oder jczfal daran thät, von ons oder von wem das heische,
 er wäre hoher oder nider, Edeler oder Buebeler, geistlicher oder weltlicher,
 niemantt aufgenommen, der wär ein rechter Bebelthäter, vnd ein Zwichfeler
 an Gott vnd ein Brecher der Brieff vnd soll mit rechtem Rechten rechtlich
 verbannt vnd verächtet seyn ohn alles widerreden vnd widersprechen vnd
 sey in die Bgnad Gottes gefallen, also das ihm die Barmherzigkeit des
 allmechtigen Gottes nimmer erscheine, vnd setzen darüber Gott zu einem
 Richter, das er das zorniglich vnd unbarmherziglich an denselben rache,
 Vnd bitten auch all vnser Herrn von Bayern, wie die gemandt seyn, gegen-
 wertig oder künfftig, ob das genant Closter zu Abensperg vnd den Orden
 vnser Frauen Brüder daselbst jemandt beleibigt, abbrech vnd beschwert,
 vnd in irrung oder einfal thät, wider das, das hie an dem brieff stet
 geschriben, das sie des nit (nit = nicht) besattten vnd in das vndersehen
 vnd wehren vnd dieselben ernstlich in ihren schweren Bgnaden halten
 vnd dazu thun, als sie wollen, das des Gott ihr Lohn sehe, vnd ihnen
 Maria in allen ihren nöthen desto fleißiger beische. Des alles zu einem
 wahren ewigen besetzten Brundt geben wir, ich ehegenanter Johannes,
 Herr zu Abensperg, vnd ich Agnes, Frau zu Abensperg, sein eheliche
 Wittin, vnd ich Wolt, Herr zu Abensperg ihr Sohn den brieff besigeltten
 mit unsern anhangenden Insigeln, vnd dazu zu einer mehrern verumbt,
 Jougauß vnd Gedächtnuß haben wir gebetten, vnsern lieben Myden vnd
 Schwageru Graff Christen von Schwabenberg vnd unsern lieben Bruder
 vnd Vetteru Herrn Albrecht von Abensperg, das die beyde hie In-

sigel zusambt unsern Insigeln an den brieff gehalten haben. Vnd vnder die Insigel alle verbinden wir vns vnd unser ehegenanter Sohn vnd Bruder Her Ulrich von Abensperg vnd aller unser Kint, Söu vnd Töchter vnd all unser Erben vnd Nachkommen mit unsern Aiden vnd Trewen alles das stet zu halten vnd zu uolsühren, was an dem brieff von Wort zu Wort stehet geschriben, trewlich ohn alles geuerbe. Das ist geschēhen nach Cristli Geburt 1392 am s. Palmtag.“ (Ibidem ut supra.)

Nr. III.

Anno 1437 an sct. Urbanstag.

Ich Fridrich der aicher die zett geseffen zu Abensperg bekenne ofentlich mit dem brif für mich mein haussfrawen vnd für all mein erben das ich zu vobrist Gotes vnd vmb all meiner vorvordern mein vnd all unser nachkomen hail und allen geläubigen sel willen unser gut gelegen zu plinzherg¹⁾ mit seiner zugehören das jürlich gibt dreßz maß Lorns ein halbs schaff Haber vnd einen vnd Sibentzig Regensburger pfening für Hochzeit vnd wissgilt gib vnd geben han vnd gemacht ewiglich zu dem Chloster vnd goßhaus zu Abensperg unser liben frawen brüder ordens von dem perg Carmeli vnd verzeich mich vnd mein erben auch des aus meiner gewalt in ir rät vnd gewer wissentlich in chraft dez brifs, Also das ein heb prior desselben goßhaus der hzu da ist oder künftig wirdt alle jar jürlich in demselben Chloster an seud Lorenzen tag meinen Vorvordern (Vorvordern) mir vnd unsern nachkommen einen jartag mit sechs priestern dez Abent zu der vigili mit Newn leczzen (etwa Kerzen?) vnd dez morgens mit sechs messen auch dabei mit zwain wandkerzen sechs stich vnd mit chlainern kerzen begen vnd halben, vnd auch dann meins liben vater chanrad dez aicher, vnd Annen, seiner Haussfrawn meiner liben wuter Vereich dez Aicher meines bruder vnd all unser vorvordern vnd nachkomen vnd darnach das ganz jar vnd jürlich zu gewonlichen zeiten so si dann ander selen zu bedächtnisse begen vnd halben ders. gedechen vnd begen sullen an abgang; wär aber das sie unuerlich vnd redlich sach irrten das si solicher vigili vnd jartag an dem obgen. tag nicht gehalten möchten, So sullen sie den in den nagsten acht tagen darnach ben einen tag daran es beschēhen müge, halben in vorbeschriben masse begen, aber unuerlich So sol auch ein heber Prior desselben goßhaus an dem tag so man denselben Jartag halbet jürlich den priestern vnd Herren allen di hann mit singen lesen meß haben vnd hep dem selben Jartag

1) Weber das topographische Verikon der Fintischen Landkarte Bayerns, noch die geographische Matritel des Bithumes Regensburg führen einen Ort dieses Namens auf.

sind geben vnd aufrichten drey schilling münchner pfening vnd bi si dann vnter sich tallen sullen vnd ob sach wärd das ein prior der hzu zu Abensperg ist oder künfftig wirt eber der Conuent daselbs der ains oder mer als hie oben gemelbt ist, vberfören vnd nicht hielten. So sol die gült aus dem gut als obgeschriben ist, desselben Jars geuallen vnd volgen den sundersiechen gen Awlsofen an alle wiberred vnd an allez einsprechen bez prior vnd bez Conuent vnd manichlich vnd danoch sullen sie den Jartag halben vnd vollbringen als obgeschriben stet an abgang zu verkund der warheit han ich obgut Fridreich Aicher mein aigen Insigel an den brief gehengt für mich vnd für all mein erben treulich stät zu halten was an dem brif geschriben stet, so geloben vnd versprechen ich Albrecht von Talhaim di zeit prior vnd wir der ganß Conuent des Chlosters vnser liben frauen brüber zu Abensperg mit vnsern treuen für vns für alle vnser nachkommen für manichlich von vnser wegen vnd bez Chlosters in Ehrafft bez brifß das wir allem dem vnd hierinn an den brif begriffen ist getreulich nachkommen vnd das halben vnd vollenden sullen vnd wellen an als widerprechen vnd bez zu Bruch vnd warhait vnd vesten stätichait haben wir prior vnd der Conuent zu Abensperg vnser Insigel zu ainer meren geczeulchnuße auch an den brif gehangen zusambt Fridreich bez Aicher Insigel. der brif ist geben da man jalt 2c. 2c. 1437 an sand Vrbanstag.

Tria sigilla illaesa ad pendent 1).

Nr. IV.

Anno 1463, 24. Jun.

Ich Johannes Herr zu Abensperg, vnd ich Niclaus Herr zu Abensperg sein Sohn bekennen eintrechtiglich öffentlich mit diesem briefe für vns all vnser Erben und Nachkomen als von des Seelgeräts vnd Zehents wegen aller Gült, kleiner und großer, so zu den Thurn vnd Rasten gehören zu Abensperg, nichts außgenommen, als dann vnser

1) Nämlich in der Mitte das Priorats-Insigel in ovaler Form. Die Mutter-Gottes thront in ganzer Gestalt in der Höhe; unter ihr ein knieender Carmelit. Die Umschrift lautet: „S. Prioris B. M. V. de M. Carmeli in Abensberg.“ — Rechts demselben befindet sich das Convent-Sigel in runder Form. In der Höhe schwebt Maria mit dem Jesukindlein in sitzender Stellung; unter ihr kniet links ein Carmelit und rechts daneben steht man das gräfliche Abensbergische Wappen. — Das dem Priorats-Sigel links hangende Insigel des Frid. Aicher ist in 2 Felder abgetheilt. Im obern Felde sind glaublich 3 Balken von oben nach unten angebracht mit der Umschrift: S. Friderici Aicher. — (Ex Archivo parochiae Abensbergensis.)

Vorfordern löblicher Gedächtnuß durch einſchendung des Heil. Geiſtes zu unſerm Cloſter unſer lieben Frauen Brüder Ordens vom Berg Carmell in unſer Statt Abensperg vermachet, geſtiftet und darzu geben hetten zu einer ewigen Stiftsgült und Seelgerät. daß die Brüder möchten und ſolten daſelbſt Gott dienen mit ſingen die 7 Tagzeit und Meß leſen, ewiglich nach irs heiligen Ordens Ohnwohheit und geſäßen nach laut eines unermehligten Hauptſtifts brieffs, ſo der Ding halben vorhanden iſt. Haben wir, als die rechten natürlichen Erben mit langer vorbetrachtung und zeitigen rath angeſehen die große irrumb und eintrag, ſo dem Prior und Conuent des benannten unſers Gottshauß zu Abensperg auſferſtanden und begegnet iſt, mit dem, daß jnen derſelb Zehent theyl aller Gült des benannten unſers Raſtens zu Abensperg, als ſie vermeinten, nicht vollkommenlich gereicht noch geben wer, daß also lange Zeit gemangelt, und daran abgang gehabt hetten.

Wir haben auch weitter für genommen, daß ſolch Gut und Stud, baraus dann ſolch Zehent theyl aller Gült dem benannten unſers Gotteshaus gefallen, gereicht und geben werden ſolt, ein theyl von dem heiligen Römiſchen Reich Lehen und etlich von den würdigen Stifften unſer Frauen Gottshauß zu Rohr, St. Pehmeram Gottshauß zu Regenspurg und andern Gottshäuſern und Stifften Bogtey geweſen ſeynd, und umb der vrsach willen, daß man ſolcher eintrag, irrumm und Käwtrumb, ob auß den belehnten Güetern und Bogteyen unſern Vorfordern ſelig ſolchen Zehenten theyl Gült zuuergeben macht gehabt hetten, oder nit, daß benannt unſer Gottshauß ein jeglicher Prior und Conuent und all ihr nachkommen daſelbſt füran ewiglich von uns, unſer Erben und Nachkommen vertragen ſeyn. Sonder das löblich fürnehmen und guter Will, ſo dieſelbigen unſer Vorfordern löblicher Gedächtnuß mit dem benannten unſern Gottshauß fürgenommen haben, nit gekränkt, ſonder durch uns all unſer Erben und Nachkommen veſtiglich beſtellt und behalten werde, und auff ſolches haben wir uns mit unſerm Gottshauß zu Abensperg Herrn Hanſen Schweinhaupt an den Zeiten des benannten unſers Gottshaus Prior dem Conuent allen jren Nachkommen daſelb, umb den benannten Zehentheyl aller Gült kleiner und großer, ſo auff unſern Raſten zu Abensperg gehört, nichts außgenommen, auff ein ganzes ende vertragen und geehnt, durch den andächtigen Herrn Friederichen Scheder an den Zeiten Prior des Gottshauß der obgenannten unſer lieben Frauen Brüder Ordens zu Straubing, der den ganzen vollen Gewalt gehabt hat von einem gemeinen General-Prouincial und Capitel des genannten Ordens, biß auff ſeyn und jr völligs benügen nach laut eines Spruch brieffs darum außgangen mit beeder theyl willen und wiſſen. und also geben, verordnen und vermachen wir umb die vorgenante Forderung des Zehents aller

Wilt dem benannten unserm Gotsdauß hiemit in krafft dieses brieffs fünff-
zehen Schaff Korn, ein Schaff Weizß und zwey Schaff
Gersten alles Abensperger Stattmaß und zwölff pfund Münchner
pfening ewiger Wilt und geltß auß den hernach geschriebnen stücken und
Güetern :

Item. am ersten auß dem Sebelhoff zu Haunspach sechs schaff Korn,
ein Schaff Weizß und ein Schaff Gersten und vier gemeste Schwein,
oder für jedes sibenzehen Schilling Münchnerpfening, zur Hochzeit,
oder für jede ein Kalbsbauch, oder darfür sechs Schilling (und) zwey
Pfenning, sechs Henß oder für jede Gans fünffzehen pfening und vier und
zwanzig Hühner oder für ein Hun vier pfening, und zwen und dreißig
Reß oder für ein Reß vier pfening. Und der obgenant Hoff ist getheilt
worden, und der Meyerl gibt die Wilt halber und der Simon ein viertel
und der Berchtold ein viertel macht an einer Summ, item an Korn sechs
Schaff, an Weizß ein Schaff, an Gersten ein Schaff, an gelt machte
zehen Pfund vier Schilling und sechszeihen Münchnerpfening. Item der
Mayerl von einem besundern Gütlein ein Schaff Korn, item der Berch-
told auß einem besundern Gütlein ein Schaff Korn.

Item von dem Closterhoff zwey Schaff Korn vier Henß oder für
eine fünff zehen Münchner pfening, zehen Hühner oder für ein Hun vier
Pfenning sechszeihen Reß, oder für einen vier pfening, sechs Schilling
Münchner pfening, Wilt, macht in einer Summ ehlf Schilling und
14 pfening.

Item auß dem Hoff zu Reiffenhoffen ¹⁾ fünff Schaff Korn und ein
Schaff Gersten als ewiger Wilt und geltß nach laut des Registers in
von uns darum gegeben, solch obgenant Wilt an derselben zeit alles unser
rechts freyes leibig und von allermeniglich on anspruch eygen gut ge-
wesen ist als mit der vnderscheid, daß der benannt Prior, Conuent und
all jr nachkomen die obgenante Wilt ewiglich einnemen und empfangen
sollen, und jährlich mit ihrer Wilt auß den obgenanten Güetern und Stücken
vor uns, unsern Rastnern und Amptleuten vorgehen, ohn unser, unser
Erben, Nachkommen und aller unser Amptleut irung eintrag und hinder-
nuß. Was aber mehr und weiltter Wilt auff den benandten stücken und
Güetern liegt nach laut unsers Salbuchs, sollen wir darnach einnehmen
und empfangen ohn des benannten Priors, Conuents und aller ihrer Nach-
kommen irzumb und einrede und sie sollen noch haben darin nichts zu
reden in kein Weiß unvürlich.

1) Ob hierunter der im Landgerichte Ingolstadt liegende Reiffenhof, oder
ob Reiffenhofen, das nnter Abensberg liegt, verstanden werden dürfe, bleibt
wegen Mangels an Einsicht der Originalurkunde unentschieden. Ueberhaupt scheinen
aus die Obgenannten Abschriften Nr. I, II und IV nicht diplomatisch richtig zu sein.

Wir behalten uns in den obgenanten Güttern die Scharwerk, gericht und alle herligkeit beuor, als wir dann solches von alter alweg darauß gehabt haben, doch so sollen und wollen wir die benannten Stuck und Gut mit Scharwerken und andern Dingen nicht beschweren, dadurch sie an irer obgenanten Gält Mangel und Abgang möchten gewinnen. Sondern wir wollen ihnen die schutzen und schirmen, als dan ihr recht Erbsitz Heran thun sollen und als wir unser Erben und Nachkommen des von den Allmächtigen ewigen Gott und der hochgelobten Königin Maria belohnt und begabt werden wollen. Ich obgneter Johannes Herr zu Abensperg und ich Nicolaus Herr zu Abensperg sein Sohn setzen dem benannten Prior, Conuent und all ihre Nachkommen der benannten Gält und Gelts ein, auß unser nutz und gewier um ihr nutz und gewier und machen sie gewaltig hiermit in kraft des brieffs, also und mit der vndershaft, daß ein jeglicher Prior, der da jeho ist, oder künfftiglich wird, der Conuent und ir Nachkommen die benant Gält june haben, nutzen und niesen sollen und mägen als ander des benannten unsers Gottshaus eigen haaben und gut, darin haben noch wollen wir, noch unser Erben und Nachkommen jann nichts reden in sein weis, doch so behalten wir uns, unsern Erben und Nachkommen hierinne beuor, daß ein jeglicher Prior und Conuent, ir Nachkommen die genante Gält und Gut, die da benant unser Gottshaus hat oder gewint nit verändern, verkümmern, versehen noch verkauffen sollen noch mägen ohn merklich vrsach, und ohn uns unser Erben und Nachkommen gunst willen und wissen. Ob sie aber solch Gält füran, wann und wie sich da machet, ohn merkliche vrsach verenderten, verkümmern verlesen oder verkaufften wenn da wehr, ohn unser, unser Erben und Nachkommen gunst willen und wissen, so soll solches kein kraft haben. Wir haben uns auch hierinnen watter vorbehalten und behalten auch uns, unsern Erben und Nachkommen hiewit in krostt des brieffs, daß wir die benannten 16 schaff Traub Gält und 12 pfund Gelts Münchner pfenning, so sie auß den benannten unsern staden und Güttern haben und einnemen, jeho und füran ewiglich alle Jar jährlich zu einer jeglichen Zeit im Jar ewige Losumb, doch also und in solcher maß, wann wir unser Erben und Nachkommen den benannten unsern Gottshaus Prior Conuent und ihren Nachkommen, so vil guter gewisser ewige Gält und Gatergelts in maß als oben geschriben steht, an andern gelegenen gewissen enden, wo wir die zu kauffen finden, gelaufft und sie der eingesezt und gewaltig gemacht haben, als Landrecht ist, alsdann so sollen uns unser Erben und Nachkommen die benannten Stuck und Gut zu Haunspach und Reissenhofen von dem ganzen Orden unsers benannten Gottshaus Prior, Conuent und irer Nachkommen ohn ansprach ganz mäßig und ledig sehn an allen eintrug unmerklichen, und soll alsdang der rechte Hauptstiftbrieff ad, so,

füran kein krafft haben, noch wider vns gebraucht werden in keinen weg, die weil wir aber ja solch obgenant Gält zu ewigen Zeiten nit gekaufften vnd biß auff ihr benügen derselbigen gewaltig gemacht haben, so soll derselbige Hauptstiftbrieff hinder dem Ehrwürdigen in Gott Herrn Conraden Abt oder sein Nachkommen vnd dem Conuent St. Hahammeram Gottshaus zu Regenspurg still liegen, so lang biß wir die Gälte in maß, als oben geschriben stehet, gekaufften, vnd sie derselben biß auff ihr benügen eingesezt vnd gewaltig gemacht haben, So haben wir vnser Erben oder Nachkommen denselben Hauptstiftbrieff gewolt auffzugeben vnd damit (zu) thun, wie vns verlust, darein sollen noch haben sie vns nichts zu reben, besonderlich wann wir iuen solchen kauff vnd Gält als oft begriffen ist, verstreckt vnd verfertigt haben, so sollen noch ermögen sie dann desselbigen Hauptstiftbrieff füran wider vns vnser Erben vnd Nachkommen nimmer brauchen, in keiner weis vnuärllich. Ich obgenanter Johannes Herr zu Abensperg vnd ich Nicolaus Herr zu Abensperg sein Son vernemen vnd bestetten Inn hiemit in krafft diß brieffs den benannten vnserm Gottshaus Prior, Conuent vnd allen ihren Nachkommen alle ihre Priuilegia, brieff als Herkommens, die frehung des benannten Gottshaus vnd was sie sunft außserhalb des rechten Hauptstiftbrieffes von vnsern Vordern löblicher Gedechnus außgejalgt, gemardt vnd zu dem benannten Gottshaus geben ist, mit sambt dem Hew- vnd Gruemat-Zehent, so sie auß vnserm Wismat, dem Gauger haben, vnd darzu den Weinzehent zu Irnsing auch als sie denselben bey vns bißher gehabt vnd braucht haben, daß sie das füran ewiglich vnuerubert Inne haben, nuzen vnd brauchen sollen, mit sambt der Fruemesse zu Sant Peter vor vnser Statt zu Abensperg gelegen, vnd allen den stücken vnd Gütern, so zu der benannten Mesz oder vnserm Gotschhaus gehöret vnd die wir vnser Vorfordern, außserhalb des Hauptstiftbrieffs, oder ander leut, geistlich oder weltlich darzu geben haben, es sey Wismat, Acker, Zehent, Herrnleihen, oder wie man die Stuck nennen soll vnd mag, nichts außgenommen mit sambt dem, das diser gegenwertiger brieff inne helt, vnd das alles das wöllen wir ihnen schätzen vnd schirmen vnd freyen vor allen weltlichen gewalt, also das wir noch all vnser Erben, noch niemands von vnserwegen ihn darinen keinen Gewalt, keinen anfall noch kein irrung vnd hindernuß zuziehen thun, noch andern zu thun gestatten sollen noch wöllen in kein weis, vnd wöllen auch, ob jemandt das benant vnser Closter den Prior, Conuent vnd ihre Nachkommen anderst, denn diser vnser brieff inne helt, leybiget, beschweret vnd irret, das niemandt gestatten noch selber thun in kein weis vnd begehren vnd bitten darzu von allen vnsern Erben vnd Nachkommen, das sie solches weder Reichen noch Armen, Edeln oder Vnedeln in kein weis gestatten, sonder den vnd dieselbigen vestiglich, vnd strafflich in iren Bngnaden

haben, das des Gott der allmächtige und die hochgelobte Königin Maria ihr Lohn wollen seyn, und ihn in allen ihren nöthen desto fleißiger beygestehen, was wir auch selbst, unser Erben und Nachkommen wider all obgeschriben Sach mit unserm benannten Gottshaus dem Prior, Conuent und allen ihren Nachkommen tägen kriegen oder rechten wollen Geistlich oder Weltlich, das haben wir an allerstait verlohren, und sie gegen uns behabt und gewonnen und verzeihen uns darauff hie mit in krafft diß briffß, die wir wider die verschreibung brauchen wolten oder möchten, das dieselbigen uns unsern Erben und Nachkommen wider die verschreibung nichts helfen solten noch mögen in kein Weiß trewlich und vngenerlich und ob das wir oder unser Erben und Nachkommen oder sunst andres jemandß das obgenant unser Closter zu Abensperg und den Orden unser Frauen Brüder daselbst anders denn oben geschriben steht, beybig'n, abbrech'n, beschwerten oder inn Irrung und einfall theten, also das wir in solches, so sie uns darumb bitten und ersuchen nicht vnderstehen mögten oder wolten. So bitten wir all unsere Herren von Bayern, wie die genannt seyn, gegenwärtig oder künfftig, das sie solchs niemandt gestatten, sondern den oder dieselben schwärlichen in ihren Bngnaten halten und darzu thun als sie wollen, das Gott des ihr Lehner sey, und Maria ihn in allen ihren nöthen desto fleißiger beystehe; den von des brennten Kalchstein, Zimmerholz und der Fuhr wegen sollen und wollen wir thun nach laut des Spruchbriffß darumb außgangen und des alles zu einer waren und ewigen bestättung aller obgeschribnen sachen geben wir ihnen für uns all unser Erben und Nachkommen dem obgenanten unsern Gottshaus und allen ihren Nachkommen diesen brieff mit unsern eigen und anhangenten Insigel besigelt, und darzu haben wir den wohlgebornen Herrn Ulrichen Herrn zu Babar, unsern lieben Vettern und den Strengen vesten Heru Heinrich Rothhafft den eltern zu Werenberg an denselben Zeiten Bizebomb zu Straubingen unsern lieben Schwagern gebetten, das sie ihr sigel mitsambt uns an disen brieff gehangen, die wir fleißiglich darumb gebetten haben, ihn und iren Erben Insigel ohn schaden, darvnder wir uns verpinten, mit unserm Treuwan Jan Abes statt stehet (stets) zu halten, innhalt des Brieffß der geben ist u Abensperg an S. Johannis Tag zu Sunbenten 1463 (Wigul Hundii Metropolis Salisburgens. T. II. 224 Edit. Monachii 1620).

Nr. V.

Anno 1464, Mittwoch nach St. Margarete.

Ich Bruder Hannß Schweinshambt prior vund wir gemainlich der gannz Conuent unser frauen Brüder vonn dem perg Carmeli des Closters zu Abensperg Bekennen offentlich mit dem brieff für uns all

vnsrer nachkomen Als vnn des groffent vnnb Claines zehent wegens
 So dann wir vnnb vnser goghaus obgenant In der pfarr Abensperg ge-
 habt habenn der vnnb dann vnnb der herschaft Abensperg gebenn Ist
 milttsambt allen denn güttern vnnb ackern dye wir hjo habenn zu vnserm
 closter oder für an künsttlich gewinnen nichtz außgenommenn mit allenn
 eeren rechtem Nütznenn vnnb alten gewonhalten Als wir dann auch das
 obgenant closter vnnb vnnsrer vordern pissher auf dato ditz brieffs den
 habenn geprauchet vnnb genossen haben vnnb nun auf solches da habenn
 vnnsrer vordern auch wir In dem benannten zehent vil vnnb grosser Ir-
 rung mit einem hegllichen pfarrer zu Abensperg gehabt dadurch vnnb vil
 grosser mühe auferstannden ist, vnnb noch hinfür künsttlich aufersteen
 vnnb beschehen möchten dadurch wir vnnb das obgut closter vnnb all vnnsrer
 nachkommen In mercklich mühe zerrung vnnb schaden könen hetten mögent
 vnnb mit gunst willen wissen vnnb erlauben vnnsers prouincials des
 erwirbtigen In Gott hern Hannsen weylhamer vnnb mit vnnsern guten
 Herrn vnnb fründen ze rat worden vnnb haben vnnb mit dem ersamen
 Herren Andre Ldbb dye z.ht kirchherrn zu Abensperg verahnt aines
 aufwechsels In mag alls hernach geschriben steht vnnb mit der vnder-
 schayb das nu hinfür der obgenant zehent großer vnnb clainer vnnb mit aller ge-
 rechtillait Als oben geschriben stet ewiglichen der pfarrkirchen Abensperg
 einem hegllichen pfarrer der hezo da ist oder künsttlich füron da wirdet
 zu steen vnnb ewiglich da beleiden sol vnnb ein hegllicher kirchher sol vnnb
 mag den Mäntten vnnb sünnten Als ander der pfarrkirchen zehent vnnb
 düber guet vnnb gült an all vnnsrer vnnb vnnsrer nachkömnen Irrung ein-
 trag vnnb hinderuß vnnb auf solches verzeihen wir vnnb vnnb vnnsrer nach-
 kömnen des benannten zehents groß vnnb clains nichtz außgenommen mit-
 sambt dem register dye wir In milttsambt dem brief übergeben vnnb setzen
 dye pfarrkirchen den pfarrer obgenant des ein In ir rechte nutz vnnb ge-
 wer auf vnnsrer nutz vnnb gewer In krafft ditz brieffs vnnbärlichen Wir
 wollen In auch den vertreten als solches wechsels recht ist. Dafür vnnb
 bargegen hat vnnb der benannt her Andre Ldbb kirchher zu Abensperg
 mit gunst willen vnnb wissen des wolgebornen herren Johannsen herrn zu
 Abensperg vermacht vnnb gegeben In krafft ditz brieffs ain schaff lorns
 anderhalb schaff haber ain halb schaff gersten Alles Abensperger stat-
 mads vnnb fünf schilling gemahner Rodtschait Ärtlicher gütt an allen
 abgand aus allem zehent vnnb gült dye ditz pfarrkirchen zu Abensperg hat
 zu rechter gült zehnt nach lawt des reuers das wir von In darümb haben
 Doch so hat Im der obgut pfarrer vnnb allen seinen nachkömnen der be-
 nannten pfarrkirchen kirchherren zu Abensperg vorbehalten vnnb behellt Im
 vor mit vnnsrem guten willen vnnb wissen das er vnnb all sein nachkömnen
 pfarrer dye benannten dreiw schaff trappb vnnb fünf schilling schüt so wirt

aus der benannten pfarrkirchen gullt vnd zehent haben einnomen vnd ver-
schriben ist yezo vnd fûron alle iar jârlichen vnd zu einer yeden zehnt
Im iar ewige löfung doch also wenn er oder ein yeglicher pfarrer sein
nachblieben beim benannten vnserm gogthaus vnd all vnsern nachblömen so
vil güter gewisser ewiger gullt In maß als oben geschriben stet an andern
gelegen gewissen ernden wo er oder sein nachblömen the zu kaufen finden
ka es vñns fâglichen vnd genügliehen ist gelawfft vnd vns der ein gefehl
vnd geweltig gemacht haben Aldann so sol fûron ewiglichen ein heber
pfarrer der obgenanten dreher schaff traybs vnd fünf schilling schilt von
vuns vnserm Gogthaus prior Conuent vnsern nachblömen vnd dem gan-
zen orden vnansprach ganz mäßig sein an alle eintrag trewlichen vnuer-
lichen vnd wan vuns ein pfarrer zu Abensperg der yezo ist oder künfft-
iglich da wirdet vns solcher obgenanter gullt verweist eingefehlt vnd ge-
weltig gemacht hat so sollen vnd wollen wir vns vnser nachblömen an
alle wiberred demselben pfarrer zu Abensperg solchen aufwechselfrieß wi-
der geben ein ankunften vnd des nit wider sein In kain weß vnd der-
selb vnser brieß sol bey der pfarrkirchen beileiben vnd ab vnd tod sein
vnd was wir oder vnser nachblömen oder wer das thett von vnsern wegen
von des obgenanten zehent wegen mit der pfarrkirchen zu Abensperg vnd
mit einem yeglichen pfarrer rechten kriegen Lâgen das geben wir In
alles behabt vnd gewunnen vñnd vñns oder wer das tât von vnsern
wegen an aller stat verloren. Dar Inne sullen wir lahnerlay freyhait
Constitucioh ober priuilegia wie man the nennen sol oder mag the wir
das obgenant gogthaus oder der orden haben prawchen obet genhffen,
des wechfels vnd der Abred sind lahninger gewesen the gatlichen erbern
vnd weßsen her Siluester Wiser pfarrer zu Wald¹⁾, Berthold
Starzhawser Richter, Peter Beham, Michel Slegener,
Hanns pringsäuf vnd Hanns Grays burger zu Abensperg. Das
alle obgeschriben sachen stât vnd vntzebrochen bleib des zu alnem waren
dikunb geben wir der pfarr vnd einem yeglichen pfarrer den brieß ver-
sigellten mit des erwlrbigen In got herren Hannsen weylhamer ge-
maynen prouincial vnnsers ordens der prouinzen In Hochbewihs (sic.)
abgen prouincialat Innsigel darzu hab ich obgenanter prior vnd wir der
ganz Conuent des obgenanten Closters vnser abgen Innsigel auch an den brieß
gehangan darvnter wir vuns verbindten für vuns vnd all vnser nachblömen

1) Nichts beim Predigtstuhl in der Klosterkirche zu Abensperg befindet sich neben
den Prior Schwelinhaupt ein römisch-katholischer Grabstein mit zwar künstlichen jedoch
fast getriebenen Buchstaben, auf welchem man, außer andern Worten, auch deutlich
„Plebatus in Wald“ lesen kann. Wir vermuthen, daß obiger S. Wiser darunter
begraben liegt.

mit vnserm trewen an aydes stat alles das stat zu halten Inhalt des Brieffs, wir bekennen auch dabey das vnns solh reuers vnd verscreibung so vnns der benant pfarrer geben hat bestätt vnd conformirt ist durch des hochgeboren vnd hochwirdigen fürchten vnd herren hern Ruprecht den pfalzgrauen bei Rhen herzog In behren vnd Administrator des pistumbs zu Regenspurg vicariat Innsigel das ist geschehen als man zalt Nach vnnsers herren Cristl gepurt vierzehenhundert vnd In dem vier vnd Sechztzigsten Jare des mitwoch Nach sant margreten tag. (Mit Ausnahme des Vicariats-Insigels sind das des Provinzials, und das Convent-Sigel unversehrt daran zu sehen.) (Ex Arch. paroch. Abensbergens.)

Nr. VI.

Anno 1494 den 1. May

Wir Johannis Schweinshaupt Prior auch Wir der gantz Conuent des Wirdigen goghaus Vnnsrer lieben frawen prueder des Bergs Carmel zu Abensberg bekennen für vnns vnd für all vnnsrer nachkomen mit diesem brief vnd thun kunt allen den dy In ansehen oder hören lesen Nachdem dy Erberig fraw Ellspeth, Michaeln Schlegenaus¹⁾ saligen gelassne wittib aus sonnder lieb vnd bewegnuß Got dem allmächtigen der lobfamen Jundfrawen Marie allem himlischen Hdr zu lob vnd Ere, Irß lieben Hauswirts, auch Ir Iren voruordern vnd allen glaubigen Seelen zu Hülff vnd trost Vnns vnd vnnsern nachkomen vmb gottes willen In Irem leben Iren eigen Hof gelegen zu Hawsen, darauf Schilher hezt seßhaft²⁾ ist vnd Erbrecht hat mit allen seinen zugehoren ze Wellb vnd dorff In ewig Zeit mit den Urkunden darüber lautent nach laut ains geschäftbriefs In vnnsrer aigne gewaltfam gebend vnd behennndig gemacht hat, Wellcher hof all Jar Verlich dienet zway Schaff lorn ain halb Schaff gersten dritthalb Schaff Habern zwei Regen hannstörner zehen lās zehen Düner hundert ahr vier genns, Newn schilling Regensburger pfening Wisgallt, Auch ain schaff wais alles Abensberger Maß, Aber das hez hleuor gemelte schaff wais hat Ir dy gedacht Schlegenauserin In Irem angezalten geschäft, das wir behennndig haben, vorbehalten an andern Ende Nach Hahl Irer Sele zuuerschaffen vnd für

1) Er war daselbst Bürger und Gräflicher Sekretär.

2) Wenn unter diesem Orte Hausen nicht der dormalige Schilcherhof (Schillhof) unter Abensberg versteckt ist, so kann er kein anderer, als ein in ebenfallß unterhalb Abensberg liegendem Orte Schwaighausen befindlicher Hof sein; denn schwerlich haben die in entfernten Gerichten liegenden Orte: Hausen (Landger. Reihheim und Ingolstadt) nach dem Getreidemaas der Herrschaft Abensberg ihre Mäßen einzubringen dürfen, letzterer Hof war zudem Eigenthum des Klosters bei der Aufhebung, der jetzige Adlshof.

by andern hienorgeschriben gültt alle vnd eigenthumb des Hofes Sollen
 vnd wellen wir vnd alle vnser Nachkommen bestimts gotzhaus dem ge-
 melten Michaeln Schlegenuer, Elspetten seiner Hausfraw
 als Stifftern hernach benentts gotzdiensstes alle Wochen In ewig
 nach Abgangt der gemelten Schlegenuerin drey gesungne Ambt von der
 Mueter gottes auf vnser lieben frawn Altar In vnserm gotzhaus sin-
 gen vnd halten vnd der priester, der solich Ambt verpringt, der sol al-
 beg zu gewonlicher zeit der gemelten Stiffter ob dem Altar mit ahnem
 pater noster zu petten gedenken. Auch darzu den gemelten Stifftern
 vnd allen Iren voruordern all Jar Zerlich ainen Ewigen Jartag an des
 Erichtag nacht nach dem Sonntag letare In der fasten mit gesungner
 vigill vnd am Mitichen daruach mit ainem gesungen Seelambt vnd zwaien
 gesprochenen Messen vnd Ir als der Stiffter mit ainem pater noster
 ob dem altar zu petten gedenken vnd ain heber prior gemelt gotzhaus
 der sol den priestern gemelt Conuentz all Jar an dem tag des bestimmbten
 Jartags auf das gemelter Jartag bestimhaber abgangt gewohn drey Maß
 Weins zu dem Fruemal geben, Auch das gemelter gotzdiensst bester stat-
 licher vnd In ewig gehalten werde darob dann kamrär und Räte der
 stat Abensperg getreulich got zu lob sein sollen umb solich Ir auffschawen
 Sollen vnd wellen Ich obgemelter prior auch wir der gannz Conuent
 vnd vnser nachkomen all Jar Zerlich ainem kamrär und Räte gemahner
 Stat Abensperg Ir Ir Statkamer Sechzig Mänchner pfening an obge-
 dachtem Mitichen des Jartags anuerziehen Raichen vnd antwuriten vnd
 In darinn lahn abbruch noch verzug thun In kainerley weis zu erden-
 ken, wo wir das alles hie In verichriben nit vollstrecken mügen Sy
 vns vor ainem hebem vnserm gnedigen Herrn bischoue zu Regenspurg an
 nerer (weitere) walgerung beklagen vnd fürnemen all arglist vnd gearbe
 Hir In gannz aufgeschriben vnd bes zu besten vnd warer vrlundt geben
 wir obgemelter prior auch wir der gannz Conuent den brief mit vnserm
 priorats vnd Conuentz Innsigeln besigelt darunder wir vnns auch für all
 vnser Nachkomen bey vnsern trewen vnd priesterlichen wirthen verpinden
 alles das zu halten vnd vollstrecken das diser brief aufweist. Geschen an
 sandt Philippi vnd Jacobstag der heil. zwelf pothen 1494. Dua Sigilla
 illaesa adpendent. (Ex Arch. parochiae Abensbergens.)

A n h e n g .

Carmeli Abensbergensis Computus Generalis pro Ven. Capitulo Provinciali Factus 18. April 1792.

		fl.	kr.	pf.
Accepta ex	Sacristia . . .	6425	19	1
	Capitalibus . .	329	—	—
	Censibus . . .	2875	29	2
	Eleemosynis . .	3402	22	—
	Miscellaneis . .	5429	24	—
	vestiarijs . . .	308	24	—
	Villa	2911	33	—
	Summa	21681	31	3
	Restantia	1124	1	—
	Summa cum Restantia	22805	32	3
Exposita	in			
	Sacristiam . .	2884	48	—
	Capitalia . . .	850	—	—
	Lites, & Census	1180	50	2
	Cibum	6761	29	—
	Potum	3596	54	3
	Miscellanea . .	3174	31	—
	Vestes, & Viatica	1875	8	—
	Villa	1853	57	1
	Fabricam	325	27	—
	Bibliothecam .	30	46	—
Summa	22533	51	2	
Manent	271	41	1	
Proba	22805	32	3	

Computus frumentarius generalis.	Scaphæ	mod.	qrd.	Exposita	Scaph.	mod.	qrd.
Accepta							
Tritici Restantia accesserunt	9 68	9 6	— —	Tritici	62	3	—
Summa	72	15	—	Manent	10	12	—
Siliginis Rest. accesserunt	40 170	— 21	— 2	Siliginis	187	14	1
Summa	210	21	2	Manent	23	7	1
Hordei Restantia accesserunt	19 218	15 29	3 2	Hordei	215	9	2
Summa	238	14	1	Manent	23	4	3
Avenæ Restant. accesserunt	11 86	12 16	— —	Avenæ	86	27	2
Summa	97	28	—	Manent	11	—	2
Pisorum Rest. accesserunt	— 6	4 18	— 2	Pisorum	6	—	2
Summa	6	22	2	Manent	—	22	—
Cerevisiæ Rest. accesserunt	Urnæ 516 3289	Mens. — —	qrd. — —	Cerevisiæ	Urnæ 3325	mens —	qrd. —
Summa	3805	—	—	Manent	480	—	—
Vini Restantia accesserunt	105 43	39 24	— —	Vini	70	21	—
Summa	149	3	—	Manent	78	42	—
Lupuli Restantia accesserunt	Centen. 1 30	libra 60 6	qrd. — 2	Lupuli	Cent 27	libr. 39	qrd. 2
Summa	31	66	2	Manent	4	27	—
Buthyri Restant. accesserunt	6 83	54 37	— —	Buthyri	85	94	—
Summa	89	91	—	Manent	3	97	—
NB. In Avena 82 Modij faciunt 1 Sca- pham :: In reli- quis Frumentarijs 31. Modij.				In Cerevisia et Vino 4. qrd. faciunt 1 mensur. et 60 Mensuræ 1 Urnæ.			

Debita pecuniaria activa			
In Capitalla Exponendi sunt ad sequent. funda.			
	fl.	kr.	pf.
Grat. D. Mar. Barbar. Föderlin de et in Pürck	2000	—	—
D. De Schleden	600	—	—
Virg. Mar. Theresiae Weinmanin	364	58	2
Plur. Rev. D. Ignat. Grabner	400	—	—
Plur. Rev. D. Albert	150	—	—
Theresiae Föderlin	120	—	—
Rev. D. Grueber	100	—	—
Mathiae Zinner	100	—	—
Joan. Bader	84	—	—
Catharinae De Fraenau	50	—	—
Schornerin	68	—	—
Mar. Rueschin	40	—	—
Lechnerin	30	—	—
Cujusdam Anonymi	30	—	—
Virg. Mariae Krausin	20	—	—
Ursulae P. Piglmayrin	20	—	—
Georgii Sedlmayr	20	—	—
Grat. Dna. De Peccaria	6	—	—
Summa	4197	58	2
Debita pecuniaria Passiva.			
A Diversis censuistis Solvendi sunt , . .	78	6	—
Mathia Shlöfthaller in Hausen	153	5	2
Marco Hägl in Mitterstetten	48	—	—
Sebastiano Gallimayr	57	30	—
Gabriele Paumeister	35	—	—
Mathia Schlemmer	20	—	—
Michaele Scherer	10	—	—
a. D. Franc. Franz Procuratore in Erding			
De collectis pecuniis Robodarum pro ao. 1781	155	—	—
Summa	556	41	2
Debita frumentaria Passiva			
	Scaph.	mod	qrd.
a Diversis Canonistis			
Solvend. sunt. { Tritico	2	5	—
{ In Siligine	39	—	—
{ Hordeo	3	7	—
{ Avena	2	23	—
{ Canabo	—	—	—

Accepta Capitalia.			
	fl.	kr.	pf.
Omnium Fundat. ante et Post. Reformationem	23219	39	—
Ex his actualiter ad Censum annuos expositi st.	14089	—	—
— — — — ad Bona immobilia . .	4932	40	2
Exponendi sunt. ut Supra annotatum . .	4197	58	2
Summa ut supra	23219	39	—
Ex Censibus.			
Capitalium Redimibilium accipit Conventus annue	556	—	—
Capitalium irredimibilium et aliis censib. perpetuis	114	4	—
Summa	670	4	—
Canones frument. perpetui.			
	Scaph.	mod.	qrd.
Tritico	2	21	—
In Siligine	27	6	—
Hordeo	1	16	—
Avena	7	28	—
Canabo	—	6	—
Specificatio Bonorum immobilium et Decimarum.			
<p>Conventus possidet Duas Villas una provenit ex Fundatione Laurentii Stänglmayr, altera ex Emptione est qs Emphiteutica ad Ecclesiam Parochialem in Kellheim vulgo dicta ber Rößlhof, de qua ad dictam Ecclesiam annue praestare tenetur Canonem frumentarium in Tritico $\frac{1}{3}$ Scaph. in Siligini 2 Scaph. in hordeo $\frac{1}{3}$ Scaph. in Avena $1\frac{1}{2}$ Schaph. mensur. Kellheim. praeter Praestations aliquas Culinare. De Villa vo. Laurentii Stänglmayr ad Monasterium Welteuburg. 1 Scaph. Siliginis et ad Canoniam Rhor 8 Modios Siliginis.</p>			

Posidet etiam Sylvas.		Jugera	
Prima dicta das Herru Holz Continet		43	—
Secunda das Brögnerische Holz Continet		31	—
Tertia der Sattlberg Continet		42	—
Quarta das Gader Holz Continet		12	—
Quinta Est Emphiteutica pertinens ad Villa Rößlhof		78	—
Sexta In Sylva Communitatis arnkovensis Ex Divisione praesente proveniens Continet 3 Partes Contiguas.			
Possidet Praeterea.			
Prata 12 quae Continent Jugera		36	—
Item agros 97 apud Villam Stänglmayr qui continent		2285	1/2
apud Villam Röödlhof agros 84 qui Continet		2740	1/2
Agros proprios 8 provenientes ab Haeredibus Do- mini Stänglmayr qui Continet		106	1/2
Item Feudum Königeraunum, quod Conventus per 1400 fl. redemit Continet autem pratorum jugera		3	1/2
agros 27 qui Continet		336	1/2

Praeterea in Prato Cmunitatis Arnkofensis ex divisione 3 Partes Contiguas.

Jus decimandi habet Conventus in Arnkofen de 6 Villis et media, in quibus Conventus accipit tertiam partem.

In Kleedorf de 3 Villis, ex quibus Conventus accipit 2 Partes.

In Stegenburg et Kirchdorf ex quibusdam agris duas Partes, ex quibusdam autem tertiam.

In Wallersdorf de 2 Villis similiter ex quibusdam agris duas, ex aliis tertiam partem.

In Mandlkirchen de 2 Villis, ubi ex omnib. agris Conventus accipit 2 Partes.

Provisio Conventus.

Farinae $2\frac{1}{2}$ Scaphae. Salts Cuppae 11. Casei 24 Pfd. olei olivan. 1 Cent. olei lini 1 Cent. 40 Pfd. Salpae 80 Pfd. Cremati 3 urn. 46 mensur. Picis 1 Cent. 10 Pfd. Colophoniae 3 Cent. 15 Pfd. Sacchari Piperis 3 Pfd.

Ad Sartoriam Panni grissei ad habitus 18 ulnae. Materiae ad Cappas albas 21 ulnae. ad Tunicas 14 ulnae. ad Indusia 13. ulnae. Tellae Diversae 18 Partes fili 42 Pfd.

Ad Sutoriam. Corii primarij 25 Pfd. Pellis^{re}equina elaboranda 1. Bovi. elaborata 1. Vaccinae elaborandae 2. Pelles Vitulinae elaboratae 8. elaborandae 13. Pelles ovinae elaboratae 11.

Ad Fabricam. Asseres Diversi 130. Scardulae 2000. Calcis mortificat. 4 Scaphae, Tegulae 7300. Lapides Pavimentarij 400. marmor. 72. Lignorum Combustibilium intra Conventum 86 orgiae Extra Convent. 128 orgiae.

Provisio Villae.

Equi 9. Hinnulus unius anni 1. hujus anni 1. Boves Subjugales 10. Vaccae 18. Vituli 4 annorum 3. trium annor. 3 Duorum annorum 6. unius anni 6. ablactati 5. Tauri 2. Porci maj. 9 minores 33. oves 7. agnelli 2. gallinae indiacae 16. Capones 3. gallinae Communes 30. Annates 10. gallinulae 30. gallus gallinaceus 1.

Provisio Domus Lotoriae.

Vaccae 2, gallinae Communes 8, gallus gallin. 1.

VIII.

Li Zesanti

des

Bayrischen Adels und ganzen Vaterlands.

Eine Vorstellung an den kurfürkl. Geh. Rath in München über verschiedene einzuführende Veränderungen und Verbesserungen im Lande Bayern aus dem Jahre 1721. Mit einem Vorworte begleitet herausgegeben vom ord. und Ehren-Mitgliede des historischen Vereines für Niederbayern Carl Frhrn. von Leoprechting in Neudtting.

Vorwort.

Westenrieder gibt in seinen historischen Schriften (Band I. München, Lindauer, 1824) im IV. Hauptstück historische Aufgaben in 200 Paragraphen deren 120ster folgendermaßen gestellt ist:

„Wann, und von wem, und bei welchen Veranlassungen wurden
„(schon unter Kaiser Karl VII.) die Säcularisationen der Bisthümer,
„der Dom- dann Chorstifter und sämtlicher Klöster in Anregung
„gebracht? Auf welche Gründe wurde die Befugniß, solche Säculari-
„sationen ins Werk zu setzen, gestützt, und von welchen Mächten
„hatte man die Meinung, daß ihnen ein Recht, Säcularisationen
„vorzunehmen, zusähe?“

Die Ausdehnung dieser Frage gibt zu verstehen, daß hier das ganze deutsche Reich gemeint ist, sie geht sohin weit über die Gränzen bayrischer Lande, erweitert sich auf die Machtbefugnisse von Kaiser und Reich, und gibt schon durch Namenanführung (Kaiser Karl VII.) dessen Regierungszeit (1742—1745) zu erkennen,

Daß aber diese Frage in Bayern selbst schon unter Max Emanuel aufgetaucht war und darüber schriftliche Gedanken bei der Landschaft niedergelegt wurden, darüber gibt nachstehendes Altenstück Zeugniß.

Daselbe fällt gerade in den Zeitraum, da der Kanzler Unertl den Schulentilgungsplan entworfen, auf welchen hin Max Emanuel sich später mit der Landschaft geeinigt, die Bayern schwer drückende Schuldenlast nicht nur in den jährlichen Zinsen berichtigen, sondern die Schulden selbst allmählig heimzahlen zu können. (Buchner Gesch. v. B., Buch 9 S. 182 u. ff.)

Gleichwohl liest man in unsern Geschichtsbüchern Nichts, was andeuten könnte, daß unter den wegen der Art und Weise die Schulden zu tilgen zusammenberufenen Räten dergleichen Gedanken vorgebracht worden wären.

Die hier von den mit der Unterschrift „St Zelanti &c.“ gestellten Klagen und Wünsche behandeln zwar die milden Stiftungen nur in scheinbar untergeordneter Beziehung, nehmen aber dabei so weit greifende Forderungen ¹⁾, daß zur wirklichen Aufhebung aller milden Stiftungen — unter welchem weiten Mantel noch viel mehr als bloß reiche Äbteien begriffen hätten werden können — nur ein kleiner Schritt, eine Frage der Zeit gewesen wäre.

Der damals doch noch einem großen Theile der Regierenden wie Regierten inne wohnende Glauben an das heilige Recht des Eigenthumes und die Scheu daran zu rütteln in katholischen Ländern mag für jene Zeit ein näheres Eingehen in solche Vorschläge noch verhindert haben, aber die Vorbereitungen dazu hatten, wie wir hier sehen, schon Platz gegriffen.

Einige achtzig Jahre später, und diesen Wünschen ward auch in Bayern Erfüllung und zwar auf breitester Grundlage. Welcher Segen daraus dem Lande erwachsen, darüber hat die Zeit gerichtet ²⁾.

1) Die Zurückgabe aller seit ihrer Gründung gemachten Erwerbungen und die sofortige Wiebergabe der dafür erhaltenen Geköntschädigungen an den Staat, mit deren Heimzahlung sie sich wohl ad grassas Calendas hätten vertrösten dürfen, ja mit deren Verzinsungsgeldern schon anderweitige Aushülfe dem Churfürsten in Aussicht gestellt wird. Also Kapital und Zinsen gleich mit einem Male dahin! —

2) Daß auch damals (im philosophischen Jahrbdt.) nicht alle Denker und Vaterlandsfreunde — selbst auf protestantischer Seite — mit den Dingen, die sie kommen sahen, einverstanden waren, lehrt uns u. a. ein Blick in das deutsche Museum 1784 I. Band S. 52, wo gefragt wird: „Heißt das aufklären, Klöstern ihre Ruhe und ihr Vermögen nehmen, um statt müßiger Mönche desto mehr müßige Soldaten zu ernähren?“ „Heißt das aufklären, Bevölkerung befördern, um ohne Schaden desto mehr Menschen tobtschlagen lassen zu können?“ Wie schrecklich wahr

Aber mit der Zerstörung der Klöster und Kirchen gingen die Aufhebung der Leibeigenschaft, der Edelmannsfreiheit, der Fideikomnisse, der ritterbürtigen Stifte u. d. gleichen Schritt, und neben den Klosterstürmern und Kirchenbrechern feierten die Güterschacherer und Hofmeßger ihre schmutzigen Siege.

Doch während die alten Stammelgen dahin sanken, ohne wieder zu erstehen, blühte die Kirche neu auf aus den Ruinen. Sie *volvitur orbis, stat crux!*

Diese Anschauungen werden wohl jedem denkenden Leser unwiderwärtlich und vor Niemand sich aufdrängen. Was aber den übrigen Theil der in gedachtem Aufsatze niedergelegten Klagen betrifft, so sind dieselben meist nur allzu bekräftiget.

Die Vermüstungen, mit welchen Oesterreich in dem letzten Kriege Bayern heimgesucht, hatten Land und Leute, besonders den Mittelstand, zu welchem der eigentliche Kanbabel zu rechnen, vollständig zu Grunde gerichtet. In seinen Landgütern und deren Ertrage tief beschädigt, wurden ihm Mittel und Wege, sich selbst und seine Kinder durch anständige Verdiensten wieder vorwärts zu bringen, täglich mehr entzogen. Die ausländischen Verbindungen des Churfürsten, sein vielfältiger Aufenthalt außer dem Lande selbst, brachten in seine Umgebungen wie in des Landes ersten und besten Stellen Fremde. Die Listen der damaligen Angefakken bewiesen dies so satfam, als die Aufschwurbücher der im bairischen Kreise gelegenen Hochstifter das rege Streben der Kaiser erhärten, den bairischen Adel ganz aus denselben zu verdrängen und dadurch die Hochstifter dem bairischen Interesse ab- und dem kaiserlichen zuzuwenden.

Es darf daher nicht erstaunen, wenn, wie die hier gegebenen Klagen schildern, ein bedeutender Theil der besten Familien in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeitfolge untergegangen, oder sonst wie verschollen

haben sich diese Sätze mit den bald darauf folgenden napoleonischen Kriegen beantwortet! Wie schnell haben sich Klöster in Kasernen und Zuchthäuser verwandelt! Und abermals nach 20 Jahren stehen wir einem Napoleon in Frankreich gegenüber, und die Dinge in Tirol wie gemahnen sie uns an das Tolerngebiß Kaiser Josephs! Und ebenso lesen wir in einer Schrift von 1784 (Schlosser, „Ueber die Duldung der Deisten.“ Basel): „Ich wünschte die Prediger der uneingeschränkten Duldung möchten bedenken, daß aus den Trümmern der Glaubens-Religionen, deren Priester der Clerus ist, endlich, wenn sich jeder seinem Raisonnement hingibt, eine Religion entstehen muß, deren Gott und Priester Despotismus heißt!“ Dazu bedarfs für unsere Zeit wohl keines Commentars?

Uebrigens kann in Bayern, eingebent der Namen eines Weichelbed, Defing, Joesfer, Schöllner, Köpfl, Kader, Zirngiebl, und wie jene Lächer für Tausende noch heißen, nicht von müßigen Mönchen die Rede sein.

waren; ein anderer Theil aber in stumpfer Ergebung ¹⁾ dahingeliebt und sich in Verbindungen eingelassen hatte, die weder dem Stande noch viel weniger ihnen selbst zu Ehre und Vortheil gereichten. Das aufrichtige patriotische Gemüths, wie sie sich selbst hier nennen und es sicher auch waren, dagegen aufgetreten und Abhilfe gesucht, ist ehrenvoll; denn es bezeugt, daß der Stand als Stand sich noch gefühlt und bewegt habe. Ebenso war das Begehren, daß solche, welche die väterlichen Güter vermöge des Generalmandats vom 20. April 1672 ²⁾ mit der Vergünstigung des ehrlichen Manns-Vortheiles und des schwesterlichen Verzichtes übernommen hatten, auch standesmäßige Vermählungen eingehen sollten, ein höchst gerechtes. Denn wenn Brüder und Schwestern sich zu Gunsten eines Bruders der väterlichen Erbschaft begaben, damit die Stammgüter dem Geschlechte erhalten — sohin dasselbe in Ehren und Würden fortbestehen möge — so verstand sich unter dem Lustrum vor Allem auch die Fortpflanzung des Stammes durch ehrliche Verbindung; abgesehen davon, daß den Töchtern dadurch eine Aussicht einer anständigen Versorgung blieb.

Wenn aber dann weiter die Forderung gestellt wird, „die Übertreter zc. der Edelmannsfreiheit zu priviern,“ so mag dieselbe zwar in altüberkommenen Anschauungen, selbst in den urdeutschen Rechtsbegriffen „das Kind folgt der ärgern Hand“ begründet gewesen sein, dem innern Wesen der Edelmannsfreiheit, wie sie sich im Laufe der Zeit gebildet hatte, stand diese Forderung gleichwohl entgegen. Hören wir, was Kreitmahr in seinem Grundriß des bayr. Staatsrechtes (1769, III. Thl. S. 189) sagt: „Wer die Edelmannsfreiheit nicht hat, der kann sich jetztgedachter Gerechtfame hier zu Lande nicht anmaßen, er sei gleich Graf, Freiherr oder Edelmann, und zwar von so alt und stiftmäßigen Adel, als es immer sein mag, da siehet man nicht auf die Ahnen, sondern man muß entweder eine landesherrliche Spezialconcession hierum haben, oder beweisen können, daß die Voreltern schon An. 1557, da der 60ste Freiheitsbrief ertheilt war, dem bayerischen Ritterstand beigethan gewesen sind.“ Dies ist klar und deutlich. Trozdem finden wir selbst bei neuern Schriftstellern

1) Bei gar Manchen konnte man sagen in völliger Verbauung.

2) Dieses wichtige Mandat gestand einertheils dem ältesten weltlichen Erben das Recht zu, die väterlichen Güter, welche nicht ohnehin schon Fideikommiss waren, um leiblichen Anschlag — nach altem Herkommen der zehnte Theil des Vermögens — im Voraus vor seinen Brüdern übernehmen zu dürfen, und andertheils sollten die Töchter aus edelmannsfreien Geschlechtern schon von Rechts wegen auf väterliche, mütterliche und brüderliche Verlassenschaft als verzichtet habend betrachtet werden. Siehe Näheres in der Sammlung der Generationen von Kreitmahr, 1771, im I. Thl. Nr. VIII. S. 88 u. ff.

noch diesen Begriff von altem stiftsmäßigem Adel mit dem der Edelmannsfreiheit vermischt. So Ribler¹⁾. Von diesem so späten Jahre 1557 zu geschweigen, so ist solches selbst von dem Jahre 1311 der Ottonischen Handveste nicht einmal zu verstehen; denn mehr als die Hälfte sämmtlicher Geschlechter, die diese große Handveste ausbringen geholfen, wird vergebens im I. und II. Bande von Hund's Stammennuche gesucht werden; es sind sogar welche darunter, die nicht einmal im III. Bande zu finden sind.

Wenn daher Gumpenberg in seiner vortrefflichen Geschichte der Familie von Gumpenberg (Seite 257) sagt: „So entstand im bayrischen landsässigen Adel eine eigenthümliche Unterscheidung zwischen mehr und minder gefreiten Geschlechtern, und hierdurch erst wurde der schon auf dem Landtage von 1506 geltend gemachte Unterschied zwischen höherm und gemeinem Adel ein eigentlich im Rechte begründeter und praktischer,“ so ist das im besten Falle doch nur für das Erscheinen bei den Landtagen und all jenen Handlungen, die dahin Bezug nahmen, zu verstehen, denn den alten stiftsmässigen, (also höheren) Familien zählte eine zwar edelmannsfreie aber sonst neuabelige Familie so wenig zu als eine andere ähnlichen Schlags. Der Zugang zu den Stiftern und Ritterorden war ihr und allen Altadeligen, die sich in deren Töchtern mit ihr verbanden, für die Nachkommen verschlossen. Es bestund demnach zwischen diesen befreiten Geschlechtern dennoch eine nicht zu überbrückende Kluft.¹

Bzüglich der Klage über die Nachfolge in den väterlichen Gütern durch Illegitime zc., so war dieser heikliche Punkt schon 1641 im Art. X des 60sten Freiheitsbriefes²⁾ genau erläutert und bestimmt worden. Es mag daher die hier gestellte Beschwerde wohl mehr gegen laxe Handhabung dieses Gesetzes gerichtet gewesen sein.

In dem Wunsche, daß alle Landsassen ihre vorhabende Berechtigung bei Verlust der adeligen Würde dem Landesfürsten anzeigen resp. um dessen Bewilligung nachsuchen sollten, lag nichts Uebermäßiges, wie man heutzutage vielleicht glauben möchte. Es wäre nur Wiederherstellung eines

1) Edelmannsfreiheit der Provinz Bayern, 1808, Seite 56 und 57
 „... Im Jahre 1557 erwarb dieses Vorrecht der Stand der Rittermässigen in Bayern, welcher aus jenen Familien bestand, deren Ahnen in den Vorzeiten turnierfähig waren.“

2) Derselbe besagt: „Den ehelichen Descendenten werden auch die durch nachfolgende Ehe legitimirten unehelichen Kinder gleich gehalten, weil diese überhaupt die Familienrechte erwerben; Illegitimi oder nur per rescriptum principis Legitimirte, sowie die Arrogirten und minus plene Adoptirten können keinen Anspruch auf die Edelmannsfreiheit ihrer natürlichen oder Wahlstern machen.“ Siehe z. B. Ribler l. c. S. 60.

alten Herkommens gewesen, welches damals wohl kaum mehr als 50 Jahre rückwärts außer Gebrauch gekommen zu sein scheint. Denn den Verlobungen und Vermählungen des Hof- wie Landadels war allzeit ein Anlangen um Bewilligung bei den Landesfürsten vorausgegangen, gewöhnlich mit der Bitte, den Ehrentag durch einen Abgesandten des Herzogs zu verherrlichen. Derselbe hatte dann ein übliches Geschenk dem Brautpaare zu reichen. Wenn dasselbe auch oft nur in einem Stück Wild und dem beliebten Schwarzwildpret bestund, so wurden doch ebenso oft silberner und goldener Schmuck (Becher, Gefäße 2c. 2c.) geweiht. Es kam sohin ziemlich hoch zu stehen. In den jährlichen Ausgaben des Herzogs Albrecht VI. ¹⁾ werden 3. B. Hochzeit- und Kindstaufschankungen mit 4000 Gulden jährlich verrecknet, wobei zu bemerken, daß Herzog Albrecht nur ein nachgeborener Fürst ohne Land und Leute gewesen ²⁾.

Sedenfalls hatte dieser Gebrauch damals (1721) wohl schon längere Zeit sich verloren, und ihn wieder ins Leben zu rufen, war und blieb ein frommer Wunsch. Die patriarchalischen Verhältnisse hatten schon begonnen, sich auszuleben, und der „Staat“ (der moderne im Gegensatz zum feudalen) mit seinen neuen Ansätzen stund bereits in schönster Blüte.

Aber eben darum gewährt vorliegender Aufsatz rege Anziehung, weil er tiefe Blicke in die Lebens- und Sitten-Zustände damaliger Uebergangs-Zeit aus erster Quelle veranschaulicht.

Was nun schließlich die Vorstellung selbst betrifft, so wurde sie mit der sonderbaren, halbwälschen Unterschrift „Si Zelanti — die Eifrigen — des bayr. Adels und ganzen Vaterlandes“ dem churfürstlichen Geheimen-Rathe und in einer Abschrift mit empfehlendem Begleitschreiben der Landschaft in München übergeben.

Wie viel nun immer auch von dieser Vorstellung Abschriften genommen worden sein mögen, so dürften doch wohl heut nur mehr wenige existiren.

Das mir vorliegende Stück wurde seinem ihn begleitenden, noch erhaltenen Briefwechsel nach von der Landschaft in München an jene nach Landshut übersandt und von dieser wieder zurückgesendet. Die Eingabe der „Zelanti“ ist an die bei der Landschaft verordneten „welt-

1) Siehe Zeitschrift für Bayern Jahrgang 1816, 3. Heft, S. 316.

2) Es scheint, daß von Fürsten dem Kaiser gegenüber früher dieselbe Sitte beobachtet worden ist. So steht z. B. im patriotischen Archiv 1786, IV. B., S. 51, von dem Unwillen Kaiser Karl V. über Pfalzgraf Philipp den Streitbaren, weil dieser ohne Kaiserlicher Majestät Wissen um eine englische Prinzessin zu werben nach England gereist war.

lichen Standes“ gerichtet und läßt sich gegen den gaislichen Stand hier noch mehr aus, als in dem Auftrage selbst.

Sonderbar betiteln sie denselben „Demonstration“ (Gegenvorstellung, Gegenbeweis), was auf etwa schon stattgefunden geübte Vorgänge über diesen Gegenstand schließen lassen könnte. Die Geh. Raths-Akten dürften darüber vielleicht am ehesten Aufschluß geben.

A. Entwurfschreiben der Landschaft in München an jene in Landshut.

Was gewisse: Uns nochjemahlen Unbelkhandt: so benambste Zelanten des Bahr. Adls, vnd gesambtm Vatterlandts an Er. Ehrwürtl Drlt. Unserm Genedigsten Herrn, vor ein Vndthennigstes anlangen Vnwissent auf was arth, pberreich gemacht, Vnd in was terminis dise Uns daruon Communication gegeben, Das belieben die herrn Vnd freundt ab denen wider juruck hoffente nebenlag, des mehreren zu erfeschen, mit der besiegenten Nachricht, das bermahn von Hof noch nichts von disen Zelantischen gebantken herauf an Uns thommen, Solte es aber noch geschehen, wolten Wir nicht ermangeln mit benenselben Weithers zu Correspondiren, Uns Anbey erweisen was zc.

München den 26. Juny ao. 1721.

B. Das Antwortschreiben darauf von Landshut.

Unsern Freundt willige Dienst beuor, Ehrwürdtige in Gott, hoch- Vnd Wohlgebohrne, Ebl Gestreng, auch Ebl Beste, besonders liebe herrn freundt Vnnd mit Verordnete.

Das Von denen herrn Vnd Freunden Vnns Sub dato 26. diss communicierte anbringen der noch jemallen Unbelkhandt: so benambsten Zelanten des Bahrlichen Adls, Vnd gesambtm Vatterlandts, wollen Wir hiemit verlangtermassen remittiret haben, Vnd, wan dissfahls ichtwas weiters vorfallen solte, so eine Correspondenz mit Vnns zu pflegen erfordern wurde, ein solches erwarten. Thuen anmit was Unsern besonders lieben herrn Freundt vnd mit Verordneten von Vnns Frtl. Dienstl. angenemb liebt.

Landshuet den 30. Juny 1721.

Gemeiner lobl. Landschaft
in Bahrn Verordnete vnd Commissarij
Unterlandts.

(Per Adresse):

P. 5. July 1721. . . .

Denen Ehrwürdtigen in Gott, hoch- und Wohlgebohrnen, Ebl gestreng, auch Edelvesten, gemainer lobl. Landtschafft in Bayern zc. Berordneten und Commissarijs im Oberlandt.

Bunseren besonders lieben herrn Freundt und Mitberordneten.
München.

Siegel: 4 in rothes Wachs auf das Papier gedruckte Petteischen:

1) des Probsten und Prälaten von Rohr, Patritius aus dem Geschlechte der Frhrn. von Seydon zu Nieder-Urain;

(Rohr gehörte zwar in das Rentamt München, allein es wurde doch mit Kloster, Steuer und Ausschlag nach Straubing in das Unterland collectet.)

2) des Grafen Leonhart Sinsperl von Törring-Jettenbach Herrn in Falkenstein, damals Gem. löbl. Landtschafft in Bayern Präsident des Unterlandes;

3) des Grafen Franz Suldebatz Adam von Törring zu Stein und Berthenstein, damals Rittersteuer des Rentamts Landshut;

(Wegen dem Schreierhof, W. Pfarrkirchen, wählbar für das Unterland).

4) des Johann Georg von Sagn, Bürgermeisters in Landshut und Mitverordneten des Unterlandes vom Bürgerstande.

C. Begleitschreiben an die Landtschafft von den Zelanti.

Ihro Excell. Hochgeborne, hoch- und Wohlgeborne hoch Edlgeborne, genädig, und hochgebietskundte hãrren hãrren zc.

Auf dem gehorsammen bezogenen copiaschluss ersuchen Euer hochgrãffl. Excell. und gnab. gnab. umbständtlich, was wir zu Endtgesetzte so benambste Zelanti des Bayr. adls und ganzen Vatterlands uns unterstandten, vor aine undterthänigiste remonstratlon zu dem höchstlobl. gehaimmen Rath München zerberraiche, und zerbereben.

Wan nun wir der ungezweifelten hoffnung leben, es wërde diser unfer vor den adl und ganze vatterlandt abzihlent löbliche eifer Euer hochgrãffl. Excell. und gnab. gnab. als Patribus Patriae nicht missfãllig; ferner dieselbe willknehr von selbstn dahin gnädig genaigt sein, unfer pro bono publico woll mainent abgefaste intention pro omnibus viribus zu secundieren, und sich möglistens dahin zu bestreben, damit der bayr. in decadence gerathne adl widerumb empor gebracht: nicht weniger der aine geraumme Zeit hero gãnzlich uersallne credit hergestellit wërden möge, welches auf unsere vorgefchlagne weis unmitelbar eruolgen: mithin das ganze landt auf bero bishero erliten langwãrigen miheselligkeit einstens herausgezogen wërden wurdte.

Dem Nach haben wir gegenwärtige zu des gemainen Wesens
 wollfahrt geraichte angelegenheit Euer hochgräffl: Excell: und gnab:
 gnab: bestermassen recommendieren: anbegehnen, auch di gehorsamme
 uersicherung geben wollen, das, ob schon zweifelsfrey der gesambte clerus
 seine gewöhnliche fulmina et tonitrua wider unns abgehen zu lassen:
 dan zu seinem praetext oder böchmanti libertatem ecclesiasticam
 norzuspiegeln nicht ermanglen würdet, wir allenfalls mit unnsern ex
 jure canonico et civilj, atque auctoritate praestantissimorum
 virorum ac Doctorum woll begrindten rationibus ihre tela vitrantia
 aufzuparieren, und unnsere gescheneß anbringen, souill di abtrötung
 der unbeweglichen gietter betrifft, durch noch mehr erhebliche motiva,
 di wir nor dismall thailß brevitatis causa: thailß aber auf andern
 seinen ursachen studio praeserviert: und umgangen haben, ans tag
 liecht zu geben, mit der gnabt gottes in genuessamen Standt unns
 befindten. Worbey wir noch weitther undterthännig anfragen wollen, auf
 den Fall dise unnsere gehorsamme erindterungen bey Euer hochgräffl:
 Excell: und gnab: gnab: ainen ingress findten: und von dennenselben
 mit gnädigen augen angesehen werdden solten, wir nach der haant noch
 mehrere unmasgabigste uerschläg thun werdden, uermittß welcher di
 wider unnsere Landt statuten uilsältig eingeschliche misbreich auf dem
 Weeg geraumbt: und redressiert: uersolgentß alles widerumb zu
 ainem erwünscht gliichseeligen Standt gebracht: und gesetzt werdden Rhunde.
 Zu dem endt dan wir dise werth: zugleich auch unns Euer hochgräffl:
 Excell: und gnab: gnab: undterthännig gehorsambst empfehlen thun.
 act: 8. Junij 1721.

Euer hochgräffl. Excell:
 und gnab: gnab:

undthänig gehorsammer.

Li Zelanti des Vahr: adß, und
 ganzen Vatterlandts.

per Adresse:

Ihro Excell: dennen Hochgeborenen, hoch- und Wollgebornen hoch
 Edlgeborenen der hochlobl: Landtschafft in Bayern ꝛ. ꝛ. Verordneten
 und Commissariis Weltlichen Standts ꝛ. Unseren genädig und hoch-
 gebiettennden hären hären ꝛ.

München

In dem Landtschafftshaus
 abzugeben.

Francó.

Siegel: verschlungene Namenschnirkel unter einer Blätterkrone im rothem
 Sigelwachs.

D. Die Vorstellung selbst.

Durchleuchtigster Churfürst, Genädigster Herr Herr zc. zc.

Für Churfürstl: Ort: ist ohn aingig nöthig habent änderthänigste remonstration von selbstn bestermassen genädigst wissent, mit was uor ersinlichen eifer dero höchste vorÄltern mildtseligsten angebedenchens ihnen zu allen Zeiten die emporbring: und conservierung des alten bayr: adls alleruemlichst haben angelegen sein: Zu dem endt dan auch uerschaidne behelfsmitt und uerordnungen: sonderbar den 20. aprill 1642 öffentlich aus tag liecht thommen lassen.

Wie aber deme allen jumer sein mag, so ist doch laider allgemach der alte Bayr: Adl in solche decadence gerathen, das der noch glain uerbandtue iberRest zue seiner nicht geringen bestirzung gleichsamb mit nassen augen ansehen mues, welchergestalten nicht allein auf alle umblizente Bisüumber: benanntlich Salzburg, Passau, RegensBurg, und Frehsing, ungehindert selbe durch die welltberuefne Freigebigtheit der Bayr: gottesfürchtigen Fürsten zu trost des Bayr. Adls gestüfftet: vnd angeordnet worden, sondern auch die uornembste Hoff: civil: und militarchargen nunmehr grösten thails mit lauter außtand: Subjectis besetzt: und uersehen seint, also zwar, das es allem ansehen nach in Wölbe dahin zuthommen scheint, samb in Wahren von dem alt Stüfft-mässigen adl nichts mehr ibrig: vnd blößig in antiquis Historicis darvon noch was zu findten: oder zu lösen sein würdtet, so hauptsächlich auf den ursachen entspringet, thails allweillen uill hochansehentliche Familien gänzlich abgestorben: und thails, wie uerstandten, di beste re-venües an außländer uerlassen: mithin des restierent hiedurch in armuth gerattenen Inlånd: adls uornämbsste gietter aintweder in geistliche: oder doch solche händt uerfallen seint, deren geburth uor Hurzen jahren noch nicht abelich gewesen ist. Zum thail aber auch daher thomet, indeme aine geraume Zeit hero uill abeliche Landt Cavaliers nicht auf absechen grosse geltmitt zelberthommen: sonder auf purer unzulässiger Lieb sich unstandtmässig und spöttlich uerheyrathen thuen, wie erst Rhirz-lich undtcr uillen andern uorhergehenten in specie der ältere junge Baron Taxsparg: der jüngere Baron Scharffeb; dan der Baron goder von Rhäpzing: absonderlich der leste gethonn: und aine ibel uerschraibte: ja beraitß bösen ruffs willen malefizisch torquierte uerwittibte weiff bier Schändhin: vnd welches uerwunderlich, mit einuerstehen seines Vatters, bergleichwoll mit Rittermässigen Churfürstl: und LandSchafft- diensten begnadtet: und noch iber das mit seiner hochfürstl: gnad: Bischouen zu frehsing gang nahe uerwandt, zu größtem missfallen der gangen hohen freundschaft, und darbey eingeloffnen grossen ärgerniß abelich Erlicher gemiether zue ehe genommen hat.

Wan nun leichtlich gnädigist zu erachten, das denen von der nas-
cita mit der Edlmannsfreyheit begabten Mägdtlein, so crafft des obhin
allegiert de dato 20. aprill 1642 gnädigist emanirten Decrets
ipso jure suerzichen: einuolglich maifesthailß schlechtlich bemittlet seint,
ser schmerzlich fallen mues, das, auf den Fall selbe ainen ihren Standt
ansonst conformen eheligen: und dero Eltern oder Vormunbern: auch
nächsten anuerwanthen allerdingß 'gefälligen: doch solchen heyrath ein-
gehen, woruon der Mann, da er schon woll begiettert: und im ibrigen
Vor ainen unmittelbaren Landtsassen erkennet: doch der Edlmannsfreyheit
nicht fehg ist, sye alsdann sowoll vor sich selbst: als ihr leibeserben
des privilegij der Edlmannsfreyheit sine omni culpa entsetzt: und uer-
luestigt werbten, dahingegen die obbenambste: ober andere dergleichen
canalien, ob sie auch uorhero auffer der ehe dem allgemeinen ruff nach
will Zeit mit ihren dormaligen Ehegatten in uerbottener unzucht und
leichtfertigkeit: ober woll gar in crimine des Ehebruchs sub spe fu-
turi matrimonij gelebt: grosse ärgernuß causiert: und der ganzen
Freundschaft ainen ewig unauslöschlichen Schandstüch angehencht haben,
nichts desto weniger durch ihre begangene lasterthatten das so hochschätz-
bare claynodd der Edlmannsfreyheit uor sye und ihre descendenten
(deren thailß uilleicht, wofern man dennen sachen recht auf den grundt
nachforschen solte, auf Rhainer Wahren ehe: sondern ex damnato coltu
entsproßen) erlangen und erwerben thuen, da doch sowohl uermög der
geist: als weltlichen Rechten aine ausgemachte sach, quod nemo ex
suo delicto proemium consequi: sed delinquens puniri debeat.

In reiffer Betrachtung all dessen nun haben wir auf aufrichtig
patriotischem gemietß, auf das der Wahr. alte wenige abl gleichwohl
in suo vigore at flore noch ferneres erhalten: anbeynebens der neye
privilegierte zu seinem Rhonstigen aufnehmen angefrischet: und so woll
ain: als der andere von dergleichen infamen uereheligungen abgeschreckt:
uersolgentß das libe Vaterlandt nach der hannt widerumb in geist: und
weltlichen ämbtern mit tüchtigen Landtskhindtern bedient werbten Rhundt,
die gehorsamste Erindterung anfigen wollen, ob etwan Für Churfürst-
liche Dchlt: die gnädigste uerordnung zemachen belieben möchte, das
all diejenigen, welche der Edlmannsfreyheit theilßhafftig, sich souell mög-
lich mit ihres gleichen uerehelichen: di Ibertrötter aber zur wolluerdien-
ten Straff sowoll uor sich selbst: als ihre weiber und Rhinder der
Edlmannsfreyheit priuert werbten sollen.

Vnd damit dergleichen Scandalos lieberlichen uerheyrathungen inf
Rhonstig desto besser uorgezogen werbten Rhundte, wurdte unmasgebigist
nicht undienlich sein, wan Für Churfürstl. Dschl. ain gnädigistes Placat
in dero Landen promulgieren lassen, inhaltt dessen all und jede uor

wärthlich^{er} Landtsassen Ertheunte bey uerlehrung ihrer adelichen wärde in uorhabenter uerehelichung mit benennung ihrer zuethonfftigen Weiber Für Churfürstl. Drit: umb den gnädigsten consens belangen: und selben uor der copulation aufwürthen: bey undterlassung dessen aber, wie obuermeldt der adelichen wärde uerluestigt sein sollen.

Ferner und allweillen die ehngemörkht den 20. aprill 1642 gnädigst ausgefördtigte Sanctio Pragmatica principalior dahin abzulehet, auf das die adelichen Landgietter nicht in unbescheidt unadeliche händt gerathen sollen, da doch ungehindert dieser uorsetzung seithero abermahlen ain guetter thail dergleichen adelicher gietter ad manna mortuas Rhomen ist, ja entlich die sache dahin angedehen würdhet, das neben dem paaren gelt die uornämbsie heffmarcken, ainschichtige gietter, decimas laicales, und wichtige grundt Stuch ꝛ. tam per contractes seu actus inter vivos: quam mortis causa an die Stüffter, clöster, gotteshäuser, und andere milde Stüffnungen uerfallen werbten, in allergehalten dise de facto mit paaren feirrenten mittlen iherflüssig bereicht: doch ainem adelich: oder unadelichen Landes Rhindt mit ainem anlehen (ob man schon das landtgebrauchige Interesse zuerrreichen: auch satssamme Caution zegeben erbietzig) undter di arm zegreiffen nicht zuermögen; sonder alles undter ihre Gewalt zebringen eisserist beflissen seint, worauf dann nothwendig eruolget, das sowoll di adelich: als iherig weltliche Landtundterthonnen uerarmen: und das noch wenig besitzende in erman gelung des credit auf noth dennen obmentionirten milden Stüffnungen iherlassen miessen.

Bey dieser gestaltfame dan, indeme gleichwollen Eur Churfürstl. Drit: disfalls zu remedieren: und dero landen uon dem annahent gänzlich ruin zu praeservieren auf Landtsväterlicher obsorg allerdingß obzelegen ist. haben wir unser gehorsamistes: doch ganz unuorzgreiffliches Sentiment dahin intimieren wollen, ob Eur Churfürstl. Drit: mit Zuziehung dero liben gethrehen Landtständen zu des gemainen wesens besten nach dem uorhabenten exämpel oestereich sich gnädigst zu resolvirten gerueheten, die sammentliche milde Stüffnungen dahin zu obligieren und anzuhalten, das sye alle in: hanuten habente unbewegliche Stuch und gietter, welche sye seith ihren foundationen, es sye gleich per contractus: oder in all anderweeg an sich gebracht, gegen billige Schätzung, auch paare Bezallung an die weltliche Landes Undterthonnen abtröten: Und cedieren sollen.

Auf das aber altdann dises gelt, so was nambhafftes importieren: und austragen würdte, bey dennen milden Stüffnungen nicht sine fructu sein: oder uerliegen durffte, einuolglich die Interessenten dessentwillen, umb solches uersichert anlegen zumögen, Rheine ursach sich zu beclagen

hetten. Rhundten Eßer Churfürstl: Drtl:, die ohne das uerwichnes Jahr zu bestreckung dero obhabentten burdten von aufwerdigen Potenzen grosse Summen zu negotieren intentioniert gewesen, erwentes gestt gegen richtiger bezallung der Interesse an: und aufncmmen, durch welches mitl dan sowohl die Capitalia: als Interesse in dem Landt uerbleiben: nicht weniger neben Eßer Churfürstl: Drtl: alle dero unbtterhänigste Vasallen indistincte von gegenwertiger ueranstaltung sowohl anezo: als ins Rhonfftig trefflich profitieren: und in vorfallenter noth bey dennen milden Stüffungen von ihren reichlich eingehenten Interesse je und alzeit gestt zum leichen bekhommen wurdten.

Schliesslichen haben wir gehorsammst annectieren wollen, das Eßr Churfürstl: Drtl: gnädigst belieben möchten, sowohl mit uerwilligung neyer clöster: als auch mit begnadung des cammer Schlüssel: item des raths und Secretarien titl sich hinfürthers etwas gesparcammer zue zaigen, und souill die clöster betrifft, selbe alle und ieder im ganzen landt auf die angewisue Zall der ersten fundation zu reformieren, in gnädigster consideration durch die monasteria honorum cuparia das gestt: durch die Mendicanten aber, neben dem, das sye mit ihren continurlichen Samblungen dem landtmanñ ser beschwärllich fallen, di beste Subjecta dem hono publico entzogen: und die letztere oder Laici uermittls diser eitten blinden hoffahrt, wo ainer lber den andern sein: absonderlich aber di Schreiberbursch vor dem adl hi praecedenz suchen will, zu gebiehrerter Flehrung aines größern Standtmässigen prachts: mithin sich selbst zu consumieren ueranlast wurdten, das demnach fast nichts nothwendtigeres oder nutzbares were, als wan Eßer Churfürstl: Drtl: zu uereittung uiller inconuenientien wegen der clayber: und praedicaten aine gemessne ordnung uerfassen: und dise Strictissime obseeuieren liessen.

Wie nun unser wollmainentes absehen zur conservation des adls, der mit der Zeit in Bayern widerumb auf ain neyes zu florieren begihnen wurdte, dan zugleich auf die wollfahrt des ganzen Vatterlandts angesehen Vnd gerichtet ist.

als thuen wir zu Churfürstl: Drtl: höchsten hulden und gnaden uns unbtterhänigst empfehlen.

act: den 8. Junij in Festo Sanctissime Trinitatis 1721.

Eßer Churfürstl: Drtl:

Vndterhänigst: gehorsammster.
Et Zelanti des Vayr: adl: und
ganzen Vatterlandts.
unbtterhänigste Remonstrations
Copia.

Das Medicinalwesen

in

ehemaligen Fürstenthum Passau.

Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin, vom königl. Bezirksgerichts-Arzte
Dr Erhard in Passau, ordentlichem Mitgliede des historischen Vereines.

Obchon das ehemalige, bekanntlich durch den Reichsdeputations-
Hauptschluß vom Jahre 1803 aufgelöste und theils dem damaligen Kur-
fürstenthum Bayern, theils dem österreichischen Kaiserstaate einverleibte
geistliche Fürstenthum Passau nur auf sehr enge Grenzen beschränkt war,
so ist dasselbe doch durch alle Jahrhunderte herab hinter den Anforderungen
und Fortschritten der Wissenschaft keineswegs zurückgeblieben und mitten
unter den blutigen Kämpfen um bürgerliche Freiheit und Selbstständigkeit,
welche im Mittelalter den kleinen Staat zerfleischten, begegnen wir einem
regen Streben der Passau'schen Bürgerschaft, sich die wichtigsten Erfin-
dungen der damaligen Zeit anzueignen. Wir erwähnen hier nur der
Einführung des Schießpulvers und der Feuerwaffen im Jahre 1375, der
Errichtung der ersten Buchdruckerei zu Passau im Jahre 1482 und einer
Reihe sehr zweckmäßiger, von einzelnen trefflichen Fürsten im 13ten bis
15ten Jahrhundert erlassener Verordnungen über Medicinalpolizei und
Ausübung der Heilkunst, welche als Grundlage aller späteren Medicinal-
Einrichtungen angesehen werden können, auf welche wir später in ausführ-
licher Weise zurückkommen werden.

Die ersten Anfänge einer freilich noch sehr unvollkommenen durch Aberglauben und blinde Empirie verunstalteten und nur auf die Kenntniß der Heilkräfte einiger Pflanzen beschränkten Heilkunst verlieren sich zugleich mit der Entstehung der Stadt Passau im Dunkel grauer Vorzeit. Zur Zeit der 400jährigen Römerherrschaft in unserm Lande, wo Passau schon eine blühende, Handel und Gewerbe treibende Colonialstadt war, hatten die Römer, welche hier eine nicht unbedeutende Besatzung hielten, nebst dem Christenthume ohne Zweifel auch schon ordentliche Aerzte eingeführt, deren Wissenschaft damals, wie bekannt, in Rom schon auf einer höhern Stufe der Ausbildung stand. Mit der Völkerverwanderung und dem Untergange des weströmischen Reichs geriethen alle Wissenschaften und mit ihnen auch die medizinische Kunst in gänzlichen Verfall, und gelangte erst dann wieder zu einiger Geltung, als durch die Bemühungen eifriger Glaubensprediger das Christenthum im fränkischen Reiche und in dem davon abhängigen Bagoarien neuerdings auflebte, und mit ihm kirchliche Gemeinden, Bisthümer und Klöster errichtet wurden. Diesen allein gebührt das Verdienst, die klassischen Schriften des Alterthums und unter diesen auch die Werke griechischer und römischer Aerzte gesammelt und der gänzlichen Vergessenheit entzissen zu haben.

Die Lehren und Erfahrungen eines Hippokrates und Galenus, sowie der ältern arabischen Aerzte, bildeten fortan den medizinischen Reichthum des ganzen Mittelalters. Der Clerus, als damaliger alleiniger Inhaber aller Gelehrsamkeit, befaßte sich ausschließlich mit der Ausübung der Heilkunde. Zu Passau bestand schon im Jahre 788 eine Domschule, in welcher zwar vorzugsweise Theologie, Philosophie und Rechtskunde, höchst wahrscheinlich aber auch andere Zweige des menschlichen Wissens, namentlich Heilkunde unter dem Namen *physica* gelehrt wurden. Noch im Jahre 1264 sind in einem Verzeichnisse der Dombibliothek zu Passau auch mehrere medizinische Bücher sowie auch ein Herbarium angeführt. Sowie der Clerus sich damals ausschließlich mit der Ausübung der Heilkunde befaßte, so wurden auch Domschulen und Klöster die Heilanstalten, wo die Kranken Hilfe suchten. Namentlich waren es die Nonnen des Klosters Niedernburg zu Passau, welche noch bis zum verfloffenen Jahrhundert den Leidenden mit Rath und That beistanden. Freilich bestand dies nur in der empirischen Anwendung einiger in den Klostergärten gezogenen Arzneigewächse ohne alles anatomische und physiologische Fundament, sowie auch in der Ertheilung diätetischer Vorschriften mit gleichzeitiger Anwendung von Gebeten, Beschwörungsformeln, Amuletten und Reliquien der Martyrer und Heiligen.

Als aber im 12ten Jahrhundert der Geistlichkeit durch mehrere Concilien die Ausübung der Heilkunst, namentlich der Chirurgie — *ecclesia*

abhorret a sanguine — streng unterzagt wurde und vorzüglich durch die Errichtung der medizinischen Schulen zu Salerno, Bologna und Paris die Medizin allmählig Gemeingut zu werden anfang, ging das Studium und die Ausübung der Medizin nach und nach auch auf Italien über. Unter diesen begegnen wir zuerst im 12ten Jahrhundert dem Gewerbe der Bader. Dieses war namentlich durch die seit den Kreuzzügen häufig aus dem gelobten Lande von den Kreuzfahrern mitgebrachten Auszagsformen und Hautkrankheiten, welche Bäder und Badstuben nothwendig machten, ein unentbehrliches geworden. Ein solcher Bader, balneator, Namens Ulrich Prenzinger — (udalricus prencingaro) — stand im Jahre 1172 zu Passau in großem Ansehen, besaß mehrere Häuser im Neumarkt und in der Altstadt, und wurde zu vielen wichtigen Staatsgeschäften als Zeuge beigezogen, wenigstens findet man seinen Namen in vielen wichtigen Urkunden mitten unter den Domherren und Rittern unterschrieben.

Zu Passau hatten nicht nur mehrere Fürstbischöfe, sondern auch zahlreiche Personen aus allen Ständen sich den Kreuzzügen ins gelobte Land angeschlossen und daraus die lepra orientalis, jene edelhafte, ansteckende und allgemein gefürchtete Hautkrankheit mitgebracht. Zur Aufnahme und Absonderung solcher Unglücklicher stiftete das Domkapitel von Passau im Jahre 1160 das noch heute bestehende sogenannte Leprosenhans, welches jedoch später eine andere Bestimmung erhielt, dann einige Jahrzehnte später auch das St. Johanneshospital. Die Bader waren damals in Passau die einzigen Aerzte; die Badstuben am Inn und der Donau sind uralte und kommen schon im Anfang des 13ten Jahrhunderts urkundlich vor.

Promovirte Aerzte gab es damals noch nicht und man findet von denselben keine Spur bis gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts. Die medizinischen Schulen zu Salerno, Bologna und Paris waren den Deutschen wegen der weiten Entfernung, der großen Unsicherheit und Beschwerlichkeit des Reisens und der großen Seltenheit des baaren Geldes so gut wie unzugänglich, und Universitäten in Deutschland existirten damals noch nicht. Daher waren Aerzte — noch nicht (doctores), sondern nur (magistri) — noch sehr rar, und nur regierende Herren konnten sich Leibärzte, damals Bauchärzte genannt, halten, welche für ihre Bemühungen glänzend honorirt wurden. So schenkte im Jahre 1350 die Brüder Heinrich und Friedrich von Wallsee dem Meister Gerung, Baucharzte des Hochgebornen Fürsten Herzogs Rudolph von Oesterreich, für geleistete ärztliche Dienste ein Lehngut mit einem jährlichen Ertragnisse von 50 fl., ein Geschenk, dessen Werth erst dann hervortritt, wenn man den damaligen Geldwerth berücksichtigt, welcher mindestens 7mal höher stand, als der gegenwärtige. Dieser große Mangel an Aerzten war besonders während

jener schrecklichen Seuche, welche im Jahre 1348 zu Passau herrschte, fühlbar. In dieser Stadt starben täglich 150 bis 180 Menschen, an einem Tage einmal sogar 270. Im Ganzen wurde der dritte Theil der Bevölkerung von der Seuche hinweggerafft. Unbeschreiblich war der Jammer und Schrecken; wer fliehen konnte, entfloß aus der Stadt. Nach der Beschreibung gleichzeitiger Schriftsteller war diese Seuche offenbar keine andere als die orientalische Bubonenpest. Dafür sprechen die Krankheitserscheinungen, wie sie von Augenzeugen aufgezeichnet worden sind. So sagt z. B. ein österreichischer Chronist: vnd auch hueb sich der sterb an den lewten also: an welchen lewten rote sprinkel oder swarzo erhuben, dye starben all an dem dritten tag vnd auch entsprangen den lewten druess unter den öchsen ond ze den gemächten, die starben nachent all an dem dritten tag. Welche lewt an den druessen vnd an den spreklen lebten vber den dritten tag, der genass oft ains. Die Seuche dauerte von Iulobi 1348 bis Ostern 1349 und wüthete jedesmal zur Zeit des Neumondes am stärksten. Niemand konnte sich den Ursprung dieser Pest erklären und alle angewandten Mittel blieben fruchtlos. Um die Gnade des Himmels zu erflehen, sah man Scharen von Männern paarweise gehend und bis zum Gürtel entblößt von Kirche zu Kirche ziehen und knotige Geißeln schwingend, sich den Rücken und die Brust zerfleischen, daß das Blut auf das Straßenpflaster herabfloß, wobei sie Hymnen von dem Leiden Christi absangen. Ihrem Beispiele folgten auch die Weiber in den Kirchen Abends bei verschlossenen Thüren. In den Kirchen wurden Prozessionen veranstaltet und bei denselben von den Priestern unter lautem Flehen die Reliquien der Heiligen herumgetragen. Nie hat seit dieser Zeit mehr eine solche Pest in Passau gehaust. Nur der gänzliche Mangel einer geordneten Medicinalpolizei macht es erklärlich, daß dieselbe solche schauererregende Verheerungen anrichten konnte. Demungeachtet wurden schon vom 13ten Jahrhundert an von mehreren trefflichen Fürstbischöfen einzelne Verordnungen erlassen, welche namentlich eine strenge Aufsicht auf eine gute und der Gesundheit zuträgliche Beschaffenheit der Nahrungsmittel zu erzwicken suchten und als die ersten Anfänge einer medizinischen Polizei gelten können. Im Jahre 1269 verordnete Fürstbischhof Otto, daß die Bäcker das Brod nur in einem gemeinsamen Lokale auf Tischen, welche Etische genannt wurden, verkaufen durften; auch war es ihnen nicht gestattet, Brod, welches über drei Tage alt war, zu verkaufen. Der fürstliche Stadtrichter hatte mit Beziehung von zwei Bürgern und zwei verpflichteten Bäckern das Brod zu untersuchen, zu geringes und schlecht gebadenes zu confisciren und den Armen im Spitale zu übergeben und außerdem von dem straffälligen Bäcker eine Gelbbuße von zwölf

Hfenningen zu erheben. Wurde bei einem Bäcker mehrmals schlechtes oder wohl gar mit ungesunden Bestandtheilen vermishtes Brod vorgefunden, so hatte er eine schimpfliche, selbst lebensgefährliche Strafe, Schupfen genannt, (dicitur Schuppe) zu erleiden. Es wurde nämlich am Ufer der Donau eine Art von Schnellgalgen errichtet, der Schulbige, welcher zuvor die Sterbtsakramente erhalten hatte, in einen Korb gesetzt, und sodann mittelst einer eigenen Vorrichtung am Gerüste bis in die Mitte der Donau geschleudert, und wenn er wieder auftauchte, von Leuten in schon bereit stehenden Schiffen wieder aus dem Wasser gezogen. Fürst Gebhart hatte zwar im Jahre 1231 diese Strafe abgeschafft, allein man fand es doch später für nothwendig, dieselbe wieder einzuführen. Die letzte Anwendung des „Schupfens“ fand erst unter der Regierung des Fürst-Bischofs Grafen von Firmian (1763—1783) an einem Bäcker von der Pflzstadt statt, welcher in betrügerischer Absicht seinen Flußsand unter das Brod gemischt hatte. — Nicht minder erstreckte sich die Fürsorge der Obrigkeit auch auf den Verkauf guten und gesunden Fleisches. Im Jahre 1394 fand schon eine Blech- und eine Fleischschau durch zwei verpflichtete Rathsbürger unter Zuziehung von Sachverständigen statt. — Die drei hiesigen Metzgermeister mußten alle Jahre schwören, daß sie nur gesundes und bantmäßiges Fleisch verkaufen wollten. Für jedes im Gewicht abhängige Viertelpund des verkauften Fleisches wurde der Metzger um 12 dl. gestraft. Fünfiges Schweinefleisch wurde weggenommen, und hatte der Metzger den Preis des Schweines zu ersetzen. Ebenso wurde zu junges Kalbfleisch in Beschlag genommen und in die Donau geworfen. $\frac{1}{4}$ Pfd. Ochsenfleisch kosteten damals 1 dl.; 2 Pfd. Kuhfleisch ebenfalls 1 dl. und $\frac{1}{4}$ Pfd. Kastrau (?) auch 1 dl. Auch wurde den Metzgern untersagt, in ihren hölzernen Baracken auf der Douanbrücke und am Rindermarkt unter der Wehrmauer, wie bisher, Fleisch zu verkaufen. Mit der Gründung der Universitäten Prag 1348 — und Wien 1366 brach auch für das Medicinalwesen die Morgenröthe einer bessern Zeit an. Die Zahl der Aerzte nahm allmählig zu, und man erkannte bald die Nothwendigkeit, ihrem segensreichen Wirken die größtmögliche Ausdehnung und den nachdrücklichsten Schutz gegen das Treiben der bisherigen unwissenden Ackerärzte zu verschaffen. Fürstbischof Georg Graf von Hohenlohe erließ daher im Jahre 1497 ein Edikt in lateinischer Sprache über die zur Ausübung der Arzneikunde in der Stadt und Diöcese Passau erforderlichen Bedingungen, dann über die Dispensirung der Medicamente, welches wohl als die älteste Medicinalverordnung in Bayern angesehen werden kann und Jahrhunderte lang als Richtschnur im Medicinal-Wesen gegolten hat. Im Eingange dieser Urkunde spricht er von seiner oberhirtlichen Pflicht, nicht nur für das getrigte, sondern auch für das leibliche Wohl der ihm von Gott unver-

tranten Untertanen Sorge zu tragen, wessen Standes sie auch seien. Er glaube, daß dieses am Besten geschehen könne, wenn er Männer aufstelle, welche im Stande seien, das allgemeine Wohl zu fördern und alles Schädliche abzustellen. Nachdem er nun durch die Magister der medizinischen Fakultät zu Wien in seiner Diocese in Kenntniß gesetzt worden sei, daß sich rohe Idioten, ja sogar unwissende Weiber und was noch schimpflicher sei, selbst Juden, die Feinde des christlichen Glaubens und seiner rechtgläubigen Untertanen, welche weder die Krankheiten der Menschen noch deren Ursachen — welche oft den erfahrensten Ärzten zweifelhaft seien, — zu erkennen im Stande sind, medizinische Praxis auszuüben sich erlauben; daß ferner die Curen dieser unberufenen Leute manchmal durch einen glücklichen Zufall gelingen, wodurch einfältige Menschen veranlaßt werden, ihnen schaarenweise zuzulaufen, um durch sie vermeintlich ihre verlorne Gesundheit wieder zu erlangen: so wolle er um so mehr ernstlich den aus solchem Unfuge entspringenden Gefahren entgegen treten. Er befiehlt hierauf unter Androhung der größern Excommunication, daß von nun an keine Person, wessen Standes und Ranges sie auch sei, innerhalb seiner Diocese medizinische Praxis ausüben dürfe, wenn sie nicht durch die Doktoren und Magister der genannten Fakultät approbirt und letzteren nach den bestehenden Statuten incorporirt, oder von einer ausländischen Fakultät approbirt, zur Cur eines seiner Untertanen aus der Ferne berufen worden sei. Zugleich behält er sich die Erlaubniß vor, in der Stadt und Diocese Passau zu practiciren, nur geprüften und gelehrten Männern zu ertheilen, von deren hinlänglichen Kenntnissen er sichere Beweise erhalten habe. —

Da ferner Einige hier in Passau und an andern Orten schädliche und dem menschlichen Leben nachtheilige Dinge verkaufen, weil sie vielleicht deren Kräfte und die Ursachen ihrer Schädlichkeit nicht kennen, wovon er selbst und seine öffentlichen Beamten auf dem Markte sich durch offenbare Beweise überzeugten, so befiehlt er, ebenfalls unter Strafe der Excommunication, daß von nun an Niemand mehr Arsenik oder andere als schädlich bekannte oder verdächtige Substanzen, so wie auch solche, von denen es zweifelhaft ist, ob sie mehr schaden oder nützen, verkaufen dürfe, ausgenommen die geprüften Apotheker, welche die bösen Eigenschaften (malitias) dieser Stoffe kennen und unschädlich zu machen verstehen. —

Weil es aber nicht genüge, auch noch so heilsame Vorschriften zu ertheilen, wenn nicht dafür gesorgt werde, daß sie auch geschickt und befolgt werden, so befiehlt er schließlich allen Kirchen-Vorständen kraft des heiligen Gehorsames, diese Verordnung dem Volke öffentlich in den Kirchen zu verkünden und die Entgegenhandelnden auf die oben ange-

rohte Strafe aufmerksam zu machen. — Die promovirten Aerzte stau-
 en damals in hohem Ansehen, hatten gleiche Rechte mit den Abteigeb-
 und mehrere Domherren zu Passau im 15. und 16. Jahrhundert waren
 Doktoren der Medizin. Im Jahre 1475 stellte der Stadtmagistrat den
 ersten Stadtphysikus auf in der Person eines gewissen Dr. Corneli-
 mit einer Besoldung von 9 Pfd. Pfenningen, und freier Wohnung im
 Rathhause. Diese Besoldung wurde unter seinem Nachfolger Dr. Leonard
 chmauss im Jahre 1522 auf 24 Pfd. jährlich nebst 2 Kannen süßen Wei-
 es von jedem Tagl erhöht. Später wurden die Stadtphysici von den
 Fürsten ernannt, in den Rang fürstlicher Hofräthe erhoben und mit
 100 fl. besoldet. Ihr Wirkungskreis erstreckte sich anfänglich nur auf
 die medizinische Polizei und die Aufsicht über die Wäber und Hebammen.
 Als aber im 16. Jahrhunderte zu Passau eine höhere Justizstelle mit kol-
 legialer Einrichtung eingesetzt wurde und die medicina forensis all-
 mählig zu einer höhern Ausbildung gelangte, wurde ihnen auch diese
 bestritten. Um das bisherige höchst traurige Loos der unglücklichen
 Heiðestranken einigermaßen zu erleichtern, ließ im Jahre 1537 Herzog
 Ernst von Bayern, Administrator des Fürstenthums Passau, das soge-
 nannte Narrenhäuschen am Rathhause erbauen. Dasselbe existirt längst
 nicht mehr, sondern ging beim großen Stadtbrande am 27. April 1662
 zu Grunde, worauf man die Irren in die Festung Oberhaus über-
 brachte, wo sie bis zur Auflösung des Fürstenthums Passau unterge-
 bracht wurden. Auch auf einen andern wichtigen, bisher aber arg ver-
 nachlässigten Zweig der Heilkunst, erstreckte sich die Fürsorge des Stadt-
 magistrates, nämlich auf das Hebammen-Wesen. In der Rathsessung
 vom 15. März 1547 wurde folgende Hebammenordnung beschloffen und
 mit fürstlicher Genehmigung zur genauen Befolgung eingeführt.

1) Kein Weib, so nit sonderlich darzu gesezt und geschwo-
 ren, soll sich kheiner geberenden Frauen vnderwinden, es sey
 denn zum wenigsten eine geschworene Hebamme vorhanden. —

2) Ein jede Geschworne soll ohne Verzug, sie werd zu
 Reichen oder Armen erfordert, sie hat Geld oder nit, erschei-
 nen und an dem was man ir gibt sich vernügen lassen und wo
 nicht genug gegeben, das übrige von ir gewarden. —

3) Einer ungeschwornen Hebamme mögen die andern das
 Kind nehmen vnd sie zum Verhöre (ob sie dazú etwas khönne
 und tauglich sey) für die verordneten Frauen ¹⁾ bringen. —

1) Ein Verein dieses Namens wurde jährlich aus den angesehenern Frauen
 der Einwohnerchaft gewählt und hatte die Hebammen zu überwachen.

4) Hebammen sollen weder wein noch meet drinken, ehe die geberende genest oder schwerlich gestrafft werden. —

5) Hebammen sollen die Erstliegenden nit zu frue anhalten noch ybernöten.

6) Hebammen sollen von keiner geberenden bis sie genest sich abfordern lassen obschon eine andere besser zaletz oder si ihr lieber dienen wollte. —

7) Wer mer dann eine Hebamme — doch durch sonst swere ursach haben wollt, des solleu die Hebammen unbeschwert sein.

8) Wenn sich bei einer Geberenden etwas zutrüg das Gierlichkeit dabey zu besorgen, sol die Hebamme unverzegetlich umb eine, zwei oder mehr Hebammen schiken und die wagum allein auf sich nit nehmen, und sich die Zusammenforderten nach Gelegenheit der fúrgefallenen noth friedlich vergleichen. —

9) Wo man ihr aber solches nicht gestatten, noch mehr dann sie haben wollt, sol sie dasselbe früh an die verordneten Frauen bringen. —

10) Wenn auch die andern all bey geberenden Frauen waren sodann erst und nicht ehe mag und soll sie auch andere erber Frauen zu ihr fordern die da sehen und hören dass durch sie nichts verwabrlost sei. —

11) Wenn also mehr dann eine Hebamme, auch andere Frauen, zusammen kommen sol albey den Geschwornen verfolgt und eben auf sie gemerkt werden, welche den bessern Rath geben, damit die Verordneten ihren Fleiss zu belouen und die andern zu strafen wissen.

12) Wenn auch die geberende darob stirbt, so sollen die Hebammen wenn das Kind sonst nit geledigt werden möcht, mit dem Schnitt nit verziehen, die Frucht so weit möglich beim Leben zu erhalten. —

13) Wo man aber dieselbe Frau, die sonderlich zum Schnitt gefordert nit sobald haben möcht, sol eine jede Hebamme das Kind selbst aufs möglichst ledigen oder darumb gestrafft werden.

14) Wenn eine Hebamme krank wird oder wär, so soll sie sich der Sach allein nit unterwinden, ob se schon nichts fehrliches besorgen thet und vmb eine andere neben ihr schiken. —

15) Keine Hebamme soll ohne Urlaub aus der Stadt auf das Land reisen. —

16) Wenn Geberende und Kind bei einander bleiben sollen die, so vorhanden vmb die andern all schikten, zu erfahren ob etwas dabei verwahrlost, oder doch zu berathen, wie fern

dann anders zu helfen sey; wo sie das verzigten, sollen sie schwerlich gestrafft werden. —

17) Eine jede Hebamme soll die geberende etliche Tage nach der Geburt heimsuchen und ob sich etwas gefährliches zu besorgen, guten Rath geben. —

18) Hebammen sollen deshalb einen Eid thun, solchen wie obbemeldt fleissig nachzukommen. —

Bestellt: 7 Hebammen und
6 verordnete Frauen. —

Hebammen Eid

wie und was geht alt er in gemeiner Stadtkammer allhier zu Passaw allen Ammen von Joanne Hildprando, der Erznei Doctore vnd gemeiner Statt allhier aufgenommenen Phisico fürgehalten ist worden.

Ich N. schwöre zu Gott den Allmächtigen und seinen lieben Heiligen, das ich erstlich und vor allen Dingen in der Furcht Gottes bleiben und verharren will, ein züchtiges gottgefälliges Leben für Gott und den Menschen führen mich des Trunkes und Wein wo ich bei einer Frauen mich gefahr besorget, nicht überziehen lasse. —

Zum Andern will ich meinem Amt zu welchem mich der Allmächtige berufen und ich von einer Obrigkeit dazu verordnet, allerdings zum Treulichsten, es sei bei Tag oder Nacht mit sunderen Fleiss nachkommen, Jedermann was Stands und würde er sein Reich oder Arm, so ich erfordert willig und geneigt zu sein, allen möglichen Fleiss und Treu beweisen, keine Frau muthwillig versämen und verwahrlosen mich auch nicht es sei mit Eingebung etlicher purgirenden und treibenden Sachen oder auf andere weiss und weg wie das gehen und bestehen mag zu Verderbung einiger geburt gebrauchen lassen.

Zum Dritten. so sich ein müsslicher und gefährlicher Fall bei den Niederkommenden begeben und zutrage will ich einen Doctoren oder sonsten verstendige Frauen um Rath ersuchen und andere geschworne Ammen erfordern lassen, so ich in gleichen Falle zu andern erfordert und berufen werde, will ich fleissig treulich und zum besten rathen, nichts aus Neid, Hass oder Ungunst, was nützlich oder bihilflich sein mag, verhalten. —

Zum Vierten. Wann ein unnatürliche wunderbarliche ungewöhnliche Bastart gebuertt fürkommt will ich diss der geberenden Frauen nicht anzeigen, sondern alsbald der Obrigkeit vermelden. —

Zum fünften. So eine andere Frau vnderweisung zu lernen begehrt soll sie von mir ein Jahr, zwei oder drei stettig Unterricht und zum treulichsten unterwiesen werden. Und wo ich dem nicht nachkome, und solches nicht thun werde, soll mich Gott an Leib und Seel immer und ewiglich straffen; wie ich dann zu seinen göttlichen Namen und seinen lieben Heiligen geschworen hab. —

Von dieser Zeit an ist in den vorliegenden Urkunden keine weitere Verordnung oder Verfügung sowie überhaupt kein weiterer Fortschritt im Medicinalwesen aufzufinden. Die Schuld davon ist höchst wahrscheinlich in den langwierigen Religionsstreitigkeiten sowie in dem nachfolgenden 30jährigen Kriege zu suchen, welche alle Beschäftigungen des Friedens in den Hintergrund drängten. Erst unter den Regierungen der Cardinäle und Fürstbischöfe Leopold Grafen von Firmian (1763—1783) und Joseph Grafen von Auersberg (1783—1795) fing man wieder an, dem Medicinalwesen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. In den Jahren 1770 bis 1775 wurde das allgemeine Krankenhaus zu Passau erbaut und dadurch einem der dringendsten Bedürfnisse abgeholfen, welches besonders im Jahre 1714 schmerzlich gefühlt wurde, als in der Stadt eine pestartige Krankheit herrschte, welche sehr viele Menschen hinwegraffte. Man sah sich damals genöthigt, im sogenannten Spitalhofe außerhalb der Stadt bei St. Nikola eine provisorische Krankenanstalt einzurichten, in welche alle Arme, Dienstboten und Fremde aufgenommen wurden, welche von der herrschenden Seuche befallen wurden. Vor Erbauung des allgemeinen Krankenhauses bestanden zu Passau keine andern Krankenanstalten, als ein Lazareth zur Aufnahme unheilbarer oder mit ekelhaften Uebeln behafteter Kranter, und eine kleine Anstalt zur Aufnahme kranker Hofbediensteter. Im Jahre 1777 wurde der allgemeine Friedhof außerhalb der Innstadt errichtet, und das bisher übliche Begraben der Leichen in den Kirchen und Friedhöfen innerhalb der Stadt für alle Stände aufgehoben. Der menschenfreundliche und thätige Fürstbischof Graf von Auersberg erließ im Jahre 1787 eine sehr zweckmäßige Verordnung über Leichenbeschau, sowie auch eine Taxordnung für Aerzte und Wundärzte, eine Landapothek für den Gebrauch der Landbauer, ferner gründete derselbe eine Schule für Wundärzte, in welcher Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe gelehrt wurden. Endlich ernannte er eine permanente Sanitätskommission, bestehend aus einem Präsidenten, fünf Assessoren und einem Aktuar, welcher die Leitung des Medicinalwesens im ganzen Fürstenthum übertragen war. Das ärztliche Personal in der Stadt Passau bestand am Ende des 18ten Jahrhunderts aus einem ersten Leibarzt mit dem Range eines geheimen Rathes und einer Besoldung von 1200 fl.; einem zweiten Leibarzte, zu-

gleich Hofmedicus, mit Hofrathsprang und einem Gehalte von 1000 fl.; einem Stadtphysikus und einem Landphysikus, zugleich Garnisonsarzt, beide mit dem Range eines Hofrathes und einer Besoldung von 1000 fl.

Praktische Aerzte gab es damals weder in der Stadt noch im ganzen Fürstenthume, welches die heutigen Landgerichte Passau I, Wegscheid und Wolfstein und einen Theil von Bischofen umfaßte, wozu noch bedeutende Besitzungen in Oesterreich gerechnet werden müssen. Im Jahre 1798 herrschte in der Stadt Passau eine der ausgebreitetsten und furchtbarsten Blatternepidemien, durch welche eine große Anzahl von Kindern und Erwachsenen dem Tode oder langwierigen Siechthum anheimfielen. Bei der großen Ausbreitung der Epidemie konnte an durchgreifende Absperrung der Kranken von den Gesunden gar nicht gedacht werden, weshalb die Aerzte durch Inoculation der Blattern die Bösartigkeit der Krankheit zu mildern und dem weitern Umsichgreifen derselben Schranken zu setzen suchten. Es wurde ihnen aber mittelst Cabinets-Dekrets vom 2. August 1798 das fernere Einimpfen der Blattern untersagt. Darüber kam es zu einem Conflicte zwischen der Regierung und den Aerzten. Das collegium medicorum reichte eine Vorstellung gegen das genannte Verbot ein, in welchem sie auf die Thatsache hinwiesen, daß laut pfarrlichen Todtenlisten die Pockenkrankheit eine weit größere Anzahl von Kindern hinweggerafft habe, als die künstliche Einimpfung. In Erwägung ferner, daß jeder Mensch das angeborne Recht habe, sein Leben wider ein größeres Uebel zu schützen, stellten sie die Bitte, daß es erlaubt werden möge, in einzelnen Häusern die künstliche Einimpfung mit allen gewöhnlichen Vortheilregeln, welche auch bei den natürlichen Pocken beobachtet werden, vornehmen zu dürfen.

Auf diese Vorstellung wurde lediglich auf die oben erwähnte Hofresolution vom 2. August zurückgewiesen. Bald darauf war auch Dr. Jenners segensreiche Entdeckung der Schutzkraft der Kuhpocken in Passau bekannt geworden. Im Monat August 1801 wurde die erste Schutzpockenimpfung in Passau an dem Verfasser dieses Aufsatzes von seinem Vater, damaligen Stadtphysikus, vorgenommen, welcher sich zu diesem Zwecke auf eigene Kosten nach Wien begeben hatte, um dort die Schutzpockenimpfung und deren Erfolg aus eigener Anschauung bei dem ihm befreundeten berühmten Dr. de Carro kennen zu lernen, welcher ihm auch eine Quantität Impfstoff mittheilte. Der günstige Erfolg der Vaccination bewog noch im nämlichen Jahre viele Einwohner in Passau, ihre Kinder ebenfalls impfen zu lassen, und allem Anscheine nach wäre schon damals die Schutzpockenimpfung in Passau gesetzlich eingeführt worden, wenn nicht durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 26. Februar 1803 das Fürstenthum Passau aufgelöst worden wäre, wodurch die Stadt Passau

an die Krone Bayern gelangte und ein gänzlicher Umschwung aller Verhältnisse herbeigeführt wurde. Hiemit ist auch der Zweck des Verfassers, eine geschichtliche Schilderung des Medicinalwesens im ehemaligen Fürstenthume Passau zu liefern, zu seinem Abschlusse gelangt.

Quellen:

Monumenta boica Tom. XXVIII bis XXXI.

Magistratisches Archiv in Passau.

Passauer Reimchronik von 1598.

Hof- und Staatskalender des Fürstenthumes Passau von 1789.

Handschriften in der k. Kreis- und Studien-Bibliothek zu Passau.

Berg Monumenta germaniae T. XI.



X.

Stiftungsbrief

des Epitals zu Zelbach, im k. Landgerichte Stranbing,

in getreuer Abschrift.

(Mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Advokaten Dr. Räß in Stranbing.)

In dem namen der heyligen vnd ungetailten Driualtigkeit. Amen. Ich Jörg Klossner zu Dyershorn ic. Pfleger zu Lannbau vnd Ich Dorothea sein eliche Hausfraw des Edeln Matheuser Altenburgs seeltigen eliche vnd leibliche tochter Bekennen offentlich vnd vor allermaniglich mit dem Brieß für vnns all vnnsrer lieben frevndt vnd nachfomen So wie aus rechter göttlicher Lieb vnd Vorcht nemen und betrachten die tobligkait aller menschchen auch die vngewißhait der zeit des todes vnd das ainem heben nicht mer noch anders nachvolgt dann die werch so er in disem Jammertal vnd zeit volbringet die guten zu der ewigen sälligkeit vnd die pösen zu der ewigen verbambnuß so werden wir pillich beweget got den Allmächtigen mit inprunnsfziger lieb vnd andacht zu erkennen Allmosen vnd annder gute vnd sällige werch der parmherrtigkait in rechter lieb gottes an vnnsrem nächsten armen- ellenden vnd dürfftigen menschchen vnd die Inselber nicht gehelffen mügen mit lauttar andacht vnd gannzn getrewen vleis zuerzaiigen vnnsfern voruordern auch vnns und vnnsfern Erbn vnd nachfomen Selenhülle zusriden vnd dauon den lon der ewigen sälligkeit als wir dann zu got dem Allmächtigen vnnsrer Hoffnung gänzlich setzen zu empfaßen Also haben wir mit zeitiger vnd guter vorbetrachtung vnd rechten wissen der heyligen vnd ungetailten Driualtigkeit zu lobe der Hochgelobtten künigin vnd mueter Jungfrawen Marie vnd allem himlischen Hers

zu Eren vnsern voruobern vnsern vnd allen vnsern Erben vnd nach-
 tomen Selen zu ainem ewigen trost vnd den Armen dürfftigen Existen-
 menschen zu Hilff von Newem grüntlich aufgepauet gemacht vnd gestiftt
 ain Spital zu Erlbach zu nachst bei der Pfarrkirchen baselbs darinn dann
 allwege zu dem allermynnsten zwelf arme vnd notdürftige mensch sein
 sullen der hebes alle tag die weil es plödigkaltthalben mag vnsern vor-
 uobern vnns vnsern Erben vnd nachtomen Selen zu trost in sunderhait
 fünf Paternoster vnd sovil aue maria auch ainen Gelauben sprechen sol.
 zusambt andern Irem pet vnd übung in dem Dienst des Allmächtigen
 Gottes Vnd das dieselben menschen Ir leiblich narung vnd auswartung
 nach reblichen dingen gehalten mügen darumb haben wir zu dem obge-
 meltn Spital Got dem Allmächtigen nachdem vnd er selb durch seinen
 göttlichen mund gesprochen hat was Ir dem mynnsten aus den meinen tut
 das habt Ir mit getan auch den armen dürfftigen menschen geben vnd ge-
 macht geben vnd machen In frehlich vnd lebighlich auch in des allerpefften
 form vnd maß so wir das hanner getun mügen vnd können die nachbe-
 nenneten Stuch Gueter Gült vnd Zehent mit namen Item von erster
 den Hof zu Erlbach gelegen bey dem Spital mit aller zugehörung vnnent-
 goltn der Gült mit namen Underhalb Schaf korn ain halb Schaf Ger-
 sten vnd zway Schaf Haber so vor zu der Weg vnser Capplanei sannd
 Sebastian vnd sannd Cristoffen Altar in der pfarrkirchen zu Erlbach ver-
 schriben vnd gegeben ist. Item den Hof zu Deb oberhalb Erlbach zunachst
 an die Au gelegen. Item das Holz vnd Holzgrund in der Au zu Erl-
 bach als In das aufgezaigt vnd vermarcht ist. Item das Wismad alles
 mit sambt den Garten so zu dem Debhof in dem Dorff zu Erlbach gelegen
 gehört hat den wir vor zerbrochen vnd die Aelcher den Selbneren zuge-
 legt haben das vorgeschribn alles in der Herschaft vnd Hofmarch zu
 Erlbach gelegen ist. Item den Hof zu See bei Altenbuch. Item den Hof
 zu Hohentried anhalb der Lunaw. Item den Zehent zu Sandt mit na-
 men aus dem Hof den Chunz ferg hez inn hat allen zehent klain vnd
 grossen allain, ausgenommen ain krawtgarten daraus gehört der zehent dem
 Pfarrer genn Uetling baselbs aus dem Brfarpan mit namen ain Hueb
 daraus allen Zehent klain und grossen allein. Dasselbs aus dem Hof, aus
 ainer halben Hueb vnd aus ainem Garten stößt auf dy Lunaw so Hanns
 kirchmair hez innhat allen zehent klain vnd grossen allain. Dann
 fünfzigl Garb mit namen zwainzigl korn garb, zehen Waitzgarb vnd
 zwainzigl Habergarb gehören dem Pfarrer von Uetling daraus zu
 geben. Dasselbs ain Selben hat hez inn der alt fridrich ferg daraus
 allen Zehent allain Hindangesezt der krawtgarten. Dasselbs ain Quetl
 gehört kein Regnspurgl hat auf hebes Belb Sibenzigl pifang vnd ain
 krawtgarten daraus allen zehent klain vnd grossen allein. Aber baselbs

der Senft von Nshaim zwen acker bey vierzigl pfang daraus allen zehent allain. Item den zehent zu Bergshaim Andre Wair auf hebs Veld Sechzigl pfang ackers daraus allen zehent allain. Aber daselbs die Semairin auf alle Vellber drey Schilling Nechs pfang daraus den zehent allen allain. Aber daselbs Michel Zart Sun bei dreissig pfang ackers daraus den zehent allen allain. Item den zehent zu Bempach daselbs Mathens Sneider vnd Jörg Steinkircher ain Hueb in Höttenhofer veld. Aber Mathens Sneider besunder auf hebs veld vierzigl pfang ackers aus dem allen den zehent allain. Aber daselbs der Zierer auf alle vellber ain halb pfund mynnder zehen pfang barans den zehent allen allain. Aber daselbs Hanns Pesi auf alle vellber drey Schilling pfang daraus allen zehent allain. Aber daselbs Asm Eynntl neun pfang ackers daraus den zehent allen allain. Aber daselbs ain Hueb hat hez inn Andre Reichl daraus allen zehent allain. Aber daselbs Hanns Hueter auf alle vellber Sechs vnd achtzigl pfang daraus allen zehent allain. Aber daselbs Jacob Holzman ain Hueb daraus dy zwo Garb vnd der pfarrer von Michelspuch ain garb zehenz. Aber das zu dem Hof gehört bey ain pfund pfang daraus allen zehent allain. Item den zehent zu Stauffendorf mit namen Dswalb anderhalb Hueb ackers allen zehent klain vnd grossen allein. Daselbs Gilt Swatger ain Hueb daraus allen zehent klain vnd grossen allein. Aber daselbs Hanns Klingl anderhalb Hueb ackers daraus klain vnd grossen zehent allen allain. Aber daselbs Michel Aetchel ain Hueb ackers daraus grossen vnd klain zehent zwen tail vnd der Pfarrer den brittail. Aber daselbs Pauls Göttschl ain Hueb ackers daraus klain vnd grossen zehent zwen tail vnd der pfarrer den brittail. Aber daselbs der lembli zwen Gärten daraus zwen tail vnd der pfarrer den brittail zehenz. Aber daselbs Steffl Pfeiffer auf zway veld zwen acker der sind acht vnd vierzigl pfang vnd zwen Gärten daraus klain vnd grossen zehent allen allein. Item den zehent zu Katernberg mit namen Hanns Pybel ain halbe Hueb ackers daraus allen zehent allain. Daselbs Hanns Lauffer auf alle vellber fünf Schilling mynnder Siben pfang daraus allen zehent allain. Aber daselbs Hannsl Stiglin bey dreissig pfang ackers daraus allen zehent allein. Aber daselbs aus zwen vnd zwainzigl pfang ackers sind Micheln pfoltingers gewesen hat hez der Cassiner inne allen zehent allain. Aber daselbs Hanns Rueger Siben vnd Sechzigl pfang ackers auf alle vellber daraus allen zehent allain. Aber daselbs Scherer auf alle vellber drey schilling vier vnd zwainzigl pfang ackers daraus allen zehent allain. Aber daselbs Lauffer von Hayd auf zway vellber fünf Schilling vnd fünf pfang ackers daraus allen zehent allain. Item den zehent zu Rötenspach mit namen Chunzl künbl auf alle vellber fünf Schilling pfang daraus allen zehent allain.

Daselbs Waiblinger fünf pfang alchers daraus allen zehent allain. Aber daselbs Pauls Murpeltch auf zwah vellder drey Schilling pfannng daraus den zehent allen allain. Aber daselbs Hanns Freyhl viertzig pfang alchers in Höttenlofer veld gelegen daraus den zehent allen allain. Aber daselbs niclas Flanner zwen alcher sind zwen vnd dreiffigt pfang daraus allen zehent allein. Item den zehent zu Höttenlofen mit namen Erasm Weber zwen alcher der sind Siben vnd dreiffigt pfang vnd ain Krautgarten daraus allen zehent allain. Daselbs Thoml Smitt ain Hof daraus grossen vnd klain zehent allen allain. Aber daselbs Lienhart Ruffel ain Hueb daraus halbentail vnd unnsere genädiger Herr der Herzog halben tail zehent. Aber Lienhart Ruffel daselbs auf alle vellder Siben Schilling pfannng alchers vnd vierzig pfannng ains gartens daraus zwen tail vnd der pfarrer den dritten tail zehent. Aber der benant Lienhart Ruffel daselbs auf alle vellder Sechtzig pfang alchers vnd zwen Gärten daraus allen zehent allain. Aber daselbst Kenbel Steffel ain Hueb alchers daraus halbentail vnd vnnsere genädiger Herr der Herzog halbentail zehent. Aber daselbs Kenbel Steffel auf alle vellder bei ain pfund pfannng daraus den zehent allen allain. Item den zehent zu Michelspug mit namen Andre Pintter ain Gartl daraus den zehent allen allain. Daselbs Peter Smid dreiffigt pfang Alcher daraus den zehent allen allain. Aber daselbs Hanns Sigl bei zwainzig pfannng Alchers daraus den zehent allen allain. Aber daselbs Wolshart Durst Sechsvnddreiffigt pfannng Alchers daraus den zehent allen allain. Aber daselbs Andre Dyerß zehen pfannng Alchers ligent zu Freindorf im Egl zu ainer Selben gelegt die der Mälhannßl hez innhat daraus den zehent allen allain. Aber daselbs Reispeltch von Höhenrain ain Hueb gehört sannb Jacob gophaus zu Pläbbling bey neun Schilling pfannng Alchers auf allen vellbern daraus den zehent allen allein. Item der zehent zu Uttenlofen mit namen Michel Antrich ain Hueb daraus klain vnd grossen zehent allen allein. Daselbs Gugler ain Selbn hat auf alle vellder bei Sibenzigt pfannng daraus klain vnd grossen zehent allen allain. Aber daselbs ain Hof pawt bey Her Hainrich Nothast selber kein Ahelmyng daraus klain vnd grossen zehent allen allain. Aber daselbs Conrad Kerner ain Selbn hat auf alle vellder bey drey Schilling pfang. Auch dartzu besunder Sechß vnd dreiffigt pfang Alchers daraus klain vnd grossen zehent allen allain. Aber daselbs Hainrich Kirchmair ain Hof daraus dy zwo Garb vnd dy dritten kein Egl darzu acht pfannng alchers daraus den zehent allen allain vnd dartzu allen klain zehent auch allain. Aber daselbs Urban Zwitschl ain Selbn hat auf alle vellder newn Schilling vierzehn pfannng alchers vnd ain Krautgarten daraus klain vnd grossen zehent allen allain. Aber Stabler daselbs ain Gartn daraus den zehent allen allain vnd

darzu von Im allen klainzehent auch allain. Aber daselbs Hanns Holz-
man ain Sellbn hat auf alle veller bey fünffhalb Schilling pifang
alters baraus klain vnd grossen zehent allen allain. Item den zehent
zu Freundorf mit namen Meriti Borändel zwen Altzer bey acht vnd
zwanzig pifang baraus den zehent allen allain. Aber daselbs Peter
Gernstorffer von Pläbling viertzig pifang alters baraus den zehent
allen allain. daselbs Andre Sibenkoser zehen pifang Alters baraus den
zehent allen allain. Und aber daselbs Jörg Dettl von Schaisbaim Secht-
zehn pifang Alters baraus den zehent allen allain. Also das Sy die
obgeschriben Stuck Gueter gult vnd zehent alle in grumet vnd in bodem
mit waib wasser vnd allem andern zugehören besucht vnd vnbefucht als
wir vnd vnser voruoden die bisser ingehabt vnd genossen haben oder
genessen hieten mügn nichz ausgenommen noch hindangesezt nw firbas
ewiglich innhaben handeln nutz vnd nheffen Stifften vnd entstifften da-
mit tun vnd lassen sullen vnd mügen nach allen irem des Spitals vnd
der armen Dürftigen menschen nutz vnd notturft on vnser aller vn-
ser erbn frewndt nachkomen auch mániglichs von vnsern wegn Irrung
beswörung Hindernuß vnd widersprechn. Wir geben auch hber die ob-
genannt Stuck Gueter Gult vnd zehent alle mit allem iren zugehörn
aus vnser nutz vnd gewer in des Spitals vnd der armen dürftigen
nutz vnd gewer. Und verzeihen vnns obgenannt Jörg Ciosner vnd Doro-
thea sein Hausfraw für vnns, all vnser frewndt vnd nachkomen der ob-
genannt Stuck Güeter Gult vnd zehent aller mit allem iren zugehörn
blößlich vnd gánnglich also das wir noch sunst hemant von vnsern we-
gen kain ansprach noch vobrung darumb noch darnach nimmermer ge-
haben noch gewinnen sullen mügen noch wellen, wie man das inder
erfinden oder erdenklich mócht ewiglich all arglistt darynn gánnglich
ausgeschaiden. Auch als sich die armen dürftigen menschen selber noch
ire gueter nicht versorgen mügen, so sullen vnd wellen wir vnser Erbn
frewndt vnd nachkömen besunder die Erbach bestizen werden, den armen
dürftigen, wie dem Spital vnd den armen dürftigen an dem pestten
vnd nutzisten sein wirket ainen oder mer Spitalmeister setzen. der
oder dieselben sullen alsdann den armen dürftigen auch dem Spital
vnd Frem guet mit Ehalten Dienern vnd Dienerin auch mit allen
andern notturftigen sachen in allen dingen treulich vor sein, der
armen dürftigen vnd Spitals nutz vnd frumen tractten handln vnd
tun mitsambt der Herschaft daselbs Schutz Hilf vnd fürbrung die
auch das treulich vnd vngewerlich tun sol vnd als Sy all des an
dem jüngsten tag lon von gott dem Allmächtigen empfaben wellen. Auch
sullen die Spitalmeister von aller gult vnd nuzung, so das Spital bezo-
hat vnd furan gewinnet auch annderm einnemen vnd aller Handlung

von des Spitals vnd der armen dürftigen wegen der Herrschafft zu Erlpach vnd darzu zunemen den Pfarrer daselbs vnd annder ettlich erbarh leut alle Jar jürlich ain gannge trewe rechnung tun ungebürlich doch das die armen dürftigen vnd das Spital zerungthalben in all wege unbeswärt beleiben. Item ob dy armen dürftigen miteinander vnfridlich sein vnd zu krieg würden das soll allweg durch den Kellner mit vleisse vnd treulich vnderstannbn vnd nybergelegt werden; wo aber das nicht helfen wolt so sollen vnd müssen die Spitalmaister nach Räte der Herrschafft dieselben person vrlauben die pfruendt vorhalten oder aunder füglich straff tun. damit ains mit dem andern vnd Sy alle frid vnd gedult haben. Und so der armen dürftigen menschen ains oder mer mit tod abget, so sollen wir vnser erben frewndt vnd nachlömen besunder die Erlpach bestigen ains oder mer arme vnd notturftige mensch an des oder derselben abgangen stat lauter vmb gottes willen ein nemen vngeuärllich, oder aber die Spitalmaister sein werden zu derselben zeit in dem nachsten Monat, so der ains oder mer mit tode wär abgangen on lenger verziehn damit allweg zum mhnstn die vorgeschribn zal der armen dürftigen menschen in dem Spital sein. Ob auch von andern frumen kristenmenschen Got dem Allmächtigen zu lob vnd iren Elen zu Sail zu dem Spital gegeben wurd oder das Spital von sein selbers nützung zunam damit man mer armer vnd dürftiger Menschen darin außgehalten vnd erneeren möcht, so sollen vnd wollen wir vnser Erben vnd nachlömen mer armer vnd notdürftige person aufnehmen vnd die Spitalmaister in obuerschribner maß aufnehmen lassen soull dieselb nützung vertragen mag alles treulich vnd ungewarlich. Item ob auch die armen dürftigen icht guet in das Spital brachten vnd nach irem abgeen darinn lieffen nicht außgenommen dasselbe soll dem Spital vnd den armen dürftigen beleiben on Irrung. Und soll auch das vnd annder guet vnd nützung des benaten Spitals so wie hezo darzu geaignet vnd geben haben vnd noch furan wir vnd ander hemant darzu geben vnd aignen wurden alles treulich, allain zu nutz vnd auffhaltung der armen Menschen vnd dem Spital zu notturft vnd sunst zu lainem andern nutz fürgenomen noch gehandelt werden alsdann wir vnser Erben frewndt vnd nachlömen auch die Spitalmaister heber in seinen letzten Zeiten vnd an dem jüngsten tag vantworten sol vnd mus. Item ob sich auch ettwer zu Pfruendtnen in das Spital kauffen wolle das mag geschehen doch das die andern armen dürftigen an irem wesen vnd pfruendt des lainen abgannng noch entgeltnuß haben. Und des alles zu ainer besten waren stäten vnd meren freftung so haben wir mit allem vleisse den Hochwürdigen Fürsten vnd Herren Herrn Hainrichen Bischouen zu Regenspurgl vnsern genäßigen Herrn gebeten nachdem das benant Spital in Regenspurgel Bistumb ligt Bitten auch in craft des

Briefs das er für sich vnd all sein nachlomen welle die Stift vnd sach
 alle in dem allerpefften Form bestätten, vnd das alles zu halten bei der
 peen des Pannes auch des ewigen Fluchs vnd vermaledehung gepieten,
 auf das wir, vnnsern Erben frewndt vnd nachlomen oder hemant an-
 nders wie sich das fügt der benannten Stiftung abbrechen betrennlichen
 oder mynnern wolten, das got nicht engeb das alsdann der oder diesel-
 ben der peen aller auch der peen so man nennt Sacrilegium schuldig
 vnd darenin geuallen sein, so lang vnd vil bis der oder dieselben solichs
 abbrechen oder annndern gannz wider abtun vnd püssen. Auch ob ainer
 oder mer vnnsere Erben frewndt oder nachlomen, die Erbach besitzen
 oder hemant annnder an der obgeschribn Stiftung suran aincherlay Irrung
 Widertreibung Verkerung oder abbrechung täten oder tun wolten, wie
 oder wann sich das fugete das got nicht wolle verhangen so wollen wir
 obgenant Jörg Elosner vnd Dorothea sein Hausfraw das annnder vnnsere
 Erben sy sein vnnsere namen oder annnder frewndte vnd nachlomen
 ainer oder mer solichs nicht geschehen lassen. Wo aber das ye geschähe
 so soll darumb das Gselos Erbach mit aller Herrschaft Herrlichkeit gült
 vobrung vnd mit aller zugehörung dem benannten Spital vnd den armen
 dürfftigen gefallen vnd dartzu dieselben die solich verbrechen täten in der
 peen vnd in dem Fluch sein wiewor stet. Vnd dartzu das an Fürsten
 vnd Herrn geistlich vnd werltlich zu bringen zu klagen zu widertreiben
 vnd widerumb in vollkomene stiftung zu bringen guetlich oder rechtlich
 vnd sich das alles dem Spital also zuhandthaben vnd im trewisten
 unnderstehen, des wir In auch hiemit gannz volligen gewalt vnd macht
 geben. Darumb bitten wir auch die Hochwirdigen vnd Hochgeboren Für-
 sten vnnsere genädig Herren Bischof zu Regenspurg vnd Landtsfürste die
 hezo auch noch füran Regiern, werden lautter vnd gottes vnd vnnsere
 gehorsamen Dienst willen. Ob aincherlay dauon entzogen abgebrochen
 oder gemynndert wolte werden, wie ober von wem das geschähe, nicht
 zu gestatten, sunder das Ir genab solicher obgerürter Stiftung des Spi-
 tals vnd der armen dürfftigen aller Ir zugehörender Hab Stuck gueter
 Gult vnd zehent dartzu an peen vnd fällen wiewor berurt ist als Ir aller
 obrist genädig Herrn Bischof vnd Landtsfürst Hannthaber Schützer vnd
 Schermer sein das die armen dürfftigen des benannten Spitals täglichn
 mit irem anruffendn gepet hing Got dem Allmächtigen, wir vnd ander
 vnnsere frewandschaft allezeit mit gehorsamen dienstn vmb Ir aller fürst-
 lich genab verbinden sollen vnd wellen. Und das sulich vorgemelte
 Stiftung got dem Allmächtigen zu lob, der Jungfrawen Maria vnd
 allen Heiligen zu eren auch zu Hillf vnd zu trost allen vnnsere vor-
 uodern vnnsere, vnnsere nachlomen vnd allen gelaubigen Selen sun-
 der auch allen den die solicher Stiftung Firdrer Hannthaber Schützer

und Schermer sein zu Hail Hilff und Trost käme den armen dürftigen
 Menschen aus Barmhertzigkeit zu aufhaltung Hilff und fürdrung ewig-
 lich silt gantz gehalten werd und ungerbrochen, beleib. Des zu warnn
 vesten und bestätten vnkund geben wir obgenant JörgEl osner und Doro-
 thea sein Harssraw den Brief besigelter mit vnsern beiden aignen anhan-
 genden Innsigln und zu merer sicherhait vud gezeugniß habn wir ge-
 peten die Edln vnnsrer lieb Bruder Swäger und vetter Steffan Clossner
 zu Krustorf Hannsen Zenger zu Trausnit und Thoman Preshinger zu
 Kopffberg das die ire Innsigl auch an den Brief gehängt haben. Vnder
 die Innsigl alle wir vnns mit vnsern trewn verwinden für vnns all
 vnnsrer lieben frewnt und nachkomen alles das der Brief innhalt und
 aufweist vesttiglich vud silt zu halten und on alles geuärde.

Geben an sannd Anna tag da man zalt nach Crishti vnnsrer lieben
 Herrn geburdt Tausent vierhundert und in dem Neun und Sechzigisten
 Jaren.

Anmerkung. Von den fünf Sigeln, welche sich an der Urkunde befanden, ist
 vom zweiten nur noch ein Stüdchen, das fünfte aber noch fast ganz
 erhalten. Es ist das Preshing'sche mit den drei Mauerzinnen. Das Original ist
 im Besitze des Herrn Grafen Otto Bray-Stainburg.

XI.

Nach Einiges

zu der Seite 131–158 dieses Bandes besprochenen
Genealogie der Freiherrn Schöchl und von Schözler.

Aus Franken von einem Mitgliede des historischen Vereines zugesandt.

Zur Beleuchtung einer der großartigsten genealogischen Schwindeleien, welche das laufende Jahrhundert aufzuweisen, und um deren Enthüllung Herr Baron Karl von Leoprechting (im Band VII S. 131 folg. dieser Verhandlungen) sich ein sehr anerkennungswerthes Verdienst erworben hat, mögen einige nachträgliche Bemerkungen hier wohl nicht am unrechten Orte sein.

Das abelige und freiherrliche Geschlecht der Schöchl von (oder zu) Hörmansberg hat sich und wurde zu seiner Zeit nie „von Schöchl“ genannt. Es war dieß auch vor der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts eine sprachliche Unmöglichkeit, da der Name Schöchl sich nie auf eine Localität bezog, sondern ein rein persönlicher Bei- und Familienname war. Bei ursprünglichen Localnamen war es einst vollkommen gleichgültig, ob sie durch vorgeseztes „von“ oder durch angehängtes „er“ zur Bezeichnung von Personen verwendet wurden. Ein und derselbe Mann hieß bald „der von Frauenhofen“, bald „der Frauenhofer“, und ebenso gleich bedeutend waren die Ausdrücke „von Törring“ und „Törringer.“ Aber rein persönliche Namen ließen einen solchen Wechsel nie zu. Ein Rothast konnte nicht Rothaster, ein Fugger nicht Fuggerer genannt werden, aus dem einfachen Grunde nicht, weil solchen Personen, mochte nun

ihr Rang sein, welcher er wollte, auch nicht die Benennung „von Rothhaft, von Fugger“ zulang. Es sind daher die Namen Schäßl und Schäßler zwar etymologisch verwandt, aber doch von einander wesentlich verschiedene Bei- und Familiennamen.

Was sollte nun die angeblich in die Oberpfalz ausgewanderte Familie der Schäßl von Hörmannsberg bewogen haben, ihren Familiennamen in „Schäßler“ zu entstellen? Hielt sie es nur für gerathen, auf den Gebrauch adeligen Titels und adeliger Vorrechte zu verzichten? Alsdann war es genügend, den Beisatz „von Hörmannsberg“ wegzulassen. Würde es aber (aus einem nirgends angegebenen oder auch nur angedeuteten Grunde) in ihrer Absicht gelegen haben, ihre Herkunft überhaupt und besonders ihre Verwandtschaft mit dem Passauischen Freiherrngeschlecht zu verheimlichen, so mußte die bloße Anhängung zweier Buchstaben an den Namen Schäßl nothwendig als ein zu durchsichtiges Incognito erscheinen, um räthlich zu sein.

Zur Ueberbrückung der Kluft zwischen der Passauischen Freiherrnfamilie der Schäßl und der oberpfälzischen Bauern- und Handwerkerfamilie der Schäßler wird der in Thyrnau aufgestellte Grabstein gebraucht, welcher der „woblen Frau helena, des Freiherrn Wolf Adam Schäßl zu Tirna, Hörmannsperg und Frauen Anna Tochter, so mit ihren Kindern vor etlich Jahren in die Pfalz gezogen“ im Jahre 1605 gesetzt worden sein will. Diese Inschrift beweist, daß ihr Verfasser nicht nur über die Zeit der Auswanderung, sondern sogar auch über den diplommäßigen Namen der freiherrlichen Familie im Unklaren war; denn sonst würde er nicht den Localnamen „Tirna“ vor Hörmannsberg gesetzt haben. Wo möglich noch deutlicher verräth sich die Inschrift als das Werk eines nicht sehr geschickten Fälschers durch den der Helena gegebenen Titel Frau.

Dieser Titel kam noch unbedingter vor dritthalb und mehr Jahrhunderten, als jetzt, bloß einer verheiratheten oder verheirathet gewesenen Person zu; bei Benennung solcher Personen auf Inschriften, insbesondere auf Grabsteinen, aber durfte die Angabe des Familiennamens des Ehemanns eben so wenig damals wie heutzutage fehlen. Ob Helena, welche, wie die Inschrift sie darstellt, weder unverheirathet geblieben, noch einen Ehemann gehabt haben kann, also ein complettes Ueding gewesen ist, als mit Kindern gesegnet dargestellt werden wollte, hängt davon ab, ob der Nachsatz („so mit ihren Kindern u. s. w.“) von ihr selbst oder von ihren Eltern spricht. Grammatisch sind beiderlei Deutungen gleich zulässig.

Unter der einen, wie unter der andern Voraussetzung kommt die Absonderlichkeit heraus, daß die Grabchrift zwar einer geschiedenen Auswanderung der begrabenen Frau, sei es nun mit ihren Kindern oder mit

ihren Eltern, nicht aber einer Rückwanderung derselben in die alte Heimath, wo sie begraben wurde, gedenkt. Diese Rückwanderung oder — wenn nur Helenens Leichnam aus Egenried nach Passau oder Thyrnau gebracht werden sollte — ihr Verschwinden in einer entfernten (damals durchaus von Protestanten bewohnten) Gegend würde doch gewiß nicht unerwähnt geblieben sein in einer ächten Grabschrift, die sich mit der biographischen Notiz über die Auswanderung befaßte. — Mit seiner stargirten Helena hat der Verfasser des vorliegenden Epitaphs zwar keinen trojanischen Krieg anzünden wollen, wohl aber ein die Glanzbegierde eines reichen Mannes befruchtendes Brillantfeuer. Und diesen materiell unschätzblichen und insofern harmlosen Zweck — er hat ihn erreicht.

XII.

Die Edlen von der Laitern, Herrn zu Bern und Vinzenz als Besitzer der Herrschaft Wald an der Alz.

Von Pfarrer Klämpfl in Dommelschl.

Durch die Abhandlung von Schuegraf über Amalia von der Laitern zc. im I. Hefte des VI. Bandes Nr. II. 1858 der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern aufmerksam gemacht, unternahm ich es, folgende Notizen zur Ergänzung meiner Geschichte der Herrschaft Wald an der Alz von 1854, und obiger Abhandlung zu liefern.

Zwei Enkel der berühmten Pflegerin Amalia zu Selheim, Gattin des Paulus von der Laitern, die Brüder Johann der Ältere und Johann der Jüngere, Söhne des Johann von der Laitern, Viceboms in Niederbayern, hatten dem Herzoge Albert IV. von Bayern im Kriege ohne Sold mit etlichen gerüsteten Pferden und durch Gelddarlehen nützliche Dienste geleistet. Zur Belohnung für diese Dienste verlieh ihnen der Herzog Wolfgang als Vormünder des jungen Herzogs Wilhelm im Jahre 1508 die Herrschaft Wald an der Alz als eine gefreite Herrschaft und als Manneslehen ¹⁾.

Sie besaßen nebst der Herrschaft Wald und dem Schlosse Wald auch den Edelstz Offenwang im Pfliegerichte Wildshut, von dem sie

1) Belehnungsurkunde in sibirerter Abschrift. Hund Stammbuch II. Theil S. 46. Wenig Topographie II. Thl. S. 27.

jährlich 20 Megen Korn, 20 Megen Haber, 6 Schilling Pfeninge und 2 Schweine als Dienst bezogen. War auch das Schloßchen zu Offenwang alt und klein, so waren doch etliche Zimmer in demselben zu ihrer Wohnung bei Besuchen gehörig eingerichtet¹⁾. — Das Schloß Wald liegt in der Pfarrei Halsbach, welche früher dem Kloster Raitenhaslach einverleibt war. Da beide Brüder über die Rechnung der Schloßkapelle zu Wald das Kuratelrecht ausüben wollten, kamen sie mit dem Abte Georg III. in Streit, den Herzog Wilhelm von Bayern am 7. September 1537 schlichtete²⁾. Johann der Jüngere wurde Pfleger zu Ingolstadt, war auch, wie Schuegraf berichtet, 32 Jahre lang Statthalter der Festung daselbst, ferner Mitglied der bayerischen Landschaft und nach dem Tode des Herzogs Albrecht Mitverordneter zur Vormundschaft über die drei hinterlassenen Prinzen. Er starb zu Ingolstadt im Jahre 1547 im ledigen Stande und wurde bei den Barfüßern begraben.

Johann der Ältere ward Landhofmeister zu München. Er verehelichte sich mit Margareth, der Erbtöchter des Christoph von Raiming zu Ammerang im ehemaligen Pflegergerichte Kling, und kam hieburch auch in den Besitz des Schloßes und der Hofmark Ammerang. Er starb im Jahre 1542 zu München und erhielt bei den Barfüßern dortselbst seine Ruhestätte. Seine Gemahlin hatte ihm zwei Söhne, Hanns Christoph und Hanns Brunorius, und zwei Töchter, Anna und Maria, geboren.

Hanns Christoph verehelichte sich mit Elisabeth Gräfin von Zollern, die ihm zwei Söhne, Wilhelm und Hanns Warmund, gebar. Er widmete sich dem Kriegsdienste und ward Oberst eines Regiments des Kaisers Karl, und fiel sammt seinem noch ledigen Bruder Hanns Brunorius im Jahre 1544 im Kampfe mit den Franzosen vor Carignano in Piemont.

Die beiden Brüder Wilhelm und Hanns Warmund erbten im Jahre 1547 oder 1557 das Schloß und die Hofmark Eisolzried im Gerichte Dachau, und theilten dann die Zugehörigüter Ammerang und Eisolzried. Ersteres erhielt Hanns Warmund und letzteres Wilhelm; die Herrschaft Wald aber behielten sie gemeinschaftlich miteinander, jedoch so, daß jeder sie je drei Jahre lang unveräußerlich innehaben und genießen sollte.

Wilhelm, ein verständiger und frommer Mann, war fürstlicher Rath und Pfleger zu Wasserburg, und starb im Jahre 1580.

Hanns Warmund war einige Zeit am Hofe des Kaisers Ferdinand, heirathete dann im J. 1570 Elisabeth Freilin von Thurn, und zog mit ihr auf sein Schloß Ammerang. Sie gebar ihm einen Sohn, Hanns Dietrich und eine Tochter Johanna, und starb im J. 1579. Aber auch Hanns War-

1) Urbarium von Wald. Wening Topographie II. Thl. S. 29.

2) Oberbayr. Archiv 8. Bd. 8. Hft. Regesten v. Hrn. Benefiziaten Geiß.

mund und sein Sohn Hanns Dietrich starben nach kurzer Zeit hierauf, und mit dem Letzten von Weiben, der im J. 1599 das Zeitliche segnete, erlosch der männliche Stamm der Familie von der Laitern (de la Scala) zu Verrn (Verona) und Vinzenz, und die Herrschaft Wald fiel dem Landesherrn anheim ¹⁾.

XIII.

Das restaurirte Rathhaus und Oberpostamtsgebäude in Landsbut.

Von M. J. Frings, II. Vorstand des historischen Vereines für Niederbayern.

Wer jetzt Landsbut, diese freundliche, an Natur- wie an Kunstschönheiten, besonders an Schöpfungen der Gothik des fünfzehnten Jahrhunderts reiche Hauptstadt des Kreises Niederbayern besucht, wird in der Altstadt, wohin ihn die in der halben katholischen Welt bekannte Sct. Martins-Kirche mit ihrem himmelanstrebenden Thurne zieht, von zwei neuen herrlichen Schöpfungen der Architektur und der Malerei überrascht.

Zuerst ist es das Rathhaus, welches eine neue Fronte im altdeutschen Stile, welche im Jahre 1860 begonnen und in diesem Herbst 1861 vollendet wurde, durch den jungen bgl. Maurermeister Paul Pausinger erhielt. Der Bau des alten Rathhauses fällt in die erste Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts und wurde 1446 vollendet. Der ursprüngliche Bau, von dem sich noch kostbare Reste in den untern Räumen des rechten Flügels befinden, war ganz dem Charakter der Stadt gemäß, die wie wenige Städte Deutschlands von einem Guß und ganz nach deutscher Art gebaut wurde, und noch jetzt im Ganzen das einheitliche nationale Gepräge des fünfzehnten Jahrhunderts an sich trägt, im gothischen Stile aufgeführt.

Das Gebäude bildete den Mittelpunkt der Stadt, um den sich der Kern derselben ansetzte. Die vielen Veränderungen und Erweiterungen, welche es in der Folge der Zeit erlitt, hatten seinen ursprünglichen Charakter fast gänzlich verwischt. Durch die jetzige Restauration aber ist derselbe bezüglich der Fronte wieder prachtvoll und auf die glänzendste Weise hergestellt. Der ganze Bau mit seinen beiden Seitenflügeln gewährt in der Mitte der Hauptstraße der Stadt einen so imposanten Anblick, wie wohl wenige Städte bieten können.

1) Hund Stammh. II. Thl. S. 46, 47, 144; und I. Thl. S. 66. Bening Topographie von Bayern II, 27.

Oberhalb des Balkonfensters ist eine Uhr aus der Mannhard'schen Werkstatt in München angebracht, die sich durch Einfachheit, Pracht und Genauigkeit auszeichnet. Das elegante Zifferblatt ist zum Theil eine Arbeit des Spänglermeisters Weiß in Landshut, aus dessen Werkstatt auch die Thurmspitzen aus Zink hervorgegangen sind.

Eine andere neue Zierde erhielt die Stadt durch die Restauration der Fassade des ganz in der Nähe der St. Martinskirche, an der anderen Seite der Straße gelegenen l. Oberpostamtsgebäudes. Dasselbe war ehemals das Landschaftshaus, in welchem die Stände Niederbayerns tagten. Seine Entstehung fällt in das 14te Jahrhundert, in die Zeit der Erbauung der St. Martinskirche, unter die Regierung Herzogs Heinrich des Reichen. Im Jahre 1597 und dann wieder 1601 erhielt es bedeutende Erweiterungen, die sich noch ganz deutlich bemerkbar machen. Im Jahre 1586 zierte der Maler Hanns Georg Rnauf die Fassade mit Fresken, in welchen er die bayerischen Fürsten von Otto I. bis auf Maximilian I. in kräftigen ritterlichen Gestalten, meist in blanker Rüstung, in drei Gemälde-Reihen darstellte. Im Jahre 1768 erfuhren die Freskomalereien zum Erstenmale eine Restauration, wurden darauf aber im J. 1785, also nach 200jährigen Bestande, durch den Landshuter Maler Wolfgang Gräß in eingehenderer Weise renovirt. Durch verschiedene Umbauten und Adaptirungen des Gebäudes, sowie auch durch den Zahn der Zeit, wurden sie so sehr schadhast, daß sie einer völligen Zerstörung anheim hätten fallen müssen, wenn nicht eine neue und gründliche Restauration an denselben vorgenommen worden wäre. Da die Hauptfiguren stark beschädigt und von mehreren nur kleinere Theile sichtbar waren, die Nebenfiguren, Arabesken und Ornamente aber größtentheils ganz unkenntlich geworden, so war es klar, daß nur eine in dieser Art Malerei geübte und erprobte Künstlerhand im Stande sein werde, diese Arbeiten auszuführen; denn es war natürlich eine äußerst schwierige Arbeit für den Künstler, die schadhasten und theilweise ganz unkenntlichen Stellen den noch gut erhaltenen in Farbe und Ton conform zu machen, so daß die Einheit des Ganzen nicht gestört werde. Namentlich bot die unterste Reihe große technische Schwierigkeiten dar, da eine fast völlige Erneuerung sämmtlicher Figuren und Zeichnungen erfordert wurde.

Die bekannten Historienmaler Barth, ein Niederbayer, aus Belden gebürtig, Bartlmä, Valentin und später noch Dunkelmann wurden für die Ausführung dieser schwierigen Arbeiten gewonnen und haben dieselbe im Verlaufe des Sommers 1861 vollendet. Sie haben die Erwartungen, die man von ihnen hatte, vollkommen gerechtfertigt und alle Schwierigkeiten zu überwinden verstanden und so sich ein unsterbliches

Andenken in Landsbut gesichert. Die ursprünglichen Darstellungen sind in treuer Nachbildung und kräftiger Farbenfrische hergestellt. Die großen ritterlichen Gestalten versehen den Beschauer in jene kräftige Zeit zurück, wo Knappen und Ritter zum Turniere dort vorüberzogen.

Die oberste Reihe beginnt mit dem Gründer der Stadt Landsbut, mit Otto dem Großen, Pfalzgrafen von Wittelsbach und Schehern, dem Stammherrn des erlauchten bayerischen Könighauses. Sie umfaßt die Silber der Herzoge bis zu Otto dem Großen, Markgrafen und Herzog von Bayern.

Die mittlere Reihe beginnt mit dem Herzoge Stephan III. und umfaßt dessen Nachfolger bis auf Georg den Reichen.

Einen besonders schönen Anblick gewährt die untere Reihe mit lauter neuen Abbildungen. Sie beginnt mit Herzog Albert dem Weisen und umfaßt die Herzoge bis Maximilian, Herzog von Ober- und Niederbayern, geboren im Jahre 1578.

Die Silber der Herzoge sind mit allegorischen Figuren und Darstellungen aus der Mythologie umgeben, deren sinnreiche Zusammensetzung einen schönen Anblick gewährt. Ueber jeder der Hauptfiguren ist Name und Würde des Dargestellten in lateinischer Schrift angegeben. Unterdenselben sind die Wappen, wie sie sich nach ihren vererbten Ländertheilen und Besitzungen mit den bayerischen Rauten verbunden haben. Unter den Fenstern des dritten Stockes sind die Sinnbilder der Gerechtigkeit, Wahrheit, des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der Stärke und der Reinigkeit in prächtiger Auffassung, Zeichnung und Darstellung angebracht. In der mittleren Reihe sind Allegorien aus der Mythologie, dann Brustbilder griechischer und persischer, römischer und assyrischer Könige. Zwischen den Fenstern und im Ergeschoße sind Hermen in den Nischen angebracht und das Portale trägt das königliche Wappen. Früher befand sich links des Portals noch ein zweites, welches jetzt aber zugemauert ist. In der Nische an dieser Stelle ist ein Fenster so täuschend gemalt, daß man die Täuschung ohne besondere Aufmerksamkeit nicht merkt.

In diesen Fresken hat Landsbut eine Zierde, wie außer Augsburg an der Fuggerei, an welcher ebenfalls jetzt eine Restauration im Werke ist, keine Stadt in Deutschland.

D r u c k f e h l e r :

Seite 193 Note 2, Zeile 4 von oben muß es heißen: In den genannten Ätern Wapmannstorffer statt Werken.

Seite 267, Z. 4 von unten: forschten statt sichten.

Seite 275, Z. 17 von unten: Reformation statt Reformation.

Seite 276, Z. 15 von oben: sponso statt sponse.

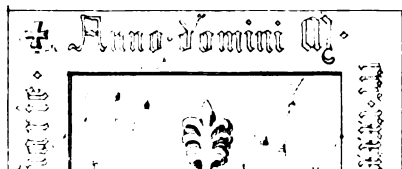
Auf dem Grundplane des Karmelitenklosters: Delberg statt Dehlberg

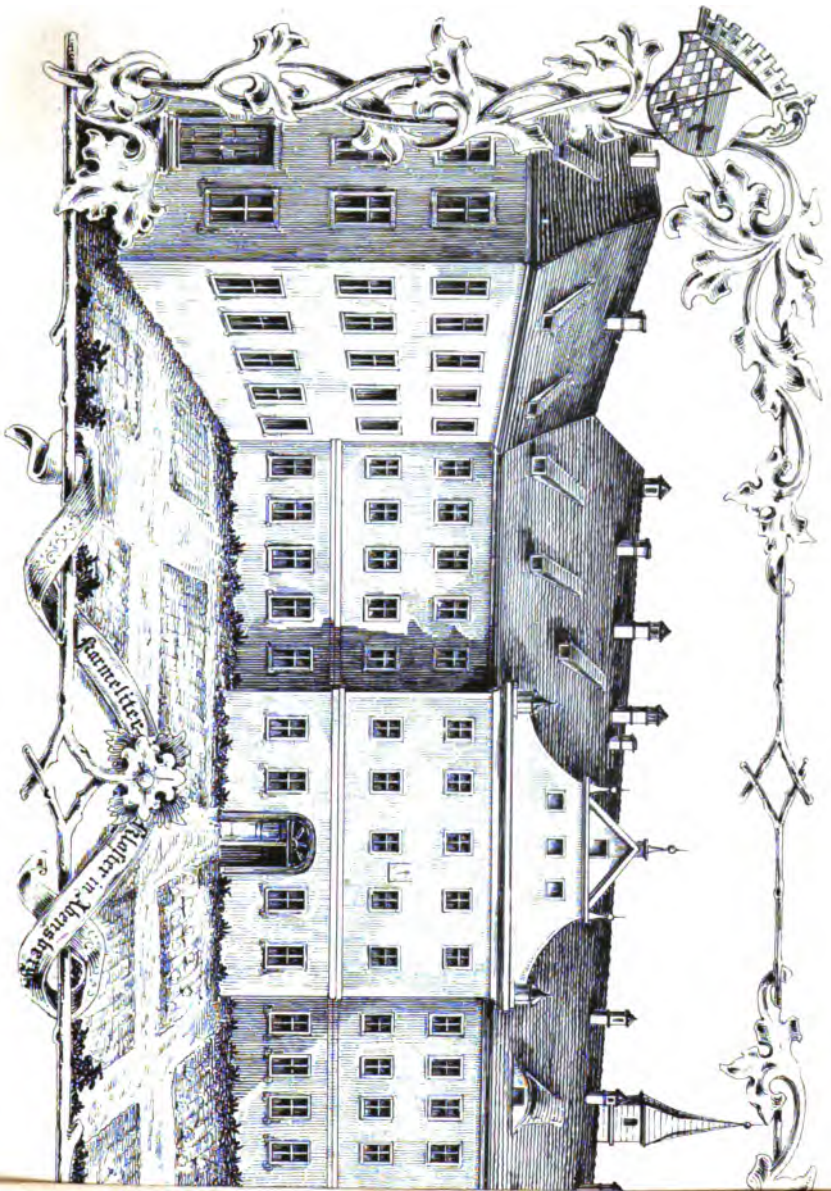
Inhalt des VII. Bandes.

I. Das österröichische Lager bei Feingersberg 1742 aus dem Tagebuche des Herrn Abtes Marian Rusch von Niederaltaich gezogen und neu bearbeitet vom Ehren-Vereinsmitgliede Joseph Rudolph Schuegraf, Oberlieutenant à la suite in Regensburg	8
II. Die Reime des Ehrenholbs Johann Holland aus Eggenfelden über den rittermäßigen „auf den Turniren erschienenen bayerischen Adel“ vom Vereinsmitgliede Dr. Anton Wiesend zu Landshut	117
III. Die ausgeforbenen Freiherrn von Schöpl im Hochstift Passau und die heutigen Freiherrn von Schözler im Königreich Bayern. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Abstammungsfrage des letztern Hauses vom erstern vom Vereinsmitgliede Herrn Karl Freiherrn von Leoprechting, kgl. Kämmerer zu Neubüting. 1860.	129
IV. Kriegs-Berichte aus den Jahren 1800 und 1809, was sich in der Stadt und im Landgerichte Abensberg ereignet, verfaßt von Herrn Franz Xaver Stoll, Stadtpfarrer daselbst, nunmehr herausgegeben vom Vereins-Ehren-Mitgliede J. R. Schuegraf, k. Oberlieutenant à la suite zc. in Regensburg	159
V. Neunter Jahresbericht des historischen Vereines für Niederbayern pro 1860 erstattet in der Generalversammlung vom 7. März 1861 durch den derzeitigen Vorstand des Vereines Dr. Anton Wiesend, kbnigl. qu. Regierungsrath zc.	198
VI. Beiträge zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Wolfstein, nun des k. Landgerichts gleichen Namens in Niederbayern, vom Vereinsmitgliede Frn. Maximilian Schösz, k. Landrichter in Rottenburg (Fortsetzung der Band V, Heft 1, S. 49 der Vereinschriften abgetrocknenen Abhandlung)	225
VII. Das Karmeliten-Kloster zu Abensberg, bearbeitet auf Grundlage der von J. R. Schuegraf, k. Oberlieutenant à la suite in Regensburg, gesammelten Nachrichten. Mit artistischen Beilagen. 1861.	265
VIII. El Gesant des bayerischen Adels und ganzen Vaterlands. Eine Vorstellung an den kurfürstl. Geh. Rath in München über verschiedene einzufulhrende Veränderungen und Verbesserungen im Lande Bayern aus dem Jahre 1721. Mit einem Vorworte begleitet und herausgegeben vom ordentl. und Ehrenmitgliede des historischen Vereines für Niederbayern Karl Freiherrn von Leoprechting in Neubüting	328
IX. Das Medizinalwesen im ehemaligen Fürstenthum Passau. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin vom k. Bezirksgerichtsarzte Dr. Erhard in Passau, ordentl. Mitgliede des historischen Vereines	341
X. Stiftungsbrief des Spitals zur Trlsbach, im k. Landgerichte Straubing, in geheimer Abschrift. Mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Advokaten Dr. Rüst in Straubing	353
XI. Noch Einiges von der Seite 131 — 158 dieses Bandes besprochenen Genealogie der Freiherrn Schösz und von Schözler. Aus Franken von einem Mitgliede des historischen Vereines zugesandt	361
XII. Die Edlen von der Saitern, Herrn zu Bern und Binzenz als Besitzer der Herrschaft Wald an der Alz. Von Pfarrer Klämpfl in Dommelstabl	363
XIII. Das restaurirte Rathhaus und Oberpostamtsgebäude in Landshut. Von M. J. Frings, II. Vorstand des histor. Vereines für Niederbayern	365

Grabmal des Grafen Nicolas von Alvensberg.

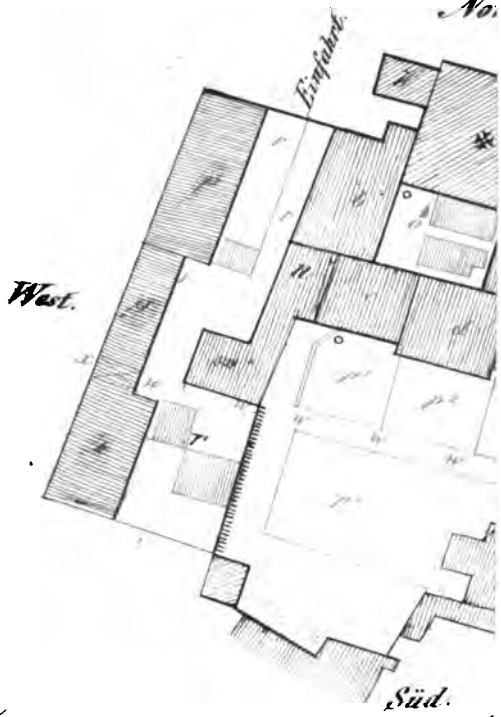
Grabmal des Ludwig Greul.





Grundriss des ehemaligen Klosters zu A...

No.



- | | | |
|--------------------------------|-----------------|---------|
| Kirche | | L. Cap |
| Porte, Priorat | im Freiwandgang | M. K. 2 |
| Quartiergebäude | Freiwandgang | 2 |
| " | Konventküche | 2 |
| " | Küchengebäude | 2 |
| " | Küchengebäude | 2 |
| Landsknecht | Küchengebäude | 2 |
| Landsknecht | Küchengebäude | 2 |
| Küchen | Küchengebäude | 2 |
| für Gärtnerinnen | gebäude | 2 |
| Süd im Fluss befindet sich ein | | |
| von Mauerwerk aus M. | | |



Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

.....

Achter Band.

.....

Landsbut, 1862.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.
(S. S. v. Schneitz)

I.

Zehnter Jahresbericht

des

historischen Vereines

von und für Niederbayern

pro 1861

erstattet in der Generalversammlung am 27. Februar 1862

durch den derzeitigen II. Vorstand des Vereines

Matth. Jos. Frings,

Stadtpfarr-Coop. in Landshut, correspondirendes Mitglied der Académie D'Archéologie de Belgique in Antwerpen.

Rotto:

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, wird
niemals die Gegenwart richtig verstehen.“

§. I.

Verwaltung des Vereins.

Unser Verein erlitt im abgelaufenen Jahre 1861, über welches hier Bericht erstattet werden soll, einen großen und höchst empfindlichen Verlust, indem der Herr q. kgl. Regierungsrath Dr. Wiesend, Ritter des St. Michaels-Ordens und Inhaber der goldenen Civilverdienstmedaille, der denselben volle zehn Jahre als Vorstand leitete, ihm durch den am 27. Mai erfolgten Tod in dem Alter von 70 Jahren entrisen wurde.

Der Unterzeichnete, der nahe 5 Jahre als I. Sekretär des Vereins mit ihm in näherer Beziehung stand, kann den Jahresbericht für das Sterbejahr desselben nicht beginnen, ohne nochmal auf dessen große Verdienste um den Verein, wenn auch nur in aller Kürze, hingewiesen zu haben.

Die bekannten politischen Ereignisse des Jahres 1848 mit ihren Folgen und noch andere damals obwaltende Verhältnisse hatten auf die Wirksamkeit des Vereines einen so nachtheiligen Einfluß ausgeübt, daß er für erstorben betrachtet wurde und die Mitglieder ihre Beiträge ihm nicht mehr zufließen ließen. Weil nun in Folge dessen die erforderlichen Mittel fehlten, mußte auch das Erscheinen der Vereinshefte sistirt werden.

Auch erlitt der Personalstand des Ausschusses durch Versetzungen und eingetretene Todesfälle große Veränderungen und Lücken. Unter solchen höchst ungünstigen Verhältnissen wurde Herr Dr. Wiesend in einer außerordentlichen Generalversammlung am 26. Mai 1861 zum Vorstande gewählt. Da er am 27. Mai 1861 starb, so begleitete er diese Stelle also gerade bis auf den Tag volle 10 Jahre.

Daß es unter den obwaltenden Umständen keine leichte Arbeit war, dem so schwer darniederliegenden Vereine wieder aufzuhelfen, ist leicht ersichtlich. Es war sogar schwerer, als die erste Constatuirung des Vereins, weil dieser noch die anfängliche Begeisterung und die Neuheit der Sache

zu Gute kam, auf welche bei der Wiedererweckung wenig gerechnet werden konnte.

Jedoch gelang es der großen Begeisterung und dem unermüdblichen Eifer des neuen Vorstandes, alle die entgegenstehenden Hindernisse zu besiegen, und dem fast ganz erstorbenen Organismus neues Leben einzuhauchen, denselben in frische Thätigkeit zu versetzen und den Verein zu neuem Ansehen zu bringen.

Wer den Stand und die Verhältnisse des Vereins, wie sie der letzte Jahresbericht pro 1860 uns vor Augen stellt, mit der frühern Lage in Vergleich zieht, der kann gewiß die hohen Verdienste des für die Vereinsache leider zu früh verstorbenen Vorstandes Dr. Wiefend nicht verkennen.

Es möge ihm daher sowohl von den Mitgliedern unseres Vereins wie auch von allen seinen zahlreichen Bekannten und allen Freunden der Geschichts- und Alterthumskunde ein dankbares und ehrendes Andenken bewahrt bleiben!

Während der Krankheit des Vorstandes, sowie auch nach seinem Tode bis zur Neuwahl besorgte der Unterzeichnete als I. Sekretär die Angelegenheit des Vereins. Derselbe lud die verehrlichen Mitglieder des Ausschusses zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 6. Juni ein, um den Statuten (§ 2. Tit. V.) gemäß zur Wahl einer neuen Vorstandschafft zu schreiten. Nachdem er die Sitzung eröffnet und in Kürze auf den empfindlichen Verlust, den der Verein erlitten, so wie auch auf die Verdienste des verlebten Vorstandes hingewiesen hatte, sprach er sich dahin aus, daß es wohl für die Vereinsache zweckmäßiger sein dürfte, wenn nach dem Wortlaute der Statuten wieder zwei Vorstände gewählt würden, welche ihre Funktionen nach den §. 2. Tit. V gegebenen Bestimmungen auszuüben hätten. Nachdem hierauf eingegangen, wurde der rechtskundige Bürgermeister der Reichshauptstadt Sandspüt, Herr Haarmann, zum I. und der Unversertigte zum II. Vorstände gewählt. Während die Stelle eines I. Sekretärs vorläufig offen gelassen wurde, wurde in einer spätern Sitzung Herr Reichs-Offizial Rath er zum II. Sekretär vorgeschlagen und gewählt.

Der I. Vorstand legte aber mit Anfang des laufenden Jahres seine Stelle „aus Geschäftsrückichten“ wieder nieder. Darnach Statuten gemäß der II. Vorstand die „Geschäftsdirektion“ zu führen hat, so erlitt durch diesen Mächtig die Geschäftsführung bis zur heutigen Generalversammlung keine Veränderung. Die weiteren Bestimmungen in dieser Beziehung wird die gegenwärtige Generalversammlung nach dem Vortrage des Jahresberichtes zu treffen, sowie auch den Ausschuss zu ergänzen haben. Den Statuten gemäß haben folgende Ausschuss-Mitglieder auszutreten, nämlich

Die Herren:

- 1) Frings M. J., Stadtpfarr-Cooperator;
- 2) Beckert A., Kaufmann, Kassier des Vereins;
- 3) Seelos Fr. S., erzb. geistl. Rath und Stadtpfarrer;
- 4) Schmidtner L., l. Kreisbaubeamte;
- 5) Schuch, l. Gymnasialprofessor;
- 6) Wein Dr., prakt. Arzt.

P. S.

Bei der Wahl zur Ergänzung des Ausschusses wurden jene 6 ausgetretenen Herren Mitglieder wieder gewählt und als neue Mitglieder

Die Herren:

- 1) Kolb Jos., Expositus;
- 2) Spörl J. N., Schullehrer in Altdorf;
- 3) Weber Paul, Regierungs-Accessist.

Da Herr Regierungs-Präsident v. Schilcher die Güte hatte, auf Ansuchen einer Abordnung des Ausschusses die Stelle eines I. Vorstandes zu übernehmen, und der Unterfertigte in der Ausschusssitzung vom 12. März wieder zum II. Vorstande, Hr. Kalcher zum I. Sekretär und Hr. Weber zum II. Sekretär, Herr A. Beckert wieder zum Kassier gewählt wurden, und sämtliche Gewählte die Wahl annahmen, so bildete sich der Gesammtauschuß in folgender Weise:

- I. Vorstand: Herr Regierungs-Präsident von Schilcher;
 II. Vorstand: Herr Stadtpfarr-Cooperator Frings;
 I. Sekretär: Herr Archiv-Official Kalcher;
 II. Sekretär: Herr Regierungs-Accessist Weber;
 Kassier: Hr. Kaufmann Alois Beckert.

Ausschußmitglieder:

Die Herren:

- 1) Köster Frhr. v., kgl. Kämmerer, Archiv-Conservator;
- 2) Kolb Joseph, Expositus;
- 3) Mater Gottfried, Benefiziat;
- 4) Beckert Joachim, rechtsl. Magistratsrath;
- 5) Schmidtner Leonhard, l. Kreisbaubeamte;
- 6) Schuch Friedrich, Gymnasial-Professor;
- 7) Seelos Fr. S., erzb. geistl. Rath und Stadtpfarrer;
- 8) Spörl J. N., Schullehrer in Altdorf;
- 9) Wein Dr. F. F., prakt. Arzt;
- 10) Babuesnig J. D. v., Buchdrucker und Buchhändler.

§. II.

Wirksamkeit des Vereines.

1) Jeden Monat wurde eine Sitzung des Ausschusses im Vereinslokale abgehalten, in welcher über den Gang der Geschäftsführung, über Einnahmen und Erwerbungen des Vereines Bericht erstattet und die Angelegenheiten des Vereines überhaupt berathen wurden. Gegen Ende eines jeden Monats wurden die jedesmal dem Verein zugetommenen Gegenstände und literarische Arbeiten in den Lokalblättern der Kreishauptstadt bekannt gegeben und die Geschenke öffentlich verbankt.

2) Der Inhalt des im verfloffenen Jahre erschienenen VII. Bandes der „Verhandlungen,“ sowie die inzwischen eingelaufenen und in Angriff genommenen Arbeiten werden dafür Zeugniß ablegen, daß auch in diesem Jahre nicht veräußert wurde, zur Lösung der von Sr. Majestät dem Könige den historischen Vereinen gestellten Hauptaufgabe, nämlich zur Herstellung eines topographisch-historisch-statistischen Lexikons des Vaterlandes, beizutragen.

Wegen Bearbeitung topographischer Geschichten der vorzüglichern Städte nach dem von Sr. Majestät dem Könige durch Zuschrift allerhöchst Ihres Sekretariates vom 14 Februar 1854 gegen die historischen Vereine ausgesprochenen Wunsche traten wir mit mehreren Mitgliedern des Vereines in persönliches Benehmen und erhielten auch die freundlichsten Zusicherungen. Es verdient hier erwähnt zu werden, daß, wie in Kelheim, so auch in Abensberg sich ein Specialverein gebildet hat, der es sich zur besondern Aufgabe gemacht, alle Quellen aufzusuchen und zu erforschen, welche über die Geschichte der Babonenstadt irgendwie Aufschluß geben, und dann auf deren Grundlage eine topographische Geschichte der Stadt zu bearbeiten.

Das Vereinsmitglied, Herr Dr. Alexander Erhard, t. Bezirksgerichtsarzt in Passau, welcher unermüdetlich ist in Erforschung der reinen Geschichtsquellen, hat eine Geschichte der Stadt Passau bearbeitet. Die erste Lieferung hat soeben die Presse verlassen und berechtigt vollkommen zu dem Urtheile, daß hier etwas Getiegenes geliefert wird, das nicht bloß lokales, sondern allgemeinen Werth hat, zumal für die Geschichte von Bayern und Oesterreich. Es wird darum hier auf dieses Werk besonders aufmerksam gemacht.

3) In der Sitzung des Ausschusses am 28. Novbr. wurde beschloffen, daß künftig alle Jahre ein vollständiger Band der „Verhandlungen“ zu etwa 20 Bogen in Quartalheften erscheinen soll.

Auch wurde der gestellte Antrag angenommen, daß von nun an auch kurze Biographien berühmter und um das Vaterland verdienstvoller

Männer, an denen Bayern gewiß keinen Mangel hat, in die Vereinshefte aufgenommen werden sollten, um das Andenken an jene Männer im Volke zu erwecken oder lebendig zu erhalten. Ein Volk, das seine großen Männer ehrt, ehret sich ja selbst. Wolfgang Benzler sagt in seinem Literaturblatt (1861, Nr. 79), daß Bayern reich sei an bedeutenden Männern, im Ruhmen derselben aber immer sehr bescheiden gewesen sei. Es wird wohl bei der heutigen Tags so oft wahrzunehmenden Großsprecheri von andern Seiten kaum unrecht sein, wenn man von dieser Bescheidenheit ein wenig fahren läßt und den Spruch beachtet: „Dignos laude viros Musa vetat mori.“ Auch hängt ja ihr Leben und Wirken meist so sehr mit der Geschichte des Landes zusammen, daß die Darstellung ihres Lebens und Wirkens, wenn sie recht aufgefaßt wird, derselben erst eine rechte Lebendigkeit zu geben vermag und damit ungemein viel beiträgt, ein treues, klares und zugleich anziehendes Bild der Geschichte darzustellen.

Wir stellen daher das freundliche Ansuchen an Alle, welche Lust und Liebe zu solchen Arbeiten haben, uns dergleichen oder die Materialien dazu, wenn ihnen solche zu Handen sind, zu übermitteln. Gewiß würde sich Jeder dadurch für unsern Kreis hoch verdient machen.

4) Im abgelaufenen Jahre 1861 erschien der VII. Bd. der „Verhandlungen“ complet und wurde an die Vereinsmitglieder, sowie an die mit uns in Verbindung stehenden 50 Vereine und wissenschaftlichen Institute theils durch die Post, theils durch die hiesige Thomann'sche Buchhandlung versendet.

Seiner Majestät dem Könige Maximilian II., welcher dem Streben der historischen Vereine besondere Aufmerksamkeit zuwendet, wurde der VII. Bd. ebenfalls allerehrfurchtsvollst unterbreitet.

Das I. Heft des VII. Bandes enthält:

1. Das österreichische Lager bei Pengersberg 1742, aus dem Tagebuche des Abtes Marian Pusck von Niederaltaich gezogen und neu bearbeitet von S. R. Schuegraf.
2. Die Reime des Ehrenholtes Johann Holland aus Eggenfelden über die rittermäßigen „auf den Tournieren erschienenen bayerischen Adel.“ von Dr. A. Wiefenb.

Das II. Heft enthält:

1. Die ausgestorbenen Freiherrn von Schäßl im Hochstifte Passau und die heutigen Freiherrn v. Schäßler im Königreiche Bayern. Ein Beitrag zur Beurtheilung der Abstammungsfrage des letztern Hauses vom erstern. Vom Vereinsmitgliede Karl Freiherrn von Leoprechting, k. Kämmerer zu Neudtting.
2. Kriegsbericht aus den Jahren 1800 und 1809, was sich in der Stadt

und im Landgerichte Abensberg weignat, verfaßt von Fr. L. Stoll, Stadtpfarrer daselbst, herausgegeben von J. R. Schuegraf.

3. Neunter Jahresbericht des historischen Vereins für Niederbayern pro 1860, erstattet vom Vereinsvorstande Dr. Anton Wiesend.

Das III. und IV. Heft enthalten:

1. Beiträge zur Geschichte derormaligen Herrschaft Wolfstein, vom Vereinsmitgliede Max Schütz, 1. Landrichter in Rottenburg. (Fortf.)
2. Das Karmelitenkloster zu Abensberg, bearbeitet auf Grund der von J. R. Schuegraf gesammelten Nachrichten mit artistischen Beilagen.
3. Li Zelanti des bayerischen Abels und des ganzen Vaterlandes. Eine Vorstellung an den kurfürstlichen geh. Rath in München über verschiedene einzuführende Veränderungen und Verbesserungen im Lande Bayern, aus dem Jahre 1721, mit einem Vorworte, begleitet und herausgegeben vom ordentlichen und Ehren-Mitgliede des historischen Vereins für Niederbayern Karl Freiherrn von Leoprechting in Neudtting;
4. Das Medicinalwesen im ehemaligen Fürstenthum Passau. Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin, vom 1. Bezirksgerichtsarzte Dr. Al. Erhard in Passau, ordentlichem Mitgliede des Vereins.
5. Stiftungsbrief des Spitals zu Irnbach im kgl. Landgerichte Straubing, in getreuer Abschrift, mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Dr. Käst, Advokat in Straubing.
6. Noch Einiges zu der Seite 131—158 dieses Bandes besprochenen Genealogie der Freiherren Schöchl und von Schögl. Aus Franken mitgetheilt.
7. Die Edlen von der Kallern, Herrn zu Bern und Vinzenz, als Besitzer der Herrschaft Wald an der Alp, vom Vereinsmitgliede Pfarrer Klämpfl in Dommelschl.
8. Das restaurirte Rathhaus und Oberpostamtsgebäude in Landsbut. Von M. S. Frings, II. Vorstande des Vereins.

5) Mehrere Mitglieder unseres Vereins waren auch im verfloffenen Jahre wieder fruchtbar an interessanten literarischen Arbeiten für unsere Vereinshefte. Außer den im III.—IV. Hefte des VII. Bandes unter Nr. 3, 6, 8 und 9 aufgeführten Arbeiten, welche im Jahre 1861 außer mitgetheilt worden, sandten noch ein:

1. Herr Pfarrer Klämpfl in Dommelschl, Vereinsmitglied, den Schluß seiner Geschichte der ehemaligen Grafschaft Bormbach und Neuburg a./S.;
2. Das leider im verfloffenen Jahre verstorbene äußerst thätige Mitglied, Pfarrer Jos. Bamler aus Aidenbach, eine noch unvollständige

Quellen bearbeitete Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Haidenburg.

3. Herr Pfarrer Härtl von Niederhausen, Vereinsmitglied, die IV. Sectio seiner nach den besten Quellen geschichtlichen Bearbeitung des Dultingaus, die bedeutendern Orte enthaltend.
4. Herr Hans Weininger, Hauptmann in Regensburg, einen Aufsatz „über die mittelalterliche Bewaffnung, insonderheit das Alter wie die Tragzeit der Panzerhemde betreffend.“

6) Unser historischer Verein hat bekanntlich den Zweck, die specielle Geschichte, Statistik und Topographie unseres Kreises Niederbayern zu pflegen, dieselbe populär zu machen, bei der gegenwärtigen Generation die geschichtliche Kenntniß des vaterländischen Bodens zu fördern und so den Sinn für Vaterlandsgeschichte und damit auch wahre auf fester Grundlage gegründete Vaterlandsliebe immer mehr zu wecken und zu pflegen. Nun ist aber die richtige Benützung der Denkmäler und Ueberbleibsel der Vorzeit der einzige richtige Weg zu einer beglaubigten, auf sicherem Grunde ruhenden Geschichte des Vaterlandes.

Alte Münzen und Anticagien, von welcher Art sie auch sein mögen, und alte Burgen und Ruinen aller Art sind, wenn sie richtig verstanden werden, höchst wichtige, und oft sogar die einzigen verlässigen Zeugen vergangener Zeiten, die uns über verschiedene, die Geschichte betreffenden Punkte Aufklärung geben. Solche Quellen müssen daher sorgfältigst erhalten und gesammelt werden, damit sie für die Erreichung des Vereinszweckes zu seiner Zeit vertehrt werden können. Daß die Sache des Vereins somit Sache des Patriotismus sowohl, wie der Wissenschaft ist, soll von Niemanden verkannt werden. Auch das ist gewiß aller Beachtung werth, daß das jetzt überall sich hebende Interesse für die Alterthümer, kirchliche wie politische, aus dem durch den Radicalismus, der mit der Absicht, alle geistigen wie materiellen Errungenschaften der Menschheit aus der Wurzel heraus zu zerstören, durch Deutschlands Gauen als neuer Vandalismus gefahren, geweckten und gesteigerten allgemeinen Bewußtsein der Nothwendigkeit eines vernünftigen und rechtlichen Conservatismus, ohne welchen eine Entwicklung der Menschheit nicht möglich ist, hervorgegangen ist und als Reaction gegen den zerstörenden Radicalismus für Kirche und Staat von höchster Wichtigkeit ist. Man muß daher bei der Beurtheilung der Resultate des Strebens der historischen Vereine auch die Wirkungen nach dieser Richtung hin in Anschlag bringen. Weiter in diesen für unsere Sache sehr wichtigen Punkt einzugehen, gestattet nicht der Raum eines Jahresberichtes, weshalb er hier auch nur angedeutet werden wollte.

Daß nun die Aufgabe des historischen Vereins nicht Sache eines Einzelnen sein und auch nicht in einem oder dem andern Jahre gelöst werden kann, sondern das Zusammenwirken vieler bedürfe, ja die ganze Bevölkerung mehr oder weniger in's Interesse gezogen werden müsse, und auch eine geraume Zeit in Anspruch nehme, bedarf wohl kaum bemerkt zu werden. Es ist daher unbedingt nothwendig, daß sich überall im Kreise zahlreiche Mitglieder aus allen Ständen und Klassen der Bevölkerung dem Vereine anschließen, die sich, jeder in seiner Sphäre nach Kräften bemühen, mit regem Interesse für die Vereinsache zu wirken, sie zu der eigenen machen, und ihm die materiellen wie geistigen Mittel in möglichst reichem Maße darbieten und für die Erhaltung der Denkmale der Vorzeit Sorge tragen. Es darf hier nicht unterlassen werden, es mit Betonung auszusprechen, daß es zu wünschen wäre, daß jeder Bürger unsers Kreises doch so viel Vaterlandsliebe hätte, daß er kein Ueberbleibsel der Vorzeit, und schelte es auch noch so unbedeutend, an fremde und ausländische Antiquitätenjämmler und Händler kommen ließe, wie dies zu großem Schaden der inländischen Sammlungen leider schon so vielfach geschehen ist. Ganz besonders soll man solche Gegenstände der Vorzeit, welche Zeugnisse des Fleißes, der Kunst und Gewerbe der eigenen Landesfinder sind, um keinen Preis nach auswärt's wandern lassen. Es muß wirklich als eine Schande betrachtet werden, wenn in dieser Angelegenheit der Patriotismus weniger Gewicht in die Waagschale legen würde, als klingende Münze.

Um eine noch größere Zahl Mitglieder zur bessern Erreichung des Vereinszweckes zu gewinnen, sparte die Verwaltung des Vereins während des verflossenen Jahres keine Mühe, und sah sich auch in ihren Erwartungen nicht getäuscht; denn es trat die bedeutende Zahl von 87 neuer Mitglieder bei, was zum Theil den bereitwilligen Bemühungen mehrerer Mandatare zu ver danken ist. Einige Landgerichte, die bis jetzt fast gar nicht vertreten waren, haben in Folge der Bemühungen der Herren Landgerichtsvorstände ein respectables Contingent gestellt. Für diese Bemühungen findet sich der Ausschuß gebrungen, im Namen des ganzen Vereines seinen Dank auszusprechen, und erlaubt sich auch zugleich die Bitte an alle Mandatare, auch künftighin in ihrem Streben nicht ermüden zu wollen.

Wenn wir Alle mit vereinten materiellen und geistigen Kräften, an denen ja unser schönes und gesegnetes Niederbayern so reich ist, nach Erreichung des Vereinszweckes streben, dann werden sich gewiß immer günstigere Resultate herausstellen, und unser Verein wird dann sicher auch das Ansehen, welches er genießt, nicht nur bewahren, sondern noch erhöhen.

Ein großer Kenner, der die meisten Sammlungen der historischen Vereine Süddeutschlands besucht hat, erklärte die unsrige für eine der interessantesten. Es ist darum schade, daß wir kein eigenes Lokal dafür haben! Da der historische Verein ein Kreisinstitut ist, so wäre es gewiß auch billig, daß der Kreis, der sich ja doch da, wo es sich um Industrie und dergleichen materielle Dinge handelt, gar nicht knauserig ist, für ein eigenes Lokal Sorge trüge, damit man nicht mehr mit der ganzen Sammlung auszuwandern brauchte, wie dies auch im heurigen Jahre wieder geschehen mußte. *Pia desideria!* —

7) Eine ganz specielle Aufgabe, auf deren so glückliche Lösung unser Verein stolz sein kann, hat er im Jahre 1861 zu Ende geführt. Es wurde nämlich das unter seiner Leitung und Verwaltung hergestellte Denkmal Aventins, des Altmeisters und Vaters der bayerischen Geschichte, durch Bildhauer P u l l e von Landshut, eines trefflichen Schülers Schwanthalers, in Stein meisterhaft ausgeführt, im Herbst v. Js. vollendet. Am 12. October, am allerhöchsten Namensfeste Sr. Maj. des Königs Maximilian II. von Bayern, wurde es in Abensberg, der Vaterstadt des Gefeierten, feierlichst enthüllt. Da es sich um die Ehrung eines großen Gelehrten überhaupt und insbesondere eines ausgezeichneten Geschichtsschreibers unserer Nation handelte, so wurden, theils durch specielle Zuschriften, theils durch öffentliche Blätter alle historischen Vereine und wissenschaftlichen Institute, sowie auch die Städte, zu denen er in näherer Beziehung gestanden, und einzelne Freunde der Geschichte- und Alterthumskunde zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Dieser Einladung wurde auch in der erfreulichsten Weise Folge geleistet, indem fast aus allen Kreisen unseres Vaterlandes Abgeordnete eintrafen, um die Feier zu erhöhen. Das Fest selbst darf mit vollstem Rechte ein glänzendes genannt werden, und hat aufs Neue den Beweis geliefert, daß wir unsere verdienstvollen Männer und in ihnen Kunst und Wissenschaft zu ehren wissen. Bei dieser feierlichen Gelegenheit wurde vom Herrn Dekan Anton Eberhard aus Kelheim der Antrag gestellt und mit berebten Worten motivirt, man möge dieses schöne Fest nicht mit der scheidenden Sonne untergehen lassen, sondern es dadurch zu verewigen suchen, daß man den Grund zur Stiftung eines Stipendiums für die Pflege der Geschichte gründe, welches „Aventinstiftung“ zu nennen wäre. Dasselbe soll nämlich einem jungen Manne, der für das Studium der vaterländischen Geschichte Talent und Liebe an den Tag lege, zugewendet werden, damit er darin die Mittel erhalte, sich solchen Studien mit Ruhe hingeben zu können. Zunächst soll ein Abensberger darauf Anspruch haben, wäre aber kein solcher da, ein Oberbayer, und wenn auch ein solcher nicht vorhanden, ein Bayer überhaupt. Der Redner empfahl die Sache dem historischen Vereine, der sie

in die Hand nehmen und mit demselben Glücke zur Ausführung bringen möge, als er die Errichtung des Aventins-Denkmales durchgeführt habe. Die Idee wurde von den Anwesenden mit hoher Begeisterung aufgenommen, und zur Ausführung von allen Seiten Unterstützung zugesichert. Der historische Verein wird darüber berathen und zu seiner Zeit das Weitere berichten.

Eine ausführlichere Geschichte des Aventins-Denkmales, sowie auch die Rechnungsstellung über die vom historischen Vereine geleitete Sammlung und über die Verwendung der eingegangenen Beträge wird diesem Jahresberichte angefügt werden.

Die vom Unterfertigten gestellte Rechnung wurde der kgl. Regierung von Oberbayern vorgelegt und subrevidirt und in allen Theilen genehmigt an den Ausschuss zurückgesendet.

8) Die einzelnen Geschichts- und Alterthums-Vereine Deutschlands und Belgiens haben in dem Gesamtvereine, dessen Verwaltungsausschuss gegenwärtig in Stuttgart seinen Sitz hat, ein Organ, durch welches sie sich gegenseitig anregen, beleben und in ihrem Streben unterstützen. Dies soll besonders durch das „Correspondenzblatt“ des Gesamt-Vereines, dessen Redaction sich dormalen ebenfalls in Stuttgart befindet, und durch die jährlichen Generalversammlungen, welche abwechselnd bald in einer Stadt des nördlichen, bald in einer des südlichen Deutschlands abgehalten werden, geschehen. Im verflossenen Jahre tagte dieselbe vom 16—18. Sept. in Altenburg, und der Unterzeichnete wurde vom Ausschusse unseres Vereins mit der ehrenvollen Vollmacht betraut, denselben zu vertreten, be-theiligte sich an den Verhandlungen in zwei Sectionen und war auch sonst noch Kräften bemüht, das bisherige Ansehen des Vereins zu erhalten und geltend zu machen, sowie auch neue Verbindungen mit Männern vom Fache anzuknüpfen und aus den Verhandlungen und der Einsichtnahme der Einrichtungen und Sammlungen Nutzen für die eigene Kenntniss wie für die Vereinsache zu schöpfen. In einer Sitzung der Abgeordneten der Einzelvereine am 18. September wurde beschlossen, „daß alle Vereine bringend gebeten und gehalten sein sollten, aus ihrem Schooße einen ständigen Correspondenten zu bestellen und zu beauftragen, von allen wichtigen Funden und Entdeckungen innerhalb des Wirkungskreises jedes Vereines, von allen Todesfällen von Personen, welche für den Verein besonders thätig gewesen, und sonstigen Personalien, welche die Vereine betreffen, sowie von den Arbeiten des Vereins und dessen innern und äußern Leben von Zeit zu Zeit kurz gebrängte Berichte an das Correspondenzblatt einzusenden, um dadurch die Wirksamkeit und den Austausch der Vereine aufs Neue zu beleben.“ Der Ausschuss unseres Vereines beauftragte auf Grund dieses Beschlusses in der Sitzung am

25. November 1861 den Unterzeichneten zu seinem Correspondenten, der auch bis dahin schon mehrere Artikel an die betreffende Redaction abgehen ließ. Jede anher gemachte Mittheilung dergleichen Artikel von Seite der Vereinsmitglieder oder anderer Freunde der Geschichte- und Alterthumskunde wurde mit Dank entgegengenommen.

9) Bei den jährlichen General-Versammlungen werden immer eine Reihe von Fragen, welche die Geschichte und Alterthümer aus der Römerzeit, soweit sie eine Beziehung zur Geschichte unseres Vaterlandes haben, betreffen; dann Fragen derselben Art aus der Zeit des Mittelalters, Geschichte, Topographie, Architektur, Bildhauerei und Malerei und die Kunst überhaupt, dann Rechtspflege, Gemeindeverwaltung, Sitten und Gebräuche unsers Vaterlandes betreffend; endlich auch ähnliche Fragen aus der neuern Zeit zum Gegenstande der Discussion gemacht. Damit aber diese Fragen für die Discussion gehörig vorbereitet werden können, sollen sie eine geraume Zeit vor dem Zusammentritt der Generalversammlung an die Redaction des Correspondenzblattes eingesendet und durch dieses Organ des Gesamtvereines zur Kenntniß der Einzelvereine gebracht werden.

Es wird daher an alle Freunde der Geschichte- und Alterthumskunde, und namentlich auch an alle wissenschaftlichen Anstalten und Körperschaften unseres Kreises, das freundlichste und dringende Ansuchen gestellt, solche Fragen an den Ausschuß einzusenden.

10) Während der Verein in seinem innern Leben zu erstarken sich bestrebt, hat er auch noch nach Außen seine Verbindungen ausgedehnt. Drei weitere Vereine haben im verfloffenen Jahre uns eingeladen, einen gegenseitigen Austausch der literaren Erzeugnisse mit ihnen einzugehen, was dann auch mit aller Bereitwilligkeit geschah.

Diese Vereine sind:

1. Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade;
2. die Smithsonian Institution in Washington;
3. der akademische Leseverein in Wien.

Die Gesamtzahl der mit uns zu gegenseitigem Austausch verbundenen Vereine und Institute beläuft sich gegenwärtig auf fünfzig.

§. II.

Personalstand des Vereines.

Die große Zahl von neuen Mitgliedern, welche im verfloffenen Jahre dem Vereine beigetreten ist, gibt den erfreulichen Beweis, daß das Streben desselben immer mehr Anerkennung findet und das Interesse für die Geschichte des vaterländischen Vobens sich immer mehr hebt. Der Abgang

durch Sterbefälle, Wegzug und einige wenige Austritte beläuft sich nur auf die geringe Zahl von vierzehn; dagegen sind als ordentliche Mitglieder 87 beigetreten. Der Tod entriß uns in vergangnem Jahre das Ehrenmitglied J. R. Schuegraf, q. Oberlieutenant à la suite aus Regensburg. Derselbe war der Nestor aller historischen Vereine des In- und Auslandes, mehr als ein halbes Jahrhundert auf dem Gebiete der Geschichtsforschung thätig und hat sich in dieser Beziehung um unser Vaterland unsterbliche Verdienste erworben.

Das Ehrendiplom unseres Vereines wurde dagegen im Verlaufe des Jahres 1861 an folgende, um die Sache der historischen Vereine verdiente Männer übersendet, nämlich:

1) Herrn Karl Freiherrn von Leoprechting, kgl. Rämmerer in Neudtting;

2) Herrn Joseph Ritter von Koch-Sternfeld, l. b. Legationsrath, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München u. s. w. in Littmoning.

Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt daher 16, die der ordentlichen 382, somit die Gesamtzahl 398, die höchste Zahl, welche bis jetzt erreicht wurde.

Verzeichniß

der sämmtlichen Mitglieder des historischen Vereines.

I. Ehren-Mitglieder.

Die Herren:

1) Föringer Heinrich Conrad Dr., Mitglied der l. Akademie der Wissenschaften, Bibliothekar an der l. Hof- und Staatsbibliothek in München, Ritter des Civilverdienstordens vom hl. Michael I. R.;

2) Giefers Wilhelm Engelbert Dr., Professor in Paderborn;

3) Hayden J. R. v., Sekretär der Académie D'Archéologie de Belgique in Antwerpen;

4) Hefner Joseph Dr. v., Mitglied der l. Akademie der Wissenschaften und Gymnasialprofessor in München;

5) Hefner Otto Titan Dr. v., Privatlehrer in München;

6) Hundt Fr. Hektor Graf v., l. Rämmerer, Ministerialrath, Mitglied der l. Akademie der Wissenschaften, Ritter hoher Orden;

7) Kerkhofe-Varent, Präsident der Académie D'Archéologie de Belgique in Antwerpen, Großkreuz und Ritter mehrerer hoher Orden;

8) Koch-Sternfeld Joseph v., l. b. Legationsrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ritter des Civilverdienst-Ordens der bayer. Krone in Littmoning.

- 9) Leoprechting Karl Freiherr v., I. Kämmerer in Neubüding;
- 10) Muzl Sebastian, I. Studien-Rektor zu Eichstädt, Ritter des Civilverdienst-Ordens vom heil. Michael I. Klasse, Ehrenmitglied der I. Akademie der Wissenschaften;
- 11) Pfistermeister Franz v., I. Hofrath, Cabinets-Sekretär Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern, Ritter hoher Orden;
- 12) Schönwerth Franz v., I. Ministerialrath und Generalsekretär im Staatsministerium der Finanzen, Ritter hoher Orden;
- 13) Seiberz Seibert Dr., Kreis-Gerichtsrath zu Arensburg in Westfalen;
- 14) Sighart Joachim Dr., Lycealprofessor in Freising;
- 15) Streber Dr. Fr. A. v., Universitätsprofessor in München, Ritter;
- 16) Walle van de van Zieglen zu Brügge, Mitglied gelehrter Gesellschaften.

II. Ordentliche Mitglieder.

A. In den Landgerichts-Bezirken Niederbayerns.

1) Abensberg.

Die mit einem * sind neue Mitglieder.

Die Herren:

- 1) *Billinger C. Dr., Advokat in Abensberg;
- 2) *Carl Anton, Postexpeditor in Abensberg;
- 3) *Dollinger Peter Paul, Benefiziat in Abensberg;
- 4) *Edelmann J., I. Bezirksgeometer in Abensberg;
- 5) Engelberger Joseph Dr., prakt. Arzt in Siegenburg;
- 6) Eisinger Franz, Chirurg in Abensberg;
- 7) *Guggenberger Alois, Stadtpf.-Coop. in Abensberg;
- 8) Kreuzeder Alois, Schullehrer in Neustadt a./D.;
- 9) Kriner Andreas, Expositus in Ögging;
- 10) *Rechner J., Landgerichts-Affessor in Abensberg;
- 11) Rustedt Johann, Kaufmann in Abensberg;
- 12) *Ott J. Dr., Gerichtsarzt in Abensberg;
- 13) Petuelli Otto, Pharmazent in Abensberg;
- 14) *Planl Joseph, Pfarrer in Buellach;
- 15) *Pröls Joseph, Pfarrer in Bürkweg;
- 16) Sartori Johann, I. Landrichter in Abensberg, Mandatar.
- 17) Schauer Karl, Rothgerber in Abensberg;
- 18) *Scherbe N., Conciptent in Abensberg;
- 19) Schmid Fr. Kav., Schrankenmeister in Abensberg;
- 20) *Stark Nikolaus, Kaufmann in Abensberg;

- 21) *Schwendler G., Rechtspraktikant in Abensberg;
- 22) Weber Gallus, Bildhauer und Zeichnungslehrer in Abensberg;
- 23) *Wimmer J., l. Landgerichts-Assessor in Abensberg;
- 24) *Zottmann, Revierförster und Landw.-Major in Appersdorf.

2) Vogen.

Die Herren:

- 1) *Burger Jos. Dr., l. Gerichtsarzt in Vogen;
- 2) *Gallauer Jos., l. Taxbeamter in Vogen;
- 3) *Gasser Johann, Chirurg in Vogen;
- 4) *Glony Sebastian, Pfarrer in Oberwinkling,
- 5) *Kastenmaier Joseph, Schullehrer in Oberwinkling;
- 6) *Knot Georg, Pfarrer in Degernbach;
- 7) Maier Joseph, l. Landrichter in Vogen, Mandatar;
- 8) *Ott Joh. Bapt., Pfarrer in Mariaposching;
- 9) *Pfeiler Joh. Fried., l. Landgerichts-Assessor in Vogen;
- 10) *Pöppel Joseph, Pfarrer in Winzberg;
- 11) *Sagmeister Fr. X., Rechtspraktikant in Vogen;
- 12) *Strehle Joh. Ev., Pfarrer in Waltendorf;
- 13) *Walther Joseph, Pfarrer in Berakorf;
- 14) *Zettler Simon, Pfarrer in Pfelling.

3) Deggendorf.

Die Herren:

- 1) Appel Wolfgang Dr., Gerichtsarzt in Deggendorf;
- 2) Egger Joh. Nep. Dr., prakt. Arzt in Plattling;
- 3) Glonner Joh. Nep. Dr., prakt. Arzt in Metten;
- 4) Höhel Matthäus, Stadtpfarrer in Deggendorf;
- 5) Höflinger, l. Landgerichts-Assessor in Deggendorf;
- 6) Hundt Philipp Graf v., auf Offenberg;
- 7) Jäger Joseph, l. Revierförster in Deggendorf;
- 8) Krieger Joh. Paul, l. Landrichter in Deggendorf, Mandatar;
- 9) Lang Otto, infulirter Abt der Benediktiner-Abtei in Metten;
- 10) Schwäbl Fr. X., Dechant, Pfarrer und l. Distr.-Schulinspektor in Plattling.

4) Dingolfing.

Die Herren:

- 1) *Michel Joh. G., Pfarrer in Brennbere;
- 2) *Samberger Ludwig Dr. Th., Pfarrer in Ramming;
- 3) *Schuberer Georg, l. Landrichter in Dingolfing, Mandatar;
- 4) Streber Alois v., l. g. Rentbeamer;
- 5) Wiedmeißer Georg, Pfarrer in Luning;

5) Eggenfelben.

Die Herren:

- 1) Aigner Jos., Pfarrer in Ganghofen;
- 2) *Aman J. Dr., prakt. Arzt in Eggenfelben;
- 3) Biehler Andreas, l. Landgerichts-Assessor, Mandatar;
- 4) Buchberger Alois, Pfarrer in Schönuau;
- 5) *Deym Otto v., l. Kämmerer und erbl. Reichsrath in Arnstorf;
- 6) Ehrlich Joseph, l. Landrichter in Eggenfelben;
- 7) Dobler Philipp, Schullehrer in Falkenberg;
- 8) Ganghofer Jakob, Pfarrer in Kolbach;
- 9) Gänderobe Max Frhr. v., auf Gern;
- 10) Hoffmann Georg, Pfarrer in Hebertsfelden;
- 11) Kapfenberger Andreas, geistl. Rath u. Del. in Eggenfelben;
- 12) Leoprechting Karl Frhr. v., l. Kämmerer in Neudötting;
- 13) Böllinger Georg, Pfarrer in Falkenberg;
- 14) Kadersböck Lorenz, Pfarrer in Unterdietsfurt;
- 15) Schels Otto, l. Landgerichts-Assessor in Eggenfelben;
- 16) Schlappinger Anton, Pfarrer in Arnstorf;
- 17) Seeaner Fr. Seraph, Pf.-Prov. in Maffing;
- 18) Strohmaier Karl, Pfarrer in Waching bei Cham;
- 19) Visino Johann Nep., Pfarrer in Gern;
- 20) Windmaßinger Xaver, Pfarrer in Oberdietsfurt;
- 21) *Wirkmüller Johann Bapt. Dr., Coop. in Maffing;
- 22) Wittmann Thomas, l. Landgerichts-Assessor.

6) Grafenau.

Die Herren:

- 1) *Niebauer Michael, Pfarrer in Thurmannsbang;
- 2) *Scheibelhuber Johann Bapt., Pfarrerepositus in Zenting;
- 3) Stephaner Joseph, Delan und Stadtpfarrer in Grafenau;
- 4) Tischer Dr., l. Gerichtsarzt in Grafenau;
- 5) Wolf Joseph, l. Landrichter in Grafenau, Mandatar.

7) Griesbach.

Die Herren:

- 1) Esterl Paul, Pfarrer in Karpfham;
- 2) Göß Remegius, l. Rentbeamter, Mandatar;
- 3) Gräbl Simon, l. Revierförster in Rößlarn;
- 4) Grubhofer Johann Ev., Pfarr-Curat in St. Salvator;
- 5) Im Plus, l. Landgerichtsassessor in Griesbach;
- 6) Ostermünchner Karl, Bierbrauer in Griesbach;
- 7) Poppinger Michael, Pfarrer in Birnbach;
- 8) Schaller Karl, Commorant in Haarbach.

8) Hengersberg.

Die Herren:

- 1) Althammer Ed., l. Landrichter in Hengersberg, Mandatar;
- 2) Dick Joseph, Pfarrer in Seebach;
- 3) Sindl M., Cooperator in Seebach;
- 4) Huber Joseph, Schullehrer in Schwanenkirchen;
- 5) Kraus Johann Bapt., Pfarrer in Auerbach;
- 6) Märkl Gallus Dr., l. Gerichtsarzt;
- 7) Schauburger Jos., Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor in Hengersberg;
- 8) Segel Fr. X., Cooperator in Auerbach.

9) Kelheim.

Die Herren:

- 1) *Eberhard Anton, Dekan und Stadtpfarrer in Kelheim;
- 2) *Franz Franz, Pfarrer in Postsaal;
- 3) Kelheim, Stadt.
- 4) Koller Georg, Bierbräuer zu Abbach;
- 5) Lang J., Apotheker in Abbach;
- 6) *Oberndorfer Johann Dr., l. Gerichtsarzt in Kelheim;
- 7) Otto Johann, Pfarrer zu Abbach;
- 8) Schmid Max, l. Landrichter in Kelheim, Mandatar;
- 9) Stoll Johann Bapt., Schullehrer in Kelheim;
- 10) Vogel, Franz X., l. Landgerichts-Assessor in Kelheim;
- 11) Wießmaier Joseph, Pfarrer in Herrnwahl.

10) Rötting.

Die Herren:

- 1) Paur Karl v., l. Landrichter in Rötting, Mandatar;
- 2) Wunder Karl, Bezirks-Thierarzt in Rötting;

11) Landau.

Die Herren:

- 1) Eggerl Johann Georg, Pfarrer in Haidlfing;
- 2) Härtl Michael, Pfarrer in Niederhausen;
- 3) Kloner Wolfgang, Pfarrer in Altenbuch;
- 4) Rndrzer Ferd., Gutsinspektor zu Wildthurm;
- 5) Pott Joseph, Pfarrer in Dornach;
- 6) Schmid Ignaz, Pfarrer in Malgersdorf;
- 7) Schmußer Adolph Dr., prakt. Arzt in Simbach;
- 8) Singer Karl, Pfarrvikar in Simbach, Mandatar;
- 9) *Willeitner Sebastian, Maschinen-Colporteur in Simbach.

12) Landsbut.

Die Herren:

- 1) Amann Johann Georg, Pfarrer in Schagshofen;
- 2) Attenberger Joseph, Schullehrer in Neuhausen;
- 3) Baumann Johann Paul, Pfarrer in Weitsbuch;
- 4) Bayer Johann Bapt., Pfarrer, Kammerer und l. Distrikts-Schulinspektor in Altdorf;
- 5) Burger Jakob, Pfarrer in Altheim;
- 6) Greißl Joseph, Pfarrer in Achdorf;
- 7) Griesbeck Peter, Pfarrer in Ergolding;
- 8) Rößl Georg, Pfarrer in Zweiflirchen;
- 9) Rößel Matthäus, Pfarrer in Weismühl;
- 10) Huber Lorenz, l. Landrichter in Landsbut, Mandatar;
- 11) *Lipf Fr. X., Benefiziat in Au;
- 12) *Müller Hfbor, Schullehrer in Hofberg ob Landsbut;
- 13) Spörl Johann Nep., Schullehrer in Altdorf;
- 14) Zirngibl Sebastian, Dekan und Pf. in Bilsheim;

13) Mainburg.

Die Herren:

- 1) *Alzinger Fr. X., l. Taxbeamter in Mainburg;
- 2) *Brey Joseph, Pfarrer in Kubeltshausen;
- 3) *Gragl Fr. X., Pf. und l. Distr.-Schulinsp. in Tegernbach;
- 4) *Blueg Ludwig, l. Landgerichtsassessor in Mainburg;
- 5) *Streibl Fr. X., Landgerichts-Oberschreiber zu Mainburg;
- 6) *Wagner Franz, l. Landrichter in Mainburg, Mandatar;

14) Maltersdorf.

Die Herren:

- 1) *Bayer Georg, Pfarrer in Labertweinting;
- 2) Brand Jakob Dr., Pfarrer und Kammerer in Schierling;
- 3) *Burghard Anton, l. Advokat in Maltersdorf;
- 4) *Engelhard Georg, Pf. u. l. Distr.-Schulinsp. in Martinsbuch;
- 5) *Faltermaier Johann, Pfarrer in Unterlaichling;
- 6) *Heiß Dr., Gerichtsarzt in Maltersdorf;
- 7) Graf Joseph, Benefiziat und Schulinsp. in Vaterbach;
- 8) *Lehner Thomas, Benefiziat und Schulinsp. in Mengtosen;
- 9) *Peiter Johann, l. Rentbeamter in Maltersdorf;
- 10) *Neumaier Wilhelm, Benefiziat in Oberhaslach;
- 11) *Pröhuber Philipp, Pfarrer in Grafentraubach;
- 12) *Rinder Georg, Pf. u. l. Distr.-Schulinsp. in Holztraubach;
- 13) *Roiger Mich., Pf. u. l. Distr.-Schulinsp. in Hofdorf;
- 14) *Schenk Georg, Castellan in Maltersdorf;

- 15) *Schmalhofer Kaspar, Pfarrer in Pinkhofen;
- 16) *Schmid Joh. Ev., Pfarrer in Steindach;
- 17) *Stern Max Em., Pfarrer in Stern;
- 18) *Zeus Joseph, Pfarrer in Geißelhöring;
- 19) *Zierer, l. Landrichter in Mallersdorf, Mandatar;

15) Mitterfels.

Herr Brenner Georg, l. Landrichter in Mitterfels.

16) Osterhofen.

Die Herren:

- 1) Eppler Engelhard, Stadtpf.-Exp. in Osterhofen, Mandatar;
- 2) Hofstetter Anton, Pfarrer in Kirchdorf;
- 3) Rufner Dr., l. Gerichtsarzt in Osterhofen;
- 4) *Reibl Mich., Pf. u. l. Distrikts-Schulinsp. in Galtweis;
- 5) Sterzl Eduard, l. Landgerichts-Assessor in Osterhofen;
- 6) Weinmayer Dionys, Delan und Pfarrer in Osterhofen.

17) Passau I.

Die Herren:

- 1) Fink Wolfgang, l. Landrichter in Passau I., Mandatar;
- 2) Wallner Dr., prakt. Arzt in Tittling,

18) Passau II.

Die Herren:

- 1) Dullinger Johann Bapt., Pfarrer in Vormbach;
- 2) Gulinas Joseph, Pfarrer in Sulzbach;
- 3) Klämpfl Joseph, Pfarrer in Dommelstabl;
- 4) Laucher Simon, l. Landrichter in Passau II., Mandatar;
- 5) Wieser Sebastian Anton, Pfarrer in Höhenstadt;
- 6) Strobl Joseph Anton, Pfarrer in Engertsham.

19) Pfarrkirchen.

Die Herren:

- 1) Arlinger Johann Bapt., Pfarrer in Grafendorf;
- 2) Christoph Fr. Ser., l. Landrichter in Pfarrkirchen;
- 3) Erdinger Friedrich, l. Rentbeamte baselst;
- 4) Etmüller Andreas, Cooperator in Johanniskirchen;
- 5) Gelbern Ludwig Graf v., l. Kämmerer zu Thurnstein;
- 6) Huber Joseph, Pfarrer in St. Marienkirchen;
- 7) Rapp Sebastian, Delan und Pfarrer in Johanniskirchen;
- 8) Moosmüller Anton, Pfarrer in Reischach;
- 9) Münich Simon, Pfarrer, geistl. Rath, l. Distr.-Schulinspeltor in Pfarrkirchen, Mandatar;
- 10) Pfarrkirchen, Magisttrat.
- 11) Thaler Michael, Expositus in Rosboch.

20) Regen.

Die Herren:

- 1) Habner Jakob in Rindnach;
- 2) Hellersberg R. v., l. Revierförster in Rabenstein;
- 3) Rößlmaier Martin, l. Rentbeamte in Zwiesel;
- 4) Stangl Mathias, l. Landrichter, Mandatar;

21) Rottenburg.

Die Herren:

- 1) Aschenbrenner Anton, Pfarrer in Astenlofen;
- 2) Ehrl Anton, Dekan und Pfarrer in Ergoldsbach;
- 3) Felner Joseph, Schulbenefiziat in Pseffenhausen;
- 4) Fintl Dionys, geistl. Rath und Pfarrer in Hohenthan;
- 5) Geltinger Wolfgang, Pfarrer in Hofendorf;
- 6) Hirschhauer Andreas, Pfarrer in Sandsbach;
- 7) *Kefling Baron v., Gutsbesitzer zu Wilbenberg;
- 8) Kienzl Joseph, l. Tagbeamter in Rottenburg;
- 9) Meißinger Joseph, l. Revierförster in Ergoldsbach;
- 10) Schütz Max, l. Landrichter in Rottenburg, Mandatar;
- 11) Stabler Andreas, Pfarrer in Andermannsdorf;
- 12) Wagner Alois, Cooperator in Ergoldsbach.

22) Roththalmünster.

Die Herren:

- 1) Aicher Johann Bapt., Pfarrer in Adslarn;
- 2) Jungbauer Rajetan, Pfarrer in Adsbach;
- 3) *Ribelbed Fr. Ser., Cooperator in Aigen;
- 3) Dettl Joseph, Pfarrer in Aigen;
- 4) Reitberger Joseph, Pfarrer in Kirchham.

23) Simbach.

Die Herren:

- 1) Altinger Joseph, Pfarrer in Stubenberg;
- 2) Binder Fr. X., Pfarrer in Kirchberg — Simbach;
- 3) Dick Fr. Kav., Pfarrer in Thann;
- 4) Engelhard Jakob, l. Landgerichts-Assessor in Simbach;
- 5) Fils Joseph, Cooperator in Thann;
- 6) Geiner Joseph, Pfarrprovisor in Erting;
- 7) Groß Jakob, Assistent beim Zollamte zu Ruffstein;
- 8) Hofner Andreas Dr., l. Gerichtsarzt;
- 9) Rehm Alois, l. Oberzollinspektor in Simbach, Mandatar;
- 10) Voithenberg Max v., l. Landrichter in Simbach;
- 11) Weber Georg, Pfarrer in Kirchdorf.

24) Straubing.

Die Herren:

- 1) Brunner Nikolaus, Pfarrer in Leuchtenberg;
- 2) Geiger Georg, Pfarrer in Straßkirchen;
- 3) Klein Peter, Pfarrer in Alburg;
- 4) Loichinger Georg, Benefiziat in Alburg;
- 5) Maier Michael, Pfarrer in Ittling;
- 6) Moosmüller Anton, Pfarrer in Diebing;
- 7) Pechmann Wilhelm Frhr. v., kgl. Landrichter in Straubing, Mandatar;
- 8) Schlicht Joseph, Cooperator in Oberschneiding;
- 9) Straubinger Joseph, Pfarrer in Goltzofing;
- 10) Ulmer Joseph, Cooperator in Diebing;
- 11) Weinzierl Sebastian, Pfarrer u. l. Distr.-Schulinsp. in Atting;
- 12) Zirngibl Math., geistl. Rath und Pfarrer in Leibfing.

25) Viechtach.

Die Herren:

- 1) Knittlmaier Peter, Schullehrer in Holzapfeln;
- 2) Seßelmaier Joseph, Cooperator in Geiersthal, Mandatar.

26) Vilshiburg.

Die Herren:

- 1) Dachs Michael Dr., prakt. Arzt in Vilshiburg;
- 2) Dichtl Georg, Cooperator zu Johannesbrunn;
- 3) Ehrenthaler Fr. Ser., l. g. Rath und Distr.-Schulinsp. in Frontenhäusen;
- 4) Härtl Ludwig, l. Rentbeamter in Vilshiburg;
- 5) Lechner Xaver, Lebzelter zu Vilshiburg;
- 6) Neumayer Joseph Dr. Th., Stadtpfarrer daselbst;
- 7) Kieger Anton, Pfarrer in Freiensehboldsdorf;
- 8) Schönninger Eduard, l. Landrichter in Vilshiburg, Mandatar;
- 9) Seber Karl, Cooperator in Holzhausen;
- 10) *Stadler Johann Nep., Pfarrer in Altfrauenhofen;
- 11) Unterberger Eduard, Apotheker in Velben;
- 12) Weigl Anton, Pfarrer daselbst;
- 13) Würbinger Andreas, Pfarrer in Aich.

27) Vilshofen.

Die Herren:

- 1) Dichter Matthäus, Pfarrer in Vilshofen;
- 2) Forster Dr., l. Advokat daselbst;
- 3) Fruth Gottlieb, l. Landrichter daselbst, Mandatar;

- 4) Leiber Karl, Pfarrer in Hofkirchen;
- 5) Lori Anton, l. Rentbeamter in Bilshofen;
- 6) Scharrer Franz, freirelig. Pfarrer daselbst;
- 7) Schlagintweit Mich. Dr., l. Gerichtsarzt daselbst;
- 8) Stangl Joseph, l. Tarbeamter daselbst;
- 9) Bilshofen, Magistrat.

28) Wegscheid.

Die Herren:

- 1) Eberlein Benno, l. Landrichter in Wegscheid, Mandatar;
- 2) *Fuchs Johann Nep., Cooperator in Neureichenau;
- 3) Mader Michael, Pfarrer in Gottsdorf;
- 4) *Ries Joseph, Pfarrer in Obernzell;
- 5) *Bizelsberger Augustin, Cooperator daselbst.

29) Wolfstein.

Die Herren:

- 1) Asmus Ludwig, l. Landgerichtsassessor in Wolfstein;
- 2) Bertl Fr. Ser., Cooperator in Gratnet;
- 3) Dögler Dr., l. Gerichtsarzt in Wolfstein;
- 4) Pröll Joseph, Kaufmann in Frehung;
- 5) Schauer Dr., prakt. Arzt in Unterkreuzberg;
- 6) Säß Joseph, l. Landrichter in Wolfstein, Mandatar.

B. In den größeren Städten Niederbayerns.

1) Landshut:

Die Herren:

- 1) Nischhorn Anton, Kassier der städtischen Sparkassa;
- 2) *Prozner Mich., l. Gymnasialprofessor;
- 3) Eßter Frhr. v., l. Archivs-Conservator;
- 4) Dallmer Oskar, Kaufmann;
- 5) Desch Adolph, Conciptent;
- 6) Deutter Johann Nep., Kaufmann;
- 7) Du-Prel Frhr. v., l. Regierungsdirektor;
- 8) *Egger Plus, Stadtpfarrer und Schulinспекtor;
- 9) Fahrmbacher Georg, Tabakfabrikant;
- 10) Finsterlin August Dr., prakt. Arzt;
- 11) Forstenachner Franz, Hafner;
- 12) Frings M. J., Stadtpfarr-Cooperator bei St. Jakob;
- 13) Gerstl Anton, Kaufmann;
- 14) Gerstl Max, Bezirks-Geometer;
- 15) Grainger Robert Frhr. v., Generalmajor u. Landw.-Command.
- 16) Guilielmo Rajetan, Apotheker;

- 17) **Harhammer Max**, rechtl. Bürgermeister;
- 18) **Seller Karl**, Veterinär;
- 19) **Hilz Anton**, Fragner;
- 20) **Hilz Martin**, Bierbrauer;
- 21) **Hobmaier Matthäus**, Seminars-Präsekt;
- 22) **Huber Anton**, Kaufmann;
- 23) **Kalcher Anton**, Archivs-Official;
- 24) **Kalchgruber Anton**, l. Regierungsrath;
- 25) **Kast Johann**, Leihhausbesitzer;
- 26) **Kaufmann Leonhard**, Kaufmann;
- 27) **Kaufmann Xaver Theodor**, Kaufmann;
- 28) **Kleiter Joseph**, Müller;
- 29) **Kohl Fr. Kav.**, l. Studienlehrer;
- 30) **Kolb Joseph**, Expositus;
- 31) ***Lainer Joh. Bapt.**, Stadtkaplan bei St. Jobol;
- 32) **Landshut**, Stadtmagistrat;
- 33) **Laun Heinrich**, Kaufmann;
- 34) ***Leopolder v.**, l. Regierungs-Finanz-Direktor;
- 35) **Lippmann Karl**, l. Regierungsrath;
- 36) **Listle Johann**, Gold- und Silberarbeiter;
- 37) **Ludner Joseph**, Lebzelter;
- 38) ***Lustek H.**, l. Finanz-Rechnungs-Kommissär;
- 39) **Röck Franz Xaver**, b. Färber;
- 40) **Mater Alois**, Apotheker;
- 41) ***Mater Gottfried**, Benefiziat bei St. Martin;
- 42) **Maager Joseph**, Kaufmann;
- 43) ***Neumayer Fr. Ser.**, Schulinspektor und Benefiziat in Selgenthal;
- 44) ***Paufinger Paul**, b. Architekt;
- 45) **Pedert Joachim**, rechtl. Magistratsrath;
- 46) **Pedert Alois**, Kaufmann;
- 47) **Pelkhoven Wilhelm**, Frhr. v., l. Daurath;
- 48) **Pigl Raimund**, Posamentierer;
- 49) ***Pramböck Karl**, q. Gerichtshalter;
- 50) **Puille Max**, Bildhauer;
- 51) **Kemmel Alois**, Bäcker;
- 52) **Rietsch Ferdinand**, Buchdrucker;
- 53) **Schaaf Max Dr.**, l. Advokat;
- 54) **Schlotthauer Karl**, l. Rektor an der Gewerbschule;
- 55) **Schilcher August v.**, l. Regierungs-Präsident;
- 56) **Schmidtner Leonhard**, l. Kreisbaubeamter;

- 57) *Schmuckermeier Bartholomäus, Lehrer an der Gewerbschule ;
 - 58) Schneider Ignaz, Kaufmann ;
 - 59) Schön Ulrich, Schuhmacher ;
 - 60) Schuch Friedrich, l. Gymnasialprofessor ;
 - 61) Schuler Johann, Architect ;
 - 62) Schwarz Joseph, Essigfabrikant ;
 - 63) Seelos Fr. Sales, geistl. Rath und Stat'pfr. riter bei St. Jakob ;
 - 64) Seidl Georg, l. Brunnenmeister.
 - 65) Steiner Heinrich, Uhrmacher ;
 - 66) Unger August, Rdnnditor ;
 - 67) *Unsin Joseph Dr., prakt. Arzt ;
 - 68) *Weber Paul, Regierungs-Accessist ;
 - 69) Weilmann Ignaz, Schneider ;
 - 70) Wein Fr. Kav. Dr., prakt. Arzt ;
 - 71) Weiß Paul, Spängler ;
 - 72) Werner Joseph, geistl. Rath und Stadtpfr. bei St. Martin ;
 - 73) Wittmann Franz Michael, Bierbrauer ;
 - 74) Wölfle Johann, Buchhändler ;
 - 75) Wolf Johann, Mooserbräuer ;
 - 76) Zabuesnig Joh. Bapt. v., Buchhändler ;
 - 77) *Zeiß Georg, l. Studienlehrer ;
 - 88) *Zobel Christian, städtischer Bankonbiteur ;
- 2) Passau.

Die Herren:

- 1) Anzenberger Joseph Dr., l. Lycealprofessor ;
- 2) Bauer Dr., protest. Stadtpfarrer ;
- 3) Breßl Dr., Redakteur der Donauzeitung ;
- 4) Buchner Alois Dr. Theol., Domkapitular ;
- 5) Erhard Alex. Dr., l. Bezirksgerichtsarzt, Mandatar ;
- 6) Fisch Joseph, l. Studienlehrer ;
- 7) *Hemensperger Dr., l. Professor an der Handels- und Gewerbschule ;
- 8) Heufelder Martin, Domprobst ;
- 9) Hofmann Karl, l. Lycealprofessor ;
- 10) Hoistetter Heinrich v., Bischof von Passau ;
- 11) Voibl Fr. Kav., Benefiziat in Oberhaus ;
- 12) *Pauer J. Nep. R. A., Appellations-Gerichts-Ranzelst ;
- 13) Pummerer Anton, Kaufmann ;
- 14) Pummerer Joseph, Kaufmann ;
- 15) Schröbl Karl Dr., Domkapitular ;
- 16) Schwarzenberger, Maurermeister ;

- 17) **Stiegler Joseph**, Domkapitular;
- 18) **Walbenfels Karl** Christoph, Freiherr v., l. Appellations-Gerichts-Präsident.

3) **Straubing.**

Die Herren:

- 1) **Andelshäuser Anton**, l. Gymnasial-Professor;
- 2) **Bauer Friedrich**, l. Landgerichtsbdiener;
- 3) **Eireiner Ludwig**, Apotheker;
- 4) **Graf Vitus**, l. geistl. Rath und Seminars-Inspektor;
- 5) **Hölzl Heinrich** Dr., l. Advokat;
- 6) **Kolb Gottfried**, a. Bürgermeister;
- 7) **Leist Quirin** Dr., l. Advokat;
- 8) **Niedermaier Georg**, Kaufmann;
- 9) **Stiglmair Joh. Gebhard**, Kaufmann;
- 10) **Weinreich Max**, Apotheker.

Bereins-Mandatar ist Herr Baron v. **Bechmann**, Igl. Landrichter.

C. **Außer Niederbayern.**

1) **Burghausen.**

Die Herren:

- 1) **Dorigatti Karl**, Pfarrer in Burgkirchen an der Alz;
- 2) **Sachamer Alois**, Kooperator in Burghausen; Mandatar.

2) **Moosburg.**

Die Herren:

- 1) **Hummer Max**, Dekan und Pfarrer in Bruckberg;
- 2) **Woberer Joh. Ev.**, Pfarrer in Sießbach;

3) **München.**

Die Herren:

- 1) **Arco-Valley Max** Graf v., l. Kämmerer und Reichsrath;
- 2) **Brand Georg**, l. Reichs-Archiv-Rath;
- 3) **Gregor**, Erzbischof, Excellenz;
- 4) **Hundt Max** Graf v., l. Rentbeamter in Dachau;
- 5) **Schels Alois**, Sekretär des polytechnischen Vereins;
- 6) **Sprentl Karl** Freiherr v., Igl. Staatsminister, Excellenz;
- 7) **Wärtinger Joseph**, Hauptmann;

4) **Regensburg.**

Die Herren:

- 1) **Se. Durchlaucht Fürst** von Thurn und Taxis;
- 2) **Walberdorf Hugo** Graf v., auf Hauzenstein;
- 3) **Wichinger Georg**, Kooperator in Pöndorf.

Bibliothek des Vereins.

1) Geschichte und Topographie.

- 585) Thatenbuch, bayerisches, ein Denkmal der Helben des Vaterlandes. Passau 1830.
- 586) Reinhard Johann Paul, Beiträge zur Historie des Frankenlandes und der angrenzenden Gegenden. 3. Theil. Bayreuth 1760.
- 587) Kriegstage der Bayern. München 1825.
- 588) Max I. väterliche Ermahnungen an seinen Sohn Ferdinand Maria. Regensburg 1730.
- 589) Wunderer Admiral, genannt Johann Funbling, Vorgänge in der Reformationszeit. Landsbut 1825.
- 590) Brottaf Ernst der Ältere, Genealogie des Fürstenhauses Anhalt. 1556.
- 591) Pabstwahl, Feterlichkeiten hiebei mit einer Chronologie der römischen Päbste. Augsburg 1829.
- 592) Billemain M., Geschichte Cromwell's. Leipzig 1834.
- 593) Valois de la Motte, Gräfin v., Rechtfertigungs-Schrift. London 1789.
- 594) Haupt Theodor v., Hochverraths-Prozeß der Minister Karl X. von Frankreich. I. Bändchen. Frankfurt a. M. 1831.
- 595) Daselbe. V. Bändchen. 1831.
- 596) Elsaß, Abbildung der vornehmsten Städte. Frankfurt 1644.
- 597) Gierl Dr., de aquis Landishutanis. Landsbut 1817.
- 598) Passaulz Ernst v., die prophetische Kraft der menschlichen Seele in Dichtern und Denkern. München 1858.
- 599) Topographia Bavariae, das ist Beschreibung und eigentliche Abbildung der vornehmsten Stätt und Orth in Ober- und Niederbayern zc. 1644.
- 600) Salustii, Opera cum tribus commentis. Parisii 1504.
- 601) Tiersch Friedrich, Taschenbuch der neuesten Geschichte, 1839.
- 602) Kronprinz II. Lin.-Inf.-Regiment, Geschichte desselben von 1682—1826.
- 603) Ertl Antonius Guilelmus, Relationes curiosae Bavaricae, die größten Denkwürdigkeiten des durchl. Chur-herzogthums Bayern. 1715.
- 604) Domus Boicae Originis Notitiae. Monachii 1804.
- 605) Huth Phil. Jak., von den Verdiensten des Durchl. Hauses Wittelsbach um die Kirche mit 18 Porträten von bayerischen Herzogen und Churfürsten, 1777.

- 606) Mozart W. A., Biographische Skizze mit Porträt und Haas.
- 607) Sulzbach Herzogthum, ungetränkter Religionsstand, 1794.
- 608) Bayerische Geschichte, Nachrichten aus noch unbenützten Quellen, 1809.
- 609) Kellermann Ol. Christian, de Re militari Arcadum, 1831.
- 610) Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken, II. Bd. 2. Heft, 1843.
- 611) Baumgartner Fr. S. Edmund, Geschichte der Ritterburg Hochwinzer an der Donau, 1833.
- 612) Gartner Michael, die Landsassenfreiheit in der obern Pfalz, 1807.
- 613) Wolney E. X. v., die Ruinen, oder Betrachtungen über die Revolutionen der Reiche zc. Braunschweig 1839.
- 614) Bahrlieb Gottlieb, Bayerns Regierungsgemälde, 1817.
- 615) Schlott Jos., über das Studium der Geschichte. Rede, 1812.
- 616) Reissach Karl Aug. Graf v. Steinbach, Charaktergemälde.
- 617) Masthoff zu Gelschheim zc., Thun und Lassen desselben, Nürnberg 1810.
- 618) Wolf Jos. Hieronimus Dr., Max Joseph I. König von Bayern Lebens- und Regierungsgeschichte, 1835.
- 619) Steffens Heinrich, über die Ermordung Rogebue's, 1819.
- 620) Lang Karl, Heinrich v., Betrachtungen über des Herrn v. Pallhausen Garibaldische Geschichten, 1815.
- 621) Darstellung, geschichtliche, der Verhältnisse, welche das Benehmen Se. Churf. Durchlaucht von Pfalzbayern geleitet haben, 1806.
- 622) Koch-Sternfeld, das Reich der Longobarden in Italien, zunächst in der Blut- und Wahlverwandschaft zu Bagoarien, 1839.
- 623) Rückert Heinrich Dr., Geschichte des Mittelalters, 1853.
- 624) Pruner Fr. Dr., die Ueberbleibsel der altägyptischen Menschensrace, 1846.
- 625) Sixt Joh. v., Brasillen in seiner Entwicklung zc., Rede, 1821.
- 626) Fink Jos. v., über den Einfluß der Confederation in Teutschland, 1822.
- 627) Haneberg Daniel Dr., Schul- und Lehrwesen der Muhamedaner im Mittelalter, 1850.
- 628) Fink Jos. v., Unterhandlungen des Churfürsten Joh. Wilhelm von der Pfalz zur Befreiung der Christenheit in Armenien vom Joch der Ungläubigen von 1698—1706, 1829.
- 629) Wittmann Dr., die Germanen und Römer in ihrem Wechselverhältnisse vor dem Falle des Westreiches, 1851.
- 630) Watzl Dr., die Umgegend von Passau in mineralogischer Beziehung. Programm. 1842—43.

- 631) Roth Friedr., bürgerlicher Zustand Galliens um die Zeit der fränkischen Eroberung, 1827.
- 632) Heiny Pfl. Cas., Anerkennung der Verdienste des Kaisers Ruprecht von der Pfalz, 1827.
- 633) Streber Franz, die Gorgonen-Fabel, 1834.
- 634) Saltl Joh. Mich. Dr., Titus Livius in seiner Geschichte, 1832.
- 635) Roth Friedr. Dr., Bemerkungen über die Schriften des M. Corn. Fronto und über das Zeitalter der Antonine, 1817.
- 636) Derselbe. Sinn und Gebrauch des Wortes Barbar, 1814.
- 637) Walhalla, 1835.
- 638) Reiber Martin v., die Bemühungen der Deutschen in Erforschung der Denkmäler altdeutscher Baukunst, vorzüglich ihre Bauregeln. Programm, 1841.
- 639) Rrimm Alois, das Kloster Irsee. Programm, 1855—56.
- 640) Greil Fr. Kav., „Uebergang der Krone Aegyptens von Nophra (Apries) auf Amaste.“ Programm, 1858.
- 641) Lichtenstein Sigismund, Shakespear und Sophokles. Ein Beitrag zur Philosophie der Geschichte, 1850.
- 642) Muzl Sebastian, die römischen Warttürme, besonders in Bayern, 1851.
- 643) Buchner Andreas Dr., Einwohner Deutschlands im 2. Jahrhundert der christl. Zeitrechnung, namentlich in Bayern nach Claudius Ptolemäus, 1839.
- 644) Fassauz Ernst v., über den Entwicklungsgang des Griechischen und Römischen und den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens, 1847.
- 645) Schäpflüttl Karl Dr., die Geologie im Verhältnisse zu den übrigen Naturwissenschaften, 1843.
- 646) Roth J. R. Dr., Naturverhältnisse in Abyssinien, 1851.
- 647) Walzl Dr., Passau und seine Umgebung. Geognostisch geschildert, 1853.
- 648) Conduite (de la) de la guerre d'Orient. Expedition de Crimée 1855.
- 649) Freudensprung Seb., Commendatio de Jornande sive Jordane ejusque libellorum notalibus, 1837.
- 650) Ebner ab Eschenbach, Joannes Carolus. Problema historico Criticum de S. R. J. Archisoutifero. Altdorfii Noricorum, 1738.
- 651) Beweis, daß der Vorrang in bayerischen Kreisfachen den Churfürsten und Herzogen in Bayern vor den Erzbischofen von Salzburg gebühre, 1792.

- 652) **Westenriever Lorenz**, Denkrebe auf **Idephons Kenneby**, 1804.
- 653) **Forster P. Frobenius**, *Concilium Ascharinense sub Tas-
sillione II. DCCLXVII. (1767.)*
- 654) **Flavius Vegetius Renatus de re militari.**
 1. *Lex Dul. Frontini Strategematon.*
 2. *Aeliani de instruend. aciebus.*
 3. *Modesti vocabula rei militaris.*
 4. *Polybii castramentatio Romanorum.*
- 655) **Mittermüller P. Rupert, O. S. B.**, die Lage von **Lucullae**, 1858.
- 656) **Giefers W. Engelbert Dr.**, die Anfänge des **Bisthums Paderborn**, 1860.
- 657) Derselbe. **Der Dom zu Paderborn**, 1861.
- 658) Derselbe. **Zur Geschichte der Burg Burg zc.**, 1860.
- 659) **Grueber Bernhard**, der bayerische Wald (**Böhmerwald**).
- 660) **Topographia Franconiae**, das ist Beschreibung der vornehmsten Städte und Plätze des Frankenlandes. **Frankfurt 1648.**
- 661) **Academie der Wissenschaften**, *igl. bayerische, I. Bd., 1807.*
- 662) Dieselbe. **II. Band**, 1813.
- 663) **Koch-Sternfeld**. Vier Vermächtnisse behufs einer kritischen und lobnenden Geschichtsforschung und Geschichtschreibung in **Bayern. Regensburg 1858.**
- 664) **Monumenta San-Ulricana. Codex Traditionis.**
- 665) **Popp David**, **Abhandlungen über einige alte Grabhügel in Amberg. Ingolstadt 1821.**
- 666) **Pickel Ignaz**, **Beschreibung verschiedener Alterthümer, welche in Grabhügeln alter Deutscher bei Eichstädt gefunden wurden. Nürnberg 1789.**
- 667) **Weidinger**, **historische Beschreibung verschiedener Städte und Märkte der churf. pfälz. Rentämter München, Burghausen, Lands-
hut und Straubing. Landshut 1790.**
- 668) **Auszug, kurzer, der pfälz. Geschichte zum Gebrauche der Schulen. Mannheim 1779.**
- 669) **Duces Boiariae. (Titelblatt fehlt.)**
- 670) **Velseri, Morci duum viri Augustani. Rerum Boicarum Libri quinque. Augustae Vindelic. 1777.**
- 671) **Zeß v. Lobwicz, Joh. Nep.**, **Reichsgraf, Anzeige der im Churfürstenthum Baiern zc. befindlichen Klöster, Graf- und Herrschaften zc. München 1778.**
- 672) **Mayer Fr. Anton Dr.**, **Abhandlung über altdeutsche Grabhügel im Fürstenthume Eichstädt, 1825.**

- 673) Mayer Fr. Lad., Tiburnia oder Regensburg und die ältesten Bischöfe in Bayern aus römischer und agilolfingischer Zeit. Regensburg 1833.
- 674) Huber Bonifacius, Otto von Freising. München 1847.
- 675) Hundt Victor Graf v., über die Römerfrage am linken Donauufer in Bayern. München 1861.
- 676) Koch-Sternfeld Ritter v., „Bayern und Tyrol.“ München 1861.
- 677) Pfeilschifter Joh. Bapt. v. Bayerischer Blutarzch.
- 678) Baumgartner Fr. S., Geschichte der Ritterburg Hochwinger an der Donau. München 1833.
- 679) Riefl Augustin, Pfarrer zu Haarbach und Stern, Pfarrer in Westen, der Vogenberg berühmt als Grasschaft und Wallfahrt. Straubing 1847.
- 680) Defner Jos. v., über eine von Rassenfels nach Manching über Feldkirchen ziehende Römerstraße, 1857.
- 681) Neumann E. W., Jos. Rud. Schuegraf, biographische Skizze. Regensburg 1861.
- 682) Lukas Jos., Geschichte der Stadt und Pfarrei Cham. Landshut 1862.
- 683) Ränßberg Heinr., Wanderung in das germanische Alterthum. Berlin 1861.
- 684) Pezenfelder Georg Christoph, vicarius zum hl. Blut zu Berg ob Landshut, geschriebene Chronik von Landshut, 1787.
- 685) Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung, 1806.
- 686) Haiden, R. R. P. Placid. Ord. S. P. Benedict. Prof. Infer. Altahe. Anno 1731. Chronik des Klosters Niederaltach.
- 687) Bavaria, Landes- und Volkstunde des Königreich Bayern mit Lieferung 1—13, nebst Karten.
- 688) Huber Johann Georg Bonif., Geschichte der Stadt Burghausen. 1860 und 1861. 1—4. Lieferung.

Mehrung: 102.

2) Gesetzgebung.

- 84) Freiberg Frhr. v., Historischer Gang der bayerischen Landesgesetzgebung bis auf die Zeiten Max I., 1834.
- 85) Philipps Georg, Ueber das Erb- und Wahlrecht mit besonderer Beziehung auf das Königthum der germanischen Völker, 1836.
- 86) Uebersicht der Strafrechtspflege in den Regierungsbezirken des Königreiches Bayern diesseits des Rheines im Jahre 1846/47. München 1848.
- 87) Stadlbauer Dr. Max, academisches Bürgerrecht etc., 1853.

- 88) Vorschriften über Studien und Disciplin für die Studirenden an den Hochschulen des Königreichs Bayern. München 1835.
- 89) Buchner Andreas, über das ethische Element im Rechtsprinzip, 1848.
- 90) Gesetz, die Abänderungen des I. und II. Theiles des Strafgesetzbuches vom J. 1810 betr. Nördlingen 1849.
- 91) Sammlung ausgezeichnete Abhandlungen über Lehren des gemeinen Rechts. Ebingen 1838.
- 92) Kunstmann Dr. Friedrich, die Canonensammlung des Remebius von Char. Tübingen 1836.
- 93) Repertorium, alphabetisches, zur bayerischen Strafprozessordnung. Nördlingen 1849.
- 94) Fichte Joh. Gottlieb, der geschlossene Handelsstaat. Wien 1801.
- 95) Entwurf einer Verordnung, den Vollzug der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbetwesen in den sieben älteren Kreisen des Königreiches vom 11. Sept. 1825 betr.
- 96) Constitution der Republik Frankreich vom J. 8. Basel 1800.
- 97) Gesetze der churbayer. Academie der Wissenschaften. München 1763.
- 98) H. Dr. An die Souveräne der rheinischen Conföderation über das Recht, ihren Staaten eigene Landesbischöfe u. zu geben. Karlsruhe 1812.
- 99) Haggi v., Staatsrath. Ein Beitrag zur Cultur-Gesetzgebung. München 1822.
- 100) Diemeierus Joannes. De criminibus earumque poenis. Aphorismus juris. 1568.
- 101) Urbars Gebrauch, gemeiner, oder Bericht vom Erbrecht, Lehen, Leibgebung, Zustand, Freisift, nebst Einleitung zum bayer. Santsprozess. München 1750.
- 102) Codex Juris Bavaricae Criminalis de anno. 1751.
- 103) Justiniani Institutiones. Amsterod. 1654.
- 104) Gärtner, Einleitung in das gemeine und teutsche Kirchenrecht mit besonderer Rücksicht auf Bayern und Oesterreich. 1817.

Mehrung: 21.

3) Werke gemischten Inhaltes:

- 180) Weiler Cajetan v., sechs Berichte über die Arbeiten der k. bayer. Academie der Wissenschaften in München vom Jahre 1823—1826.
- 181) Schelling Fr. W. J., zur öffentlichen Sitzung der k. Academie der Wissenschaften am Vorabende des Ludwigstages, 1829
- 182) Steinheil Dr. C. A., über Telegraphie, 1838.
- 183) Weiler Cajetan v., Tugend die höchste Kunst, 1816.
- 184) Ellinger Anselm (geb. zu Geissenhausen 1758), von den bisherigen Versuchen über längere Voraussicht der Witterung, 1815.

- 185) Waaber Jos. v., verbesserte Bauart der Eisenbahnen u. Dagen, 1836.
 186) Freyberg Frhr. v., Rede zur 84sten Feier des Stiftungstages der k. b. Akademie der Wissenschaften, 1843.
 187) Weiler Cajetan v., Aufgabe der Metaphysik. Guldigung der Akademie, 1824.
 188) Siber Dr. Thadäus, Gedächtnisrede auf Joseph von Waaber, 1836.
 189) Spengel Dr. Bernhard, Studium der Rhetorik bei den Alten, 1849.
 190) Aft Dr. Friedrich, Beleuchtung der epikureischen Ethik, 1831.
 191) Wiedemann Dr., G. Friedr., Rectoratsrede, 1838.
 192) Tierck Friedrich, Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen 1816, 1819, 1826, drei Abthl.
 193) Derselbe, Freiheit der Studien und Selbstständigkeit des Lebens, 1839.
 194) Derselbe. Rectoratsrede, 1847.
 195) Derselbe, Rede zur Vorfeier des Geburtsfestes Max II., 1852.
 196) Aastius Dr. Fridricus, De Studiis Humanitatis, 1828.
 197) Bayer Hieronymus Dr., Rede an die Studirenden z. 1837.
 198) Siber Thadäus Dr., detto 1838.
 199) Wiedemann G. Friedr. Dr., detto 1839.
 200) Weisbrod Joh. B., Rectoratsrede, wissenschaftl. Bildung, 1846.
 201) Bayer Hieronymus Dr. v., Rede an die Studirenden bey Hochschule, 1850.
 202) Derselbe, Bestimmungen der Universitäten, 1852.
 203) Streber Fr. Dr., Aufgabe der Kunst und Wissenschaft, 1853.
 204) Arndts Ludwig Dr., Rede an die Studirenden z. 1855.
 205) Derselbe, Rectoratsrede, 1855.
 206) Ringseis Joh. Nep. Dr. v., Nothwendigkeit der Autorität z., 1855.
 207) Zenetti Dr. Jakob, Einfluß der Philosophie auf das Leben.
 208) Ordnung der lateinischen Schulen und Gymnasien in Bayern 1830.
 209) Windischmann Fridricus Dr., Oratio funebris, 1846.
 210) Beckers Hub. Dr., Dissertatio de Cartesii Tractatu eip.
 211) Müller Max Aug. (Landshutanus), De Mercurio præcipitato rubro, 1836.
 212) Ehanning, zwei Reden über die Erhebung der niederen Volksklassen, 1843.
 213) Holzschuber August Frhr. v., die materielle Noth des unteren Volksklassen, 1850.
 214) Jörg Leonhard, Fraunhofer und seine Verdienste in d. Optik, 1850.
 215) Oberammergauer Passionspiel.
 216) Robl Jos. Herm., Rede an die bay. Krieger im Lager bei Ingolstadt, 1823.
 217) Daccn B. J., über Sprache, Schrift u. Literatur der Deutschen, 1824

- 218) Papp Dr. C. Theob., De causis, cur plerique in classicorum etc. studium invehantur, 1832.
- 219) Reindl C. Jos. Dr., Identität der Electricität und des Magnetismus, 1834.
- 220) Wandinger Corbinian, Pl. Basilius v. Gr. über den Gebrauch der heidnischen Schriften, 1858.
- 221) Geschäftsordnung der Akademie der Wissenschaften in München, 1829.
- 222) Stark Bernhard, paläographische Abhandlung über einen bei Abschlag gefundenen, dem Kaiser Antonin dem Frommen gesetzten Denkstein. München 1824
- 223) Schrank Frz. de Paula v., Rede über die Urkunden der Vorwelt. München 1827.
- 224) Koppenstädter Joseph, Anleitung zu Rettungsversuchen. München 1831.
- 225) Hoffmann Joh. Jos. Ign., über Naturerscheinungen, Naturgesetze und ihre Erklärungsweise, 1825.
- 226) Müller Dr. Professor, der hl. Bonifazius auf der Salzburg. Programm. Würzburg 1841.
- 227) Recht der Erstgeburt unter den Erzherzogen von Oesterreich. München 1741.
- 228) Sitzung, öffentliche, der Akademie der Wissenschaften, 1854. (Westenrieders Denkmal betr.)
- 229) Jahresbericht über die Studien-Anstalt bei St. Stephan in Augsburg. Grundlinien der Jugendbildung von P. Paulus Birker.
- 230) Gesichte Philanders von Sittelb. Anderer Theil. Straßburg 1665.
- 231) Huarts Johann, Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften, 1752.
- 232) Greger Johannes, Armenhilfe betr. München 1850.
- 233) Flassan v., über die politische Wiederherstellung von Europa und Frankreich, 1814.
- 234) Greger Joh, Abhilfe der materiellen Noth betr. München 1849.
- 235) Derselbe, Bemerkungen über Hilfsbeschäftigungs-Anstalten. München 1853.
- 236) Courtin Karl, Sand's letzte Lebensstage und Hinrichtung, 1821.
- 237) Reichel Johann Nep., Damentalender, abeliger, auf das Jahr 1834.
- 238) Arndt Moriz, Geist der Zeit, 1806.
- 239) Landsbut, Ludwigs-Maximilians-Universität. General-Repertorium über sämmtliche dort von 1800 bis 1826 immatrikulierte Studirende.
- 240) Pelkhoven Johann Nep. Frhr. v. auf Theising, Lebensstizze desselben, 1831.

- 241) Romungius Johann Og., des Christlichen Gelaubens Bücher, ober gar gelegene Disputation zwischen den Christen und Juden, 1559.
- 242) Passauer Sängerefest, Blätter der Erinnerung an dasselbe. Passau 1851.
- 243) Bernhuber Dr. F. X., Jahresberichte über die während eines Zeitraumes von 6 Jahren im Stadtkrankenhanse zu Passau aufgenommenen Kranken. Landshut 1843.
- 244) Deggenborfer Wochenblatt mit geschichtlichen Notizen über Deggenborf, 1851.
- 245) Abensberger Wochenblatt mit geschichtlichen Notizen über die Babonen zu Abensberg und Rohr, 1849.
- 246) Buchner Dr. Andr., Gedenkblatt zur Erinnerung an die Uebergabe des Gedenksteines für diesen an die Gemeinde Altdorf, 1856.
- 247) Westenrieder Lorenz von, zur Enthüllungsfeier des Standbildes desselben, 1854. Mehrung: 68.

4) Dichtungen:

- 59) Horatii sämtliche Dichtungen, gedruckt zu Freiburg im Breisgau 1540.
- 60) Drexel Dr. Anton, Anakreons Lieder, übersetzt, 1816.
- 61) Balbé Jakob, S. J. De Laudibus B. Mariae v. Odae Partheniae 1648 und Agathyrus deutsch 1647.
- 62) Ovidii Publii Nasonis, in quo Fastorum lib. IV. Tristium V. De Ponto IV. Venetiis 1664.
- 63) Wurm Dr. Fr. A., Nachtviolen. Sammlung verschiedener Gedichte, 1842.
- 64) Arnold, Cand Philologie, Versuch einer griechischen Uebersetzung der Oden des Horatius. München 1858.
- 65) Engelhardt Dr. Johann Georg Vitus. De Religionibus Orestian Aeschylis Continentibus. Erlangae 1843.
- 66) Tiersch Friedrich. Neugriechische Poesie, besonders über ihr rhythmisches und dichterisches Verhältniß zur altgriechischen, 1828.
- 67) Sutter J. B., über die Einheit der Handlung in der Heluba des Euripides, 1836.
- 68) Kenaul-Kellenbach, Immortelle dem Gedenten W. A. Mozart.
- 69) Bemerkungen in Beziehung auf die Münchener dramatische Preisaufgabe vom 4. Dez. 1817.
- 70) Neubig Johann Bapt., Balbe's Oden, metrisch übersetzt. III. Bb. Rempten 1830.
- 71) Pracht Joseph, Tischlermeister in Schongau. Fabulae Aesopicae (Fr. Jos. Desbillons) in deutsche Reime übersetzt. München 1800.

72) Spähtergänge eines Wiener Poeten.

73) Stofflag G. Ephraim, Fabeln. 3 Bände. München 1792.

Werbung: 15.

5) Inschriften auf Denkmäler:

15) Schlichtegroll Friedrich v., Rede über die bei Rosette in Kegypten gefundene bröckliche Inschrift, 1818.

Werbung: 1.

6) Siegel und Siegelabdrücke:

83) Siegel des kurf. Landgerichts Erding.

84) Abdruck des Siegels des fürstl. Tar'schen Leibarztes Dr. Plößl in Regensburg.

85) Detto des Marquis von Pallavicini in Brannenburg. 1861.

86) Detto des Karl Frhrn. von Lichtal, l. b. Hofbanquier.

87) Detto des Gewerberathes der Haupt- u. Residenzstadt München. 1860.

88) Detto des l. b. Kammerers Karl Frhrn. v. Proff in München. 1829.

89) Detto des Stadtmagistrates Eichstädt. 1842.

90) Detto des fürstl. Schwarzenberg'schen Rentamtes Schwarzenberg. 1842.

91) Detto des fürstl. Wrede'schen Rentamtes Ellingen. 1842.

92) Detto des l. b. Reichsrathes Grafen Erwin v. Schönborn-Wiesenberg.

93) Detto des Bürgermeisters und nachherigen Marktchreibers Alois Ellingwägner in Ertstett. 1829.

94) Detto des l. b. Reichsraths und Kammerers Philipp Grafen von Deth. 1848.

95) Detto des Sebastian Gaigel, Pächter des l. Weizenbierbräuhauses in Kelheim. 1842.

96) Detto des Bräuamts-Controleurs Kaiser in Kelheim. 1810.

97) Detto des Joh. Merkel, Magistratsrathes von Nürnberg. 1827.

98) Detto des herzogl. Freuchtenberg'schen Bergmeisters L. Reber in Eichstädt. 1841.

99) Detto des Kaufmanns und Hammerbesizers Joseph Windorfer in Köppling. 1839.

100) Detto des l. Landrichters Franz Jos. Wandler in Lindau. 1831.

101) Detto von Gmainers Familienwappen, verlihen 1473. Straubinger Patriclat.

102) Detto des Georg Hector von Leoprechting. Aus dem 17. Jahrh.

103) Detto der Familie Zwiß aus Neunburg a. M. Monum. boic. XXVI.

104) Detto des l. Regierungs-Präsidenten Frhr. v. Zu-Rhein in München. 1860.

105) Detto des bay. Majors v. Sicherer. 1860.

106) Detto des Max Grafen Dilling-Fanffletten und Goltzling, Hofmarschall. 1860.

- 107) Siegel der Stadt Schweinfurt ao. 1630.
- 108) Detto Freising Bischof.
- 109) Detto der Stadt Nürnberg.
- 110) Detto Endres (S. Viti Endres V. J. D.) ao. 1420.
- 111) Detto der Stadt Erbing.
- 112) Detto der Stadt München.
- 113) Detto des Hanns Jakob von Verlichingen ao. 1420.
- 114) Detto von Bayern unter Max Joseph.
- 115) Detto des Markts Rottenburg.
- 116) Detto des englischen Instituts in Mindelheim.
- 117) Detto des Christ. Moser.
- 118) Detto der Abtei Tegernsee.
- 119) Detto von Freising (Sigil. Almae. Univer. D. D. Phil. et Med. Gymnasi).
- 120) Detto Societatis Jesu Ratisbonae (St. Pauli ao. 1595).
- 121) Detto des Klosters Weihenstephan.
- 122) Detto des Kollegiatstifts St. Martini et Castuli in Sandshut ao. 1598.
- 123) Abdruck des Siegels des Frhrn. v. Röd.
- 124) Detto vom Herzogthum Bayern ao. 1611.
- 125) Detto von Frhrn. von Lemberg ao. 1640.
- 126) Detto vom Churfürstenthum Bayern unter Max Eman.
- 127) Detto des von Weinzierl.
- 128) Siegel des Grafen von Ortenburg.
- 129) Abdruck des Siegels des Herrn von Eblingen.
- 130) Siegel des Pflegers Ergoldspeth zu Rottenburg ao. 1406.
- 131) Abdruck des Siegels des von Elosen ao. 1696.
- 132) Detto der Maria Anna, Herzogin von Bayern, Prinzessin zu Sagan und Böhmen.
- 133) Detto des Herrn von Guggemoos.
- 134) Detto des Frhrn. Johann Veit von Lörzing-Lüpling ao. 1647.
- 135) Detto des Markts Kraiburg.
- 136) Siegelabdruck der Stadt Rain.
- 137) Detto der Stadt Ingolstadt.
- 138) Detto des Sigmund von Stieh.
- 139) Detto des Grafen Bösch von Wolfersdorf.
- 140) Detto des Georg Ludwig von Seiboldsdorf.
- 141) Detto der Stadt Amberg.
- 142) Detto Juris consulti Cosmae Vachii.
- 143) Detto der reichsunmittelbare Reichsritterschaftslande in Francken.
- 144) Detto des Präsesnich zu Graßelfing ao. 1410.
- 145) Detto des Grafen Haslang.

- 146) Siegelabdruck des von Adelshausen (2 Expl.).
- 147) Detto von Burkhard Hochbrand von Taufkirchen (2 Expl.).
- 148) Detto von Johann Ign. Törring-Löffling.
- 149) Detto von Freiherrn von Seiboldsdorf.
- 150) Detto von Gustav Freiherrn von Eßler.
- 151) Detto der Stadt Schärding.
- 152) Detto der von Fugger.
- 153) Detto von Bayern unter Churfürst Maximilian I. (1629.)
- 154) Detto von Bayern unter Herzog Wilhelm (1591).
- 155) Detto des Bischofs Johann Franz von Freising.
- 156) Detto des Malthefer Ordens.
- 157) Detto von Bayern unter Max Emanuel.
- 158) Detto von Christian von Elosen zu Gern.
- 159) Detto von der Stadt Straubing.
- 160) Detto der Maxlrainer, 1620, 1630 (2 Exemplare).
- 161) Detto der Stadt Augsburg.
- 162) Detto des Max Delling, Stiftsprobst in Altdöning.
- 163) Detto des Johann Viktor Frhrn. v. Lerchenfeld auf Obernpro-
berg, Elthamb und Hofreith, Landrichter zu Straubing (1666).
- 164) Detto des Sebastian Teuffenbeck zu Haglouen (1446).
- 165) Detto des Element Graf von Jonner-Lettenweis.
- 166) Detto des Adam Pier, Pflegers zu Bilschhofen (Bilsbiburg).
- 167) Detto des Philipp Sigthenhäuser zu Sigthenhäuser, Rentmeister zu
Burghausen (1604).
- 168) Detto von Johann Franz, Bischof zu Freising (bereits 155 ein glei-
ches Exemplar).
- 169) Detto des von Griesenbeck.
- 170) Detto des Grafen Törring-Seefeld.
- 171) Detto des Freiherrn von Edlmar.
- 172) Detto des Johann Heinrich Freiherrn von Haslang.
- 173) Detto der Stadt Amberg.
- 174) Detto des R. Stetting.
- 175) Detto der Stadt Nürnberg.
- 176) Detto des von Sobell von Hofgiebing.
- 177) Detto des Heinrich von Taufkirchen (ao. 1647).
- 178) Detto des R. von Erkenprechtshausen.
- 179) Detto des von Eglert.
- 180) Detto des Max Ernst von Ötzengrün.
- 181) Detto der Stadt Burghausen.
- 182) Detto des Johann Heinrich Schrenck zu Eymattng.
- 183) Detto des Viktor Adam von und zu Seiboldsdorf.

- 184) Abdruck des Siegels des Bp. Erhard von Persal zu Greifenberg.
 185) Detto von Oesterreich unter Leopold
 186) Detto des von Griesenbeck.
 187) Detto des deutschen Kaisersiegels.
 188) Detto vom Cistercienser-Orden.
 189) Detto von G. D. M. Radvignant.
 190) Detto des Viktor Adams von Seiboltsdorf (kleineres Siegel).
 191) Detto des von Lerchensfeld (ao. 1633).
 192) Detto des von Moormann.
 193) Detto der Stadt Passau.
 194) Detto der Stadt Schärbing (ao. 1659).
 195) Detto der Gräfin Anna Maria Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn, geb. Marquise de Saint-Germain.
 196) Detto des Markts Ried (ao. 1689).
 197) Detto des Bii Entres, fürstbischöfl. regensb. Regierungsrath.
 198) Detto des Hanns Wolf von Leoprechting, Pfleger zu Reihheim (ao. 1676).
 199) Detto des Maximilian Hund auf Stainach.
 200) Detto des Michael Ehler.
 201) Detto des Hanns Viktor von Lerchensfeld auf Oberpromberg, Eithamb und Hofreith, Landrichter zu Straubing.
 202) Detto des Albert Freiherrn von Frauenhofen von Alt- und Neufrauenhofen.
 203) Detto des Klosters Seligenthal.
 204) Detto des Freiherrn Christoph Sigmund von Sedendorf.
 205) Detto des Grafen Berchem.
 206) Detto des Collegiatstifts Landshut (kleineres Siegel ao. 1751).
 207) Detto des Freiherrn von Bindenfells.
 208) Detto des Max Joseph von Wugellofen (ao. 1740).
 209) Detto des Freiherrn von Schrenk (kleineres Siegel).
 210) Detto des Mich. Ad. Hiemeller von Adnigwiesen.
 211) Detto von Bayern unter Ferdinand Maria.
 212) Detto des Klosters Seon.
 223) Detto des Freisinger bischöfl. Siegels.
 214) Detto des Klosters Baumburg.
 215) Detto des Bp. Sickenhauser.
 216) Detto des Hanns von Wergersdorf (ao. 1607).
 217) Detto des Baptift von Rürmayer auf Allersdorf (ao. 1796).
 218) Detto von des Kochner zu Hüttenbach (ao. 1777).
 219) Detto der Stadt Landshut (ao. 1771).
 220) Detto von Salzburg (Sigillum consilii aulici salisb.) ao. 1714.
 221) Detto Frhr. von Lannberg auf Auroldmünster.

- 222) Abdruck des Siegels des Philipp Halbermannsdorf, Hofmeister zu Seligenthal (ao. 1574).
- 223) Detto des Jakob Kummer Lehenrichter zu Ortenburg (ao, 1629).
- 224) Detto vom Domkapitel Regensburg.
- 225) Detto Hanns Egibi von Sunderndorf
- 226) Detto von Anton Ignaz, Bischof zu Regensburg und Herr zu Ellwangen (ao. 1777).
- 227) Detto des Johann Philipp, Fürstbischof zu Passau.
- 228) Detto des Fürstbischof Paris zu Salzburg.
- 229) Detto des Fürstbischofs Rabatto von Passau.
- 230) Detto des Marktes Rosenheim.
- 231) Detto der Stadt Wemding.
- 232) Detto des Waldbau und Walthurm Georg.
- 233) Detto des Griesetter zu Haslach.
- 234) Detto des Hanns Christoph von Törring-Trenbach und Schanberg.
- 235) Detto der Societ. Jesu in München.
- 236) Detto des bischöflichen Vikariats Regensburg.
- 237) Detto von L. Disberg.
- 237) Detto des Cistercienser-Ordens.
- 239) Detto der Stadt Regensburg.
- 240) Detto des Wilhelm Friedrich Markgrafen zu Brandenburg.
- 241) Detto des Fürstbischofs Maximilian von Salzburg.
- 242) Detto des Karl v. Perikhof.
- 243) Detto des Ritter von Teng.
- 244) Joannes v Heider, Freigraf, Mitglied des westphälischen Gerichtes (Symbol der hl. Wehme).
- 245) Detto des Erzherzog Carl zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und Grafen zu Tirol (1514).
- 246) Detto der Freiherren von Frauenhofen.
- 247) Detto des Maximilian Hund von Lauterbach.
- 248) Detto des Paul von Rohrmaier, churfürstl. Rath und Verwalter zu Seltsofing (1798).

Mehrung: 166.

7) Münzkunde:

- 51) Streber Fr. Dr., über die sogenannten Regenbogenschüffelchen. München 1860, Geschenk vom Herrn Verfasser.
- 52) Gräfe J. G. Th. Dr., Handbuch der Numismatik von den ältesten Zeiten bis auf Konstantin d. Gr. Leipzig 1854
- 53) Fließbach Ferdinand Dr., Münzsammlung, enthaltend die wichtigsten seit dem westf. Frieden bis zum Jahre 1800 geprägten Gold- und Silbermünzen sämtlicher Länder und Städte. Leipzig 1853.

- 54) Abbildungen verschiedener Münzen. (Aus dem Brande von Fürstenstein gerettet.) (Zu Nr. 33 gelegt.)
- 55) Bibliotheca bavaropalatina, d. h. Abdrücke von Münzen aus den verschiedenen Linien des bayerischen Regentenhauses.
- 56) Scheitlin Johannes de, de Deconventibus Monetalibus. Augsburg 1819.
- 57) Küder J. P. D., Versuch einer Beschreibung der Zeit einigen Jahrhunderten geprägten Rothmünzen. Halle 1791.
- 58) Joachim Dr., Johann Frid, Münzkabinet. Nürnberg 1761. 1—3 Theil.
- 59) Diß Phil., Beitrag zur Bestimmung des Goldgewichts der sogenannten Regenbogenschüffelchen. München 1861. Mehrung: 9.

8) Wappenkunde.

- 34) Sipowski August Max, historisch-heraldisches Jahr 1861. Ursprung der Klosterwappen.
- 35) Sipowski Felix Jos., Grundlinien der theoretischen und praktischen Heraldik nebst heraldisch-historischen Bemerkungen über das bayerische Wappen.
- 36) Derselbe. Historisch-heraldische Notizen über die kgl. bayerischen Wappen und Orden aus dem Jahre 1833.
- 37) Otto Titan v. Hefner, heraldische Silberbogen. I. Bd. (1861.)
- 38) Kgl. bayr. St. Georgii Ritterordens-Wappen-Kalender. Mehrung: 5.

9) Karten und Pläne.

Keine Mehrung.

- 10) Handzeichnungen, Lithographien und Porträte.
- 24) Prospect des hochfürstl Schlosses Leoprechting vom Jahre 1743
- 25) Portrait des Eremiten von Gauting (Baron Hallberg).
- 26) Abbildung einer Höhle oder Gruft, die sich unter einem Bauernhause zu Baumgarten bei Schwarzach befindet (1843).
- 27) Abbildung des Schlosses Degenberg (1843).
- 28) Abbildung eines Grabsteines von Johann Graf zu Abensberg in der Carmelitentirche zu Abensberg: Dise grebnos: der: wolgeboren hercaft; zw abensperg: hat: lassen: machen: di edelf: wolgeb: her: iohans: her: ze abensperg: in dem: iar: als: man: zalt: vo: cristi: gepvrdt: Mccclix: iara: sadt: veiltstag:
- 29) Abbildung der Schloßruine zu Abensberg.
- 30) Desporträt eines Baron Frauenhofen aus dem 17. Jahrhundert.
- 31) Netto einer Baronin Frauenhofen, geb. Seyboldsdorf. Mehrung: 8.

11) Manuscripte und Urkunden:

- 50) Joannes Tertius Graf zu Abensperg und sein Sohn Niklas Graf zu Abensperg geben statt des von Graf Joann secundus zum Karmelitenkloster zu Abensberg gestifteten zehnten Theils aller Groß- und Kleingilt, so zu dem Turn und Kasten Abensperg gehörrig — die Gilt aus mehreren Höfen zu Haunspach und Peissenhoben. — Siegler. obiger Joannes tertius Graf zu Abensperg und sein Sohn Niklas, dann Ulrich Herr zu Haber und Haturich Notthast dem Ältern zu Wernberg vicedomb zu Straubing. — Geb. zu Abensperg an St. Johannisstag zu Subbenten 1463. (Abschrift.)
- 51) Verzeichniß der aufgestellten Führer bei dem Ehehaft-Recht zu Döblich am 17. April 1553.
- 52) Detto, detto im Jahre 1557.
- 53) Frater Anselmus Lex Frontenhusanus Bavarus Dioecesis Ratisbonensis promittit stabilitatem et confersionem morum suorum, paupertatem, castitatem et obedientiam coram Mauri abbate Monasterii Weltenburgensis anno Millesimo septingentesimo Vigesimo 2do. die 11. Octbr.
- 54) Offenes Patent des Churfürsten Maximilian Emanuel, nach welchem zur Beschaffung der sogenannten kleinen Montur jedem Mann der Infanterie Regimenten vom Feldwebel abwärts zu seiner Lage monatlich 15 kr. unter Verwahr des betreffenden Kompagniekommandanten noch zugerechnet werden soll. — Geb. zu München den 27. August 1703.
- 55) Philipp Hasseneber zu Bruemannsdorf Pflegerichts Leisbach und dessen Ehewirthin Ursula mit Beistandleistung des Marttschreibers Wolf Zirngiebels dortselbst verlaufen an Hans Stiffaller dem Jüngern zu Bruemannsdorf und Kunigunde seiner Hausfrau, ihr von Thoman Steer im Wolsbach an sie gebrachte Sölbe zu Bruemannsdorf mit aller Zugehörung. — Siegler: Conrad Bartholomä Dehl, Rath, Hauptmann und Pfleger zu Leisbach. — Sieglzeugen: Wolf Pockhelmahr zu Graunedi, Hanns Bihaindl zu Pittenhausen, beide Gerichts Leisbach. — Gesch. den 27. Nov. 1683.
- 56) Chunrat Gruber verkauft dem Abt Gottschalch von Wimbarg und dem Gotteshaus daselbst die Rechte und Ansprüche, die er von Albrecht dem Erlinger auf dem Gut, das Riberngeswant erkaufte, und zu obigem Gotteshaus frei eigen ist, um 20 Schill. Regob. Pf. Siegler. Freiabat der Satelpoger von Lichteneck. — Zeuge: Perchtold der Por, Chunrat der Huger, Ulrich der Gusi, Seifrid

und Chunrat der Graf und Jakob von Fried. — Gesch. 1337 an
sah Gallentag.

- 57) Notariats-Instrument über die Erklärung des Pfarrers Melchior
Thumb zu Frontenhäusen: die Verlassenschaft seines Veters Stephan
Thumb, gewesenen Pfarrers zu Frontenhäusen antreten zu wollen.
Verfaßt von Franciscus Auer, Lit. Not. publ.: zu Landshut den
3. September 1681.
- 58) Offiziers-Patent für Anton Streibl, Oberlieutenant beim III. Bat.
der National-Garde II. Klasse, im Unterdonaufreise dd. Passau
20. Dezember 1809.
- 59) Dokumente über die Verlassenschafts- und andere Familien-Verhält-
nisse des Pfarrers und Kammerers Simon Kernmüller zu Gerzen
de 1672 und 1674.
- 60) Beschreibung des Landtages, welcher von dem Durchlauchtigen,
Hochgeborenen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelm, Pfalz-
graven bey Rhein, Herzogen in Oberrn und Niebern Bayern auf
den siebenundzwanzigsten Tag Novembris gen München ausge-
schrieben, auch daselbst gehalten, und was damals auf Irer Fürstlich
genaden Proposition durch gemaine Stennde dazemals versamleter
Landschafft von Tag zu Tag gehandelt und entlich Beschlossen
worden ist. Anno 1583. Durch mich Franzen Piringer von
Dorchhausen bürtig, geschriben den 6. Februarii angefangen und den
17. Marti 1587 vollend worden.
- 61) Gesellenbrief der Huf- und Waffenschmiede der Stadt Landshut für
Georg Hueber von Ebersberg de 1796.
- 62) Barbara Kolbin, Hanses Finsterleins zu Pfering gelassene Wittwe
und Georg Kolb, Schneiter und Burger zu Boburg bekennen, daß
ihre Nume Veronika Merzin ihnen testamentarisch 150 Gulden
vermachte, und sie solche durch die aufgestellten Testamentari und
„Geschäfttigern“ Georg Baumkircher und Bartleme Gedinger beide
Burger zu Regensburg, erhalten haben, daher diese von aller Forde-
rung quit, ledig und los sprechen. — Siegler: Wolfgang Stehrer,
Stadtkammerer zu Regensburg. — Zeugen: Hanns Humplmaier
und Christoph Kerer beide gemeiner Stadt Regensburg Diener. —
Gesch. am Erichtag nach dem heil. Auffarttag 1541.
- 63) Bruderschaftsbrief der Frohleichnamns Jesu Christi Bruderschaft
zu St. Salvator in Passau de 1797 mit Geschichte über die Ent-
stehung dieser Bruderschaft.

Mehrung: 14.

12) Autographa:

- 49) Autographen-Sammlung in 234 Nummern der berühmtesten Personen der Vergangenheit und Gegenwart.
 50) Autographa der Bischöfe von Passau.

Mehrung: Zwei Sammlungen mit 247 Nro.

Mit Ausnahme der Nro. 669, 677, 682 unter der Rubrik „Geschichte und Topographie“ angeführten Bücher, welche angekauft wurden, sind alle unter §. IV. angeführten Gegenstände Geschenke, für welche hier der innigste Dank im Namen des Vereines wiederholt wird.

§. V.

Literarische Mittheilungen von andern Vereinen und Instituten.

Gegen „die Verhandlungen“ unseres Vereines sandten folgende, mit uns in Verbindung gegenseitigen Austausches stehenden historischen Institute uns ihre literarischen Erzeugnisse zu:

- 1) Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
 1. Codex diplom. III. b. Rechnungsbücher der Stadt Breslau, 1861.
 2. Zeitschrift des Vereines III. b. Heft 1 und 2, 1860 und 1861.
 3. Erster und zweiter Bericht des Vereines zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer, 1859 und 1860.
 4. Breslau unter den Piasten, Breslau 1861.
 5. Monumenta Lubensia, Breslau 1861.
- 2) Der historische Verein für Niedersachsen in Hannover:
 1. Urkundenbuch dieses Vereines, Heft V, 1860.
 2. 23te und 24te Nachricht über den Verein, 1860 und 1861.
 3. Die Entwicklung der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. Hannover 1860.
 4. Zeitschrift des Vereines, Jahrgang 1858—60.
- 3) Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
 1. Zeitschrift des Vereines, Bd. VIII, Heft 2—4.
 2. Ahtes Supplement, Statistil von Schaumburg, 1861.
 3. Periodische Blätter Nro. 13—16.
- 4) Der Hanauer Bezirksverein für hessische Geschichte und Landeskunde: „Mittheilungen“ Nro. 1 und 2. Hanau 1860.
- 5) Der historische Verein für das Großherzogthum Hessen-Darmstadt:
 1. Archiv, Bd. IX. Heft 3, 1861:
 2. Ludwig Bauer's hessische Urkunden, 2. Band.
 3. Verzeichniß der Druckwerke und Handschriften der Vereinsbibliothek.
- 6) Die I. I. Akademie der Wissenschaften in Wien:
 1. Archiv für Kunde östereichischer Geschichts-Quellen, Band 24,

- S. 2, und **Bd. 25**, Heft 1 und 2, Wien 1860; dann **Bd. 26**, Heft 1 und 2 und erste Hälfte des **27. Bd.**, Wien 1861.
2. Sitzungsberichte, **Bd. 35**, Heft 1—5 und **B. 36**, Heft 1—3. Wien 1861.
- 7) Der historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg: Archiv 15. **Bd.** Heft 1—3, 1861.
- 8) Der historische Verein für Oberfranken in Bamberg den 23. Jahresbericht pro 1859 und 60. Bamberg 1860.
- 9) Das Museum Franzisco-Carolinum in Linz, den 20. Bericht zur Landeskunde für Oberösterreich, Linz 1860.
- 10) Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel, das 8. Heft der „Mittheilungen,“ Basel 1860.
- 11) Der Alterthums-Verein für Wien, „Berichte und Mittheilungen,“ Band II. Abthlg. II., Wien 1860.
- 12) Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin *Novus Codex diplom.* 3. Haupttheil, **Bd. 3** und den **XX. Band** vom 1. Haupttheile.
- 13) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Paderborn, den 1. Band der dritten Folge seiner Zeitschrift.
- 14) Der historische Provinzial-Verein für Krain in Laibach „Mittheilungen,“ 15. Jahrgang, 1860.
- 15) Der historische Verein von und für Obertauern in München 22. Jahresbericht und Archiv, 19. **Bd.** S. 3.
- 16) Die Akademie der Wissenschaften in München, „Sitzungsberichte,“ Heft I—V., 1861.
- 17) Der historische Verein für Schwaben und Neuburg in Augsburg, den 26. Jahresbericht pro 1860.
- 18) Der Naturhistorische Verein in Passau, den 4. Jahresbericht pro 1860, Passau 1861.
- 19) Der historische Verein der fünf Orte Luzern u. s. w., den 7. **Bd.** der „Mittheilungen,“ Einsiedeln 1861.
- 20) Die antiquarische Gesellschaft in Zürich „seine Mittheilungen“ **Bd. XXIII.** Abthlg. 2, Heft 4 und **Bd. XXIV.** und den 15. und 16. Jahresbericht.
- 21) Der historische Verein für Steiermark in Graz, das 10. Heft seiner „Mittheilungen.“
- 22) Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, den 38. Band des „Magazins“ (Doppelheft), 1861.
- 23) Die k. k. geographische Gesellschaft zu Wien, den IV. Jahrg. der „Mittheilungen,“ 1860.

- 24) Der historische Verein für Oberfranken in Bayreuth: Archiv, Bb. VIII, S. 2, 1861.
- 25) Der Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
 1. Archiv, Bb. IV. Heft 3 nebst 6 Programmen
 2. Sagen und Lieder aus dem Mösner Gelände.
 3. Beiträge zur Geschichte des Steuerwesens in Siebenbürgen, 1861.
- 26) Der Verein für Geschichte u. Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:
 1. „Mittheilungen,“ Bb. I, „die Melanchtons- und Luthersherbergen in Frankfurt,“ 1861.
 2. „Mittheilungen,“ Bb. II, 1. 1861.
 3. Dertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt, I. Heft, 1861.
- 27) Der historische Verein für Nassau in Wiesbaden:
 1. Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau, I. Bb. I. u. II. S., Wiesbaden 1861.
 2. Mittheilungen, Sept. 1861.
- 28) Der Verein für Geschichte und Alterthum der Herzogthümer Bremen und Verden u. s. w. in Stade, Bericht über die Jahre 1859 und 60 nebst Statuten und Reglements.
- 29) Der historische Filial-Verein von Neuburg a. D., den Jahresbericht pro 1860 und den 26. Jahrg. des Collectaneen-Blattes, Neuburg 1861.
- 30) Der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg: „Verhandlungen,“ Bb. XX., 1861.
- 31) Der historische Verein für Mittelfranken in Ansbach, den 29. Jahresbericht pro 1861.
- 32) Der Geschichts-Verein für Rärnten in Klagenfurt: Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, 6. Jahrgang 1861.
- 33) Der Gesamtverein in Stuttgart, 12 Monatsblätter des Correspondenzblattes, 1861.
- 34) Das germanische Museum in Nürnberg die 12 Nr. des 8. Jahrgangs des Organs, 1861.

§. VI.

Anticaglien und andere Alterthümer.

- 378) Ein Backstein aus dem Schlosse Alt-Fraunhofen — geschichtlich bei 1000 Jahre alt — 7" breit, 10" lang und 3½" dick, mit einer im 10. und 11. Jahrhunderte üblichen, romanischen Ornamentik, gesendet vom Herrn Baron v. Fraunhofen.
- 379) Eine Klinge eines schmalen altdeutschen Degens, gefunden im Hartholze der Gemeinde Stubenberg, sehr tief unter der Erde, beim

- Rehmgraben, übersendet vom Herrn Grenzaufseher Staudinger bei Simbach a. J.
- 380) Ein Leuchter von Bronze, romanischen Styles, nachgebildet vom Gürtler Moises, in den Ruinen des Schlosses Wolfstein gefunden, eingesendet als Geschenk vom Gürtler Hrn. Moises dahier.
- 381) 1 Pfeilspitze und 1 Römer-Schlüssel, gefunden bei Weltenburg, eingesendet vom Herrn Landrichter Schmid zu Kelheim.
- 382) Ein kurzes deutsches Schwert, bei Schönbrunn auf dem sogenannten Schwedenfelde ausgegraben. Vom Vereins-Mitgliede Hrn. Frings dem Vereine geschenkt.
- 383) Zwei sehr gut erhaltene Armringe von Bronze nebst den dazu gehörigen Vorderarmknochen. Im Frühjahr 1861 am linken Ufer des Erlau-Flusses, 2 Stunden unterhalb Passau, nahe an der Mündung derselben in die Donau gegen 2' tief unter der Erdoberfläche gefunden und durch die Güte des Herrn Oberzoll-Inspectors Graf in Passau dem Vereine geschenkt und durch Herrn Dr. Erhard eingesendet.
- 384) Mehrere stark oxydirte Bruchstücke eines Panzers oder Schildes. Von demselben.
- 385) Ein großer alter Krug mit Schraubendeckel. Geschenk des Herrn Baron Matth. Künzberger in Hörmannsdorf.
- 386) Ein sog. Benedicten-Kreuz. Geschenk von Herrn Attenkofer von Landshut.
- 387) Eine Bombe. Gefunden in der Gegend von Altfraunhofen 1860. Geschenk von Herrn Koch, Drechsler dahier.

Währung: 10.

§. VII.

Münzen.

1) Antikrömische Münzen:

- 396) Mittelerg. Titus. Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: T. Caes. Imp. Pont. Tr. P. Cos. III. Cens. Rev. Provident S. C. Ara Pravid. oder ein Templum Jani. Medlob. pag. 122, Jahr 74.
- 397) Mittelbronze. Domitian. Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: T. Aug. Germ. Cas; sonst unleserlich.
- 398) Mittelerg. Domitian. Av. Haupt mit der Zackentrone. Umschrift: ganz verwischt.
- 399) Kleinerz. Probus. Av. Haupt mit der Zackentrone. Umschrift: Imp. C. M. Aur. Probus. Rev. verwischt. Jahr 276?
- 400) Kleinbronze. Valens Av. Belorbertes Haupt von der Rechten. Umschrift: Unleserlich, vielleicht D. N. Valens P. F. Aug. Rev.

- Der Kaiser mit der Rechten einen Gefangenen niedertwerfend, in der Linken ein Labarum mit einem Monogramme Christi. Med. p. 507. Jahr 369.
- 401) Mittelbronze. Perennius. Av. Haupt mit der Zadenkrone. Umschrift: G. Her. Etr. Mes. Decius. Nob. C. Rev. Eine stehende Figur, in der Rechten einen Scepter, in der Linken ein Wurfschloß. Umschrift: Principi Juventutis Med. p. 355. Jahr 249.
- 402) Mittelbronze. Aurelian. Av. Haupt mit der Zadenkrone. Umschrift: Imp. Aurelianus Aug. Rev. Zwei Figuren mit Helm, von denen die eine in der Rechten einen Wurfspeer, in der Linken eine Kugel hält, dem die andere eine Victoria reicht. Umschrift: Virtus Militum. Med. p. 407. Jahr 273. Das Gepräge sehr gut erhalten.
- 403) Kleinerz. Fl. Jul. Constantius II. Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: Fl. Jul. Constantius Jun. Nob. C. Rev. Eine Figur, einen Gefangenen vernichtend. Umschrift: Fel. Temp. Reparatio. Zwei Exempl. Med. p. 487. Jahr 325
- 404) Großbronze. Kaiser Augustus. Gepräge und Legende fast ganz verwischt. In Sallach, Pdg Wallersdorf, auf einem Acker gefunden.
- 405) Kleine Silbermünze. M. Aurel. Severus Alexander. Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: Imp. Caes. M. Aur. Sev. Alexander Aug. Rev. Eine schreitende Figur, in der Rechten einen Zweig, in der Linken eine Hasta. Umschrift: Pax Aug. Med. p. 317. Jahr 222
- 406) Großbronze. Nero. Av. Haupt von der Linken. Umschr.: Imp. Nero Caesar Aug. P. P. Rev. Die Roma auf Deute sitzend S—C. Med. p. 89 Jahr 54.
- 407) Dickbronze. Antoninus Pius. Av. Belorbertes Haupt von der R. Umschrift: Antoninus Aug. Pius ... Rev. Eine Figura stolata. S—C. Umschrift ganz verwischt.
- 408) Dickbronze. Hadrianus Av. Belorbertes Haupt von der Rechten. Umschrift: Hadrianus Aug. Rev. Eine Figura stolata S—C. in der Linken ein Füllhorn. Diese letztern drei Münzen sind ein Geschenk vom Herrn Landrichter Schmid in Kelheim, wo sie auch gefunden worden.
- 409) Kleinerz. Constantinus. Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: Constantinus ... Rev. Eine sitzende Figur. Umschr.: verwischt.
- 410) Mittlerez. Agrippa. Av. Haupt von der Linken. Umschrift: M. Agrippa L. F. Coss. III. Rev. Neptun in der Rechten einen Delfphin und in der Linken einen Dreizack haltend. S—C. Med. p. 55. J. arte Chr. 26.

- 411) Kleinerz. Crispus. Av. Haupt von der Rechten. Umschr.: Crispus (Nobil. Caes.). Rev. Ein Kreis, in welchem Vot. X. Umschrift: Domin. Nostror. Caes. Med. p. 478. J. 326.
- 412) Silber. Commodus; wie No. 209.
- 413) Silber. Antoninus Av. Haupt von der Rechten. Umschr.: Imp. Augustanus Aug. Rev. Fortuna mit ihren Emblemen. Umschrift: Temporum Felicitas.
- 414) Kleinerz. Constantius. Wie 388. Die beiden letztern Münzen bei Alkofen, Bdg. Kelheim, gefunden und vom Herrn Landrichter Schmid eingesandt.
- 415) Großbronze Antonius Pius. Av. Das belorberte Haupt v. d. R. Umschr.: Antonius Aug. Pius P. P. (Tr. P.) Rev. Eine stehende Figur S—C ohne Umschrift.
- 416) Mittelerz. Datto. Rev. Eine sitzende Figur S—C. Umschrift unleserlich. Diese beiden Münzen sind Geschenke vom Herrn Landrichter Schmid in Kelheim und dort gefunden worden.
- 417) Mittelerz. Gordianus Pius. Av. Haupt v. d. R. mit der Backenfrone. Umschr.: Im. Gordianus. Pius. Fel Aug. Rev. Unkenntlich.
- 418) Mittelerz. Probus. Av. Haupt von der R. Umschr.: Imp. G. Probus P. F. Aug. Rev. Unkenntlich.
- 419) Kleinerz. Constantin II. Av. Haupt von der Linken. Umschrift: Constantinus Nob. C. Rev. Castra pretoria, darüber ein Stern. Umschr.: Providentia Caes? Im Abschnitt PTR Die drei letztern Münzen sind Geschenke vom Hrn. Coop. Hertl in Grainet, und sind gefunden worden in bayerischen Walb, Bdg. Passau I.
- 420) Silber. Kaiser Vespasian Av. Haupt von der Rechten. Umschrift: Imp. Caes. (Vespasianus Aug.) Rev. Eine sitzende Frauengestalt, ein Zweig in der Rechten und einen Caduceus in der Linken haltend. Umschrift verwischt.
- 421) Silber. Marc. Antonius. Av. Ein Ruberschiff. Umschr.: Ant. Aug. III. Vir. R. P. C. Rev. Ein Adler zwischen militärischen Insignien. Legende: Leg. VIII. (Wie No. 369) Nr. 420 und 421 Geschenke vom Herrn Landrichter Schmid in Kelheim und bei Kelheim gefunden
- 422) Bronze. Antoninus. Av. Haupt von der Rechten. Rev. Opfergeräthe. Legende unleserlich.
- 423) Mittelerz. Augustus. Av. Haupt von der Rechten. Rev. C. Cassius Celeb. III Vir. A. A. A. F. F.
- 424) Kleinerz. Florianus. Av. Haupt von der Rechten mit der Backenfrone. Rev. Zwei Figuren nach die Hände reichend. Concordia militum.

- 425) Silber. M. Aurelius. Av. Haupt von der Rechten M. Antoninus. Aug. Tr. P. XXVI. (Germanico aug. imp.) VI. Cos. III.
- 426) Mittelerg. Maximilian. Sacra Moneta etc. Legende unleserlich.
- 427) Bronze. Trajan. Av. Haupt von der Rechten. Imp. Caes. Nerva. Traian. Aug. Germ. P. M. Rev. Stehende Figur (Victoria) zwischen S—C. Tr. Pot. Cas. IV. P. P.
- 428) Detto. Haupt mit der Zedentrone. Das Uebrige unkenntlich. Nr. 425—428 bei Alkofen, Bdg. Kelheim, gefunden.
- 429) Mittelbronze. M. Aurelius. Securitas (Publica imp. VI) Cos. III.
- 430) Kleinerz. Valentinian jun. Reparatio reipub.
- 431) Silber. Septimus Severus. Bona spes.
- 432) Silber. Faustina jun. Legende ganz verwischt.
- 433) Großbronze. Sabina Hadriani uxor. Legende ganz verwischt.
- 434) Kleinbronze. Zwei Stück. Julia Domna. 1. Venus genetrix. 2. Pietas Aug.
- 435) Silber. Elagabalus. Av. Belorbertes Haupt von der Rechten. Umschr.: Imp. Antoninus Pius. Rev. Stehende Figur mit der Opferschale. Umschr.: Summus. Sacerdos. Aug.
- 436) Dickbronze. Antoninus Pius.
- 437) Mittelerg. Detto. Von Nr. 429—37 bei Neustadt a/D. gefunden. Geschenk von M. J. Frings, Stadtpf.-Coop. Mehrung: 42.

2) Bayerische Münzen:

- 406) Zwei Herzogl. Niederbayerische Silbermünzen aus dem 13. Jahrhundert.
- 407) Kleine Silbermünze von Herzog Heinrich dem Reichen. In der Nähe von Simbach gefunden. Gesendet von Hrn. Dr. Schmußer von Simbach.
- 408) Silbermünze von Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern.
- 409) Zwei kleine Kupfermünzen vom Bisthum Freising oder Stadt Lauingen. Auf dem Schlachtfelde von Gammelsdorf gefunden. Gesendet vom Herrn Uhrmacher Geßner von hier.
- 410) Silberkreuzer des Bisthums Würzburg, 1707.
- 411) Detto von Phil. Adolph von Ehrenberg, 1629.
- 412) Löwenpfennig von Albert dem Behr, Stifter der Albert. Linie. Bbg. Nr. 4585.
- 413) Silbermünzen des Grafen zu Detting im Ris. (Wagen.) J. 1523.
- 414) Silbermünze der Landgrafen zu Leuchtenberg (Wagen) v. Jahr 1534. Diese beiden Münzen sind vom Herrn Kaufmann Mayer in Mainburg geschenkt.
- 415) Ein Nürnberger Kreuzer vom Jahre 1635.

- 416) Drei Augsburger Groschen vom J. 1625 und 1636 unter Ferdinand II.
- 417) Kreuzer unter Max Emmanuel v. J. 1703.
- 418) Kupfermünze detto vom J. 1712.
- 419) Hohenlohe-Waldburger Convent. Kreuzer vom J. 1768.
- 420) Landmünze (Silber) (XV Kr.) unter Max Emmanuel ohne Jahrzahl.
- 421) Churpfälzische Münze (2 Kr.) vom J. 1743.
- 422) Nürnberger Kreuzer.
- 423) Augsburger Silbermünze (Halberbagen) vom J. 1625.
- 424) Regensburger Zweikreuzerstück v. J. 1627. Stadtwappen u. Reichs-
abler. Da Pacem nobis Domine. W. v. W. 3074.
- 425) Regensburger Silberkreuzer vom J. 1645. Fehlt bei W. v. W.
von diesem Jahr. Detto vom J. 1754.
- 426) Leiningen XV. Kreuzerstück vom J. 1691 unter Georg Willh. von
Westenberg († 1695).
- 427) Bisthum Augsburger Groschen vom Jahre 1623. Av. Ferdinand II.
Imp. Rom. Rev. Johannes Christophorus.
- 428) Würzburger Silbermünze vom Jahre 1661 in Groschengröße.
Sanctus Kilianus mit Schwert und Stab.
- 429) Fünfzehn Stück halbe Bagen von Maximilian I. Maxim. Com.
Palat. Rheni. Vtriusq. Bav. Dux. Sac. Rom. Imp. Archid.
Et. Elector. Soli Deo gloria von dem Jahre 1624. (5 Stück).
25 (3). 26 (2). 29. und ohne Jahrz. (4).
- 430) Silbermünze (24er Größe) der Reichsstadt Nördlingen vom J. 1618
mit dem Brustbilde des Kaisers Maximilian I. Von 415—430
Geschenk v. Hrn. Coop. Seber in Holzhausen.
- 431) Zwei sehr seltene Passauer Silbermünzen (breiter Groschen) vom
Herzog Ernst von Bayern (regiert von 1517—40.) Administrator
von Passau, mit dem Bildnisse des heil. Stephan, Schutzpatron
von Passau, und dem passautischen Wolfe. (Sub tuo praesidio.)
Eine v. J. 1521. Fehlt bei W. v. W.
- 432) Silbermünze von den bayerischen Herzogen Wilhelm und Ludwig
vom J. 1520. Si Deus Nobis Quos Con. Nos.
- 433) Silbermünze von Herzog Albert von Bayern v. J. 1506. Justus
Non Relinquetur.
- 434) Silberbagen der Grafen zu Detting im Ries, v. J. 1523. Siehe 405.
- 435) Silberzehner unter Friedrich II. dem Weissen, im J. 1535 geprägt.
Av. Wappen mit Orden. Umschr.: Fride. D. G. Com. Pal. Re.
Dux. Ba. Rev. Der Löwe mit der Umschrift: No Michi etc.

- 436) 50 Stück bayerische bischöfl. Passauische (?) oder Freisingische (?) Münzen.
- 437) 29 Stück bayer. Silberpfennige aus dem 14. Jahrhundert. In der Ringerstraße zu Passau 4 Schuh tief unter der Erde gefunden.
- 438) Eine pfälzische Silbermünze.
- 439) fünf Regensburger Münzen, bei der Renovirung der St. Severus-Kirche in Passau unter dem Kirchenpflaster gefunden.
- 440) Drei Münzen, welche bei Reinigung der Gasröhren in Passau 1860 gefunden worden.
- 441) Ein pfälzischer Kreuzer.
- 442) Eine Landshuter Silbermünze von Heinrich geprägt. Von 430—442. Geschenk vom Herrn Gerichtsarzt Dr. Erhard in Passau.
- 443) Detto, von deutlicherm Gepräge.
- 444) 4 Stück Silbermünzen (Brakteaten) vom Bischof von Regensburg und dem Herzog von Bayern gemeinschaftlich.
- 445) Ein Augsburger Kreuzer vom J. 1722 Nr. 443—45 geschenkt vom Herrn Bataillonsarzt Dr. Zirngibl.
- 446) 37 Stück Silbermünzen aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. (Unbestimmt.) Fundort unbekannt. Geschenk vom Hrn. Stadtpf.-Coop. M. J. Frings in Landshut.
- 447) Zwei Ulmer Münzen.
- 448) 11 Stück bay. Silber-Pfennige vom J. 1607. 1624. 25. 26. Av. Rautenschilb. Rev. M mit der Jahreszahl. Geschenk von Hrn. Sterzer von Landshut.
- 449) Drei Silbermünzen von Albert IV., Herzog von Bayern. Geschenk vom Herrn Cooperator Seber.
- 450) Drei Brakteaten. Wie 444. Beim Schloß Weisenstein bei Regen gefunden.
- 451) Acht kleinere bayerische Münzen aus dem 18. Jahrhundert.
- 452) Eine Passauer Münze (Brakteat). Geschenk von Herrn Cooperator Bertl in Gralnet.
- 453) Silbermünze (Landshuter) von Heinrich dem Reichen. Geschenk vom Hrn. Färber Rößl in Landshut.
- 454) Drei Nürnberg'sche Kreuzer vom Jahre 1715. und 18. und 92
- 455) Deneberg'sche Silberkreuzer.
- 456) Münchener Pfennig.
- 457) Drei Kupfermünzen (Freising ober Lauringen?).
- 458) Leuchtenberg'sche Münze.
- 459) Landshuter Münze.
- 460) Regensburger Münze die gekreuzten Schlüssel im ovalen Schilde K.
- 461) Pfälzer Kreuzer.

- 462) Wörlinger Münze.
 463) Fugger'sche Kupfermünze.
 464) Ein Mariengroschen.
 465) Brandenb. Bayreuther Silbermünze (von feinem Silber).
 Mehrung: 60.

3) Außerbayerische Münzen.

- 735) Silbermünze vom Doge von Venedig Paschalis Ciconia, in der Größe eines Kronenthalers (1585—1594).
 736) Türkische Kupfermünze von Mustafa III. in Tunis geschlagen.
 737) Detto von Soliman III. 1687.
 738) Tyroler Quadrans Novus T. (yrolls).
 739) Ein Schwyzer Angster von 1845.
 740) Herzogthum Maßland. Kupfermünze von Karl III. 1711—1740.
 741) Detto vom Jahre 1707.
 742) Venetianische Kupfermünze von Antonius Priolus 1618—1623.
 743) Silbermünze. Aquileja. Patriarch Bertrand 1334—1350. Bertran-D-Pa-Tr. A. H' Ma-Chor. Der hl. Hermagoras stehend. W. v. W. Nr. 9453.
 744) Die h. Stiege zu Rom in Bronze vom Jahre 1700.
 745) Kreuzer von Kaiser Ferdinand II. 1619—1637.
 746) Ein Mark vom Herzogthum Lothringen. 1728. Leopold I.
 747) Silberpfenning der Abtei Fulda. Amand Busch 1748.
 748) Silbermünze, Herzogthum Lothringen. Heinrich II. 1608—1624.
 749) Kupfermünze der Stadt Wismar 1751.
 750) Dessische Münze von Carl Landgraf 1670—1730.
 751) Herzogl. Mecklenburger Münze. Gustav'sche Linie. Gustav Adolph 1636—95.
 752) Silbermünze (Groschengröße). Churfachsen 1547.
 753) Detto (zwei) v. J. 1536 und 37. Letztere drei Münzen sind von Hrn. Kaufmann Huber dahier geschenkt.
 754) Zwei (viereckige) Kupfermünzen von Sachsen Hilburgshausen. Friedrich 1780—1826.
 755) Salzburger Silberkreuzer von Markgraf Sitticus 1618.
 756) Detto Groschen von Paris Gr. v. Lobron 1619—1653.
 757) Salzburger Silbermünze aus dem 13. oder 14. Jahr. (?)
 758) Silbermünze (Vierundzwanziger-Größe) von Jöny 1508. Vgl. 549.
 759) Kupfermünze. Verbum Caro Factum Est Et Habitabit In Nobis.
 760) Salzburger Bazen vom Jahre 1500.
 761) Schlesiſcher Groschen vom Jahre 1656.

- 762) Ein Silberkreuzer unter Leopold I. Diese drei letzteren M. sind Geschenke von Hrn. Simon Vogel von Geißelhöring.
- 763) Zwei Groschen unter Ferdinand Carl, Churfürst von Oesterreich, Graf von Tyrol und Burgund vom J. 1653 und 1662.
- 764) Sechser unter Leopold I mit der virgo immaculata auf der Rev. vom J. 1685. Beide Gesch. von Hrn. Baron v. Esched.
- 765) Centesimi (15) des Governo provvisorio di Venezia 1848.
- 766) Ein sächsischer Halberthaler v. J. 1669 unter Johann Georg II
- 767) Silbermünze unter Friedrich Wilhelm dem großen Churfürsten ($\frac{1}{2}$ s Thaler) vom J. 1671.
- 768) Silbermünze des Bisthums Olmütz (XV Kreuzer) unter Karl Graf von Richtenstein vom J. 1694. W. v. Wellh. Nr. 12,169.
- 769) Silbermünze (Zwölfer) unter Karl V. römischer Kaiser v. J. 1534.
- 770) Salzburger Groschen alten Gepräges ohne Jahrzahl.
- 771) Groschen unter Rudolph II.
- 772) Groschen unter Sigismund August (Litthauen) vom J. 1565. Fehlt bei W. v. Wellh.
- 773) Groschen unter Ferdinand II. von Oesterreich (1619 — 1637) mit dem österr. burg- und steierischen Wappen.
- 774) Ein Frankfurter Albus vom J. 1645.
- 775) Schlesiſcher Groschen unter Herzog Christian vom J. 1668.
- 776) Schlesiſcher Groschen unter dem Fürsten (von Brieg) Georgius III. vom J. 1660. W. v. W. Nr. 6961.
- 777) Polen'scher dreifacher Groschen vom J. 1624. W. v. W. 11,077.
- 778) Silbermünze des Herzogthums Rärnthens v. J. 1516. W. v. W. Nr. 8958.
- 779) Detto unter Maximilian I. vom J. 1515.
- 780) Zwei Mauer'sche Kupfermünzen.
- 781) Detto Silbermünze aus der Zeit der Herrschaft der Mauren in Spanien.
- 782) Eine Maurische Kupfermünze (Quarta) aus Palma. Diese drei Münzen sind Geschenke von Hrn. Otto Reibl, Kaufmann von hier.
- 783) Zwei Kupfermünzen (3 und 4 Pfening) der Cathedral-Kirche zu Münster.
- 784) Salzburger Silbermünze (15 Kreuzer) vom J. 1694, ohne Umschrift. Wappen und die beiden Heiligen.
- 785) Ein breiter Strongroschen vom J. 1532 unter Sigismund I (1506 bis 1548), König von Polen.
- 786) Groschen vom J. 1637 unter Ferdinand III.
- 787) Silbermünze ohne Jahrz. Av. Ferdinand. Princ. et Inf. Hisp. Gedröntes und geharnischtes Brustbild. Rev. Archi-D. Aust.-

- Comit.-Tirol. Langes Kreuz mit vier Wappen von Oesterreich, Cost., Burgund und Tirol. W. v. W. 9223. Von Hrn. Lehrer Probst in Böhmes gesch., wo sie auf dem Kirchturm gef. wurde.
- 788) Zwei Albus vom J. 1693. Hessen-Darmstadt.
- 789) Türkische Goldmünze, auf die Verteilung der Janitscharen geprägt. Geschenk von Hrn. Landr. Süss in Wolfstein.
- 790) Ehurtrierische Münze (240 eine feine Mark) mit dem Wappen und dem heil. Petrus.
- 791) Oelmünzer Groschen vom J. 1665 unter Karl Graf v. Sichtenstein (1664—95).
- 792) Ehurtrierische III. Petermännchen vom J. 1708.
- 793) Ein Silber, Zillisch und bergische Landmünze vom J. 1783.
- 794) Ein Hamburger Schilling vom J. 1738.
- 795) Oesterr. Kreuzer unter Leopold I. ohne Jahrszahl.
- 796) Zwei Salzburger Landmünzen (4 Kr. und 2 Kr.) vom J. 1692.
- 797) Salzburger Groschen vom J. 1680.
- 798) Oesterr. Groschen vom J. 1669 unter Leopold I.
- 799) Tiroler Groschen o. J. unter Leopold IV. (Kaiser L.) W. v. W. 9367.
- 800) Würtemberger Bagen zu 4 Kr. vom J. 1694 unter Eberhard Ludwig. W. v. W. Nr. 3320.
- 801) Franz. Kupfermünze (2 Deniers) vom J. 1698.
- 802) Herzogthum-Kärnthener breiter Groschen ohne Jahrs. Rev. Die Wappen von Kärnten, Tyrol und Steiermark. Vielleicht unter Ferdinand II. (—1637) Fehlt bei W. v. W.
- 803) Brandenburger'sche Silbermünzen vom J. 1558 (Joachim II. 1535—71) Adler und Schild, ohne Leg. Fehlt bei W. v. W.
- 804) Venetianische Kupfermünze. Av. Der geflügelte Adler und der knieende Doge mit der Fahne. Dominicus Contarenius (1659 bis 1675). Rev. Defens. Noster.
- 805) Detto kleinere mit demselben Av. und Rev. unter Alois Macenigo II. (1702—9).
- 806) Salzburger Kreuzer vom J. 1695.
- 807) Ein Albus vom J. 1657. Av. Umschrift: Georg Graiz Hers. Rev. Aufrechtstehender Löwe.
- 808) Ein päpstlicher Paolo von Kupfer. Av. Paulus-ap. Kopf von der Linken. Rev. päpstl. Wappen — Clemens . . .
- 809) Eine hebräische Münze 809—811. Geschenk von Hrn. Dr. Erhard in Passau.
- 810) Salzburger Rübener vom J. 1508. Sanctus Rudbertus Eps. Bei Wellh. Nr. 10,178. (Wie bei Nr. 809.)
- 811) Brandenburger Münze vom J. 1533 unter Markgraf Georg.

- 812) 27 Stück öherr. Silberpfennige aus dem 14. Jahrhundert. In Passau mit 29 Stück bayer. Pf. 4 Schuh tief unter der Erde in der Klingerstraße gefunden und von Dr. Erhard eingesandt.
- 813) Zwei Zwifauer Münzen.
- 814) Brandenburger Münzen.
- 815) St. Galler Münzen.
- 816) Ehurer Münzen.
- 817) Salzburger Münzen.
- 818) Oesterreichische Münzen, Friedrich III. ?
- 819) Steiermärkische Münzen 813—819 bei der Renovirung der St. Severinskirche in Passau unter dem Kirchnpflaster 1856 gefunden und von Hrn Dr. Erhard eingesendet.
- 820) Salzburger Münzen.
- 821) Oesterreichische Silberpfennige, 2 Stück.
- 822) Teschener Münzen unter Herzog Friedrich Castmir † 1571. Nr. 820 bis 22 bei der Legung der Gasröhren in Passau 1861 gefunden und von Hrn. Dr. Erhard eingesendet.

Mehrung: 88.

4) Medaillen.

- 102) Messingmedaille auf den zweiten Einzug der allirten Monarchen in Paris vom 10. Juli 1815. Von Hrn. Simon Vogel in Gelfeshöring übergeben.
- 103) Bronzemedaille auf Severinus I. Pont. Max. Reg. 639. Von Hrn. Gulielmo, Cand. dahier.
- 104) Medaille (Bronze-) de Confiance de Cinq-Sols. L'An IV. de la liberté.
- 105) Fünf Spielmarken verschiedenen Gepräges.
- 106) Rechenpfennig. Einnehmen von Angaben. Gerait, Gibt. Selten. Willigen. Besheit.
- 107) Zwei Rechenpfennige.
- 108) Rechenpfennig Bin Ich Genannt. Zaug: Dft: An Groß: Ger, B. Schand.
- 109) Silbermedaille auf die Vermählung Kaiser Joseph mit der bayer. Prinzessin 1765. Wie 68.
- 110) Bronzemedaille auf Alexander Freiherrn von Brints - Berberich, von Max. Carl Fürsten von Thurn und Taxis im J. 1835 geprägt.
- 111) Medaille der Mater dolorosa in Tabella inf. Austr. Thaumata. vom J. 1760. 110 und 11 sind Geschenke des Hrn. Coop. Vertl in Grainet.

- 112) Medaille auf den Einzug der Allirten in Paris im März 1814. Geschenk von Hrn. Schulgehilfen Adlhoch in Schwimmbach.
- 113) Eine große prächtige silberne Medaille, geprägt bei der Vermählung der Prinzessin Maria Antoinette mit dem Dauphin von Frankreich im J. 1770. Geschenk von Herrn Dr. Erhard, l. Gerichtsarzt in Passau.
- 114) Zwei sehr schöne Spielmarken vom Jahre 1557, auf der Trausnitz bei Aufhebung eines Zimmerbodens gefunden. Geschenk von Hrn. Bataillons-Arzt Dr. Zirngibl.
- 115) Medaille de Con fiance de Deux sols et A Echanger contre des Assignats de 50 et au dessus 1791.

Währung: 14.

Sämmtliche hier aufgeführten Münzen sind Geschenke von Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereines, welche den innigsten Dank von Seite des Vereines entgegen nehmen wollen.

§. VIII.

Rechnungswesen des Vereines.

Herr Kaufmann Alois Beckert hat auch im verflossenen Jahre als Kassier unseres Vereines das Rechnungswesen mit gewohnter Genauigkeit und größtem Eifer für das Beste des Vereins geführt und gewiß den innigsten Dank des Vereins verdient. Die Rechnungsstellung wurde durch den Vereinsrevisor, Herrn Gymnasialprofessor Schuch, revidirt bei der Generalversammlung zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Dieselbe ergibt folgendes Resultat, wobei jedoch 75 fl., welche als vom Landrathe von Niederbayern beantragte und allerhöchst genehmigten Zuschuß und 25 fl., welche aus den etwa sich ergebenden Erübrigungen aus der von demselben Landrathe beantragten Position für Erhaltung der Alterthümer, vorläufig von der l. Regierung von Niederbayern dem Vereine angewiesen wurden, nicht inbegriffen sind, weil sie erst nach dem Abschlusse der Rechnung einliefen.

A. Einnahmen:

1. Activ-Kassabestand aus dem vorigen Jahre	10 fl. 47 kr. 2 dl.
2. Kapitals-Zinsen	69 fl. 15 kr. — dl.
3. Ausstände	1 fl. 4 kr. — dl.
4. Vereinsbeiträge pro 1861	648 fl. — kr. — dl.
5. Besondere Einnahmen	22 fl. — kr. — dl.
6. Aufnahmegebühren pro 1861	11 fl. 36 kr. — dl.
7. Erlös für Vereinshefte	23 fl. — kr. — dl.
8. Zufällige Einnahmen	139 fl. 42 kr. — dl.

Summa 925 fl. 24 kr. 2 dl.

B. Ausgaben:

1. Capitals-Anlagen	200 fl. — fr. — bl.
2. Für Geräthschaften	2 fl. 14 fr. — bl.
3. Für die Bibliothek	53 fl. 36 fr. — bl.
4. Für Druckschriften und Zeichnungen	127 fl. 30 fr. — bl.
5. Verwaltungskosten	149 fl. 6 fr. — bl.
6. Inserationsgebühren	2 fl. — fr. — bl.
7. Besondere Ausgaben	90 fl. 12 fr. — bl.
8. Hauszins	140 fl. — fr. — bl.
9. Für Beheizung	13 fl. — fr. — bl.
10. Besoldung	12 fl. — fr. — bl.
11. Für Mobilien-Versicherung	1 fl. 30 fr. — bl.
	<hr/>
Summa	791 fl. 56 fr. — bl.

A b g l e i c h u n g:

A. Einnahmen	925 fl. 24 fr. 2 bl.
B. Ausgaben	791 fl. 56 fr. — bl.
	<hr/>
Kassa-Aktivrest	133 fl. 28 fr. 2 bl.

Landeshut, den 27. Februar 1862.

M. J. Frings,
zur Seit II. Vorstand.

II.

Johannes Thurmaier, genannt Aventin, und dessen Denkmal in Weinsberg.

(Von M. J. Frings.)

I.

Mehr als zwanzig Biographen im In- und Auslande, angefangen von seinen Zeitgenossen bis auf die Gegenwart herab, haben es unternommen, das Leben des Altmeisters der bayerischen Geschichtschreibung Aventins zu beschreiben. Einige haben es mit mehr oder minder Glück versucht, sein Leben und Wirken auch für die Bühne zu bearbeiten.

(Graf v. Pfeffel ¹⁾ und der g. Igl. Regierungsrath v. Caspar ²⁾ haben hierin das Beste geleistet.

Die letzte Biographie erschien erst vor Kurzem von J. W. v. Pfeilschifter, der in seinem „bayer'schen Plutarch, oder Lebensbeschreibungen denkwürdiger und verdienter Männer in Bayern“, Aschaffenburg 1862, mit Aventin den Reigen eröffnet hat.

Die vollständigste und gebiegenste unter allen bisher erschienenen ist unstreitig „Johann Turmaier, genannt Aventinus, Geschichtschreiber des bayerischen Volkes. Nach seinem Leben und seinen Schriften dargestellt von Dr. Th. Wiedemann. Freising 1858.“³⁾

Wenn auch die Mehrzahl der Biographien von geringem Werthe ist, da meist die Verfasser das Alte nur in einem nach der Eigenthümlichkeit des jedesmal herrschenden Zeit-Characters, oder der eigenen Geistesrichtung gefärbten Gewande dargestellt haben, so liefern doch diese verschiedenen und zahlreichen Arbeiten den Beweis, daß die Verdienste Aventins, die er sich als Gelehrter überhaupt und insbesondere als Ge-

1) Aventin, ein vaterländisches biograph. Schauspiel in 2 Akten, München 1819.

2) „Aventin, ein historisches Drama,“ Leipzig 1825.

3) Da Pfeilschifter (I. Bändchen S. 1) „Breuer“ den jüngsten Biographen Aventins nennt, so scheint er jenes Werk gar nicht gekannt zu haben. Er hätte über viele Punkte sich eines Besseren belehren können, und es wäre wohl seine Kritik über Aventins religiöse Verhältnisse und die Ursache seiner Gefangennehmung in Weinsberg besser ausgefallen.

schichtschreiber erworben, nicht bloß im eigenen Vaterlande, sondern auch im Auslande zu allen Zeiten eine hohe Anerkennung gefunden haben. Während wir nun nicht gewillt sind, hier noch eine neue Biographie den vielen erschienenen anzufügen, so glauben wir doch der Geschichte des ihm im Jahre 1861 in seiner Vaterstadt Abensberg errichteten Denkmals, die wir hier darzulegen haben, eine Skizze seines Lebens vorausschicken zu sollen, um sein Wirken auf dem Felde der Wissenschaft, um dessenwillen ihm das Denkmal gesetzt worden, hervorzuheben.

Auf eine ausführliche Darstellung und Beurtheilung seiner übrigen Lebensverhältnisse werden wir uns hiebei gar nicht einlassen, da diese auf die Errichtung des Denkmals keinen Bezug haben, und verweisen Diejenigen, welche hierüber sich vollständiger informiren wollen, auf die oben erwähnte Biographie Dr. Wiedemanns.

Johann Thurmaier wurde nach seiner eigenen Angabe am St. Ulrichstage, den 4. Juli 1477, in dem Städtchen Abensberg geboren. Sein Vater, Peter Thurmaier, war ein wohlhabender Bürger, der das Geschäft eines Wein- und Gastwirthes übte. Das noch jetzt auf dem Hauptplatze des Städtchens stehende Haus „zum Hofwirth“¹⁾ soll der Ort sein, wo die Wiege des großen Mannes, dessen Ruhmesglanz sich über Deutschland und noch weiter verbreitete, gestanden habe.

Er besuchte die Schule in seiner Vaterstadt und die Vorbereitung für die höheren Studien erhielt er in dem daselbst von Johann II. Grafen von Abensberg, 1389 gestifteten Kloster der beschützten Karmeliten, wo er auch später, wenn er in die Heimath zurückkehrte, gerne verweilte.

Als Jüngling von 18 Jahren bezog er die Hochschule in Ingolstadt, und wurde am 21. Juni 1495 als Johannes Thurmair ex Abensperg immatrikulirt. Von nun an widmete er sein ganzes Leben der Wissenschaft. Da es in damaliger Zeit Sitte war, die Namen nach dem Geburtsorte umzuändern, so nahm er auch bald von seiner Vaterstadt, die er Abentberg nannte, den Namen „Aventinus“ an. Zu jener Zeit lehrte in Ingolstadt einer der berühmtesten Humanisten, Conrad Celtis, welcher Aventin für die damals aufblühenden humanistischen Studien vorzugsweise begeistert zu haben scheint. Ohne sich auf ein besonderes Fachstudium zu verlegen, gab er sich mit ganzer Seele diesen Studien hin.

1) Bei der Enthüllungsfestung trug dieses Haus (jetzt im Besitze des Posthalters Sulzberger) das bekränzte, von Stahl in Regensburg gemalte Bild Aventins mit der Aufschrift:

„Von diesem schlichten Bürgerhaus,
„Ging einstens eine Leuchte aus,
„Die spendete der Wahrheit Schein
„In Bayern und alle Welt hinein.“

Als dann Cebes im Jahre 1497 einem Rufe des Kaisers Maximilian nach Wien folgte, da verließ auch Aventin 1499 Ingolstadt, und begab sich ebenfalls nach Wien, um dort unter dessen Leitung die Studien fortzusetzen. Zugleich hörte er hier auch den ausgezeichneten Mathematiker Johann Stabius und den Geschichtsforscher Johann Cuspinian, welcher zu Aventin eine besondere Zuneigung faßte.

Nachdem er am Ende des Jahres 1500 eine Reise nach der Heimat gemacht und sich einige Zeit in Abensberg aufgehalten hatte, kehrte er wieder nach Wien zurück, das er aber am 5. März 1501 wieder verließ, um die Universität in Krakau, welche in jener Zeit in vorzüglichem Flor stand, zu besuchen.

Unter Andern lehrte dort auch der Lehrer des berühmten Astronomen Kopernikus, Albert von Brudzewo (Brubler), wie denn überhaupt an dieser Hochschule das Studium der Mathematik und Astronomie mit regem Eifer betrieben wurde.

Nach einem Aufenthalte von einem Jahre kehrte er nach Abensberg zurück, da sein Vater inzwischen gestorben war. Der glühende Drang nach höherer Ausbildung reifte in ihm den Entschluß, auch noch die Universität in Paris zu besuchen, wo in jener Zeit die Wissenschaft in so hohem Maße blühte, daß man keinen größeren Ruhm kannte, als diese Hochschule besucht zu haben. Anfangs des Jahres 1503 reiste Aventin dahin ab. In Paris erwarb er sich die Würde eines Magisters der freien Künste und lehrte dann sofort wieder nach Abensberg zurück, wo er im Juli 1504 anlangte.

So hatte Aventin nun bereits sieben Jahre den höheren Studien mit allem Eifer und mit den größten Aufopferungen an Geld und Anstrengung aller Art gewidmet, und wir haben Gelegenheit genug gehabt, seinen Wissensdurst und seinen eisernen Eifer zu bewundern. Denn es war eben in jener Zeit die Erwerbung der Wissenschaften nicht so bequem, wie in unseren Tagen, und darum verdient ein solches Streben, wie wir an Aventin sehen, umso mehr unsere vollste Anerkennung. Da er von seiner Rückkehr von Paris sein geliebtes Vaterland durch den bruderwörderischen Kampf um das Landshuter Erbe schrecklich verwüstet, das Volk von großer Hungersnoth und einer schreckenerregenden Seuche heimgesucht fand, so ließ ihn der Schmerz über diese Bebrängnisse nicht lange in seiner Heimath verweilen und er begab sich im Frühlinge des nächsten Jahres, nachdem er den Herbst und Winter in Straubing zugebracht hatte, wieder nach Wien, um in der Gesellschaft seiner bekannten Lehrer und Freunde ruhiger und ungehinderter seinen Studien leben zu können.

Zwei Jahre blieb er wieder dort, während welcher Zeit er Privatunterricht in den schönen Wissenschaften erteilte. Da, wie es scheint,

die großen Opfer, die er durch den Besuch der verschiedenen Universitäten, und besonders der Universität zu Paris, zu bringen genöthigt war, sein väterliches Erbgut aufgezehrt haben mochten, so suchte er durch jenen Unterricht theilweise den Lebensunterhalt sich zu verschaffen. Als er Anfangs 1507 nach Bayern zurückkehrte, überfiel ihn in Regensburg eine schwere Krankheit; ein Bürger der Stadt, Andreas Brims, nahm ihn freundlich auf und pflegte ihn bis zur Genesung ¹⁾.

Erst im Oktober desselben Jahres langte er in seiner Vaterstadt an, begab sich aber wieder nach Ingolstadt, weil es ihm nur im Umgange mit Gelehrten wohl war. Dort hielt er, um sich die Mittel zu seiner Existenz zu verschaffen, Privatvorlesungen über Cicero's *Somnium Scipionis* und den *autor ad Herennium*.

Nach Beendigung des unseligen Krieges richtete Aventin von Ingolstadt aus einen poetisch in lateinischer Sprache abgefaßten Glückwunsch an Herzog Albert IV. Zu jener Zeit war es Sitte, seinen Gedanken über erhabene Personen und öffentliche Zustände meist im dichterischen Gewande Ausdruck zu geben, wobei sich manche wohl nicht über die in poetische Form gekleidete Prosa erschwangen. So zählte sich auch Aventin, wie die Vorrede zum fünften Buche der Chronik zeigt, mit gewissem Stolge unter die Dichter. Er verfaßte eine ziemliche Anzahl von Gedichten, deren fünf in seinen Werken enthalten, die übrigen an verschiedenen Orten abgedruckt sind.

Wenn wir an Aventin bei vielfachen horazischen Anklängen im Allgemeinen auch keine hervorragende poetische Begabung bewundern können, so müssen wir gleichwohl die japphischen Oden an die seligste Jungfrau, an Kaiser Maximilian und an Abt Wolfgang Mater in Albersbach als sehr gelungen betrachten. Erstere, welche er zu Ehren des Herzogs Albert IV. abfaßte, insbesondere aber die *carmina gratulatoria* ²⁾ an seinen Landesherrn wegen des durch die Constanzener Kirchenversammlung 1507 glücklich beendeten Erbfolgekrieges, zogen die Aufmerksamkeit des bayerischen Hofes besonders auf sich, und von da an stieg auch die Anerkennung seiner dichterischen Leistungen unter den Zeitgenossen so weit, daß Apian ³⁾ ihn sogar *oratorum et poetarum princeps* nennt.

Herzog Wilhelm IV. glaubte in ihm einen ganz geeigneten „Zuchtmeister“ für seine beiden jüngern Brüder Ludwig und Ernst zu erkennen und berief ihn zu diesem Zwecke im Anfange des Jahres 1509 nach München. Aventin war damals ein Mann von 32 Jahren, voll

1) In dem jetzigen „Schwarzen Adler“ auf dem „Bier-Eimer-Platz.“

2) Abgedruckt bei Wiedemann, S. 109 ff.

3) *Cosmographia*. Landshutae 1524.

wissenschaftlichen Strebens und auch voll Verlangen, Andere für die Wissenschaft zu gewinnen und zu begeistern.

Dies hatte er durch seinen Privatunterricht und seine Vorlesungen bereits hinlänglich bekundet. Dieser Posten war ihm daher höchst erwünscht. Auch gab er seiner Thätigkeit eine bestimmte Richtung, und war in dieser Beziehung für seinen künftigen Lebensberuf entscheidend.

Eine ganz genaue Instruktion bezeichnete die Gegenstände, in welchen er die Prinzen, und besonders den Prinzen Ernst, der sich dem geistlichen Stande widmen sollte, zu unterrichten habe. Er sollte diesen Prinzen vorzüglich in der deutschen und bayerischen Geschichte und über den Ursprung der Deutschen unterrichten, und ihn mit den betreffenden Schriftstellern bekannt machen. Dann sollte derselbe mit den Heldenthaten der Deutschen in Asia, Afrika und Europa, sowie auch mit den Schriftstellern, welche über die dem Perserkönig Darius gegen Alexander, und dem König Mithribates gegen die Römer von den Deutschen geleistete Hilfe geschrieben haben, bekannt gemacht werden.

Ferner sollte der Geschichtsunterricht der Kämpfe der Deutschen mit den Römern, die Niederlage des Varus im Teutoburger Walde, vom Ursprung des schwäbischen Volksstammes, den Ursprung der Bayern, ihre Erbauung der Stadt Mailand, ihre Kriege mit Cäsar, die Benennung, welche sie von den griechischen und römischen Schriftstellern erhalten, ihre verschiedenen Wohnplätze, ihre Kriege und Heldenthaten umfassen.

Auch sollten die Chroniken Regino und Abt Conrad von Ursberg gelesen werden. Dieser sämtliche Geschichtsunterricht sollte aber „aus brieflicher Urkund“ geschöpft werden.

Damit war Aventin durch seinen Beruf auf die Geschichtsforschung und Bearbeitung derselben nach urkundlichen Quellen angewiesen, und dieser Anlaß hat ihn sicher in jene Bahn geleitet, auf der er der Altmeister und Vater der bayerischen Geschichte geworden ist.

In jener Zeit war, wie schon das Wort „Zuchtmeister“ andeutet, der Unterricht von der Erziehung nicht, wie leider! in unserer Zeit, getrennt.

Wir sehen daher, wie die hohen Zöglinge gänzlich der Leitung Aventins unterstellt sind. Bald war er mit ihnen zu Burghausen, um dort in stiller Zurückgezogenheit von dem Geräusche des Hoflebens die Studien zu pflegen, bald wieder in München, dann in Landsbut; bald machte er auch Ausflüge mit ihnen, bei welchen Gelegenheiten er immer darauf bedacht war, sie auf die denkwürdigen Ueberreste aus der Vorzeit aufmerksam zu machen und für sich Material zur Geschichte zu sammeln.

Das Jahr 1511 brachte er ganz in München zu und vollendete daselbst die Ausarbeitung einer lateinischen Grammatik zum Ge-

brauche für seine Zöglinge, die dann 1512 in München zuerst gedruckt wurde. Er nannte sie „Grammatica omnium utilissima.“ Später gab er noch eine Grammatica nova fundamentalis und Rudimenta grammaticae heraus.

Wie sehr diese philologischen Leistungen Aventinus sich durch Brauchbarkeit ausgezeichnet haben, bezeugen die zahlreichen Auflagen, welche die Grammatiken in und außer Bayern erlebten, und daß sie am Collegium zu Zwicau im Jahre 1523 als Lehrbücher eingeführt wurden. Der Prinz Ernst sagt von ihnen in einer Rede, die er am 23. Oktober 1516 in der Aula der Universität Ingolstadt hielt, daß sie die leichteste, kürzeste und nützlichste Methode in sich fassen, und daß er aus diesen Grammatiken am Leichtesten die lateinische Sprache gelernt und aus ihnen mehr Nutzen geschöpft habe, als aus den Vorlesungen der römischen Gelehrten Nikolaus Speratus, Spontinus und Aldus Manutius, die er gehört habe¹⁾.

Diese, sowie spätere Schriften geben Zeugniß von seinen außerordentlichen philologischen Kenntnissen, über welche auch spätere Gelehrten sich höchst anerkennend aussprechen²⁾.

Der junge Herzog Ludwig bezog 1511 die Hochschule in Wien und von nun an verwendete Aventin seine ganze Kraft und Zeit auf die Erziehung und Ausbildung seines jüngeren Zöglings des Herzogs Ernst. Im Jahre 1515 machte er mit ihm eine Reise nach Italien, zwar zunächst zur Ausbildung seines Zöglings, die er aber auch in seinem eigenen Interesse benützte, indem er sich mit mehreren Gelehrten bekannt machte, und manches werthvolle Material für seine historischen Studien aussuchte und sammelte.

Nach der in selbem Jahre noch erfolgten Rückkehr bezog er mit dem Herzoge die Hochschule Ingolstadt und verblieb auch in dessen Umgebung bis zum Abgange von der Universität. Der junge Fürst erwarb unter Aventins Leitung und durch sein Beispiel angespornt ausgezeichnete Kenntnisse in verschiedenen wissenschaftlichen Fächern, die ihm sogar den Ruf eines großen Gelehrten verschafften.

Mederer schreibt in den Annalen der Universität Ingolstadt³⁾, daß

1) Aventini rudimenta grammaticae. Fol. 136.

2) Wir verweisen hier auf den 8. Bericht über die Arbeiten der k. b. Akademie der Wissenschaften 1825, S. 316, woselbst sich ein Vortrag Dellings über Aventin als Philologen befindet. Wir würden es als einen sehr anerkennenswerthen Beitrag zur Geschichte der Humanitätsstudien in Bayern erachten, wenn einer unserer niederbayerischen Philologen es unternähme, die Grammatik Aventins gegenüber dem bis dorthin üblichen „Donat“ einer kritischen Würdigung zu unterstellen, und mit großem Danke dieser Arbeit einen Platz in unsern Vereinschriften einräumen.

3) Mederer annal. Ingolstadt. tom. I. pag. 101.

dessen Kenntnisse in der Rechtswissenschaft, in der Mathematik und in den Naturwissenschaften in ganz Deutschland berühmt gewesen seien. Im Jahre 1516 wurde Herzog Ernst zum Rektor der Universität erwählt und zeigte einen rühmenswürdigen Eifer, dieselbe in Flor zu bringen. Unter seiner Mitwirkung stiftete Aventin in selbem Jahre in Ingolstadt eine gelehrte Gesellschaft, die erste in Bayern, die *sodalitas literaria*, deren Protektorat Herzog Ernst übernahm, und welche neben allgemeinen wissenschaftlichen Zwecken ganz besonders die Förderung der vaterländischen Geschichte zu ihrer Aufgabe machte. Diese Gesellschaft kann darum auch der erste historische Verein in Bayern genannt werden.

Daß dieselbe vorzüglich in Aventin ihre wissenschaftliche Stütze hatte, geht daraus hervor, daß sie nach seinem Abzuge bald wieder zerfiel.

Die von den einzelnen Mitgliedern gelieferten Arbeiten wurden in einem eigenen Werke, das im Jahre 1518 zu Augsburg erschien, veröffentlicht; von Aventin nahm die Gesellschaft 9 Beiträge auf, welche außer der, einem Emeramer Cobez entnommenen *Vita Henrici IV. regis* meist literaturgeschichtliche Correspondenz und Dichtungen zum Gegenstand hatten.

Während seines Aufenthaltes zu Ingolstadt im Jahre 1516 veröffentlichte Aventin auf besondere Veranlassung seines hohen Zögling's die *Rudimenta musices*¹⁾ — eine zwar compendiös, jedoch in der speculativen aristotelischen Richtung trefflich gefaßte Schrift, welche für die Theorie der Musik in damaliger Zeit nicht minder Beachtung verdient, als die 5 Jahre vorher zu Basel erschienene „*Musica*“ des Sebastian Wirbung aus Amberg, welche vorzugsweise den Instrumentenbau behandelt.

Herzog Ernst, der, wie bereits gesagt, für den geistlichen Stand bestimmt und schon im Jahre 1513 als ein Knabe von 13 Jahren vom Passauer Bischofe Wiguläus Fröschl von Marzoll als Coadjutor gewählt worden war, und in selbem Jahre am 3. Dezember in Landshut die niedern Weihen empfangen hatte, verließ am 3. Februar 1517 die Universität, um die Leitung der Diöcese Passau zu übernehmen. Aventin begleitete ihn nach München, wo er dann am 24. Februar d. J. seiner Stelle enthoben wurde.

Frei von jeglicher andern Obliegenheit wollte Aventin, nun dem Orange seines Innern folgend, seine ganze Thätigkeit der vaterländischen Geschichtsforschung widmen. Er erbat sich hiezu die Unterstützung der Herzoge Wilhelm und Ludwig, welche ihm dieselbe dann auch im vollsten Maße zuwendeten. Sie ernannten ihn zu ihrem Historiographen mit

1) In diesem Bande unserer Vereinsverhandlungen wird noch eine Abhandlung über Aventin's musicalische Bildung folgen, in welcher die von G. W. Fink aufgestellte Behauptung, daß Aventin nicht der ursprüngliche Verfasser der *Rudimenta* sei, zu widerlegen versucht wird.

dem Auftrage, eine Geschichte ihres Hauses zu bearbeiten, und zu diesem Zwecke die Quellen derselben im ganzen Herzogthume aufzusuchen und zu erforschen, wiesen ihm einen Jahrgehalt von 100 fl. für seine ganze Lebenszeit an, welche er selbst eine stattliche Besoldung nennt, und boten ihm auch die sonstigen für die zu machenden Reisen in Bayern nöthigen Mittel; auch ließen sie sofort an alle Klostersvorstände den Auftrag ergehen, ihm die Bibliotheken und Archive zu öffnen. Aventin bereiste nun Jahre lang das Herzogthum Bayern von einem Ende zum andern, durchforstete und sammelte überall in Städten und Klöstern Alles, was ihm als Material für die Geschichte dienlich schien, wurde aber auch von den Aebten und Präpsten unserer Klöster, vornehmlich in Niederaltach, Ostershofen und Aldersbach auf das Bereitwilligste unterstützt.

Die Schwierigkeiten, welche die bloße Sammlung der Materialien für die vaterländische Geschichte ihm machte, können wir bei der Fülle des nunmehr theils schon benützten, theils bekannt gegebenen oder der Vergessenheit durch Catalogisirung entrisenen Materiales kaum ermessen. Selbst dann, wenn Aventin nur ungedruckte Quellschriften gesammelt und herausgegeben hätte, wären seine Verdienste um die bayerische Geschichte von unschätzbbarer Bedeutung. Er selbst spricht sich in der Vorrede zur Chronika hierüber aus: „So ich dazu berordnet und gefodert, und um solches wegen mit stattlichem Sold und Belohnen von E. F. G. mein Lebenslang versehen bin, damit ich das alte Herkommen des gar alten hochlöblichen Hauses zu Bayern und der Fürsten und Könige desselben große Thaten in ewige Gedächtniß brächte, habe ich solches nicht übereilen wollen, damit nicht Mühe und Kost darlegen, und Arbeit auf dieß E. F. G. Fürnehmen gelegt, verloren, auch die Hoffnung und das Verlangen nach diesem Werke vergebens sein würde. Solch große Arbeit so Niemand von ihm selbst ohne Hülfe fürstlicher Durchsichtigkeit vermag, muß ihr Zeit und Weil haben, will nicht mit ungewaschenen Händen angetast und überrumpelt sein. Demnach habe ich mir der Weil genommen, nichts desto minder nach meinem ganzen Vermögen gearbeitet, Tag und Nacht keine Ruhe gehabt, viel Hitze und Kälte, Schweiß und Staub, Regen und Schnee, Winter und Sommer erlitten, das ganze Bayerland durchritten, alle Stift und Klöster durchfahren, Buchklammern, Kästen fleißig durchsucht, allerlei Handschriften, alte Freiheit, Uebergabbrief, Chronika, Ruff, Reimen, Sprüch, Lieder, Messbücher, Salbücher, Kalender, Lobtenzettel, Register, der Heiligen Leben durchlesen, und abgeschrieben, Heiligthum, Monstranzen, Säulen, Bildniß, Kreuz, alte Stein, alte Mänz, Gräber, Gemälb, Gewölb, Destrich, Kirchen, Ueberschrift, besucht und besichtigt, geistlich und weltlich Recht, lateinische, deutsche, griechische, wendische, ungarische, italienische, französische, dänische, hispanische, englische

Geschichte überlesen und durchfragt, nichts zu solcher Sach täglich uner- sucht gelassen, Allerlei alter Geschicht Zeugniß und Anzeigen durchforscht, alle Winkel durchlaufen und durchsucht, wo ihr gewiß Anzeigen, wie jetzt gemeldet nicht vorhanden gewesen, der Sage des gemeinen Mannes und gemeinen Gerüchts nachgefolgt, doch darvon geschrieben, dasjenige so mehr ungründlichen närrischen, gebichteten Märlein, denn gegründeter Wahr- heit gemäß wäre, der alten und zerbrochenen Städte und Flecken, Burg- stall, welche vom Ptolomäo und andern Geschicht- und der ganzen Welt- Beschreibern erzählt worden, habe ich aus fleißiger Erkundigung der Kreis und Ausstheilen des Himmels erforscht und gefunden, ohne welche Kunst kein Rechtsinniger sich solcher Arbeit unterwindet. Es ist wahr und am Tag, ich gestehe es, muß selbst bekennen, kann ja nicht läugnen: Ich habe mich einer großen Mühe und schweren Last unterstanden.“

Aus den in reichster Menge so mühevoll gesammelten Materialien ver- faßte Aventin dann seine zahlreichen Geschichtswerke mit staunenswerthem Fleiße. Die Sichtung, Ordnung und Bearbeitung des angehäuften Materials war unstreitig eine Riesenarbeit, und man weiß nicht, ob man mehr den Fleiß und die Ausdauer bei der Sammlung als bei der Bearbeitung desselben bewundern soll, zumal wenn man die große Zahl seiner Werke und die kurze Zeit, die ihm dazu vergönnt war, in Betracht zieht.

Das größte und wichtigste seiner Werke sind die *Annales Boyorum* in 7 Büchern.

Er begann dasselbe im Jahre 1519 in Abensberg, wo er ein Garten- haus vor den Thoren der Stadt, in stiller Einsamkeit gelegen, bewohnte, und vollendete sie daselbst in der kurzen Zeit bis 1. August 1521, gab aber nur „einen Auszug“ davon heraus, der 1522 in Nürnberg erschien.

Mit welchem Fleiße er daran gearbeitet, geht auch besonders daraus hervor, daß er als ein Mann von 55 Jahren die Reinschrift der ersten 6 Bücher in fünf Wochen vollendete.

Mit sichtlichcr Freude beschloß er das Werk mit der Unterschrift:

*Annales boiorum coepti.
Anno Christi MDXIX.
sexto die februarii
finiti sunt anno christi
MDXXI
prima augusti
Abusinae
A. Joanne Aventino
non sine ingenti labore
et opera¹⁾.*

1) Vergl. Schlagintweit's Mittheilung in unseren Vereinsverhandlungen Bb. III. Heft 3 S. 144; dortselbst können die Verehrer Aventin's auch ein getreues Facsimile seiner Handschrift finden.

Aventin hatte diese seine „bayerischen Annalen“ den Herzogen vorgelegt und erhielt 1526 von Herzog Ludwig den Auftrag, dieselben auch in's Deutsche zu übersetzen. Er hatte selbst schon 1522 den Plan dazu gefaßt und ging nun mit allem Ernste an die Ausführung, und vollendete sie nach mehreren Unterbrechungen im Jahre 1533 in Regensburg.

Man darf diese Arbeit nicht als eine bloße Uebersetzung betrachten. Das Original wurde dabei einer gründlichen Umarbeitung unterworfen und erfuhr so wesentliche Verbesserungen, daß die bayerische Geschichte in deutscher Sprache füglich ein neues Werk genannt werden kann.

Es scheint um diese Zeit bei Aventin das Bedürfnis nach Unterhaltung mit gebildeten Freunden sich besonders gesteigert und er in Abensberg lange Weile bekommen zu haben, da er, wie ein Brief an seinen Freund Georg Brims in Regensburg meldet, „Niemanden habe, mit dem er reden könne.“

Er zog deshalb am 5. Septbr. 1527 nach Regensburg zu seinem Freunde und setzte dort die begonnene Uebersetzung der Annalen fort. Am 15. Septbr. 1528 reiste er von Regensburg, wo er bis dahin ununterbrochen gewesen, nach Straubing, von da über Schierling nach Abensberg, wo er am 7. Oktober ankam. In der darauffolgenden Nacht wurde er in dem Hause seiner Schwester auf speziellen Befehl des Herzogs Wilhelm des Staudhafsten verhaftet, und zwar, wie er selbst sich ausdrückte „ob Evangelium,“ aber am 18. Oktober auf Verwendung seines biedereren und gelehrten Freundes, des Kanzlers Leonhard von Ed, welcher sein ganzes Leben hindurch sich als eifriger Anhänger der latholischen Kirche erwies, wieder befreit, worauf er nach einem Ausfluge nach Sandshut, Rohr und Schierling nach Regensburg wieder zurückkehrte.

Die Biographen Aventin's haben diesen Vorfall sehr verschieden dargestellt und kritisiert und zwar meist nach dem subjektiven Standpunkte, welchen sie selbst mit ihren religiösen Ansichten annehmen. Es liegen aber Thatfachen genug vor, welche dieser Verhaftung vorübergehen, die diese von dem Herzoge gegen ihn ergriffene Maßregeln als vollkommen gerechtfertigt erscheinen lassen¹⁾. Was seine Theologie nämlich betrifft, so brachte er es, wie seine eigenen Schriften bezeugen, niemals zu einer festen Ueberzeugung. Er schwankt immer zwischen dem Positiven des Katholicismus und dem Negativen der Reformation und tritt in seinen Ansichten überall mit sich selbst in Widerspruch, neigt aber offenbar mehr zum letzteren als zum erstern.

Diese Hinneigung spricht sein erster Biograph, der protestantische Dichter Caspar Brusch, mit klaren Worten aus.

1) Vergl. Wiebmann's Schrift S. 87 und 186 ff.

Er war aber auch der neuen Lehre nicht nur heimlich, sondern auch öffentlich zugethan.

So setzte er sich über das 1524 in Bayern erschienene Religionsedikt ungescheut hinaus, indem er das Fastengebot öffentlich übertrat, theilte sich zu Gunsten der neuen Lehre an einer Disputation in Regensburg am 14.änner 1524, wo die lutherischen Ansichten schon große Eroberungen gemacht hatten, stand mit dem am 11. Mai 1528 zu Landshut wegen seiner reformatorischen Umtriebe gefänglich eingezogenen Gregorius Fabri, sowie mit Christoph Achster, der zu Kelheim am 26. Juli 1528 „wegen des Evangeliums“ gefangen genommen wurde und mit Melancthon in freundschaftlichem Verkehre.

Auch war er am 3. August 1528 mit seinen Freunden in Regensburg bemüht, die Eintracht zwischen den Predigern der neuen Lehre herzustellen.

Wir wissen nun, daß Herzog Wilhelm IV mit besonderer Vorsicht und kräftigem Willen den Eingang und die Verbreitung der neuen evangelischen Lehre in dem Umfange seines ganzen Herzogthumes zu verhindern suchte, weshalb er den Namen des Standhaften erhielt.

Alle seine Untertanen mußten beim alten katholischen Glauben bleiben, die Studenten auf der Universität zu Wittenberg wurden abgerufen, jedem seiner Untertanen überhaupt die Reichsstädte Augsburg und Regensburg, wo die neue Lehre schon festen Fuß gefaßt, und die Herrlichkeit derselben in gar keinem prächtigen Glanze sich sehen ließ, zu besuchen verboten und noch andere strenge Maßregeln getroffen.

Ohne Wilhelm IV Ernst und Strenge und seiner Nachfolger, besonders Albert V, Bemühen wäre die katholische Kirche auch in ganz Bayern verschwunden und unter den damaligen Verhältnissen in Oesterreich ganz Süddeutschland protestantisch geworden ¹⁾. Nach dem dortmals maßgebenden Grundsätze, daß die Untertanen unbedingt der religiösen Ansicht ihres Landesherren zu folgen hätten, erreichte ja auch der Protestantismus seine Ausdehnung in Deutschland ²⁾.

Daß demnach über das Verfahren unserer Herzoge von Seite religiös indifferenten Gelehrter der Stab gebrochen und dasselbe als Barbarismus dargestellt wird, ist ganz erklärlich.

1) Des Sam. Egenheim Schmähschrift: „Bayerns Kirchen- und Volkszustände im sechszehnten Jahrhundert“ gibt, abgesehen von der kritischen Auffassung, durch die mitgetheilten Aktenstücke der Wahrheit wider Willen die Ehre!

2) Wir verweisen hier nur auf Hauser's Geschichte der rhein. Pfalz, Caër's Geschichte von Sulzbach und Lucas Geschichte von Cham.

Nach dem Standpunkte aber, welchen Bayerns Landesfürsten, und namentlich Herzog Wilhelm IV, der neuen Lehre gegenüber einnahmen, werden die Maßregeln gegen Aventin, von dessen religiösen Gesinnungen und dessen Treiben in Regensburg zu Gunsten der neuen Lehre er vollkommen unterrichtet war, als vollkommen gerechtfertigt erscheinen.

Wohl würde Aventin schon längst dies Loos getroffen haben, wäre er nicht in der Reichsstadt Regensburg vor der Gewalt des Herzogs sicher gewesen.

Nach seiner Befreiung lebte Aventin größtentheils in Regensburg, hielt sich aber von nun an allen theologischen Streitigkeiten fern, scheint aber von da an auch keine frohen Tage mehr gehabt zu haben.

Wochte diese, wohl selbst verschuldete Kränkung, die Hauptursache des Trübfinnes gewesen sein, — gesteigert wurde dieser gewiß durch die am 1. Dezember 1529 eingegangene Ehe mit Barbara Fröschmann aus Neurieden in Schwaben, welche ihm den Rest seines Lebens als eine andere Kantippe verbitterte, so daß eine schwarze Melancholie an seinem Leben nagte.

Am 23. Februar 1531 kaufte er ein Haus in der Engulgasse zu Regensburg, worin er von da an mit seiner Familie wohnte. Es schien ihm aber auch in Regensburg nicht mehr zu gefallen, da er allerlei Pläne faßte, von dort weg zu kommen. Zuletzt folgte er 1533 der Einladung seines Gönners, des Kanzlers Leonhard von Eck, die Studien seines Sohnes Oswald auf der Universität Ingolstadt zu leiten. Dort schien es ihm wohl zu sein und in den Weihnachtsferien reiste er nach Regensburg, um auch seine Familie nach Ingolstadt hinüber zu führen. Er kehrte aber nicht mehr zurück, sondern starb am 9. Jänner 1534 in seinem Hause zu Regensburg, in einem Alter von 57 Jahren 5 Monaten und 26 Tagen und wurde auf dem Kirchhofe der Stiftskirche St. Emmeran begraben.

Nur wenige von den Werken Aventins erschienen bei Lebzeiten des Verfassers im Druck. Auch selbst die Annalen existirten lange Zeit nur handschriftlich in der herzoglichen Bibliothek zu München und in einigen Abschriften, welche Aventin's Freunde und Gönner besaßen.

Es machten sich allerlei Bedenken gegen die Veröffentlichung geltend. Erst im Jahre 1544, also 20 Jahre nach dem Tode des Verfassers, erließ Albrecht V, dieser gebildetste und gelehrteste Regent seiner Zeit, der als hochherziger Gönner der schönen Künste und Wissenschaften sich vor allen Fürsten der damaligen Zeit auszeichnete, den Befehl an den Professor Hieronymus Ziegler in Ingolstadt ergehen, die Herausgabe der Annalen zu besorgen, dabei aber Alles, was in Aventin's Ansichten zu hart erscheine, zu streichen und hiebei sich des Rathes des damals in Ingolstadt

docirenden als Staatsmann wie als Geschichtsforscher berühmten Dr. Wiguleus Hundt und des Christoph Seidius zu bedienen.

Die deutsche Uebersetzung erschien zuerst im Jahre 1566 zu Frankfurt unter dem Titel: „Johannes Aventinus, des Hochgelehrten weitberühmten bayerischen Geschichtschreibers Chronika.“

Um einen, wenn auch nur flüchtigen Ueberblick über Aventin's Thätigkeit auf dem Gebiete der Wissenschaft und namentlich der Geschichtsschreibung zu geben, wird es nicht ungeeignet erscheinen, wenn wir hier seine Werke namentlich aufzählen. Wir werden uns hierbei aber in keine eingehendere Kritik über die einzelnen einlassen und verweisen wieder auf Dr. Wiedemann's Biographie.

Aventin's Werke sind:

1) *Grammatica omnium utilissima et brevissima etc.* (Von 1512–23 erschienen 6 Auflagen.)

2) *Grammatica nova fundamentalis etc.* Diese ist ein Auszug aus jener und erlitt 4 Auflagen.

3) *Rudimenta grammaticae etc.* Dieses Werk ist eine gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage der ersten Grammatik und sollte zugleich als Lehr- und Lesebuch für Lehrer und Schüler dienen. (Erlitt 5 Auflagen.)

4) *Musicae rudimenta.*

5) Gegen 20 Gedichte, welche in verschiedenen Werken einzeln abgedruckt sind.

6) *Historia Oetingae.* Erschien 1518 in Nürnberg, dann 1519 in Ingolstadt in deutscher Uebersetzung. Aventin ließ dieselbe in Altditting selbst verkaufen und sie fand durch die Wallfahrer sehr großen Abgang.

7) *Bayerische Chronik.* In dieser Schrift theilte Aventin den Plan mit, nach der er die „Annalen“ zu bearbeiten gedachte.

8) *Heinrici IV. Caesaris vita.* Aug. Vind. 1518.

9) *Expeditio Assiatica adversus Turcos etc.* 1522.

10) *Bayerischer Chronikon:* im Latein nun fertiggestellt: vnd in Syben Buecher getailt ein kurzer auszug. Nürnberg 1522.

11) *Abacus.* Dieses Werk enthält eine Anzahl Tafeln mit Figuren, welche darstellen, wie man nach Art der Römer an den Fingern der linken Hand die Einheiten und Dekaten bis auf 99, an der rechten aber die Hunderte und Tausende von 100–9000 zählen kann. Aventin hatte diese Tafeln bei St. Emmeran in Regensburg gefunden und veröffentlichte sie mit einer Erklärung und Anweisung. Als Anhang gab er noch bei den Entwurf eines Werkes unter dem Titel: *Capita rerum, quibus illustrabitur Germania ab Aventino modo contingat benignus maecenas,* Regensburg 1522.

12) *Chronica* Von Ursprung, Herkommen; und Thaten der vormaligen Teutschen. Nürnberg 1541.

Diese Schrift ist der Anfang des von Aventin beabsichtigten großen Werkes „*Germania illustrata*,“ wovon er im vorgenannten Werke einen Entwurf veröffentlicht hatte. Nach Vollenbung des vorliegenden ersten Buches starb der Verfasser.

13) *Annalium boiorum libri septem*. Von diesem Werke war oben Seite 69 schon weitläufiger die Rede.

14) *Chronica*. Es ist dies die deutsche Umarbeitung der „*Annales Boiorum*.“ (Siehe oben S. 70)

15) Beschreibung der Ursachen des Türken Kriegs, und anzeigung noch größers verderbens der Christen u. s. w.

Dieses Werk ward im Jahre 1529 verfaßt, erschien aber erst in Zweibrücken im J. 1597, also lange nach dem Tode des Verfassers.

16) *Panegyrica oratio ad Carolum V. etc.* Diese Rede wurde auf dem Reichstage zu Regensburg 1522 vor dem Kaiser von einem Knaben von 11 Jahren vorgetragen.

17) *Chronica sive Annales Schirenses*. Dieses Werk wurde 1517 vollendet, aber zuerst 1600 in Zweibrücken gedruckt.

18) *Excerpta ex Alberti Bohemi archidiaconi Bathavini Sententiar.*

19) *Annales Hermanni Altahae inf. Ord. S. Bend. abbatis.*

20) *Henrici Praepositi Oettingani Chronicon Bavariae ab anno Christi 1273 ad annum 1313.*

21) *Antiquitates diplomaticae Altahenses et Osterhovenses ex Tabulis et Monumentis antiquis utriusque Monasterii collectae.*

22) *De urbe Bathavina Narratiuncula*. Das Ganze enthält 157 Register.

23) *Origines Ratisponenses vernacule conscriptae*. Im Jahre 1522 verfaßt.

24) *Episcoporum Chiemensium Catalogus*. Enthält die Reihenfolge der Bischöfe von Chiemsee, von Ruge, von Rabel (1216—1233) bis auf Dr. Christoph Mandel (1502—1508).

25) *De Origine Ecclesiae Salisburgensis historia.*

26) *Haus- und Handkalender Aventins.*

27) *Obern und Nibernbairn bey den alten in Latein und Griechischen Vindelicta*. Es ist dies eine höchst merkwürdige illuminierte Karte von Bayern, welche das flache Land im Perspectiv zeigt; das bayerische Nationalmuseum in München verwahrt ein Exemplar dieser ältesten, höchst selten gewordenen Karte von Bayern.

28) Anzählung wie und In was weg die Römern Ir Kriegs Regiment gehalten haben. Geschrieben im J. 1522.

29) Aventin's handschriftlicher Nachlaß, wovon noch Band I. V. VI und X in Folio existiren, während die übrigen Bände verloren gegangen zu sein scheinen.

Außer den genannten Werken sind noch einige kleinere und unbedeutendere Schriften von Aventin bekannt, die hier nicht weiter angeführt werden wollen.

Noch ist zu erwähnen, daß der Akademiker und Bibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek, Hr. Dr. Feinr. Föhringer, im Auftrage Sr. Majestät des Königs Maximilian II. damit beschäftigt ist, eine neue Ausgabe der historischen Schriften Aventin's zu besorgen. Die angeführten Werke geben Zeugniß von der ausgebreiteten Kenntniß Aventin's, indem sie ihn nicht bloß als einen tüchtigen Historiographen, — als Vater der bayerischen Geschichte, darstellen, sondern auch von seinen großen Kenntnissen in den Hilfswissenschaften, in der Philologie, Philosophie, Geographie, Ethnographie, Genealogie und Heraldik, sowie auch im Militärwesen, ja selbst in der Musik und Dichtkunst zeugen.

Hören wir nun über Aventin's Werke im Allgemeinen noch die Aussprüche einiger kompetenter Gelehrten. Vor mehr als 150 Jahren that der große Philosoph Leibniz den Ausspruch: „Kein Theil von Oberdeutschland hat bessere Geschichtschreiber gefunden als Bayern. Unter diesen ist der Zeit noch, und ich möchte sagen, auch dem Verdienste nach, Aventinus der erste.“

„Aventin war“, sagt Westenrieder¹⁾ nach dreihundert Jahren, „unstreitig ein sehr belehener Mann und ein kühner Vordenker seiner Zeit. Sein lateinischer Vortrag ist rein und kräftig; sein deutscher Ausdruck trägt das ächte Gepräge der kraftvollen deutschen Sprache, und sein Geist brauset, zumal in seinen Vorreden, wie ein feuriger Strom voll inneren Ungeflüms. Er sammelte aus Archiven mit einem verschlingenden, eisernen Fleiße einen unbeschreiblichen Reichthum an Kenntnissen, von welchen er bei seinem festen und von aller Menschenfurcht entfernten Charakter gewiß Alles, was er wußte und wie er es wußte, mittheilte.“ „Ich könnte“, fährt er fort, unsern „Landsmann noch von gar vielen andern Seiten, von denen er weniger, als er es verdient, bekannt ist, als einen Mann von hoher und seltner Art aufstellen, ohne darum von der historischen Seite mehr aus ihm machen zu müssen, als er wirklich ist. Aventin's Geschichte ist vorerst keine Urquelle, aus der man unbedingt schöpfen kann; sie erzählt bloß, aber sie beweiset nicht, und nennt niemals ober

1) Denkschrift auf J. N. Mederer.

höchst selten mit einer befriedigenden Bestimmtheit das bewährte Zeugniß, aus welchen sie schöpfte. Häufig schrieb der mit seiner Arbeit viele Jahre mehr beschäftigte als vielleicht feilende Mann ohne die kritische Sichtung, welche man heutzutage fordert; und wiewohl man, wenn man seine Angaben mißtrauisch bei Seite setzte, nachher gar oft fand, daß er vollkommen recht und aus den Originalien gezogen habe: so ist wohl nicht zu läugnen, daß er eine Menge Märchen, Vorurtheile und Irrthümer dem Geiße der Vorzeit und seiner Zeit nachgeschrieben habe."

Heinrich Zschölke drückt sich über Aventin mit großer Verehrung aus. „Er zeichnete,“ sagt er, „mit Aufrichtigkeit kindlichen Gemüths, mit Gebiegenheit männlicher Kraft und ernster Weltanschauung eines Greisen des alten Hauses Bayern Herkommen und Geschichten. Immer verknüpft er dieselben mit anderer Völker gleichzeitigen Schicksalen, oft umständlicher, als der Haltung des Ganzen gemäß sein möchte. Aber sein großer, lebendiger Geist in Allem, sein Muth der Wahrheit und die unbefleckte Keuschheit in seiner Muttersprache werden alle Zeit die Hochachtung der Nachwelt bleiben.“ So hat denn auch Niederbayern nur eine alte Schuld abgetragen, indem es dem Vater der bayerischen Geschichte in seiner Vaterstadt ein Denkmal setzte, da er es vor vielen Andern, deren Ruhm vielleicht längst schon verhallt ist, während Aventin in dem Andenken aller Bayern und besonders aller Geschichtsfreunde mit unsterblichem Ruhm fortleben wird. Möchte nur recht bald ein neuer Aventin erstehen, der aus den in jetziger Zeit dargebotenen Materialien eine tüchtige Geschichte unsers theuern Vaterlandes, welches eine so glanzvolle und belehrende Vergangenheit hinter sich hat, zu liefern im Stande wäre! —

II.

Nicht bloß Schriftsteller waren darauf bedacht, dem Altmeister der bayerischen Geschichte schriftliche Denkmäler in Biographien zu setzen, sondern auch Künstler wurden aufgeboten, sein Andenken in Stein zu graben und für die kommenden Generationen zu bewahren.

Sein Portrait wurde nach seinem Tode viel verbreitet, und zahlreiche Epigramme wurden seinem Andenken gewidmet. Johann Lehlenk, Stadtsyndikus in Straubing, ein Freund Aventins, ließ ihm an der Sakristeimauer der Stiftskirche zu St. Emmeran einen Grabstein von weißem Marmor mit dem Brustbilde in getreuer Nachahmung errichten. Oberhalb des Bildnisses liest man die Inschrift:

Boius Aventinus faciem sic gessit et ora
Atque habitu tali conspiciendus erat.
Magnus in historiis scriptor veterum Monumenta
Explicuit: vivet, dum vagus orbis erit.

Unterhalb:

Joannes Aventinus vir singulari erudi fide ac pietate praeditus: patriae suae ornamento, exteris admirationi fuit: Boiorum, et Germaniae studiosissimus: rerum antiquarum indagator sagacissimus: verae religionis omnisque honesti amator, cui H. M. ad posteit. Memoriae P. C. O.

V. idus Jan. Anno M.D.XXX.III.

Als Umschrift:

Scio quod redemptor meus vivit, et in novissimo die de terra surrecturus sum. Noscentes morimur. Homo bulla est ¹⁾.

Beinahe drei Jahrhunderte blieb dieses Denkmal an seiner ursprünglichen Stelle unversehrt bis im Jahre 1812 die Besitzungen des Reichsstiftes St. Emmeran an das kaiserliche Haus Loth's abgetreten wurden. Das Cömeterium des Klosters wurde nun wegen Bauführungen aufgehoben und die daselbst befindlichen Monumente beseitigt. Auch Aventins Grabstein unterlag diesem Loos und mußte sogar an einen Ort weichen, wo er zweifelsohne, dem Ungemache jeglicher Witterung ausgesetzt, dem Untergange hätte entgegen gehen müssen. Da gelang es noch rechtzeitig den energischen Bemühungen des gelehrten Benedictiners Roman Zirngibl, es dahin zu bringen, daß es auf Staatskosten in der Vorhalle der Kirche zu St. Emmeran rechts in die Wand eingesezt wurde, wo es sich denn auch gegenwärtig noch befindet.

Das Bildniß Aventins ist auch im Sitzungsjaale der 1. Akademie der Wissenschaften aufgestellt. Im Jahre 1833 wurde das Haus in Regensburg, wo er sein Leben beschloß, mit einem Gedenksteine bezeichnet und der historische Verein für Oberfranken und Regensburg fügte das wohlgetroffene Bildniß Aventins in Kupfer gestochen dem 3. Bande seiner Verhandlungen bei.

König Ludwig nahm ihn unter Walhalla's Genossen auf, und seine Büste schmückt auch Bayerns Ruhmeshalle.

·Merkwürdiger Weise geschah, so viel bekannt ist, bis zum Anfange dieses Jahrhunderts gar Nichts, um den berühmtesten Sohne Abensbergs auch in dieser seiner Vaterstadt, wo er nicht bloß das Licht der Welt erblickte, und von der er den Namen „Aventinus“ trägt, sondern auch sein größtes Werk, durch welches er sich den Namen „Vater der bayerischen Geschichte“ erworben, nämlich die „Annales Boiorum“ begonnen und vollendet hat, durch ein passendes Denkmal zu ehren, und sein Andenken seinen Landsleuten nahe zu legen. Erst in den Jahren 1812 und 1813

1) Diese beiden letzten Aussprüche waren Aventins gewöhnliche Sprichwörter. was sichtlich die Veranlassung gegeben hat, sie auf seinen Grabstein zu setzen.

tauchte der Gedanke daran ernstlich in Abensberg auf. Soviel bekannt ist, war es zuerst der damalige Landrichter in Abensberg, Aschenbrenner, welcher die Idee ernstlich auffaßte, ihr auch Eingang zu verschaffen wußte, und sich viele Mühe gab, dieselbe zu realisiren. Wahrscheinlich auf dessen Veranlassung beschäftigte sich im Jahre 1816 auch die k. Akademie der Wissenschaften eifrig mit der Errichtung eines solchen Denkmals und mit Entwürfen für die demselben zu gebende Inschrift¹⁾.

Der Mode und dem Kunstgeschmacke der damaligen Zeit gemäß beabsichtigte man eine Pyramide, umgeben mit einer Baumgruppe, zu errichten. Dem Vernehmen nach sollen von mehreren wohlhabenden Bürgern der Stadt bereits namhafte Beiträge für die Ausführung eines solchen Monumentes in Aussicht gestellt gewesen sein.

Das ganze Unternehmen scheiterte jedoch aus jetzt nicht mehr bekannten Gründen, und ruhte gänzlich bis zum Jahre 1848, bis wohin nur noch eine dunkle Erinnerung daran in Abensberg zurückgeblieben war. Dr. Schlagintweit, jetzt Gerichtsarzt in Vilshofen, welcher 1848 in gleicher Eigenschaft nach Abensberg kam, weckte den Gedanken an ein Aventins-Denkmal wieder mit großer Begeisterung auf und gab sich viele Mühe, die Ausführung auf verschiedene Weise vorzubereiten. Er verlegte sich mit regem Eifer auf die Erforschung der Ortsgeschichte von Abensberg und machte die Resultate durch das von ihm gegründete und drei Jahre von ihm selbst redigirte „Abensberger Wochenblatt“ bekannt und populär. Es wurde dann auch von ihm der Grabstein Niklas, des letzten Grafen von Abensberg, des größten Wohlthäters der Stadt, der lange in dem Kreuzgange des ehemaligen Karmeliten-Klostergebäudes in einer Wand unbeachtet geblieben, auf seine Veranlassung restaurirt und am 28. Februar 1850 in die Kirche feierlich übersezt.

In dem folgenden Jahre wurde durch seine Bemühungen ebenfalls das Abenthor geschmackvoll restaurirt und der Thurm mit einem historischen Gemälde, den Grafen Niklas als Wohlthäter der Stadt in mehr als Lebensgröße darstellend, durch den trefflichen Historienmaler Albert Stahl in Regensburg geschmückt und mit entsprechenden architektonischen Verschönerungen geziert. In demselben Jahre wurde auch der Rathhaussaal in Abensberg mit einem in Lebensgröße von demselben Maler in Del ausgeführten Brustbilde Aventins geschmückt.

Wurde nun durch alles Dies der Sinn für die Ortsgeschichte überhaupt bei den Abensbergern geweckt, so wurde noch direct auf die Errichtung eines Monumentes für den berühmtesten Sohn der Stadt, für

1) Der damalige Direktor des k. Münzkabinetts und nachmalige Bischof Streber stimmte bei einer derartigen Berathung statt für ein Aventins-Denkmal für eine „Aventins-Stipendium-Stiftung.“

Aventin nämlich, dadurch hingewirkt, daß Dr. Schlaginweit eigene Forschungen über das Leben Aventins, über das eigentliche Geburtshaus, sowie über das Gartenhaus, worin er die „bayerischen Annalen“ verfaßte, anstellte und bekannt machte. Die Resultate sind in dem 3. Bande der „Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern“ aufgenommen.

Als nun im Jahre 1852 die höchste Ministerial-Entschließung in Betreff der Aufstellung von Gedenktafeln erschien, glaubte der Magistrat der Stadt Abensberg diese dahin interpretiren zu müssen, daß auch Aventin durch eine solche Tafel zu ehren sein dürfte, und ersuchte Dr. Schlaginweit ihm in der Ausführung seine Beihilfe zu leihen. Dieser aber erachtete mit Recht eine solche Ehrung für einen so berühmten Mann durchaus nicht für entsprechend und legte den Plan zu einem ehrenvollern Denkmal vor.

Da Abensberg höchst unregelmäßig gebaut ist und weder einen geräumigen Platz in sich faßt, noch auch eine Umgebung besitzt, welche hinlänglich geeignet schien, ein freistehendes Denkmal aufzunehmen oder würdig zu umfassen, so ging sein Plan dahin, daß der freie Raum an der Fronte des auf dem Hauptplatze der Stadt günstig gelegenen, im altdeutschen Style gebaute Rathhaus zur Herstellung eines Aventins-Denkmales benützt werde.

Nachdem die Fassade nämlich passend restaurirt, sollte oberhalb des Spitzbogen-Portals eine 8 Fuß hohe und 5 Fuß breite mit Gliederungen und Maßwerk im altdeutschen Style zu fertigende Gedenktafel eingefügt, zu beiden Seiten derselben etwas tiefer die Standbilder der beiden erlauchten Jünger Aventins, der Herzoge Ludwig und Ernst, auf Tragsteinen angebracht und der leere Raum zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Stockwerkes durch ein in Stereochromie auszuführendes Gemälde, welches die von Aventin im 5. Buche seiner Chronik erzählte Geschichte des Grafen Babo und seiner 32 Söhne vor dem Kaiser Heinrich dem Heiligen darstellte, ausgefüllt werden.

Der Magistrat hatte diesen Plan bereits angenommen und eine namhafte Summe zur Ausführung bestimmt und übertrug dann durch Zuschrift vom 30. Mai 1853 die ganze Angelegenheit dem historischen Verein für Niederbayern, der auch sofort die nöthigen Einleitungen traf; die kgl. Regierung von Niederbayern machte dagegen den Vorschlag, daß ein förmliches Standbild ausgeführt und auf einen passenden Platz der Stadt Abensberg aufgestellt werde. Seine Majestät der König genehmigten diesen Vorschlag, geruhten unterm 20. Novbr. 1855 allergnädigst zu bewilligen, daß zur Aufbringung der Kosten für die Errichtung des Monumentes eine Sammlung freiwilliger Beiträge in allen Provinzen

Bayerns veranstaltet und dieselben dem historischen Vereine übermittelt werden sollten.

Nachdem die sofort in's Werk gesetzte Sammlung eine hinlängliche Summe ergeben hatte, wurde die Ausführung des Denkmals in Angriff genommen.

Da Niederbayern in Max Puille in Landshut, einem trefflichen Schüler Schwanthalers, einen erprobten Künstler besitzt, so geziemte es sich wohl, daß er für die Ausführung des Standbildes des Niederbayerischen Historiographen gewählt werde, und so wurde derselbe vorgeschlagen und der Antrag, sowie der von Puille vorgelegte Plan und der zur Aufstellung vorgeschlagene Paradeplatz auch allerhöchst genehmigt. Unterm 22. Februar 1858 erfolgte nämlich die folgende höchste Ministerial-Entschließung, welche von hoher Stelle dem historischen Vereine unterm 26. d. Mts. in Abschrift mitgetheilt wurde:

„Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß das Denkmal des Geschichtschreibers Aventin nach dem vom Bildhauer Puille zu Landshut gefertigten Entwurfe unter Berücksichtigung der von der k. Akademie der bildenden Künste und dem Baukunst-Ausschusse vorgeschlagenen und auf dem vorgelegten Entwurfe Lit. A. mit rother Farbe eingezeichneten Veränderung (Verkürzung) des Sockels und mit den von der kgl. Akademie der Wissenschaften beantragten, unten nachfolgenden Inschriften ausgeführt, daß ferner der historische Verein von Niederbayern ermächtigt werde, die Ausführung des Denkmals dem Bildhauer Puille zu übertragen und überhaupt die Errichtung und Aufstellung desselben auf dem Paradeplatze in der Stadt Abensberg gegen feinerzeitige Rechnungsstellung in die Hand zu nehmen.“

Die Allerhöchst genehmigten Inschriften sind hienach:

Für die Vorderseite:

Johannes Thurmayer
genannt
Aventinus,
welcher hier in seiner
Vaterstadt die Jahr-Bücher der
Bayern im Jahre 1519 begonnen
und im Jahre 1521 vollendet hat.

Für die Rückseite:

Errichtet aus dem Ertrage einer
Sammlung im Königreich Bayern
am¹⁾

1) 12. Oktober 1861.

So wurde denn die Ausführung des Standbildes aus Kelheimer Kalkstein in der Größe von 8' dem Bildhauer Puille und die des Sockels nebst allen übrigen Steinmearbeiten dem Bildhauer Gallus Weber in Abensberg übertragen. Es verdient hier bemerkt zu werden, daß Puille die Ausführung der Statue unter Bedingungen übernahm, die Zeugniß geben von einer Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit, welche in der Geschichte des Aventins-Denkmales eine öffentliche Anerkennung und in die Annalen der Stadt Abensberg eingetragen zu werden gewiß verdient¹⁾.

Dem Vertrage gemäß hätte das Denkmal schon am 4. Juli 1860 fertig sein sollen, da dieser Tag als Geburtstag Aventins zur Feier der Enthüllung ausersehen war; jedoch traten Hindernisse ein, die nicht vorausgesehen und auch damals nicht beseitigt werden konnten, so daß sich die Vollenbung und somit auch die Enthüllungsfeier bis zum Herbst 1861 verzögerte. Inzwischen hatte auch Gallus Weber den Sockel in gelungenster Weise ausgeführt und war der Paradeplatz für die Aufnahme des Denkmals entsprechend hergerichtet.

Der 12. Oktober 1861, an welchem Tage das allerhöchste Namensfest Seiner Majestät des Königs Maximilian II gefeiert wird, wurde zur Enthüllungsfeyer vorgeschlagen und allerseits genehm gefunden.

Da es sich nun hier um die Ehrung eines in der Wissenschaft überhaupt hervorleuchtenden Gelehrten und insbesondere eines ausgezeichneten Geschichtschreibers handelte, so richtete der Ausschuß des historischen Vereines für Niederbayern Einladungen an alle historischen Vereine und wissenschaftliche Institute nicht bloß Bayerns, sondern auch des gesammten deutschen Vaterlandes, sowie auch an einzelne Freunde der Geschichte, die Feier dieses Tages durch ihre Vertretung erhöhen zu wollen.

Es erschienen dann auch bei der Feier zahlreiche Abgeordnete von historischen Vereinen, wissenschaftlichen Instituten und aus den Städten München, Regensburg und Ingolstadt, zu welchen Aventin in näherer Beziehung gestanden, sowie zahlreiche Vertreter der umliegenden Orte aus allen Ständen, so daß das Fest großartig genannt werden muß. Die Universität München war vertreten durch den damaligen Rektor magnificus Dr. Seitz und die Professoren Dr. Söttl und Dr. Spengel; die Stadt München durch je zwei Abgeordnete der beiden Gemeinde-Collegien.

Am 12. Oktober wurde um 9 Uhr zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Königs Maximilian II feierlicher

1) Die Summe, welche er verlangte, steht in gar keinem Verhältnisse zu der schwierigen und großen Arbeit, und ein auswärtiger Künstler, der sich selbst antrug, verlangte mehr als das Dreifache jener Summe.

Verh. des H.R. Vereines in 2249. VIII. Bd. 1. S.

Gottesdienst in der Pfarrkirche abgehalten, dem sämtliche Abgeordnete, und unter diesen die Vertreter der Hochschule in ihrem amtlichen Ornate anwohnten. Wohl umschloß dieses alte ehrwürdige Gotteshaus noch nie eine so ansehnliche Versammlung in ihren Mauern.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier ordnete sich der Festzug auf dem Hauptplatze und zog dann in einem Umkreise durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt dem Festplatze zu.

Ohne uns auf eine weitere Beschreibung des Festgewandes, welches die Stadt angezogen an dem Ehrentage ihres gefeierten Sohnes, dessen Ruhmes Glanz ja auch seine Strahlen über sie ausgießt, einzulassen, können wir doch nicht die sinnige Dekoration der drei Stadthore, welche den Festgästen bei ihrem Einzuge ein „freundliches Willkommen!“ entgegenrufen sollten und durch welche Aventin selbst so oft ein- und ausgegangen, unerwähnt lassen.

Das Abenssthor, durch welches die Gäste aus der Residenzstadt München und aus der Kreishauptstadt Rantshut einziehen mußten, zeigte das bekränzte dreifache Wappen der Stadt und unter den zinnenähnlichen Dekorationen war angedeutet, daß Abensberg nicht nur den Ruhm habe, die Wiege des Gefeierten zu sein, sondern auch die Ehre, in ihren Mauern sein berühmtestes Werk, die *Annales Bavorum*, beginnen und vollenden gesehen zu haben. Es trug nämlich die zierliche Aufschrift:

„Willkommen in der Babostadt,
Wo Aventin geschrieben hat!“

An der innern Fronte des Thorthurmes hatte die Dankbarkeit der Abensberger das Bild ihres größten Wohlthäters, des Grafen Niklas, mit einem riesigen Kranze geschmückt.

Das Regensburger Thor begrüßte die Gäste von Ost und Nord mit der Aufschrift:

„Es grüßet All' Herr Aventin,
Die zu sein Bildniß pilgern hin!“

Das Aunkofer Thor, durch welches Aventin so oft gegangen, wenn er sich in sein vor demselben gelegenes Gartenhaus begab, um an die mühevollen Ausarbeitung seiner „*Annales*“ zu gehen, bot den von West her Kommenden den freundlichen Gruß:

„Willkommen heiß ich alle Gäste,
Am Aventini Ehrensessel!“

Der Festzug bewegte sich zuerst zum Regensburger Thor, bog dann ab zum Aunkofer Thor, von da am reich geschmückten und mit Inschriften

ausgezeichneten Hause des ehemaligen Staatsrathes Hazzl¹⁾ vorüber zum Abendthor und dann die Hauptstraße hinauf über den Hauptplatz dem Festplatze zu. Dort angekommen, ordneten sich die festlich geschmückten Knaben und Mädchen mit Quirlanden und Kränzen im Hintergrunde des noch verhäulften Monumentes in einen Halbkreis. An die beiden Seiten stellten sich bekränzte Jungfrauen mit Gewinden von Immergrün auf, während sich im Vordergrunde 6 Knaben geschmackvoll in schwarz, grün und braunsammtne Jacken gekleidet, auf dem Haupte zierliche Barette mit fliegenden Federn, postirten, welche Aventins Werke in ihren Händen trugen.

Der I. Vorstand des historischen Vereines, Bürgermeister D a r h a m m e r, hielt die Festrede, in welcher er in kurzem Ueberblicke die Verdienste des gefeierten Sohnes der Babonenstadt hervorhob und einige Worte über die Entstehung des Denkmals hinzusetzte. Es wurde dann auch jener beiden Männer gedacht, welchen das Verdienst zukommt, die Errichtung des Denkmals angeregt und durch ihren Eifer das ganze Unternehmen zu einem so glücklichen Resultate geführt zu haben, nämlich des k. Gerichtsarztes Dr. Schlagintweit und des k. Regierungsrathes Dr. Wiesenb, der als Vorstand des historischen Vereines mit so vieler Begeisterung die Sache geleitet hatte, auch mit der Festrede betraut worden, aber leider! das Fest nicht mehr erlebte, da er wenige Monate vorher, nämlich am 27. Mai, seine irdische Laufbahn beschloffen hatte.

Am Schlusse der Rede brachte der Festredner ein „Hoch“ auf Sr. Majestät den König Maximilian, den ausgezeichneten Förderer der Wissenschaft und Kunst und insbesondere der Geschichtsforschung. Darauf wurde das Denkmal der Stadtgemeinde als Eigenthum übergeben und die hierüber ausgefertigte und von den Vertretern des historischen Vereines aus Landshut, nämlich dem I. Vorstande Bürgermeister D a r h a m m e r, dem II. Vorstande Stadtpfarr-Coop. M. J. Frings, dem Vereins-Sekretär Archiv-Official A. Kalcher und dem Vereins-Kassier Kaufmann Alois Beckert und den Vertretern der Stadt unterschriebene Pergament-Urkunde, nachdem sie vom Sekretär vorgelesen worden, dem Bürgermeister Mühlbauer, als Vertreter der Stadt Abensberg, feierlich eingehändigt.

Nachdem die Hülle des Standbildes gefallen war und dasselbe nun zum ersten Male vor Aller Augen frei da stand, konnte man es nicht verkennen, daß der Anblick eine große Wirkung bei allen Anwesenden hervorgerufen. Aller Urtheil stimmte in der Anerkennung überein, daß ein

2) Derselbe, ebenfalls ein Sohn Abensberg, hat sich ausgezeichnete Verdienste um die Landwirtschaft erworben, und stiftete in Abensberg ein Stipendium für Studierende. Es wurde ihm darum an jenem Hause eine Gedenktafel gesetzt.

wahres Meisterwerk aus der Hand Puille's hervorgegangen, durch welches er sowohl den Vater der bayerischen Geschichte auf würdigste Weise geehrt, als auch seinen Namen unsterblich gemacht habe. Seine bekannte große Bescheidenheit hatte es ihm nicht gestattet, selbst Zeuge dieser Feier zu sein, indem er gleich nach der glücklich vollendeten Aufstellung Abensberg wieder verlassen hatte.

Die Statue ist acht Fuß hoch, in weißem Kelheimer Kalkstein ausgeführt, erscheint im Kostüme der Zeit, in welcher Aventin lebte, mit Wams, Ueberrock und anliegendem Beinkleide, wie dieselben auch in alten Holzschnitten und auch auf dem oben näher besprochenen Grabsteine zu St. Emmeram in Regensburg dargestellt wurde. Auch das Barett, womit auf jenem Grabsteine das Haupt bedeckt ist, wurde beibehalten.

Die Haltung der Statue drückt in künstlichster Form den für dieses Monument entsprechenden Charakter aus. Der Geschichtsforscher steht da in ruhiger sinnender Stellung mit dem linken Ellenbogen die Hand am Kinn, auf ein Schreibpult gestützt, während die Rechte auf einem aufgerollten Buche liegt, welches über dem Pulte herabhängt. Das Oberkleid ist über den rechten Fuß gezogen, der ganze Faltenwurf prächtig und mit kunstvoller Leichtigkeit ausgeführt.

In dem Pulte sowie zu den Füßen sind verschiedene Bücher und Urkunden sichtbar, welche Aventin als Sammler und Forscher kennzeichnen.

So erscheint die Auffassung, sowie die Ausführung als ein Kunstwerk, das einem jeden derartigen Werke der Neuzeit zur Seite gestellt werden darf.

Was den Paradeplatz, der von nun an wohl passend „Aventinsplatz“ genannt werden könnte, betrifft, so könnte man ihn wohl wegen seiner Abgeschlossenheit von dem gewöhnlichem Verkehre für weniger geeignet halten, ein Standbild aufzunehmen; aber meiner Ansicht nach macht ihn gerade diese seine Entfernung vom allgemeinen Verkehre für das Monument eines Geschichtsforschers, den ja auch im Leben sein Beruf meist an einsame Orte fesselte, um dort die Materialien für sein Werk zu sammeln, zu durchforschen, zu sichten und zu ordnen, um so geeigneter. Dann knüpfen sich an diesen Platz die wichtigsten Erinnerungen der Geschichte Abensbergs. Dort befanden sich die römischen „Castra Abusina,“ auf deren Fundamente, welche noch sichtbar sind, nachmals das Residenzschloß der Babonen, dieser berühmten Dynastie, welche mit dem Hause Wittelsbach in so naher Beziehung steht, erbaut worden. An dem zum Landgerichtsgebäude, welches mit dem dazu gehörigen Garten die Reste des Schloßes in sich schließt, hat das Monument einen sehr passenden

Hintergrund. Zudem ist der ganze Platz für seinen jetzigen Zweck ganz entsprechend hergerichtet.

Wölge nun Abensberg, dessen ruhmvollsten historischen Erinnerungen sich an dieses Monument und dessen nächste Umgebung knüpfen, auch eine stets ruhmreiche Geschichte vor sich haben und der Glanz seiner treuen Anhänglichkeit an die Kirche und das Haus Wittelsbach nie erbleichen!

Rechnung

über

die für das Standbild des Johannes Thurmayer, genannt Aventin, eingegangenen Sammelgelder,

gestellt von dem Ausschusse des historischen Vereines für Niederbayern, durch dessen II. Vorstand, Stadtpf.-Coop. Math. Jos. Frings, am 29. October 1861.

A. Einnahmen.

1. Aus Niederbayern.

	fl.	kr.	dl.
1. Die kgl. Regierung von Niederbayern übergab	132	19	3
2. Das kgl. Landgericht Pfarrkirchen übersandte	33	51	2
3. " " " Landau	25	11	—
4. " " " Bogen	1	54	—
5. " " " Viechtach	4	42	—
6. " " " Kelheim	18	18	—
7. " " " Passau II.	7	36	—
8. " " " Wegscheid	1	42	—
9. Der Mandatar des histor. Vereines in Mellersdorf	4	—	—
10. Das kgl. Landgericht Rothalmünster	9	54	—
11. " " " Röhling	1	24	—
12. Der Vereins-Mandatar von Passau	8	—	—
13. " " " von Deggendorf	5	24	—
14. Das kgl. Landgericht Osterhofen	1	—	—
15. " " " Kottenburg	2	—	—
16. " " " Sengersberg	9	12	—
17. " " " Landsbut	69	28	2
18. " " " Eggenfelden	9	30	—
19. " " " Abensberg	448	47	—
20. " " " Mitterfels	—	36	—
21. " " " Passau I.	9	6	—
22. " " " Grafenau	8	12	—
23. " " " Mellersdorf	9	19	—
24. " " " Bilshofen	12	42	—
25. " " " Simbach	4	37	2

Latus 883 46 1

		fl.	kr.	bl.
	Transport	883	46	1
26.	Das kgl. Landgericht Regen	3	42	—
27.	" " " Griesbach	2	—	—
28.	" " " Straubing (Mandatar).	20	15	—
29.	" " " Wolfstein "	3	—	—
30.	" " " Bischofsburg	63	34	1
31.	" " " Dingolfing	3	48	—
32.	Der Stadtmagistrat Landsbut.	3	45	—
Summa		938	50	2

2. Von den übrigen k. Regierungen.

1.	Die kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg überschickte	155	51	3
2.	Die k. Regierung von Oberpfalz u. Regensburg	43	36	—
3.	" " " " Unterfranken u. Aschaffenh.	88	4	3
4.	" " " " Mittelfranken.	61	12	—
5.	" " " " der Pfalz	88	12	—
6.	" " " " Oberbayern	469	54	—
7.	" " " " Oberfranken	9	48	—
Summa		866	38	2

3. Von wissenschaftlichen Instituten.

Der historische Verein für Oberbayern übersandte	80	20	—
--	----	----	---

4. An Zinsen

von den bei der städtischen Sparkasse angelegten Sammelgeldern.

	fl.	kr.	bl.	
Im Jahre 1857	31	4	—	
" " 1858	50	34	—	
" " 1859	58	3	—	
" " 1860	59	34	—	
" " 1861	61	29	—	
Summa		260	44	—

Zusammenstellung.

1. Aus Niederbayern	938	50	2	
2. Von den übrigen k. Regierungsbezirken	866	38	2	
3. Von wissenschaftlichen Instituten.	80	20	—	
4. An Zinsen	260	44	—	
Summa Summarum		2146	133	—

B. Ausgaben

	fl.	kr.
1. An Bildhauer Puille für Anfertigung des Standbildes Aventins	900	—
2. An Bildhauer Gallus Weber in Abensberg für Anfertigung des Sockels und sonstiger Steinmearbeiten, sowie den Transport und die Aufstellung des Standbildes	398	12
3. An Glockengießer Dietsch in Landshut für die gegossenen Buchstaben für das Monument . . .	55	—
4. Für Maurermeister-Arbeit	30	27
5. Für Zimmermeister-Arbeit	28	24
6. Für eine große Packliste	16	36
7. Für Drucksachen und Lithographien das Aventins-Denkmal betreffend	116	20
8. Für verschiedene Schreibereien	8	30
9. An Remunerationen, Verwaltungskosten und Porto	92	25
10. Ausgaben bei der Enthüllungsfest	62	42
Summa Summarum	1708	6

Abgleichung.

Gesamt-Einnahmen	2146	33
Gesamtausgaben	1708	36
	<hr/>	
	Aktiv-Rest	437 57

Von dem Aktiv-Reste wurden gemäß Beschluß des Ausschusses vom 29. Oktober ds. J. an Bildhauer Puille noch 300 fl. als besondere Remuneration nachbezahlt und der Rest von 137 fl. 57 kr. der Kasse des Vereins zur Verwendung für Vereinszwecke überwiesen.

Landshut, den 31. Oktober 1861.

Math. Jos. Frings,
Stadtpfarr-Cooperator, z. B. II. Vorstand.

III.

Beiträge zur Geschichte des Volksaufstandes in Niederbayern in den Jahren 1705 und 1706.

A. Mittheilungen von Mar Graf Topor Morawisky.

V o r w o r t.

Am 16. Mai des Jahres 1702 erklärten Oesterreich und dessen deutsche und auswärtige Alliirten dem Könige von Frankreich und seinem Bundesgenossen, dem Kurfürsten Mar Emanuel von Bayern (als Statthalter der spanischen Niederlande) wegen der spanischen Succession den Krieg.

Die Dauer dieses Krieges erstreckte sich von 1702 bis 1714.

Bayern und die obere Pfalz wurden von fremden und heimischen Truppenmassen gleichsam überschwemmt und in Folge der ewigen Requisitionen, Abgaben und Drangsale aller Art arg heimgesucht.

Da kam es am 13. August 1704 zur blutigen Schlacht bei Höchstädt (oder Blenheim, Blindheim).

Der Ausgang dieses Ereignisses ist bekannt.

Kurfürst Mar Emanuel zog sich am 23. August mit einem Theile seiner Armee nach dem Schwarzwalde und von da über Straßburg nach Brüssel.

Der übrige Theil seines Heeres verblieb im Lande.

Am 17. August übernahm die Gemahlin des Kurfürsten, Theresia Cunigunda, einstweilen die Regierung Bayerns¹⁾.

Bermöge des Tractates, welchen die Kurfürstin mit dem kais. österr. General-Feld-Marschall Grafen d'Herbeville zu Albersheim am Redar am 7. Jan. 1704 abschloß, wurde in 12 Artikeln festgesetzt: „daß alle Festungen in Bayern, mit allen darin vorhandenen Arsenalen, Artillerie, Munition u. s. w. an Oesterreich zu übergeben, alle Miliz- und Artillerie-Bediente abzudanken, — der Frau Kurfürstin jedoch eine Leibgarde von 400 Mann, aus abgedankten Soldaten, erlaubt seien.“

Der Druck, der auf Bayern lastete, mehrte sich von Tag zu Tag; auch die Kurfürstin sah sich gezwungen, das Land zu verlassen; nur die jungen Prinzen wurden in München zurückgehalten.

1) Theresia Cunigunda in Ober- und Niederbayern, auch der obern Pfalz, Gräfin bei Rhein, Churfürstin, Landgräfin zu Leuchtenberg, geborne fgl. Prinzessin aus Polen, Großherzogin in Lithauen &c. &c.

Wenn nun förmlich erst am 15. Mai 1706 Bayern unter des Kaisers Vormüßigkeit kam, so war gleichwohl schon im Monat November 1704 in Bayern eine kaiserliche Administration aufgestellt worden, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Maximilian Carl Graf von Löwenstein-Werthheim, Administrator; Freiherr von Laßung als Unter-Statthalter zu Amberg; in Kriegssachen: Sigmund Graf von Lamberg; in Kammerfachen: Graf von Seeau und Graf von Mollart.

Im Monat April 1706 wurden an die verschiedenen Regierungen in Bayern Citations-Befehle ertheilt, die „Erb-Fuldigungspflicht für Kaiser Leopold, und nach desselben (5. Mai 1706) erfolgten Ableben, für dessen Sohn und Nachfolger, Kaiser Joseph I. vorzunehmen.“

Inzwischen wurde das eroberte Land mit kaiserlichen Truppen besetzt.

Da die eigentliche kaiserl. österreichische Heeresmacht, mit Ausnahme einiger Cavallerie-Regimenter, größtentheils am Rheine und in Italien sich befand, so waren es meist nur deutsche Kreis- und andere Reichs-Truppen, die hiezu verwendet worden, nämlich: Kaiserliche, Schwäbische Kreis-Böller, Würtemberger, Fränkische, Würzburgische, Kurpfälzische, Preussische, Dänische und andere Truppen.

Die bis jetzt noch etwas sich zusammenhaltenden Reste der ehemaligen kurffl. bayer. Armee zu Ingolstadt, Landshut und andern Städten fingen an, wegen des rückständigen Solbes und aller sonstigen Entbehrungen sich zu empören. Sie drohten mit Brand, Plünderung, Blutvergießen u. dgl. Excessen, wenn sie nicht alsbald befriedigt würden. Doch alle kurffl. Kassen waren von österreichischen Commissären bereits geleert.

In Landshut z. B. wollten (im Dezember 1704) die noch daselbst liegenden abgedankten Gurbayr. Soldaten¹⁾ nicht eher abziehen, als bis sie zuvor die ausständige dreimonatliche Gage erhalten; sie rotteten sich, mit Ober- und Untergewehr versehen, zusammen, holten den Vice-Doin, Herrn Baron von Freyberg, aus der Regierungs-Rathsstuben ab und führten ihn mit beschimpflichem Tractement auf die Corps de Garde.“ Die Regierung daselbst streckte daher einstweilen 21,062 fl., theils von der Landschaft, theils von Stiften und Klöstern vor, gegen nachmalige Rückvergütung. So ging es aller Orten.

Nach Befriedigung ihrer Ansprüche zerstreuten sich die abgedankten Soldaten in alle Welt und vermehrten die ohnehin schon große Zahl der gereizten und unzufriedenen Gemüther.

Die in kaiserl. Dienste und Solbe stehenden Reichs-Truppen zogen mittlerweile in kleinen Abtheilungen in Bayern herum, Geld und Lebensmittel erpressend.

Der General-Wachmeister Baron D'Arnan, Commandant der kaiserl. österr. Reiterei in Landshut und der obern Pfalz, gegen den vielfache Beschwerden bei der kaiserl. Administration eingereicht wurden, ließ ganz willkürlich abgedankte Soldaten, reisende Handwerks- und Bauernbursche abfangen, um sie als Rekruten zur Armee nach Italien zu schicken, was selbst von der kaiserl. Administration in München mißbilliget und für die Zukunft untersagt wurde.

Viele hunderte Menschen, Jäger, Schützen, Metzger, Bäcker, Bräuer, Wirthe,

1) Reste vom kurffl. Leib-Regiment und vom G. B. M. Marquis de Massé Regiment zu Fuß.

junge Burſche und vermögliche Leute ſahen ſich von Haus und Hof vertrieben, irrten einſam und verlaſſen in eben Gegenden herum.

Die natürliche Folge davon zeigte ſich bald darin, daß ſich Einzelne laut über das graufame Benehmen der fremden Herrſchaft äußerten.

Es fanden Zusammenrottungen ſtatt, anfangs nur von Wenigen, bald aber lawinenartig an Zahl und Stärke zunehmend. Abgeordnete begaben ſich von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt. So wurde endlich die glühende Kohle zur Flamme angefaßt, und der förmliche Aufſtand des Landvolkes in den am meiſten bedrängten Bezirken in's Werk gebracht.

Der ſogenannte Bauern-Aufſtand in der Periode von 1705—1706 in Bayern zerfällt in Folge ſeiner Entſtehungs-Urſachen in zwei Abſchnitte.

Der I. beginnt mit der Zusammenrottung von Bauernburſchen in der Gegend von Pfarrkirchen, verbreitete ſich von da im Monat Juni in die obere Pfalz (Cham, Ober-Biechtach ꝛ.), an den Inn (Braunau, Burghauſen ꝛ.), erſtredte ſich von hier gegen Weſten nicht weit über Waſſerburg hinaus und dauerte bis Ende Januar 1706.

Der II. dagegen erfolgte erſt im Monat Dezember 1706 in Folge eines Gerüchtes, das ſich in München verbreitet hatte und das wie ein Lauffeuer von der Hauptſtadt der Jar aufwärts nach Eßl, Benediktbeuern, in den ſogenannten „Jawinkel“ ſich verbreitet hatte: „daß man kaiſerl. Erks im Sinne habe, die kurfürſtl. Bringen von ihrer Frau Mutter zu trennen und nach Deſterreich zu bringen.“ — Auf dies hin erfolgte erſt die Erhebung des oberbayeriſchen Landvolkes.

So ſchnell dieſe Erhebung emporgetauſcht, eben ſo ſchnell ward ſie auch wieder gedämpft und zwar durch das graufame Hinſchlachten und Morden der 1100 meiſt waffenloſen, nur mit Eißden oder ſchlechten Spießeln bewehrten Oberländler Bauern am Chriſtabend des Jahres 1706, — auf der Anhöhe von Unter-ſendling.

Die Ereigniſſe jener Zeit ſind von gelehrten Geſchichtsförſchern mehr oder minder genau erforſcht und der Nachwelt überliefert worden. Indeffen zeigt es ſich bei näherer Durchforſchung der in den Archiven noch aufbewahrten Originalien und Papiere, daß gar Vieles von dem in jenen Schilderungen als wahr uns Erzählte jetzt als ungenau oder gar als Märchen erſcheint. Namentlich iſt dieſes der Fall hiñſichtlich jener Individuen, welche uns als Leiter und Anführer der Aufſtändiſchen genannt werden.

Es iſt durchaus nicht die entferntefte Abſicht, muthwilliger Weiſe den Ruhm und den Glanz von einem Namen wegwifchen zu wollen, der biſher in der vaterländiſchen Geſchichte ſo ſehr geprangt; allein im Gefühle der Pflicht, Mittel, die zur Beſeitigung irriger Meinungen über hiſtoriſche Perſönlichkeiten und Thatſachen dienen können, nicht länger vorzuenthalten, übergebe ich hiemit dem hiſtoriſchen Verein für Niederbayern höchſt wichtige und intereſſante Aktenſtücke in wortgetreuer Abſchrift der im k. Reichs-Archive aufbewahrten Originalien.

München, am 31. März 1862.

Kaz Graf Topor Morawitzky.

1.

1705 am 17. November (d. Kurghausen).

Protocol, so wegen des Braunnaischen Commissari Plinganser gehalten wurde.

Präsentes (Commissäre: Fr. von Imhof, v. Hagenau, v. Saltbogen.)

„Demelter Hr. Plinganser ist zwar wegen seiner obgehabten Commission bis die Regierung eine Commission abgeordnet hat, in Erwartung gestanden; nachdem sich aber die Gemeinde nicht gestellt, hat sich selber mit den Worten wieder in sein Quartier zurück begeben: „daß er zu Erhaltung seines Hrn. Oberstens Respect auf längers einer Gemain nicht warten wolle noch könne.“

Als ermelte Gemain nun erschienen, hat man den Plinganser durch den Canzlei-Rathsdienner entbieten lassen, da selbe vorhanden seye; dieser aber hat von sich gelassen: „es leidet seines Hrn. Obristen Respect darunter; er lasse um Verzeihung bitten.“

Die Gemain beschloß nun, sich schriftlich an Hrn. Obristen Hoffmann zu wenden.

2.

1705. 13. Dezember (d. Braunau).

Schreiben an den Ehrenvest Wolfürnemen Johann Hinteregger, Pfleggericht etc. etc.

„Ungeacht aines bereits vor 14 Tagen Vorgewissenen Patents vigore dessen die Helffte der auf dem churfürstl. Casten Eagenfelden all verhandiene getraidt abnemahlen, vnd zu unserem aufgestellten Magazin nacher Braunau durch die beschreibente Scharwerchs Führen abgefiehrt werden sollen, hat doch derselbe hierinjahls noch die wenigste Partition geleistet, mithin aber sein zu vermahlenen hechst necessitirten Landtschutz ganz widerwertige affection nur gar zu offen an Tag gegeben. Vermahlen aber bei teglicher augmentirung der Truppen, vnd vermahlen anzahlenten statu aller Oyrten, sowetth sich vnser Landtschutzentes terrain erstrecken thuet, die Getraidt gesamb zeführen, auf die Böstung Braunau mit einem auf Jahr, vnd tay, vnd lengers dauernenten Vorrath zuuersehen, hauptsächlich die resolution abgeschafft worden. — Alß hat der Herr alsoqleich vnd in angeßicht diß die Verffegung zerbuen, daß von ermelt churfstl. Casten sowobl Korn, Waiz, als all verhandtne Haaber zu gedachten Magazin Braunau mit einer ordentlichen Beschreibung deß Zehrlich von denen Unterthanen verreichenten Dienste, hberbracht: vnd geliefert werde, hierinjahls beschicht Vnser Willen, vnd wais der Herr sich thonffrigshin zur Beförderung der allgem. Landtsdefension sich eifriger zu erzeigen.

Womit Gottes Obßchutz alles ergebe.

Röbl. churbahr. Landtsdefension
bestellter Kriegs-Commissarius
meines Willgehrten Herrns

Act Braunau den 9. Dez. anno 1705.
Dann dienstschuldigster
Georg Sebastian Plinganser m. pria.

Mandatum.

„Gleichwie wir theinen Zweifel tragen, der in Churbayr. Landten sich befindente Clero Sæcularis werdt die gegenwärtige Landts-Defensionsbedürfftigkeit genuegsam begreifen, vnd vonethalb durch eine allgemeine gelt vnd getraidt Concurrenz desto förerlicherer Willserigkeit erzeigen, also verhoffen wir von ermelten Clero den verstandenen Beitrag noch vor aufgang düss fürwehrenten Monats solchergestalten erlangen zelhönnen, daß von Welchem vormahls beir letzten Concurrenz Vier Schäßfl Korn beigebracht, antezo nur 2 Schäßfl (Münchener Mafferei) vnd 50 fl. vnd also der Proportion noch an Welt beihilfweis, ohnwaigerlich abgeziehrt werden, welcher Belegung halb sich in wenigsten zebeschwern, indem Wir bei dormaligem Statu wohl Vrsach hetten, nit allein die vorige anforderung mehrmalen ohne ringerung, sondern woll ein mehreres abzugeben, Wassen die Unterthanen ohnedem sowohl an gelt, als getraidtern solcher gestalten erschöpfet, daß an denselben billicherding nicht die geringste anbegehung vor heuer mehr zu thun, wiewohlen auch diese mit dergleichen gelt vnd getraidt concurrenzen nochzumahl nit verschont werden thönnen, So lassen Wir es auch mit der Haaber anforderung dormalen aufgestellt sein.

Wir wollen aber unser guetmainente intention, dem Clero zum Besten, vnd mithin auch souill zu erkennen geben, daß sie in Wahrheit begreifen solten, wie daß die in die Waffen gerathene Bayerische Mannschafft nit das Landt in den endlichen ruin zu setzen, sondern villmehrers zu beschützen, handtzuhaben, vnd in vorigen Flor zu bringen einzig vnd allein gedacht seze; Dannenhero Wir Ursach nemmen werdtien, im sahl der Verwaigerung, die Militairische Execution gegen denen renitenten vornehmen: vnd vernern Vngelegenheiten den Zaumb lassen.

Geben vnder vnser hersür gethruchte Landt-Defensions-Secrete in der Statt vnd Böstung Braunau den 13. Xbris. ao. 1705. —

Churbayr. Landt-Defensions.

(L. S.)

Georg Sebastian Pflinganser
Oberkriegs-Commissari m. pria.“

Mandatum.

„Demnach aine hochlöbl. chur-Bayerische Landt-Defension mit vngedigen mißfallen schon öftters zuuernemen gehabt, welchergestalten durch die meistentheils in denen Vier Gerichtern Eggenfelden, Reichenberg, Griesbach vnd Bilsbouen, sich zusamben rottirte hahlose Rauber gesündl, welches theills niemahls zu Landtschuzenten Diensten sich employren vnd gebrauchen lassen, theills aber Meincidtigerweis hber die geschworne threne

vnd abgelegte pflicht, von ihren Compagnien besertirt vnd außgeriffen, solch erschreckliche Bosheit vnd heuchl Straffbahrer mnethwillen, nit allein gegen die von Busz vnd dem Versambelten Landtschuz Bnuertriebene Ob: vnd Ambleith: sondern woll gar ihre sowohl Geist- als Weltlich Vorgesetzte Obrigkeit, Veribt, vnd Vollzogen werden, daß dise an ihren Haabschaften geplündert, Hang vnd Hof wehemüthig verlassen, vnd in do vnschuldigen Verfohn, dem auf sein vilseitig gesuechten Mordt, vnd attentirt grausamen Masacre zu entgehen, bißhero auffser Landts entweichen miessen.

Wellen aber iedermeniglich bekannt sein, vnd vor Augen liegen solle, daß der so Gerechte: vnd herzlich guetmainente: zu eclairung des außgepreßt, vnd durch die Uuertreglich aufgepurth Kayserl. Onera vndertruchten Unterthanen, mithin zu gewännung eines dem liebwerthesten Vaterlandt angebehennt Bestenndigen vnd guetten Ruehestandt abziehende Landtschuz, durch vergleichen, die Unmittelbahr Leib: vnd Lebens Straff noch ziehente Gewaltthätigkeiten, vnd Dubenstich selbstn jämmerlich gequellert: vnd gar bestritten, entgegen auf zuelengliche mittl vnd weis zuegebenthen, damit disem Landts - Verberblichen Vnheil noch in tempore mit allem nachtruch abgeholfen: vnd dises Raubergesündel best-möglichst verfolgt: vnd auf dem Weeg geraumet wurde:

Also ist mit einuerstehen, der samentlich: Bei gegenwertigen Landt-Defension Commandirenden Herren Offizieren, die gldige resolution dahin ergangen, daß, welcher hinsüran in Städt, Märcht: vnd Hofmarchen, Sz, Dorffschafften, oder einschichtigen entlegene Dhrten, von verstantndtinen Raubersroth, einem, oder allen ins Gmain angegriffen, geängstiget, vnd gelt, oder anders angestrengt werde, es Volge die Bethroung des todtts bei, oder nit, ohne anfrag, vnd zuuor einholente Aubeuelchung, allerdings besueget sein solle, dise Bsfewicht vnd excrementa aller haplofen Bauern - Pürsch alsogleich nider zu schiffen, Todt zu schlagen, oder auf andere Weis, den Verdienten Rest zu ertheilen.

Beuelchen hierauf allen, vnd ieden Nachgesetzten Obrigkeiten, Beambten, Hofmarchs-Inhabern, wie auch Stödt, vnd Märcht, vnd ins Gmain allen, vnd iedem gethreneu Vnnderthanen, hiemit ernstlich, vnd zueverleßfig, nit allein daß sye, vnd iede insouberheit, welcher sich dormalen anderwerttig: vnd auffser dem Dhr, wo Wür Ihnne von Landtschuzwegen zu suechen hatten, hinwech begaben, sich widerumb zu seinem Amt, vnd Dienst, auch Wohnung zurück versiegen, dann denen Ambsfachen, wie vorhin nach Thur - Bayerischer gewohnheit, vnd rechten oblig, mit Banferem aufgestellten Kriegs - Commissariat - Amt gethreneulich corresponderen, auch das Landt - Defensions - Weesen, bestens observieren, sondern auch in total Exterminierung der leyt hoffentlich zu gedenthen habenten

Raubersroth Mannschafft, gethren, vnd wie Sieb iedem sein Leben vnd Guett ist, zu mehrerer erspriessung Unseren Landtschutzen Waffn, erzeigen thuen, Gestalten dann diß Unser Mandatum aller Dyrten schleintigst zu publiciren.

Geben Vnter Unserm hiefür getruckhten Landts-Defens.-Secrete in der Stadt vnd Böstung Braunau den 13. Dez. ao. 1706.

Churbayr. Landt-Defensj.

(L. S.) Georg Sebast. Plinganser, Oberkriegs-Commiss. m. p.“

5.

Requisitions-Schreiben des Georg Sebast. Plinganser als Oberkriegs-Commissarius an die löbl. Regierung daselbst zu Burghausen, dd. 16. Decemb.

„Obwohl Einer hochlöbl. Churbayr. Regierung, sammbtlichen Herren Landes-Defensions-Offizieren nach der Instruktion, schon referirt worden ic. ic. so hoffe ich, daß den darin enthaltenen Punkten nachgetommen werde, als:

1^o. Begehren die sammtl. Herr Oberoffizier vnd verlangt es auch das Churbayerische Landes-Defensions-Kriegs-Commissariat specialiter, die hochlöbl. Regierung Burghausen werde in Sachen des von der Burghausischen Landes-Defensions-Gemeinde unbefugt treffenden Stillstand der Waffn weder insgesammt, noch insonderheit künftighin mehr auf einerley Weis, wie es immer Namen haben möge, einmengen, sondern vielmehrers im gegentheil die albastige Versammlung die nullitet eifrig vnd angelegentlich vortragen, aus Briache, dieweil das andere in gleichen Carracteren sich befindende, aus dem Rentamt Landeshut versammelten Corpo niemahls ihre Einwilligung dazu gegeben, sondern iederzeit possitive widrige Antwort ertheilt hat, zugeschwiegen, daß aus andern jure deducendi motivis dergleichen armistitione nit bestehen oder obligiren können.

2^o. Weil hauptsächlich zur prosequirung des höchst nöthigen Landtschutzes die Intention fest begründet worden, als hat zu Facilitirung desselben ein löbl. Ober-Commando die Resolution dahin abgefaßt, daß der Rentamts Burghausen sich befindende ansehnliche Adel eine Anzahl von 500 tauglichen Dragoner-Perden, mit der vöiligen Mannschafft vnd Gewehr wohl versehen, noch vor Ausgang dieß Monats dergestalten propriis Sumptibus herschaffen thue, daß dergleichen erfordernten Nothdurft dieselbe noch aufftzen zu können im Stande seye.

3^o. Demnach auch der Clerus saecularis gegenwärtige Landes-Defension gleichermassen zu genieffen hat, als erfordert die Billigkeit, zu Bestreitung der anfallenden Kriegsausgaben, von denselben eine Anlag, jedoch abgeredter Dingen also einzubringen, daß, von welchen vormalis

bei der letzten Churbayer. Concurrenz 4 Schäßfl Korn bezahlt und 100 fl. an Geld bezugelassen worden, aniezo die Hälfte bezugetragen werde.

4°. So ist auch zur Verpflegung der auf den Weinen habenden Dienstpferd, eine rauche Fourage Anlag auszuschreiben vnd der Hof mit 1 Etr. Heu und 4 Schäßfl zu belegen.

5°. Nächstdem hat der Hof ein extra ord. Landbesenstions-Kriegs-Anlag à 4 fl. zu verrichten.

6°. Gleichfalls wird das geziemende Ansuchen gethan, daß im Rentamt Landshut vielen Gerichten schon communicirte Patente, auch in diesem vöbligen Rentamte an die Pfliegerichter auszuschreiben, krafft dessen die vorhin in Königl. französischen- vnd Churbayrischen Diensten gestandene Herrn Offiziere vnd Gemeinen bez gegenwärtigem Landtschuz vnd von dem Herrn Obrist Hoffmann agirenden Corpo, sich innerhalb acht Tag a die publicationis einfindig machen sollten, im wtrigen Fall man die Güter confiscieren vnd wie vorhin ad cameram caesaream, aniezo zu der Kriegs-Cassa appliciert werden.

7°. Vnd indem zu Erhaltung einer guten Harmonie erforderlich seyn will, daß die schon vorhin verpflichtet hochlöbl. Regierung gleichermaßen Ihre kurffstl. Durchl. in Bayern zc. zc. vnd derselben versammelte Landesbesenstion, der hochansehnliche Churbayrische Adel, dann die Herren Beamten das Juramentum Fidelitatis prästiren vnd dem Kriegs-Commissariat am bestimmten Tag überschreiben lassen.

8°. Sollen all die bez denen Mauth- vnd Bräuambtern, auch andere sich anbegebenden Amtsgefäll, durch die Herren Beamten zum Kriegszahlamt fürdershin geliefert werden.

9°. Würdet absolute verlangt, also gleich vnd ohne moments-Verlierung das weiße Bier gewöhnlichermaßen abschlagen, ingleichen auch den Getreid-Acciß nicht mehr reichen zu lassen:

10°. Letztlich wird die hochlöbl. Regierung eine Specification, wie viel ein jedes Gericht Hölfe einschliesse, getreu vnd vnweigerlich dem Kriegs-Commissariat nach Braunau übermachen, wie das mit demselben in allem getreulich correspondiren.

Churbayr. Landt-Desenstions: Ober-Kriegs-Commissariat.

6.

Schreiben an: „Den Ehrenvest Wolfürnemen Johann Hinteregger Pflieg: Gercht: vnd Casten-Segenschreibern zu Eggenfelden Insern Sonders Lieben Herrn.“

„Ehrenuest vnd Wohlürnemer Sonders Steber Herr.“

„Wasmassen der Clerus Saecularis mit einem leidentlichen Gelt vnd Gethraidt Beytrag, bei ieziger Landt-Desenstion concurrirtren solle, ist auf beihömenten Mandat bez Mehreren zu erlesen.“

Solchem nach ersagten Clero der Nichtigkeitspflegungswillen, Montag den 20. dß. fürwehrenten Monats zu benennen, vnd die eingebrachte Gelter zum löbl. Churkühr. Landt-Defensions aufgestellten Kriege Zallamt in Braunau von dem auch löbl. Pfleg-Gericht, die Traidter aber zu dem gleichfalls hier aufgerichteten Magazin durch die Herrn Pfarrer selbstn hberliefern lassen. Negstbeme hat der Herr ein Mandat raltione des zusammen reiterten schlimmen Rauber-Gefindels, vnd daß solche aufgesuecht vnd auf betreten Handt vest gemacht werden sollen, betr.; hiebey empfangen.“

Welches Derselbe denen incorporirten Hofmarchen alsogleich public zernachen welf. Solche hiemit bedeuten wollen.

Dat: Braunau den 18. Xbr. 1706.

Chur: Bahr: Landt-Defensions Ober-Kriege-Comissariat.

(Unt.) Georg Sebastian Pflinganser
Oberkriege-Commissarius m. pria.

7.

Die Niederlage der Unterländer-Bauern bey dem Markte Nidenbach am 8. Januar 1706.

Seit sieben Monaten hatten sich bereits über das Unterland Bayerns die verheerenden Flammen des Revolutions-Feuers ausgebreitet, als in der ersten Hälfte des Jahres 1706 eine Katastrophe unerwartet eintrat, welche mit Einem Schlage dem ganzen Aufstande ein Ende machte.

Unmittelbar nach der Senblinger Schlacht brach General Kriechbaum mit den kaiserlichen Truppen am Anfange des Jahres 1706 von München auf, um in die am meisten aufgeregten Gegenden den Marsch anzutreten und zwar in der Richtung gegen Eggenfelden zu.

Am 7. Januar meldete der General nach seiner Ankunft, von diesem Markte aus, an die kgl. Administration:

„daß seine Husaren zu Pfarrkirchen ganz wohl eingelassen worden seien; daß aber nach eingeholter Kundtschaft nicht allein ein feindliches Corps dieffelts des Inns sich befinde; sondern daß auch von Braunau und Schärding her viele Aufständische dazu gestossen wären, und solle das Gefindel samentlich schon bei Allerspach stehen; weswegen Er seinen Marsch fortsetze, auch seine Husaren bereits directe von Pfarrkirchen aus dahin beordert habe. Er wolle auf diese Weise trachten, Bilschhofen, auf das es die Aufständischen abgesehen hätten, zu salviren; der kaiserl. Oberst Bar. Thornary stehe ohnedieß mit Mannschaft daselbst und mit diesem suche Er sich zu conjungiren, — „um den Feind, wo er ist, anzugreifen, und wolle hoffentlich in diesem Falle mit göttlichem Beistande denselben übern Haufen werfen. Sollte Er aber schon marschirt sein, so muß Ich nothwendig behutsam gehen, da wohl bekannt, daß ich an Infanterie

nicht gar stark bin; will ich keine Gelegenheit versäumen, den Schelmen Allen möglichen Abbruch zu thun.

„Sonsten wird vernommen, daß am Inn, als: zu Traiburg, Mähl-dorf, Altditting, nichts als schlechte Mannschaft hinterblieben, als feiere der (kais.) Obristleutenant Leitmann; Er sollte indessen trachten, dieses Gesindel zu verjagen, daselbe Schloß zu besetzen, die Brücken nach Möglichkeit zu repariren und zur Bedeckung eine Schanze anlegen.“

Am Morgen des 8. Januar traf General Baron von Kriechbaum zunächst dem Markte Aidenbach ein.

Was sich weiters an diesem denkwürdigen Tage daselbst ereignete, ist aus der nachstehenden ausführlichen Relation zu entnehmen.

„Begründete Relation“

Beber die bey dem Markte Aidenbach Freytag den 18. Jänner 1706 vorgegangenen Niederlag der rebellischen Baderthanen in Bayern.

„Nachdem der Kaiserl. Rämmerer und Generalfeldwachtmeyster Herr Baron von Kriechbaum, seinen den Ersten Jänner aus München mit den unterhabenden Kaiserl. und Fränkischen Truppen angefangenen Marsch den 7. d. von Eggenfelden weiters fortgesetzt, in Meinung gegen Bilschhofen zurücken und das aufgestandene Land vor weiterer Unruhe zu bedecken, oder das in selbiger Gegend von dem durch Herrn Obrist d'Arnan empfangenen Streich etwan noch nicht völlig gedämpfte, sondern sich immerhin mehr und mehr Verstärkende und in Waffen stehende Landvolk aufzusuchen, bringt eine den vorherigen Tag ausgespichte Parthey einen Spionen ein, welcher auf beschehenes Examinteren ausgesagt, daß er darum eigens ausgegangen, um die Kaiserlichen aufzusuchen und wo sie stehen, auch wie stark sie sein möchten, dem bey denen Land-Rebellen commandirenden Obristen Hoffmann (so von Braunau aus noch einen starken Succurs erwartet hat), rechte Kundschaft zu bringen; worauf dann Herr General Baron von Kriechbaum noch diesen Tag den Marsch an das Schloß Guttenegg auf Dummeldorf genommen, in selbiger Gegend über Nacht cantonirt und Freytag den 8. darauf gegen das Kloster Albersbach zugerucket, unterwegs aber bey dem Schloß Haidenburg (allwo die vorausgegangene Vortrupp zurückkommen und rapportiert, daß der Feind in vollen Haufen, theils in: theils bey Aidenbach stehe), mit der Cavallerie so lang angehalten, bis die Infanterie mit denen Stücken und Munitionswägen nachgerucket ist.

Unterdessen hat eine andere Parthey, welche mit gewisser Ordre an den Obristen d'Arnan nach Bilschhofen abgeschickt worden, durch zwey Husaren Nachricht gegeben, daß erwähnter Herr Obrister zwar denen zwey Pfälzischen Regimentern entgegen gegangen, jedoch den Ansbachischen

Grenadier-Obristleutnant Herr von Marschall mit selbigen Grenadieren und theils Kaiserl. Truppen bey 2000 Mann stark, zu Bilschhofen hinterlassen hätte; worauf dann mehrererley Herr General alsogleich die Ordre ergehen lassen, daß Er Obristleutnant die benöthigte Garnison in der Stadt Bilschhofen zurücklassen, mit all' übriger Mannschaft aber alsogleich schleunigst und ohne Verweilung auf Aidenbach anmarschiren und dem Feind in den Rücken zu kommen suchen solle.

Sobald nun die Infanterie bey dem Schlosse Haidenburg angekommen, hat sich der General Baron v. Kriechbaum in die Bataglia gestellt und solchergestalten seinen Marsch gegen Aidenbach fast eine Stunde weit fortgesetzt.

Der Feind, als er dieses wahrgenommen, hat, weil man Kaiserl. Seits über einen tiefen Bach defiliren und dadurch sich ziemlich verweilen müssen, Zeit gewonnen und sich auf ein hohes Feld vor einem Wald postirt, auf welchem der Hr General durch und neben dem Markt Aidenbach über die zu passiren sehr beschwerlich: und bergige Felber, die Infanterie und Cavallerie so gut es immer sein können, zusammengeschlossen und auf den ganz vortheilhaftig gestandenen, der Rundschaft nach, bey 7000 Mann starker Feind bis ungefähr 200 Schritt nahe, avanciert; in Hoffnung, ehe man die Höhe gar besteigen können, gleichsam in einem Augenblicke, ohne Verlierung des geringsten Feuers, in den hinter sich gehaltenen Wald gezogen; Ihre Commandanten aber u. a. Offiziere sind gleich wie S. V. „Schölmbscher Weis ihr rebellisches Commando angetreten, wieder solchergestalt auf ihren Pferden mit der wenig gehaltenen Cavallerie durchgegangen und haben ihre sogenannte Haupt-Armee im Stich gelassen, welche der verbitterte Soldat, sowohl zu Pferd als zu Fuß, alsogleich umringt, und in denen Wäldern und Felbern aufgesuchet; alles was sich nur blicken lassen, gegen einen wenigen Widerstand solchergestalten niedergemacht und masacriert, daß der weniger Theil davon gekommen; theils von ihnen haben sich in einige unweit von dieser Niederlag gelegene Bauernhäuser retiriert und sonderbar aus einem auf die Kaiserlichen mit kleinem Gewehr stark Feuer gegeben; daher diese Häuser sämmtlich in Brand gestekt, und was nicht darin verbrunnen, sondern entlaufen wollen, ohne Unterschied, niedergemacht worden.

Dieses Masacriren hat in einem Continuo ungefähr von $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Mittags bis gegen 4 Uhr Abends gewährt; also zwar, daß diese Niederlag der an dem heil. Christtag (26. Decb. 1705) bey München vorgegangenen weit überlegen, und ist gewies, daß der wenigste Theil von diesem Rebellischen Volk davon gekommen; was aber wirklich auf dem Platz geblieben, ist darum nicht eigentlich zu beschreiben, wohl aber zu glauben, daß von 4000 Todten wenig hundert werden abgehen, weil man die in

den Wäldern, worin die große Niederlag geschehen und häufig hin- und wider zu sehen selet, nicht wissen kann; die Felder und Wisnatten aber von dem Markt Albenbach aus, fast eine ganze Stunde weit, häufig mit Totten überstreut sind.

Bei dieser Action haben die Rebellen ihrer eigenen Bekannntuß nach, ihre besten Leuth sammt einem Hauptmann verloren und die bey sich gehabte 4 schöne Stück, darunter 2 Augsburgische nebst einem mit Munition beladenen Wagen, Schanzzeug, mit allem Bespann, als Beuthe hinterlassen.

Gefangene sind fast gar keine, auffer der vormals gewesene bayertische, nachgehents Württembergische Hauptmann, Namens Wöber, und der Landgerichts Oberschreiber aus Schärding, welche von einer Husaren-Partthey eingebracht worden.

Nachdem nun diese glückliche Action (wobey S. kais. Majest. in Allem nicht 8 Todte und Blessirte Mann und noch weniger Pferd verloren) also vollendet, ist aus Bilshofen der hiezu beorderte Ansbachische Grenadier-Obristleut. mit 1600 Mann zu Fuß und ungefähr 120 Pferden in den Nevier ankommen, welcher den 9. ds. wiederum nach Bilshofen gehen: Hr. General Kriechbaum aber mit seinen alher gebrachten Truppen einen Kasttag halten und alsdann weiters agirn wird."

Also lautet der Bericht an die kais. Administration in München. — Am darauf folgenden Tag, d. d. Quartier Kloster Allersbach berichtete General Kriechbaum eigenhändig an Graf Löwenstein in München abermals:

„Bei der gßtert glücklich vollbrachten und durch den zurückgeschickten Posthalter Pritzen, unzweifelich mündlich erzählter Action, übersende ich die von dero Hof: Kriegs- und Cammerrath Baron von Gemmel, welcher dem ganzen Werk vom Anfang bis zum Ende beygewohnt, und alles mit Augen persönlich gesehen, verfaßte Relation, auf welche mich in allem Kürze halber beziehe und mithin berichte:

„Daß Ich wegen der sehr abgematteten Leuthe und Pferde zu dem heutigen Tag noch einen Kasttag mache und sodann die in Bilshofen vorhandenen Truppen, welche über die benöthigte Garnison zu entzathen sind, an mich ziehen und auf die Stadt Schärding losgehen werde.

„Sonsten glaube Ich, es werde S. Durchlcht. der Herr Herzog von Württemberg mit seinen Regimentern allgemach in Bayern bey München anlangen. Weil aber zu besorgen, Er werde selbige einige Tage ausruhen und nicht sogleich weiters operieren, als wäre ich der unvorgreiflichen Meinung, ob Ew. Erzellz. zu Gewinnung der Zeit und damit der Aufrubr im Land nicht auf ein Neues ansachte, den Obrist Hochberg, welcher hoffentlich zu marschiren im Stande sein wird, mit einigen 100

Mann aus der Garnison München zu denen als Tyrol zu Wasserburg angelangten 1100 Mann ziehen und an mich weisen, hingegen so viel erforderlich, in die Stadt München von den Württembergischen Truppen nehmen möchten; dann ich bey dieser denen Land-Rebellen versetzten harten Streich, hoffe ich mit der Hilf Gottes nicht nur in wenig Tagen von der Stadt Schärding Meister zu sein, sondern daß sich nachgehends die übrigen beede Plätze Braunau und Burghausen und dardurch das ganze Rentamt Burghausen, wo nicht mit gütlicher Submission, doch endlich durch Gewalt ergeben werde, auf welche Weise dann E. Erzzellz. oder Ihre Kay. Majest selbst keine so grosse obligation gegen Württemberg haben würde, doch alles ohne gehorsamme massen und wird übrigens der von mir abgeschickte Granadier-Hauptmann Corougo ein: so anderes zc. referieren.

(Unt.) G. Frießbaum.

Der eigentliche Zustand in den bezeichneten Gegenden Bayerns war demnach als unterdrückt zu nennen, mit Ausnahme einiger weniger Zudungen hie und dort.

Ob diese geschilderten Hingschlachtungen (denn Schlachten können solche nicht genannt werden), sowohl bei Senbling als zuletzt bei Aidenbach, den damaligen kaiserl. Waffen unssterblichen Ruhm gebracht, darüber möge die Nachwelt urtheilen. Widerstand hatten sie wenigstens nicht getroffen. Ein förmliches Abschlagen so vieler Tausende von Menschen ist zu grausam und wird sich nie rechtfertigen lassen.

Nach dem erlittenen harten Schläge flohen die Ueberlebenden durch Wälder und Felder, begünstigt durch die eingetretene Dämmerung (am 8. Januar), mit Anstrengung aller Kräfte vom Wahlplatze.

Viele, darunter insbesonders die gewesenen Anführer, Obrist Hoffmann u. a. suchten und erreichten das Salzburgische, wo sie unter verschiedenen Verkleidungen sich zu bergen suchten.

Ein großer Theil von den Flüchtigen ward jedoch nach und nach wieder in Haft gebracht, in Untersuchung gezogen, torquirt, mit Freiheits- und Lebensstrafen belegt, durch Enthaupten oder Rädern und Vierteltheilen.

Während zu Aidenbach die Schlächtereie stattgefunden, befand sich Georg Sebastian Pflinganser ganz wohlbehalten zu Braunau; also nicht wie so vielfach behauptet worden, als Offizier der Aufständischen daselbst.

Auch Er suchte sich zu salviren und verließ diese Stadt.

Ueber seine Persönlichkeit und weiteren Schicksale enthalten die nachfolgenden Aktenstücke das Ausführlichere.

8.

Schreiben des Georg Sebastian Pflinganser ad. S. Jänner: „An den Wohl Edlen Herrn Johann Christoph Ziegler, Landt-Defension-Commandanten in Schärding, meinem Sonders Willgeehrten Herrn.“

„Wohl Edler, Sonders Willgeehrter Herr Commandant.“

„Auf desselben an mich erlassenen Schreiben, vndd beizelegter Specification, habe mit Verwunderung erlesen, Wasmassen sich der Herr von

selbstn unterfangen neben den von Basern und dem löbl. Congreß anvertrautem Commandanten charge noch des Titels eines Obristen anzumassen. Gleichwie aber dergleichen begünnen bey gegenwärtigen Conjunctionen hochstnachdenklich fallet vnd vielmehrers neue Confusionen zu vermuthen, als sich der aufgestellten Landt Defensions Direction und derselben anbefelungen zu unterwerjen. Also wollen wir künfftighin von einem löbl. Landt-Defensions Congreß versehen haben, der Herr werde nicht allein dergleichen anmassung sich Berners enthalten, sondern auch, (gestalten hierinsahls ebnermassen grosse beschwerden eingeloffen) die weitere Musterung und berenthalben zu machen habenden Veranstaltung (Titl) Hrn. Obristen von Leyden geziementß yberlassen, Im sahl aber nun derselbe durch seinen fleiß soviel effectuirt, daß 2 Compag. in wirklich completen Stand gesetzt und überbracht worden sehen, würdet wollermelt (Titl) Hr. Obrist v. Leyden sich darumben zu bedanken haben, wie wir dann auch diese Meriten zu gemüth nemmen vnd denenselben künfftighin genüssen lassen werden. Demnach auch vorkommen, daß sich der herr in die Civil- und Cammeral Sachen bishero unbefugte eingemengt, Als hat der herr sich hierfalls gleichmessig zu enthalten und alles Civil- und Cameral bey Vorigem von S. Churfft. Dchl. anzugeförttigten anbevelung ungehrentt verbleiben lassen und sich dessen die herrn Beampten, auch was der Stadt zugehörig, der bürgerliche Magistrat alleinig hierumben anzunehmen.

So ist nicht weniger bey hiesigem löbl. Congreß resoluirt und beschlossen worden, daß fürtershin alle, auffer ehemals verbotten Waaren, Frey sicher und ungehindert passirt und von Niemandt, wer der auch seyn, gehindert und nach abgericht gewöhnlich Zoll und Mautt aufgehalten werbten.

Welches dem herrn und hiemit auch dieses abermalen geschärfften ernst auftragen wollen, daß dieselbe von den da und dort eingebrachten geltern und derselben Verschleissung, durch den Wair bey St. Florian eine getreue anzeig hiehero yberschickhen wolle.

Act Braunau, d. 3. Jänner 1706.

Churbayr. Landes Defensions Kriegs Direction.

Georg Sebastian Pliinganfer, Secret.

9.

M a n d a t der Churbayr. Landt-Defensions-Kriegs-Direction.

(dd. Braunau am 6. Jänner 1706.)*

„Demnach ain hochlöbl. Chur-bayerische-Landt-Defension, mit vgenedigem Mißfahlen schon öffters zu vernemmen gehabt, Welchergestalten

*) Die spätere Zeit der Ausfertigung, wie die veränderte Stellung Pliinganfers in diesem Mandat rechtfertigt wohl den Wiederabdruck dieses bereits S. 93 aufgeführten Mandats. Die Red.

durch das sich willkürlich hin: und wieder zusamb Rottirte'haplose Rauber-Gsindel, welches theils niemahls zu Landtschuzenten Diensten sich employiren und gebrauchen lassen, theils aber Meineidiger Weiß, über die geschworne Ehreu und abgelegte Pflicht, von ihren Compagnien desertirt und außgerießen, solch erschreckliche Bosheit und hechst straffbarer Muetwillen nit allein gegen die von Unß und dem versambleten Landtschuz vertriebenen Ob- und Ambt-Leuth, sondern woll gar gegen Ihre sowohl Geist: als weltlich vorgestellte Obrigkeit veribt, und volzohen worden, daß diese an ihren Habseligkeiten geblindert, Haus und Hof wehemittig verlassen und in der unschuldig Versohnen den auf sye willkeltig gesuchten Mordt und attentirt grausame Massacre zu entgehen, bishero und Zuweilen woll gar außser Landts entweichen müssen, Weillen aber jedermänniglich bekant sein: vnd vor Augen ligen solle daß der so gerechte und herzlich guetmeinende: zu Eleivtung des außgepreßt und durch die unerregliche außgepurdt Kayserl. onera und Truch des Vnderthans, mithin zu gewinnung eines dem liebreichsten Vaterlandts angehehent bestendtig: vnd guetter Friedt und Ruhestandts abzühente Landtschuz, durch dergleichen die unmittelbare Leib: und Lebensstraff nach sich zehente gewaltthetigkheiten und Vubenstück selbsten jämmerlich gequell; wo nicht gar bestritten: Entgegen auf zulengliche mitl und Weiß zugedencken, damit diesem Landt verderblich Unheil noch in tempore mit allem nachtruch abgeholfen: und dieses Rauber Gsindl bestmöglicst verschlag: und aus dem Weg geraumbt werre; Als ist mit Einverstehen der samentlich bey gegenwertiger Landts-Defension commandirte herrn Officieren, die gnedige Resolution dahin ergangen, daß Welcher hinsiran jene Stätt, Märtht, Hofmärch, Stüz, Dorffschafften oder Ainschichten, entlegene Dyrten, von verstandenem Raubers-Rott, ainen oder allen ins Gmain, angegriffen, geengstiget, vmb gelt oder anders angestrengt werde, es volge die Betrohung des Todts bey, oder nit, ohne anfrag: und zuvor einholente anbefelchung, allerdings befuegt sein solle, die Böswicht und Excrementa aller behlosen pürsch, alsogleich niederzuschleffen, Todt zu schlagen oder auf andere Weise, den verdienten Rest zu ertheilen. Befelch hierauf all und jedem nachgesetzten Obrigkeitten, Beambten, Hofmarsch-Inhaber, wie auch Stätt und Märthten und ins Gmain All und jedem gethreuhen Unterthanen hiemit ernstlich und zuverlässig, nit allein daß sye und wider insonderheit, welcher sich dermahlen anderwertig und außser dem Ort, wo wir Ihne vom Landtschuz wegen zu suechen hetten, hinwegh begeben, vermög der bey erstere Conferenz alba von ainer samentlichen Gmain vorgestellt, abgeredt und geschlossen puncten, sich wiederumb zu seinem Dienst und Ambt, auch Wohnung zuruch versiegen: daß denen Ambtsachen, wie vorhin nach chur-bayerischer Gewohnheit und Rechten obliegen, dann das

Landt-Defensions-Wesen bestens observiren, sondern auch in total exterminirung der lezt hoffentlich zu gedenthen habender Raubers-Rott-Mannschafft, gethreu und wie Lieb jedem sein Leben und Guet ist, zu mehrerer ersprießung unserer Landschutzen Waffn erzeugen thuen, gestalten dann diß Vnser Mandatum aller ohrten schleunigst zu publiciren.

Geben under Vnserm hiefür getruckten Landt-Defensions-Sekret. in der Statt und Böstung Braunan den 6. Jänner 1706.

Ehurbahr. Landt-Defension Kriegs-Direction.

(L. S.)

(Untz.) Georg Sebastian Plinganser, Secretary.

10.

Schreiben des kais. Österreich. Kriegs-Commissarius Franz Joseph Stehrer aus Pfarrkirchen, an die kais. Administration zu München: resp. S. Ezl. Herrn Grafen Maximilian von Löwenstein-Wertheim.

„Ihre Excellenz.

Hochgebohrner Reichs Graf, Hochgnediger, Hochgebietender Herr, Herr ic.

„Wie ich heut von dennen Palffy: vund Reisingischen beedten trouppen, welche ich in deren standtquartler zubegleitthen habe, zu machung aller Veranstaltung anher Pfarrhürchen vorausgegangen, so haben nur die aldaßigen Gerichtsbeampten, ein eigenhentliches Schreiben, von dem Obrtzg Sebastian Plinganser, erstmal gewesen Bauru Oberyriegs Commissarij, nachgehents aber sogenannter Congreß-Secretary Borgewisen, woraus ich woll schliessen thönnen, daß sich selber bey dennen Franciscanern zu Eggenfeldten in der Frehung befunden thue, welches mir auch zu mehrerer gewißheit dessen Stieff Vatter vj Befragen gleich willig bestanden.

Wenn nun diser Plinganser von der Vorgewisten rebellion die aller Erste Haupt Persohn, der nit allein den Paur's Mann mit allerhandt Rhatt: vund That angestüfft, zum aufbott der Leuth vnd Nottwendigen Vivres alle Patenta ausgefertiget, sondern auch vor vnnerschiltlichen Rheißerl. Aembtern, Ebstern vnd andern Dhrten etliche tausend guldten aufgeschwöhrt: vnd hierdurch denen rebellen die Sustentation verschafft, Also habe nit ermanglet meiner allergnedigsten Commission zu Gehorsambisten Folge, dem Herrn Corneth Falschenhaann, von hier eigens mit schriftlicher Commission nacher Eggenfeldt abzuschickhen: vund dahin zu instruieren, daß Er gleich aufewigthlich, mit dennea ohne dem alda im nachquartier ligenen Rüttern, das Franciscaner Closter, rings umb wolverwahrlich besetzen, nachgehents aber Ihme Plinganser alsogleich aufzulieffern, an den Herrn P. Guardian begehren solle; Nun zweifelt mir aber sehr, daß sie selben in gütete heraußgeben werthen, ob sich schon gedachter Plinganser, in seinem an den Pflegs-Commissarij zu Pfarrhürchen

erlassenen Schreiben, in demahlen, wohin man Ihme nur erlanget, gleich willig zu stellen, erbotten.

Derohalben Euer hochgräfl. Excellz. solches vnderthennigst berichten: vnd mithin bey diser eigenen Staffeta, mich gehorsambist beanfragen wollen, wie man sich vß den Waigerungsfahl mit dennen Franciscanern zuuerhalten hette, vnd obgedachter Pflinganser per force auß dem Closter genommen werden muß; oder nit. In Erwartung der großen anbefelchung, zu bestendig hohen hulden vnd Gnaden, mich wie allezeit vnderthennigst gehorsambist Erselchent, Quartier Pfarrthürchen d. 14. Februar Anno 1706.

Euer hochgräfl. Excellz.

Underthänigst: Gehorsambister.

Franz Joseph Steyrer, Kriegs-Commissarius mpria.

11.

Antwortschreiben der kais. Administration zc. zu München an den kais. Kriegs-Commissär Steyrer zu Pfarrkirchen per Staffeta.

„Joseph v. v. —

B. W. „Es ist eine in rechten außgemachte sach, daß wir, so sich das Closter belaidigter Majeestet thailhaftig gemacht, keine frehung sähig, bannenhero du den Pflinganser von dem P. B. Franciscanern gerichtlich zu begehren, vß den waigerungsfahl aber selber mit gewalt zu contrahiren, vnd anhero liffern zlassen hast.

Wollen Wir dir allergnedigst bevelten vnd seind dir anbey in Gnaden wolgewogen.

München, den 15. Febr. 1706.

Graf von Löwenstein-Wertheim zc.

12.

Schreiben des kais. Kriegs-Commissärs Steyrer an die kais. Administration zu München.

„Allerburchlechtigster, Großmechtigster, Vnhyberwintlichster Kayser, Allergenedigster Herr, Herr zc.

„Ob ich zwar meinem vnderm 14. dß. per Staffetam erstatt Allervnderthennigsten Bericht, vnd den 15. dito darauff mit all gehorsamisten reuerenz erhalten Allergdßten Befelch gemess, nicht ermanglet, ratina desselbten Pflinganser das Franciscaner-Closter zu Eggenfelden, mit denen ohnedem daselbsten in Nactiquartier gestandnen Reittern von dero Reifingischen Regiment genzlich einschliessen zlassen, vnd darbyberhin, an den Guardian gedachten Pflinganser, mit allerhand höflicher remonstrationen, in anwesenheit des Markts Cammerers auszuliffern begehrt, So hat sich doch gedachter Guardian nit allein mündlich, sondern auch zaig Beyschluß

schriftlich dahin entschuldiget, daß widerholter Ptinganser bereits verurtheilten freitag. 8. Tag den 5. dß, bey Eitler Nacht, wiederumb aus dem Closter: nitwissent aber wohin begeben. Nun bin ich mit diesem allen of theime weis geneigt gewest, sondern habe ihme Guarbian mit ernsthaftem Wortten, zu seiner nit weniger Bestürzung, das iennige originalschreiben, welches Er Ptinganser erst den 14. dß. Mts. aus Eggenfelden, an dem Pflugs-Commissarium nachher Pfarrkirchen ergehen lassen, Vor Augen gelegt, vnd dabey seine unwahrhafft falschliche außsicht dahin confrontiert, daß man offtersagter Ptinganser schon vor 8. Tagen sich aus dem Closter reteriert, Warumben dan sein eigenhändig schreiben von Eggenfelden aus, erst der 14. dß. datirt sey, pber welches hin gebachter Guarbian, samdt dem gannzen Convent mit sehr schwer: vnd grossen Constitutionen bey der ersten entschuldigung durchaus verblieben, beschyegent, daß diser Schreiber-Gßäll villeicht aus seinen sondern Ursachen, den brief mit allem fleiß aus Eggenfelden datirt habe. Vnd wellen nun nach diesem allen, bey der Von mir alsdann vorgenommenen Visitation sich nit das geringste von ihme bezeigt, noch minder von der ganzen Bürgerschaft, wovon ich den Rhat: vnd Gemein-Ausschuff vor mich Kommen lassen, vnd ordentlich examiniert, etwas zu erfahren gewest, So bin ich schon gebrungen, meine Messur of andere weis anzustellen umb diesem Landt verderblichen Vogl, der ploß allein umb dise Cleine refier: weithen aber gahr theime Bekanntnus hat, noch ins gahrn zu bringen, der alsdann von anfang, bis zum Ende alle beim Pauren Khrig vorgangene Geheimnuß vmbestendigellch an Tag legen wirdt.

Sonsten haben mir die beede Gerichts Beamte zu Pfarrkirchen auch angebracht, wirdt sich in dero anuerthrauter Gerichtsdistriekt noch 3. Vnderthanen befinden, welche nit allein bey dem vorgewesten Paurnkhrig denen mehristen Beamten, Richter, vnd Schörgen plünderung behgewohnt, ihre benachbarten und andere vmligente Vnderthanen mit allerhandt sträfflichen insolentien gewaltthettlich ofgeboiten, vnd im ganzen Gericht Reichenberg die Haupt Rädführer solchergestalten agirt, daß man zum Thail noch de facto bey dem einhaischten Gelteren wachtsames Aug haben, vnd einige Versözung anderer Vnderthanen besorgen muess, Vnd ob sich schon diser ganzen vmligenten refier, meniglich, of der allergßft. General-perdon genzlich vertrestet, So habe es gleichwoll of anseuchung der Beamten zu dero allergßt. Wissenschaftt allergehorsamst melden, vnd dabey zu Rahs. Hechsten Huld vnd Gnaden mich allervnderthenigst empfehlen wollen. —

Eggenfelden, den 17. Febr. 1706.

Eur Rhat. Mah.

Allervnderthenigst. gehorsambist
Franz Joseph Steyrer ic.

Schriftlicher Meyers des Pater Guardians zu Eggenfelden an den kais. Kriegs-Commiff. Steyrer übergeben.

m. p.

„Daß auf beschene Kaiserl. hochlöbl. Administration Anbefelung bey Das armen Franciscanern allhie zue Eggenfelden Georgius Obastiany Pflinganser den 15. vnd 17. Februari aufgesucht worden (welcher zwar in dem Monath Januari wenige Tage bey Uns sich aufgehalten, nochmalls aber bittlich ersucht, seinen Weeg zu Verhietung alles Bittkells; welches hierauf dem Closter widerfahren thöunte, weiters zenehmen, sodann auch den 6. Februarj darauf würklich geschehen) wird hemit mit Unserm gewöhnlichen Closter Sigill bescheint.

Eggenfelden, 17. Febr. 1706.

(L. S.)

Fr. Bernabus, Guardiany m. p.

Mandat der kays. Administration zu München an die Regierung zu Burghausen.

„Josephus v. v.

„Liebe Getreue ic. „Weß Uns ist beßliegende Lissa ybergeben worden, worin etwelche rabfierer von der vorgewesten entpörung mit Namen benannt seind, Wen wir nun ebenfahls berichtet worden, daß dise gesöllen das feuer immer gloschent zu erhalten, vnd den Vnderthanen vnder allerhandt prätent vßzumubern suechen, alß ist Unser Befelch an euch die Verordnung zu thuen, daß dise gesöllen vßgehebt, zu gefenglichen Verhafft gebracht werden. Derentwillen Ihr allenfalls auch mit Unserm Obristen vnd Commandanten zu Braunau zu corresponbiren, vnd dessen assistenz anzubegehren habt.

Seind euch anbey ic. ic.

München, d. 2. März 1706.

Er Commiff.

Lissa Ober die Haupt Rädtslehrer, beh dem vorgewesten Paurnauffstandt, Underlaandts.

1. Der Metzger von Höchenwarth Rburz genannt.

Dieser ist vermalen wie ein Sämmel verthlaibt, vnd laßt sich Jezuwellin vß dem sogenannten Eschlberg, vnweitß Burghausen, dann in der Barou Freybergischen Hofmarch Paimberg bei seinem Brueber setzen.

2. Desß Wirths Sohn von Engelsperg, so dormalen als' ein pöckh, in dem Graf Wartenbergischen Markthflecken Döffling anseßlich.

3. Der Wirth von Schilting Gerichts Eggenfelden, deme man neulich abgeprendt.

4. Der Wirth von Hürsching ersagten Gerichts Eggenfelden.

5. Der Wirth von Imb, 3 stundt von Burghausen entlegen, vnnb dem Baron von Lauffstürchen Regierung Rath alda zugehörig.

6. Der sogenannte alte Hofpaur von Wuehrlach eine halbe Stundt von Braunau wohnhaft, so ein Oberhaupt: vnnb abgesandter der Paurtschaft gewest, im Gericht Maurthürchen.

7. Der Naglstetter im Rhriesbach Gerichts Braunau, so bey dem Congress zu Ußing mitgewest, Ingleichen

8. Der Kottpaartete Schwaiger, Gerichts Braunau.

9. Schiennkhueber zu Witterndorf Gerichts Braunau.

10. Der Neuhauser zu Hochburg Gerichts Braunau.

11. Der sogenannte Maindlperger dess Amts Eggelsperg auch Gerichts Braunau zc.

12. Der Plündtgannser gewester Congress Secretary in Braunau, halt sich hin: vnnb wider in denen Elöstern auf.

13. Dingenen soll der gewissen Rhundtschaft nach, der Haupt Rebell Meindl sambt dem Wirth von Schweigroidt, als Krügentrager nacher Desterreich gezogen sein, willens sich in Ungern zu denen Rebellen zuschlagen.

14. Der geweste Commissarij Fuz, ist nirgents zu erfragen, allein meldet Herr Doctor Bachmair von Braunau, daß Er wegen der bey Ihme angefangenen Franzosen-Curr, woran Er schon 4. Teg salebiert, vnnmittelbar creplert sein müsse.

15. Der Hoffmann soll der Rhundtschaft gemess mit einem Bagterenten Materialisten durch das Salzburger Lanndt als ein Rhuecht in Italien verweist sein zc.

16.

Bericht des kurrfl. Probstei Verwalters Franz Niklas Stadler zu Altbötting: an die kais. Administration zu München.

„Allerdurchlechtigster, Großmchtigster, Vnnüberwündtlichster Admischer Kayser, allergenebigster Herr zc. zc.“

„Gleich gestert bey meiner anhalmbstont, hat sich der Vnder dennen Bayerischen Rebellanten aufgestölte sogenannte Oberkriegs Commissarius Georg Sebastian Plündtgannser (welcher nach abermälligen Ybergang Braunau, mit dem aufgeworffenen Obrist Hofmann, vnn andern Haupt

Rebellen auf dem Staub gemacht vund in das Salzburgische reterieret) hber Littmaning auf einem Bauru Rößl alhero verlegt, vorgebendt, daß derselbe alhier seine Wollfarth abzulegen gebenthe.

Gleichwie nun alhier, vund vmligenbten Ortheu von bennen Fran- zösischen Progressen her groß gesprochen, vund gesagt wirdt, daß der feurdt würtllich in Schwaben einzebrochen sein solle, mithin haubtsächlich zu besorgen, daß man die Beambten nit Vigilant, vnd auf dergleichen Haupt Rebellen ein wachsambes Aug tragen, daß gar leichtlich ein Neues Verdambliches rebellions Feuer aufgehen mechte, warzue theils Vnder- thonen, wann SHe nur Hundten, vnd iemandt zum anführen hetten, sit vnd fertig weren, Wie Ich dann selbst leider im Landt dort: vund da wahrgenommen, daß noch Bill abgedankte Offizier, Soldathen, vnd an- deres liederliches Gesindel zu sonderu Beschwerden des Landtmans sich aufhalten, auch woll Vnderm Praetent zu wollfahrth alhero kommen, Da- hero Ich denselben ohne weiters bedenken ungehindert bes alhiefigen Herrn Dechanten beschehnes erindern, daß es der Wollfahrth schädlich sein möchte, in dem Würtlhaus, wo Er die Einther genommen, anfangs ver- arrestieren: vnd verwachten: Nachdem Er aber denen Ambtleuthen zu entsprüngeu, vund sich in das heyl. Haus zu reterieren gesuechet, deme SHe hingegen bey dem Schranthn negst der Hof Tafelrn noch einge- hollet, vnd besser geseßlet, in das Ambthaus woll verwahrlich setzen, vund würtllichen in Eisen schließen lassen, bey dessen Durchsuechung ist nichts anders Schröffliches gefunden worden, als nebenbesündtiges Briefl, (S. 110.) warinen mir das Durchstrichene nit Vnbilllich verdächtig vorkommen, daß derselbe aniezo bey dem abermal vnbeurunden Landts Ruff widerumben ein vermaintes liecht suchen wolle.

Sonsten Thue En. Röm. Kayf. Maj. von diesem Menschen souill vor- leiffig alleruorderthenigest erindern, daß derselbe zu Pfarrkürchen Mitter- schreiber gewest, seinem Stiff Battern Pehrer einem wolbemitleten Burger daselbst vil gelt entwendet, vund sich frehwillig zu denen Rebellen geschlagen, also Ihne die Bauru für elnen Oberkriegs-Commiffarium ausgeworffen, welcher dann an alle Gerichter die Ausschreibungen gethan, die Gelter eingehaischt, vund andere hechst Straffbahre Muethwill aufgeißet, bey dem allergnedigist bewußt angeßetzten Braunauerischen Congreß aber ist dem- selben das prädicat als Krieg Commiffarij genommen, und kriegs Sekre- tarj gegeben worden.

Was derselbe für Gelter eingetrieben, vnd wohin wider bezalt habe, wirdet die Vndersuchung geben.

Indessen hat Er sich bey der aufgestöhten Macht souill verlautten lassen, daß der Verhaffte nicht fürchte, daß ihme an dem leben was ge-

schêche, woll aber vill Gelt begertß werden mechte, dagegen weill es nimmer anderst sein kan, will derselbe vñe Grosse in das Spill bringen.

So Eur Röm. Kayß. May. des Verhaltßwillen, wo selbiger hingeliffert werden solle? allernderthenig: Gehorsambist berichten, auch wie Ich mich fürderhin mit dergleichen in dem Landt herumß Bagirenden Vnd Vnderm Prätent zu Wollfahrtē alhier kommentē Gesündt, vorderist bey dem negst angehenden: 14: tegigen Jahrmartht zuuerhalten, allergehorsambist anfragen, hierhber dero allernedigiste resolution erwartt: Vnd anbey zu allerhegsten immerwehrenden Kayßerl. Hulden: vnd Gnaden mich solchermassen empfelchen woll.

Datum Altendötting den 18. May No. 1706.

Eur Röm. Kayß. May.

Allernderthenig gehorsambister Probstey Verwalter alda
Franz Nicolaß Stadler m. p.

17.

Abdruck des Briefes, welcher zu Altötting dem Georg Sebastian Klingaufser bei seiner Arretirung abgenommen worden ist.

Monsieur Cousin!

Quarto Martij ad me datas 5to ejusdem accepi; quod serius respondeam, in causa est, quod nullam habui tanquam occasionem activam mittendi meas Blisendorffium. Et alias etiam ipse scribere necdum potui ob labores continuos, qui me die noctuque gravius atque velim, occupant. Quod Blisendorffium locus sit infrequens et comitantibus invius, praedixi antea, sufficet tamen, si habeat Nympham aliquam, quam interea adoret, et quam si potiri non licet, amare saltem licebit. Cogitet praeterea D^{nus} Cognatus et Pfarrkirchii olim nihil fuisse, quam solam et unicam Catharinam, quae et me et D^{num} Cognatum satis tamen et abunde satis caeteras inter miseras recreare potuit, et debuit. Ceterum si non omnia ad votum fluant, cogitet D^{nus} cognatus illud Lipsii: in omni hac vita tam optabile aliquod bonum non esse, quod non mixtum aliquo moerorum poculo.

Erigendus utique supra fortunam animus, ignis aurum probat, adversitas virum vere fortem, veniet tempus, quod serenare frontem iterum poterit D^{nus} Cognatus, et in lucem prodire, quam modo aliquibus in locis propter fortunae injuriam (?) subter fugere debet. Veniet . . .“

Das Weitere ist klein und unleserlich geschrieben; Adresse und Schluß abgerissen, Siegel halb.

**An Den Allerdurchleuchtigsten großmüchtigsten, Vnberwindlichstien, vnd Allergenebigsten kaysler, vnd Herrn Herrn zur
Söchlöbl. Regierung Burghausen.**

Allerwunderthendig. gehorsambstes Memorial.

**Georg Sebastian Plinganser vnnnd dessen entlassung
auf dem Arzeß betr.**

Allerdurchleuchtigster, großmüchtigster, Vnberwindlichster vnd allergenebigster kaysler, vnd Herr, Herr.

Wan die Vnder Eu. kays. Mch. Allerhechsten bittmüffigkeit ligente Königreich vnnnd Lender, indes mit besond. Allerdurchleuchtigsten Genadenstrahl beleuchtet worden, kann das mit hechsten Trangsfall vmbzinglet gewesene Bayern vor andern Provinzen, neben der kays. vnberwindlichstien stärke, die auch kays. allerhechste Clemenz, vnnnd güette ihr eigen machen. Es beidmarte zwar das vermittelte Bayern nit ohne Vrsach den hechstschwierlichen hintritt Ihres Allerdurchleuchtigsten großmüchtigsten, Vnberwindlichstien, vnnnd allergenebigsten kayslers, vnnnd herrn Leopoldi, dero glorwürdigsten herrn Vattern, vnnnd willen sy kaum glaubete, das widerumben ein gleichmüffige Sanfftmueth, güette, vnnnd Clemenz in einem fürstlichen Geblüeth sich mit Ihr Vermählen solte; Aber demnach Ew. kays. Mchst. Vnser Allergenebigster Herr, Herr nach glorwürdigster succession die wider allerhechst gedacht dero selbe Rebellische Vnderthannen zu allerhechst kays. hulben widerumben annehmen, vnnnd den allergdft. Pardon ertheillen wollen, ware do. vbergroßes herzenleidt mehr als woll ersetzt, vnnnd haben hierinnfals Ew. kays. Mchst. Dero glorwürdigsten herrn Vattern an allerhechsten Clemenz etwas vberstigen, da zwar auch allerhechstgedacht do. Hr. Vatter das vormals feindlich gewesene, nachmals cedirte Bayern in die kays. Protection an, vnnnd aufgenommen, Ew. kays. Mchst. aber noch vberhin das beschützte Landt allergdft. couserviret, vnnnd obwollen es wegen hechststraffbarer empörung auf das neue mit dem schwerdt hat miessen gedempfet werbden, die wollverdiente straff, mithin dero Verhör: vnnnd Verhörung nachgesehen, ia nach solch Rebellischer entzuehung denen vorigen allerhechst kays. Genaden widerumben vereinbahret;

Wiewollen ich nun Allergenebigster kaysler, vnnnd Herr, Herr dero Rebellischen Paurtschafft mich gleichfalls suo modo associirt, vnnnd sogar bey derselben anfangs kriegs Commissarij, nachmals bey aufgestöbtem Congreg Secretarij dienst gelaisitet, anbey aber leider! den gerechtigesten Zorn Ew. kays. Mchst. mir vber den hals gezogen habe, wüffte ich mich doch zu Ew. kays. Mchst. allergenebigsten Fliessen, vnnnd bitte, wie wüß

vormals alle gebetten haben, nochmallens Allerunterthänigst umb genadt, vnnnd Parbon, welchen Ew. kays. Mchst. samdt der begebung des Arrests auf angeborner vnnnd von dem Bajerlandt sonderbaher beprobicirter Clemenz allergdft. mir vmb souill eheunder conferiren als weniger deneselben verworcht zu haben, allerunterthänigst: gehorsambst vorstellen wollen.

Allermassen wan die mir vorgeworffene schuldt der belehbigten kays. Mchst. also das gewissen belastete, welchergestalten die eufferne bandten mich beschweren, kundte ich fürwahr zu meiner entschuldigung wegen bey der Rebellischen Paurtschaft gehabter Association kaum ein Wort, so Thro kays. Mchst. mir allerguebigst besenfftigen solte, auf: vnnnd vrbringen; Ich steuffe mich aber auf meine Vnschuldt, vnnnd verhoffe von Ew. kays. Mchst. solch allergdft. Erkentnuß, daß ich die Allerhechste kays. Clemenz, genadt, vnnnd parbon allerunterthänigst, gehorsambst mit begebung meines Arrestes werbte zu genieffen haben.

Demnach dan ein allergdft abgeordnete kays. Inquisitionss Commission zu Burghausen mir vermög der an mich gestöhten Interrogationen den Vorwurf gethann, daß bey entstandner Bauern Rebellion mich als einen Hauptdirigenten gebrauchen lassen, wessentwegen hochgedacht deroselbe weiters von mir ein gründliche bekennndnuß in der güette Verlanget, wie vnnnd welchergestalten ersagte Rebellion seinen Ursprung genommen, vnnnd auf was weiff, vnnnd warumben mich zu denen bayerischen tumultuanten geschlagen habe, ist von mir dahin die aussaz beschehen, das als die hochlöbl. Administration in München die allergdft. Befelch ergehen lassen, krafft dero die ledige Paur Söhn, vnnnd knecht zu kays. kriegsdiensten aufgesucht, oder aber vor jeden Mann: von 8. . Hof. 16 fl. bezalt werbten solten, hat sich die Paurtschaft lieber bequemmet, das gelt, als ihre Söhn, vnnnd knecht herzugeben, zemallen aber baldt widerumben hierauff allergdft. anbefelchungen ergangen, Vermög deren absoluté die Mannschafftssöldung begehrt: das erlegte, vnnnd ad cassam Caesaream eingeschickte gelt bey künfftigen steuern abzulehen lassen, was aber noch bey gericht vorhanden, denen Vnderthannen hinauszugeben, anbesolchen: vnnnd nun hierauf von denen Pflegern, vnnnd Pflegsverwaltern die Pauer Paursch öfters vor Gericht berueffen wurdten, sich als dan die Pueben, vnnnd knecht mit vnder-schidlichen gewöhr zu Reichenberg, vnnnd Griesbach (massen anderer ortten der Ursprung der Rebellion mir vnbewußt), in die 6 bis 700 Mann ieden Gerichts vorgestölet, allwo sye mit aller Vngestimme vnnnd bethroung des eufferisten Todts die dem daselbstigen Landtsfahnen von denen noch Bajerischen Zeiten ruckstendige Monathgelter besagt der Mannschafft Stödlungs Anlag mit dem Vefsatz abbegehrt, sich von ihnen nit mustern, sonsten aber woll in kays. kriegsdiensten, iedoch nit auffer landt gebrauchen

zlassen, es möchte ihnen bey erfolgend Musterung, wie vorhero, bescheden, das der Arme für den reichen herhalten, vnnnd in die Auswall müesse.

Hierauff wurdte Er Pflugs Commissary zu Reichenberg getrungen, damit ihme nit ein gleiches wie dem Amtmann, so kurz anderer Ursachen halb von ihnen erschossen wordten, widersahrete, der ganz ergrimten Pürsch etlich hundert Gulden von dennen fenstern herab preiß: vnnnd zu belieben zugeben, auf welches sye neben hinderlassung viller bethroungen ab vnnnd in das Schloß Reichenberg gewichen, allwo sye durch den Oberschreiber Joachim Forchhammer die Bayerische Mündur empfangen, welche sye neben dem gelt aufgetheilet, vnnnd einuolglich sich widerumben nacher haus begeben. Nicht vill bößer ergienge es zu Eggenfelden, vnnnd Griesbach auf gleich gefasstem arzwohn, da dan zu Eggenfelden die plinderung in dem Pflughaus vorgenommen, zu Griesbach aber wegen aufgezogener Schlagbruchßen annoch verhieltet wordten.

Diezu thatte ein Namdhafftes, weillen ein Gericht erschollen, das dise drey Beamten zu Eggenfelden, Reichenberg, vnnnd Griesbach die kais. Husaren abbegehrt haben, nachdeme sye dise Widersessigkeit der Paurenpürsch verspiehret, vnnnd woll anmerckhen kundten, das ein Wetter hber sye ergehen wurdte, theils wegen schon erzölten, theils wegen anderer Excessen. als so vorbeygangen in Staitgerungen der außgeschriebenen anlagen, Item in Verwilligung der hber die kais. Norma hochhinauslauffenten portionsgelttern, wessen vrsachen halber noch zu winschen were, das die schon einmall im werth gewesen Inquisitions Commission noch zumallen seinen Vortgang nemmen, vnnnd entlich an Tag thommen thette, wie erbärmlich die vnderthannen hergenommen, vnnnd andere hiedurch vngerechtfamb bereichert wordten.

Das aber Zeit wehrenten disen wider die Beamten sich erregten Tumult kein einziger gedankhen gewesen, sich wider Ihro kais. Mchst. zu empören, erhellet sattfamb aus diesem, alldieweillen eben zur stundt, als die Paurnpürsch vor dem Pflughaus zu Pfarrthürchen ihren muetwillen plaz gegeben, die Wärtliche recrouten mitten durch ihren Hauffen geritten, ohnne das sye wider ermelte recrouten ein einzig böß, oder Quettes Worth verlohren, ja sye haben ihnen villmehr blaz geraumt, das sye in der ordnung durch passieren können, da doch, wann sye ein Rebellion hetten hügen wollen, besagte Wärtliche Mannschafft, als welche weder mit Ober- noch Vndergewöhr versehen ware, sich hette gefangen geben, vnnnd ihre remondpferdt anlassen miessen, sondern es ware der Pauren abseheden nur allein dahin gericht, ihr Vnrecht abgenommes, vnnnd von den Beamten behalteneß quett widerumben zu erhaischen, die Obrigkeiten, vnnnd den meisten abl zu verjagen, vnnnd sich ratiene der burdten, vnnnd anlagen in dem alten standt, wie vor etlich 30 Jahren zu sezen.

Dieses dan nun gantzlichen zu bewerkstelligigen, vnnnd weillen die Baurenpursch sich schon schwerlich vergriffen zu haben, auch die Raubführer die schweristen straffen nach verdienten lohn ihuen selbstien vorstellten, wachsete die Bosheit aus der Verzweiflung an, berentwegen die haupt-räuführer, als zwey Wägeris Eßhn, Gerichts Reichenberg, dann die sogenannte Gräschöpfff Gerichts Griesbach die resolution gefaßt, die Keyf. auf ihren quartieren zu stauden, vnnnd das völlige landt, besonders weillen sie heimliche nachricht hatten, das ingleichen die Dölzer, vnnnd Wälhartter Bauren in harnisch stundten, wider Ihro Keyf. Mchft. aufzuwächlen, vnnnd sich in souverainen standt zu setzen.

Hier brache dann das Rebellionsfeur zum ersten hervor, vnnnd wurdte der Hauptmann Rantschiff von dem Kriechpaumbischen Regiment zu Pirnbach sein völlige pagage gebindert, vnnnd wie ich vermeine, auch etwas an werbungsgeltern abgenommen, also das man den schaden bey 8000 fl. aufgemessen.

Beh diesem Rebellischen angriff ware der haubt der sogennante Pfeifer Bögl, welcher nachgehents hin vnd wider sehr grosse aufhözung gethann, vnnnd andere denen heubtern sich vorgestillet.

Um eben dise Zeit, wo nit solcher tag hat die Burgerschafft zu Rothallmünster die Burgerschafft zu Rößlarn umb assistenz, vnnnd hilffleistung zu austreibung der in Münster einquartiert gewesenen Husaren angezuechet, vnnnd berueffen, welche dan auch armata manu ihre hilff hirtzu gelaisket, die Husaren hberfalln theils gefangen, theils in die flucht getrieben, nicht minder geschache es denen in Rößlarn gelegenen bärtlichen recrouten.

Damit dann der in Pfarrhürchen einquartiert gewesene auch bärtliche Neutenant nicht ein ärgeres ausstehen miesse, befahle er seiner vnderhabenten Compagnie ohne momentsverliehrung hber hals, vnnnd kopff nach Eggenfelden aufzubrechen.

Gleich den darauf volgenten tag kammten von Eggenfelden 5 Husaren nach Pfarrhürchen, kundtschafft von denen Rebellen einzuhalten, vnnnd weillen also halben ein geschrey ergangen, das nachts Zeit der völlige schwarm von Husarn anthonnen, vnnnd den Markt blindern, vnnnd abbrennen wolle, also schickten etliche burger von danen einen reitenden Potten nach Bronbach ab, vnnnd begehrtten von den Baurn Pürschten wider die anthonnente husarn Hilff, welche sogleich noch selben tag in die 6 bis 700 vnder Anführung eines bayrischen adjutanten Willers, vnnnd bärtlichen Corporal Weibrechts alda einmarchirt, vnnnd das nachtquartier wider alles protestiren dess baselbstigen Cammerers, vnnnd Rhat genommen, in willens den einuolgenten morgen auf die Husaren in Eggenfelden selbstien loszugehen.

Zumahlen aber diese die Rebellen mit erwartet, vund sich nach Braunau salbiert, von etwelchen Persohnen aber Bärmen gemacht worden, daß sich einige Husaren auf dem sogenannten Rossfeld negst Pfarrhürchen setzen lassen, beschache aus dem Markt ein confuser Ausfall, deme hber eine Zeit ich, vnd mein Cammeradt schon ersagter Oberschreiber zu Pfarrhürchen, neben andern Burgern, vund auch Geistlichen alda nachgenolgt, bloß zusehen, wie die sache ablauffen mechte, jedoch auf erhaltene Nachricht, daß kein Husar sich der Dritten einmal eingefundten, wolte ich mit ermelt meinem Cameraden wider die ruckkehr nehmen, Allein wür mteffen beyde Verharren, vund wahre Vnmöglich ohnne gefahr dessen gewissten todts zuentkommen; bezwingten Vns derentwegen Vnder ansetzung dess gewöhrs an die Brust nach der Königswiesen also ihrer sag nach in die 5000 der ihrigen solten versamblet gewesen sein, ohne Berner widerrebt zu volgen, mit dem Vns beschachenen bedeuten, daß, weillen weder Beamten, noch Ambtleuth bei Gericht mehr vorhanden, sie auch der Schreiber nit vonnöthen seher.

Nemmeten dannerhero Vnsern Marche nach Ering, in dem Wüthshaus alda traffen Vnverhoffter Dingen etliche Burger von Edßflarn, vund Münster besambt einigen hundert ihrer Rebellen ein; allwo ich mit erstaunung gesehen, daß mentionirte Burger mit denen Wälthärtern schon einige correspondenz gepflogen, den Hr. Grafen von Lamberg auf das Schloß gehent, geblindert, die Staffetten aufzufangen, und die Belagerung Schärdtling, vund Braunau mit dem Meindl bereits beschloffen haben, Wessentwegen dan die Leuth bey Fraunstein hbergeschifft, sich zu Willhamb mit einigen Wasserpueben (die Pürsch selber reflex) coniungiert, vund den bernern Marche nach Schärdtling angetretten, zu Obernberg aber das nachtquartier genommen.

Welchergestalten aber dieses der Rebellen Vabernemen mir zugemessgangen, ist dem Allwissenten Gott bekandt; ich befeuffzete mein Vuglück, daß ich vnter solch Rebellischen Hauffen so vnbefachsam geratten, vnd kein mitt sache, ohne gefehrlichkeit widerumben zuentkommen, etlich gefallte mir die sache also anzustülen; Ich wendete etn, daß vonnöthen seze, von dem Meindlischen Corps vund desselben abscheu ein gewisse nachricht einzuholen, vund wegen ain: so andern mit demselben ein Vnderrebung zu pflegen, indessen Vermeynte ich mich abzuschöndern, vund widerumben nach Haus gelangen zu thönen; ritte also auf einem dem Markt zuestenbigen pferdt vnder solchem vorwandt daruon, ließe mich in vorermeltem Fraunstein hber führen, vund namme meinen weg nach Kessflarn. Aber ich bin in das alte elendte geratten; sintemallen sich eben alda die hbrige Griesbacher Pürsch versamblet (wessentwegen die Burger zu Wü-

fter, vund Köflarn in Ering zurück verblieben) vund bey Haum andbrechen-tem tag die von Obernberg ebenfalls alda auch eingetroffen.

Damallen hatte ich genueg zethun, meinen abmach von Obernberg benenselben genueg zu purgieren, vund als ich sye nochmals befragte, was ihr thuen hier wehre, miessite ich von benenselben verstehen, daß sye von dem Meinbl durch den Seblmahr einem Burger von Köflarn Ordre hetten, die Statt Braunau vor der Bruckhen zu bloquiren, da indessen tenselts dess Thnni er Meinbl die attaque fähren würdt, womithin dan mit ihnen vor Braunau muessite, das pferdt aber hat mir ein mit Namen kriegler gewest bayrischer Solbat hinwechhgenommen.

Bey diser bloquade ware ich mit nichts anders beschäftiget, als von diesen Rebellischen gefindel doch einmall los zu werbten, brauchte danenhero einen abermälligen list; Allermassen weillen gleich anfangs an proviant, vund vivres der allergreste mangl ware, wendete ich vor, das ich eine rait nach Griesbach thuen wolle, allbort bey dem Castenamdt die Veranstaltung zu machen, das ein benottigte quantitet getraid abgemahlen, vund Commißbrott für die Mannschafft abgebachhen werbte, vund weillen dieser anschlag allen gefallen, als willigten sye zu meiner abreis desto eheunder ein.

Reisete berentwegen mit einem Burger von Köflarn nach gedachtem Griesbach zue, hinderbrachte dem anwesenten Castner, in was Commission ich were, stölte ihm; aber frey zethuen, was er wolle, vund also er dise anbefelchung von mir schrifftlich verlangte, habe ich ihm selbe ohne anstandt verwaigert, mit dem austrücklichen anhang, das ich nachher Haus vund nit mehr zu denen Rebellen Heren werbte, wie ich dan den eintritt zu Pfarrhürchen nachts Zeit angetragen, damit ich nit etwan von der Burgerschafft mechte verratten werbten.

Dan hierinnfalls Ew. kchf. Mechst. in sachen einen nachfrag allergdft. Thuen lassen wurdte, werden die einhollende erfahrungen deroselben mehrers zuuernemen geben, das nemlichen ganzer 8 tag das Haus spöhren die Thürhang vor die fenster ziehen, vund theinen frembden Menschen in das haus hereingelassen.

Es hat aber indessen das Unglück meinen Stiefvattern getroffen, daß Er von Hrn. Obristen de Wendt vmb einen Vergleich mit denen Rebellen vor Braunau zu treffen al dahin abgeschickt, vund wegen eines gleich auf ihn laufenten Verdachts, als welcher sich zu Thro kchf. Mechst. interessa wolte gebrauchen lassen, dan das ich gleichfals von ihnen deser-tieret, vund ihrem Vermeinen nach zu denen kchserl. hbergangen, mit arrest die teg, als ich zu Haus geseffen, scharf belegt, ia dahin bereits schon consultiert worden, ihm seiner sachen zu berauben, vund entlichen gar umds Leben zu bringen, wie sye dan ihm in Trüfftern schon einige

Eilb, thäte, vund pferdt hinweckgenommen, vnd alltegleichen auch nach
 Pfarrkirchen zu kommen vnd das Haus zublindern angethroet haben. —
 Mein alt erlebte Muetter, welche ihrem Herzenleid kein endt nit wußte,
 batte mich vmb Gottes Willen, mit weinenden Augen, doch widerumben
 nach Braunau zukehren, vnd dahin zu trachten, daß ich den Stieff-
 vattern losmachen, vnd sie von der beuorstehenden Blinderng befreien
 thöne. Allein mein muetter solte mich dahin nit vermögt haben, wan
 nicht sowoll die geistliche als andern in dero Namen mir die Abrais alles
 euffers eingeratten hetten, mit der gemachten Hoffnung, daß sich die ge-
 legenheit allezeit darbieten werbte, abermallen durch vund in die Berne
 gehen zuhönen. Kehrete danenhero auf so inustendiges anhalten wieder-
 umb vor Braunau, aber anstatt daß ich meinen Vattern Erlösen khunde,
 muette ich aus anbeselung des Hoffman, vund der Versamleten daselbst
 aufgeworffenen Officiers gleichfalls zu meinem Stieffvattern in den Arrest.
 Dises wahre mir nach meiner einbildung nit so fremdbt, als seltsam
 mir schiene die genzliche Berenderung, die Neue Ordnung, das in dem
 Hoffman auffgeworfene Haupt, die angefüllte Officiers, die zu Pferd,
 vund fueß außgetheilte Mannschafft. Entlichen muessite ich zum examen,
 vund wellen ich nun Vnpässlichkeit vorgeschüzet, so zu Haus mich indessen
 angefallen hat, bin ich nit allein dess arrests widerumben entlassen, son-
 dern sogar zu einem Kriegs-Commissarium ernennet wordten, da indessen
 mein Stieffvatter bis zur evacuation Braunau in dem Arrest verbleiben
 miessen.

Obschon nun die angetragene Commissarystöll öffters recusirt, sachte
 ich mich doch entlichen getrungen, selbe anzunehmen, damit ich nit die
 mir bazumallen abholbe Paurschafft vund Officiers zu einem andern wider
 mich, vund meinen Vattern aneignen mechte.

Gleichwie ich aber niemallens zu schaden Thro kesh. Maßt. nur das
 geringste vnderfangen, als hab ich auch bei solch meiner Commissarystöll,
 ohnne expressa, vund öffters widerholte anbeselungen des Hoffmans
 weder ein iota geschrieben, noch einen Fueß breith gethann, so daß kesh.
 Interesse hemmen, vund mich der allergenebigsten kesh. Hulben unwürbig
 machen solte.

Zu beweisthumb dessen wolte Hoffman, daß ich ein Patent außsörtigte,
 crafft dessen die Ursachen dess aufstands angezaigt: gebilliget, vund der
 abl, burger vnd Paurschafft allgemein bergestalten aufgebotten wordten,
 daß man ansonsten auf nit habe:ite partition gegen denenselben mit würlh-
 licher Feiler, vund schwerdtstraffe verfahren wurdte; ich bedeutete aber
 rundt, daß ich bergleichen nit thuen; sondern eh:under mein leben anlassen
 wurdte, vund wellen Er mich ie darzue nit vermögen khunde, auch
 mehremelter Forckhammer sich ultro darzue anerbotten, verfaßte er das

Manbat, so zuuernemen angefangen. Wenigstens wolte der Hoffman, das ich die Undersreibung thuen solte, aber dieses vollzoch ich ihme nur weniger, dan das erstere, antwortent, das die Undersreibung ihme, mit mir zuerstenbig seye; Hoffman vnnb andere stuzten daryber, die sach in reiffer erwegenheit nemmente, vnnb betrachtent, wie schwerlich hierdurch seye sich wider Ihro kesh. Majest. vergriffen, vnnb versindigten, letztlich verzoche Heymon so noch der Vermessenste wahre seinen Namen mit J. S. Wormbs, sonsten Johann Wilhelm Heymon, vnnb bruchte sein Pötschafft darunder.

Es wolte aber Hoffman auch eine kriegs Cassa aufrichten, Item durch einratten des Forchhamers, als welcher damallen die Verproviantirung der Mannschafft vnber sich hatte, einen Vorrat in Proviand verschaffen; versertigte berentwegen aus desselben anbefelchen ein patent auf Eggenfelden, vnnb Griesbach, ein quantitet traibt abbegehrent, wollwissent, das keine parition beschehen werdt.

Wegen einbringung der gelter gabe es abermalen grosse confusion Hoffman wolte mit all andern Officieren von dem Hoff 10 fl., von denen Elbster aber gar zu tausent, dan die sammentliche bey denen Müntz-Preu-ämbltern vnnb gerichtern ligente gelter erheben lassen, zu demie sollten auch die Pfarrer dem Hundert nach einen Beytrag thuen, vnnb neben demie ein ieder ein gewisse Quantität Traibt beschaffen.

Ich schützte alles dessen die Vnndglichteit vor, vorlegent, das die Müntz, vnnb Preu Aembler, dan die Gerichter kein anzeig ihrer gelter thuen werbten, wegen der geistlichkeit aber zu befürchten, das Das die Excommunication auf den Hals kommen mechte; Es ware aber mein einwendten vnnb sonst, dan mehrersagter Forchhammer mit die replietung gethann, das bey dem Gericht Reichenberg hber die 1000 fl. in der Cassa vorhanden, er auch solche selbst ausgezält habe, ein gleiches werdt bey andern gerichtern zu erheben sein; wegen der Pfarrer miese ein patent ausgeschrieben, vnnb bey den Märkten vnnb Elbstern die Execution vorgeommen werbten. Dessen patent kundte ich mich nit waigern, wie auch einer reis auf die drey gerichtern Eggenfeldten, Reichenberg vnnb Griesbach zur vor. emmenten Execution wurdten mir drey Tragoner mitgegeben.

Anstatt das ich nun den Hoff mit 10 fl. belegt, habe ich von denen Märkten nur 4 fl. abbegehrt, vnnb deren nur die Helffte allein von 4 Märkten als Thann, Wurmansquith, Eggenfelden vnnb Pfarrhürchen eingebracht.

Hier begehrtten die Tragoner Vrlaub, nacher Haus abraisen zu derffen, so ich ihnen gern mitgetheilt, vnnb hierdurch die Gelegenheit genommen, wiederumben vor Braunau zu gehen, vnnb die Elbster, dan die Pfarrer unbeschoren lassen.

Bei dem Bericht Eggenfelden fragte ich mich um die Cassa gar nicht an, wegen der Reichenberger Gerichts Cassa aber mieste ich wohl etwas anders thun, nichts desto weniger ob ich schon über 1000 fl. erheben könne, habe ich doch nur 200 fl. in beysein dess Dechant's, vnnb seines Caplans alhort damallen zu mir genommen, mit anhandten gegebenen Rhat, die ybrige gelter eintheilens an ein sicheres Orth würlhlichen zu flecken, oder aber wen es sich wegen Unsicherheit nit thun lassen wurdte, wenigstens dieses auf Vernern ansuechung einzuwendten.

Worauf Ihre Kchf. Mchft. allergdft. verspühren werden, wie sehr ich ieberzeits das Rebellionswesen zu dempffen, vnnb das kchserl. Interessen zu erhalten getracht, vnnb mich beflissen habe, wellen ich anf ein widrtiges gewisslichen ein Zimliche summe gelts zusammen gebracht: vnnb mittels dessen die Rebellion umb ein merkliches gestörrcht, massen anf ein eruolgende bezahlung die auserlessesten Leuth sich beghedlt, vnnb iedermenniglich mehreres Herz gefasset haben wurdte.

Als ich dan mit so wenig gelt, so damalen in 350 fl. bestanbten, widernamben zuruckgelangt, hat mich Hoffmann sehr hbel empfangen, sonderm daß ich die Excutores von mir gelassen habe, glaube auch, daß ich Ohnsehbar in den Arrest miessen, wen nit eben kurz zuor, als ich ankommen, der Hr. General Tattenbach zu accordiren versprochen, vnnb deswegen Hoffman mir den accord zu schliessen, aufgetragen hatte.

Solche Commission von mir zulegen, habe ich alle extrema tentiret, hefftigst darwider protestiret, vorgebent, daß ich niemallen bei einer belagerung gewesen, danenhero nit wisse, welchergestalten die Capitulation anzugreifen, vnnb einzurichten sehe, mit dem an Hoffman gestülten begehren, etnen von denen Officieren darzue zu beordern, welcher in sachen bessere Information traget würdet.

Umbsonsten, vnnb wurdte mir die instruction ertheilt, welchermassen mich zu uerhalten was denen kchf. einzuwilligen, was denenelben zu uerwalgern habe.

In Specie bin ich dahin instruirt worden, zu abführung sowoll der Officier, als gemeinen Soldaten ihrer pagage nur 3 Wägen, der pferdt halber Hr. Generaln de Tattenbach 3 denen ybrigen Hrn. Offizieren aber iedem nur 1 pferdt zu gestatten. Indessen da ich bei würlhlicher Capitulation gesehen vnnb beede puncten der pagage, vnnb pferdt halber berührt worden, hab ich wollermelten Hrn. Generaln vnnb denen sammentlichen Offizieren, wessen ich befehlt sehe, errindert, wellen aber, wie ich selbstleichlich erachtet, wider alle raison ware, sowoll von der pagage, als pferden etwas abzunwachsen, als habe ich altronee vnnb auf mein Verantwortung zu abführung der pagage souill wägen stellen lassen versprochen, als vill bedürfftig sein wurdten, auch wegen der pferdt die

Capitulation lauth einer sonderbahr verfaßten Specification dahin eingerichtet, daß Hr. Generale 8 (so nachmalen auf 10 geschrieben wordten), Hr. Rittmeister Bogasli 5. einem Hauptman 3. Lieutenant 2 vunt Fendrich 1 pferdt solten abgeuolgt werbten, welche Verwilligung sodan auch gleich denen Officieren vnnb Paurn in dem Lager vor Braunau in Beisein des Hauptman Rambschüssels vnd eines Fendrichen, so an meiner statt zur Gaiss gelassen wordten, notificiert, allwo nicht allein wider dise, sondern auch andere puncten villfeltig contradicirt werbten, vnd eine eingangene Capitulation, als welche für die kays. gar zu favorable geschienen, vast völlig hat wollen umbgestossen werbten, so auch beschefen were, wan ich nit denen Paurn, vnd insonderheit dem Meinbl ein sorg eingelagt hette, daß auf ein wdbriges die quarntison nit gebacht sehe, auszuziehen, vnd vns die Böstung zu ybergeben.

Bisherio habe ich Em. kays. l. Mchst. den Anfang der Rebellion, vnnb welchergestalten ich darzue thommen, auch in was Verrichtungen gestandten sehe, darbei auch allerunderthenigst gemelbt, daß ich durch mein association keine andere, als etwan nur culpam leuissimam contrahieren, vnnb wegen Verarrestirung meines Stieffvattern, vnnmöglich diese revolntanten ohnne mein, vnd sein eufferiste Tobtsgefahr abandonieren thönnen.

Die Ausförttigung der 2 patenten haben Ihre kays. Mchst. Interesse nit in geringsten gehemmet, massen die wenigste Volg hierauf beschefen, vnnb gleichwie ich in meiner Vorgelegten allerunderthenig gehorsambsten Rechnung die erleütterung gethann, was es mit einbringung der geistlichen Concurrnzgelder, dan der von denen Gerichtern abbegehrten Verpflegungs-Anlag für ein beschaffenheit getragen, vnnb welchergestalten weder eine, noch die andere, vnangesehen sowoll die Gerichter, als geistliche ihre erlagen gethann hetten, eingebracht habe, also will ich mich auch dieß Orts allerunderthenigst aldaßin beziehen: Ihre kays. l. Mchst. wollen aber Allergdß. erwegen, daß wen ich bey gewesener Rebellion vnder denen Haupt-Dirigenten einer gewesen sein selle, ohnne mitt meinen Stieffvattern aus seinem drey Wochen angewehrten Arrest wurdte verholten, vnd die Paurtschafft zu dessen loslassung persuadiert, ta angehalten haben, zemallen aber die Hartneckigkeit der Paurn nit brechen, noch wider den Befelch dess Hoffman streben thönnen, als erhellet, in was geringer Vermögenheit ich gestandten sehe.

Demnach nun die Paurtschafft in die statt eingezogen, vnd ein oder 2 Tag hienach sich etwelche vor dess Hr. Generalis de Tattenbach quarbler versamblet, vnnb würklichen zu blindern angefangen, haben wir nichts vnderlassen, die blinderung einzustöllen, vnnb Hr. Generalen bey seinen sachen zu schützen, Nachdeme aber der gewalt zu sehr angetrungen, vnnb nun vmb das Leben selbstien zu thuen wahre, ruffte ich von der obersten

Contignation, vnd Wohnzimmer dess Hrn. Generalen der Burgerschaft zue, das selbe ihrem Statt Hauptmann im Namen Meiner alsogleich be-
deultten, das in der Statt vnder der Burgerschaft Lärmen geschlagen, die-
selbe vor des Hrn. Generalen bewöhrten gestölet, vnd die stuch mit
Cartätschen geladen hin vnd wider aufgeführt, auch wan die versambleten
Krauber nit auseinander weichen wolten, alsobalden aus klein, vnd grob
geschütz Feur auf sie gegeben werbte.

Diese Anstalt hat augenblicklichen die Kraubers Rott zertrennet, das
sie mit hinterlassung sehr viller dem Hrn. Generalen, vnd mir beschekener
betrohungen alsobalden abgewichen. Nachmalln hat man erst in erfahren-
heit gebracht, das die massacre dess Hrn. Generalen beschlossen, vnd
vnmittelbaher were vorgenommen, wen nicht das schwere Geschütz aufge-
führt wordten; hat also der Hr. General de Tattenbach keinem andern
Menschen sein Leben, den eben mir zue zu schreiben, worauf Ihre kaysrl.
Mehst. allergnedigste reflexion machen werbten, das ich zur Liebe eines
hochstgedacht Dero Generalen mein Leib, vnd Leben selbstn in die Schanz
geschlagen, so mir weit geringer zu Verlust gegangen wäre, als das ich
bey solcher begebenheit Ew. kaysrl. Mehst. Officiers nit handthaben,
vnd schützen solte; öfters gemelter Hr. General hat mein Treueghor-
sambstes gemieht selbigesmall gar woll erwogen, da er iederzeit seine vast
in ohnmächten gelegene Frau durch mich trösten, vnd zum Zeichen der
abgewichenen gefehrligkeiten, vnd erhaltener sicherheit mein Handt dero-
selben darbietten lassen.

Die andern Officiers haben nicht minder mein gegen ihnen geneugtes
gemieht abgenommen, vnd söchergestalten erkennen, das dieselbe sogar in
meinem Nachtquartier, von aller vngestimmigkeit vnangefochten zu sein
vnd als kays. geduldet zu werbten, schlaffen, vnd wohnen wollen.

Ein gleichmessige estime hat mir zuwegen gebracht bei der aus Braunau
ausgezogener kaysl. Quarnison die zweymallige Verrueffung der geschlosse-
nen Capitulation, welch Unserer mitgegebener Connoch, so in zwey reihen
gestandten, vnd die kaysl. in die mittlen geschlossen, Zweymall vorgelesen,
ausgedeutet, vnd ad raucedinem usque alles eufferß, ad amussim
zu halten, vnd dero selben nachzugeloben, abhortieret, ia vmb Gottes
Willen gebetten habe, ist auch der quarnison nit das geringste leidt zue-
gesteget, ober einem vmb eines hallers werth abgenommen, ich aber von
allen sehr hoch depraedicirt, vnd diser mein euffer vnd wollgewogen-
heit seiths orts anzubringen mir mit Mundt, vnd handt verbeissen
wordten, sonderbaher hat demselben hber die massen woll gefallen, das ich
dero pagage nit allein nit visitieret, sondern das die visitation von denen
hörn wegen Gefahr der Plünderung nit beschekhen, als wan bereits diese
von mir wehre vorgenommen wordten, weis gemacht habe.

Ich bin nun der sichern Zueversicht, das keiner von allen Rebellen

dieses gethann, vnd die Capitulation zu vnderschiedlichen maln verrufft haben wurdte, da die meisten nur heimlich gespottet, vnd ein Freudt daran bezeuget, Wen denen kaysrl. ein tort angethann, vnd selbe calumniert wordten. Nichts desto weniger halte ich dies selbstn vor gering, vnd hette Ew. kays. Mchst. mein deuotion noch nit allervnderthenigst bewisen, wan ich nit auch andere gelegenheit genommen hette, das Rebellionswesen zu hemmen, entgegen Ew. kays. Mchst. wider die Rebellische Paurtschafft an Vorthail zu lassen.

Ein Probstuch dessen hat sich bezeligt in Pfarrhürchen, allwo da ich nach eroberung Braunau einmahl vngesehr eingetroffen, vnd meine liebe Eltern besuecht habe, seint mir von denen Burgern 2 ihnen Verdecktge, vnd als Spionen der weitem anschaffungswillen vorgeführt wordten, dise mit Pilgers Kleidern angethann, auf Befragen, woher sye kommeten, antworteten ohne mediation eines andern Orts, kurz, von Rom, als ich ihnen ein, vnd andere Vnmöglichkeit vorgestolt, daß sye als iunge Leith auf dem ganzen Marche durch das Tyroll nit solten sein angefochten, vnd zu kriegsbiensten wechgenommen wordten, nebenbey befragt, wessen profession sye weren, vnd der eine zur Antwort geben, daß er ein Student, vnd da ich sye weiters angestrenget, von wannen sye den nechsten marche nach Pfarrhürchen genommen, sye aber von Landau beantwortet, hab ich dem Student trucken auf Lateinisch in das Angesicht gesagt, daß er ein Spion seye, vnd nur thomme die Rebellen auszukundschaftten, massen eben zur selben Zeit das Obrist Bärtlische Entrastler Regiment in Landau, vnd selben resier dess Hsar Stroms gelagert, welches Er auch, vnd wellen ich andere Zeichen in ihme beprehendieret, als ein lung, vnd seine gestalt dess angesichts, die zu tragung einer peruckhen wechgeschorne, vnd accomodirte Haare, dan absethige, vnd gefehrlich vorgenommene Reisen, vnd befundtner Contrabition in seiner gegen andere vorhero gethannenen reben also, vnd Spionen zu sein, mit Stillschweigen belahet, entlichen selnes iungen blueths, in Ansehung ich auch lung seye, zuuerschonen gebetten, hieß ihne bereitwegen widerumben seiner ruckweg nacher Landau, oder der Dritten neimten, woher Er thommen ist, zu denen vmbstehenten Vermeldent, daß Er ein Student, vnd zu seinen Eltern in Oesterreich wolle, mithin habe sye neben reichung eines Almosen von mir gelassen.

Wer than hierinnfalls nit begreifen, oder von wem than mir in abredt gestolt werden, daß ich denen Bahrischen revoltanten nit alle Zeit das Widerpill gespilt, ihnen ihren Vorthail benommen, selbigen Ew. kays. Mchst. in die Handt gegeben. Ich habe diese 2 Spionen eben dazu mal entlassen, als die Paurtschafft den Anschlag auf Landau, Dingling vnd Landtschuet gehadt.

Was nachmalens Ew. k. M. vor ein domage, vnd schaden zuegewachsen, wie starck die Rebellionseur gestigen, vnd in welch gefehrlichen standt die Regierung, vnd das ganze Rentambt Landtsbüett, nachgehents etwan gar die in München allergbft. aufgestölte Administration gerathen were, beruehet in Ew. k. M. allergenebigster erwegung.

Wie dann auch ingleichen Ew. k. M. in allergenebigster Consideration ziehen werbten, da ich eben vmb dise Zeit von dem Hoffman abgeschickt wortben von denen, in denen gerichtern Eggenfelden, Reichenberg, Griesbach vnd Wilshouen entlegene Märkht, vnd Hofmarchs Obrigkeitten, die Hulbigung zu nemmen, die beobachtung der sogenannten Landtbesension mit aller schärffe vnd dabey auch aufzutragen, das sye jederzeit auf die k. M. Vndernehmungen vsigltren, vnd mit vns gethreulichen correspondieren, ihr proportionierlich betreffende Mannschafft stöllen, besonders aber, wan k. M. Truppen annähern solten, selben beede Märkht Eggenfelden, vnd Pfarrhürchen die Thor zueschließen solten.

Entgegen aber weiters nit, dann auf Pfarrhürchen kommen, Ich getraue mir vast nit Ew. k. M. allerunterthendigst gehorsambst zu berichten, das ich den Rhat, vnd die gemeindt allort zwar zusammen berueffen lassen, vnd mein commission vorgetragen, allein weder die vnerweigerte hulbigung von denen selbst abbegehrt, noch einen einzigen Mann zu stöllen angehalten, noch nur fleißige kundschafft einzuhollen anbefolchen, woll aber dieses zuegelassen habe die sowoll einschichtig, als truppenweis anmarchierende k. M. allzeit ohne gferde einzulassen, keinen denen Baurn zu verrathen, vnd eben desswegen damit sich ein jeder so woll k. M. als Bährischer auf den Nothfall allzeit noch salvieren köhne, die Thor frueher, dan ansonsten zu spöhren.

Wan Ew. k. M. einer von dero getreuesten Dienern allergbft. anbefolchen, sich zu denen Rebellen zu schlagen, deroen partey dem Vorschein nach zu amplexiren, indessen aber deren böstgebaute Intention zu vndergraben, ihre Vndernehmungen zu hindertreiben, alle vorthell auf denen Sendten zu reissen, sonderbah den nervum belli, die benödtigste geltsmitteln zu benemmen, wels ich nit (Zweiffle wenigstens daran) ob Ihr k. M. Dero allergethreuesten Diener mir es gleichmessig bewerkstelliget hette; ware vom abl ein beyhilf abzufordern, schützte ich vor, das derselbe nit zu irritiren, vnd mit gewalt auf die k. M. Seiten zu treiben sey; Solten die geistliche mit gelt vnd getreibt concurriren, bildete ich ihnen vor das fulmen excommunicationis, als zwar das die Pfleger von allen erlagen frey gestanden sein.

Ist etwan durch die Officier ein aufhott beschehen, erteilte ich denen tenigen, so es verlangten, Attestationen, das sye zu Haus bleiben durfften, die Märkht hab ich für allzeit exempt gemacht. Verlangt die Mannschafft

Ihre Befehlungen vnd gage? tröstete ich sie auf das eingehente Monath, seint an Theils ortten die Beambten, Verwalter vnd Ambtleuth verlagt, vnd vertriben worden, ertheilte ich ihnen auf derselbtiges Begehren offene Mandatta, widerumben nach Haus zu fheren, ermante die Burger- vnd Paur-schafften die Beambten, Verwalter vnd Ambtleith zu schützen, vnd habe iedermenniglich Gewalt, diejenige Böswicht, so denen Beambten vnd Obrigkeiten beihrollich, oder in anterweg die leuth bey ihren wohnungen blindern, vnd denenelben zu schaden sein, vor Voglfrey zuhalten, vnd auf all möglich, vnd thuenlich weis aus dem weeg impune zuräumen, ich selbstn hab dergleichen Rott zusammenfangen vnd die Ambthäuser verlegen lassen.

Es ist zwar von Em. kays. Mchst. abgeordneten Inquisition-Commission mir der Vorwurf beschehen, wasmassen ich das Rebellionsjahr ieberzeit mehrers angeblasen, vnd zur Vortsetzung des kriegs die Paur-schafft aufgemundet hette, indem ich biss endtwillen nach Burghausen zur Reglerung alda abgereist sein solte, ich habe aber mich hierzber satt-samb verantwortet, vnd in solch meiner Verantwortung herthommen lassen, das dices werth mir ex commissione aufgetragen, vnd ich, nachdeme mit der Paur-schafft zu Burghausen in commissione stehen, vnd die sachen tractiren solten, aus vorwandt, dass ich mit denen Paurn zu negotiren von dem Hoffman nit bequaltet, es auch wider dessen respect sehe, sich mit denen Paurn ad deliberandum einzulassen, Vnverrichteter-digen widerumben zuruck, vnd dauon geleret, da indessen der Seyman von dem Hoffmann nach Burghausen zu der daselbstigen gemeindt abgeordneten Commissarit das Werth poussiert, vnd die Paurn zum Ausfall ohne mein wissen vnd willen beweget.

Weiters was wegen remonirung eines Schreibens so Hr. General de Tattenbach an Hrn. Obrist d'Arnan in puncto eines von der gemeindt verlangenden Armistitii abgehen lassen wollen, vnd anbey auch ich be-zichtigtet worden, das ich die Ursach dess bey Nydtenbach vorbegegengenen treffen, vnd grossen bluetbergießens gewesen sehe, ist deme vorigen nach von gleichen vnkräftten, vnd habe ich in meiner schräftlich an die allergdt. abgeordnete Inquisition-Commission vnterthenig hberreichten Verant-worttung mich dergestalten cum subsistentia rei purgieret, das ich in gegentheil den stillstandt eingeratten, vnd zu erlangung dessen mit kräft-tigeren mitln an Handten gegangen, als der Hr. General Tattenbach vnd der sammentliche Congreß concertieret.

Allein es ist dem congreß niemallen ernst gewesen, ein armistitium mit dem kays. einzugehen, das Er die abbegehrung desselben weber die Reglerung noch die gemeindt durch eignes schreiben thuen lassen, noch derselben selbsten thuen wollen, sondern was geschehen, ist dem Hrn.

Generale de Tattenbach genueg zu thun, vnd sich bey denenselben k. k. anzustöllen, alleinig, vnd keiner andern Ursachen halber eingestimmt wordten, desswegen ich genuegkambe Wissenschaft haben than, dieweillen ich iederzeit bey dem Congreß als geschwornener Secretarii geseßen, vnd von einem stillstand der Waffen niemallen kein gebanthen gewesen, sondern allzeit die intention dahin gestanbten, den krieg mit allen Cräften vort zu führen, allmögliche gelter aufzutreiben, die Stätt zu Ausstehung einer Langwährigen Belagerung mit probiant zu versehen, die projectirte Regimenter in completen standt zu richten, von benachbarten provinzen gewöhr zu hollen, grosse bessein vorzunehmen, summa alles zu einer bestendigen, vnd glücklich seeligen Landtbesenion anzustöllen, wesentwegen meine gegner nicht verantworten thönnen, daß sie dergleichen schuldt mir imputieren, vnd wessen sie selbstien Ursach sein, auf mich deuten wollen. Entlichen dan, wan ich dess sogenannten Landtschuz mich also eüffrig beworben, vnd die Burger vnd Paursteuth immer mehrers angehözet, die Waffen standthafftig vortzuführen, mit einem wortt, daß Rebellionswesen vnder meiner haupt direction geföhrt haben solte, so than ich schwerlich ermessen, warumben der bestendige Verdacht so woll der Officiere, als Paurn auf mich gefallen, daß ich Ihre k. k. Mest. Interessen in geheimb solte promoviert, mit denen k. k. in Verständnuß gestanbten, vnd einzig dahin iederzeit beflissen gewesen sein, ihre glücklichseelig angefangene operationen mit löst, vndt allerhandt practiquen zu ihrer der Paurn Vnbergang zu hintertreiben, Gestalten auf mich, vnd meinen Stieffvattern in Specte der Argwohn gelegt worden, daß die k. k. Soldatesca durch Vns in die Vnderer Gerichter Rentamts Landtschuet gewendet, vnd die bey Aydenbach gestanbtene Paurtschaft hberfallen, vnd in dem treffen erlegt haben solte.

Vonentwegen auf disem wider mich, vnd meinen Stieffvattern gefassten argwohn, als wir eben vor anruehung dess Hrn. Generaln de Riechpaumb aus Braunau uns nach Pfarrthürchen begeben wollen, ich durch einige commandierte ein halb stundt auffer gedachten Braunau durch anbefelchen dess in dem Mos gestanbtenen Hoffmann, Meindl vnd Werchfietter eingehollet, in den Arrest geschafft, vnd meinem Vattern sein Pferd abgenommen wordten.

Ermanglet auch mir an Zeugschafften nit, wesgestalten die Officiers den einhelligen schluss gemacht, mich sobalden sie in voremeltes Braunau solten eingelassen wordten, alsobalden zu erschießen, welches doch der allgietigste Gott noch aus seinem mächtigen Obschuz abgestüllet, vnd die Burgerschaft den eintritt der Paurtschaft in ihre Statt verwöhret hat, da ich dan solang auf der Bruchten stehen verblieben, bis gleichwollen dises Rebellische Corps völlig abmarchieret, vnd sich hber das Wasser begeben hat.

Solchemnach dan ich dem Allerhechsten Gott vusterblichen Dank erstatte, das derselbe Ew. kays. Mchst. allergerechtsambste Waffen vnhyberwindlich anführen, vnnb die Landtsverderbliche Rebellion zu iedermentiglich greste consolution von dem entlichen ruin biss ganzen Vatterlandts hemmen, vnnb genzlichen darnieber legen wolle; Regitdeme gratuliert das beglückhte Bapern Ew. kays. Mchst. solch glorreich erfochtenen sig, vnnb vnaufhörliche bepraedicierung dero allerhechsten Clemenz, befolochet ihre Versöhnung mit dem Allerburchlauchtigsten vnnb Allergenebigisten kays. vnnb Herrn, Herrn wegen ertheilt allergnebigsten pardon, kays. Suldt vnnb genaben, vnnb gibt mir das Allervnterthenigiste Vertrauen, der Anfang, Fortgang, vnnb die endtschafft meiner mit der Rebellischen Paurtschaft gehabten Association werbten einen Allergenebigisten Ausspruch pber mich ergehen, die erworbene Allerhechst kays. Clemenz, Genadt, vnnb pardon mich genüessen, dan des schweren, vnnb lenger andaurenten Arrests begeben lassen; Zu solch Allerhechst allergenebigister Erhörd, hechsitkays. Clemenz, Suldt, vnnb Genaben mich Allervnterthenig gehorsambst empfelchent.

Ehr kays. Mchst.

Aller Vnterthenigst gehorsambster
Georg Sebastian Pllinganser Mria.

B. Mittheilung vom Vereinsmitgliede Alois Schels.

Des Georg Sebastian Pllinganser Bericht an den Churfürsten Maximilian Emanuel über den Aufstand des bayerischen Volkes gegen die Oesterreicher in den Jahren 1705 und 1706.

Einleitung.

Der Bericht, welchen Pllinganser an den Churfürsten Maximilian Emanuel über den bayerischen Volksaufstand erstattete, wurde bereits vor 57 Jahren der Oeffentlichkeit übergeben und zwar unter dem Titel: „Die Oesterreicher in Bayern zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Eine Geschichte für den bayer. Bürger und Landmann aus einer gleichzeitigen Handschrift mit Erläuterungen und Urkunden begleitet, von Johannes Kasloß im hundertsten Jahre nach der Sendlinger Schlacht. Wlm 1805.“

Dieses 144 Seiten zählende Büchlein ist in doppelter Hinsicht bemerkenswerth. Die Zeit seiner Herausgabe fiel in jene sturmerregte Periode, als man sich von allen Seiten, leider auch in Bayern anschickte, das heilige römische Reich deutscher Nation zu Grunde zu richten und für diesen Zweck das sachdienliche Materiale zusammenzubringen; wie erwünscht mußte nicht hiezu eine Schrift sein, welche als

„Geschichte für den bayerischen Bürger und Landmann“ den Haß gegen Oesterreich und dessen Kaiserhaus von Neuem anzufachen suchte?

Daß der Herausgeber, Christoph Freiherr von Kretin ¹⁾, Direktor der Hofbibliothek in München, ein entschiedener Anhänger der napoleonischen Partei in Bayern, und einer der Hauptvorseher für die sogenannte „Aufklärung“ (was er durch seine Reise in die bayerischen Klöster zur Genüge bewiesen) nicht zufällig oder unabsichtlich hundert Jahre nach der Sendlinger Schlacht dem bayerischen Volke diese „Geschichte“ oder, wie er sie auch nennt: „die Memoiren Plinganfers“ vorführt, wird kein Unbefangener bezweifeln.

Was diesen Bericht an den Churfürsten von Bayern noch weiters bemerkenswerth macht, ist der Umstand, daß durch die Veröffentlichung desselben Plinganfers Name zuerst in die bayerische Geschichte kam.

Vor 1805 hat auch nicht ein Geschichtschreiber Bayerns diesen Mann zum Gegenstand des Lobes oder Tadel's gemacht, noch weniger ihn als eine Persönlichkeit dargestellt, die als eine Haupttriebfeder des Aufstandes, oder gar als ein Hero's voll Muth und Aufopferung für die Sache des Vaterlandes erscheint. Die Veröffentlichung von Plinganfers Bericht und die Benützung desselben, insbesondere durch Zischke ²⁾, Mannert ³⁾ und Buchner ⁴⁾, hatten jedoch eine unglückliche Wirkung im Volke, Plinganfer wurde als das vollendete Bild eines Patrioten in Ehren gehalten, die studirende Jugend weihte seinem Namen die Erstlingsversuche in der Dichtkunst, das Volksbuch gewann ihm die Herzen unserer Bürger und Bauern, und es wäre noch in neuester Zeit zur Errichtung eines Denkmals für ihn geschritten worden, hätte nicht die historische Klasse der I. Akademie der Wissenschaften im Hinblick auf das Promemoria Plinganfers aus dem Falkenthurm an die kaiserliche Regierung in Würzburg einige Bedenken dagegen geäußert ⁵⁾.

Es soll hier nicht versucht werden, auf Grund der in diesem Bande veröffentlichten Urkunden und Aktenstücke eine Charakteristik Plinganfers zu geben, wohl aus dem Grunde, weil die Akten noch nicht geschlossen sind, vielmehr Urkundliches noch weiter in Aussicht steht; — soviel jedoch kann hier mit bester Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß Plinganfer, wie er der übertriebenen Lobeserhebung, die auf die einseitige Anschauung seines Bericht's an Churfürst Max Emanuel beruhen, nicht würdig ist, — doch auch das so verächtliche und wegwerfende Urtheil nicht verdient, welches in neuester Zeit Dr. W. Schreiber ⁶⁾ ohne alle Quellenangabe

1) In der Schrift „die Familie Kretin. Ein Beitrag zur bayerischen Staats-, Kunst- und Gelehrten-Geschichte. Von Francis des Christoph Freiherrn von Kretin gewidmet, Alzenburg 1825“ — ist letzterer als Herausgeber der Schrift „Die Oesterreicher in Baiern“ ausdrücklich aufgeführt; wer dessen amtliche und literarische Wirksamkeit verfolgt, wird das Nennende „Kretin“ wohl gerechtfertigt finden. Die bis in die neueste Zeit gebotene Ansicht, der Hofgerichtsadvokat Joseph Gerard Hofmann in München sei der Herausgeber, beruht nur auf Vermuthung, indem Hofmann die Handschrift Plinganfers bei der Oberamtskanzlei des Reichsgrafen St. Ulrich und Ursin in Augsburg degnüthigen ließ, was er als Reichsadvokat-Agent (Kugant 1799) für Fürst. v. Kretin, der seinem Namen zu verbessern Ursache haben mochte, auch viel leichter durchsetzen konnte.

2) Bayerische Geschichte 2. Aufl. in 16. Band VI. S. 217 ff.

3) Geschichte Bayerns Th. II. S. 290 ff.

4) Geschichte von Bayern IX. Band S. 136 ff.

5) Vergleichs Sitzungsberichts der I. bayer. Akademie der Wissenschaften 1800 S. 91.

6) In der Gelegenheitschrift „Max Emanuel Churfürst von Bayern“ S. 92 und 93. Woraus läßt sich Schreiber's Behauptung, daß Plinganfer bei oder nach dem Falle von Würzburgen und Braunau „zu dem Teufel gehört?“

flr seine Behauptungen, und A. Schäffer¹⁾ mit einseitiger Beziehung auf den Bericht, welchen der zwischen Leben und Tod schwebende, als Staatsverrätber behandelte junge Mann aus der Untersuchungshaft an seine Richter in Burghausen abfaßte, — über diesen fällen.

Die Wahrheit wird wohl in Mitte liegen!

Der Wiederabdruck des Berichtes von Plinganser an seinen angekommenen Landesherrn, welcher von seiner eigenen Hand geschrieben als cod. man. bav. Nr. 1941 in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München aufbewahrt wird²⁾ und von mir im März 1859 baraus wortgetreu abgeschrieben wurde, — rechtfertigt sich wohl durch die höchst willkürliche Behandlung, welche der erste Herausgeber diesem wichtigen Dokumente zuwendete.

Als Beleg hiefür soll folgende Parallele dienen:

Originalbericht Plinganser's
Fol. 31^b

Vnd dieseß ist nun der eigentliche Verlauf dess im Jahr 1705 errichteten, mit allem rechtsueg sogenannten Landt-defension-werks dero vnterthänigst-Treudevotisten vnterthamen, Wesentwegen Eur Churfürstl Drtl. zwar zum öfftern vnderthenigisten Bericht werden empfangen haben, ob aber selbige mit diser meiner vnderthenigisten Special Anzalg, welche hiebeuor, meinem guetten wissen, vnd eigenen erfahren nach, mit der glatt-puren Wahrheit ohne Umschweiff vnd zuethun, vnderthenigist habe vorgestelt, sich vergleichen werbten, daran, vnd ebenermassen, daß Eur Churfürstl Drtl. verstandene zusammentretung dero devotisten vnderthanen zu gßsten Gefallen aufgenommen, luesse mich auf seinen gewissen vrsachen zwar einigermassen zweiffeln, welches aber meines vnderthenigisten ortß mich um so weniger berühren solle, indeme Eur Churfürstl Drtl an dero durchleichtigist zartisten Jugend

R a t i o s
S. 65.

Dieses ist nun der eigentliche Verlauf des im Jahre 1705 errichteten und mit allem Rechte sogenannten Landesdefensionswertes Dero getreuesten Untertbanen. Euer kurfürstlichen Durchlaucht werden zwar oft Bericht darüber erhalten haben; ob aber dieselben mit dieser meiner Specialanzeige, welche ich meinem guten Wissen und meiner eigenen Erfahrung nach mit reiner Wahrheit und ohne Umschweif und Zuthun niedergeschrieben habe, übereinstimmen werden, daran ließe sich auß gewissen Ursachen wohl zweifeln. Dagegen läßt es sich hoffen, daß Euer kurfürstl. Durchlaucht das Zusammentreten dero getreuesten Untertbanen zu gnädigsten Gefallen aufgenommen haben, indem hochdieselben in der durchleuchtigsten kurfürstlichen zarten Jugend keine

1) Historische Zeitschrift von Spidel Bd. VI. 284 ff.

2) Nach Buchner's Geschichte von Bayern Bd. IX. S. 168 besand sich das Original früher beim Reichsrath St. Ulrich in Augsburg und die bayer. Akademie der Wissenschaften hat im Mai 1708 eine Abschrift hievon fertigen lassen, welche Westenrieder revidirte. Westenrieder, der übrigens in seinen historischen Schriften mit keinem Worte des Plinganser erwähnt, soll über diesen gleichwohl Forschungen angestellt haben, die in einem Hute der L. Akademie niedergelegt sind; dieser Hute war mir nicht zugänglich.

(Originalbericht)

ia keine so theure pignora hinterlassen haben würden, wann Eue sich mit dero genebigist bekant innerliche Landtskräften mit dem gbiten Versehen, vnd in gleichformigen zuetbrauen, das nemlich ein ieder von obrist, bis niedrigisten Stand anzurechnen, seine schuldigkeit praestiren würdte, allerdingz verlassen hätten.

Aus der Vergleichung dieser Stellen ist leicht ersichtlich, daß Rastlos dem Plinganser bezüglich der persönlichen Anschauung des Churfürsten über den Bauern-Aufstand ganz andere Worte in die Feder schiebt, als welche der Original-Bericht enthält.

Es wäre noch die Zeit zu bestimmen, in welcher Plinganser diesen Bericht abfaßte. Da auf Fol. 22^b des bereits verstorbenen Fürstbischofs von Passau und Cardinals Johann Philipp von Lamberg gedacht wird, dieser aber am 20. Oktober 1712 zu Regensburg starb, so konnte die Reinschrift von Plinganser erst nach dieser Zeit hergestellt worden sein; ob der Churfürst nach seiner Rückkehr ins Vaterland (10. April 1715) überhaupt Einsicht hievon erhielt, ist eine Frage, welche wohl zu verneinen sein dürfte.

Schließlich sei es erlaubt, an diesem Orte einige Lebensnachrichten über den kaiserl. General Riechbaum nach „Wißgrill's Schauplay des niederösterreichischen Adels“, fortgesetzt von Dmpteda V 290 ff. anzufügen.

Das Geschlecht der Freiherrn von Riechbaum stammt aus Steyermark (Eisenürz), wo es zuerst den Namen Preuenhuber¹⁾ führte, und datirt seine erste Adelserhebung auf das Jahr 1532. Von den 14 Kindern des Egidmund Balthasar Freiherrn von Riechbaum war der achte Sohn: Georg Friedrich Freiherr von Riechbaum auf Kirchberg und Hohenberg, Herr zu Gassened und Amt Biberbach (Viertel Ober-Wiener-Walbs) k. k. Kämmerer, k. Generalfeldmarschalllieutenant, Inhaber und Oberster eines kaiserl. Regiments zu Fuß, dann Churbayrischer geheimer Rath; er diente 1683 als Hauptmann unter Stahremberg, als die Türken Wien belagerten, zeichnete sich 1689 und 1691 als Oberst und Generalfeldwachmeister gegen den Erbseind aus, wurde 1701 zum Inhaber des Mülbiger Stahremberg'schen Infanterie-Regiments ernannt und 1704 zur Dämpfung der Unruhen nach Bayern gesendet; er verehellchte sich gegen Ende des Jahres 1706 mit einer Gräfin Razianer und starb kinderlos 1710. Nach dem Ableben seiner Gemalin war testamentarische Erbin seines Vermögens seine Schwester Marianna Frein von Riechbaum, früher Mitglied des engl. Fräulein-Institutes in München, welche zuerst 1706 diesen Orden nach Oesterreich (St. Pölten) verpflanzte und dieses wie das 1728 von ihr gegründete Fräulein-Institut Krems mit dem ererbten Vermögen ihres Bruders dotirte. Mit seinem ältesten Bruder Johann Jakob starb 1727 das freiherrliche Geschlecht in Oesterreich aus, doch sollen sich zu Anfang dieses Jahrhunderts noch Mitglieder der Riechbaum'schen Familie im Eisenkammergutsbezirke Steyermarks befunden haben. **Mois Schels.**

¹⁾ Der berühmte bayrische Kammerrath Preuenhuber dürfte somit ein Stammesgenosse von Riechbaum gewesen sein.

(Rastlos)

so theueren Pfänder hinterlassen haben würden, wenn sie sich nicht auf die bekantten innerlichen Landeskräfte verlassen hätten, im gnädigen Zutrauen, daß ein jeglicher vom höchsten bis zum niedrigsten Stande seine Pflicht thun würde. —

Durchleuchtigst: Großmüchtigster Churfürst, Genedigster Herr.

Bei einer hechst nothwendigen untersuechung des Landes, wird haitter zu befürchten sehn, das gleich nach dem vor Landau geschlossenen cessionis Tractat, vnd darauf eruolgten hberziehung der Rentämpter Straubing, Landts huet, vnd Burghausen, der arme Paurdman mit mänißfertig, vnd vnerschwinglichen Aufgaben beleet: wobey von der Keyserl. miliz; lauth der zum hechstl. Reichs Convent eingesandten declaration, auch dermassen vngescheucht excedieret: vnd vill millionen Thaller erpreßet worden, das sowoll der gemaine Mann, als auch die Fürnemmere Ständt selbst, von der keyserl. Administration die remedur, obschon instantissimè, doch jedesmall umbsonst, angesuecht haben.

Welches als es die Beampte, vnd Obrigkeiten ersehen, haben Sie zugleich auch die gelegenheit wargenommen, die keyserl. selts außgeschriebene Anlagen noch höher von jedem vnderthann einzubringen, als die keyserliche Ausschreibungen solche erfordert haben, dadurch ihnen dann, wellen ein Anlage die andere vñ den fueß geuolget, (1 b ¹) auch vassit bey iedererem Gericht weit mehrer höf sich befürchten, als die Beampte bis hiehero eingestanden haben, ein solch nahmhaffter hberschuß in dem södt verbliben, das Sie durch dise vnzuereffige Vorthail verblendet, ihrer vorigen geneedigsten Landts Herrschafft vergessen, vnd alleinig dahin angetragen haben, wie Sie der keyserlichen Regierung, wegen daründer versüerenden privat interesse, allen vorschub geben, vnd den Paurdman völliß vnter das Joch bringen mechten.

Zemallen aber dieses eigennuzige absehen anderergestalten keinen Ausgang nehmen wolte, es wurde dann der vnderthann nit sonast seiner wöhr, vnd waffen, als das ganze Liebwertiste Batterlandt ihrer völlißen iungen Mannschafft (auf den in Böheim eingerichteten fueß) völliß entblisset, haben etwelche Insassen zu colorierung ihrer intention sich nit geschuechet, den Landts vnderthann bey der Keyserl. Administration in vngleichen Verdacht zusezen, vnd die gefahr, wortänen wegen aines im sinn führenten general Aufstandts dise sich befürchten solte, mit solchem nachtrud vorzustöllen, das zu behbehaltung der allgemeinen ruche, ebenfahß das Rent- (2) Ampt München in possession genommen: die iung Bayrische mannschafft alljährlichen aufgemustert, vnd aussere Landts anderwertshin in keyserliche kriegsdienste abgeföhrt werden miesse.

1) Beginnt im Original Seite 1 b und zeigen diese Ziffern in Klammern die Seitenzahl im Original an.

In Summa, damit dem Erz Churfürstl. Ort: noch gethreuent Landts Underthann, von dem Durchlechtigsten Thur Haus Bayern noch einmal beherschet zu werden, alle hoffnung benommen werden möge, solte man auch deren Durchlechtigsten Prinzen sich bemehliggen, vnd bises, so Costbare vnderpfand, sodann mit bemeselen alle gebedchnus dess Bahrischen Nammen, vnd Stammens hinwednehmen. Es kundte aber diser Landts verderbliche vorschlag nit also in geheim gehalten werden, das man nit alsobald denselben erfahren, vnd auf die Rettung der Durchlechtigsten Prinzen von dem gemainen Mann einhelliglich bedacht ware; Zudem endte wurdte zwischen privat Personen ein solch genaue verbindtnus abgeschworen das Ehe ehender Leib vnd Leben in die Schanz schlagen vnd bis vf den lezten bluetz tropffen sechten: als das edlste Kleinod des liebwertisten Vatterlandts, die Durchlechtigste Nachvolge Unserer genadigsten Fürsten vnd Herren den rauberischen handten anlassen wolten.

(2 b) Entzwischen sahe man schon allenthalben die kaiserliche decreta, inhaltlich deren eine gewisse Anzahl hß einen Mann, oder aber hiesfür das gelt geben solten. Ungeachtet nun die maiste Beampte das angelegte quantum von jedem Hof eingebracht: haben doch die wenigste hieruon gehöriger orten richtigkeit pflegen: sondern in denen eingesandten Bericht vf die wärllich vornemmente auswahl der iungen Pürsch ihre meinung, vnd guetachten abgeben wollen.

Vonentwegen dann auch sogleich andere kaiserliche decreta zum vorschein kommen, zuuolge deren die brauchbare iunge Mannschafft im Land solte aufgesuecht, vnd anderwertshin auffer Landts gebracht werden, denen die Gerichts Beampte mit solchem euffer inhaerieret, das Ehe die iunge Pürsch allenthalben zusammen suechen, vnd wie der Pflugs Commissarius zu Wolfentshausen sich sonderbaher hierinsahls signaliret hat, auf denen Schlaf Cämmern ungetheidet herausreissen, sondern bey einbrechenten Wänter also bloß vf die wägen schmidtten, vnd in das Throll abführen lassen.

Ein gleiches Zu bewürden, vnderstundten sich zwar auch die gerichtet Teispach, Biburg, Eggenfelden, Reichenberg, Griesbach, (3) vnd mehr andere in den Rentämptern Landts huet vnd Burghausen, Nachdeme aber die iunge Pürsch sich theils in die wälder geflichtet, andere aber diesem gottlosen vndernehmen, einen eigenen Landts herrn mit waffen zu hberziehen, nach möglichkeit entweichente, woll gar vf einige Zeit auffer laubts begeben, volgsamb vf die angestülte Musterteg vassit niemand erschiennen, haben obenambste Gerichtet von denen benachbarten quarnisonen sogar die miliz an sich gezogen, vnd anstatt Ehe nur ordentliche Mustertungen

halten, vnd die darentwegen eingenommene gelter wider hinausbezallen sollen], durch gedachte miliz die ledige Paurn Söhn, vnd knecht so gleich als Rebellen, wie SHe nur immer getöndt, uerfolgen vnd niederhauen lassen.

Indeme also die Commandierte allenthalben im Land herumgestreuffet, vnd die tunge Pursch nit mehr zur Auswahl sondern vñ die bluetige fleischband aufgesuecht, auch alsobalden, wo SHe deren nur einige angetroffen, so gleich in die pfannen gehauet; wolten die betrangte Vätter ihre vnschuldige Söhn nicht also iämmerlich aufmezzgen, vnd hilflos lassen, eilten demnach auch zu denen Wassen, wie es bey einem ieden das hauf geben hat, vnd wurdte die von denen Gerichts beampten wider SHe aufgeführte miliz an allen orthen, wo SHe nur hand gemain worden mit vngemainer Tapfferkeit zu (3 b) rückgehalten, so das selbe gar genöttiget worden, das platte Land zuerlassen, vnd sich in die haltbare plätz hineinzuwerffen. Wie nun solchergestalten die Paurschafft den maister spilte, vnd der Gerichts Beampten Treulosigkeit immer mehrers herfürgebrochen, wolten auch dise nit länger stand halten: lueffen derohalben ihre effekten in sicherheit bringen, SHe selbstn reterierten sich, so guet sHe köndten, vnd giengen deren eilliche benantlichen der Pflugs Commissarius zu Pfarrkirchen, Griesbach, Fridtburg, vnd mehr andere woll gar auffer landts.

Singegen war der kaysersliche General de Wend mit vngefähr tausend man wider die in gleicher Anzahl versamlete Paurschafft in vollem marche begriffen: dieweillen aber dise in Zeiten hiernon nachricht bekommen, haben SHe noch mehrere Mannschafft an sich gezogen, vnd ihren feind den 9. November 1705 in dem Markt Pfarrkirchen abwartten wollen, allwo SHe mich ebenfahls gezwungen, auf der baselbstigen Rißt Cammer all Vorhandtenes gewöhr, als musqueten, Piquen, vnd dergleichen ihnen aufzuhändtigen.

Kurz darzberhin wurdte ich in abwesenheit ihres Pflugs Commissarii nachdem SHe mich mit wöhr vnd waffen vmbbringet, vnd vnter betrohung mich an der Stül Tod zuschieffen, den consens von mir erzwungen, für einen Hauptmann yber den Reichenberg Landtsfannen aufgeworffen, vonentwegen auch das Commando antretten, vnd noch vor einfahrender nacht alles zur gegenwöhr hette Veranstellen sollen.

Nach kurzgenommenen bedacht, erfreuete ich mich ob der gelegenheit, das mein patriotisches gemieß in der Thatt erzeugen köndte; die von dem feind angefordrte, allzu schwere contributiones der Beampten Treulose eigennuzigkeit, das Mezgen, vnd Aufwürgen der Vnschuldigen Landtsleith, vnd der durch die abgeziltte Musfierung dem liebwertisten Batterland unmittelbar beuorgestandne total ruin reizten mich zu einem christlichen mitlehthen gegen dem betrangten Landtsmann.

Weillen dann die kaiserliche Administration die *pacta conventa*, soviel die widerrechtliche invasion dess Rentampts München anbetrafft, zuerst violirt, Sr. Churfürstl. Ortl. Vnser Genädigsten Landesfrauen *contra datam fidem* der besiz ihrer Lender nit mehr zuegestanden: Anbey die Durchleichtigste Prinzen zu enlevieren schon manchen Versuch gethann hat, Als haltete ich dieses für das einzige von Gott zuegesandte mittel, wodurch nit allein die iung Bahrische Mannschaft von der ihr (4b) Zuemuehentzen felonie gerettet, das liebwerttste Vatterland von dem gänzlichen ruin conservieret: die innerliche Landts Eräftten zu verneren operationen beybehalten: sowie auch vnd vor allem die Durchleichtigste Nachfolge dess Churfürstl. Hauses in sicherheit gebracht werden köndte. Noch selben Augenblick bey schon anbrechender nacht, suchte ich die erfahniste, welche schon ainige iahr in Thur Bahrischen kriegsdienssten gestanden, herfür, theilte auch das Vold in ihre ordnungen ab; Intem es aber nit rathsam war, mit einem so kleinen: vnd theil unbedörhten Hauffen in einem mit kriegs munition Vnuersehnen orth, das sich anbietende glet zu hazzardieren, als geschache von dannen ein vnuermuehter Aufbruch, vns noch dieselbe nacht näher an den Innstrom zu lagern, dess volgenten tags am Vorabend des heil. Martini mit der in dem Rent Amt Burghausen ebenfahls in motu begriffen gewesßen Paurtschaft die conjunction vorzunehmen, zugleich aber auch den Passauerischen Markt Obernperg, weillen daselbst ainiges geschätz solte sein verhandten gewesen, zu occupieren, welches dann den 12. dito würdlich vorbegegangen; weillen man aber auffer ainigen Doppel-(5) häden, vnd sehr wenig kleinen gewöhr daselbst weiter nichts yberkommen. Dero halben habe einen Studenten Meindl mit Rammen, mit Vngefähr 6000 Mann vor die Böstung Braunau rücken vnd daselbsten an dreyen orten postto nemmen lassen, ich aber gienge mit vngefähr 5000 Mann zuruck yber den Inn, so das ich den 14. besagten Monats vnder denen Studen in einer tieffe, im sogenannten Ros das Lager geschlagen.

Dess andern tags stälten wir vns, als wann wir nit auffer forcht wären, vnd lueffen die helffte der Paurtschaft, das es die feindliche quar nison woll hatte sehen können, sich hinter die nechst gelegere Berg setzen, in manung, die feund heraus zu locken, und also von der Statt abzuschneiden, den orth durch solchen List dessstogeschwind einzubekommen; Er wurde auch vnsähibahr angangen sehn, indem der kaiserliche Commendant Graf von Tattenbach, den seiner opinion nach von vns verlassenen orth in brand zu stöcken gegen 300 fusillier auf der Statt geschickt, welche auch schon bis vf die eßfere brücken kommen, wann nicht einem Paurknecht, so inn einem Preustabl neben anderen im hinterhalt gestanden, vnuersehe-

ner weif, sein Fizen losgebrochen: wodurch die feind vnser verhaben war-genommen, und sich schnöll hierauf in die Wöftung retoriert haben.

(5 b) Ehe tentierten Zwar zu beeden seithen noch manchen auffahl, wurden doch jedesmahl mit Verlust zu rückgetrieben, vnd hat der Meindtl solche ein, so andermahl bis an die pallisaden Verfolget.

Es wolte auch der kaiserliche General de Wend nichts unterlassen, das er einen securus in die Wöftung bringen, ober woll gar die Paurschafft die bloquade aufzuheben, obligieren köndte: Trohete demnach alles in Brand zu stöcken, wo er auf dem Land niemand bey haus an-treffen wurdte. Er schickte auch meinen Stieffvatter zu mir ins Lager, luesse grosse Versprechungen thun, wann ich mit meinen Landtsleuthen den Abzug nehmen wurdte. Ich wolte mich aber durch seine Verstimme worth zur desavantage dess landts nit abhalten: weniger geschehen lassen, das er einen streich vns zuebringen solte, Bonentwegen die Wal-dung rings herum verhauet; auch aller Zutritt ihme bergestalten ver-leget wordten, das er sich vnserem Lager ohne hazzardierung seiner gauzen Mannschafft, bis vñ anderthalbe stund schwerlich hette nähern, da-bey noch erwartten sollen, wie es ihme innerhalb denen Verhaungen weiters ergangen seyn wurdte; massen in vnserige parthey ihne vnweit Wurmansquid auffer denen Verhaungen schon (6) bergestalten vbel empfangen, das er mit hinterlassung 15. todtten allen appetit durchzubrechen vñ einmahl verlohren.

Damit aber an all guetter gegen Verfassung durchaus nichts er-manglete, haben beede Lager eine halbe stund vnter Braunau die com-munication angelegt; das Landtvold aber zu commandieren, ist dem enthaupten, vnd vmb das Bätterland woll meriterten Johann Hofman, gewessen Wachmaissler vnd lobl. General Weickl: Courassier Regiment aufgetragen: anbey die direction mit vnderen caracater als Landt defen-sions Kriegs Commissario vorbehalten worden. Wie ich dann meine Officia bergestalten anzuwendten gewußt, tas ich vnder dem Namen Wormb, in einem herausgegebenen Manifest die raisons, obschon nit alle, welche vns zu denen waffen gleichsam gezwungen publiques gemacht. Ich wolte in selbem die ybrige Landtleuth zur einträchtigkeit aufmuntern, durch ein anders offenes patent aber alle vorhin in Ehur Bayerischen vnd Französischen Kriegs diensten gestandtene officiers, vnd gemaine bey con-fiscierung all ihrer haab, und güetter ohne distinction, zu dem asso-ciations werck berueffen, zu deren Verpflegung, in Crafft einer anderen ausschreibung, auf denen vmbgligenten Cassen Aemptern vor 16000 Mann die provision veranstalten wollen, wodurch (6 b) dann souill gefruchtet, das bey teglich zunemmenten mueth wir innerhalb 8 Tag vñ beeden seiten des Junis vñ 24,000 Mann angewachsen seynb.

Diff. war die Ursache, das ein stardes detachement nach Burghausen abgeschickt worden, Selbe Statt, vnd Böstung, ohne das die feind unseren Anschlag vermörden, vnd sich durch den umbherstreiffenten General de Wend verfürden solten, züherrumpfen, besonders wir, vnd berührtem Meindl, als wir vormahls alda in studijs gestandten, der heimliche, vnd bishero unbewarthe eintritt bey dem Mauththörl woll bewusst ware.

Es kamme auch bepeüttes detachement durch ermelten orth glücklich in die statt hinein, so das die quarnison es ehennit wahrnehmen können, bis die vnserige schon gegen dem plaz avancieret, allwo SHe sich selbst mit tummen geschrey verrathen, vnd nebst hinterlassung 30. todtten, vnd hber 300. gefangene schändlich zurucktreiben lassen, sich vmb so mehr nach der flucht umbsehent, weillen sogar auf einem nechst der hauptwacht gelegenem Herrenhäus; so der Baron von Berchensfeld bewohnete, vff SHe stard gefeyret, hierdurch aber das Vertrauen, als ob die Statt mit ihnen in Verständnuß were, benommen worden.

(7) Indeme nun vnter solchem tumult der commendant, als er sich von der Statt in das Schloß retirieren wollen, von einer Musqueten kugl todtgebliben, auch wir etliche Nächt vmb die Statt, vnd Schloß stardte sehr anzindten: vnd heedes vnter hartten betrohungen, so herzhafft, als inustendig auffordern lassen hat die in 80. löpf bestandtne quarnison zu capitullieren angefangen, welcher dann auch der freye Abzug vmb so ehennit verwilliget worden, damit wir dem nach Burghausen sich wendenden feind noch zuvorkommen, als auch die Böstung Braunau mit mehreren sucurs durch die erhaltente canonen beengstigen köndten, wie dann auch die nach Braunau in das Lager gekochte 4. stück worauf man zwar vns (?) 9. vnd 11. pfündige kuglen schleffen können, den gueten effect hieruon in baldt erweisen haben.

Allein wir kundten vns anfangs sebalb nit verainigen, vff welcher seithen die canonen außgeführt werden solten; Mehr ernanunter Meindl wolte sich nit einuerstehen, das wir die Böstung hber das Wasser beschleffen, vnd, ohne vns einen weeg in die gräben zumachen, die hbergab effectuiren köndten: demne man doch das Exempl der kaiserlichen, als SHe Schärsting zuuerbrennen, vnd vff solche (7 b) weise zu occupieren gesuecht, nit vnfüglich porgestellt, besonders sich derselbe endtlichen woll einreden lassen, das man mit so geringen geschütz gegen die Böstungswerk lediglich nichts aufrichten: hingegen mit glichenten kuglen der Burger schaff das Licht anzindten: welches ihnen die Augen eröffnen, vnd SHe wider die quarnison zu einem hüzigen Aufstandt bewegen wurdte. In vernerer betrachtzame, die Natur lengst dem Wasser die batterien selbst

gleichsamb habe aufgeworffen, von welchen man ein ledwederes haus in der Statt, vnd sogar den ganzen plaz bestreichen kann.

Nach einmüthigem schluf bann, die statt von diser seithen mit seher anzugreifen, wurden mehr nit, dann 3. canonen hier aufgeführt, welche in wenig tegen einen so hefftigen Brand erwöcket, das die Burgerſchafft, weillen ihnen alles Wasser benommen worden, auf behſorg genzlich eingekſchert zu werdten, ſich gegen dem commendant zimlich hart vernemmen: derſelbe auch nach vngefähr 14. tegigen widerſtand endtlichen die capitulation ihme abringen laſſen, welche, nachdem das wasser Thor nebst der Capuciner Schanz von denen vnser igenanvor beſetzt: (8) auch gaiffen ausgewechſelt, maifftenthalls diſes innhalts von mir geſchloſſen worden; das jmo. die feindliche quarnison mit denen miniers, vnd was von der keshl. miliz (die Fuſaren, vnd welche frehwillige dienſt thuen wolten, aufgenommen) dependierte, mit hinterlaſſung ihres Obergewöhrs, ohne die geringſte Ehrenzeichen nach dem Ober Deſſterreich aufziehen, vnd convoijert werden ſolle. 2^{de}: ſolten zu abführung der baggage nur 3. wägen beſpannt. 3^{id}: alle heimliche Minen entdecket, 4^{de}: die von dem commendanten, vnd ſeiner vndergeheubten quarnison gemachte ſchulden, fouill deren liquidierlich ſeynd, bezalt: entzwiſchen aber, auch wegen nechſt obſtehenden puncten gaiffen angelaffen werden. 5^{de}: Solle der Commendant die bey handten habente keshl. Werbungs- und remonda gelter, ſambt denen remonda pferbten, vnd hierzue gehörigen Zeug, ſo gleich in gethreuer Anzaiß aufzuhendigen: auch 6^{de}: die quarnison obligieret ſeyn, in crafft diſer capitulation wider die Cron Frankreich, Eur Ehurfürſt. Drl. vnd die ganze löbl. Landt deſenſion in Zeit 6. Monather keinerley kriegs dienſt zulaiſſten.

Worauf hin die Vſerige in vngefähr 20000 Mann, da wir wegen beſſ vngemeinen zuelaufs noch woll ſo ſtarck (8 b) auſſerhalb der Bößftung ſtehen gebliben, eingezogen, die keshl. quarnison aber, ſo in 900 löpf beſtanden, iſt erſt den anderten tag abents nach den Deſſterreichl. grüntzen abgeführt wordten, weillen man in der abſicht geſtanden, es wurdten die maiffte hieruon wegen ſogestalter trainterung ihres abzugs, bey vnſ dienſt zenemmen, bewegt werdten können, wie dann auch von denen Bärtliſchen Reitern hber 200. Mann zu denen vnſerigen hbergangen.

Die eroberung dieſer Bößftung hat die vnſerige nur 3. Mann gekoſtet, da hingegen die belagerte woll hundert eingebieſſet haben; Iſt auch hiebey nit zu beſchreiben, doch eben nit vngemelbet zulaffen, mit was freud, vnd Liebe das Landtvolck von der Burgerſchafft aufgenommen worden, allwo beſ Magiſtrats devotion, vnd Treue gegen dem Durckleichtigſten Ehurſauß Bayern ſonderbaher herfürgeleichtet, vnd

wurde sodann die sammentliche Burgerschaft, nach zuvor vñ dem Rathhaus an Ewe gehaltenen Anrede, gegen bestättigung ihrer privilegien, in die Chur Bayerische pflicht genommen Sogleich hierauf hat man 4. compagnien Tragoner aufgerichtet, deren ieder schon vorhin in Eur Churfürstl. Drtl. kriegsbiensten gestanden; diesen folgte ein compagnie Husarn, endlich hat man sich auch angelegen sehn lassen, die Paurerschaft vmb all mögliche ordnung zuhalten, in ihre Landtsfahnen einzutheillen, woburch dann der status inner 3. tegen bergestalten reguliret worden, das man das agierende Landtdefensions corps von fahnen zu fahnen hat können aufmarchieren, vñ das juramentum fidelitatis praestieren lassen. So mit vngemainen euffer, vñ immer wehrenten zuerueff: vivat Maximilian, eruolget ist. Woraufhin denenselben, wie Ewe in denen Rehen gestanden, die hberkomne keysl. werbungs: vñ andere gelter durch mein eigene Hand aufgetheillet, vñ einem ledwederem mann 51. kreuzer behendiget worden.

Mit deme allem wurbten die weittere Landt defensions Verfassungen nit Bergessen, sondern in denen Stätten Braunau vñ Burghausen starke Werbungen angefezt, so auch gueten vortgang gewohnnen. Hauptsächlichen lueffe ich mir angelegen sehn, die conquestierte ort mit zuelenglichen Lebensmitteln zuersehn, wie dann imsonberheit die Bßftung Braunau mit souill getraibts zuerproviantieren verordnet, das hievon ein quar-nison von 6000 Mann vñ ein ganzes iaht hette auslangen mögen. (9 b) Ober das haltete man verschidene conferentien hber die vorwesente conjunction, vñ ernstliche vortsetzung der gros erlangten progressen: in-gleichem wie man ohne villes bluet vergieffen die Statt Schärding ein-bekommen möge, als welche noch vor eroberung der Bßftung Braunau mit vngefähr 5000. Mann bloquiert gehalten worden.

Zu solchem endte wurden zu wasser 2. compagnien Tragonner welche zu fueß biennen muessien, mit 9. Canonen, vñ allen requisiten dahin ab-gesandt, welche der statt so hefftig zusezten, das die Mauren nahe den Capucelnern gar bald hbern hauffen lagen, auch die Statt durch glicheute tuglen ebenfahls im brand stundte, derohalben der allbasige Commendant, Obrist Wachtmaister Wittner mit seiner vndergehebten quar-nison, so in 500. kpf bestanden, den frehen Abzug Anuerlanget, so ihme auch mit der condition bewilliget wordten, das selbe sambt vñ sonderß wider Chur Bayern, hero consoederierte, vñ die löbl. Landt defension keine kriegsbienst innerhalb 6. Monathen zu laiffien, accordieren miessen, gienge also diser ort ohne Verlust eines einzigen Manns an die Unserige hber.

(10) Zu gleicher Zeit wurde die Statt Bilshouen von der Paur-schaft in besitz genommen, nachdem Ewe die feindtliche quar-nison hierauf

Veriaget; bald hierauf hat der Pfarrer zu Ober Blechtach die Stadt Cam, und der Metzger Kraus die Stadt Reihalm mit list einkommen.

Ich suchte zwar auch bey dieser occasion einen Anschlag of die Stadt Passau ins werck zu richten, so leichtlich hette ausgeführt werden können, indem dasige ab dem brand ohne das erschreckene einwohner, als die in Schärdding gelegene qnarnison zuwolge der capitulation, alldahin convojteret worden, sich von einer solchen consternation, dem gewissen Vernemmen nach hberfassen lassen, das of den ersten Versuch die hbergab eruolget were, Zemallen aber der keshl. General de Wond sich indessen mit einer bataillon verstärcken, und die Stadt Burghausen, gesamt dem Schloß, wobey er sich sehr nahe gelagert hat, sehr oft anfordern; auch die Burgerschaft durch den vorgewesenen Chur Bayerl. Commissarium Steßler, so hiinnach zum rechten Rants Berrätter worden, sich zimbtlich intimidieren lassen, miesste man von obigem dessem umb so mehrers ganz unbeliebig abstecken, weissen nit allein der Rant defensions commentant zu Burghausen ganz (10 b) unuermuethet zu dem feind hbergangen, sondern auch dess feindts mit einigen in der Stadt pflegente correspondençe am Tag ware.

Nachdeme man also woll abgemercket, wie sehr ainige einlassen die vernere progressen der Paurschaft zuunterbrechen meditierten, allermassen sogar der keshliche Obrist Wachtmalfster, welchen wir wehrenter belagerung Braunau gefenglich aufgehebt, und zu mehrerer Verwahr nacher Burghausen hberbringen lassen; durch bey würckung, und gehedter Verständtnus (wie damals die gemeine red glenge) mit etwelch daselbstigen Nhäten auf der prison, durch die ihme zuegebrachte mittl, unuersehens sehappieret, als haben wir uns ohne all verneren Anstand bemiesiget gefundten, die Regierung zu mehrbemelten Burghausen Cur Churfürst l. D r t l. und der lobl. Landtdefension, das Juramentum der Treue ablegen lassen.

Welchemnach an dieselbe das Anbegehren geschächen, alle Beampte, so selbiger Regierung vnderworffen, zu praestierung gleichmessigen eids, anzuhalten, auch verners hin zubesorgen, das von dem Abl mehr angeregten Rentampts ein Regiment Tragonner noch vor dem 1706ten iahr in completen stand of vero selbstige kosten hergestelt werde, (11) massen man nit ungeneigt seyn, die Mannschafft selbe aussuchen lassen, wann Sye nur das pferd samt satt, und Zeug mit all anderer Zugehör herbeschaffen würdten. Gleichgestalten wurdt an einer operations cassa gearweithet, wozue die Elßter ein frehwilliges Anlehen bezutragen, zwar öfters stimuliert: es ist aber von denenelben auffer 2000. Reichsthalern, welche Ranshouen und Reichersperg hergeschossen, nichts contributeret worden; Ein greßerer fundus hette von denen Rants, und

anderen keshl. gesöln, können aufgebracht werden, wie dann das Rent-Zahl Amt Burghausen alleinig bey 30000 fl. solte beykommen gehabt haben, ohne was bey dem Landtschafft. Aufschlag Amt an ergibiger Paarschafft verhandten ware; weillen aber sowoll dieselbe, als die hbrige maifestenthails keshlerisch gefinnet gewessite beampte, vndererschibliche entschuldigungen eingewendet, auch theils die keshlerische Renten, ihrem vorgeben nach, auffer landt's geslichtet haben solten, als ist erwehnte operations Cassa damals nur mit. 5000. fl. versorget worden.

Alles dieses wäre endtlichen zu einer wiewoll vnzeitigen sorch noch auf zubentten gewessit, wann man nur bey solchen inactionen verbliben, vnd nicht im gegenthall durch ein (11 b) sowoll ainseitige, als hechst schädliche absandtung den Baron von Brielmahr nach Anzing, allwo derselbe einen sogenannten waffenstillstand mit denen keshlerischen getroffen an seithen der Regierung, sich ein billiches missthrauen auf den hals gezogen hette.

Indessen wuste man anderergestalten zu einem erwünscht gueten effect vnmöglich zugelangen, man würdte dann die Gebanden zu tapferer vortsetzung dess Landt Schutzes nimmermehr abziehen; wesentwegen sich einer augenscheinlichen gefahr nit blos zu stöllen, vnd von denen zu Anzing errichteten tractaten den inhalt einzuholen; ich von denen noch hbrigen Hespitern zu Braunau, jaig aines mir behendigten creditiv, mit v. Instruction nach Burghausen abgeförrtigt worden, daselbstige Regierung sowoll ihres abgelegten eidts mit nachdruck zuerindern, als auch dero selbst vorzustöllen, wie man bereits 20000 wd. dent keshl. General de Wend mit grossen Vnkofften auf den painen halte, Ehe wolte dannehero, was dero mit Rhat demelter von Brielmahr zu öftters gebachten Anzing nutzliches vor das Land geschlossen, patriotisch eröffnen. Anbey die Gelegenheit befördern helfen, das die (12) uf den painen stehente Mannschaft ihren success vortsetzen, vnd also denen starcken gegen Verfassungen der keshlerischen, noch in tempore vorbiegen könne. Es erfordere die hechste nothwendigkeit, vnd vorsichtigkeit, sowoll dem feind die Zeit zu benennen, das er keine mehrere trouppen herbezföhren, att auch das bewaffnete Landtvolk, beuor dessen euffter durch morose cunctationen erkalte, schleinigist agieren lassen; Ein iebweberer Augenblick könne den jetztmälligen zuestand schwerer oder leichter machen, nachdem man mit all erfinnlicher eilfertigkeit anitwebers den schwachen feind hberziehen, ob. solang saumen wolle, bis selber auch Zahlreicher zu veld gehen, vnd sich cräfttiger widersetzen würdte.

Auf diese der Regierung in separato gemachte vorstellung, würdte weitler nichts geantwortet, als das die in Burghausen ligente Paarschafft zuuolge den in Anzing getroffenen armistitt, wesentwegen auch der feind,

sich nach Deting zurück gezogen habe, bis zu Ausgang desselben sich mit denen von Braunau mit conjungieren: wenig gegen den feind operieren werde; So hätte auch erwehnte Paurtschaft das Instrumentum armistitij zu sich genommen, were also von derselben abzugehren; es (12 b) hette aber auch die Reglerung sich in keine andere tractaten eingelassen, als welche von der Paurtschaft nit selbst beliebet worden.

Als nun hierauf noch selbige stund an die sogenante gemain zu Burghausen in einer Versammlung gleichmessige Vorstellungen gemacht, auf das Seye nemblich all guete freundschaft mit denen zu Braunau unterhalten mechten, der genzlichen zuuersicht, das alles zu dess gemeinen wesens besörderung angesehen; vnd wann Seye nur standhaftig bey der hbrig associierten Paurtschaft verbleiben, Seye ab einem gueten eruolg, vnd ausgang der sachen nit zu zweiffeln hetten; hingegen wann das band der einträchtigkeit einmahl zerrissen, vnd Seye sich selbst von denen ihrigen trennen wurdten, köndten Seye auch allzugewis glauben, das es vmb dess Landts wollstand gethann seye. Der feind sueche nichts Anders, als das Vereinigte Landtdefensions corps zu zergliedern, welchemnach es ihme nit schwer seyn wrdt, mit einer geringen macht einen theill nach (13) dem andern hbern hauffen zuwerbten; wurdte mir durch einen procuratorn hierauf geantwortet; was gestalten ihre intention niemahls gewesen seye, mit dem feind einen tractat zuerrichten, welchen nit auch die zu Braunau mit ihnen genieffen solten; der vrsachen dann, wellen der Waffenstillstand sich vñ die sammentliche Paurtschaft Rentampts Burghausen erstreckt, wurdte ihnen vmb so widerrechtlicher die separierung vorgeworffen, als Seye von dem keysl ObristWachmaister (welcher daselbst gefangen, vnd hinnach zu Henzing der vorbeegangenen handlung auch gegenwärtig ware) die Versicherung erhalten, das die keyserliche Administration keine mehrere Böcker, als dermahlen im Landt stehen, hereinziehen werbte, wider welche Seye ihr Rentamt, wann der Waffenstillstand nit mehr gehalten werbten wolte, gar leichtlich beschützen köndten.

Ich erforderte annun, das instrumentum dess waffenstillstands mit zu exhibieren, damit eigentlich ersehen möge, wie lang derselbe andauern solte; Aber alles umbsonst; vnd wurdte mir allein herwider bedeuttet, das kein gewisse Zeit hierinnen benennet seye.

(13 b) Bey so bewandten sachen versuechte ich, wenigst den damahls zu Burghausen subsistierten, vnd von der Paurtschaft nit angesehenen Meinbl, vñ bessere gedanken zubringen. Er gabe mir aber sogleich zuuernemen, das ihme nichts mehrers zu gemietz tringe, als das die Paurtschaft sich so schendtlchen amusteren lasse; Er seye nitmahls anderst gedacht gewesen; als den eufferisten effort anzuwendten, den in so geringer anzahl vor der Böstung gelegenen feind in die enge zubringen, were

aber durch den getroffenen waffenstillstand vilesmahl hieruon abgehalten worden. Er ersueche mich also selbst, schleinigist einen Auffatz zuverfassen, darinn die besorgente gefahr wegen der ainseitig vorgenommenen negotiation allenthalben publique gemacht, vnd die übrige auffer dem Rentamt Burghausen gelegene Paurtschaft zur standhaftigkeit angemahnet: die vrsachen aber zugleich auch vorgestölt werden sollen, warumben man den Kenzinger tractat verwerffen miesse.

Als ich nun dasst eben hiemit fertig, die gemain aber vnderbessen mit der Regierung in conferenz getretten, beschache mir durch den bemelten procuratoren in behsehn (14) zweyer von der gemain deputierten Paurn die vnuerhoffte Aufsichtung, das ich mit dem Statt arrest gehalten seye. Gleichwolten vnterlasse ich nit sowoll der Regierung, als auch der gemain die Beweznus gründte, den vorgemelten tractat null, vnd nichtig zuerkennen, schriftlichen anzuzeigen; Hauptsächlichenn bestundten Selbe hierinnen: dieweillen die Landt defensions Vorsteher hierzue ihre einwilligung niemahls ertheilte; So seye auch der Regierung Burghausen: noch weniger der gemain alda niemahls die prärogativ zuegestandten worden, ohne allgemeinen consens der samentlichen Landtdefensions Heupter einen dergleichen tractat zuerrichten, welchen sye vor aller nullitet, ohne die gedacht allgemeine einwilligung Versichern köndten. Wann könne auch bemelte gemain bissfahls vmb soweniger vor ainen rechtmessigen convent ansehen, vnd passieren lassen, dieweillen selbe zu keinem anderen endte, als alleinig die Nothwendigkeiten dieser Wüstung zubesorgen, von denen Landtdefensions Heuptern hiehero verleget worden. Gleichergestalten könne die Regierung Burghausen über die Landtdefensions Heupter sich keines gewalts, noch rechts darumben anmassen, weillen Sye den eid der Treue abgeschworen, vnd eben desshalben (14 b) benenselben sich subordiniret habe; Es seye auch der Kenzingerische tractat an sich selbst dermassen vitios, vnd mit offenbahrer nullitet, beschaffet, das weillen selber mit keinem wort vermag, wie lang der waffenstillstand in seinem vigeur bestehen solle, wegen solch indefiniter Zeit nichts minders, als ein waffenstillstand habe können geschlossen werden; daheru ercläre man denselben für allerdings null, vnd nichtige, man protestire auch hiemit vß angelegnist, das man nit die geringste schuld der hierauf zubesorgen habenten vnordnungen, vnd anderer weit auffehenten geuärlichen volge denen Landtdefensions Heuptern mit fueg, vnd recht zuemessen könne, als welche hiemit ganz vnuerhalten lassen, das Sye mit ihren im Markt Markt versambleten trouppen, ungeacht diser von der Burghauserischen gemain annahenten hinternuffen ohne lengers Verweillen vß den zu Deting stehenten feind los gehen, vnd also den Krieg mit allem euffer continuieren werbten.

Die gemain begriffe sich bald, wie dann noch selbigen tag vmb 6. vhr abents, vnangesehen ein sehr starker regen eingefallen, ein vnuermuetter außbruch auß der statt geschache, so das ohne die zuuor gelassene (15) quarnison vafft 5000. Menschen bey stock finsterner nacht vnder grosser ergießung der wolcken, auß der statt gezogen, welche noch vor anbrechenden Tag in vnserem Lager außserhalb des Alten Detinger Forst, wohin wir gleichfahls selbige nacht auß dem Märckl außgebrochen in schdn vnd gueter ordnung eingetroffen seynb.

Nach fruchtlos gemachten Kenzingerischen tractaten, als schon in prociactu gestanden, mich ebenfahls zur Landtdefensions armée zu versfüegen, sandtete die Regierung bero Expeditorn an mich mit der Ausrichtung ab, wie das SHe eine Commission verordtuet, wobey zuersehen, vnd die ienige puncten, so der Verfuegungswillen der Regierung uberraichet, nun abzethuen, mir belieben lassen wolte; wobey man aber das werd bergestalten beflüssentlich trauletet, das man mich in der Regierungs Ganzley so lange zuewartten lassen, bis entlichen die erfreuliche Zeitung eingeloffen, das der feind geschlagen vnd die Statt Neuen Detting von den vnserigen besezet worden, welchemnach die Sämentliche Rhät in aller stille, ohne das ich es hette vermercken können, voneinander geschriben, bero dessein dahin eingerichtet ware, mich bey hand zu haben, vñ das SHe mich, wann die action bei Detting vor die vnserige vnglücklich ablauffen, vnd der feind hierauf verners (15 b) vor Burghausen rucken wurdte, sodann hand vñft machen, vnd als authorem belli extradieren köndten.

Deß anderen tags versfüegte ich mich auß eigenem antrieb nochmallen zur Regierung, vnd begehrt vñ die uberraichte puncten in continenti mir resolution zuertheilen; es wurdte mir aber herwider bedeutet, das man sich in Braunau desßwegen versambden, vnd das Landtdefensionswesen durch einen dafelbst anstößlenten congress besorgen, wohin mich dann auch zuuersfüegen wissen werde.

Diesemnach wurdten zwey auß bero Rhäten, benantlich der von Prielmayr, vnd von Widtman mit der Instruction nach Braunau abgeschicket, all ihr Vermögen zu interponieren, das SHe, von der Paurtschaft als condirectores der Landt defensions affairn receptieret, vnd anbey noch mehrere vom Abl hiezue adhibiert werden solten. Ihre propositionen giengen auch dahin, wesgestalten SHe verlangen mit Rhät, vnd Thatt an hand zugehen, vnd wegen habenter experienz das landt defensionswesen besser einzurichten; Es wurdte dem ganzen werd durch ihre Personen ein nit geringes Ansehen gegeben: die Paurtschaft köndte sich denen letztmaligen Heuptern ohne vor augen stehenden ruin desß landts nit mehr lengers anuerttrauen. SHe weren alle leuth von geringer extradition (sic), vnd wann (16) die sachen einen hñlen auffschlag

bekommen seiten, wozu Sie die erste, so sich zu dem Paurman unüberbringlichen schaden unschickbar machen würden. &c.

In medio decembris haben sich neben denen zweyen Regierungs Akten auch der Freyherr von Paumbgartten, der Baron von Leiden, die Grafen von Rhamb, und Rothschaff, dann der Baron d'ogfort zu Braunau eingesunden, ob deren sammentliche verordnung ist nit allein mit dem bishero zu glücklichen progressen versehenen Oberkriegs Commissariat Amt, respective die direction über das vöilige Association und Landdefensions werck: sondern auch dem Johann Hofman über die Landdefensions truppen das commando abgenommen, und dem Baron d'ogfort unter dem character als landdefensions Generale aufgetragen worden.

Die conferentien wurden zimlich hizig angefangen, indeme vast hundert löss von Burger, und Paurn auf vnderchiedlichen Stätt, Märkt, und Gerichten, so zusagen, das vnder parlement besetzt; Es wurde zwar der Paurtschafft eingestanden, das Sie sich mit Recht wider die kaysl. allzu sehr excedierende Miliz, habe aufhalten können, doch hette Sie denen Sachen zuwill gethann, das Sie den Aenzingerischen Vergleich umgestoffen, und hierdurch wider Sr. kaysl. Mchst. einen krieg zu führen, sich unterwunden, (16 b) hochgebacht Sr. kaysl. Mchst. weren anun veranlasset, mehrere truppen ins Land zu ziehen, indeme aber keine operations cassa verhandten, und der Paurman vorhin entcräftet seye, als wolte er der Sachen wichtigkeit selbst reifflich überlegen, und die tenige media anzugehen, woburch man einen langwürrigen krieg aufhalten könne, insonderheit an kleinem sehr gewöhrlich der greffte mangl bezeuge. Andere erbotten zwar ihre officia bergestalten Treumainent, das Sie sich bereit, und willig erzeigten, und das wollseyn des Vaterlandes neben ihrem Vermögen, auch dero eigenes blueth aufzusetzen, und ist die Intention dem Baron von Paumbgartten solchermassen aufrichtig beschaffen gewesen, das man in wenig tagen das Land von allen kayslerlichen wurde gesäubert haben, wann man nur seinen patriotischen euffer hete secundieren, und anstatt mit allerhand lehren vorstellungen sich intimidieren lassen, die Landdefensions armée schleiniger vor München abführen wollen. Willmehrs hat man von denen bisherigen Anstalten verächtlich geredet, und weillen man ins gemain einen starken gelt vorschuss hete ihnen sollen, köndte kein project aufgefunden werden, denen agierenten truppen den benöthigten unter-(17) halt (woran es doch ehbevor niemals gemanglet) zuverschaffen. Das Rentamt Burghausen seye vorhin zimlich ruinieret, köndte also den kriegs Last alleinig unmöglich tragen; die ybrige Rentämpter wurden auch keinen frehwilligen beitrug laissen, Selbe aber hiezue durch ordentliche ausschreibungen anzuhalten, stehet nit in der Regierung Burghausen ihrer Macht.

Wann man also schon mit der Landdefensionsarmée vor München ruckte, vnd die belagerung diser statt vornemen solte, wurdte doch der feind sich sobalden nit ergeben, inbessen aber mit einem camp volant das land mit feur vnd schwerd verwüestten, dahero man kein gesicherte Zuefuhr haben, vnd entlichen alles wider aufeinander gehen wurde.

Indem ich nun anstatt der gesambten Paurtschafft hierauf eingewendet das man annor kein bedenden getragen, zu prosequierung der Landdefensions success alle leßl. geföhl, wo man deren nur einige hberkommen können, hinweg zenehmen, ohne das man die Regierungen Landts huet, ob. Burghausen hierumben requirieret, ob. einen Jurisdiction eingrif vorgesehen hette, wann also die gegenwertige Bersamlung die direction hber das Land- (17 b) defensionswesen hber sich zenemen, vnd als ein Haupt sich der Paurtschafft vorzustöllen gebente, siehe bey derselben, ob was für eine anstendige weis die benödtigte gelter zu fortsetzung des kriegs, sobann der weithere unterhalt der trouppen, herbegehafft werdten wolle; doch miese die Regierung Burghausen der Land defensions direction subordinieret, vnd alles in dem stand erhalten werden, wie es die heupter derselben bishero regulieret haben. Mann wolle also von denen worthen zum werck schreitthen, vnd sich die einbildente zueföhl nit hindern lassen, ein solche resolution zuegreiffen, das mit belagerung der Haupt Statt München vnuerweilt der Anfang gemacht werdten könne.

Hierwider wurdte mir zur Antwortt ertheillet, das man mich noch nit habe reden haiffen; ob ich der Paurn procurator, vnd auf wessen Angelegenheit die proposition von mir beschehen sehe; Ich saumete aber nicht, hiegegen zuertwennen, das man die bisherige Landdefensions progressen alleinig durch meine vorsorge erhalten habe; hette aber die geringste jalousie, wann der Abl dieselbe vermehren, vnd zum Vortheill Ihre Churfürstl. Drl. (18) vnd dess ganzen Vatterlandts sich glorios machen wurdte. Ja ware die gegenred, wann ich Ehe versichernönne, das Eur Churfürstl. Drl: ab diser kriegs verfassung ein genedigstes wollgefallen trage, wolten she sich auf allen cräftten bearweithen, nit allein die bisherige vorthell zuerhalten, sondern auch demenechsten in stand zusehn, auch die übrige Rentämpfer, vnd das ganze Land von denen feindten zubezuehen, Solten also die Paurn jemand nach Bräfel abordtnen, vnd Eur Churfürstl. Drl: gbigste intention einholten.

Es ware iederman der matnung, es wurdte der Abl, welcher sich bey dem congress zu Braunau eingefunden, das hand der Associierten Paurtschafft, nachdem selbe bis hero so glücklich gewesen, nicht zu dissolvieren, sondern zu jedes bundts genossen sicherheit, vnd Schutz noch mehr befestigen helfen; indeme aber velle teg verstrichen, welche man der

weiteren Kriegsoperationen nit einmah! gedencket, noch solche vorschläge thun wollen, wodurch man mitt! der vf den peinen gesetzten grossen macht das vorgesteckte Ziel hette erreichen können; woll aber bey einigen die ganze sorgfalt were, die Paurschafft (18 h) durch die kaiserliche hechste autoritet, vnd weit sich ausbreitende macht zu intimidieren: anbey auchhero success wegen etwan widriger intention Eur Churfürstl: Drtl: vor straffbahr anzumercken, als: hat die Versamblet geweste gemain in einer addressse souill zuuernemen gegeben. Sze zweiffle zwar nit, der 18b! Abl werbte gegen Eur Churfürstl: Drtl: vnd dem gemainen wollstand gethreue gebanden führen, der sachen wichtigkeit beherzigen, vnd zu ihrem eigenen wollsehn die eufferste cräftten anwendten, damit nach verwendung souiller Vnkosten vnd erhaltung souill, vnd grosser vorthelle man sich nit genöthiget sehn möge, mit dem Feind einen solch vnbeständigen frieden einzugehen, welcher den Landtsman an statt der Nothwendigen sublevation in den ellenbisten stand, vnd endtlichen woll gar in die schon lang praemeditierte Sclauerey setzen wurdte: dessen aber vngeachtet, hetten Sze bishero zu ihrem hechsten Laidtwesen souill verspühren miessen, das man die gethreue patrioten von denen Landtdefensions Verfassungen wolle abwendig, vnd den euffer, welchen sze hatten, ihre progressen zu (19) augmentieren, durch allerhand herfürsuchente difficulteten erkalten machen; Es seye ia gar keine Nothwendigkeit, erst annun, da man in mitten des kriegs lge, jemand nach Bräsel abzusannden, vnd indessen denen feindten selbst die gelegenheit darzubieten, das sze mehrere trouppen hereinziehen, und die Landt defensions concepten zernichten, Eur Churfürstl: Drtl: werden niemah! zuentgegen sehn, wann szehero feind obliqieren, das abgeriffene Land Ihr o als Rechtmeßigen Herrn wider abzutreten; Zu deme halten Sze sich auch verbundten, vor die Durchleichtigste Prinzen guet, vnd blueth aufzusetzen, deren Rettung sonders Zweifel gdt wird aufgenommen werden; So werbten Eur Churfürstl: Drtl: ebenfah! keinem vngenebigisten missfallen nemmen, wann Sze vnderthannen vf ihre eigene cousevation bedacht sehn, indeme die kaiserliche Regierung durch die vnmäßige exactionen den Paursman, vnd das ganze Land zuerberben suechen, da eine glatte vnmöglichkeit seye, die gros anforderente contributionen konfftigshin abzuführen, welche doch zuuolge der intercipierten brief sich nur immer vermehren solten.

(19 h) Sze köndten auch ain für allemahl weder vor Gott, noch ihrem gßten Landts Herrn verantwortten, dashero Söhn ihre von Gott vorgesezte Landts Herrschafft solten bekriegen helfen, wohin doch die angeßilte Mussterungen abgezihlet haben; Es wollen demnach die anwesente Herrn Rätth, vnd cavalliers, wann Sze anderst gedencken, den diff orth

zu der allgemainen woffahrt angefezten congress vortzusezen, an statt der bisherigen hinterzuffen, darmit ohne lengeren Vershub einen Anfang machen, vnd mit witt, vnd Rhat, wie man sich zu ihnen verthrauen will, die prosperitet Eur Churfürstl: Drl: vnd bess gesambten Batteredlands, ihnen bestermassen angelegen sehn lassen. 20. Die Antwort ware miudtlich, SHe sehen eben in solcher absicht zusammen getretten, wie SHe sich gegen Eur Churfürstl: Drl: als gethreue vasallen erweisen, vnd dem betragten Batteredland aufhelffen können, worzue sHe all dero cräftten beytragen, vnd nach denen weinnacht Ferien ihre sessionen anfangen, bey welchen auch sHe als deputierte von der gemain erscheinen wolten, (20) dahero noch selbigen Tag, als am heyl: Weinnacht abent wiewollen nicht ohne confusion, vnd grosse bestürzung d. woffgesinnten, alles auf einander gangen.

Die Landtdefensions armée, welche den flichtigen feind bis Mildorff verfolget, miesste geschrecken lassen, das dieser zwar in das Städtlein eingenommen: denen vnserigen aber durch abtragung der Brucken, die passage abgeschlagen worden; Es haben zwar die Mildorffer ihre entschuldigung besttuegen eingelegt, auch versprochen, ihren an der Brucken habenten Antheill, ohne Verwilligung der Landtdefension nit mehr zu reparieren, sogar auch den Farm an die Bahrische seithen zu hberbringen, vnd hinlufftigs eine durchgehente neutralitet zu observieren, dieses alles aber ware schon zu spath, den mit aller behendigleit voraus gehenten feind einzuhollen, wurdte also der marsch nach Craiburg langsam vortgesezet, welches der feind dahin ausgebeuttet, das man an seithen der Paurschafft, die Statt Wasserburg hinweckenemmen, die intention führen miesse; dahero ein klein feindliches detachement nach gedachten Craiburg (20 b) abgangen, denen vnserigen den hbergang des Innis judisputieren, oder doch solang diversion zemaachen, bis der feind den ort mit einer zuelenglichen besazung versehen könne, welch lefsteres ihme auch dermassen gelungen, das ungeachtet sein detachement die brucken zu Craiburg etliche stund defendieret, vnd doch entlichen zuweichen gezwungen worden, man gleichwollen die statt Wasserburg ebennder nit erreichen können, als selbe von dem feind schon besetzt ware, allwohin der commandant von Sneyffstein ebenfahls gegen 200. Mann zum succurs abgehen lassen, welche auch in einem Auffzahl die vnserige chargieret: sHe seynd aber zuruck getriben, vnd bis zu dem Schlagbaum verfolget worden.

Entzwischen gewanne die hauptarmee ihmer mehrer Land, welche sich auch vast vf 40000 Mann augmentieret, vnd den heyl: Christag sich vor München gelazert haben wurdte, wann nicht die sogenante obere station wider alle abmanungen mit aller praecipitanz am heyl: vorabend vor die Churfürstl: Residenz Statt gerudet (21) vnd vnerwartet der

Landdefensions armée, zu welcher noch die in Herbling, Schwaben, Gräufig, und selber refer versamblet gewestte. 20000 Mann gestoffen haben wurdten, in das unglück verfallen were, von denen feindten übermannet, und nach 3. mahl gebrochnen pardon, genzlich geschlagen zu werdten, womit dann zugleich der schon eroberte Wasserturm, und andere wercker wiederumb verlassen werdten miffen.

Dise Niederlag, welche die Paurtschaft gegen 1500. Mann gelostet, kann dem Etlinger Pflugs Commissario zu Starrenberg ohne alles unrecht angemercket werdten, als welcher die Paurtschaft zuvor ausgekundschaftet, ders Stand, und Anschläge die ksh. Administration verrathen, und sogar wider seine eigene patrioten ein gressere feindliche macht aufzubringen, den ksh. General de Wend nach München, in Person zu ihm abgehend, berueffen hat.

Ob nun schon die Paurtschaft der vndern station mit ihren vortrouppen bis Kenzingen zu stehen kommen, jagte doch diser so hart erlittene strach denenselben einen solchen schrecken ein, das sye mit der eilfertigkeit wider juruck, und vassit sammentlich aufeinander gangen seyn.

Der zu Draunau angestellte congress versamblete sich hierauf schleunigst, wobel sich ebenfahls zu stollen, und als Staats Secretarius hiebei die pflicht abzulegen, ungeachtet meiner eingewendten entschuldigungen, ernstlich bin angehalten worden. Man deliberrerte auch sogleich wie die zerstreute Paurtschaft wieder zum Stand gebracht, und dem feind, so anu neuen Mueth empfangen, zuenglischer widerstand gemacht werden könne,

Zu solchem endte wurdte durch ein offentliches decret kundgemacht, das man dem ienigen, welcher ein flinten, oder Musqueten, als woran es maissenthails manglete, lifern wurdte, 5. fl: ober wieuill es im werth außsonst höher betragen solte, darfür bezahlen wolle.

Es wurdten auch 5. Regimenten zu fues, worund das Thur Prinzliche den rang hatte, ausgerichtet, welches auferlöfene leuth und bereit waren, alles zuthuen was zu dess Batterlandts wolstand von ihnen erfordert werden köndte.

(22) Berners wurdte dem Hofmann ordre ertheillet, ein Regiment Tragonner, woryber er als obrist angestellt wortten, sobald es möglich in completen stand zu sezen, berentwegen an die Pfarrer beuelch ergangen, das ieder ein pferd, ober hiesfür . 60 fl. lifern solte, Ingleichen hat man dem Meinl die Obristen stoll über die Schützen conferieret.

Jederman hoffete nun, man wurdte die conquestierte ort in völliger sicherheit erhalten, und gegen alle gewalt beschützen können, angesehen die neuen Regimenten nit nur mit ersuechten ob: und vnder officieren versehen, sondern auch in denen zeughausern Draunau, Burghausen, und Schärding gegen . 80. brauchbare canonen besundten worden, so zwar, das man der vor München erlittnen Niederlag bald widerumb zuvergeffen

gebachte, besonders auch die ybrige Landtleuth sich zu tausend wiberereingestülzt, vnd wurdte man inner .24. stundten eine armée von mehr dann 40000. Mann ins Feld haben stülten können; Mann erhaltete nebenbey die Versicherung, das weder das Hochstüfft Salzburg, noch (22 b) auch die vnderthannen im Land ob der Enns denen kayserslichen den durchzug verstaten wurdten, so hat man auch zuuerlestigen bericht empfangen, das die Behaimische nation ebenfahls in motu stundte, welches dann zu einer nahmhafftten diversion gebiennt haben wurdte.

Damit dann auch dieses der Bayrischen Paurtschaft errichtetes Association- vnd Landdefensionswerck bey denen hohen puissancen als keine empörung ober Rebellion widerhero ober Haupt angesehen wurdten mechte, wurdte ein öffentliches, in villen blättern bestehendes Manifest herausgegeben, worinnen gleichwollen in einem kurzen begriff die wahrhafftige vrsachen vorgestülzt wurdten, welche die Bayrische vnderthannen zur ergreiffung wöhr vnd waffen nit nur bewögen, als auf denen von der Natur verlaubten defensions mittlen sogar necessitieren sollen. Sothannes Manifest wurdte zwar Ihro Eminenz dem verstorbenen Cardinal zu Passau nach Regensburg yberschicket, Er hat aber abgeschlagen, selbiges bei dem hochstansehnlichen Reichs convent ad dicta- (23) turam kommen lassen, es möchten hinnach die sachen gehen wie SHe immer wolten. Nichtsdestoweniger erfunde der Baron von Leyden einen erwünschten weeg das gedachte Manifest der damals regierenden kaysersl. Mchsch. Josepho I würrlichen yberrathet worden.

Wie nun die Land defensionsfachen vñ besten fueß zu stehen schinen, vnd man eken ein commando abgeschicket, die Stätte Landau, vnd Dingling in possession zenenmen, auch die sachen bereits mit Landau woll abgeloffen, geschache das vnglick, das der kaysersl. General d'Arnan vnuersehens zu Straubing zu Schiff gestigen, vnd mit etlich hundert man zu Bilsbcuen zu landten kommen. Der allda von der Landtdefension commandierende Ober Officier erwartete nit einmahl der Zeit, bis der feind vñ den land nur postto fassete; sondern eilte mit seiner vndergehebten quarnison yber hals vnd kopf zur statt hinauf, worauf dann die Burgererschaft dem feind die Schlüssel zu yberrathen weiters auch keinen Anstand nemmen: Die vmbgligente Paurschaft aber hat auf beysorg der blinderung vñ keine weis zuegeben wollen, das die Statt in feindtlichen gewalt seyn solte; (23 b) Mächte dahero von Selbst einen aufbott, vnd wellen SHe gegen . 3000 Mann starck angewachsen, als erhaltete SHe auch von dem Land defensions congress zu Draunau yber Schärting etliche canonen, vnd zesambt ainigen officieren, auch . 40 . Mann zu pferd, denen noch ainige tausend von dem Landaufbott hetten volgen sollen, wellen die ausgeschickte kundtschaffter souill berichtet, das der feind

under commando des Generaln von Frießbaum sich mit denen D'Arnantischen trouppen zu conjungieren, schon hber Aertding im Anzug were.

Der congress hatte vnderdessen die sachen in reiffe deliberation gezogen, auch aller anfangs befundten, das nit woll rathsam seye, dem feind noch eine bataille zu lifern, vnd sich der eufferisten gefahr, alles vf einmahl zuuerföhren, zu exponieren, vnentwegen deputierte abgesandtet worden, welche die Paurtschaft zu einer fruezeitigen retirade hetten vermögen sollen, Weillen aber selbe ein für allemahl auf der resolution beharret, das D'Arnantische corps ehe vnd beuor die conjunction vor sich gehen solte, anzugreifen, vnd ainiger (24) deserteurs aussage nach, der feind kaum zum halben theill mit .2. oder .3. schuß versehen seyn solte, als wurdte auch vf instendigstes Anhalten der versambleten sogenanten gemain zu Braunau der Baron von Prielmahr beordert, mit seinen vndergeheubten, von Sr. Durchleucht Herzogen Philipp benambsten Regiment, nach Aidenbach vngesaumbt aufzubrechen; gleiche ordre empftenge der obrist Zele, vnd wendete man ebenfahls allen fleiß an, den Landtdefensions generalen Baron D'Ogfort, mit der ybrigen cavallerie vnd denen Fusarn allbahin abgehen zmachen. Anbelangend den Baron von Prielmahr, ware derselbe, vnbekandt, ob es wahrhafft, oder nur erdichtete brief waren, durch solche schon dermassen von der landtdefension abgelatttet. das er lieber, der ihme zu zweymahl ybermachten ordre zugeden, in Burghausen still sitzen, vnd enbillichen gar, als er zum drittenmahl mit einem Regiment aufzubrechen, beordert wurdte, sein obristen stöll resignieren, als wiber den feind zu Feld gehen wollen.

(24 h) Ein gleiches hatte der Baron D'Ogfort, vorgebent, das Er zwar die Solbaten: nit aber die Paurn zu commandieren gelehret habe, vnd ob man schon denselben Versichert, das man eine armée von .30000. Mann dem feind, so vngesähr .2000. effectivè auffgemacht, vorstellen, mithin denselben vnmitlbarh auf dem Feld schlagen, sodann die Landtdefensions affaire in den erwünschlichsten stand setzen wurdte; fundte man doch mit allem deme kein gehör; sonbern man mueste noch anhören, das er ehender bereit were, sich von der Paurtschaft Selbst massacrieren als sich wiber einen regulierten feind, wo er vnder seinem commando nur paurn hette, in offenen Feld gebrauchen lassen zc. Hiermit verzöhrete man souill Zeit, das der zum succurs abgegangene Obrist, anuor hauptman Zele, vnd der Schützen Obrist Meinbl, als Eye in dem Markt griesbach schon würdlichen eingetroffen, eben à tempo antommen, die flüchtling von Aidenbach zuuersambeln, vnd von Selben, das blösllich der aufgblibene, aber stettz vertröstete succurs die vrsach ihrer Niederlag ware, anzuhören.

(25) Zu diser Niederlag hat der Gerichtschreiber zu Pfarrkirchen

Johann Paul Wallner, wie die gemeine rebe gieng, nit geringen vorschub geben, indem er die feind durch die gelegniß, vnd kürzist weeg nach apfenbach geführt, vnd vnser Lager alda verkundtschafft haben solte. Den Verlust aber, so die vnserige alda erlitten, rechnet man gemeintlich vf 2000. Mann, doch sollen auch die feindte woll 300. Mann gebliben seyn, allwo wegen resoluten gegenwöhr die Paurschafft, der Sig anfangs zimblich zweiffelhafft geschinnen hat; doch muessen die feind entlich die Oberhand erhalten, zumallen der vnserigen bey diser action kaum tausend mit regulierten waffen gestritten haben.

Den augenblick, ehe der congress zu Braunau vßst gestöht worden, bekam die Landtdefensions affaire vor München einen gefährlichen stoff; es fiengen auch die weitere progressen allenthalben dermassen an zu hindern, das der in Braunau versamblet gewesne Abt Selbst freu vnd offen eingestanden, ihre Association bringe mehrer (25 b) hindernus, als vorthell zuwegen; Gott wolle nit, das die menschliche consilia hie betragen; dises werd wolle alleinig durch die gerechte Intention der einfeltigen Vnderthannen ausgeführt werden. 2c. Wie dann die anwesente cavalliers mit all ihren hochuerrünfftigen Rhatschlägen nicht im geringsten stuch haben hinausslangen: vnd eben sowenig mit ihren obßon bßstigmainten Vorkündungen ainigen befehrl von der Paurschafft erhalten können: Ja es apprehenderete dise dess Abts wie immer reife deliberationes dergestalten empfindlich, das, ungeachtet ihrer eufferisten sorgfalt vor dem wollstand dess Vatterlandts der samentliche congress den 1. Jenner 1706. erbährmlich hette sollen massacrieret werden, wann nicht die gemain, welche mich ihres vorsazes auch theilhaftig machen wollen, von mir, als eben einer privat Person, vnd zu vero sie sich genzlich verthrauet hate, sich etnes besseren hette bereben lassen.

Man muess aber auch hier anmürden, welches gleichwollen zu keiner beschuldigung will behgemerdt werden, das die Paurschafft ohne behgöhlung dess Abts, vnßählbar den (26) glücklichen eruolg der sachen erlangt haben wurdte, eingestalt bey solchen conjuncturn, wo der Pöuel zum waffen greiffet die vnordnung auch eine ordnung, vnd was mit geschickheit, welche maistentheilß mit einer forcht accompagnieret ist, nit mag ausgeführt werden, öffters durch gählinge vorsaz ins werl gerichtet wird. Die feinde haben niemahls geglaubet, das bey eroberung der Stätte Braunau, Burghausen, Schärtting, vnd mehr anderer nur allein gemaine leuth sich einfanden solten; Als Ehe aber ein sonderbahre behuetßamblett, vnd anbey souill wahrgenommen, das man vnser seits munition, vnd Mannschafft zu menagieren angefangen, geratteten Ehe sogleich auf die gedanken, das sich auch vornemmere Ständ mit einflechten lassen, berohalben Ehe auch mit derenfelben, welches sie doch der Paurschafft nim-

mermehr Hetten zuethrauen berffen, tractaten anzurichten gesuechet, vnd mit solchen cunctationen vnser progressen zu hemmen, den mechtigsten weeg zu sehn erachtet haben, durch welchen kunstgrif die vnserige amussieret, vnd wegen erkalten euffer die Statt München mit ihrem kostbahren Kleinod vnter feindlicher (26 h) bottmeßigkeit erhalten worden, welche doch, wann beede stationen durch den Aenzingerischen Waffen stillstandt von der conjunction nit weren abgehalten worden, den ruehm der Bayrischen Paurtschafft vnsehlbar verewiget hette.

Wie es nun weiter ergangen, das man die gros erlangte Vorthell an den feind wiber abgetretten, ist vassit geschwinde geschehen, als man es beschreiben kann. Man stattierte zwar die gemain, wann sye eine ansehnliche summe geltz herschleffen wurdte, das sich bald gliclichere conjunctura euffern solten, wellen aber das quantum zu hoch angefetzt worden, aussere dem Paursmann auch sich niemand zu einem beytrag verstellen wolte, als erregten sich nit geringe schwärriigkeiten, so zwar, das die innerliche differenten mehrere vtruhe verursachet, als nochjemallen die zwey vnglicliche begebenheiten den vf revange gedenckenten Landtsman erschöcket haben.

(27) Die Bturgerschafften gebächten nunmehr vff die conservation ihrer haab, Weib: vnd kinder, indem bey bermässigen zuestand, wo man das veld schon zweymall raumen miessen, man sich leichtlich vorstellen köndte, das der feind nun auch die Bbstungen zuerobern suchen werde, mithin das beuorstehende hble tractament, wann man sich vf die discretion der Oberwinder wurdte ergeben miessen, nichts anders, als den total ruin prognosticiären luesse, daher die Statt, vnd Märckt in einer supplic den congress ersuechet, nunmehr vff solche mitt bedacht zu sehn, wie man den feind zu einem stillstandt bewegen, vnd durch die mediation dess hochstättis Salzburg die kesh. Bgnad vermeyden kömte.

Der Paursmann hingegen, ob er schon gleichmessige vrsach hette, hauf vnd hof vor drand vnd blinderung zu bewahren, wolte doch lieber alles vf die Spitze stöllen, als durch tractaten, die er nicht verstundte, sich (27 h) von denen weiteren operationen abhalten lassen; gabe also in einer bittschrifft dem congress zuuernemen, das die bey Hydenbach vorbehgangene action noch lang die mitt, vnd den gewalt nit benommen, den feind, das er nicht weiter, vnd etwan gar in das Rent-Ampt Bturg-hausen eintringen kömte, zuuerhindern. Es weren von denen regulierten trouppen nur etwan 50. Mann bey diesem treffen gestandten, der hbrige hauffen sich selbst zusammen gerottet, vnd ob er schon nit succurrieret worden, habe er doch lange Zeit hartten widerstand gethann; vomentwegen sy auch hoffen, wann man die land defensions armée zusammen ziehen, vnd mit der vöiligen macht vnder Anführung der generalitet sich den

feind Tapffer vnder Augen stöllen wurdte, das man denselben gar leichtlich vñs Haupt schlagen, vñ also nit allein das eroberte behalten, sondern in kurzer Zeit die bisherige conquesten erweitern köndte. Weillen dann der feind sich nach Passau gewendet, vñ allda ohne (28) Zweifel den Inn passieren werdt, als wolle der congress die resolution ergreifen, das man biss feindliche vorhaben zu unterbrechen, ainwebers mit der gesambten macht sich Selbst vor Passau vñ den Maria hilfsberg lagern: oder aber, so der feind denselben schon occupieret hette, sich vor die Statt Schárdtingen setzen, auch allda, souill möglich, retranchieren solle.

Es wurdte auch weiters begehret, das man denen vberrittenen Traggonnern vnuerzüglich die pferd beschaffen, sodann die taugliche Burger, als Metzger, vñ Preu solle auffigen lassen, vñ also wenigst vñ tausend berittene Mann einen Antrag machen, welche umb so leichter aufzubringen, als die Burgererschaft zu Osterhouen sich alleinig eine complete compagnie zu pferdt zustöllen, mit vilen expressionen offerieret, welches man aber denenselben, vnwissend warumben, bishero nit zuegestanden habe.

Dise adresse der Paurerschaft wurdte mit so schelchen augen (28 b) angesehen, das man deroselben hierauf nit einmahl ein resolution ertheilet hat; Es kommen auch etliche brief zum vorschein, welche Eur Churfürstl. Ortl. widrige intention berichteten; vñ ob sich schon eben zu solcher Zeit ein gewisser Franzos eingefundten, mit vermelden, das er expressé allhiehero gesandt worden, der in waffen stehenten Paurerschaft die geneedigste genehmhaltung zuunterbringen, wurdte doch derselbe, als wann er von dem feind nur auf zu kundtschafftten allda angelanget: vñ ein geböhrner Engelländer were, sogleich wider abgeschafft, vñ damit er desto eifertiger fortkommen köndte, setzte man ihne sogar in eine Postchaise, worinnen er nach dem Salzburger Landt abgeführt worden, woryber iederman sich vmb so höher Verwunderen miewen, weillen man vnmdglich geglaubet, das einem Spion bergleichen honnettes tractament widerfahren solte.

Dieweillen nun solchergestalten den krieg vortzusezen, der (29) congress sich nit declarieren wolte, die Paurerschaft auch durch die vilen intriguen in ihrer Standhaftigkeit zu wanden angefangen, als wurdte endlichen von der versambleten Burger- vñ Paurerschaft einmuethig dahin geschlossen, durch ein deputation deren von Abl Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Salzburg vmb die mediation zubelangen, welche auch, doch mit abschliessung all der ienigen conditionen, vñder welchen man die kaiserliche Genad ansuchen wollen, bergestalten ohne allen Verzug zuegestanden worden, das der nach Wienn abgegangene hochfürstliche Rhat Dr. Dreer noch ehennder den kaiserlichen pardon erhalten, als der von dem General

Kriechbaum abgeschickte courier die Niederlag bey Haydenbach dem Wienerischen Hof hinterbracht hat.

Zuulge dann dess nach Salzburg von gedacht dem Wienerischen Hof erulogten rescripts, sollen alle, vnd jede, welche ihren recours nach Salzburg genommen, die Haupter mit eingeschlossen (29 b) in kesh. hochsten Genaden pardonieret: das Landtvolck von der außwahl befrehet, iedoch Sr keshrl. Mchst. vnbenommen seyn, gegen die Haupter, dieses verirrtten böckls (wie wir damals benennet worden) ein gelinde anthung vornemmen lassen, welche die kesherliche Administration bey etlichen, nachdem Ehe in ihrem herausgangnen decret das wörtlein anthung, in das wörtlein Anthueung versezet, woll gar in die todtes straff verenderet hat, als worein die Haupter, vnd sogenante Räbssführer, dem kesherlichen rescript è diametro zugegen, würcklich verfallen seyn solten.

Entzwischen als Salzburg den kesherlichen pardon aufzuwürden, sich bearweithete, giengen die feind, weilten man keinen widerstand hatte, zu Passau hber den Inn; Ehe vnd dann aber derselbe weitter in das Rentamt Burghausen einzutringen, sich gethrauete, machte die Statt Schärting, welche es zu keinen extremiteten wolte antommen lassen, die erste submission, dahero (30) die daselbstige quarnison, ob she schon von innen eben so stark, als der feind von aussen ware, durch die Burgerschaft den ort zuuerlassen, genöttiget stundte, so doch denen Innwohneren eben nit zum bößten kommen, indem deren bill, vnd sogar auch der Baron von Leyden genzlich außgeblinderet worden.

Die Landts defensionierer versambleten sich hterauf in einer zahlreichen menge vor Braunau hber der brücken; denen aber der Baron D'Ogfort die Thor verschlossen. Er beredete auch die hierin angelegene Paurerschaft auß der Statt zugehen, vndern vorwand, das Ehe den feind abhalten miesste, damit selber nit posto fassen, oder die Böstung belagern könne; Als aber der einfältige Paursmann uf dise weis sich endtlichen betrogen sahe, indeme man ihme auß der statt weder munition, noch provision mehr abuolgen lassen, praetendierte er zwar widerumb in die Böstung eingenommen zu werden, denen aber der uf den (30 b) vorwerden stehente Baron D'Ogfort zur antwort bedeutet, wie Er alles zur defension der Statt selbst nettig hette; vnd als die hber die brucken in 4000. Mann stark gestandene landtstrouppen wenigst den durchmarch she nemmen lassen, damit she sich mit denen hbrigen Landtdefensions Regimentern conjungieren köndten, auch anbegehret, miesste man sehen, das sogar die canonen wider Ehe außgeföhret, vnd Ehe zu weichen, oder ein feindliches tractament zubefahren, angetrohet wurdten.

Man lueffe sich gleichwollen nit abhalten, beuorderist man dess kesherlichen pardons annoch nit vergwissset ware, durch einen tambour an

den commandanten die bitt zu stillen, das jedesmall wenigst. 100 Mann mechten durchgelassen werbten; aber auch dieses wardte ihnen nit zuegestanden; Es resolvierten sich demnach 10. Tragonner, im sahl sye in die Statt eingenommen werbten solten, der Burgerschaft einen vermassen (31) hefftigen widerstand zethuen, das Sye die Statt Thor behaupten, vnd denen ybrigen auch nachzuolgen, die mitl verschaffen wolten. Der commandant aber, so sich eben hiezher ombragieret, auch ohne das die landt defension stetts verabscheuet hatte, blis bey seinem einmahl gefassten entschlus; trobete auch dervers, wann man sich nit alsogleich reterieren wardte, die canonen vnder vns Spillen lassen.

Vonentwegen nun ein ieder, so quet er geköndt, nach der sicherheit sich umbsehen, vnd anbey mit eufferster gemieths bestürzung gescheden lassen miessen, das die von der Paurerschaft gros erlangte landtdefensions progressen von denen ybrigen associierten thailen wiber all guettes verthrauen so gählingen vnterbrochen, vnd was man in genauer Verbindnus zu Wollfarth dess Vatterlandts, vnd der durchlechtigsten Prinzen blis vf anderweittige hilf ohnmittbahr in sicherheit hette erhalten können, durch eine schändtliche jalouste, vnd mißtrauen, dess feindts discretion yberlassen: (31 b) vf welche weis dann Deebe Büffungen Braunau, vnd Burghausen, ohne das man einen feind hiesor gesehen hette, wiber abgetreten worden!

Vnd dieses ist nur der eigentliche Verlauf dess im Jahr 1705 errichteten, mit allem rechtsueg sogenannten landt defensions-wercks dero vnderthenigst-Treu-devotisten vndthannen, Wessentwegen Eur Churfürstl: Ortl: zwar zum öfftern vnderthenigsten bericht worden empfangen haben, ob aber selbige mit diser meiner vnderthenigsten special Anzalg, welche hiebeuor, meinem guetten wissen, vnd eigenen erfahren nach, mit der glattpuren Wahrheit ohne umbschweiff vnd zuehuen, vndthenigst habe vorgestelt, sich vergleichen werbten, daran: vnd ebenermassen das Eur Churfürstl: Ortl: verstandtene zusammentretung dero devotisten vnderthannen zu gßten Gefallen aufgenommen, luesse mich auf seinen gewissen vrsachen Zwar einigermassen zweiffeln, welches aber meines vnderthenigsten orts mich vmb so weniger (32) berühren solle; indeme Eur Churfürstl: Ortl: an dero durchlechtigst zartisten Jugend ia keine so theure pignora hinterlassen haben wardten, wann Sye sich nit auf dero genebigst bekandt innerliche Landts cräftten mit dem gßten Versehen vnd in gleichförmigen zuehtrauen, das neäblich ein ieder von obrist, blis niedrigsten standt anzurechnen, seine schuldigkeit praestieren wardte, allerdings verlassen hetten, Eur Churfürstl: Ortl: werden auch dero Sonderbahre hechste Genaden mich vmb so mehrers gßt anblicken lassen, als durch sothannes associations-werck über hundert tausend patrioten:

volgsamb das liebwertigste vatterland bey ihren innerlichen Landtschrifften zu konfftigen operationen von mir bergestalten conserviret worden, das, wann die kaysl. seits zu genzlicher erbdigung dess landts abgezillte Mustierung ich nicht unterbrochen hette, das Landt Eur Churfürstl: Drl: bey augmentierung dero trouppen keine tausend man zu fournieren, mehr im stand seyn wurdte, in vnderthänigster anzeige dessen Eur Churfürstl: Drl: zu Churfürstl: höchsten Hulden vnd Genaden mich vnderthänigst, gehorsambst empfelche

Eur Churfürstl: Drl:

Vnderthänigst-gehorsambster
Georg Sebastian Bllnganser.

Das vorstehende Beschreibung von Georg Sebastian Bllnganser, welcher bey hiesigem Reichsstift vom Jahre 1723. bis auf sein den 7. May 1738 erfolgtes Ableben, als erster Rath, und Kanzler in Diensten gestanden, eigenhändig verfaßt worden sehe, kann um so weniger bezweifelt werden, als sothane Beschreibung mit denen bey diesseitiger Reglstratur vorfindigen vielen Handschriften des Verfassers genau, und wiederholten verglichen, und mit diesen vollkommen ähnlich befunden worden ist; welches andurch auf Ansuchen des Kurpfälzbayrischen Hofgerichts-Advocaten und Reichs vicariats Agenten Titl: Herrn Joseph Gerard Fasmann in München attestirt, Reichsstift St. St. Ulrich und Afra in Augsburg am 18. Aug. 1790.

Reichs Abteptliche Oberamts Kanzley allda.

(L. S.)

vt. Joh. Weininger
erster Rath, und Kanzler.

IV.

Ruderschiffbau, Ruderschiffahrt und Flößerei auf der Donau in Niederbayern.

Von Dr. Schlagintweit, k. Landgerichtsärzte in Bilsbosen.

Die Donau, schon zur Zeit der Kreuzzüge und bis gegen Ende des Mittelalters, neben dem Wege über den Brenner, Deutschlands vorzüglichste Handelsstraße nach den östlichen Ländern — versammelte an ihren Ufern nicht bloß Fischer und Schiffer, sondern bot auch bei den fast unererschöpflichen Tannen- und Fichtenwäldern an ihrem linken Ufer, wo die Ausläufer des bayerischen Waldgebirges zum Strome niedersteigen, die trefflichste Gelegenheit zum Schiffbaue.

Wenn auch keine urkundlichen Beweise zur Hand sind, so läßt sich doch mit größter Sicherheit annehmen, daß hier der Schiffbau schon in den ältesten Zeiten und wahrscheinlich bald nach der Besitznahme des Donaulandes durch die Römer betrieben worden ist. Durch das ganze Mittelalter bis in die dreißiger Jahre unsres Jahrhunderts stand der Schiffbau — hier zu Lande „Schopperel“ genannt — in voller Blüte. Um diese Zeit aber, als das erste Dampfschiff seine Schaufelräder in die schäumende Flut tauchte, schlug auch der Ruderschiffahrt und zugleich diesem uralten Gewerke die Stunde des Unterganges. Da es wohl nicht mehr lange bauern wird, daß die Lezten, welche jene Tage gesehen, von hinnen gehen werden, so verlohnt es sich wohl der Mühe, die aus dem Munde noch lebender Schoppermeister und Schiffsleute vernommenen Mittheilungen über den ehemaligen Betrieb des Schiffbaues, über die höchst eigenthümliche Weise der Ruderschiffahrt auf der Donau und das naturwüchsigste Leben und Treiben des Schiffervolkes hier zu einem Bilde vereinigt darzustellen.

Der Schiffbau wurde, wie bereits vorhin bemerkt, nur am linken Donauufer, wo das an dieses Ufer tretende Waldgebirge das trefflichste Material im Ueberflusse zu Handen lieferte, betrieben. In Windorf, Sillgartsberg, Hosskirchen und weiter aufwärts in Nieberaltaich, Deggendorf und Bogen bestandenen Schopperereien, welche viele Menschenhände beschäftigten und an mehreren dieser Orte beinahe den einzigen Erwerbszweig ihrer Bewohner bildeten. In Windorf, einem Markte mit 500 Einwohnern, wo der Schiffbau am Schwunghaftesten betrieben wurde, waren 8 Schoppermeister, welche über 130 Schopperknechte beschäftigten. Einer derselben, welcher noch vor 26 Jahren mit 30 Schopperknechten arbeitete, lebt jetzt im Armenhause, und von 2 zur Zeit noch thätigen Schoppermeistern beschäftigt der eine nur 2, der andere nicht mehr als 4 Knechte.

Die Schiffe, welche hier gebaut wurden, dienten theils für den inländischen Verkehr, theils für den Bedarf des angrenzenden Auslandes, und besonders fanden sie Absatz nach Oesterreich, Ungarn und Slavonien. Nach der verschiedenen Art ihrer Verwendung waren auch Bauart und Dimensionen dieser Schiffe verschieden, und man unterschied nicht weniger, als 14 Arten, nämlich: den Kelhamer, die Salzzille, die Gamsen, die Gamsplatte, den Spitzfahrm, die Futterplatte, den Ufersfahrm, die Bruckzille, die Eustell- oder Kofzplatte, die Patanzen, die Stoierplatte, die Salmuzen, das Mühlschiff und die Waldzille.

Der Kelhammer, das größte unter diesen Schiffen, 20—30 Klafter lang, 36' breit und 9' tief, wurde größtentheils nur zur Raufwärtsfahrt, d. h. zur Thalfahrt verwendet und in Oesterreich und Ungarn, wo die größere Stromtiefe seinen Gebrauch begünstigte, zum Getreidehandel benützt. Jährlich wurden in Windorf allein durchschnittlich 10 solcher Schiffe gebaut, wovon das Stück bei den früheren niedrigen Holzpreisen schon auf 1500—2000 Gulden zu stehen kam.

Die Salzzille, das nächst größte Schiff, 17—21 Klafter lang, 18' breit und 4½' tief, kam in Windorf selten vor. Dagegen wurden Gamsen — in Oesterreich „Wachauer“ genannt — gleichfalls 19—20 Klafter lang und 18—19' breit, mit etwas steileren Wänden als die Kelhamer, in ziemlicher Anzahl, im Durchschnitte jährlich 40 Stücke, im Preise zu 800—1000 Gulden gebaut. Sie konnten zur Fahrt „gegenwärts“ und „nauwärts“ verwendet werden und wurden gewöhnlich zu Getreide- und Salzzügen gebraucht.

Die Gamsplatte, eine Varietät des vorhin genannten Schiffes, nur um 4 Klafter kürzer und am Hintertheile abgestuzt, wurde jährlich in einer Anzahl von 50—60 Stücken lediglich für slavonischen Bedarf in Windorf gebaut. Diese Schiffe wurden zunächst in Pesth von der

Sand kundiger Bauteichler mit jährlichen Euden überbaut, wosin die Goldschmiedler ihre Waaren aufstellten, und gingen mit diesen nach Slavonien.

Der Spitzfahrn, 13—16 Klafter lang, 17—18' breit und 3½' tief, wurde zu ähnlichem Zwecke wie die Gamsplätte überbaut und ausgeschmückt und ging gleichfalls nach Slavonien. Jährlich mögen etwa 50 Stücke, jedes im Preise zu 200—300 Gulden, geliefert worden sein. —

Die Futterplätte mit spitzigem Kranze, abgestuften „Stoierstade“ und Wänden ohne Aufsatz, 13—14 Klafter lang, 17—18' breit und 3—3½' tief, wurde zu gleicher Verwendung in einer jährlichen Anzahl von 20 Stücken und im Preise von 200—250 Gulden in Winborsf gebaut.

Der Uferfahrn nach der bekannten Bauart, am Vorder- und Hintertheile abgestuft und ganz flach, um beladene und bespannte Wägen aufnehmen zu können, hat eine Länge von 8—12 Klaftern und ist 11 bis 16' breit und 3' tief. Es wurden jährlich 10—12 Stücke, wovon die Klafterlänge mit 30 Gulden bezahlt wurde, geliefert und gingen meist nach Ungarn, wo sie zur Fahrt zwischen den Domau-Wägen und Ufern gebraucht wurden.

Die Bruchzille, 10—12 Klafter lang, 11—13' breit und 4' tief, ist die einzige Art größerer Schiffe, welche noch jetzt Nachfrage findet, indem jährlich 6—8 Stücke, jedes im Preise von 300 Gulden, für die Schiffbrücken in Preßburg und Komorn in Winborsf gebaut werden.

Die Einstellplätte oder Kopfplätte, ähnlich dem Spitzfahrn, nur mit niedrigeren Wänden, 7—12 Klafter lang, 7—12' breit und 2' tief, diente, wie schon der Name andeutet, zum Einstellen und Ueberfahren der Pferde ans andere Ufer. Sie wurden meist für ungarischen Bedarf gebaut.

Die Patanzen, ähnlich den Spitzfahrmen gebaut, 6—7 Klafter lang, 7' breit und 2' tief, finden auch jetzt noch Verwendung beim Flußbau. In Winborsf werden jährlich noch 10—12 Stücke zum Preise von 30 bis 40 Gulden, meistens für Rechnung der königl. Banländer, gefertigt.

Die Stoierplätte, eine Plätte mit Steuerruder, in der Bauart mit den Patanzen und Spitzfahrmen übereinstimmend, aber nur 34' lang, 5' breit und 2' tief, wurde bei Schiffzügen zur Unterstützung der Salmuze gebraucht.

Die Salmuze, eine „Muge“ zur Aufnahme und Ueberfahrt der Schiffteile bei Schiffzügen gebraucht, ist der Stoierplätte ähnlich gebaut, nur etwas länger und hat mehr liegende Wände.

Das Mühlischiff, wie sein Name verräth, zu Schiffmühlen verwendet, ist immer paarig: das sog. Hauschiff — ein Schiff, das mit einem Hänschen überbaut ist, — enthält die Mühle; das damit verbundene Weir-

schiff aber den Grindel. Zur Zeit werden in Windorf jährlich noch 2 bis 3 solcher Schiffe im Preise zu 200 Gulden gebaut.

Die Walzille endlich, das bekannte kleine Fahrzeug, welches den kleinen Verkehr der Bewohner der Donauufer vermittelt, ist noch ein ziemlich gangbarer Artikel. In Windorf werden jährlich gegen 100 Stücke im Preise zwischen 6 und 12 Gulden gefertigt und machen meist mit Holzflößen die Fahrt nach Wien, wo sie weiter verwerthet werden. Eine besondere Art von Schiffen, welche hier nicht besonders aufgezählt wurden, waren die sogenannten Flesssteine. Es waren längliche, den Patanzen ähnliche Schiffe, die mit einer fest gezimmerten, langen Hütte überbaut waren. Mit diesen Schiffen wurde ehemals ein regelmäßiges Botenfahrwerk betrieben, womit nicht nur Gegenstände, sondern auch Personen befördert wurden. Solche tägliche Verbindung und zwar nicht selten durch 3 und 4 Flesssteine, die zu bestimmten Stunden abgingen und eintrafen, bestand zwischen Oberzell und Passau, Bilsbosen und Passau, Deggenndorf und Passau. Sie sind bis auf ein Paar, welche jedoch nur wöchentlich 1- oder 2mal zwischen Passau, Oberzell und Bilsbosen und zwischen Deggenndorf und Passau fahren, eingegangen.

Schiffbau und Ruderschiffahrt, wie sie zusammen eine Blüthezeit hatten — eilten auch miteinander ihrem Verfall zu, als die Dampfschiffahrt den so lange vernachlässigten Strom in Besitz nahm.

Die Ruderschiffahrt wurde von eigenen Schiffmeistern betrieben, deren in jeder Donaustadt einige sich befanden und mit mehr oder weniger großartigen Geschäften sich befaßten. Diese Schiffmeister, meist sehr reiche Leute, welche die Schiffe und was zu ihrer Einrichtung und Bedienung gehörte, dann die erforderlichen Lagerplätze und Magazine zur Verfügung hatten, vermittelten nicht nur den Transport von Waaren und Gütern für fremde Rechnung, sondern machten meist eigene Geschäfte, wie z. B. in Getreide, Wein, Knoppeln und ähnlichen Produkten des Ungarlandes, welche sie stromaufwärts schafften. Zu regelmäßigen Transporten für Rechnung des Staates veranlaßte die Verführung des Salzes, welches von den Salinen zu Reichenhall und Rosenheim mittelst Plätten auf dem Innstrome abwärts bis Passau geschafft, daselbst auf größere Fahrzeuge, sogenannte Salzillen, umgeladen und donauaufwärts in die Salzfaktoreien zu Straubing, Regensburg, Ingolstadt etc. abgeliefert wurde. Solche Fuhrwerke nun, aus 3 hintereinander durch Seile verbundenen Schiffen bestehend, welche durch 40—50 Pferde gezogen wurden, hießen Salzjüge. Wir wollen versuchen, in wieferne es uns gelingen mag, in nachstehender, theils aus eigener Anschauung, theils aus Mittheilungen alter Schiffleute geschöpfter Darstellung ein anschauliches Bild eines solchen Salzjuges, dem alle anderen Schiffjüge mehr oder weniger gleichen, zu geben.

Wie bereits bemerkt wurde, bestand ein richtiger Salzzug aus 5 mit 40—50 Pferden bespannten Schiffen, — in der Schiffersprache schlechtweg Zillen genannt — deren jedes seine eigne Benennung führte, dann aus 3—4 Leitschiffen und einigen Waibzillen. Das erste Schiff hieß der „Hohenan“; darauf befand sich, und zwar am Kranze, d. h. an der Vorderseite, der erste „Sektthaler“, am Hintertheile aber — am Steuer- ruder (Stoir) — der „Stoirer.“

Der „Sektthaler“ war eine Hauptperson; er stellte beiläufig den Capitän des Schiffes vor, leitete den ganzen Zug und führte die ganze Administration bei demselben; ihm waren sämtliche „Zillenleute,“ d. h. die auf den Schiffen beschäftigten Personen untergeordnet, und er selbst war nur dem Schiffmeister verantwortlich. Dieser Mann des Vertrauens und der Gewalt führte aber die Benennung „Sektthaler“ nur bei der Fahrt gegenwärts (Vergfahrt); wenn zu Thal, „naunwärts,“ gefahren wurde, legte er diesen Titel ab und hieß „Kaufszug.“

Das zweite Schiff hieß der „Nebenbei;“ darauf befand sich nur ein Stoitrer.

Das dritte Schiff, „die Ruchelzille“ oder auch die Habergats genannt, enthielt neben dem Feuerherde und Kochkessel die Vorräthe von Fleisch, Brod, Bier, Heu und Haber. Darauf befand sich der Koch, Nachts aber auch der Sektthaler, der Schiffschreiber und der Vorreiter.

Das vierte Schiff „der Schwemmer,“ war wie das erste mit einem Sektthaler und Stoitrer besetzt.

Das fünfte endlich, der „Nebenbei des Schwemmers“ hatte wieder nur einen Stoitrer.

Bei diesen fünf beladenen und mit Bretterdachung belegten Schiffen befanden sich noch einige kleinere Bellschiffe, nämlich die „Salmuze“, worauf das lange, dicke, ringsförmig zusammengerollte Schiffseil gelegt wurde, wenn der Zug auf das andere Ufer versetzt werden mußte. Auf der Salmuze fungirten der Seilträger und der Brucktmecht.

Ferner waren dabei 3 Kockplätten, zunächst dazu bestimmt, die Pferde und Reiter auf das andere Ufer hinüber zu schaffen, hatten hintereinander ihren Platz vor dem ersten Schiffe und dienten in dieser Aufstellung dazu, das lange, schwere Schiffseil während des Zuges auf Gabeln über Wasser zu erhalten. Endlich hing noch an jedem Schiffe eine Waibzille.

Zu den Zillenleuten gehörte außer dem Schiffschreiber, der zugleich Zahlmeister und die rechte Hand des der Schreibkunst gewöhnlich unkundigen Sektthalers war, noch eine außerhalb der Schiffe am Ufer befindliche Person, der „Aufleger oder Geschworene.“ Er hatte seinen Platz hinter dem Asterreiter und war mit einem dicken hölzernen Tremmel

versehen, um mit diesem das Schiffseil, falls sich demselben irgend ein Hinderniß entgegenstellte, darüber hinweg zu heben. Den Seilen, die selbstverständlich ein höchst wichtiges Requisite bei einem Schiffszuge bildeten und schon wegen ihres Preises möglichst geschont werden mußten, wurde immerhin große Sorgfalt zugewendet. Sie hatten nach ihren verschiedenen Bestimmungen verschiedene Namen wie z. B. die Ausstrecke, das Stiefel-Keinel, das Nebenbeisal, das Bruchsal, das Antersal, das Krippel-Keinel, die Bremse u. s. w. Seilträger und Drucknecht waren zunächst mit der Aufsicht über dieses wichtige Material betraut.

Das Schiffspersonal eines solchen Zuges betrug zwischen 20 und 25 Personen, und sämtliche Zillenleute hatten ihr Nachtlager und ihre Mahlzeiten auf den Schiffen zu halten, zu welchen außer dem Borreiter und dem Afterreiter von den Kofeleuten Niemand Zutritt hatte.

„Kofeleute“ aber hießen diejenigen, welche die den Schiffen vorgespannten Pferde ritten; das Volk nannte sie ihres jodelnden Geschreis wegen schlechtweg „Salzjodeln.“

Sie waren meistens in den Landgerichtsbezirken Passau II, Griesbach und Rothalmünster wohnhafte, äußerst naturwüchsige, abgehärtete Leute mit kräftigen Pferden, die für eine oder mehrere Fahrten oder gleich für die ganze Saison vom Schiffmeister gebungen wurden. Um sie zu werben, wurde vor Beginn der Fahrzeit der sog. „Kofemirka“ (Merker, Bemerkter der Pferde) ausgesandt, welcher sie in ihren Wohnorten aufsuchte, mit ihnen den „Mirkalohn“ vereinbarte und über Ziel und Dauer der Fahrt („Reise“) die nöthigen Vorbesprechungen hielt. Dieser Lohn und was damit zusammenhing, war übrigens meist schon durch das Herkommen bestimmt. So wurde für ein Pferd täglich ein Gulden bezahlt und dasselbe, sowie sein Reiter, vollständig verpflegt. Diese Verpflegung, eine sehr reichliche, bestand darin, daß dem Pferde Haber in unbeschränktem Maße gegeben wurde, während der Reiter täglich 1½ Pfund Rindfleisch, 4 Wecken Brod im Werthe von 24 kr. und 4 Maß Bier erhielt. Mehrfach wiederholte Versuche der Schiffmeister, diese herkömmliche, mit vielen Mißbräuchen und Unterschleifen verbundene Naturalverpflegung in einen bestimmten Lohn umzuwandeln, führten zu keinem Ziele; der Salzjodel bestand fest und unerschütterlich auf freier Verpflegung. Dagegen war es wieder herkömmlich, daß auch für ein beschädigtes oder verunglücktes Pferd durchaus kein Ersatz geleistet wurde.

Die Mahlzeiten der Reiter und Pferde wurden am Ufer eingenommen. Da wurden alsdann, wenn Nachtlager gehalten wurde, die Leinenzelte mit dem Strohlager aufgerichtet und die Barrenstecken, zwischen welchen die mit Haber gefüllten Futterbarren und die Pferde befestigt wurden, in den Boden eingeschlagen; dorthin wurde Mittags und Abends

aus der Kochpfanne der Kochkessel mit seinem in Portionen getheilten Inhalte an Rindfleisch und Suppe, dann die Brodrationen und das Bierfaß gebracht, und da saßen und lagen in maledischer Unordnung die ermüdeten, hungrigen und durstigen Kofleute und aßen mit den primitivsten Bestecken und tranken aus hölzernen und irdenen Trinalgeschirren in gewaltigen Zügen, würdig homerischer Helden vor den Schnäbeln ihrer „schnellsegelnden Schiffe.“ Aber auch an würziger Rede und oherzerreißendem Gesang, an Fluchen und Schelten war kein Mangel in dieser naturwüchsigigen Gesellschaft, bei welcher Zant und Prügelei gewissermaßen zu den täglichen Leibesübungen gehörten. Wenn die kältere Jahreszeit das Uebernachten unter freiem Himmel nicht mehr gestattete, dann wurden diese Scenen in die Stallungen verlegt, wo wieder „Bieh und Menschenkind“ zusammen von den Mühseligkeiten des Tages ausruhten.

Das Oberkommando über diese unvergleichlich rohe Cavallerie führte der Vorreiter und hatte über sie dieselbe diskretionäre Gewalt, wie der Gesithaler über die Zillenleute. Beide standen in einem coordinirten Rangverhältnisse. Verstanden sie sich gut, so ging in der Regel auch Alles gut; im Gegentheile aber kamen nicht selten Schiffe, Pferde und Menschen in Gefahr und Schaden. Denn auch diese kleinen Generale lebten häufig in Streit und Hader und suchten einander, wo und wie sie konnten, zu schaden und sich gegenseitig die Schuld für den angerichteten Schaden zuzuschreiben.

Der Vorreiter, welcher an der Spitze des Zuges ritt, und zum Soubrien des Fahrwassers eine Stange führte, weshalb er von vertrauten Freunden auch Stangelreiter genannt wurde, hatte noch einige Unterbefehlshaber zur Unterstützung, von welchen zwei, der „Spaneller“ und der „Marstaller“ hinter ihm und vor den gemeinen Reitern, den sog. Witzreitern ihren Platz einnahmen, während der „Asterreiter“, im Range dem Vorreiter der Nächste, den Zug beschloß.

Der Anzug dieser Kofleute war ebenso einfach als komisch und zum Theile sogar maledisch. Auf dem Kopfe meist ein grauer oder ehemals schwarzer Filzbut mit breiten niederhängenden Krämpfen, an welchem der Zahn der Zeit schon arg genagt und die Ungunst der Witterung ihr Zerstückungswerk nur zu deutlich erkennen ließ; ferner ein Spenser von Tuch oder Manchester, der gleichfalls seine schönsten Tage schon überlebt hatte, Weste von buntem Stoffe mit metallenen Knöpfen; Hosen entweder von schwarzgegerbtem Vockleder oder von Tuch und mit Leder besetzt; Stiefel zur Auswahl, vom einfachen kurzen Schnürstiefel aufwärts bis zum hohen, weiten Wasserstiefel. Als Mantel diente eine in der Mitte zum Durchstecken des Kopfes geschlichte weiße Wallenbede, die dem Reiter

ein ganz lebhaftenhaftes Aussehen verlieh. Einer oder der andere trug wohl auch einen vereinzelt rostigen Sporn am Stiefelabsatz, jeder aber eine lange Doppelsche, mit welcher während des Zuges unablässig geknallt und auf die Pferde losgehauen wurde.

Die Pferde von der Zucht des Sandgestütes, fast durchaus über Mittelgröße, kräftig gebaut und wohlgenährt, trugen das einfach hölzerne Schiffstummel, zu dessen beiden Seiten statt der Stränge die „Siehl,“ ein aus Eschen- oder Spindelholz gefertigter, etwa 2" dicker, um das Hinterteil des Pferdes herumlaufender Bogen befestigt war. Derselbe, stellenweise mit Eisenblech beschlagen, trug an seiner größern Krümmung, am Schwangende des Ganzen, einen eisernen Ring, den „Siehling,“ an welchem die „Stelzen,“ d. h. die von dem vordern Theile des Hauptfels (von der „Zwiefel“) hintereinander auslaufenden einzelnen Stränge, je einer an einem Siehringe, befestigt wurden. Dazu kam noch ein hölzerner, fast ganz flacher Sattel, ohne die geringste Polsterung, mit Gurt und Steigbügeln und ein gewöhnlicher Reitzaum.

So roh im Allgemeinen und im Besondern das ganze Thun und Treiben dieses Volkes war, so wiesen sie doch religiöse Uebungen nicht von sich, verehrten, wie die Jäger ihren Hubertus, den Wasser-Heiligen Johannes von Nepomuk als Schutzpatron, und begannen jedes Tagwerk „in Gottes Namen“ und mit Gebet. So wurde, wenn der Zug nach vollbrachter Fütterung der Pferde am frühen Morgen aufbrechen sollte, von dem Vorreiter mit dem Ausruf: „Ablassen in Gott's Nam!“ angedeutet, daß die Pferde von den Futterbarren losgebunden, angeschirret und zum Zuge bereit gestellt werden sollten. War dieß geschehen, so wurden von demselben mit entblößtem Haupte einige Vaterunser laut vorgebetet und von dem ganzen Schiffsvolke in gleicher Weise beantwortet. Das Ende des Gebetes war zugleich das Zeichen zum „Einschlagen“ d. h. zum Einspannen der Pferde durch Befestigung der von der „Zwiefel“ auslaufenden Stränge an die „Siehringe.“ Als sich hierauf die gesammte Mannschaft zu Pferde gesetzt hatte, gab der Vorreiter mit erhobener Stange und mit dem langgezogenen Ausrufe: „In Gott's Nam' dahoi!“ das Zeichen für die Hülsloute, daß nun die Schiffe mittels der Steuerriber vom Ufer hinweg in das Jahwoasser gebracht werden könnten. War auch diese Operation von Seite des Schiffsvolkes richtig vollbracht, so gab entgegen der Schiffhalter durch das Commandowort: „Hoab in Gott's Nam!“ das Zeichen zum Anziehen (haabn) für die Pferde. Nun erscholl das ganze Ufer entlang wüthes Geschrei der mit Peitsche und Stiefelabsätze ihre Pferde antreibenden Rofloute, und in wenigen Augenblicken war der Schiffszug in vollem Gange. Sollte der Zug stille stehen, so wurde von dem Schiffhalter den Roflenten zugerufen: „Der

da!" war es aber nothwendig, wie etwa unmittelbar vor dem Uebersetzen der Pferde an's andere Ufer, daß die Schiffe in schnelleren Gang gebracht wurden, so schrie der Seßthaler: „Abahabao!" und das gesammte Rossvolk erwiderte diesen, einer Erklärung gerabezu widerstrebenden Zuruf, in tiefen, langgezogenen Kehllauten und trieb mit Geschrei, Peitsche und Sporn die Pferde zu schnellerem Gange an. Mußte wirklich an's andere Ufer übergesetzt werden, so wurde alsbann „ausgeschlagen," — es wurden die Pferde von den Strängen der Zwiesel losgemacht.

Daß eine solche Fahrt — in der Schiffersprache „Reise" genannt — ebenso mühselig als langsam vor sich ging und nicht selten durch Wind und Unwetter (wobei man oft mehrere Tage „windseiern" mußte) noch über Gebühr verzögert wurde, ist leicht zu ermessen. Bei ganz günstigem Winde und Wetter brauchte ein Salzzug von Passau bis Regensburg acht Tage. Am neunten Tage wurde umgeladen, und schon Nachmittags fuhren die Zillenleute auf der Ruchelzille „nauwärts", um am zehnten Tage Mittags wieder in Passau einzutreffen, und einen neuen Zug vorzubereiten. Die Rosleute aber mit ihren Säulen folgten ihnen auf den Rosplätten.

Die Ladung eines derartigen Schiffzuges (man rechnete auf ein Pferd 100 Zentner) wird jetzt mit einem Remorqueur in 1½ Tagen von Passau nach Regensburg geschafft, und während damals der Frachtlohn für den Zentner 40—48 fr. betrug, bezahlt man jetzt für den Zentner nur 12 fr.

So gründlich können sich Zeiten und Verhältnisse ändern.

Bei „Nauwärts-Fahrten" nach Oesterreich und ins Ungarland, wenn gegenwärts keine Fracht genommen und die Schiffe am Plage veräußert wurden, blieb natürlich das Rossvolk ganz weg. Die Schiffeleute lehrten sodann in sog. Zeiselwägen zu Lande in die Heimat zurück. Zur Zeit fahren neben den Dampfschiffen „nauwärts" nur noch einige Ordinarischiffe, mit Handelsgütern aus Ulm, Donauwörth und Regensburg, und wie früher, Flöße aus der Gegend von Tölz, Kelheim und aus der Gegend von Bilsbosen mit Baumstämmen, Brettern, Brennholz, Marmorplatten und gebranntem Kalle. Da die Flöße für den Holzhandel nach Oesterreich, der von Hofkirchen an bis Passau in großer Ausdehnung betrieben wird, das einzige Verkehrsmittel bilden, so ist es nicht mehr als billig, daß wir auch diese improvisirten Fahrzeuge etwas eingehender behandeln.

Die Flöße bestehen bekanntlich aus neben- und hintereinander gelegten, abgerindeten Baumstämmen, die unter sich durch Querbölzer und Wieden oder Stempeln verbunden sind. Man unterscheidet nach der Weise dieser Verbindung („Fliederung") den mit Keilen und Wiedeln zusammengefügteten sogenannten Sandbäcker-Floß und den mit Schnallen und

Strempeln geflieberten Eißerfloß, dann, je nachdem 2 oder 3 Lagen Baumstämme hintereinander zusammengestoßen sind, den „Zwiesstoß“ und den „Dristoß.“ Die Länge eines Zwiesstoßes beträgt 22—24 Klafter, die eines Dristoßes 27—30 Klafter; ihre gewöhnliche Breite aber sechs Klafter und 2 Schuh. Am „Vortergstoß“ befinden sich 7, am „Hintersstoß“ oder „Stoir“, 8 Ruder, bestehend aus dicken Stangen, woran ein Brett als Ruderschäufel genagelt ist, und die an den Rudersäulen mit starken Weben befestigt sind. An jedem solchen Ruder arbeitet ein Floßknecht, nitunter auch Handwerksbursche, welche sich durch diese Dienstleistung offene Fahrt verschaffen. Selten fehlt auf einem Floße ein Gehäuse, sei es zum Schutze gegen Wind und Regen, sei es zur Unterbringung von Gepäc und Speisevorräthen oder als Lagerstätte. Die häuserechtigten mit Siebeldach aus Breiteru gezimmert, und zur Herbstzeit sogar mit einem von Außen zu heizenden, backsteinernen Ofen versehen, eissen „Bochütten“, während die ganz einfachen, blos aus einem auf Holzstützen ruhenden schrägen Bretterdach bestehenden „Eißerhütten“ genannt werden. Auf einem Zwiesstoß können 100 Klafter, 2—3 Wienerhuh langes Brennholz, auf einen Dristoß 250 Klafter geladen werden. Ist er Floß geladen, so heißt er „getaucht.“ Da der Preis des Holzes in Wien, wohin es abgesetzt wird, großen Schwankungen unterliegt, so ist auch dieser Holzhandel mit vielem Risiko verbunden und hat schon manchen sorglosen oder allzu kühnen Händler um sein Vermögen gebracht. Die Preisdifferenz des Anlaufes beträgt per Klafter 3—6 Gulden; und schon 3 Gulden Frachtkosten für die Klafter gerechnet werden, so ist nicht allein der Reingewinn zuweilen ganz unbedeutend, sondern es ist wohl gar offener Verlust mit dem Verkaufe verbunden. Desungeachtet lassen sich viele nicht abhalten, diesen Handel, der unsere Wälder bereits glichet und den Anwohnern der Donau selbst die Holzpreise unverhältnismäßig gesteigert hat, fort und fort zu treiben. Die böse Welt geht solchen Leuten nach, daß sie weniger wegen Erwerbes oder aus Geinnsucht solche Argonautenzüge unternehmen, als vielmehr um, von der Heimat entfernt, einer üppigeren Lebensweise fröhnen zu können und eine Zeit lang ihrer alten Weiber los zu sein. — Das Schiffervolk, das in unserm Amtsbezirke sich beinahe ausschließlich aus den Bewohnern der larkflecken Hofkirchen, Pleinting und Windorf und aus der Fischerinnung Wilschhofen rekrutirt, kann sich zu guter Jahreszeit, so lange der Strom offen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen ziemlichen Verdienst erschaffen, der nicht allein eine bessere „Lebsucht“ möglich macht, sondern sich noch einen Sparpfennig zurückzulegen gestattet. Dagegen sind diese Leute im Winter meist zu lang bezahlter Tagelohnarbeit im Walde geungen und auf schmale Kost gesetzt. Daher denn auch, wenn bei län-

gerer Ahdauer des Winters die Vorräthe und die Selbstsparräfte auf die Noth zu gehen pflegen, bei ihnen allein die Sehnsucht nach dem Frühling, der wieder Brod in's leere Haus und Freude in die öden Herzen bringen soll, mit aller Macht sich anspricht. Kaum daß die letzten Eischollen den Strom hinabgetrieben sind, beginnt auch schon wieder neues Leben an seinen Ufern; da werden Klobbäume angeschwemmt, Klobe gekiebert, Ruder und Hälften gezimmert, Holz angeschichtet und geladen, und Alt und Jung ist rührig und guter Dinge. Und wenn erst der Mai seinen klaren Sonnenschein und seine milden Lüfte über die grüne Erde und den blauen Strom ergießt, dann ist es nicht bloß eine allübergebrachte Sitte, sondern gar wohl eine vollberechtigte Empfindung des Gemüths, wenn der Schiffmann, indem er in den allgemeinen Jubel der Natur einstimmt, über dem weißblauen Föhnlein auf seinem Fahrzuge den grünen mit bunten Selbambändern und rauschendem Füttergold ge schmückten Maibaum aufpflanzt.

V.

Die Utterschwalbe der Closen.

Der Schreiber Dieses ist schon seit mehreren Jahren damit beschäftigt, in einem eigenen Werke Nachweise zu liefern, warum diese oder jene Familie, diese oder jene Stadt das ihr zuständige Wappen führt. In diesem Werke, das ganz Deutschland umfaßt, sandte ihm der zu Neustadt lebende Karl Freiherr von Leoprechting¹⁾ die Abschrift einer aus den Familienpapieren der ausgestorbenen Freiherrn von Closen stammenden Schlußsage. Darin wird jener Utterschwalbe als eines ehebem um die Donau getroffenen Vogels in der Gestalt eines schwarzen Schwanes, mit rothem Schnabel und mit rothen Füßen, wie n das Closen'sche Wappen in Gold aufweist, gedacht.

Mit Ausnahme geringer orthographischer Abänderungen lautet diese Sage also:

„Es war in alten Zeiten ein Ritter im Bapierland, im Rennen und Wetzen gar wohl erfahren, der Jörg von Mühlberg geheissen wurde. Als man 1132 zählte, war ein großes Turnier zu Regensburg (sollte wohl heißen in Zürich), das Herr Jörg besuchte, sich besonders hervorgethat und einen Dank aus der Hand Sigaun's, eines Grafen von Landau's Tochter, gewann. Die war schön wie ein Ostergloze und gefiel Herrn Jörgen gar wohl, weshalb er sie überredete, ihm zu folgen und sie an einen sicheren Ort brachte. Darüber ergrimmete deren Vater, zog allenthalben, wie wohl vergeblich sie zu suchen, umher, zerstörte Mühlberg und nahm Herrn Jörgen all sein Besitzthum. Frau Sigaun war ob ihres Vaters Feindschaft voll tiefen Herzeleides und nachdem sie ihrem Gemahle drei Kinder geboren hatte, ging sie abermals flüchtig und ward eine

1) Aus dem Lechra in. Zur deutschen Sitten- und Sagenkunde von Karl Freiherrn von Leoprechting. München, literarisch-artistische Anstalt. 1855. Wer von Gebildeten kennt nicht dieses liebe Bäcklein?

Klausnerin im Walde. Es erwies sich alles Fahren nach ihr eitel. Mittlerweile wurden die Kinder groß und vogtbar. Agnes, der Mutter Ebenbild, ebenso minnesfarb wie hermblant, erlor sich ein Graf von Orthenburg zu seiner Frau. Ob dem vereinigte sich der alte Graf wieder mit seinem Eibam und gab seinen Enkeln all' deren eingezogenes Gut als ihre Heimsteuer wieder zurück. Der frohen Botschaft willen zog man nun wieder aus, Frau Sigaun zu suchen und fand sie letztlich auch in einem Walde, wo jetzt Sfargemünd steht. Da war ein hohler Baum ihr Wohnung und neben dem Gebete die Thiere des Waldes wie der Auer ihr Zeitvertreib. War da sonderlich ein schwarzer Reiger, der verließ sie nie. Als ihr nun ihres Vaters Verzeihung kund geworden, kehrte sie heim und war nun mit ihr Alles wieder froh. Ihren Sohn Jörg nannte alle Welt den Klausner, id est der Klausnerin Sohn, und der verkehrte sein alt angeftammtes Wappen — die neun schwarzen Kallen — zum ewigen Angedenken in die Utenschwalbe. Merk', das ist der schwarze Reiger mit rothem Schnabel und rothen Füßen, so ein seltsamer Vogel in diesem Land. Man findet ihn zu Zeiten um die Donau herum und malet ihn in eines Schwanes Gestalt."

Aus diesem ehlen Reis der Klausnerin ist ein Baum geworden, der hat mächtig geblüht und gegrünt, seine Aeste weit ausgezogen durch ganz Bayerland, über Schwaben und bis an den Rhein hinab, hat ausgedauert ein halb Jahrtausend und mehr. Und sind das die von Clofen gewesen, reich an vielen mannhafteu Ritttern und mächtigen Burgen. Altersgrau sind der Aeste viele, einer nach dem anderen dahin gesunken im Strome der Zeit. Nun ist auch das letzte grüne Blatt gefallen, der letzte Clofen ist heimgekehrt in die stille Gruft seiner Väter in Gern, das seinem Stamme über fünfhundert Jahre ein treuer Hort gewesen.

Schon der bayerische Geschichtsforscher Wiguläus Hundt, dem diese Sage theilweise bekannt war, hat sich in einer Kritik derselben versucht, die Gräfin von Landau für eine Gräfin von Leonsperg und Lungenau, denen möglicher Weise Landau a. d. Isar gehört und das Turnier von Regensburg nach Kürner's Fabelbuch für jenes in Zürich erklärt. Die ältere Hälfte der Turniermahlstätten nach Kürner zu ordnen ist jedoch eben so unstatthaft als sie geradezu zu verwerfen, eben weil Kürner sie anführt. Es ist darüber noch zu wenig nachgeforscht worden. Uebrigens bezeichnet Stingelheim ¹⁾ das Jahr 1134 als ein solches, wo in Regensburg ein Turnier stattfand. Ueber all' dies zu rechten ist unnütz. Die Sage geht der Geschichte voraus und erst nach ihr beginnt die chronologische

1) Die erloschenen und noch blühenden Alt-Adelichen Bayerischen Familien von Stingelheim.

Begründung. Ein innerer Werth bleibt deshalb der Sage hoch. Für die Naturgeschichte aber wie altdeutsche Wortdeutung merkwürdig bleibt der Name „Utterschwalbe.“ Wiguläus Hundt (geb. 1514, gest. 1588) sagt im II. Bande seines Stammensbuches Seite 132: „der Utterschwalb ist ein seltzamer Vogel, in diesem Landt find man in zu jetten umb die Donaw in ains Raigers gröfse, rot Fäß undt Schnabel, auch ain roten Fleck an der Brust, sonst schwarz. Man malet ihn gemeinlich in eines Schwannens gestalt, aussere der Farb.“ — Andreas Schmeller's bayerisches Wörterbuch, das sonst so viele Aufschlüsse gibt, erwähnt dieses Vogels nur indem es Band- und Seitenzahl angibt, wo obige Stelle zu finden ist. Daß dieses Thier noch zu Hundt's Zeiten, wenn auch selten, sich an der Donau zeigte, entrückt dasselbe mit Bestimmtheit dem Fabelwesen. Der Schreiber dieses möchte daher, wenn nur die schwarze Farbe nicht wäre, die Utterschwalbe, wie sie die alten Schilde aufweisen, für einen Pelikan halten, denn schwarze Schwäne gibt es nur in Neuhollland.

Die Urkunden in den Monumentis boicis weisen vor dem 13. Jahrhundert keinen Elosen auf, die Mühlberge dagegen, aus welchen die Elosen hervorgingen, kommen von 1136 bis 1216 häufig, zuletzt noch einmal 293 vor. Im vierten Schilde der Freiherren von Elosen nehmen als Stammwappen die neun schwarzen Ballen in Gold das 1. und 4. Feld, die schwarze Utterschwalbe das 2. und 3. Quartier ein. Bei den Grafen von Elosen zu Arnstorf trat die umgekehrte Ordnung ein. Da präsentirt sich im 1. und 4. Felde die Utterschwalbe in Gestalt eines schwarzen Schwanes, im 2. und 3. Feld dagegen die neun schwarzen Ballen. Um Vergleiche anstellen zu können, möchten einige Ansprüche am Platze sein, die der ausgezeichnete Ornitholog Johann Andreas Raumann in dem 1. Bande seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands über den Rormoran, der sonst noch schwarzer Pelikan, großer schwarzer Seerabe, Roorjer, lat. *Halicus cormoranus* genannt wird, und den eigentlichen Pelikan, macht:

„Wenn der Rormoran das weite Meer verläßt und tief in das Land einbringt, von jenem entfernt an süßen Gewässern seinen Wohnsitz aufschlägt, so wählt er dazu weniger die schnellströmenden Flüsse als deren stille Altwasser, große Raabsee'n, sumpfige Gegenden, deren Gewässer viele kleinere Teiche bilden, überall aber nur solche Gewässer, welche von sehr vielen Fischen belebt werden. Hier wird er ein halber Waldbvogel, nistet auf Bäumen, sitzt gerne auf ihren Nesten und hält sogar meistens seine Nactruhe auf ihnen. — Der alt eingefangene oder flügelahm geschossene Rormoran wird nie zahm; er scheint immer trübe gelaunt und heimtückisch nur darauf zu lauern, jedem sich ihm nähernden Geschöpf einen Schnabelstich zu versetzen. Den Menschen hauet ein solcher Vogel nach den nackten

Thellen, den Händen, dem Gesichte, besonders aber nach den Augen, und kann daher namentlich Kindern sehr gefährlich werden, selbst Jungen aus dem Nest geholten Kormoranen ist hierin nicht zu trauen, weil sie es eben so machen. Diese lassen sich jedoch mit der Zeit besänftigen, lernen ihre Wärter kennen, lassen sich von ihnen streicheln, bleiben aber für jeden anderen immer gefährlich, weil sie ihre Heimlichkeit nie ganz ablegen. Bekanntlich richtet man in China eine verwandte Art (H. chinensis) mit dem besten Erfolge zum Fischfänge ab."

Nach dem Gesagten kann es also kein Kormoran gewesen sein, da das Wort Uittenschwalbe bezeichnet. Die Pelikane haben in der Gestalt etwas vom Schwane, aber ganz anders gestaltete Flügel, die sie anlose an den Körper anschließen, und zeichnen sich vor allen Vögeln durch ihren gewaltigen Schnabel mit seinem ungeheuren Rohlsacke aus. Mit den Namen Kropfpelikan, Rößelgans, Schwanentaucher, Wassertrichsel, Nimmersatt, Felschreier wird er auch sonst noch bezeichnet. Pelikan, ursprünglich ein ungarisches Wort, bezeichnet den Begriff von Nimmersatt. An der untern Donau und den Gegenden der Theiß wird dieser Vogel heute noch in großen Scharen getrieben. Dieses Thieres Aufenthalt ist nach Naumann nie das hohe Meer, allenfalls selbste Bucht desselben und von diesen am liebsten solche, in welche große Ströme ausmünden. Er wohnt viel lieber auf und an großen Landsee'n, seichtuferigen Flüssen, wo sich Teiche und tiefe Sümpfe in der Nähe befinden, die außer vielem Schilf und Rohr an ihren Ufern auch Bäume und Weidengebüsch haben und zugleich recht fischreich sind, namentlich in einsamen, wenig bewohnten Gegenden, auch mitten in großen, unzugänglichen Wäldern. Selbst der alt eingefangene Pelikan wird ziemlich bald zahm, noch vertraulicher werden jedoch die aus dem Neste genommenen Jungen. Dieses, wie seine stattliche Größe und auffallende Gestalt machen, daß man ihn gerne in Menagerien hält und auch in herumziehenden Thierbuden oft genug antrifft. Sein stilles, zufrüdenes Betragen macht ihn dazu sehr geeignet. Er lernt sehr bald seinen Wärter von fremden Leuten unterscheiden, findet unter diesen auch manche, welche er wohl leiden kann. Selten zeigt sich einer hämisch, am wenigsten die Weibchen. Er bleibt bei knapp zugemessener Nahrung dennoch viele Jahre lang gesund, ja in stehenden Menagerien hat man Beispiele von einzelnen Pelikanen, welche bei guter Pflege 50 bis 80 Jahre gesund und am Leben blieben. Es setzt in Erstaunen, wenn man bedenkt, daß nach allgemeiner Erfahrung das Alter der Pelikane im freien Naturstande mindestens auf noch einmal so viele Jahre anzuschlagen sein dürfte. Ja, wird mancher Jäger sagen, das fragliche Thier war eben ein schwarzer Storch, die Strichwebe bei uns vorkommen, einen rothen Schnabel und rothe Füße haben. Wie kann man doch so lange suchen! — Zugestanden; wo bleibt er dann die Schwanengestalt, deren der alte Hundt ausdrücklich gedenkt? Da sitzt der Haas im Pfeffer.

Haus Weinkäyer.

VI.

Beiträge zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Wolfstein.

Im jetzigen Bezirksamte Wolfstein in Niederbayern.

Vom Vereinsmitgliede Maximilian Schütz,

I. Landrichter in Wallersdorf.

(Fortsetzung des im Band VII, Heft 3. schon fortgesetzten Elaborates.)

XXXIV. Die Maut zu Großphilippseut.

(Nun im Pfarrdorfe Maut.)

I.

Von Gottes Gnaden Wår Johann Philipp der Heyl. Röm. Kirchen Cardinal, Bischoff und des heil. Röm. Reichs Fürst zu Passau Graf von Lamberg, dann der Röm. Kaiserl. Majst. zu dem noch wehrent allgemeynen Reichstag in Regensburg Plenipotentiarius etc. bekennen Hienit für vns vnd vnsern am Hochstüfft nachthommente, öffentlich mit diesen rief, daß wår vmb vnsern bessern gelegenheit willen auf vndthentigstes malangen und bitten Johann Georgen Landtgrafen Glasinachers von der Reichenau vmbd Maria Rosina, dessen Ehemürthin, auf ain beständig vmbd unwiderrneffliches ende zu Erbrecht erthaufft, vmbd wie Kauffrecht ist vthauffen geben haben. Nemlichen vnser Neuerbautes Mautthauß zu Großphilippseut in vnserer Herrschafft Wolfstein entlegen, sambt dem darzu gehörig gleich andern dafelbstigen Heußlern außgezaigten Orthrucht, und dessen dervmahlen darauffstehende vnaabgeraltte gehölz, wie auch die Schenk oder Wårthschafftgerichtigkeit darbei. Darumben vmbd hienit vnsz Ehe dann mit bezahlung eines gewissen Kaufobjekts ain solche unemlichkeit gethan, davon wir allerdingz vergnuegt vnd zufrieden seyn. Demnach vmbd hierauf mag angezogener Landtgraf, dessen Ehemweib und ihre Erben herfürte Mautthaußung Schenkgerichtigkeit neben dem darzu

außgezeigten Grund mit ihren Angehörungen Inhaben, . . . wegen, nießen, vnnb gebrauchen, Wolfstain vorwissen, willen vnd forchtung verkhümmern, verthaußen, verschaffen, vermachen, vnnb in all ander gebährliche weeg, damit handeln, thun vnd lassen, wie sie gelußt vnd verlangt; Sonsten aber berierte behausung mit ihren Zuegehör also Stülft: wesentlich vnd Pehlich erhalten damit alles nur besser vnnb nit leger werde, und wolle, dye bey dieser behausung wie erwehent, die Württschafft: Gerechtigkeit: zugleich erhalten, daß die daselbstige Heußler ihre bescheynte Hochzeiten oder Versprächen, sondern das anderst dergleichen in ihren selbstwohnungen nit vorbei gehen lassen wollen) bey ihnen jedoch gegen billiger traktier vnd Aufrechnung der Zührungen halten mießen, Als sollen sie alles getrenk an Bier vnd Brandtwein auf vnserer Bierhütten, den auf ein oder andere begebenheit erforderlichen Wein aber bey vnsern Hoffstellers Amt zu nemmen: auch von allem schlachtente Vieh den Aufschlag von Quartal zu Quartal anzufagen, vnd zu besagt vnserin Pfliegt Wolfstain zu begallen verbundten dagegen ihnen zu besseren Bortpflanzung dessen zuegelassen seyn, daß sie sich des Salz- vnd Getraidthandels wie andere daselbstige Häußler vnd Vnderthanen bergestalten bedienen können, daß man ain heußler zwey scheiben Salz abgibt, sie auch so viel verschleiffen und dießfalls an gemachten Verordnung nach den Verbundung von Hauß zu Hauß erwartien vnd theinen andern vorgreiffen solle, es seye da, daß ain oder andere Häußler nit allezeit Scheiben zum hinauß geben an der Handt nachmals einen jeden freysethet, dessen Scheiben oder Gebühr, wenn zu überlassen, vnd damit zu dieser behausung gehörige Grundt zu guetten Waldten gebracht, vnnb sobald Möglic ab vnd außgereth werden möchte, haben wir ihnen an Stülft vnd Steuern, aus sonder gnaben drey Frey Jahr von Michaeli biß Jahres anzurechnen, vnd zu solcher Zeit anno eintausend Siebenhundert Vier zueenden, verwilliget, dann sie von solch verliehener Erbsgerechtigkeit obligirt, alljährlich zu Michaeli zu ordentlicher Grundt- oder Herrngilt zwah Gulden, dann zur Ordinari neben denen von Zeit zu Zeit ansehenten Extra Steuern: und Anlagen ain Gulden abzuführen, Nichtweniger den Zehent von deme, was sie abreithen, und künftig zu Bau bringgen werden zu reichen, zugleich auf sich ertragente Verenderungs-fähli, wie sich solche mit Kauf, Tausch, ain oder andern Thails zeitlichen Hintritt, vnd in anderweg eraignen und was namen haben mögen, gleich andern vnbetreib Unterthanen zu wolfstain vmb Todtsahl abfahrt, Zuestandt, Leben vnd abschiedtgelt als jeden Gulden zwölf Kreuzer, dann absonderlich drey Pfening Todtsahl, neben allen andern Herrnsforderungen abzukommen mit überdieß von jeden Stuck in unsere übrige Waldungen treibenten Vieh daß sie in der gemain Großphillipsreuth spezialtter außgezeigt

(Kunsthofen bis anhera mit zugewiesen) Hier Treuer Blumhofenrecht
 bezahlen. Necht diesem Sollen Sie vor allem uns und unsern Hoch-
 stift jederzeit gehorsam gethan und gewerttig sein, vnder und ersagt
 unser Hoch- Hochstifts Frommen fürdern, schäden wahrnen und wenden
 nach ihren höchsten Fleiß- und Vermögen, Uebrigens auch, und die ihnen
 von Kurz- und Lang angelegte Erbsgerechtigkeit, nit mehr heliben: und
 so seit wurde, hetten uns Sie solche vor allem anzubieten, und falls wir
 nit verlangen, sodan erst einen uns anstendig und beguetten Nam, je-
 ch anderst nit als mit unserm erlangten Consens und vorbehaltenen
 instandt anzulassen, entgegen sowohl Sie als den Nachkommen all
 stellige zu praescriben, was ein daseibstige Heufler und Unterthanen
 illigirt, Wosern Sie aber angezogene behauptung, Würthschafftsgerech-
 tigkeit und darzu gehörigen Erbschaft, nit Stüfft wesentlich und in gueten
 stand nit hielten, sondern abschlaipfen, was hierum Schmöllern oder ent-
 schen lassen, die Stüfft zu rechter Zeit nit aufrichten, sich Ungehorsam
 zeigen oder sonst ein oder andern oberzähleten Worten und articul
 beschritten und nit vollziehen wüchten sollten Sie die oben ihnen verliehene
 berechtigkeit verwercht und sich selbstn darum reservirte und pactirter
 lassen ohne weitere Rechtfertigung entsägt haben, Also daß Wir oder Un-
 ser Nachkommen an Hochstift selbige ohne ainige Exception wie die
 unen haben und durch Menschen Sie erbracht werden möchte, mögen
 ziehen und damit ferner unsern und unsern Hochstifts wegen frommen
 als Wolfamth handeln thuen und lassen, wie es uns verlangt, ohne Ihre
 an Ihnen Nachkommen Irrung, Hindernus und widersprüche, alle
 lassen in dertel sählen Recht und dieser Landten Herkommens ist.
 Das Getreidich und ohne Gewerbe dessen zu wahren Urkundt haben
 wir demselben diesen Erbshausbrief gegen Vereingebung gewöhnlichen
 lebers mit Unserer Hofkammer Signet verfertigte zustellen lassen.

So geschoben den zweiten Monatsstag May im Aintausend Sieben-
 undert und dritten Jahr.

L. S.

II.

Bankaufbrief
 pr. 300 fl.

Demnach Johann Georg Landgraf, Häusler zu Großphilippseuth
 ob der Mauth und Maria Rosina dessen Ehwirthin in eine solche
 schuldenlast gerathen, daß deren vermög Erbrechts briefs unterm 2 May
 703 pr. 400 fl. überkommenes Neupauthes Mauthhaus elda sammt dem
 ortz angelegt ord. Grundt, wie auch die Scheut ober Würthschafft

Gerechtigkeit denen sämtlichen Creditoren zum freyen Gant Verkauf zugefahlen, also ist besagte behausung cum pertinentijs dominicae obrigkeitliche Jurisdiction zur angefresten Herrschaft Wolffstein Oberamts gehörig auf erlangt genehigsten Konsens de dato 1. dieß dem Erben Simon Winkler herrschafft Fürstenegg. Pupillen von Ringelach und Maria dessen Ehemwirthinn auch dem Erben und Nachkommen von Obrigkeit wegen per 300 fl. zuerthenet und eingeräumt worden, welche die laut ordentlicher Anweisung umb obigen Rauffschilling enthaltene Parthejen mit nächsten zu befriedigen versprochen, anbei sich auch erbotten hat, den Sanbgraffischen Eheleuten neben der freyen Wohnung gleichfalls ein gewisses Orth zur Zuberey von 1 Rhue anzulassen. Act. den 12. Aug. 1746.

Zeugen

Johann Kellermann zu Klein Philippsreuth und Andrä Groß in der Freym.

Extrahirt aus dem briefsprotokoll der Hochfürstlich Passauer Herrschafft Wolffstein pro 1746.

Obber Amt Lobdtfählig.

III.

Wir Simon Winkler Häußler zu Großphilipsreut bei der Maut und Maria dessen Ehemwib in anweil und beistandtsleistung des Ehebräuen Wolfen Stochinger allda bekennen hieinit für Uns all unser Erben, Freund und Nachkomben offend gegen maniglich und in Krafft dieß dieß daß wäre umb mehr und besten unsers verhoffenden Nuezen und Gelegenheit willen auch auf zuvor Erlangt gnädigsten Hoff Kammer Consens de dat. 23. dieß eines Statt ewig: und unwiderrufflichen Rauffs Raufflichen verlaufft Ein- und zu kauffen gegeben haben dem Ehebräuen Matthias Parleuthner, herrschafft Pupillen bei gbadchter Maut dem alle dessen Erben und Nachkomben Remblichen unser untern 12. August 1740 durch Rauff per 300 fl. an Uns gebracht und bishero ruckig in besitz gehabt genutz und genossenes Häußl sambt dem darzue ausgezeigten orthgrund wie auch die Schenkth oder Wirthschafftsgerechtigkeit, welche alles Erbrecht, nur mit Grund und Boden auch aller gerechtshand zur todtfähligen Herrschaft Wolffstein Ober Amts gehörig ist. Darumben und hiesfür hat vnß Ermelter Käufer mit bezahlung ainer Summa geld ain auch annehmlichen Vergleich und Satisfaction gelatzt daran wir allerdings ganz wohl Content und zufrieden seynb, auch verbleiben soln und wollen, hierauf den noch mehrgemelten Matthias Parleuthner und dessen Erben angezogenes Häußl mit aller zugehöre gleichwie wärs inn gehabt haben füröhin Inhaber, Nuezen, Nießen und gebrauchen, auch ferners mit vorwissen und Consens der ordentlichen Obrigkeit am Wol-

ain wiederumben verkäuern, verkauffen, versetzen, verweylen vnd was
 anderweg darmit handeln, thun und lassen, wie ihm gelust und ver-
 langt, ohne vns und vnsern Erben auch weßen mäuigliches Einred, Irung
 internuß und widersprechen, wir sollen und wollen auch ihnen Käuffern
 iß richtigen Kauffs halber recht und getreue gewöhr, Schirms und
 Anstandt seyn für all guett, und rechtlichen ansprach. So oft es die
 Nothdurfft Erfordert, wie dan solchen richtigen Kauffs Landts der Abbt
 vnd diser Herrschaft Wolffstain Gebrauch, Sitt und gewohnheit ist. Thren-
 sch ohne generdt, dessen zu wahren Erkundt geben wir Vetzgebacht Matth.
 Holzleuthner, als Kauffern disen Kauff brief, welcher auf vnser unterthänigst
 lemtetigstes bitten mit des Hochwürdigist Hochgebohrnen Fürsten und
 Herrn Herrn Joseph Dominici ver. ver. ver. . . . Cardinalen von Kam-
 berg Exempten bischoffes und des heil. röm. Reichsfürstens zu Passau ic.
 igents hier anhangend hochfürstl. Hoff Kammer Signet (doch deme in
 Weg ohne Schaden) verfertigt und zu Zeugen Erbetten worden die
 Erbhahren Kaspar Holzleuthen bei der Mautt und Ignaz Groß in der
 rehung. Geschehen den dreyßigsten Monathstag Febr. im aintausenb
 sieben hundert acht und vierzigsten Jahre.

IV.

Ich Peter Segel, Mäler auf der Annathal Mähl, als über auf
 Absterben Anna Maria Holzläutnerin Häuslerin und Wirthin bei der
 Mauth hinterlassenen 2 verheurathete Töchter, namens Elisabetha Sealin,
 is meine Ehwirthinn, dann Anna Maria Lenzin, Bäuerin zu Sondorf
 erichtlich angesetzt behwalten betenne hiemit für mich, hauptsächlich aber
 ir meine Prinzipallin öffentlich mit und in Kraft dieß briefes, daß, nach
 dem auf erstgedachtes Absterben die hinterbliebene Wittwe Mathias Holz-
 läutner auf erlangt gnädigsten Konsens de dato 7. May dieß Jahres
 als inventirte Vermögen, insonderheit aber das unterm 30. Dezember
 anno 1748 erkauft wordene Hensel, worauf die Schänd und Wirtschaft-
 erichtigkeit bestehet und mit aller Jurisdiction zur ungefrenhten Herrschaft
 Wolffstain Oberamts, gehörig, vermög untern heutigen dato aufgerichteten
 Vertrag seinen eheleiblichen, lebigogetbaren Sohn Joseph Holzläuten, dessen
 Erben und Nachkommen ordentlich ein- und übergeben, sich derselbe vor-
 ero mit mir, fürnemlich aber mit meiner Principalltinn rations denen-
 selben zustehend mütterlichen Erbes- und väterlichen Antheils, und gedacht
 einen übergebenden Vater mittels Reichung der jährlich bestimmten Ab-
 zahlung in der Güte dahin freundlich vereint, verglichen und vertragen, auch
 inhalt obangezogenen Vertrags (angesehen sie bey ihren Verhehlungen
 schon genugsam befriedigt worden) mit Hinausgebung des sogenannten
 Bett- oder Verzichtsgeld einen solch annehmlichen Vergleich gethan hat,

daß ich mich verstandener Erbprinze halber besten Form und Rechts
gunglichen verzichten, begeben und ent schlagen habe, also, und dergestalten, daß
weder ich, noch meine Prinzipallinen oder jemand anderen an besagte über-
nahme, und dessen Erben, noch weniger an berührtes Häusel und als
anderen Vermögen (außer was der Vertrag weist) einige weitere An-
forderung, Recht, noch Gerechtigkeit nicht mehr haben, suchen oder sein,
sondern mit der versprochenen Herausgabe allerdings vergnügt und zu-
frieden sein, auch verbleiben wolle und solle. Getrenlich und ohne Ge-
sährde. Dessen zur wahren Urkund gib ich im nahmen meiner Prin-
zipallinen lehtgedachten übernehmer Joseph Pozianten, dessen Erben
und Nachkommen diesen Verzichtes-Brief, welcher auf mein unterthänigst
gehorsamstes bitten mit der hochfürstl. Hofkammer allgemeinen Brief-
Sigill (doch demo ohne Schaden verfertigt und zu Zeugen erheben
waren Martin Bistum und Johann Franzesko, beyde Schreiber an
Wolffstein, so geschehe bey Herrschafft Kanzlei allda den 28. May in
eintausend sechshundert fünf und achtzigsten Jahre.

V.

Joseph Lenz, Bürger in dem dießgerichtlichen Markte Freyung, dem
Martin Lafinger Metzger und Hansbestiger am Kreuzberg, beide Vor-
münder der Joseph Poziantner'schen Häuslers- und Wirthskinder auf der
Mauth, Namens Barbara 17 und Johann 19 Jahre alt, haben sich mit
Bewilligung eines l. Landgerichts Wolffstein, als von Obernormundschaft
wegen entschlossen, das ihnen auf Absterben ihrer Eltern seel. erblich an-
gefallene Großhäuslantwesen zu Mauth nebst übrigen Zugehörungen Dieß,
Hons- und Baummannsfahrnisse, wie solch alles vermög Inventar vom
26. Oktober 1808 auf . . fl. . . kr. eiblich getheuert wurde; und worauf
unterm heutigen anhofend allergnädigste Ratifikation das Grundeigen-
thum gehaft wurde, den auch in Person anwesenden Sohn Johann unter
nachstehenden Bedingungen mit all dabei vorhandenen Schulden herzu
ad 985 fl. 34 kr. dann hienach spezifizirte vorgebrachten Schulden hienat
zu übergeben.

1) Ist dieser schuldig und verbunden, vorge sagt dessen Schwester Do-
bara, wofür ihre Eingangserwähnte Vormünder zugegen, massen dieß
das mütterliche bereits vermög Vertrags vom 26. 7br. 1801 anzeigt
ist, zu einem hienit fürsiegend väterlichen Erbe bei ihrer Standver-
änderung oder andern Bedürftigkeitsfalle 550 fl. mit Einschluß des müt-
terlichen, sohin 1000 fl. in und außer Landes gefreiten Geldes baar zu
nauuszubzahlen, diese, bis zu ihrer Volljährigkeit nach 2 1/2 Prozent zu
verinteressiren und nach eingeschrittener Volljährigkeit die Hälfte eben mit
500 fl. nach 2 1/2 und die übrige Hälfte nach 4 procentum zu verrenten

fieren, dann zur Ausfertigung 1 Kuh, 1 gutgerichtetes Bett mit doppelten Ueberzügen, dann einen gesperrten Kasten und bettstätt zu 90 fl. Werth zu zustellen und die Morgensuppe zu 18 fl. freizuhalten.

2) Sollte diese in einstiger Dienerschaft krank- schab- oder liegehaft werden, so hat sie den Unterschluf indem ihr sogleich eigenes vorzurichtenden Stübigen, dann die Kost durch 14 Tage unentgeltlich, wobei sie sich jedoch die Medicamente aus eigenem anzuschaffen und sollte sich der Fall ergeben, daß sie nach Willkühr dieses Stübchen beziehen, so ist ihr auf ihr Leibs lebenslang dieses Stübigen zur Wohnung und Aufbe- wahrung ihrer Sachen bestimmt, welches ihr dann auch in stets gut und wohnbaren Stande herzuhalten und dann 1 Kuh vom Gut angelassen, unter des Besitzers die Seinigen in Stall zu stellen, und so auch mit den seinigen zu füttern ist. Ferners sind ihr zur beheizung jeden Jahres 4 Klafter weich- und 1 Klafter hartes Holz nebst 3 Mürd Spane zur rechten Zeit an die Wand zu liefern, und sonst alle nöthigen Fuhren verrichten, jährlich 1 Mezen Haarlinsset anbauen, wobei sie die Einsset selbst herzugeben und die nöthige Arbeit dabei zu verrichten hat.

Uebrigens ist ihr ein Platz zur Unterbringung ihres Holzes und anderen anzulassen, der Gang zum Brunnen, und der Lauf von 4 Hennen zu gestatten.

3) Die Passiven betreffend als
der Schwester Barbara vermög Vertrag vom 25. Sept 1810 Muttergut
300 fl. — kr.

fernere derselben vide Prot. no. 1804 Erbtzell ihres

Bruders Joseph seel.	150 fl. — kr.
dem Franz Aufschläger zu Frehung, geliehen	200 fl. — kr.
dem Martin Lafinger, Mehger zu Kreuzberg à 3 pc.	336 fl. — kr.
dem Joseph Lafinger Wirth in Gereinet à 2 pc.	216 fl. — kr.
dem Leopold Zoopel zu Neuhütten unverzinslich	100 fl. — kr.
dem Martin Degenberger von Kreuzberg ad 2 fl. 24 kr.	220 fl. — kr.
Interressenausstand	19 fl. 12 kr.

in Summa 1541 fl. 12 kr.

zu übernehmen, diese in halbmöglichste Ausführung zu bringen, die auf 113 fl. eiblich geschätzte Baufälle alsbald zu wenden und auf stets gute Verhaltung der Gebäude das sorglichste Augenmerk zu richten. Sollten über die vorangezeigten Schulden noch anderweitige vorkommen, so bezahlt diese eben auch der Gutsübernehmer.

Mit Uebernahme der Passiven von	1541 fl. 12 kr.
der Baufälle von	113 fl. — kr.
der Schwester Vatergut	550 fl. — kr.

Anfertigung 90 fl. — kr.
 Morgensuppe 18 fl. — kr.
 dann seines ihm stillschweigend verbleibenden Antheils ad. 762 fl. 47 kr.
 belauft sich nun die ganze Uebernammsumme auf . . . 3074 fl. 59 kr.
 welche hiedurch rein ausgezahlt ist.

4) Hat Uebernehmer die auf diesen Großhäusleranwesen bestehenden
 Diebigkeiten als die treffende Steuer nach dem Steuer-Kapital per
 1930 fl., Handerboth 15 kr., Stift 2 fl. 30 kr. und Wasserdienst 1 fl.
 15 kr. jeden Jahres in den bestimmten Terminen dem kgl. v. Rentamt
 Wolfstein getreu und unweigerlich abzuführen. Worüber nun beschloffen
 und zum Beweis der vollen Zufriedenheit Oberleits: angelobt worden.

Z e u g e n.

Der l. Landgerichts Adv. v. Kengriesser.
 Dann Kaver Sigl, Landgerichtschreiber.

Actum am 7. Aug. 1813.

Königl. bayer. Landgericht Wolfstein.

L. S.

VI.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern

Ueberläßt die königl. Finanz-Direktion des Untertoraukreises vermög
 allerhöchsten Genehmigungs-Reskript vom 26. Novb. 1813 an Johann
 Pogleitner zu Mauth des königlichen Landgerichts und Rentamts Wolf-
 stein das Grundeigenthum des bisher von ihm erbrechtswise besessenen
 und in ehemalige Pfliegericht Wolfstein gehörigen todtkälligen achtel Hofes
 unter nachstehenden Bedingungen auf eine unwiderrückliche Art:

I. Erlegt Johann Pogleitner für den Entgang der Landemien und
 grundherrlichen Taxen den behandelten Betrag von Vierhundert und
 fünfzig Gulden dergestalt, daß er sogleich nach erfolgt allerhöchster Ge-
 nehmigung zweihundert Gulden, dann den Rest pr. zweihundert fünfzig
 Gulden in zwei gleichen unverzinslichen Jahresfristen abfähre und berichtige.

II. Hat derselbe und alle seine Nachfolger die bisher auf diesem achtel
 Hofe haftend jährlich grundherrlichen Rechnisse, als an Stift zwei Gulden
 dreißig Kreuzer und Wasserdienst einen Gulden vierzig fünf Kreuzer
 unter der veränderten Benennung eines Bodenzinses oder Zensus ferner un-
 ohne Widerrede zu entrichten, weshalb sich ausdrücklich auf die vorhan-
 denen Saalbücher, Heberregister und Rechnungen generaliter bezogen wird.

III. Kann das auf diese Art mit dem Nuzzeigenthum vereinigte
 Obereigenthum nie wieder von einander getrennt werden und ist daher
 jede gegen diese wesentliche Bedingung laufende Handlung an und für sich
 ungiltig und nichtig.

IV. Bis zur gänzlichen Abführung der oben bestimmten Retentions-Summe wird sich, jedoch nur für den Betrag des allenfallsigen Anstandes das Dominium directum ausdrücklich vorbehalten.

Die Königliche Finanz-Direction des Unterdonaufkreises, welche dem Johann Forleitner, dann seinen Erben, und Nachfolgern die landesherrliche Gewährschaft zu leisten verspricht, hat gegenwärtigen Grundeigenthums - Ablösungs - Brief errichten und unter der gewöhnlichen Fertigung und Unterschrift ausstellen lassen. Geschehen in der kgl. Kreis-Hauptstadt Passau den zehnten Monatstag Dezember im eintausend achthundert und drehzehnten Jahre

Königl. Finanz-Direction des Unterdonaufkreises.

Haubenschmid.

(L. S.)

v. Kiebl, Scr.

VII.

Ankunsftbrief per 25,100 fl.

Laut Adjubikations-Decret des l. Kantgerichts Wolfstein vom 10. Februar lf. J. hat Philipp Krüdl, lediger Bauersohn von Heinrichsbrunn das Wirthsanwesen des Johann Forleitner, Haus-Nr. 8 in Maut um das Meistgebot von zwanzig fünftausend einhundert Gulden käuflich an sich gebracht; bestehend

A) Aus dem Rest des $\frac{1}{8}$ Hofstasernwirthshofes mit realer Taserngerechtigkeit zu Maut, zu 55 Tgw. 22 Dez.

B) aus dem Gründekomplex aus dem $\frac{1}{8}$ Glaserweinhof zu 48 Tgw. 51 Dezim.

C) Aus dem Weiberecht im l. Staatswald auf den Grund des Erb-rechtsbriefes vom 2. May 1703 mit allem Vieh, welches Besitzer zu halten vermag, wogegen vom l. Förstämte die Weide nur mit 7 Stück Viehes zugestanden wurde und letzterer deshalb gegen den l. Fiskus Klage erhoben hat, welchen Streit nun Käufer zu übernehmen hat, vorbehaltenlich der Entschädigungsansprüche des frühern Besitzers;

D) aus dem Ausbruche aus dem $\frac{1}{8}$ Grünlinbnerhofes Hs. Nr. 7. zu Hohenröhen, enthaltend den Rakesberger Holzgrund zu 35 Tgw. 90 Dez. Der Kaufschilling per 25,100 fl. wurde theils durch Baarzahlung, theils durch Uebernahme von Hypotheken berichtet. Hierüber wird dem Philipp Krüdl und dessen nunmehrigen Ehefrau Rosina, geb. Eberl, welcher er das Miteigenthum von obiger Besizung einräumt, gegenwärtiger Ankunsftbrief errichtet und ausgefertigt.

Die Abgaben zum l. Rentamte Wolfstein sind:

- ad a) Grundsteuerfimplum 4 fl. 53⁹⁹/₁₀₀ kr.
 Handrobot Geld . . . — fl. 7 kr. 4 hl.
 Censur 1 fl. 10 kr. 4 hl.
 Von fixirten $\frac{2}{3}$ Groß- und Kleinzehent Grundzins
 in Korn — Schffl. 1 Mtz. — Viertel 1 Schffl.
 in Haber — Schffl. 1 Mtz. 2 Viertel 2 Schffl.
 In Geld — fl. 30 kr. $\frac{1}{3}$ Zehent zur Pfarrei Freyung.
 Wasserausleitungs-Recognition: .
 a) von Pl.-Nr. 34 — fl. 45 kr.
 b) von Pl.-Nr. 111 und 139 3 fl.
- ad B) Grundsteuerfimplum 3 fl. 37⁶⁹/₁₀₀ kr.
 Handrobotgeld — fl. 4 kr. 2 hl.
 Censur — fl. 49 kr. 2 hl.
 von fixirten $\frac{2}{3}$ Groß- und Kleinzehent Grundzins an
 Korn — Schffl. — Mtz. 3 Stk. 3 Schffl.
 Haber — " 1 " 1 " 2 "
 an Geld — fl. 18 kr. $\frac{1}{3}$ Zehent zur Pfarrei Freyung.
 Wasserausleitungs-Recognition 1 fl 10 kr.
- ad C) zum l. Rentamt von jedem Stück Vieh Blumbesuchgeld — fl. 4 kr.
- ad D) Grundsteuerfimplum — fl. 53⁴⁰/₁₀₀ kr.
 Handrobotgeld — fl. 2 kr. 6 hl.
 Censur — fl. 24 kr. — hl.

Zur Bestätigung unterzeichnen auf Verlesen

Philipp Krüdl, Rosina Krüdl.

Am 19. April 1848.

Kgl. Landgericht Wolfstein.

(L. S.) Süß.

NB. Das ursprüngliche Wirthsanwesen (I aufgeführt) besitzt nun ohne Berechtigung und Weiderecht Jos. Lenz von Maut.

VII.

General-Acta

der während der kaiserlichen Administration für ungültig erklärten und zu kaiserlicher Renovation angewiesenen von Kurbayern aus erhobenen Freiherren und Adlichen in annis 1709—1712.

Nebst einer Specification aller unter Ferdinand Maria und Max Emanuel in Bayern gegraften, gefreiten und geadelten Geschlechter von 1654—1703.

Herausgegeben und bevortwortet

von

Karl Schen. von Leoprechting in Neuötting,

ordentlichem und Ehrenmitgliede des historischen Vereines für Niederbayern.

W o r t.

Urkundliche Beiträge zu und aus dem Zeitraume der Besetzung Bayerns durch die Oesterreicher (1704—1715) dürfen auch noch heute mit Dank aufgenommen werden. Die Geschichte dieser Zeit hat noch durchaus nicht jene Bearbeitung erfahren, daß man sie als abgeschlossen betrachten könnte. Denn wer die Geschichte von Bayern nach den Forschungen von Bischoffe und Buchner, welche die jüngsten Geschichtschreiber unseres Landes und Volkes sind, aufmerksam durchgegangen, die erhebenden Schilderungen des großen Volksaufstandes darin gelesen, des Denkmals auf dem Sendlinger Freithofe, das Bild an seiner Kirche mit dem berühmten Schindbalthes, und so mancher lieb und werth gewordener Erinnerungen aus jener Zeit gedenkt, und nun in einem der neuesten Bücher ¹⁾ über Max Emanuel und seine Zeit findet, wie Pllinganser ein unbeständiger, verächtlicher Charakter und gar manche andere Daten in unseren vaterländi-

1) Max Emanuel, Kurfürst von Bayern. Erinnerung an die Enthüllung des Monumentes M. E. zu München von Dr. W. Schreiber. München, 1861.

ſchen Geſchichtsbüchern Phantaſieſtücke genannt werden, ſo darf man wohl ſagen, daß hier noch eifrige und gründliche Forſchung noththue.

Mit dem beliebten hochakademischen Sage: „man dürfe nicht Alles ſagen,“ kommt man nicht weiter; auch findet ſich zuletzt doch Einer, der dann Solches um ſo unverblümter hinausgibt.

Die mir vorliegende Handſchrift iſt nun aus jener Zeit, betrifft den Adelsſtand ¹⁾ und gibt wenn auch nicht bedeutende doch immerhin — und zwar in dieſer Beziehung noch nie veröffentlichte, darum wohl größtentheils unbekante — Aufſchlüſſe über die öſterreichiſchen Anſchauungen der Grundsätze, nach welchen das unglückliche Land auch nach dieſer Richtung hin regiert wurde.

Neben dieſer neuen, wenn auch geſchichtlich betrachtet, geringen Anbeurtheilung, dürfen dagegen die beiliegenden aus authentischen Urkunden entzogenen Akten als ein bedeutender ſtatistiſcher Beitrag zur Diplomatik des bayeriſchen Adels um ſo mehr geſchätzt werden, als eine ähnliche Veröffentlichung weder je ſtattgefunden, noch weniger amtlich zu erwarten ſteht.

Denn obwohl in andern Ländern z. B. in Preußen ²⁾ umfangreiche Arbeiten hierüber vorliegen, ſo iſt bei uns noch alles Derartige hinter den chineſiſchen Mauern eines Herolden-Amtes wie ein tief zu bewahrendes Geheimniß verborgen und verwahrt.

Wer nun je in dergleichen geſchichtlichen Hülfswiſſenſchaften gearbeitet, der weiß dergleichen ſtatistiſchen Behelfe um ſo mehr zu ſchätzen. je öfter er ſie ſchwer vermißt haben wird.

1) Kalt der Noth des Landes aus ihren stolzen Häusern zugeſehen zu haben, wird gemeinhin dieſer wie der Prälatenſtand beſchuldigt. Es iſt die Beſchuldigung; aber einſeitig und ungerecht. Die ganze Landſchaft, alſo auch der höhere Bürgerſtand, wie nicht minder die Beamten — ſobin die Beſitzenden und Gebildeten des ganzen Landes — waren alle gegen den Aufſtand. Landes-Kuivirer ſtatt Landes-Deſenſionirer nannten ſie die Aufgeſtandenen (ſiehe die Note bei Buchner IX. B. S. 144). Mag man nun darüber denken, wie man will, ob der Kurfürſt darum gewußt oder nicht, ja ob er ihn nicht ſogar gemißbilligt — worüber bekanntlich noch ſehr weit auseinandergehende Behauptungen beſtehen, — immerhin wird die Frey-erlaubt ſein, wie es möglich war, daß nur der geringere Bürger- (Handwerker-) und der Bauernſtand allein, letzterer damals noch immer misera contribuens plebs zu des Vaterlandes Rettung ſich erheben und Blut und Leben dafür einſetzen konnten ohne Viele von der Jugend der andern Stände dafür zu begeistern und zu ſich hinüber zu ziehen?! Engherzige Berechnung der Alten um Hab und Gut der Jugend in ſolchen Augenblicken nicht zu Sinne ſtehen. Daß ſie ſich damals nicht erhoben, darum hat ſie die Nachwelt mit Recht gerichtet.

2) Siehe: Neues Preußiſches Adelsſterikon von Zedlitz. Leipzig 1836. I. B. S. 85—49, III. Bd. S. 1—8.

Das Lang'sche Adelsbuch ist aber hiebei um so weniger in Vergleich der Betracht zu ziehen, als zwischen ihm und jenen Listen mehr denn in Jahrhundert liegt.

A. Schreiben ¹⁾ Kaiser Joseph's d. d. Wien 24. Mai 1709 an den Administrator in Bayern.

Nachdem ermittelt worden, daß sich verschiedene bayer. Landstände päpstlicher, freiherrlicher und ritterlicher Prädikate anmaßen, von denen nun bei der Reichshofkanzlei keine andere Nachricht hat, als daß die vorige Landesherrschaft für sich dergleichen ungültig conferirt haben soll, zu solches aber den kaiserlichen Reservatis nachtheilig sei, so habe deshalb eine Spezifikation aus den bayer. Hof- oder Kanzleien Derjenigen eingeschendet zu werden, so dergleichen Standeserhöhungen und Prädikate mit Vorbeziehung der Allerhöchsten Einwilligung nach und nach erhalten haben, und seien ihnen solche Prädikate von der Administration nicht allein nicht mehr zu geben, sondern auch deren Gebrauch ihnen ernstlich überhaupt zu verbieten, bis sie sich mit einem kaiserlichen ertheilten Diploma gebührend legitimirt haben werden.

B. Schreiben des Grafen Schönborn d. d. Wien 1. Juni 1709 an den Administrator in Bayern.

Obige Kanzleylexpedition sei um so strenger ins Werk zu setzen, um der Welt zu zeigen, wie die Abstellung dieses von den gewesenen Kurfürsten von Bayern vormals geübten Unfuges eifrigst erzielt wird. Dabei soll aber auf Diejenigen, welchen solche bayerische Prädikate ertheilt worden, kein Druck geübt, und ihnen mitgetheilt werden, daß — wenn sie in Wien zur Bestätigung resp. Erneuerung ihrer Diplome sich melden — sie ein gar gutes Gehör finden, und bezüglich der Taxe bei Rurmainz sehr leidentlich auskommen würden.

C. Antwortschreiben des Administrators Grafen Löwenstein d. d. München 14. Juni 1709.

Bereits vor zwei Jahren schon sei er dieser Ansicht gewesen, er sich deshalb auch getreulich an die Expedition, wie an des Grafen Privatmittheilung halten werde; glaube aber es möchten doch allerhand Anstände erwachsen. **Z. B.** möchten jene Baronen, welche als Rätthe in den Collegien sitzen und um die gar leichte Taxe von 300 Gulden zu Baronen gemacht worden seien, dadurch aber den Vorrang vor ältern Rätthen und

¹⁾ Sämmtliche Schreiben sind ihrem Inhalt nach getreuest wiedergegeben, jedoch mit Hinzweglassung der weiterschweifigen brieflichen Courtoisiesen jener Zeit und mit Anpassung jetziger Schreibweise.

Rittern hätten, in Unlust gerathen, wenn sie sich anjezt des Baronats und Vorsizes im Rathe begeben müßten. Er schlage daher vor, daß er allen Baronen versichern dürfe, wenn sie sich gehörig nach Wien zur Erlangung eines neuen kaiserlichen Diploma wenden wollten, sie ad interim bis zur Einlangung desselben in ihrem Rang verbleiben dürften. — Was die vertrauliche Nachricht belange, als wollten S. K. Majestät den Kammerpräsidenten in — 1) zur Aufmunterung mit einer Ergößlichkeit von ungefähr hunderttausend Gulden oder Thalern begnaden, und deswegen ein Gut zu suchen sei, worüber ein Fingerzeig zu geben wäre, so ziemt zu wissen, daß zwar die Tauffkirchen- und Seefeld'schen Güter allerdings in die Confiskation gefallen und die Nutzungen davon bisher S. K. dem König Karl übermacht worden; allein was Ragenberg anbelange, so sei die auf demselben haftende Schuldenlast so groß, daß die Interessen hievon die jährlichen Einkünfte wirklich übersteigen, was Guttentberg betreffe, so gehöre diese Hofmark der anwesenden Gemahlin des berührten Grafen Tauffkirchen eigenthümlich zu, indem sie eine geborene Tauffkirchen ist und besagtes Gut von ihrem Vater überkommen hat, weshalb es nicht in die Confiskation hat gezogen werden können. Was Seefeld betreffe, so sei das ein anderes, dieß sei von mehrerer Erträgniß, jährlich gegen 10,000 Gld.; allein es müsse die allhie sich befindende Gemahlin des Grafen mit ihren Söhnen (sie ist eine geb. Gräfin Canossa) davon unterhalten werden, der Ueberrest aber fließe S. M. dem König von Spanien zum Genuß. Sonst gebe es in Bayern so wenig Anständiges, daß außer der Grafschaft Schwaben wenig Orte gefunden werden konnten, über die ein ordentlicher Antrag gestellt werden mögte.

D. Schreiben des Bizehom in Straubing Nag Franz Grafen von Seinsheim an die Administration.

Indem folgende zwei Spezifikationen auf Befehl übersandt werden, wird noch die schwierige Frage wegen des Raths-Rangs bei den kassirten Baronen und Rämmerern angeregt und gemeldet, daß vorberhand, bis nicht hierüber gehörige Zuweisungen erfolgt, Alles im Statu quo belassen würde.

I. Spezifikation der bei der Regierung in Straubing sich befindenden Regiments-Räthe, und wie solche dormalen die Session gaudiren:

- 1) Martin Joseph Schmid, Rentmeister, *ra one officii*,
- 2) Johann Jakob von Hornigl, bayr. Baron und Rämmerer,
- 3) Johann Heinrich Kottkast Graf v. Wernberg, bayr. Rämmerer.

1) Leere Stelle im Conzepte. Vermuthlich ist hier der Oesterreicher Graf Starzemberg gemeint, welcher später Uttendorf und Mattigkofen erhielt.

- 4) Max Heinrich von Bieregg, als Landrichter vi officii nach den Rämmerern,
- 5) Jakob Ferd. Franz v. Bessoll, als Baron und ältester Reg.-Rath,
- 6) Jakob Anton v. Edlmar, als bay. Baron,
- 7) Johann Wolf v. Tärniz, als bay. Baron,
- 8) Georg Wilhelm von Reckh, als bay. Baron,
- 9) Johann Georg Maurus von Wernble, kaiserl. in Bayern ausgeschr. Baron,
- 10) Franz Joseph von Schönbrunn, bay. Baron,
- 11) Christoph Engelhard Bischl, Mauthner vi officii, immediate nach den Baronibus, weil er nit Baron, aber vermöz kaiserl. Diploma in Ritterstand erhoben ist,
- 12) Max Freihuber, Senior auf der gelehrten Bank,
- 13) Franz Joseph Ortner, } auf der gelehrten Bank,
- 14) Wolfg. Sigmund Castner, } auf der gelehrten Bank,
- 15) Anton Alois von Hagenau, auf der Ritterbank,
- 16) Franz Xaver Zimmermann, } auf der gelehrten Bank.
- 17) Philipp Karl Höger, } auf der gelehrten Bank.
- 18) Georg Sigm. Heckensteiner, } auf der gelehrten Bank.
- 19) Joseph Honorat Böpf,
- 20) Christoph Menrad Vorwaller,

II. Spezifikation derjenigen Familien so von voriger Gnädigster Landesherrschafft in den Ritter-, Herrn-, oder Grafenstand erhoben worden sind, und im Rentamt Straubing wohnhaft oder ansäßig sich befinden:

- a) von Grafen ist keine Familie wißlich, so nicht von Röm. Kais. Majestät die Erhöhung sollte erhalten haben,
 - b) von Baronibus aber bezeigen sich nachfolgende, so bloß von Kurbayern angeschafft sind:
- 1) Joh. Jak. von Hornigl, Baron 1690,
 - 2) Max Heinrich von Bieregg, Baron 1693,
 - 3) Jakob Franz Ferd. von Bessoll, Baron 1688,
 - 4) Jakob Anton von Edlmar, Baron 1697, (sein Vater 1684 geabelt),
 - 5) Georg Wilhelm von Reckh, von und Baron zugleich 1696,
 - 6) Johann Wolfg. von Tärniz, dessen Vater geabelt 1678, von 1687, Baron 1690,
 - 7) Franz Joseph von Schönbrunn, dessen Vater Isak Heintr. Schönbrunner 1693 von, wenig Jahre darauf mit dem Baron begnabet,
 - 8) Alexander Ignaz Schrenth v. Roging, Baron 1694,
 - 9) Joh. Georg Wolfg. v. Leoprechting, Baron 1694,
 - 10) Joh. Heintr. Schütz v. Schützenhausen, Baron 1696,

- 11) Joh. Nikolaus de Heibon, Baron 1697,
- 12) Franz Wolfg. von Thor, dessen Vater Baron 1684,
- 13) Joh. Adalbert und Joh. Christoph v. Gleisenthal, Baron 1698,
- 14) Gottfried Adolf Amer v. Winkhl, Baron 1688,
- 15) Joh. Caspar Widtmann, Baron v. Pruckberg 1688,
- 16) Johann Ernst von Peltshoven, Baron 1688,
- 17) Johann Oswald Schuß von Peltstein, Baron 1694,
- 18) Christoph Ulrich Zehetner von Mosdorf, Baron 1692,
- 19) Joh. Jos. Joachim Wager von Bilsham, Baron 1690,
- 20) Joh. Franz Karl v. Hörwarth, Baron 1690,
- 21) Franz Großsiedl, Baron 1691,
- 22) Joseph Cajetan von Berchem, dessen Vater Anton in den bayer. Adelft. mit Prädikat von 1677, Baron 1683,
- 23) Markus von Mayr, Geh. Rath ic. Baron 1692,
c) mit dem Prädikat von Bagnadigte :
- 24) Joh. Jos. Christoph Stromer, von 1698,
- 25) Joh. Barthol. Furthner, von Furthnern 1693,
- 26) Joh. Christoph Hauzenberger, von und zu Hauzenberg, sine dato.

E. Schreiben des Bizebom in Landshut Georg Kael Jehu von Egdorff an die Administration.

Einfache Arzelge, daß man, weil doch unter den bayerischen Baronen einer oder der andere Cavalier mit einem kaiserlichen Diploma ebenfalls sich ausweisen könnte, sich erst eine Anweisung hierüber zum Verhalten erbeten müsse.

(Von den andern Rentämtern liegen keine Schreiben an, und scheint überhaupt hiemit die ganze Angelegenheit einstweilen beruht zu haben, was besonders nachfolgende letzte zwei Schreiben des Altes beweisen.)

F. Schreiben Kaiser Karl VI. d. d. Wien 14. October 1719 an die kaiserliche Administration in Bayern, an Fürsten Rag Karl von Böwenstein, an Grafen Johann Friedrich von Seean, an Grafen Franz Sigmund von Lamberg und an Anton Ehrenreich von Peshowitz.

Schon unterm 24. Mai 1709 sei an die Administration der Befehl gekommen, aus den bayer. Hof- und andern Kanzleien ein ordentliches Verzeichniß aller Derer nach Wien zu senden, so von vortiger Landesherrschaft in Grafen-, Herren- und Ritterstand erhoben worden, mit dem Bedeuten, daß alle diese Titulaturen in so lange ernstlich verboten sein sollen, bis sich deren Träger in Wien bei der Reichshofkanzlei gehörig legitimirt haben würden. — Es sind aber solche Verzeichnisse weder an

geschickt, noch der Mißbrauch gedachter Prädikate eingestellt worden. Der täglichen Erfahrung nach nennt und schreibt sich nicht nur ein Jeder in und auch außer Bayern noch immer einen Grafen, Freiherrn, Ritter und Edelmann, sondern erhält sogar von kaiserlicher Administration besagte falsche Titel zugelegt. Es wird deshalb genannter Befehl erneuert und nicht nur anfangs erwähnte Verzeichnisse, sondern auch alle bayrische Original-Standeserhöhungs-Briefe innerhalb vier Wochen um so gewisser nach Wien zu schicken befohlen, als man sonst gemüßigt wäre, den Reichshoffistalen der Strenge seines Amtes zu erinnern.

**G. Antwortschreiben der kaiserlichen Administration in Bayern
d. d. München 21. Nov. 1712.**

Hoher Aufforderung gemäß wurden aus den sogenannten Dekretbüchern bei dem hiesigen Hofrath anliegende Spezifikationen ausgezogen, auch gleich dazu bemerkt, wo auf kaiserliche Diploma nur eine bayr. Ausschreibung erfolgt sei. Es muß aber vor allem noch hinzugefügt werden:

Wie unter diesen die ältesten, vornehmsten und bekanntesten Familien des Landes einlaufen, welche bei vornehmen Stiftern angenommen, und mit vortrefflichen Häusern inn und außer Landes durch Heirath verwandt und verknüpft sind; jetztumalen bei öffentlichen Geprangen und in denen Collegien vor Andern, die ihre Erhöhung zwar durch kaiserliche Ernennung erhalten, sonst aber in der Exraktion selbigen nicht gleich sind, den Rang und Vorsitz haben; so ist schon selbiges Mal, als Euer Kaiserl. Majestät allerdurchl. Herr Bruder und Vorfahrer im Reich dergleichen allererste Anbefehlung erlassen, in Erwägung gekommen, daß die Abthnung der Würde dieser so alten guten Familien sehr schwer fallen, und sowohl in den Collegien als anderwärts zu E. K. M. sonder großen Inconvenienzen caustren würde. Der Ursach wurde mit Dero Reichskanzler Graf Schönborn durch ein Privatschreiben in eine Benehmung gestellt, ob nicht ein anderes Expediens zu erfinden seyn möchte, auf dem zu Dato die Sache beruhend verblieben.

I. Specification aller unter der Regierung von Ferdinand Maria (1654—1680) in Bayern gegraften, gefreiten und geadelten Geschlechter.

1. Grafen.

a) Durch kaiserliche Ernennung:

- 1) Rottthafft von Wernberg, Joh. Heinrich, 29. Mai 1638; in Bayern best. und ausgeschr. 15. März 1657,
- 2) Preshing zu Alten-Preshing genannt Kronwinkel, Joh. Mag, Joh. Christoph, Joh. Franz Freiherrn von 10. Febr. 1664; in Bayern best. und ausgeschr. im selben Jahr,

- 3) Sindelo, Georg Max, Herr zu Thalhausen, 24. März 1664; in Bayern best. und ausgeschr. 16. März 1665,

b) durch bayerische Ernennung:

- 4) Haunsperg, Hanns Jakob Frhr. v., Bizeidom in Landsküt, ohne Datum,
 5) Perouse, Ludwig Betrand Chevalier de la, 5. Juli 1677, weil er in Savoyen auch als ein Conte traktiret worden.

2. Freiherren.

a) Durch kaiserliche Ernennung:

- 6) Edsch v. u. z. Hillertshausen, Wolfg. Wilh. und Adolf, 2. November 1653; in Bayern best. u. ausgeschr. 14. Dez. 1654,
 7) Puechleitner, Wolfgang Sigmund, 1. Febr. 1656; in Bayern best. u. ausgeschr. 23. Sept. 1656,
 8) Eisenreich, Christoph Benno und Georg Wilhelm, 11. März 1656; in Bayern best. und ausgeschr. 19. Okt. 1656,
 9) Seeböck, Hans Rudolph Wilhelm und Max Heinrich, 15. Sept. 1655; in Bayern best. u. ausgeschr. 27. Nov. 1657,
 10) Hörwarth von Hohenburg, Johann Ludwig, 7. April 1659; in Bayern best. u. ausgeschr. 3. Nov. 1662,
 11) Hörwarth von Hohenburg, Hans Heinrich und Hans Georg, 7. April 1659; in Bayern best. u. ausgeschr. 24. Nov. 1659,
 12) Rehlinger, Ludwig Franz, Ferdinand Gottlieb, Johann Paris und Karl Heinrich, 25. Sept. 1665; in Bayern best. und ausgeschr. 16. März 1666,
 13) Lampfrizhams, Georg Wilhelm und Franz Matthias, 19. Juni 16. .; in Bayern best. u. ausgeschr. 20. Dez. 1667,
 14) Tauffkirchen zu Guttensburg, Joh. Hochprant von, 16. Okt. 1666; in Bayern best. u. ausgeschr. 7. Febr. 1668,
 15) Tanner, Aboeat, 18. April 166. .; in Bayern best. u. ausgeschr. 15. Juli 1668,
 16) Eisenreich, Georg Karl, auf Edlkofen zc., 28. Febr. 1668; in Bayern best. und ausgeschr. 12. Dez. 1668,
 17) Pfettner, Marquart, 4 April 1668; in Bayern best. u. ausgeschr. 12. Dez. 1668,
 18) Riz zu Gartenau, Dalmeran Friedrich von; in Bayern best. u. ausgeschr. 29. Nov. 1669,
 19) Rndring, Joh. Friedrich von, 15. Aug. 1669; in Bayern best. u. ausgeschr. 22. Dez. 1673,
 20) Starzhhausen, Joh. Karl, Albr. Christoph, Georg Heinrich von, 7. Mai 1678; in Bayern best. u. ausgeschr. 23. März 1679,

b) durch bayerische Ernennung:

- 21) Seibolstorff, Hans Georg von, 5. Juli 1669,
 22) Hegnenberg, Friedrich Peter von, 2. Okt. 1673 mit der Bewill.
 sich „Duz“ schreiben zu dürfen,
 23) Freyberg, Adam Kaspar von, 23. Sept. 1675, weil seine Vor-
 älttern schon so zu sagen den Herrenstand geführt und dem Hause
 Bayern viel gute Dienst geleistet, den Freiherrnstand zu führen
 zugelassen,
 24) Sandizell, Joh. Dominik von und zu, 24. Januar 1677,
 3. Ritter und Adelige mit dem Prädikat von,
 a) durch kaiserliche Ernennung: 1)
- 25) Thuruhuber, Jakob, 10. Januar 1657 Prädikat von,
 26) Behem, Adam Lorenz, Kanzler zu Amberg, 2. Juni 1658 durch
 das R. V. L.,
 27) Fürchinger, Pantraz, Klosterriechter in Nieber-Altach, 1. Sept.
 1659 mit von Fürching,
 28) Pechh, Joh. Andreas, Aufschläger in Blllabruck, 23. Juni 1659
 mit von Pechenzell,
 29) Würdinger, Joh. Christoph, Zahlmeister in Amberg, 11. Aug.
 1660 Prädikat von,
 30) Gugler, Georg und Franz, Handelsleute in München, 21. Aug.
 1660 Prädikat von,
 31) Auerbach, Joh. Gundacker, Hofkastner in München, 29. März
 1661 Prädikat von,
 32) Otto, Joh. Nikolaus, 17. Oktober 1661 Prädikat von, Ebl
 und Vest,
 33) Gering, Bartholomäus, 17. Okt. 1661 Prädikat von, Ebl u Vest,
 34) Bruchlach, Georg Friedrich und Georg Adam, 27. April
 1662 mit von Bruchlach,
 35) Wernble, Joh. Georg, 17. Mai 1662 mit auf Adlzriedt,
 36) Münsterer, Christoph, 29. Aug. 1663 Prädikat von, Ebl u Vest,
 37) Flißl, Ambrosi, 21. Sept. 1664 Prädikat von, Ebl u Vest,
 38) Mallknecht, Franz, Hofkammerrath, 4. Oktober 1665 mit von
 Willegg,
 39) Fißl, Christoph Albrecht, 1. April 1667 mit Prädikat von,
 40) Dönig, Nikolaus, Pfleger in Abach, 7. Oktober 1667,
 41) Handloß, Hans Leopold, 16. April 1668 bew. des seines Vaters
 erth. Adelsdiploma,

1) Es scheinen hier nicht so wohl die Diploms- als die bayer. Bestet.-Daten vorzuliegen.

- 42) **Weittinger, Johann**, Hofkammerrath in Passau, 1663; in Bayern bewilligt 17. Juni 1673,
- 43) **Dürnigl, Joh. Thoman**, 2. Januar 1606 kais. Ab.-Dipl; in Bayern best. mit dem Patrizial für Straubing, dem Adel in Bayern, dem Prädikat zum Dienhardt auf Oberschneiding und einem adeligen Wappenbrief 28. Mai 1678,
- 44) **Simesoni, Stephan**, Leibmedicus der Kurfürstin, 24. Okt. 1667; in Bayern Adel bewilligt 30. Dez. 1667,
b) durch bayerische Ernennung:
- 45) **Hechenkircher, Wolf Karl**, 6. Nov. 1667 Erlaubniß sich von Hechenkirchen zu schreiben,
- 46) **Hörwarth, Hans Konrad und Hans Franz**, Rätthe, Rentmeister in Landsbut und Kastner in München, 19. Febr. 1665 Wappen Verm. und Prädikat von Hohenburg.

II. Specification aller unter der Regierung Max Emanuels (1680 bis 1703) in Bayern gegraften, gefreiten und geadelten Geschlechter.

1. Grafen.

a) Durch kaiserliche Ernennung:

- 47) **Tauffkirchen zu Guttensburg, Wolfg. Joseph von, und Hans Wolf von T. zu Razenberg**, 19. April 1684; für Bayern dem. u. ausgeschr. 13. Okt. 1684,
- 48) **Rönigsfeld, Joh. Georg, Christian, Franz Niklas**, Herren von, 14. Sept. 1685; für Bayern dem. u. ausgeschr. 2. März 1686.
- 49) **Hörwarth, Hans Heinrich von, Herr v. Hohenburg**, vermög kais. Communication an den Kurfürsten in Bayern, best. und ausgeschr. 5. Nov. 1689 u. 24. Dez. 1690,
- 50) **Reibling zu Rhain und Haidhausen, Franz Pantraz Herr von**, vermög kais. Com. in Bayern best. u. ausgeschr. 17. Jan. 1691.
- 51) **Hatmbhausen, Franz Ferdinand von und zu**, in Bayern best. u. ausgeschr. 1. Dez. 1692,
- 52) **Seibolstorff, die ganze eble Familie**, in Bayern erkennt und ausgeschr. 31. Dez. 1692,
- 53) **Rhreit, Johann Friedrich Herr von**, für Bayern bewilligt 16. März 1694,
- 54) **Auffesß, Joh. Friedrich und Christoph Wilhelm, Herrn von**, 2. April 1669; in Bayern ausgeschr. 29. Mai 1696,
- 55) **Kuepp, Max Franz Herr von**, 7. Juli 1696; in Bayern best. 25. Mai 1697,
- 56) **Fränckling, Heinrich Ortlieb Herr von**, 24. Mai 1697; in Bayern erkannt dafür 15. Mai 1698,

- 57) **Ahamb**, Johann Ignaz Herr von, 27. Juni 1696; bayer. Ernennung 3. März 1698,
 58) **Rechberg**, Franz Albrecht Herr von, Obristkammermeister, in Bayern befiätigt 11. April 1699,
 59) **Ritz**, Herr von Wartenburg, Joh. Tobias, Reg.-Rath in Straubing, in Bayern dafür erkannt 27. Febr. 1696,
 60) **Hundt**, Herr von und zu Lauterbach, Franz Max, in Bayern best. und ausgeschr. 1. März 1703,
 61) **Lerchenfeld zu Röfering**, Franz Adam Herr von, soll in Bayern auch als Graf traktirt werden, 2. April 1699,
 b) durch bayerische Ernennung:
 62) **Ahamb**, Joh. Joachim Ignaz Herr von, Domherr in Passau, und Joh. Joseph Franz Herr von, 2. Oktober 1691.

2. Freiherren.

a) Durch kaiserliche Ernennung:

- 63) **Widerspach**, Joh. Ludwig von, 8. Mai 1680; in Bayern dafür erkennt 18. Dez. 1680,
 64) **Egendorff**, Georg Karl von, Reg.-Rath in Landshut, 4. Sept. 1682; in Bayern verwilligt 26 März 1683,
 65) **Altershamb**, Alois Bonaventura von, Reg.-Rath in Straubing, 29. Okt. 1681; in Bayern verwill. 28. Jan. 1684,
 66) **Altmanshausen**, Joh. Ernst von, Kriegs Rath und Obrist, 12. Dez. 1682; in Bayern dafür erkennt 2. März 1684,
 67) **Dachsparg** Joh. Sigmund von, das Diplom seiner Vorältern schon von 1505, auch für Bayern verwilligt 25. Febr. 1685,
 68) **Königs Acher auf Neuhausen**, Andreas und Egtbl, in Bayern best. und ausgeschr. 4. Juni 1685,
 69) **Risenfels**, Franz und Johann Baptist von, in Bayern dafür erkennt 16. Oktober 1686,
 70) **Libl von Barbula**, Joh. Bapt., Obrist über Regt. Ungarn, in Bayern anerkt 29. Dez. 1687,
 71) **Leidl** Joh Bapt. von, in Bayern ausgeschieden 21. April 1688,
 72) **Aw** Franz Karl von, Obristjägermeister, 3. Sept. 1688; in Bayern best. und ausgeschr. 22. Nov. 1688,
 73) **Cammerlohr**, Johann Franz, 13. Aug. 1688; in Bayern dafür erkannt 28. April 1689,
 74) **Schwanenfeld**, Johann Seit von, 27. Juli 1688; in Bayern erkannt 15. April 1689,
 75) **Reck** von Maurstetten, Karl Adam, 6. Oktober 1688; in Bayern erkannt 14. Mai 1689,

- 76) Imbsland zu Hoffstetten, Ludwig Sebast. und Georg Benno von, in Bayern bestätigt 21. Juli 1691,
- 77) Rosenbusch, Wilhelm von, in Bayern erkannt 9. März 1692,
- 78) Gemel, Wolf Heinrich, Pfleger in Linden, in Bayern bestätigt 8. Mai 1693,
- 79) Sigertshoven, Karl Jakob von, in Bayern best. 30. April 1693,
- 80) Bernble, Joh. Georg von, Kanzler in Straubing, neben dem kais. Dipl. auch bayer. Dipl. 29. April 1695,
- 81) Edlweck, Joseph Franz von, in Bayern ausgeschr. 6. Febr. 1696,
b) durch bayerische Ernennung:
- 82) Kottshafft von Weissenstein, Adam Achatz, Obristfilberkammer, 23. Aug. 1681,
- 83) Auer v. Winthl u. Röhrenbach, Gottfr. Adolf u. Christoph Joh. 16. März ernannt, 24. Juli 1683 ausgesprochen,
- 84) Thor von Eurasburg, Franz Wolfgang von, 17. Jan. 1684,
- 85) Szengrien, Max Ernst und Veit Ignaz, 7. April 1684,
- 86) Verfall, Hans Ferdinand von, 17. Januar 1685,
- 87) Sandizell, zu Edlhausen, Ortolf, Ignaz und Maria Anna von, 8. April 1686,
- 88) Zint von Kenzingen, Caspar Marquard, . . . Mai 1686,
- 89) Imhoff, Joh. Bapt. von, bish. augsb. Rath und Pfleger in Döbingen, 29. Aug. 1686,
- 90) Michel zu Winhöring, Marquard Joseph von, 5. Nov. 1686,
- 91) Schrenk, Max Christian von, 12. Jan. 1688,
- 92) Pelkhoven zu Dohenpuechbach, Veit Adam Domherr und Generalvikar in Freising, und Max von, Hofrath, 13. Jan. 1688,
- 93) Pelkhoven zu Moosweng, Franz von, 13. Jan. 1688,
- 94) Schmidt von Hasel- und Pirnbach, Kaspar, Geh. Rathskammer, 11. März 1688,
- 95) Widmann, Johann Caspar, Pfleger in Eggmühl, 7. April 1688 mit von und zu Bruchberg,
- 96) Mammig, Franz Ignaz von, 31. Oktober 1689,
- 97) Bessoll, Jakob Franz Ferdinand von, 2. Juli 1688; hat auch ein kais. Diploma produziert,
- 98) Hörwarth auf Stainach, Joh. Franz Karl und seine 3 Söhne Johann Benno, Joh. Max und Joh. Franz, 14. April 1690,
- 99) Horneck, Joh. Jakob von, 15. Juni 1690,
- 100) Wager auf Bilsheim, Franz Albr. Anton und Joh. Jos. Joachim, 3. Mai 1690,
- 101) Kuestorf, Ferdinand Franz Joseph von und zu, 16. Jan. 1691,
- 102) Großschel von Perchhausen und Aiglspach, Franz, 31. Jan. 1691,

- 103) Scharfseebt, Franz Felix von, Hofkammer-Vize-Präsident,
12. Juni 1690,
- 104) Schottenstein zu Stockenfels, Joh. Christian Max von,
16. Jan. 1691,
- 105) Echer, Joh. Franz Dom-Dechant in Freising mit seinen Brüdern,
24. Januar 1691,
- 106) Füll von und zu Windach und Kammerberg, Joh. Ulrich, 26. Juni
1691,
- 107) Deuring, Peters von, sämtliche Nachkommen, 30. Aug. 1691,
- 108) Edlweckh, Franz, 29. Jan. 1689,
- 109) Riederer von Paar auf Schönau, Georg Sigmund, 16. Febr. 1692,
- 110) Beccaria, Joh. Bapt. von, Pfleger in Abensberg, 22. April 1692,
- 111) Thrauner von Adlstetten, Joh. Jos. Ignaz und Franz Gottlieb,
22. Febr. 1692,
- 112) Zechetner, Christoph Ulrich, 22. Febr. 1692 mit von Moosborff,
- 113) Mahr, Markus von, Geh. Rath, 1. Sept. 1692,
- 114) Gänshaimb, Max Philipp Wilhelm von, 19. Dez. 1692,
- 115) Pembrler von Leutstetten, Joh. Sebastian, 27. Okt. 1692,
- 116) Bieregg, Ferd. Jos. Max Heinrich u. Georg Florian Erasmus von,
15. Dez. 1692,
- 117) Muckenthal, Max Albrecht von, 10. Juli 1693,
- 118) Schuß von Peilstein, Joseph, 4. Sept. 1693,
- 119) Schrenckh von Rohing, Alexander Ignaz, 14. April 1694,
- 120) Leoprechting, Joh. Rudolf von, Domherr in Freising und
Joh. Georg Wolf von, 3. April 1694,
- 121) Hörwarth von Hohenburg, Joh. Adolf und Joh. Albrecht, 3. Aug.,
1694,
- 122) Schrenckh zu Egmatting, Ladislaus M. Lorenz Franz von, 20. Ok-
tober 1694,
- 123) Wämpf, Joh. Rudolf von, Geh. Raths-Kanzler, 1. Aug. 1695,
- 124) Röch, Georg Wilhelm, Reg.-Rath in Straubing, 6. Febr. 1696,
- 125) Schütz von Schützenhoven (alits hausen) Joh. Heinrich, 19. Jan. 1696,
- 126) Müllau auf Pöring, Joh. Paul von, 21. Febr. 1696,
- 127) Edlmayr, Friedrich von, 26. März 1697,
- 128) Wämpf, Franz Peter, General-Vikar in Regensburg, und Sebastian,
Landschaftskanzler, 25. März 1697,
- 129) Heydon zu Garttenried, Joh. Ludwig und Joh. Niklas de,
11. Mai 1697,
- 130) Gleifenthal, Joh. Adalbert von und Joh. Christoph von,
25. Febr. 1697,
- 131) Sigfalg, Friedrich Ernst, Bürgermeister in München, 22. Juli 1696,

- 132) Stinglbainb, Franz Joseph von, 23. Juni 1699,
 133) Schönprunn, Isaa! Heinrich v., Obristwachtmeister, 9. Mai 1699,
 134) Goder von Kriestorff, Joh. Joseph zu Kapfing, Rentmeister in
 Landshut, Adam Ernst zu Kamstorf, 3. Juni 1700,
 135) Niederer von Paar zu Willham, Joh. Wigulens, 14. März 1692,
 136) Schrenkh von Egmatng zu Inthoven, Franz Anton Max,
 30. März 1703,
 137) Dsfort zu Schedling, Ludwig, Commandant von Boamas,
 29. Dez. 1703,
 138) Burgau, Joh. Jakob von, Pfleger in Michach, 8. Aug. 1702.
 3. Ritter und Abelige.
 a) Durch kaiserliche Ernennung:
- 139) Rbdtler, Hieronymus, kurf. Kammerdiener 1684; in Bayern
 anerkannt 4. April 1686,
 140) Dellinger, Jeremias, Hofkontrolor; in Bayern erkannt 28. No-
 vember 1685,
 141) Prugger, Joh. Jakob, Kastner in Inngolstadt, 2. Mai 1686 mit
 von Prugg; in Bayern ausgeschr. 12. Jan. 1687, und Johann
 Friedrich, ebenfalls mit von Prugg, 2. Mai 1686, in Bayern an-
 geschrieben 19. Juni 1688,
 142) Preininger, Tobias, in Bayern ausgeschr. 15. Jan. 1689,
 143) Mezberger, Hilarius, Hofrichter in Sct. Nikola, mit Präbikat
 von Mezberg; in Bayern ausgeschr. 15. Jan. 1689,
 144) Wildenauer, Joh. Georg Franz; in Bayern erkannt 24. Mai 1689,
 145) Grenzschläger von Engelhardtzell, Michael, 10. Okt. 1683; in
 Bayern erkannt 24. Mai 1689,
 146) De Lasso, Georg Franz, nach Vorzeigung des kaiserl. Adels-
 Diploma von 1570; in Bayern für Alte von Adel wieder erkannt
 12. März 1690,
 147) Macolini, Thoma, Berg-Obrist und Pfleger zu Rabed; in
 Bayern bestätigt und Präbikat von Siehensfeld, 14. Jan. 1690,
 148) Wurmb, Joh. Franz Benno von, Hofkammerrath; in Bayern
 bestätigt und Präbikat von Trachensfels, 14. Juli 1689,
 149) Höger, Thomas Georg, salzb. Kammerdiener, und Joh. Franz,
 Verwalter der Herrschaft Pleuzenau, nach Vorzeige eines Kaiser
 Rudolfschen Diploms; in Bayern erkannt und ausgeschrieben
 20. Juli 1691,
 150) Harter, Servaz, Bürgermeister in Straubing, 29. Mat 1688;
 in Bayern für seine Söhne Joh. Baptist, Reg.-Rath in Amberg
 und Servaz, Reg.-Rath in Burghausen, bestätigt mit Präbikat
 von Gartenstein 21. Juli 1691,

- 151) Schönhueber, Ignaz, Reg.-Ranzler in Amberg; in Bayern anerkannt 26. Febr. 1692,
- 152) Reichwein, Johann, Pflegkommissär in Wolfratheshausen; in Bayern best. 27. April 1693,
- 153) Brodreis, Johann Georg, Hofkammerrath; in Bayern best. 25. Juli 1694,
- 154) Haslbeckh, Georg, mit Ritter von S. auf Rohrberg; in Bayern best. 4. Dez. 1693,
- 155) Risen, Daniel, Rauthner in Schärding, mit von Risenstein; in Bayern best. 14. Jan. 1694,
- 156) Huefnagel, Joh. Georg, Kriegszahlmeister, 31. Jan. 1688 mit von Hilling auf Mayrhoven; in Bayern erkannt 3. April 1694,
- 157) Schmidt, Joh. Baptist, Revisions-Sekretär 1687; in Bayern best. 12. Mai 1694,
- 158) Gropper, Franz, Rastner in Rosenheim, 14. Nov. 1688; in Bayern best. 17. Aug. 1694,
- 159) Berger, Joh. Ignaz Christoph, Reg.-Rath in Amberg, 24. Nov. 1693 mit von Berg; in Bayern best. 6. Juli 1695,
- 160) Guibal, Andreas, Kammerdiener, 10. April 1693; in Bayern erkannt 19. Jan. 1695,
- 161) Zyl, Wolfgang Anton, Reichs-Postmeister, 7. Mai 1687 mit von Friedenberg; in Bayern best. 16. Jan. 1696,
- 162) Kueland zu Theuern, Andreas, pfälz. Landseß; in Bayern best. 19. Jan. 1695,
- 163) Brandstetter, Dom. Felix Ignaz, Lehen-Sekretär in Amberg, nach Vorlage eines kais. Dipl. schon von 1560; auch in Bayern nachträglich best. 22. Okt 1695,
- 164) Hueber, Jos. Alois, Pfleger in Mehring, 14. April 1695; in Bayern erkannt 11. Mai 1698,
- 165) Schmidt, Joh. Georg Joseph in Straubing, 12. Aug. 1696; in Bayern best. u. von dem. 26. Mai 1698,
- 166) Schmidt, Franz Maria, in Braunau 1683; in Bayern erkannt 11. Mai 1698,
- 167) Wahr, Caspar Matthias, Hofkammerrath 1650; in Bayern best. 13. Aug. 1698,
- 168) Weißmann, Joh. Michael, 18. Jänner 1615; in Bayern best. u. ausgeschr. 31. Dez 1697,
- 169) Ziegler, Joseph Eblestin zu Dittling, 27. April 1622; in Bayern erkannt 30. April 1700,
- 170) Seiz, Johann Engelbert, 26. Mai 1699; in Bayern erkannt 28. Aug. 1700,

- 171) Schreyer, Joh. Christoph, mit von Schreyern; in Bayern best. 24. Juli 1701,
- 172) Schaller, Joh. Michael, Gerichts- und Bräu-Verwalter in Gofersdorf; in Bayern best. 21. März 1702,
- 173) Wild, Adam, Schultheiß-Amts-Commissär in Neumarkt, mit von Willburg; in Bayern best. 30. Okt. 1702,
- 174) Planth, Franz, Leibmedicus, 16. Dez. 1698; in Bayern best. 11. April 1704,
- 175) Alberti, Joh. Mag, des innern Rathes in München; in Bayern best. und als Patrizier von München ausgeschr. 16. März 1694,
- 176) Schray, Adrian, Hofrath und Ferdinand, Bürgermeister, kraft ihrem Vater Gregor, auch Bürgermeister in Landshut, ertheilten kaiserl. Dipl. v. J. 1680 in Bayern best. und mit von Kläpphaim ausgeschr. 26. Mai 1698,
- 177) Suggenmoß, Albrecht, Pfleger in Rainburg; in Bayern erkannt 8. Mai 1693,
- 178) Walser, Joh. Bapt., Hauptmann zu Furth im Wald, 28. Aug. 1661 mit von Schrenburg; in Bayern best. u. ausgeschr. 17. Mai 1656,
- b) durch bayerische Ernennung:
- 179) Neuburger zu Pasing, Georg Rudolf, 17. März 1681 mit von Neuburg,
- 180) Miller, Jakob, oberpfälz. Landseß, 20. Mai 1681 in oberpfälzischen Adel,
- 181) Scharffeed, Franz Felix, Rentmeister des Oberlandes, 23. Aug. 1681 die Erlaubniß zum Wort von,
- 182) Bessoll, Jakob Franz Ferd., Reg.-Rath in Straubing, 3. März 1682 das Präd. von,
- 183) Pallinger, Franz Sigmund, 3. März 1682 das Präd. von,
- 184) Fitsch, Philipp Gottfried, Reg.-Rath in Amberg, 8. Febr. 1684 das Präd. von,
- 185) Gigenbach, Joh. Sebastian, Hofkanzler, 27. Dez. 1684 das Präd. von,
- 186) Seblmahr, Friedrich, Rentmeister in Straubing, 27. Aug. 1684 das Präd. von,
- 187) Schrenth zu Egmatzing, Ladislaus, 8. Juli 1685 das Präd. von,
- 188) Empacher, Joachim, des äußern Rathes, 16. Nov. 1685,
- 189) Barbier, Joh. German, Kanzler in Landshut, das Präd. von Gangkofen bewill. 10. Mai 1686,
- 190) Dürnigl, Johann, 17. Jan. 1687 mit von Dürniz,
- 191) Prann, Joh. Michael Erhard, 25. Okt. 1687 mit von Forsthan,

- 192) Hofmiller, Andreas, Kriegskommissär und Hofkammerrath, ge-
adelt und mit von Hofmiller ausgeschr. 19. April 1688,
- 193) Scherer, Bernhard Franz, Reg.-Rath in Straubing, 18. März
1678; nochmals dekretirt 19. Juni 1688,
- 194) Wahr, Joh. Baptist, Rentzahlmeister in Amberg, 3. Nov. 1688
mit von Wahren,
- 195) Willau, Joh. Franz, Reg.-Rath und Mantner in Landsbut,
26. Nov. 1690 von Willau auf Böring,
- 196) Grembs, Peter Franz, Probstel-Berwalter in Altenötting,
28. Aug. 1691,
- 197) Spagerer, Johann, 14. Jan. 1690 das Präd. von,
- 198) Prielmayer, Corbinian, w. Geh. Rath, 3. Mai 1692 das
Präbikat von,
- 199) Castner, Franz, Bürgermeister in Straubing, 28. Juni 1692
als Patrizier erkannt,
- 200) Rigl, Joh. Wilhelm, Revisionsrath, 1. Febr. 1693,
- 201) Furtner, Barthelmä, Pflegkommissär in Rhain, 6. Mai 1693,
- 202) Schönprunn, Isaaß Heinrich und seine Vettern, Bett Rudolf,
Joh. Franz, Martus Christoph, 14. März 1693 auf Ansuchen das
Präbikat von,
- 203) Widmann, Joh. Friedrich, Hofkammerdirektor, 21. Juli 1693
geadelt mit von Widmann auf Raperzell,
- 204) Wahr, Michael Paul, Pfarrer zu St. Sodor in Landsbut und
sein Bruder Joh. Jakob, Obristwachtmeister, 11. Sept. 1692,
- 205) Wämpl, Johann, Geh. Rath, 18. Mai 1694 Präbikat von,
- 206) Tunzler, Karl Lorenz, Pflegskommissär in Rinden, 30. Aug. 1694
mit von Tunzlern zu Leonberg,
- 207) Cammerlohr, Christoph Balthasar, Obervogt zu Wiefensteig,
27. Aug. 1696 das Präbikat von Weichingen,
- 208) Amann, Johann Anton, Kriegsrath, 7. Mai 1697 das Präd. von,
- 209) Kumpfmiller, Georg, Pflegskommissär in Donaumörth, 12. Mai
1698,
- 210) Krieger, Casimir, Revisionsrath, 4. Febr. 1666 schon dessen
Vater Leonhard Salzmaier in Reichenhall geadelt, nun 31. Dez.
1697 Ritterstand mit von Kriegeren,
- 211) Everhardt, Ferdinand Franz Sigmund, 22. Juli 1697 geadelt
mit Präbikat von,
- 212) Stromer, Ferdinand Franz, Kanzler in Landsbut, 4. Mai 1698
das Präbikat von,
- 213) Sattler, Joh. Max, Kanzler in Burghausen, 5. April 1698,

- 214) Raitt, Georg, Inhaber der Hofmark Bedenstein, nachdem sich derselbe zum Adelsstand legitimirt, ihm derselbe konfirmirt 30. April 1699 mit von Raittenstein;
- 215) Reinhardt, Joh. Niklas, Geh. Sekretär, 12. Juni 1699 des Prädikat von,
- 216) Indermaur, Zacharias, Kriegskommissär, 2. Mai 1700 zum Eruchseß ernannt und das Prädikat von Streiburg verwilligt,
- 217) Eisenegger, Johann Matthias, Kastner zu Griesbach, geboen 9. Aug. 1703,
- 218) Schwab, Joh. Christob, Verwalter in Saag, 14. Sept. 1696 das Prädikat von verwilligt.

Mit diesen schließen diese Listen. Zu bemerken ist dabei noch, daß in der Regel die Erhebung auch für die Nachkommenschaft gilt. In diesem wurden erst nach dem Tode des Erwerbers dessen Nachkommen in Bayern ausgeschrieben. Aus diesen 218 Nummern können beiläufig folgende 61 Geschlechter — wenn auch bei einigen nur mehr im Weibestamme — als noch in Bayern blühend genannt werden:

„Aham, Amann, Aufseß, Burgau, Cammerlohr, Delling, Dürütz,
 „Egther, Eydorff, Franding, Freyberg, Geeböck, Gemel, Gleißenthal,
 „Gropper, Großschöbl, Günshaim, Gugler, Jegenberg, Hoffmühle,
 „Horned, Hundt, Imhof, Imstand, Körigsfeld, Kreith, Leidl (Leipder),
 „Leoprechting, Lerchenfeld, Leubling, Leich, Wammung, Mayr, Mu-
 „genthal, Münsterer, Notthafft, Ow, Bedenzell, Pelthoven, Perfall,
 „Perouse, Pfetten, Pehjng, Prielmahr, Prudberg, Prugglach, Rech-
 „berg, Rehligen, Niederer, Risenfels, Sandizell, Schönhuber, Schön-
 „prunn, Schrent, Seibolstorff, Tauffkirchen, Vieregg, Weißmann,
 „Widmann, Würdinger, Zündt.“

Wer die bayerische Geschichte kennt und allenthalben — schon mit Max I. beginnend — fremden ausländischen Namen, besonders in den bedeutenderen Stellen begegnet, wird bei dieser Namenreihe erstaunen, wie sich ihm hier, mit alleiniger Ausnahme der La Perouse, lauter gute deutsche meist bayerische Namen vorstellen. — Auffallen möchte vielleicht auch Manchem, wie alte bayer. Geschlechter, als z. B. die Hagenberg, Höckentirchen, Scharfseeb, Schönprunn, Schrent zc., deren Namen wir bereits in den Mon. boic. unter den Adelligen finden, im 17ten Jahrhundert mit der Erlaubniß sich von schreiben zu dürfen, begnadet werden mochten oder konnten.

Es war eben der Begriff des Wortes „von“ im 17. Jahrhundert bereits schon verloren gegangen. Im Mittelalter schrieb man sich nur

von einem Orte, der einem gehörte, war von oder zu. Wessen Geschlechtsname nicht auf einen Ortsnamen begründet, dem fiel und konnte es nie einfallen, dies Wörtlein „von“ vor seinen wenn auch noch so altadelichen Namen zu setzen. Diesen grammatischen Unsinn beliebte erst die neuere Zeit einzuführen.

Eine Veranlassung für solche alte Geschlechter wie die obgenannten, die, außer den Schrenck, auch einen Ortsnamen für sich hatten, mag sich aus dem Gebrauche des besonders im 14ten und 15ten Jahrhundert häufigen Vorkommens statt z. B. „von Hauzenberg“ „der Hauzenberger“ zu schreiben, gefunden haben, wo denn letztlich, wenn es mit einer Familie abwärts ging, was im 16. Jahrhundert in ungläublicher Ausdehnung der Fall gewesen, es leicht vorkommen konnte, daß solchen Geschlechtern die alte Abkunft wirklich aus dem Bewußtsein, oder aber doch der rechtliche Beweis dazu mehr oder minder verloren gegangen war. Von dieser Zeit datiren sich denn auch die zahllosen Verlehhungen des Prädicates „von“, welches bei Namen wie Becker, Mahr, Müller, Metzger, Schmidt oder Schloffer zc. besonders gut lautet.

Heutzutage freilich, wo der leeren Titel so viele und der Schein das Sein längst bewältigt hat, hat nun dies Wörtlein „von“ eine solche Ausdehnung erlangt, daß es weitaus die Mehrzahl bildet, während zu gleicher Zeit es in ganz Bayern vielleicht keine 25 Familien mehr gibt, die dies Wörtlein „von“ vor ihren Geschlechtsnamen zu setzen grammatisch possessorisch berechtigt wären.

VIII.

Fortsetzung.

Der alte Quincingau oder Künzengau, auch Quinci und Künzigau

seinem großen Umfange nach enthaltend das untere Bils-
thal und Kolbachthal.

Nach den besten Quellen bearbeitet

von

M. Härtl,

Platzes zu Niederhausen und der Historischen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied.

Section IV

enthaltend die bedeutendern Orte.

Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
Detinet, immemores nec sinit esse sui
Ovid.

Allseitigen Aufforderungen, die nicht nur von vielen Mitgliedern und Freunden, sondern auch in neuerer Zeit von höher Gestellten an mich ergingen, wollte und durfte ich nicht länger widerstehen, den schon einige Jahre fertig liegenden Künzengau, vorberhand die IV Section, dem historischen Vereine zum Drucke zu übersenden.

Auch die V. und letzte Section, die mit dem schönen Stifte Altbach beginnt, liegt schon lange fertig zum Drucke bereit.

Die Geschichte fordert für Alles seine Quellen und Angaben, und nur Der hat ihr einen wahren Dienst geleistet, der für all. seine Behauptungen auch die Dokumente vorlegen kann.

Die Geschichte muß schon da sein und nicht erst gemacht werden.

Möge nun auch diese Section gleich den andern für die Freunde der alten Ortsgeschichte im untern Bilsgau eine willkommene Gabe sein und ihre Liebe zum heimatlichen Boden befestigen und vermehren.

Die Ochsenstraße.

Im V. Bd. IV. Heft S. 374 u. 375 des hist. Vereines für Niederbayern, schreibt das hochverehrte sehr gelehrte Mitglied Herr Rektor Mußl aus Eichstätt, wie folgt ¹⁾:

Vor zwei Jahren erzählte man mir ein paar Stunden von Deggen-dorf, daß von Künzen bei Osterhofen eine Römerstraße in ziemlich gerader Richtung nach Abensberg führe, von wo sie weiter nach Augsburg ziehe. Sie heiße jetzt Ochsenstraße, was aber nur eine verdorbene Form für Augustana (via) sei; denn aus augustana sei ogstana, und sodann Ogsten und Ogsen geworden.

Diese Meinung fand ich auch in einem übrigens trefflichen Aufsatze dieser Blätter (Bd. III H-ft I) vertreten. Aber, fährt Herr Rektor weiter, daß jene Straße eine Römerstraße ist, davon bin ich vollends überzeugt, aber mit dem Namen steht es anders. Diese Straßen blieben nach den Römern Jahrhunderte lang die Trägerinnen des Verkehrs zc. haben ihre Namen sicherlich vom Viehtrieb erhalten, wie z. B. die Straße von Regensburg über Gamelsdorf, Moosburg, Erding, — die bei Fien durch die Waldungen das „Saufstraß“ heißt. Ähnlich verhielt es sich mit obiger Ochsenstraße. Entweder wurde sie zu Fuhrwert mit Ochsen oder zum Ochsentrieb verwendet. So meint der verehrte Herr Rektor, es sei denn doch gewagt, eine via augustana daraus machen zu wollen ²⁾. —

Der gelehrte Herr Gegner wird mir erlauben, die Gründe für meine ausgesprochene Ansicht darlegen zu dürfen.

Fürs Erste muß ich Herrn Gegner auf meinen Beschrieb, wie oben angegeben, verweisen. Da wird er S. 43 nota a) finden, wie ich diesen Satz nicht erfunden, sondern nur und das mit vollster Ueberzeugung der Ansicht eines Mitgliedes des hist. Vereines der Oberpfalz, dem sehr gelehrten Herrn Pfarrer Mayer, gefolgt bin.

Seine Gründe wurden auch die meinigen. Die Geschichte erzählt uns, daß Kaiser Augustus die Straßen nicht allein vermehrte, sondern auch vergrößerte.

August eroberte durch seine Stiefföhne Drusus und Liberius 16 Jahre vor Christi Geburt Norikum, und ein Jahr später Vinocelien und Rhätien. August nahm die Bojer auf, ließ ihnen Bojodurum bauen, das er in ein Castrum verwandelte ³⁾, und verlegte eine Cohorte als Stand-

1) Vom Jahre 1858. 2) Zu dieser Benennung ist aber auch Grund gegeben, sie war und ist noch zu diesem Handelszweig verwendet. 3) 8 Jahre vor Christi Geburt.

quartier dorthin. Nachdem nun August Orte gründete und fand, die Donauftra mächtig aufblühten, sollte er nicht auch für deren Verbindung durch Straßen gesorgt haben? Und wohin konnte der Straßenzug von *Bojodurum* nach den Donauftraen besser und ungehinderter hergestellt werden, als von *Bojodurum* nach dem Inn aufwärts bis *Stanacum* (Schärding) und von dort über den Strom nach Sulzbach, Engertsham, Rünzing, Ausham, Aidenbach über die Bils bei Weng durch den Hart über Rünzing, Osterhofen, die Starbrücken, Wischlburg (*Pisonium*), Agsburg und Regensburg (*castra regina*), gerade so wie es die römischen Restarten aufgezeichnet haben.

Daß Kaiser August für seine Völker in den eroberten Ländern, und für seine Armee nicht auch Straßen gebaut und für ihren Verkehr und Bewegungen Sorge getragen haben soll, läßt sich von diesem weisen Kaiser gar nicht denken oder behaupten, da dies schon die Geschichte, welche ihn als den Erbauer und Vermehrer der Straßen preist, gegen sich hat.

Deßhalb werden auch seine Straßen ausnahmsweise *viae augustae* oder *augustae stradae* genannt, d. h. Kaiser-Straßen, August-Straßen, zum Unterschiede von den spätern. — Wenn nun das Volk diese Straße bald Ochsenstraße, bald Römerstraße nennt ¹⁾, (d. h. nur diesen Theil) wenn Herr Gegner selbst sie als Römerstraße anerkennt; warum soll es dann nicht auch eine der ältesten Augustus-Straßen sein können, da von *Bojodurum* eine andere Straße nach den Donauftraen sich nirgends zweckmäßiger und kürzer denken läßt? Ist denn die Tradition ohne Werth? Selten, und hier gar nicht, da es sich ohnehin nur mehr darum handelt, ob sie eine Augustenstraße ist oder nicht.

Würde man ihr diesen Titel verweigern, so müßte man geradezu annehmen; August habe das *Castrum Bojodurum* gegründet, Bojer angestiedelt, aber ihnen alle Verbindung nach den obern Plätzen gehemmt und abgeschlossen. Nicht denkbar! Daß dann das Wort Augustus wirklich viele solche abentheuerliche höchst verborbene Formen erhielt, läßt sich aufs Schlagendste beweisen.

Denn woher stammen die Worte Augst, Agst, Aft u. s. m.? Was heißt *Baselaugst*? Ist nicht *angusta rauracum*?

Ist denn nicht in allen diesen Formen Augustus zu lesen ²⁾.

1) Nur der Theil von Sulzbach bei Schärding an nach Aidenbach wird so genannt. Von da aufwärts verschwindet der Name, wie er dort Schärding abwärts nicht gehört wird. 2) *Liburnia* p. 84.

Wie finden wir den Augustusgau? Bald Augstgau, Ougesgowe, und Ohesgowe¹⁾.

Kennen sogar die Belgier den Augustimonat den Ogstmaent auch Ogsmaent.

Bei Crusius liest man²⁾ von einem Sabbath nach dem Feste Mariä in den Oegsten d. h. im August.

Die Königshofer Chron. schreibt: „ubi Ougeste“ d. h. wo der August (327).

Schilter. comm. Juris feud. Allem p. 423 schreibt, „zu Mitten Augsten.“

Steyerer p. 244 „in der Ogest,“ dann p. 617 berichtet er, „an unsern Frauen Tag ze der Schiedung in den Augsten“ u. s. m.

Wir können nun getrost auf die eble Abstammung der Ochsenstraße blicken. So wurde mit dem Worte Augustus umgegangen, und zwar schon in den ältesten Zeiten.

Ochsentrieb oder Ochsenwirthschaft als Entstehungs-Ursache dieses Namens annehmen wollen, wie Hr. Gegner meint, ist ganz unhaltbar, da hierum die Natur und Vegetation den Bewohner zur Pferdezucht aufforderte, und noch auffordert, und ebenso wenig die hochstädtisch passauischen wie die ältesten Chroniken und Annalen von Röstern einen Ochsentrieb, Handel und Zucht erwähnen, was gewiß geschehen wäre, da der Trieb ein bedeutender hätte sein müssen, um der Straße den Namen Ochsenstraße zu schöpfen, da sie uns doch über allen Verkehr und sogar über viel unbedeutendere Handelsartikel berichten.

Auch zur Römerzeit fand ein solcher nicht statt. Man berichtet wohl von einem solchen Tauschhandel mit den Allemanniern, von dieser Gegend aber schweigen sie³⁾. Warum wohl dieses Schweigen, wenn es nicht gegründet wäre? Mit solchen Beweisen kann ich meine Behauptung nicht aufgeben, und bleibe auf Seite des Herrn Pf. Mayer, Mitgliedes des histor. Vereines der Oberpfalz: Ochsenstraße ist die verderbte Ausdrucksweise für Augusta Strada – Augststrada, Ogstrada = Straße, Ogesstraße – Ochsenstraße. Was liefern die Glossarien?

Oetting. Oettingen, Oetting auch Oting.

Wird abgeleitet von Edel und Lude, d. h. Edelente.

Sehr Viele hat die Namensähnlichkeit mit Oettingen auf einen großen Irrthum geführt. Wir treffen ihn auch in Klämpfels Rünzingau ganz

1) Buchner II. Dokumentenband 48. 2) Pars III p. 226. 3) Buchner Dokumentenband I 112.

breit gedruckt an. Ottilinga ist aber Ittling bei Straubing, welches ein gewisser Jopert oder Copert mit Einwilligung K. Ludwig und des Bischofs Late von Regensburg gegen einige Besitzungen zu Simplicho bei Straubing im obern Tunagau (Donaugau)¹⁾ und einer Hube bei Strupinga (Straubing) eintauscht. Die Monumenta boica, welche nur Kloster-Denkwürdigkeiten, Traditionen und Diploma über Rechte, Tausche und Bestätigungen, gefertigt von den Klosterarchivaren selbst, enthalten, sind uns der beste leitende Führer. Der Archivar von Niederaltaich sagt nun aber „locum Oettilinga (Ittling) nuncupatum“²⁾.

Wenn nun Niederaltaich sein Oettilinga als Ittling erkennt, wer will dann noch besser interpretiren?

Abgesehen, daß dies viele Autoren anerkennen, kann man auch ohne auf diese Worte zu schwören, sich nur für Ittling entscheiden, weil der ganze Tauschact im Donaugau vorgeht

Dies Ittling mußte das Kloster sehr bald wieder weggegeben haben, da wir es später nicht mehr bei Niederaltaich, d. h. in den Monumentis treffen.

Es ist bekannt, daß ein bedeutend größerer Theil von Schenkungen und Tauschen nicht in die Mon. boic. eingetragen wurde, weshalb Ittling recht gut in die Hände der Herzoge kommen konnte, bei welchen es auch verblieb, wenn gleichwohl hierüber eine Urkunde nicht vorliegt.

Unser Ittling an der Pfar im Quincgau ist ein niederaltaichisches Lehen, welches das Geschlecht der Ittlinger besaß, und hier einen Sitz hatte³⁾.

Man muß sich gleichwohl unter den so oft vorkommenden Sitzen nicht immer eine steinerne Burg vorstellen. Recht viele waren nur hölzerne Gebäude, wie es ja auch sogar viele Kirchen und Klöster um jene Zeit waren.

Brangt auch nicht jedes Edlen Burg auf Felsen-Räden,
Ist oft sein Sitz nur schlichter Bau von Holz,
Und weit entfernt, den Wand'rer zu entzäden;
Hält er nur Menschenwürde hoch, ist Ehr und Recht sein Stolz,
Ist er ein Edler sonder Furcht und sonder Tadel,
Wo er dann wohnt, ist seine Burg und wahrer Adel.

1) Hund Metr. B. II p. 13. 14. M. B. XI B. p. 130. Chron. Gottm. B. II p. 578. Simplicho ist verschwunden, ist aber in Tobias Volkmar's Plan der Stadt Straubing als Simplich 1626 noch angeführt, und 1629 im Plan des Burgfriedens der Gemeinde Grund und Simbrück genannt. B. Zori in seiner Gesch. Straubings (Manuscript.) 2 Karl der Kahle — Kaiser — gab 883 dem Priester Richo. H. Metr. B. II 15. 3 Gehörte nie zum Donaugau. Hund. St. III, 301. Ittling an der Pfar, ein Sitz, davon diese Herren ihren Namen.

Das Dorf ist ziemlich alt, und wird vom Kaiser Heinrich II. 1004 den 17. Jänner mit Reichersdorf, Polkering, Buchhofen u. a. D. lastenfrei dem Kloster geschenkt und unter seinen besondern Schutz genommen ⁴⁾.

Die Ettlinger waren niederaltachische Ministerialen ⁵⁾. Aber sie erhielten vor dem 12. Jahrhundert schwerlich dieses Amt; denn von genannter Zeit an lesen wir erst von einem Heinrich, Ulrich u. s. a. Heimshof und Saulburg waren ihre Hauptbesitzungen.

Es scheint, daß sie sich in Ettling nicht lang aufhielten. Sie hatten wohl hier ihre Lehengüter, das Geschlecht doch mußte sich bei Zeiten von hier auf ihre größern Besitzungen weggezogen haben.

Ettling war aber ihr ursprünglicher Stammsitz ⁶⁾, und verfiel sehr früh.

Herzog Otto ließ Ettling 1239 im Kriege gegen Albert von Böhme, resp. Kaiser Friedrich, nebst Pörring, Harthofen, Tonadorf aus Rache anzünden, weil das Kloster Niederaltaich zum Kaiser hielt, und dies altachische Besitzungen waren.

Das Geschlecht der Ettlinge überhaupt dauerte bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts, stand aber bei den Herzogen in großen Ansehen und Ehren.

Nur ein Ettlinger war so unglücklich, als Hofmeister der Herzogin Wachtildis in argen Verdacht zu kommen, und deswegen auf Befehl Herzog Rudolphs enthauptet zu werden ⁷⁾. Diese Schande wurde jedoch durch einen Georg Ettlinger bald wieder gesühnt, der 1589 selbig gesprochen wurde ⁸⁾.

Ihr Wappen bestand aus einem vierfach getheilten Schild mit Gold und Schwarz, und zwei Büffelshörner auf dem Helme, was auf ihre Abstammung aus dem Bayerwalde schließen läßt.

In Ettling hatte das Kloster einen Amhof. In diesen Höfen, deren es fast in den meisten ihrer Dörfer hatte, und welche verpachtet waren, kam alle Jahre im Herbst ein Vater mit einem Kalen um die Klostergefäße einzubringen und allenfallsige Irrungen unter ihren Untertanen dort zu bereinigen. Diesen Vater nannte man den Klosteroffizial, welche Stelle alle Jahre einen andern traf.

⁴⁾ M. B. XXVIII p. 317 nota. ⁵⁾ M. B. XI 85. 86. 87. 64. 69. 80. 87. x. x. ⁶⁾ M. B. XXVIII p. 317 wird Ettling noch villa mit den obigen Reichersdorf, Polkering x. x. genannt. Villa = Weiser = Meyerhof, manchmal Dörstein. ⁷⁾ Act. apost. v. 2. p. 30. ⁸⁾ M. St. III 301.

Gerichte durften sie nicht halten, da dies Recht dem Landesherrn zustand⁹⁾.

Es ist also ein grober Irrthum wenn man diese Offizialen als förmliche, ständig da wohnende Justizbeamte ausgibt.

Ettling wurde in neuester Zeit sehr oft durch Feuersbrünste heimgesucht.

In der Römerzeit soll sich, wie Spuren erkennen lassen, neben Ettling über Hausöb nach Ramstorf und Rünzen eine Römerstraße gezogen haben.

In Ettling ist ein Pfarrsitz, und es ist urkundlich schon um 1224 Pfarrei, wozu auch Zeholfing gehörte¹⁰⁾. Der Ort zählt 42 Häuser, 286 Einwohner; die Pf. 1097 Seelen. Die Umgebung sowie die Kirche bieten nichts Merkwürdiges.

Ceholvinge (alter), neuer Name Zeholfing.

Ceholf und ing = des Ceholfs Eigenthum.

Hier war der Stammort der Zeholfinger. Schon im Jahre 1140 finden wir die Zeholfinger in den Urkunden verschiedener Klöster als Zeugen. Wir lesen dort einen Albero. Babo, Hartwich¹⁾ Nicht allein als Zeugen, sondern auch als Wohlthäter finden wir sie, da sie dem Kloster St. Nikola einige Güter und Pabo, Adalbero dem Kloster zu Niederaltaich die Mühle in Ezing schenkten²⁾, 1210.

Etwas später 1222 schenkten sie wieder einige Güter dahin³⁾.

Ein Albert und sein Sohn Hartwil waren 1170 Zeugen in Niederaltaich⁴⁾.

Im Jahre 1224 hatte ein Priester Gozvin durch Bischof Gebhart von Passau, ohne Zustimmung der Patrone (des Pf. Albert von Ettling, und des Klosters Niederaltaich), Zeholfing in Pastorirung genommen, und stellte sogleich die Behauptung auf, „daß es selbstverständlich sei, daß durch bischöfliche Verleihung diese Kirche nun selbstständige Pfarrei geworden, und nicht mehr unter Ettlings Pfarrer und Niederaltaich stehen könne.“

9) Man sehe nur alle alten Glossarien zc. Bis zum Jahre 1848 hatten die Freiherrn von Hofmühlten, ein neuerer Adel, in Ettling mehrere Grundbesiden, aus anderwärts, und hielten mit mehreren Adelligen einen Gerichtshalter in Landau. Die Kloster-Dominikalien gingen sämmtlich an den Staat über. 10) Sieh Zeholfing. 1) M. B. XI. 28. — V. 332. 2) M. B. XI. 28 3) ib. 190. 4) M. B. V. 817.

Auf diese Behauptung wurde nun eine Untersuchung angestellt, geistliche Würdenträger erkoren, und zu Osterhofen der Fall zu Gunsten Eitlings entschieden.

1261 wurden doch beide getrennt, Zeholfing zur Pfarrei erhoben und Bischof Otto von Passau gab die Einwilligung ⁵⁾.

Alle Besitzungen des genannten Klosters Niederaltaich in Zeholfing bestätigte Kaiser Karl IV. 1344 ⁶⁾.

Daß im Jahre 1292 Bamberg über die Pfarrei Zeholfing das Patronats-Recht besaß, ist klar, 1149 kam ja Niederaltaich selbst unter Bambergs Patronat und Bischof Arnold von Bamberg war daher berechtigt, den Ulrich von Lehbefing mit der Pfarrei Zeholfing zu belehnen, zumal die Leibfingler ihren Sitz in Zeholfing hatten.

In diesem Jahre 1292 erlosch der Stamm der Zeholfinger, deren ganzer Besitz an die Leibfingler überging ⁷⁾.

Die Leibfingler waren bei den Herzogen außerordentlich angesehen. Es erhielt auch Ulrich der Leibfingler vom Herzog Heinrich 1331 allen Zehent zu Zeholfing, und Caspar erhielt 1422 vom Bischof Friedrich das ganze Dorf zu Lehen. Jedoch behielten die Leibfingler diese Besitzungen nicht lange, und Georg verkaufte sie 1454 an Jörg Elosen ⁸⁾.

Von den Elosen kauften es 1645 die Tattenbach, die es mit Ering vereinigten, und so ging es an Grafen Arco Valley nach Absterben des letzten mittelst Testament über

Die Leibfingler hatten ihren Begräbniß Ort in Albersbach.

Zeholfing ist ein Pfarrsitz mit Schule, 52 Häusern, 284 Einwohnern. Die Seelenzahl beträgt 660.

Zeholfing wurde öfters durch Feuer zerstört; die Kirche ist eine gewöhnliche ohne irgend etwas Sehenswerthes.

Kammern, alter Name Kamborn, auch Chamborn, Camberen.

Cham oder Kamb heißt eine Anhöhe, worauf jetzt die Kirche steht, und Arn heißt Schlamm, Schmutz, der die Kirche umgibt, und einst mehr war als jetzt.

Kammern ist, nach den vorfindlichen Urkunden zu schließen, mit Eitling und Zeholfing so ziemlich gleich alt.

5) M. B. XI. 192. 838. 6) Hund Metrop. II. 81. 7) Hund St. II. 149. 151. 8) Ulrich Lehbefingler starb, wurde nach Albersbach begraben in seine angefangene Capelle. Sein Begräbniß ward fürklich gefeiert. Nicht allein seine vielen mächtigen Verwandten, sondern selbst die beiden Herzoge waren zugegen. M. B. V. 848.

Eine Urkunde von 1180, in welcher ein gewisser Konfelin einen Hof in Ramburg an Albersbach gibt, thut zuerst davon Erwähnung¹⁾. Ein Sitz einer edlen Familie war hier nicht, es ist daher nur Kammern bei Güterwechsel erwähnt, und das geschah sehr sparsam. In einer Schenkung an Albersbach von 1247 geschieht, was sehr früh ist, eines Pfarrers Namens „Boglo“ Erwähnung. Er war Zeuge bei der durch Ludwig de Deringen (Erzing)²⁾ geschehenen Uebergabe des Gutes Rappersberg. Dann schenkt Ulrich von Leiblring, der seinen nahen Tod fühlte und den Bau einer Beiräbniskapelle in Albersbach begonnen hatte, durch seine Wittve und seinen Sohn dahin einen Hof und eine Hube in Kammern (Cambarn) (1304³⁾).

Im Jahre 1256 vereinigte Bischof Otto von Vondsdorf zu Passau, den bisher an Berthold von Haidendorf (bei Haidenburg) überlassenen Neut oder Neubruchgehend mit der Pfarrei Kammern⁴⁾.

Wehr konnte ich über Kammern nicht finden. Kammern ist ein Dorf mit Pfarrsitz und Schule, 16 Häusern und etwa 100 Bewohnern. Die Kirche ist eine ganz kleine gewöhnliche, ohne Auszeichnung, und nichts Sehenswerthes enthaltend. Im Pfarrhose ist an der Wand der Baustube ein ganz kleines steinernes Figürchen, welches zusammengekauert einen Hammer oder so ein Instrument in der Hand hält⁵⁾.

Ganadersberg⁶⁾, eine Filiale, ist bestimmt die älteste Kirche der Pfarrei. Hier ist auch eine Sepultur; auch befindet sich daselbst noch ein uralter Kelch.

Haid ist gleichfalls eine Nebenkirche mit Schule. Dieselbe ist groß, helle, im modernen Stile aufgeführt. Sie entstand durch Zufall. Ein Priester verlor bei einer Provisur das Allerheiligste. Bei einer Jagd auf dieser Haide wurde es durch Gebell der Hunde, die an dem Platze hielten, aufgefunden, zur Kapelle gebracht und verehrt. Die Wachholzerstaude, worunter sie lag, wurde umgehauen und hinter dem Altare in eine Gruft gesenkt, wo sie noch sich befindet. Opfer und Verehrung wuchsen so, daß man im 16. Jahrhundert eine Kirche bauen konnte. —

Die Quelle, die 1849 dem dortigen Lehrec ein Fußfäbel heilte, und in den Ruf eines Wunderbrunnens und einer Heilquelle kam, wodurch viele Leute, erst als man noch ein Marienbild darinnen fand, herbeigezogen

1) M. B. V 329. 2) M. B. V 343. 3) ibid 348. 4) M. B. XXIX A. V S. 101. 5) Es ist ein Symbol des Baumeisters der Kirche in Ganadersberg, wo es früher als ein Anteflaum an der Außenseite zu sehen war. 6) Dieser Name kommt von Gan gemeinschaftliches Erbe — hier ist das Erbe näher durch Acker bezeichnet. Ein zur Kirche vererbter Acker oder Aeder am Berg. Bayerische Alterthümer p. 173. 174.

wurden, — hat bei ihrer Analyse zu nichts berechtigt. Sie wurde in früherer Zeit der Krügenbrunnen vom Volke benannt, das in dieser Krankheit dahin flüchtete und Waschungen vornahm, was aber jetzt gänzlich aufgehört hat.

Chriechstorf, Chriesdorf später Kriesdorf.

Abgeleitet von dem alten Wort chrus, Grois, chries = grober Sand, den früher hierum die Bils ablagerte¹⁾.

Es ist dies eine Nebenfirthe der Pfarrei Galgweis und gehörte einst den Besitzern des Schlosses Walchsing. Noch früher aber, wie die hier angeführten Urkunden ausweisen, hatte es wohl seinen eignen Edelitz und die Besitzer schrieben sich von Chriesdorf. Er finden wir 1190 einen Arnoldus de Chriestorf, welcher ein praedium (Hofgut), im nemlichen Orte gelegen, dem Kloster Aßbach gibt²⁾. Ein Eckhardt de Chriesdorf war 1140 Zeuge³⁾. Auch ein Lampret de Chriesdorf war im selben Jahre Zeuge bei einer Schenkung⁴⁾. Hildebold von Chriesdorf schenkte dem Kloster Abersbach das praedium Chriesdorf, falls er von der Wallfahrt nicht mehr zurückkommen sollte, ann. 1160⁵⁾. Im Jahre 1257 kauft Bertolt de Gotinsdorf vom Wilhelm de Risah das praedium Chriechstorf und gibt es an Abersbach⁶⁾. Er kaufte aber nur die Hälfte dieses Gutes; denn 1262 lesen wir, daß das Kloster Abersbach erst von Wilhelms Wittwe die andere Hälfte davon um V Pf. Regsb. Pf. u. 60 denare erkaufte⁷⁾. Die Chriesdorfer waren Ortenburgische Ministerialen, als welche sie im Verzeichniß dort aufgeführt sind⁸⁾.

Nach dem Absterben kamen ihre sämmtlichen Besitzungen an die Grafen von Hals, von welchen sie die Leuchtenberger erbten⁹⁾.

Von diesen kam ein Theil wahrscheinlich durch Kauf oder Tausch um 1550 an die Goder in Walchsing¹⁰⁾.

Eine Kirche stand hier schon 1159¹¹⁾. Das Kirchlein, wie es jetzt vor uns steht, soll gegen Ende des 16. Jahrhunderts gebaut sein von

1) Sieh Prof. Gobharths Programm. 2) M. B. V 141. 3) ibidem 298. 4) ibidem 303. 5) ibidem 340. 6) M. B. V 351. Gottinsdorf ist Göttersdorf — Risa ist Reijach? 7) M. B. V 354. 8) Husberg. Gesch. d. Gr. v. Ortenburg p. 34. 9) Wening III 176. 10) Nach dem 1790 erfolgten Tode des letzten Grafen Joh. Nep. Goder, erbt seine Güter Walchsing, Kroisdorf, Schönerting und Prambach seine Schwester die Baroness Tachsborg. Weil sie aber Lehen waren, so wurden die ersten drei in Eigen verwandelt, auf Bitten an Karl Theodor und der Tachsborg übergeben. Karl Theodor verwandelte sie wieder in Lehen und gab sie dem Grafen und der Gräfin Pettschart, mit dem, daß sie es auf todt Hand veräußern dürfen, daher überließenieselbe bald durch Vermittlung des Baron Aretin und Zustimmung des Lehenhofs an Abersbach um 58000 fl. 1791. NB. Aus dem Tagbuch des Abtes Otto. p. 18. 11) Hund Metrop.

einem Grafen v. Godes in Balching¹²⁾. Es birgt einen großen Schatz an seinem Flügelaltar, der mit ziemlichem Geschick neu gefaßt ist. Auf der Mensa erhebt sich majestätisch der viereckige Altar mit zwei Flügelthüren, oben von herrlichen Arbeiten und Figuren umschwebt. Wo der Tabernakel zu stehen pflegt, erheben sich hier auf wahrlich kunstvollem Gestelle durchbrochener Arbeit die drei Patrone, der hl. Ottmar mit Regelbuch und Hirtenstab, ihm rechts der hl. Wolfgang, das Kirchlein tragend, links der hl. Sebastian, einen Pfeil in der Hand. Vier niedliche Figuren, der hl. Laurentius, Johannes Ev., Stephanus und Leonartus, zwei oben, zwei unten, unter zierlichen Baldachinen, zieren den Umfang des Altares.

Die Basrelief an den Flügelthüren zeigen uns in vier Feldern das Marterthum der hl. Dorothea, Margaretha, Katharina und Barbara. Das werthvollste aber am Altar ist dessen unterer Theil, der mit Relief reich geschmückt ist. Zur Rechten ist Christus, aus allen Wunden sein Blut ausströmend im Heilskelche auffangend und bewahrend, ihm zur Linken seine vom siebenfachen Schmerzens-Schwerte durchbohrte Mutter, in der Mitte der vom Kreuze abgenommene Leichnam Jesu, daneben Jünger und Jungfrauen mit Salbgefäßen.

Am obersten Aussage ist Jesus in der Mitte auf höchst künstlerischem Gestell und zeigt seine Wunden, links und rechts stehen auf Säulen Maria u. d. Johannes unter künstlichen Baldachinen. Kurz der ganze Altar, um mich bündig auszudrücken, ist ein seltenes Kunstwerk, ein Kunstwerk, welches alle neuen, wenn sie auch Tausende kosteten, weit hinter sich läßt. Es ist gewiß, daß man trotz der horrenden Ausgabssummen es hierin noch nicht sehr weit über die Schülerhaftigkeit gebracht hat. Was in dieser Kunst bisher geleistet wurde, hält noch nicht im Entferntesten mit dem kunstvollen Alterthum einen Vergleich aus. Der Ort hat 23 Häuser.

Reichersdorf, alter Name Richersdorf.

Ist abzuleiten von dem Eigennamen Richer und Dorf, und heißt soviel als Dorf des Richers.

Reichersdorf, Hofmark und Pfarrei, gehört zu Wildbühn, wo auch öfters seiner erwähnt ist. Es zählt 50 Häuser und 290 Seelen. Jakob Waller stiftete 1444 ein nun mit der Pfarrei vereinigtcs Benefizium, St. Barbara, worüber so wie über die Pfarrei die Herrschaft zu Wildbühn das Patronatrecht hat. In der Kirche befinden sich Grabsteine der Waller, Buchleutner und Pellosen u. a. m. Im Jahre 1275 begibt sich

12) Der Altar ist älter als die Kirche.

der freie Mann Herrmann von Bläbling jedes Rechtes, das er auf den niederaltaichischen Hof in Reichersdorf hatte, und erhält ihn vom Kloster auf Freisessenrecht (Freisassenrecht), welches 1281 dem Schwiegersonn des Hermann Conrad Polstroni erneuert worden¹⁾.

Anno 1254 kommt in einer Schenkungsurkunde des miles (Dienstmann) Wichnandus de Hoina ein Otto, Pfarrer von Reichersdorf, als Zeuge vor. Diese Schenkung fand an's Kloster Niederaltaich statt²⁾ Ein Heinrich von Reichersdorf erscheint schon 1160 als Zeuge in einer Schenkungs-Urkunde ans nemliche Kloster³⁾.

Das Kloster St. Nikola bei Passau besaß anno 1111 die hiesige Mühle⁴⁾. Sie wurde von einem gewissen Hezilo (Heinrich) dahin gegeben.

Thomasbach ober Taimersbach, alter Name Tagmaresbach.

Bedeutet — Tag = hell, mares = Pferde und Bach. Also ein Ort wo Pferde am hellen Bache Weide fanden.

Es ist ein Hofgut, d. h. ein Gut, welches einen großen ganzen Hof besaß. Dieses Gut gehörte nach Niederaltaich und war ein freier Hof, worüber der Klosteradvokat Graf v. Bogen keine Advokatie hatte¹⁾. Die Grafen von Bogen, welche in ihren Kriegen mit den Ortenburgern den Kloster-Gütern viel Schaden machten, verpflichteten sich durch Ausfertigung einer Urkunde, daß sie die Güter, welche das Kloster als Entschädigung von den Ortenburgern und Hhausern erlangen wird, keine Advokatie ausüben, sondern diese Güter ohne einigen Nutzen vertheidigen wollen. Diese Güter waren 2 Höfe in Schmiedorf und Pering, 2 in Taimersbach und Walpenstorf, die Güter in Ering und der Hof in Vinzing (Kießing) v. Pf. Aulirchen²⁾ (an. 1222). Hier ist eine Nebenkirche, gehört zur Pfarrei Kamern.

Lappersdorf, alter Name Lanbhartsdorf auch Loubhartsdorf.

Bedeutet Laubhart = Liebhart oder Lobhart und Dorf.

Schon 1140 kommt als Zeuge ein Engelbert de Loubhartestorf in einer Schenkung ans Kloster Ubersbach durch den edlen Ratot de Eichenheim vor¹⁾. Ein Loutolt de Loubhardsdorf ist 1160 Zeuge in einer weitern Schenkung an dasselbe Kloster²⁾.

1) M. B. B. XI p. 53. Diesen Verzicht ging auch Herrmanns Schwester Hulka ein. 2) M. B. B. V p. 345. 3) ibidem 334. 4) Hund Metropolis II. Thl. 376. 1) M. B. B. XI p. 42. 2) M. B. B. XI p. 190. 1) M. B. B. V p. 298. 2) ibidem 334.

1275 hat Kloster Metten einen Zehent zu Louphartsdorf³⁾. Im 13. Jahrhundert mußte auch von einem Hof zu Lappersdorf wie von allen pfalzgräflich Ortenburgischen Gütern jährlich nach Landau zum herzoglichen Kastenamt eingedient werden zwei Schweine, im Werthe von 60 denare (Pfenning)⁴⁾.

Lappersdorf ist eine Filiale von Kammern, hat Sepultur, Schule und alle zweiten Sonntag den Gottesdienst.

Wildthurn, alter Name Waldthurn.

Ist ein Thurn im Walde.

Turnier-Reim:

Vom Wildthurn die Waller gut
Hätten Turnirens Lust und Mut.

Wildthurn hieß ehemals auch kurzweg-Thurn, dann auch Waldthurn, und in neuester Zeit auch Wildthurn.

Der Ursprung und Anfang des Schlosses war aber auch in der Urzeit nur ein Thurn, und zwar ein Römerthurn, d. h. ein Signalthurn oder Einzelthurn (Monopyrgium) wie sie von den Römern an den Flüssen als Schutzlinien erbaut wurden. Wenn uns auch nicht der noch kennbare Straßenzug und ähnliche Thürme und Reste solcher Bauten darauf hindeuten, so ist es schon die Bauart des Thurmes, der im Fundamente gegen anderthalb Klafter Mauerdicke hat, welche uns auf einen römischen Bau hinteutet.

Dieser Thurn besteht aus drei feuerfesten Gewölben übereinander. Sie bilden drei Stockwerke, in deren dritten zwölf Nischen angebracht sind, in denen man bequem sitzen kann. In neuester Zeit wurde durch Herrn Fürsten Polignac dieser Thurn, dessen ursprüngliche Höhe 120 Fuß betrug, davon er zwei Stockwerk von der Höhe durch Brand und Abbruch verloren, wieder um zwei Stockwerke erhöht, d. h. seine alte seit 1700 verlorene Größe wieder hergestellt.

Um diesen Thurn erhoben sich allmählig die Schloßgebäude, welche mit einer hohen Mauer umgeben waren und noch 1723 standen. Unter diesen Gebäuden befand sich auch schon eine Kapelle, welche 1398 eingeweiht wurde⁵⁾.

Im vorigen Jahrhunderte wurden die Gebäude im damals herrschenden Geschmace umgestaltet. In neuester Zeit hat obiger Herr Fürst an der Süd- und Ostseite des alten Schlosses einen neuen Theil erbaut.

3) M. B. B. XI p. 449. 4) M. B. B. XI p. 49. 5) Benützung des Schloß-archives. Dann noch Hund. Stbch. und M. B. V. XXIX. III. XI. XXVIII

nebst einer Kapelle (da die alte baufällig war) nach dem in England so beliebten äblischen Style.

Aber wir müssen noch einmal auf den Thurn zurückkommen.

Der gelehrte Prof. Hefner sagt: „Das Ritterthum hat sich auf das Römertthum gebaut.“ Hiemit stimmt auch das Volk in seiner Sage überein, indem es von heidnischen Götzendienst zc. zc. zu erzählen weiß. Es mag wohl einst ein solcher stattgefunden haben, aber da, wo ihn das Volk glaubt, gewiß nicht. In diesem Thurme befinden sich in der dritten Abtheilung 12 Nischen an drei Seiten innen angebracht, da die Ostseite den Eingang vermittelt.

Hierüber berichtet die Sage zweierlei.

Nach einer Sage sollen hier die Raubritter gefessen und auf Raub an den Vorüberziehenden gelauert haben. Nach der andern sollen in diesen zwölf Nischen die zwölf Planeten in der Heidenzeit verehrt worden sein.

Nach einer Untersuchung, die ich im Jahre 1856 vornahm, bin ich fest überzeugt, daß diese Nischen weder zu dem einen noch dem andern Zwecke dienten.

Es gab eine Zeit, wo das ganze Ritterthum ein Raubritterthum war; daher mußten wir solche Sitze auch in andern Burgthürmen finden, was nicht der Fall ist. Dann ist es nicht nachzuweisen, daß die Raubritter einen solchen Raubmodus befolgten. Sie lagerten und lauerten gerne an den Straßen. Weiters zeigen sich diese Nischen durchaus als eine neue Arbeit.

Was die zweite Sage von den zwölf Planeten und deren Verehrung betrifft, so ist sie eben so irrig und ungeschichtlich; denn so viel wir aus den Resten der Tempel und der historischen Traditionen wissen, wurde derlei Planetendienst nicht in den obersten Theilen der zu Tempel umgeschaffenen Thürme (Rotunden) abgehalten, sondern in der untersten, ja sogar unterirdischen Abtheilung²⁾.

Beschauen wir uns doch diese Nischen mit präsenden Blicken, so stellt sich uns die Wahrheit so natürlich und klar vors Auge, daß man sich bald genöthigt sieht, alle bisherigen Sagen ins Gebiet der Fabeln zu verweisen.

Da, wo wir diese Nischen sehen, schloß einst die Thurnhöhe mit einer Zinnentrone.

Diese Zinnen wurden einst bei einer Thurnreparatur, oder Erhöhung desselben vermauert, so daß sie von außen mit der Thurnwand eine Fläche und von Innen je ein paar Zinnen eingewölbt eine Nische bildeten.

2) Man erinnere sich an Göttersdorf, Hinkam u. s. m.

Bech. d. h. B. Bericht in 1849. VIII. Bd. S. 6.

Man sieht dieses Verfahren deutlich von Außen an der Westseite; an der Ostseite ist der Eingang.

Es wird also dieser dritte Stock seiner Zeit, da sicherlich einige Zinnen untermauert, als Fenster benützt worden einen herrlichen Salon in den angenehmen Monaten des Frühlings, Sommers und Herbstes, für die edlen Geschlechter der Vorzeit abgegeben haben. Ohne Zweifel waren auch die Nischen mit schönen Gebilden der Kunst geschmückt³⁾.

Für eine andere Erklärung finden sich durchaus keine Beweise, auch nicht im Entferntesten.

Es möchte nur sein, daß im untersten Stockwerke, wohin weder ich noch jemand anderer (so viel ich auch forschte) eindrang, eine Verehrung der Planeten in Nischen sich entziffern ließe. —

Die ältesten Besitzer, die uns historisch erwiesen bekannt sind, waren die Waller, früher auch Walbner genannt⁴⁾.

Sie waren Lehensleute der Ortenburger, und werden als solche in ihren Lehensritter-Verzeichnissen mit vielen berühmten Geschlechtern aufgeführt⁵⁾.

Ihr Geschlecht war Turnierfähig. In ihrem Wappenschilde führten sie einen dreimal oben groß ausgespizten schwarzen Querbalken im silbernen Felde. Auf dem rechtsgestellten Helme ein schwarzes Bruststück eines bartigen Mannes mit schwarzem Hut, silberner Stülpe mit obigen gespizten Balken.

Woher die Waller stammten, ist nicht bestimmt anzugeben.

Mit ihnen hatten gleiches Wappen die Voiten, die von Salzburg abstammen und dann ins Franken übergesiedelt sind.

Gleichen Namens saßen aber auch Wauler zu Waul, jetzt ein Markt bei Landsberg an der Sintel. Sie waren Erbschenken des Stiftes Augsburg, hatten aber ein anderes Wappen, nemlich einen schwarzen Balken im weißen Schild.

Welche von beiden Familien, und ob überhaupt eine mit den Wallern von Wildthurn verwandt war, bleibt unentschieden.

Am ersten dürften sie von obigen Voiten herstammen, da sie gleiches Wappen führten, und der Name sich immer nach der Burg umgestaltete, wie es die Vorzeit nachweist. —

Die ersten Waller von Wildthurn, die urkundlich vorkommen, treffen wir in den albersbachischen Urkunden. **Z. V.** unterzeichnet ein **Henricus**

3) Wirklich wurde meine Vermuthung Wahrheit; denn ich erhielt von einem verlässigen Zeugen die Versicherung, daß diese Nischen mit mythologischen Figuren besetzt waren, und erst von Graf Gelsbern mit manchen andern verkauft wurden.

4) Hund Ste mat. Sieh Waller. 5) Fuschberg Gesch. v. Ort. 285.

Waller von Reichersdorf eine Schenkung, welche ein Rapoto von Wegelsberg 1160 an Albersbach machte⁶⁾. Daß sie schon lange vor 1160 angefaßen waren, ist gewiß; denn das Auftreten oder Vorkommen in den Urkunden war ja zufällig, und hing von Alten ab, bei welchen man ihrer bedurfte. Trat so etwas nicht ein, so konnten oft die Geschlechter Jahrhunderte lang unbekannt bleiben.

Im Jahre 1165 war ein Otto Waller im zehnten Turnier zu Zürich, und trug mit Rapoto von Ortenburg beim Turnier auf.

1224 war Heinrich Waller Zeug in Herzog Ludwigs lateinisch. Brief zu Allersbach.

1259 war Albero Waller Bürg für Graf Albrecht von Hals gegen Bischof Berthold von Bamberg. — Die Waller kamen bald zu großem Wohlstand. Ihr Besitz vergrößerte sich durch Käufe bald in so bedeutender Weise, daß im Jahre 1287 dem Otto und Ulrich Waller die niederländischen Fürsten die Feste Truchtelsing versetzten.

Nicht selten wurden die Waller bei Streitigkeiten zwischen den bayerischen Herzogen zu Schiedsrichtern gewählt. J. D. war Albert Waller Spruchmann im Vertrag nach der Schlacht zu Gammelstorf zwischen König Ludwig und den Fürsten in Niederbayern⁷⁾ 1315.

In den Urkunden der Ortenburger, der Klöster Osterhofen und Allersbach, auch im Stifte Bamberg kommen die Waller öfters als Zeugen vor.

Heinrich Waller kauft von Hartlieb Hofmeister die Beste Haidenlofen. 1327.

Bei den Turnierspielen fehlten sie selten. So war Sigmund beim 19. Turnier zu Bamberg 1362. Oswald beim 22. zu Regensburg 1396. Peter im 25. Turnier zu Regensburg 1412. Ein Peter Waller, der zu Moosdorf bei Straubing saß, war mit den Wildthurnern eines Geschlechts.

Raspar Waller war Herzog Heinrichs Hofmeister und erkaufte vom Herzog Heinrich die Beste Bruckberg bei Moosburg mit Vorbehalt der Deffnung. 1415.

Wilhelm war 1422 Pfleger in Dingolfing.

Ein anderer Wilhelm war 1423 Pfleger in Landau. Ein R . . . war Probst in Högelward und liegt dort im Kreuzgang begraben. Ein Jakob war 1435 Pfleger in Teiskach, Sigmund 1463 Pfleger in Reichenhall, Heinrich 1487 Pfleger in Landau. Für diesen Heinrich wurde noch 1504 in der Pfarrkirche zu Reichersdorf ein Quatember-Jahrtag gehalten⁸⁾.

Sebastian Waller, ein Sohn obigen Heinrichs (1509—12) war verhehlicht mit einer von Preifing zu Kopfsberg, nach deren Absterben obiger

6) M. B. V. p. 333. 7) Hund Stematogrph. B. I p. 365. 8) Aus dem Schloßarchiv.

Sebastian mit einer Meze Namens Dorothea zwei Söhne, Hanns und Sebastian, erzeugte, die er aber später ehelichte.

Jakob Waller zum Thurn, des Wilhelms Sohn, gründete 1444 das zur Pfarrkirche in Reichersdorf gehörige Benefizium St. Barbara, aus dessen Stiftbrief erhellet, daß Jakob einen Sohn Ludwig hatte, der aber schon als Knabe starb. Ihm folgte Oswald Waller zum Wildthurn auf Preising, Ramsberg, Zaunried zc. zc. Er war ein Vetter Wilhelms, wahrscheinlich ein Sohn des Bruders Heinrichs des ältern, und erzeugte Heinrich den jüngern und den Albert oder Albrecht, wovon 1504 ein Benefizium zu Reichersdorf den Namen Albrechts-Messe hatte. Oswald starb dahier 1470⁹⁾.

Dessen Sohn Heinrich der jüngere Waller zu Wildthurn, Ramsberg, Altenburg, Aham, Schönstein, verehelichte sich zweimal, und erhielt aus erster Ehe den Hanns den ältern und zwei Töchter, aus der zweiten Ehe den Sebastian. Die erste Gemahlin war K. v. d. Alben, die zweite unbekannt.

Heinrich starb laut Grabstein 1530. Eine seiner Töchter, Margareth, vermählte sich mit dem Christoph von Paulstorf, die zweite, Katharina, mit Sigmund von Seiboldstorf auf Ritterswerth. Letzterer hatte zwei Töchter, deren eine den Buchberger auf Winger, die andere den Segen-berg Dux heirathete.

Sebastian sein Sohn ward ein Reitersmann, heirathete die Katharina Püchner, Besitzerin des Gutes zu Eching und starb kinderlos 1550, nachdem er noch vorher die Wildthurnerlehen seines verstorbenen Bruders Hans an sich gezogen hatte.

Hans der ältere, vermählt mit Elisabeth von Frauenhofen, hatte schon vor seines Vaters Tode (Heinrich) die Herrschaft Wildthurn übernommen; ein Sohn Hanns starb schon nach 7 Wochen 1521. Obiger Vater † 1546. Nach dessen Tode hauste die Wittwe mit noch zwei Töchtern Anna und Margaretha, mit Beihülfe der Vormünder Wolf Auer von Mengkofen und Hanns Ecker von Pichteneck, auch unterstützt von ihrem Hofmarksrichter Paul Pleffer von Hohenborndorf¹⁰⁾, welcher ihnen die nach dem Tode des Sebastian Waller vom Rentmeisteramt Landshut eingezogenen Wildthurner- und Reichersdorfer-Lehen wieder vom Herzog Albert erwirkte.

9) Nach obigen Jakobs Tode, 1449 29. Oktober, sank des Geschlechtes Ansehen und Glück, wozu Sebastian, der Vorfahrer, den Grund legte, so sehr, daß sogar Alram IV., Graf von Ortenburg, die Gläubiger der Waller auf der Landtschranne zu Landau vergleichen mußte. Hirschberg Gesch. b. Grafen von Ortenburg, S. 265.
10) Bei Nürnberg.

Nach dem Tode ihrer Mutter Elisabeth vermählten sich ihre zwei Töchter und theilten 1561 die Lehen und Güter Wildthurns

Anna Waller, die älteste, vermählte sich mit Jobst Wilhelm von Thandorf zum Karlstein (bei Reichenhall) und Borchtenberg, der in seinem und seines Schwagers Namens Paul Pieffers den Wildthurn verwaltete, da starb, und etwa im nahen Reichenhall begraben wurde. (1564?)

Anna, dessen Wittwe, führte die Regierung fort bis zum Verkauf ihres halben Antheils, worauf sie mit ihren Erben nach Karlstein zog, und da verschwindet.

Die jüngste Tochter aber, Margaretha, verehlte sich mit Paul Pieffer, der unterdessen Pfleger in Taufkirchen geworden.

Nach der frieblichen Güter- und Lebensvertheilung Wildthurns mit seinem Schwager Jobst Wilhelm von Thandorf zog Pieffer mit Margareth auf seine Pflege, wo er eine Tochter und einen Sohn, Christoph, erzeugte¹¹⁾.

Pieffer und seine Wittwe Margareth (Pieffer starb 1581) verschwinden nach dem Verkauf ihres halben Antheils auf Wildthurn und — so ist ihr ferneres Schicksal unbekannt. Anna und Margareth waren die letzten Wallnerinnen. Ihr einbändiger Vetter Sebastian, der letzte Waller, benahm sich mit seinen obigen verwittweten Schwestern und sie kamen zum Entschluß, ihre sämtlichen Antheile auf Wildthurn und Reichersdorf an Wolf Puechleutner den jüngern zu Sunzing, fürstbischöflichen Rath und Mautner zu Passau und Pfleger zu Leoprechting, zu verkaufen.

Dieser Wolf der jüngere war ein Sohn des ältern Wolf zu Sunzing, und ein Bruder der Anna, vermählt mit dem berühmten Dr. der Rechte in Passau, Namens Gulden (Gold), der den Puechleutnern 1557 durch Herzog Albert die Ablösung des Urbar-Guldens vom Kastenamt Burghausen bewirkte¹²⁾.

Wolf Puechleutner erkaufte zu seinen neuen Besitzungen noch viele Untertanen-Güter und Lehen, obschon er durch seine Ehefrauen Oberviehbach, dann Kaltenstein und Sagbach erhielt; denn er vermählte sich zuerst mit Sabina, geb. Schöfflerin, von welcher er zwei Söhne und

11) Aus dem Archiv: Heinrich Part von Harmading war vermählt mit Barbara, geb. Pisserin, 2. Ehe von Wildthurn, die Leibe laut Grabstein in hiesiger Kirche (Reichersdorf) beerdigt wurden. 1578. 12) Sunzing ist im Gericht Mauerkirchen. Von Gold schreibt Lang in seinen act. apost. wie folgt: „Erasmus Gold, eine saubere Person, ad summum catholisch, schamhaftig, eingezogen, hält ein schön ingenium, die jura zimlich studirt, redt böhmisch, frantzösisch, latein und teutsch, hat zwei Jahre in Böhheim, zwei zu Dol in Burgund, und sodann in Pabua studirt, ein ziemlicher Musikus, ward nachher Hofmarschal in Passau.“

Barbara Magdalena, die jüngste Tochter, vermählte sich 1681 mit Maximilian I., Freiherrn von Felsheeren auf Felsheeren, Reichsrath und Erbkammereramt-Bezirker, mit der Euphemia, geb. Verbeke, war auch ein Bruder zu Johanna Maria Barbarina, Ordenspräzept in München, dann zu Frei Frau Leutichet, Generalstrolch und Comptroller Präsident zu Krotzing, 1688 in den Freiherrnstand erhoben.

Maximilian Felsheeren, der Gemahl der Barbara, wurde als Prinz 1688 13. Januar vom Churfürst Max Emanuel in den höchsten Stand erhoben für sich und alle seine Nachkommen 19).

Das Geschlecht der Felsheeren war nun zu den Fuchelentern kopelt vermaant; denn schon Joh. Sigmund Adam Fuchelentner war mit einer Maria Franziska von Felsheeren, 1695 vermählt, Maximilian von Fuchelentner in München mit bewirkt im Namen seiner Frau Barbara Magdalena mit ihrer Schwester Sophia Sabina und Anna Theresia 1708 die Gründung des eben erwähnten Schloßbesitzes St. Magdalena, welches noch durch einen Beitrag der Freiin von Reich, Wittwe Anna Justina (v. Felsheeren, Genetlers Gemahlin) 1721 eine nöthige Verbesserung erhielt.

Der neue Besitzer, Max Frhr. v. Felsheeren, hatte 3 Söhne und 3 Töchter, starb schon im 61. Jahre und hatte sich wie seine Vorgänger einen doppelten Jahrtag (1708) gestiftet. Er liegt in seiner Pfarrkirche zu Reichersdorf bei seinen Ahnen unter einem schönen Monumente.

Seine Gemahlin, die Wittve Barbara Magdalena, blieb im Besitze des Gutes mit ihren Kindern und wirthschaftete als gute Mutter und Hausfrau, unterstützt von ihrem Gesellschaftsfräulein Eva Klara Goretz, Freiin von Friedsdorf und ... bis an ihr Ende, vor welchem sie noch einen ... und dann 63 Jahre alt 1766 starb.

Den ersten ... verschied auch vom letzten Schmerz um ihr ... Gesellschaftsfräulein, W. v. Sie hatte ... und liegt unter einem ... war freilich in ... auf die Jahre von ... erin genö.

— da ma
 ei der Ge
 von ... Kloster
 noch ... den Hän
 auch ... anfangs

Maxens und Barbaras Kinder waren:

- a) Emeram Veit Adam, } starben als Kinder.
- b) Ignaz Ferdinand, }
- c) Maria Franz Ferdinand, starb zu Geisensfeld
- d) Marianna, starb als Nonne zu Niederschönfeld
- e) Maria Josepha Adelheit, starb als Salesianerin
hier in Reichersdorf eine Jahrmesse gestiftet.
- f) Ernst Kajetan.
- g) Max Joseph Franz.
- h) Joseph Franz Sempert Gentsiflor.

Ernst Cajetan erhielt das väterliche Erbgut I
fürstlicher Kämmerer und Regierungsrath zu Lande
Beatrix (Violanda), geb. von Lösch, vermählte.

Bormun / Haft über seine Geschwister, vertauscht
seines Bruders Max II. das Gut Mosach gegen
Bellhoven. Seine Familiengeschichte beschrieb und ohne

Es hat derselbe zur Errichtung der beiden
Pfarrkirche zu Reichersdorf 600 fl. verwendet anno

Baron Max Franz Joseph II. erhielt das G
Erbtheil, wurde gleichfalls churfürstlicher Kämmerer
zu Landeshut, dann in Straubing, vermählte sich m
Freiin von Pinzenau, womit er folgende Kinder erz
Franz Xaver, — Maria Fernanda, — Maria
de Paula, welche letzterer Teising übernahm.

Maxens erste Ehefrau starb in Blaibach, welche
teneck von der verwittibten Freifrau von Weichs, v
und später an Freiherrn von Nothast verkaufte, um

den Tod seines Bruders Ernst Kajetan erbl
Hierauf vermählte er sich mit Sidon

Max Franz, Nikolaus Clemens, Ma
ann von Nepomuk I. erzeugte.
Hofmark Grafing zu Teising hi
hloß. — — —

starb ebenfalls in Tei
I. Gentsiflor erhielt
Kämmerer vermähl

Barbara Magdalena, die jüngste Tochter, vermählte sich 1681 mit Maximilian I., Freiherrn von Pelthoven auf Hohenbuebach zu Mosach. Er war ein Sohn des Hanns Wolf IV. von Pelthoven, Residenzpfleger und Silberkammeramts-Verwalters, und der Euphemia, geb. Zerchenfeld, war auch ein Bruder zu Ferdinand Maria Barbarini, Ordenspriester in München, dann zu Veit Adam, Domkustof, Generalvikar und Consistorial-Präsident zu Freising, 1688 in den Freiherrnstand erhoben.

Maximilian Pelthoven, der Gemahl der Barbara, wurde als Hofrath 1688 13. Januar vom Churfürst Max Emanuel in den Freiherrnstand erhoben für sich und alle seine Nachkommen¹⁶⁾.

Das Geschlecht der Pelthoven war nun zu den Buechleutnern doppelt verwandt; denn schon Joh. Sigmund Adam Buechleutner war mit einer Maria Franziska von Pelthoven, 1695 vermählt, Maximilian wurde Revisionrath in München und bewirkte im Namen seiner Hausfrau Barbara Magdalena und ihrer Schwestern Sophia Sabina und Maria Theresia 1708 die Gründung des oben erwähnten Schloßbenefiziums St. Magdalena, welches noch durch einen Beitrag der Freiin von Weichs, Wittve Anna Justina (v. Pelthoven, Gentilfords Gemahlin) 1721 eine nöthige Verbesserung erhielt.

Der neue Besitzer, Max Frhr. v. Pelthoven, hatte 5 Söhne und 3 Töchter, starb schon im 61. Jahre und hatte sich wie seine Vorgänger einen doppelten Jahrtag (1708) gestiftet. Er liegt in seiner Pfarrkirche zu Reichersdorf bei seinen Ahnen unter einem schönen Monumente.

Seine Gemahlin, die Wittve Barbara Magdalena, blieb im Besitze des Gutes mit ihren Kindern und wirthschaftete als gute Mutter und Hausfrau, unterstützt von ihrem Gesellschaftsfräulein Eva Klara Soderin, Freiin von Kriesdorf auf Ramstorf, bis an ihr Ende, vor welchem sie noch einen doppelten Jahrtag stiftete und dann 63 Jahre alt 1716 starb.

Den ersten Tag nach der Beerdigung verschied auch vom herben Schmerz um ihre Gebieterin tief gebeugt das Gesellschaftsfräulein, 69 J. alt. Sie hatte sich auch eine Jahrmesse gestiftet, und liegt unter einem Marmorbentmal. Der Titt „Gesellschaftsfräulein“ war freilich in letzterer Zeit nicht mehr recht passend; doch wenn ihr auch die Jahre den Titt Fräulein raubten, so blieb ihr doch der einer Gesellschafterin gewiß.

20348 fl. 56 Kr.; — da man noch 1203 fl. 34 Kr. auf silberne Leuchter verwendete. Hierüber Näheres bei der Geschichte von Landau. 16) Die Pelthoven stammen ab von Polnkofen bei dem Kloster Seemannshausen, das sie zu gründen angefangen. Noch werden die umliegenden Häuser, wo das Kloster steht, Polnkofen genannt. — Auch das Geschlecht wurde anfangs so genannt in Urkunden, später Pelthoven.

Maxens und Barbaras Kinder waren:

- a) Emeram Veit Adam, } starben als Kinder.
- b) Ignaz Ferdinand, }
- c) Maria Franz Ferdinand, starb zu Geisensfeld als?
- d) Marianna, starb als Nonne zu Neberschönsfeld.
- e) Maria Josepha Abelheit, starb als Salesianerin zu München, hat hier in Reichersdorf eine Jahrmesse gestiftet.
- f) Ernst Kajetan.
- g) Max Joseph Franz.
- h) Joseph Franz Sempert Gentiflor.

Ernst Cajetan erhielt das väterliche Erbgut Mosach, wurde churfürstlicher Kämmerer und Regierungs Rath zu Landshut, wo er sich mit Beatrix (Violanda), geb. von Bösch, vermählte. Er führte lange die Vormundschaft über seine Geschwister, vertauschte nach Volljährigkeit seines Bruders Max II. das Gut Mosach gegen Teising, wo er die Bellhoven'sche Familiengeschichte beschrieb und ohne Sukzession 1740 starb. Es hat derselbe zur Errichtung der beiden Seitenaltäre in der Pfarrkirche zu Reichersdorf 600 fl. verwendet anno 1727.

Baron Max Franz Joseph II. erhielt das Gut Teising als seinen Erbtheil, wurde gleichfalls churfürstlicher Kämmerer und Regierungs Rath zu Landshut, dann in Straubing, vermählte sich mit Josepha, geborne Freilin von Pinzenau, womit er folgende Kinder erzeugte:

Franz Xaver, — Maria Fernanda, — Maria Josepha, und Franz de Paula, welcher letzterer Teising übernahm.

Maxens erste Ehefrau starb in Plaidach, welches Gut er nebst Eichteneck von der vermittelten Freifrau von Wriehs, Anna Justina, ererbte und später an Freiherrn von Rothast verkaufte, um Teising, welches ihm durch den Tod seines Bruders Ernst Kajetan erblich zufiel, verbessern zu können. Hierauf vermählte er sich mit Sibonia, Freilin von Röd, mit welcher er Max Franz, Nikolaus Clemens, Maria Theresia, Maria Abelheit und Johann von Nepomuk I. erzeugte.

Er tauschte die Hofmark Grafing zu Teising hinzu, wo er, 60 Jahre alt, sein Leben 1749 beschloß. — — —

Seine zweite Hausfrau starb ebenfalls in Teising.

Franz Joseph Sempert I. Gentiflor erhielt Wildthurn zum Erbe.

Als kurfürstlicher Titular-Kämmerer vermählte er sich mit Anna Katharina Elisabeth, geborne von Lindten auf Wehern, mit welcher derselbe folgende acht Kinder erzeugte. Sie starb aber laut Grabmonument 1753, 38 Jahre alt.

Die Kinder, noch sämmtlich unmündig, bedurften einer Erzieherin, und Sempert Gentiflor heirathete deshalb noch im nämlichen Jahre

Maria Josepha, Frein von Pfetten auf Ober- und Niederarabach, welche kinderlos 1769 im 59. Lebensjahre starb, laut Grabmonument. Sie vermachte zur Kirche Reichersdorf 100 fl.

Obige acht Kinder hießen:

Franz Joseph Wilhelm, geb. 1722, wurde Stiffts- und Rural-Dechant in Landsbut, starb 1778 und hat in der Martinskirche dafelbst ein schönes Grabmal.

Maria Elisabetha Genoseva, geb. 1723, starb als Nonne, wo?

Maria Theresia, geb. 1725, † 1727.

Joseph Anton Thada Simpert, geb. 1727, † 1727.

Maria Antonia, geb. 1728, † 1728.

Maria Antonia Afra, geb. 1729, † 1731.

Joseph Thada Wilhelm Karl, geb. 1730, Stifter des hiesigen Rosenkranzes in der Allerseeleu-Oktav, starb ledigen Standes 1771.

Maria Katharina Antonia, geb. 1732, starb als Nonne zu Juberdorf, wo auch M. Elisabetha Genoseva, ihre Schwester war.

Als der Vater seine Familie so allmählig vor seinen Augen erlöschen sah, übergab er den Wildthurn sammt Zugehör seinem Better, dem jüngsten Sohne seines Bruders Max II., dem Johann Nepomuk I., nachdem er die Oekonomiegebäude um das Schloß aufgeführt und das Wäghnerhaus in Reichersdorf vom Grunde neu erbaut hatte, und starb 1772¹⁷⁾.

1771. **Johann Nepomuk I.,** der jüngste Sohn Max II. und der Sibonia, gebornen Frein von Rößl, war Regierungsrath gegen 22 Jahr, auch kurfürstlicher Kämmerer, vermählt 1762 mit Maria Anna, gebornen Edlen von Boslar auf Moos und Demelstorf, und der Walburga von Werner.

Nepomuk kaufte, ehe er in das Gut Wildthurn eingesetzt wurde (1766), das Gut Sattelbogen, brachte 1782 das Gut Leising von der hinterlassenen Wittwe seines Bruders Franz von Paula wieder an sich, weshalb er Sattelbogen wieder verkaufte, erbaute zu Wildthurn, nachdem er mit dem Bräuer zu Reichersdorf sich abgefunden, von Grund aus ein neues Bräuhaus auf Wildthurn, das aber schon 1790 mit der Hälfte des Schlosses und dem Benefiziatenhause sammt einem Theile des vielgenannten Thurmes abbrannte¹⁸⁾.

Hierauf erbaute er neuerdings mit Kirchenkapitalien das Bräuhaus, erniedrigte den alten Thurm um ein Stockwerk und erweiterte das Schloß, welches bei der alten winkeligen Bauart wenig Bequemlichkeit darbot.

17) In Reichersdorf begraben. 18) Freiherr Joh. v. Nepomuk mußte an die Familie des vorherigen Besitzers auch noch 45000 fl. hinaus bezahlen.

Er starb 63 Jahre alt 1802, und hinterließ vier Kinder. An jener Stelle, wo der edle Freiherr, der vortreffliche Gatte und Vater, noch am Verabende seines Todes saß, und von der Bergesspitze (den Tod ahnend) nochmals die schönen Thäler der Umgegend, gleichsam Abschied auf ewig nehmend von seinen ihn liebenden Untertanen, seine Besitzungen überblickte, errichtete ihm sein trefflicher Sohn Johann Nepomuk der II., eine Zierde seines Stammes, unter dem Schatten der Eichen eine Denksäule. Noch steht sie, wird erhalten und hochgeschätzt, als ein schönes Denkmal kindlicher Liebe und Pietät. Er hinterließ vier Kinder:

Johann Nepomuk II., geboren in Straubing 1763.

Joseph, geboren 1764, gestorben im nemlichen Jahre.

Walburga, geb. 1765 in Straubing, welche sich 1783 mit Thadäus Freiherrn von Dürnz auf Arnswang und Hienhart, bayerischen quit-tirten Major à la suit, und kurfürstlichen Kämmerer, vermählte. Dieser starb aber schon 1807, hinterließ nur einen Sohn Kaspar, k. bayerischen Postamtspfleger in Eichstätt, welcher seit 1800 mit Walburga, Gräfin von Seiboldstorf vermählt war.

Marianna Abelheid, 1773 geboren, vermählte sich 1800 mit Rajetan Wilhelm, Freiherrn von Rothhaft auf Weissenstein zu Neubing. Starb schon 1802 ohne Sulzession.

Johann Nepomuk II., Freiherr von Belkosen auf Wildthurn, Reichersdorf, Leising, und Grafing, ältester Sohn des I., übernahm das Gut 1802, wurde Regierungs-Rath in Straubing und kurfürstlicher Kämmerer, vermählte sich 1792 mit Theresia, geb. Freilin von Gehbed, aus welcher Ehe fünf Kinder entsprossen. Sie starb schon 1799 zu Straubing und liegt auch da begraben. Hierauf vermählte er sich 1801 mit Hyazinta, gebornen Gräfin von Sprett auf Weilbach. (Deren Eltern waren Graf Sigmund von Sprett auf Weilbach, Vizedom in Straubing, dann Präsident zu Neuburg, endlich geistlicher Rechtsprä-sident zu München, und Clementine, gebornen Freilin von Schurf). Johann Nepomuk II. lebte 16 Jahre mit seiner Mutter und seiner hoffnungsvoll heranblühenden Familie in Wildthurn.

Im Jahre 1818 wurde er zum k. b. Kreis Schulrath in Passau befördert, und im folgenden Jahre 1819 vom gesammten Adel des Unter-donaukreises zu seinem Abgeordneten zur denkwürdigen Ständekammer erwählt, wo er eine sehr ehrenvolle Stelle einnahm. Reiches Wissen vereint mit Rednergabe sicherte ihm seinen Platz in erster Reihe.

Die Kinder erster Ehe mit Freilin Gehbed waren fünf und hießen:

Joseph Simpert III., geb. 1793, Oberlieutenant, † 1827.

Marianna, geb. 1794, starb lebig 1816 laut Grabmonument.

Max III., geb. 1797, Stadtgerichts-Assessor 1825, nun k. Staatsrath.

Voulse, geb. 1798, starb 1798 in Straubing.

Theres, geb. 1799, verm. 1820 mit Grafen Fribelis Jagger-Glött, † 1862.

Die Kinder zweiter Ehe mit Gräfin Sprett¹⁹⁾ sind:

Franz Sales, geb. und gest. 1802 zu Straubing.

Elementine Maria Josepha, geboren 23. Nov. 1803 zu Wildthurn,
Klosterfrau in Dietramszell.

Franz Sales Joseph, geb. und † 1806.

Pauline M. A., geb. 25. Jan. 1806, vermählt 1832 mit Moriz
Marc, l. b. Ober-Rechnungs-Rath, † 24. Jan. 1843.

Franz Sales Wilhelm Joseph, geb. 18. Jan. 1807, l. Baubeamter
in Landshut, vermählt 1835 mit Elisabeth Anna v. Schweitzer.

Raimund Ignaz Franz Sales Joseph, geb. 1810, † 1817.

Adelheid Paul, geb. 10. Jan. 1808, Theresien-D.-Dame in München
N y p p o l i t a Max. Ant. Jos., geb. 1811, seit 1847 Wittve von Carl
Grafen v. Nechberg-Rothenslöwen, l. b. Oberst-Hofmeister.

Mechtilde Ottilie, geb. 26. Febr. 1813, verm. 1846 mit obeng. Moriz
v. Marc, l. b. Reggs.-Direktor in Speier; Wittve seit 5. Okt. 1852.

Agnes M. Christina, geb. 21. Jan. 1814, † 1860 als Oberin im
Kloster Dietramszell.

Joh. Nep. III, starb bei der Geburt 1815.

Maria Maximiliana, geb. 25. März 1817,) in Landshut

Elisabeth Max. M. Christina, geb. 19. Nov. 1818,) lebend.

Johann Nepomuk Freiherr von Pelkosen II. beschloß die Linie auf
Wildthurn²⁰⁾. Noch zeigte er seine Liebe zu seinen Unterthanen durch
eine großmüthige Handlung, bevor er sein Gut verließ. Er machte
nemlich 1825/26 noch eine Fundation zur Verbesserung des hiesigen
Schuldienstes in Reichersdorf, wodurch der Pfarrgemeinde die Erleich-
terung zu Theil ward, ihre Kinder ohne Entrichtung eines Schulgelbes
der Schule übergeben zu dürfen²¹⁾.

Aber am 8. Jänner 1825 verkaufte der edle Freiherr unter Bei-
ziehung seines Sohnes Max des III. den Wildthurn mit aller Zubehör
an Franz Kaspar Bachmayer, Klosterrealitäten-Besitzer in Barabach
am Inn, der ihn an seinen Sohn Joseph Franz Kaspar übergab.

19) Geb. 27. Dez. 1777, seit 12. Juli 1830 Wittve, lebt jetzt in Landshut.

20) Schulrath Joh. Nep. Freiherr von Pelkosen war ein trefflicher, edler Charakter.
Sein tiefes Gefühl, seine Pietät, seine Kenntnisse in fast allen wissenschaftlichen
Zweigen, sein edles Herz und seine Liebe wie väterlicher Ernst gegen die studierende
Jugend am Gymnasium zu Passau bleiben unübertroffen. Seine Gedichte u.,
welche eine zweite Auflage erhielten, ebenso seine Prüfungsaussprachen zeugen immer
von seiner Gelehrsamkeit. 21) Die Frhrr. v. Pelkosen stehen unter allen Besitzern
am größten da. Alle Stiftungen stammen von ihnen.

Am 6. Okt. 1825 fand die förmliche Uebnahme Wildthurns durch Anwälte beider Seiten statt, nachdem bereits für Bachmayer das Adelsdiplom am 16. September 1825 erfolgte.

Im Oktober desselben Jahres erhielt Freiherr Johann von Nepomuk seine Quiescenz als Schulrath mit voller Pension, und im Mai 1826 zog er mit Familie von Passau nach Telsing, wo † 12. Juli 1830.

Der lebenswürdige Dichter Johann Nep. Freiherr von Belthoven, besang auf der Höhe seiner Burg den Gekreuzigten auf folgende Weise:

Du erschufft mich: daß unter Myriaden Geschöpfen
Ich auch sei, dieß war Dein ewig gepriesener Rathschluß.
Du erschufft mich, nicht zum toten verwitternden Steine,
Nicht zur verblühenden Pflanze, nicht zum vernunftlosen Thiere;
Nein zum Menschen, bestimmt zur ewigen, seligen Dauer. —
Möcht' ich erreichen das Ziel, Dich Jesus ewig zu preisen;
Tief anbetend vor Deinem Throne zu liegen, im Meere
Deiner Liebe zu schweben, von der kein Lob mich mehr scheidet!

Von seiner Jugend, die er in Wildthurn durchlebte, sang er:

Kann ich euch je vergessen,
Vergnügen bess'rer Art,
Die einst mein Herz besaßen,
Dem Truge noch verwahrt?

Ihr blumenreichen Fluren,
Mit Sonnenglanz bemalt.
Ihr längst vergess'nen Spuren,
Die freudig ich gewalt.

O! liebes Birkenwäldchen,
Wo ich so oft gespielt;
Ihr saatenreichen Feldchen,
Wo ich mein Glück gefühlt.

Schaff' wieder mich zum Kinde,
Gib Gott mir Trost und Ruh,
Dann eil' ich ohne Sünde
Vergnügt dem Grabe zu. —

Diese Poesien zeigen, wie schön, wie reich an heiligen Gefühlen seine edle Seele war.

Seine Mutter, welche 53 Jahre hindurch den Wildthurn regiert hatte, zog am 23. Febr. 1826, 80 Jahre alt, von da weg nach Straubing zu ihrer Tochter Freifrau von Rothhast, wo sich auch öfter, besonders im Winter, ihre ältere Tochter Freifrau von Dürnitz, Gutsadministratorin von Hienhart, aufhielt.

Johann Nepomuks ältester Sohn, Joseph Simpert, Oberleutnant, seit Abzug des Vaters nach Passau Administrator in Wildthurn, zog von da weg nach Hauzentorf, (in der Pfalz), welches Gut er angekauft hatte. Er vermählte sich mit der Freilin Johanna von Längl-Tratzberg auf Dietldorf, wo auch am 3. Okt. 1825 die Trauung gefeiert wurde; er † 1827 und hinterließ einen Sohn Max., jetzt K. ggs.-Sekretär in der Rheinpfalz²²⁾.

22) Freilin von Längl-Tratzberg war die Tochter des Pflegers Längl-Tratzberg in Landau. Sie starb, seit 1827 Wittwe, am 12. Sept. 1861 in Landshut. Da der

Sebastian mit einer Mege Namens Dorothea zwei Söhne, Hanns und Sebastian, erzeugte, die er aber später ehelichte.

Jacob Waller zum Thurn, des Wilhelms Sohn, gründete 1444 das zur Pfarrkirche in Reichersdorf gehörige Benefizium St. Barbara, aus dessen Stiftbrief erhellet, daß Jacob einen Sohn Ludwig hatte, der aber schon als Knabe starb. Ihm folgte Oswald Waller zum Wildthurn auf Preising, Ramsberg, Jaunried zc. zc. Er war ein Vetter Wilhelms, wahrscheinlich ein Sohn des Bruders Heinrichs des ältern, und erzeugte Heinrich den jüngern und den Albert oder Albrecht, wovon 1504 ein Benefizium zu Reichersdorf den Namen Albrechts-Messe hatte. Oswald starb dahier 1470⁹⁾.

Dessen Sohn Heinrich der jüngere Waller zu Wildthurn, Ramsberg, Altenburg, Aham, Schönstein, verehelichte sich zweimal, und erhielt aus erster Ehe den Hanns den ältern und zwei Töchter, aus der zweiten Ehe den Sebastian. Die erste Gemahlin war N. v. d. Alben, die zweite unbekannt.

Heinrich starb laut Grabstein 1530. Eine seiner Töchter, Margareth, vermählte sich mit dem Christoph von Paulstorf, die zweite, Katharina, mit Sigmund von Seiboldstorf auf Ritterswerth. Letzterer hatte zwei Töchter, deren eine den Buchberger auf Winger, die andere den Hegenberg Dux heirathete.

Sebastian sein Sohn ward ein Reitermann, heirathete die Katharina Pügner, Besizerin des Gutes zu Esching und starb kinderlos 1550, nachdem er noch vorher die Wildthurnerlehen seines verstorbenen Bruders Hans an sich gezogen hatte.

Hans der ältere, vermählt mit Elisabeth von Frauenhofen, hatte schon vor seines Vaters Tode (Heinrich) die Herrschaft Wildthurn übernommen; ein Sohn Hanns starb schon nach 7 Wochen 1521. Obiger Hans † 1546. Nach dessen Tode hauste die Wittwe mit noch zwei Töchtern Anna und Margaretha, mit Beihülfe der Vormünder Wolf Auer von Menglosen und Hanns Ecker von Richteneth, auch unterstützt von ihrem Hofmarksrichter Paul Pleffer von Hohenborndorf¹⁰⁾, welcher ihnen die nach dem Tode des Sebastian Waller vom Rentmeisteramt Rantshaus eingezogenen Wildthurner- und Reichersdorfer-Lehen wieder vom Herzog Albert erwirkte.

9) Nach obigen Jacobs Tode, 1449 29. October, sank des Geschlechtes Ansehen und Glück, wozu Sebastian, der Vorfahrer, den Grund legte, so sehr, daß sein Uram IV., Graf von Ortenburg, die Gläubiger der Waller auf der Landschranne zu Landau vergleichen mußte. Fuschberg Gesch. d. Grafen von Ortenburg, S. 23.

10) Bei Nürnberg.

Nach dem Tode ihrer Mutter Elisabeth vermählten sich ihre zwei Töchter und theilten 1561 die Lehen und Güter Wildthurns

Anna Waller, die älteste, vermählte sich mit Jobst Wilhelm von Thandorf zum Karlstein (bei Reichenhall) und Vorchtenberg, der in seinem und seines Schwagers Namens Paul Pieffers den Wildthurn verwaltete, da starb, und etwa im nahen Reichenhall begraben wurde. (1564?)

Anna, dessen Wittwe, führte die Regierung fort bis zum Verkauf ihres halben Antheils, worauf sie mit ihren Erben nach Karlstein zog, und da verschwindet.

Die jüngste Tochter aber, Margaretha, verehelichte sich mit Paul Pieffer, der unterdessen Pfleger in Taufkirchen geworden.

Nach der frieblichen Güter- und Lebensvertheilung Wildthurns mit seinem Schwager Jobst Wilhelm von Thandorf zog Pieffer mit Margareth auf seine Pflge, wo er eine Tochter und einen Sohn, Christoph, erzeugte¹¹⁾.

Pieffer und seine Wittwe Margareth (Pieffer starb 1581) verschwinden nach dem Verkauf ihres halben Antheils auf Wildthurn und — so ist ihr ferneres Schicksal unbekannt. Anna und Margareth waren die letzten Wallnerinnen. Ihr einbändiger Vetter Sebastian, der letzte Waller, benahm sich mit seinen obigen verwittweten Schwestern und sie kamen zum Entschluß, ihre sämmtlichen Antheile auf Wildthurn und Reichersdorf an Wolf Puechleutner den jüngern zu Sunzing, fürstbischöflichen Rath und Mautner zu Passau und Pfleger zu Leoprechting, zu verkaufen.

Dieser Wolf der jüngere war ein Sohn des ältern Wolf zu Sunzing, und ein Bruder der Anna, vermählt mit dem berühmten Dr der Rechte in Passau, Namens Gulden (Gold), der den Puechleutnern 1557 durch Herzog Albert die Ablösung des Urbar-Guldens vom Rastenamt Burghausen bewirkte¹²⁾.

Wolf Puechleutner erkaufte zu seinen neuen Besitzungen noch viele Unterthanen-Güter und Lehen, obschon er durch seine Ehefrauen Oberviehbach, dann Kaltenstein und Sagbach erhielt; denn er vermählte sich zuerst mit Sabina, geb. Schäßflerin, von welcher er zwei Söhne und

11) Aus dem Archiv: Heinrich Part von Harmading war vermählt mit Barbara, geb. Pisserin, 2. Ehe von Wildthurn, die Leibe laut Grabstein in hiesiger Kirche (Reichersdorf) beerdigt wurden. 1578. 12) Sunzing ist im Gericht Mauerkirchen. Von Gold schreibt Lang in seinen act. apost. wie folgt: „Erasmus Gold, eine saubere Person, ad summum katholisch, schamhaftig, eingezogen, hält ein schön ingenium, die jura zimlich studirt, redt böhmisch, französisch, latein und teutsch, hat zwei Jahre in Böhheim, zwei zu Dol in Burgund, und sodann in Padua studirt, ein ziemlicher Musikus, ward nachher Hofmarschal in Passau.“

drei Töchter erhielt, nach deren 1670 erfolgten Tode er sich mit Barbara, geb. Ederin von Geggersdorf¹⁸⁾ vermählte, aus welcher Ehe ein Sohn und 4 Töchter hervorgingen. Seine beiden Hausfrauen liegen im Domkreuzgang zu Passau begraben. Sie brachten ihm obige Güter zu. Von seinen 10 Kindern überlebten ihn nur ein Sohn, Hanns Wolf, und drei Töchter, von denen das Archiv nichts aufbewahrt. Hanns Wolf starb zu Passau 1600, wurde aber in Reichersdorf, seiner Pfarre, beigelegt. Sein Grab deckt ein schöner Marmor.

Hanns Wolf, der Sohn des obigen, vermählt mit Isabella, geborne Ederin von Rapping, hatte 2 Söhne und 5 Töchter. Er stiftete für sich und seine Hausfrau zwei Jahrtäge, starb zu Wildthurn 1621, wie sein Grabstein lautet, und hinterließ seiner Wittwe und den Kindern einen großen Besitz an Gütern und baarem Vermögen.

Die Wittwe blieb auf dem Gute, bis ihr jüngster, liebster Sohn, Wolfgang Sigmund, den Güter-Besitz übernehmen konnte.

Dieser aber erbt das Schloß Sunging, übernahm es mit Wildthurn, vermählte sich mit Margaretha Anna, gebornen von Leonrod. Er zeugt

- 1) den Joseph Sigmund Adam, der Kämmerer, Regierungsrath und Mautner in Burghausen wurde, vermählt 1695 mit Maria Franziska v. Peltshoven.
- 2) Rosina Katharina, vermählt an Höhenmiller.
- 3) Maria Ursula, vermählt an Freiherrn von Römerstal.
- 4) Anna Sabina, vermählt an Grub von Bischelsdorf und Nickenhausen.
- 5) Barbara Elisabeth, } ledig? —
- 6) Maria Salomea, }
- 7) Hanns Adam, der Erbe Wildthurns.

Für alle sieben Kinder sind in der Pfarrkirche zu Reichersdorf sieben Jahrtäge gestiftet.

Hanns Adam, das siebente Kind Wolfgang Sigmunds, trat 1684 in den Ehestand, und wählte sich als Lebensgefährtin die Anna Sophia, geb. Margreiter von Teising, welches Gut dadurch an Wildthurn kam.

Es entsproßten aus dieser Ehe drei Söhne und vier Töchter. Die Mutter starb im 62. Jahr 1679. Ihr Gemahl stiftete auch für sie einen Jahrtag zur Pfarrkirche Reichersdorf, überlebte seine Gemahlin um 16 Jahre und starb 1695.

Ihre Kinder waren:

- 1) Maria Isabella Johanna, geb. 1640.

18) Beide brachten ihm viel Vermögen zu.

- 2) Florentinus Gentiflorus, geb. 1642.
- 3) Johann Wolfgang, " 1644.
- 4) Sophia Sabina, " 1650.
- 5) Franz Ignaz Sebastian, " 1653.
- 6) Barbara Magdalena " 1654.

Maria Isabella wurde Subpriorin im Kloster Maria Heimsuchung zu Amberg, und stiftete für sich hieher einen Jahrtag.

Florentinus Gentiflorus war Rittmeister zu Amberg und Vice-Hofstammerpräsident in München. Er vermählte sich mit Anna Justina Freilin von Pellhoven aus der Matthäus Mooswänger-Linie, stiftete für sich hierorts einen doppelten Jahrtag, und starb 1705. Er war im Besitz der Herrschaft von 1695 bis 1705, und mit ihm erlosch sein Geschlecht. Er war der letzte dieses Namens und Stammes. Nur 119 Jahre, von 1586—1705, blühte in Wildthurn dieses edle Geschlecht, das so viele Beweise von wahrer Frömmigkeit und Religiosität aufzuzählen hat, das nicht sein Vermögen vergeudete oder zu selbstsüchtigen Zwecken verwendete, sondern auch für das geistige wie körperliche Wohl seiner Unterthanen besorgt war und viele Opfer darbrachte.

Florentinus wollte noch zur Schloßkapelle, welche 1398 eingeweiht wurde¹⁴⁾, zur Ehre der hl. Magdalena ein Benefizium stiften, woran ihn aber der Tod hinderte. Er starb zu München, sein Leichnam wurde aber nach Reichersdorf gebracht, und da beerdigt — ein schöner Stein zeigt uns seinen Ruheplatz.

Seiner Wittve wurde von ihren Schwägerinnen das Gut Plabach als Wittwenfug eingeräumt. Sie verehlichte sich aber bald wieder mit Freiherrn von Weiße, und gab nach dem Tode ihres Mannes Plabach an die Pellhoven'sche Familie Hohenbuechbacher-Linie wieder zurück, indem sie kinderlos starb.

Die übrigen Geschwister Florentins hatten folgende Schicksale.

Johann Wolfgang und Franz Ignaz Sebastian sind ohne Zweifel schon frühzeitig in Sunzing gestorben; Sophia Sabina stiftete für sich hier einen doppelten Jahrtag, starb 1717 ledigen Standes in Altditing. Maria Theresia stiftete ebenfalls für sich einen doppelten Jahrtag hieher, und bewirkte nach dem Tode ihres Bruders Gentiflor Florentin unter Beistand des damaligen Dechanten von Landau eine gerichtliche Vermögensschätzung, vermachte den hieraus sich entziffernden ihr gehörigen dritten Theil zum Bau der Stadtpfarrkirche in Landau, wo sie auch 1716 ledigen Standes starb und begraben liegt¹⁵⁾.

14) Die alte nemlich; die jetzige baute Fürst Polignac. 15) Manuskripte. Die ganze Summe betrug 21715 fl. 1/2 Kr., was zum Kirchenbau verwendet wurde.

Barbara Magdalena, die jüngste Tochter, vermählte sich 1681 mit Maximilian I., Freiherrn von Peltshoven auf Hohenbuebach zu Mosach. Er war ein Sohn des Hanns Wolf IV. von Peltshoven, Residenzpflegers und Silberkammeramts-Verwalters, und der Euphemia, geb. Serchenfeld, war auch ein Bruder zu Ferdinand Maria Barbarini, Ordenspriester in München, dann zu Veit Adam, Domkustock, Generalvikar und Consistorial-Präsident zu Freising, 1688 in den Freiherrnstand erhoben.

Maximilian Peltshoven, der Gemahl der Barbara, wurde als Hofrath 1688 13. Januar vom Churfürst Max Emanuel in den Freiherrnstand erhoben für sich und alle seine Nachkommen¹⁶⁾.

Das Geschlecht der Peltshoven war nun zu den Puchleutnern doppelt verwandt; denn schon Joh. Sigmund Adam Puchleutner war mit einer Maria Franziska von Peltshoven, 1695 vermählt, Maximilian wurde Revisionsrath in München und bewirkte im Namen seiner Hausfrau Barbara Magdalena und ihrer Schwestern Sophia Sabina und Maria Theresia 1708 die Gründung des oben erwähnten Schloßbenefiziums St. Magdalena, welches noch durch einen Beitrag der Freifrau von Weiss, Wittve Anna Justina (v. Peltshoven, Genitors Gemahlin) 1721 eine nöthige Verbesserung erhielt.

Der neue Besitzer, Max Frhr. v. Peltshoven, hatte 5 Söhne und 3 Töchter, starb schon im 61. Jahre und hatte sich wie seine Vorgänger einen doppelten Jahrtag (1708) gestiftet. Er liegt in seiner Pfarrkirche zu Reichersdorf bei seinen Ahnen unter einem schönen Monumente.

Seine Gemahlin, die Wittve Barbara Magdalena, blieb im Besitze des Gutes mit ihren Kindern und wirthschaftete als gute Mutter und Hausfrau, unterstützt von ihrem Gesellschaftsfräulein Eva Klara Goberin, Freifräulein von Kriesdorf auf Ramstorf, bis an ihr Ende, vor welchem sie noch einen doppelten Jahrtag stiftete und dann 63 Jahre alt 1716 starb.

Den ersten Tag nach der Beerbigung verschief auch vom herben Schmerz um ihre Gebieterin tief gebeugt das Gesellschaftsfräulein, 69 J. alt. Sie hatte sich auch eine Jahrmesse gestiftet, und liegt unter einem Marmor Denkmal. Der Titel „Gesellschaftsfräulein“ war freilich in letzterer Zeit nicht mehr recht passend; doch wenn ihr auch die Jahre den Titel Fräulein raubten, so blieb ihr doch der einer Gesellschafterin gewiß.

20348 fl. 56 kr., — da man noch 1208 fl. 34 kr. auf silberne Leuchter verwendet. Hierüber Näheres bei der Geschichte von Landau. 16) Die Peltshoven stammen ab von Polnkofen bei dem Kloster Seemannshausen, das sie zu gründen angefangen. Noch werden die umliegenden Häuser, wo das Kloster steht, Polnkofen genannt. — Auch das Geschlecht wurde anfangs so genannt in Urkunden, später Peltshoven.

Maxens und Barbaras Kinder waren:

- a) Emeram Veit Adam, } starben als Kinder.
- b) Ignaz Ferdinand, }
- c) Maria Franz Ferdinand, starb zu Geisenfeld als?
- d) Marianna, starb als Nonne zu Niederschönfeld.
- e) Maria Josepha Adelheit, starb als Salesianerin zu München, hat hier in Reichersdorf eine Jahrmesse gestiftet.
- f) Ernst Kajetan.
- g) Max Joseph Franz.
- h) Joseph Franz Sempert Gentiflor.

Ernst Cajetan erhielt das väterliche Erbgut Mosach, wurde churfürstlicher Kämmerer und Regierungsrath zu Landsbut, wo er sich mit Beatrix (Violanda), geb. von Bösch, vermählte. Er führte lange die Vormundschaft über seine Geschwister, vertauschte nach Volljährigkeit seines Bruders Max II. das Gut Mosach gegen Teising, wo er die Bellhoven'sche Familiengeschichte beschrieb und ohne Sukzession 1740 starb. Es hat derselbe zur Errichtung der beiden Seitenaltäre in der Pfarrkirche zu Reichersdorf 600 fl. verwendet anno 1727.

Baron Max Franz Joseph II. erhielt das Gut Teising als seinen Erbtheil, wurde gleichfalls churfürstlicher Kämmerer und Regierungsrath zu Landsbut, dann in Straubing, vermählte sich mit Josepha, geborne Freiin von Pinzenau, womit er folgende Kinder erzeugte:

Franz Xaver, — Maria Fernanda, — Maria Josepha, und Franz de Paula, welsch letzterer Teising übernahm.

Maxens erste Ehefrau starb in Blaubach, welches Gut er nebst Aichtened von der verwittibten Freifrau von Wicks, Anna Justina, ererbte und später an Freiherrn von Nothast verkaufte, um Teising, welches ihm durch den Tod seines Bruders Ernst Kajetan erblich zufiel, verbessern zu können. Hierauf vermählte er sich mit Sibonia, Freiin von Röd, mit welcher er Max Franz, Nikolaus Clemens, Maria Theresia, Maria Adelheit und Johann von Nepomuk I. erzeugte.

Er tauschte die Hofmark Grafing zu Teising hinzu, wo er, 60 Jahre alt, sein Leben 1749 beschloß. — — —

Seine zweite Hausfrau starb ebenfalls in Teising.

Franz Joseph Sempert I. Gentiflor erhielt Wildthurn zum Erbe.

Als kurfürstlicher Titular-Kämmerer vermählte er sich mit Anna Katharina Elisabeth, geborne von Lindten auf Weyhern, mit welcher derselbe folgende acht Kinder erzeugte. Sie starb aber laut Grabmonument 1753, 38 Jahre alt.

Die Kinder, noch sämmtlich unmündig, bedurften einer Erzieherin, und Sempert Gentiflor heirathete deshalb noch im nämlichen Jahre

Marla Josepha, Freilin von Pletten auf Ober- und Niederarnbach, welche kinderlos 1769 im 59. Lebensjahre starb, laut Grabmonument. Sie vermachte zur Kirche Reichersdorf 100 fl.

Obige acht Kinder hießen:

Franz Joseph Wilhelm, geb. 1722, wurde Stifts- und Rural-Dechant in Landshut, starb 1778 und hat in der Martinskirche daselbst ein schönes Grabmal.

Maria Elisabetha Genoseva, geb. 1723, starb als Nonne, wo?

Maria Theresia, geb. 1725, † 1727.

Joseph Anton Thada Sempert, geb. 1727, † 1727.

Maria Antonia, geb. 1728, † 1728.

Maria Antonia Afra, geb. 1729, † 1731.

Joseph Thada Wilhelm Karl, geb. 1730, Stifter des hiesigen Rosenkranzes in der Allerseelen-Oktag, starb ledigen Standes 1771.

Maria Katharina Antonia, geb. 1732, starb als Nonne zu Sandersdorf, wo auch M. Elisabetha Genoseva, ihre Schwester war.

Als der Vater seine Familie so allmählig vor seinen Augen erlöschen sah, übergab er den Wildthurn sammt Zugehör seinem Vetter, dem jüngsten Sohne seines Bruders Max II., dem Johann Nepomuk I., nachdem er die Dekonomiegebäude um das Schloß aufgeführt und das Mesnerhaus in Reichersdorf vom Grunde neu erbaut hatte, und starb 1772¹⁷⁾.

1771. Johann Nepomuk I., der jüngste Sohn Max II. und der Sibonia, gebornen Freilin von Böck, war Regierungsrath gegen 22 Jahre, auch kurfürstlicher Kämmerer, vermählt 1762 mit Maria Anna, gebornen Edele von Boslar auf Moos und Demelstorf, und der Walburga von Werner.

Nepomuk kaufte, ehe er in das Gut Wildthurn eingesetzt wurde (1766), das Gut Sattelbogen, brachte 1782 das Gut Leising von der hinterlassenen Wittwe seines Bruders Franz von Paula wieder an sich, weshalb er Sattelbogen wieder verkaufte, erbaute zu Wildthurn, nachdem er mit dem Bräuer zu Reichersdorf sich abgesunden, von Grund aus ein neues Bräuhaus auf Wildthurn, das aber schon 1790 mit der Hälfte des Schloßes und dem Benefiziatenhanse sammt einem Theile des vielgenannten Thurmes abbrannte¹⁸⁾.

Hierauf erbaute er neuerdings mit Kirchenkapitalien das Bräuhaus, erniedrigte den alten Thurm um ein Stockwerk und erweiterte das Schloß, welches bei der alten winkeligen Bauart wenig Bequemlichkeit darbot.

17) In Reichersdorf begraben. 18) Freiherr Joh. v. Nepomuk mußte an die Familie des vorherigen Besitzers auch noch 45000 fl. hinaus bezahlen.

Er starb 63 Jahre alt 1802, und hinterließ vier Kinder. An jener Stelle, wo der edle Freiherr, der vortreffliche Gatte und Vater, noch am Vorabende seines Todes saß, und von der Vergessspitze (den Tod ahnend) nochmals die schönen Thäler der Umgegend, gleichsam Abschied auf ewig nehmend von seinen ihn liebenden Untertanen, seine Besitzungen überblickte, errichtete ihm sein trefflicher Sohn Johann Nepomuk der II., eine Zierde seines Stammes, unter dem Schatten der Eichen eine Denksäule. Noch steht sie, wird erhalten und hochgeschätzt, als ein schönes Denkmal kindlicher Liebe und Pietät. Er hinterließ vier Kinder:

Johann Nepomuk II., geboren in Straubing 1763.

Joseph, geboren 1764, gestorben im nemlichen Jahre.

Walburga, geb. 1765 in Straubing, welche sich 1783 mit Thadäus Freiherrn von Dürniz auf Arnswang und Hienhart, bayerischen quit-tirten Major à la suit, und kurfürstlichen Rämmerer, vermählte. Dieser starb aber schon 1807, hinterließ nur einen Sohn Kaspar, l. bayerischen Postamtspfleger in Eichstätt, welcher seit 1800 mit Walburga, Gräfin von Seiboldstorf vermählt war.

Marianna Adelheid, 1773 geboren, vermählte sich 1800 mit Rajetan Wilhelm, Freiherrn von Rothhaft auf Weissenstein zu Neubing. Starb schon 1802 ohne Sukzession.

Johann Nepomuk II., Freiherr von Peltosen auf Wildthurn, Reichersdorf, Teising, und Grafing, ältester Sohn des I., übernahm das Gut 1802, wurde Regierungsrath in Straubing und kurfürstlicher Rämmerer, vermählte sich 1792 mit Theresia, geb. Freilin von Gehbed, aus welcher Ehe fünf Kinder entsprossen. Sie starb schon 1799 zu Straubing und liegt auch da begraben. Hierauf vermählte er sich 1801 mit Hyazintha, gebornen Gräfin von Spreit auf Weibach. (Deren Eltern waren Graf Sigmund von Spreit auf Weibach, Vizedom in Straubing, dann Präsident zu Neuburg, endlich geistlicher Rechtsprä-sident zu München, und Clementine, gebornen Freilin von Schurf). Johann Nepomuk II. lebte 16 Jahre mit seiner Mutter und seiner hoffnungsvoll heranblühenden Familie in Wildthurn.

Im Jahre 1818 wurde er zum l. b. Kreis Schulrath in Passau befördert, und im folgenden Jahre 1819 vom gesammten Adel des Unterbonaukreises zu seinem Abgeordneten zur denkwürdigen Ständekammer erwählt, wo er eine sehr ehrenvolle Stelle einnahm. Reiches Wissen vereint mit Rednergabe sicherte ihm seinen Platz in erster Reihe.

Die Kinder erster Ehe mit Freilin Gehbed waren fünf und hießen:

Joseph Sempert III., geb. 1793, Oberlieutenant, † 1827.

Marianna, geb. 1794, starb lebzig 1816 laut Grabmonument.

Max III., geb. 1797, Stadtgerichts-Assessor 1825, nun l. Staatsrath.

Louise, geb. 1798, starb 1798 in Straubing.

Theres, geb. 1799, verm. 1820 mit Grafen Fidelis Jagger-Blött, † 1862.

Die Kinder zweiter Ehe mit Gräfin Spreit¹⁹⁾ sind:

Franz Sales, geb. und gest. 1802 zu Straubing.

Elementine Maria Josepha, geboren 23. Nov. 1803 zu Wilbthurn,
Klosterfrau in Dietramszell.

Franz Sales Joseph, geb. und † 1805.

Pauline M. A., geb. 25. Jan. 1806, vermählt 1832 mit Moriz
Marc, l. b. Ober-Rechnungs-Rath, † 24. Jan. 1843.

Franz Sales Wilhelm Joseph, geb. 18. Jan. 1807, l. Baubeamter
in Landsbut, vermählt 1835 mit Elisabeth Anna v. Schweitzer.

Kaimund Ignaz Franz Sales Joseph, geb. 1810, † 1817.

Adelheid Paul, geb. 10. Jan. 1808, Theresien-D.-Dame in München
Hypolitka Max. Ant. Jos., geb. 1811, seit 1847 Wittwe von Karl
Grafen v. Nechberg-Rothendöwen, l. b. Oberst-Hofmeister.

Mechtilde Ottilie, geb. 26. Febr. 1813, verm. 1846 mit obengen. Moriz
v. Marc, l. b. Reggs.-Direktor in Speier; Wittwe seit 5. Okt. 1852.

Agnes M. Christina, geb. 21. Jan. 1814, † 1860 als Oberin im
Kloster Dietramszell.

Joh. Nep. III, starb bei der Geburt 1815.

Maria Maximiliana, geb. 25. März 1817, } in Landsbut
Elisabeth Max. M. Christina, geb. 19. Nov. 1818, } lebend.

Johann Nepomuk Freiherr von Peltkoven II. beschloß die Linie auf
Wilbthurn²⁰⁾. Noch zeigte er seine Liebe zu seinen Unterthanen durch
eine großmüthige Handlung, bevor er sein Gut verließ. Er machte
nemlich 18^{25/26} noch eine Fundation zur Verbesserung des hiesigen
Schuldienstes in Reichersdorf, wodurch der Pfarrgemeinde die Erleich-
terung zu Theil ward, ihre Kinder ohne Entrichtung eines Schulgelbes
der Schule übergeben zu dürfen²¹⁾.

Aber am 8. Jänner 1825 verkaufte der edle Freiherr unter Bei-
ziehung seines Sohnes Max des III. den Wilbthurn mit aller Zubehör
an Franz Kaspar Bachmayer, Klosterrealitäten-Besitzer in Barnbach
am Inn, der ihn an seinen Sohn Joseph Franz Kaspar übergab.

19) Geb. 27. Fez. 1777, seit 12. Juli 1830 Wittwe, lebt jetzt in Landsbut.

20) Schulrath Joh. Nep. Freiherr von Peltkoven war ein trefflicher, edler Charakter.
Sein tiefes Gefühl, seine Pietät, seine Kenntnisse in fast allen wissenschaftlichen
Zweigen, sein edles Herz und seine Liebe wie väterlicher Ernst gegen die studierende
Jugend am Gymnasium zu Passau bleiben unübertroffen. Seine Gedichte x.,
welche eine zweite Auflage erhielten, ebenso seine Prüfungsausprachen zeugen immer
von seiner Gelehrsamkeit. 21) Die Frhrrn. v. Peltkoven stehen unter allen Besitzern
am größten da. Alle Stiftungen stammen von ihnen.

Am 6. Okt. 1825 fand die förmliche Uebernahme Wildthurns durch Anwälte beider Seiten statt, nachdem bereits für Bachmayer das Adelsdiplom am 16. September 1825 erfolgte.

Im Oktober desselben Jahres erhielt Freiherr Johann von Nepomuk seine Quiescenz als Schulrath mit voller Pension, und im Mai 1826 zog er mit Familie von Passau nach Telsing, wo † 12. Juli 1830.

Der lebenswürdige Dichter Johann Nep. Freiherr von Belthoven, besang auf der Höhe seiner Burg den Gekreuzigten auf folgende Weise:

Du erschufft mich: daß unter Myriaden Geschöpfen
 Ich auch sei, dieß war Dein ewig gepriesener Rathschluß.
 Du erschufft mich, nicht zum todten verwitternden Steine,
 Nicht zur verblühenden Pflanze, nicht zum vernunftlosen Thiere;
 Nein zum Menschen, bestimmt zur ewigen, seligen Dauer. —
 Möcht' ich erreichen das Ziel, Dich Jesus ewig zu preisen;
 Tief anbetend vor Deinem Throne zu liegen, im Meere
 Deiner Liebe zu schweben, von der kein Tod mich mehr scheidet!

Von seiner Jugend, die er in Wildthurn durchlebte, sang er:

Kann ich euch je vergessen,
 Vergnügen bess'rer Art,
 Die einst mein Herz besessen,
 Dem Truge noch verwahrt?

Ihr blumenreichen Fluren,
 Mit Sonnenglanz bemalt.
 Ihr längst vergess'nen Spuren,
 Die freudig ich gewalt.

O! liebes Birkenwäldchen,
 Wo ich so oft gespielt;
 Ihr saatenreichen Feldchen,
 Wo ich mein Glück gefühlt.

Schaff' wieder mich zum Kinde,
 Gib Gott mir Trost und Ruh,
 Dann eil' ich ohne Sünde
 Vergnügt dem Grabe zu. —

Diese Poesien zeigen, wie schön, wie reich an heiligen Gefühlen seine edle Seele war.

Seine Mutter, welche 53 Jahre hindurch den Wildthurn regiert hatte, zog am 23. Febr. 1826, 80 Jahre alt, von da weg nach Straubing zu ihrer Tochter Freifrau von Nothhaft, wo sich auch öfter, besonders im Winter, ihre ältere Tochter Freifrau von Dürnitz, Gutsadministratorin von Hienhart, aufhielt.

Johann Nepomuks ältester Sohn, Joseph Simpert, Oberleutenant, seit Abzug des Vaters nach Passau Administrator in Wildthurn, zog von da weg nach Hauzendorf, (in der Pfalz), welches Gut er angekauft hatte. Er vermählte sich mit der Freiin Johanna von Tänzl-Tratzberg auf Dietldorf, wo auch am 3. Okt. 1825 die Trauung gefeiert wurde; er † 1827 und hinterließ einen Sohn Max., jetzt R. ggs.-Sekretär in der Rheinpfalz²²⁾.

22) Freiin von Tänzl-Tratzberg war die Tochter des Pflegers Tänzl-Tratzberg in Landau. Sie starb, seit 1827 Wittwe, am 12. Sept. 1861 in Landshut. Da der

Wappen.

Das Peltthovensche Wappen besteht aus einem Schild, der oben herzförmig ist. Dieser Schild ist nach der Länge in der Mitte getheilt. Der linke Theil ist ohne Abzeichen und Attribute, der rechte ist in drei gleiche Quertheile getheilt, die sich durch Farben unterscheiden. Dieß ist das alte (zu Dorfen an der Kirchhofmauer von 1555) Wappen, das neuere ist reicher.

Geschlechts-Denkwürdigkeiten der adeligen Familie der Peltthover.

Dieses edle Geschlecht hauste über dritthalb hundert Jahre in der Nähe Dingofings, z. B. in Moosthenning, Mammung, Faderslofen und Seemannshausen, wo sie ein Kloster errichteten, welches Domdekan Seemann von Regensburg erst vollendete. Allerlei Schicksale traf dieß Geschlecht. So z. B. wurde Stephan Peltthover zu Mammung 1404 von Hans Mettenbeck aus Plattling dreimal beraubt.

Wolfgang hat 1470 Hohenbuchbach von Hanns Peltthoven erkaufte. Er war Truchses bei Herzog Georg zu Burghausen. Gabriel Peltthoven war bei Herzog Ulrich von Braunschweig am Hofe, zog bei Kaiser Maximilianszeiten nach Italien, und kam dort in dem Feldzug um. Hanns war mit Markgraf Kasimir am ungarischen Hof und starb dort.

Anna war stets am Hofe Herzogs Georg. 1485.

Christoph starb auf dem Rückzug aus Algier in Italien und liegt mit seinem Gefährten, einem Kapizetter, in einem Grabe. 1541.

Oswalds Peltthovern Gemahlin, eine Klugheimer, wurde sammt ihrem Sohnlein Joachim von einem gewissen Runo, ihrem Knechte, als Wittwe in Weng ermordet und dann verbrannt. 1516. Die Gemahlin Oswalds Peltthoven, eine geb. Poßl, ertrank in einem Brunnen, ihr Sohn Joachim kam in einem Feldzug in Ungarn, 37 Jahre alt, um.

Kaspar Peltthover ist in der Belagerung Magdeburgs beim Landgraf Christoph Leuchtenberg gewesen und daselbst umgekommen. 1551.

Melchior wurde bei Laberweinting auf einer Schweinsjagd getödtet, dessen Gemahlin Ursula, geb. Herzheimer, wurde hierauf Hofmeisterin bei Pfalzgraf Ludwig Churfürsten Tochter Christina. Weith Peltthover war an Herzog Heinrichs von Braunschweig Hof. Hanns-Friedrich ward Pfalzgraf Heinrichs Hofmeister.

einziges Sohn des I. Staatsrathes v. Peltthoven, Heinrich, sich dem Priester- und Ordensstande gewidmet, wie auch die einzige Tochter den Ordensstand erwählt, der Bruder Wilhelm v. Peltthoven, I. Baubeamter, kinderlos ist, so beruht die Erhaltung des Namen dieser edlen Familie nur auf jenem jüngern Max v. Peltthoven, der eben auch noch unverehelicht ist. A. b. R.

Wolf Pellofer kam an den Hof Herzog Heinrichs zu Sigmund, darnach mit demselben an den Hof des Königs von Dänemark, und hernach zu Pfalzgraf Philipp Ludwig als Kammerjunker, hierauf als Stallmeister zum Herzogshof in Neuburg. Er verheirathete sich mit einer ehlen A. W. von Durlach, und Barbara Wallerin Tochter, welche gleichfalls am herzoglichen Hof in Neuburg war. 22. Mai 1600.

Das Geschlecht besaß viele Güter und so wie die Söhne traten auch die Fräuleins durch Heirath in die besten Geschlechter und höchsten Würden ein.

Die Pellohoven sind verwandt mit den Clofen, Rtenberg, Stüringer, Trauner, Goder, Pfl, Tobelheimer, Klugheim, Ecker, Zeller, Tollet, Mähring, Kieberer, Erbed, Poisl, Leglberg, Dänzl, Dachberg, Zachreit, Losnik, Trenbach, &c. &c. Sämmtliche Geschlechter sind vom alten, ja ältesten Adel, mehrere turnierfähig, doch größtentheils erloschen.

Unter dem Titel Herr von Bachmayer trat der neue Besitzer das Rittergut an, behielt es aber nur 11 Jahre.

Unzufrieden mit dem Ehestande beschloß er den Verkauf des Gutes an Karl Graf von Geldern 1836, und vollzog ihn auch, trennte sich von seiner Gemahlin (geb. v. Popp), verließ das Vaterland und seinen Glauben und ist verschollen. —

Nach zwei Jahren 1838 verkaufte Herr Graf v. Geldern es an den Fürsten Julius von Polignac am 1. August, k. franz. Minister Karl des X. Nach dessen Ableben 1850 wurde das Gut Eigenthum der noch lebenden Fürstin Wittwe.

Dieser schuf den neuen Schloßbau, eine geschmackvolle Kapelle, kaufte alle Häuser um das Schloß nach Uebereinkommen auf Abbruch, und baute dafür andere auf etwas entfernten Grund, und gewann dadurch eine so große freie Fläche um das Schloß, daß er einen großen lieblichen Park mit Blumenbeeten anlegen konnte.

Die Wohlthätigkeit dieser fürstlichen Familie war in der That in jenen Tagen ihres Aufenthaltes eine immense. Schade, daß die Dankbarkeit gegen die unzähligen, wahrhaft fürstlichen Opfer, in welchen alle Familienglieder sich zu übertreffen wetteiferten, eine so geringe blieb.

Es läßt sich nachweisen, daß diese großmüthige, tiefreligiöse Fürstenfamilie für ihrer Untertharen Wohl besorgt war und Opfer spendete, wie der beste Vater für seine Kinder. Als 1844 hier der große Schauer eintrat, ließ der unübertreffliche Fürst allen seinen Unterthanen sämmtliche Reichnisse nicht nur nach, sondern er ließ für alle Speise- und Saamengetreid aus Ungarn kommen und schenkte ihnen den ganzen Bedarf. Er brachte hieburch ein Opfer von mehr als 33000 fl., ohne zu rechnen die

baare Gelbhülse, die verdoppelten Schanzen an Arme selbst außer seinem Dominium.

Und was wurde sein Lohn? Dieser, daß man 1848 schaarenweise vor seinen Pallast zog, allen Schimpf und jede Schmähung gegen ihn ausgoß und die größten Drohungen von jenen in den fürstlichen Vorhof geschleubert wurden, deren Tische noch von seinen fürstlichen Wohlthaten besetzt waren! Stiftungen machte seit Peltshoven kein Besitzer mehr.

Im Schwedenkrieg blieb Wildthurn ganz verschont.

In der Nähe sind römische Grabhügel, wovon einige geöffnet wurden, aber außer Scherben von Urnen und einigen Fasten nichts darboten.

Der Fürst hatte derlei Grabungen jedoch ohne einen bessern Erfolg wie eben erwähnt, vornehmen lassen. Aber er erkaufte von einem Bauer des Dorfes Rothighenhendorf ein ausgeadertes, sehr schön erhaltenes Römerschwert von Erz, etwas über zwei Fuß lang, dann einen Widder (nicht mehr ganz) von Erz, ein Votiv-Stück um theuern Preis, da der Bauer, der diese Stücke blendend putzte, sie für Gold hielt.

Diese Stücke sind im Schlosse aufbewahrt und sehenswerth.

Der Ort Rothighenhendorf wird von den Alterthumsforschern für das organisch gebildete Gottesühendorf gehalten, wo etwa in der Vorzeit ein Tempel, in welchem eine Gottheit mag verehrt worden sein²³⁾, gestanden haben mag.

Da diese Funde in diesem Orte nicht die einzigen sind, sondern schon sehr oft in gar frühen Zeiten laut Tradition derartige Antiken ausgegraben wurden, und wie früher allgemein geschah, verschleudert und verschmolzen wurden, so mag die alligirte Ansicht nicht eben zu verwerfen sein.

In der Nähe Wildthurns zog in westlicher Richtung die sogenannte Hochstraße (eine Römerstraße) von den Castris Quintanis vorbei

Jagd.

Zum Rittergut Wildthurn gehörte ständig auch Reichersdorf. Abwechselnd finden wir mehrere Güter bald durch Tausch, Erbschaft, Kauf und Heirath hinzu- und wegkommen, wie wir bisher abnehmen konnten.

Seine Besitzungen aber blieben stets ansehnlich, wozu nicht wenig die Gunst der Landesfürsten, deren die Besitzer sich stets würdig zeigten, sehr viel beitrug.

So gab z. B. der Landesfürst 1734 dem Fhrn. v. Peltshoven auf dessen Bitte die sogenannte große Esfinger Jagd. Wildthurn besaß nur einen Theil dieser Jagd. Der Jagdboden aber, den der Fürst verließ, reichte bis Eichendorf, Oberpöding an der Isar herauf bis Landau, war immer herzoglich, kam dann an Niederaltach, wurde aber 1733 durch die Regierung dem Kloster wieder abgenommen, und Hrn. Baron Peltshoven 1734 verließen.

23) Rothighenhendorf gehört zur Pfarrei Behöfing.

Sie zerfiel später wieder in mehrere Theile, wovon der letzte Peltshoven nur einen kleinen Theil erhielt, bekam aber doch 1836 noch einen Theil hinzu.

Brauerei.

In Reichersdorf war früher die Bräuerei und 1621 wurde sie ein Recht des Gutsherrn genannt, der es immer einem Bräuer zu Leben gegeben. Endlich löste der Gutsherr dem 1781 fast verstorbenen Bräuer das Recht käuflich ab, zahlte an die Regierung 120 fl. Composition (Biersteuer), und baute das Bräuhaus nach Wildthurn.

Das Bierschenkrecht im Bräuhaus zu Wildthurn wurde zwar von den umliegenden Wirthen von 1784 bis 1804 bestritten, aber dem Gutsherrn zugesprochen.

Um diese Zeit geschah auch die Errichtung einer Bierschenke in Rammern, und eines Bierkellers mit Bierschenke in Dehsing.

Oekonomie.

Die zwei Hofbauerngüter waren mit dem Schloßbau vereint. Erst Max Peltshoven setzte zwei Männer hin und gab ihnen Leib darauf. 1725 setzte aber der Gutsherr einen auf das sogenannte Strassergut, welches seit dem Schwedenkrieg verwüstet dalag, und zog das eine Hofbauerngut an sich.

Wolf I. Puechleutner hatte 1589 zwei Weingärten, am Schloß und Tattenberg, verpachtete sie an eigene Winzer um den 3. Theil, erhielt für seine zwei Theile 60 fl.

Beneficium.

Es war schon im Jahre 1500—1549 ein Beneficium in Wildthurn mit einer Stiftungs-Urkunde und bestimmten Einkünften. Aber es ist durch die zwei Töchter der letzten Waller während der Reformation von 1549 u. s. f. verloren gegangen und nicht auf die Puechleutner gekommen. Erst nach dem letzten Puechleutner wurde aus dessen Hinterlassenschaft und auf Betrieb des ersten Peltshoven das gegenwärtige Benefizium aufs Neue gestiftet.

Wegen des 1790 stattgefundenen Brandes, der Wildthurn verheerte, durfte die Herrschaft 20 Jahre lang weniger Interessen vom Benefiziums-Capital bezahlen und den Bau des Benefiziaten-Hauses 20 Jahre lang verschieben.

Die Schule in Reichersdorf

ist von der Herrschaft dotirt. Anno 1811 oder 1812 kam zum Schulsprengel Reichersdorf auch das Dorf Ramersdorf. In Reichersdorf

wird kein Schulgeld entrichtet, da der Lehrer von der Herrschaft gemäß Stiftungskapital einen ständigen Monatsgehalt erhält; Kamersdorf aber hat das Schulgeld zu entrichten.

Erzing, auch Esching,

Dochsing, Dochsing, Derzing, Derigen, Esingen, Esingen, Ealcem, auch Ruicem und Usingun zc. zc.

Dieser Name Assingun ist ein Oberial-Namen, und entstand aus dem altheutschen Worte Assn und Assen, d. h. Azen, Azege, äzen, d. h. Weibe. Er deutet also auf die fruchtbare Lage, d. h. Weibelage dieses Ortes¹⁾.

Unter den wenigen Ortschaften an der untern Bils, die in der Agilolfingischen Periode (schloß 788) im Quinzingau angeführt werden, kommt auch Assingun, Erzing vor. Erzing ist also schon über tausend Jahre alt.

In einer niederaltätschischen Urkunde lesen wir: „Im Jahre 1067 schenkt König Heinrich einer adeligen Dame (nobilis mulier) Langwisch genannt, das Eigenthum über das Lehngut Assingun = Erzing in Chuzingau, in der Grafschaft Ecberts, mit der Erlaubniß, selbes verkaufen verpfänden oder vertauschen zu können. Es kam aber nachher an das Kloster. Wann und ob es Langwisch oder wer Anderer dahin gab, wird nicht gefunden, vermuthlich war damals schon darüber verhandelt. Erzbischof Gebhardt zu Salzburg und Bischof Altmann zu Passau vermittelten obige Schenkung des Eigenthums vom Kaiser²⁾.

Unter Predium verstand man ein Landgut, bei welchem eine Curtis (großes Oekonomiegut) oder Cassa (ein kleineres mit hölzerner Wohnung für die leibeigenen Diensthöten) sich befand.

Man verstand aber auch darunter ein Gut, oder einen bebauten, auch unbebauten Grund und Boden, selbst einen Waldbegirt. In diesem Sinne muß hier das Predium verstanden werden. Ein Predium konnte man nur als Eigenthum besitzen, eine Villa z. B. nur als Baumeister oder Major in verwaltender Weise³⁾.

Daß sich Langwisch, die Matrone, nicht nach dem Gute Erzing nennt, ist erklärlich, da man erst Ende des elften und zwölften Jahrhunderts anfang, Familien oder Stammnamen zu führen⁴⁾.

1) Sieh Gotthardts Programm p. 26. 2) Die Zeit der Saucintheilung ist nicht bekannt. Eine ähnliche Eintheilung hatte schon unter den Römern fast. Abhdlg. d. Ak. d. Wissensch. VII. B. p. 396. Ausgabe v. 1772. M. B. XI. 158. 3) Glossarium, bei Westermeyer S. predium. 4) Haschberg Gesch. d. Grafsch. v. Ortenburg, sieh die Einleitung.

Nach der Langwisch aber treten schon sehr bald die Edlen von Erzingen (dieser Name wurde wie kaum einer so verschieden und verderbt geschrieben) auf.

Wir finden sie in verschiedenen Klosterurkunden bald als Donatoren bald als Zeugen.

Schon im Jahre 1185 gibt ein Otto Ebler von Assingen = Erzing (nobilis vir sagt die Urkunde) ebenfalls ein solches Predium in seinem Dorfe (villa) für sein Seelenheil dem Kloster St. Nikola bei Passau. Bei der Uebergabe durch den Edlen Ekkericus de Hugenberg machte Otto die Bedingung, daß Berngerus, der Sohn seiner Schwester und dessen Nachfolger in gerader Linie, jährlich den Klosterbrüdern 50 Pfennige reichen, und wenn dieses Reichthum drei Jahre ausbliebe, das ganze Gut dem Kloster als eigen anfallen sollte.

Diese Urkunde hat Abt Heinrich 1185 zu St. Nikola gefertigt, und unter den unterschriebenen Zeugen ist auch ein Henricus de Assingun⁵⁾.

Die Mühle und ein paar Höfe gehörten 1222 noch nach Niederaltaich, und wurden 1210 von ihren Eigenthümern Pabo und Alhero von Ceholving dahin geschenkt⁶⁾. Auch die Edlen von Beholzing besaßen hier Einiges.

In einer Kloster- alderspachischen Urkunde tritt ein Ludwig von Deringen (verschrieben statt Deringen) auf. Er schenkt dem Kloster das Predium zu Kathhalmberg bei Heding, d. i. den Rappensberger Hof. Als Zeugen sind unterschrieben: Boglo Plebanus (Pfarrer) zu Chambarn (Kammern), dann Albertus de Deringen, sicherlich ein Bruder Ludwigs u. m. a. 1247⁷⁾.

Von dieser Zeit an finde ich die Edlen von Erzing in keiner Urkunde mehr und wird das Geschlecht sicherlich Ende des dreizehnten Jahrhunderts erloschen sein, oder doch nicht gar lange darüber bestanden haben. Nach Erlöschen dieses Geschlechts treffen wir die Buzner, ein altes Rittergeschlecht, in Erzing an. Die Buzner leiteten ihren Namen ab von der Burg Buzen vorm Wald, und hat schon ein Friedrich Buzner zu der Buzen im zehnten Turnier zu Zürich 1165 mit Graf Hartwig von Vogen, deren Ministerialen sie waren, aufgetragen. Eberhardt, Heinrich und Christian Buzner hatten einige Todtschläge begangen, und mußten diese mit Einziehung ihrer Güter büßen, die ihnen Herzog Albrecht von Bapern — Holland einzog.

5) M. B. IV. p. 270. 6) M. B. B. XI. p. 190. Otto starb also kinderlos.
7) M. B. B. V. p. 342.

Sie erhielten sie aber 1360 wieder, jedoch mit Vorbehalt etwaiger Wort und Deffnung⁸⁾.

Darunter war auch Erzing.

Im Jahre 1400 saß ein Sefried Bugner auf der Burg zu Erzing und Sigmund zu Walchfing, welches auch einige Zeit diesem Geschlechte gehörte. Hans Bugner besaß 1450 Erzing. Er war Herzog Ludwigs Rath zu Burghausen, welcher Herzog dem Hanns Bugner auf Dorf und Sitz Erzing 1450 Hofmarksfreiheit gab. Hanns Bugner wurde 1464 Stadtrichter in Landsbüt.

Sein Sohn, der ebenfalls Hanns hieß, wurde 1503 Rath und Kastner Herzog Georgs zu Burghausen.

Um 1510 oder 1520 saß zu Dering ein Georg Bugner. Er war der Letzte seines Stammes und hatte nur eine Tochter, Namens Katharina.

Eine Bugnerin mit Namen Katharina heirathete einen Creiz, Thomas Hund zu Dorfen 1520, im untern Pinzgau ansässig.

Die letzte Bugnerin Katharina, womit der weibliche Stamm erlosch, heirathete den Sebastian Waller von Wildthurn; er war ein Reitersmann. Die Ehe blieb kinderlos, und auf Absterben beider Ehegatten kam Erzing an Wolf Latenpeck, nachmaligen Grafen, und von diesem Geschlechte durch Erbschaft an die Grafen Arco-Ballev⁹⁾.

Die Bugner führten in ihrem Wappen ein bloßes Frauengesicht mit Haar und Hals¹⁰⁾.

Das Schloß, ein stattliches Gebäude, wurde im Schwedenkriege zerstört, und nie mehr nach seiner frühern Stärke und Vollkommenheit hergestellt, doch wurde es wieder in guten, bewohnbaren Zustand gesetzt.

Es war ein hübsches Gebäude neben der heute noch bestehende Kapelle aufgeführt, zweistöckig und mit elf stattlichen Fenstern an der Fronte versehen. Die Eckmauern waren aus Quadern aufgeführt. Die Lattenpach wohnten noch oft in demselben.

Das Schloß ist abgebrochen, die ärmliche Kapelle steht noch und es wird in ihr von der Pfarrei Kammern aus öfters Gottesdienst gehalten.

Die Hofmark zählt elf Häuser mit 58 Einwohner, hat keine Schule¹¹⁾.

8) Hund Hemotog: B. III. p. 167. 9) a. a. D. 10) Dieses Wappen führten die Bugner vorm Walb. Die von Dechfing führten einen dreifach getheilten Schild, das obere Feld roth, das mittlere Gold, das untere schwarz abgetheilt, an deren beiden Deffnungen grüne Pfauenfedern hervortragen. 11) Ueber den großen Jagdbezirk Erings lies Wildthurn.

Euchendorf, Richendorf und neu Eichenborf.

Ist ein Wald oder vielmehr Baumnamen, und spricht sich für die vorhandene einftige Menge Eichen aus.

In schöner hüppiger Ebne dicht am Bilsfläſſchen erhebt ſich der hübfche Markt Eichenborf.

Eichenborf iſt eine Expoſitur der nahen Pfarrei Dornach mit Schule, zählt 140 Häuſer und ohngefähr 800 Bewohner. Sein Name zeigt uns auf ſeinen Urfprung. Die geſchichtlichen Belege für die älteſten Perioden Eichenborfs ſind eben nicht viele, jedoch genug, um ihm ſeine ehrenvolle Stelle unter den Märkten Niederbayerns anzuweiſen. In den älteſten Urkunden begegnet uns Eichenborf als ein noch ganz einfacher Ort (locus) mit einer Kapelle. Das Wort Kapelle kömmt in den Urkunden bei vielen Orten vor, und ſie unterſcheidet ſich für jene Zeit von andern Kirchen (ecclesiae) dadurch, daß darin nur ein auswärtiger Prieſter den Gottesdienſt verrichtete, alſo kein ſtändiger Prieſter im Orte wohnte.

Als Biſchof Altmann, der ſelige, ſein ſchönes von ihm erbautes Kloſter Sct. Nikola bei Paſſau dotirte, leſen wir in der vom Papſt Gregor gefertigten Beſtätigungsurkunde 1074 auch Eichenborf, welches der Biſchof mit einer Kapelle ſammt allen Nutzen und Rechten dem Stifte ſchenkte¹⁾.

Die Paſſauer Kirche hatte viele und große Beſitzungen an der Bils, welche es früher als Erbschaft, oder durch Kauf, Tauſch, Schenkung oder von den Dynaſtengächlechtern und bayeriſchen Herzogen als Lehen erhielt.

Im Jahre 1079 beſtätigte Papſt Gregor VII. drei Hofſtätten (Bauſtatt), d. h. Güter zu Eichenborf, die derſelbe Altmann dem Kloſter ſchenkte, dann noch einen Hof und eine Mühle allda. 1100 ſchenkt Biſchof Ulrich von Paſſau dem Kloſter einen Hof in Eichenborf²⁾.

Im Jahre 1220 beſtätigte Papſt Honorius die ſämmtlichen Güter und Beſitzungen des Kloſters, worunter auch eine curtis = Baugut in Eichenborf vorkömmt.

Auch 1227 beſtätigte Papſt Gregor IX. abermals die Schenkung der Kapelle in Eichenborf mit allem Zubehör³⁾. Hier muß vor Allem bemerkt werden, daß man in jenen Zeiten bei jedesmaligem Wechſel eines Landesherrn oder Papſtes ſich die Beſitzungen neuerdings von ihnen beſtätigen ließ.

Daß Eichenborf je einmal den Ortenburgern gehörte, oder dieſe es vom Hochſtifte Paſſau zu Lehen getragen, iſt nicht nachzuweiſen, und deßhalb als eine unbegründete Annahme bei Seite zu legen, aus dem ein-

1) Hund Metrop. B. II. p. 367. Locus heißt auch Fleden. 2) M. B. B. IV. p. 304. 3) Metrop. Hund. T. II. p. 370. 371. 367.

Dann erscheint es als Markt in einem Richterspruche (*sententia judicialis*) im Jahre 1334.

Veranlassung zu diesem Richterspruche gab ein Streit zwischen dem Markt d. h. der Bürgererschaft von Eichen Dorf, dem dasigen Fischer und dem Convent von Sct. Nikola.

Herzog Heinrich wurde dieser Streit, der in arge Thätlichkeiten mußte ausgeartet haben, weil der Herzog diesen Vorfall als Krieg und Aufstand betitelt; mitgetheilt, und dieser beauftragte den Vicecom Chart Rufwurm zu Straubing mit der Schlichtung. Es handelte sich um die Wehr, die das Kloster und seine Leute (Untertanen) schlagen sollten.

Der Zwist wurde in folgender Weise geschlichtet:

Das Kloster gab der Bürgererschaft einen Grund, worüber sie mit ihrem Vieh leicht auf die jenseitige Walde treiben konnte, weil die Gemeinde eiblich angab, daß dieser Weg auf Klostergrunde, dem Markte, der Umgegend und auch dem Herzog nützlicher und besser sei, als die Wehr.

Dazu gab das Kloster dem Fischer von Eichen Dorf für seinen Schaden noch besonders ein Foch Acker und ein Tagwerk Wiesmath wegen des Fischwassers und so blieb für ewige Zeiten der Streit abgethan.

Ausgefertigt wurde diese Urkunde zu Landsbut 1334 am Freitag nach Maria Himmelfahrt.

Eine Menge Zeugen unterschrieben 8).

Weil nun obiger Herzog Albrecht Eichen Dorf die Jahrmärkte bewilligte, so hat er sicherlich auch den Ort zum Markt erhoben, denn beide Verleihungen folgten in der Regel aufeinander.

Würde Eichen Dorf schon vor Herzog Albrecht Markt gewesen sein, so hätte es auch alle nöthigen Freiheiten schon besessen, und Albrecht hätte dann sie bestätigen müssen und nicht erst ertheilen. Nun aber verleiht sie Albrecht, also ist er gewiß auch der Spender der Marktfreiheit.

Ist ein Ort einmal zum Markt erhoben, so muß er auch sogleich seine Privilegien erhalten; denn sie bedingen seine Subsistenz 9).

Der Anfang zur Markterhebung war gemacht, und so blieb denn auch nicht die Auszeichnung des Burgfriedens zc. aus.

1427 bestätigten die Herzoge Ernst, Wilhelm und Heinrich dem Markte den Burgfrieden, sicheres Geleite und alte Freiheiten wie de Stadt Landau.

Nach einer andern Urkunde von 1427 bestätigte der Herzog Ernst,

8) M. B. B. IV. p. 359. 9) Die Herzoge sind stets so verfahren. Von Guts herrn aber findet man schon Jahrmärtsverleihungen an Hofmarken und Dörfern; z. B. Hainberg bei Arnstorf. Hundt's St. Clofen.

Wilhelm und Heinrich allen ihren Untertanen, Grafen, Freyen, Städten und Märkten, Bischöfen und Prälaten alle Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten zc., wie sie dieselben bei ihren Vorfahren geübt hatten.

Nachfolgende Herzoge bestätigten noch ferner dem Markte seine erlangten Freiheiten.

1460 Pfalzgraf Ludwig.

1507 bestätigt Herzog Wilhelm sie gleich der Stadt Landau,

1512 wiederholte Bestätigung.

1533 bestätigt Herzog Wilhelm und Ludwig der Bürgerschaft den Kauf der Mühle,

1558 bestätigt Herzog Albrecht die sämtlichen Marktsfreiheiten, wie sie unter Ludwig und Wilhelm galten.

1603 ließ Maximilian Pfalzgraf bei Rhein die alten unleserlichen Briefe von Albrecht 1330 neu fertigen und bestätigt alle Freiheiten in der Art wie sie Landau besitzt.

Hier haben wir einen ferneren Beweis für die Erhebung zum Markt durch Albrecht, 1330, da keine ältere Urkunde erwähnt und neu gefertigt wird, als die von Albrecht 1330.

Wenn auch die Erhebungs-Urkunde nicht mehr vorliegt, so haben wir ja doch die der Freiheiten vor uns, welche der erstern auf dem Fuße folgt.

1767 bestätigte Ferdinand Maria die Jahrmärkte und ertheilte noch dazu Wochen- und Schweinsmärkte.

1408 erhielt Eichendorf ein Benefizium durch Herrn Pfarrer Sendlinger, wurde 1579 zur Expositur erhoben und das Benefizium damit vereinigt. 1730 stiftete Herr Pfarrer Ferd. Krumbacher von Niederhausen ein eigenes Benefizium für die Frühmesse ¹⁰⁾.

Wie große Feuersbrünste an keinem Orte von einiger Größe fehlen, so hat auch in Eichendorf dieß zerstörende Element 1639 durch die gänzliche Einkäscherung des Marktes sich ein bleibendes Trauermal gesetzt. Im Schwedentriege 1648 wiederholte sich diese Schauderscene in noch fürchterlicherer Weise, da die wilden schwedischen Horden mit ihr in dem in Flammen stehenden Markt auch noch die Plünderung verbanden. Von 1830 bis 1850 wütheten mehrmals Feuersbrünste.

10) Diese Nachrichten sind alle aus den zerstreuten Dokumenten des Markts- und Pfarrarchives gesammelt worden — und mir von bewährter Hand zur Benützung überlassen.

Kirche und Wohlthätigkeits-Anstalten.

Die anfängliche Kapelle wurde bald zu klein und sie mußte einer Kirche Platz machen.

Aber auch die Kirche hatte in der Folge Vergrößerung nöthig, und man brach deshalb den westlichen Theil 1720 nieder und begann die Erweiterung.

Der Sattelturm (die älteste Form für Kirchtürme) mußte dem modernen Knopfe weichen und 1761 setzte man ihm das Kreuz auf.

Die Kirche hält in der Länge 100 Fuß, und in der Breite mit den zwei Seitengängen 62 Fuß, die Höhe bis zur Decke 24 $\frac{1}{2}$ Fuß. Die Seitengänge sind nur jeder 13 Fuß breit, ihr Gewölbe ist ein Tonnen-Gewölbe. Das südliche Schiff ruht auf drei, das nördliche nur auf zwei Pfeilern. Den Chor deckt ein gothisches Gewölbe. Das mittlere Schiff hat eine Weisbede. Der Thurm zählt 128 Fuß.

Da zwischen dem eigentlichen Pfarrer und der Bürgerschaft wegen eines ständigen Kaplans in Eichen Dorf und wegen einer Wochenmesse öfters Streit sich entspann¹¹⁾, so schlichteten diese Angelegenheit Herzog Wilhelm und Ludwig zwischen Pfarrer Knöpfel und der Bürgerschaft¹²⁾. An der äußern Kirchenwand an einem Pfeiler ist ein Backsteinmonument. Es gehört dem 1571 verstorbenen Matthä Milspaner, Pfarrer in Dornach, und es trägt die Inschrift:

Quid agis frater charissime Gregori

R. - - - dulciter in pace requiescat.

Auch ist hier ein Grabmonument von Hans Rutmundt, gestorben 1508, der letzte seines Stammes, und seiner Hausfrau, geb. Veronika Truchseß, in der Kirche zu sehen.

Der Stein ist durch eine Linke in zwei Felber getheilt, hat oben und unten einen kleinen Raum für eine Schrift, die unten mangelt und oben lautet:

„Hier liegt begraben der edel beste Hanns Rutmundt zu Reihstorf, der legt des Namens, und Veronika Truchses sein Hausfrau. A. 1508.“

In der rechten Hälfte sind drei Wappen, das seinige, das seines Vaters Ahnfrau (Danel) und das seiner Mutter (Grub), auf der linken

11) Für die Messe wurden nur 10 Pfd. Regensburger Pfenninge gereicht.

12) 1545 hat der Pfarrer in Dornach und die Bürgerschaft Eichen Dorf den Hof zu Arnstorf der Pfarrei Bisling gekauft. Von diesem Leibgut beziehen die Kirche die Stift mit 4 fl. jährlich und Laudemien. Der Erpofitus aber 1 Sch. Waiz, 1 Korn, 1 Gerst, 1 Haber, 8 Hühner, 2 Gänse, 100 Eier. Ob der Hof noch dahingehört und wie es jetzt mit den Leistungen steht, weiß ich nicht.

ebenfalls drei, das der Erenbach, das der Böhlein ihrer Mutter, und der Grael, ihres Vaters Ahnfrau¹³⁾.

Eichenborf hat auch ein Armenhaus und dazu die Mayer'sche Stiftung, die eine gewisse Frau Viktoria Mayer, Bierbräuerin in Eichenborf, 1785 mit 20,000 fl. (so stark ist sie jetzt) gemacht. Sie ist nur Armenstiftung und wird auch hiezu verwendet.

U m g e b u n g.

Im Gehölze des ehemaligen Bräuers Peter Kraus, in der Richtung gegen Mariakirchen, befinden sich Römerhügel. 1845 veranstaltete Kienant Herr v. Kienle vom topographischen Bureau einige Nachgrabungen. Man machte aber einen geringen Fund. Außer einigen verschiedenförmigen und farbigen Urnen, ein paar silbernen Nadeln und einer römischen Haste, dann der Spitze eines eisernen Wurfspießes, konnte nichts gewonnen werden¹⁴⁾.

In der Expositur befindet sich auf einer Anhöhe, $\frac{1}{2}$ Stb. von der Kirche entfernt, nächst Rohrbach und nicht weit von der alten Hochstraße der Römer ein verfallenes Schloß, welches noch einige Rußera aufweist. Es ist möglich, daß das Rittergeschlecht der Korbeden hier einen Burgschatz hatte. Ihr Hauptsitz war Rohrbach an der Pfla, überdieß aber waren sie durch ganz Bayern verbreitet und berühmt. Ein danebenstehender Bauernhof, der einzige in der Gegend gemauerte, scheint sich diese solbde Behausung aus den Ueberresten desselben geschaffen zu haben. Der ganze Hügel ist mit Dürren überwachsen und von einem Graben umgeben. Er umschlingt gleichsam wie mit beiden Armen noch den einsamen Rücken, als ob noch sein lieber Rittersmann oben Herberge hielt. 1810 besaßen die Hüten dieß Rohrbach sammt Schloß¹⁵⁾.

Eichenborfs Leistungen an den herzoglichen Kästen¹⁶⁾.

Eichenborf, I Mutt Waiz. III Mutt Koll. IIII Mutt Habern. Eichenborf, der Markt reicht ferner, XXIII Mutt Waizen, von einer Mutt, X Mutt Kollen, I Schwein das LX Pf. werth. XXX Rüs (Räse). V Gens, X Hühner, C Eyer. Aber daselb ein Fischwald (Recht) giebt

13) Monumenten-Sammlung. Manuscript, welches ich besitze. 14) Diese und mehrere Aufklärungen der Umgebung verdanke ich dem ehemal. Coop. Weßerkircher zu Pöpsling. 15) M. B. B. V. p. 411. 16) M. B. B. 86 p. Aus dem uralten (antiquissimum urbanum) ausgezogen. Ein Met = Metreta = Metzen, Mutt ist so viel wie Metzen (Modius). Im Mittelalter war ein solcher ein Gefäßmaß, welches einen Kubikfuß enthielt, heut zu Tage ein Bierling. Zirngibl Gesch. von Gainsbach p. 158—346.

alle Wochen III Pf. werth Fische. Weiter sind zu Eichen Dorf XXI Burg leben, da giebt jedes Gilt XVI Met Baiß Landauer Maasß.

Dornach.

Ableitung von Dorn und Bach = Ach = Aha. Ein Bach der sich durch Dornengestrüpp schlängelt.

Es ist ein Pfarrdorf, wohin Eichen Dorf der Markt gehört und zählt acht Häuser mit ohngefähr 70 Seelen, und hat eine Schule; die ganze Pfarr zählt 1700.

Zum erstenmal kommt Dornach bei der Gründung des Klosters St. Nikola durch Bischof Altmann urkundlich vor. Dort schenkt 1074 Altmann einen Hof (curtis) und einen Halbhof (Huba) mit Zehenten, Wäldern, Wiesen und Fischereien dem Kloster ¹⁾. 1185 schenkt Bischof Diepold von Passau dem Kloster eine halbe Hube ²⁾. 1220 schenkt Bischof Ulrich von Passau dem Kloster den großen Zehent von Dornach und noch einen ganzen Hof ³⁾. 1264 überließ Bischof Otto dem Kloster Nikola allen Zehent von den Neugereuten der Pfarrei Dornach ⁴⁾. 1329 schenkt Bischof Albert dem Kloster den ganzen Zehent, von einer Gränze bis zur andern, von allen kultivirten Neubrüchen Dornachs mit Einwilligung seines Kapitels auf ewige Zeiten ⁵⁾.

Daß Dornach schon vor Gründung des Klosters Sct. Nikola eine Kirche mit pfarrlichen Rechten besaß, läßt sich klar aus dem Gründungsdiplom Bischof Altmann's abnehmen, welcher darin einer Kapelle in Eichen Dorf erwähnt. Wenn nun das kaum entstandene Eichen Dorf um jene Zeit schon eine Kapelle (Kirchlein) besaß, wie viel mehr mußte Dornach, worunter noch heute circa jura parochialia Eichen Dorf gehört, schon eine Pfarrkirche, d. h. eine Kirche mit ständigem Priester besessen haben?

Die Kirche Dornachs gehörte einstens dem reinsten gothischen Styl an, wurde aber in späterer Zeit, wie so viele Kirchen, ihres gothischen Schmuckes beraubt und modernisirt.

Es zeigen sich im Innern um Fenster und um die Wände Spuren von alter Malerei.

Abel Dorf.

Alte Benennung Arldorf. Arl ist das verkürzte Adal = Edel, heißt also das Dorf eines Edelherrn.

Trotz aller Nachforschung fand ich in den alten Urkunden diesen Ort nur dreimal; daher aus der alten Zeit nur wenig zu berichten ist. Zum erstenmal findet man diesen Namen in einer Schenkungsurkunde.

1) Hund Met. II. Th. 367. 2) M. B. Th. IV. p. 269. 3) H. M. II. p. 371. 4) Strichberg Gesch. v. Passau p. 248. 5) H. M. P. II. p. 391.

Diese betrifft die Uebergabe des Gutes Vaterisperge (Vaterberg) ans Kloster Aldersbach durch einen Wernherr von Ellenbrechtskirchen; sie hat nebst vielen andern auch ein Eggerich von Arlendorf (Eggerich de Arlendorf) unterzeichnet ¹⁾.

Zum zweitenmal wird 1204 eines Heinrich Arldorfer erwähnt unter den niederaltaiichischen Ministerialen, welche sämmtlich vom Kloster als Lehenträger urkundlich aufgeführt wurden und neuerdings belehnt ²⁾. Dann vermachte noch 1304 ein Ulrich Leibfingler eine Hub zu Arldorf nebst andern Reichnissen zum Kloster Aldersbach für Begräbniskosten und Erbauung einer Familienkapelle in dem Kloster ³⁾.

Auch Kloster Metten hatte Lehenten in Arldorf, Lauphartsdorf (Lappersdorf), Brun, Pöschhausen u. a. Diese bestätigte Papst Gregor X. 1275.

Aus dem bereits angeführten möchte man nicht ohne Grund glauben, Aldorf sei einst ein von den Herzogen dem Kloster Niederaltaiich verliehenes Lehen gewesen, welches aber später von ihnen wieder eingezogen und an andere Edle herzogliche Dienstmänner wieder verliehen wurde, was uns in der Folge bald mehr bewiesen wird.

Nach den Leibfingern, die Aldorf schon als herzogliches Lehen besaßen, traten als Erben in den Besitz Aldorfs die Herrn von Eschelbed, ohne Zweifel von den Herzogen damit belehnt, da die Leibfingler (d. h. dieser Zweig), die so sehr bei den Herzogen in Gunst und Würden standen, ausgestorben war.

Die Eschelbeder stammten von einem Burgau'schen Rittergeschlecht ab. 1410 saß ein Otto Eschelbed zu Adeldorf. Dieß Geschlecht hatte Adeldorf nicht lange im Besitz, denn 1483 finden wir schon einen Sebastian von der Alten, Marschall des Fürsten zu Passau, auf Adeldorf ⁴⁾.

Eben so kurze Zeit hausten hier die Ritter von der Alten, da schon 1500 ohngefähr die Schöllner, oder Scheller genannt, auftreten. Dießem Geschlechte blieb Adeldorf bis 1541, in welchem Jahre es dieß Geschlecht an Herzog Ludwig von Bayern verkaufte, der es 1543 ⁵⁾ an Georg Stinglheimer überließ. Alle obigen Geschlechter traten Adeldorf auf dem Wege der Erbschaft an. Sie waren nahe miteinander verwandt.

Die Familie Stinglheimer war z. B. mit den Schellern zu Adeldorf verwandt.

Sebastian Scheller zu Adeldorf hatte eine Tochter Barbara, welche am herzoglichen Hofe sich aufhielt. Ihr Vater, Kanzler zu Burghausen, hatte ihr eine ausgezeichnete Erziehung gegeben, so daß sie von der Gemahlin Herzog Ludwigs als Gesellschafts-Fräulein auserwählt wurde.

1) M. B. V. p. 335. 2) M. B. XI. p. 87. 3) M. B. V. p. 409. 4) Hundstamm. p. 165. T. I. 5) ibidem III. T. 669.

Auf Wunsch der Herzoge, daß die Barbara mit einem hoffähigen Rittermann aus altem Adel vermählt werde, ließ man sie mit Burghardt dem Stinglheimer versprechen schon 1534, in noch großer Jugend.

Sie war die einzige Erbin der vät.lichen Besitzungen. Bei einer Strafe von 3000 fl. sollte Burghardt seinem Versprechen treu bleiben.

Barbara aber blieb dem Versprechen nicht so treu. Ihre Blicke suchten einen andern Edelmann und fanden ihn auch an dem Siegmundt Kraus am Hofe Herzog Ludwigs. Der nahm sie zur Gattin und zwar fast für Alle unerwartet, fiel aber dadurch bei dem Fürsten in die größte Ungnade. Herzog Ludwig ward darüber so erzürnt, daß er Adeldorf, welches Stinglheimer seiner Tochter und ihrem neuen Ehemanne Kraus übergeben, an sich zog, und es wieder dem alten Stinglheimer übertrug⁶⁾.

Stinglheimer erhielt es aber nicht mehr auf Lehen, sondern er erhielt's zum Theil im Kauf und zum Theil auf Abtrag, bis auf beider Fürsten Absterben

Es wurde aber doch noch dem Kraus Adeldorf wieder gegen eine gewisse Summe Geldes zugestelt. 1550⁷⁾.

Das Geschlecht der Krausen verkaufte 1602 Adeldorf an einen Hartlieb von Fränkling, seit 1607 in den Grafenstand erhoben.

Fränkling traf das ganze Schloß dem Verfall nahe, ja im elendesten Zustande an.

Er erbaute daher ein neues im geschmackvollsten Style sammt Nebengebäuden, brachte sein Gut auf die höchste Blüthe, und verkaufte es wieder 1766 an die Grafen von Tattenbach, nachdem es 1648 von den Schweden niedergebrannt und also zum zweitenmale von Fränkling aufgebaut worden, welches große Unglück und die ständigen Kriege dem Geschlecht diesen Sitz so verleibete, daß die Folge davon ein Verkauf war.

Von Tattenbach, Grafen zu Baumgarten 2c., erbt es eine Tattenbach'sche Nebenlinie, und als von diesen Heinrich, der letzte dieser Linie, 1821 auch starb, erbt es mittelst Testament sammt allen Tattenbach'schen Gütern das Geschlecht der Grafen Arco-Valleb.

Adeldorf ist eine Expositur der Pfarr Aufhausen, hat 27 Häuser, sammt Schloß, 175 Einwohner und besitzt eine Schule, herrschaftliche Bräuerei und Schmelzerei, sowie auch einen gut renomirten Eisenhammer.

Die Kirche ist niedlich im modernen Styl des 17. Jahrhunderts erbaut, hat ein Oratorium und einige hübsche Grabmäler. Eines, ohne Inschrift, gehört einem Eschelbeck, der mit einer Haybeck verehelicht war — was uns die beiden Wappen bezeugen. Ein anderes von 1560 gehört einer Schöllnerin; ein drittes von 1641 dem Sebulon Freiherrn von Fränkling.

6) Hund Stem. p. 670. Der Herzog gab also dem Kraus nicht Lehen darauf. 7) ibidem.

Hüt, auch Gut, oder Guth.

Es ist dies ein Dorf mit eils Häusern und 80 Einwohnern, und gehört zur Pfarrei Pöbling.

Hüt war einst der Sitz des edlen Geschlechtes der Häter. Das Kirchlein auf einer kleinen Anhöhe, mit einem kennbaren uralten Wall umgeben, deutet uns auf einen ehemals hier gestandenen römischen Signal-Thurm oder Monophrgium, woraus später ein Kirchlein hervorgegangen. Schon der Name Gut giebt uns hiesfür einen nicht unbedeutenden Beweis.

Das Geschlecht der Häter ist ziemlich alt. Die Häter und Jahstorfer waren niederaltairische Willites, d. h. Dienstmänner, welche dem Kloster in gefährlichen Zeiten Dienste mit dem Schwerte zu leisten hatten, und gehörten zu dem geringern Adel.

Die Klosterurkunden von Allersbach, Asbach und Sct. Nikola enthalten mehrere Häter als Zeugen bei Schenkungen; z. B. einen Albero, Hartwich, Otto, Wichard, Berthold von 1140 bis 1224 ¹⁾.

Im Jahre 1272 schenkt Alhard de Hütt zwei Theile seines Hofes zu Brun (Salzberger Hof?) an Allersbach, den dritten Theil erkaufte das Kloster von Hartwil de Hütt um 24 Talente Reg. Pfenninge ²⁾.

Ein Gerhoh v. Hüt war Zeuge einer großen Schenkung an Stütern, die 1284 ein Dietrich von Baumgarten an Allersbach machte ³⁾.

Den Hättern gehörte Rohrbach, jetzt eine Ruine bei Eckendorf und Krähstorf, etwas weiter unten; vom erstern verkaufte Otto der Häter an Allersbach die Hube Kubstorf um 36 Pfd. Pfg. (etwa Kohstorf?); für Seelgeräth gab er es dem Kloster als eigen ⁴⁾.

Krähstorf verkaufte Hartwil von Hütt an Allersbach um 11 Pfd. Reg. Pf. ⁵⁾. In einem uralten Urbarium heißt es: „Mein Herr der Herzog hat von Friedrich von Hütt den Hof, der heißt der Ellingerhof, gekauft ⁶⁾. 1240.

Die Hütter besaßen mehrere Schlösser, denn es wurden ihnen mehrere Lehen zu Theil, z. B. Hainsbach und Lichtenhag. Diese Lehen hatten sie vom

1) M. B. T. V, p. 360. Sieh auch den Index. 2) M. B. V. 344. 3) M. B. V. 392. 4) M. B. V. p. 411. 5) ibidem 350. 6) M. B. 36. p. 30. Und dem niederbayerischen Antiquarium. NB. Um den Geldwerth mit dem jetzigen vergleichen zu können, muß man den Werth der damaligen Pfunde, Schillinge und Pfenninge wissen. Ein Pfund 20 Schillinge, ein Schilling 12 Pfenninge; ist also 12 Pfennig = ein Schilling, 20 Schillinge ein Pfund (240 Pfg. = ein Pfund). Ein Pfennig galt 5 kr. unseres Geldes — ein Schilling = 1 fl., ein Pfd. 20 fl. **Quos: v. Westertieder.**

Kloster St. Emmeram in Regensburg. Reichstorf bei Hartkirchen und die Pfarrei Pitzling besaßen sie von Niederaltach 7), resp. von den Ortenburgern.

Hütt, die Hofmark, gründete ein Georg Hütter sicherlich aus Pietät für seinen Stammort, erst um 1482—1484 und dadurch, daß er mehrere Güter in Hütt von vielerlei Erben und Bürgern zu Kaufbau zusammenkaufte und so mit seinem Sitze auch eine Hofmark verband 8).

Die Hütter begleiteten auch ansehnliche Ämter, z. B. war ein Albert Hütter in Regensburg Canonicus 1241; Georg Hütter war Pfleger zu Kirchberg 1414; Hartwig Hütter war letzter der Hainsbacher † 1343. Enghardt war Pfleger zu Wiltsbiburg 1445, Jörg zu Kirchberg 1445. Thomas war Burghüter zu Schärding 1411; 1413 heirathete die Margaretha den Jakob Waller. 1345 stifteten folgende Geschwister, Heinrich, Keiser, Albrecht, Konrad und die Schwestern Bercht, Adelheid, Kunigund, Margareth und Agnes in Osterhofen einen Jahrtag sammt ewigem Licht in der Lamprechtskapelle, wo ein großer Theil des Geschlechtes seinen Begräbnisplatz hatte 9). Die Hütter führten in ihren Wappen eine Hütte (Zelt) im Schilde.

Einer glaubwürdigen Sage zufolge sollte im Schwedenkriege das Innere der Kirche gänzlich verwüstet und um die Kirche die an der Pest Verstorbenen beerdigt worden sein.

Das Kirchlein ist unansehnlich und ohne Merkwürdigkeit.

Von dem so unbedeutenden und vielleicht hölzernen Stammstift in Hütt hat sich die Familie bald auf schöne Festungen und Burgen angesehelt und sich zu einem schönen Reichthum an Gütern emporgeschwungen, bis es Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erlosch.

Pitzling mit seinen Filialen.

Pügen heißt durch Feuer einen Grund ausreuten.

Pitzling, ein unansehnliches Dörflein, worin der Pfarrhof mit einer Hauskapelle steht und die Pfarrei, deren Pfarrkirche in Hartkirchen sich befindet, den Namen hat, ist in den Geschichtsquellen nur einmal genannt, nämlich im Jahre 1279, als Hartwich, der Stifter des Klosters Fürstenzell, von Gerhoh dem Hütter, Kämmerer bei Herzog Heinrich, einen Hof in Pitzling kauft und dem Kloster schenkt 1).

Nicht viel mehr bieten uns die Urkunden über Hartkirchen, die Pfarrkirche. Auch dieser Ort kommt weder in der agilolfingischen noch karolingischen Ganeintheilung unter den dort aufgeführten Ortschaften vor.

7) H. Stem. p. 397. 8) ibidem. 9) ibid.

1) Hund Metrop. p. 237. P. II.

Hartkirchen kommt erst im Jahre 1264 urkundlich vor. In diesem Jahre gibt Bischof Otto von Passau dem Kloster Albersbach tauschweise die Pfarrei Eckelheim mit den Billalen für die Pfarreien Nienoberhausen (Nienrhausen) und Hartkirchen, welche beide Pfarreien Bischof Regibert von Passau dem Kloster erst 1257 mit Genehmigung Paps Alexanders IV. gegeben hatte ²⁾.

Mehr geben die Urkunden nicht. Hartkirchen kann vor dem zehnten Jahrhunderte nicht bestanden haben. Der Name deutet uns darauf hin, daß hier nach Ausreutung des Hartes (Waldes) eine Kirche gebaut und so allmählig sich eine Pfarrei durch Ansiedelung gebildet habe.

Diese Ansicht vertritt auch die Volks Sage, die hier eine Wildniß anspricht, aber in derselben ein Bild der seligsten Mutter auffinden und so die Kirche entstehen läßt.

Die Kirche ist zu Ehren der sterbenden Maria (Dormitio Mariae) eingeweiht, was sehr selten gefunden wird. Das Patrocinium wird am Himmelfahrtstage Mariens gefeiert.

Bergabungen von einzelnen Gütern will ich, weil sie erst im 14. und 15. Jahrhundert stattfanden, als zwecklos übergehen.

Bißling hat 12 Häuser und 100 Einwohner. Hartkirchen hat 18 Häuser mit 140 Einwohnern.

Reichstorf. Ein Dorf mit Nebenkirche von Bißling, hat 36 Häuser und 190 Einwohner.

Ehedem stand dahier ein Schloßchen, welches aber, da die Besizer, nachdem die Prachtliebe zunahm, es bald verließen, in Verfall kam. Als Kaiser Heinrich die Billen des Klosters Niederaltaich in besondern Schuß nahm, wird auch Reichersdorf mit Baldering aufgeführt, 1004 ³⁾.

Besizer waren die Ortenburger, die es als Lehen an's Kloster gaben. Wie lang es diesen aber verblieb, ist nicht bekannt.

Wie mit den Dynasten-Geschlechtern viele Veränderungen vorgingen, so geschah es auch mit ihren Besitzungen. Die Harbacher, die ältesten Grafen, unsers Bezirkes Herrn, vererbten ihren Besitz an die Halser und Ortenburger; die Barnbacher waren schon erloschen.

Nachdem die Rüdtmundt ausgestorben, die es auch eine Zeit lang zu Lehen trugen und mehrere Lehenleute den Sitz mit Zubehör verlassen hatten, verkauften es die Grafen von Ortenburg an Graf Fränkhing in Adlbors, von dem es durch Kauf an die Tattenbache überging ⁴⁾.

Weil man schon öfters in der Umgebung der Kirche Menschenknochen ausgegraben, so wollte man den Schluß ziehen, es habe hier einst eine St.

2) Regesten von Lang. B. III. p. 218. et 94. M. B. T. V. p. 380. 3) M. B. T. XI. p. 183. Ist Baldering. 4) Hund Stem. Orb.

ultur bestanden. Es wurden jedoch an jener Stelle nur die an der Pest Verstorbenen begraben ⁵⁾).

Putting.

Putt = Klein, unansehnlich u.

Putting, jetzt ein Dorf mit 4 Höfen und 6 Häusern, zählt etwa 50 Einwohner, ist sehr alt. Schon 731 schenkt ein Probperrth mit Erlaubniß des Herzogs Thassilo III Mansos (Hofstatt), d. h. so viel Grund als zu einem Hofe gehörte, von seinem Besitze zu Putting, an's Kloster Niederaltaich auf eigen ¹⁾, und 753 gibt Herzog Thassilo von seinem Eigenthum zu Putting dem Kloster einen ganzen Hof ²⁾.

Auch hier fand man neben der Kirche Gebeine, die gleichfalls von Todten aus der Pestzeit stammen.

Das jetzige Kirchlein war ehemals eine hölzerne Hauskapelle zum Gilmayerhof gehörig, der ehemals, ein Praedium, von den Edelmännern des Orts, wie es damals üblich war, bewohnt wurde, wenn sie nicht, wie es auch üblich war, in der Nähe des Hofes einen eigenen Sitz hatten.

Als sie haufällig geworden, baute sie obiger Besitzer neu von Holz unter Pfarrer Weiß auf.

Bischof Sebastian von Pötting (Graf) erteilte die Erlaubniß, die heilige Messe darin zu feiern und sendete ein Portatile 1675, 23. März.

Nachdem sie 1701 wieder den Einsturz brochte, wurde sie im selben Jahre von Stein gebaut und Pfarrer Mack segnete den Grundstein. Das Kirchlein ist nur benedizirt ³⁾.

Im Jahre 1844 brannte das Dorf nieder.

Was noch weiter über Putting erzählt wird, z. B. von seiner früheren Größe u. u. ist eitle Fabel.

Bachling, auch Bachling, ist gleichfalls eine Filiale der Pfarrei Pitzling, hat 13 Häuser mit etwa 100 Einwohner.

Außer einigen Zeugen, die sich von Bachling schrieben und Schenkungen vom Jahre 1130 bis 1224 unterzeichneten, aber keine Edlen waren, weisen die Urkunden nichts hieher Bezügliches auf.

Es giebt uns aber die Kirche dort einigen Stoff der nähern Beschreibung werth; denn sie ist keine gewöhnliche Landkirche.

Diese Kirche ist altdeutschen Styles. Presbiterium und Sakristei sind mit einem Kippengewölbe versehen, das Schiff aber hatte früher ein angestrichenes Täfelwerk; wegen Baugebrechen, die sich daran zeigten, wurde jedoch von 1843 bis 1845 eine Weißdecke hergestellt.

5) Aus dem Pfarrarchiv.

1) M. B. B. XI. p. 16. 2) M. B. B. XI. p. 18. 3) Aus dem Pfarrarchiv mitgetheilt durch Frn. Coop. Weitenkircher.

Über dem Portale ist ein hübsches Schnitzwerk, die Steinigung Stephans darstellend. Als Weihwasserbecken dient eine Warmwasserwanne des heil. Stephanus, an der Arme und Kopf fehlen, deren Rumpf aber angehöht ist.

Neben dem Hochaltar an der Evangelienseite befindet sich ein schönes Sacramenthäuschen, das wirklich nicht ohne Kunst ist.

Es besteht aus drei Abtheilungen. Unten ist die Bergitterung, an welcher zwei Cherubim anbetend das Heiligste bewachen, über dieser erhebt sich eine gothische Verzierung, auf welcher der triumphirende Christus mit der Rechten den Kelch haltend, mit der Linken die Erde segnend sich erhebt; oben steht Bischof Nikolaus im Ornate mit Stab, Buch und dem goldenen Kesseln.

Dieses Sacramenthäuschen erhebt sich sechs Schuh über dem Boden und reicht bis ans Gewölbe hinauf.

Es bedarf aber dieses schöne alte Werk sehr der Restauration, um seinen ursprünglichen Werth wieder zu erlangen.

Es bedarf aber auch eines Meisters, damit man nicht mit Schiller „ausrufen“ muß: „Zerstören heißt, was wir verbessern nennen.“

Kräbstorf.

Alter Name Chrewatorf, Chrebetzdorf, auch Chreustorf, Chreuzstorf, Chrow oder Chreu = agmen, turba, weil sich mehrere mitsammen ansiedelten.

Es ist eine Filiale der Pfarrei Dornach mit 14 Häusern und 100 Einwohnern.

Dieser Ort kommt im Jahre 1170 das erste mal in einer Altbach'schen Urkunde vor, in welcher dem Kloster ein Hof sammt Zubeht und Weinbergen, nebst noch einigen Aeckern in Kengwarting durch die hochadelige Frau (illustris) Bertha de Goffnestorf unter Zustimmung ihres Sohnes Wernhardt von Horebach geschenkt wird ¹⁾.

Kräbstorf war also ursprünglich ein Besitztum der Grafen von Harbach, denen eine Menge Bistgüter gehörten, und Bertha war aus diesem Geschlecht, schrieb sich aber deshalb Goffenstorf, weil sie viel mehr dort ihren eigenen Sitz hatte.

Hartwil von Hilt schenkt gleichfalls 1301 einen Hof in Kräbstorf an's Kloster.

Die Hiltler konnten hier einen Lehenbesitz haben. Denn von den Harbacher kamen die Bistgüter an die Halser und von diesen an die Leuchtenberger ²⁾.

Nabe am Kirchlein, welches sehr klein ist, ist ein Gut, welches der

1) M. B. V. p. 316. 2) M. B. V. p. 350.

Burgbader genannt wird, und ohne Zweifel war hier eine kleine Burg in der Vorzeit und dieß Kirchlein die Schloßkapelle. Man kann noch gut an der Nordseite der Kirche den alten Bauplatz erkennen.

Gergweis.

Alter Name Kerihinwis, Kerwis, Gerwis und Gerguis, ist abzuleiten von Kero aus der Heldensage, ein Mann, der den Sperr gut zu führen versteht und wis = vicus, Dorf.

Gergweis, eine Hofmark mit 56 Häusern und 400 Einwohnern, Filiale der Pfarrei Galgweis, wird schon unter Thassilo dem Bayerherzog von einem gewissen Wasugrin 749 eine villula, d. h. ein kleines Dorf genannt.

Wasugrin schenkt im selben Jahre von seinen Besitzungen in Gergweis dem Kloster Nieberaltaich vier Höfe und der Herzog bestätigt diese Schenkung ¹⁾.

Durch diesen Akt erkennen wir an Gergweis einen der ältesten Orte des Bisthales.

Von dieser Zeit an aber schweigen die Urkunden über Gergweis, bis Bischof Altmann sein schönes Kloster St. Nikola gründet und hiezu drei Höfe von Gergweis verschafft ²⁾, im Jahre 1074.

Noch findet sich in einer Albersbach'schen Urkunde ein Zeuge Namens Sennenschind de Gergweis, nebst Heinrich de Euchenendorf und Englmar de Wenge anno 1170 ³⁾.

Im Jahre 1194 erbt Bischof Wolfer von seinem Anverwandten Babo von Ellenbrechtskirchen nebst vielen andern Gütern auch das Dorf Berwich. Ob dieß Gergweis ist, wie Buchinger, der Archivar glaubt — ist zweifelhaft. Namen wurden wohl oft sehr verunstaltet.

Daß das Hochstift Passau in Gergweis Güter besaß, sehen wir aus der Altmann'schen Schenkung nach St. Nikola.

In den Besitzbefähigungsbriefen vom Jahre 1179 durch Papst Lucian und 1182 durch Papst Alexander, deren Copie Abt Rudolph von Farnbach vidimirte (1417), kommt wohl Galgweis, aber kein Gergweis unter den Hochstiftsgütern vor ⁴⁾.

Nach zweifle ich, ob Gergweis 1247, wie eine Albersbach'sche Traditionsurkunde uns aus einem unterschriebenen Zeugen will erkennen lassen, der da zeichnete Dulrikus Plebanus (Pfarrer) de Gerguis, wirklich Pfarrei war ⁵⁾.

Eher möchte ich annehmen, daß diese Pfarrei mit Galgweis identisch

1) M. B. V. 351. 352. 2) Hund Metrop. II. p. 366. 3) M. B. V. 319.
4) Fuschberg G. B. 163. 5) M. B. V. 343.

ist, oder daß sich wirklich einmal aus triftigen Gründen der Pfarrsig eine Zeit lang in Gergweis befunden hat.

Am meisten Wahrscheinlichkeit aber hat eine Ortsverwechslung, da für eine Pfarrei Gergweis sich noch kein weiterer Beweis vorfand.

Bis 1268 blieb Gergweis im Besitze der Grafen von Harbach. In diesem Jahre aber heirathete Kunigunde, Grafen Alberts von Hals Tochter, Konrad Grafen von Harbach (bei Bilsbiburg), durch welche Heirath Gergweis, Aitenbach, Hinterholzen, Bruck, Rünzing, Rainting, Reichstorf, Oberpeutelsbach und Harbach an Hals kamen, welche aber Kunigunde bis 1291 an die Grafen von Ortenburg verpfändete. Conrad starb wahrscheinlich kinderlos als der letzte seines Geschlechtes ⁶⁾

Diese Harbach'schen und Hals'schen Bilsgüter wurden mehrtheils von den Erben an ihre ministerialen Dienstmänner, die auch Edle waren, zu Lehen gegeben.

Obenan stehen die Poppengerger, welche Gergweis erhielten. Sie besaßen wenn nicht die ganze, doch den größten Theil der Hofmark bis 1320.

Als Konrad Poppengerger 1320 starb, fielen diese Lehen wieder an das Hals'sche Geschlecht, das sie im nämlichen Jahre um 250 Pfd. Pfg. den Buchbergern verpfändete ⁷⁾.

Ulrich Poppengerger beanspruchte aber von den Gütern zwei Hufen zu Gergweis und gab vor, Bischof Albrecht von Passau sei hievon der Lehensherr und habe sie ihm auf Leibgeding überlassen. Dieß bezeugten auch die Herzoge Heinrich und Otto von Bayern. Der Entscheld wurde zwar nicht offiziell bekannt, doch dürfte er auch für Ulrich nicht günstig ausgefallen sein; denn schon Konrad, sein Vorfahrer, kam deshalb mit dem Bischof in Streit, wurde sogar excommunicirt von ihm und starb auch in der Excommunication.

Er lag lange außerhalb des Friedhofs und erst nach später erfolgter Ausgleichung wurde er im Friedhof beigesetzt ⁸⁾.

Die Poppengerger waren ein sehr begütertes Edelgeschlecht.

Nach dem Tode Konrads fielen die Lehen heim, dessen Wittve lebte noch 1320 in Gergweis, wo sie ein Schloßchen von Holz bewohnte ⁹⁾.

Die Wittve starb, das hölzerne Schloß verfiel und Kunigunde, Gräfin von Hals, die noch vor Erld'schen des Halser Stammes alle Güter wieder eingelöst hatte, bereitete nur ihren Agnaten ein fürstliches Erbe ¹⁰⁾.

6) Langs Gauen p. 78. 7) *ibid.* Lang machte fälschlich Babenberger daraus. 8) M. B. XXX. P. II. p. 90. 9) Langs Gauen p. 79. 10) Diese Kunigunde war die obige mit Conrad v. Harbach vermählte.

Diese Biskgüter kamen, obwohl ohne Rechtstitel, mit Haidenburg an die Leuchtenberger, obgleich die Ortenburger Grafen die eigentlichen Erben gewesen ¹¹⁾. —

Bergweis wurde in den frühern Kriegen oftmals eingeküchert, und 1718 brannten 22 Häuser und 20 Stäbel nieder. —

Ich kann versichern, daß mich noch keine Hofmark oder Dorf so sehr ansprach wie Bergweis. Seine Lage ist ganz schön. Auf einer mäßigen Anhöhe, unten die Bils sich durch die Auen hinschleichend, nachdem sie die vielen Mühlen gespeiset, eine hübsche Fernsicht dem Wanderer darbietend, bietet es in seinem Innern einen stattlichen Anblick. Ein großer, freier Platz von lieblichen, fast ansehnlichen, meist gemauerten Häusern regelmäßig umgeben, wie ihn nicht leicht ein Markt oder eine kleine Stadt besitzt, in Mitte eine gothische Kirche, imposant in allen Theilen, ein lieblicher Tempel! Das ist es, was das Auge des Fremden so ungemein überrascht.

Unwillkürlich muß man sich fragen, ist dieß ein Dorf? Welch' schöne Anlage; wie hat hier Vorsicht, Erfahrung und Verstand gewaltet! So und nicht anders sollten alle Orte angelegt sein.

Die Kirche, innen so lieblich wie außen, ist rein gothisch mit weniger Ausnahme, in allen ihren Theilen harmonisch, und voll großartigen edlen Ausdrucks.

Schlank wie die Ceber ist sie aufgewachsen, groß, helle und hoch, kein niederbrückender, gothischer Landbau voll Auswüchse und Eigensinn. Sie ist ein gotteswürdiger Bau. Lobenswerth war der Gedanke des jetzigen Herrn Pfarrers Nibel, die Altäre dem Kirchenstyle anzupassen, und gothische Formen aufzustellen. Wenn auch keine Meisterstücke, so führen sie doch nicht wie die alten Zöpfe, und tragen bei, daß der schöne Tempel sich nach Innen und Außen wie aus einem Gusse präsentirt.

Unsere Gothik heut zu Tage verschlingt Tausende und Tausende, und was ist sie viel anderes als Schreinerarbeit? Wie wenig ist des Bildhauers Schöpfung; und wie kurz werden diese Werke leben.

Ueber dem Portal der Kirche ist das Wappen der Ritter von Rindsmaul. Im Schilde ist ein Rindskopf, und ober demselben auch ein solcher, beide von Stein, angebracht. Dieses Wappen sagt uns, wie ein Rindsmaul diese Kirche erbaute, welcher ohne Zweifel Konrad, der Propst von Bilschöfen und Pfarrer in Galtweis war. (Siehe bei Galtweis.) —

Grabmonumente befinden sich in der Kirche folgende: Das einer Reichsgräfin Fugger (1793.) Das ihres Gemahles Moritz Fugger, 1783. Dann das eines Lautwein Nßl, eines Ritters, (1374); unter dem Portal

11) Man sehe meine dritte Section. Der Herzog entschied für Leuchtenberg.

das eines Dietrich Hfl (1407); dann das eines Hanns Amshaimer, 1556 u. s. m. Bergweis war der Begräbnisort, der Besitzer der Burg in Oberdorf.

Die spätern Besitzer Bergweis waren die Leuchtenberger, Frauenbrugg, Glosen, Fugger, Aretin.

Die hochstiftlichen Höfe hatten Naturalien einzubringen.

Landeshoheit über die hochstiftlichen Bistgüter erlangten die Bischöfe erst 1262 unter Herzog Ludwig, und zwar mit großen Aufopferungen von Besitzungen¹²⁾, nachdem schon 1255 unter Herzog Heinrich ähnliche Bemühungen aber ohne Erfolg gemacht worden waren.

In Bergweis war auch ein Schergenamt¹³⁾.

Willing.

Noch ein Rest des alten villa, Dorf, Dörflin, Weiler.

Willing gehörte 1179 zu den päpstlichen Landgütern an der Bist. 1250 und 1262 trat ein Dietrich Willing in einer Schenkungs-Urkunde des Grafen Albert von Hals an das Kloster Oetshofen als Zeuge auf. Sonst findet sich hierüber nichts. Später wurde es mit Göttersdorf vereinigt¹⁾.

Willing hat eine angenehme Lage auf einer Anhöhe mit weiter Aussicht. Es zählt 15 Häuser mit etwa 80 Einwohner.

Sein neues Kirchlein im französischen Styl, Ende des sechzehnten Jahrhunderts erbaut, trat an die Stelle einer alten (mehr Kapelle).

Die Sage der Entstehung, die viele Wahrscheinlichkeit hat, ist folgende:

Ein Ritter, Herr von der Linden, auf dem nahen Göttersdorf sitzend, erkrankte plötzlich sehr schwer. Er gelobte nun, im Falle er besser werde, an jener fernsten Stelle, die ihn seine Kräfte beim ersten Spaziergang erreichen lassen würden, eine Kirche zu bauen.

Er konnte nur bis Willing kommen, dort ruhte er aus, lehrte sein und begann bald den Bau der Kirche, die jetzt steht.

Sie enthält so viele Grabmonumente an den Wänden des Chors und Bodens, daß letzterer damit gänzlich bedeckt erscheint.

Es sind dies die Monumente des Abtader Florentin, 1590; des Adam Fugger von Göttersdorf, 1692; der Hrn. v. der Linden, 1666, 1649; der Maria Cäcilia Imhof, 1654. 1754; des Martin von der Linden, Probst des Stiftes Obermünster in Regensburg, u. c.

12) Buchinger G. v. P. B. I. p. 232. 13) M. B. 36 B. p. 498.

1) Buchinger G. v. P. B. I. p. 234. M. B. XII p. 409.

Oberndorf.

Ein Name aus der Ortslage geschöpft, weil es oben dem Hart zu gelegen ist.

Oberndorf ist eine Hofmark mit Schloß, einsiger Bräuerei, ohngefähr 26 Häuser, und gehört zur Pfarrei Galgweis.

Es war eine ursprüngliche Farnbachische Besitzung, unter welchen es auch aufgeführt ist¹⁾.

Gewöhnlich trugen solche die Dienstmänner der Dynasten zu Lehen, in welcher Eigenschaft auch hier ein Conrad von Oberndorf (1150) in einer Kloster-Urkunde von St. Nikola als Zeuge eine Tradition unterzeichnet²⁾.

In dieser Eigenschaft treten die Oberndorfer noch öfter auf bis in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, wo sie verschwinden.

Nach ihnen erlangte das Gut das edle Geschlecht der Pfl, die es bis 1609 inne hatten und dann ausstarben. Die Pfl führten in ihren Wappen zwei Feuerbrände, weil sie 1374 den Brandbrief mit ausfertigen halfen.

Hierauf kam es c. 1610 durch Kauf an Maria von Amsheim; auch die Schöhl hatten es auf nur einige Wochen besessen³⁾.

Unter den Amsheimern wütheten die Schweden im Bilsbale. Alles wurde zerstört, Schloß sammt Hofmark wurde in Ruinen gelegt, die Bewohner ermordet. Adam, der letzte Amsheimer entkam. Er unternahm es noch, die Burg und Nebengebäude aufzuführen, brachte von der Ferne Kolonisten, und sah noch vor seinem Tode das Aufblühen seiner Hofmark⁴⁾. Der edle Mann und große Wohlthäter starb aber bald, und machte noch vorher mit seinem Gutsbesitz die große Amsheimische Stiftung im Kloster Ranshofen auf 8 Chorherrn⁵⁾. Das Kloster ließ nun Oberndorf durch einen eigenen Chorherrn verwalten.

Nach der Säkularisation der Klöster 1803 wollte Freiherr von Aretin, als ein entfernter Verwandter der Amsheimer, dieß Gut ansprechen, jedoch vergebens, wie leicht zu erklären. Was er auswirkte, war die Bergäußigung, es gegen ein anderes eintauschen zu dürfen, behufs einer bessern Arrondirung des Aretin'schen Güterkomplexes.

Vom Schloß steht nur mehr so viel, als zur Schenke nöthig war, das Bräuhaus ist abgebrochen, die Schloßkapelle, 1484 von den Pfl erbaut, noch erhalten.

Die Besitzer Oberndorfs hatten ihre Begräbnisplätze an verschiedenen Orten — als Alberspach, Walzing und Gergweis. Im letztern liegen mehrere Pfl; sie stifteten sich da auch eine Wochenmesse; auch einige wählten Galgweis zu ihrem Ruheplatze.

1) Geschichte von Farnbach. 2) M. B. IV. p. 287. 3) acta apost. 67. 4) Fund Stb. II. 90. 5) ibid. — Urkunde v. Ranshofen. Es gehörte auch Galgweis mit zu diesem Gutsbesitz.

Galgweis.

Alte Benennungen: Garöwis, Garuis, Harioldeswis, Kariolteswis. Ist abgeleitet von Garo = rüstig, kühn und wis = vicus Dorf.

Kariolteswis ist das alte Galgweis, welches schon in der Agilolfinger Periode bestanden, und von Angiltrut mit Beistimmung ihres Sohnes Gaganhard dem Kloster Monsee geschenkt und von Herzog Thaffilo 756 bestätigt wurde ¹⁾.

Es wird in dieser Urkunde villa geheissen.

Das Hochstift Passau tauschte aber von Monsee mehrere Güter ein, denn dieß hatte um Monsee und das Kloster um Passau viele Besitzungen.

Diesen Tausch bestätigte Paps Alexander 1179 und Paps Eugenius 1182 ²⁾.

Bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts kommen mehrere Herrn von Galgweis in den Urkunden als Zeugen vor, von dieser Zeit an aber verschwinden sie ³⁾.

Das Hochstift hat andere damit belehnt, wie z. B. Ortenburg, Hals, Leuchtenberg zc. zc.

Es gehörte sogar lange Zeit den Edlen auf Oberndorf und bildete mit demselben eine Herrschaft. Noch 1607 gehörte es den Amshheimern auf Oberndorf ⁴⁾.

Daher hatte es auch mit demselben gleiches Schicksal, und kam ans Kloster Ramshofen, wie bei Oberndorf schon oben erwähnt wurde ⁵⁾.

In Galgweis lebte einst ein merkwürdiger Mann, aus dem berühmten Geschlechte der Ritter von Rindsmaul, dessen Ahne den Kaiser Friedrich den Schönen in der Schlacht bei Ampfing gefangen nehmen half.

Er war Propst im Collegiatstift Bilschhofen und Pfarrer zu Galgweis, Namens Konrad Rindsmaul, starb zu Galgweis 1463, war mit seinem Bruder Stephanus Rath des Herzogs Ludwig in Niederbayern, und stiftete sich in Galgweis zwei Jahrmessen.

Dieser Konrad schrieb, nachdem das Schloß Steinberg bei Mitterfels dem Herzog heimfiel, folgenden Brief an ihn:

„Er möge ihm und seinen zwei Brüdern obiges Schloß sammt allen Gütern um 600 Pfd. Pfennige zustehen lassen, und möge bedenken des Namens, des alten Herkommen und der vielen Dienste, die sie dem Haus Bayern gethan zc. zc.“

1) Chron. Lunacla p. 10. Bissher hatte es Undons Sohn sicher zu Lehen; denn es heißt — Karioldeswis Undoni filii etc. 2) Buchinger Hist. Pass. 162. B. 1. 3) Babo 1170. 1172 Konrabus. 4) Hund Stem. III. Fh. 212. 5) Magens et Conradus dicti Welppen oder Wolppen gaben dem Kl. Alderspach den Müller Conrad zu Galgweis. Lang Regest. B. IV. p. 332.

Der Herzog las den Brief, und gab ihnen das Schloß mit aller Zubehör *).

Ronrad baute gewiß die Kirche in Galgweis. — Er liegt mit seinem Bruder Stephan unter einem Stein, und nennt sich Rector hujus Ecclesiae. 1463.

Noch liegen hier ein Mary Amshelm, 1566;

Eine Freita von Adelshausen, 1596 und 99;

Ein Christoph v. Amshelm, 1668 zc. zc.

Galgweis ist der Pfarrsitz mit Schule, hat 24 Häuser und 150 Seelen.

Göttersdorf,

alter Name Gottinsdorf, auch Gottinesdorf.

Die Tradition und die Benennung sprechen genügend für einen Ort, wo in der Urzeit heidnische Götter verehrt wurden.

Göttersdorf ist eine Hofmark mit Schloß und sehr alter Kapelle, 28 Häusern, 170 Einwohnern und gehört zur Pfarrei Galgweis.

Die Lage dieses Ortes ist eine überaus schöne. Der vorspringende mächtige Hügel, die einst großen weitschichtigen Schloßgebäude mit umfangreicher Bräuerei und Oekonomiegebäuden, die geradlinige Anlage der Häuser, die herrlichen Anlagen von Gärten gaben dem Orte von Ferne die Ansicht eines gut besetzten Kastells.

Göttersdorf war bis zu seinem Verfall ein prachtvoller und sehr beliebter Aufenthalt des niederbayer'schen Adels, was schon die Namen seiner Besitzer verbürgen.

Der Ursprung Göttersdorf reicht bestimmt bis in die Römerzeit, und trug in jener Periode der besetzten Flußlinie auf seinem Rücken einen Signalthurn, auf dessen Trümmer sich sehr früh die Burg eines Edlen erhob.

Nach architektonischen und historischen Zusammenstellungen und nach dem Urtheil der gelehrtesten und erfahreinsten Geschichtsforscher unsers Vaterlandes, finden sich hier noch ganz gute Spuren der Heidenzeit.

Hier sollen die sieben Planeten verehrt worden sein. Es ist noch der alte Tempel, aus dem später die Georgs Kapelle (Schloßkapelle) geschaffen wurde, wenn nicht im vollen ursprünglichen, doch größtentheils noch erkenntlichen Zustande vorhanden.

Diese Kapelle ist mehr Cripta (Grustkirche). Man steigt etwa ein Duzend Stufen tief hinab, und steht vorne noch die vermauerten sieben

*) Hund Et. III. 587. Das Geschlecht der Rindsmaul blüht noch in Steyermark, reich begütert und hochangesehen.

Riſchen, wa einſtens die Planeten verehrt wurden, einige mehr, andere minder kenntlich. Früher waren dieſe Riſchen offen, die Vermauerung geſchah erſt in ſpäterer Zeit¹⁾

Eine andere Erklärung hält hier ſchwer; die Sage von einem Heidentempel, in unterbrochener Reihe durch alle Generationen bis jetzt, und die unterirdiſchen prunkloſen Riſchen, wozu konnten ſie anders gebient haben?

Ein kleiner Theil, der weſtliche, iſt ſpäterer Anbau, aber doch noch ſehr alt.

Man hat erſt heuer um dieſe Kapelle einen unterirdiſchen Gang, gemauert und gepflaſtert, doch nur für eine Perſon zu umgehen, kaum größer, entdeckt. Er zieht ſich nur um den vordern Kapellentheil, ſo daß ſich der Urbau beinahe als eine Rotunde erkennen läßt. Ob dieſer Gang zum Schloß, welches an die Kapelle gebaut war, gehörte, oder zum Heidentempel, iſt nicht zu beſtimmen, in ſo lange nicht der ganze Bau des Ganges bloß gelegt iſt. Er konnte verſchiedene Zwecke haben.

Die erſten Beſitzer ſchrieben ſich Gottinsdorf, auch Götinesdorf, waren größtlich Barnbacher Militcs, d. h. Dienſtmänner von edler Abkunft²⁾ und konnten Göttersdorf nur lehnbar beſeſſen haben, da ſie in ihrem Beſaſſen-Verzeichniß vorkommen.

Der älteſte Götinesdorf Gottfried kommt in einer Barnbacher Schenkungsurkunde 1096 als Zeuge am zweiten Platz, gleich nach Graf Herrmann vor, was von ſeinem guten Adel zeugt³⁾

Daß dieſes Geſchlecht ſchon lange vor 1096 hier angeſeſſen war, läßt ſich mit Beſtimmtheit von einem ſolchen hiſtoriſchen Orte annehmen; denn die Zeit des Auftretens eines edlen alten Geſchlechtes iſt eben nur zufällig. Wenn in der Nähe kein altes Kloſter beſtanden, das ſeine Urkunden weit zurückführte, oder die Genealogie eines Dynaſten-Geſchlechtes und deſſen Archiv — von ſolchen Miniſterialen etwas aufwieß, ſo konnten recht gut manche in älteſter Vorzeit lebende Edle, namentlich ſolche, deren Stamm nicht lange ſich erhielt, erſt ſpät, ja oft gar nicht bekannt werden.

Daß die Gottinsdorf wirklich aus gutem alten Adel ſtammen, beweift uns die zweitälteſte Urkunde dieſes Geſchlechtes, betreffend eine Schenkung an Barnbach vom Jahre 1160 durch die edle Frau und Gebieterin Bertha von Gottinsdorf. Sie lautet: *quaedam nobilis mu-*

1) Dieſer Heidentempel wurde als Chriſtlicher adaptirt. 2) Militcs waren bis ins 18. Jahrhundert von edler angeſehener Abkunft ſtammende Dienſtmänner, die gegen Vortheile ihre Dienſte großen Dynaſten dienten. Nach dem 18. Jahrhundert wurden ſie an Bedeutung geringer, ihre Würde ſank, weil ſich ſogar Ritter Militcs hielten. 3) M. B. IV. 14.

Lier domina Pertha de Gottinesdorf etc. In dieser Schenkung übergibt sie beim Altare dem Kloster ihren Diener Eberhard⁴⁾. (donavit suum servum Eberhardum ad Altare etc. etc.)

Ueber die Identität zwischen Gottinesdorf und Göttersdorf lösen sich alle etwaige Zweifel durch eine fernere Albersbach'sche Schenkungs-Urkunde von 1257, worin ein Berthold von Gottinesdorf dem Kloster einen Hof zu Kriesdorf übergibt, also diese beiden Orte dortmals wie heute benachbart und nur Göttersdorf und Kriesdorf = Gottinesdorf und Schriesdorf sein können⁵⁾.

Bis tief ins 13. Jahrhundert finden wir in den Annalen der Klöster die edlen Sprossen dieses Geschlechtes, theils unter den Zeugen, theils unter den Wohlthätern.

J. D. 1130 einen Gottfried nobilis (edlen) von Gottinesdorf, 1140 einen Bernhard, einen Sigboto, 1257 Bertold und Reinold, 1282 Eckert⁶⁾.

Nach Eckert kann man von diesem Geschlechte keine Spur mehr finden, es war sicherlich erloschen.

Es fiel Göttersdorf an die Grafen von Hals, die aber auch 1379 mit Leopold, dem letzten des Geschlechtes, ausstarben, und in deren verlassenen Besitz (nicht rechtlich, denn die gesetzlichen Erben wären die Ortenburger gewesen) die Leuchtenberger sich einbrangen⁷⁾.

Mit dem Geschlechte der Gottin Dorf starb auch Gottinesdorf, der Ortsname aus, und nun trat an dessen Stelle Göttersdorf. Der altdeutsche Plural = Gottin wich den modernen = Götter.

Mit den Leuchtenberger begann jetzt ein häufiger Wechsel der Besitzer.

Zuerst kam es durch Kauf an die Ahalmer auf kurze Zeit. Dann an Seitz und Jörg die Frauenberger, die sich aber verglichen, da Seitz die Hälfte von Haibenburg für Göttersdorf gab⁸⁾, und Jörg die Hälfte von Göttersdorf für die Hälfte von Haibenburg, so daß Seitz Göttersdorf und Jörg Haibenburg erhielt, 1472⁹⁾.

Göttersdorf hatte sich aber, ehe es an die Frauenberger kam, noch auf kurze Zeit eines andern Herrn zu erfreuen.

Johannes Leuchtenberg, beim Antritt des großen Hals'schen Erbes nicht allein von den Ortenburgern angegriffen, wurde auch von der

4) M. B. IV. 106. Man opferte damals Klöstern Aechte, Mägde, Kinder, die erstern für ihre ökonomischen Dienste, die letztern um sie für den Orden vorzubereiten. 5) M. B. V. 351. 352. Diese Urkunde wurde in Pleintling gefertigt, und in Albersbach bekräftigt. 6) M. B. s. 4. und 11. Band im Index Personarum. 7) Hund Stb. Man durchlese obige Genealogien. 8) Hund Stb.

II. Thl. 81. 88. 9) S. St. II. 81. 88.

Wittve seines Sohnes um verschiedene Guthaben, z. B. Heirathsansprüche und andere Anforderungen belangt. Er vertrug sich mit ihr (sie war die Kunigunde, Gräfin von Schaumburg) 1400, und gab ihr auf Lebensdauer die Beste Treffelstein, Göttersdorf, Haidenburg und Osterhofen.

Nach ihrem Tode, der bald 1419 erfolgte, kamen die Güter erst wieder an Leuchtenberg. Sie liegt in Osterhofen begraben ¹⁰⁾.

In den Briefen zu Osterhofen 1411 wird sie Frau Kunigund Landgräfin zu Göttersdorf genannt ¹¹⁾.

Die Frauenberger behielten die Güter bis 1493, von ihnen erwarben Göttersdorf die Reibelfinger, die es 1547 an Wolf Franz von Ditz verkaufte. Dieser verkaufte es an Florentin Abtader, nach dessen Tod seine Wittve, eine Edle von Nieber, das Gut an die Herrn von der Lindten verkaufte, welche es 1681 an die Grafen von Fugger käuflich überließen ¹²⁾. Unter den Fuggern feierte Göttersdorf seine Glanzperiode.

Da war es nicht selten der Sammelplatz des hohen Adels, und Feste und Vergnügungen folgten sich.

Doch die letzten Kriege und ihr Gefolge hatten der Familie Fugger-Göttersdorf zu allerlei Trübsalen noch die letzten unheilbaren Wunden versetzt, so daß das Gut eine Zeit sequestirt werden mußte. Da aber bald wieder dieselben unseligen Zustände sich wiederholten, brach die Gant aus, und ihre Durchlaucht die Churfürstin Wittve Marie Leopoldine erwarb es 1827.

Sie behielt es bis 1833, verkaufte es dann wieder an den Staat 1834, der die Dominikation behaltend sämtliche Realitäten auf dem Wege der Zertrümmerung veräußerte.

Bräuhaus und Mühle wurden auf eigen verkauft, das Schloßgebäude bis auf den Grund niedergerissen und der Boden in Ackerland umgewandelt. Nur die Kapelle mit einem dicht angebauten Tagelöhnerhäuschen steht noch einsam auf dem Hügel, und blickt so wehmüthig in die Ferne, als ob es das Grabmal der untergegangenen Geschlechter wäre. —

Eine Schloßkapellenei besteht nicht mehr.

Von Göttersdorf abwärts, der Bils entlang, zeigen sich noch Spuren von Wällen, die eher zum Schutze gegen Hochwasser, als aus strategischen Gründen aufgeführt worden zu sein scheinen.

10) Hund Stb. II. p. 9. 11) *ibid.* 12) Die Abtader und Lindten liegen zu Billing, so wie des letztern Confrau (Ehefrau) Katharina, eine geb. Jmhof. 1646. Meine Monumenten-Sammlung — Manuskript. D. B.

W e n g.

Abgeleitet von den vielen hier zusammenlaufenden Wegen = Weng.

Ein Dörflein an der Bils, unter Kloster Abersbach gehörig, einst ein Edelitz der Wenger, die häufig in Klosterurkunden als Zeugen vorkommen¹⁾.

Sitz und Geschlecht erlosch. Hier hatte das Kloster eine schöne Kirche mit Wallfahrt, die sehr besucht wurde. Nach der Säkularisation wurde sie abgebrochen. Hier sollen die Römerstraßen von Passau und vom Inn herüber in eine zusammen gelaufen sein, welche nach Rünzen zog.

Walchfing, alter Name **Waltkising**, **Walefingen**, auch **Wallging**.

Ist abzuleiten von **Walchen**, **Wallonen**, **Wallen**, zurückgebliebene Römer. Ein Sitz solcher römischer Ueberreste.

Walchfing, eine Hofmark mit Schloß, 55 Häusern und 350 Bewohnern, ist eine Filiale der Pfarrei **Walgwels**, mit Schule und exponirtem Priester.

Das Schloß, stark und einstens schön, ruht auf römischer Unterlage, wie man dafür hält, noch gewisser aber dürfte vom Kirchturm dieß behauptet werden können. Sein Bau ist umfangreich, seine Grundfesten massiv und seine Lage resp. der Kirche auf einem steilen hochauftretenden Hügel gewählt.

Mit **Walchfing** dürfte die Linie der römischen Wachtthürme an der **Bils** begonnen haben. Wallreste sind noch kennbar, aber aus welcher Zeit? Von diesen Thürmen lese man in meiner Einleitung Section I v. 1851. Sicher bot nach dem Abzuge der Römer dieser Platz für Zurückgebliebene eine Wohnung und kultivirten Boden.

In der Nähe **Walchfings** zog sich die Römerstraße von **Baumgarten**, **Halbenburg** über **Weng** nach den **Castris Quintanis** = **Rünzen**. Sie soll nur mehr theilweis kenntlich sein.

Wie man mir dort versicherte, soll im Sommer von **Weng** aus über die Anhöhe, wenn diese Felder bebaut sind, in auffallender Weise ein straßenbreiter Streif durch die Saaten in regelrechter und gerader Linie durchziehen, in welcher das Getreide halb und lange vor der Ernte sich schon weiß färbt, woraus man den Zug der ehemaligen Straße, die jetzt freilich mit Ackererde überzogen, erkennen will.

Wohl sind solche unnatürliche Färbungen der Vegetation für den

1) Man sehe M. B. bei Kloster Abersbach.

Forscher des Alterthums Fingerzeige eines verborgenen Baues, doch Gewißheit gibt nur die Enthüllung solcher Stellen, bei welcher man auf die steinige Straßennunterlage treffen muß. Der Klosterstiftung Monsee haben wir das frühe Bekanntwerden Walchfings zu verdanken.

Dort heißt es schon in einer Urkunde von 750, daß eine gewisse Irminpald dem Kloster Monsee, welchem Abt Oportunus vorsteht (er war der erste Abt), die Villa — Walkisinga mit Allem, was dazu gehört, geschenkt habe ¹⁾.

Bald darauf schenkt auch ihr Mann Buolsperth mit Zustimmung des Herzogs Thassilo einen Knecht ²⁾, noch andere Diensthöten und den dritten Theil des Vermögens seiner Frau Alpwind, dann noch einen Tagelöhner und zwei Hirten, und was noch ferners zur Bewirthschaftung nöthig ist, dem Kloster ³⁾.

Wie schon einmal erwähnt wurde, vertauschte Monsee seine Fundations-Güter, die zu weit davon entfernt, hierum an der Bils lagen, gegen einige bei Monsee gelegene Güter der Ortenburger, Barabacher und des Hochstifts Passau.

Die Walchfinger waren gräflich Baisische Dienstmänner (*militēs*). Ihr Geschlecht hielt sich ziemlich lange. Bis zum Jahre 1115 wird der Name Walchfing nicht mehr genannt.

Mit diesem Jahre tritt ein Ascuin als Zeuge in einer Schenkungs-Urkunde des Klosters Sct. Nikola in Passau auf. Ihm folgen in gleicher Eigenschaft 1160 ein Nithart, der nämliche 1170, Sighart 1140, 1180 ein Hartmann und Gombolt, 1242 Hartmann und Heinrich, 1248 derselbe Hartmann und 1260 kaufte ein Domherr Hartwil in Passau sich ein Besizthum in Walchfing, welches er später dem Kloster Alterspach gibt ⁴⁾.

Ein Heinrich de Walchfing war 1258 auf dem Provinzialgericht zu Osterhofen ⁵⁾. Ein Marquard de Walchfing ist 1284 Zeuge ⁶⁾. 1259 war ein Friedrich in Osterhofen Zeuge ⁷⁾.

Die Walchfinger besaßen mehrere Güter. Ihnen gehörte auch Eberhardtoreuth und Niederjalern ⁸⁾.

Ihre Begräbnisplätze hatten sie in verschiedenen Klöstern. Obiger Friedrich liegt in Osterhofen und nur zwei, Konrad und sein Sohn, ruhen in Walchfing, aber der Stein hat keine Jahrszahl, vielleicht war er der letzte.

1) Chron. L. I. 12. 2) Beieigener, Chron. L. I. p. 16. 3) *ibidem*. 4) M. B. XI. p. 35. 5) M. B. B. V. 320. 6) Sieh M. B. Ascuin B. IV. p. 249, de Nithart V. 332. 340. Sighart IV. 54. Hartmann und Gombolt V. 320. Hartmann und Heinrich V. 328. Hartmann 1248 ist der vorige. Hartwil V. 339. 349. 7) M. B. V. 322. 8) M. B. V. 392. 9) M. B. XII. 407. 408. 10) *Sanc. acta apost.* p. 83.

Die weibliche Linie dauerte bis 1606; denn noch lebte eine Barbara Walchsingerin, Gemahlin Sigmund des Hauzenbergers, † 1590, und Elisabetha, verheirathet an Eder, † 1606.

Eberhardt Breuth fiel Herzog Wilhelm als Lehen heim.

Das Wappen der Walchsinger, welches auf Konrads Denkmal gegraben ist, war sehr einfach. Sie führten nur zwei über's Kreuz gelegte Stretzhämmer oder Aexte.

Das Geschlecht starb aus 1580¹¹⁾. Wolf Christoph beschloß die Linie zu Eberhardt Breuth, nachdem Walchsing schon früher an die Dietrichinger kam.

Eine Steinschrift an der Stiegenwand enthält Folgendes: „Dieses Hans hat angefangen Simon Dietrichinger 1458.“ Darunter sind zwei unkenntliche Wappen, die ein Maurer überlänchte, wahrscheinlich des Simon und seiner Hausfrau¹²⁾.

So erkennt denn Walchsing in diesen wenigen Worten seinen Erbauer.

Von den Dietrichingern kam Walchsing an den Grafen von Neukollberg (novus homo), wie? ist nicht bekannt; wahrscheinlich wurde es erkauf¹³⁾, wie er selbst angibt.

Die Schicksale dieses Grafen von Neukollberg sind zu merkwürdig, als daß man bei dem Ausdruck seines Namens nicht auch an seine glänzende Laufbahn, aber auch an sein tragisches Ende erinnert werden soll.

In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts lebte in Altditting ein armer Schulmeister Paul Kollberger.

Er war außer seiner Schule nicht viel bekannt, aber seine 3 Söhne erlangten eine desto größere Berühmtheit.

Einer Namens Georg wurde 1490 Bischof zu Gurk in Kärnten, trat das Bisthum aber zwischen 1492 und 1493 wieder ab und † 1497.

Johann war Pfarrer in Burgkirchen bei Altditting, starb 1500.

Wolfgang, unser Graf, studirte in Salzburg, genoß nebenbei gute Anleitung durch Dr. Mayer¹⁴⁾, der ihn in den Arbeiten von 4 Kanzlern und andern gebiegenen Juristen und Staatsmännern gut unterrichtete, und ihn darin einübte.

Er war klein und unausgezeichnet gestaltet, aber schlau, klug und gewandt kam er als Kanzleischreiber zu Herzog Georg, dessen Auge der talentvolle Mann nicht entging.

Auch hatte er die Theologie in Salzburg absolvirt und erhielt vom Bischof Burghardt 1464 die Erlaubniß, sich in einer andern Diözese

11) Lang act. ap. p. 83. Hund Stemat III. p. 763. 12) Verfasser hat sich selbst durch Anschauung überzeugt. 13) Sieh in der Fortsetzung. 14) Wurde später Propst in Altditting.

welchen zu lassen. Er machte aber keinen Gebrauch davon, sondern trat in die Kanzlei Herzog Georg des Reichen in Landshut.

Nach damaligem Gebrauch bewarb er sich um den Pfründengenuß mehrerer Pfarreien, die er durch einen Vicar verwalten ließ.

Er erwirkte auch vom Papst Paul II. zu diesem Zwecke eine Bulle, in welcher er 1465 den 1. April dem Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Passau zur Verleihung einer oder zwei kirchlichen Pfründen empfohlen wurde.

Darauf gestützt, erhielt er vom Kloster St. Zeno die Pfarrei Kirchberg und resignirte sie einem Vicar Sebald Stabler gegen jährliche 32 fl. Pension. Dessen Nachfolger Marolt zahlte aber die Pension nicht mehr. Kollberger brachte nun vom Papst Sixtus IV. einen Befehl zuwege, worin 1483, 5. April, dem Domherrn zu Passau und Offizialen zu Freising Johann Schwalb anbefohlen wurde, für Auszahlung obiger 34 fl. zu sorgen.

Kollberger gab nun die Pfarrei Kirchdorf auf und erlangte, sich berufend auf die Bulle Paul II., statt einer, zwei Pfarreien, Strischhorn und Durghausen. Auf Ansuchen Herzogs Georg gab er beide bald wieder auf und erhielt dafür die Pfarrei Altheim ober Seimberg im Jandviertl, und bekam 1482 von Papst Sixtus IV. hierauf die Bestätigung.

Die obige Resignation mußte aber arge Auftritte veranlaßt haben, weil Kollberger in den Kirchenbann fiel, doch 1481 wieder absolvirt wurde. Er erhielt auch auf die Pfarrei die Investitur. Kollberg wechselte oft mit seinen Pfarreien; er erhielt auch die Pfarrei Dischelsdorf im Jandviertl, die er seinem Bruder Georg, später Bischof in Gurk und Pfarrer in Eggenfelden, überließ. Bischof Christoph in Passau investirte ihn. Dieser Georg war 1485 in Eggenfelden Decan.

Die Kirchenpfründen trugen dem Kollberg viel Geld, und seine Dienstleistungen an verschiedene angesehenere Familien brachten ihm überdies großes Vermögen zu.

An der Seite des Kanzlers Friedrich Mauerkircher entwickelte er seine Fähigkeiten und reichen Anlagen für die höchsten Stellen im Staatsdienste. Friedrich Mauerkircher, auf's Bisthum Passau bestätigt, starb 1485 den 22. Nov. Die von ihm bekleidete Kanzlerstelle wurde nun frei.

Viele hofften, auf diesen erhabenen Platz berufen zu werden, allein nur Wolfgang Kollberger sollte ihn erhalten.

Er suchte und wünschte dieses Amt nicht, ja er widerstrebte sogar; denn er kannte das Mißtrauen und die Unbeständigkeit des Herzogs, und im Geiste befürchtete er von den Raunen des Herzogs kein gutes Ende.

Da ersuchte ihn der Herzog, dieß Amt doch nur zu verwesen und Kollberg durfte hierauf nichts mehr entgegenen.

Seine ausgezeichnete Amtsführung aber verließ ihm das Kanzleramt vollständig.

Bald verbunkelten seine Kenntnisse, ungemaine Beredsamkeit, erworbene tiefe Politik Alle, welche neben und vor ihm standen.

Nachdem er Kanzler, wurde er schnell Ritter, Freiherr und 1491 Graf. Vom Stifte Altötting hatte er unter dem Propste Dr. Johann Mayer, wegen mannigfaltiger dem Stifte geleisteter Dienste, das unweit Altötting gelegene Schloß Neutollberg erhalten, auch noch Schönberg und Walchfing an sich gekauft u. m. a. ¹⁵⁾.

Wohl und Weh von Bayern-Landsbut lag in seiner mächtigen Hand. Mit kaum verborgenem Ingrimme haßten die Ritter aus alten Geschlechtern den emporgelommenen Schreiber.

Er, seines Uebergewichtes bewußt und durch des Herzogs gränzenloses vieljähriges Zutrauen gesichert, verachtete sie.

Jedoch erreichte ihn ein schlimmes Schicksal.

Die Quelle so vielfachen Uebels, das Testament seines Herrn, gab Gelegenheit zu seinem Sturze.

Obchon selbst einer der Testamentsexekutoren, lud er den Verdacht, den geheimen Inhalt desselben an den gegen theiligen dadurch verkürzten Herzog Albert von München durch Hanns Paulstorfer verrathen zu haben, auf sich ¹⁶⁾.

Am Oftertag 1502 ließ ihn deshalb der Herzog gefangen nehmen und von Kerker zu Kerker führen. Man hat allerlei über diesen Vorfall gefabelt; Abt Rumpier von Barnbach schrieb, „er habe den Herzog vergiften wollen.“ Der Stadtschreiber von Landsbut berichtet, er sei in Winklshofen eingemauert worden.

Die Wahrheit ist, daß er eingekerkert wurde. Kollberg versicherte, daß er kein Wissen vom Inhalt des Testaments habe, und vertheilbigte sich wohl trefflich, aber umsonst.

Von Landsbut, wo Kollberg herzogliche Kost erhielt, wurde er nach Burghausen gebracht, dort war es ihm erlaubt, das Bad und die Kirche zu besuchen. Man benützte noch sein Talent bei den dem Röllnervertrag vorausgegangenen Unterhandlungen, und gab ihm hiezu Bücher und die nöthigen Akten, und ließ ihn wichtige Abhandlungen ausfertigen, und

15) Die halbe Herrschaft Siegenstein hatte er zu Lehen vom Herzog erhalten. Noch besaß er das Gericht Mermosen, Schloß Schönberg, Sitz Greilsberg, Hofmark Unkosen, Herrschaft Wildeneck, Hofmark Eiting, Gut Rößberg, die Passau'schen Lehen, mehrere Häuser in Landsbut, das Schloß Laberweinting und noch mehrere Älter. 16) Bornaach bei seinem Tode Bayern-Landsbut erblich an die Rheinpfalz fallen sollte. Daraus entstand der für Niederbayern so unheilvolle Pfälzerkrieg 1606.

versprach ihm sogar Freiheit und Gnade, falls er zu Gunsten des Markgrafen Friedrich, da er ohnedies kinderlos ¹⁷⁾, seine Güter abtreten würde.

Willig that er dies 1505 den 12. Jänner mittelst Urkunde. Nichts hatte er sich zurückbehalten, als Kollberg, doch alles war vergeblich. Dreißig Jahre mußte er noch in Burghausen schmachten. Von dort führte man ihn ins Gefängniß nach Neuburg, in einen stinkenden finstern Keller, ließ ihm die Kost des Gefindes reichen, manchen Tag vergaß man setner gänzlich, und endlich fing der Verfolgte an, in herzzerreißenden Klagen auszubrechen.

Hier besuchte ihn noch seine Gemahlin Elisabeth; ein rührender Auftritt! —

Dem Herzoge, der mittler Weise wegen Haidel vom Böhmenkönig sehr gedrängt wurde, erbot er sich in alter Anhänglichkeit zu rathen und beizustehen. Er schrieb ihm: „Ist es denn nothwendig, daß ich im Gefängnisse bin; ich, der ich dem Staate noch Vieles leisten kann? Ich bitte die Adliffin Margareth zu Neuburg, Tochter des Herrn Herzogs, mir ein Haus zu verleihen, ich will durch meine Dienste die Gnade gewiß abtragen u.“

Diese Schrift rührte die Herzen der Neuburgischen Ráthe, und Kollberg, der Kanzler, wurde 1519 den 16. April gegen Versprechen, daß er kein Geheimniß des Herzogs ausrede, ihm nichts Uebles nachrede und sich nicht aus Neuburg entferne, setner Haft entlassen. Wie lange er noch lebte, ist nicht bekannt.

Allan Leib, gleichzeitiger Prior im Kloster Rebdorf, erzählt, der Kanzler Kollberg sei nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse in tiefster Armuth gestorben im 75sten Jahre seines Alters, und habe das Jahr 1508 nicht überlebt.“

Kollberg kam, nach 4jähriger Vocatur eines Besitzers, 1507 an das Geschlecht der Löffelholz. Ein Wilhelm war Pfarrer zu Zimmern 1514 und Georg war Domherr in Passau.

Obiger Pfarrer Wilhelm verließ seinen Stand, trat in's Militär, zog nach Ungarn mit dem Herzog, kam bis in die Türkei, bezog 1530 das Turnier in München, zeichnete sich da sehr aus, erhielt hierauf die Pflege an der Rott, wurde 1535 Rath des Erzbischofs zu Salzburg, vermählte sich 1541 mit der Tochter des Georg Hauzenberger, starb auf Kollberg 1554 und liegt zu Altdöding begraben ¹⁸⁾.

Von den Löffelholz kam es an Rothhaft Burghart, der des Löffelholz

17) Sein einziges Kind Anna war gestorben. 18) Oberbayr. Archiv B. II. Heft 2.

Älteste Tochter zur Frau hatte. Von Rothhaft erwarb es der Schwager Ritter von Haunsberg, von diesen Siegmund Häßberg, hierauf Valentin Schmid, dann N. Gänther, der es 1680 an Christoph Streckenreif von Gersdorf in Braunau um 4000 fl. verkaufte.

Nach diesen erkaufte es wieder ein Gänther 1721, der es halb wieder an einen Anton Pfister verkaufte. 1739 kaufte es aber Jos. Clemens von Zoner, Pfleger zu Neudtting.

Da aber kein Beamter nach den Gesezen in seinem Bezirke eine Besizung haben durfte, so verkauften es die Zoner 1744 an ein Fräulein von Gerzen und von dieser kam es an den Grafen von Perusa. Der erkaufte noch das nahe Bad und errichtete die Schloßkapelle. 1790 starb Graf von Perusa und die Erben verkauften es nun an Graf Waldbirch Christoph. Dieser erstärzte sich 1817 in dem Schloßhof und starb. Die Erben verkauften dann Kollberg an den Unterausschläger Sieghart in Bilsbosen, dieser 1831 an den Gastgeber Thaler, der es 1848 an den k. Posthalter Fraunhofer in Altdtting veräußerte. Jetzt ist Kollberg käuflich an das englische Fräulein-Institut in Altdtting übergegangen ¹⁹⁾.

Nun ist es Zeit, daß wir wieder nach Walchsing zurückkehren.

Im Jahre 1500 hatte Walchsing schon ein Graf Goder inne. Kollberg, der Graf, hatte es weggegeben.

Die Goder waren verwandt mit den Dietrichingern, die auf die Walchfinger folgten.

Das Geschlecht der Goder stand bei den Herzogen in großer Gunst. Da der Graf Kollberg Walchsing erst als Kanzler und Graf erwarb, was 1491 geschah, so konnten die Goder erst in Mitte dieses Jahrzehnts Walchsing kaufen; denn 1502, als Kollberg verhaftet wurde, besaß er es schon 2 Jahre nicht mehr ²⁰⁾.

Eine zusammenhängende Reihe dieses Geschlechtes ist nicht vorhanden, doch ist das Vorhandene genug, um ihm einen würdigen Platz unter den Edlen anzuweisen.

Bis in's 18te Jahrhundert besaßen sie Walchsing und nebenbei die höchsten Aemter.

Der älteste Goder Gilg erscheint 1428. Damals saßen sie zu Kriesdorf. Hanns Goder war Herzogs Georgs Rath 1503. Der erste Goder zu Walchsing aber hieß Georg, 1500; Wolfgang war 1539 Domherr zu Passau; Hanns 1550 Pfleger zu Reichenhall; Seyfried 1525 Pfleger zu Marquardstein.

19) Ich habe diese ganze Kollbergische Tragödie aus dem oberbayerischen Archive XL B. 2. Heft. p. 186—218 ausgezogen. Bearbeitet von Herrn Geiß. 20) Georg Goder 1500. Fund III. p. 843.

1575 berichtet der Pfleger zu Dingolfing, daß er im Namen Herzog Albrechts auf der Hochzeit des Landfassen Herrn Christoph Goders zu Hackershofen das Tringgeschirt dem Bräutigam und der Brant Barbara von Armannsberg präsentirt ²¹⁾.

1612 starb A. M., Hofmeisterin in der kaiserlichen Residenz zu München bei den Prinzessinen

1625 Hanns Goder auf Ramsdorf, war Herzog Ferdinands Edelknab, 1596 u. f. m.

Die Goder waren verwandt mit Baumgarten, Pinzenau, Aheim, Lamberg ²²⁾; besaßen auch Pombach ²³⁾. Ihr Wappen war in vier Theile getheilt, die obere rechte und untere linke Winkel enthalten einen rechts schauenden Adlerkopf, die übrigen zwei Viertel enthalten von oben nach unten gekehrte drei weiße und blaue Balken.

Das Gut verkauften sie zu Ende des 18 Jahrhunderts an den Staat. Der letzte Goder Johann Nepomuk verehelichte sich mit einer Gräfin Lamberg, die als kinderlose Wittwe ihr Leben bei Postmünster beschloß, wie verlautet, zu Obergrafensee. Sie war in nicht gar guten Vermögensumständen.

Walchfing kam nun 1791 von den Erben mit Schnerting und Friedorf um 58,000 fl. in die Hände des Klosters Albersbach.

Der Staat zog die Dominikalien an sich und das Schloß unterlag zur Hälfte dem Abbruche und Verkauf.

Es war nach der Abbildung ein gar schönes Gebäude, mit geschmackvollen Anlagen, die aber dem jetzigen Besitzer, einem Landmanne, nicht nöthig schienen.

In der Kirche haben Grabmale:

- a) Conrad Walzinger und sein Sun. Ohne Jahrzahl.
- b) 1448 Andrae Butzner und sein Hausfrau (Eckerin).
- c) 1597 Joseph Goder und sein Hausfrau, geb. Dietrichingertn.
- d) Wolf Goder 1640 und Runigund sein Hausfrau, geb. Buchberg.
- e) Johann Bernhard Goder, 1644.

21) Hund III. 848. Hr. Klämpfl irrt hier wieder in seinem Quincingen. Wie konnte 1424 Walchfing schon an die Goder gekommen sein und zwar von dem Kollberger -- da Kollberg 1464 erst absolvirte, 1491 Kanzler und Graf wurde? Hat es etwa sein Vater, der noch 1460 armer Schulmeister war, befreit? 22) Wurden auch Reichsgrafen. 23) Zimmermann, g. R. p. 518. B. III. und der legte Goder erlangte auch Postmünster, Grafensee u., Schnerting.

Schönerting.

Alter Name Schönhering = Sitz eines schönen Mannes.

Da es auch in Oberösterreich einen Ort mit Edelwitz gibt, der öfters in den Passau'schen Urkunden und in den Stiftsbriefen der Klöster vorkommt, so ist große Vorsicht in der Ausscheidung nöthig.

Da es an und für sich auch noch ein unbedeutender Ort ist, will ich nur das Gewisse hievon aufzeichnen.

Schönerting ist ein Dorf am linken Bilsufer, Filiale der Pfarrei Aukirchen (auch einst Vießing), hatte seinen Sitz und ein Edelgeschlecht.

Im 11ten und 12ten Jahrhundert erscheinen viele aus demselben in den Klosterurkunden Albersbachs als Zeugen

Später kam der Ort an verschiedene Edle, z. B. Grub, Rabinger, Godeudorfer, Guber und zuletzt kam es an das Kloster Albersbach 1790¹⁾.

Vor der Säkularisation gehörte die Filiale zum Kanonikatstift Bilschhofen und wurde von dort versehen, jetzt ist Aukirchen, die Pfarrei, mit Schönerting den Säkularparreien angereicht.

Hier soll eine Madonna, ein Kunstgemälde, von einem Kanonikus in Bilschhofen geopfert, zu sehen sein²⁾.

Thurm und Kirche haben in neuester Zeit viel durch Feuer gelitten. Der Ort hat 24 Häuser.

Aukirchen.

Das heißt Kirche an den Bilsauen.

Aukirchen ist ein Pfarrdorf zwischen Albersbach und Bilschhofen; hat 10 Häuser, eine Schule und 70 Einwohner.

Bischof Altmann hat diesen Ort schon 1074 dem Kloster St. Nikola bei der Gründung übergeben¹⁾, unter dem Titel einer Kapelle. Bestätigung 1274.

Die Bestätigung durch Papst Gregor für Kirche und Zehent erfolgte 1227.

Kapellen waren damals, wie schon bei Eichen Dorf angeführt, mit den Kirchen gleich berechtigt; nur daß sie in dieser Eigenschaft meistens ex currendo versehen wurden.

Als aber 1366 das Collegiatstift Bilschhofen errichtet wurde, kam es an dasselbe und blieb vereinigt damit bis zur Säkularisation 1803²⁾.

Im Chor der Kirche liegt ein alter Stein (Monument) von 1368, dessen Aufschrift unleserlich geworden.

1) Man sehe nach bei Hund resp. genannten Geschlechtern. 2) Münzl. Mittheilung.

1) Hund Metrop. P. II. 867. 2) Man sehe in der Metrop. bei genanntem Stift nach.

Die Umschrift lautete: Anno Domini MCCCLXVIII in die Sct. Margareth. obiit Heinrich Prand zu Ratzmansdorf und anno MCCCLX obiit Heinrich zu Ratzmansdorf Plebanus.

Das heißt im Jahre 1368 am Margaretha Tag starb Heinrich Prand zu Ratzmansdorf und 1360 starb Heinrich zu Ratzmansdorf, Pfarrer. Dieser Stein hat 4 Wappen in der Mitte, die der Hfl, Bagloser, Kottauer und Ratzmansdorfer ³⁾.

Der Pfarrhof war früher in dem $\frac{1}{4}$ Stund entlegenen Dorfe Kessing; hatte früher auch seine Edlen, die in Aldersbachischen Urkunden einige male vorkommen. Sie waren Aldersbachische Lehensleute, wohin auch der Ort gehörte ⁴⁾, aber als ein praedium vorräumt.

Aldenbach.

Alter Name Attenbach ¹⁾.

Bevor ich über Aldenbach diese wenigen Skizzen entwerfe, muß ich einige Worte zur Verständigung vorausschicken.

Unser lieber guter Pämmler, der leidende gebulbige Priester Aldenbachs, der so fleißige tüchtige Freund und Forscher auf dem geschichtlichen Gebiete seiner Umgegend, ist zum Herrn eingegangen.

Was er Andern war, war er im höhern Grade auch mir.

Wir standen im häufigen Briefwechsel, betreffend Alterthümer und Geschichte.

Seinem Ansuchen, einen Entwurf über den geschichtlichen Anfang Aldenbachs zu senden, das er 1853 im August und Oktober wiederholte, entschloß ich mich, die hier stehende Skizze ihm mitzutheilen.

Ich munterte ihn auf, Aldersbachs und Aldenbachs kurze Geschichte zu bearbeiten, allein er wollte nicht.

Endlich bearbeitete er doch Aldenbach's Geschichte, wenn wir sie so nennen wollen. Ich konnte sie nicht mehr zu Handen bekommen, so oft er auch mich verdrößtete.

Damit man also bei Durchlesung dieses meines Entwurfes mich nicht einer literarischen Entwendung beschuldige, falls meine Arbeit mit der Pämmlers öfters übereinstimmt, möge man das Vorausgeschickte berücksichtigen und mein seliger Freund wird mir verzeihen, denn

3) In meiner handschriftlichen Monumenten-Sammlung noch im leslichen Zustande abgezeichnet. 4) Brusch. suppl. 63.

1) Wallraf. Gloss. p. 8. Atten = Acker = agri curiae quos vulgariter Atten appellamus. Urk. v. 1064. ager curiae = Herrenhof und Bach, d. h. Herrenhof am Bach.

ich will meinen Quincigen vollenden, kein bedeutenderer Ort unbeschrieben lassen und wenn der selige Bammler meine Mittheilungen unbenutzt gelassen, und auch ich Aidenbach unter obiger Voraussetzung übergeben würde, so käme Aidenbach, der so denkwürdige Markt, um seine historischen Reliquien.

Aidenbach, ein hübscher Markt im Gerichte Bilsbosen, mit etwa 108 Häusern, 712 Einwohnern, einem Pfarrsitz, Knabenschule, Mädchenschule mit Schulschwestern-Institut, hat eine freundliche Lage, guten Feldbau und regen Gewerbesleiß.

Der Ort ist sehr alt, und sein urkundlicher Name sagt uns klar die Art seiner Entstehung. Die ältesten Urkunden schreiben immer Attenbach, und dieß wäre die sprachrichtige Benennung. Das „i“ in Aidenbach ist unorganisch.

Attenbach, wie ich schon in der Anmerkung erwähnte, heißt ein Herrnhof am Bache. Einem solchen Herrnhof verbannt also Aidenbach seine Entstehung. —

Aber es sind um Aidenbach auch noch manche Spuren, welche vom einstigen Dasein der Römer zeugen.

Wenn die Schanze im Reitholze, die ich leider wegen schlechter Witterung nicht besuchen konnte, eine Römerschanze ist, für was sie Tradition und Schriften erkennen wollen, so hat auch hier einst der römische Soldat gelagert.

Wie natürlich sind Römerhögel in der Nähe.

Ferner zog sich auch ganz nahe die Augustus-Strasse = Ochsenstrasse vorüber ²⁾.

Sie lief vom Reitholz bei Unterpeutelsbach an Bruck vorüber nach Aidenbach. Sie beginnt schon bei Schärding ³⁾ Von Aidenbach zog sie bei Kalling dem Dorfe Weng zu ⁴⁾, dort verband sie sich mit der Hochstrasse, die über Haidenburg führte, und ging Quintana resp. dessen Castren zu. Noch vor 60 Jahren nannte man das Fallthor dieser Strasse, etwa 100 Schritt von Aidenbach entfernt, an der Einmündung in die Bilsboserstrasse errichtet, das „Ochsenthor.“

Woher wohl hier ein Ochsenthor und eine Ochsenstrasse, da jedoch

2) Sieh meine I. Section und in dieser das erste Blatt. 3) Zieht sich über Sulzbach, Engertsham, Höhenstadt, Ausham, Ortenburg gegen obiges Reitholz. Auch Buchner erwähnt ihrer. 4) Weng — ein Dorf — hat seinen Namen von Wegen, die zusammentrafen. Hier war einst ein Sitz mit einem Edelgeschlecht, eine sehr besuchte Wallfahrtskirche. Kirche, Sitz und Geschlecht ist untergegangen.

hier im Nothfalle seit Jahrhunderten nur Pferde gezogen und zur Arbeit gebraucht werden? ⁵⁾

Die Augustus-Straße ist es, ihr Nest, und fortlebend in verberbter Aussprache, worüber Eingangs mehr.

Wo es Straßen gab, war auch Volk, und wo Volk, da Kultur. Um so leichter konnten nach Vertreibung der Römer die Einwohner sich an diese einst bebauten Stellen ansiedeln, und manchen Eolen als rettenden Schützer in ihrer Mitte aufnehmen, wo nicht selten ein verlassener Dusch als Wohnung darbot.

Diesem Herrnhofe werden sich bald mehrere Kolonisten angeschlossen haben, bis so allmählig eine Ortschaft entstand, und der Dynaste seine herrschende Hand darüber ausstreckte, dem Orte die jährlichen Leistungen für Schutz und Recht, und für zeitliche Benützung des Bodens auflegte.

Die Herren über Grund und Boden, so zu sagen die Dynasten des Bilsbales vom Ursprunge dieses Flusses bis zur Mündung in die Donau, waren in den ältesten Zeiten die Grafen von Weisenhausen.

Sie starben schon sehr früh aus. Der letzte Graf Heinrich, Bischof in Augsburg, ist 980—982 mit mehreren deutschen Fürsten und Grafen in Kalabrien durch die Sarazenen umgelommen ⁶⁾.

Die Grafschaft fiel nun an das Hochstift Augsburg ⁷⁾, welches aber damit die Grafen von Harbach bei Weisenhausen belehnte. Sie waren ohne Zweifel mit Heinrich verwandt.

Die Harbacher, auch Horbacher in den Urkunden benannt, besaßen nun die ganze Grafschaft, mit Ausnahme einiger Zehnten und Gefälle, die sich das Hochstift vorbehielt, doch selbe später 1157 an die Stifte St. Kastulus in Moosburg und St. Martin in Landsbut verkaufte ⁸⁾.

Weil aber 1074 Bischof Altmann von Passau seinem neugegründeten Kloster St. Nikola die Kirche Aldenbach sammt Zehnten und dem pfarrlichen Rechte überweist, so mußte dieß Kirchenlehen dem Hochstifte

⁵⁾ Herr Rektor Muzl hat dagegen Zweifel erhoben. Man sehe beßhalb das erste Blatt zur Wiederlegung. ⁶⁾ Bruschins und Aventin Lib. V. fol. 505. ⁷⁾ Ich besitze das Stammbuch Hundt's, welches einst der gelehrte Verfasser der „Origines Boicae“ Pfarrer Ant. Nagl v. Moosburg, besaß und mit Notizen versah. Dort schreibt er B. I. S. 71 bei den Weisenhäuser Grafen am Rand: „Ich habe den Schenkungsbrief von 980 durch den Capitel-Syndicus selbst eingesehen, auch noch andere Urkunden, wornach diese Zehnten und Gefälle an Moosburg dem Stifte Kastulus und an St. Martin verkauft wurden.“ ⁸⁾ Sieh Langs Gaugrafschaften fol. 79.

angehört haben, was meistens angenommen werden darf; übrigens aber blieb das *Dominium* den Harbachern 9).

Ein schönes Alter für die Pfarrei Aitenbach, was wenige urkundlich nachzuweisen vermögen.

Bei der allmählichen Entwicklung Aitenbachs konnten wohl auch die Ministerialen des Dynasten nicht ausbleiben, welche ja deren Bedienstete waren. Ihnen lagen die Amtsverrichtungen im Felde und zu Hause ob. Sie wurden von der Grafschaft als untrennbar betrachtet, und wurden mit ihr verkauft und vererbt, denn ihr Besitz gehörte zur Grafschaft, sie hatten kein Eigen 10).

Wirklich treffen wir sie auch schon im Jahre 1120 bis zum Jahre 1268.

3. B. M. B. IV. p. 225. 1120 lesen wir: Hug de Attenbach. 1138, Heinrich de Attenbach. M. B. V. 300—301. 1160, Otto, Ludbertus Chuno, 140 339. Rugerus de Attenbach 1268. p. 382.

Diese und noch mehrere sind als Zeugen bei Schenkungen in den Klosterurkunden St. Nikola und Aldersbach zu treffen.

Vom Jahre 1268 finden wir doch keinen Ministerialen von Aitenbach mehr, deshalb ist anzunehmen, daß Sitz und Geschlecht eingingen, wie die meisten im selben Bezirke 11).

Sie wurden aber auch immer mehr entbehrlich.

Dafür doch vermehrte sich das Volk, vergrößerte sich der Ort und wir treffen schon 1247 einen Pfarrer Rupertus als Zeugen in Aldersbach an, der gewiß nicht der erste war 12).

Nach dem letzten Ministerialen Ruger de Attenbach, sollte dann auch die Harbach'sche Dynastie bald erlöschen.

Im Jahre 1268 heirathete Kunigunde Gräfin von Hals, Tochter des Grafen Albert, Conrad von Harbach, welcher der letzte seines Geschlechts war, wodurch nach dessen Tode sämtliche Harbach'sche Güter an die Hals'er kamen, und womit sie 1276 vom Hochstift Augsburg belehnt wurden 13).

Auf kurze Zeit verpfändete sie Kunigunde 1291 an die Ortenburger.

Von nun an blieben die Hals'er im ungestörten Besitze dieser Grafschaft, bis auch sie 1375 mit Leupold dem letzten ausstarben 14).

9) Hund Metrop. II. fol. 367. Die M. B. haben 1076, die Urkunde selbst ist 1074. Reichsbed in seinem 11. Säkulum. 10) Moriz S. 167 in seinem Graf v. Pütter. 11) Wie z. B. die Eblen v. Weng, Hest, Gunzing u. 12) M. B. V. 343. 13) Langs Grafschaften fol. 78. 79. 14) Hund Stemat. I. fol. 88. Langs Grafschaften 79. NB. Die Harbach'schen Güter im Bilsgau herum waren Harbach, Reinting, Hinterholzen, Aitenbach, Gerlweis, Brud, Gunzing, Reichsdorf, Oberpenzelbach u.

Diese Harbacher, geborne Kaiser, residirten noch in Harbach, nicht mehr aber ihre Nachfolger, die Harbach andern zu Lehen gaben.

Nach dem Erlöschen des Kaiser Grafengeschlechtes 1375, fiel die Grafschaft an den Landgrafen Johann von Leuchtenberg.

Dieser aber wurde von den Grafen von Ortenburg um das Erbe angestritten, und die Folge war eine Zersplitterung der Güter, die leider sich von nun an immer mehr vergrößerte.

An die Stelle der reichen mächtigen Dynasten trat jetzt ein armer Adel in das Erbe ein, das er nicht zu behaupten vermochte.

Man findet zwar nirgends, wann und von wem Aldenbach zum Markte erhoben wurde, aber es ist nicht zu bestreiten, daß diese Erhebung in die Periode der Kaiser fällt.

Die Behauptung, Aldenbach müsse schon vor 1268 zum Markt erhoben worden sein, weil im nämlichen Jahre in einer Aldersbach'schen Vergleichsurkunde ein Albertus von Aldenbach dort als Zolleinnehmer unterzeichnet, ist nicht beweiskräftig; denn Zöllner gab es in jener Zeit an ganz unbedeutenden Ortschaften z. B. an der Har zu Mamming, Beholting u., welche nur Dörfer waren. Wo Handelswege hinzogen, waren sie mit Zöllnern unterstellt.

Um diese Zeit konnte die Erhebung aber auch aus einem triftigern Grunde nicht geschehen sein.

Es behaupteten die Herzoge noch 1268, die Schlachten-Gerichte über die Leute des Grafen im Bilsgau; erst 1294 hoben sie dieselben auf¹⁵⁾.

So lange aber der Herzog dieß Recht nicht den Dynasten abließ, konnte der Dynast keinen Ort zum Markt erheben ohne Ironie, angenommen der Herzog verzichtete vorher darauf.

Ich glaube der Wahrheit ganz nahe zu stehen, wenn ich die Erhebung zum Markte in die ersten Jahre des 14ten Jahrhunderts setze, 1300 bis 1310, also sehr bald nach Aufhebung der Schlachten-Gerichte.

Es lag im Charakter der Kaiser, wie wir bei Osterhofen sahen, für das Aufblühen der Orte Alles aufzubieten, weshalb sie allgemein beliebt waren.

Tradition, alte Schriften und Urkunden, die leider verloren gingen¹⁶⁾, bezeichnen die Kaiser als die Verleiher des Rechtes, Jahrmärkte zu halten.

Der Aldersbach'sche Chronist¹⁷⁾ schreibt ebenfalls:

„Um selbige Zeit (1372) übte das Kloster sein altes Recht, das es

15) Lang Graf. S. 77. Schlachten-Gerichte waren Gerichte, die mit der Markt abgehalten wurden, Streite zu schlichten, Untersuchung zu führen u. M. B. VII 303. 304. Schlachten = schlichten. 16) Mittheilung des sel. Pf. Gaaz. 17) Vater Michael de Mannsdorf im Auszug S. 21.

im Markte Aidenbach hatte, nämlich unsere vorzigen Unterthanen durch Abordnung eines eigenen Richters in der Versammlung der Bürger und anderer vom Abt hiezu Berufener, durch gerichtlichen Ausspruch aburtheilen zu lassen, wie solches schon 1391 Pater Christoph als *Judex publicus* ausübte, in einem Handel zwischen Siebhard Harber von Wäßling und Johann Ehornl am Blasientag.“

Wenn hier das Richteramt im Markte Aidenbach nun 1372 schon ein altes genannt wird, so wird unsere Angabe oben so ziemlich die wahre sein.

Weiters lesen wir in einem alten Buch (Manuskript), in welchem die alten Marktsfreiheiten bestätigt sind (v. J. 1518), durch Alban Elosen, wie folgt:

„Wir bestätigen dem Rath, Zollner und Gmain daselbst unterthäniglich ersucht, alle Freiheiten, Rechte, Ordnung, Statute und Gebräuche, wie sie dieselben nach altem Herkommen besitzen ¹⁸⁾.“

Unter dem „alten Herkommen“ konnten die Frauenberger als Verleiher der Marktsfreiheit nicht verstanden werden; denn die Urkunde spricht von Freiheiten, wie sie schon bei dem Vorfahrer Frauenberg nach altem Herkommen bestanden.

Auch konnten die Leuchtenberger nicht darunter verstanden werden. Ihre Regierungszeit war zu kurz und fiel viel zu spät, um den Befehl „altes Herkommen“ rechtfertigen zu können.

Grafschaft und Vermögen war sehr herabgekommen, so daß dieß Geschlecht mehr mit seinen Geldverlegenheiten, als mit den Interessen seiner Unterthanen sich beschäftigte, sein Besitz war mehr ein vorübergehender, wir dürfen nur die Zeit des Besitzes zusammenstellen.

Die Leuchtenberger haben nämlich 1375 die Grafschaft angetreten, 1400 ¹⁹⁾ gaben sie Haldenbur., Treffelstein, Osterhofen und Wittersdorf wegen Guthaben der Gräfin Kunigund von Schaumburg ihrer Schwägerin auf Lebensdauer ²⁰⁾. Als sie etwa 1410 starb, da fielen diese Güter wieder an die Leuchtenberger, welche sie wegen Geldverlegenheit ihrem Pfleger in Haldenburg, Hanns Frauenberg, 1422 um 14,000 ungarische Dukaten verkauften ²¹⁾.

Sie waren 37 Jahre im Besitz, welche Zeit viel zu kurz war, um den Ausdruck in der Bestätigungsurkunde von 1518, „altes Herkommen“, in Bezug auf die Frauenberger (1422) anwenden zu können.

18) Manuskript aus dem Markts-Archiv S. 1. 2. 19) Hundt Stb. II. 9. 20) *ibid.* 21) Hund Stgr. II. 80. NB. Die Frauenberger erhielten Aidenbach schon als Markt. Altes Manuskript.

Es bestand aber auch schließlich eine Wochenmessstiftung in Haidenburg, 1390 von den Landgrafen Johann von Leuchtenberg gestiftet, die vielleicht noch gehalten wird, welche Aidenbach mit 8 fl. 34 $\frac{1}{2}$ kr. bezahlte, und aus der sogenannten Brandsteuer in Abzug bringen dürfte. Aus diesem Alte darf man auch auf eine ganz geordnete und belastete Marktverwaltung schließen²²⁾.

Es ist also die Ehre, dem Ort die Marktwürde verliehen und ihn gehoben zu haben, nur dem edlen Grafengeschlechte der Halser zu vindizieren.

Es folgten den Leuchtenberger, die es von 1375—1422 mit einer 10- bis 12jährigen Unterbrechung besaßen, die Frauenberger, die es kauften. (Sieh oben.)

Es befindet sich aus dieser Zeit, außer Tausch, Kauf und Verpfändung der Güter, nichts vom Belang.

Auf die Frauenberger folgten die Elosen.

Alban Elosen heirathete die Anna des Jörg Frauenbergers Tochter. Sie erhielt als Morgengabe die Hälfte Haidenburgs, die andere Hälfte kaufte Elosen von ihren Schwägern 1477²³⁾.

So kam denn Haidenburg, wozu immer auch Aidenbach gehörte, und jedesmal seinen Herrn mitwechselte, an die Elosner.

Wie der Abt Angelus Rumpfer in seiner Geschichte schreiben konnte, die Elosen erhielten Haidenburg durch Gewalt und Betrug, kann ich nicht enträthseln; sicherlich war er falsch unterrichtet²⁴⁾.

Von den Elosen erwarben es 1762 mit Aidenbach die Laustircher, und 1806 kam es käuflich an Adam Frhrn. v. Aretin, dessen Geschlecht es noch besitzt.

In Aidenbach hatten die Besitzer Haidenburgs nur vogteliche Rechte und sonst nichts. Ebenso hatte Kloster Altersbach nur über seine Untertanen dort, die nur 4 Häuser besaßen, die Gerichtsbarkeit durch ihren Kloster Richter allein auszuüben²⁵⁾.

Die Reformation ging auch hier nicht spurlos vorüber. Durch die Prediger in Ortenburg unter Graf Joachim wurden auch öfter die Bürger hinabgelockt, die neue Lehre zu hören.

Da geschah es, daß sie einmal wegen Bauten, welche Elosen nicht verschoben wissen wollte, mit ihm in so heftigen Streit geriethen, daß sie in Folge davon erklärten, und wirklich 18 an der Zahl es schriftlich bezeugten, lutherisch werden zu wollen. Elosen verklagte sie bei Churfürst Max.

22) Mittheilung des Hrn. Schloßbenefiziaten Wagner, der öfters das Archiv durchblätterte. 23) Hundt II. 139. 24) Angelus Rumpfer, Abt in Barnbach, in seinen Calam. Bav. T. I. etc. 25) Haidenburg war Böhmisches Lehen. M. B. II. pag. 80.

Dieser aber ließ ihnen andeuten, wie sehr ungnädig er dieß Vorhaben ausgenommen habe, und sie auffordern, der katholischen Lehre treu zu bleiben, und daß dieß sein Wille sei.

Hierauf erklärten sie, „aus Liebe zum Fürsten wollten sie katholisch bleiben, und sich nach seinem Willen richten“²⁶⁾.

Vitus Winter und Andere schreiben, daß ein Mesner von Ellheim, Pangraz Schneider, der ein feurriger Protestant wurde und nicht mehr zurückkehrte, auf des Fürsten Befehl mit dem Schwerte hingerichtet wurde²⁷⁾.

Dieser Fall ist von keinem Autor näher beschrieben, und da ich auch kein Ellheim, außer dem bei Aidenbach finde — bin ich versucht, diesen Auftritt dahin zu versetzen. Vielleicht existirt dort noch eine Tradition.

Im dreißigjährigen Krieg theilte Aidenbach das Elend mit so vielen andern Orten, da es durch Feuer verwüstet wurde.

Das Traurigste, was der Ort aufzuweisen hat, ist das Monument, welches immer das Andenken an die bekannte Schlacht, den Patriotismus der Bauern, aber auch was Alles verdunkelt, den größten Verrath in's Gedächtniß ruft und erneuert.

So viel ich weiß, hat der selige Freund und Forscher Bammler aus Aidenbach die Schlacht umständlich beschrieben; daher stehe hier nur die Hauptsache, resp. ein Auszug. Sie fand statt 1706 am 8. Jänner.

Die hier schlagfertig aufgestellten Bauern, unter ihrem Obersten Hofmann, waren 7000 Mann stark. Sie waren gut postirt auf einem Hügel. Im Rücken einen Wald und vor sich einen Bach mit hohen und sumpsigen Gestaden, gab ihnen großen Vortheil.

Aber kaum Tausend waren militärisch bewaffnet, auch war Mangel an Geschütz und Bedienung; General Kriechbaum zog mit seiner Truppe von München nach Pfarrkirchen und Dumeltdorf²⁸⁾. Die Avantgarde lag in Haidenburg, mit dieser vereinigte er sich nach Ankunft der Munition und Geschütze mit der Infanterie. Oberstleutnant Marschall lag in Bilsbosen, und erhielt den Auftrag, durch einen Ausfall den Bauern in den Rücken zu kommen. Die gesammten Oesterreicher waren nur 2000.

Den Bauern wurde durch die Landstände von einer Schlacht abgerathen, weil sie besürchteten, im Unglücksfalle dadurch Alles zu verlieren. Aber sie wollten durchaus nicht davon absteigen.

Sie baten um Beiziehung von regulirtem Militär. Der Churfürst beauftragte das Regiment Herzog Philipp, sich anzuschließen, aber sein

26) Aus dem Archiv Haidenburgs. Eine Mittheilung des Schlosskaplans Wagner.

27) Vitus Winter, über die Ref. und Säggensheim. 28. 28) Oesterreich. General.

Kommandant Baron Frielmayer ging nicht. Ein zweiter, ein dritter Befehl ward erfolglos, und er erklärte, lieber die Stelle niederzulegen und blieb in Burghausen.

General d'Orfort wurde gleichfalls beordert, mit seinen Husaren sich mit den Bauern zu vereinigen. Dieser gab zur Antwort, „er habe Soldaten, aber keine Bauern kommandiren gelernt.“ Man stellte ihm vor, der Feind sei nur 2000 Mann stark, man könne ihm 30,000 sogar entgegenstellen und siegen.

Er aber antwortete, er wolle sich eher massacriren, als mit Bauern gegen einen regulären Feind kämpfen.

Auch Oberst Zelll wurde zur Unterstützung beordert, aber man hatte schon zu viele Zeit verloren. Zelll marschirte ab, doch leider kam er zu spät, denn eine österreichische Patrouille hatte einen Spion der Bauern aufgefangen, welcher aus sagte: „Hofmann wolle die österreichischen Truppen erst, sobald Mnition und Verstärkung aus Braunau ankomme, angreifen.“

Auch der Schützenoberst Meindl ward aufgefordert, und auch er gehorchte. Mit Zelll in Verbindung, brachen sie mit ihren Truppen auf, kamen aber leider nur bis Griesbach, wo ihnen schon die Flüchtlinge aus der verlorenen Schlacht entgegenkamen, die sie aufnahmen, und den Vorwurf machten, nur die ausgebliebene, versprochene Hülfe sei Schuld an der Niederlage.

Zu dieser Niederlage hat auch der Gerichtschreiber Paul Wallner zu Pfarrkirchen nicht wenig beigetragen.

Er hatte das Lager der Bauern ausgekundschaftet und die Oesterreicher auf den besten und kürzesten Wegen dahingeführt.

Man hätte beim Anfange glauben sollen, hier würde die Sendlinger-Schlacht gerächt.

Allein Hofmann ward schon am Anfange verzagt, beim Anrücken der Feinde flüchtete er sich mit seiner Reiterei und den besten Truppen in den Wald. Kurz, Hofmann flüchtete sich bei Zeiten. Niemand wußte, wem er gehorchen sollte. Er ließ seine Truppen an beiden Flanken bloßgestellt schon beim Beginn der Schlacht, und zeigte seine totale Unfähigkeit; er hatte den Kopf verloren.

Nur ein tüchtiger Mann an der Spitze und ein glänzender Sieg hätte erfolgen müssen.

Es war ein schreckliches Morden von Mittag bis 4 Uhr Abends; Waldungen, Felder, Häuser waren von Leichen voll.

Viele, die sich aus den Häusern noch wehrten, wurden mit ihnen verbrannt.

Die Bauern verloren 4000 ihrer besten Leute, und ihr Geschütz. Die Oesterreicher nur 300 Todte und einige Verwundete.

Die Bauern, die den Verrath erkannten, verloren nun allen Muth und blieben in Zukunft theilnahmslos²⁹⁾.

Die Kirche in Aidenbach ist sehr alt, wenigstens der Chor. Er macht einen sonderbaren Eindruck, ist sehr düster, niedrig, klein und im altdeutschen Style ausgeführt. Es ist vielleicht noch ein Ueberrest der ersten Kirche. Das Mittelschiff scheint mir jünger, nach anwachsender Bevölkerung erst angebaut.

Diese Kirche hat nur ein Seitenschiff am rechten südlichen Theile. Es wurde vor etwa 300 Jahren von der Bräuersfamilie Auer erbaut.

Der Baustyl ist nicht mehr der reine Styl des Chores.

Im Uebrigen ist in ihr nichts zu schauen, was Interesse erregt.

Das Altarbild, die heil. Agatha, ist aus der neuesten Schule, und ist an ihm nicht nur Kunst, sondern auch die junge Hand, die es vollendete, zu bewundern.

Es ist das Werk und das Geschenk einer Baronesse von Aretin Haidenburg, die in der Blüthe ihrer Jugend im 25ten Jahre starb.

An den zwei Häusern des Herrn Koch, einst Handelsmann und Weingastgebers, will man den ehemaligen Herrnsitz erkennen. Sie haben wohl etwas Großartigeres im Innern und Aeußern aufzuweisen, als alle andern Gebäude, doch fehlt hierüber jeder authentische Nachweis.

Das Marktwappen Aidenbachs hat schon Vielen Kopfschmerzen verursacht. Es besteht aus einem Wappenschild, von dessen linken obern Ecke zum untern rechten ein Fußangel angebracht ist, welchen einige als einen sich über den Stab schlingenden Lindwurm, Andere als einen Haken, wieder Andere als ein Ackerwerkzeug erkennen wollen.

Fußangel sind eine alte Waffe gegen Feinde. Man gebrauchte sie, um die Füße der Feinde zu verletzten, indem man sie tief bis an die Spitze in die Erde schlug³⁰⁾.

Auch wurden sie manchmal an einen Schast befestigt, um im Kampfe die Feinde an den Füßen niederzureißen und sie dann zu tödten.

Was zu diesem Wappenschild Veranlassung gab, kann ich nicht entziffern, wenn es nicht für die Bürger als Fingerzeig gelten sollte, im Falle der Noth den Feind mit allen möglichen Waffen fern zu halten und zu bekämpfen. Bei den Alten hatte jedes Wappen seine symbolische Bedeutung.

Die vor einigen Jahren vor einem Hause 5—6 Fuß tief ausgegrabenen Hüpfisen, Wette, Knochen und andere Stücke sind, soferne die mir zur

29) Raßlos „die Oesterreicher in Bayern zu Anfang des XV. Jahrhunderts fol. 55 et 85.“ (Siehe: „Die Schlacht bei Aidenbach“ v. J. Pammler. Passau 1859. A. d. R.) Hier ein Auszug der Schlacht. 30) Sefners großes allgemeines Wappenbuch. B. I. 4. Abthl. S. 17. Taf. 83. Nürnberg 1857.

Einsicht gefertigten Zeichnungen getreu waren, werthlos für die Geschichte und Kunst; denn sie gehören den Kämpfen des 18ten Jahrhunderts an.

Die Erklärung der Habergasse, um die mich mein Freund Pammiller ersuchte, muß ich dahin geben, daß das Wort Haber kein verderbtes (corumpirtes) Wort ist.

Es bedeutet entweder eine Gasse nach dem Hart (Walb), oder eine mit Gebüsch ^{*)},

So habe ich denn hier mit gewissenhafter Treue niedergeschrieben, was mir die Quellen geboten, und schließe mit den Worten:

Nach tausend Jahren sind sie noch gefunden,
Der Ahnen Werte, Tempel, Gräfte, Burgen-Trümmer;
Sind nochmal tausend Jahre hingeschwunden,
Nach unsern Werken forschet man vielleicht dann nimmer. —

(Fortsetzung folgt).

81) Solcher Habergassen — Straßen — x. finden sich aller Orten. Aber es bedeutet auch noch eine Gasse, die früher mit Gesträuch und Gebüsch ausgefüllt war. Das Gesträuch x. verschwand, der Name blieb. Bestenrieder. Glosa. 633.

Berichtigung.

In dem IV. Band, 3. Heft, S. 82 ist in der Abtheilung zu Osterhofen der letzte Abt Michael Ziegler nicht angeführt, wohl aber steht er im Context, und ist seine Pensionirung und sein Tod mit feierlichem Begräbniß geschildert.

Er war der letzte; denn 1783, 29. Dezember, wurde das Kloster aufgehoben. Abt Michael starb 17. Juli 1784, und ließ ihn schon die Churfürstin Sophia beerdigen.

Den ganzen Trauerakt beschrieb Abt Otto von Albersbach, der demselben bewohnte, in seinem Tagbuch, welches ich besitze *).

Wie man dem Abt Michael noch einen Nachfolger „Bernhard“ geben kann (wie ich jüngst in einem Werklein las), begreife ich nicht.

*) M. Script. vide Section II. S. 82. B. IV.

Nachtrag.

In der Section III, S. 11, ist der Gründer des Benefiziums in Randsdorf nachzutragen. Derselbe ist ein Graf „Goder.“ So schreibt Zimmermann in seinem geistlichen Kalender. Rentamt Landsbut. S. 509.

IX.

Urgeschichtliche Nachrichten

über

Straubing und Atzlburg.

Mit einem Urkunden-Verzeichniß von Nr. I bis XXV.

Von J. R. Schuegraf,

weiland kgl. pens. Oberlieutenant à la suite.

Vorrede.

Nicht etwa die Lust zum Krittsiren, sondern die Liebe zur Wahrheit bestimmte mich, meine im Laufe mehrerer Jahre erworbenen geschichtlichen Kenntnisse über die Urgeschichte der Stadt Straubing, welcher ich als Bürger von Jugend an mit Liebe zugethan war, hier in einer kleinen Abhandlung mitzutheilen.

Es hat mich nicht wenig befremdet, daß man in mehreren Chroniken derselben immer noch das alte Kloster Windbergische Märchen von der Abstammung Altstraubings von dem römischen Consul Manlius Acilius Glabrio; und noch mehr aber verurschte mir die Ableitung der Stadt Straubing von den in der Vorzeit daselbst gehaust haben sollenden Räu-bern patriotische Schmerzen.

Einer solchen Vermuthung von einer Stadt, welche mit Regensburg und jeder andern Stadt in Bayern, in Hinsicht ihres ehrwürdigen Alters, fast einen Wettstreit wagen darf, nur Raum zu geben, noch mehr aber sie immer wieder zu veröffentlichen, verräth in der That keinen Willen, einer strengeren Forschung sich zu befehlen.

Ich habe mich solcher unterzogen und glaube, beweisen zu können, daß alle vorberührten Ableitungen reine Hirngespinnste gewesen sind, und verbleiben werden.

Der Stadt Straubing, von welcher ein großer Kaiser, ich weiß nicht gerade welcher, bei seinem Aufenthalte allort, den Ausspruch that, daß er keine schönere Stadt im heil. römischen Reiche gesehen habe, als sie, bleibt ohne diese Fabeln dennoch der nämliche Ruhm einer aus den Ruinen römischer Lager entsprossenen Stadt, mit welchem sich Regensburg, Augsburg und Passau brüsten; es bleibt ihr der Ruhm einer der ersten und ältesten Stappel- und Handelsstädte im alten bojoarischen Reiche, und endlich die Ehre einer Residenzstadt unter den Wittelsbachern.

Nachstehende Abschnitte werden alles Dieses in ein helleres Licht setzen:

- I. Straubing unter der römischen;
- II. Straubing unter der bojoarischen Herrschaft.
- III. Aylburg oder St. Peter in der Altstadt Straubing.

Erster Abschnitt.

Straubing unter römischer Herrschaft, 8 Jahre vor — 498 nach Christi Geburt.

Die bisher allgemein herrschende Meinung, daß die Altstadt Straubing aus den Ruinen eines römischen Kastells entsprossen sei, hat noch kein Geschichtsforscher bestritten; wohl aber Fäßl über den wahren Namen, welchen die Römer bei ihrer Hierherkunft der von ihnen begründeten Burg gaben, Meinungsverschiedenheiten entstanden. Einige glauben nämlich, daß sie Augusta, auch Augustis geheissen habe, und wollen damit die heut zu Tag bei St. Peter in der Altstadt gelegene, sogenannte Aylburg in eine passende Verbindung bringen. Jedoch Andere behaupten, daß die Augusta in der Nähe von Kinkam, wieder Andere, daß sie bei dem unfern Straubing liegenden Orte Aist (besser Aust) ¹⁾ bestanden habe; endlich stimmen die Mehrsten darin überein, daß sie Sorviodurum oder Serviodurum geheissen habe.

Ich muß es bekennen, daß in dieser kritischen Sache kein anderer Ausweg übrig bleibt, als anzunehmen, daß Alle recht haben, nur mit dem Beisatz, daß das Antoninische Augusta ganz gewiß weiter oberhalb Straubing im Winkel der großen und kleinen Laber, etwa zwischen Mersing

1) So und nicht Aist wird in den ältesten Urkunden geschrieben. (Eusebii Oesellii Script. rerum boicarum II. 123 c. die Urkunde dd. 1296.) In Aist befindet sich wirklich der wahrh. röm. Name Augusta — verfürzt Augst, Aist verfürzt Aist.

und Minnam gelegen habe¹⁾; und daß die römische Anlage in der Altstadt mit den *castris augustanis* in Verbindung gestanden hat. Mit dieser Annahme läßt sich auch die Meinung Jener vereinigen, welche Aufst dafür setzen, weil auch bis hieher die *castra augustana* gereicht haben; aber es ist die Bemerkung wohl zu beachten, daß der römische Ortsname Augustis etc. jüngerer Abkunft ist, als Serviodurum.

Mit letzterem Namen bezeichnet die ältere römische Reichskarte, die *Tabula Peutingeriana*²⁾, eine Gegend an der Donau, zwischen Regino (Regensburg) und P. Rensibus (Plattling?), welche nirgends besser hinpaßt, als auf die heutige Altstadt Straubing, weil die Zahl der Römermeilen (XXVIII M. P. von Regensburg und XXVII von Plattling) richtig hier zusammentreffen, sobald man 5 römische Meilen weniger 205 rhein. Fuße auf eine deutsche rechnet.

Die Ursache, daß dieser Name in den später verfaßten Reichskarten³⁾ nicht mehr vorkommt, wird schwer sein, zu deuten; jedenfalls bleibt es aber für Straubing eine wichtige Thatsache; denn sie darf sich rühmen, kein Kind römischer Knechtschaft, sondern echter Sprosse keltischer Nation zu sein, von welcher wir wissen, daß sie früher die eingeborne des Landes war.

Die Römer beließen den keltischen Ortsnamen, als sie hieher kamen, und trugen ihn in ihre Reichskarte ein; mithin gebührt dieser Stadt die Ehre des höchsten Alters vor den dormaligen bayerischen Städten Augsburg und Passau, deren frühere volkstümliche Namen dem Zwange der Römer weichen mußten.

Was aber die Kelten unter *Servio*)durum verstanden, wird schwerlich mehr erforscht werden können, mit Ausnahme des Endwortes „durum“, was immerhin die Lage an einem Wasser bedeutete⁴⁾.

1) Daher nahm die dort durchgehende Straße, bei den Römern „Augusta via“ genannt, den Namen Augst = (verhunst Döfen-) Straße an. Sie führt beinahe in gerader Linie nach Abensberg. Auch soll unweit Aylsburg einmal und vielleicht noch jetzt eine Gegend, „der Augsburgermweg“ genannt worden sein, was gleichfalls auf *augusta via* hindeutet. 2) Sie soll unter dem R. Severus beiläufig 198 n. Christi Geb. angefertigt worden sein. 3) Das *Itinerarium Antonini* soll beil. im J. 211 n. Ch. Geb. und die *Notitia utraq. dignitatum cum orientis quam occidentis etc.* zwischen 398—400 verfaßt worden sein. Beide kennen *Serviodurum* nicht mehr; anstatt solchen setzen sie *Augusta*, auch *Augustis*. 4) Vielleicht hieß der heutige Bach Alat früher *Servio* oder *Sorvio* (einen Bach *Sevira* gab es im J. 844 an der Grenze zwischen Bayern und Ungarn, wie eine Urkunde in Nieb's *Codez diplomats. Episcopatus Ratisbon. I. 40.* bezugt) — und die Aylsburg, welche verfallen an der Alat liegt, könnte demnach ungeschweht als die alte Stätte von *Serviodurum* gelten, ohne daß ich jedoch zugebe, daß sie von dem Consul M. Acllius *Clabrio* erbaut und von ihm so benannt worden, oder der Etymologie einiger Forscher beipflichte, welche aus *Serviodurum* den Stadtnamen Straubing ergrübelt haben.

Zweiter Abschnitt.

Straubing unter bojoarischer Herrschaft von 550 — 716 nach Christi Geburt.

Nach dem Untergange der römischen Herrschaft in Rhätien und Norikon beginnt mit der Augusta-Serviodorum eine neue Epoche.

Die hieher gedruckenen Bojer nannten nämlich das von den wandernden Deutschen vorher zerstörte römische Castrum Serviodorum Augustis nach dem vorgefundenen, hier in die Donau fließenden Bach Alat, Alet, auch Alach ¹⁾ — Alatia, und wegen der dasigen bequemen Anlande oder Rheide — Radasponsa ²⁾.

Diese Behauptung wird die Bewohner von Straubing ganz gewiß befremden, vielleicht ihnen sogar deshalb, weil solche bisher keiner ihrer Hauscripten berührte, unglaublich scheinen; aber ich kann die Angabe verbürgen.

Die Sache verhält sich also:

Ein uralter N. Wessobrunnticher Codex ³⁾, dessen alter Vinzenz v. Pallhausen auf die Jahre 716 oder 717 festsetzte, führt unter andern sehr schätzbaren geographischen Nachrichten von Europa auch von dem dama-

1) Unter dem Bischofe Embrich von Regensburg (864 — 891) tauschten das Kloster St. Emmeram und ein Adlicher von Niglspach gegenseitig Gründe aus. Das Kloster gab diesem für einen Ader eine Wiese bei Alach „pratum unum juxta laticem, quae Alaha vocatur.“ -- (S. Bernh. Pezii Anecd. Thesaur. noviss. T. I. P. III. p. 236.) Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß der früher keltische Bachname Servio von dem daran gelegenen römischen Geschwader (Ala) der stablesianischen Reiterei den Namen Alat, oder Alata angenommen habe. Wie die Städte, so erhielten auch oft Bäche und Flüsse andere Namen. Als Beispiel diene der Fluß Salzach. Dieser hieß bei den Römern Juvavum, Juvaram, nach ihrer Vertreibung aber Igonta, und seit K. Karl des G. Zeiten Salzach.

2) Mart. Sighart in seiner Chronik von Straubing (II. Thl.) bezweifelt aber, obgleich ihm der gelehrte Maurus Wandershofer davon Nachricht gab, an der Entstehung dieser Stadtbennennung, und obgleich er doch vom Flusse Alat (den er selbst Alatia nennt), damit übereinstimmende Nachrichten mittheilt. (S. dessen Chr. I. 32. Note 101.)

3) Bernhard Pez hat ihn in seinem Thesaurus noviss. Anecd. T. I, P. I, p. 417 zuerst, aber sehr verstimmt und ohne alle Erklärungen abdrucken lassen. Dieß that auch die kurfürstl. Akademie in München im IV. Bd. der später gedruckten Monum. Boic. p. 375, worin nicht minder viele Fehler enthalten; endlich erst der k. Hof- und Central-Bibliotheksdirektor Hr. Chr. v. Retin in seinen Vorträgen zur Geschichte und Literatur Jahrg. 1804 St. IV. p. 88 die Druckfehler zwar an, machte aber dazu keine Erklärung zu den Namen der Länder und Städte was eigentlich das Merkwürdigste im ganzen Codex ist.

ligen Abnigreiche Bojoaria noch zu wenig erwogene Nachrichten an; nämlich daß damals unser Land „Arnoricus“ — „Pelgirolant“ — und „Istria“, auch „Pelgira“ geheißen habe, und daß darin folgende Städte lagen:

- a) Norica = Reganespuruc,
- b) Allofia = Radasponsa,
- c) Betfaglia = Pazauna,
- d) Valvicula = Salzpuruc.

Kein bayerischer Geschichtsforscher hat es gewagt, über die vorliegenden sonderbaren Städtenamen eine Erklärung zu geben. Herr v. Pallhausen übernahm jedoch die schwierige Aufgabe und ich glaube, daß er sie mit Glück gelöst hat ¹⁾.

Weil uns aber nur der keltische Name Allofia = Radasponsa, worunter eigentlich unsere Stadt Straubing verstanden wird, interessieren muß, so ist es auch nöthig, nur von ihm das Wissenswerthe hier anzuführen.

Ich lasse gleich den Verfasser selbst sprechen „Allofia = Radasponsa. Diese zwei Wörter, schreibt er, deren eines das andere erklären soll, sind gleich räthselhaft. Das zweite, welches jünger ist, und die Erklärung über das ältere geben soll, hat zwar Ähnlichkeit mit dem Radasbona oder Ratisbona, unter welcher Benennung in mittleren Zeiten immer Regensburg verstanden wurde; da aber Reganesburuc eben vorausgeht, so kann es hier nicht wieder gemeint sein, um so weniger, als Allofia auf Regensburg nicht im Mindesten paßt.

Die Etymologie kann uns bei dieser Frage wieder Aufklärung geben. In der keltischen und altgallischen Sprache hieß Rheaden soviel als fließen, Rat ein Fluß, Rhadd und Rada eine Rhebe, ein Hafen, eine Anleude u. s. w. Der zweite Theil des Wortes: Spona, oder Ponsa, oder vielleicht Pona ist ebenfalls keltisch; ich kann aber die Bedeutung wegen Ungewißheit der Peseart nicht bestimmt angeben, aber so viel ist gewiß, daß es entweder eine Vereinigung, oder eine Brücke oder Gut bezeichnete. In der Mitte Spaniens (Keltiberiens), welches ebenfalls eingewanderte Kelten bewohnten, hieß eine Stadt am Flusse Durius Sisapona.

Nun müssen wir die ältere Benennung untersuchen. Alla hieß im Keltischen ein Wasser oder Bach ²⁾, so wie im Altdeutschen Acha, und Sala.

1) In seiner Urgegeschichte von Bayern, oder Garibald und Theodolinde. München 1810. S. Anhang Seite 80—48.

2) Pallhausen beweist aber dieses nicht. Mir ist in Bayern und noch weiter hinaus, außer unserm Allat bei Straubing, kein Wasser oder Bach mehr bekannt, das sich so nennt.

Nun haben wir, wie bekannt, ein Flüsschen in Bayern, welches sich Alla, oder Allat nennt, und bei Straubing, in die Donau fließt. Ich vermüthe nun, daß der Abschreiber des ältern Eoder irrig gelesen oder geschrieben und anstatt des t oder s ein f gemacht habe, daß, also anstatt Allosia gelesen werden dürfte Allotia oder Allatia, oder Allasia. Diese meine Vermüthung rechtfertigt sich dadurch, daß er im folgenden Worte: Betfaglia ebenfalls ein f anstatt eines t oder s gemacht hat, wo es doch unstreitig Bettaglia oder Batsaglia heißen muß. Aus allem diesem geht also hervor, daß hier unter Allatia oder Radaspona ein Ort in der Gegend von Straubing zu verstehen sei. Nachdem nämlich die römische Beste Acilia ¹⁾ und das keltische Serviodurum, welches uns noch die Pening. Tafel namhaft macht, zerstört worden, wurde eine neue Stadt, vermüthlich unter Garibald I. (555), oder noch früher, erbaut, und Allatia genannt. Nachdem aber in der Folge daselbst des Handels wegen auch eine Rhebe angelegt wurde, bekam diese Stadt den Namen Radaspona.

Es ist eine uralte, durch noch sichtbare Spuren bewährte Sage, daß die Donau ehemals daselbst ihren Mündsal mehr nördlich hatte. Man sieht noch den alten Damm, man nennt noch das Altwasser &c. Entweder durch eine Ueberschwemmung oder durch eine geflüthliche Absteckung erhielt die Donau daselbst ein anderes mehr sübliches Bett.

Nicht minder zuverlässig scheint zu sein, daß nach der Hand die Rhebe von Straubing nach der Hauptstadt Norica oder Reganesburc verlegt, und sofort auch der eigentliche Name Radaspona dahin übertragen worden sei; denn vom Bischof Arbo von Freising wird für die Zeit des heil. Emmeram schon der Name Radaspona der Stadt Regensburg beigelegt, und in einem Diplome vom R. Arnulf auf das Jahr 898 kommt schon die Benennung Strupinga „in comitatu Paponis“ vor. —

In Folge dieser Untersuchung kann also nicht länger mehr gezweifelt werden, daß Straubing zur Zeit der ersten bojoarischen Ränge mehr als 150 Jahre lang Alatia = Radaspona = geheißen habe; daß sie also auch die älteste Handelsstadt an der Donau, soweit diese das alte Bojoarien durchströmte, gewesen ist ²⁾; deßhalb darf es uns nicht be-

1) Gätte sich v. Pallhausen die Nähe gegeben, den Ortsnamen von Allotia mit Fleiß zu erforschen, würde er sie nicht auf das Ansehen Aventins hin so genannt haben. (Sieh weiter unten bei Aßsburg.)

2) Vielleicht fanden selbst die Römer die Bucht der Donau in der Gegend Straubings schon zur Anlegung eines Hafens für eine kleine Flotte großer und kleiner Donauschiffe bequem, um vermittelst solcher Landungen zu unternehmen, oder feindliche Uebersälle abzuwehren, oder Truppen stromabwärts schneller zur Hilfe versenden zu können. Wenigstens erwähnt Vegetius de re militari l. V. c. 15 der Grenz- oder sogenannten Wachtschiffe in der Donau häufig, welche im Vereine mehrerer die feindlichen Uebersälle verhindern mußten.

fremden, sondern vielmehr erfreuen, daß Straubing ehemals so verschiedene Namen führte¹⁾; denn gerade ihre oftmalige Metamorphose gibt uns unwiderlegbare Beweise über ihr gewiß mehr als 1800 Jahre währendes Dasein. Die Städte Regensburg und Salzburg können in gleicher Weise Gewähr leisten. Jene hieß lang vor Christi Geburt Germansheim, dann Augusta Tiberina, jetzt Castrum Reginum, auch Regino, dann Norica, Reganesburuc, endlich Ratasbona; diese aber bald Hadriana, bald Juvavia, Joviaco, Jovavi, Juvavinum, Juvense, Jopia, bald Petena und Valvicula. Nur die gute Lage, das Klima und die Fruchtbarkeit derselben wehrten ihrem gänzlichen Untergange, und nach jedesmaliger Zerstörung erhob sie der Händfleiß neuerer Ansiedler wieder. Derselbe Fall und zwar in noch höherem Maße trat auch bei dem alten Serviodurum ein. Das fruchtbare Land erkannten die Römer, wie die Bojoaren; es war das fruchtbarste von Rhätien und Noricon, was Wunder also, daß sie auch nach mehrmaliger Zerstörung sich immer wieder, jedoch nur in einem andern Namen, regenerirte?

Wann und wie, ob durch Ueberschwemmung, ob durch Feindes Hand, oder durch einen andern Unfall unser keltisches Allatia, das jetzt auf Einmal aus der alten Geographie Bojoariens verschwindet, zu Grunde ging, weiß ich nicht. Bis zum Jahre 898 christlicher Zeitrechnung schweigen die Zeitschriften so gänzlich von ihm, daß man gegründete Ursachen zu dem Glauben hat, daß es in Folge eines feindlichen Ueberfalles zerstört worden sei. Schwerlich wird jedoch die Zeit dieses Unfalles und der Name des Volkes, welches dasselbe verheerte, ermittelt werden können. Wir wollen uns daher bis dahin einstweilen mit der nicht verwerflichen Vermuthung begnügen, daß sich an das zerstörte keltisch-bojoarische Allatia = Radasponsa — ein freigeborner Bajer mit Namen Strupo angesiedelt, allda für sich, sein Gefind und selbeigene Häuser gebaut, und die neue Kolonie, wie es in Bayern und überall gewöhnlich war, nach seinem Namen „Strupo inga“²⁾ nannte.

Im Jahre 898 begegnet uns wirklich der Ortsname Strupinga, und zwar als *curtis regia*, von welchem gesagt wird, daß er „in comitatu Paponis“ gelegen habe. Weil wir aber gewiß wissen, daß dieser Papoden Donaugau verwaltete³⁾, so sind wir hinsichtlich seiner Lage vollkommen in Richtigkeit, daß darunter unsere heutige Altstadt Straubing, und

1) Serviodurum, Augusta, Allatia, Radasponsa u. Strupinga.

2) Daß das keltische Anhängsel „inga“ ein Eigenthum, eine Wohnung oder Besizung, also Strupinga, der Wohnsitz des Strupo heiße, ist bekannt.

3) Es kommt auch öfters der Ausdruck vor: Strupinga in pago dannbico = Tounachgewe = Thunahgewe etc.

nicht das Strupinga, Pbg. Erbing, im Bisthume Freising verstanden werden dürfe.

Meine oben vorgetragene Namensableitung der Stadt Straubing beliebe man aber nicht chimärisch zu nennen. Sie hat festen Grund, ist mehr der Natur und den Regeln der Geschichte gemäß, und man braucht sich nicht viel zu bemühen, das keltische *Sorvic*) duram durch eine wider-natürliche Verdrehung der Buchstaben in Straubing zu erkünsteln. Weil es aber immerhin Hartgläubige gibt, welchen meine Ableitung nicht einleuchten möchte, so will ich sie mit Beweisen unterstützen.

Daß es in der Vorzeit bis in's 11te Jahrhundert adeliche Bayern mit dem Namen „Strupo“¹⁾ wirklich und zwar sehr viele gegeben habe, be-runkunden die alten Codices der Hochstifter und der Klöster Bayerns, besonders des Stiftes von St. Emmeram, welches um Straubing schon seit 740 Güter besaß. Unter dem zwischen den Jahren 864 bis 891 regierenden regensburgischen Bischofe Embricho lebte ein vornehmer Bayer, mit Namen Strupo, welcher, wohl gemerkt, Schutzbvogt der Hochkirche Regensburgs war. Aber zu Schutzbögten der Domstiften konnten nur mächtige Dynasten gewählt werden, welche die Kirche zu schützen vermochten. Mit obigem Schutzbvogt lebten früher und gleichzeitig mehrere adeliche Männer gleichen Namens, welche manchmal nach den Grafen als Zeugen sich in Angelegenheiten der Kirche etc. gebrauchen ließen. Man gefällige den Thesaur. noviss. Anecd. Bernh. Pezii T. I. P. III. p. 263, 266, 213, 218, 221, 223, 224, 226, 228, 250, 251, 261, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 285 und 286, endlich 274, wo in Einer Urkunde von circa 868 drei edle Männer „Strupo“ als Zeugen vorkommen, fleißig durchzulesen, und man wirt sich zur Genüge von dem Dasein solch adelichen Geschlechtes überzeugen. Auch Meichelbecks Geschichte von Freising enthält sehr alte Strupo²⁾. Nur muß ich hier anfügen, daß zur Zeit, als diese Strup lebten, es noch nicht gewöhnlich war, außer ihrem Unterscheidungsnamen, Namen von ihrem Amte oder Amtsitze, oder von eigenem Gute zu führen.

1) Daß in lateinischen Urkunden dem Namen angehängte „o“ (Strupo) gilt nur als der latin. Nominativ. Mehrere Geschlechter, als die Bsch, Lud, Besh, Schench und Stral von Regensburg — findet man mit dem latin. Nominat. „o“ als Stralo ^o, Schencho ^o, Lescho ^o, Lucko ^o und Lecho ^o bestimmt.

2) Von Koch-Sternfeld leitet Strupinga vom slavischen „strap“ = Grund, Aussatz, wenn er durch ausbrechende Quellen zersetzt ist, und vom keltischen „inga“ Besitzthum ab. Hier nimmt man deutlich wahr, in welche greuliche Verirrung man geräth, wenn man Ortsnamen jetzt von der keltischen, jetzt von der slavischen, jetzt von der römischen Sprache, je nachdem der Wortklang lautet, abzuleiten versucht. (S. b. Annalen. Jahrgang 1884. S. 119. Nota^o).

Wenn demnach die angeführte Ableitung aus der reinen Quelle der Geschichte als vernünftig besteht — und sie muß es sein — so kann die entehrende — nämlich die unvernünftige Ableitung Straubings von Raubing nimmermehr gültig sein, weil sie sich auf keine Dokumente und vernünftige Gründe fußt. Jene, welche solches aus dem Grunde der in der Stadt vorgefundenen Höhlen, Gängen und Böchern behaupten, gehören in die Reihe der Fabelhansen. Denn weil man hier und dort in Straubing auf eingegangene Keller, Gänge und Höhlen gestoßen hat, ist kein Beweis, daß sie ehemals Räuberhöhlen waren, und daß die Stadt — Raubing geheißt habe. Gerade solche Städte, welche auf den Ruinen römischer gebaut wurden, haben das Eigenthümliche, daß man immer auf unbekannte Dinge, ich meine auf unterirdische Gänge, Souterrains, stößt, und forthin noch stoßen wird.

Schließlich bemerke ich, daß der alte Name Struping nur nach und nach und zwar mit der steigenden Kultur der Sprache in Straubing sich verbessert hat, in gleicher Weise, wie Hus in Haus, — Iib, in Leib, Ilt in Zeit, diene, in deine, min, in meine, Wib in Weib u. s. w.

Dritter Abschnitt.

Die Altburg oder St. Peter in der Altstadt Straubing.

Es war in früheren Jahrhunderten gewöhnlich, daß man die Ursprünge der Städte und andern Orte, wie bereits schon vorgekommen, nach ihrem Wortklange ableitete.

Hat einmal ein Aventin sich für diese oder jene Namensschöpfung oder Ableitung eines Ortes¹⁾ erklärt, so folgte ihm sogleich eine Schaar neuerer Historiker ohne weitere Kritik nach, wodurch es sich zutrug, daß derlei offenbar fabelhafte Ableitungen sich fort und fort vererbt, und zuletzt, weil man sich aus Vorliebe für das Alte der Mühe einer kritischen Untersuchung nicht unterwerfen mochte, ganz und gar in der vaterländischen Geschichte das Bürgerrecht behauptet haben.

Auf sein großes Ansehen hin behauptete man seit mehr als 300 Jahren hindurch, daß die Altburg eine römische Reichsstadt gewesen sei, und man scheute sich nicht, sie bestimmt unter dem Namen „Augusta Acilia“

1) Als er in bei Rassenfels unweit Eichstädt vorgefundenen römischen Totsteinen die Buchstaben „AVR“ gelesen hatte, so war er damit flugs fertig, aus solchen die nie vorhandene römische Stadt *Auroatum*, und aus dem Wort „CaN“ in einem andern zu Ginning bei Abensberg entdeckten römischen Monumente eine gleichfalls ganz unbekannte Römersation *Ceno* zu erschaffen. In gleicher Weise verwandelte Er das Pfarrdorf *Prien* bei Hohenaschau, Ebg. Rosenheim, in eine Römersation mit dem in keiner römischen Reichskarte anzutreffenden Namen „*Pirunum*.“

über „Acilia“ Castra“ in allen Geschichtswerken vorzutragen, da doch die drei römischen Reichskarten eine solche Festungsanlage nicht einmal anführen. Man verwickelte sich zuletzt in der Etymologie des Ortsnamens der Aßburg dergestalt, daß man Ariadnes Faden bedürfe, um aus dem Labyrinth der Märchen und Syllogismen zu entkommen. Sogar die gewisse Kunde hat sich noch erhalten, daß die Aßburg (vorderrührte Augäbka Acilia) von einem römischen Consul Manl. ACILIVS Glabrio¹⁾, sowie auch das nahe Sossau vom römischen Senator SOSTIVS Senecio Terentius erbaut worden sei.

Obgleich so träumten die alten Historiker von der Entstehung der Stadt Regensbürg. Auch bei solcher wäre ihrer Angabe zufolge ein römischer Hauptmann und Rathsherr, Marcus REGVLVS, der Namenspender und Erbauer von Regensburg, und zwar schon 226 Jahre vor Christi Geburt, gewesen.

Die Namensähnlichkeit der Orte mit den vorbemel deten Römern verleitete zu solch abgeschwächten Behauptungen²⁾.

Weil nämlich in Suetons Geschichte der römischen Kaiser ein ACILIVS Glabrio vom R. Domitian um's J. 94 nach Christi Geburt verbannt wurde, so war dieser Name, zumalen Acilius nach den „Annalibus ecclesiasticis“ Casar's Balboni³⁾ als Glaubensheld starb, eine so glückliche Gelegenheit, solchen zum Erbauer der in der Vorstadt Straubing befindlichen Aßburg ohne weiters anzunehmen. Man denke sich die Ehre einer Stadt hiebei, von einem römischen Martyrer abzustammen!

Doch zur Sache.

Bekanntlich hält man die ausländischen Quellen für besser, als die

1) Wie reimt sich denn ein Consul und ein Augustus zusammen? Ist denn der Cons. M. Acilius Glabrio aus Kaiserl. Geburt entworfen gewesen? u. s. w.

2) So sucht auch der Verfasser der „Navigatio mariana de Sossau“, Christoph Halwar von Windberg, die Volkssage von der Entstehung von Sossau und der Kirche daselbst mit unsäglich Mühe zu erhärten. Der vollständige Titel dieses Buchleins lautet, wie folgt: „Navigatio Mariana sive Synoptica Relatio sacrae beatissimae Mariae Virginis prorsus miraculose an. 1177. ipsorum ss. Angelorum ministerio per Istrum fluvium translatae Ecclesiae in Sossau. Tum ex vetustis Windbergensis Bibliothecae monumentis, tum ex Majorum traditione deducta etc. autore etc. Christophoro Halwar Thl. et Can. Windberg. Professo Stättl. 1680.“ — Vor ihm jedoch hatte schon ein Jesuit Joh. Schaller v. Augsburg (1581 — 1630) eine Historia Templi B. V. Mariae in Sossau pp. Straubingam in Handschrift hinterlassen. Nach der Anzeige des Roboll's Angabe verbessert Wäur. Wandershofer (S. seine Nachträge dazu S. 401) heißt eigentlich die Schaller'sche Schrift: Defensio historiae translatae Aedis B. M. V. ultra danubium in locum Sossau. 1629. 4. (S. Roboll's Ed. Lit. I. 580.)

unsererzeit: Während die meisten Geschichtsforscher sich bemühen, die Ursprünge der Städte in unserm Vaterlande von römischen oder von griechischen Kolonisten herzuleiten, suche ich den Namen derselben, sobald nicht die sicherste Bürgschaft für die römische Abkunft vorliegt, aus deutlichen Quellen abzuleiten.

Wir wollen nun auch mit unserer Aylburg einen gleichen Versuch machen.

Vor Allem fragen wir:

1) Haben wir für eine Römerstation 'Augusta Aclia' in den römischen Reisekarten eine Gewöhrschaft?

2) Finden wir den Namen Aylburg in den zwei gedruckten und dem dritten ungedruckten Theile des Niedischen Codex chronol. diplomat. des Bisthumes Regensburg, worunter Straubing mit der Aylburg von jeher gehörte, aufgeführt?

3) Finden wir in dem allerältesten Codex traditionum des Reichs: stiftes St. Emmeram¹⁾, oder in dem Saalbuche des Bisthumes Augsburg, welchem die Altstadt Straubing mit der Aylburg seit dem J. 1029 vom Bisthose Bruno geschenkt wurde; und endlich

4) in den 32 Bänden der Monum. Boica je eine Verührung der Aylburg vor dem XIV. Jahrhundert?

Antwort: Nein und überall Nein.

Ein solches Stillschweigen sollte uns doch zur bessern Bestimmung führen, es sollte uns nämlich antreiben, der Ursache nachzuforschen, ob denn eine angebliche Acliamische Burg so viele hundert Jahre stehen konnte, ohne in eine Verührung mit dem Bisthume Regensburg, unter dessen oberster Seelsorge sie stand, oder mit jenem von Augsburg, dessen Eigenthum die Altstadt war, oder mit den benachbarten Klöstern St. Emmeram, Oberaltach und Winberg, endlich Mallersdorf gekommen zu sein, und sobald wir dann überzeugt sind, daß die entgegengesetzte Angabe mit keiner einzigen Urkunde erhärtet werden könne, doch lieber der natürlicheren Namensschöpfung der Aylburg den Sieg zu gönnen, als noch länger im Nebelmeer der Mythe herum zu irren. Nun behaupte ich, daß auch unserer Aylburg ein adelicher Bayer, mit Namen Aeili, wie ein Strupo, die Stadt Straubing, erbaut und genannt hat.

Bevor ich diese Behauptung erweise, mag ich auch hier wieder erinnern; daß im Mittelalter und noch bis zum XII. Jahrhundert die Edlen des Landes keine Zunamen führten. Es war vielmehr gebräuchlich, daß sich die von ihnen erbauten Dörfer, Höfe und Burgen nach

1) Wird doch darin des so nahen Ottes Aylburg sehr oft im 9. und 10. und in den folgenden Jahrhunderten erwähnt?

ihren geführten Namen schrieben; z. B. Hoholting = Hoboltus - inga, Landelsberg = Landoltus - berg, — Bertlshof = Bertoldus - Hof, Satzdorf = Sigfridus = (Selz) - dorf, Egloffsheim = Egilolfus - heim, Essendorf = Elisen = Elisabets - dorf, Rabolzburg = Cadoltus - burg und Hezilorf = Hezelins - dorf u. s. w.

Nun wie es dieser Eblen in der Vorzeit eine Menge gab, die nach sich ihre neuen Wohnsitze nannten, so findet man auch mehrere freie und hochadeliche Männer mit dem Namen: Acili, Azili, Azelin, auch Azl und Azo endlich Azilo¹⁾ in unserm Vaterlande, besonders in dem Donaugau, von welchem Einem vermuthlich unsere Acel = Ayl - burg erbaut worden ist.

Beiläufig im Jahre 990 bezeugt der edle Mann Acili mit mehreren andern freien Eingebornen, worunter auch ein Uzl²⁾, die Schenkung des edlen Egiloffs mit einem Gute in Berghausen (Cod. Tradit. S. Emmer. p. 89 a). — Derselbe Acili findet sich p. 98 b. Zwischen 1049 und 1062 leisteten die edlen Männer Azili, Razili³⁾ und Hezil⁴⁾ wieder Zeugenschaft bei einer von 3 Frauen geschenehen Schenkung nach Sct. Emmeram (ibid. 125 a), ebenso war wieder ein Azili bei einer andern Gelegenheit Zeuge (127 a).

Im J. 1050 schenkte R. Heinrich III. auf die Bitte seiner Gemahlin Agnes dem edlen Manne Azelin einige Güter zu Weihenregen bei Röh-ting (M. B. XI. 157).

Einem Bischof Azel von Hildesheim gab es im J. 1044 und einen Azili, Bischof in Trier, im J. 1070 (Oeselo I. 474 und 479).

Selbst Frauen schrieben sich Azila (M. B. XIV. 205 und Langs Regesta bav. I. 91) und endlich begegnet mir noch im J. 1244 und 1248 ein Stadtschreiber von Regensburg, welcher sich bald Azel bald Azlin nannte (Gemeiners Regensb. Ehren. I ad hos annos).

Obgleich ich nun zur Genüge beurkundet habe, daß es der deutschen Acili mehr gegeben habe, als römische, so ist doch noch zur größern Bestärkung meiner Ableitung nöthig, auch zu beweisen, daß es Orte in Bayern gibt, welche unläugbar von einem Azel oder Ayl ihre Entstehung erhalten haben, und gelingt es mir, wirklich deren einige nachzuweisen, so schmeichle ich mir, die Leser für meine Behauptung zu gewinnen; denn sie würden als die schlagendsten Beweise mir dienen, und daher den von dem Überglauben erbauten und von ihm forthin aufgefrischten Thurm des Babels stürzen helfen. Hier sind die Ortschaften, welche einem Ayl ihren Ursprung ver-

1) Ein Azilo kommt auf's Jahr 800 x. als Abt vor. (M. B. XIV. 375.) Von einem Azo stammt das Ort Apenzell u. s. a. ab. 2) Apenzell hat seinen Namen von ihm. 3) Ebenso Raßling, Bdg. Cham. 4) Ebenso Hezilorf.

anken müssen. Sie liegen aber, wohlgemerkt, in solchen Ländern, wohin keine Römer, am allerwenigsten der römische Consul M. Acilius Glabrio gebrungen ist.

a) **Ahlberg** im ehemaligen Gebiete der Reichsstadt Nürnberg. Das Patriziergeschlecht von Strobl schrieb sich von dieser Burg ¹⁾.

b) **Ahl-arn** = jetzt **Ahling** = ein Dorf bei Neustirchen, bei heil. Blut im bayer. Walde und

c) **Ahl-richt** bei Hohenkennat in der Oberpfalz u. s. m.

d) **Ahle-storf** in der Hofmark alten Nusberg, Bg. Blechtach.

Wenn ich nun sattfam dargethan habe, daß unsere **Ahl-burg** bei **Straubing** ein deutscher **Achl** erbaut habe, so will ich dadurch keineswegs der **Stätte**, worauf sie steht, das römische Alterthum abstreiten. Die dort und um sie herum gefundenen römischen Denkmäler, Geräthschaften und Münzen sind die sichersten Zeugen von der dortselbst geschehenen Niederlassung der Römer; jedoch sie sprechen mehr für die Annahme, daß der älteste Standpunkt für das erweisliche Serviodurum in dieser Gegend anzunehmen sei, als für den Glauben, daß dort eine nie zu erweisende **Beste Acilia** gestanden habe.

Jetzt erübrigt noch die Beweisführung, wann die **Ahlburg** möchte gebaut worden sein.

Der anliegende **Urkunden-Codex**, welchen ich in Bezug auf die **Ahlburg** mit Mühe gesammelt habe, gibt die erste Andeutung von einer Hofstätte, „das do die Atzelburch halzzet,“ auf das Jahr 1325.

Ein **Johann der Gölz**, Bürger und Probst zu **Straubing**, übergibt im bezeichneten Jahre sein in der Altstadt **Straubing** gelegenes Eigenthum, die **Ahlburg** genannt, dem **Bischofe Niklas** von **Regensburg** zu einem rechten Eigen, welches **Gölz** hinwieder vom besagten **Bischofe** zu einem rechten **Lehen** empfängt. (S. **Urk. Codex Nr. VI**.)

Es beweist aber noch nicht, als wäre sie erst um dieses Jahr entstanden; vielmehr ist es glaublicher, daß sie schon viel früher vorhanden war, jedoch aus den vorgehenden Nachrichten (sich denselben **Codex** von **Nr. I—V**) darf der **Schluß** gezogen werden, daß sie erst zwischen 1299 und 1300 entstanden ist. Wäre sie in der **Epoche** (d. i. 1029 Sqs.), in der das **Bisthum Augsburg** die heutige **Altstadt Straubing** schankungsweise erhielt, schon vorhanden gewesen, so würde ihr Name in seinem **Saalbuche** bemerkt worden sein; allein, da dieses der Fall nicht ist, und weil sogar ihrer in den von 1029—1305 über seine **Besitzungen** sowohl in der **Alt-** als **Neustadt** und andern Orten gesammelten **Urkunden** (sich

1) Sieh **geographische Besch.** der **R.-Stadt Nürnberg**. **Frankf. und Leipz.** 1774. **S. 56** und die beiliegenden **Gebietskarten**.

Nr. I—V) auch nicht erwähnt, sondern nur im J. 1299 (s. Nr. IV) gemeldet wird, daß der Bischof Albert von Straubing mit Consens des Domkapitels unter andern seiner Güter auch einige Hofstätten in der Altstadt (aræa in veteri civitate) an den Bürger Hermann den Tunborfer von Regensburg verkauft hatte; so glaube ich, daß bezügte Hofstätten in der Altstadt bald nach dem J. 1299 von dem Complex der Augsburg'schen Herrschaft mittelst Kaufes weggenommen, und daß ein edler Adel in der Altstadt sie gekauft ¹⁾, und auf das römische Castrum Serviodurum eine Hofstätte gebaut habe, die von ihm „bo hießet die Aylburg“; weil nämlich diese „aræa in veteri Civitate“ schon nicht mehr in dem an das Domkapitel von Augsburg ausgestellten Lehenbriefe des Regensburger Bürgers H. Tunborfer, dd. 6. April 1306 (s. die Note *) ad Nr. V), vorgetragen worden. Ueberhaupt gibt solcher Lehenbrief den Fingerzeig, daß um die Jahre 1300—1306 Augsburg aus Noth mehrere andere Güter veräußert habe, weil in diesem auch die Hufen in Parbstetten vermißt werden.

Seit der frommen Hingabe des Edl'schen Eigenthumes an das Domstift Regensburg fing die Aylburg an, bischöfliches Lehen von da zu werden. Die Ursache jedoch, daß solche in dem hiesigen Lehenbuche während des langen Zeitraumes vom Jahre 1325 bis 1382 nicht aufgeführt wird, kann ich auf eine andere Weise nicht erklären, als durch die Annahme, daß die während solcher Zeit allensals errichteten Lehenbriefe im J. 1382, in welchem das Lehenbuch erst verfaßt wurde, verloren gegangen gewesen sind. Im solchen Jahre führt es zuerst einen Liebhard Kummer, Bürger von Straubing, an, welchen der Bischof Theodorich von Abensberg „cum 1 aræa circa Straubing, dicta Atzelburg“ belehnte. Vermuthlich besaß sie schon sein Vater Puchart Kummer, ebenfalls ein angesehenener Bürger von dort.

Im Jahre 1410 in vigilla S. Viti belehnte der Bischof Albert der Stauffer von Regensburg wieder einen Liebhard Kummer, Landschreiber zu Bayern, einen vermuthlichen Sohn des vorigen, „mit einer Hofstatt bei sand Peter zu Straubing, genannt Aylburg“, woraus wir die Gewißheit schöpfen, daß hierunter keine Herrschaft mit Walb, Gründen, Jagd, Fischwässern und andern Gerechtigkeiten u., zu welchem Schlusse der Name einer Burg berechtigt, verstanden werden dürfte;

1) Merkwürdig ist es, daß ich auf das Jahr 1488 einen angesehenen Bürger in der Altstadt Straubing, mit Namen „Andre der Ael“, angetroffen habe. Wie leicht ist der Uebergang von Ael in Ayl und so umgekehrt. Nichts Wunderlich mag schon lange dort gehaust haben.

sondern daß entweder hierauf nie eine solche Herrlichkeit gehoffet hatte, oder daß die Zugehörungen noch im Besitze des Domkapitels von Augsburg waren.

Im Jahre 1427 vergrößerte sich die an Stephan Schlegel von Weichs, Bürger zu Straubing, verlehnbarte Hofstatt Aylburg bei St. Peter in Straubing mit einem Garten, welcher entweder binnen 16 Jahren vom vorigen Besitzer neuerdings hinzugekauft, oder von ihm der Hofstätte durch Kultur abgewonnen wurde; nach 9 Jahren hingegen sehen wir sie wieder in andern Händen Stephan der jüngere Handschuster, Bürger zu Passau, erkaufte sie am Auffahrtsabend 1436 vom bemeldten Schlegel, und empfing sie hierauf aus der Hand Bischof Conrads von Regensburg als Lehen.

Von nun an schweigt das bischöfliche Lehenbuch bis auf das Jahr 1549. Was an dem Mangel der Lehenbriefe Schuld trägt, weiß ich nicht. Jedoch ist zu vermuthen, daß solche entweder verloren gegangen, oder daß das Lehennehmen außer Acht gekommen ist. Das edle Bürgergeschlecht Schmidt von Straubing scheint die Aylburg wenigstens gleich nach dem Anfange des 16. Jahrhunderts bebesen zu haben. Im Jahre 1549 empfing Thomas Schmidt, fürstl. Rath zu Straubing, sie vom Bischof Georg von Pappenheim als Lehen. Im Jahre 1558 erbt sie Ludwig Freu, Bürger von Straubing, von dessen Wittwe Margareth, und bei dieser Familie verblieb die Aylburg bis 1596, worauf Thomas Tärnitzl, Bürger von da, mit der von Pangraz Freu erkauften Aylburg vom Bischof Philipp, gebornen Herzog aus Bayern, belehnt wurde. Auch in der Tärnitzl'schen Familie erhielt sich ihr Besitz, mit Ausnahme von 9 Jahren, während welcher Frau Ursula Bollinger, eine geberne Tärnitzin, solche inne hatte, beinahe 63 Jahre hindurch. Der veste Christoph Tärnitzl, bayrer. Landschafts-Kommissär und innerer Rathsherr zu Straubing, war übrigens der Erste, welcher sich neben dem Schlosse Dienhart, zugleich „von Aylburg“ schrieb; daselbe that auch sein Sohn Georg Christoph, was hier nur deshalb bemerkt wird, damit ersehen werde, wie nur nach und nach die Aylburg zu der Würde eines Herrnhauses gestiegen sei. Im Jahre 1619 vergrößerte sich solche schon wieder mit mehreren entweder dazu gekauften oder lehenbar erhaltenen Weibern und Gärten, und andern Zugehörungen, und in solcher Herrlichkeit kam sie endlich den 15. Julius 1659 an die Stadt Straubing, und zwar, wie der letzte Lehenbrief von demselben Datum besagt, mittelst Vergleiches. Im nämlichen Jahre und Tage wurde auch wirklich die Stadt vom Bischof Wilhelm Gr. von Wartenberg belehnt.

Hiermit enden sich die Nachrichten des bischöflichen Lehenbuches d. no. 1382 über die abgehandelte Aylburg.

Im Jahre 1700 schrieb sich, nebst Herrnselburg, der Dechant des Collegiatstiftes in Straubing, mit Namen Marius Keller, auch von der Hylburg; ob diese nachhin gleich an das adeliche Geschlecht der Süss, oder zuvor noch an ein anderes gelangte, weiß ich nicht mehr. Im Jahre 1748 kauften sie die von Prag hieher gekommenen Elisabethiner-Nonnen, welche hierauf, wie bekannt, ein Kloster begründeten. (Siehe die Beweise von allem in Nr. 7—25 des beiliegenden Codex.)

Urkunden-Verzeichniß in Betreff der Stadt Straubing und der Hylburg.

(Nr. I bis XXIII.)

- Nr. I. Anno 1029. Bischof Bruno von Augsburg schenkt zum Heil seiner Seele den Domherren von da seine Herrschaft Straubing mit der Zugehör. dd. Augsburg anno ut supra. (Sieh die latein. Urkunde in Nagels Notitia Origines domus boicae p. 273.)
- Nr. II. Anno 1143. Coelestinus Papa II. Canonicis majoris ecclesiae Augustae bona sua confirmat in Strubingen etc. Dat. Laterani per manum Gerardi Card. ac Bibliothecarij VI. Kal. Dec. Ind. VII. Pontificat I. (Langs Regesta I. 171.)
- Nr. IIIa. Anno 1156. Friedericus Imp. secundum constitutionem Heinrici III. Imperatoris (circa ann. 1104) jura advocatorum in civitate Augustana et in Strubingen etc. definit. Dat. Nurnberc. XI. Kal. Jul. Ind. V. anno Regni VI. Imperij III (Ibid. I. 221.)
- Nr. IIIb. Anno 1271. Otto de Straubing, capitulo Augustano resignat jura municipij Strubengensis etc. cunctaq. sub eodem jure feodalij recepit cum possessionibus in veteri civitate etc. (Ibid. III. 364.)
- Nr. IIIc. Anno 1299. Capituli August. consensus Albert. de Strubing, Hermannu Tundorfer civi Ratisp. vendit bona sua sub censuali feodo (Zinslehen) infra et extra Strubingam possessa, cum hubis in Strubinga, areis in veteri civitate etc. (Ibid. IV. 690.)
- Nr. III d. Anno 1305. Hermanus Tundorfer (idem ut supra) etc. (©. Ibid. V. 80.)
- Nr. IV. Anno 1325, 26. Sept. Sub Episcopo Nielaio Ratisbon. Johans der Gölles Bürger und Probst zu Straubing übergibt sein

in der Altstadt Straubing, gelegenes Eigenthum „das da die Atzelburch hatzjet,“ dem Bischof Nyela zu Regenspurch zu einem rechten Eigen¹⁾, welches Gölß hinwieder vom besagten Bischofe zu einem rechten Lehen empfängt. Geschrieben zu Regenspurch des Pfingstages vor sant Michaelstag. (Bayer. Regesten VI. 174.)

Nr. V. Anno 1382. Sub Episcopo Ratisbone noe. Theoderico nato de Abensberg. Libhardus Kummer²⁾ opidanus in Straubing infeodatus cum j area circa Straubing dicta „Atzelburg.“ (Vorgenanntes Lehenbuch Lit. B. fol. 5).

Nr. VI. Anno 1410 in vigilia S. Viti. Sub Epo. Alberto dicto Stauffer. Liebhard Kummer, Landschreiber in Niederland zu Pehern wurde eodem dato mit „einer Hoffstatt bei Sanct Peter zu Straubing, genant Atzelburg“ belehnt. (Ibidem. Litt. A. fascl. 78.) Noch im J. 1443 finde ich einen Wernher Kummer, welcher Unterrichter z. St. war. (M. B. XXVI. 423.)

Nr. VII. Circa Anno 1427 Sonntags nach Ostern (Sub Epo. Conrado de Susato.) wurde Stephan Schlegl von Weichs, Bürger zu Straubing, mit „einer Hoffstatt und einem Garten bei S. Peter in Straubing, genant Atzelburg“ belehnt. Er erkaufte dieß Alles von Liebhard Kummer dem Jungen, Bürger von Straubing, vermuthlichem Sohne des vorherführten Landschreibers Lieb. Kummer, beiläufig 1416. (Ibid. A. 168r.)

Nr. VIII. Anno 1436 am Auffahrts-Abend. Sub Epo. Conrado eodem. Es empfing laut Bischof Konrads Lehenbriefes Steffan der jüngere Handschuster, Bürger zu Passau, Atzelburg mit aller Zugehör, wie er sie vom vormeldten Schlegel von Weichs käuflich erhalten hatte. (Ibid. A. 168r.)

Nr. IX. Ab anno 1436 usque ad annum 1549 finden sich keine Lehenbriefe über die Aßburg mehr vor, ob aus Nachlässigkeit, oder

1) Seit der frommen Hingabe des Obfischen Eigenthums an das Comstift Regensburg fing die Aßburg an, bischöfliches Lehen zu werden; die Ursache jedoch, weshalb sie von 1325 - 1382 (was doch ein ziemlicher Zwischenraum ist) in dem bischöflichen Lehenbuche nicht aufgeführt worden ist, kann ich der Zeit nicht angeben. Wahrscheinlich sind die unter dieser Zeit errichteten Lehenbriefe verloren gewesen, als das berührte Lehenbuch im J. 1382 verfaßt wurde.

2) Puchhart Chummer, Bürger zu Straubing, welcher ums Jahr 1374 in einer Urkunde des dassigen Karmelitenklosters als Zeuge erscheint, wird wohl sein Vater gewesen sein, und auch die Aßburg besessen haben. (Monum. Boic. XIV. 330.) Im J. 1384 wird obiger Lieb. Chummer, Kammerer v. Straubing, genant. (M. B. XII. 208.) Im nämlichen Jahre nennt er Hrn. Leonh. Haidelsinger seinen Abam (bischöf. Lehenb. B. 16).

aus andern Ursachen dieses geschehen, weiß ich nicht. Jedoch aus den nachstehenden lehenherrlichen Nachrichten scheint es gewiß zu sein, daß unsere Atzlburg das reiche Bürgergeschlecht, die Schmidl von Straubing seit wenigstens dem Ende des XV. Jahrhunderts lehenbar besaßen.

- Nr. X. Anno 1549, 11. Okt. Sub Epo. Georgio de Pappenheim. Thomas Schmidl, fürstlicher Rath zu Straubing, empfing sub eod. dato die Atzlburg bei Straubing lehenbar.
- Nr. XI. Anno 1555, 21. Nov., erhielt sie dessen Wittwe Margareth, vi Testamenti. (Ibid. A. 172.)
- Nr. XII. Anno 1558, 8. Jänner. Sub Epo. Georgio, wurde Ludwig Freu, Bürger von Straubing, mit der Atzlburg „außerhalb Straubing bei S. Peters-Pfarrkirche gelegen“ sammt ihrer Zugehörung belehnt. Er hatte sie von Margareth Schmidlin, Bürgerin und Wittwe, ererbt. (Ibid. A. 139.)
- Nr. XIII. Anno 1565, 9. August. Sup. Epo. Vito de Fraunberg, empfing vorbemeldter Ludwig Freu, Bürger und des innern Raths¹⁾ zu St. bei dem Antritt des Bisthumes Regensburg von Seite obigen Veits von Frauenberg die Atzelburg cum pertinentiis als Lehen neuerdings. (Ibid. A. 128.)
- Nr. XIV. Anno 1574, 27. Febr. Sub Epo. David Koelderer, erhielt die Atzelburg mit Zugehör Sebastian Freu zum Gießberg, herzogl. Rath und Mautner zu Straubing²⁾. (Ibid. A. 128.)
- Nr. XV. Anno 1594, 26. Mai. Sub Epo. Philippo Duce Bavariae, wurde mit der Atzlburg et pertinentiis Pangraz Freu, vorberührten Seb. Freus Sohn, belehnt, welcher aber Alles im J. 1596 an Thomas Dürnißl, Bürger in Straubing, verkaufte. (Ibid. A. 128.)
- Nr. XVI. Anno 1596, 14. Sept. Sub nominato Epo. Philippo, wurde Thomas Dürnißl, Bürger und des Raths von Straubing, für sich allein mit der von Sebastian Freu's herzoglichen Kammeraths zu München sel. Erben erkaufen „Atzelburg mit allen Zugehörungen“ belehnt. (Ibid. A. 27.)
- Nr. XVII. Anno 1599, 4. August. Sub Epo. Sigmundo Comite de Fugger. Nach erfolgtem Tode Bischof. Philipp's belehnte vorigen Th. Dürnißl neuerdings mit der Atzlburg Bischof Sigmund. (Ibid. A. 27.)
- Nr. XVIII. Anno 1602, 10. Okt. Sub Epo. Wolfgango ab Hausen. Nach Bischof Sigmunds Tode wurde obbemeldter Thomas Dürnißl

1) Wird 1589 Rastner v. d. genannt. 2) Kommt 1583 als herzogl. Kammerath in München vor.

von seinem ~~Rechtlichen~~ ~~Wohnung~~ mit der Atzelburg etc. belehnt. (Ibidem A. 27.)

- Nr. XIX. Anno 1619, 5. Sept. Sub Epo. Alberto de Törring empfing ein Thomas Dürnitzl, des innern Rathes zu Straubing ¹⁾, (er schrieb sich damals Herr auf Hönhardt und Atzelburg) „die Atzelburg sambt den Weiern, Gärten und andern Zugehörungen“ lehenbar. Weil im Monate Mai 1627 starb Thom. Dürnitzl; daher wurde Hr. Georg Mayr J. U. D. als Gewalt- und Lehenträger der Dürnitz. Erben eod. dato et ab eodem Episcopo mit der Atzlburg et dictis Pertinentiis belehnt. (Ibid. A. 27.)
- Nr. XX. Anno 1631, 24. Jänner. Sub Epo. Alberto empfing Frau Ursula Pollingerin von Straubing, eine Tochter vorherberührten Thom. Dürnitzl sel., die Atzlburg. (Ibid. A. 27.)
- Nr. XXI. Anno 1640, 8. März Sub Epo. Alberto wurde Christoph Dürnitzl zum Hönhardt mit der von seiner Schwester Ursula, verheiratheter Pollinger, erkauften Atzlburg und Zugehör belehnt. (Ibid. A. 27.)
- Nr. XXII. Anno 1650, 17. Mai. Sub Epo. Fr. Wilhelm de Wartenberg erhielt der „veste Christoph Dürnitzl zum Hönhardt und Atzlburg, der bayer. Landschaft Kommissär, und innerer Rathsherr ²⁾ in Straubing, in Folge des ein Jahr vorher erfolgten Todesalles Bischof Alberts v. Törring die vorbelegte Atzlburg cum pertinentiis als bischöfliches Lehen. Er legte die Lehenspflicht durch seinen abgeordneten Sohn, Georg Christoph Dürnitzl zum Hönhardt und Atzlburg auf Oberschneidung und Patzkofen, ab. (Ibid. A. 27)
- Nr. XXIII. Anno 1659, 15. Juli Sub Epo Fr. Wilhelm. Nach dem im J. 1659 erfolgten Tode Christoph Dürnitzls scheint wegen des Erbtheiles der Atzelburg sich unter den Aderwandten und Erben ein Streit erhoben zu haben, weil es im Lehenbuche (A. 27) heißt, daß die Atzelburg vermittelst Vergleiches von Hrn. Christoph Dürnitzl zum Hönhardt, gewesten Bürgermeisters zu Straubing sel. hinterlassenen Erben an die Stadt Straubing gelangt sei; und wirklich wurde solche auch den 15. Julius 1659 vom Bischofe Fr. Wilhelm Grafen von Wartenberg damit belehnt.

Hiermit endet sich das Lehenbuch.

1) Ob dieser noch immer der schon oft benannte Th. Dürnitzl, oder sein Sohn, sei, weiß ich nicht. 2) Es wird eod. ao. auch Bürgermeister v. d. genannt.

Spätere Nachrichten über die Heselburg.

Beiläufig 1700 (S. And. Mayeri Thesaur. novus L. III. 448.) besaß solche mit Herrnselburg der Dechant Marius Keller des Kollegiatstiftes in Straubing; ob für sich selbst, oder nomine des Stiftes, weiß ich nicht. Nachhin gelangte das Schloß mit dem Herrnhause an die adeliche Familie v. Eßh, und von dieser im Jahre 1748 mittelst Kaufes an die von Prag gekommenen Elisabethiner-Nonnen, welche daraus ein Kloster errichteten. (Weidingers histor. Beschreibung von Straubing. S. 204 sqs.)

X.

Urkunden-Auszüge zur Geschichte

des Landshuter Erbfolgekrieges (1503–1505).

Mitgetheilt

von dem Vereinsmitgliede Joseph Wädinger.

Vorwort.

Unter den Materialien, welche ich, als Mitglied der von Seiner Majestät dem Könige zur Abfassung einer bayerischen Kriegsgeschichte niedergesetzten Commission, bei Bearbeitung des Landshuter Erbfolgekrieges benützte, erschienen mir vorzüglich zwei Codices besonders geeignet, zur Aufhellung des über diese Zeit noch schwebenden Dunkels beizutragen.

Der erste derselben befindet sich unter der Bezeichnung cod. bav. 1932 auf der Hof- und Staatsbibliothek zu München, und enthält verschiedene Correspondenzen der Hauptleute Magnus v. Habsperg und Jörg Rosenberg mit dem Pfalzgrafen Ruprecht von der Pfalz. Er umfaßt den Zeitraum vom 4. Febr. bis 10. April 1504, die Streitigkeiten der pfälzischen Hauptleute auf der Burg zu Landshut mit den niederbayerischen Regenten und dem Rathe der Stadt; dann ein Schreiben Sigmund's von Frauenberg zc. an die Regenten zu Landshut, die Mannschaft betreffend, welche König Maximilian der Stadt zur Unterstützung zu schicken gedenke.

Der zweite wurde mir von Freundes Hand zur Verfügung gestellt, und ist ein Copialbuch der zwischen Pfalzgraf Ruprecht, nach dessen Tode von der Pfalzgräfin Elisabeth, mit dem Bischof zu Amberg, Ludwig v. Eib, dann verschiedenen Hauptleuten gepflogenen Correspondenzen. Ihnen schließen sich Briefe der Statthalter, Räte und Hauptleute der Herzoge Ott Heinrich und Philipp, sowie des Pfalzgrafen Friedrich, als Vormünder der beiden genannten Prinzen, an. Er umfaßt den Zeitraum vom 1. Nov. 1503 bis 9. Januar 1505.

Aus beiden Handschriften liefere ich hier Auszüge, welche, wie ich glaube, nicht bloß zur Berichtigung der bisherigen Darstellungen des Krieges und Kriegswesens dienen können, sondern auch in kulturgeschichtlicher und politischer Beziehung manches für den Geschichtsfreund Sachdienliche enthalten.

München, am Katharinentage 1862.

Josef Wädinger, Hauptmann.

I.

Staatsakten der bayerischen Fehde (cod. bav. 1922).

(1) 4. Februar 1504. Landshut. Magnus Habsberg und Jbrg Rosenberg, Hauptleute zu Landshut, an Herzog Rupert: Beschwerde, daß die Regenten, Euer Gnaden Pächsenmeister Hans von Passau abwendig gemacht hätten, da die Regenten ihn auf gütlich Zureten seiner Pflicht nicht entließen, so habe nicht Mä mit Pfengnus angenommen. Auch hat der Kastner die Schlüssel zum obern und untern Kasten an sich genommen, und will sie nit mehr hergeben. Der Burgermeister sagt, ob man uns Syterung ober-aderb wehre, wir antworteten: neyn, aber das sie die Casten beschützen sollten, gestehn wir ihnen nit zu. Wären Euer Gnad. uns schriftlich wissen zu lassen, die wir uns in beiden Stucken halten sollen.

(2) 5. Februar. Landshut. Obige Hauptleute an Herz. Rup. Die Regenten wollen uns den Holzmeister und drei Zimmerleut abspannen und in Pflicht nehmen. Ordnung, was man Edeln und unedeln zu essen geben soll, damit es mit jederman gleich gehalten werd: zu Morgen 5 essen, drei fleisch und zwei gemüß, zu nacht zwei fleisch und zwei gemüß, das lassen sich all genügen, außer die ainspänig knecht und vten Herz. Georgs selig, wir wollen auch wol leben als irgend ein ainspänig knecht. Wir bitten um Beschaid.

(3) 10 Februar. Landshut. Die Optl. an Herzog Rupert. Die Fußknecht wollten hent wegghehen, doch haben wir mit ine ghabt, daß wir ine $\frac{1}{2}$ Monatsold auf hent Samstag geben haben, vermaßent daß sie dienen sollen die zwischen Dienstag bis über 8 Tag, wo Euet. Gnad irer ferner bedarf soll man ine noch $\frac{1}{2}$ Monatsold geben, darnach sollen sie das Monat ausblenen. Auch genehiger Herr sich unbersreen vil leutt hinwegzureiten, so stercht sich die Landschaft zu Ross und Fuß. Die Speierischen haben noch nichts an uns begehrt.

(4) 12. Februar. Landshut. Die obig. Optl. an Herzog Rup. Wir lassen Euer Gnad. wissen, daß sich die Regenten ob 400 zu Fuß auf hente dato gesterkt haben, und soll ein gerätzig Zeug darzu kommen. Die Regenten sagen öffentlich, wo man das Fußvöll nit hinwegt hüt, so wollen sie dieselben hinwegschaffen. Sie wollen uns bei Tag und Nacht das Fußvöll abdringen. Die Regenten sterken sich immer mehr, und verschlahen die Casten mit Ketten gegen das Schloß hinauf, deßhalb wir uns versehen, daß sie nitß guts gegen uns im Sinne haben. Wir haben in Landtmannsweis¹⁾ vernommen, daß sich die Sach zu Augsburg nit zurichten

1) Gerüchtweise.

will, wenn dem also were, verheißt uns euer Gnab. unpflüch, dann wir seint nit alte Weiber, das wir grossen Schred darob hetten, es wer guet, das wir das ein wissen hetten, uns mit vil Dingen darnach zu richten, hofften so wir frei handeln dorsten, wir wollen der Halfter am Horn nit vergessen, denn wir in allen fürnehmen der Regenten nit anders vermerken können, das Ir mainung ist, daß wir nit lang Haus zu Landshut halten sollen, das nit geschehen solle, denn Grafen, Herren, die Ritterschafft und wir wollen uns halten, daß Euer Gnab uns loben soll, wo wir anders frei handeln dorsten. Aber allweil das Maul darzu halten und des ersten Streichs zu gewärtigen ist beschwerlich. Bitten in unterthenigkeit auf dieses und vorige Schreiben um gründlich antwort, wollen sonst nach unserm verständniß das pest handeln.

(5) 17. Februar. Die Hptl. an Herz. Rup. Geben ihm den Rath, er solle durch Frau Elisabeth einen allgemeinen Landtag berufen lassen, auf dem sie, ihre 2 jungen Knaben bei sich habend, und sich auf ihr und der Knaben Blutsverwandschafft zu dem verstorbenen Herzog berufend, gewiß wenn nit all, doch etlich der jetzt widerwärtigen auf ihre Seit bringen würde, auch der maist Theil des gemainen Volks würde das einsehen, und wenns nit besser wärdt, pöser könnnt es nicht werden. Der Herzog nehme immer Rent aus Landshut und Burghausen, hier hätten sie nur noch 200 gewappnete, und doch liege an den beiden Städtten so viel. Wenn der Herzog keinen Landtag halten wolle, solle er doch 2 Rätth mit Werbung für sich in die Stadt und Flecken schicken. (Zettel.) Die Fußknecht wollen um den Sold nit bleiben, die Regenten geben monatlich 4 fl., sie wollen auch soviel haben.

(6) 21. Februar. Landshut. Bitten er möge doch wegen eines Mählmeisters sorgen, man könne hier nit mahlen. Auch an Pächsermeisteru fehle es, er möge, da hier doch viel Geschoß sei, zu Augsburg ihrer 3 oder 4 in Bestallung nehmen. Der Bau an der Burg hab guten Fortgang, ob man auch die andern Gepen machen soll, wie gerathschlagt worden?

(7) 1. März. Landshut. Die Herzogin sei mit viel Geld hin weggezogen, man glaube nach Burghausen, wozu das nutz, hätt man Landshut nicht mehr, wird sich Burghausen auch nicht mehr lang halten. Die Regenten hatten heut gemustert, und über 600 Fußknecht gehabt, auch viel geschossen.

(8) 12. März. Landshut. Die Fuß-, Wald- und Landknecht haben ein Gemain gehalten und wollen den Monat 4 fl. haben; wir haben auch etlich burger und Landleut bestellt, bitten, daß der Herzog

nicht alle alten erfahrenen zu sich bescheide, und dafür junge schicke, jung Leut seien nit gerne einzethan, und weren lieber frei, als sich in Schloßern belagern lassen. Des Geschoffes halber „können wir solches in Wahrheit „mit keinem Fug weg schicken, auch das Geschirt (Zugpferde) bedürfen wir „dahie, mainen Euer Gnaden wolle die Büchsen zu Rürnberg girhen lassen, „was um 300 ober 400 fl. geschehen werde, hier ist ein Schreiner, den „wollen wir hinausschicken, das Holzwerk und das gefäß zu machen, das „läme Euer Gnaden leichter an. Wiewol wir bisher Niemand sein Ding „verachtet haben, so halten wir doch für Kremerwerk, das es nit den Nutz „eintrag, dafür man es heit und wollen Euer Gnaden die Anzeig geben, „wenn es zum Streit kommt: Nembt eine kurze Steinpuchsen, nembt ein „leinen Tuch thut Eisenschrott darein als dick als ein Daum oder kleiner, „macht ein kugel daraus als groß als ein Stein ist, schlägt keinen Spiegel „für den Pulversch, stoßt es mit einem Mist oder einem Wasen, thut „zehn mal mer Schaden, und seib gewiß daß es alles geräth.“

(9) 16. März. Die Hauptleut an Herzog Ruppert. Wir lassen Euer Gnaden wissen, daß der Rath und Gemain zu Landshut nit in einem Stall stellen. Nun sind die von der Gemain zu uns kommen, und besorgen überfallen zu werden, und uns gebeten, wo das bescheh, sie nit zu verlassen. Haben wir zu antwurt geben, sie sollen sich liebs, gut und Hilf von uns vertrösten.

(10) 20. März (idem). Die Regenten bauen stetig gegen uns, mache Jeun (Balladen-Wände) zwischen der Stadtmauer und dem Schloß, verschlagen oben die Mauern, und machen Plei, daß sie mit Hackenbüchsen gegen uns schießen mogten, haben auch Herr Sigmunds Raimingers Hans, das an der Straß liegt, so von dem Schloß in die Stadt fährt, besetzt, wenns Zeit ist wollen wir ihnen solch Bau alleweren, und zerrütten, wir haben dafür die Gemain auf unserer Seiten. Das Fahren unser gnedigen Frauen in die Kirchen wollen wir in trewen widerraten, denn wer weih, ob sie ir genad wider herauflaffen.

(11) 22 März. (idem.) Item auf heut Freitag nach dem Sonntag Laetare haben wir Magnus v. Habsperg und Georg v. Rosenberg gehandelt mit den Regenten, erstlich bin ich Georg Rosenberg mit meinen gnedigen Herrn Herrn v. Eysenberg, Jörg v. Belberg, und Niclaffen v. Jedwitz zu ihnen kommen auf ir begern durch Herrnasmus v. Raimingen, sie haben angefangen, wie wir neulich gefehrlich gemustert, auch als nächst die gemain bei einander gewest sei, uns in Ordnung zusammengethan hätten, in der mainung der gemain zu helfen, wir brechen auch löcher durch die Mauern legen darein Büchsen in die Stadt zu schleffen, wir schleffen vom Schloß durch die Dächer in die Stadt und zu Berg in die Häuser, mit gütlicher bitte davon zu stehen, und dasselbe nit

wer fürzukommen angesehen den Vertrag zwischen unserm gnäd. Herrn und gemainer Landschafft. Darauf haben wir geantwort: „die Regenten „haben auch gemustert unter dem Schloß unserer gnädigen Frauen, und „wir haben darob kein Beschwerd gehabt, darauf haben wir auch gemustert, damit auch ein jeglicher wisse, so es dazu komme, was er thun „oder lassen soll. Wegen der Gemain seien wir in Ordnung gestanden, „weil die Regenten die Knecht zum Fenlein erfordert, und die gemain „überfallen wollen, und sy zu weitterer pflicht, dann vorgesehn netten „wollen, wollten wol sehen, wer die gemain hett vergeweltigen wollen.“ Wegen der Löcher in der Mauer haben wir geantwort, daß sie wider den Vertrag dem schloß zum nachthail bauen und sich bedestigen zwischen statt und schloß, und nicht hinauswärts, was ihnen ganz ou noth sey, denn wir hetten Bevelh, wer wider gemaine stat sey, sollen wir mit leid und gut weren, sie bestellen auch die Heuser am Hofberg mit knechten, wir hätten sy göttlich dafür gebetten, mit dem Bau stillzusteen, es sei aber umsonst gewesen, hab unser notdurft erfordert, die gegenwehr zu suchen, löcher geprochen, büchsen gelagert, der Hoffnung uns ihrer zu erwerben. Zum Schlusse sprachen sie noch, wenn die Stadt von einem Feinde angegriffen würde, wollten sie mit Knechten, Büchsen, Pulver und Blei helfen. Auf dieses Schreiben schickte Herzog Ruppert am 26. seinen Secretair Ise n, mit der Weisung die Löcher zu vermauern, und mög lich Fr id zu halten.

(12) 28. März (idem). Der König habe an alle Ort ein Mandat erlassen, keinem der bayr. Herzoge zu huldigen oder anzunehmen, ihm sei dem vor sein Interesse geworden. Wir sind in Hoffnung, die Knecht alle so von der Landschafft bestellt sind auf Euer Gnaden seitten zu bringen, auch haben wir den Hauptmann gewiß, denn er hat gelt darauf empfangen. Ferners sagen sie dem Herzog, „wenn die Sache für ihn zu Augsburg keinen guten Ausgang habe, wollten sie für ihn doch die Stadt erobern.“ Der Herzog möge doch die Pferd so in der statt liegen, wegthun, denn er wünt sonst um 2000 fl. Schaden leiden.

(13) 3. April (idem) Sie würden durch widersprechende Befehle in Irr gebracht. Haug v. Montfort und Eitel Fogt, von denen sie Aufschlüsse erwartet hetten, wünten ihnen auch keine geben. Die Löcher für die Büchsen hätten sie vermauert. Der Herzog schreibe, wenn Landshut erobert würde, brächts ihm Nachthail im landt“ nun wollen wir aber nichts thun, dann was wir vor Euer Gnaden beschaiden könnten. Wir achten, das die gemain wol laiden möcht, das wir lengst hinabgeschossen hätten, sich an Euer Gnaden zu schlagen. Wir bitten ander Hauptleut herzuschicken, denn wir sein der Sach ganz unverstendig.

Wir wollen uns weren und so gleich Luzifer daroben und darauf seß, dann wir merkten wol, wann man uns gleich etwas geben wolt, das wir selbst nit nemen dorfften.

(14) 6. April (idem). Thut uns zu wissen, wenn ihr euch von Augsburg erhebt. Die gemain zu Landshut und die Bauerschaft sei für Herzog Ruppert. Die Regenten und Igl. Abgeordneten wollen sie zur weitem Pflicht zwängen „damit Euer Gnaden nit in Ungelegenheit kommen, wollen wir unser gnädige Frau als unsern „Herrn an die Hand nehmen, und die sach so fürnehmen, „daß die gnädige Frau oder wir gegen den, die unpartheilich „sind, nit verunglimpft mögen oder geacht werden. Wögen auch Euer „Gnaden in was gestalt gerathschlagt ist, unser gnädigen Frau gen Landshut zukommen; darinn ob wir ein wenig Euer Gnaden wegen „über die Schut haben schelt Euer Gnaden unser gnedig Fran „übel und uns, wir verffähren es. Wir wollen Euer Gnaden hie schon „nuz verschaffen, versaumt uns nur selber nit, denn die Regenten stercken sich teglich.“

(15) 7. April (idem). Die Ratigen so man gen Reumarkt zum gnädigen Herzog schicken wolt, wurden zu Regensburg nit durchgelassen, sein aufm Weg wider gen Landshut zu. Die Gemain, welche auf morgen beschriben sei, habe Besorgen, daß sie von den Regenten überweltigt und zur Pflicht gezwungen werd, wir haben ihnen zugesagt, wenn dieß geschehe, wollen wir mit Leib und Leben zu ihnen stehen, auch von der gemain landtschaft habe man gefordert weitter pflicht zu thun, doch haben sie's allweg verwert, und gesagt, sie hetten allze zum Schiße gehört. Solt sich das begeben, wollten wir einen Knecht verordnen, der von Stund an eilenbts reit und euch das verlunde. Rumbt euch aber auf morgen zu nacht oder auf Dienstag früh kein Potschaft zu, so ist nichts aus der Sach worden, damit sich euer Gnab in allweg danach zu richten haben ¹⁾.

(16) 12. April (idem). Die Gemain hat in leittem Weg den Igl. Neben und Regenten weitter pflicht oder antwort geben wollen, und haben sie die gemain güttlich bei irer Antwort, sie wollen sich halten als fromme Leut, was sie Euer Gnaden verschrieben, bleiben lassen. Doch wirbs nit mehr lang weren, die Regenten stercken sich, und es wer gut, das sich Euer Gnaden darein geschickt hätt, denn Landshut Stadt ist nit zu verachten. Wir haben wenig Glaubens an den Regenten, Ir ein fallß sein all nacht voll Wein.

1) Die schon für diese Tage festgesetzte Besitzergreifung von Landshut geschah durch die Herzogin Elisabeth am 17. April (Oefele II. 457.)

(17) 10. April (idem). "Euer Gnaden haben geschriben den Georg Wispeck herzuschicken, demselben wollen wir Euer Gnaden Befehl nach willig sehn.

(Ende der Briefe der Hauptleute an Herzog Rupprecht, soviel sie cod. bav. 1932 enthält.)

II.

Regesten aus dem handschriftlichen Correspondenzbuche über den pfälzischen Erbfolgekrieg.

(18) Ingolstadt, 15. Nov. 1503. Adam v. Törring zum Stain, an den Bisthum der Pfalz Ludwig v. Eyb: „Es sei gut, daß er aufgeboden habe, er solle das Fußvolk und Wägen heraufschicken, mit der Werbung aber bis auf weitem Befehl einhalten.“ (Zettel.) Er schreibt eigenhändig, die Aerzte hätten ihm gesagt, daß Herzog Georg über nächsten Samstag nach dato nicht leben werde; es müsse aber sein Tod so lange als möglich verheimlicht werden.

(19) Ingolstadt, 17. Nov. Adam v. Törring und G. Wispeck: Eyb soll schreiben, wie vieler bereits geworden, wie die namhaftesten unter ihnen heißen, und wie sie sich bestallen lassen wollen. Die Ratigen sollen aber nicht beisammen bleiben. Die Pfleger, welche in 2 Tagen wegen vorzunehmender Rüstung nach Amberg kommen, sowie den Conz v. Schott soll er beistücken; sie sollen sich über bereit halten, auf geschehene Aufforderung wieder zu erscheinen. Wegen des Fußvolks bleibt es bei früherer Bestimmung, wegen der Ratigen aber, welche Philipp v. Falkenstein geworben, soll näher berichtet werden.

(20) Ingolstadt, 23. Nov. Die Rätke Herz. Georgs an E. Eyb. Philipp von Falkenstein sei nach Ingolstadt gekommen, und habe angezeigt, daß eine gute Anzahl Ratige nach Amberg gekommen sei, und dort auf Bestallung warte. Die Forderung für Sold und Schaden auf 13—14 fl. monatlich sei übermäßig. Man solle mit ihnen handeln, wenn sie aber darauf bestehen, sie am besten und glimpftichsten abweisen, damit sie keinen Unwillen empfangen, sie vertrösten, daß man sich ihrer feiner Zeit bedienen würde.

(21) Amberg, 24. Nov. Ludwig v. Eyb an die Rätke zu Ingolstadt. Er habe einen Befehl Herz. Rupprechts, überall aufzubieten, auch etlich zu bestallen nach Landläufers Sold. Er habe einige Freund und Gesellen zu sich entboten, in Gegenwart Philipp v. Falkenstein's mit ihnen gehandelt, ihre Forderungen seien aber zu groß gewesen, und er habe sie deswegen abgewiesen.

(22) Ingolstadt, 26. Nov. Die Rätke Georgs an Eyb. Zettel. Sobald der Herzog stirbt, werden wir euch um 600 Fußknecht und etliche Raifige schreiben. Der von Würzburg hat unserm Herrn vortrefflich gute Leut geschickt.

(23) Ingolstadt, 29. Nov. Ad. v. Lörring an Eyb. Lörring, der von Landshut wieder nach Ingolstadt gereist war, schreibt: „daß der Herzog Georg noch lebe, wenn er schon jetzt sterben würde, möcht's Herr Rupprecht hinsfür zum Nachtheil gereichen.“

(24) Ingolstadt, 1. Dez. . . . „Wir thun zu wissen, daß „unser gnebigster Herzog Georg heut Morgens um 7 Uhr „als ein frommer löblicher Fürst mit todtts vergangen.“ Gott der Allmächtige wolle ihm gnebig und barmherzig sein. Wollen euch nicht verhalten, daß ihr Euch mit Eurem Raifigen Zeug gen Neuenmarkt erhebt, und ein Aufsehen auf Hilpoltstein und Heided habt, ob sich der Markgraf oder Nürnberg gegen sie erheben wollen. Wollen auch nit verwinden, auf Hersbruck und Lauf ein Aufsehen zu haben. Zettel. Wollt auch eine Rundschaft zu Aspach und Nürnberg machen, wie sich der Markgraf und die von Nürnberg halten wollen. Die Sach aber geheim halten und uns berichten.

(25) Ingolstadt, 4. Dez. (idem). Wisbel und Adam Lörring selen gen Landshut, er würde von denen Briefe der Raifigen wegen erhalten.

Rupprecht an den v. Eyb.

(26) Ingolstadt, 1. Nov. 1503. Als ich von Verchingen zu Ingolstadt bin geritten (24 Okt.), hat mein Herr und Schwäher nach mir geschickt, und allerlei meinert und des Herzog Abrecht wegen mit mir geredt, das hab ich nit anders können verstehen, dann daß er's ganz gut wohl mit mir meint, das er untersteht zu wegen zu bringen, daß mir die Rundschaft Hulbigung thun soll bei seinem Leben.

(27) Ingolstadt, 6. Nov. Ründet die schwere Krankheit Georgs an. Darum bëgeru wir an Dich mit Auferbot und aller Rüstung zu Ros und Fuß darnach zu rüsten, daß du schicken kannst so wir dir schreiben, daß „du dann geschickt seist, uns auf stärkt zu Ros und Fuß zu Hilf zu ziehen, denn wir versehen uns schweren Widerstands, weswegen wir in dieser Stund unsern Herrn Vater den Churfürst Philipp auch um Hilf gebeten haben.“ Zettel. Auch wer unser Begehr, daß du uns Leut bestellst auf Soldt, soviel du zuwegen bringst, denen wird Herzog Georg und seine Anwalt zu Burghausen und Landshut Sold bezahlen wie landläufig ist.

(28) Ingolstadt, 7. Nov. Er soll die Harnische, die Churfürst Philipp geschickt, sowie auch die zu Amberg gemacht worden sind, heraufschicken. Zettel. Das geworbene raiffige Zeug sollst du nach Amberg beschicken, damit mans näher bei Handen habe. Sollst uns auch das Secret schicken, das der Goldschmied zu Amberg gemacht hat.

(29) Ingolstadt, 11. Nov. Das Aufgebot soll einstweilen unterbleiben, doch sollst du von den Fußknechten, einen Ausschuß auf 1000 ober 1500 Mann machen, also, daß wenn dir von uns darum geschrieben würde, du sie von Stund an an die End als dir Bericht wird, schicken könnest. Auch der Bischof von Bamberg habe Hilf zugesagt. Zettel. Das Harnasch, das der Plattner gemacht, sollst du beschleffen, und so es nit hält ihm wiedergeben, und ein anders machen lassen, ober das Geld wieder geben, denn ich hab's ihm bezahlt.

(30) Ingolstadt, 15. Nov. Zeigt dem Eyb an, daß er morgen Donnerstag nach Beschaid Herzog Georgs nach Landshut reiten werde, denn dieser sei sehr schwach.

Ohne Datum. Ludwig Eyb bittet um Aufschluß, wie viel die Bestallung sei, von den Pflegern und andern habe er in Amberg 200 Pferde beisammen.

Briefe der Hauptleut.

(31) 10. Dezbr. Neuenmarkt. Graf Michael v. Wertheim und Michael v. Kronberg zeigen dem Statthalter zu Landshut an, daß sie auf Verordnung des Churfürsten mit 400 Pferden nach Neumarkt gekommen, und auch den Ludwig v. Eyb mit 400 Pferden dort angetroffen haben. Ob sie keines Volks bedürftig seien, ob und wieviel Fußvoll geworden werden solle.

NB. Gleiches Schreiben erging an Ruprecht. Von den Statthaltern folgte keine Antwort.

(32) 10. Dez. Neuenmarkt. Graf M. v. Wertheim, Ludwig v. Eyb und Mich. v. Kronberg an den Grafen Ludwig v. Leonstain. Geben ihm obiges bekannt, und fragen an, wohin sie mit dem raiffigen Zeug kommen sollen, damit dem gnädigen Herrn, da immer mehr Raiffige auch einige Fähnlein aus Böhmen da sind und noch kommen, die Unkosten nit umsonst gemacht werden, wenn man sie aber nicht braucht, solle man die weissen und vorzüglich die Fremden in ihre Heimath entlassen. Es seien auch etlich adelich Leute da, die sich Herzog Ruprecht zu dienen verpflichten, und von Ludwig v. Eyb geworden worden wären, wenn man diese nun entlasse, so wäre zu fürchten, sie möchten, wenn sie einmal wirklich gebraucht würden, nit wieder kommen. (Ist auch hierauf keine Antwort von ihme kommen)

(33) 13. Dez. Landsbut. Herzog Rupprecht an die obigen Hauptleut. Wir begern an euch, daß ihr unzertrennt noch eine Zeit daselbst verharret, desgleichen euer Freund, die ihr geworden habt, nit weg reiten laßt, und fernern Bescheids gewartet.

(34) 16. Dezbr. Neuenmarkt. Obengenante 3 Hauptleute an die Statthalter und Anwalter zu Landsbut. Sie liegen mit 800 wohl gerüsteten Pferden zu Neuenmarkt, fragen an, ob man nicht etlich Raifig Zeug ihnen zuschicken soll. Herz. Rupprecht habe befohlen, das Zeug unzertrennt zu lassen. Nun haben wir unter unserm Raifigen Zeug etlich viel Adelich und Leut aus Behaim, vom Land und Gebirg, die auf Bitten gekommen sind sie wärdten, wo man sie besolden wolt, sich bestallen lassen, diese bringen nun auf Antwort, und sind des langen Wartens vertrießlich, man möge doch Antwort geben und sie nit wegzziehen lassen, denn wenn auch der Landtag vielleicht Herz. Rupprecht annehmen würde, so sei doch zu bedenken, was künftig durch Herzog Albrecht und seine Anhänger unternommen werden könne, wo man so redlich leut schon brauchen würde. Würden aber die Leut entlassen, woltten sie zu Herzog Albrecht gehen, oder gar nach Frankreich und in's Voiland. (Auch hierauf keine Antwort. Das gleiche Schreiben ging auch an Ruppert.)

(35) 17. Dez. Neuenmarkt. Eubwig v. Ehb an Switer v. Sickingen der Pfalz Hofmeister. Er habe an Herzog Rupprecht wegen Hanns Leonharts v. Alpersberg und Hanns v. Raizenstein zweier trefflichen Ritterleut geschrieben, aber keine Antwort erhalten, die Antwort erwarte er, ob er den beiden abkünden solle. Under den 800, die sie bestimmen hätten, seien etliche aus Voiland, Böhmen und Franken, die ließen sich nicht länger mehr als bis zum 19. aufhalten. Wenn die nun zum Herzog Albrecht gehen, habe ihr euch's selbst zuzumessen.

(36) 18. Dez. Landsbut. Rupprecht an die Hauptleut zu Neuenmarkt. Wir wollen auf ein gerüstigt und gerüst Pferd ein Jahr lang von Haus aus 20 Gulden Rheinisch geben, das wir für einen guten Sold achten, wollen sehr redlichen Raifigen Schaden sehen. Er habe auch anderwärts um dieses Geld viel redliche Besellen gewonnen.

(37) 30. Dez. Neuenmarkt. Die Hauptleute geben des Befehl Herzog Rupprechts bekannt. Der Verkaufskris soll ausgerichtet, gesiegelt und Herzog Rupprecht zugeschickt werden. Der Sold begiune vom 20. Dezember. (Es ließen sich an diesem Tag 144 Mann anwerben. Die meisten Pferde hatte Heinrich v. Guttenstein 80, 2 Zebitz mit 7 Pferden und die drei Lautenberge, darunter Wasla mit 12 u. s. w.)

(38) 1. Jänner 1504 Neuenmarkt. **Wicht Graf zu Werthheim** an **Sweilart von Sickingen**. Zeigt an, daß sie noch zu Neuenmarkt liegen, aber daselbe wegen Mangel an Lebensmitteln bald verlassen müßten, und fragt ob sie nach Amberg, oder vollends an den Rhein rücken sollen. Er habe Heidelberg wohl mit Zehrung verlassen, habe aber bis jetzt erst 2100 fl. erhalten, bitte also man möge ihm 1000 oder 2000 fl. für den Sold der Raitzigen schicken.

(39) 8. Jänner. Landshut. **Herz. Rupprecht** an die 3 Hauptleut zu Amberg. Nachdem unser Gemachel **Frau Elisabeth** jetzt auf Weg sein soll von Heidelberg auf Neuenmarkt zu kommen, so gib ihr bekannt, daß sie bis auf weitere unsere Botschaft zum Neuenmarkt verziehen soll, denn es ist noch all zu fröhlich, ob man sie hie zulassen will oder nit.

(40) 9. Jänner. Landshut. **Herzog Rupprecht** an die 3 Hauptleut zu Amberg. Sieht bekannt, daß am 13. ein Tag zum Bescheid der Irrung zu Augsburg gesetzt sei. Man solle ihm den Futterzettel schicken, indem er einige von ihnen auf den Tag mitnehmen wolle. Sie sollen in ihrem Lager bleiben, bis sie anderweitigen Befehl erhalten.

(Im Futterzettel kommt **G. Wicht v. Werthheim** mit 23, **Hohenlohe** 20, **Herr v. Erier** 47, **Röln** mit 45, **Graf Johann von Nassau** 31, **Ludwig von Nassau** mit 50, **Johann von Nassau** mit 6, die übrigen Herrn mit 1—6 Pferden vor.)

(41) 11. Jänner 1504. Amberg. **Ludwig v. Eyb** und **Philipp v. Fronberg**, und der **v. Werthheim an Sweilart von Sickingen**. Meldung, daß sie, da sie keine Antwort erhalten, am 8. mangels halber nach Amberg gerückt seien. Es seien ihrer noch 460 beisammen, die andern seien abgeritten.

(42) 18. Jänner. Landshut. **Herzog Rupprecht** bestimmt, daß **Graf Wilhelm v. Werthheim** und **Philipp v. Fronberg** ihn nach Augsburg begleiten sollen. Die Hauptleute sollen zu Amberg im Lager bleiben, „wie wol wir achten, daß ihr auf Landshut nit kommen möget, sonder demnachst auf Augsburg einen andern Weg ziehen müßt.“

(43) 19. Jänner. Neuenmarkt. 3 Hauptleute an **Herz. Rupprecht**. Meldung, daß am Donnerstag den 18. **Frau Elisabeth** 1) mit 90 Pferden zu Neuenmarkt angekommen sei. Sie wollen wieder nach Amberg nach dem Empfang zum raitzigen Zeug rücken, und nehmen dahin den **Ludwig v. Nechberg**, dann des **Eyb Sohn** und den **Hanns von Wenning**, die zum Pfalzgrafen-Dienst sich stellten, mit.

(44) 22. Jänner. Amberg. **Philipp v. Fronberg** und **Wilhelm v.**

1) Am Montag den 5. Febr. ist Elisabeth bereits urkundlich zu Landshut, und schickt dem **Herzog Rupprecht** Vollmacht und Secret.

Werthheim bitten Herzog Rupprecht bei den Kaiserlichen bleiben zu dürfen, denn sowie sie von ihnen reiten würden, möcht Irrung und Zwietracht entstehen. Sie könnten hier mehr leisten, und seien auch bei Kgl. Majestät uebel an.

(45) 23. Jänner. Amberg. Michl v. Werthheim und Philipp v. Kronberg an Herzog Rupprecht. Auf Anzeig, daß Euer fürstl. Gnaden am Dienstag (23. Jänner) nach Augsburg abreiten, und den Graf von Hohenlohe, den Marschall Philipp und Franz v. Sickingen von uns mit nehmen wollt, und die den nächsten Weg nach Augsburg nehmen sollen, so daß sie am 27. dort ankomen, berufen wir auf das Schreiben vom gestrigen und erwarten, daß unser Beschwerer genehm sei.

(46) 25. Jänner. Landsbut. Herzog Rupprecht an die obigen. Genehmigung ihrer Bitte, „da wir den dieser Zeit selbst persönlich zu solchem Tag nit kommen werden, sondern unser Råth dazu verordnet haben“¹⁾.

(47) 10. Februar. Amberg. Die 3 Hauptleut an Herzog Rupprecht. Wir haben zu Behaim unser Kundtschaft und von zwei Seiten erfahren, daß Herzog Albrecht nach belliegenderm Zettel werb, fragen an, ob die Fleden vor dem Wald mit mehr Leut, Geschos und Pulver versehen werden sollen, ob sichs auch zum Krieg wend, und das Kaiserig Zeug beisammen bleiben sollt.

1 Zettel des Bernhard Stöckl von Eslarn. Man wolle zu Behaim schon auch für die Pfalz Leut bekommen, aber kein Herr würde sein Leut anders herausziehen lassen, ausser der Pfalzgraf selbst würde darum nachsuchen. Am 4. und 5. Februar seien Herzog Albrechts Leut zu Glattau gewesen und hätten mit etlichen Behaimischen Herrn der Bestallung von Fußvolk halb gehandelt. Die Böhmen haben für 1 zu Fuß für die Wochen 1 fl. ungarisch, dazu für zwanzig 1 Wagen mit zwei Pferden und dafür besondere Lohnung begert, auch dabet begehrt, welche Zeit zu kommen, und daß man ihnen ein Monat vorhinein das Rüstgeld gebe, boten darauf die herzoglichen für ein Wochen 1 fl. rheinisch und begehrt, daß sie 14 Tag nach Mahnung sich in Furt sammeln sollten, die Böhmen wollten es aber 3 Wochen zuvor wissen, die Böhmen waren auch mit 1 fl. rheinisch nicht zufrieden, darauf sind die Böhmen mit den Herzoglichen zu Herzog Albrecht zum gütlichen Vertragen. Die Böhmen aber, die zu Glattau waren: der Kanzler des von Smichau, der von Elenau, Kamenicz, Polhornh, Janobitz, Lucassitz, die mit ihren Anhängern zu Herzog Albrecht bestellt sind, sollen, wenn sie sich vertragen, 6000 Mann zu Fuß

1) Herzog Rupprecht kam, nachdem der Kaiser mit Herzog Albrecht von München am 30. Jänner in Augsburg eingetroffen war, am 3. Februar dahin.

bringen. Die von Pilsen ließen Herzog Albrecht in der Stadt nicht werden, was aber außerhalb der Stadt geschehe, können sie nit wehren, es würde denn ihnen vom König geschafft. Aber die von Schattenhofen, Klattau und Thaus haben das Solgeld in ihnen zu legen erlaubt. Außer 700 fl., welche Herzog Albrecht den namhaftesten Hauptleuten geschickt, sei von ihm noch kein Geld angekommen. Wasla Wilttscha, der best Hauptman in Behaim, der aber nicht reiten kann, sondern in einem Wagen geführt werden muß, sei von Herzog Albert angeworben.

Der Berichterstatter fährt weiter: der Kanzler des v. Schmichau habe ihn zu seinem Herrn vorgeladen, dieser sagte: „Er sei böse auf ihn, weil er sich wegen der Werbung für die Pfalz nicht an ihn gewendet habe; denn der Pfalzgraf sei ein berühmter Fürst in deutscher Zunge, und er hätte ihm gern gebient, er biete dem Pfalzgrafen Fußvoll an. Stöckls Antwort war: Er danke ihm für sein Anerbieten, jetzt bedürfe der Pfalzgraf das Volk nit, auch habe er geglaubt, der Kanzler sei Herzogen Albrecht verpflichtet. Schmichau antwortete: Nein, sein Sohn sei es, der jetzt an Albrechts Hof weile.“ Abends ritt der Bote gen Eibenstein, war da die Sag des Königs Kanzler sei in Handlung Herzog Albrechts beim König gewesen. Der Stöckl machte sich an den Stieffsohn des Kanzlers und erfuhr von ihm: daß Herzog Albrechts Sach bei dem König wohl ständt.

2ter Bettel durch Hans v. Guttenstain zugeschildt. Herzog Albrecht habe bei einem vier-, bei einem andern fünfhundert anwerben lassen. Herzog Albrecht habe dem Boxl (?) angeboten, 60,000 fl. zu geben, daß sie ihm gestatten, stillschweigend und ins geheim Leute aufzubringen, und der von Schmichau handelt die Sach alle bei dem König und an andern Enden, wo er kann und das ist mir glaublich gesagt worden, daß Herzog Albrecht mit dem König gehandelt hat, ihm Raifige und Fußvoll zuzuschicken, so wolle er ihm alles, das Herzog Georg gehabt und er ihnen hab, das der Cron Behaim insteht von Schöffern und Städten wieder geben¹⁾.“ Für Herzog Rupprecht habe er den von Teink gewonnen, wo dann die hinaus sollten ohne in Feindes Land und Straß zu kommen? Für Herzog Albrecht seien im Pilsner Kreis bestellt: „der v. Schmichau, v. Elenau, der

1) Weiden, Herzbruck, Lauff, Floß, Bohenstrauß, Erndorf, Kaltenrunn, Partstain und Hohensain waren ein Pfand, und von der Krone Böhmen um 100,000 fl. auf Wiederkauf versezt worden. Strenner XIV. 354.

Romanzky, Wenab, der Kohaz mit 2 Brüdern und noch viel andere.

(48) 8. Jänner schrieb Ludw. v. Ehb an Herzog Rupprecht, daß er folgendes Schreiben empfangen von Hans Landschreiber zu Neunburg: der Ellnpoger sei bei ihm gewesen und verlaut: Herzog Albert habe zu dem Kanzler gen Prag geschickt und ihn gebeten zu dem König von Behaim zu reiten, und zu bitten, daß Se. Igl. Majestät Niemand aus Behaim der Pfalz zu ziehen lasse, und so er das Land eingenommen, wolle er alsdann, was heraus zu der Krone gehört, wiederum dahin folgen lassen. Der Kanzler sei gleich zum König geritten. Den Erfolg kenne der Ellnpoger aber nicht.

(49) 10. Februar. Amberg. Die 3 Hauptleute an Herzog Rupprecht: Euer Gnaden Sohn Otto Heinrich haben wir am 5. Februar von Neumarkt nach Amberg gebracht, er ist gesund, das mögt ihr Euer fürstl. Gnaden Gemahl zu erkennen geben. Der Churfürst Philipp habe ihnen befohlen, die Stärke der Raifigen zu Amberg, Landsbut, Burghausen und Augsburg bekannt zu geben: den Bestand von Amberg, Reihheim und Straubing, wobei 300 Pferd stehen, haben sie geschickt, bitten um die andern.

(50) 15. Februar. Augsburg. Herzog Rupprecht an die 3 Hauptleute. „Dieweil wir noch nit wissen wie die Sach zwischen uns und Herzog Albrecht gehen wird, so ist unser Begehr, daß die Raifigen beisammen bleiben, und ihr euch auf 14 Tage mit Fastenspeis und Nothdurft versehen. Wir haben auch unser Beschaft zum König und andern nach Böhheim gesandt,“ und sobald Rückantwort erfolgt, will er sie den Hauptleuten bekannt geben.

(51) 17. Februar. Amberg. Die 3 Hauptleute bitten Herzog Rupprecht noch Geld zu schicken, die Lebensmittel müßten pfeinigweis gelaufen werden, und es trete Mangel ein.

(52) 21. Februar. Augsburg. Antwort Herzog Rupprechts. Das Geldschicken durch Feindesland sei jetzt gefährlich, wenn man es nicht mit viel Leuten begleiten lasse, sie sollten sich um einen Borger umsehen, dem woll ers wieder zahlen.

(53) 28. Februar. Amberg Die 3 Hauptleut an Herzog Rupprecht. Weder in Amberg noch Neuenmarkt sei Niemand, der so viel Geld borgen köne, denn sie seien wenigstens 4000 fl. bedürftig. Die Sagger in Augsburg stehen mit Nürnberg in Verbindung, von da köunt mans dann schon bekommen zc.

Schreiben der bestellten Fußknecht haben.

(54) 29. Februar. Augsburg. Herzog Rupprecht an E. u. Ehb, den Kronberg oder deren Verweser zu Amberg. Er habe in Augsburg 40—50 Fußknecht angenommen, die sollten in der Stadt oder auch außerhalb Neumarkt untergebracht werden. „Es wird sich herolen nimmer lang verziehen, sondern entweder dem einen oder andern Weg nehmen.“ Der Sold der Knecht soll ausgehen am 29. Februar, der Sold aber für einen beträgt monatlich 4 fl. rheinisch.

(55) 11. März. Neumarkt. Ludwig v. Ehb zeigt die Absicht der Fußknecht Herzog Rupprecht an, es seien aber nicht alle, die auf dem Fattel stehen, bei der Musterung erschienen. Auch weiß er nicht, wer Hauptmann, Fendrich, Walbl oder Trumelschläger sei.

(56) 22. März. Amberg. Ludw. v. Ehb an Herzog Rupprecht. Die Briefe an des Herzogs Dienstknecht habe er der Rüstung wegen nach Böhmen geschickt, auch allen befohlen sich ihrer Bestattung noch zu rüsten. Aber auch an ihn sei die Weisung gekommen, sich mit Pferd und Ausrüstung zu rüsten, er thue deshalb dem Herzog zu wissen, was er thue, thue er aus freiem Willen, des Herzogs bestellter Dienstknecht sei er aber nicht. Der Herzog möge ihm zu wissen thun, wann sich das Heer vielleicht in Amberg sammeln sollte, er habe noch 200 gerüstete Pferd dabeist, damit kein Veräumnis entstehe. Der Herzog möge auf Ehbam ein sorgsam Auge haben, es sei, da die Läuse (Herrenmärkte) der Böhmen begannen, für Herzog Albrecht gut gelegen, er möge aber den Ritter Ludwig v. Habsperg wieder in sein Amt, wo er notwendig wäre, beordern.

(57) 23. März (Resten in Weheim). Dismont Herr von Gudenstein an Ludwig v. Ehb. Er hab nie Brief an die Edelkeit bekommen aber noch nicht bestellt, denn die Edelkeit hätten mit Graf Salschazar abgerecht, wenn ihnen der schrieb, so wollten sie ihm zu Willen sein. Herzog Albrecht habe viel adeliche Herren und Hauptknecht angenommen den Wasla und den Premanzl, und der Premanzl zeit nun und bestellt leut. Bis jetzt stehe es mit den Werbungen für Herzog Rupprecht in Weheim noch schlecht, „kommt daher vor dem Walb, so will ich mich zu euch fügen, und mit euch reden, wie groß Zahl der Herzog aus dem Land will,“ er wisse etliche Gefellen die mit 4 auch 5 Pferden und etlichen Fußknechten zuziehen würden, wenn man aber nicht halb mit ihnen verträgt, werden sie ausziehen. Von Landhut kann ich mit Antwort bekommen.

(58) 26. März. Augsburg. (5 Tage nachdem der Kaiser mit den Deputirten des landschaftlichen Regiments wegen des Interesses verhandelt hatte.)

Herzog Rupprecht an den Bisthum v. Eyb. Nachdem wir uns Kriegs versehen haben wir verordnet, Ludwig von Habsperg und Willpolt v. Schaumburg¹⁾ zu dir zu reiten, und alle gelegenheit zu unterreden, wir haben viel der unsern beschriben auf Sonntag vor Oct. Idrgentag (21. April) gen Amberg und ist unser Begehrt, du wollest allgemein aufbieten bei der Ritterschaft und Landschafft beines Amts auf gemelte Zeit ins Feld gerüst zu sein, und dergleichen auch die Angeworbenen gen Amberg zu kommen. Item was enthalb der Rab ist, wollest beschaiden gegen Neunburg und Cham auf gemelten Tag, und was tirsseits der Rab ist gen Amberg all gerüst ins Feld, wollest dich auch versehen und bestellen mit proviant Korn, Haber, Wein und ander Nothdurft. Das Geld wollen wir dir schicken. Item den Hertzenberger genannt, der ein Wagenmeister sein soll, zu bestellen uns zu Dienst.

(59) 4. April. Amberg. Ludwig v. Eyb. an den Hofmeister Schweikard v. Sickingen. Bitte um Geld, und endliche Antwort. Er möge auch Geschütz und Pulver schicken, damit Lauf, Altdorf und Freistadt versehen werden können.

(60) 5. April. Amberg. Ludwig v. Eyb. an den Herzog Rupprecht. Euer Gnaden Befehl ist die Läger zu Amberg, Neunmarkt und Cham zu haben, es sind aber viel Leut empört und widerwärtig, „auch fehlt es noch an Geld trotz vielem Schreiben“, und möchte doch der Herzog, daß er nit zu Schaden küm, solches anher schicken.

(61) 5. April. Landshut. Schweiker v. Sickingen an Ludw. v. Eyb. Berichtet ihm über den (31. März) Vergleichsvorschlag des Kaisers, daß Herzog Rupprecht der ganze Schatz bleiben würde und ein Theil des Geschützes und Getreides, doch sei die Sach noch in der Schweb. Wegen dem Markgrafen, der in das Amt Wilhelms v. Wolfstein ziehen wolle, solle man Acht haben.

(62) 9. April. Augsburg. Herzog Rupprecht an Ludw. v. Eyb. Unser Sachen sind dermassen hier gestalt, daß wir uns keines gültlichen Vertraas versehen können, und wir sind gewarnt, daß unser Oh. im Markgraf Friedrich von Brandenburg mit denen von Nürnberg gen Neunmarkt und Amberg ziehen wolle. Eyb solle deßhalb werden, was er nur im Nordgau aufbringen könne. Er solle der Botschafft warten, „wo du auf Freitag oder Samstag nächste Woche (19. und 20. April) „uns entgegen ziehen sollst, wie wir allerlei Anschlag halben wegen Herzog Albrecht und des Markgrafen gewärtig sind, daher wir dich „berichten wollen, wann und wo du auf uns warten sollst.“ (Folgen mehrere

1) vide Willpolt's von Schaumburg Geschichten und Thaten in Band 50 des literarischen Vereins in Stuttgart. Seite 199—201.

Vorsichtsmaßregeln, die Eyb nehmen soll, unter anderem Kundschaft nach Nürnberg zu schicken.) Zettel. Unsern fernern Bescheid sollst du in Neuenmarkt erwarten. Wellest auch Ludwig v. Habsperg und Willibald von Schaumburg berichten, fortzufahren mit Bestallung und Vorsehung.

(63) 9. April. Augsburg. Rupprecht an Ludw. v. Eyb. Nachdem wir hören Markgraf Friedrich und die von Nürnberg seien gerüst, so wollen wir in Ritz gen Neumarkt zu kommen mit den unsern und daselbst auch zum Krieg zu schicken, „komm uns also so stark als „möglich bis Eichstädt, oder in dessen Nähe auf erhaltene Kunde entgegen, auf daß wenn etwa der Markgraf nach unserer Abreise auf „uns einen Anschlag machen wollt, wir desto stärker wären.“ Nähere Nachricht über den Abtritt wird folgen.

(64) 10. April. Amberg. Ludw. v. Eyb an Herz. Rupprecht. Er habe den Guttenstein an Ludw. v. Habsperg, der in Behaim zu werben Gewalt habe, gewiesen: An Büchsenmeistern, auch an Geschützen fehle es noch, der Herzog möge welche mitbringen. Willpold v. Schaumburg habe vom Bischof von Bamberg die Zusicherung bekommen, daß der Herzog Rupprechts Kaisige durch das Stiftsgebiet ziehen lassen wolle, doch wolle er gleiches auch den Feinden bewilligen.

(65) Amberg, 12. April. Ludwig v. Eyb an Herzog Rupprecht. Noch immer sei kein Geld da, den Fußknechten, die nach Neumarkt ziehen sollen, müsse man halben Monatslohn geben, ohne Geld könne man nicht Krieg führen. In Neumarkt sei auf dem Kasten gar nichts mehr, selbst die Herzogin habe Mangels halb Neuenmarkt verlassen müssen, er erwarte in Amberg Antwort und Geld. Zettel. 700 oder 1000 Fußknechten, so kommen, habe er Wagen für die Lebensmittel und ander Nothdurft mitgeben müssen. Er fragt ob er auch mit diesem Fußvolk oder nur mit 300 Kaisigen dem Herzog entgegen ziehen soll, und ob die Wagen, da die Weg schlecht seien, mitzunehmen seien, ferner ob der Herzog Rupprecht noch mehr Fußvolk haben wolle.

(66) Amberg, 11. April. Ludwig v. Eyb an den Graf Balthasar von Schwarzburg. Rupprecht habe geschrieben, daß er sich des Kriegs ganz versehen, darum solle er, wie Ludwig v. Habsperg und Willpold von Schaumburg nach Kräften werben.

(Nachfolgend ist mein gnädiger Herr Herzog Ruppert mit dem Kaisigen Zeug gen Neumarkt und Amberg kommen, etlich Tag alda verharret, und dann wieder auf Neunburg an der Donau gezogen, und das selbig am Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate (1. Mai) eingenommen. Der Zeit war Herr Ludwig v. Eyb Bischof und mit seiner Gnaden gemal verritten und all dieweil Herr Florenz von Weninggen

der Pfalz Rangler, und Herr Gottfried von Abelsheim, Pfalz
zum Neuenmarkt.)

(67) 3. Mai. Neuenmarkt. Ludwig v. Eyb an Herz. Rupprecht.
Er habe von dem Weinlagen 2000 fl. erhalten, sei aber das meißt schon
schuldig, müßt auch noch weiter Fußnecht werden, bitte daher, da er noch
viel Proviant und Kriegszeug kaufen solle, um weiters Geld.

(68) 11. Mai. Neuburg a./D. Herzog Rupprecht an Ludwig
v. Eyb, der zum Neuenmarkt an seiner Statt Gewalt hat. Er soll
den durch Ewig v. Schotten gefangenen Rastner von Neuenmarkt um
100 fl. Men.

(69) 19. Mai. Ludwig v. Eyb an Herzog Rupprecht. Er habe
gestern (18.) um Weidorf (?) bei 7 Herzog Abrahamsche Dörfer ge-
plündert, etliche Kirchhöf mit dem Beschoß gewonnen, 50 Bayern gefangen
und die genommenen Rügen und Plunder nach Neuenmarkt geführt. Er
habe es wegen der Dent und Schätzung nach alter bayerischer Gewohn-
heit, 1 Theil dem Fürsten, 1 Theil dem Volk halten wollen,
doch wie Knecht felens nit zufriden, da Halblitzl ihnen versprochen
es solle, wie bei denen, die von Heibenberg herauf gekommen sein,
gehalten worden. Er bitte den Halblitzel zu fragen, wie er es bei
seinem Ruchten halte. Baltasar Graf von Schwarzburg erkäre,
daß er nur dem Churfürsten Philipp zu dienen Willens sei, er liegt
noch in Neuenmarkt, und bekommt keine Antwort. Damit er aber mit Euer
fürstl. Gnaden zu Schmach und Spott abschide, möge man ihm doch un-
berzählig Antwort geben, denn er habe viel trefflicher Ruchte bei sich.

(70) 21. (?) Mai. Neuburg a./D. Herzog Rupprecht an Lu-
d. v. Eyb. Graf v. Schwarzburg sei nach den Bedingungen, die er
durch Doctor Storingen geschickt habe, mit seinen Ruffigen und Ruchten
angekommen. Eyb solle den Ruffenmeister des von Henneberg
jetzoh möglich zu den andern nach Neuburg schicken.

(71) 16. Mai. Neuenmarkt. Baltasar Graf v. Schwarzburg
an Herzog Rupprecht. Dem Befehle mit seinen Weitem nach Neu-
enburg zu kommen, könne er nit nachkommen, er habe nach frühern Schrei-
ben geglaubt, daß der König doch mindestens nicht als Feind gegen Rup-
precht aufstehen werde. Er bitte als ein Graf des heil. Röm. Reichs
seines dem Herzog geleisteten Eids entlassen zu werden, es liege ja auch
dem Herzog gar kein und gar nit an seinem ehrlichem, redlichen Diensten.
Die Ruchte und Ruffigen wolle er unter den Bedingungen, wie er sie
geworden, dem Herzog, wenn sie wollten, überlassen.

(72) 17. Mai. Neuburg a./D. Herzog Rupprecht an Graf
Baltasar von Schwarzburg. Beantwortet, „sohden andere Er-
zählchen Grafen und Herrn dem heil. Reich auch verwandt bei uns sein,

„so hattest du dich so hoch nit zu beschweren bei uns zu sein. Er solle nicht nach Neuburg herauf ziehen, sondern beim Bisthum v. Eyb bleiben, und dort dienen.“ Die Auerbietung wegen der Rechte werde angenommen, das übrige erfahre er von Eyb. (Schwarzburg hatte ungefähr 70 Pferde bei sich, der Zettel, unter welchen Bedingungen sie aufgenommen worden sind, sowie auch der Büchsenmeister liegt bei.)

(73) 21. Mai. Landskut. Herzog Rupprecht an Lud. v. Eyb. Er habe einen Brief von Heideck bekommen, der Kanzler solle denen helfen.

(74) 26. Mai. Amberg. Ludwig v. Eyb an Herzog Rupprecht. Ueberschickt die Verhandlungen mit Graf Balthasar v. Schwarzburg: man soll ihn da er wohl kundig und zu gebrauchen, sowie auch seinen Büchsenmeister dabehalten. Der Herzog brauche, wenn er nit zu Schanden werden soll, überall in Bayern und der Pfalz tüchtige Leute.

Zettel des Schwarzburg: Bin mit 27 Pferden kommen in die Pfalz, und stnd mir auf Gebot meines gnädigen Hauptmann Wilpold noch etlich nach kommen, so daß ihrer 29 sind. Nun hab ich auf mein Person und die 29 Pferd, auch auf meinen Wagen und meine 6 Trabanten gar nichts, das ist mir meiner Armuth und vermögenshalb auß höchst beschwerlich. Es ist mein Ersuchen, daß mir mein gnädiger Herr, als ich erst vergangner Nichteß meiner Gnaden Diener worden bin, auf mein Person 400 fl. geben wolle, und auf jedes Pferd, so ich und meine Gesellen jeho haben, nämlich ich 12 und sie 16, des Jahrs, so sich Quasimodo anfängt 35 fl. auch der Schaden und ander Kosten halb, gegen uns, wie es mit andern Grafen und denen von der Ritterschaft gehalten wirb, zu halten, und was die Bestallung macht, mir jeho halb heraus zu geben. Also wollt ich mich gebrauchen lassen, wo es aber meines gnädigen Herrn Meinung nit sein will, bin ich des Vertrauens Seiner fürstl. Gnaden werden mich nit verdrucken, daß ich mich seiner Gnaden Dienst äußere und ander Dienst such, denn ich denck sambt meinen Gesellen nur nichts spärlich zu dienen. Balthasar Graf zu Schwarzburgl.

(75) 26. Mai. Amberg. Ludwig v. Eyb an Herzog Rupprecht. Er habe an Ludw. v. Habsperg der Behaim wegen geschrieben, aber noch keine Antwort. Haug v. Montfort habe ihm bericht, Herzog Albrecht sei auf dem Zug gen Neuburg, das sollt ich Euer Gnaden zu wissen thun, er köunte nicht zu euch kommen noch auch schreiben. Lud. v. Habsperg köunte noch mehr Böhmen bekommen, ob er sie werden soll. Ferner, daß zu Cham bei 1000 Böhmen zu Fuß und etlich zu Ross liegen, die wolln sich aber nit im Feld verwenden lassen, sie stnd denn ihres Solts auf etliche Monat voraus bezahlt, und ihnen ihr Schadensbrief behebndig, der Herr Philips von Feilisch gelt nit, so liegen die Behaim müßig. Er selbst köunte nicht selbst nach Cham gehen,

denn der Markgraf stehe mit großer Macht in der Gegend von Rhenmarkt und streife, da gäbe heroben genug zu thun. Er habe Ludwig v. Habsperg schon öfter den Befehl gegeben, mit den Böhmen heranzureiten, da der Feind sich immer mehr stärke, doch konnts aus obiger Ursach nit sein. Wiederum sei solche Noth an Geld, daß er weder den Raifigen Zeug, wovon er 200, noch dem Fußvolk ebenfalls 200, den Sold zahlen könne, auch Haug von Montfort habe von ihm Geld verlangt. Wollte der Herzog nit, wie vor Augen liegt großen Schaden leiden, soll er umgehend Geld schicken.

(76) 27. Mai. Amberg. Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. Meldung des Ludw. v. Habsperg: er habe zu Cham 2800 zu Fuß, und 200 zu Pferd beisammen, doch hänge sein Herkommen am Geld und den Schaden briesen. Herzog Albrecht habe zu Röhding auch bei 2000 Mann. Dem Habsperg habe sich wieder einer Herr Franakzer angetragen mit 1000 Behaim, ob man die nehmen soll. Set er Büchsen für die Behaim, wolle Herr Ludwig die Besatzungen abräumen. Man müsse aber in Cham Besatzung zurücklassen, daß der Feind nicht Cham, Wetterfeld und Neunburg verderbe.

(77) 27. Mai. Amberg. Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. In der vergangenen Wochen haben die Markgräflichen Heydel mit großer Macht belagert und beschossen, doch haben sie unverrichtete Dinge abziehen müssen. Eyb habe bei denen von Heydel erlangt, daß sie Rupprecht für ihren Herrn erkennen. Barbir v. Lichtenstein und Caspar Iribel haben an eurer Statt die Pflicht eingenommen am 24. Heydel sei mit 60 Pferden und 100 zu Fuß unter Hiltpoltin von Hirzbach besetzt worden. Dem Iribelen seien 580, dem Hirzbach 200 fl. gegeben worden, den verfallenen Sold zu entrichten. Am 26. habe er auch Allersperg, trotzdem, daß die Markgräflichen nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt waren eingenommen.

(78) 28. Mai. Amberg. Ludwig v. Eyb an Herz. Rupprecht. Man könne Behaim haben, man solle sie werben, das Sparen im Krieg helfe nichts, viel besser sei es im Krieg in Kurzem zu statten zu kommen, denn wenn man gleich das Geld jetzt lang verspare, so wills doch in die Seng nichts thun, soll man ja etwas ausrichten.

(79) 30. Mai. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Sein Secret (Siegel) könne er, „dan sollt das nider legen, möcht uns zu großem Schaden komen“ nit schicken, doch mög der Bisthumb ein ähnliches graben lassen und damit die Schabbrief fertigen, aber wohl bewahren, bis wir selbst Zeit zu Dir kommen.

(80) 2. Juni. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Ein Diener werbe ihm Geld bringen. Dem Ludwig v. Habsperg habe

man geschrieben, was mit den Behaim zu geschehen habe, und derweil du in Deinem Amt Noth an Leuten hast, sollst du weiters 800 bis 1000 Behaim werben zu Fuß, und sie zu deinem Amt schicken. Die Feind feind auf ein Tagreis bei uns¹⁾, darum wir an Leuten Noth haben, die Böhmen sollen eilen.

(81) 16. Juni. Die Böhmen in Neumarkt. Der Bisthum hat den Hans Wamolt, als er die Behaim von Cham gegen Bayern führte, mit sammt Herrn Philipp v. Fellisch zu Amberg zu erkennen gegeben, wie er von Feinden umgeben und zu wenig Volks habe, um die Orte zu besetzen. Wenn Wamolt die Behaim nach Bayern führe, möge er doch noch mehr Böhmen werben lassen. Am 16. Juni hat auch der Bisthum dem Wamolt, die nämliche Angelegenheit entdeckt, und dieser den Bernhard Stöckel, auch Herrn Gotterlich vom Guttenstein nach Böhmen geschickt, um 4000 weitere Böhmen zu werben. dat. v. Barbirn v. Lichtenstein, Erling v. Sensheim, Caspar Irleben.

(82) 12. Juni. Amberg. Rudw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. Die Kriegshändel seien im vollen Lauf. Des Markgrafen Sohn stehe bei Neumarkt, des Markgrafen Hauptmann aber auf der andern Seite des Gebirgs mit viel Fußvolk und Reitern hab am 7. Remnat berannt, aber nit belagert, sich dann aber nach Eschenbach und Auerbach gewendet. Die von Nürnberg, deren Feindsbrief ich aber noch nit hab, haben sich am Samstag (8. Juni) früh vor die Stadt Lauf mit großer Macht gelegt und bis auf Sonntag vor der Stadt gelegen, und sie gewonnen, als Euer Gnaden H. Wamolt das berichtet. Sie werden sich, da sie gegen 6000 Mann stark, weiter wenden, ich hätte ihnen gern geholfen, auch im Amt aufgeboten, bin aber zu schwach gewesen. Weiters werde ich von den Herzog Albrechtischen angegriffen, denn Herr Wilhelm v. Wolfstein ist Feind worden, und hat zu Sulzbürg und andrer Ort viel markgräflich und nürnbergisch Volk bei sich, und den Markt Allersperg mit Brand bedrängt, und haben die begehrt markgräflich zu werden²⁾. Die Knecht haben sich im Schloß nit wehren wollen, da hat der Pfleger Marx Schopff damit den Feinden das Gut nit zu Nuze kün, das Schloß abbrennt, und die Büchsen einstweilen davon gebracht.“ So bin ich also mitten unter Feinden und kann mich nit wehren, und die Ort nit behalten, das „arm gemein Volk verlaufft sich, was ich nit erwart hätt, und wo die „Behaim aus dem Land geführt werden, so mögen Euer fürstl. „Gnaden bedenken, was Euer Gnaden und dero Herr Vater hieroben an

1) 2. Juni Herzog Albrecht in Neumarkt a. d. Rott. 2) Siehe Müllners Geschichte des bayer. Erbfolgekriegs Seite 39.

„Stetten Schaden mögen leiden. So weit mein Leib und Gut reicht, soll am mir nichts gespart werden.“

Er bittet doch auch seines fürstl. Gnaden Vater Land mit ganz von Leuten zu entblößen, wie er schon oft gerathen soll mans Geld nit sparen, und dafür Leut werben: Gotterlich v. Guttenstein sei erbost, wie karglich man mit ihm gehandelt, und nur auf die Bitte des v. Wildenfels wolle er noch 15 Tage warten, sonst aber zu Herzog Albrechten gehen, und der v. Guttenstein wolle ja doch von 1—20tausend Behaim zu Fuß und Roß bestellen, man dürfe ihm nur seinen Sold bessern, er habe auch die besten Hauptleut. (Vor einigen Tagen ist ein Nürnbergischer Bot mit Briefen niebergelegt worden, worin die feindlichen Anschlag gestanden.) Hanns Hunger habe ihm eilich spizig Wort als Bote gesagt, „als ob er markgräflich sei, er habe wohl Güter in des „Markgrafen Land, er habe aber seine Lehenspflicht auf-„gesagt, und Euer Gnaden unverhalten haben, daß dies die „solches von mir Euer Gnaden sagen, mit Ungunst handeln.“ Er bittet wie er schon oft mündlich und schriftlich gebeten, jemand anders hirtanzu ordnen, den wolle er gern nach Kräften unterstützen. Zettel. Die von Nürnberg haben weiters Hersbrud und Reichened, das der Pfleger Dettlinger übergeben, genommen, und schlagen sich jetzt wohl vor Altdorf. Der Pfleger von Heidel, Hilpolt v. Lubbach, habe sich aber ganz redlich und schicklich gehalten, darumb habe ich ihm das Amt auf 1 Jahr versprochen. Ich hab ihm zwei Schlangen und eilich Zin. Halver geschickt und Hoffnung, wenn er anders Leut hat, den Feind wohl Widerstand zu thun, und gefällt mir an ihme seine Geschickheit gar wohl.

(88) 27. Juni. Ludw. v. Eyb an Herzog Rupprecht. Des Markgraf Hauptmann liegt auf dem Gebirg stark und plündert. Auf dem andern ist Herr Wilhelm v. Wolfstein; der Herzog Albrecht vor dem Wald und auf dem Rorbau zum dritten; zum vierten die Nürnberger, die Lauf, Hersbrud, Reichened, Engelstal, Weissenhohe, Gnadenberg eingenommen, und am Freitag (21.) zu Nacht Altdorf beleget und genommen, und wollen jetzt wie die Sag ist gen Neuenmarkt ziehen. Höchstens ist die Sag, daß die von Herzog Albrecht geworbenen Behaim die Ort vorm Wald belegern wollen. So dieses geschieht, sind alle Flecken meines Obzobom Amtes belegert. Altdorf hatt ich nach Vermögen besetzt, hat es doch nichts helfen welln. „Ueberall im Amt hab ich aufgeboten, um „Altdorf zu erhalten, schrieben mir die Flecken, sie köndten nit ausziehen, „der Feind zieh selbst für sie, weiß nit, wo gleich ich sie erfordern soll, „wie und ob ich derselben zusammenbringen mag. Ich verberb, wenn

„ich nit Rent bekum, was ich nit gern schreib ans Herz, es mücht als „weichmüthigkeit verstanden werden. Ich kann nit einmal mehr die „Stett besetzen.“ Der Herzog möge herauf kommen und die Feind bestan, oder doch Rent schicken. Wie es mit der Werbung des v. Wildensfels in Behaim stehe, wisse er auch nit, und ob ihm von da Hilf zukäme.

(84) 18. Juni Randsbut. Herzog Rupprecht an Ehb. Was wir von Dir wegen der Käuf gelesen ist uns nit lieb, doch darumb ist es noch nit gar gethan, so es an uns kumbt, wollen wir ihme auch recht thun, wie mögen nit aller Orten sein. Herzog Albrecht liegt mit einem Heer über uns, dem haben wir Widerstand gethan, wiewohl er viel stärker ist, dann wir, und hätten wir die Behaim gehabt, wir wollten großen Rath geschafft haben¹⁾, dann hätten wir auch dir zu Hilfe kommen können. Wir schreiben auch an Gotterfich v. Sattenstein wegen der Behaim, sie zu werben. Und als du anders rittlich worden, so unser Bot gethan soll han, davou wissen wir nit, denn wir getrauen dir alles guten ungewweifelt, auch du werdest in der Sach das Best fürdern.

(85) 13. Juni. Randsbut. Herzog Rupprecht an Ehb. Uns ist vom Hauptmann zu Dingolfing Jobst Brandtner eine Schrift zu kommen, unter anderm vermelden uns zu warnen, das eilich gefangen, die von unsern Feinden ausgeschickt seien, mit Gift uns und die unsern zu erworden. Inhalt derselben Schrift ist in Cham auch einer gefangen worden, bei dem Gift gefunden ist, und der bekennet hat, also angericht zu sein. Haben wir dir nit verhalten wollen, dich selbst und dein Diener und Unterthan allenthalb auch gen Heydeß zu warnen und vor solchem Schaden wissen zu verhalten. Zettel. Der Hauptmann schickt seinen Richter mit der Bergicht zum Herzog Rupprecht, bittet der Herzog möge auch gen Neumarkt schicken, denn es seien 2 hinauf mit Gift wohl zugericht, damit sich des Herzog Hauptlent dort wohl fürsehen mögen, er hoff auch des Liebelshäters Weib und noch 2 andere, die bezgestalt auch bestelt sind zu überkommen.

(86) 27. Juni. Dingolfing. Herzog Rupprecht an E. Ehb. Nach dem wir bericht, das du dich bellagst, das du deins Amt halb mit den Raifgen und andern Kriegshandlungen nit vor sein magst, mit beger einen andern an dein Statt zu verordnen, so haben wir mit Philippen v. Feilisch, Rede gehabt und ihn bewegt, das er sich mitsambt Friedrichen v. Flerckheim, dem wir auch geschrieben, damit beladen wil. Dieweil aber die Sachen unsers l. Herrn Waters und unser

1) Geschichtlich ist von einem solchen Widerstand bis jetzt nichts bekannt, weder wann noch wo es müßte denn bei Randsbut und Kumping geschehen sein.

miteinander ist, und wir bemelten v. Feilisch befohlen haben, uns mehr Behaim zu bestellen, so begern wir an dich, du wollest diesen beiden in Aufrichtung der Gewalt verhilfflich, reitlich und beständig sein, auch unser Welt in Obacht nehmen.“ Dem Feilisch soll er in Gegenwart des Flersheim Welt zur Annahme der Behaim geben. Zettel. Herzog Rupprecht begehrt, der v. Eyb solle was er an Behaims bei sich habe, dem Feilisch übergeben, damit er sie mit andern, die er in der Eil werbe, unser Nothdurft nach zuschicken möge, andere an derselben Statt aber sollen dann wieder gen Amberg kommen, wenn sie bestellt sind. (Das gemünzte Geld sei wieder gen Ende, Eyb solle seinen Münzmeister nach Landshut zum fertigen schicken.)

(87) 30. Juni. Dingolfing. Herzog Rupprecht an Eyb. Obwohl wir den Philipps von Feilisch zu etlichen Landherrn zu Behaim abgefertigt han uns noch mehr Behaim zu bestellen, in der Zeit aber uns Herr v. Wildenfels der Jünger jetzt berichtet, daß er Behaim zubringen möcht, so haben wir diesem befohlen, 1000 zu Ross und 4000 zu Fuß zu bestallen, und soll doch Feilisch und der v. Flersheim mit Bestallung fortfahren. Heybed sei von denen, die in der Stadt sind, bestens zu besetzen, sobald seine Sachen im bessern Stand seien, wolle er sie nit weiter verwenden und dann abfordern lassen.

(88) 3. Juli. Amberg. End. v. Eyb dankt Herzog Rupprecht, daß er an seiner Statt andere verordnet habe, „aber die bald wollen sich solcher „Handlung nit vollkommlich beladen, außer was die Bestallung der Behaim betrifft, mit Anzag, daß sie hiezu keine Bevelch han.“ (Dittet ihnen den Befehl zu schicken.)

(89) 10. Juli. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyb. Antwort auf das Schreiben vom 3. Juli, mit beigeklossenem Befehl für Flersheim und Feilisch den v. Eyb zu unterstützen.

(90) 20. Juli. Landshut. Herzog Rupprecht an Ludwig v. Eyb. Nachdem Wildenfels, Feilisch und Flersheim Böhmen geworben haben werden, und wir der jetzt wohl bedürftig, und damit wir uns wissen darnach zu richten, so laß uns wissen ¹⁾, ob und wieviel Behaim sie aufgebracht, wo sie sind, wenn sie zu uns kommen, welchen Weg sie nehmen werden, dann wenn sie jetzt kommen, hoffen wir bald ein End zu machen, und werden dann so du Noth hast dir auch zu Hilff kommen. Laß uns auch dabei wissen, wies um dich und dein Amt steht.

(91) 21. Juli. Amberg. Ludwig v. Eyb an Herz. Rupprecht. 1) Etlich Landsknecht, die zu Altdorf gelegen, verlangen Doppel-

1) Es war die Zeit, wo Herzog Albrecht vom 17. bis 29. Juli vor Roosburg lag.

solb, da aber die Stadt nur beleget, nicht aber mit Sturm genommen wurde, habe ichs gewelgert,, auch wollen sie des Monats 5 fl. haben, wie es beim großen Haufen sei." 2) Der Deut halber wollen sie einen Knecht zu Ew. Gnaden schicken, sie gehören zu den Leuten des Herrn Zellisch, da aber der noch in Behaim, hab ichs ihm geschrieben. 3) Meines Amtes halber werd ich immer mehr von Feinden umgeben, nehmen, brennen und plündern allenthalben, und hat der Markgraf diese Wochen (4 Juli), ohne daß die Bürger sich wehrien, oder auch die Fußknechte zur Wehr kommen ließen, Freienstadt eingenommen, und sind die Nürnbergger nachdem sie Altdorf erobert, gen Pezenstain, Stierberg und (15. Juli) Markt Velden gerückt, und auch alles eingenommen. Da sich die Bürger gar nit zur Wehr gesetzt, hat es unser Pfleger zu Aurbach Balthes v. Seckendorf wieder mit Sturm genommen (19 Juli), und da sie geschossen, etlich Bürger erstochen und die Stadt ausprennt, auch hat er dabei den Marktgräfischen eine Stadt Pegnis abgenommen und viel Dörfer verbrennt. So hab ich von Amberg aus Herz. Albrechts Markt Schmidmühlen (30. Juni) genommen, geplündert, brandschatzt und 83 gefangen, und haben die von Nürnberg Auerbach und Rastl aufgefordert, und sind gestern (20. Juli) vor Neumarkt gelegen, auch sollen sie mit denen von Brandenburg gewillt sein, sich vor Schwabach zu legen, es liegen auch ein auf dem Gebirg, und ich fürcht es gelt Heydeck. Da nun Neumarkt beleget, Freienstadt genommen und zu Amberg wenig Leut sind, ich schon 8 mal nach Heydeck Leut hab bringen lassen, so hat der Hpt. Hilspolt von Ludbach schon öfter um Leut zu Ross und Fuß, Geld und Pulver geschrieben, hab ich ihm etlich Waldknecht geschickt, lauft einer nach dem andern davon. Er braucht auch Geld zum Pau, und glaubt, wenn man ihm 200 wehrlicher Mann schickte, würd er sie sobald nit verlieren, und wenn das ganz Land verloren wär, aus dem Fleck wieder gewonnen werden können. Bitt daher Euer Gnaden von Neuburg aus Geld und Leut gen Heydeck zu schicken.

Des Aufruhr halb zu Behaim hab ich eine Verordnung auf dem Landtag gehabt, schreiben; daß sie den Auszug dießmal wendig gemacht, es sind viel bemüht Euer Gnaden Leut zuzuführen, doch arbeit das Gegenthail beim König den Zuzug wieder abzubringen. In Behaim sind noch der jung Wildenfels, der Flerzheimer, der bei 30 tausend Gulden mit sich genommen hat, Hanns Rothhaft, Bernhardin Stöckel, und Jörg Plankenfels, die etlich Behaim bestellt. So die kommen, wollen wir unsern Feind mit Gottes Hlf bestahn. Vom Landvolk kann ich nit zu sammen bringen, denn jeder Ort ist selbst bedroht. Ein Herr v. Plauen erbiet sich euer Gnaden zu dienen, hat

mir auch einen Büchsenjesser geliehen. Ich bitt Euer Gnaden mir den Christoph von Giech bewaufzuschicken, der des Lands kundig ist. Obwohl ich von etlich Müßigknechten für gut Martgräffisch gehalten worden bin, hab ich das bisher doch nit genossen, haben mir die Martgräffischen mein Schloß Eibburg genommen, meine Leut geplündert und mir über 6000 fl. Welt weggenommen.

(92) 27. Juli Landshut. Rupprecht Antwort an Ludwig v. Eib. Zufrieden mit der Correspondenz, welche Eyb mit dem König von Behaim wegen der Bestallung geführt, giebt der Herzog ihm auch Kenntniß, was von seiner Seit dem König geschrieben worden sei, „dann wofern von uns nit geschrieben würde, möchte uns zu verderblichen Schaden gereichen. Mit der Werbung in Böhmen durch Wilbenfels u. sei er zufrieden, er bereue nicht früher schon mehr geworden zu haben, er begert die Werbung zu beschleunigen, daß ihm die Söldner baldigt zu kommen möchten. Auf den Rath des Wilhelm v. Perustain, Scheilenberg und Costka von Behaim habe er den Ritter Matthes Ehwad, der sehr berümt ist, und sich erboten hat, etlich 1000 Söldner zu bringen, aus Behaim, Mähren, Schlesien und Ungarn angenommen, doch fürchte man, daß bis diese kämen, es zu lange hergehen würde, haben ihn also einstweilen mit 50 Pferden zu uns bestellen lassen, ihn als Hauptmann zu gebrauchen. Den Matthes Zubathen solle man mit seinen 50 Pferden bestellen, und er soll noch ungefähr 2000 Behaim zu Fuß zu erlangen suchen, denn Schlesier und Mähren wären zu weit weg. Seine Forderung als Hauptmann monatlich 100 fl., so lang er bei uns wer, und 1000 fl. auf das Rüstgeld, wollen wir auf 3 Monat annehmen, der Dienst soll in Tachau ansetzen, und die drei Monat nit abgelündet werden, weder auf dieser, noch auf jener Seiten der Donau. Auch die Bestellung wegen der 4 oder 5 Büchsen lasse man sich gefallen.

Item (ad 1) Daß die Landsknecht, so zu Altdorf waren, Doppelsold begehren, geben wir Dir billig Bericht, daß der Doppelsold nit gewöhnlich ist zu geben, dann von Sturmswegen.“ Darum soll es zur Zeiten bleiben bei genommenen Sold der Kriegsknecht Bestallung.

Item. Der Vaut halber geben wir Bericht: „daß wir für uns haben und behalten die Brandschakung, den Knechten lassen wir den Plunder, Hausrat der Feind Hab an gemeiner Vaut, aus geschaiden Büchsen und Pulver, und vom gespalten Fuß behalten wir uns ein ziemlich Ruchenfleisch jederzeit nach Gelegenheit der Mang. So sollst das auch halten.

Item wegen den Kriegsläufen in deinem Amt ist uns lieb und nit lieb, wollen es für kein Unglück achten, dann es ist eine alte sprach: „je mehr Feind, je mehr Glücks“, dann wenn es möglich ist dir zu helfen,

so wollen wir bald Dir helfen, jetzt aber liegen die Feind zwei Meilen ¹⁾ von uns. Wir haben mit Gottes Will mehr inne, als unser Feind, und ihnen viel mehr Abbruch gethan als sie uns, wiewohl sie viel stärker sind, dann wir, fürder, daß uns die Behaim zu kommen, so wollen wir hier bald Ende machen, und dir mit Macht helfen, man muß nur der Zeit erwarten. Item Falbeck haben wir von Neuburg aus mit Geld und Leuten versehen. Item des Christoph Stuch wegen, den können wir nit schicken, denn er ist in Handel kommen und verstrickt. Deines Verlastes wegen (Eibburg) sollst du nit trauern, den wollen wir dir ob Gott will dir noch getreulich ersen.

Item dir zusenden eines Briefs von Dietrich Herrn v. Gutenstain ausgegangen, darin er meldet von einer Unterrede, die er mit dem Ranzler gehabt auf Rainung, daß unser Herr Vater unser Schwester ²⁾ ein eelich gebe des Kunigs Bruder, und daneben die Irrung zwischen der Kron und Pfalz auch beizulegen gesucht würde, begehren das unsers Willens bericht, und haben wir auch in Gefallen verstanden, und ist unser Rainung, daß in solchem ferner gesucht und verfahren werde, wolkest dem vom Gutenstain schreiben, Fleiß zu haben, dann wir ungewiß sind, so das an unsern Herr Vater gelangen würde, seiner Gnaden auch wohlgefällig sei. Item wolkest den behaimischen Herrn schreiben, daß wir den Mattheus Lubach ihnen zu gefallen aufnehmen wollen. Laß auch wenn die Behaim kommen, 4000 gen Landshut rücken. (ist etwas unleserlich).

(93) 16. August. Landshut. Herzog Rupprecht an Eyd. Haben mit Wohlgefallen gehört, daß die Deinen die Markgräfflichen im Feld geschlagen und niedergeworfen ³⁾ ihnen Wagenburg, Bäcksen und Helm abgenommen, und hoffen noch großen Sieg zu erlangen. Item als du durch Thomas Fuchsen, der etlich Tag zu Neuburg gelegen ist, und vor Herzog Albrecht nit aufkommen möggen, an uns werden lassen, daß die Behaim zu Neumarkt Doppelsold begehren, weil sie die Stadt gehalten ⁴⁾, sind wirs zufrieden, die weil sie ihr bestes gethan, darum wolkest denen Behaim, die in der Stadt gewesen, den Doppelsold geben, doch was du ihnen davon gütlich abbrechen kannst, wolkest verfahren.

Item daß wir die Behaim so sie kommen eine Zeitlang bei dir

1) In Moosburg. 2) Prinzessin Amalia, die 1518 Herzog Georg von Ertlin heirathete. 3) Am 8. August wollten die Markgräfflichen das Schloß und Dorf Ebnat angreifen, wurden aber von 1000 Pfälzern angegriffen und mit großem Verluste geschlagen. Balthasar Vibritz wurde erstochen. 4) Die Nürnberger belagerten mit den Markgräfflichen Neumarkt vom 19. bis 29. Juli, an welchem Tage sie unverrichteter Dinge abzogen.

lassen zu gebrauchen aus angezeigten Ursachen, gefällt uns wohl; und magst sie auf die Feind führen außerhalb der Pfalz und bist auch gewarnt, daß sie in ihrer Ordnung ziehend beieinander bleiben, dann wir sind gewarnt, daß Herzog Albrecht und die sein auf sie Anschlag gemacht haben, sie am Zug einzeln anzustossen, und Herzog Albrecht liegt darauf wartend zu Ingolstadt.

Item die edeln Fußknecht, die Doppelsold begehren, wollest seiner Zeit mit den Behaim zu uns schicken, und ihnen Doppelsold geben. Von den Behaim schicke 200 nach Haibel. Item, daß das Schloß Streitberg uns gedffnet werde, besorge als unsern Kriegshändeln dienlich.

Item du begerst ein Hauptmann zu ordnen und zu schicken für die Behaim und auf ihr Begehr, wissen aber kein um uns dazu tauglich, darum wollest du ihnen einen, den du dazu tauglich und geschickt hältst, verordnen. Zettel. Nachdem wir den Behaim fürn Schaden stehen und den Landsknechten nicht, so handel mit den Behaim wegen dem Doppelsold ihn dasmal nachzulassen.

(94) 22. August. Neuburg. Die Hauptleute zu Neuburg an Ludwig v. Eyb, geben kund, daß die Feind am 21. von Pfinzen aufgebrochen und gen Monheim zogen seien, folgt als Inlage.

(95) 21. Aug. Landshut. Hauptleut zu Landshut an die von Amberg. Mit Willen und Gefallen unsers gnädigen Herzog Rupprechts loblichen Gedächtnuß seligen, sind wir der Meinung gewesen, da unser Feind jenseits der Donau liegen, und die Behaim beim Bistham sind, so stark als möglich von Landshut zu Roß und Fuß nach Neuburg zu ziehen und die Behaim auch herzu zuziehen, damit wir den Feind schlagen möchten. Wir haben dem Bizevom geboten, daß er die Behaim sammelziehe, und uns seine Meinung zu wissen thue. Schickt also Rundtschaft wo der Feind sich hinthut. Wir haben kund, daß Herzog Albrecht und der Markgraf mehr Leute herbeiziehen, darum je ehe wir kommen, desto besser. Man würde auch den Georg v. Rosenberg, der mit andern vor Braunau liege, abberufen, um allerhand fürnehmen zu können, entweder, daß sie auf dieser, die Behaim auf jener Seit für Ingolstadt sich legen, oder den getheilten Feind, von dem man wisse, daß ein Theil im Eichstädtischen liege, angreifen. Wollen auch dem gemeinen Mann guten Trost geben, dann wir nit minter wirken wollen, und wiewohl uns der Trost unsers Herrn seliger genommen ist, helfen, wieder Trost zu erlangen, und richten wohl das alles zum Besten.

(96) 24. August. Lengfeld. Eyb an Georg v. Welberg und ander Hauptleut zu Neuburg. Er habe den Brief der Hauptleute bekommen, einstweilen Schloß und Markt Lengfeld eingenommen, und alle Behaim, auch die an Marktgräflichen Orten gelegen für

Montag oder Erchtag (26. oder 27. August) auf ein Hausen nach Lengfeld bestellt. Er erwarte, was er weiter zu thun habe, und ob vielleicht das ganze Heer zu ihm herauf komme. Die Behaim wollten sich weder in Neumarkt, noch Haibel als Besatzung verwenden lassen. Zettel Hilpold v. Ludwach sei angewiesen Rundschaft zu thun, ob der Markgraf noch im Lager liege, oder wo aus er sei, und wie stark. Auch seinen Schwager den Wilhelm von Schaumburg habe er nach Amberg bestellt. Die Knechte des von Ludwach würden ihn begleiten.

Schreiben von den Räten zu Neuburg und Landshut zu Lebzeiten Herzog Rupprechts ausgangen.

(97) 12. Mai. Neuburg. Wilhelm v. Schaumburg, oberster Felbhauptmann, an Ludw. v. Eyb. Ich bitt Euch ihr wollet uns die Leut so ihr gehalten mögt, über Tag und Nacht zu Rosß und zu Fuß anher schicken, denn alle Stett in diesem Oberland gegen uns sind. Der Kunig liegt vor Rauringen und der Markgraf mit ihm.

(98) 18. Mai. (idem.) Wir ziehen heut Samstag aus auf Landshut, und wird auch Georg v. Rosenberg mit andern zu Fuß und zu Rosß zu uns stoßen, und sind willens Land und Leut zu verderben. Auch Herzog Albrecht zieht gegen uns heran, wais nit, was daraus wird.

(99) 18. Mai. Neuburg. Haug Graf zu Montfort an Ludw. v. Borbach, Schultheißen zu Neumarkt. Uberschickt den Hans Widman, Burgermeister zu Neuburg, er habe bis auf ferner zu Neumarkt zu bleiben, er dürfe die Stadt nit verlassen, und müsse um sein Geld dort zehren, bis auf weitem Befehl Rupprechts.

(100) 20. Mai. Neuburg. Haug Graf zu Montfort, Hauptmann zu Neuburg, Uly v. Randsperg, Fried. v. Flörsheim und Wolf v. Talberg an Ludw. v. Eyb: Sich auf ein früheres Schreiben beziehend bietet der Montfort seine Bürgschaft für das den Böhmen schuldige Geld an, und ersucht, da Herzog Albrecht in Reichertshofen sei, um baldigste Hilfe. Die von Haideck haben sich erboten, Herzog Rupprecht als Erbherrn zu huldigen, und ihn einzulassen, seien aber jetzt vom Markgraven beleget.

(101) 22. Mai. Ludw. v. Eyb an die obigen Hauptleute zu Neuburg. Er habe mit der Besetzung und Erhaltung der Stett in seinem Amt soviel zu thun, daß es ihm schwer falle auch noch mit der Bestallung der Böhmen sich zu beschäftigen, das Siegel, das er habe, sei nicht das des Herzog Rupprecht, sondern des Churfürsten Philipp, würde er mit diesem siegeln, und irgendetwas nit gehalten werden, habt ir selbst zu bedenken, daß ich als ein Felscher der Sigel möcht vom Volk geachtet werden. Er bittet, Herzog Rupert möge zur Förderung doch Jemand mit Geld nach Cham schicken, damit die Behaim

nit verlaufen, und nit alles, was sie schon an Gold erlangt, verloren sei. Er bitte auch um Geld, binnen 8 Tagen soll er der Landtsknecht Gold ausgeben, er brauche wenigstens 800 fl. für sie. Zettel. Er siehe mit denen von Haydel der Deffnung wegen in Unterhandlung.

(102) 22. Mai. Neuburg. Haug von Montfort an Eyb. Wenn er ihm von den behalmischen Fußknechten 2 — 300 schicken wolle, würde er ihm gegen Quittung 2000 fl. übersenden. Nachdem Markgraf Friedrich die Belagerung von Haydel aufgehoben und Herzog Albrecht nach Ingolstadt gekommen ist, ist unser Sorg und Kumb, daß Herzog Albrecht sich vor Neuburg schlagen wird. Da sich Markgraf Friedrich mit dem Herzoge vereinigen wolle, solle man ihn, wo möglich oben beschäftigen, daß er nit herab könne. Herzog Albrecht ist in Ingolstadt angekommen, sein Heer 7 — 8000 Mann stark legert zu Reicherts Hofen. Gott gebe uns Glück, wir haben nur junge, unfundig Leut dahier.

(103) 26. Mai. Neuburg. Haug v. Montfort an Eyb: Herzog Albrecht sei im Anzuge und nur mehr 3 Stunden von Neuburg entfernt.

(104) 6. Juni. Neuburg. Haug v. Montfort an Eyb: Wir haben die Reifigen und Fußknecht von hinnen und Rain auf Werbung Johannes Wammolts unserm Herrn Herzog Rupert zugeschildt, und sind an beiden Orten entblößt, daß wir Behaim an der andern statt haben müssen, wollt darum den Wammolt im Zuzug fördern.

(105) 12. Juni. Neuburg. Haug von Montfort an Eyb: Herzog Albrecht hab sich mit seinem Heer auf Scharbing und Braunau angethan. Gestern sei Georg Wispekh bei 1600 stark zu Ross und Fuß in des Herzog Albrecht Land gewesen, Pfaffenhofen mit Sturm genommen und ausgeprennt, und viel erstochen, dergleichen Kloster Scheiern und ander Dörfer geplündert und verbrennt, und er soll nun zumal von München nit weit sein. Mit dem Völl, das ou das herüber komme, soll Eyb gegen Welt etlich Wägen mit Schwefel, Saliter und Blei herschicken. Zettel vom 15: Wir bitten, ihr wollt uns einen Nachrichten zu schicken, dann wir daran groß Mangel haben.

(106) 24. Juni. Neuburg. Hg v. Ründspurg, Hauptmann zu Neuburg an Eyb. Graf Haug ist nit allhier. Brieffschaften an Herzog Rupert sollen auf einem andern Weg geschickt werden, 4 Boten seien auf diesem bereits niedergeworfen worden. „Herzog Albrecht belegert Herrn Georg v. Rosenberg, Jörg v. Eblingen, Casparn v. Wallenfels in Landau, und liegt Herzog Rupprecht zu Dingolfing mit 8000 zu Ross und Fuß und viel gutem Geschütz des Willens, die Ritter und Knecht zu Landau zu retten, nit so ich Bericht bin, möcht seiner Gnaden, heut ober morgen mit dem Feind Handels werden.“

(107) 5. Juli. Neuburg. U^z v. Randsperg an E^{yh}. Der R^{önig} soll zu Augsburg in der Versammlung des Willens sein, für uns zu Neuburg und Rain zu kommen, dessen bin ich Bericht.

(108) 17. August. Wilhelm v. Schaumburg an Ludw. v. E^{yh}. Er habe am 17. von Herzog Ruppert den Befehl bekommen über Neuburg nach Haideck zu Ludw. v. E^{yh}, und vorzüglich den behaim. Hauptl. zu gehen, um mit ihnen an des Herzogs Statt zu reden und zu handeln. „Ich wollt heut von Haideck ausreiten Willens zu euch gen Neumarkt, aber wo ich euch finden mögt, zu kommen, und als ich auf 1 Meil weg von Neumarkt kommen, sah ich, daß die von Nürnberg im Anritt seien, und der Markgraf auf der andern Seiten für Neuenmarkt zu ziehen auf ein weg gewest, deßhalb ich wieder gen Haideck reiten müssen. Anbei meine Credenz, und daß ihr 2—300 Behaim gen Haideck schicket, denn unserß Wissens will Herzog Albrecht und der Bund sich vor Haideck legen. Wollt mich durch eine Handschrift es sei Tag oder Nacht zu euch bescheiden, was gefalt ich zu euch kommen möcht.“

(109) 18. August. Landshut. Rupperts Credenzbrief für Wilhelm v. Schaumburg, ihm Vollmacht gebend, an seiner Statt alles mit den Hauptleuten, zu Neuburg, Rain, Haideck, in Sonderheit der Behaim zu handeln, und ihm am besten und getreulichsten Folge zu thun¹⁾.

Die Schriften durch Herzogs Rupprecht Wohllich gedechtnuß gelassene Wittiben Frau Elisabeth ausgegangen bis auf ihre Gnaden Absterben.

(110) 21. August. Landshut. Elisabeth an den B^{is}thum Ludw. v. E^{yh} zu Amberg. Wir verständen euch mit betrübtem Herzen, daß der hochgeborne Fürst Herzog Rupprecht versehen mit allen Sakramenten in vergangner Nacht die Schuld der Natur bezahlt ic.“ bittet um getreuen und ritterlichen Beistand für sich und ihre Waisen (Neuburger Copialtom Nro. 45).

(111) 25. August. Amberg. Ludw. v. E^{yh} an die Herzogin Elisabeth. Nach Darlegung seiner und der seinigen Betrübniß rath er der Herzogin sich an den R^{önig} von Ungarn und Behaim und dessen Gemahlin zu wenden, und zu bitten Euer Gnaden Beistand zu leisten, und gegen Euer Gnaden nichts zu unternehmen. Es liegen viel Behaim in Amberg, aber es fehle an Geld und Lebensmitteln, er bitte um solche.

(112) 25. August. Amberg. Ludw. v. E^{yh} an Georg v. Wiespecken, obersten Hauptmann, H. Mungen v. Habsperg,

1) Dieses von Ruperts Hand ausgestellte Beglaubigungsschreiben widerlegt die Angabe, daß der Pfalzgraf bereits am 18. August gestorben ist, siehe auch Nro. 93.

Ibrg von Rosenberg, D. Sigmund v. Thüngen, all Ritters
 meiner gnädigen Frauen Hauptleute zu Landshut: „Thu euch zu wissen,
 „daß die bestellten Behaim heraus angezogen kumen, und sind ihr etlich
 „vor den andern kommen, mit denen haben Herr Philipp v. Feilisch
 „und ich dem Herzog Albrecht die Stadt Schwandorf eingenommen
 „und ausgebrannt, das Hauptschloß Lengfeld, auch Kalmünz, Fron-
 „berg, Nabel und ander mehr erobert, das Schloß Lengfeld aber stark
 „besetzt. Die andern Behaim sind hernach auf das Marktgräflich mit Fried-
 „rich v. Försheim etliche Markt verbrennt, aber weil sie kein Geschütz
 „bei sich hatten, stark Befestigungen nit nemen können. Die von Nürn-
 „berg sind der Zeit auch wieder ausgezogen, haben sich zu Perngau
 „ $\frac{1}{2}$ Meile von Neumarkt auf 3000 Mann stark gelegert. Der Markt-
 „graf lag etlich Tag zu Pfinz, ist aber jetzt gen Ellingen gerückt.
 „Herzog Albrecht soll auch herauflommen oder schicken, ob's aber Neuen-
 „markt gilt, weiß ich nit. In einem aufgefangenen Brief der
 „Nürnbergger steht, daß Herzog Albrecht, der Marktgraf und die von
 „Nürnberg sich auf's neu verbündt haben, Neuenmarkt die von Nürn-
 „berg, Haibel der Marktgraf, und Amberg Herzog Albrecht zu
 „erobern und sich deshalb an angezeigten Orte (Perngau) versammeln.
 „Die Behaim habe er auf Befehl nach Lengfeld beschieden, man möge
 „ihm zu wissen thun, ob die von Landshut und Neuburg auch her-
 „über ziehen wollen, und wohin. Der Feind liege vor Neumarkt, unter-
 „nehme aber nichts gegen die Stadt.“

(113) 31. August. Landshut. Herzogin Elisabeth an Ludw.
 v. Eyb. Das Schreiben der Wengel wegen habe sie den Hauptleuten,
 die seit der Eroberung Braunau's, meistens in Burghausen seten, zuge-
 sendet. Ueber einige Punkte des Briefs habe Wießbel bereits Weisung
 erhalten, und ist zu dir zu reiten abfertigt worden, und wir hoffen, daß
 es nunmehr keine Noth mehr hab.

(Zettel.) dat. 25. August. Dem Wießbel haben wir Befehl
 gegeben uns ein klain Truhelen, mit etlich Kleinod, so unser seliger Herr
 zu Amberg hinterlassen, zu uns hieher zu bringen, oder wo wir sonst hin
 befehlen.

Hernach folgen Schriften den und von den Hauptleuten, Statt-
 haltern und Räten zu Landshut und Pairen nach Absterben
 Herzogen Rupprechts und seiner Gnaden Gemahls, gethan von
 Herzog Friedrichen als er sein Gnaden Vormünder worden ist.

(114) 19. Sept. Landshut. Die Rett Herzog Ott Heinrichs und
 Philipps in Ober- und Niedertayern, Hauptleut und Statthalter an
 Ludwig v. Eyb. Als wir euch nach Abgang unserer gnädigen Frauen

Herzogin Elisabeth bebohlen haben mit feindlicher Handlung gegen den Wibertail still zu halten, so lang ihr und wir von ihnen nit weiter beschädigt, und also zur gegenwehr gezwungen würden, also fügen wir euch zu wissen, daß durch Herzog Albrecht und dessen Helfer von Erbing aus die Untertanen unsers Lands angegriffen worden, daher fürter gegen Herzog Albrecht und dessen Helffer nit mehr still zu halten, sondern wiederum feindlich zu handeln ist.

(115) 29. September. Neuburg. Georg Wiesped, Hauptmann, an Ludwig v. Eyb: „Nachdem uns in gehaim hat angelangt, daß unser gnädiger Herr Pfalzgraf Philipp mit seinen Veindten einen Anstand oder Frieden haben solle, und wir aber von unserer Gnädigen Herrschaft wegen noch in der sach, und willens seien darinnen verner zu verfahren, darumb ihr die Leut so bei uns sind, nit ferner mehr bedürft, so ist unser Weger, daß ir die Raifigen soviel ihr habet mit sammt dem Erlbecken von stund an gen Haibed schicket, daselbst hat Herr Wilpolt von Schaumburg mit sambt Hilpoltten von Ludwach Befehl gegen den Feind zu handeln; und nachdem wir bericht, daß der Fußtnecht nit über 600 sind, so wollet dieselben auch gen Haibed schicken, da wird ein Theil bleiben, die andern aber nach Rain geschickt werden, wären aber mehr als 600 Behaim, so wollet die andern heurlauben. Die Raiken aber, die noch kommen, schicket uns zu, denn wir habens not. Auch schicket die 200 Knecht, die zu Neumarkt liegen, gen Haibed, denn wir haben Kund, daß die Nürnbergger und der Markgraf es belagern wolln. Was ihr an Geld habt schickt dem Philipp Flörshaimer zur Bezahlung der Knecht.

(116) 30. September. Haibed. Wilpolt v. Schaumburg an Ludwig v. Eyb. Nachdem der Churfürst mit dem König Frieden nun geschlossen, Land und Leut des Churfürsten zu Frieden stehen, so hab ich Befehl alle diejenigen, so meinem gnädigen Herrn mit Dienst verpflichtet sind, zu mir gen Haibed zu fordern, darum bitte ich euch alle die gemainten zu mir nach Haibed herzuschicken.

(117) 29. September. Amberg. Ludw. v. Eyb an die Rätthe zu Landshut: Wiesped habe überall gesagt, er habe ihm 20,000 Gulden hinterlassen, dem sei aber so, Flörshheim habe 3000 fl. gebracht, Wiesped dem Landtschreiber zu Amberg nit mehr als 2900 fl. hinterlassen. Mit diesem seien die Behaim und Waldknecht zu Neumarkt gezahlt worden, auch Wein, Bier, der Schaden für die Pferd vergütet worden. Nun liegen aber noch viele Behaim hier und es fehlt an Geld, wird man sie nit bezalen, so werden sie im Land großen Schaden anrichten und heimziehen, was auch in Behaim für Bayern große Irrung geben könnte.

(118) 26. Sept. Neuburg. G. Wiesel an Ludwig v. Eyb. Er glaube, daß man sich in des Bisthums Amt dormalen nit schlagen werde, Eyb solle deshalb, soviel er nur Böhmen aufbringen könne, zu Amberg sammeln, dann gegen Neumarkt und Haidel, und fernerst nach Neuburg schicken. Die Reiter, so Wiesel zu Amberg gelassen habe, solle er gen Auerbach schicken, und mit Brand und in andern Wegen dem Markgrafen auf dem Gebirg Schaden zufügen, „denn wir halten nichts von dem königlichen Fürschlag, es muß einen besondern Mangel haben, daß sie vermainen, wir sollen den Monat, so wir noch die Behaim haben, ruhen, damit uns fürder noch mehr darauf gen wärte, darumb ist unser Gutbedünken, daß wir allenthalben mit Ernst zugriffen dann wir werden mit bitten nichts zuweg bringen, wir müssen es mit den Händen erlangen.“ Am nächsten (24.) habe er bis Bohburg hinabgebrannt, und wolle noch einige Tage zu Neuburg bleiben und dem Feind Abbruch thun. (Bettel beiliegend.)

(119) 23. Sept. Landshut. Die Kett zc. zu Landshut an Georg Wiesel. Der Behaim halb sähe man es nicht gern, daß er nach Landshut käme. Der König und Herzog Albrecht seien zu München, und hätten etwas vor, doch wiß man noch nit was, doch glaube man es gelte Wasserburg, und habe den Georg v. Rosenberg ausgeschiedt, es zu erkunden. Man fürchte, wenn man jetzt Wiesel nach Landshut kommen lasse, es könnte dem nachrückenden böhmischen Fußvolk, da es keine Reifigen bei sich hätt, etwas begegnen. Er solle also das Fußvolk in Neuburg erwarten, und dann gen den Feind in das Rieß ziehen, aber hinterlassen, wo er zu finden sei.

(120) 29. Sept. Amberg. Ludw. v. Eyb an die Landgrafen von Leuchtenberg und Wiesel. Sie seien im Irrthum zu glauben, auf dem Nordgau sei es Ruhe, und er könne sein Fußvolk gen Neuburg schicken. Die Nürnbergger hätten ihre Reifigen zu Lauf, ihr Fußvolk mit dem Geschütz zu Hersbruck versammelt, und man wisse nicht, ob sie sich gegen Auerbach oder Haidel wenden wollten, auch der Markgraf habe große Macht auf dem Gebirg beisammen. „Ich halte es daher nicht für gut, mich hier oben zu entblößen.“ Er habe mit Mühe 1000 Böhmen zusammen gebracht, davon 400 nach Neumarkt, 200 nach Amberg, 100 nach Hambach gelegt, um die abziehenden Pfälzischen zu ersetzen, die andern habe Flörsheim zu Neuburg v/W. behalten, doch hoffe er sie, wenn auch mit Murren zusammen zu bekommen, doch könne er bemeldeter Sammlung wegen keine schicken. Reifigen seien noch keine gekommen. An Geld fehle es sehr, man möge doch des allgemeinen besten wegen welches schicken.

(121) 8. October. Amberg. Ludwig von Eyb an Landgraf Johann von Leuchtenberg und Georg Wiesped. Wiederholte Klage wegen Mangels an Geld: so ist Flersheimer jetzt des Wegs hinab auf Neuburg gerückt, mich versehen, er sollt den gerüsteten und angeworbenen Knechten ihrs Solds entricht haben, er hat aber nur 600 fl. gegeben des Sternbergs Knechten. Haben etlich Knecht schon 1 Monat über ihr Ziel gedient ungesolbet, auch die Schäden sind den Behaim nicht ersetzt worden. Ihr wißt selbst, daß solch Volk weder gegen Freund noch Feind etwas nutz ist. Ich bin auch willig euch die Raifigen und Fußvoldt hinab zu schicken, doch schickt Jemand herauf sie hinaunter zu führen.

(122) 10. October. Amberg. Eib an die Hptl., den Landgrafen v. Leuchtenberg und Wiesped. Die Fußknecht Hauptleut sind heut bei mir gewest, mich umb ir und irer Gesellen Lohn hart angegangen, bitt also unterthänig um Geld.

(123) 17. October. Amberg. L. v. Eyb an die obigen. Die Behaim könnten nicht zu ihnen gebracht werden, sie seien ganz bloß, arm und ungerüstet. Man möge Geld schicken. Auch der Winter gehe bald an, würde man sie nach Bayern hinab schicken, und sie bekämen in der Zeit ihren Sold nit, müßte man sie auch Weiters, wo sie nit viel nutz wären, behalten. Die von Nürnberg hätten Eschenau genommen. 34 Dörfer auch Markt und Schloß Begenstain genommen und ausgebrannt (Zettel). Ich habe jetzt die Kezen, Behaim mit Herr Wilhelm v. Schaumburg zu euch abwärts geschickt, und ihnen aus meiner eigenen Kasse Geld leihen müssen, daß sie abreiten kunten, etlich Behaim haben aber der Zerung halb nit aus der Herberg kommen mögen. Auch die bestellten Behaim von Prag sind jetzt herausgekommen, und liegen zu Weiden, sie wollen aber nit weiter rücken, bis sie Sold und Schadenbrief hätten.

(124) 22. October. Amberg. L. v. Eyb an die obigen. Die Behaim liegen heroben in den Flecken vertheilt, man kann sie aber wegen Mangel an Rüstung unmöglich gebrauchen. Es fängt sich ein neues Vierteljahr an, darauf sie wie ehavor sold haben wollen. Man soll sich jetzt mit ihnen vertragen, sie entlassen, daß sie die Winterszeit nit unnütz Geld verbrauchten. Den v. Janobitz und seinen Schwager seine Zeit ist auch in 14 Tagen aus, und der läßt sich nit mit guten Worten trösten, und wenn man ihn nicht zahlt, kummt er nit wieder wenn man ihn künftig brauchen wird. Die Behaim haben weder kruz noch unuz und machen groß Gschrah des Gelds halb.

(125) 24. October. Detting. Die Hauptleut an die Rätz zu Landshut: „Wir sind mit dem Raifigen Zeug auf hout

von Wasserburg gen Detting kommen, haben Herrn Rosenberg mit 200 Pferden, 200 Fußknechten und 100 Behaim zu Wasserburg gelassen, auch liegt der König und Herzog Albrecht zu Rosenheim, und versehen uns, daß sie sich vor Wasserburg schlagen. Nun wißt ihr, was uns an Wasserburg gelegen. Wir haben beschlossen mit aller Macht uns zusammen zu ziehen, und es mit Hilf Gottes zu retten. Schicket Tag und Nacht Boten, der Bisdom soll Haydeck, Neuburg und Rain in etwas besetzen, und all das übrig Volt herauf befördern, wollt auch all Orts Bauernvöll aufbieten, auch Kalfwagen zum Proviand und andern Ding nachführen, aufbieten, wir wollen alles daran setzen, und mit Gottes hilf unsere Freund erretten. Wenn des Königs Färnehmen nit auf Wasserburg ist, so haben wir Kundtschaft, daß er mit den Geschützen, die er hat auf dem Wasser heraufbringen lassen, vor Traunstein, Trostberg, Kraiburg und Detting ziehen wolle, um sie einzunehmen. So wir zu der Schlacht nit gerüstet sind, können wir ihn von den Fleden nit abhalten, so sie an sich nichts werth sind. Zu Erbing und Straubing haltet gute Kundtschaft, ob der König oder Herzog Albrecht uns nit ein Nasen spiel, und gen Landshut ziehn wollt. Sollte das geschehen, werden wir, und auch Herr Rosenberg nach Rücklassung einer Besatzung zu Wasserburg euch zu Hilf kommen. Wenn die Würzburgger noch nit fort sind¹⁾, so wollt sie bereben, daß sie noch ein 8 oder 10 Tag verbleiben, bis wir sehen was des Königs Färnehmen ist. Bis dorthin wird der Schnee uns von Welterm Zug schaden. Schreibt auch wie stark ihr zu Ros und Fuß zu Landshuet seht.“

(126) 26. October. Landshut. Die Rätt an Ludwig von Eyb. Die Hauptleut so jetzt zu Detting sind, haben uns geschrieben du möchtest die Stätt und Fleden bei dir, damit sie verwahrt seien, besetzen, und die übrigen zu Ros und Fuß in Haydeck versammeln, und dann anher reiten lassen. Zettel. Friedrichs von Hlersheim und Graf Hennebergs Werbung des Gelds wegen haben wir vernommen, vertröstet die Hauptleut, wenn sie herauflommen, sollen sie und die in den Fleden sind, guts Bescheid bekumen.

(127) 27. October. Detting. Wilhelm Graf zu Henneberg, obrister Hauptman an Ludwig von Eyb. Wir begern von euch alle die Raifigen, die bei euch sind, ohne ainen Verzug zu uns zu schicken, damit unser Anschlag nit zu nichte werde. Den Sold sollen sie hiernieden bekommen.²⁾

1) Waren bereits am 16. Oct. in ihre Heimath abgegangen.

2) Es möchte hieburch die Behauptung, daß die Pfälzer den Kaiser angreifen wollten, begründet erscheinen.

(128) 1. November. Amberg. Ludwig von Eyb an die Rett in Landshut. Er sei in Neunburg vorm Wald gewesen, und das Schreiben empfangen, all gute Wort angewandt, doch on Nutz, sie sagen sie seien bloß immer vertröstet worden, haben kein Gelt weder zum Essen noch zum Trinken, man sei ihnen schuldig, sie hätten nichts eingenommen, rauben und stehlen dem Freund, was sie nur können, können auch vor Kält nit hinaus kommen, noch bleiben. Neulich sind 300 von des Sternbergs Leuten nach Behaim entlaufen, weniger laufen und reiten täglich fort, nur wenig wollen hinabziehen ohne Heller und Pfennig Zerung, sie begern Gelt und zu essen. Auch die von Prag liegen noch zu Weiden, weigern sich aber auch, bis sie Sold hätten. Auch trage ich Bedenken, meines gn. Herrn des Churfürsten halb, der ja Fried gemacht, da seines Bisdum Amts nit erwähnt sei, was zu thun.

(129) 3. November. Amberg. Ludwig von Eyb an die Rett. Die Behaim haben ihn angelassen, wie Thoman Fuchs gesehen, und gesagt, sie wollten sämtlich nach Böhmen abziehen und sich beim König beschweren, daß man ihnen nit gehalten, was man versprochen. Seinen und Heinrich v. Guttensteins Bemühen sei es gelungen sie noch auf 8 Tage zu vertrösten. Bitt um Gelt!!!

(Weitere Klagschreiben v. 9. an Sternberg, Georg v. d. Weltmül folgen mit dem Bericht daß die Behaim haufenweis davon laufen).

(130) 10. November. Landshut. Die Rett zu Landshut an Ludwig von Eyb. Wir lassen euch wissen, daß unser gnädiger Herr Herzog Friedrich von Heidelberg heraufkommen ist, und mit den Ketten und Hauptleuten seines Heraufkommenswegen handelt.

(131) 12. November. Friedrich von Gottes Gnaden Pfalzgraf an Ludwig von Eyb: „Wir schicken dir unsern Secretair Johan Rastner, der hat Bevelh dir zu helfen mit Sold, und die Soldner zu bezahlen, so weit dieß reichen mag. Die Summe beträgt 4000 ungarisch Gulden, auch Hans Pollinger der Rastner von Neunburg werde dir in der Auszahlung behilflich sein. Item keinem Raitsgen zu geben, sondern zu sagen, ihre Hauptleut hätten Geld und Beschaid. (Folgt eine Abrechnung, die eben nicht besonders für die Ehrlichkeit der Hauptleute gegenüber den Knechten spricht).

(132) 24. November. Amberg. Ludwig v. Eyb an die Rett. Er hab die Böhmen nit bestellt, wisse auch daher nit, was man ihnen laut Bestallung schuldig, das müssen die wissen, die in der Handlung gewesen. Er habe 9 mal seit Michaeli an die Hauptleut und Rett des Gelt wegen geschrieben. (Wiederholung seiner Klagspunkte.) Es seien viele mit Abschied nach Behaim gezogen, haben versprochen bis Katharein keinen andern Dienst anzunehmen, die 4000 fl. klecken nicht. Er habe von dem

Jacobitz einen Absagbrief erhalten, und es ist zu besorgen, wenn man sie nit bezahlt, sie werden einen weitem Anhang machen, und die Pfalz überziehen. Er müsse als des Churfürsten Vizdom, um weitem Schaden des Lands zu verhüten, um weiteres Geld bitten, und bedürfe wenigstens 24—25000 fl. (Als noch unbezahlt werden aufgeführt Jacobitz, Joh. vom Weitmüll, Heinrich v. Guttentain, Gostersfels, Beham zum Neumarkt, die Walbknecht, Sternberg, Die bestellten Ratsigen von Haus aus Agathis Libal x.) — Man möge doch den Grafen Haug v. Montfort, der anderer Dinge wegen nach Prag und Ungarn geordnet worden, auch auf den Tag nach Pilsen schicken, auch dem Libal, der wegen der Werbung gehandelt, solle man erlauben dahin zu gehen.

(133) 28. November. Landshut. Die Reth und Hauptleut von Landshut verlangen von Ludwig v. Eyb ein namentliches Verzeichniß, aller Ratsigen, die er erworben habe, nebst Angabe des Betrags ihrer Forderungen.

(134) 30. November. Pongharting. Friedrich Pfalzgraf an Ludwig v. Eyb. Seiner Bitte nach Landshut zu kommen, Bame jetzt, da Friedrich auf dem Weg zum Röm. König sei, nit gewillfahret werden nach der Zurückkunft aber, magst du dich zu uns fügen.

(135) 2. Dezember. Amberg. Ludw. v. Eyb an die Rätb in Landshut. Es kämen jetzt gar auch aus Bayern herauf Behaim, die man abgefertigt und zur Zahlung an ihn angewiesen habe. Man hätte er mit den 4000 fl. schon heroben fast gar nichts bezahlen können, die noch unbezahlten Walb- und Fußknechte bestürmen ihn mit gar harten Forderungen. (In einem Schreiben vom nämlichen Datum an Pfalzgraf Friedrich fügt er bei: er habe schon zweimal Warnung erhalten, daß Jacobitz mit der ganzen Bruderschaft, die er um sich versammelt, gen die Pfalz zu ziehen beabsichtige).

(136) 4. Dezember. Landshut. Die Rätb und Hauptleut an Ludwig v. Eyb. Die bezahlten Behaim soll er entlassen, die unbezahlten aber noch ein paar Tage vertrösten, dann wolle man Geld schicken, soviel man nur aufbringen kann.

(137) 7. Dezember. Amberg. Ludwig v. Eyb überschickt den Rätben das verlangte Verzeichniß. (Caspar v. Rabenstein, Hanns v. Wachwig, Wilhelm und Erwin v. Tauttenberg, Ruppert und Cristoph v. Ründsperg, Hanns und Georg v. Jedwig, Paul v. Hindspersg).

(138) 7. Dezember. Amberg. Ludwig v. Eyb an die Rätb. Der von Bernstain Ratschla, und der von Schellenberg haben sich bittlich an ihn wegen des Matthes v. Libal, der sich bisher gutwillig

und dienstlich gegen unsern gnädigen Herrn gehalten, gewendet, damit er seines Solts und Schaden dankbarlich bezahlt werde.

(139) 10. Dezember. Landshut. Die Rät̄h an Ludwig v. Eyb. Daß er erst jetzt Antwort wegen des Seltts bekomme sei die Ursach, daß G. Wiespelt und die andern Hauptleut auf einem Zug ¹⁾ begriffen seien, der unsern Herrn wie zu hoffen, zu großem Nutzen sein soll. Er solle die Behaim nur noch 4 oder 5 Tage hinhalten, dann läme gewiß Selt.

(140) 21. Dezember. Amberg. Ludwig v. Eyb an Graf Ludwig v. Löwenstein und Friedrich v. Flersheim. Die Rottmeister der Behaim liegen mit großer Unruh des Solts wegen zu Amberg. Sie heibe möchten sich doch auf dem Weg beillen, herauf zu kommen, damit die Behaim nit wieder unverrichteter Dinge abzygen. Länger als bis Donnerstag wollten die Rottmeister nit mehr bleiben.

(141) 25. Dezember. Landshut. Die Rät̄he an Ludwig v. Eyb. Sie haben Rundschaft, daß der König und Herzog Albrecht sich sehr stärken, und gestern (24.) aus Rosenheim ausgezogen seien. Sie bitten für die Hauptflecken um Verstärkung, an den gemeinen schlechten Flecken sei weniger gelegen. Er solle unter den Raitzgen zu Amberg einen Anschlag machen, sie mit denen von Rain, Neuburg und Haibed vereinen und schicken.

(142) 26. Dezember. Landshut. Die Rät̄h an Ludwig v. Eyb. Man habe den Ludwig v. Löwenstein und Flersheim allerdings mit Selt gen Amberg geschickt. Sie seien ein paar Tage zu Neuburg gelegen, und dann zuerst berufen worden aus Ursach: die Hauptleut v. Guttenstein, und der v. Goiterfels seien nach Landshut gekommen, erklärend, daß die Rottmeister und untern Hauptleut kein Recht hätten mit euch des Solts halb zu handeln, sondern sie weren allein die Hauptleut, so dazu die Macht hätten.

(143) 26. Dezember. Amberg. Ludwig v. Eyb an die Rät̄h. Ludwig von Löwenstein und der Flersheimer seien in Neuburg wieder umgekehrt, statt mit Selt zu ihm zu kommen. Warum das geschehen sei. Wenn man ihm kein Selt schicken wolle, solle man ihm schreiben, daß er die Böhmen doch abziehen lassen könne, und Gott bevehlen was daraus Schaden entstehen wrd. (Ein gleiches Schreiben ging auch an Graf Wilhelm von Henneberg ab).

(144) 29. Dezember. Landshut. Die Rät̄h an Ludwig v. Eyb. Man habe hier etlich Behaim mit Abschied entlassen. Wenn diese nach Neumarkt oder Amberg kommen, sollen sie 1 Tag und 1 Nacht, aber nit weiter mit Futter und Mal versehen werden. Wenn sie nicht

1) Zug nach Bilsbosen.

in einem Haufen, sondern rottenweis dorthin kommen, soll er sie mit Reitern begleiten lassen, damit sie desto sicherer anheim kommen.

(146) 31. Dez. Ladw. v. Eyb an die Rätb. Entschuldigt sich Niemand schicken zu Wnnen, der Markgraf siehe noch stark auf dem Gebirg, die Leute Herzog Albrechts hetten erst kurz vor dem Walb, die von Kärnberg erst gestern nit 2 Meilen von hier weg geplündert und gebrannt, er bedürfe seiner Leute selbst.

(146) 9. Jänner 1505. Landshut. G. Wieszpel an L. v. Eyb. Er habe mit dem Sternberg, den beiden von Guttenstein, dem von Weitmüllen und andern abgerechnet und sie bezahlt. Eyb soll deshalb keine Sorg mehr haben. Auch der Raifigen bedürfe man heroben nit mehr.

Kaptrag vom eod. havaricus 1502 (C. 203).

(147) 12. April. Sigmund von Frauenberg, Frh. zum Hag, Abelman Commentur zu Plumental, Sigmund v. Korbach, r. Igl. Hauptman zu Regensburg, Ritter, Peter Baumgariner beider Rechte Doctor, an die Regenten zu Landshut. Sie seien heut Morgens zu Kgl. Maj. wegen der Hilf entpotten worden, weswegen sie Hanns v. Clofen und Daimeran Ruffdorf nach Landshut entsendet hätten, so schickte doch später noch Igl. Maj. den Leonhart von Frauenberg zu uns, daß Igl. Maj. sürgenommen hab, des einseit halben rechtlich Erkenntnuß zu thun. Wo dann der hochgeborn Fürst unser gnädig Herr Herzog Rupprecht, dermassen hinabgeschiden, und auf den Rechtstag nit erscheinen würde, sondern sich untersten mechte ein Kriegsvoll über die Thunaw zu bringen, auch gegen den Stetten Landshut und Durghausen mit gewaltsamer That einigerlei sürzunehmen, so gebucht Sr. Igl. Majestät rathsam, gut Vorsehung zu thun, und da Sr. Majestät der Landtschaft mit sonbern Gnaden geneigt, so ist Sr. Majestät erbötig 1000 Geraißig und 2000 Fußknecht ober soviel eine Landtschaft begern thue, in der Art, daß Kgl. Majestät den halben solb zahle, das Regiment aber sie in besondere Pflicht nehme und sie führe und gebrauche, wo es der Landtschaft noth thue. Wie obgenannter D. Leonhart zu erkennen gegeben, möchte Igl. Majestät die Antwort bald wissen. Rathsam wäre obgenanntes Sr. Majestät Anerbieten anzunehmen, dermassen, daß noch 1 ober 200 Raifig und etlich Fußknecht ¹⁾ zusamt den Hauptleuten von Sr. Majestät gen Landshut angenommen würden, solches möcht auch Sr. Majestät Schutz und Schirm halber ein pracklich ansehen haben. Item haben uns Michl v. Wollenstein und Leonhard v. Fels im Namen seiner Igl. Majestät gesagt, ob ihr als Regenten zu Unterhaltung des Landes 8 ober 10^m Gulden brauchet, würden sie selbes aufbringen und euch leihen.

(148) 13. April. (Adress wie oben). Der römisch König schickt hienit wieder zu euch gen Landshut Niclassen Teschnitz als Hauptmann, mit gnedigem Anerbieten, ob ihr mereres Kriegsvoll bedürftig wäret, damit wisset ihr euch gegen genannten Teschnitz als gesandten Hauptman v. Kgl. Majestät, wie sich gebiert, wohl zu halten.

1) Die Igl. Knechte waren am 17. bereits in Landshut angekommen, sie waren die einzigen, die Widerstand leisteten, die andern waren, wie oben zu lesen, bestochen.

III.

Ist in vorstehenden Urkunden so manches über das Heer des Pfalzgrafen Rupprecht enthalten, so möchte es nicht ohne Interesse sein, auch etwas von den Kriegseinrichtungen des Gegners kennen zu lernen. Ich wähle hiezu nur das eine Stück „den Geschützvorschlag für Herzog Albrechts Heer“, welcher um so wichtiger ist, als er sich in vielen wesentlichen Dingen von der ersten gedruckten größern Kriegsordnung des Nicolaus Ott (1525—34) unterscheidet. Er befindet sich in einem Bande des kgl. Reichsarchivs, der mit der Aufschrift: Musterungsacten (1434—1504) bezeichnet ist.

**Meinem Herrn Doctor Dienhart von Eher zu handen.
Notaverzeichniß, was zu einem Kleinen Feldzug das Geschütz
gehört zu behalten.**

Item so ist auß allerley guten Ursachen und bemegnussen gerathschlagt und beschloffen das von Geschütz, Kugel, Pulver und andern bereit gemacht und mitgeführt werden soll wie hernach vollgt. Nemlich:

3 Scharpf Meyen schüßt eine 70 Pfund Eisen, auf eine 200 Kugeln, thut auf die drei Scharpf Meyen 600 Kugeln, Wiegen 440 Zentner.

Item so man nur halb kugelschwer Pulver nimbt, muß man darnach haben auf aine 60 Zentner, thut auf die drei Scharpfmeyen 180 Zentner Pulver.

4 Büchsen, sy haiffen Quarten oder Nachtigallen, das aine 40 Pfd. Eisen schießt, auf aine 250 kugeln, thut auf die vier Quartanen an kugeln 1^m.

So man ein halb Kugel schwer schießt, so muß man auf aine Quarten haben 50 Ztn, thut auf die 4 Quarten 200 Ztn.

4 Nothschlangen schießt aine 20 Pfd, auf aine 300 kugeln, macht auf die Nothschlangen 1200 kugeln. Wiegen 240 Ztn.

Auf ain Nothschlang 45 Ztn. Pulver, thut auf die vier 180 Ztn. *)

6 Welbttschlangen schießt aine 11 Pfd, auf aine 300 kugeln, macht auf die sechs 1800 Kugeln, wiegen 23 Ztn.

Auf aine 24 Zentner Pulver, thut auf die sechs welbttschlangen 144 Ztn.

6 Halbschlangen, da aine 8 Pfd. schießt, auf aine 350 kugeln, macht auf die 6 Schlangen 2100, wiegen 168 Ztn.

Auf aine 18 Zentner Pulver, thut auf die 6 Halbschlangen 108 Ztn.

6 Falkonet, da ains 6 Pfd. schießt, auf ains 400, kugeln, thut auf die 6 Falkonets 2400 Kugeln, wiegen 240 Zentner.

Auf aine 12 Zentner Pulver, thut auf die 6 Falkonets 72 Zentner.

60 Hacken (30 doppel und 30 einfach), 20 Zentner Blei zu den kugeln 8 Zentner Pulver.

Summe was die Kugeln und Blei wiegen 1541 Zentner.

Summe was alles Pulver wiegt 892 Zentner, je ain Zentner um 9 gulbin gerait, thut 8028 Gulden.

Suma Sumarum aller Zentner Kugeln, Blei und Pulver 2433 Zentner. Daran ist nachzulassen, doch bergestalt, das solchs an ain

1) Scharfmeyen, Quarten und Nothschlangen bildeten das Belagerungs- (Brechs-) geschütz, die Feldschlangen, Halbschlangen, Falkonets nebst den Doppelhacken das Feldgeschütz.

gelegentlich malstatt verordnet werdt, so man das nothdürftig würde, damit man nit mit dem ganzen Hdr darauf verzeihen müße, wie denn ferner davon geredt werden mag. Item an Pulver 200 Zentner, an Kugeln 500 Zentner, thut der Nachlaß zusammen gerath 800 Zentner.

Rest noch zu führen an Pulver 692 Zentner thut an Geld 6228 Gulden.

Rest noch an Kugeln 1041 Zentner, thut an Geld den Zentner um 2 Gulden, 2082 Gulden.

Item allwegen auf ein Wagen 25 Zentner, thut 66 Wägen, für ein Wagen 5 pferdt, macht an die Wägen 330 Pferd.

Item so folgt hernach, was Pferd für die Büchsen gehören: Zu einer Scharpsmezen, ein Wagen, darfür 16 Pferd, zu ihrem Gefäß 6 Pferd, macht an ein Scharpsmezen 22 Pferd, auf die drei 66 Pferd.

Item für ein eine Quartanen ein Wagen, darfür 12 Pferd, zu ihrem Gefäß 6 Pferd, macht an einer Quartanen 18 pferd, thut auf die vier Quartanen 72 Pferd.

Item zu einer Nothschlange ein Wagen, darfür 12 pferd, zu einem Gefäß 6 pferd, macht auf ein Nothschlange 18 Pferd, thut auf die 4 Nothschlange 72 Pferd¹⁾.

Item für ein Schlang, die 11 Pfund schießt, 8 Pferd, auf die 6 Schlangen 48 pferdt.

Item für ein Halbschlang 6 pferdt, thut für die 6 halben Schlangen 36 Pferd.

Item für ein Falkonet 5 pferdt, thut auf die 6 Falkonet 30 Pferd.

Summa zu dem Geschütz allein, wie obgemelt 324 pferdt.

Item mer 50 Bde²⁾ zu den Hackenbüchsen, darzu eine gute Summe Rindstrod, mer etlich Sack zu dem pulver und Kugeln, das zu den Hacken gehört, darzu 1 Wagen, darfür 6 pferde.

Item etlich Gießlöffel, Gießpfannen, 20 Zentner Blei, das gehört zu den Hacken und Handbüchsen, darzu gehört 1 Wagen ober 6 Pferde.

Mer zwen Bde ober Ziech, darzu was not ist, zween Heebstöd, und was darzu gehört, darzu zween Wagen, für 1 Wagen 6 pferdt.

Mer zwo Drucken und ir geleger Hölzer, darzu zween Wägen ober für ein Wagen 6 pferdt.

Item mer ein Wagen mit Rädern, 1 Wagen mit Achsen, 1 mit Speichen und Felgen, gute Legeisen, darzu 3 Wägen ober 18 Pferd.

Item etlich gut Radschienen, etlich gut Ring, etlich gut Schiunägeln, darzu 1 Wagen mit 6 pferden.

Item etlich gut Eisenband, etlich Eonen für die Räder, ferner 14

1) Nach dieser Angabe wurden die Rohre der Scharpsmezen, Quartanen und Nothschlange ohne ihre Gefäße (Laffetten) auf Wägen transportirt. Zu dem Verbringen der Rohre und Gefäße auf die Transportwägen, sowie zum Zusammenstellen der Geschütze wurde eine eigene technische Truppengattung, die Schneller, welche unter dem Commando des Schneller-Zugmeisters standen, verwendet.

2) Bde sind nach der Zeichnung in Fronspersgers Kriegsbusche II. p. 6. starke Schragen, auf denen die Hackenbüchsen „eingehact“ wurden.

guter Sturmleitern und was darzu not ist, darzu 2 Wägen oder für 1 Wagen 6 Pferd.

Item 1 Schmied mit seinem Werkzeug, 1 Wagner mit seinem Zeug, darzu 1 Wagen oder 6 Pferd.

Item mer 8 Zimmernecht mit irem Werkzeuge, etlichen langen Seilen, etlich Sträng, daran die Pferd zu ziehen, etlich pfeningstrid, etlich lange Seiler in die Zug, etlich Scheiben in die Zug, etlich eisern Ketten, etlich Blechnägel und Werknägel, auch Labnägel, dazu ein Wagen mit 6 Pferd.

Item mehr etlich Hufnägel, Hufeisen, auch guten Drehzeug und eiserne Stangen, etlich gut Binden, das man mit hebt, was not ist, etlich gut Handsägen, etlich gut lange Sägen, ein guten Bohrer und ein gemeiner Bohrer, darzu ein Wagen oder dafür 6 Pferd.

Item ein Wagen mit Fürschlägen, daran die Roß ziehen, darzu etlich Roßwagen, etlich Ring daran, dafür 6 Pferd. Ein Wagen mit Schaafeln und Hauen, etlich gut Bickel, etlich gut Schaaren, etlich gut Höbel, zu der not zu haben.

Item etlich gut Zimmerhacken und Haubdel.

Item ein Wagen mit Knechtpleßen, dafür 6 Pferd, ein Wagen mit Harnasch und Reittpleßisen, etlich Helmparten, etlich Fußisen, etlich Beschspannen, dafür 6 Pferd.

Item mer etlich Swebelring, etlich Sandelkerzen, etlich Windlichter, etlich Leitern, etlich gut Sed, darinnen man das Pulver tregt, etlich kuppeln, damit die Roß die Fürschleg auftragen, etlich Kummel, etlich Bäume, etlich Sättel, dazu ein Wagen mit 6 Pferd.

Item etlich mehr leberne Kimer, etlich gut Gahßfäß, etlich gut lang groß eiserne Nägel, die vornen in die großen Venischen (Wagenförrbe) gehören, mer zwei gute Sägen, damit man die Venischen schneiden mag, etlich gut eiserne Nägel, die man brauchen mag zu der not, etlich gut Steinbickel, damit man die Mauern brechen mag, darzu einen Wagen, dafür 6 Pferd.

Item mehr einen Wagen mit 4 Zelten ¹⁾, dafür 6 Pferd.

Item mer 4 Wägen, so der Zeugmeister wohl anzuzeigen, worzu man die bewahren muß, und für jeden Wagen 6 Pferd.

Summa der Wagen zu der gemeinen Munition gehörend 36 Wagen.

Summa der Pferd so zu Nothdurft der gemeinen Munition gehörend, 130 Pferd.

Summa Summarum aller 786 Pferd.

1) Nur die Hauptleute besaßen Zelte, die Mannschaft war in Lagerhütten untergebracht. In den Reichsgesetzen werden erst 1570 der Mannschafft Zelte, 1598 der Zeltwagen erwähnt.

Nach den vorliegenden Urkunden beigebrachten Zahlen ergibt sich folgende chronologische Reihe.

Jahr	Datum		Nro.	Jahr	Datum		Nro.	Jahr	Datum		Nro.
	Tag	Monat			Tag	Monat			Tag	Monat	
1503	1	Nov.	26	1504	23	März	57	1504	21	Juli	91
"	6	"	27	"	26	"	58	"	27	"	92
"	7	"	28	"	28	"	12	"	16	Aug.	93
"	15	"	30, 18	"	3	April	13	"	17	"	108
"	17	"	19	"	4	"	59	"	18	"	109
"	23	"	20	"	5	"	60, 61	"	21	"	95, 110
"	24	"	21	"	6	"	14	"	22	"	94
"	26	"	22	"	7	"	15	"	24	"	96
"	29	"	23	"	9	"	62, 63	"	25	"	111, 112
"	1	Dec.	24	"	10	"	17, 64	"	31	"	113
"	4	"	25	"	11	"	66	"	21	Sept.	114
"	10	"	31, 32	"	12	"	16, 65, 147	"	23	"	119
"	13	"	33	"	13	"	148	"	25	"	118
"	16	"	34	"	3	Mai	67	"	29	"	115, 117, 120
"	17	"	35	"	11	"	68	"	30	"	116
"	18	"	36	"	12	"	97	"	8	Okt.	121
"	30	"	37	"	16	"	71	"	10	"	122
1504	1	Jän.	38	"	17	"	72	"	17	"	123
"	8	"	39, 48	"	18	"	98, 99	"	22	"	124
"	9	"	40	"	19	"	69	"	24	"	125
"	11	"	41	"	20	"	100	"	25	"	126
"	18	"	42	"	21	"	70, 73	"	27	"	127
"	19	"	43	"	22	"	101, 102	"	1	Nov.	128
"	22	"	44	"	25	"	103	"	3	"	129
"	23	"	45	"	26	"	74, 75	"	10	"	130
"	25	"	46	"	27	"	76, 77	"	12	"	131
"	4	Febr.	1	"	28	"	78	"	24	"	132
"	5	"	2	"	30	"	79	"	28	"	133
"	10	"	3, 47, 49	"	2	Juni	80	"	30	"	134
"	13	"	4	"	6	"	104	"	2	Dec.	135
"	15	"	50	"	12	"	82, 105	"	4	"	136
"	17	"	5, 51	"	13	"	85	"	7	"	137, 138
"	21	"	6, 52	"	16	"	81	"	10	"	139
"	28	"	53	"	18	"	84	"	21	"	140
"	29	"	54	"	24	"	106	"	25	"	141
"	1	März	7	"	27	"	83, 86	"	26	"	142, 143
"	11	"	55	"	30	"	87	"	29	"	144
"	12	"	8	"	3	Juli	88	"	31	"	145
"	16	"	9	"	5	"	107	1505	9	Jän.	146
"	20	"	10	"	10	"	89				
"	22	"	11, 56	"	20	"	90				

XI.

Zur Geschichte des Passauerbischofes Dr. Friedrich Mauerkircher.

Mitgetheilt

von dem Vereinsmitgliede Alois Schels.

Am Hinterdeckel des Werkes: Alberti Magni scriptum in primum et secundum libram Sententiarum, welches 1508 vom Kloster Tegernsee angekauft wurde und sich nunmehr als Patr. lat. 25 in fol. in der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München befindet, ist eine gedruckte Encyclica ¹⁾ des Bischofes Friedrich Mauerkircher von Passau eingeklebt, welche ich, da sie meines Wissens weder als Urkunde, noch als Regest in irgend einem historischen Werke enthalten ist, der Deffentlichkeit übergebe.

Ueber die äußere Form dieses Instrumentes schide ich voraus, daß dasselbe auf gutem Papier mit sehr schönen Lettern ziemlich correct gedruckt ist, und wahrscheinlich aus jener Passauer Officin hervorging, welche die Protestation des Passauer Capitels gegen den Cardinal Hasler an den römischen Stuhl druckte ²⁾.

1) Die Mittheilung verdanke ich meinem verehrten Freunde, Herrn Bibliothek-Sekretär Ant. Gutenäcker.

2) Vergl. Dr. Erhards Mittheilungen in diesen Verhandlungen IV. 96. Es scheint fast, als ob die junge Kunst des Buchdruckes in Passau ausschließlich von Mauerkirchers Partei zu kirchlich-politischen Partezwecken benützt worden wäre.

Das älteste in Passau gedruckte Werk ist nach Reichhart (Druckorte des XV. Jahrhunderts S. 13, des Breviarii Pataviensis pars aestivalis, 208 Seiten klein 8 vom Jahre 1481.

1482 erschienen dort nach Panzer's Annales typographici (II 360) a) Epistola beati Eusebii de Morte St. Hieronymi und mehrere andere auf Hieronymus bezügl. Briefe von Kirchenvätern. Per (Conrad) Stahel et Benedicti (Mayr) sociorum Patavie impressum Olympiadibus dominicis 1482 septimo Kalendas Augustas. b) Tractatus . . pro infirmis visitandis et confessionem eorum audiendis. Impressum in inclita ciuitate Pataviensi per Joannem Alacraw et Ben.

Fridericus dei gratia Electus et Confirmatus Ecclesie Pataviensis Universis et singulis Abbatibus Prioribus Prepositis Decanis Ecclesiarum Parochialium seu Collegiatarum Rectoribus Vicariis divinatorum Cooperatoribus Cappellanis Altaristis seu aliis quibuscunque curatis et non curatis presbyteris per diocesim nostram Pataviensem infra et supra Anasum ubilibet constitutis. Salutem in Domino et nostris Ymoverius Apostolicis obedire mandatis. Etsi usque modo non ambitione seducti: sed pro sanctae Pataviensis ecclesiae bono re et utilitate: atque libertatibus et privilegiorum ejusdem conservatione electionis canonice de nobis facte. Jugum regiminis ipsius suscepimus: et post multas tribulationes et angustias: tandem inspirante divina gratia pietate et justitia Summi pontificis qui nunc rigore nunc misericordia et paterna caritate eos, quos Cathedralibus ecclesiis praeficit examinare consuevit, prout sanctitatis suae officio incumbit nobis de prefata Pataviensi ecclesia gratiose prouiderit: prout in suae Sanctitatis literis ad prelatos et Clerum nostre pataviensis dyocesis specialiter decretis clarius continetur et quarum tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis.

Sixtus *) episcopus servus servorum dei Dilectis filiis Clero Civitatis et dyoceseos Pataviensis Salutem et apostolicam benedictionem: Hodie ecclesie Pataviensi cui bone memorie Georius tituli Sancte lucie in Silice presbyter Cardinalis ex dispensatione apostolica dum viveret praesidebat tunc post obitum ejusdem Cardinalis extra romanam curiam defuncti pastoris regimine destitute de persona dilecti filii Friderici Electi Pataviensis. nobis et fratribus nostris ob suorum exigenciam meritorum accepta. de fratrum eorundem consilio. Apostolica auctoritate providimus Ipsamque illi praefecimus in Episcopum et pastorem. Curam et administrationem dicte ecclesie sibi in Spiritualibus et temporalibus plenarie committendo: prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quo circa discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus eundem electum: tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum grato admittentes honore ac exhibentes eidem obedientiam et reverentiam debitas et devotas, ejus salubria monita et mandata suscipiatis humi-

Mayr sub anno 1482 decima quarta die Novembris. e) Hermanni Scheiditz Speculum manuale Sacerdotum; impressum eodem die, quo anterior liber, per eosdem. d) Barthol. de Chaymis Interrogatorium sive confessionale 1482 18. Junii per eosdem. e) Tractatus de animabus exutis a corporibus, per eosdem 1482 11. Septbr. *Einzigste Erwähnung ist, daß das älteste historische Werk, welches in Passau gedruckt wurde, die Historia St. Leopoldi Marchionis Austriae gedruckt 1490 von Johann Mastran ist.*

*) Zu diesem Transsumpt ist MB. XXXI. 2. 605. zu vergleichen.

litera, et efficaciter adimplere cusetis. Alioquin sententiam quæ per idem dicitur rita tulit in rebelles ratam habebimus, et faciemus ab eorū dominis ut que ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari Datum Rome apud sanctum Petrum anno Incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo octogesimo secundo. tercio Kalendas Novembres Pontificatus nostri anno duodecimo.

Nos vero, qui tum ex jure Electionis nostre canonice, tum maxime ex Sanctissimi domini nostri pape, et ejus sancte sedis Apostolice provisione, præfate pataviensis ecclesie regiminis, Jurgum acceptavimus. et ne laborem pascendarum ovium pro quibus salvator noster Jesus Christus, etiam mortem subire proprio exemplo nos admonuit fugere videamur acceptamus, Et qua apostolica auctoritate nobis præfate pataviensis ecclesie cura et administratio in Spiritualibus et temporalibus commissa est, nostro pastoralis officio incumbere prospeximus, ut ea, que per diuturnam præfate nostre ecclesie Pataviensis vacationem heu collapsa sint. nostro studio et vigilantis cura reparemus. Revocemusque eos, qui per errorem timoremque jam dudum forsap distracti sunt, ne diucius extra consuetas caulas vagentur, sed potius in unum reducentur ovile, suumque verum agnoscant pastorem Quo circa vobis omnibus et singulis supra dictis in virtute sancte obedientie apostolica et ordinaria auctoritatibus districtè precipientes mandamus, quatenus nos tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum grato admittatis honore, et nobis exhibeatis obedientiam et reverentiam debitas et devotas nostraque salubria monita et mandata suscipiatis humilliter et efficaciter adimplere curetis, nec non ea, que statum nostrum et ecclesie nostre et salutem animarum vestrarum concernunt, a nullo alio requiratis. nec non ex adverso ascendentes aut quousque se contra nostram ordinariam potestatem apostolica auctoritate provenientem eripientes, eorundem perversas doctrinas et mandata respuatis: Illos tanquam segregatos, et in corpore sancte pataviensis Ecclesie nostre scisma facientes et inducentes vitetis: donec errata sua cognoscant, et debitam mereantur a nobis pro excessibus percipere penitentiam. Et preterea vobis omnibus et singulis præfatis committimus et mandamus ne quendam Reverendum patrem dominum A. weinmair assertum episcopum Constantensem pro Suffraganeo ecclesie pataviensis habeatis neque sacros aut minores ordines nec alia quecunque sacramenta ab eo percipiatis: sed eundem potius evitetis tanquam peregrinum episcopum: et nullam auctoritatem in nostra dyocesi habentem. Cujus etiam opere et exercicia Pontificalia usque modo a tempore nostre confirmationis

nis facta reprobamus: et canonibus sanctorum patrum corrigenda atque annullanda submittimus. Et postremo omnes et singulos decanos rurales: tam in Anaso quam in Freinstat et infra Anasum quoscunque alios et eorum commissiones. necnon auctoritatem et Jurisdictionem eorundem violenter vindicatum revocamus. Venerabilis confratris nostri domini wigilei Froschel Canonici pataviensis et officialis nostri wiennensis Jurisdictionem: nunc in opido sancti ypoliti degentis salva(m) permanere (jubemus). Et si quid per prefatos decanos vel quendam assertum archidiaconum Lambacensem. siquis forsan sibi hujusmodi potestatem temerarie vendicasset decretum actum seu factum esset in Irritum revocamus cassamus et revocamus. Volumus preterea ut omnes et singulas causas: tam Spirituales quam civiles ad Judices in Civitate pataviensi constitutos, deferatis. et ibidem de hujusmodi cognoscere prout de jure: permittatis donec de decanis per nos instituendis et eorum commissionibus aliud a nobis habueritis in mandatis. Similiter collectam fabricae Ecclesie pataviensis ad venerabilem confratrem nostrum dominum paulum wann magistrum fabricae remittatis. et de singulis redditibus ac provenientibus nulli cuiuscunque sit conditionis respondeatis. quoniam a quocunque vestrum sub gravissimis penis premissa omnia et singula exigentur. Quod si forte in premissis rebelles et inobedientes fueritis seu aliquis vestrum fuerit, contra vos et quemlibet vestrum nostra ordinaria et ex Bullis Apostolica auctoritate ad Censuras et sententias quas Sanctissimus dominus noster ratas habebit. Justicia mediante precedemus, stabimus etiam nuncii nostri jurati in hoc relationi super quo vos et quemlibet vestrum reddimus certiozem. Datum die vigesima quinta mensis februaril Anno MCCCC Octogesimo tertio, Sub sigillo nostro a tergo impresso.

Die unsäglichen Wirren und Erbitterungen ¹⁾, welche die zweispältige Bischofswahl zu Passau 1479 nicht ohne Verschulden Kaiser Friedrichs III. hervorgerufen, sind bekannt und haben neuerdings in des Herrn Dr. Erhard Geschichte der Stadt Passau (I. 193—210) eine sehr ausführliche Erörterung erhalten. Weniger ist bisher für die freilich kurze Regierungszeit des Bischofes Friedrich Mauerkircher geforscht worden, obwohl Lorenz von Westenrieder in den „hist. Schriften“ I. 299 eine

1) Ein höchst trübes Bild der Entfittlichung des Passauischen Clerus damaliger Zeit bieten die Mittheilungen über die Vorfälle im Kloster Ranshofen. Notizblatt zum Archiv für Kunde öherr. Geschichtsquellen IV. 497.

Denkschrift auf diesen Kirchenfürsten, über dessen Thätigkeit als Kanzler des Herzogs Georg von Bayern-Landshut ebenfalls noch ein ziemliches Dunkel schwebt, zur Bearbeitung empfahl. Dem künftigen Geschichtsschreiber über Mauerkircher dürfte obige Urkunde sowie einige hierauf bezügliche Daten nicht ohne Interesse sein.

Nach dem Tode des Cardinals Hasler war es vorzugsweise der fortgesetzten rastlosen Bemühung unseres Landsbuter Herzoges Georg zu danken, daß Papst Sixtus IV. die nach kanonischem Rechte vollzogene Bischofswahl zu Gunsten des Dr. Mauerkircher endlich bestätigte und unter ausdrücklicher Ermahnung zur Schonung der Anhänger Hasler's auf die Zustimmung des Kaisers Friedrich hinzuwirken suchte ¹⁾; dem Kaiser selbst empfiehlt der Papst den Bischof in einer Bulle, Rom 30. August 1482 ²⁾. Doch der Kaiser scheint nun den kirchlichen Ermahnungen nicht besonderes Gehör'geschenkt zu haben, denn die mir bekannt gewordenen Urkunden lassen bei ihm einen fortwährenden Groll gegen den bayerischen Einbringling auf den Bischofsstuhl Bivilo's erkennen. So erteilt er (Grätz 13. Okt. 1483) dem Bernhard von Polheim eine Präsentation an den Wiener Domprobst zu einer geistlichen Pfründe, so der Passauerbischof kraft einer Bulle des Papstes Sixtus IV. zu vergeben hat ³⁾. Dem Abt zu Kremsmünster schreibt er (Kinz 6. Dez. 1484), daß ihm der Aufschub seiner Benediction mißfällig sei und er solle sich baldigst von dem Suffragan von Enns benebiciren lassen, nicht aber von dem Passauer'schen ⁴⁾. Sehr ungünstig für den Passauerbischof spricht sich endlich die Urkunde (Augsburg 17. Nov. 1485) aus. Dort befiehlt der Kaiser seinem Hauptmann ob der Enns, Ulrich von Starhemberg „die Rucz und Kennt der Herrschaft Ebelberg dem Doktor Friedrich Mauerkircher nicht zukommen zu lassen, wegen der grossen Schadn, so sie (er und das Capitel zu Passau) dem Kaiser mit Ubergabung des stiftes Passaw stat vnd geschlossen daselbs tan habn sondern den Edlen Heinrich Prueschintz freyherrn zu Stettenberg, kaiserl. Rath und Pfleger zu Sermünzstain und seinem Bruder dem kaiserlichen Hofmarschall dieselben wie zu vor einnehmen zu lassen „vncz Er in sein Land zuruck come“ ⁵⁾. —

1) Die betr. päpstl. Urkunden an Herzog Georg und Bischof Friedrich „Marduncker“ (sic) veröffentlichte Prof. Dr. Höfler aus der Bibliotheca Angelica zu Rom im Oberbayerischen Archive IV. 380.

2) Hymel's Regesten Friedr. III. Bb. II. S. 709 Nr. 7570.

3) Hymel l. c. p. 712 Nr. 7680 aus dem f. f. geh. Archive.

4) Hymel l. c. p. 717 N. 7718, abgedruckt bei Pachmayr series Abbt. Mon. Cremifan. pag. 914.

5) Hymel. l. c. p. 721 N. 7788 aus dem Archiv zu Riedes, das überhaupt eine große Menge wichtiger Passaulischer Urkunden bewahrt.

Die Beizen waren damals in Passau nicht dazu angethan, die kaiserliche Gunst mit Gold sich zu erkaufen, wie es vor und nach Bischof Mannlicher dem so lange regierenden Reichsoberhaupte gegenüber der Fall war.

Als nämlich Bischof Leonhard von Baymng am 24. Juni 1451 starb¹⁾, empfahl Friedrich nachdrücklich den Probst zu Allerheiligen in Wien, Grafen Albrecht von Schaumberg und übersendete ihm Briefe, zufolge welchen sich der Papst für dieses Mal die Provision des Hochstiftes²⁾ vorbehalten hat. Ungeachtet dieser Umtriebe wurde jedoch Ulrich von Raasdorf gewählt, welcher aber die päpstliche Confirmation erst am 4. Nov. 1454, die kaiserl. Bestätigung aber 1458 erhielt, nachdem er dem Kaiser durch Abzahlung einer Geldsumme zufrieden gestellt hatte.

Ähnlich ging es bei dem Nachfolger des Bischofs Mauerkircher, Grafen Friedrich von Döttingen³⁾ her. Am 5. Januar 1490 verheißten zu Vnz Bischof Friedrich und das Kapitel von Passau an Kaiser Friedrich binnen zwei Jahren fünftausend Gulden zu zahlen; vier Tage darauf bekennen sie, siebentausend Gulden schuldig zu sein; am 15. Januar belehnt der Kaiser den Bischof mit den Regalien und bestätigt die Privilegien des Hochstiftes, am 16. Januar nimmt er sie, „nachdem sie um Forberung des Kaisers und Ungnade gegen sie“ mit ihm vertragen worden, mit dem Stifte und allen Leuten und Gütern in seinem und des Reiches besonderen Schutz und Schirm⁴⁾.

Virtus post nummos!

Außer dem oben mitgetheilten Hirtenbriefe des Bischofes Dr. Friedrich Mauerkircher ist von seiner kurzen Thätigkeit als passauerischer Kirchenfürst nur nichts Urkundliches bekannt geworden. Als Beleg für die von den Geschichtsschreibern angeführte Thatsache, daß er sich auch noch als Bischof am Hofe seines herzoglichen Gönners in Landsbut vielfach aufhielt und an den bayerischen Staats-Geschäften Theil nahm, dient die Nachricht, daß er am Pfingsttag (15. März) und Sonntag Reminiscere (18. März) und am Freitag nach Sonntag Vätara (6. April) 1484 als Hofgerichtsrath unter dem Voritze des Hofrichters Ritter Hans von

1) Vgl. Heber Job. Stülz im Notizblatt zum Archiv für Herr. Geschichtsquellen II. 18 und Erhards Geschichte der Stadt Passau I. 186.

2) Vgl. M. B. XXXI. II. 486 sqq.

3) Fürst Lichnowsky läßt in seiner Geschichte des Hauses Habsburg VIII. 121 1490 noch den Friedrich Mauerkircher die bedeutenden Summen an den Kaiser bezahlen! —

4) Chmel. I. c. Reg. Nr. 8500. 8508. 8518. 8514 aus dem f. f. öst. Archive.

Neuberg in Landshut bei einer Proceßentscheidung des Kung von Böhmen gegen Herzog Sigmund von Oesterreich mitwirkte ¹⁾.

Nach seinem am 22. Nov. 1485 in Landshut erfolgten Tode fand Friedrich in der Heimath — zu Braunau ²⁾ — seine Ruhestätte.

In obiger Urkunde wird noch weiterer drei Persönlichkeiten erwähnt, des Bischofes von Constance (? in part. Inf.) A. Weinmair, des Wiguleus Fröschl, Official der PassauerKirche in Unterösterreich, endlich des Dr. Paulus Wann, der als oberster Finanzbeamter des Hofstaates (Magister Fabricae) aufgeführt ist.

Ueber den von Bischof Friedrich als unrechtmäßigen Würbentwiger und Ehrdringling bezeichneten Suffragan Weinmair habe ich trotz fortgesetzter Forschungen nichts auffinden können ³⁾.

Wiguleus Fröschl von Marzoll, der edle bayerische Ritter, welcher als passauischer Canonikus fest an der durch canonische Satzungen ⁴⁾ gerechtfertigte Bischofswahl Friedrich Mauerkirchers hielt, und die Bitterkeit herber Verfolgung darum duldete, erscheint uns später selbst als Kirchenfürst von Passau, dessen hervorragende Eigenschaften jüngst eine würdige Darstellung gefunden haben ⁵⁾.

Es erübrigt noch, des Dr. Paulus Wann zu gedenken, der schon einmal vorübergehend in diesen Verhandlungen (VI. 117) erwähnt wurde. Vor mehr als sechzig Jahren ersuchte unser eminenter Bibliograph, Canonikus Paul Supfauer von Deuerberg, seinen Freund, Professor Wilhelm Müller in Passau, um Nachrichten über das Leben und die Wirksamkeit

1) Notizblatt zum Archiv für österr. Geschichtsquellen V. 251. Mehrere auf seine Eigenschaft als landshuttischer Kanzler bezügliche Stellen finden sich in Krenners bayerischen Landtagshandlungen.

2) Unser Vereinsmitglied, Herr Assistent Prof. Groß hat dort die Grabstätte Mauerkirchers aufgefunden.

3) Es ist in hohem Grade zu bedauern, daß der Marianer Chorherr Chmel, welchen uns in der Geschichte des Bischofes Leonhard von Layming ein so mustergültiges Bruchstück passauischer Kirchen- und Staatsgeschichte (Denkschriften der k. k. Akademie in Wien 1851. S. 321 ff.) hinterlassen hat, den von ihm gehegten Pläne, die kirchlichen Verhältnisse Oesterreichs vom Basler Concil bis zur Reformation zu bearbeiten, nicht mehr genügen konnte. Der Chmel's literarische Wirksamkeit einiger Massen kennt, wird diesem wahrhaft großen Geschichtsforscher ob der Beiträge, die er zu einer künftigen Geschichte des Bisthums Passau geliefert, die dankbarste Anerkennung nicht versagen können.

4) Wer sich hierüber näher unterrichten will, beliebe Staudenmaiers Geschichte der Bischofswahlen (Tübingen 1830) nachzulesen. Dort findet sich auch eine Beleuchtung der Vorfälle bei der Wahl des Bischofes Leonhard v. Layming (S. 378).

5) Gerhard's Gesch. der Stadt Passau Bd. I. S. 219.

dieses passauischen Domherrn, jedoch vergebens ¹⁾. Sehen wir, wie weit wir es nun gebracht! —

Ohne Ort und Zeit der Geburt oder die Abstammung des Paulus Wann zu kennen, treffen wir ihn zuerst, wie ihm, dem Lehrer der heil. Schrift, seinem Bruder Conrad Wann und dessen ehligen Selbsterben von Kaiser Friedrich III. (Wiener Neustadt am 22. Januar 1468) von Neuem ein Wappen verliehen wird ²⁾. Als Priester, der gemäß seiner Vorbildung und Befähigung eine höhere Würde anstrebte oder schon in Aussicht hatte, mußte er sich zum siegelmäßigen Manne erheben lassen. — Am 22. Juni 1473 war der „Meister“ Paulus Wann zu Ulm im Auftrage des Bischofs Ulrich von Passau anwesend, um mit dem Kaiser wegen der Summe von 18,000 fl. Kanzeigeld, welche der Bischof dem Kaiser Friedrich III. schuldete, mit letzterem zu unterhandeln. Wann zahlte dem Kaiser 3000 fl. baar, die übrigen 15,000 fl. sollen in sechs Fristen von 2500 fl. am Gottesleichenamstage jeden folgenden Jahres bis 1479 berichtigt werden ³⁾. Durch die glückliche Abmachung dieses Geschäftes mochte sich Wann als künftiger Finanzmann des Hochstiftes besonders geeignet gezeigt haben.

Im Jahre 1477 trat der von dem Hause Habsburg längst gewünschte Plan, die Hauptstadt Wien zum Bischofsstige zu erheben, und die Abtrennung der neuen Diöcese von der uralten Mutterkirche Passau durchzusetzen, offen hervor — war doch vor fast hundert Jahren die Eximierung des neuen Collegiatstiftes zum heiligen Stephan in Wien durch Herzog Rudolph IV. glücklich erlangt worden. Nun galt es, die Rechte des Hochstiftes mit allen wirksamen Mitteln geltend zu machen, und davon zeigt die energische „*protostatio, provocatio, petitio apostolorum, deductio nullitatis, et imploratio officii papalis*“, welche Domdekan Valentin Fernbeck in Anwesenheit des Bischofs Ulrich, des Probstes Wilhelm von Althain und der vom Capitel abgeordneten Canoniker Walthasar von Stahrenberg, Paulus Wann und Georg Hohenfelder den Notaren und Zeugen auf dem Schlosse Obernberg am 17. Juni 1477 zur Befestigung vorlegte ⁴⁾.

1) Wifillier war aber auch nicht der Mann dazu; als wohlversierter aufgeklärter Professor damaliger Zeit mußte er sich lieber damit ab, durch polemische Broschüren das in Versekung begriffene Hochstift zu retten, als in alten Urkunden für einen bayerischen (ausländischen) Gelehrten nach alten Urkunden zu forschen.

2) Chmel's Regesten Friedrich III. Band II. S. 688 Nr. 5829; dort ist auch das Wappen beschrieben.

3) M. B. XXXI. II. 525.

4) M. B. XXXI. II. 531. Bemerkenswerth erscheint, daß neben dem Bischof und den beiden Dignitären drei Canoniker als Vertreter des Capitels auftraten, von

Wir kommen nun zu einer Periode voll der bittersten Erfahrungen und des trübsten Mißgeschickes für unseren gelehrten Domherrn. Bei der oben erwähnten zwiespältigen Bischofswahl nach dem Tode Ulrichs von Nuffdorf sehen wir ihn auf Seite des rechtmäßig gewählten Friedrich Mauerkircher stehend und mit eiserner Festigkeit dessen Recht vertheidigend. Unterm 15. Jan. 1481 ¹⁾ erließ Papst Sixtus IV. eine Bulle, worin die dem Mauerkircher anhängenden Prälaten und Canoniker (darunter auch namentlich Decan Bernbeck, und die Canoniker Wiguleus Fröschl und Paulus Wann) sich vor dem Bischof Ursus, römischer Nuntius in Germanien, vor dem Verdacht der Kezerei zu reinigen haben. Schon nach einem Vierteljahre wird Paulus Wann vom päpstlichen Stuhle seiner Würde förmlich entsetzt, und ein Verwandter des Cardinals Georg Hasler, der Magister der Künste Johannes Mittelbach, Cleriker der Würzburger Diöcese, mit der erledigten Pfründe betraut ²⁾.

Nach Hasler's Tod waren die Differenzen bekanntlich ausgeglichen, Wann wurde als Canonikus eine Hauptstänze des bayerischen Passauerbischofes in Oesterreich und starb 1489, was durch diese Verhandlungen (IV. 117) bei Erwähnung seines Grabsteines in der Herrentapelle am Dome in Passau zur Gewißheit gelangt ist.

Groß und auch berühmt war Paulus Wann als Kanzelredner ³⁾,

benen der von Stahrenberg ritterbürtig, P. Wann, doctor sacrae theologiae und Georg Hohenfelder, doctor decretorum (des canonischen Rechts) war; — weder die Wahl der Persönlichkeiten, noch deren Reihenfolge in der Urkunde nach ihrer Bedeutung darf als gleichgiltig angesehen werden.

1) M. B. I. c. p. 579.

2) M. B. I. c. p. 587. Diese Urkunde läßt im Zweifel, ob Paulus Wann während der obsehenden Wirren die Kirchenfabrik des Hochstifts verwaltete; die Stelle „cum . . . requisitus fuisset, ut . . . obediret, ac possessionem ecclesie Pataviensis quantum in eo erat traderet et assignaret“ könnte sich auch lediglich auf die Einkünfte aus dem Canonikat, die nach gemeiner Schätzung acht Mark Silber nicht überschritten, beziehen.

3) Vgl. P. Hupfauer: „Ueber den passauischen Domherrn Paulus Wann, seine Schriften und die verschiedenen Ausgaben derselben mit literarischen Anmerkungen nebst Digressionen über das Predigerwesen. Nebst zwei Holzschnitten. Mit akademischer Censurfreiheit. Landshut 1801.“ Dieser kleine unscheinbare aber sehr fleißig gearbeitete Libellus hatte schon im Entstehen seine eigenthümlichen fata. Canonikus Hupfauer arbeitete die Schrift in Ingolstadt aus, um sie seiner akademischen Antrittsrede über Bibliographie als Appendix im Drucke folgen zu lassen. Die Bücher und Manuscripte Hupfauers waren bei der Ueberführung der Hochschule nach Landshut bereits dort angelangt, Hupfauer aber wieder nach Ingolstadt abgeordnet, um die ordentliche Verpackung der akademischen Bibliothek zu leiten. Als am 7. Julius 1800, erkömmt H., von den Franzosen die Oesterreicher aus Landshut vertrieben wur-

und seine geistreichen Vorträge galten noch lange in der christlichen Welt als vollendetste Muster köstlichen Redens und geistlicher Erbauung.

Die von ihm verfaßten, aber sämmtlich erst nach seinem Tode veröffentlichten Werke sind:

1) *Sermones LXXIV de tempore*. Zuerst gedruckt von Johann Petri zu Passau 1491 fol.; dann ebendort 1497 von demselben; als Incunabeln dieses Werkes erscheinen noch Ausgaben von Gran in Sagenau und Aoberger in Nürnberg.

2) *Sermones XIII de Sanctis*, welche einzeln nie gedruckt aber in den Sagenauer Ausgaben der *Sermones de sanctis* des passauischen Domherrn Michael Lochmayer ¹⁾ eingestreut sind.

3) *Sermones XIX de preservatione hominis de peccato*, welches Werk unter dem Titel *quadragesimalis* bekannt geworden, und endlich

4) *Sermones CXXXIII de septem vitis criminalibus eorumque remediis*, welche später die Aufschrift: *Sanarium pastorale* erhielten.

Es wird Sache der Forscher über die Entwicklung deutscher Kanzelberedsamkeit sein, darzustellen, in wie ferne die deutschen Mystiker Duvob von Augsburg, Berthold von Regensburg und besonders auch Otto von Passau, der berühmte Franziskaner-Mönch und Zeitgenosse Bann's, einen Einfluß auf dessen und Lochmayer's oratorische Bildung geübt haben; dankbarst würde aber die Auffindung deutsch geschriebener Predigten unserer Passauer Domherren begrüßt werden.

den, so hatte jemand die Gefälligkeit, den Republikanern eine sehr bequeme Gelegenheit zu verschaffen, daß sie meine Handschriften ein bißchen visitiren konnten. Bei dieser Visitation waren nun alle meine Papiere so sehr zerstreut und verworfen worden, daß ich bei meiner Ankunft in Landsküt von der gegenwärtigen bibliographischen Abhandlung nur noch 7 Nummern, von meiner akademischen Antrittsrede nichts als die zwei letzten Blätter und von dem Aufsätze über den Nutzen der Bibliographie gar nichts mehr finden konnte.“ Es soll dieß gelegentlich nur als Beitrag zur Geschichte der Landskütter Kriegstage im Jahre 1800 hier seinen Platz finden. G. machte sich unverdrossen an die Wiederherstellung des ganzen Manuscripts.

1) Michael Lochmayer war Collega, Zeit- und Gesinnungsgenosse des Paulus Bann; außer der Excommunicationssbulle des Papstes Sixtus IV. (M. B. XXXI. II. 578) ist über ihn nichts bekannt.

XII.

Leopold Lenz,

l. bayr. Hofkänger und Hof-Opern-Regisseur.

Biographische Skizze

von Karl Hegner.

An Leopold Lenz, der am 18 Juni 1862 Nachts elf Uhr in München mit Tod abging, verlor die edle Tonkunst einen ihrer begeistertsten Sängers, ihren treuesten Priester. Die Familie, aus welcher er hervorgegangen, gehört jenem südböhmischen Theile des bayerischen Waldes an, der unter dem Hochstifte Passau stand. Sein Vater war der Sohn eines Bauern aus Unterkreuzberg im Bezirke Freilung. Wir finden die Lenz seit mehreren Jahrhunderten als bischöfliche Hinterlassen und wackere Bürger in den Annalen jenes Territoriums aufgeführt.

Leopold Lenz ward am 22. Juli 1804 in Passau geboren, wo sein Vater als Beamter lebte. Er war noch nicht fünf Jahre alt, als schweres Unglück die Familie traf. Der Vater, dem neuen Landesherren treu ergeben, hatte in seiner Stellung als Polizeidirektor den damals Bayern feindlich gegenüberstehenden österreichischen Truppen mancherlei Schaben zugesagt, ward eines Tages von ihnen in seiner Wohnung aufgehoben, aus den Armen der Seinigen gerissen und fortgeschleppt, um als Geißel zu dienen. Längere Zeit blieb die Familie über sein Schicksal im Ungewissen, bis endlich die Nachricht kam, Lenz sei mit den übrigen aus Bayern weggeführten Geißeln auf die Feste Spielberg oberhalb Bräun in Mähren gebracht worden. Dort schmachtete er Monats lang mit Entbehrungen aller Art, selbst mit dem Hunger kämpfend. Als ein Mann von eiserner Kraft war er von seiner Familie geschieden, mit völlig zerrütteter Gesundheit wurde er ihr wiedergegeben, um später neuem unverschiedenen Mißgeschick entgegen zu gehen.

Leopold Lenz machte seine ersten Studien am Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon damals regte sich die Lust an der edlen Tonkunst in

des Knaben Seele, vielleicht ein Erbe aus dem liebertundigen Oesterreich, dem Lenz von mütterlicher Seite angehörte; seine Mutter war aus Böhmen geboren. Aber es blieb nicht bei der Freude an der Musik, der Knabe schon versuchte sich frühzeitig in eigenem Schaffen, und mancher musikalische Zögling der Studienanstalt zu Pagan denkt noch der „grünen Feste“, in denen der junge Student Lenz mit eigener Hand seine Ersüßungscompositionen einschrrieb.

Indeß setzte Lenz seine wissenschaftlichen Studien fort und erst im Jahre 1824 veranlaßten ihn ungünstige häusliche Verhältnisse, denselben, wenn auch mit schwerem Herzen, zu entsagen. Eiserne Nothwendigkeit wies ihm einen andern Weg, der ihn in kürzerer Frist an das ersehnte Ziel Selbstständigkeit führen sollte. So verließ er denn nach manchem schwerem Kampf mit sich selbst die bisherige Bahn und betrat am 21. März 1824 zum erstenmale die Bühne. Ein halb Jahr nachher ward er als Ceebe beim k. Hof- und Nationaltheater in München aufgenommen. Daß sich der bisherige Studirende, dem sich in den Hörsälen des Lyceums daselbst die inneren Schönheiten der Wissenschaften enthüllt hatten, in der neuen Lebens-Sphäre nicht behaglich fühlen konnte, war vorauszusehen. Im Besitze einer wohlklingenden Baritonstimme fand er jedoch bald mehrseitige Verwendung und ward am 4. Jänner 1826 als Hofopernsänger angestellt, der er denn auch bis zum Jahre 1856 als aktives Mitglied angehörte.

Wie es nicht innere Lust an der Sache gewesen, die ihm diesen Lebensweg gewiesen, sondern der Zwang äußerer Verhältnisse, so konnte er sich auch nie recht mit seinem Berufe befreunden, obschon er sich demselben mit dem größten Fleiße und der Gewissenhaftigkeit eines Mannes widmete, der seine Pflicht kennt. Seiner vielseitigen höheren Bildung hatte er es zu ver danken, daß er im Jahre 1838 mit dem ebenso ehren- als mühevollen Amte eines Regisseurs der k. Oper betraut wurde, welcher schwierigen Aufgabe er mit eingehendem Verständnisse und seinem Gefühle für das Schöne bis zum Jahre 1856 gerecht wurde. Als er endlich in diesem Jahre sich von der Bühne für immer zurückgezogen hatte, athmete er neu auf und schlen frischen Lebensmuth in sich aufgenommen zu haben. Aber leider zeigten sich noch im nemlichen Jahre während eines Sommeraufenthalts im freundlichen Schliersee die ersten Anfänge einer gefährlichen Krankheit, welche ihren Sitz in einer Verblutung des Herzens zu haben schien und in ihren Erscheinungen äußerst beunruhigend war. Häufig wiederkehrende Anfälle erschöpften die eisernen Kräfte des Mannes und bedängtigten ihn und seine Familie, der er Alles war.

Monate vor seinem Ende schon ward das Leiden immer und immer schmerzhafter, und klar, daß er rettungslos verloren wäre. Am 18. Juni

1802 Nachts 11 Uhr erlag er einem mit großer Heftigkeit wiederkehrenden Anfalle seines Uebels.

Die Theilnahme an seinem Hinscheiden war eine allgemeine und ungeheuchelte; Hunderte, welche ihm im Leben näher gestanden, oder seine Muse verehrten, standen um sein frisches Grab, dem der wohlverdiente Lorbeer nicht fehlte.

Lenz war eine ächte Künstlernatur, leicht erregbar und äußere Einbrüche mit Lebhaftigkeit aufnehmend, ein trefflicher Gatte, ein zärtlicher Vater, ein treuer Freund, ein untadelhafter Charakter nach jeder Richtung des Lebens. Aber in ihm ging nicht bloß der Gatte, der Vater, der Freund verloren, sein Verlust trifft das ganze Volk „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt.“ Wenn er sich auch in späteren Jahren, ja noch kurz vor seinem Tode mit kirchlichen Compositionen beschäftigte, die Kenner ihrer Tiefe wegen sehr hoch schätzen, so war doch das Lieb dasjenige Element, in dem er sich mit vorwiegender Liebe bewegte und das er mit vollster Sicherheit beherrschte.

Schon die Erstlingswerke seiner Jugend, sein Marienlied „Stern auf dieses Lebens Meere“, sein „Gott ist mein Lied, er ist der Herr der Stärke“ deuteten die Richtung an, auf der Lenz als Compositeur so Hervorragendes leisten sollte. Im Jahre 1826 trat er mit einem Feste „Deutscher Lieder“ (Augsburg bei Gombart), vor ein größeres Publikum. Es waren zum weitaus größten Theile bereits von Andern componirte Texte. Lenz aber behandelte sie so trefflich, daß seine Compositionen gleichwohl sehr viele Theilnahme fanden, und gerade darin, daß sie sich nicht bloß neben, sondern über vielen älteren bekannten Bearbeitungen derselben Texte erheben, gibt den sichersten Beweis ihres Werthes. Auch die Critik erkannte damals dieses an und munterte den durch Übung und Studium sich nachgerade fühlenden, sein Talent verstehenden Mann auf, seine Mußestunden auch ferner der Gesangscomposition zuzuwenden. So veröffentlichte er denn auch rasch hinter einander eine größere Reihe von Compositionen, bei denen die Hauptstimme das größere Interesse hat, jedoch ohne daß die Begleitung je einförmig oder uninteressant wäre. Die Melodien sind allen gebildeten Sängern gerecht und die Art und Weise, wie sie dem Text angepaßt sind, verräth den Mann von Geschmack und Bildung. Lenz war der erste, welcher nach den einfachen singbaren Weisen eines Zelter, Schulz und Reichardt die romantische Seite der Lieder Göthe's erfaßte und ihr einen musikalischen Ausdruck gab. Die anmuthige, klare Einfachheit und innerste Natur-Wahrheit der Göthe'schen Lieder zog ihn am lebhaftesten an, und wie er in den Geist des unsterblichen Dichters einzugehen vermochte, beweist am besten dessen eigenste vollste Anerkennung.

Von hervorragenden unter diesen Gesangscompositionen dürfen die Lieder aus Wilhelm Meisters Lehrjahre und die Gesänge aus Faust genannt werden. Selbst das unendlich schwere Gedicht „der König in Thule“ ist durchaus original. Ganz besonders trefflich und von außerordentlichem Effecte aber sind „Gretchen am Spinnrade“, „Gretchen vor dem Marienbilde“, die „Lieder in Auerbachs Keller“, „das Gländchen Weyhe's“ und das frische lebendige „Soldatenlied“. Des Teufels „Hohelied“ ist geradezu teuflermäßig jovial.

Viel gesungen ward seiner Zeit Lord Byron's „Mädchen von Athen“ und das unvergleichliche Männer-Quartett nach Göthe's reizendem Gedichte: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ ist eine Schöpfung, die mit vielen andern desselben Lieddichters nicht bloß vorübergehenden Werth hat. Seng gehört zu den populärsten Lieddichtern Deutschlands. Alle deutschen Liedertafeln haben seine Gesänge ihrem Repertoire einverleibt und seine Lieder klingen bei Lust und Leid an tausend Orten wieder. Unermüdlich thätig, wie er bis in die letzten Wochen vor seinem für die Kunst allzufrühen Ende war, übersah er kaum eine literarische Erscheinung von Belang, und so fühlte er sich wie zu Platens, so zu Geibel's und Poëne's Dichtungen hingezogen, die er mit großem Eifer in Musik setzte. Wenn der Verfasser dieser biographischen Skizze das fast Unglaubliche erzählt, daß Seng für seine schönen und allgemein gesungenen Lieder von den Verlegern nie ein Honorar erhielt, so fügt er sich dabei auf des Künstlers eigene Worte. Was aber könnte die deutschen Kunstzustände besser charakterisiren als diese Thatsache? Darum mag sie auch der Nachwelt aufbewahrt werden!

Noch muß einer hervorragenden Thätigkeit des Künstlers Erwähnung geschehen. Seng besaß ein Lehrtalent, das geradezu, um einen Lieblingsausdruck Altmeisters Göthe zu gebrauchen, incommensurabel war. In Besitze dieser musikalischen Bildung und überreicher Erfahrung hatte er sich ein außerordentlich schätzbares System geschaffen, dessen praktische Anwendung von den bedeutendsten Erfolgen begleitet war. Es genügt wohl, von seinen zahlreichen Schülern und Schülerinnen nur zwei zu nennen, welche Jahre lang die Zierde der Münchener Hofbühne, in Seng dankbar ihren vereinstigen Lehrer verehren: Fräulein Dehenecker, jetzt Frau von Mangstl, und Frau Dieß. Andere zu nennen würde hier zu weit führen.

Dieses ungewöhnliche Lehrtalent veranlaßte die bayerische Regierung denn auch, Seng bei Errichtung eines Conservatoriums für Musik (1846) für die Anstalt zu gewinnen, und ihm einen Lehrstuhl an selber anzubieten, und als er sich später von der Bühne zurückzog, übernahm er, an die umfas-

sendste Thätigkeit gewohnt, den Gesangs-, Unterrichts am L. Wilhelms-Gymnasium in München.

Lenz hinterließ bei seinem Tode eine tieftrauernde Wittve und sieben Kinder. Seine älteste Tochter Regolbive erwarb sich durch ihre umfassende musikalische Bildung und namentlich als Klavierspielerin einen sehr geschätzten Namen und des Vaters wie der Mutter, welche als L. Hoffländerin angestrichelt ist. Neben zu ihrer Kunst, machten ihr Haus von jeher zu einem Tempel derselben.

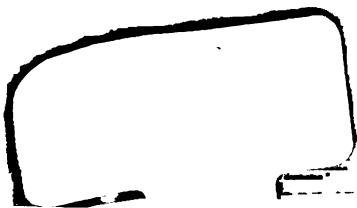
Im Nachlasse des Verstorbenen findet sich ein reicher Schatz von musikalischen Manuscripten, deren Veröffentlichung, so wünschenswerth dieselbe auch im allgemeinen Interesse sein möchte, doch unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen kaum rathlich genannt werden kann.

Corrigenda.

- Seite 188, 18: Lampfricham statt Lampfrichama.
- " 190, 56: Fränkling statt Fränking.
- " 189: Auf der obersten Zeile ist das Wort „max“ zu tilgen.
- " 198: Hoffmühle statt Hoffmühle

Inhalt des VIII. Bandes.

I. Zehnter Jahresbericht des historischen Vereines von und für Niederbayern pro 1861 erstattet in der Generalversammlung am 27. Februar 1862 durch den derzeitigen II. Vorstand des Vereines Matth. Joseph Frings, Stadtparr-Cooperator in Landsbüt, correspondirendes Mitglied der Académie D'Archéologie De Belgique in Antwerpen . . .	3
II. Johannes Thurmaier, genannt Aventin, und dessen Denkmal in Abensberg. Von R. J. Frings	61
III. Beiträge zur Geschichte des Volksaufstandes in Niederbayern in den Jahren 1705 und 1706. A. Mittheilungen von Max Graf Topor Morawisky B. Mittheilungen vom Vereinsmitgliede Alois Schels	89 126
IV. Ruderschiffbau, Ruderschiffahrt und Fißerei auf der Douau in Niederbayern. Von Dr. Schlagintweit, I. Landgerichtsarzte in Bilsbosen	156
V. Die Uttenfchwabe der Olofen. Von Hans Weininger	167
VI. Beiträge zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Wolfstein, im jetzigen Bezirksamte Wolfstein in Niederbayern. Vom Vereinsmitgliede Maximilian Schütz, Igl. Landrichter in Maltersdorf. (Fortsetzung des im Band VII, Heft 3. schon fortgesetzten Elaborates.) XXXIV. Die Maut zu Großphilippstent. (Nun im Pfarrdorfe Maut.) . . .	171
VII. General-Acta der während der kaiserlichen Administration für ungültig erklärt und zu kaiserlicher Renovation angewiesenen von Kurbayern aus erhobenen Freiherren und Adlichen in annis 1709—1712, nebst einer Specifikation aller unter Ferdinand Maria und Max Emanuel in Bayern gefrahten, gefreiten und geadelten Geschlechter von 1754 bis 1708. Herausgegeben und besvornortet von Karl Frhn. v. Leoprechting in Neudilling, ordentlichem und Ehrenmitgliede des historischen Vereines für Niederbayern	181
VIII. (Fortsetzung). Der alte Quincingau oder Rünzengau, auch Quinci und Rünzengau, seinem großen Umfange nach enthaltend das untere Bils-Ehal und Kolbachtal. Nach den besten Quellen bearbeitet von R. Härtl, Pfarrer zu Niederhausen und der historischen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied. Sectio IV enthaltend die bedeutendern Orte	200
IX. Urgeschichtliche Nachrichten über Straubing und Aylburg. Mit einem Urkunden-Verzeichniß von Nr. I bis XXV. Von J. R. Schuegraf, weiland Igl. Oberlieutenant à la suite	277
X. Urkunden-Auszüge zur Geschichte des Landsbütter Erbfolgetrieges (1508 bis 1506). Mitgetheilt von dem Vereinsmitgliede Jos. Würdinger	297
XI. Zur Geschichte des Passauerbischofes Dr. Friedrich Rauerkircher. Mitgetheilt von dem Vereinsmitgliede Alois Schels	341
XII. Leopold Lenz, I. bayer. Hofsänger und Hof-Opern-Regisseur. Biographische Skizze von Karl Regnet	





3 2044 098 665 631

